532. I. K e.




PERPETVVS · C · CAESAR · DICT
Il fut des ses Sujets le Vainqueur
et le pere
Voltaire
Troenert fec

Des

Titus Dio Kaßius Kokkejanus

ehemaligen Bürgermeisters in Rom

Jahrbücher Römischer Geschichte

Aus dem Griechischen übersezt

und

mit Anmerkungen versehen

von

Abraham Jakob Penzel.

K K LYCEAL BIBLIOTHEK zu LAIBACH

Erster Band,

welcher die ersten neun Bücher, oder die Geschichte des Julius Kaesar enthält.

Tus casos fallaces, fortuna, cantamos,
Estados de gentes que giras e trocas;
Tus muchas mudanzas, tus firmezas pocas,
Y los que en tu rueda quexosos hallamos.

JUAN DE MENA.

Leipzig,

im Schwickertschen Verlage, 1786.

Kg

0300273?0

Des
Titus Dio Kaßius Kokkejanus
ehemaligen Bürgermeisters von Rom

Jahrbücher Römischer Geschichte,

von der Ankunft des Aeneas in Italien, bis auf die Regierung des Kaiser Alexander Severus

Aus dem Griechischen übersezt
und
mit Scholien versehen
von
Abraham Jakob Penzel.

Zweyten Bandes erste Abtheilung
Geschichte des Julius Kaesar
oder
des Kaßianischen Textes sechs und dreyßigstes bis fünf und vierzigstes Buch.

Tus casos fallaces, fortuna, cantamos,
Estados de gentes que giras e trocas;
Tus muchas mudanzas, tus firmezas pocas,
Y los que en tu rueda quexosos hallamos,
JUAN DE MENA.

Leipzig,
im Schwickertschen Verlage, 1786.

Titus Livius Roll'schen Römischen Geschichte,

von der Stiftung der Stadt an, bis auf die Regierung des Kaiser Augustus.

Aus dem Griechischen übersetzt

und

mit Anmerkungen versehen

von

Abraham Jacob Dietrich.

Zweyten Bandes erste Abtheilung,

Geschichte des Titus Manlius

bis

zur Eroberung Latiums.

Leipzig,

im Schwickertschen Verlage, 1790.

An den

Groß-Fürsten.

Die Geschichte jener merkwürdigen Revolution, wodurch die erste Republik der Welt verwandelt zur Monarchie ward, konnte nicht von mir beschrieben werden, ohne nicht einleuchtend die Vorzüge der Monarchischen Regierung vor der Republikanischen einzusehen; ohne nicht meinem Herzen den frommen Wunsch abzunöthigen, jeder Staat der Erde möge sein wahres Bestes einsehen lernen, Verzicht auf jenes Unding, das süßklingende Wort Freyheit, thun, und sich von Herzen dem Monarchischen Zepter unterwerfen, für den Gott ihn erschuf.

Nicht Unterdrücker seines Vaterlandes, nicht Tyrann war Cäsar; er befreyte selbiges von den zehnfachen Ketten, so ihm die aristokratische Hyder geschmiedet. Aber, um sie zerbrechen zu können, musten diese Ketten, was die Fabel vom Demant sagt, er-

weicht im Blute werden. Trauriges Schicksal des Patrioten, der ein Zehntel seiner Mitbürger, überliefern dem Schwerdt muß, die neun übrig gebliebenen Theile glücklich zu sehn.

Den Weg zum Länder beglückenden Thron, brauchet Sich PAUL PETROWITZ, durch kein Blut und durch keine Leichen zu bahnen. Glückliches, dreymal glückliches Reich! das du ehrwürdiger und mächtiger bist, denn es ehemals Rom war, dem der Himmel Ihn gab. Er wird alles für dich seyn, was Cäsar für Rom war, ohne daß Aheno-barber und Scipionen Ihn zwingen, sich selbst, um Dich glücklich zu machen, in Deiner Einwohner Blute zu baden.

Schreiben

an den Herrn Hauptmann Freyer in Warschau.

Statt einer Vorrede.

Sie waren, mein wertheſter Freund, der erſte, mit dem ich mich, vor nunmehr acht Jahren, wegen der Ueberſetzung, unterredete, die endlich jetzund Sie und das Publikum empfangen, und Sie waren gütig genug, mich zur Vollendung derſelben, mit allen erforderlichen Hülfsmitteln großmüthigſt zu verſehn. Sie wiſſen, daß ich im Julius 1778 Warſchau, nur in der Abſicht verlies, um einſam auf dem Lande zu leben, und alle Stunden, die mir der Unterricht eines jungen Kavaliers übrig laſſen würde, dieſer Arbeit zu ſchenken. Weil ein achtjähriges Kind, den Unterricht ſeines Hofmeiſters wohl nicht den ganzen Tag über braucht, ſo durfte ich mir ſchmeicheln, dieſe Stunden würden zahlreich und viel ſeyn. Aber ſo dachte die Dame, deren Sohn ich zu unterrichten die Ehre hatte, nicht. Gegen meinen Willen, ward ich alſo gezwungen, nach einem halbjährigen Aufenthalt, mein Dorf zu verlaſſen, und mich hieher zu flüchten, wo ich bald in ſo viel angenehme und unangenehme Geſchäfte verwickelt ward, daß ich drey Jahre hindurch an meinen Kaßius gar nicht denken konnte. Es ſind nunmehr beynahe vier Jahr, daß ich die Stellen, ſo ich bey der hieſigen Akademie bekleidete, verlohr, und darauf auf ein Landgut des Kron-Unter-Truchſes Grafen Soltyck gieng, wo ich drey ganzer Jahr in der beneidenswürdigſten Muße lebte, die ein Gelehrter ſich wünſchen kann. In dieſen drey Jahren habe ich meinen Kaßius vollendet, und ſehr viel über die kleinern geographiſchen Schriftſteller Griechenlands gearbeitet, die ich, wenn Gott Leben, Geſundheit und gutdenkende Verleger beſcheert, mit nächſtem heraus zu geben gedenke.

Ueberzeugt, daß das Bücherschreiben, wenigstens das philologische Bücherschreiben, eitel und unnütz sey, und nie anders denn Finanzoperation behandelt zu werden verdiene, war im Jahr 1778 mein Vorsatz nur der, den Kaßius so hurtig als möglich zu übersetzen. Ueberdem besaß ich in diesem Jahre fast kein einziges Buch, außer die von Ihnen empfangenen, und ich hätte, auch den allerbesten Willen vorausgesetzt, mich doch darauf einschränken müssen, treu und richtig zu übersetzen, und die Fabrizischen Noten mit Geschmack zu excerpiren. Leider war aber auch dieses nicht einmal mein Wille! zum Glück indessen habe ich 1778, nicht mehr denn das 36te Buch übersezt. Der dreyjährige Stillstand, den ich gegen meinen Willen mit dieser Arbeit zu Krakau machen mußte, hatte den Nutzen, daß ich in meinen wenigen müßigen Stunden meinen Schriftsteller las, aufmerksam und oft las. Wie ich 1782, mit dem sieben und dreyßigsten Buche diese Arbeit wieder zur Hand nahm, war ich mit dem Geist meines Schriftstellers inniger vertraut und bekannter geworden. Auch that ich damals sogleich auf alles Eilen Verzicht; beschloß aber meinen Schriftsteller mit keinen überflüßigen Noten zu überhäufen, sondern dem deutschen Leser nur blos Auswahl der Fabrizischen vorzulegen. Die Einsamkeit, in die ich nachher auf dem Gute des Grafen Soltyck gerieth, änderte auch hierin meine Gedanken, und ich fieng, vorzüglich mit dem vierzigsten Buch, an, den Kaßius überall mit andern Quellen der Römischen Geschichte zu konferiren. So bekannt diese Quellen auch sind, schienen sie mir doch nie von neuern Historikern genau genug gebraucht zu seyn, so daß ich glauben durfte, durch Noten dieser Art, einem künftigen deutschen Geschichtschreiber Roms, — vielleicht daß ich dereinst dieser selbst werde, — nicht unnütz vorgearbeitet zu haben.

Als ich vor vier Jahren dem Verleger, mit dem sechs und dreyßigsten Buche den Anfang meiner Arbeit überschickte, wußte ich die Mängel und Gebrechen desselben fast eben so gut wie izt; allein es waren ganz besondere Ursachen, die eine Umarbeitung damals unmöglich machten. Als ich darauf vor

drey Jahren das nehmliche Buch abgedruckt erhielt, schämte ich mich meiner Arbeit so sehr, als nur irgend ein Schriftsteller der seinigen sich schämen kann. Da ich eilf Bogen unmöglich umdrucken lassen konnte, so begnügte ich mich **Verbesserungen und Zusätze** dem Herrn Verleger zuzusenden, die auch derselbe schon in vorjähriger Ostermesse gehabt. Diese Verbesserungen würden im Abdruck fünf bis sechs Bogen betragen haben. Da nun dieser erste Band ohnehin stark genug geworden, so hat Er sich nicht entschließen können, sie jezt mit abdrucken zu lassen. Uebrigens ist so mancher Recensent der ein Buch nur aus den ersten Bogen beurtheilt, daß ich es mir zur Pflicht mache, hier wenigstens die Quintessenz jener weitläuftigern Verbesserungen mitzutheilen. Ich werde mich so kurz als möglich fassen, und völlig jenen Plan befolgen, den uns Herr **D. Semler** in seinen vortreflichen Vorreden zur allgemeinen Weltgeschichte vorgezeichnet.

S. 14. N. 9. nicht Gordyene sondern Mesopotamien. **Plutarch** p. 512. d. — N. 10. die Stelle **Plutarchs** gehört zu §. 8. **Plutarch** erzählt es nicht als Wahrheit, sondern nur als eine von den Neidern Lukulls ausgestreuete Sage, der auch in der That die ganze Geschichte widerspricht. N. 19. **Plutarch** p. 508, nennt allerdings einen gewissen **Sextilius** im Heere Lukulls, und es ist wahrscheinlich, daß es der Kaßianische sey, man kann aber darum nicht sagen, Plutarch meine den nach Selevkia abgeschickten Gesandten Sextilius. — N. 26. das Treffen welches Kaßius §. 5. beschreibt, ist das am Arsanias. **Plut.** p. 513. Es fiel zur Zeit der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche vor, und weil sich um diese Zeit in Armenien der Winter anfängt (**du Monier** in den Nouveaux memoires des Missions T. III. p. 35) so hinderte dieses, nicht aber erlittener Verlust, den Lukullus, auf Artarata loszugehn. — N. 29. nicht im Sommer, sondern ganz spät im Winter ist die Belagerung von Nisibis angefangen worden. Der Arsanias fließt mindestens 60 Meilen von Nisibis, und hier standen die Soldaten ja noch Oktobers Anfang. — S. 29. §. 8. Am Rande muß es heißen 687. Tigranes kam der Stadt nicht zu Hülfe,

weil er ihr nicht zu Hülfe kommen konnte, nicht aber, weil er sie für unüberwindlich hielt; und seine Progressen fallen nicht in die Zeit der Belagerung von Nisibis, sondern das Jahr darauf, da die Rebellion in Nisibis war. — §. 11. Mithradat war in der Schlacht am Arsanias persönlich zugegen, er kann also unmöglich um die nehmliche Zeit den Fabius und Triarius geschlagen haben. Dio anticipirt die Geschichte dieses Jahr, und §. 9. und 10. gehören zu 686. nicht 687. — S. 37. N. 13. Talavra, eine kappadokische Bergvestung gegen Armenien. — S. 41. Z. 6. Die Geschichte gehört zu 688, nicht zu 687. — S. 43. Not. 6. es ist sehr begreiflich, wie sie ihn des Pompejus wegen losgelassen. Die Gefangennehmung des Klodius fällt in 687; und 688, da Pompejus gegen sie kommandirt wird, geben sie den jungen dreyßigjährigen Mann, der sein Anverwandter war, los. Vergl. *Thomson* travels T. III. p. 133. — N. 59. im Zonaras suche man kein Fragment Dions, er excerpirte den Plut. p. 631. — N. 62. setze noch hinzu, daß er der Vestris der römischen Welt war. Makrob. Satur. II. 10. am Ende. — S. 73. Note. Nicht drey Tagereisen, sondern ausdrücklich vierhundert Stadien nennet Plutarch. — N. 91. anstatt 15 hat Plutarch p. 632. a. 16. und d. anstatt 25 nur 24. Die Zahl 16 ist aber im Plutarch fehlerhaft und muß in 15 korrigirt werden; denn funfzehn hat Zonaras, der in dieser ganzen Geschichte den Plutarch, nicht aber den Kaßius kompilirt. — N. 100. Die Stelle ist allerdings richtig übersezt. Das irgend etwas so vor das Forum des Volks gehörte, war eben das, ne quis legibus solueretur. Das Ende hätte vielleicht aber besser so gelautet: er fügte dem Gesetze die Einschränkung hinzu: es solle darüber durch ein Senatuskonsultum erkannt werden, welches das Volk gezwungen seyn sollte, gut zu heißen. Kaßius verschweigt aber den Hauptpunkt des Gesetzes, den uns Askonius aufbehalten. Das Senatus consultum welches Dispensen ertheilete, muste mindestens von zweyhundert Rathsherren unterschrieben seyn, da sich die Herren vorher, unter einander priuatim diese Gefälligkeit erwiesen. — S. 86. Z. 4.

allgemeiner Beyfall, vielleicht des Ritterstandes, aber ganz gewiß nicht des Volks. Leset Valerium Maximum II. VI. 3. und Plinius histor. nat. VII. 30. — S. 90. Note γ. sie ist nicht anders, denn durch einen einzigen Queerstrich zu korrigiren. — N. 112. allerdings irrete Fabrizius, wenn er meinete, Manilio sey der Prozeß wegen Stimmgebung der Freygelassenen gemacht worden; nicht wegen des, sondern wegen untergeschlagener Gelder. Man sehe Plutarch p. 865. c. d. aus dem Kaßius zu verbessern. In der Uebersetzung habe ich δηδεν übersehen. Dio sagt: Kikero habe sich den Anschein gegeben, gezwungen worden zu seyn; er hat sich aber nicht den Anschein gegeben, sondern ist würklich von den Zunftmeistern gezwungen worden. — S. 96. Not a. Plinius VII. 30. und Plutarch p. 641. c. setzen diesen Besuch nach geendigtem mithradatischen Krieg, aber allerdings ist Strabons Nachricht wahrscheinlicher. Pompejus, da er die litteras laureatas erhielt, befand sich in der Nachbarschaft von Petra, gieng von da zurück nach Amisus, nach Lesbus, Rhodus und Athen. — S. 99. N. 120. Der Ort wo Lukullus und Pompejus zusammen kamen, hieß Danala, im Gebiet der Trockmischen Galater. Strabo p. 1579. §. 159. Da Lukull, unter dem Tribunate des Memmius, nach Rom zurück kam, Plut. p. 517. b. p. 773. c. und dieses in 688 fällt, so ist auch in dieses Jahr seine Zusammenkunft mit Pompejo zu setzen. — N. 124. sind auch würklich nicht einmal andern, uns übrig gebliebenen Schriftstellern unbemerkt geblieben. Leset Plutarch p. 635. f. 636. a. vergl. mit Strabo p. 1554. Die Lage des Berges, wo Mithradates postirt war, neben Dastira in der Provinz Akilisene, am Euphrat, welcher dieses Land von Klein-Armenien trennet; da Mithradat eingeholet ward, bevor er den Euphrat erreichte, so muß ihn Pompejus in der Nacht die seiner Flucht folgte, eingeholt haben. Plutarch in seiner Erzählung folgt sichtbar einem Pompejanischen Schmeichler. — N. 128. vergl. Tacitus III. 23. Xiphilinus Band III. §. 107. (LXV. 12.) — S. 108. Z. 19. Dies Kommando ward von den Mosynöckern nieder gehauen. Strabo p. 1541. die

den Soldaten des Pompejus Tollhonig vorsezten, den sie aus der Blüthe des Rhododendri verfertigten, quo scatent sylvae, sagt Plinius XXI. 13. und noch 1711. fand P. Monier selbigen hier, auf seiner Reise von Erzerum nach Trebisonde, sehr häufig. Sehet *Nouveaux Memoires de Missions* T. III. p. 324. — (N. 132) Eben derselbe schreibt p. 27. On ne voit quelques restes d'antiquité que dans un village nommé *Ardachad*, entre Erivan et le mont Ararat. L'on croit que ces restes ont été tirez de la ville *d'Artaxata*, ist ganz ungezweifelt recht; den Kompilator Albertrandi hätte ich gar nicht anführen sollen. Er entlehnte diesen Namen, aus dem Register des Mylius zum Ortelischen Atlas, und dieser beruft sich auf Jovinum. Ein schöner Gewährsmann. Ueber Dioskurias lese man Peyssonel observations géographiques p. 60. Das proelium nocturnum ist nicht 688, sondern 689. vorgefallen. — S. 111. Z. 7. weißes Unterkleid, ist eine Uebersezersünde. Im griechischen steht μεσολευκος, das heißt aber nicht weiß, auch nicht, wie Crevier XI. p. 279. solches ausdrückt une tunique *mipartie* de blanc, sondern weiß aufgeschlagen, mit einer weißen Tresse besezt. Vergl. Rubenius de re vestiaria. L. I. c. 2. und 11. Salmasius ad Solin. p. 497. a. E. und ad Script. histor. Aug. T. I. p. 852. solches war die eigentliche Tracht der Persianischen Könige: purpureae tunicae *medium album* intextum erat sagt Kurtius III. 111. 17 f. Athenäus V. p. 215. c. Xenophon Cyrop. VIII. III. 17. — Note 133. hier ist abermals ein greuliches Versehn. Ich verwechselte jenen Araxes, der sich in der Provinz Schirwan, d. i. in Albanien der Alten, mit dem Kur vereinigt, und den schon Agathemerus p. 235. *Gronov.* unter seinen heutigen Namen Rhos kannte, mit jenem andern minder bekannten Araxes, in der Nachbarschaft von Persepolis, den Strabo p. 2001. beschreibt, und der auf der Hanwayschen Charte zwar gezeichnet, aber Namenlos gezeichnet ist. — Note 135. es ist unverschämt zu behaupten, ἀναδημα und διαδημα würden bey Kaßio unterschieden, da ersteres Wort ein ἁπαξ λεγομενον ist; sollte ja kritisirt werden,

so könnte man διαδημα lesen, wie bey Xenophon Cyrop. VIII. III. 7. Es ist aber auch dies nicht nöthig, denn allerdings werden ἀναδημα und διαδημα promiscue gebraucht. — Not. 140. ist der nehmliche Fehler, wie Note 133. zu korrigiren. Die Rede ist vom allgemein bekannten Kur, (unter den neuern beschreibt ihn am besten der Jesuit Maze, der 1698. den pohlnischen Gesandten Schurabeck von Schamachie nach Hispahan begleitete. Memoires des Missions. T. III. p. 404 seqq.) der Armenien von Albanien trennt, und sich, nachdem er den Araxes aufgenommen, ins Kaspische Meer stürzt. Diesen, dessen Lauf Strabo p. 1436. §. 27. beschreibt, verwechselte ich mit einem andern, von dem er p. 2001. sagt: daß er im Gebiete der Pasargaden, im sogenannten Hohl-Persien flösse. — Not. 141. nicht funfzig, sondern hundert und funfzig hat Strabo p. 1502. §. 87. — N. 141. Allerdings werden die Maßageten, von den Alten an die Ostseite des Kaspischen Meeres gesezt; allein die Byzantiner haben diesen Namen nachher so sehr ausgedehnt, daß sie ihn sogar Europäischen Nationen jenseit der Donau geben. Leset Nikeph. Gregoras cap. *de Alanis* L. VI. — Laonikus Chalkondylas B. III. S. 76. B. 2. sezt zwar noch Maßageten ans Kaspische Meer, allein von ihm gilt, was Kollar (in *Lambecii* Commentariis L. VII. cod. 87. A) vom Theodorus Metochita sagt: Veteres graecorum de Scythis cantilenas refert millies auditas. Leset Schlözern A. N. G. S. 277, Σ, und S. 288. — Not. 148. der Anfang des Krieges Pompeji mit Mithradat fällt in 689. — Note 153. kann wieder nur durch einen Queerstrich korrigirt werden. — S. 126. Z. 1. Es war 690, da Pompejus den fliehenden Mithradat verfolgte. — Not. 155. von den Iberiern steht eine sehr wichtige Stelle im Laonikus Chalkondylas B. VIII. S. 116. Man merke sich, zu S. 127. Z. 2. daß sie nicht allein Alliirte Tigrans gewesen, Plut. p. 509. a. p. 513. c. sondern sich auch, im Bithynischen Succeßionskriege mit Mithradat verbunden. Memnon beym Photius p. 378. — Not. 157. die Kaspischen Pforten werden sehr gut beschrieben vom angeführten

de la Maze T. III. p. 450. 451. und 454. Ich werde ausführlicher und beſſer von ihnen handeln, zum Xiphilinus S. 719. — Not. 159.* Phaſis heißt *Fache*, leſet Peyſſonel p. 64. Ueber den Plutarch de fluminibus, habe ich hier ſehr unbeſonnen geſprochen. Allerdings iſt das Werkchen, noch weniger vom Plutarch denn die Apophthegmata, aber es enthält mit unter ſehr ſchätzbare Nachrichten, beſonders zur Natur- und Litterärgeſchichte; Geographie freylich wenig. — S. 131. Z. 7. Ἰσχυροτερον ἑαυτῳ πολεμιον του λιμου ἀπολειψειν, ſagt Pompejus beym Plutarch p. 643 e. Man ſieht hieraus die oft gar unglaubliche Unwiſſenheit der Römiſchen Generale. Mithradat brauchte wahrhaftig in der Krimm keine Zufuhr, vielmehr war dieſe Provinz die Kornkammer aller ſeiner übrigen Länder, die ſeinen aſiatiſchen Staaten jährlich 1,800,000 Scheffel Getraide lieferte. Leſet in Herrn Ebelings Handlungs-Magazin St. 2., den Aufſatz über den Rußiſchen Handel, und einen Brief des P. du Bon in den Nouveaux Memoires des Miſſions T. I. p. 18. 19. — S. 131. Z. 13. ein Ueberſetzungsfehler, den man bey einigem Nachdenken, auch ohne den Text zur Hand zu nehmen, gewahr wird. Es iſt ſo zu rektifiziren. Mitten im Fluß wurden zwo Reihen gemacht, deren eine aus der Reuterey, die andere aus den Laſithieren beſtand. Durch dieſe, die Gewalt des Strohms brechende Reihen gieng die Infonterie mitten durch. Völlig eben ſo paßierte einſt Kaeſar bell. gall. VII. 56. die Loire, und ſein Griechiſcher Ueberſetzer bedient ſich hier der nehmlichen Phraſe. — S. 131. Z. 20. der hier erwähnete Kambyſes iſt vermuthlich der Pirſahade, den Monier beſchreibt: Memoires des Miſſ. T. III. p. 337. er fällt unſern Scharat in den Kur. — N. 162. Im Perſiſchen heißt der Kaukaſus Kouk-ſchah, Königsberg. ﻛﻮﻩ, kiuh Perſiſch mons. Hieraus hat ungezwungen Kaukas entſtehen können. Ueberdem iſt das nomen proprium des Kaukaſus im Perſiſchen ﻛﺎﻑ kaf, daher ﻛﻮﻩ ﻛﺎﻑ kiuh-kaf, *mons Kaf.* Auch geriethen Kajan und Majos nicht in dieſes Gebürge, ſondern in den Aral-tag. Auch Stralenberg S. 328. behauptet *Kauka* hieße im Slavoni-

schen eine Schmiede. Ich besinne mich keines einzigen Slavonischen Dialekts, in dem ich dieses Wort gefunden. Im Litthauischen, welches aber nicht slavisch sondern finnisch ist, (mit Herrn Rüdigers gütiger Erlaubniß) ist *Kaukura* ein Hügel, und ein Bergmännchen *Kaukas*, welche Worte man nicht unbillig hieher ziehen kann. Im Türkischen könnte man auch noch Etymologien finden, aber hier ist der Ort nicht. — S. 135. Z. vlt. Afranius stand in Grosarmenien (Plut. p. 637. c) als er Befehl bekam den Phraates aus Gordyene zu vertreiben, und verfolgete ihn bis Arbelitis id. p. 638. c. p. 630. d. i. 648. e. finden wir ihn, daß er die Beduinen des Amanus zu Paaren treibt; da nun Mesopotamien zwischen Arbelitis und dem Amanus mitten inne liegt, so ist es gewiß, daß er gegen die geschloßene Verträge durch diese Provinz gegangen. Er verirrete sich aber in den südlichen unfruchtbaren Theil dieses Landes, den Strabo p. 2082. §. 127. beschreibt. — S. 137. der Krieg des Phraates gegen den alten Tigran fällt in d. J. 691. — N. 169. Man muß ganz ungezweifelt Ἀμισῶ lesen, Aspis kann aus der Geographie gar nicht erläutert werden. — Not. 170. Es ist gewiß nicht bloße Vermuthung, daß Symphorium das καινον χωριον sey, s. Plutarch p. 643. a. Die ganze Geschichte so Appian vom Tiphares und von der Stratonike hat, wird also dadurch zur Fabel. — Not. 180. Dio kann hier von nichts anders denn von der Rebellion des Kastor in Phanagoria reden. Appian erzählt sie weitläuftig. Man lese auch die *histor. miscella* p. 40. die hier sehr wichtig ist, weil sie den verloren gegangenen Livius excerpirt. — Not. 183. Pantikapäum ist nicht Kersch. Ich habe dies ununtersucht Beyern nachgeschrieben, der dieses Opuscula p. 231. not. 1. mit einer Miene hinsezt, deren man sich sonst nur bey allgemein ausgemachten Wahrheiten bedient. Leset Peyssonel p. 97—100. der Pantikapäum für Jenikale, und Kersch für das Nymphäum des Skylax, Ptolemäus und Strabo hält. — Not. 184 *. Appian nennt ihre Namen Mithradatis und Nyßa. Was Orosius VI, 5. von Mithradats Tod erzählt, ist Mährchen. — S. 149. Z. 2. diese

Kastelle waren höchst wahrscheinlicherweise, Hydara, Baspodariza und Synoria, nebst noch andern auf den Paryadres, im ehemaligen Gebiet der Tibarener. Strabo p. 1554. — N. 188 *. das Citatum 444 ist falsch, soll heißen 644. Araber haben sicher auf dem Amanus gewohnt. Kikero *ad Diu.* XV. 4. — N. 189. Wenn man die angeführte klaßische Stelle Josephi, mit Kaßio vergleicht, so ergiebt sich ein vierfacher Fehler dieses leztern. 1) Aretas hatte Syrien kein Leid zugefügt, vielmehr war er Freund und Bundesgenosse eben desjenigen Hyrkans gewesen, dem Pompejus nachher die Krone zusprach. 2) Er war nicht von den, Syrien beschützenden, Römern überwunden worden. Ihm hatte Skaurus untersagt, dem Hyrkan zu helfen, Aretas fügte sich in dieses Verbot und ward zwar bey Papyrus, aber nicht von den Römern, sondern vom Aristobulus geschlagen. 3) Aretas ist nie in Fesseln gelegt worden, (doch dieser Fehler ist der meinige; Kaßius wollte wohl nichts mehr sagen, denn Aretas und die Nachbarn desselben hätten Römische Garnison eingenommen. Auch anstatt überwand sie, hätte es wohl besser geheißen, brachte sie auf seine Seite; προσηγαγετο) und endlich 4) ist also sonnenklar, daß dieser Aretas ganz und gar nichts mit dem Amanus zu thun gehabt. Auf die Unterwerfung dieses Aretas, ließ Skaurus eine Münze prägen, wo König Aretas mit gebogenem Knie, einen Oelzweig mit der rechten Hand darreicht, und mit der Linken ein Kameel, das Sinnbild von Arabien, am Zügel führt. Frölich quatuor tentamina p. 12. — Not. 195. Aristobulus hat Alexandrium freywillig verlassen, und aus Josepho III. 4. den man hier überall kollationiren muß, läßt sich nicht bestimmen, ob die Römer damals Alexandrium eingenommen oder nicht. Gewiß ist es, daß Alexandrium geschleift worden. Josephus V. 2. Strabo l. cit. ob aber solches jezt, oder nach erfolgtem Frieden, mit Aristobuli gutem Willen geschehen, wird nicht mit Gewisheit können entschieden werden. — S. 152. Z. 12. unterminiren ist abermals ein Uebersetzungsfehler. το τειχος διασεισαι, heißt die Mauer über den Haufen werfen, s. unten §. 983.

Κελτος λιθον ες το τειχος ἀφεις, ἑτω την ἐπαλξιν διεσεισεν, ὡστε αὐτην αὐτικα πεσειν. Auch war die Lage Jerusalems so beschaffen, daß sich keine Minen anbringen ließen: ἡν πετρωδες ἐυερκης ἐρυμα sagt Strabo p. 762. — Not. 196. der achtzehnte Kisley, war kein Sabbath, sondern שבת שבתון, Lev. XXIII. 33. ἑορτη της νηςειας, daraus die Ausländer um desto eher einen Sabbath machten, weil sie sich einmal im Kopf gesezt, daß die Juden am Sabbath fasteten. Vergl. Schudt Jüd. Merkw. Th. II. B. VI. Hauptst. XXXIIII. §. 19. — Das Citatum des Strabo steht p. 763. m. U. 2115. nicht 563, wie Fabrizius citirt. — Hierosolymarius heißt Pompejus allerdings von dieser Eroberung, aber es soll kein Lobspruch, sondern ein Schimpfwort seyn. — Note 207. Die beste und deutlichste Erklärung darüber steht in Clemms Mathematik Th. II. S. 277. — Not. 212. Acht Städte sind ein Schreibfehler Dions, weil ich selbst eilfe sogleich ohne Mühe herzählen kann. Acht und zwanzig möchte wohl die rechte Zahl seyn; aber für Palästina zwanzig? das wäre zu viel. Die historische Wahrheit scheint es so zu erfordern: **In Kilikien, Kölesyrien und Palästina acht Städte, in Kappadokien und um Pontus zwanzig.** — Not. 210. Die Marschruthe so Plutarch den Pompejus nehmen läßt, (und diesem Schriftsteller konform schreiben Dio, Appian und Plinius) streitet mit der wahren Chronologie; man halte sich also an Josephum, der wahrscheinlich dem Strabo folgete; denn Strabo sezt an einem Ort seiner Geographie, den Besuch beym Posidonius confecto *piratico* bello, nicht confecto *Mithradatico*, wie Plinius; und Strabo ist zuverläßig in der Pompejanischen Geschichte höchst klaßisch. — Not. 213. die Einkünfte des Römischen Volks, sagt Plutarch, beliefen sich vorher auf 5000 Myriaden Drachmen (8⅓ Million Thaler,) Pompejus erhöhete sie auf 8500 Myriaden, d. h. Rom war vor den Siegen des Pompejus nicht reicher, als jezund die Republik Venedig, und nach denselben noch um ein gutes Theil ärmer, als der König von Neapolis ist. Man sieht hieraus, wie übel bey den Römern hausgehalten ward, und wie alles in den Beutel

der Privatpersonen fiel, sonst hätten die Herren und Blutigel der Welt, doch wohl mehr denn 9 Millionen Thaler Einkünfte haben müssen. — Note 215. Plutarch sagt ausdrücklich das Gegentheil, vergl. p. 642. b. und p. 773. b. e. Erlaubniß in die Stadt zu kommen, erhielt er nicht, dies verhinderte Kato, aber Piso ward einstimmig zum Bürgermeister des kommenden Jahres, d. i. auf 693 erwählt.

Dieses wäre denn, mein theuerster Herr und Freund, die Quintessenz jener Verbesserungen, die ich der Ausgabe meines Kaßius zugedacht hatte. Ihnen habe ich auch noch einige Zusätze angehängt, die nicht so ganz eigentlich zur Aufklärung meines Schriftstellers gehöreten, und die von der Art sind, welche die Lateinischen Philologen gewöhnlich Exkursus nennen. Ich blättre meine dem Druck bestimmten Blätter durch, und kann Ihnen folgendes daraus auszeichnen. — Zu Note 6. Geschichte des kretensischen Krieges. — N. 27. Nachrichten von Nisibis, aus neuern Schriftstellern und aus Münzen. — N. 30. Beyträge zur Geschichte des sogenannten Griechischen Feuers. — S. 49. Z. 10. Ueber den Korsarenkrieg; desgleichen zu N. 93. — 120. Einleuchtender Beweiß der Falsität der sogenannten Apophthegmen Plutarchs. — N. 130. Erläuterung der berühmten Flucht Mithradats, von Pontus, nach der Krimm. — Not. 133. Gesammelte geographische Nachrichten vom Araxes und vom Kur. — N. 155. Ueber die Iberer. Immer sind sie von allen Geschichtschreibern vernachläßigt, und dennoch sind sie, ein, allen Geschichtforschern äußerst wichtiges Volk. — N. 157. über Kaukasische und Kaspische Pforten. — N. 171. Beytrag zur Geschichte des Pompejanischen Aufenthalts in Asien. Sie wird ja jedem Geschichtforscher, durch die, auf so vielen Münzen eingeführete, aera Pompeiana höchst merkwürdig. — Not. 192. Ueber die Theokratien heydnischer Völker; zum Beweiß daß es nicht Juden allein waren, die sich einer so wundervollen Theokratie rühmen konnten. — S. 153. Z. 2. Geschichte des Pompejanischen Aufenthalts in Syrien; als eine Fortsetzung der Note

171. — N. 210. Ueber die Rückreise des Pompejus aus Asien nach Rom. —

Ich hatte dieser ersten Abtheilung, die ich Ihnen jetzund übersende, überdem noch verschiedene andere Anhänge beygefügt, die sie, meiner Voraussetzung nach, den Lesern angenehmer und interessanter machen sollten. Ich will Ihnen sagen, worinnen sie bestanden. Es war 1) Uebersetzung der Lebensbeschreibung des Kaßius, die uns der seelige Reimarus am Ende seiner vortreflichen Ausgabe geliefert. Zweytens, Uebersetzung der Elegie Xylanders, die ich eben so als von mir selbst gemacht, beurtheilt zu werden wünschte. Und endlich drey Abhandlungen in epistolarischer Form, die ich vermuthete, den Lesern meiner Uebersetzung nicht unnütz zu seyn. Die eine über die Rechtmäßigkeit des Kaesarschen Krieges gegen Pompejus. Ehrenrettung dieses großen Mannes gegen die eben so bekannte als ungerechte Schmähung, daß er Tyrann und Unterdrücker seines Vaterlandes war. Die andere, über den Zustand des Handels, zur Zeit der bürgerlichen Kriege zwischen Pompejus und Kaesar; und endlich die dritte, (nicht von mir, sondern von einem meiner Freunde,) über die wahre Gestalt der vom Kaesar über den Rhein geschlagenen Brücke. — Diese leztere Abhandlung, war mit einer in Kupfer zu stechenden Zeichnung begleitet. (Diese Anhänge werden Sie würklich abgedruckt finden.)

Dieß war das, was meiner Meinung nach zur gegenwärtigen ersten Abtheilung des zweyten Bandes kommen sollte. — Ich habe seitdem noch viele Werke gelesen, die mir vorher unbekannt waren, und aus denen ich Zusätze machen könnte. Es sind nicht sechs Monate daß ich die vortrefliche Uebersetzung der Briefe des Kikero an den Attikus, von unserm ehrwürdigen Reichard, oder die Kommentarien über Kaesars Kommentarien vom Herrn Hauptmann Roesch, oder Nasts Kriegsalterthümer besitze. Ich habe diese beyden lezteren Schriften, vorzüglich aber die Kommentarien, mit einer ganz unglaublichen Begierde verschlungen, und ich habe für meine eigene Arbeit ein sehr gutes Vorurtheil gefaßt, da ich gesehen

daß ich in verschiedenen taktischen Materien, eben so wie der Herr Hauptmann gedacht. Belieben Sie z. B. bey mir Not. 480 und 485, mit Rösch p. 166. 167. 176. und tab. II. fig. 6. zu vergleichen. Eben dieses werden sie an viel andern Stellen mehr finden. Vergleichen Sie z. B. N. 473, mit Rösch p. 146—183. Note 511. 512. mit Rösch p. 186—189. und Note 886. mit Tab. III. No. II., denn ich kann und mag diese Vergleichung nicht fortsetzen. — So habe ich, vieler anderer Kleinigkeiten zu geschweigen, Not. 1348. ein langes und breites von der Chara geschwazt, ohne die zu Karlsruhe 1769. gedruckte Dissertation des Herrn Licentiat Weinmann zu Reutlingen: Tractatu botanico-criticus de Chara Caesaris, auch nur einmal dem Namen nach zu kennen; jetzund besitze ich sie selbst.

Die Disposition meines Buchs bleibt so, wie sie schon vor sechs Jahren, Herr Oberkonsistorialrath Büsching, aus einem meiner Briefe, in seinen beliebten Wöch. Nachrichten, 1779. 19tes Stück vom 10ten May angegeben. Das ganze zerfällt in drey Bände. Der erste enthält nichts denn die wenigen Fragmente, die uns aus den ersten fünf und dreyßig Büchern übrig geblieben, von der ersten Ankunft des Aeneas in Italien, bis auf den Feldzug Lukulls gegen Mithradat. Der zweyte den Text Dions, bis auf die Regierung des Kaiser Nero, und der dritte, die übrig gebliebenen Auszüge Xiphilins. Daß von diesem Werk der zweyte Band vor dem ersten erscheint, werden Sie wohl so wenig denn irgend ein anderer für Kakozelie halten. Wenn ich nichts, denn die Fragmente Dions zu übersetzen gedächte, so würde ich das, was ich jetzund liefere, nicht den zweyten, sondern den ersten Band genannt haben. Allein meine Absicht geht weiter. Ich wollte gern für Kaßius das was Freinsheim für den Livius thun. Ich will zwar alle die Fragmente getreu übersetzen die uns Reimarus gesammelt; allein ich will auch zugleich in fünf und dreyßig Büchern eine Römische Geschichte selbst, und zwar ohngefehr so ausarbeiten, wie ich mir vorstelle, daß die Kaßianische gerathen seyn würde, wäre sie bis auf uns gekommen. Diese muß nun natürlich den ersten Band ausmachen, allein es wäre

unschicklich gewesen, mit ihr den Anfang meiner Arbeit oder auch nur den Anfang des Drucks zu machen. Ich muste meinen Schriftsteller da, wo er anfängt uns übrig zu bleiben, zu bearbeiten anfangen. Würdigt das Publikum meine Bemühungen einer geneigten Aufnahme, so wird dieser erste Band, nach dem Abdruck des zweyten und dritten gleichfalls unter die Presse gegeben; und bin ich nicht so glücklich diesen mir so schäzbaren Beyfall zu gewinnen, so wird mit diesem zweyten Band die Arbeit ganz beschloßen. Dieß ist die Ursache warum ich ein doppeltes Titelblatt vordrucken lassen. Je nachdem die Arbeit geendigt wird, oder je nachdem sie liegen bleibt, kann der Käufer das eine oder das andere wegreißen.

Dieser andere Band, oder der eigene Text des Dio, zerfällt in drey Abtheilungen. Die erste, so Sie jetzund in Händen haben, führt die Römische Geschichte bis auf den Tod des Kaiser Julius fort. Die andere enthält die Geschichte der Regierung des Oktavius August, und die dritte die Regierungen des Tiber, Kajus Kaligula und Klaudius. Mit andern Worten gesagt: Buch XXXVI. bis XXXXV. enthält die erste Abtheilung; Buch XXXXV—LVII. die zweyte, und endlich Buch LVII—LX. die dritte. Es kommen so neun Bücher auf die erste Abtheilung; dreyzehn Bücher auf die zweyte, und auf die dritte nur vier. Sie dürfen nicht sorgen, daß darum diese dritte Abtheilung schwächer denn eine der vorhergehenden ausfallen werde. Nicht allein werde ich unter dieser Zeit wiederum Stoff zu Verbesserungen und Zusäzen gesammelt haben, sondern es kommt auch ein dreyfaches, schon jezt von mir völlig ausgearbeitetes Register hinzu, welches, wenn mein Ueberschlag mich nicht völlig trügt, leicht bis auf ein Alphabet hinanlaufen könnte. Ueberdem sind chronologische Tafeln auf dem Titel des Buchs versprochen, die Sie in dieser ersten Abtheilung nicht finden. Sie sind aber völlig ausgearbeitet, und hätten, so weit sie Kaesars Geschichte betreffen, schon jezund abgedruckt werden können; wenn ich es nicht, den Band nicht noch mehr zu vergrößern, für besser erachtet, sie der zukünftigen dritten Abtheilung aufzusparen. Der Leser

verliert auch durch diese Zögerung nichts, ich hoffe vielmehr daß er gewinnen soll.

Zur zweiten Abtheilung kommt eine Abhandlung über den historischen Werth Dions; und zur dritten die Litterärgeschichte seiner Werke, nebst Zusätzen und Verbesserungen zu der Lebensbeschreibung so uns der sel. Reimarus von diesem Schriftsteller geliefert, und die Sie vor gegenwärtiger ersten Abtheilung übersezt finden werden. — Vorläufig können Sie mir glauben, daß ich Verbesserungen und Zusätze, wiewohl nicht in einem gar zu großen Maaß anbringen kann. Daß Titus auf dem Titelblatt meiner Uebersetzung steht, ist nicht Einfall von mir, wie Kwintus auf der Falkonischen, sondern es ist lauter Wahrheit und Gewisheit.

Die Münzen so als Anfangs- und Schlußvignetten, jedes Buchs versprochen worden, hätte der Verleger gern geliefert, aber ich konnte zu Dombrova, wo das ganze Buch verfertigt worden, unmöglich die Zeichnungen besorgen, und so mußten sie wegbleiben. Nach dem was ich Ihnen gesagt, werden Sie Sich nicht wundern, wenn Sie Sich, Note 134. auf in Kupfer gestochene Münzen verwiesen finden, und sie doch nachgehends im Buch vergebens suchen. — Ob ich die in meinem Brief an Herrn Büsching versprochene Charte des Römischen Reichs liefern soll oder nicht, mag dieser Gelehrte und mögen meine andern Recensenten entscheiden. Soll ich sie besorgen, so wird sie nicht eher als mit der dritten Abtheilung ausgegeben. Weil aber Kaßius kein Geograph von Profeßion ist, und man sich bey Lesung seiner Geschichte der ersten besten tabula o bis Romani bedienen kann, so scheint es mir jezund fast unnöthig, vermittelst ihrer den Käufern meines Buchs Unkosten zu machen. —

Bey meiner Uebersetzung des Strabo, machte ich mir eine eigene Pflicht daraus, diesen Schriftsteller durchgehends von neuem zu disponiren; und es gethan zu haben, rechne ich mir noch heute zum Verdienst. Auch im Kaßius wollte ich die Disposition verändern, und füglich hätten wohl die Kapitel besser und vernünftiger eingetheilt werden können, als sie es würk-

lich sind. Im ersten, oder 36ten Buche habe ich auch den Anfang mit einer neuen Disposition gemacht; aber gleich im folgenden, ich weiß selbst nicht warum, wieder nachgelassen; so daß mein Dio jetzund völlig eben so wie der Griechische disponirt ist. Der einzige Unterschied zwischen beyden besteht darinn, daß ich Kapitel und Paragraphen von Anfang an bis ans Ende in ununterbrochenen Zahlen fortlaufen lassen. Auch werden in der zweyten und dritten Abtheilung Kapitel und Paragraphen nicht wieder von vorn zu zählen angefangen, sondern sie laufen ununterbrochen bis zum Ende des Bandes fort, so daß der lezte Paragraph der dritten Abtheilung des zweyten Bandes mit §. 1158, und das lezte Kapitel mit CLIIII. bezeichnet ist. Eben so habe ich die Noten ununterbrochen fort gezählt, und bin dadurch hoch in die Tausende gerathen.

Was den innern Werth meines Werks anbetrift, so sage ich nichts; dies mögen Recensenten und Publikum thun. Aber so viel sage ich, vom 37ten Buche an, habe ich so fleißig, so genau, und so gut, als mir es möglich war, übersezt; sollte das Publikum also, das meinen jugendlichen, höchst flüchtig hingeworfenen Strabo, einer bessern Aufnahme denn er verdienete, wohl in keiner andern Absicht, denn darum würdigte, mir zu bessern Arbeiten für die Zukunft Muth zu machen; sollte dieses Publikum mit meinem Kaßius nicht zufrieden seyn, wenigstens mit der Uebersetzung nicht, so ist es ein sicheres Kennzeichen, daß ich um schriftstellerische Ehre fernerhin nicht buhlen darf. Ich habe mich nicht allein so getreu und so richtig, wie mir es möglich war, zu übersetzen bemüht, sondern ich habe auch versucht, besonders in den eingeschalteten Reden, den Gang der Griechischen Perioden, so genau mir solches möglich war, nachzubilden. Ich weiß was mir dieses oft für Mühe gekostet, (ich habe hier und da in meinen Noten darüber geklagt, z. E. Not. 1070. und anderswo) und jeder wird es wissen der den Griechischen Perioden studirt, und ihn in seiner Schönheit den Deutschen wieder zu geben versucht hat. Findet man also meine Uebersetzung untreu, ja ich sage noch mehr, findet man nur, daß sie den Deutschen, in Rücksicht der Schreibart, nicht das

was Dio den Griechen ist, so bin ich zum Uebersetzer verdorben, denn an meinem Fleiß und an meinem Wollen lag's würklich nicht.

Auch an Hülfsmitteln hat es mir nicht gefehlt. Zwar ist es wahr, den elenden **Crevier** abgerechnet, habe ich nur sehr selten irgend einen neuen Schriftsteller brauchen können, aber um desto weniger giengen die Quellen der Geschichte mir ab. Ich konnte überall **Zonaras**, **Kedrenus**, **Malala**, **Päanius**, **Oros**, um von bekanntern nichts zu sagen, mit **Kaßius** vergleichen, und wenn ich den **Julius Kelsus** ausnehme, den ich nicht selbst benutzen konnte, sondern wo ich mich mit den Fabrizischen Excerpten begnügen mußte, so habe ich wohl so ziemlich die Alten alle gebraucht. — Freylich die ganze Vergleichung steht nicht in meinen Noten. Die Ursache liegt, wie ich schon einmal gesagt habe, daran, daß ich immer fleißiger und fleißiger ward, und meinen Plan mehr und mehr ausdehnete, je weiter ich in meiner Arbeit kam. Hierzu kam noch, daß ich die Noten zu den leztern Büchern, denen zu den erstern nicht ganz und gar ungleich machen wollte.

Dieß von der Geschichte. Auch zum richtigen Verstand des Textes meines Schriftstellers habe ich, glaube ich, alles was mir nöthig war, gehabt. Die Ausgabe des sel. **Reimarus**, die Recension derselben in den *Actis Eruditorum*, die bey dieser Gelegenheit zwischen **Reimarus** und **Reisken** gewechselten Briefe, **Reiskens** Noten in den animaduersionibus, und endlich die δευτεραι φροντιδες des sel. **Reimarus** selbst, so er seinem Hand-Exemplar beygeschrieben. Dieses Hand-Exemplar des seligen Mannes, befindet sich jezund, durch die Gewogenheit seines vortreflichen Sohns in meinen Händen; und wenn ich Ihnen oben sagte, daß es kein Capriccio sey, wenn ich **Titus** auf mein Titelblatt drucken lassen, so setze ich jezund hinzu, daß diesen aufgefundenen Namen Dions, die Leser nicht mir, auch dem seligen Mann nicht, sondern seinem großen Sohn verdanken, der so jung er auch damals war, seinem verewigten Vater dennoch bey der Ausgabe des Kaßius half.

Zwar ist es wahr, ein Hülfsmittel, und zwar ein sehr leicht zu habendes Hülfsmittel ist mir abgegangen; ich meine die zu Frankfurt am Mayn, im Hermannischen Verlag heraus gekommene Uebersetzung dieses Schriftstellers, von Herrn Conrektor **Wagner** zu Merseburg. Mein Verleger, von dem ich sie verlangte, fand keine bequeme Gelegenheit, sie mir zu übersenden. Ich werde sie noch in Zukunft vergleichen, und das Urtheil über unserer beyden Arbeiten dem unpartheyischen Publiko überlassen.

In einer Anzeige der Wagnerschen Uebersetzung, wo ich nicht irre im **Crusiussischen Allgemeinen Bücherverzeichniß**, ward meiner Uebersetzung, von welcher der Recensent (vermuthlich Herr Prof. **Beck** in Leipzig) einen Theil handschriftlich gelesen zu haben versicherte, gelegentlich erwähnt, und es schien, es war dem Recensenten aufgefallen, daß ich mich mit Konstituirung des Textes sehr viel abgegeben. Ich kann zwar von meiner Uebersetzung im allgemeinen ganz keck das, was **Reichard** von der seinigen sagen: „Ich habe nicht ohne alle erforderliche Kenntniß beyder Sprachen, und der von vielen Gelehrten uns vorgeschriebenen Uebersetzungsregeln, nicht ohne alle vorläufige Uebung, nicht ohne **sechsjährigen** Umgang und hinlängliche Bekanntschaft mit dem Dio und seiner Denkungs- und Schreibart; nicht ohne genaue Untersuchung und Betrachtung der Personen und Sachen, wovon er schrieb: mit einem Wort ich habe nicht flüchtig, übereilt und leichtsinnig [hier nehme ich doch immer das erste Buch aus] nicht als ein gemietheter Tagelöhner bey dieser Uebersetzung gehandelt; — und ich hoffe unpartheyische und unbefangene Richter, werden bey Ueberschauung und Prüfung meiner hier gelieferten Arbeit finden, daß dieselbe kein, aus Mangel der Hülfsmittel und des Fleißes, mißgerathenes Pfuscherwerk, keine aus Lohnsucht übereilte und hingeschluderte Fabrikenwaare sey.“ — Dieses alles sage ich, kann ich zwar dem verehrungswürdigen Greiß, mit dem ich mich sonst auf keine Weise zu messen begehre, nachsprechen, aber doch ist es wahr, auf Berichtigung des Textes habe ich die mehreste Mühe verwandt. Ich habe den Dio von

Anfang bis zu Ende ganz neu recensirt, indem ich die offenbar bessere Lektionen, so der sel. Reimarus, gar zu furchtsam, unter die Varianten gesezt, alsofort in den Text aufgenommen. Das schon vorerwähnte Hand-Exemplar des seligen Mannes, that mir dabey vortrefliche Dienste. Vieles habe ich aus den Reiskischen Animadversionen im Text aufgenommen, noch mehreres unter Varianten gesezt, und nur wenige gar zu kühne, gar zu gewagte Aenderungen, lieber den animaduersionibus einzig und allein überlassen, als in meine zukünftige Ausgabe aufnehmen wollen. — Unter den vom sel. Reimarus, mit eisernem Fleiß gesammelten Varianten habe ich Auswahl gemacht, und alle diejenige weggestrichen, die offenbare Schreibfehler nichts mehr und nichts weniger sind. So hoffe ich eine Recension dieses Schriftstellers geliefert zu haben, die zu unsern wenigen guten gehört. Es war vielleicht zu kühn, ohne mich vorher in irgend einem andern Specimine gezeigt zu haben, sofort die Recension eines so weitläuftigen Schriftstellers als Kassius ist, zu unternehmen. Allein man bedenke auch, daß bey keinem Schriftsteller so viel denn hier vorgearbeitet, zumal demjenigen vorgearbeitet war, der des sel. Reimarus durchaus von ihm selbst verbessertes Exemplar besaß. Meine Absicht ist, dieser Ausgabe weder Uebersetzung noch Noten anzuhängen. Das Register soll schwere griechische Worte, wo es nöthig seyn wird, erläutern, und statt der Noten sollen nur blos von Paragraph zu Paragraph, oder wie es sonsten thunlich seyn wird, die Parallelstellen anderer Historiker, nicht in extenso, sondern nur Allegaten derselben, beygebracht werden. Diese Ausgabe wird so bald als möglich, entweder bey einem Verleger, oder im Selbstverlage, erscheinen.

Ich komme auf meine Uebersetzung zurück. Vom Vorwurf der Affektation wird sie schwerlich frey bleiben; aber Ihnen mein liebster Freyer, schwöre ich es hier vor den Ohren des ganzen Publikums zu: **und wenn sie auch alle Fehler haben sollte, den der Affektation hat sie gewiß nicht!** Ich weiß es, es wird Leute geben, die **Tikero, Kaesar, Kensor** ganz unerträglich affektirt finden. Das weiß ich wohl;

wer kann sich aber helfen? In meiner Jugend, als ich noch im Dessauischen war, habe ich Dorfprediger gekannt, die es unerträglich affektirt fanden, wenn jemand Schäkspir oder Tschivitawekja sprach; Schakespear, und Civita vechia sagten sie, klingt so natürlich, so schön, so sonder Affektation! Man lasse denn die Leute gehn, denn gewisse Dinge sind so, daß man über sie gerade nichts sagen kann. Es ist unumstößlich bewiesen, daß man Kikero und Schäkspir sprechen soll; also spreche man auch so; und thut man's nicht, so verräth man Unwissenheit und Affektation. — Der König von Pontus hat sich jederzeit Mithradat geschrieben; habe ich wohl mehr Recht diesen Namen in Mithridat zu verwandeln, als der polnische Bauer, dem mein deutscher Name zu schwer ist, und ihn daher in Pemsel verwandelt? — Wieder andern werden die Platzmajors und Konsorten, Steine des Anstoßes seyn. Ich habe ja das weise Sprüchelchen auch gehört: der Konsul und der Bürgermeister verhalten sich wie ein Krebsenbach zur Elbe *); und so verhält sich der Bürgermeister von Hela zu dem von Danzig auch, und darum sind doch beyde Bürgermeister.

Andere, und diese sind gefährlicher, werden Ketzereyen und Vertheidigungen des Lasters, überall in meinen Noten durchscheinen sehen. Man wird finden, daß die Note * (zum 36ten Buch) nichts geringers zum Endzweck habe, denn alle Tugend aus der Welt zu verbannen; daß Not. 1550. a. ein förmlicher Panegyrikus der Trunkenheit, ja Not. 1561. Lobspruch der Hurerey, und noch abscheulicher, denn des Erzbischofs Casa Backofen sey. — Allen denen die so herrliche Sachen in meinen Noten entdecken, weiß ich keinen bessern Rath zu geben, als sie, so getreu als möglich pohlnisch zu übersetzen, und sie dem Hochwürdigen Domherrn Putanowitz hier in Krakau zuzusenden; er hat mich der Apostasie wegen angeklagt, weil unter allen meinen Büchern nur ein einzig Ge-

*) S. das sonst sehr schön geschriebene Buch: Ueber die Ueb. Fabriken.

betbuch wäre, und weil ich dem Sohn des Prinzen von Kurland, biblische Historien erzählt; und wird sehr froh seyn, seine, für jezt als inkompetent verworfene Klage, durch so herrliche neue Beweise zu unterstützen.

Sie fragen mich, was ich vom Herrn **Putanowitz** will, und wie er dazu kommt, daß sein Name in allen meinen Vorreden, wie der Mond in einem Dickigt figurirt. O nichts, mein Freund, es ist ein Abderitenstreich, den ich Ihnen, weil Sie doch vermuthlich nichts in Warschau davon gehört haben, hier am Ende dieses Briefes mit ein Paar Worten erzählen will, bis ich einmal Zeit und Gelegenheit habe, ihn zu einem Lustspiel umzuschaffen. Sie haben die Vorrede zu meinem Buch de arte historica gelesen. Nun gut; der Herr Domherr, der sich dadurch beleidigt findet, giebt mich beym Magistrat als einen Menschen an, der Pasquille gegen Gott, den König und den Staat schreibe; verlangt daß man mich einziehen und als Halsverbrecher behandeln soll. Dieß geschah; ich ward den 16ten Jänner dieses Jahrs, im Haus einer hiesigen Buchdruckerin, meiner versprochenen Braut, arretirt, und drey Tage darauf als Pasquillant fiskalisch angeklagt. Die Advokaten meines Hochwürdigen Anklägers, bewiesen sehr gründlich, daß nach den Statuten der Stadt Krakau jeder Pasquillant den Hals verwirkt habe; doch aber, weil die Kirche nach keinem Blut dürste, bäte mein Hochwürdiger Ankläger nur Nasen und Ohren mir abzuschneiden, und mich Zeitlebens nach Kaminiec-Podolsky in die Vestung zu schicken. Ich dankte durch ein tiefes Kompliment für die mir erwiesene Gnade, und hatte meinen Richtern sonst nichts, als den sehr kleinen Umstand zu sagen, daß mein Brief an **Villoison** kein Pasquill sey. Diese Kleinigkeit hatte sich nun mein Herr Ankläger gar nicht vermuthet. Seiner großen Weisheit gemäß hatte er meine Stube gerichtlich versiegeln lassen, um, im Fall ich, welches sehr zu vermuthen stand, leugnen würde, mich durch Vorzeigung meiner Briefschaften, des Gegentheils bey den Richtern zu überführen. Allein mein kaltes Blut, mit dem ich das ganze Verbrechen eingestand, ja es vertheidigte, Recht zu haben versicherte, und

öffentlich lieber sterben, als den Herrn Domherrn für einen gelehrten Mann erkennen zu wollen versicherte; alles dieß machte daß er auf andere Mittel und Wege, mich des Pasquillantismus zu überführen, bedacht war. Der hiesige Professor der französischen Sprache, Herr Chevalier de Murray, nachdem er drey oder viermal im Arrest bey mir gewesen, und mich seiner unumschränkten Freundschaft und seines Diensteifers versichert hatte, hatte die seltene Großmuth, dem Hrn. Domherrn einen Brief auszuhändigen, den ich vor vier Jahren an ihn geschrieben, und in dem einige sonst sehr unschuldige französische Verse standen, in denen ich mich über den Herrn Domherrn lustig machte. Auch dieser Brief ward von meinen Richtern verworfen, weil er nur einem einzigen Menschen, und diesem unter der ausdrücklichen Bedingung ihn niemand wieder zu zeigen, war geschrieben worden. Der Herr Domherr, der nun von seinem vorgewiesenen Brief, keinen andern Vortheil hatte, denn sich zum Gegenstand des Gelächters, und den Chevalier-Professor zu dem der Verachtung gemacht zu haben, der Herr Domherr thürmete nun, wie die Riesen dort den Pelion auf den Oßa, so Anklage auf Anklage. Nun ward mir Kirchenraub, Apostasie und Hochverrath Schuld gegeben. Aber im Ernste, sagen Sie, auch Hochverrath? — Ja freylich! — Und warum denn! Je nun, weil ich behauptet, daß man das quidquid de *Libycis* verritur *areis*, nicht von Egypten, sondern vom eigentlichen Afrika erklären sollte. —

Ihnen und jedem andern wird dieß unglaublich seyn; allein die Akten des Krakauischen Rathhauses, werden es, wenn es nöthig ist, auch noch unsern Kindes-Kindern beweisen. Uebrigens war der weltliche Arm zum Zuschlagen denn doch nicht so leicht zu bringen, als der geistliche geglaubt hatte. Man ermahnte mich zwar Gott die Ehre zu geben, und die Gelehrsamkeit des Herrn Domherrn zu erkennen, weil ich aber zu verstockt war dieses zu thun, schnitte man mir weder Nasen noch Ohren ab, schickte mich auch nicht nach Kaminiec-Podolsky (wo ich sonst eine sehr gute Freundin habe, die ich sehr gern wieder gesehen hätte) sondern verdammte mich zu sechs Wochen

Gefängnißstrafe, und ließ meinen Brief an Villoison, durch den Kanzleydiener zerreißen. Gern hätte man vielleicht auch das nicht gethan, allein man war doch dem Herrn Domherrn der sich so sehr dem öffentlichen Gelächter ausgestellt, und der so viel dazu beygetragen, das Karneval der Stadt Krakau, recht froh und angenehm zu machen; man war doch diesem und seiner goldenen Kette, wohl auch etwas Entschädigung schuldig.

Jedoch lassen wir Herrn Putanowitz und seine goldne Kette, und kommen auf mein Buch zurück. — Ich will hier kein ausführliches Urtheil über Kaßius fällen, dieß behalte ich einer bequemern Gelegenheit, in einer besondern Abhandlung vor, aber wiederholen will ich, was ich schon hie und da in meinen Noten bemerkt, daß Philosophie Dions größtes Verdienst sey. Er läßt sich nie durch die Stimme des Publikums blenden; er zeigt uns den Mann so wie er war, nicht aber so wie der feile Zeitungsschreiber ihn ausposaunt. Er ist very discerning, very faithfull, well informed, judicious and candid; wie ihn Thomas Bewer charakterisirt, in der meisterhaften zu London 1781. herausgekommenen: History of the legal Policy of the Roman state. Daher sind denn freylich der Kikero, und der Seneka, und der Titus Dions, ganz andere Leute, wie die, so uns der Herr Rektor und der Herr Konrektor in prima und in secunda kennen gelehrt. Veritas odium parit; bey keinem Schriftsteller ist dieses Sprüchwort in einem großen Maaße, wie bey Dio in Erfüllung gekommen. Der Wahrheit wegen die er verkündigte, hat man ihn um die Wette gelästert. Cet Historien est presque toujours injuste dans ses jugemens, à l'egard de tous ceux qui se sont distingués par leurs vertus, sagt Crevier T. XI. p. 259, und da er vom Verhalten des Metellus Keler gegen Pompejus redet, T. XII. p. 74. L'autorité de Dion ne suffit pas selon moi, pour degrader par des mauvais motifs une conduite et des actions louables en elles-mêmes. Jedoch warum halte ich mich bey diesem, vom sel. Voltaire schon hinlänglich ausgeschäupten Schriftsteller auf? Weit bitterer und ungezogener, nennt der so oft lobgepriesene Schaftesbury (Vol. III. p. 24) ihn: the common ennemy of all the free

and generous Romans, that apish shallow historian and Court-Flatterer Dion Cassius, of a low age, when Barbarism (as may be easily seen in his own work) [guter **Schaftesbury**, hättest du Griechisch verstanden, dir wäre dieß Wort nicht entschlüpft!] came on apace, and the very traces and features of virtue, sciences and knowledge were wearing out of the World. Noch heute sagt man ungeprüft nach, was man in Büchern, die eines allgemeinen Beyfalles genießen, vorfindet, und kaum sind es drey oder vier Jahr, daß **Hayley** (Essay on History. Ep. III. N. 8.) unsern **Kaßius**, the sordid Advocat of Despotism nennt, und des **Kalenus** berüchtigte Rede für fast noch mehr denn Hochverrath hält. Auch Herr von **Schirach**, der die große Zahl seiner Jugendsünden, durch die 1768. zu Halle gedruckten **Historische Zweifel und Beobachtungen** vermehrt, erwähnt auch in ihnen S. 27. des dem Kikero, dem Seneka, und andern edlen Römern angethanen **Unrechts**. — Dieses Unrechts, wenn es ein's ist, bin ich denn eben so theilhaft, wie mein Auktor. Auch ich hasse die Patrioten Roms, achtzig Jahr vor Christi Geburt, wie ich die Patrioten im Haag hasse, die siebzehn hundert Jahr nach ihnen kamen; auch mir ist **Kaesar** der Retter seines Vaterlandes, **Kikero ein nichtswürdiger Rabulist**, Kato ein grober Klotz, der für nichts denn für Gold und für Wein Gefühl hat; **Pompejus** ein übermüthiger Affe, — und was weiß ich denn selbst, zu was für Ungeheuern unter meinen Händen sich, die Helden Roms verwandeln, denen so mancher Schulmeister Weyhrauch gestreut, und so mancher Minister, der es dem Publiko, in die Schule gegangen zu seyn, zeigen wollte.

Einstmals hielt Herr **Meiners** eine Rede, in der er im sittlichen Charakter **Kikerons** Fehler erkannte, die meines Dafürhaltens nach, selbst **Tiro**, wenn er noch heute leben sollte, nicht ableugnen würde. Es sind nun fast fünf Jahr, daß er dieß alles widerrufen, reuvoll seine Sünde gebeichtet, und Kikero Abbitte gethan. Sie kennen, mein wehrtester Freyer, die **Geschichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfassung der Römer**, so Herr **Meiners** 1782. herausgegeben. Ich finde zwar in diesem Buch gar nichts, denn

hundertmal aufgewärmten Kohl vor dem mich eckelt, allein ich sehe doch, daß es nicht allein in gelehrten Zeitungen und Journalen belobposaunet genug worden, sondern auch daß es der ehrwürdige **Reichard**, der gewiß kompetenter Richter über Bücher dieser Art ist, ein **gründliches und lehrreiches Werk** nennt. An einem andern Ort (III. 201) sagt er, daß Herr M. **meisterhaft** den Sittenverfall der Römer geschildert; und noch anderswo (Ibid. 443.) scheint er es diesem **edlen Mann** zur Ehre zu rechnen, sein ehemals **unrichtig** über Kikeron gefälltes Urtheil widerrufen zu haben. Billig also muß ich auf dieses Werk merken, und solches für ein Buch von Konsequenz und Wichtigkeit halten; wovon der verdienstvolle Verfasser desselben auch selbst überzeugt gewesen zu seyn scheint, wenn er S. 3. mit der liebenswürdigsten Bescheidenheit von der Welt gesteht, daß er nur darum widerrufe: **Gelehrte über die sein Ansehn etwas vermag**, nicht länger in einen Irrthum hinein zu führen. Meine Gelehrsamkeit ist nicht weit her, aber dennoch würde ich mich schämen, wenn Herrn Meiners, oder irgend eines andern Professors, Ansehn über mich was vermögen sollte. Weil es denn aber doch, seiner eignen Ueberzeugung nach so viel bey andern **Gelehrten** vermag; so will ich hiermit feyerlichst erklären, daß ich nichts von dem zurück nehme, was ich in irgend einer Stelle meines Buchs gegen **Kikero**, oder gegen irgend einen andern der so genannten **ädeln und großen** Römer gesagt; vielmehr thut mir es leid, daß ich, zumal von vorne herein, wo ich minder denn jetzund mit der Römischen Geschichte bekannt war, dem gemeinen Schlendrian gefolgt bin, daß ich **Klodius**, der sonst freylich seine Fehler hatte, hier und da mit einer zu schwarzen Kohle geschildert; und daß ich den **göttlichen Schatten** jenes verewigten **Katilina**, der kämpfend für die Freyheit seines Vaterlands fiel, (ich weiß wohl was ich schreibe!) an dem Rabulisten der ihn überplauderte, lange so nicht, wie ich gesollt, gerächt.

Ueberhaupt, werthester Herr und Freund, Uebersetzung und Noten wimmeln von Fehlern und Unrichtigkeiten; und niemand kann geneigter seyn, diese zu erkennen und zu verbessern, als ich's bin. Was aber **Gesinnungen** anbetrift, die ich hie

und da in den Noten geäußert, so nehme ich von ihnen allen, wenigstens so viel ich mich jezund derselben erinnern kann, nur die einzige zurück, so S. 32. a. steht. Ich bin, des ungesitteten Ton's wegen, in dem ich gesprochen, um so mehr beschamt, weil ich würklich jezund, (doch wohl mit Unrecht?) noch obenein zu zweifeln anfange, ob λυθεισα gar mit einander, in diesem Zusammenhang ächt Griechisch sey. Arrianus, wenn er eine völlig ähnliche Begebenheit erzählt, sagt: ἀχθος λαβοσα μειζον ἡ γεφυρα κατεφεραγη, (Lib. IIII. p. 96.) und dieses Wort dürfte vielleicht auch hier besser seyn. —

Eben dieses erbitte ich mir wegen der Strohköpfe und Floskeln ähnlicher Art. Es giebt allerdings Fälle, wo man hart und bitter reden muß, z. B. wenn ein junger Mann, dessen ganzes Verdienst darinn besteht, über hundertmal aufgewärmten Kohl eine neue Brühe zu gießen, von seinem bey allen Gelehrten viel vermögenden Ansehn schwazt, und sich auf solche Weise ein Michaelis, ein Schlözer, ein Heyne zu seyn dünkt. Wozu aber das harte Wort, wenn die Sache blos litterarisch ist? Irren ist menschlich, auch recht grob irren ist menschlich, und ich habe selbst, S. 111. Not. 133, 135, 140. S. 131, 132, u. a. a. O. m. sehr einleuchtende Beyspiele davon gegeben. Sie und alle Leser können versichert seyn, diese Fehler begangen zu haben, kränkt mich weit empfindlicher, als die Grobheit irgend eines Kritikers, über die ich lachen würde. —

Zum Beschluß habe ich nun noch, nicht in meinem eignen sondern in 231 beleidigter Schriftsteller Namen, Herrn Hofrath Meusel in Erlangen, etwas zu sagen, was er, und vielleicht noch mehrere mit ihm Grobheit nennen werden, was ich mir aber zu sagen zur Pflicht mache. Nam mihi necesse est loqui, quia scio Amyclas tacendo periisse. Am Ende des topographischen Registers zum Gelehrten Deutschland, zählt er von P. Adami bis Zöllner, 231 Schriftsteller, deren Aufenthalt ihm unbekannt war, und sezt hinzu: den Aufenthalt solcher Schriftsteller, die sich nicht mehr ihrer Finger Handwerk zu nähren wüßten, die Bankrut

machten, landflüchtig würden, ihre Namen veränderten u. s. w. könne man schlechterdings nicht entdecken. Unter diesen 231 Schriftstellern, steh' auch ich, zwischen J. S. Pauli, und von Pernet mitten inne. Nun ist es offenbar: entweder ist bey mir, und bey uns allen von Adami bis Zöllner, einer der angeführten Fälle eingetreten, oder aber nicht. Im erstern Fall, wer hat denn Herrn Hofrath Meusel zum Fiskal bestellt? Was geht's ihm den an, ob wir Bankrut machen, oder nicht? Er soll die Titel unsrer Bücher aufschreiben, guten und schlechten, weiter nichts; soll jedes Urtheils sich enthalten, seinen Cotin unter C, und Boileau unter B. registriren, ohne diesen zu loben, und jenen zu tadeln. Das im ersten Fall. Aber nun im andern; wenn nun unter diesen 231 Leuten gerade kein einziger Landläufer, kein einziger Bankeruteur seyn sollte, handelt in diesem Fall Herr Meusel als ein ehrlicher Mann? Verdient er nicht von uns allen belangt zu werden, so wie er uns da, von Adami an bis auf Zöllner hinunter, als Bankrutierer und als Landläufer hingepflanzt hat? Da ich die Ehre habe, Herrn Meusel aus verschiedenen Privatzuschriften, als einen sehr höflichen verbindlichen Mann zu kennen; — Aber, leider hat's ja Leßing schon gesagt: die Höflichkeit! niemand beleidigt mit innigerm Kützel als die höflichen von Komplimenten strotzenden Herrn! — so hielt ich die ganze Note für Uebereilung, und bat den Herrn Hofrath in einem Brief vom 10ten August 1785. sehr dringend sie zurück zu nehmen. Merke man sich noch meine Person besonders betreffend: 1) daß ich niemals ganz und gar Krakau verlassen, weil ich die ganze Zeit über, da ich auf dem Lande größerer Muße wegen war, nie die Zimmer, so ich in Krakau gemiethet, aufgegeben. 2) Daß ich Herrn Meusel aus Dombrov geschrieben, und in Dombrov Briefe von Herrn Meusel erhalten. Dieß vorausgesezt, glaubte ich es, würde Herr M. gar keine Schwierigkeit machen, seine Uebereilung zu gestehn, und mir zu versprechen, warum ich ihn ersucht hatte, diese so ehrenrührige, so wenig in ein Gelehrtes Deutschland gehörende Aeußerung von Bankerutirern u. s. w. in einer neuen Ausgabe desselben zurück zu nehmen. Aber nichts von dem

allen. Herr Meusel entschuldigt sich in seinem Antwortschreiben an mich, den Ort meines Aufenthalts vergessen zu haben. (Diese Entschuldigung war sehr überflüßig.) Und nachher sagt er: er wundere sich wie ich mich schämen könne, darunter zu stehn; das Bankerut machen gälte ja nicht von allen; es stehe ja ausdrücklich dabey: — Nun was steht denn dabey, Herr Hofrath, lassen Sie doch lesen: Sehr oft aber, ja am häufigsten liegt die Schuld, an der Bequemlichkeit, an dem Eigendünkel, und an der falschen Bescheidenheit gewisser noch *unbekannter*, zum *erstenmal auftretender* Autoren, vermöge welcher, eben nicht feinen Qualitäten, sie unterlassen u. s. w. — **Unbekannt** ist ein relatives Wort; ob ich also **unbekannt** oder **bekannt** bin, getrau ich mir nicht zu bestimmen; allein drucken habe ich seit 1764. lassen, und seit 1769. rouliren Bücher von mir in Buchläden. Also bin ich kein zum **erstenmal auftretender** Schriftsteller; und wenn ich sagen soll was ich denke, so bin ich auch nicht unbekannt. Da ich also nicht zur Klasse, wo nicht der unbekannten, doch ganz sicher nicht der zum erstenmal auftretenden Schriftsteller gehöre, so bleibt nichts übrig, als mich, und alle 231, so viel die Namen derselben nicht jetzund **zum erstenmal** im Gelehrten Deutschland stehen, unter die andere Klasse, der Landflüchter und Bankerutierer zu zählen. — Herr Meusel klagt im Rest seines Briefs über meine schlechte Logik. Jeder Leser mag entscheiden ob sie schlecht ist, oder nicht; ob ich, und die zweyhundert und dreyßig mit mir, Ursach haben böse zu seyn, oder nicht; und dann meldet er mir, ich sollte lieber meine Waffen gegen die **Berliner Bibliothek** kehren. Dort, schreibt er mir, werden Sie **namentlich** angegriffen. Im 65sten Band S. 28. nennt man Sie den **seltsamsten Ebentheurer**. Hic Rhodus, hic salta. — Ich lese die Bibliothek nicht, weil ich an einem Ort lebe, wo ich sie nicht leihen kann, und weil sie mir zum Ankauf zu theuer ist. Uebrigens da ich auf alle gute und böse Gerüchte von mir ziemlich neugierig bin, so danke ich Herrn Meusel für den mir gegebenen Wink, und werde nicht unterlassen, auf der ersten Note die ich nach Breslau sende, den 65ten Band der A. D. B. zu verzeichnen. Bis ich die Stelle nicht im Zusammen-

hang geleſen, kann ich ſie nicht beurtheilen. Uebrigens ſezt Herr Meuſel dieſer ſeiner Nachricht hinzu: Hic Rhodus, hic ſalta. Ich muß ihm aber im Vertrauen ſagen, daß ich vermuthlich, auch nach geleſenem 65ten Band ſchwerlich ſaltiren werde. Einmal iſt in meinem Leben manches, ſo ich ſelbſt, wenn ich davon rede, **Ebentheuer** nenne, auch manches, was ich **ſeltſam** finde; nachher, der Charakter eines **Ebentheurers**, wie ich mir ihn denke, ſchändet nicht; aber Bankrutierer und Landflüchter zu ſeyn, **ſchändet**, wenn wir eins oder das andere durch unſere Schuld wurden; wurden wir's aber nicht durch Schuld, ſondern durch **Unglück**, ja ich will noch mehr ſagen, nicht einmal durch Unglück allein, ſondern durch Leichtſinn und Unvorſichtigkeit! welche Stirne, welches Herz muß der Profeſſor nicht haben, der 231 ſeiner Mitbürger, **von denen auch kein einziger ihn beleidigt**, ſo lachend brandmarken kann?

Dieſe Verantwortung, mein wertheſter Freyer, hat mich ſo böſe gemacht, daß ich kein einziges Wort mehr hinzu ſetzen kann, als die Verſicherungen der aufrichtigſten Dankbarkeit und der unverfälſchteſten Freundſchaft, mit denen ich bis an das Ende meines Lebens ſeyn werde

Mein wertheſter Herr und Freund

Geſchrieben zu Krakau am Oſterſonntag 1786.

Ihr

aufrichtigſter Freund und ergebenſter

Abraham Jakob Penzel.

Wil-

Wilhelm Holzmanns (Xylanders) Elegie

bey

Gelegenheit seiner Uebersetzung des Kaßius Dio gesungen.

In dieser neuen Dollmetschung abermals mit abgedrukt, weil sie der gegenwärtige Uebersetzer durchaus als von sich selbst abgefasset, zu lesen bittet.

Forte Tibi nimium calidus, iuuenilibus annis,
Et ſtimulis actus praepetis ingenii,
Subductisque parum videar rationibus audax,
Tantum onus hoc humeris impoſuiſſe meis:
Quisquis adeo nobis, ſincero pectore, lector,
(Nam te nil ſane, liuida turba, moror,)
Ne me non dicta damnaueris, optime, cauſa:
Forſitan, haec poſtquam legeris, aequus eris.
Non me quaerendi ſtimulauit nominis ardor,
Scribere nec iuſſit me leuis ambitio.
Scilicet vt quinto curarem talia luſtro?
Cum noſtra famae conditione nihil.

Dir scheint es vielleicht, daß ich zu jugendlich hitzig, und von Eigendünkel, der nichts sich zu schwer hält, angespornt, meinen Schultern diese Last, nicht was sie zu tragen vermögen überlegend, aufgeladen. O Leser! wenn Du aufrichtig bist, — denn du, o Haufen der Neider, du kümmerst mich nicht — Verdamme, ich bitte dich, verdamme, ohne gehört zu haben, mich nicht. Hast du mich gelesen, vielleicht wirst du dann billiger seyn.

Nicht Begierde, mir einen Namen zu machen, war's, die mich anspornete, nicht Stolz war es, der mich zum Schriftsteller rief! Wie? fünf und zwanzig Jahr alt, und ich sollte schon Stolz besitzen? — Nein, sicher nicht, meine Lage erlaubt mir nicht, nach

Coeperat a decimo iam me bis ſeptimus annus,
De vitae ſubiit cum mihi cura ſtatu.
Quid facerem? Totum digna atque indigna per aeuum
Pertuleram, Muſas dum ſequor vsque bonas.
Vnica ſpes animum, et iam delibata voluptas,
Firmauit nobis hactenus ancipitem.
Firmat adhuc eadem: neque enim finiſſe labores,
Haerere in mediis ſentio meque malis.
Aduerſi infelix comes imprudentia fati,
Eheu quot nobis triſtia damna dedit.
Certe equidem nimium velocem ſenſimus Aten,
Sed nimium tardas conqueror eſſe Litas.
In caput hoc ſaeua fors debacchata procella,
Irae vel tandem pone proterua modum.
Si nihil, at ſaltem mea te patientia flectat,
Non ſtudia haec vllis artibus excuties.
Non ſi me maneat maiorum turba malorum:
Sola poteſt auſus mors abolere meos.
Quo feror, abductus rapidisque affectibus erro?
Ipſe cicatrices quid refricoque meas?
Viuendum fuit, et ſtudia inter honeſta beatae
Encyclopaediae vita ferenda fuit.

Ruhm zu geitzen! Vier und zwanzig Jahr war ich alt, und Zeit war es zu denken, wovon ich denn leben wollte. Was ſollte ich thun? Mein ganzes Leben hindurch war ich den Muſen gefolgt, und hatte in ihrem Dienſte mir alles, was mir aufgeſtoßen war, gefallen laſſen. Dieſe Hofnung, dieſe Wolluſt, die ich ſchon geſchmecket, richtete den ſtrauchelnden auf, und ſtüzt mich noch jezt; denn noch ſehe ich meiner Trübſal kein Ende; noch werde ich leider gewahr, daß ich mich mitten im Unglük befinde. Unvorſichtigkeit, die Gefährtin meines Misgeſchiks, Gott! wie viel Unglük goß über mein Haupt ſie nicht aus. Zu ſchnell war ſie, die Göttin der Rache, dem Verbrechen zu folgen, aber zu langſam hinken die Liten ihr nach. Uebermüthige Göttin, ſchone, ſchone dieſes Haupts, auf dem ſchon des Unglüks ganzer Sturm aufgebraußt hat! Laß, wo nichts anders, meine Geduld dich bewegen; keine deiner Künſte vermag mich meinen Muſen zu entziehn; keine, und wenn auf mich eine größere Schaar der Uebel noch lauert; nichts, nur der Tod kann dieſen meinen Entſchluß verändern! Wohin, wohin, reißt mein Wahnſinn mich nicht? warum reiſſe ich ſelbſt geheilete Wunden wieder auf? — Ich mußte leben, und bey allen Bemühungen Polyhiſtor zu werden, durfte ich doch nicht die Sorge für

Hanc ego conſector, nec acerba et dura recuſo
Quaelibet, hanc propter triſtia quaeque tuli:
Vt viuam, ſortem quoniam hanc mihi fata dederunt,
Fortunae reparo damna labore meae.
Non idem eſt animus, non illa audacia nobis,
Quae quondam ſeptem meſſibus ante fuit.
Tum mihi nobilium, praeclara exempla virorum,
Doctrina aeternum qui meruere decus,
Spectanti, et calido repetenti plurima corde,
Aemulus ornandi nominis ardor erat.
Qualia Miltiadis virtute parata trophaea
Cecropio ſomnos eripuere duci:
Talia feruentum teneris iuueniliter annis
Magnorum vrebant me monumenta virûm.
Hos inter quondam cupiebam poſſe referri,
Atque apicem late tollere conſpicuum:
Vt patriae decori, charisque parentibus eſſem,
Et quos fida mihi iunxit amicitia.
Hoc imprudenter ſed et infeliciter auſum
Succeſſus miſerum deſtituere boni.
Non accepta pigro refero mea damna veterno:
Nimirum melius conſcius ipſe mihi.

meinen Unterhalt verſäumen. Leben will ich! Mag dieſes Leben auch noch ſo unglüklich ſeyn, mag mir's, ſo ſauer auch als es will, gemacht werden. Wenn ich nur lebe, weil doch dieſes einmal mein Schikſal war, o ſo will ich, durch Arbeit meiner Hände, dem Neid meines Schikſals ſchon abhelfen. Zwar beſitz ich jene Kühnheit und jenen Muth nicht, der, nun ſind es ſieben Jahre her, an meiner Scheitel glühete. Da ſah ich erhabene Beyſpiele ädeldenkender Männer, die durch Gelehrſamkeit unſterblichen Ruhm ſich erworben. Sie ſahe ich, ſie ſagte meinem glühenden Herzen ich wieder, das brennte, ſo wie ſie, im Tempel einſt der Ewigkeit zu glänzen. So wie deine Trophäen, Miltiades, dem Heerführer der Athenienſer, den Schlaaf raubten, ſo marterten auch mich, von aller Wärme der Jugend erhizt, die Denkmale der edelmüthigen Männer. Ihnen wünſchte ich einſt beygezählt zu werden, einſt eben ſo, wie ſie von fern her, meine Krone zu zeigen, um Ruhm dem Vaterlande, Ruhm den Aeltern, Ruhm geliebten Freunden zu bringen. So begann ich, eben ſo unüberlegt als unglüklich; aber kein günſtiger Erfolg hat mein Beginnen gekrönt. Mir ſelbſt muß ich das Zeugniß geben, daß es Schlafſucht nicht war, die

Non hebetis fecere moras incommoda mentis:
Non ita me modici poenitet ingenii.
Te, mala pauperies, pulcrisque grauiſſima coeptis,
Conatu indignor plus potuiſſe meo.
Et te quam ſenſi nunquam fortuna ſecundam,
In me conſtantem conqueror eſſe nimis.
Reddita et erratis ſua ſunt incommoda noſtris,
Diffiteor culpam nec miſer ipſe meam.
Vtcunque excidimus praeclaris protinus auſis:
Jam quaerant, quibus hoc fata dedere decus.
Et mea cum fortuna ſolo me adfixerit, atque
Abiectum cogat ſerpere praeter humum:
Aſt aliquo prodiiſſe tenus tamen, et ferar imum,
Contentus propria ſorte tenere locum.
Non ita me duri fregit violentia fati,
Vt rear hac peius conditione nihil.
Ergo diuinis quantumuis aeger inhaerens
Artibus, et ſtudiis deditus ingenuis:
Vt tolerare queam victum, et ſuſtenter honeſte,
Non aſpernandi fruge laboris alor.

mich unglüklich machte, nicht habe ich Urſache, ſo misvergnügt mit meiner Anlage zu ſeyn, daß ich ſagen müßte: mich habe die träge Seele im Lauf der Wiſſenſchaften zurük bleiben laſſen. Unglük bringende Armuth, die du wie ein Gebürge ſchwer, auf jeden ädlen Vorſaz zurük fällſt, du biſt es, die ich anklage, mächtiger, denn alle meine Arbeit zu ſeyn. Und dich, o Glük, das niemals freundlich mich anlächelte, dich zeihe ich mit Thränen gegen mich beſtändig zu ſeyn. Auch will ich meine eigene Schuld nicht verheelen; ich trage die Strafe jugendlicher Verbrechen!

Und da mir denn ſo alle meine hohen Gedanken misgeglükt ſind, ſo will ich Ruhm denjenigen zu ſuchen überlaſſen, denen es ihr Schikſal erlaubt. Da mein Schikſal mich an den Boden geſchmiegt, und mir nie, mich von der Erde zu erheben, gewährt, ſo will ich, mit meinem Schikſal zufrieden, dieſen unterſten Platz, den es mir gab, ſo ehrenvoll, als es möglich iſt, machen. Noch hat die Bosheit meines Schikſals, mich ſo ſehr nicht niedergeſchlagen, daß ich glauben ſollte, daß kein Stand unglüklicher, denn der meinige ſey. So ſtandhaft ich alſo auch immer bey dir, o göttliche Gelehrſamkeit beharre, ſo bieder und treu ich euch, o Wiſſenſchaften anhange, ſo ernähre ich mich doch mit der Frucht meiner Arbeit, um Lebensunterhalt und Kleider anzuziehn zu ha-

Quae vero inuidia eſt, his me nunc artibus vti,
Quae tam magna mihi diſcere cura fuit?
Quas propter tantos toleraui ſaepe labores,
Contentis totis viribus ingenii.
Quin etiam a nobis aliquos respublica fructus
Sperat, et ipſa ſuo patria iure petit.
Non mihi nunc alios incumbit cura docendi:
Forſitan hoc aliquo tempore munus erit.
Tempus erit ſpero, cum noſtrae ſcripta Mineruae
Cum fructu ſtudiis dedita turba leget.
Interea fidi vice nos interpretis vti,
Et tractare, meae res, aliena iubent.
Nec mihi cauſa fuit noſtri reddenda negoci:
Nec monſtranda patens omnibus vtilitas.
Jam pridem terras innotuit illa per omnes,
Nec viſa eſt quicquam vocis egere meae.'
At graue, nec facile eſt, transſcribere Graeca Latinis,
Et non nullius nec leuis artis opus.
Tene oneri credis iuuenem ſatis eſſe ferendo,
Quod magnis humeros preſſerat ante viris?

ben! Und iſt es denn Unrecht, ſo von jenen Wiſſenſchaften Gebrauch zu machen, die zu lernen ich mir's ſo ſauer werden lies, denen zu gefallen ich alle Kräfte meines Genies anſtrengete, ſo viel Arbeit und Kummer ertrug? Verlangt nicht der Staat, verlangt mein Vaterland nicht mit Recht Früchte meiner Arbeit von mir? Und da mir nun jetzund nicht die Pflicht aufgetragen iſt, andere zu unterrichten, eine Beſchäftigung, die dereinſtens vielleicht die meinige ſeyn wird, (denn einſt wird ſie kommen, ich hoffe es, die Zeit, da die den Wiſſenſchaften ergebene Jugend, meine Werke leſen wird,) was kann ich beſſeres thun, denn einen treuen Dollmetſcher abzugeben, und das wieder zu ſagen, was Gelehrtere denn ich, vor mir ſagten?

Aber ich hatte keine Urſache, Rechenſchaft von meiner Beſchäftigung abzulegen, und den in die Augen fallenden Nutzen derſelben zu zeigen. In allen Ländern iſt er bekannt, und meiner Stimme bedarf er nicht.

Aber es iſt keinesweges leicht, es iſt ſchwer, aus Griechiſch Latein zu überſetzen, viele Wiſſenſchaft und viele Kenntniſſe gehören dazu. Glaubſt du, Jüngling, einem Geſchäfte gewachſen zu ſeyn, das ſo oft auf den Schultern der größeſten Männer geruht?

Parce precor: neque enim niſi quae ſint ardua nobis,
Et non a quouis perficienda placent.
An ne aliquid vigili ſit inexuperabile cura?
An graue non vincat ſedulus omne labor?
Nec mea cum ſcriptis magnorum ſcripta virorum
Componi ſanus, lector amice, velim.
Quod fieri ſtudio, cura, aſſiduoque labore,
Sollicita fieri quod potuitque fide;
Temporis anguſti ſpatium quod pertulit, et quod
Hac fieri potuit conditione mea,
Fecimus: huc animum quicunque aduerteris aequum,
Jam venia, vel Te iudice, dignus ero.
Si, (quod procliue eſt homini, mihi denique) quidquam
Conuerſum recte ſenſeris eſſe minus,
Ignoſce, vt cenſorque emenda candidus, oro:
Aut me ſincero pectore, quaeſo, mone,
Conatumque humilis non aſpernare Xylandri:
Idem, ſi viuet, mox meliora dabit.
Quisquis eris, rerum, mitis, miſerere mearum,
Et quacunque potes me ratione iuua:

Lege man mir nicht es zum Stolz aus, wenn ich offenherzig geſtehe, daß mir nichts als was ſchwer iſt, was nicht jeder des Volks unternehmen kann, gefällt. Und iſt denn irgend eine Schwierigkeit, die anhaltender Fleiß nicht überwinden ſollte? — Auch geliebter Leſer, bin ich viel zu einſichtsvoll ſelbſt, um meine Arbeit, mit den Werken jener großen Männer, von denen du ſprichſt, zu vergleichen. Nur dies einzige kann ich mich rühmen, alles das gethan zu haben, was mir in meiner unglüklichen Lage, und in der kurzen Zeit, die ich dieſer Arbeit ſchenken konnte, durch Sorgfalt, anhaltenden Fleiß und Treue zu thun möglich fiel. Ein jeder, der dieſes überdenken wird, muß das Urtheil ausſprechen, daß ich Verzeihung verdiene. Wenn du, was allen Menſchen, und unter ihnen mir am mehreſten begegnen kann, irgend Fehler in dieſer meiner Ueberſetzung antreffen wirſt, ſo verzeihe ſie nicht allein; verbeſſere ſie, bitte ich, aber als ein gütiger Richter, und weiſe mich da, wo ich gefehlt, mit aufrichtigem Herzen zurecht. Verachte Holzmanns niedrigen Anfang nicht, bald wird er, wenn ihm nur Gott das Leben verleiht, dir was beſſeres bringen.

O ſey auch wer du wolleſt, der du dieſes mein Buch leſen wirſt. Laß meine Lage dir zu Herzen gehn, und hilf mir, ſo weit

Ac ſi nil aliud poſſis conferre, precare,
Adſpiret ſtudiis lenis vt aura meis.
I liber atque aegri ſpes conſolare Xylandri,
Teque probis aequis iudicibusque proba.
Te Domini fortuna Tui defendet ab atris:
Intactum his aliquid ſi tamen eſſe poteſt.

dir ſolches die deinige erlaubt; und kannſt du nichts mehr, o ſo erbitte wenigſtens meinen Wiſſenſchaften ein günſtiger Geſchik.

Geh, mein Buch, geh hin! Richte die Hofnung des niedergeſchlagenen Holzmanns wieder auf, und empfiehl dich allen gerechten und billigen Richtern. Gegen die unbilligen, doch ach, wo iſt das Buch, was ihr Zahn nicht unbenaget läßt, wird das Unglük deines Herrn dich ſchützen!

Hermann Samuel Reimarus

Abhandlung

von

dem Leben und den Schriften

des

Kaßius Dio.

Aus dem Lateinischen übersezt.

Inhalt.

§. 1. Homonymie.
§. 2. Verschiedene Dionen.
§. 3. Namen des Geschichtschreibers Dio.
§. 4. Dions Vor- und Zunamen.
§. 5. Dions Vaterstadt und Vater.
§. 6. Zeit, um welche Kaßius Apronianus, der Vater Dions lebte.
§. 7. Jugend Dions, bis zur Regierung des Pertinax.
§. 8. Geschichte Dions unter Pertinax und Didius Julian.
§. 9. Unter Severus.
§. 10. Er hat diese ganze Zeit über, Rom nicht verlassen.
§. 11. Auch noch kein Burgermeisteramt bekleidet.
§. 12. Geschichte Dions, unter Karakalla und Makrinus.
§. 13. Ehrenstellen, so Dio unter Alexander Severus erhält, und dessen Tod.
§. 14. Dions Weib, Kinder, Haus.
§. 15. Verzeichnis aller Schriften Dions.
§. 16. Vorzüglich von dessen Geschichte.
§. 17. Verstümmelung derselben.
§. 18. Einige Bücher derselben abgekürzt.
§. 19. Ueber die Schreibart Dions.
§. 20. Vorzüge seiner Geschichte.
§. 21. Mängel derselben.
§. 22. Wie solche zu vertheidigen, oder mindestens zu entschuldigen sind.
§. 23. Urtheile anderer Gelehrten, über Dio.

§. I.

Homonymie.

Noch bevor ich von unserm Dio selbst zu handeln anfange, muß ich mir Mühe geben, jeder Verwirrung vorzubeugen, zu der sein Name Gelegenheit gab. Ich will hier das nicht wiederholen, was Voßius *a*) bemerkt, daß beym Diogenes von Laerte *b*) der Name des Persischen Geschichtschreibers Dinon, *c*) fälschlich Dion geschrieben wird; denn dies geschieht nur in denen Ausgaben, so älter denn die Wettsteinische sind: *d*) anführen muß ich solches aber doch, denn aus dieser Verwechselung der Namen Dion und Dinon, entstand der Irrthum des Suidas, *e*) es habe Dio Kaßius eine Persische Geschichte geschrieben, die doch nicht ihm, sondern diesem Dinon zuzuschreiben ist, wie schon Falko *f*) richtig bemerkt hat. — Ein andrer, dessen Name sehr viel Aehnlichkeit mit dem Namen unseres Schriftstellers hat, ist Dius, Διος, den Josephus *g*) als einen sehr fleißigen Geschichtschreiber der Phönikischen Geschichte nennt, und dessen er an zwey unterschiedenen Orten Meldung thut. Haverkamp hat bemerkt, daß in der erstern Stelle Synkellus *h*) und in der andern Epiphanius, nicht Dius,

a) VOSSIVS *de Histor. Graec.* L. IIII. c. VIII. p. 460.

b) DIOGEN. LAERT. *de vit. Philos.* L. VIIII. c. 50.

c) Δινων, oder Δεινων — Vater desjenigen Klitarchs, der um die Zeiten Alexander des Großen berühmt war.

d) Und auch in dieser ist es in der Lateinischen Uebersetzung stehn geblieben: *Dion in Persicis.* Eben so hat der Uebersetzer Plutarchs Themistocl. p. 125. *Ephorus*, DION, *Clitarchus*, wo im Griechischen ganz richtig Δεινων steht, und er auch selbst an sehr viel andern Orten richtig Dinon schreibt. Im *Alcib.* p. 233. F. findet sich dieser Name auch im Griechischen: φησιν ὁ Διων; es ist aber wohl ohne Zweifel, daß man auch dort Δεινων schreiben müsse.

e) Διων, ὁ Κασιος χρηματισας, ὁ ἐπικλην Κοκκηϊος, οἱ δε Κοκκηϊανος· Νικαευς, ἱστορικος, γεγονως ἐπι των χρονων Αλεξανδρου τυ Μαμμαιας. ἐγραψε Ρωμαικην ἱστοριαν ἐν βιβλιοις π. διαιρυνται δε κατα δεκαδας. Περσικα. Γετικα. Ενοδια. τα κατα Τραϊανον, βιον Αρριανυ τυ φιλοσοφυ. d. i. „Dio, genannt Kaßius, mit dem Beynamen Kockejus, oder nach andern Kockejanus, ein Geschichtschreiber, der unter der Regierung des Alexander Severus lebte; er hat die Römische Geschichte in achtzig Büchern, so in Dekaden eingetheilt werden, geschrieben; die Persische, und die Getische; ingleichen eine Reisebeschreibung; Biographie des Kaiser Trajan, und des Weltweisen Arrian."

f) FALCO *Prolegg. ad Dionem* c. II. §. 23.

g) JOSEPHVS *contra Ap.* L. I. p. 448. u. *Antiqq.* L. VIII. p. 434.

h) SYNCELLVS *Chronographiæ* p. 182.

sondern Dion gelesen. — Aber was halte ich mich bey ganz verschiedenen Namen auf. Selbst den Namen Dion, haben ganz von einander verschiedene Schriftsteller geführt, die häufig und oft mit einander verwechselt worden. Xiphilinus selbst, der aus unserm Dio sein einziges Studium gemacht hatte, meinte, daß er aus Prusa gebürtig gewesen sey; *i)* und doch hatte der nämliche Schriftsteller an einem andern Ort die Stelle abgeschrieben, wo er Nikäa seine Vaterstadt nennt; *k)* auch nennt ihn kein einziger Schriftsteller den Prusischen Dio, aber alle miteinander den Nikänischen; denn nicht er, sondern Dio Chrysostomus war es, der Prusa für seine Vaterstadt erkannte. Sylburgen *l)* schienen diese Gründe so wichtig, daß er das Wort Πρυσαευς entweder durchstreichen, oder doch in Νικαευς verwandeln wollte. Und würklich ist dieses besser, denn Falkons *m)* gezwungene Entschuldigung. Dieser Gelehrte meinete, Dion habe sich gar wohl den Beynamen Πρυσαευς geben können, weil Prusa die Geburtsstadt seiner Mutter war; gerade so, wie der aus Ephesus gebürtige Artemidor sich selbst einen Daldianer nennete. Dem sey nun wie ihm wolle, so hat diese Verwechselung des Prusischen Dio mit dem Nikänischen, einen Fehler hervorgebracht, den sowohl Suidas als Jornandes begangen. Beyde *n)* legen unserm Dio eine Getische Geschichte bey, die doch nicht ihm, sondern dem Dio Chrysostomus zugehört, wie Küster und Fabrizius *o)* erwiesen. — Uebrigens ist es sehr leicht, da

i) XIPHILINVS, ed. *Rob. Steph.* p. 68. λεξω δε και κατ' ἑκαστον, ὁσα ἀναγκαιον ἐστι και νυν μαλιστα, δια το παμπολυ ἐπηρτισθαι των καιρων ἐκεινων τον καθ' ἡμας βιον και το πολιτευμα, μνημονευεσθαι. λεγω γαρ τουτο ἐκετι ὡς ὁ Διων ὁ Πρυσαευς, ὁ ἐπι τυ Σευηρυ και Ἀλεξανδρυ των αυτοκρατορων γενομενος· ἀλλ' ὡς Ἰωαννης ὁ Ξιφιλινος κ. τ. λ. d. i. „Ich werde mich aber nur auf das einschränken, was uns auch noch jetzund in einer so großen Verschiedenheit der Sitten und der Staatsverfassung möglich seyn kann. Eine Bemerkung, die ich nicht in der Person des Dio Prusäus, zu den Zeiten des Severus und Alexander schreibe, sondern wie Johannes Xiphilinus."

k) D. p. 857. *ed. Leuncl.* ἐν τῃ Νικαιᾳ τῃ πατριδι μυ, in meiner Vaterstadt Nikäa.

l) SYLBVRG *ad Xiphilin.* p. 195. l. 49.

m) FALCO *Prolegg. ad Dionem* c. IV. §. 28.

n) Die Stelle des ersten ist bereits oben, Anmerk. e. angeführt. JORNANDES *de rebus Getic.* c. 5. Pene omnibus Barbaris Gothi sapientiores semper extiterunt Graecisque pene consimiles vt refert *Dio, qui historias eorum annalesque Graeco stilo composuit.* ID. c. 9. *Dio historicus et antiquitatum diligentissimus inquisitor, qui operi suo* GETICA *titulum dedit.*

o) FABRIC. *Biblioth. Graec.* T. VIII. p. 322. not. 2. u. p. 319.

wo nur ein Wort, eine Redensart Dions, von den Alten angeführt wird, zwischen diesen beiden Schriftstellern zu fehlen, wie ich denn selbst eine lange Zeit bey der Stelle des Aelianus *p*) wo er den Dio von den Elephanten citirt, angestanden, ob ich unsern Dio, oder den Prusischen darunter verstehn sollte. Sicherer ist es, daß derjenige Dio, den Thomas Magister *q*) wegen des Gebrauchs der Worte ἡμισυς und ἐγεγυαρως tadelt, nicht unser Dio ist, wie Falko *r*) meinete, sondern Dio Chrysostomus, bey dem sich die getadelten Worte, die nie im Kaßius vorkommen, würklich vorfinden. *s*) — Am wenigsten hätte man diesen Kaßius Dio, dessen lezles Konsulat, unter der Regierung des Alexander Severus, n. R. E. 982. n. C. G. 229. fällt, mit einem andern Kaßius Dio verwechseln sollen, dessen Konsulat um sechszig ganzer Jahr später, n. R. E. 1044. u. n. C. G. 291. fällt, und doch hat Heineccius *t*) selbst, diesen, wie Ritter *u*) ihn nannte, lächerlichen Fehler begangen. — Wer in des Pitiskus Wörterbuch, den Ar-

p) AELIAN. *de histor. animal.* X. 1. Er citirt Διων ἐν συγγραφῃ und so nennt unser Dio selbst seine Geschichte sehr häufig; überdem hat Dio Chrysostomus nichts historisches, denn seine *Getica* geschrieben, in denen er wohl nicht sehr füglich, von Elephantenjagden handeln konnte. Auch hat Aelianus später denn Dio Kaßius geschrieben. Dieser brachte seine ganze Geschichte im achten Regierungs-Jahr des Alexander Severus zu Ende, da im Gegentheil Aelianus, der über sechszig Jahr alt ward, die Regierung des Philippus erreichte, wie solches Perizonius, in der Vorrede zu Aelians *var. hist.* * * 3. sehr richtig erwiesen. Es ist auch um so weniger unwahrscheinlich, daß Dio dieses Geschichtchen Aelians in irgend einem seiner verlohren gegangenen Bücher angeführt, da er in einem der uns übrig gebliebenen (L. XXXVIIII. p. 209. *ed. Reim.*) ausführliche Nachricht, von der Natur der Elephanten, und der Art und Weise sie zu fangen ertheilt. Wäre dieses nicht, so wäre man allerdings auf Dio Chrysostomus zu rathen berechtigt, den Aelianus sicher gelesen hatte, weil er ihn sichtbarlich nachahmt, wie schon PHILOSTRAT. *Soph.* XXXI. 1. bemerkt.

q) THOMAS MAGIST. *Lex. Attic.* s. v. ἡμισυ u. γενηφοτως.

r) FALCO *Proleg. ad Dionem* c. IIII. §. 28.

s) DIO CHRYSOSTOM. *Oratio* VII. de *Tyrannide* p. 99. c. οἱ δε ξ ἡμισας ἑκομων, u. *Orat.* I. *de regno* p. 12. c. ἀκκε τωδε τε μυδε σφοδρα ἐγεγυορως.

t) HEINECCIVS *Historia Juris Civ. et German.* §. 323. Er citirt daselbst in der Note die Worte unsers Dio: τριαχιλιας γαν ὑπατευον ἑυρον, ἐν τω πινακι ἐγγεγραμμενας, und setzt nachher hinzu: Incidit vero Galli illius Consulatus in annum Christi CCLXXXI. quo iam paene ad centum annos leges istas seuerissime tulerat Seuerus.

u) In den Noten über dieses Buch, von dem er eine neue Ausgabe zu Leyden 1748. 8. besorgete.

tikel, der vom Hause Dions handelt, aufschlägt, könnte leicht auf die Gedanken kommen, Pancirollo den nämlichen Irrthum beyzulegen. Allein nicht er ist es, sondern Piriskus selbst, der diesen Fehler begangen. Pancirollus hatte nur, nachdem er erwähnt, es sey unser Dio Prokonsul von Afrika, und Präses von Dalmatien und Pannonien gewesen, hinzugesezt: demum consul fuit, und dieses hatte Pancirollus in: et Consul sub Diocletiano fuit, verändert; und also dasjenige vergessen, was er selbst kurz vorher unter dem Artikel Dio, aus dem Augustino de familiis Romanis excerpirt, wo das Konsulat unsers Dions richtig unter Alexander gesezt, und der andere Dio, der Konsul unter Diokletian war, ausdrüklich von ihm unterschieden wird. So wie diese Verwechslungen aus verschiedenen Dionen nur einen machen, so hat auf der andern Seite Tillemont, aus einem und dem nämlichen Dio zwey unterschiedene Personen gemacht, *x*) wenn er den Dio Kokkejanus, dessen Plinius *y*) erwähnt, vom Dio Chrysostomus unterscheidet. Tillemont ist nicht der einzige Gelehrte, der dieses thut, es folgen ihm hierin viel andere mehr. Valesius *z*) hat aber mit unumstösslichen Gründen erwiesen, daß er durchaus nicht vom Dio Chrysostomus unterschieden werden könne. — Apostolius, Suidas, und der Scholiast Nikanders, citiren einen gewissen Dio, ἐν πρωτῳ της τριτης συνταξεως, und diesen hielt Fabrizius *) für den Alexandrinischen Weltweisen Dion; es ist aber wohl sonder Zweifel, Dio Chrysostomus darunter zu verstehn, dessen Reden in den vorigen Zeiten, in verschiedene συνταξεις eingetheilt waren, und nach ihnen citirt wurden.

x) TILLEMONT *Memoires pour servir à l'hiſtoire des Empereurs* T. III. *Alexandre*, Article XXVII. p. 376.

y) PLIN. *Epiſtol.* X. 85.

z) VALESIVS *ad fragm. Dion.* p. 8. §. 23. *ed. Reim.* Dio etiam Chryſoſtomus dictus eſt Cocceianus, vt docet epiſtola Traiani ad Plinium Secundum. Haec enim epiſtola vt et illa Plinii cui reſpondet Traianus, pertinet ad Dionem Chryſoſtomum. Quippe Dio cum frequenter ciuibus ſuis ſuaſiſſet, vt opus quoddam publicum ad vrbis ornatum exſtrueretur, tandem ipſe curator eius operis decreto Pruſenſium erat creatus. In eo aedificando tabernam aerariam deſtruxit, et ſepulcra quaedam ac ſtatuas transtulit. Hinc calumniatores ab eo vrbem deſtrui ac diſturbari omnia clamabant, vt teſtatur ipſemet *Dio* orat. 40. 45. 46. 47. Itaque cum opus illud perfectum vrbi adſignaret Dio, vexatus eſt a quibusdam, vt teſtatur epiſtola Plinii ad Traianum, cum reſcripto Traiani, in quo Cocceianus Dio aperte appellatur.

*) FABRIC. *Biblioth. Graeca* T. III. p. 328.

§. II.

Verschiedene Dionen.

Um desto weniger der Gefahr ausgesezt zu seyn, einen Dio mit dem andern zu verwechseln, will ich hier ein Verzeichniß aller Dions liefern, so viel ich derselben bisher aus einer fleißigen Lektüre der Alten auftreiben können. Fabrizius *a*) ist bey diesem Verzeichniß genuzt, auf Inschriften aber keine Rükksicht genommen.

Ein gewisser Dio, der Ankläger des Polemokrates, kommt vor beym Kikero pro Flacco c. 30.

Im Anfange des Platonischen Menexenus, räth Menexenus dem Sokrates, den Dio zur Haltung der Leichenrede zu erwählen. Dieser Dio kann nicht der Syrakusanische seyn, der, da er ein Schüler Platons war, nur erst lange nach ihm leben konnte. Dionys von Halikarnaß, *b*) der den Menexenus für den besten aller Platonischen Aufsätze hält, meint, er habe in dieser Leichenrede den Thukydides nachgeahmt, es gäbe Plato aber selbst den Archinus und den Dio für seine Muster an. Ich wüßte nicht, daß Plato dieses thäte, man müßte denn die Stelle so verstehn: es habe Plato, unter der Person der Aspasia gerade so gesprochen, wie Archinus oder Dio gesprochen haben würden, wenn sie der Senat, wie solches Menexenus wollte, die Leichenrede für die erschlagenen Athenienser zu halten, erwählt hätte.

Dio, der Alexandriner. Ein akademischer Weltweiser, Chef der Gesandschaft, so von den Alexandrinern nach Rom, sie gegen die Klagen ihres Königes Ptolemäus Auletes zu rechtfertigen, geschikt worden war. Ptolemäus lies ihn nachher heimlich umbringen. Von ihm handelt unser Dio S. 98. v. A. Strabo XVII. 796. u. Kikero pro *M. Coelio* 10 u. 21.

Der Alexandrinische Dio, dessen Kikero quaest. Acad. IIII. 4. gedenkt, muß von dem angeführten verschieden und älter, denn er seyn.

Noch ein dritter Alexandrinischer Dio, ein Weltweiser, dessen Zenobius *Prov.* V. 54. Apostolius XVIIII. 24. und Suidas in το Διωνος γρυ T. III. p. 483. erwähnen.

Dio, Gesandter der Athenienser an Teribazus, beym Xenophon Histor. graec. L. IIII. p. 537. edit. Wechel. 1596. fol.

a) FABRIC. *Bibl. Graec.* T. III. p. 328.

b) DIONYS. HALICARN. περι της Δημοσθενες δεινοτητος. *Opp.* T. II. p. 178. Κρατιστος παντων των πολιτικων λογων (τυ Πλατωνος) ὁ Μενεξενος, ἐν ᾧ τον ἐπιταφιον διεξερχεται λογον, ὡς ἐμοι δοκει, Θουκυδιδην παραμιμημενος, ὡς δε αὐτος φησιν, Ἀρχινον και Διωνα.

Dio Kaßius, Burgermeiſter n. R. E. 1044 R. C. G. 291. u. zugleich praefectus vrbi.

Dio der Chiote, ein Virtuos beym Athenäus XIII. 638.

Dio Chryſoſtomus, des Paſikrates Sohn aus Pruſa. Von ihm handeln Philoſtratus *Vit. Soph.* I. p. 487. und abermals *de vita Apollonii* V. 37. p. 222. VII. 2 p. 330. Photius Cod. CCXVIII. Suidas und Syneſius in Δίων; deren Stellen geſammelt in der Morelliſchen Ausgabe ſeiner Reden, gleich von vorn angetroffen werden. — Es iſt eben der, der beym Plinius Epiſtol. X. 85. Dio Kokkejanus heißt; wie ſchon oben, Not. z. aus Valeſio angeführt worden; eben der, den Suidas in ὁδὲ Ἡρακλῆς, u. Apoſtolius *Prouerb.* Cent. XV. ἐν δευτέρῳ τῆς δευτέρας συνταξεως, und der Scholiaſt Nikanders ἐν τῷ πρώτῳ τῆς τρίτης συνταξεως anführen. Vielleicht daß das Sprichwort vom Herkules, aus ſeiner verlohren gegangenen Lobrede Herkulis und Platons, (ἐγκώμιον Ἡρακλεους και Πλατωνος) entlehnt war.

Dio der Kolophonier; ihn führen Varro, Kolumella und Plinius unter den Schriftſtellern an, ſo von der Landwirthſchaft geſchrieben.

Dio Diapyrus, erwähnt vom Komiker Timokles, beym Athenäus VIII. 407.

Dio aus Epheſus; ein Weltweiſer, kommt vor in einer Inſchrift beym Spon Miſcell. p. 126.

Dio aus Epidaurus; von ihm beſiehe Pauſan X. 820.

Dio Haleſinus, beym Kikero in Verrem I. 10. II. 7. der, im gleich darauf folgenden Kapitel den Beynamen des Sikilianiſchen führt. Weil ihm Kwintus Metellus das Römiſche Bürgerrecht verſchaft, ſo hies er mit ſeinem Vornamen Kwintus Käkilius.

Dio, der Badearzt; von ihm ſiehe Fabrizius Bibl. Graec. T. XIII. p. 142.

Dio der Arzt; kommt beym Aetius und Galenus vor. Siehe Fabrizium am angeführten Orte.

Dio der Neapolitaner, ein Aſtronom. Fabriz. T. II. p. 100.

Ein gewiſſer mir unbekannter Weltweiſe Dio beym Kikero ad diuerſ. VIII. 26.

Ariſtides Aegypt. *Opp.* T. II. p. 334. *ed. Jebb.* lobt einen gewiſſen Dio als ſeinen Freund, den er πραγματων και λογων ἐμπειρον nennt; er muß jünger denn Dio Chryſoſtomus ſeyn, und darf alſo mit dieſem nicht verwechſelt werden.

Dio der Stoiker; beym Kikero de legg. III. 5.

Dio der Syrakuſaner, Platons Schüler, und durch den Umſturz des Regiments des jüngern Dionyſius jedermann bekannt. Sein Leben haben Plutarch Opp. T. I. p. 958. u. Nepos No. X.

beſchrieben. Noch handeln von ihm: Plutarch Nicias p. 529. Photius cod. 93. p. 234. Strabo VI. 255. Diodorus Sikul. XVI. 5. Diogenes von Laerte III. 21. 23. 29. 30. 46. Lukian. Opp. T. I. p. 558. Tzetzes Chil. X. v. 175. Suidas in Δίων Ἱππαρίνος. Kikero *de orat.* III. 34. *ad Attic.* XV. 10. *de offic.* I. 44. *Tuſcul.* V. 34. Gellius III. 17. — Sein Leben hatte der Syrakuſaner Athanas, in dreyzehn Büchern beſchrieben, wie Diodor. Sik. XV. 94. berichtet. — Mehr findeſt du beym Fabrizius T. II. p. 57.

§. III.

Namen des Geſchichtſchreibers Dion.

Von allen dieſen alſo müſſen wir ſorgfältig den Geſchichtſchreiber Dio unterſcheiden, welcher gewöhnlich ſchlechthin Δίων genannt wird. So nennen ihn Konſtantinus, Xiphilinus, Zonaras, Kedrenus, Johannes Antiochenus, Suidas, Euſtathius, das *Etymologicon magnum*, Jornandes u. a. So heißt es in den Faſtis, n. R. C. 982. n. C. G. 229. Ἀλεξάνδρος καὶ Δίων, und eben ſo in ſehr vielen Stellen des Korporis juris, die Peter Keland über angeführtes Jahr geſammelt. Er ſelbſt erzählt, *c*) daß ihn Kaiſer Antoninus ſo angeredet: καλλιτα, ὦ Δίων, ὁ Εὐριπίδης εἰρηκε; und an einem andern Ort *d*) es habe ihm geträumet, daß Severus zu ihm geſagt: δεῦρο, Δίων, ἐνταῦθα πλησίον προσελθε. — Jedoch dieſem Namen werden noch dann und wann einige Zunamen beygefügt. Suidas, wenn er ihn vollſtändig nennen will, nennt ihn: Δίων ὁ Κάσσιος, ὁ ἐπικλην Κοκκήϊος, οἱ δὲ Κοκκηϊάνος, Νικαεύς, ἱστορικός, ὁ Κοκκιανος, ὁ συγγραφεύς; Tzetzes: Δίων Κοκκεϊάνος, Κάσσιος Δίων, Κάσσιος Δίων Κοκκεϊάνος; Photius: Κασσιανος, Κοκκιάνος ἢ Κοκκιος Δίων; Evagrius: Δίων ὁ Κάσσιος; Zonaras: Δίων ὁ Ῥωμαῖος; ein Ungenannter, den Falko anführt: *e*) Δίων ὁ συγγραφεὺς ὁ Δίων ὁ Νικαεύς; Kedrenus: Δίων ὁ Κοκκειος; Jornandes: Dio Hiſtoricus. — Der Mann war alſo aus dem Kaßianiſchen Geſchlecht gebürtig. Daß ſein Name nur mit einem einfachen s geſchrieben wird, darf niemand wundern; denn nie ſtimmen alle Alten darinn völlig mit einander überein, ob ſie einen Nennnamen mit einem doppelten oder einfachen s ſchreiben ſollen. Unſer Dio ſelbſt nennt *) den Egyptiſchen Berg, deſſen Name ſicherlich nur mit einem einfachen s geſchrieben werden muß, Κάσσιος. Dieſen Römiſchen Geſchlechtsnamen, hatte

c) p. 891. e.
d) p. 884. d.
e) FALCO Prolegg. ad Dionem IIII. 26. Es iſt der 129te Vatikaniſche Kodex.
*) p. 188. a.

sonder Zweifel einer der Vorfahren Dions, von irgend einem Kaßius, durch dessen Vermittelung er das Römische Bürgerrecht erhalten, überkommen; so wie der aus Halesa gebürtige Sikilianer Dio, nachher, als er durch Vorsprache des Kwintus Käkilius Metellus, das Römische Bürgerrecht erhalten, Kwintus Käkilius Dio genannt ward. *) — Schon zu den Zeiten Nerons, war Kaßius Asklepiodotus, ein angesehener Mann unter den Bithyniern. *f*) Unser Dio, der seiner erwähnt *g*) merkt an, daß er aus Nikäa gebürtig gewesen. Ob er zu den Vorfahren unseres Dions gehört, getrau ich mich um so weniger zu behaupten, da Dio sowohl seiner als des Kaßius Apronianus, der n. R. E. 944. Burgermeister war, erwähnt, ohne auch nur im geringsten anzuzeigen, daß sie zu seiner Familie gehört. Und wie sehr leicht ist es nicht möglich, daß verschiedene, mit einander in gar keiner Verbindung stehende Griechen, von einem, oder auch von verschiedenen Kaßiern, das Römische Bürgerrecht erhalten. Sicherer ist es, daß unser Dio, den Geschlechtsnamen Kaßius, von seinem Vater Kaßius Apronianus geerbet; und daß dieser bereits Römischer Bürger, Rathsherr und Landpfleger der Provinzen Kilikien und Dalmatien war; ob aber dieser Apronianus sein Bürgerrecht ererbet, oder aber, ob er solches zuerst erhalten, müssen wir unentschieden lassen. Wollen wir ihn nun also so nennen, wie Gebrauch und Sitte der Römer selbiges erfordert, so müssen wir ihn nicht Dio Kaßius, sondern Kaßius Dio nennen, so wie in den angeführten Stellen Kwintus Käkilius Dio, Knejus Pompejus Theodorus, und Kwintus Lutatius Diodorus vorkommt. Kualdus am Ende seiner Lebensbeschreibung Plutarchs, hat schon bemerkt, daß es Griechische Sitte sey, den Geschlechtsnamen dem Zunamen nachzusetzen. Und unser Schriftsteller selbst, liebt diese Gewohnheit vorzüglich. *h*) Auch Lateiner sind ihr, wie wohl sel-

*) CICER. Verr. II. 7. — Ueber diese Stelle schreibt Manutius: Infra IIII. 17. *Cneius Pompeius Theodorus*, Cneii Pompeii beneficio ciuis Romanus, et L. IIII. Diodorus, qui appellabatur, *Q. Lutatius Diodorus*, quia Q. Lutatii Catuli beneficio ciuis Romanus a L. Sylla factus erat. Hi autem omnes Romana cognomina non sumebant, sed tantum praenomina et nomina, cognominis autem loco vetus nomen retinebant, vt Dio, Theodorus, Diodorus. Es wäre sehr leicht, diese Beyspiele noch mit vielen andern zu vermehren. Man sehe z. E. *Cicer. ad diuers.* XIII. 36. u. *Suet.* Aug. 27.

f) TACITVS Annal. XVI. 33.

g) DIO CASS. p. 714. a.

h) P. 11. Piso Kajus; p. 19. Kotta Markus; Kikero Markus p. 41. Sylla Kornelius; p. 43. Lentulus Publius; p. 50. Klodius

tener gefolgt *i*) und Beyspiele dieser Art finden sich selbst im Kikero. *k*) Tadeln will ich also diejenigen, so Dio Kaßius schreiben, nicht; sie können sich mit dem Beyspiel des Kikero schützen; allein eben so wenig möchte ich, wie Sylvius und Politianus, hierinn eine Zierlichkeit suchen.

§. IIII.

Dions Vor- und Zunamen.

Was unser Kaßius für einen Vornamen geführt, können wir, beym völligen Stillschweigen aller alten Denkmäler, auf gar keine Weise ausfündig machen. Ich führe dieses an, damit sich niemand durch Falko hintergehn lasse, der unsern Schriftsteller überall Quintus nennt, ohne doch in seinen Prolegomenis, *l*) irgend einen andern Grund, als den anzuführen, daß er es so glaube. Den Zunamen Kokkejanus, hat er wahrscheinlich vom Dio Chrysostomus, seinem mütterlichen Grosvater angenommen, dem selbiger schon vom Plinius und Trajanus beygelegt wird. *m*) Und weil er nicht allein bey diesem Kaiser, sondern auch beym Nerva in sehr

Publius; p. 94. Galba Servius; p. 148. Rufus Sulpikius; p. 152. Lentulus Kornelius; p. 164. Longinus Kaßius; p. 295. Kalenus Kwintus Fusius. Allein er thut dieses nicht immer, es kommen auch häufige Beyspiele vor, wo er sich nach der bey den Lateinern eingeführten Gewohnheit richtet: p. 27. Metellus Keler; p. 67. Minnius Kwadratus; p. 92. Metellus Nepos; p. 95. Titus Annius Milo; p. 99. Mallius Torkwatus; p. 105. Titus Arejus Kapito und Publius Akwilius Gallus; p. 151. Kornelius Lentulus; p. 117. Lukius Kaßius Longinus.

i) Sehet SYLVII Progymnasmat. Cent. II. c. 41. der aber kein Beyspiel aus Kikero auftreiben können; denn *Phalereus Demetrius*, welches er aus *Orat.* II. 23 und de Legg. III. 6. anführt, gehört hier gar nicht her, weil *Phalereus* nicht sein Geschlechtsname, sondern sein Patronymischer war. So findet sich auch *Tusc.* V. 32. Scythes Anacharsis, *de inuent.* II. 1. Heracleotes Zeuxis; *de orat.* I. 22. Leontinus Gorgias. Aber auch dies ist nicht immer geschehn, und oft steht das Patronymicum nach; z. E. *de orator.* III. 50. Antipater Sidonius, *de nat. Deor.* I. 1. Diagoras Melius. *Ib.* 10. Thales Milesius.

k) *Ad Attic.* XI. 12. Balbus Cornelius; *ad diuerf.* VII. 1. *Gallus Caninius*; über leztere Stelle führt Manutius nachfolgende Beyspiele an: *ad Attic.* VIII. 12. Gallus Fabius; *ad Quint. Fr.* II. 4. Macer Licinius, und *de amicit.* c. XI. Papus Aemilius.

l) Cap. II, §. 2.

m) PLIN. *Epistol.* X. 85.

großem Ansehn stand, *n*) so ist die Vermuthung des Valesius *o*) sehr wahrscheinlich, daß er von diesem Kaiser, der den Namen Kokkejus führete, solchen Zunamen angenommen; und eben so wahrscheinlich hielt er ihn für den mütterlichen Grosvater unsers Geschichtschreibers, theils gerade dieses Namens, theils auch des gemeinschaftlichen Vaterlandes wegen. Beyde waren Bithynier; aus Prusa am Olympus der eine, der andere aus Nikäa. Falko *p*) will ihn zwar lieber für den väterlichen Grosvater halten; allein er hat dazu keinen andern Grund, als weil er annimmt, Dio Chrysostomus, der Vater desselben Pasikrates, ingleichen sein Grosvater, dem zuerst, wie er selbst sagt, *q*) von einem Römischen Kaiser das Bürgerrecht beygelegt ward, hätten alle mit einander gleichfalls den Namen der Kaßier geführt, und selbigen vom Lukius Kaßius Longinus erhalten. Er nimmt auch an *r*) der von uns erwähnete *) Kaßius Asklepiodotus, sey Pasikratis Bruder gewesen. Alles dieses aber nimmt er an, ohne auch nur den mindesten Grund anzugeben. Unwahrscheinlich aber ist diese Vermuthung, weil Dio Chrysostomus nur einen einzigen Sohn hatte. Dieser bekleidete eine obrigkeitliche Würde in Prusa **) und kann also nicht Kaßius Apronianus seyn, der nicht zu Prusa, sondern zu Nikäa, der Vaterstadt unseres Geschichtschreibers, wohnete. So lange also bis man beweisen wird, einmal daß Dio Chrysostomus, seine Vorfahren und sein Sohn, den Geschlechtsnamen der Kaßier geführet; nachher aber, daß dieser Dio Chrysostomus, außer dem einem Sohn, der Magistratsperson zu Prusa war, noch einen andern gehabt, der sich zu Nikäa häuslich nieder gelassen: so lange sage ich, man dieses nicht beweisen wird, wird es immer wahrscheinlicher seyn anzunehmen, daß unser Dio, den Geschlechtsnamen Kaßius, von seinem Vater Kaßius Apronianus, nicht dem Sohn, sondern dem Eydam des Dio Chrysostomus überkommen. Würklich ist es nichts seltenes, Enkel zu finden, die den Zunamen ihres mütterlichen Grosvaters angenommen; und so konnte denn auch unser Dio seinen Zunamen, vom Dio Chrysostomus, der seine Tochter aus Prusa, nach Nikäa, am Kaßius Apronianus verheyrathet, erhalten haben. — Noch merke ich an, daß dieser Zu-

n) Er nennt ihn *Orat.* XXXXV. p. 513. βελτιστον Νερβαν, καμε αγαπωντα και παλαι φιλον.

o) Siehe oben §. 1. Not. z.

p) l. c. §. III.

q) DIO CHRYSOSTOM. *Orat.* XXXXI. p. 500.

r) *Ibid.* §. 2.

*) Im vorigen Paragraph.

**) DIO CHRYSOSTOM. Orat. L. p. 544.

Zuname weder Κοκκήιος, noch Κοκκείος, noch Κοκκείανος, sondern am richtigsten Κοκκηϊάνος geschrieben werde; und dieses darum, weil unser Schriftsteller selbst *s*) den Kaiser Nerva Κοκκήιος, Plinius *t*) aber, den Dio Chrysostomus nicht Cocceium, sondern Cocceianum nennt.

§. V.

Dions Vaterstadt und Vater.

Dions Vaterstadt war Nikäa, im Königreich Bithynien, an dem Askanischen See, und unfern Prusa, der Vaterstadt Chrysostomus gelegen, welche diesen ihren Namen, von der Nikäa, Gemahlin des Königes Lysimachus, erhalten. Ich darf mich hier auf keine fremde Zeugnisse berufen. Dio selbst nennt sie so, *u*) da, wo er den Aufenthalt des Severus und Plautianus in ihr beschreibt, und wo er zugleich der großen Hardern erwähnt, so im dasigen See gefunden werden. Diese Stadt versteht er, wenn er uns an einem andern Ort *x*) meldet, daß er aus Asien nach Bithynien gekommen, und daselbst krank geworden sey. Endlich ist er auch zu ihr, nachdem er das Konsulat zum andernmale verwaltet, zurük gekehrt, und hat in ihr seine Lebenszeit beschlossen *y*) Er war also ganz sicherlich aus Nikäa gebürtig, welche Stadt, wie er selbst meldet, *z*) auch zugleich die Vaterstadt des Mechaniker Prisk us war, so daß es also eine unverzeihliche, von uns schon bemerkte *a*) Oscitanz des Xiphilinus ist, wenn er ihn zu einem Eingebohrnen von Prusa macht. Zonaras *b*) und Kedrenus *c*) nennen ihn einen Römer, und dieses ist noch eher einer Entschuldigung fähig. Er war Römischer Bürger, er hat in dieser Stadt sich eine lange Zeit aufgehalten, vornehme Ehrenstellen in der Römischen Republik bekleidet, und zulezt eine Römische Geschichte geschrieben. Sein Vater Kaßius Apronianus, hatte sich von Nikäa, wo er unsern Dio gezeuget, nach Rom begeben, war daselbst unter die Senatoren aufgenommen, und nachher nach Dalmatien, selbige Provinz zu gouverniren, geschikt worden. *d*)

s) DIO CASSIVS p. 769. A.
t) PLIN. Epistol. X. 85.
u) p. 857. e.
x) p. 917. b.
y) p. 918. d.
z) p. 845. d.
a) §. 1. Not. i.
b) ZONARAS Tom. I. p. 127. c.
c) CEDRENVS T. I. p. 168. b.
d) p. 413. b.

Er hat gleichfalls das Gouvernement von Kilikien bekleidet, und hat unsern Dio mit sich dahin genommen *e*) Dieser Apronianus kann uns zum Beyspiel dienen, wie leicht uns eine geringe Namensähnlichkeit verleite, weder auf Zeitrechnung noch auf Geschichte zu achten. Ein gewisser Apronianus, war Konsul im sechsten Regierungs-Jahre Hadrians, n. R. E. 876. Gleich waren Voßius *f*) und Glandorp da, welche diesen Konsul mit seinem Vornamen Kaßius nannten, und ihn, wo nicht zum Vater, doch mindestens zum Großvater unseres Geschichtschreibers machen wollten. Allein dieser Konsul hies nicht Kaßius, sondern entweder Kajus oder Titus, (man findet beide Vornamen in Steinschriften) *g*) Ventidius Apronianus, und überdem wird aus dem, was sogleich angeführt werden soll, erhellen, daß die Zeit in welcher er lebte, nicht mit der, in welcher Dions Vater blühete, überein kommt.

Andere machten den Apronianus, der zugleich mit Braduas n. R. E. 944. n. C. G. 191. Burgermeister war, zum Vater Dions. Peter Reland sagt dieses ausdrüklich: Unser Kaßius Apronianus, ist des Geschichtschreibers Dio Kaßius, dessen Werke noch vorhanden sind, Vater. *h*) Allerdings hat dieses größere Wahrscheinlichkeit vor sich. Die Zeit kommt überein, und auch der Geschlechtsname Kaßius, wenn dieser anders ächt ist. Allein hier sey mir zuerst die Frage erlaubt, auf was für Ansehn neuere Schriftsteller diesen Apronianus, Kaßius nennen? Denn noch zur Zeit habe ich weder in alten Fastis, noch in Geschichtschreibern, noch in Inschriften irgend ein Zeugniß hiervon auffinden können, und ich gestehe, daß ich selbst gar zu sorglos und fahrläßig den neuern gefolgt bin, wenn ich in meiner eignen Ausgabe *i*) diesen Apronianus Kaßius nennete. Und nachher, wer hat uns denn gesagt, daß Dions Vater Konsul gewesen? Dio gewiß nicht, und so viel ich weis, keiner der Alten. Es scheint aber, daß Dio, der die Geschichte seiner Zeit mit größerer Sorgfalt, denn die vorhergehende, beschreibt, und der seines Vaters an drey verschiedenen Orten erwähnt, aus Pflicht des Geschichtschreibers sowohl, als aus kindlicher Liebe es nicht verschwiegen haben würde, wenn sein

e) p. 788. a. p. 820. b.

f) VOSSIVS *de Historic. Graec.* II. 15. p. 237.

g) Kajus beym GRVTER. MLXXII. 16. Titus beym FABRETTI p. 508.

h) Cassius noster Apronianus est Dionis Cassii Historici, cuius scripta extant, pater.

i) T. II. p. 1203.

Vater Burgermeister gewesen, und so noch andere Provinzen, denn Kilikien und Dalmatien zu regieren überkommen hätte. Auch suche man nicht die Schuld auf Xiphilius Kürze zu schieben; denn dieser hat in seinem Auszug alles das getreulich beybehalten, was die Person Dions selbst und seines Vaters angieng. Würklich findet sich alles das, was wir von den Familienumständen Dions wissen, weder in den vordern unverstümmelt gebliebenen Büchern, noch in den Supplementen der leztern, sondern einzig und allein in den Auszügen des Xiphilinus. Es ist also diese Meinung, ohne sich weder auf Dio, Xiphilin, oder irgend einen andern Zeugen berufen zu können, blos auf Veranlassung des Namens Apronianus erdichtet worden, und bin ich geneigter zu glauben, daß Apronianus, Dions Vater, nie das Konsulat verwaltet. Jener Apronianus aber, Braduä Kollege, den die Burgermeisterverzeichnisse, am Ende der Regierung des Kommodus n. R. E. 944. erwähnen, mag vielleicht eben der Apronianus seyn, der unter der Regierung des Severus Prokonsul von Asien war. Unser Dio erzählt von ihm, daß er in der Sache des Plautianus, abwesend und ungerechter Weise verdammt worden, *k*) ohne sich doch bey dieser Gelegenheit im geringsten merken zu lassen, daß er zu seiner Familie gehört. Schon dieser Grund allein ist hinreichend, ihm das Senatus Consultum *Apronianum* abzusprechen, welches Antonius Augustinus, Hottomann und Peter Reland ihm beylegen. Wäre der Vater Dions Konsul gewesen, so daß er nachher Kilikien als Prokonsul regiert, so müste sein Konsulat noch vor der Thronbesteigung des Kommodus, nicht aber unter die Regierung dieses Kaisers fallen: und dieses zwar darum, weil unser Dio, der, wie sogleich gezeigt werden soll, unter der ganzen Regierung des Kommodus, Rom mit keinem Fuß verlassen, in Kilikien zugleich mit seinem Vater gegenwärtig war. Nun sind Paulus und Ulpianus die ältesten Juristen, so das Senatus Consultum Apronianum erwähnen. *l*) Beide lebten unter Elagabal und Alexander Severus; und dieses läßt uns auf einen spätern Urheber dieses Rathsabschiedes, als auf einen rathen, der noch vor der Regierung des Kommodus, unter Mark Antonin, wie Kujazius, oder unter Hadrian, wie Schulting will, *m*) lebte. Dieses Senatus Consultum Apro-

k) p. 863. d. e.

l) Einige behaupten zwar, es habe schon Julianus, der unter der Regierung des Hadrians lebte, dieses Rathsabschiedes gedacht, aber dies scheint aus dem ganzen Zusammenhange der Julianischen Stelle gar nicht zu folgen.

m) Ihm folgen HEINECCIVS *Hist. Iur. Rom.* L. I. c. I. §. 284. u. HOFFMANN *Histor. iuris* L. I. cap. I. p. 384.

nianum kann also auch nichts für das Konsulat beweisen, so der Vater Dions geführt haben soll. Nur so viel bleibt sicher, daß er Rathsherr war, und in diesem Kollegio Würden bekleidete, die ansehnlich genug waren, ihn zu berechtigen, nachher als Kaiserlicher Legat, die Prätorianische Provinzen Kilikien und Dalmatien zu verwalten.

§. VI.

Zeit, um welche Kaßius Apronianus der Vater Dions lebte.

Wir müssen uns aber nunmehr bemühen, die Zeit zu bestimmen, um welche Kaßius Apronianus, Gouverneur von Kilikien war, weil dieses einen Einfluß auf unsers Schriftstellers Jünglingsjahre hat; und hier muß ich zeigen, daß diese Zeit nicht allein von denen zu weit hinaus gesezt wird, welche unsern Apronianus, mit Kajus Ventidius Apronianus, der n. R. E. 876. Burgermeister war, verwechseln, sondern auch selbst von denen, die eine bekannte Stelle Dions so annehmen, als habe sich Apronianus gerade zu der Zeit, da Kaiser Trajan mit Tod abgegangen, in Kilikien befunden. Dio leugnet in dieser Stelle, daß Hadrian jemals vom Trajan adoptirt worden, sondern die ganze Sache nur ein Spiegelgefecht der Plotina gewesen wäre. Nachher fährt er so fort: Mein Vater Apronianus, der Gouverneur von Kilikien, hatte von allem dem, was diesen Herrn angieng, eine sehr gründliche Kenntniß; und dieser hat mir unter vielen andern, auch vorzüglich dieses erzählt, daß der Tod Trajans u. s. w. *n*) Selbst Fabrizius *o*) hat dieses so verstanden, Apronianus sey gerade um die Zeit, da Trajanus gestorben, Gouverneur von Kilikien gewesen. Wir dürfen uns aber nur des andern Orts erinnern, *p*) wo uns Dio berichtet, daß er selbst seinen Vater nach dem Gouvernement von Kilikien begleitet, so wird es uns keine Mühe kosten, einzusehn, daß obiges Vorgeben falsch sey. Dio konnte damals kein Kind mehr seyn, da er mit seinem Vater in Kilikien war. Er war zu Mallos, wo er das Orakel besuchte, und wo er, wie er

n) Ὁ γαρ πατηρ μυ Ἀπρωνιανος, της Κιλικιας ἀρξας, παντα τα κατ' ἐυτον ἐμεμαθηκει σαφως. ἐλεγε δε τα τε ἀλλα ὡς ἑκαστα, και ὁτι ὁ Θανατος τυ Τραϊανυ κ. τ. λ. p. 788.

o) FABRIC. *Biblioth. Graeca* Vol. III. p. 320. Apronianus sub Traiano et Adriano imperatoribus praefuit prouinciae Ciliciae et Dalmatiae quoque.

p) §. 11.

selbst meldet, das Gemälde nicht verstehn konnte, wodurch das Orakel dem Sixtus Kondianus sein Schiksal vorher verkündigte, und welches ihm nicht eher deutlich ward, bis ihn der Befehl des Kommodus, diesen Sextus und seinen Bruder hinzurichten, die Deutung dieses Orakels angezeigt. Dies alles sind Dinge, die ein schon reifes Alter, und einen Menschen anzeigen, der schon selbst im Begriffe steht, Staatsgeschäfte zu verwalten; so daß Dio damals zum allermindesten siebzehn Jahr alt gewesen seyn müßte. Nun hat er aber bis über das Jahr n. R. E. 982. n. C. G. 229. hinaus gelebt; denn in diesem Jahre war es, wo er nach niedergelegtem zweyten Konsulat, seine übrige Lebenszeit zu Nikäa hinzubringen beschloß; es würde demnach folgen, daß der Mann älter denn hundert neun und zwanzig Jahre alt geworden, gesezt auch, wir wollten annehmen, daß er nicht eher als im allerlezten Jahre der Regierung Trajans, n. R. E. 870. n. C. G. 117. mit seinem Vater in Kilikien gewesen. Der Sinn ist also wohl kein anderer, denn der, den ich am angeführten Orte in der Anmerkung *q*) angezeigt: Apronianus habe das, was die Adoption Hadrians betraf, zur Zeit des von ihm verwalteten Gouvernements, von betagten Einwohnern gehört, die dieses, da Trajanus in einer Kilikischen Stadt zu Selinus gestorben war, besser, denn viel andere wissen konnten. — Eine andere Stelle Dions *r*) hat Tillemont *s*) gemisbraucht, um behaupten zu können, es sey Apronianus im vierten Regierungsjahr des Kommodus, n. R. E. 936. n. C. G. 183. Gouverneur von Kilikien gewesen. Nämlich weil Dio bey Gelegenheit der Gebrüder Kondianus und Maximus, Kwintilier, und des Sohnes dieses leztern Sextus, welche Kommodus hinrichten lies, erzählt, daß er einst, da er mit seinem Vater in Kilikien gewesen, wahrsagerische Gemählde des Mallischen Orakels gesehn, so dem Sextus dieses Schiksal vorher verkündigt, und daß er, Dion, nicht vermögend gewesen, diese Gemälde, bis ihm der Ausgang die Deutung an die Hand gegeben, zu enträtzeln; so schließt Tillemont hieraus, das Orakel müsse um diese Zeit, in welcher Dio in Kilikien gegenwärtig war, in Erfüllung gegangen seyn, oder welches auf eins heraus kommt, es sey Apronianus im vierten Regierungsjahr des Kommodus n. R. E. 936. n. C. G. 183. Prä-

q) p. 820. b.

r) TILLEMONT *Mémoires pour servir à l'histoire des Empereurs* T. II. p. 774. T. III. p. 377. ed. de Bruſſelles.

s) p. 818. c. Λεγω δε ταυτα και τα λοιπα ουκ εξ αλλοτριας ετι παραδοσεως, αλλ' εξ οικειας ηδη τηρησεως — ελθων δε εις την Ρωμην, και προς την γερουσιαν διαλεχθεις, αλλα δε τινα απελογησατο, και τι και τοιουτον εν τοις αυτα επαινοις ειπεν κ. τ. λ.

fekt von Kilikien gewesen. Aber wer sieht nicht, wie schwach dieser Grund ist, da wahrscheinlicherweise diese wahrsagerischen Gemälde, lange Zeit vorher, ehe sie in Erfüllung giengen, waren ausgetheilt worden. Ja was sage ich wahrscheinlicher weise! Es ist gewiß, daß dieses so geschehn ist, denn als Kommodus im ersten Jahr seiner Regierung nach Rom zurük kehrete, war unser Dio schon Senator, hörte die Rede mit an, so der Kaiser im Senat hielt, ist Augenzeuge alles dessen gewesen, was sich von dieser Zeit an in Rom zugetragen, und findet es darum für nöthig, seinen Lesern ausdrüklich zu melden, daß er von nun an, nichts auf Treu und Glauben anderer, sondern alles aus eigner Erfahrung aufzeichnen würde. *t*) Wenn nun Dio alles vom Anfang der Regierung des Kommodus an, aus eigner Beobachtung zu erzählen verspricht; Kommodus aber, in eben dem Jahr, da sein Vater gestorben war, den 22ten October nach Rom zurük kam, auch nachher daselbst im sogenannten Kommodianischen Hotel beständig blieb *u*): so folget hieraus, daß Dio diese ganze Zeit über, eben so wenig als Kommodus selbst die Stadt verlassen, so wie er im Gegentheil, im Anfang des achtzigsten Buchs, es ausdrüklich eingesteht, daß er die Geschichte der leztern Jahre seines hohen Alters nicht mit beschreiben können, weil er diese Zeit über größtentheils von Rom abwesend gewesen. Dio war also Senator, noch ehe Kommodus nach Rom kam; das wird also ohngefehr im lezten Regierungsjahr Mark Aurels, n. R. E. 933. n. C. G. 180. entweder da Mark Aurel noch lebte, oder gleich nach seinem Tode geschehn seyn. Er ist also vor diesem Jahr fünf und zwanzig Jahr alt gewesen; weil unter fünf und zwanzig Jahren niemand zum Rathsherrn angenommen ward: er muß also einige Jahre vorher, unter Mark Aurels Regierung, als ein Jüngling mit seinem Vater in Kilikien gewesen seyn. — Es war nichts ungewöhnliches, daß die Gouverneure, junge Leute vom Stande mit in ihre Provinzen nahmen, sie zur künftigen Verwaltung obrigkeitlicher Aemter, geschikt zu machen.

§. VII.

Jugend Dions, bis zur Regierung des Pertinax.

Hieraus können wir die Zeit, um welche Dio wahrscheinlich gebohren worden, bestimmen. Ich sage wahrscheinlich: denn mit pünktlicher Genauigkeit das Jahr selbst angeben zu können, ist

t) p. 817. b. §. 8. p. 818. c. §. 20.
u) p. 875. c.

unmöglich, da wir keine deutliche sichere Zeugnisse vor uns haben, sondern uns mit Schlüssen und Wahrscheinlichkeiten helfen müssen. Wenn wir also von dem Jahre n. R. E. 933. n. C. G. 180. als dem lezten der Regierungsjahre Mark Aurels, und dem ersten des Kommodus, die fünf und zwanzig Jahre abziehn, die man, um Senator zu werden, unumgänglich haben mußte, so wird Dio ohngefehr n. R. E. 908. n. C. G. 155. gebohren seyn. Diese Rechnung kommt mit der lezten Zeit seines Lebens völlig überein, denn so ist er zur Zeit seines zweyten Konsulats, n. R. E. 982. n. C. G. 229. da er Alters und Schwachheit wegen, die Erlaubniß erhielt, zu seiner Vaterstadt zurük kehren zu dürfen, vier oder fünf und siebenzig Jahr alt gewesen. — Mag er nun die Zeit seiner ersten Jugend in seiner Vaterstadt Nikäa zugebracht, oder mag ihn sein Vater etwas früher mit sich nach Rom genommen haben, so ist doch so viel gewiß, daß er ihm die bestmöglichste Erziehung gegeben. Nicht allein rechnet sich Dio selbst x) unter die Gelehrten; sondern seine Reden, die an Inhalt und an Schreibart, denen des Demosthenes und des Aeschines so ähnlich sind; die Geschichte selbst, so ganz im Geschmak des Thukydides geschrieben; die Lebensart so er sich erwählt, und daß er sich nur damit, Prozesse zu führen abgab; die große Politur, so er auf seine Geschichte verwendete, die unabläßige Lektüre der besten Attischen Schriftsteller, um selbst rein attisch zu schreiben; y) dieses alles zeigt hinlänglich an, daß er nie, weder diesen Geschmak, noch diese Beredsamkeit erhalten haben würde, wenn ihn nicht Erziehung frühzeitig gebildet, und er nachher den durch Erziehung erhaltenen Unterricht, durch Uebung und Applikation sich immer mehr zu eigen gemacht. Daß er Philosophie, und besonders praktische Philosophie studiert, konnten wir allenfalls schon allein daraus vermuthen, weil solches die beständige Sitte aller Griechen war; allein dieses Studium zeigt sich auch augenscheinlich in den Gesprächen zwischen Kikero und Philistus, August und Livia, Agrippa und Mekänas, und andern ähnlichen Tiraden, so hier und da in seiner Geschichte glänzen, und die, nach Art und Weise des Sokrates, allemal mehr praktisch denn theoretisch sind. Es giebt nur wenige Stellen, und selbst diese wenigen sind nicht von gleichem Werth, in denen sich Dio als Kenner der Mathesis und Physik zeigt; in allen übrigen scheint er sehr, der Sterndeuterkunst, den Weissagungen, den Wunderzeichen und der Traumdeuterey ergeben gewesen zu seyn. — Da er etwas herangewachsen war, ward er, wie wir oben z) gesehn,

x) p. 875. e.
y) p. 556. d.
z) Im vorhergehenden §.

unter der Anführung seines Vaters in Kilikien, zum künftigen Staatsmann gebildet. Nach seiner Zurükkunft aus Kilikien, begab er sich sogleich nach Rom, wo er sehr frühzeitig, wahrscheinlich n. R. E. 933. n. C. G. 180. entweder noch beym Leben, oder aber gleich nach dem Tode Mark Aurels, (aber allemal bevor Kommodus nach der Stadt zurük kam,) in's Rathsherrn-Kollegium eingeschlossen ward. Die Regierung dieses verabscheuungswürdigen Sohns, eines angebeteten Vaters, verstattete nicht, daß er während ihrer, sich über den Rang eines gemeinen Rathsherrn empor hätte schwingen können. Nur erst unter Pertinax, n. R. E. 946. n. C. G. 193. ward er zum Stadtrichter ernannt. *a*) Er ist also die dreyzehn Jahre hindurch, so Kommodus regierete, nichts weiter, denn Kämmerer und Plazmajor gewesen, hat auch keine Befehlshaberstelle, weder in der Armee, noch in den Provinzen verwaltet; sondern hat sich diese ganze Zeit über, im Bezirk der Ringmauern Roms aufgehalten; hat die Rechtshändel seiner Freunde als Sachwalter, so wie er auch nachher eine lange Zeit hindurch gethan, vertheydigt, seine Muße aber dazu angewandt, eine Geschichte des Kommodus, dessen Augenzeuge er, bis an den lezten Tag seines Lebens gewesen, *b*) zu schreiben. Da eine Geschichte dieser Art nicht ohne Possen abgefaßt werden konnte, so entschuldigte sich Dio, der solches allerdings der historischen Würde für unanständig hielt, nachgehends, da er sein Buch heraus gab, darüber. Weil alles, sagt er, der Kaiser selbst gethan hatte, und weil ich selbst gegenwärtig alles mit angesehn, mit angehört und gesprochen habe, so schien mir es billig, von allem diesem nichts zu verheimlichen. *c*)

§. VIII.

Geschichte Dions unter Pertinax und Didius Julian.

Nach der Hinrichtung des Kommodus, begrüßete Dio, den 1ten Januar d. J. n. R. E. 946. n. C. G. 193. den Pertinax, als er in den Rath kam, und hat ihn, nebst den übrigen Senatoren, aus redlicher Absicht und sonder Gefährde zum Kaiser erwählt. *d*) Ueber dieses Betragen dürfen wir uns nicht wundern; Dio war einer der vertrautesten Freunde des Pertinax, hat auch darum von ihm so-

a) p. 835. e.

b) p. 825. b. c. e. seq. p. 827. a. c.

c) Ἐπειδὴ πρὸς τὸ αὐτοκρατωρος ἐγενετο και παρων ἐγω και εἰδον ἑκαστα, και ἠκουσα, και ἐλαλησα, δικαιον ἡγησαμην μηδεν αὐτων ἀποκρυψασθαι. p. 826. a.

d) p. 830. c.

gleich, als er den Thron bestiegen, Ehrenstellen erhalten, und ist von ihm zum Praetor *e*) aber nicht für das bereits angetretene, sondern für das zukünftige Jahr ernannt worden; denn daß er in diesem Jahre selbst das Stadtrichteramt noch nicht bekleidet, sieht man aus einer Stelle, in welcher er das Leichenbegängniß des Pertinax beschreibet, und in der er sich ausdrüklich von denen Rathsherren, so obrigkeitliche Würden bekleidet, unterscheidet. *f*) — Unter der Regierung des Pertinax, wohnete er der Untersuchung bey, so über den Betrüger, der sich für Sextus Kondianus ausgab, verhängt ward. *g*) Er fuhr inzwischen fort, seinen Freunden in ihren Rechtshändeln als Sachwalter nüzlich zu seyn, bey welchen Gelegenheiten er sehr häufig das ungerechte Verfahren des Didius Julian *h*) aufdekte; er war auch mit unter denen Rathsherren, die bereit waren, den von den Soldaten gegen Pertinax aufgeworfenen Konsul Falko, zum Tode zu verdammen. *i*) Zwar zeihet er den Pertinax einer Unwahrheit, wenn dieser sich rühmete, den Soldaten eben so viel, als ehemals Verus und Mark Aurel gegeben zu haben, *k*) aber sonst, waren er, Klaudius Pompejanus, Akilius Glabrio und andere vornehme Rathsherren, sehr wohl beym Pertinax angeschrieben; zumal dieser Kaiser von Natur gesprächig war, das Verlangen eines jeden sehr willig anhörete, allemal in sehr leutseligen Ausdrücken Resolution ertheilete, seine Freunde sehr oft bey sich zur Tafel einlud, oder wo dieses nicht, doch ihnen von seinen eignen Tischgerichten schikte, die oft nichts anders, denn gewöhnliche Hausmannskost waren. Dio meldet uns, daß sich die Reichern hierüber aufgehalten; er selbst aber und andere, denen Genügsamkeit lieber denn Schwelgerey gewesen, hätten den Kaiser dieser Mäßigkeit wegen, sehr gelobt. *l*) Aller dieser Ursachen wegen, fiel ihm die Hinrichtung des Pertinax und Didius Julians Erwählung, überaus empfindlich. Dem ohnerachtet, da hier die Verstellung Nothwendigkeit ward, hörte er die Rede mit an, so Didius nach seiner Erwählung im Senat hielt, begab sich auch des Tages darauf, um ihm die Aufwartung zu machen, in seinen eignen Pallast. *m*) So sehr sich Didius Julian auch Mühe gab, die Rathsherren durch ein einnehmendes Betragen zu gewin-

e) p. 835. e.
f) p. 842. a. ἡμεις ἡ βουλη, πλην των ἀρχοντων — οἱ δε ἀρχοντες.
g) p. 820. a.
h) p. 835. e.
i) p. 833. d. 834. a.
k) p. 833. e.
l) p. 831. c.
m) p. 835. e.

nen, so verlies sich doch keiner derselben, und am allerwenigsten Dio auf ihn, *n*) der ihm vielmehr den Untergang, bey Gelegenheit dreyer Sterne wünschte, so sich, da er das beym Antritt der Regierung gewöhnliche Opfer darbrachte, um die Sonne her, gezeigt hatten. *o*) Als nachher Severus mit dem Heer gegen ihn anzog, und Dio zu der darüber zusammen gezogenen Rathsversammlung mit gezogen ward, trat er denen bey, so den Julian zum Tode verdammeten, den Severus als Kaiser anerkannten, und dem Pertinax, die Ehrenbezeugungen eines Heros zusprachen. *p*) Er sah hierauf den prächtigen Einzug, den Severus in Rom hielt, bewundernd mit an, *q*) und ist beym Leichenbegängniß des Pertinax, ohne noch Stadtrichter zu seyn, mit gegenwärtig gewesen. *r*)

§. IX.

Unter Severus.

Es schien, als ob unter Severo, das Glük unserm Dio freundlicher anlächeln wollen, da dieser Kaiser das Buch, so er über die Vorbedeutungen und Träume geschrieben, aus denen sich Severus die Oberherrschaft versprochen, so sehr gnädig aufnahm, daß er darüber ein langes und weitläuftiges Antwortsschreiben an ihn ergehn lies. Den nehmlichen Tag, da er diesen Brief erhielt, ward ihm in einem Traumgesicht anbefohlen, die Geschichte seiner Zeiten zu schreiben. Er fieng also mit der Geschichte des Kommodus an; *s*) ein anderer Traum vermochte ihn nachher gleichfalls die Geschichte des Severus und des Karakalla zu beschreiben. *t*) Es ist nicht glaublich, daß er sich bey Ausarbeitung dieser Geschichte des Kommodus einzig und allein auf sein Gedächtniß verlassen. Da damals schon dreyzehn Jahre seit dem Tode dieses Kaisers verflossen, so ist mir es glaublicher, daß er sich Tagebücher gehalten, aus denen er jetzund diese seine Geschichte zusammen gesezt; eben so wie er bey Abfassung seiner größern Geschichte, gleichfalls die Materien zusammen getragen, ehe er sich an die Bearbeitung derselben machte. Diese Geschichte des Kommodus, gefiel dem Volk und dem Kaiser selbst so sehr, daß er den Vorsaz fassete,

n) p. 837. b.
o) Ib. c.
p) p. 838. c.
q) p. 839. c. 840. a.
r) p. 841. seq.
s) p. 828. d. συνθηκα δ' εγω τουτων την συγγραφην ἐξ αἰτιας τοιασδε — ἀτω δη ταυτα, περι ὡν νυν καθιζαμαι, εγραψα.
t) p. 884. c.

eine allgemeine Römische Geschichte, von den allerältesten Zeiten an, abzufassen, und dieser, das was er schon ehemals vom Kommodus abgefasset, einzuverleiben. Da es ihm dennoch sauer ankam, sich eines so weit aussehenden Werkes zu unterziehn, so ward er in seinem Vorsaz durch eine Göttin bestärkt, die ihm in einem Traumgesicht erschien und die Versicherung gab, daß sein Werk nimmermehr untergehn würde. Er nahm sich also zehn ganze Jahre Zeit, die Materialien zu dieser seiner allgemeinen Römischen Geschichte zu sammeln, und wendete zwölf andere Jahre sie zu verarbeiten, auf. Diese allgemeine Geschichte fieng von der Gründung des Römischen Staats an, und reichte bis auf den Tod des Severus; wobey sich Dio jedoch vorgesezt hatte, das was sich nachher noch merkwürdiges ereignen würde, hinzuzuthun. *u*) — Da Severus im Hornung des Jahrs n. R. E. 964. n. C. G. 211. gestorben ist, so folgt aus dieser Stelle, daß Dio die Materialien zu seiner Geschichte, seit dem Jahre n. R. E. 954. n. C. G. 201. zu sammeln angefangen, und nachher zur Verarbeitung derselben, alle Zeit, bis auf den Regierungsantritt des Alexander Severus, oder bis auf das Jahr n. R. E. 975. n. C. G. 222. verwendet. In diesem Jahre hatte er allerdings den Vorsatz, dem angefangenen Werk auch noch die Geschichte der Nachfolger des Septimius Severus beyzufügen; da ihm aber Alexander hohe obrigkeitliche Würden und Länder-Gouvernements ertheilete, auch nachher herannahendes Alter und Krankheit, *x*) ihn das angefangene Werk zu beschleunigen zwangen, so unterblieb dieses, und es ist nur sehr wenig, was wir in seinen Büchern von der Geschichte des Römischen Volks unter Alexander finden. — Diese Rechnung, so ich hier meinen Lesern mittheile, stüzt sich auf folgende Gründe. Wenn die einzeln geschriebene Geschichte des Kommodus, dem Volk, und Kaiser Septimius Severus gefiel, so muß sie noch vor dem Kriege geschrieben seyn, den dieser Kaiser mit Klodius Albinus führete, d. i. nach dem Jahre n. R. E. 949.; denn nachher, da des Senats edlerer Theil, heimlich die Parthey des Albinus hielt, fieng Severus an, den Kommodus, den er vorher überall geschmähet, zu vertheydigen; und diese Vertheydigung gieng so weit, daß er das Dekret, wodurch der Senat das Andenken des Kommodus geschändet, kassirete, ihm göttliche Ehrenbezeugungen zuerkannte, und sich selbst Mark Aurels Sohn, Bruder des Kommodus nannte. *y*) Nach dieser Zeit hätte sich also Dio eben so wenig unterstanden, die Possen und Schandthaten des Kommodus, so treu

u) p. 828. d. u. s. w.
x) S. den Anfang des achtzigsten Buchs.
y) p. 853. b. u. s. w.

und offenherzig wie er sie beschrieben hatte, dem Septimius zu überreichen, und wenn er's gethan, hätte sie dieser Kaiser gewiß nicht mit so vielem Beyfall gelesen. Die Herausgabe der Geschichte des Kommodus, wird also ohngefehr um das Jahr 948. n. R. E. zu setzen seyn; und in dieser Sinnesänderung des Severus ist die Ursache zu suchen, warum er, wie sogleich gezeigt werden soll, eben den Dio mit gar keinen Ehrenstellen belegte, dessen Geschichte des Kommodus er doch ehemals, da er selbst feindselig gegen diesen Regenten gesinnet war, seinen lauten Beyfall gegeben; und nachher, warum Dio so gar hart an die Ausführung seines gefaßten Vorhabens, eine allgemeine Römische Geschichte zu schreiben, zu bringen war, daß auch fast sechs Jahr, ehe er das Werk anfieng, verstrichen. Endlich von einer Göttin, wie es ihm vorkam, zur Ausführung ermuntert, fieng er das Werk, zu dem er schon vorher die Materialien alle gesammelt, an, und begab sich öfters nach Kapua, um hier, fern von allen öffentlichen Geschäften, seine Zeit einzig und allein, der Ausarbeitung seiner Geschichte schenken zu können. z)

§. X.

Er hat diese ganze Zeit über Rom nicht verlassen.

Mit der Sinnesänderung des Severus, war jede Hofnung verschwunden, so sich Dio auf höhere Ehrenstellen hätte machen können. Er ist, so lange die Regierung dieses Kaisers gedauert, nie aus den Gränzen von Italien gewichen; er hat nie unter der Armee Dienste gethan, so kriegerisch die Regierung dieses Herrn auch immer seyn mochte, und eben so wenig hat er das Gouvernement irgend eines Landes verwaltet. Es ist wahr, er beschreibt den engen Paß Kiliciens, wo die Schlacht mit Nigro gehalten ward, die Mauern und Lage von Byzanz, die Belagerung dieser Stadt, den Bosporus und den Propontis; namentlich bezeuget er die Byzantinische Mauern, sowohl zerstört als noch stehend gesehn, und ihre sogenannte sprechende Thürme gehört zu haben. a) Allein es wäre ein sehr übereilter Schluß, wenn man hieraus schliessen wollte, Dio sey persönlich in den Kriegen gegen Niger, und bey der Belagerung von Byzanz gegenwärtig gewesen. Kilikien war ihm aus dem Aufenthalt bekannt, den er ehemals dort in Gesellschaft seines Vaters genossen; und eine so berühmte Stadt als Byzanz war, hatte er ohne Zweifel eben so wenig, als den Bos-

z) p. 860. c.
a) p. 847. d.

porus und Propontis zu sehn unterlassen, da alle diese Gegenden seinem Vaterland Bithynien so nahe waren. Was namentlich das Maschinenwesen der Byzantiner, und die detaillirte Nachricht vom Elend betrift, so sie in den drey Jahren, da die Belagerung dauerte, erlitten; so kann man wahrscheinlich auf seinen Landsmann den Mathematiker Priskus rathen, (der als ein anderer Archimedes, die Stadt gegen Severus vertheydigt, und diesem nachher, da er ihm nach Eroberung derselben das Leben geschenkt, die Maschinen zu seinem Zug gegen die Atrener verfertigt hatte,) *b*) daß er ihn mit den dazu dienlichen Nachrichten an die Hand gegangen. Die zerstörten Mauern von Byzanz hat er vermuthlich später, und zwar damals gesehn, als er Kaiser Karakalla auf seiner Reise nach Bithynien begleitete. *c*) — Die Beweise, daß sich Dio diese ganze Zeit über beständig in Rom aufgehalten, sind unwidersprechlich. — Als Severus den dreyßigsten Tag nach seiner Ankunft in die Stadt, also im Julius des Jahres 946. n. R. E. 193. n. C. G. Rom verlies, um gegen Niger zu Felde zu ziehn, *d*) war Dio ernannter Stadtrichter, und hat also dieses Amt sicherlich in dem darauf folgenden Jahr bekleidet. *e*) Noch bevor der Krieg gegen Albinus angieng, war er in Rom gegenwärtig, und schauete seinem Freund, dem regierenden Burgermeister zu gefallen, die Saturnalischen Spiele mit an. Er blieb nebst den übrigen Senatoren neutral, und erklärte sich eben so wenig für die Parthey des Septimius, als er die des Albinus öffentlich zu ergreifen wagte. *f*) Er sammelte persönlich etwas vom Silberregen ein, der auf das forum Augusti niedergefallen war, und prüfete solchen. *g*) Er erschrak, da im Senat der Bericht abgelesen ward, den Septimius von seinem über Albinus erfochtenen Sieg abstattete; eben der, in dem er sich Mark Aurels Sohn, Kommodi Bruder nannte, und in dem er genannten Kommodus die Ehrenbezeugungen eines Heros zugesprochen. *h*) Dieses Schrecken vermehrte sich, da Septimius bey seiner Rükkunft, den Kommodus in einer im Senat gehaltenen Rede vertheydigte, den Rath selbst aber anklagte. *i*) — Er hat die Verschnittenen Plautians, die Ehemänner und Kastraten zugleich waren, gesehn. *k*)

b) p. 845. d. 855. b.
c) p. 877. d. 883. d.
d) p. 842. b.
e) Oben §. 8.
f) p. 850. a.
g) *Ibid.* e.
h) p. 853. b.
i) Id. c.
k) p. 857. b.

Eben so hat er den Wettkampf der Weiber mit angeschaut. *l*) — Er und Severus sind Richter in der Sache des Rakius Konstans; *m*) — er sieht die Morgengabe der Plautilla über den Markt tragen, und ist mit bey dem, bey dieser Gelegenheit gegebenen Gastmahle gegenwärtig. *n*) — Er ist gegenwärtig bey den Schauspielen, so über die Hochzeit der Plautilla, und die Rükkunft des Severus gefeyert werden. *o*) — Er hört die Rede mit an, so Severus nach Plautians Hinrichtung im Senate hält. *p*) — Er bestimmt im Senat, eine Lobrede für den Evodus. *q*) — Er ist im Senat gegenwärtig, da Apronianus angeklagt wird, und für sich selbst besorgt. *r*) — Er bezeugt häufig bey den Urtheilssprüchen des Septimius, gegenwärtig gewesen zu seyn. *s*) — — — Dieses denke ich, wird hinlänglich seyn, zu beweisen, daß Dio unter der Regierung dieses Kaisers, weder Kriegsdienste gethan, noch irgend seinen Aufenthalt anderswo, denn in der Hauptstadt gehabt. Es ist wahr, wenn er die Hochzeitfeyer der Plautilla beschreibt, so erwähnt er einer Entzündung des Vesuvs, so sich damals zugetragen, und bey welcher man das Brüllen dieses Vulkans in Kapua gehört, und dieser Nachricht fügt er unmittelbar hinzu, daß er alle Muße, so ihm die Zeit seines Italiänischen Aufenthalts vergönne, in dieser Stadt zuzubringen, und zur Ausarbeitung seiner Geschichte anzuwenden pflege; *t*) denn wenigstens um diese Zeit, konnte er nicht in Kapua gegenwärtig seyn, weil er eben kurz vorher erzählt, *u*) daß er in Rom an den Schmausereyen und an den Schauspielen Antheil genommen, so bey Gelegenheit dieser Feyerlichkeiten gegeben worden, und weil er unmöglich in zwey verschiedenen Städten, zu ein und derselben Zeit gegenwärtig seyn konnte. — Ueberhaupt ergiebt es sich aus den vorhergehenden Paragraphen, daß Dio zur Zeit des Septimius Severus, noch nicht mit Abfassung seiner Geschichte, sondern nur mit Sammlung der zu ihr gehörigen Materialien beschäftiget gewesen. Da dieses zu Rom, wo so viele große Bibliotheken waren, ungleich füglicher, denn zu Kapua geschehn konnte, so glaube ich, daß sein Aufenthalt in dieser

l) p. 858. b.
m) Ib. d.
n) p. 859. b.
o) p. 860. a.
p) p. 862. b.
q) Ibid. e.
r) p. 864. a.
s) p. 369. d.
t) p. 860 c.
u) p. 859. b. p. 860. a.

Stadt erst in spätere Zeiten zu setzen ist; da er sich, nach eingesammelten Materialien, als Septimius Severus bereits gestorben war, damit, sie zu verarbeiten, und in einen guten Styl einzukleiden, abgab.

§. XI.

Auch noch kein Burgermeisteramt bekleidet.

Was die obrigkeitlichen Würden unseres Dions anbetrift, so finden sich viele Gelehrten vom Range, die sein erstes Konsulat, unter die Regierung des Septimius Severus setzen: und dieses zwar darum, weil er an dem Orte, wo er das Gesez dieses Kaisers gegen den Ehebruch anführt, erwähnet daß er unter seinem Konsulate dreytausend Personen, so dieses Lasters wegen angeklagt worden, eingeschrieben gefunden. *x*) Doch diejenigen, die sich dieses Grundes bedienen, haben wohl nicht Acht auf die Art und Weise gegeben, wie unser Geschichtschreiber Dinge, so ihn selbst betreffen, zu erzählen pflegt. In seiner ganzen Geschichte erwähnet er der Ehrenstellen, so entweder er selbst, oder auch sein Vater bekleidet, niemals da, wo sie hingehöreten, immer nur im Vorbeygehn, wenn er von irgend einer andern Angelegenheit handelte, und zeigen wollte, wie er dazu käme, von der erwähnten Sache, solch eine gute Kenntniß zu haben. Beyspiele mögen dieses erläutern. Zu beweisen, daß er die Pannonier, weder durch Lektüre, noch weniger aber durch Hörensagen, sondern durch selbst eigenen mit der Nation gepflogenen Umgang kenne, erwähnet er schon in der Geschichte des August *y*) daß er Landpfleger, zuerst von Afrika, nachher aber auch von Dalmatien und Ober-Pannonien gewesen. — Bey einem andern Anlas, den ihm ein vom Kaiser Klaudius den konsularischen Personen verliehenes Vorrecht an die Hand giebt, erwähnt er schon in der Beschreibung der Geschichte dieses Kaisers, daß auch er Burgermeister gewesen. *z*) — Im Leben des Kommodus erzählt er, *a*) mit seinem Vater in Mallus gegenwärtig gewesen zu seyn; um die Anekdote nehmlich anzubringen, daß er daselbst eines Orakels wahrsagerisches Gemählde gesehn, welches schon unter Mark Aurels Regierung, den beyden Gebrüdern Kwintilius ihren Untergang verkündigte. *b*) — Nicht unter Pertinax, sonder unter Didius Julian erzählt er, *c*) daß ihn der

x) Δια τουτο γραφει αυτης (μοιχειας) οσαι πλειαι εγενοντο. τρισχιλιας γαρ υπατευων ευρον εν τω πινακι εγγεγραμμενας.

y) p. 413. c.

z) p. 665. c. ημεις οι υπατευκοτες διεφοροημεθα.

a) p. 820. a. *b*) Oben §. 6. *c*) p. 835. c.

erstgenannte zum Stadtrichter ernennt; nehmlich um bemerken zu können, daß er desselben vertrauter Freund gewesen, von ihm mit Ehrenstellen überhäuft worden, und also gegründete Ursache gehabt, sich bey der Thronbesteigung des leztern zu fürchten. — Im Leben des Severus *d*) erwähnt er die Byzantinischen Mauern, sowohl stehend, als niedergerissen gesehn zu haben; *e*) nicht, als ob er den Severus auf diesem Zuge begleitet hätte, sondern weil er ehemals in seiner Jugend Byzanz in seinem Flor, von seiner Vaterstadt aus, und nachher eben dieselbe Stadt in ihrem Schutte, auf der Reise gesehn hatte, die er im Gefolge des Karakallus dahin machte. — Unter der Regierung eben dieses Kaisers *f*) erwähnt er seines Gouvernements über Mauritanien, welches er doch nicht unter diesem Kaiser, sondern unter dem Elagabal führete, um anmerken zu können, daß er sich dieser Gelegenheit bedienet, von den Makenniten, einem in der Nachbarschaft Mauritaniens wohnenden Volke, sichere Nachricht vom Ursprung des Nils einzuziehn. — Diese Beweise sind hinlänglich, jedermann zu überführen, wie schwankend die Beweise derjenigen sind, so Dions Konsulat darum unter die Regierung des Septimius Severus versetzen, weil er es unter der Regierung dieses Kaisers erwähnt. Dio führete sein Konsulat gerade an diesem Ort aus keiner andern Ursach an, als um zu zeigen, woher es ihm bekannt sey, daß unter dieser Regierung, dreytausend Personen des Ehebruchs wegen, belangt worden; nehmlich als Burgermeister stand es ihm frey, die Gerichtsbücher nachzuschlagen, und — so späte solches auch immer nachher seyn mochte — das alles was ehemals unter Severo geschehn war, nachzuforschen. Daß dieses mehr denn bloße Vermuthung gewesen ist, kann denke ich, mit triftigen Gründen erwiesen werden. — Die Empfehlung der Kaiser, konnte damals den Kandidaten einzig und allein zur burgermeisterlichen Würde verhelfen. Nun war aber Severus, der sich damals einen Bruder Kommodi nannte, *g*) dem Dio, der die Schande dieses Kaisers so öffentlich aufgedekt, ganz gewiß abgeneigter, als daß er ihm eine so hohe Ehrenstelle hätte zusprechen sollen. Ueberdem erzeigt sich Dio in seiner ganzen Geschichte diesem Kaiser höchst unhold. Ueberall beschreibt er ihn als wild, grausam, blutdürstig, dessen Grausamkeit er auch für sich selbst gefürchtet, *h*) und zeihet die Nachrichten, so eben derselbe von seinem Leben aufgesezt, öffentlich der Lügen. *i*) Beides hätte dieser Geschichtschreiber sicherlich an ei-

d) p. 847. d.
e) Im vorhergehenden Paragraph ist dieses erwiesen.
f) p. 856. d. *g*) Oben §. 9. *h*) p. 864. a. *i*) p. 858.

nem Regenten gethan, der sich so hoch um ihn verdient gemacht, und Schändung seines Namens würde keinesweges der Dank für empfangene Wohlthaten gewesen seyn. Auch müßte Dio, wenn er unter der Regierung dieses Kaisers ein Konsulat verwaltet, nach Niederlegung desselben, entweder durchs Loos, oder aber durchs Geheiß der Fürsten irgend ein Gouvernement überkommen haben; nun aber hat er diese ganze Zeit über, weder eine Konsularische noch Prätorianische Provinz verwalten können, weil er unter der ganzen Regierung Severus, Rom gar nicht verlassen, und wäre er je damals schon Konsul gewesen, wie hätte ihn späterhin Makrinus das unbedeutende Gouvernement von Pergamus und Smyrna geben können, *k*) wo er nichts zu thun hatte, als die Händel, so sich in diesen zwo freyen Städten entsponnen hatten, beyzulegen? *l*) Sage man nicht, daß der Kaiser zu diesem Behuf eine Person, so das Burgermeisteramt schon verwaltet habe schicken können. Keinesweges. Die Schlichtung der Angelegenheiten solcher Art, ist jederzeit niedrigern Personen anvertraut worden. Als das berühmte Erdbeben unter Kaiser Tiber, die beträchtlichsten Städte Klein-Asiens unter ihrem Schutt begraben, ward zu ihrer Soulagirung der Prätor Mark Aletus nebst fünf Liktoren dahin abgeschikt; und zwar dieses, wie unser Schriftsteller ausdrüklich bemerkt, *m*) darum, weil der gewöhnliche Gouverneur Asiens Konsul war, und weil man befürchtete, es möchten Rang und Präcedenzstreitigkeiten entstehn, wenn man zu einer Extrakommission einen Mann dahin schicken wollte, der einen eben so hohen Rang, wie der Gouverneur selbst bekleidete. — Laßt uns hieraus den Schluß machen, daß Dio keinesweges unter der Regierung des Severus burgermeisterte; und daß er bis zur Zeit des Kaiser Makrinus, nur unter der Zahl derjenigen aufgezählt ward, so das Stadtrichteramt verwaltet hatten.

§. XII.

Geschichte Dions unter Karakall und Makrinus.

Unter Karakall nun, hat Dio Rom zum erstenmale verlassen. Er begleitete den Kaiser, nebst noch vielen andern aus dem Senat, die er unter dem Vorwand, sich ihrer Hülfe und ihres Raths, in den etwa vorfallenden Urtheilssprüchen zu bedienen, in der That aber, um sie durch unnöthige Ausgaben um ihr Vermö-

k) p. 909. d.

l) TILLEMONT memoires pour servir à l'histoire des Empereurs T. II. p. 565.

m) p. 614. d. TACIT. *Annal.* II. 47.

gen zu bringen, mitgenommen. Dio selbst beklagt sich, daß sowohl er als andere Rathsherren, so den Karakall auf dieser Reise begleiteten, gezwungen worden, unterwegens Häuser und Lustgebäude, ja im Winter sogar Amphitheater und Kirkos auf eigene Kosten zu erbauen, und die Thiere zu den Hetzen herzugeben; *n*) daß er und die übrigen studierten Rathsherrn, außerordentlich vom Kaiser verachtet worden; *o*) daß sie alle mit einander der Tyranney der Soldaten und eines gewissen Verschnittenen unterworfen gewesen; daß man sie, beym Winteraufenthalt zu Nikomedien bestellt, noch vor Sonnenaufgang beym Kaiser zu seyn, Konferenz mit ihm zu halten, alsdenn aber, ohne einmal ins Vorzimmer gelassen zu werden, bis zum Mittag, ja wohl gar bis auf den Abend, ehe sie der Kaiser vorgelassen, warten müssen, der inzwischen, entweder Thiere gehezt, oder um die Wette gefahren, oder gefochten, oder auch mit den Soldaten gezecht. *p*) Es war in eben dieser Vaterstadt unseres Geschichtschreibers, wo mehr genannter Kaiser allen Rathsherren ein Gastmahl gab, nach dessen Endigung er den Dio namentlich rief, und zu ihm sagte: Vortreflich, o Dio, und sehr wahr sagt Euripides: Mannichfach sind die Gestalten des Schikſals u. s. w., *q*) er sezt sogleich darauf hinzu, daß dieses die lezten Worte gewesen, so er mit ihm gesprochen. *r*) Würklich scheint es nicht, daß Dio den Kaiser auf den Parthischen Zug begleitet, der dem Winteraufenthalt zu Nikomedien folgte, sondern daß er nach Rom zurük zu kehren, Erlaubniß erhalten. Man sieht dieses daraus, weil er bey den Fechterspielen, so kurz vor diesem Zuge gehalten wurden, nicht mehr zugegen war. Daß er aber bey diesen Fechterspielen nicht zugegen gewesen seyn kann, ergiebt sich daraus, weil er sich, da er von ihnen redet, mit einem man sagt hilft. *s*) Er erzählt nachher von den Briefen, so der Kaiser aus Antiochien, *t*) aus Alexandrien *u*) und aus Parthia am Tigris *x*) an den Senat abgelassen, und sowohl in diesen als in allen andern Vorfällen heißt es immer, wie die Rede geht, *y*) wie ich gehört habe. *z*) Eben so scheint er unter Makrinus Regierung in Rom, gegenwärtig gewesen zu seyn, denn er bringt Excerpte sowohl aus dem allerersten Rapport bey, den dieser Kaiser dem Rath abstattete, *a*)

n) p. 874. c. d. *o*) p. 875. c. *p*) p. 877. 878.

q) p. 883. e. Καλλιστα, ὦ Διων, και ἀληθεστατα ὁ Ἐυριπιδης εἰρηκεν. Πολλαι μορφαι των δαιμονιων κ. τ. λ.

r) p. 884. a. τελευταιαν ταυτην φωνην προς ἐμε ἐρρηξεν.

s) λεγεται. p. 878. e. *t*) p. 879. a. *u*) p. 879. e. *x*) p 881. & 883. d. *y*) ὡς φασι. p. 882. c.

z) ὡς γε και ἠκουσα. p. 883. b. p. 891. e.

a) ἐπεμψεν ἡμιν. p. 888. e. seq.

als auch aus dem andern, wo er Nachricht vom Aufstande der Soldaten und demjenigen Betrüger gab, der sich fälschlich für Karakallus ausgegeben hatte. *b*) Wenn nun aber Dio im lezten Regierungsjahre des Karakall, und fast die ganze Zeit über, so Makrinus geherrschet, d. i. n. R. E. 970. u. 971. u. n. C. G. 217. u. 218. sich beständig innerhalb der Mauern Roms aufgehalten, wie sollen wir uns eine Stelle dieses Geschichtschreibers *c*) erklären, wo er erzählt, es habe ein gemeiner Mann, die in dem Hafen von Kyzikus vor Anker liegende Flotte gereizt, sich gegen den falschen Karakall zu erklären. Da diese Erzählung unglaublich vorkommen konnte, so sezt er hinzu, daß man sich auf sie verlassen könne, weil er aus dem benachbarten Pergamus, (denn dieser Stadt und Smyrna sey er vom Makrinus vorgesezt gewesen) ganz genaue Nachricht davon einziehn können. Verfälscht kann dieser Ort auf keine Weise seyn, da ihn Photius *d*) anführt, und gleichfalls Makrinum nennt. Es wird aber nicht schwer fallen, ihn mit den andern zu vergleichen. Dio, der in Karakalls Gefolge, Makrino, der damals Präfekt dieses Kaisers war, bekannt geworden, ward nun jezund von ihm, da Pergamus, (vielleicht auch Smyrna) gegen ihn rebellirt hatten, beordert, Rom zu verlassen, und sich nach diesen beiden Städten, um sie im Zaume zu halten, zu begeben. Er gieng dahin zu einer Zeit ab, da die Angelegenheiten Makrins, schon in Verfall gerathen waren, nehmlich vor dem Heumond des Jahres 971. n. R. E. 218. n. C. G. Da er hier gar vieles anzuordnen fand, so blieb er beyden Städten auch noch lange Zeit unter Elagabal vorgesezt. Wenn er von der Erscheinung des großen Alexanders redet, so dem Alexander Severus das Reich verkündigte, so sagt er: *e*) Dieses erfuhr ich, da ich wie gesagt, noch in Asien war, ehe ich noch das mindeste etwas von dem, was Baßianus in Rom machte, wußte. Es ist augenscheinlich, daß das, wie gesagt, dieser Stelle uns auf jene andere hinweisen soll, wo er der Präfektur über Pergamus und Smyrna, zweener Asiatischen Städte gedenkt. Es läßt sich also aus diesem Aufenthalt in Asien unter Avitus, oder Pseudantonin, keinesweges ein

b) p. 888. b. c. d. p. 895. d. e. 896. a. seq. p. 897. d. e. p. 904. c. d. Vergl. B. LXXVIII. c. 16. seq p. 1325. seq.

c) p. 909. d. e.

d) PHOT. *Cod.* LXXI. Ὅτος δε ὁ συγγραφευς Περγαμε μεν και Σμυρνης Μακρινος ἀυτῳ την ἀρχην ὁ ἀυτοκρατωρ ἐγχειριζει) ἐπεστατησεν. D. i. Dieser Geschichtschreiber, war über Pergamus und Smyrna gesezt, welche Würde ihm der Kaiser Makrinus verliehen.

e) Ταυτα μεν, ἐν τῃ Ἀσια ἐτι, ὡς ἐιπον, ὠν, πριν και ὁτιουν περι τε Βασσιανου ἐν τῃ Ῥωμῃ γενεσθαι, ἐμαθον. p. 915. b.

Gouvernement des Prokonsularischen Asiens, wie der selige Fabrizius meinete *f*) erzwingen. Im allerlezten Buch schreibt er: Als ich aus Asien nach Bithynien kam, ward ich krank, und brach von da sogleich nach dem mir zugefallenen Gouvernement von Afrika auf. *g*) Er gieng also gerade von Asien nach Afrika; wer hat aber wohl gehört, daß jemand sogleich nach der Verwaltung einer Prokonsularischen Provinz, nach der andern, (denn Afrika war auch konsularisch) geschikt worden? Sicherlich zielet er in beiden Stellen auf weiter nichts, denn auf seine Präfektur über die Asiatischen Städte Pergamus und Smyrna, die er damals noch verwaltete, da Baßianus, der nachmals den Namen Alexander annahm, sich zugleich mit Avito in Rom befand.

§. XIII.

Ehrenstellen welche Dio unter Alexander Severus erhält, und Tod.

Als er diese Provinz verlies, begab er sich also, wie er selbst sagt, nach Bithynien, d. i. nach seiner Vaterstadt Nikäa, wo er einige Zeit lang krank darnieder lag. Diese Krankheit verhinderte ihn, Rom in einer Zwischenzeit zu besuchen, vielmehr gieng er, nachdem er sich einige Zeit zu Nikäa aufgehalten, gerade nach dem Prokonsularischen Afrika ab. Um diese Zeit vermuthe ich, ist Dio, dem der Kaiser sein Wohlgefallen über die in Pergamus und Smyrna wieder hergestellete Ordnung bezeigen wollte, zum Konsul ernannt worden, wiewohl seine Krankheit ihn zwang, die Verwaltung dieses Amtes einem andern zu übertragen; wie er sich denn auch zur Zeit seines zweiten Konsulats, wiewohl einer andern Ursach wegen, nicht selbst gegenwärtig befand. Man merkt leicht, daß von nun an Dions Glük, mit dem es bis hieher noch niemals recht fort gewollt, nun auf einmal schleunig in die Höhe gestiegen, daß man ihm Ehrenstellen über Ehrenstellen, und Gouvernements über Gouvernements gegeben. Da diese große Veränderung in nichts anders, denn in der Gunst des Fürsten und derer, so um ihn sind, zu suchen steht, so denke ich, müssen wir den Anfang derselben von da an rechnen, als Alexander Severus adoptirt ward. Die Geschichtschreiber melden uns, daß die Mutter dieses Herrn Mammäa, die von diesem Zeitpunkt an eine größere Gewalt bekam,

f) FABRIC. *Biblioth. graeca* Vol. III. p. 320.

g) Ἐκ τε γὰρ τῆς Ἀσίας ἐς τὴν Βιθυνίαν ἐλθὼν, ἠρρώστησα, κακειθεν πρὸς τὴν ἐν τῇ Ἀφρικῇ ἡγεμονίαν ἐπειχθην. p. 917. a.

weise, gelehrte und rechtsverständige Männer, auf alle nur mögliche Weise belohnt, und ihrem Sohn selbige bestens empfohlen. Laßt uns nun annehmen, und ich denke dieses im vorigen Paragraphen ziemlich gewiß bewiesen zu haben, daß Dio die Präfektur von Pergamus und Smyrna drey Jahre lang verwaltet, so ist das Ende derselben im Jahr 974. n. R. E. 221. n. C. G. zu setzen; also fällt es in eine Zeit, wo Avitus den Alexander schon adoptirt, und ihn auf das künftige Jahr zum Burgermeister ernannt hatte. Das Konsulat Dions mag nun entweder in eben dieses Jahr 975. oder aber in das folgende 976. zu setzen seyn, so ist es doch fast gewiß, daß er das Prokonsulat von Afrika nicht eher als im Jahr 977. n. R. E. 224. n. C. G. verwaltet haben kann, und zwar dieses darum, weil er uns meldet, daß er nach verwaltetem Prokonsulat nach Italien zurük gegangen, und von da aus, fast ohne die mindeste Zwischenzeit nach Dalmatien geschikt worden. *h*) Ein Jahr müssen wir doch wenigstens, zumal da die Reisen doch auch Zeit gekostet, Zwischenraum annehmen. Er befand sich also in Dalmatien, (über welches Land auch ehemals sein Vater Gouverneur gewesen,) *i*) im Jahr 979. n. R. E. u. 226. n. C. G. Das darauf folgende Jahr n. R. E. 980. n. C. G. 227. fiel ihm Ober-Pannonien zu. Von hier gieng er nach Rom zurük, woselbst die ausgelassene, durch gar zu viele Freyheit übermüthig gemachte Leibwache des Kaisers, seinen Tod, eben so wie den des Ulpianus, Praefectus praetorio, darum verlangte, weil er die in Pannonien gelegenen Soldaten etwas scharf gehalten, und weil diese Leibwache sich furchte, man möchte ihr anmuthen, eben so zu Kreuze zu kriechen, als es die Regimenter in Pannonien gethan hätten. Kaiser Alexander Severus hatte so wenig Acht auf das Verlangen seiner Soldaten, daß er unsern Dio, unter andern Ehrenstellen, mit denen er ihn bekleidete, im Jahr n. R. E. 982. n. C. G. 229. zum Burgermeister zugleich mit sich selbst ernannte, *k*) auch es übernahm, aus seiner eigenen Chatoulle die Unkosten alle zu bestreiten, so diese Würde erforderte. Da die Leibwache des Kaisers hierüber außerordentlich aufgebracht

h) p. 917. a. *i*) p. 413. b.

k) p. 918. b. PHOTIVS Cod. LXXI. Τουτον φησι τον Αλεξανδρον και συνυπατευσαι αυτω ὁ συγγραφευς το δευτερον, και το ὑπερ της αρχης κατα το προσηκον αναλωμα, φιλοτιμια τη εις τον συνυπατον, αυτον τον αυτοκρατορα αναλωσαι. D. i. Unser Geschichtschreiber sagt, daß er mit diesem Alexander zum andernmal das Burgermeisteramt verwaltet, welcher gegen seinen Mitburgermeister so großmüthig gewesen, daß er aus seiner eignen Chatoulle, alle die zu diesem Amt gehörigen Ausgaben, hergeschossen.

war, rieth ihm der Kaiser, sich die Zeit seines Amtes über nicht in Rom, sondern in irgend einer andern Stadt Italiens aufzuhalten, um nicht die Wuth der Leibwache, wenn sie ihn, mit allen Ehrenzeichen des Konsulats geschmükt, erblickete, zu reitzen, und dadurch vielleicht seinen Untergang zu befördern. Nach niedergelegtem Konsulat kehrete Dio nach Rom zurük. Von da begab er sich, im Gefolge des Kaisers nach Kampanien, wo er sich den Soldaten, ohne das mindeste von ihnen zu befürchten zu haben, zeigte. Bald darauf, da er sich mit dem Podagra, seine Dienste nicht länger abwarten zu können, entschuldigte, erhielt er vom Kaiser Abschied, und Erlaubniß nach seiner Vaterstadt Nikäa zurük zu gehn, um allda die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe hinzubringen. *l*) So daß es also Nikäa war, in welcher Stadt Dio nicht allein seine Geschichte, sondern auch sein Leben beschloß.

§. XII.

Dions Weib, Kinder, Haus.

Wenn Dio den lezten Geburtstag des Kommodus beschreibt, sagt er: Uns, unsern Weibern und unsern Kindern, befohl er, jedem zwey Goldstücke zu zahlen; *m*) und bey Gelegenheit des Pertinax kommen wieder: wir, die Rathsherren und unsere Weiber vor. *n*) Beide Stellen machen es sehr wahrscheinlich, daß Dio Weib und Kinder gehabt; und es ist möglich, daß der Kaßius Dio, der in den Fastis als Burgermeister d. J. n. R. E. 1043. n. C. G. 291. erwähnt wird, sein Enkel gewesen. Sohn, könnte er darum schwerlich gewesen seyn, weil die bemerkte Zeit, auch selbst vom andern Konsulat Dions gar zu weit absteht. — Ein Ungenannter beym Pancirollus *o*) erwähnet ein Hauß Dions, in der zehnten Region der Stadt, auf dem Palatio zwischen dem Tempel des siegenden Jupiters, und dem alten Rathhaus. Es hat nicht an Gelehrten gefehlt, so unsern Dio für den Besitzer dieses Hauses gehalten. *p*) Aber Viktor nennt dieses Haus nicht Dions, sondern Dionysii Haus; und da muß jedermann Nardino nachsprechen, der, wenn er eine ganze lange Reihe von Dionysiern aufgezählt, sein Verzeichniß mit diesen Worten schließt: Und wer

l) p. 918. c. d.

m) Ἡμας τε και γυναικας ἡμων και τας παιδας, δυο χρυσους ἑκαστον ἐκελευσεν ὁι ἀποφερειν p. 825. b.

n) Ἡμεις ὁι τε βελευται ἁι τε γυναικες ἡμων p. 841. b. d.

o) PANCIROLLVS in *descriptione vrbis Romae*, apud GRAEV. *Thes. Antiqq. Rom.* T. III. p. 364.

p) Pancirollus selbst u. FALCO *Prolegg.* c. II. §. 21.

wagt es nun zu bestimmen, wer von diesen Dionysiern, der Besitzer dieses Hauses gewesen? *q*) Allerdings ist dieses ungewiß, und die Wahrheit zu gestehn, so liegt auch nicht viel daran. Sonsten ist meiner Meinung nach, da die Namen Dio und Dionysius so oft mit einander verwechselt werden, die Lesart Viktors, auf keine Weise der des Ungenannten beym Pancirollus vorzuziehn; und es ist eben so glaublich, daß im Viktor einige Buchstaben hinzugethan worden, als daß die Kopisten des Pancirollischen Anonymus einige fehlen lassen. Gesezt aber auch, der Besitzer dieses Hauses hätte Dio, und nicht Dionysius geheißen, so wäre es doch immer sehr unwahrscheinlich, deshalb auf unsern Dio rathen zu wollen. Und zwar dieses darum, weil dieses Haus, welches vor allen andern erwähnt zu werden verdienete, wahrscheinlicher weise außerordentlich kostbar und prächtig war; ein solches Haus kommt aber keinesweges mit der Situation eines Mannes überein, dessen Vater, von dem der Adel seines Geschlechts begann, weder wichtige Ehrenstellen besessen, noch reiche Provinzen verwaltet; und der selbst nur erst am Ende seiner Laufbahn, sich aus der Zahl der untersten Rathsmitglieder emporschwang, da er bis dahin sich mit nichts anders, denn mit Führung der Prozesse beschäftiget hatte. Er selbst rechnet sich ausdrüklich unter die ärmern Rathsherrn, wenn er sich im Leben des Pertinax also ausdrükt: Er traktirete uns oft auf eine sehr mäßige Weise, und wenn er dieses nicht that, schikte er uns bald dieses, bald jenes, gewöhnlich Hausmannskost von seiner Tafel. Die Reichen und Prahlhänse, verlachten ihn hierüber, wir andern, die wir Tugend der Schwelgerey vorzogen, lobeten ihn. *r*) Ueberdem beklagt er sich selbst, daß ihm das bischen Vermögen, so er besessen, in den außerordentlichen Ausgaben, drauf gegangen sey, so Kaiser Karakallus von den Rathsherren erpreßte. *s*) Und was suchen wir entferntere Beweise; nachdem er schon einmal das Konsulat verwaltet, und verschiedene Provinzen administrirt, befanden sich seine Vermögensumstände noch in einer so schlechten Lage, daß Alexander Severus die Unkosten zu seinem andern Konsulate herschoß, welches nur gegen die, deren Glüksumstände nicht sonderlich günstig waren, zu geschehn pflegte. Und überdem, wenn Dio auf eine so prächtige Weise in Rom ansäßig gewesen wäre, so hätte er wohl eben so wenig, nach allen bekleideten Ehrenstellen nach Nikäa zurük zu gehn

q) NARDINI, im *Thesauro Graeuiano* T. IIII. p. 1343.

r) Ἔιτια τε ἡμας σωφρονως. και ὁποτε μη τυτο ποιοιη, διετεμπεν ἀλλοις ἀλλα, και τα ἐυτελεστατα. Και ἀυτον ἐπι τυτῳ οἱ μεν πλουσιοι και μεγαλαυχοι διεγελων, οἱ δε ἀλλοι, οἱς ἀρετη ἀσελγειας πρετιμοτερα ἡν, ἐπηνεμεν. p. 831. c.

s) p. 874. c. d.

verlangt, als er diese Stadt jederzeit im Gegensaz von Rom seine Vaterstadt zu nennen pflegt.

§. XV.

Verzeichniß aller Schriften Dions.

Ich liefere hier ein Verzeichniß aller Schriften Dions, so vollständig mir solches möglich ist:

1) Abhandlung von den Träumen und Wunderzeichen, so Septimio Severo die oberste Gewalt versprochen.

Ich habe von dieser Schrift, der Dio selbst erwähnt, *t*) schon oben gehandelt. *u*) Es ist glaublich, daß er sie nur um die Gunst des neuen Kaisers zu erlangen, herausgegeben, denn dieser hatte alle solche Wunderzeichen und Träume mahlen, und diese Gemählde den Göttern weihen lassen. *x*) — Von dieser Abhandlung ist fast nichts übrig; denn er erwähnt dieser Wunderzeichen nur an zwey Orten seiner Geschichte, sehr obenhin und gleichsam nur im Vorbeygehn, so wenig sparsam er auch sonst, wo es auf Wunderzeichen und Träume ankommt, zu seyn pflegt. Entweder hat Dio selbst die Abhandlung nicht für würdig erkannt, vieles aus ihr seiner Geschichte einzuverleiben; oder aber er wollte sich, da ihm die Hofnung fehlgeschlagen war, so er bey Abfassung derselben hatte, den Verdruß nicht machen, diese fehlgeschlagene Hofnung in sein Gedächtniß zurük zu rufen.

2) Lebensbeschreibung des Kommodus.

Der Verfasser, dessen vorher angeführtes Werk, den Beyfall des Kaiser Severus erhalten, ward zu diesem durch einen Traum aufgefordert. — Das wesentliche dieser Lebensbeschreibung, hat er nachher seiner größern Geschichte einverleibt. *y*)

3) Lebensbeschreibung des Trajan.

Erwähnt Suidas unter dem Titel: τα κατα τον Τραϊανον. — Der Inhalt scheint sich besser für Dio Chrysostomus zu schicken, doch könnte auch unser Dio die Memoiren dieses seines Grosvaters benuzt haben. Dem sey nun wie ihm sey, so ist es sicher, daß wir, wenn unser Dio eine solche Lebensbeschreibung geschrieben, das wesentliche derselben in seinen Jahrbüchern antreffen.

4) Persische Geschichte.

Auch diese legt Suidas unserm Dio bey; allein Falko *z*) vermuthet sehr richtig, daß er ihn mit Dino verwechselt, dessen Persische Geschichte von sehr vielen Alten gelobt wird.

t) p. 828. d. *u*) §. 9. *x*) p. 840. c. §. 16. *y*) §. 9.

z) FALCO *Prolegg. in Dionem* c. II. §. 23.

5) Reisebeschreibung.

Auch diese führt Suidas unter dem Titel Ἐνοδία, (wofür Hieronymus Wolf lieber Διοδικα schreiben wollte) an. Sie scheinet sich gleichfalls besser für Dio Chrysostomus, dessen weitläuftige Reisen bekannt sind, zu schicken.

6) Lebensbeschreibung des Weltweisen Arrianus.

Διου Ἀρριανου Φιλοσοφου, nennet sie Suidas.

7) Getische Geschichte. Γετικα.

Diese legen Suidas, Jornandes *a*) und Frekulphus *b*) unserm Dio bey; allein es ist wohl ungezweifelt, daß nicht er, sondern Dio Chrysostomus, Verfasser derselben gewesen, von dem Philostratus ausdrüklich sagt: *c*) Wie sehr aufgelegt er zur Schreibung der Geschichte gewesen, beweisen seine Γετικα, indem er auf seinen weitläuftigen Reisen, auch bis zu diesem Volk gekommen war. Zwar will Kasaubonus *d*) diese Stelle, nur von der Borysthenitischen Rede dieses Dions verstehn, deren Anfang allerdings historisch ist. Allein mir kommt diese Erklärung gezwungen und erkünstelt vor. Da Dio Chrysostomus in dieser ganzen Rede sonst nichts von den Geten erwähnt, denn daß er einsmals eine Reise zu ihnen im Sinn gehabt; Jornandes und Frekulphus aber, Stellen aus diesen Geticis anführen, welche uns in ihnen eine eigentlich sogenannte Geschichte vermuthen lassen; so ist es wahrscheinlicher, daß die Aehnlichkeit der Namen die Schriftsteller verleitet beide Dions mit einander zu verwechseln, und dem Kaßio, dessen Römische Geschichte allgemein bekannt war, auch die Getische beyzulegen, die dem Weltweisen und Sophisten Chrysostomus aus Prusa gehörete. Nicht ich allein bin es, der so denkt, es haben dieses schon viel andere Gelehrten vor mir gethan. — Wahr ist es, daß Suidas da, wo er vom Dio Chrysostomus handelt, keiner Getischen Geschichte, so er geschrieben haben sollte, erwähnet; allein da er sie schon Dioni Kaßio zugeschrieben, so konnte er sie auch nachher auf keine Weise Dioni Chrysostomo beylegen.

a) Siehe Not. n. oben zu §. 1.

b) FRECVLPHVS *Chron.* L. II. c. 16. Pene omnibus Barbaris Gothi sapientiores extiterant, Graecis pene consimiles, vt refert *Dio, qui historias eorum Annalesque Graeco stilo composuit.* Frekulphus hat dieses sonder Zweifel aus Jornande.

c) PHILOSTRAT. *de vitis Soph.* p. 487. Ὡς δε και ἱστοριαν ἱκανος ἡν συγγραφειν, δηλοι τα Γετικα, και γαρ δη και ἐς Γετας ἡλθεν ὁποτε ἡλατο.

d) CASAVBONVS Diatribe 1. *in Dionem Chrysostomum.*

§. XVI.

Vorzüglich von deſſen Geſchichte.

8) Jahrbücher Römiſcher Geſchichte.

Sie kommen unter gar verſchiedenen Namen vor. Bald nennet er ſie: *e)* Alles das was die Römer angeht; bald: *f)* alles das, was die Römer, im Krieg ſowohl als im Frieden merkwürdiges gethan; an andern Orten nennt er ſie ſchlechthin *g)* die Geſchichte, *h)* die Schrift, *i)* die Pragmatiſche Geſchichte. Suidas führt den vollſtändigen Titel derſelben ſo an: Römiſche Geſchichte, in achtzig Büchern. *k)* Gewöhnlich citirt er ſie nur unter dem Namen der Römiſchen Angelegenheiten, *l)* oder der Römiſchen Geſchichte. *m)* Leztern Titel hat auch Robert Stephanus, dem nachher die andern alle nachgefolget ſind, auf dem Titel ſeiner Ausgabe beliebt: Bücher der Römiſchen Geſchichte. *n)* — Daß es achtzig Bücher geweſen, lehren uns Suidas und Photius, *o)* und erſterer ſezt hinzu, daß ſie in Dekaden abgetheilt werden *p)* — Dieſe Abtheilung, der man ſich noch jetzund bey dem Livius zu bedienen pflegt, war ehemals ſehr gewöhnlich. Die Geſchichtbücher des Olympiodorus, waren gleichfalls in Zehenden getheilt; *q)* und eine ähnliche Abtheilung, ſcheint ehemals bey den Reden des Dio Chryſoſtomus ſtatt gefunden zu haben, die man nach Sammlungen *r)* abgetheilt; wenn anders derjenige Dio, deſſen zwote Rede der zwoten Sammlung *s)* angeführt wird, nach einer oben *t)* geäußerten Vermuthung kein anderer, denn Dio Chryſoſtomus ſeyn ſollte. Die Gränzen derjenigen Bücher Dions, von denen uns nur die Auszüge Xiphilins übrig geblieben, oder des ſechszigſten bis zum achtzigſten können wir jetzund mit keiner Gewisheit beſtimmen, weil es Xiphilinus, in ſeinem Auszuge ſich zum Geſez gemacht, mit jedem Buch auch zugleich das Leben eines

e) Παντα τα τοις Ῥωμαιοις προσηκοντα. p. 828. e.

f) Παντ' δσα τοις Ῥωμαιοις και ειρηνευσι και πολεμησι ἀξιως μνημης επραχθη *Fragm.* XX. u. p. 829. A.

g) Ἱστοριαν.

h) Συγγραφην. *i)* Πραγματειαν.

k) Ῥωμαικη Ἱστορια ἐν βιβλιοις π. *l)* Ῥωμαικα. *m)* Ῥωμαικα Ἱστορια. *n)* Ῥωμαικων Ἱστοριων βιβλια.

o) Ἐγραψε ῥωμαικην Ἱστοριαν ἐν βιβλιοις π. *Suidas.* Ἀπεγνωσθη βιβλιον Κασσιανου Κοκκιανου ἡ Κοκκιου Διωνος, ἐν λογοις π. d. i. ich habe das Werk des Kaßianus Kokkejanus, oder Kokkis Dio, in achtzig Büchern geleſen. *Photius.*

p) Διαιρουνται δε κατα δεκαδας. *q)* Δεκαλογοι. *r)* Συνταξεις.

s) Ἐν δευτερῳ της δευτερας συνταξεως; es citiren ihn Apoſtolius, Suidas u. der Scholiaſt Nikanders.

t) im erſten §.

Kaisers zu beenden, welches Dio nicht gethan, der oft das Leben eines einzigen Kaisers in mehrern auf einander folgenden Büchern erzählet. Wir müssen uns also hier mit den Vermuthungen begnügen, so Löwenklau, über die Epochen gewaget, nach denen Dio selbst seine Geschichte abgetheilt zu haben scheint. Oben *u*) ist schon erzählt worden, wie Dio auf den Einfall gekommen, eine Geschichte zu schreiben, und wie viel Zeit er auf die Ausarbeitung derselben verwendet. — Er hat mit der Ankunft des Aeneas in Italien angefangen, und, wie sich aus einer Stelle des Photius vermuthen läßt, mit der nehmlichen Epoche, und zwar auch mit den nehmlichen Worten geschlossen, mit denen sein Nachfolger Xiphilinus noch jetzund schließt. — Die ältere Geschichte, bis auf Julius Kaesar, hat er sehr summarisch, die Kaisergeschichte selbst, weitläuftiger abgehandelt. So sagt wenigstens ein Ungenannter, in einer dem Appianus vorgesetzten Vorrede. Dio selbst verspricht nur die Geschichte seiner eignen Zeiten weitläuftiger denn die vorhergehende abzuhandeln. *x*) — Der Kapitelinhalt und das Burgermeisterverzeichniß, so sich auch in den ältesten Handschriften, am Anfang jedes Buchs zu befinden pflegen, sind wahrscheinlicherweise nicht vom Dio selbst; theils weil das Burgermeisterverzeichniß sehr häufig falsch ist, auch sogar dem Text der Geschichte häufig widerspricht; theils aber auch, weil ein solches Burgermeisterverzeichniß dem Genius jener Zeiten nicht angemessen zu seyn scheint, in dem die fasti consulares in jedermanns Händen und allgemein bekannt waren. Und überdem ist es ausgemacht, daß alle Verzierungen dieser Art, nur erst in neuern Zeiten erfunden, und zu ältern Werken hinzugesetzt worden. Es ist wahr, Dio sagt *y*) daß er jederzeit die ordentlichen Burgermeister im Verfolg seiner Geschichte nennen wolle; allein niemals hat er uns gesagt, daß er ihr Verzeichniß jedem seiner Bücher vorsetzen wolle. Kardinal Noris *z*) und Tillemont *a*) sind einer andern Meinung. Sie glauben, daß bis auf die Zeiten des Nero hin, das Burgermeisterverzeichniß von des Dio eigener Hand sey; nur tadeln sie Pagius, der zu diesem Burgermeisterverzeichniß auch die Namen derjenigen Konsuln rechnete, die

u) Oben §. 9.

x) Και μεντοι και τ' αλλα παντα τα απ' εμε πραχθεντα και λεπτυργησαι και λεπτολογησαι μαλλον ἡ τα προτερα. p. 825. a.

y) p. 263. e.

z) NORISIVS *Epistola consularis.* Im Grävschen Thesauro Antiqq. Rom. T. XI. p. 399.

a) TILLEMONT *Memoires pour servir à l'histoire des Empereurs* T. III. p. 385.

den Auszügen des Xiphilinus, vom ein und sechszigsten bis zum achtzigsten Buch vorgesezt sind; und die, da sie sich in gar keinem Xiphilinischen Kodex finden, ganz sicherlich nicht von der Hand Dions seyn können, welche vielmehr Löwenklau nur, äußere Aehnlichkeit zwischen diesen und den vorhergehenden Büchern beyzubehalten, größtentheils aus dem Verzeichnisse des Onuphrius Panvinius, mit Beybehaltung aller fehlerhaften Konjekturen dieses Gelehrten, Griechisch übersezete. Dieses Versehn des Pagius, den ein Blik in die Ausgaben des Xiphilinus eines bessern belehrt haben würde, war nun freylich überaus grob; allein ich wünschte doch, beyde Gelehrten hätten nicht das Burgermeisterverzeichniß der ersten Bücher unserm Dio mit so vieler Zuversicht zugeschrieben. Mir ist es immer wahrscheinlicher, daß sie die Kopisten anders woher abschrieben, und sie ihren Exemplaren Dions, um selbigen mehrere Empfehlung zu verschaffen, beyfügten. Tillemont hat uns einen Probierstein in die Hand geben wollen, in diesem, seiner Meynung nach ächten Dionischen Verzeichnisse, Löwenklaus etwanige Einschiebsel, von dem so würklich aus Dions Feder geflossen, zu unterscheiden. Er behauptet, alle die Burgermeister, deren Namen nicht zugleich der Name des Vaters derselben beygefügt ist, wären Löwenklauisches Einschiebsel. Dio, sagt er, wird allemal z. E. so schreiben: Norbanus, Kaji Sohn, Flakkus. Dieses Kaji Sohn wird Löwenklau in seinen Interpolationen sicherlich weglassen, und sich begnügen, nach der überall eingeführten Gewohnheit, schlechthin Norbanus Flakkus zu schreiben. *b)* Schade, daß dieser Probierstein uns fast niemals nüzlich werden kann. Diejenigen Burgermeister, so nicht in den Verzeichnissen, sondern im Text der Geschichte selbst genannt werden, sind ohne den mindesten Widerspruch von der eigenen Hand Dions, und dennoch sind diesen nur höchst selten die Namen ihrer Väter beygefügt. Und in dem jedem Buch vorgesezten Verzeichnisse, sind die Namen derjenigen, deren Väter zugleich mit benamt werden, eben so wenig von der eigenen Hand Dions, als die, denen solche fehlen, vom Löwenklau sind. Löwenklau hat beide so, wie er sie in der aus einer Handschrift abgedrukten Ausgabe des Robert Stephanus gefunden, wieder abdrucken lassen, und nur hier und da etwas, so er für Schreibfehler hielt, verbessert. Selbst das vom Tillemont gewählete Beyspiel: r. ὐ. Kajus Sohn, findet sich in beiden Lö-

b) On croit mesme, que dans les veritables listes de Dion, les Consuls dont le Père n'est pas marqué, ne viennent pas de lui, mais sont supplées par le meme Leunclavius. Dion met Νωβανος, Γ. ὐ. Φλακκος. Leunclavius omet Γ. ὐ. *Caii filius.* Tillemont l. c.

wenklauischen Ausgaben. c) Lieber will ich von Löwenklaus Griechischlateinischer Ausgabe bemerken, daß in ihr die dem acht und funfzigsten und sechszigsten Buche vorgesezten Burgermeister, sich ohne den mindesten Widerspruch allein vom Löwenklau herschreiben. In Robert Stephans Ausgabe, machen die Bücher sieben und funfzig und acht und funfzig zusammen, nur ein Buch, nehmlich das sieben und funfzigste aus, so wie das acht und funfzigste des Robertus, das einnimmt, was in Löwenklaus Ausgabe das neun und funfzigste und sechszigste geworden. In der Stephanischen Ausgabe haben also das acht und funfzigste und sechszigste Buch, so nur Anhängsel des sieben und funfzigsten und acht und funfzigsten sind, eben so wenig ein vorgesezтes Burgermeisterverzeichniß, als sie gar mit einander ein Titelblatt, und Löwenklau hat beides, um sie den übrigen gleich zu machen, aus seinem Kopfe hinzugethan. Einige Gelehrten, so dieses nicht bemerkt, haben sich auf dieses Löwenklauische Burgermeisterverzeichniß, als auf ein altes, wo nicht gar Dionisches Monument berufen, und wohl gar hierauf Berichtigungen der Chronologie gründen wollen; welches sehr unvorsichtig und leichtsinnig gehandelt war, wie ich bereits in den Noten über die Titelblätter dieser beiden Bücher, hinreichend gezeigt.

§. XVII.

Verstümmelung derselben.

Ganz haben diese Dionischen Jahrbücher auch nicht einmal die Alten gehabt. Es scheint, daß man sogleich vom Anfang an, auf die ersten Bücher derselben, von der Ankunft des Aeneas in Italien, bis auf die Zeiten des Pompejus, darum weil ihr Inhalt von vielen andern Schriftstellern, und zwar reichhaltiger abgehandelt worden war, so wenig Rükſicht genommen, daß man sie nur in höchst wenigen Abschriften mitkopirt. Dürfen wir uns auf den Titel des Xiphilinianischen Auszuges verlassen, der uns nichts denn die Kaisergeschichte verspricht, d) so hat auch er in seinem Kodize die ältere Geschichte entweder gar nicht vorgefunden, oder sie doch mindestens der Mühe des Excerpirens nicht für werth gehalten. Dieser Xiphilinianische Auszug selbst kann nicht ganz und unverstümmelt bis auf unsere Zeiten gekommen seyn. Hätte dieser Epitomator wohl auf eine so seltsame Weise beginnen wollen: Da die Burgermeister das Loos warfen, fiel der Krieg gegen Kreta

c) p. 601. der Griechischlateinischen, u. p. 598. der lateinischen Ausgabe.

d) Ἐπιτομὴ περιεχουσα μοναρχίας Καισαρων ἐκλογὴν τε.

Hortenſio zu? e) Man müßte denn ſagen, der verſtümmelte Kodex der Dioniſchen Jahrbücher, deſſen ſich Xiphilinus bedienet, habe gerade mit dieſen Worten angefangen. Und wäre dieſes, ſo wäre demohnerachtet dieſes verſtümmelte Exemplar vollſtändiger, denn die bis auf uns gekommenen Handſchriften, in denen ſich dieſe Worte nicht finden, f) geweſen. Daß aber nicht allein zu Xiphilins Zeiten, ſondern auch noch ſpäter, verſchiedene Exemplare eines ganzen und unverſtümmelten Dio vorhanden geweſen, ergiebt ſich daraus, weil ſich viele Gelehrte dieſer Zeiten, nicht allein auf dieſe jezt untergegangenen Bücher berufen, ſondern auch Fragmente aus ihnen anführen. Zu dieſen leztern gehören vorzüglich die Excerptoren des Konſtantinus Porphyrogeneta und Zonaras, der vielleicht der jüngſte von allen iſt, von dem es ſich erweiſen läßt, daß er einen unverſtümmelten Dio beſeſſen. Und ganz unverſtümmelt war der Kodex des Zonaras denn doch nicht, denn ich habe an einem andern Orte g) erwieſen, daß in ihm die ganze Epoche vom dritten Puniſchen Krieg an, bis auf die Zeiten des Pompejus gefehlt haben müſſe. Falko h) iſt der Meinung, daß der Kodex Dions, deſſen ſich Zonaras bedienete, gleich von vorn herein verſtümmelt geweſen, und daher ſey es gekommen, daß Zonaras ſelbſt nicht gewußt, der von ihm abgeſchriebene Auktor ſey Dio, und dieſes folgert er daher, weil Zonaras in dieſer ältern Geſchichte unſern Dio, den er in der Kaiſergeſchichte ſo oft nenne, auch nicht ein einzigesmal erwähne. Es iſt mir unbegreiflich, wie ein Mann, der ſo viele Zeit den Zonaras abzuſchreiben verſchwendet, ſich nicht jener Stelle zurük erinnert, wo er, nachdem er alle ehemals von den Römern unterjochete Völker aufzählt, hinzuſezt: Wer ſie kennen lernen will, muß die Bücher des Römer Dio nachleſen. h) Schon du Cange hat über dieſen Ort angemerkt, daß Zonaras alſo nicht allein die alte Geſchichte Dions in Händen hatte, ſondern daß er auch wußte, daß Dio Verfaſſer des Buchs, ſo er benuzte, ſey. Sonſt zeigt uns dieſe Stelle noch an, einmal,

e) Κληρωμενων δη των ὑπατων Ὀρτησιος τον προς Κρητας ἐλαχε πολεμον.

f) S. das 178te Fragment.

g) In der Vorrede zum erſten Band §. 12. p. 20. Zonaras ea pagina (171. edit. Cang.) ipſe queritur inde a bello punico tertio vsque ad Pompeium non habere ſe quod memoret, ſed totum illud temporis ſpatium, non quidem negligentia, ſed penuria librorum praetermittere, quos cum ſaepe quaeſierit, inuenire tamen non potuerit, ſeu vetuſtate amiſſos, ſeu minus diligenter quaeſitos, ab iis quibus hoc datum fuerit negotium. Atqui ſi vel Dionem de his rebus referentem, Zonaras habuiſſet, non ceſſaſſet, ſat ſcio, hunc ipſum porro expilare.

h) FALCO *Prolegg. ad Dionem.* C. I. §. 14.

daß Zonaras *h*) keinesweges den ganzen Dio abgeschrieben, und nachher, daß er nicht nachgelassen, bey Abfassung seiner Kompilation auch noch andere Geschichtschreiber, als den Dio allein, zu Rathe zu ziehn. —

Was uns noch jetzund ganz und unverstümmelt vom Dio übrig ist, fänget sich mit einem Fragment des fünf und dreyßigsten, oder wie ich lieber glaube, des sechs und dreyßigsten Buches an, und reicht bis ans Ende des vier und funfzigsten, wo die ältesten und besten Handschriften aufhören. Daher kommt's, daß weder Ursinus noch Valesius, unter den Auszügen der Sammler Konstantins Porphyrogennera auch kein einziges Fragment, so sich auf diese Bücher hätte passen wollen, finden konnten. Aber gleich vom Anfang des fünf und funfzigsten Buchs an, zeigen sich Fragmente, die entweder in unsern Handschriften gänzlich fehlen, oder von denen wir in ihnen doch nur einen Auszug, keine so vollständige reichhaltige Erzählung, wie bey jenen Sammlern finden. Und troz der Hülfe, so uns diese Sammler leisten, bleibt uns dennoch am Anfange des fünf und funfzigsten Buchs eine große Lücke, welche nach der höchst wahrscheinlichen Meinung verschiedener Gelehrten, vom Jahr 747. n. R. E. anfängt, und bis auf das Jahr 757 reicht. Der Kardinal Noris hat bemerkt, daß weder Salianus noch Kasaubonus diese Lücke bemerkt haben. Ich will seine Worte hersetzen: „Ein Irthum des Salianus ist also zu verbessern, der über das Jahr der Welt 4048. No. 7. also schreibt: Dio faßt hier in eins, die Geschichte verschiedener Jahre zusammen. denn von 747-757. unterscheidet er die einzelnen Jahre nicht mehr, wie er vorher gethan, vielleicht weil ihm die Geschichte derselben minder merkwürdig zu seyn schien. Daß aber Dio die Geschichte dieser Jahre, eben so ausführlich, wie die der übrigen hinterlassen, sehen wir nicht allein aus den Excerpten des Valois, sondern auch aus der Geschichte des Zonaras, der ihn kopirt. Wollte Gott wir hätten die Jahrbücher dieser uns fehlenden zehn Jahre, wir würden sodann das Todesjahr Herodis, das zu Rom über ihn gehaltene Gericht, und die Thaten des Kajus Kaesar im Orient mit Zuverläßigkeit wissen; von denen allen uns jetzund entweder gar nichts bekannt ist, oder von denen wir nur hier und da Fingerzeige, bey den Schriftstellern dieses und des folgenden Zeitalters finden, ohne daß sich irgend jemand die Mühe gegeben, sie in chronologischer Ordnung aufzustellen, daher sich denn vorzüglich die verschiedenen Meinungen schreiben, so man über das Geburtsjahr

h) ZONARAS *Annal.* T. I. p. 127. C. (edit. Cang.) ἄπερ ὁ βυλομενος γνωναι, τας βιβλους τυ Ῥωμαιυ Διωνος ἀναγνωτω.

unſeres Herrn und Heylandes Jeſu Chriſti ausgehekt hat. *i*) „So weit Kardinal Noris, der auch an einem andern Orte Kaſaubono den nehmlichen Fehler Schuld giebt, wenn er ſo ſchreibt: „Kaſaubonus irret wenn er ſagt: Dio erwähnt dieſer Geſchichte, [nehmlich des geſchloſſenen Janustempels] in den Annalen dieſes Jahres nicht. Er hatte nehmlich die große Lücke von zehn ganzen Jahren nicht bemerkt, die, zum großen Schaden der Römiſchen Alterthümer die verwüſtende Zeit in ſeinem Buche gemacht.„ *k*) Kaſaubonus hat inzwiſchen dieſe Lücke ſehr wohl gekannt. In ſeinen Abhandlungen gegen den Kardinal Baronius finde ich folgende Stelle: „Mit welcher Stirne er [der Kardinal] dem Dio hier zu folgen vorgiebt, iſt mir unbegreiflich, denn im ganzen Dio ſteht auch nicht ein einziges Wort davon und konnte nichts ſtehn, weil in allen unſern Handſchriften, die Geſchichte von faſt zehn Jahren, nehmlich vom J. n. R. E. 748. bis 757. fehlt; nun fällt das Konſulat des Lentulus und Piſo, von dem Baronius hier handelt, in das 753te Varronianiſche Jahr nach Roms Erbauung, welches das fünfte von denen iſt, deren Geſchichte beym Dio verlohren gegangen.„ *l*) Xylander hat zuerſt dieſe Lücke bemerkt. *m*) Er ver-

i) NORISIVS *ad Cenotaph. Piſana* p. 184. Hic corrigendus venit *Salianus*, qui ad A. M. 4048. No. 7. ſcribit: *Dio plurium annorum res geſtas in vnum faſcem congeſſit, ab anno enim 747 ad 757. non diſtinxit annos, quod plerique admodum ieiuni eſſe viderentur.* Etenim ibidem illorum annorum geſta eidem deſcripta fuiſſe, tum excerptum Dionis a *Valeſio*, vna cum aliquot aliis publicatum; tum alia, exſcripta a *Zonara* oſtendunt. Vtinam integri eius libri LV. hiſtoriae ſeu annales ſupereſſent, annum mortis Herodis, et Romae peractum iudicium, ac Caii Caeſaris in Oriente geſta cognoſceremus: quae partim in obſcuro latent, partim indicata tantum apud varios illius ac proximae aetatis ſcriptores, reperiuntur, neque ea ſuos in annos digeſta, vnde etiam in aſſignando anno natali Chriſti Domini tot diverſae ſcriptorum ſententiae emanarunt.

k) ID. ib. p. 199. Hallucinatur quippe *Caſaubonus* dum ait: *Dio huius hiſtoriae* (Jani clauſi) *non meminit in illius anni rebus exponendis*; non animaduertens grandem annorum decem lacunam, quam in laudato volumine longior, ac Romanae antiquitati iniquior aetas fecit.

l) CASAVBONVS *adu. Baron.* Exercit. III. p. 138. Quod ſequi Dionem in hac hiſtoria voluit videri, (*Baronius*) facinus eſt haud ſcio quam liberalis ingenii: nam de ea re in tota Dionis hiſtoria verbum nullum. Deeſt enim in noſtris hodie codicibus expoſitio annorum fere decem ab V. C. 748. ad 757. Conſulatus *Lentuli et Piſonis*, de quo hic Baronius, congruit Anno Vrbis Varroniano 753. is eſt quintus inter illos quorum deſcriptio Dionea hodie deſideratur. Man ſehe auch ebendenſelben *Exercit.* I. ad No. 85. p. 124. a.

m) XYLANDER ad p. 556. Non poſſum mihi perſuadere, non in-

muthet, daß an dieser Stelle eine sehr große Lücke seyn müsse. Dio hatte den Untergang der beyden Kaiser, Kajus und Lukius beschrieben. Ihre Geschichte wird ausdrüklich in dem diesem Buche vorgesezten Inhalt versprochen. Zonaras der so vieles wörtlich aus Dio abgeschrieben, hat diese Geschichte; und es ist höchst wahrscheinlich, daß er sie aus keinem andern, denn aus unserm Dio entlehnet. Der vorgesezte Inhalt verspricht auch Nachricht von der Einweihung eines dem August, und dem Mars zu Ehren aufgeführeten Tempels. Von diesem allem steht auch kein Buchstabe im Buch; und überdem wird vom Jahr n. R. E. 748-758. auch kein einziger Burgermeister erwähnt.„ — Nach Xylandern bemerkte Lipsius *n*) gleichfalls diese Lücke, die er, (richtiger als Xylander, der sie S. 556. suchte,) S. 554. anzufangen bewies. — Wollen wir bestimmt reden, so beträgt diese Lücke nicht zehn ganzer Jahr, (ob gleich frylich in zehn ganzen Jahren kein Burgermeister genannt wird) wie Noris und andere behauptet haben. Unsere Ausgabe zeigt, daß die Geschichte verschiedener Jahre, so in diesem Zwischenraum fallen, z. E. 752. 755. 756. u. 757. allerdings, wie wohl sehr kurz und mager, richtig zu reden, mehr berührt denn vorgetragen, wird.

§. XVIII.

Einige Bücher derselben abgekürzt.

Ausser dieser berüchtigten Lücke des fünf und funfzigsten Buchs, sind die andern alle bis auf das sechszigste hin, nichts minder denn vollständig, und ich stimme von ganzem Herzen der Meinung des Valois *o*) bey, die auch Tillemont annimmt, *p*) daß sie nichts

tercidisse hoc ex loco permulta, quibus inter alia Caii et Lucii interitum Dio descripserit, cum quod in ipso indice libri ea historia promittitur, tum quod leuiora multa consectatum auctorem nostrum, eorum mortem silentio inuoluisse, non sit consentaneum. Jam *Zonaras* etiam cum permulta in historia horum temporum ad verbum e Dione transscripserit vestigiaque eius diligentissime (nec id dissimulanter) consectatus sit, de Caesarum horum exitu ea habet, quae ipsis vocabulis esse a nostro auctore eum mutuatum contendere ausim. Quid quod inscriptio praesentis libri etiam de Augusti templi dedicatione fanoque martis in eo pollicetur, de quibus sane ne vllam litteram nos habemus? Quid quod Consulum ab anno 748. vsque ad 758. nulla, ne vllo verbo fit mentio? Ea igitur quoque amissa sunt

n) LIPSIVS ad *Taciti Annal.* I. not. 26. ad *Velleium Paterculum* II. not. 181.

o) VALESIVS Note 95. ad p. 780. *edit. Reimar.* Caeteri deinceps libri (a LIV.) vsque ad LXI. breuiati sunt, nescio a quo, qui, Xiphilino anterior an posterior fuerit, obscurum est.

p) TILLEMONT. *Memoires* T. III. p. 381.

mehr denn Auszüge sind, von denen es sich aber nicht entscheiden lässet, ob ihr Verfasser älter oder jünger denn Xiphilinus gewesen. Daß diese Bücher nichts minder denn vollständig sind, beweisen die Fragmente, die ich zu ihnen aus den Sammlungen der Auszugmacher des Konstantinus Porphyrogenneta, so wie sie Valois und Ursinus heraus gegeben, ingleichen aus Zonara gesammelt. Und daß uns auch nicht einmal diese Excerptoren den ganzen unverstümmelten Text Dions aufbehalten, ergiebt sich aus ihrer Kollation mit Xiphilino, der, wie ich schon an einem andern Ort bemerkt, *q*) an einigen Stellen vollständiger und ausführlicher denn sie ist. — Fabretti *r*) will nur dasjenige für ächt halten, was bis auf das vierte Konsulat, so Kaiser Klaudius mit Lukio Vitellio führete, oder bis auf das Jahr n. C. 800. geht. Ich wage nicht zu entscheiden, ob es die Meinung des Fabretti ist, wenn er so spricht, schlechthin zu leugnen, daß sich im Dio vor dem Jahr 800 Abkürzungen fänden; oder ob er nur anzeigen will, selbige nicht bemerkt zu haben. Der Grund auf dem er sich steift: es sey dem Dio keinesweges zuzurechnen, daß er im sechszigsten Buche des Kanals nicht erwähnt, vermittelst dessen der Fukinische See mit dem Liris verbunden worden; hätte ihn berechtigen können, die Gränzen seines genuinen Dio, noch über das sechszigste Buch hinaus zu stecken. Sonst aber hat er richtig bemerkt, es sey das sechszigste Buch selbst verstümmelt und mangelhaft, die übrigen darauf folgenden aber nichts anders denn der Auszug Xiphilins. Ich will die ganze Stelle hersetzen: „Xylander hat im Anfange der Anmerkungen zu diesem Buche bereits bemerkt und beklagt, daß im allgemeinen Schiffbruch der Geschichtsdenkmäler, auch ein gutes Stük dieses Buches mit untergegangen; daß es verstümmelt, zerrissen, und aus übel zusammenhängenden Fragmenten zusammen geflikt sey. Aber weder er noch ein anderer, so viel mir bewußt ist, hat bemerkt, wo denn eigentlich Dio aufhöre, und wo der wahre Anfang des Xiphilinischen Auszuges zu suchen sey. Es scheint mir weder schwer noch zweifelhaft zu behaupten, daß sich

q) Vorrede §. 17. Addendum et hoc de vsu Xiphilini in Dione: quanquam Collectanea Constantini plenius et integrius plurima exhibent nostris vulgatis, et praesertim Xiphilino; tamen nonnulla sunt vicissim in Xiphilino pleniora quam in excerptis *Vrsini*, vt p. 739. b. ὁπότε καὶ σιτία; p. 742. b. καὶ τὴν βύλην συναγαγων &c. pleniora item quam in excerptis *Peirescianis* vt p. 777. fine τοῦτο γὰρ ἐκ καλ. p. 788. d. καὶ ὀλίγῳ διὰ ταῦτα. p. 793. a. περιεργοτατος Ἀδριανος &c. p. 813. b. ἐν τοις σκευεσι τῦ Κασσιυ, p. 816. a. καὶ συς ἀγριας &c. vt nec ipsa haec collectanea semper se ad verba Dionis morose adstringere crediderit.

r) FABRETTI *ad Colum. Trai.* p. 400. Excidisse in naufragio hist-

der ächte Dio mit dem Konsulate des Kaiser Klaudius und Vitellius endigt. Gründe hiervon sind, weil vom Jahr 800 n. R. E. die Namen der Burgermeister, gerade so wie im Xiphilinischen Auszuge zu geschehn pflegt, ausgelassen werden, da doch in den vorigen Büchern Dio jederzeit die Namen der Burgermeister angegeben, unter deren Regierung sich irgend eine merkwürdige Sache zugetragen. — Endlich das Hauptargument, und das gar nicht den mindesten Zweifel mehr übrig läßt. Wenn man die erste Hälfte des sechszigsten Buchs, so ich vom Dio selbst herzurühren behaupte, mit dem Auszuge des Xiphilinus vergleicht, so wird man diesen sehr viel kürzer und zusammengepreßter finden; auch ihm es leicht ansehn, daß er nichts anders denn Auszug eines andern an Worten ungleich reichern Schriftstellers sey, da hingegen sich diese leztere Hälfte Wort für Wort im Xiphilinus findet, mit dessen Auszug sie durchgehends überein kommt. Diese Gründe, denke ich, machen es erwiesen gewiß, daß man, um das Leben des Klaudius, so gut als solches möglich seyn wollte, vollständig zu liefern, Fliklappen des Xiphilinus annähete, da die beiden Feinde der Wissenschaften, Zeit und Barbarey, das Tuch des Dio verwüstet hatten.„

Das fünf und funfzigste bis sechszigste Buch schreiben sich also nicht vom Dio selbst her, sondern sind das Werk eines ungenannten Epitomators. Vom sechszigsten Buch an besitzen wir nur den Auszug des Xiphilinus; außer daß hier und da aufgefundene Fragmente, (die, meiner Ausgabe jederzeit am gehörigen Ort eingeschaltet worden) je zuweilen der Kürze des Epitomators abhelfen. Allein diese Fragmente haben uns noch nicht jene große Lücke

riae Dionis partem aliquam libri istius iam olim obseruauit et deploravit Xylander, in initio suarum ad eum adnotationum, lacerum, mutilatum, fragmentis male cohaerentibus, testatus: sed nec ille, nec alius quispiam, quod viderim, vbi Dio desinat, et vnde supplementum e Xiphilino sumat initium, hactenus aperuit; nos tamen, vt praemisimus, in Consulatu Claudii Augusti et Vitellii, Dionis finem non difficulter nec dubie agnoscimus. Cum enim Dio in reliquis libris nomina Consulum et quo quaeque anno, res, ab ipso expositae, gestae sint, accurate distincteque praemittat; in hoc libro post Consules anni DCCC. ab V. C. subsequentium series omissa est, vt passim a Xiphilino in sua Epitome fieri solet — et demum, quod omnem dubitationem Tenedia quadam securi praecidit, si priorem illam partem (Libri LX.) quam Dionis esse dicimus, cum Xiphilino conferas, hanc breuiorem, concisam, atque ex locupletiori rebus ipsis et verbis oratione excerptam fateberis: vltimam vero totidem verbis in

ausfüllen können, die sich schon zu Xiphilinus Zeiten s) in unserm Geschichtschreiber befand. Es fehlete nehmlich in den Kodizibus Xiphilins das ganze Leben des Antoninus Pius, und der Anfang des Lebens vom Mark Aurel; und Xiphilinus versuchte diese Lück, so gut ihm solches möglich war, aus Eusebius und Quadratus zu füllen. Ihm ahmte Löwenklau nach, und suchte das verlohren gegangene, durch Worte des Johannes Antiochenus, oder vielmehr des Eutrop zu ersetzen. t) — Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, eine Stelle des Samuel Petit abzuschreiben, welche auf dieses verlohren gegangene Stük Dions Bezug hat. Hier ist sie: „Rabbi David Ganz, wenn er die Geschichte von der Mutter erzählt, so unter der Regierung des Antoninus Pius fünf Kinder gebohren, beruft sich auf einen Auktor, den er קאסיוס nennt; dies kann wohl kein anderer, denn Dio Kaßius seyn, auf den er sich auch in der Geschichte des Titus beruft. Bey dem allen kann es dieser Kaßius doch nicht seyn, sintemal die ganze Geschichte, fast Wort für Wort aus Julius Kapitolinus entlehnt ist. Zumal da die Bücher des Dio Kaßius, in denen Antonins des Frommen Leben beschrieben ward, schon seit geraumer Zeit verlohren gegangen. Sie fand sich schon in den Kodizibus nicht, so Xi-

Xiphilino extare, et cum eius epitome ad vnguem coincidere; vt propterea certissimum sit, Dionis panno (culpa temporis et barbariei quae in literas saeuiit) deficiente, vt vita Claudii qualitercunque complementum acciperet, centonem Xiphilini assutum.

s) XIPHILINVS p. 798. Ἴσεον, ὅτι τα περι τῦ Εὐσεβῦς ἐν τοις ἀντιγραφοις τῦ Διωνος οὐχ' ἑυρισκεται, παθοντων τι, ὡς ἐικος, των βιβλιων, ὥστε ἀγνοεισθαι την κατ' ἀυτον ἱστοριαν σχεδον συμπασαν, πλην ὅτι — ὁ' σωζεται δε ὁδε τῦ μετα Ἀντωνινῦ ἀρξαντος Μαρκῦ Ἐμβρῦ τα πρωτα των ἱστορημενων, ὁσα περι τον Λεκιον μεν τῦ Κομμοδῦ ὑιον, ὃν ὁ Μαρκος γαμβρον ἐποιησατο ἐπραξεν ὕτος ἀυτος, και ὁσα ὕτος, / ἐις τον κατα Ὀυολογαισον πολεμον ὑπο τῦ πενθερῦ πεμφθεις, ἐδρασε. διο βραχεα περι τῦτων ἐξ ἑτερων ἀναλεξαμενος βιβλιων ἐρω, ἐιδ' ὕτως ἐπι τα ἑξης τῦ Διωνος μεταβησομαι. d. i. „Es ist aber zu wissen, daß von den Thaten Antonins des Frommen in den Handschriften Dions nichts zu finden ist. Wahrscheinlich ist es, daß seine Geschichte durch irgend einen Zufall verstümmelt worden. Sey dem nun wie ihm sey, so lesen wir von seiner ganzen Geschichte weiter nichts denn das: — [Hier folgt nun ein kleines Fragment —] Eben so ist der Anfang vom Leben seines Nachfolgers Markus Verus verlohren gegangen; denn es fehlet sowohl dasjenige, was er gegen den Sohn des Kommodus Lukius, den er zu seinem Schwiegersohn angenommen, gethan, als auch die Geschichte des Krieges, den dieser Lukius, auf seines Schwiegervaters Geheiß, mit Vologeses führete. Ich werde deshalb nur etwas weniges, aus den Büchern anderer Gelehrten gesammeltes beybringen, nachher kehre ich wieder zu meinem Dio zurük.„ t) p. 800.

philin, Konſtantinus Porphyrogenneta, und Zonaras brauchen konnten.„ u)

Im acht und ſiebenzigſten und neun und ſiebenzigſten Buche, ſcheint es, daß wir vermittelſt der Urſinianiſchen Handſchriften, die ſich jetzund auf der Bibliothek des Vatikans befinden, den Dio ganz, bis auf die wenigen Kolumnen beſitzen, ſo ein unvorſichtiges Meſſer in der Mitte von einander geſchnitten. x) Und dennoch vermuthe ich, daß wir auch in ihnen den Dio nicht ganz, ſondern gleichfalls nur, wiewohl etwas reichhaltigere, Excerpten beſitzen. Zwey Urſachen laſſen mich dieſes vermuthen. Die eine: weil in ihnen die Geſchichte niemals nach Art der Jahrbücher, wo jedem Jahre die Namen der regierenden Burgermeiſter vorgeſezt werden, abgehandelt iſt. Und dennoch war dieſes ein Geſez, ſo ſich Dio ausdrüklich vorgeſchrieben hatte. Er ſagt: „Ich werde von den ſuffigirten Burgermeiſtern nur immer diejenigen nennen, deren Handlungen ſolches nothwendig machen; zur Bezeichnung der Zeitrechnung aber, werde ich die erſten Burgermeiſter jedes Jahrs, wenn ſie auch nichts merkwürdiges gethan haben ſollten, dennoch allemal anführen. y) Daß Dio dieſes Geſez ſo er ſich auferlegt, jederzeit getreu beobachtet, ſehn wir nicht allein in den vorderſten ſechszig Büchern, ſondern es finden ſich auch im Xiphilino, der die Namen der Burgermeiſter mit Fleis weggelaſſen, Spuren aus denen wir mit der größeſten Wahrſcheinlichkeit ſchließen können, daß er dieſe Gewohnheit in allen den jezt verlohren gegangenen Büchern beybehalten; warum ſollte er alſo in dieſen allerlezten Büchern allein von ihr abgewichen ſeyn? Zur andern Urſach kann ich die Unordnung und Kürze angeben, ſo in dieſen Büchern herrſcht, welche durchgängig die Geſchichte mehr berühren, denn daß ſie ſie erzählen ſollten. Und Dio hat dennoch die Geſchichte ſeiner Zeit z) mehr im Detail, mit größerer Genauig-

u) PETIT. *Obſeruat.* L. II. c. 3. p. 185. Rabbi *Dauid Ganz* referens narrationem de matre, quae circa *Antonini Pii* tempora, quinionem enixa eſt liberorum, laudat auctorem מאנטונין. Is autem eſt meo quidem iudicio *Dio Caſſius*, quem etiam in rebus *Titi* citat toſtem. Sed credat ludaeus Apella, non ego: nam vides pleraque iſta paene ad verbum e *Iulio Capitolino* eſſe deſcripta. Adde quod diu eſt cum Dionis Caſſii libri, in quibus Antonini Pii res geſtae referebantur, deſiderantur. Neque enim *Xiphilinus*, Conſtantinus Porphyrogenneta aut Zonaras eos habuerunt.

x) In meiner Ausgabe p. 1310. Lin. 32. bis p. 1375. l. 72.

y) Ἐγω μεν ὧν των ἀλλων [ὑπατων] τους τοις πραγμασιν ἀναγκαιους ὀνομασω. προς δε δη την των ἀει πραττομενων δηλωσιν, τους πρωτους ἀρξαντας, και μηδεν ἐργον ἐς αὐτα παρασχωνται p. 236. a.

z) Λεπτουργειν και λεπτολογειν μαλλον ἡ τα προτερα.

keit denn die vorhergehende abhandeln wollen. Und wenn er, unter der Regierung des Alexander Severus dieses nicht mehr thun kann, so zeigt er solches gleich an, und sagt: Bis hieher habe ich alles, so weit mir solches möglich gewesen, mit möglichstem Fleiße geschrieben, den Ueberrest bin ich aber nicht mit der nehmlichen Genauigkeit fortzusetzen im Stande. *a*) — Hat am Ende eines so weitläuftigen Werks sein Fleis nachgelassen? — Hat er nicht Zeit genug gehabt, dem Ende seiner Geschichte, eben so viel Fleiß, als dem Anfang zu schenken? Mögen gelehrtere denn ich, diese Fragen beantworten!

§. XVIIII.

Ueber die Schreibart Dions.

Dio schreibt rein und schön Griechisch, und hatte, dieses zu können, die besten Muster, den wahren Attischen Dialekt in seine Gewalt zu bekommen, gelesen. *b*) Photius lobt seine Schreibart sehr. Er hat, sagt er *c*) keinen einzigen Ausdruk, den er nicht durch das Ansehn klassischer Schriftsteller sollte vertheidigen können. Sein Ausdruk ist prächtig, der Majestät der Sachen angemessen. In der Rundung seiner Perioden herrscht eine große Kunst, die man beym ersten Anblik nicht sogleich gewahr wird. Vorzüglich ist der Bau derselben künstlich. Zur rechten Zeit angebrachte Parenthesen, machen die Proportion zwischen dem ersten und dem andern Gliede jedes Perioden sichtbar, und machen daß in beiden die genaueste Symmetrie herrscht, und das Komma des andern, allemal dem Komma des erstern mit der größesten Regelmäßigkeit entspricht. Er bemerkt auch mit Recht, daß er sich im ganzen Gange seiner Geschichte, vorzüglich aber in den eingestreueten Reden, den Thukydides zum Muster erwählt. — Waße *d*) hat nachher mit noch größerer Deutlichkeit, seine Nachahmung des Thukydides in den eingestreueten Maximen bemerkt; und was einzelne Worte und Redensarten anbetrift, so kann man sich davon überzeugen, wenn

a) Ταυτα μεν ακριβωσας, ως ἑκαστα ἠδυνηθην, συνεγραψα, τα δε δη λοιπα ακριβως επεξελθειν ουκ οιος τε ἐγενομην.

b) Επι το ἀττικιζειν. p. 556. d.

c) PHOTIVS *Codex* LXXI. Ἐστι δε την φρασιν μεγαλοπρεπως τε και ἐς ὀγκον διεσκευασμενος, ὁτι και μεγαλων ἐργων ἐννοιας ἐπαγγελει· ἀρχαικων τε αὐτω συνταξεων ὁ λογος μεστος· και λεξεων πρεπουσι μεγεθη, περιοδοι δε μετα παρενθεσεων παρατεταμμεναι, και ὑπερβατων ἐυκαιρος χρησις. ἐυθυμος τε και αναπαυσις ἐις ἐπιμελειαν ησκημενα, δια το σαφες, ὁυκ ἐστι τοις ἁπλως ἀναγινωσκουσιν ἐμφανη. ἐν δε γε ταις ἱστοριαις και δημηγοριαις, και μιμητης ἀριστος Θουκυδιδης πλην ἐι τι προς το σαφεστερον ἀφορᾳ. σχεδον καν τοις ἀλλοις Θουκυδιδης ἐστιν αὐτω ὁ κανων.

d) WASSE *ad Thucydidem* p. 47. 70. seq.

man allenfalls auch nur, die Griechiſchen Regiſter, ſo beiden Schriftſtellern angehängt ſind, vergleichen will. Hemſterhuys *e*) hat uns zuerſt auf die fleißige Nachahmung des Demoſthenes im Dio aufmerkſam gemacht. Man erinnere ſich hier nur des einzigen Zugs aus der Rede Kikerons gegen Mark Anton, die ächte Kwinteſſenz aller Philippinen dieſes Redners: Ου μα τας ραβδους Ουαλεριω, και τον νομον τω Πορκιω u. ſ. w. *f*) ſicherlich iſt dieſes gebildet nach Demoſthenes: Ου μα τους ἐν Μαραθωνι προκινδυνευσαντας των προγονων, και τους ἐν Πλαταιαις παραταξαμενους u. ſ. w. *g*) In der Rede des Kalenus gegen Kikero, die, ſo voll der unflätigſten Vorwürfe ſie immer iſt, darum doch nicht über die Gränzen des Anſtandes hinausgeht, ſo ſich die alten Redner bey Invektiven dieſer Art geſtekt hatten, finden ſich ſo viele Stellen, ſo nach den Vorwürfen gebildet ſind, die Aeſchines dem Kteſiphon und Demoſthenes machte, daß ich ſie alle miteinander unmöglich aufzählen kann. Mag es an einem einzigen Exempel genug ſeyn. Kalenus ſagt *h*) κἀν μεν τι χρηστον ὑφ' ὁτῳ δη των παντων γενηται, ἀντιποιη τε αυτε, και σεαυτον ἐπ' αυτο ἐπιγραφεις. Und Aeſchines: *i*) Πραξιν δε ἀνδρος ἡ πραξεις· ἐαν δ' ἀυτοματον τι συμβη, προσποιησῃ, και σαυτον ἐπι το γεγενημενον ἐπιγραψεις. Folgende Stelle Dions in der Rede des Kaiſer Auguſt: *k*) χρη το θνητον της φυσεως ἡμων ἀιδιῳ διαδοχῃ γενων, ὡσπερ τινων λαμπαδιων παραμυθεισθαι; iſt ſichtbar aus dieſer des Plato entlehnt: γεννωντας τε και ἐκτρεφοντας παιδας, καθαπερ λαμπαδια τον βιον παραδιδοντας ἀλλοις ἐξ ἀλλων. *l*) Die Redensart Dions in der Geſchichte des Vitellius: *m*) μεταδορπια τινα πλησμονης παραμυθια, iſt, wie ſchon Valois bemerkt, *n*) Wort für Wort aus einem Fragment des Komiker Plato genommen, ſo uns Athenäus *o*) aufbehalten. — Daß unſer Geſchicht-

e) HEMSTERHVYS *ad Lucian.* T. I. p. 85. b.
f) p. 286. c.
g) DEMOSTHENES *de Corona* p. 343. ed. *Wolfii* 1607.
h) p. 298. e.
i) AESCHINES p. 298. b. *k*) p. 573. c.
l) PLATO *de Legibus* L. VI. p. 565. initio.
m) p. 735. d.
n) VALESIVS in notis ad h. l. Quas *Suetonius* COMESSATIONES, *Dio* μεταδορπια dicit παραμυθια πλησμονης: quae verba mutuatus eſt *Dio* ex PLATONE, (Poeta Comico) in Atlantico, vbi Plato felicitatem Atlanticae inſulae praedicat his verbis: ὁσα τε παραμυθια πλησμονης μεταδορπια ἀγαπητα καιμενοντι τιθεμενα, παντα ταυτα ἡ τοτε νησος ὡσα ἐφερε. Graeci etiam ἐπιδορπισματα, ἐπιφορημματα, et τραγημματα, et δευτερας τραπεζας vocant, vt docet *Athenaeus* L. IV. (c. 10.) vbi et illum Platonis locum ex Atlantico adducit.
o) Athen. L. IV. c. 10.

schreiber das ἕαον παραινειν, ἡ παθοντα καρτερειν p) aus dem Euripides q) genommen, hatte schon Barnesius r) bemerkt. Kurz, niemand hat ihn besser denn Hemsterhuys s) geschildert, wenn er ihn allgemein einen der fleißigsten Nachahmer der Alten nennt. — Die Reden, so er seiner Geschichte hier und da eingeschaltet, sind ihrer männlichen Beredsamkeit wegen von Kennern werth geschätzt worden, entweder allein, oder in den Sammlungen anderer vortreflichen Griechischen und Lateinischen Reden abgedrukt zu werden. — Mag es seyn, daß in seinen Redensarten, in seinen Worten hier und da welche vorkommen, so anderwärts selten oder wohl gar nicht gefunden werden! — Wo ist der Schriftsteller, bey dem Worte dieser Art nicht vorkommen sollten? — Es wäre, gelind zu reden, höchst mislich, wenn wir Redensarten und Worte, darum, weil sie bey ihm allein vorkommen, verwerfen wollten. — Livio hat man eine Patavinität vorgeworfen. Jetzund kommen alle Gelehrte darin überein, daß dieses mit Unrecht geschehn. Und in der That, wo ist denn das Idiotikon des Patavischen Dialekts, daß wir aus ihm beurtheilen könnten, ob Livius Patavinisch schreibe oder nicht? — Der Argwohn, den Paulmier von Grentemesnil in seinen Anmerkungen über die besten Griechischen Schriftsteller äußert, Dio habe nicht sowohl Attisch, denn Bithynisch geschrieben, sein Griechisch sey nicht rein Griechisch, sondern ein Nikänisches Patois, ist vielleicht eben so ungegründet, denn der Einfall derer, die Livium einer Patavinität zeihen; wenigstens steift er sich wie jener nur auf Vermuthungen, nicht aber auf Gründe. — Wahrscheinlicher ist es, wenn Reiske unserm Geschichtschreiber Latinismen vorwirft; denn mir selbst ist es dann und wann, als hätte ich Latinismen bemerkt, vorgekommen. Allein, beide Sprachen sind nicht allein sehr nahe mit einander verwandt; sondern es scheint auch, daß die Griechische Sprache, vornehmlich dann, wenn sie von Römischen Angelegenheiten handelt, es eben so wohl verstatte, sich nach dem Gang und Zuschnitt der Römischen modeln zu lassen; als die Römer ehemals eine Menge Griechischer Konstruktionen und Redensarten in der ihrigen aufgenommen; als noch Kikero zulezt ganzen Griechischen Wörtern das Bürgerrecht in seiner Muttersprache gegeben. Zulezt, wenn auch alle das, was Reiske an den Dionischen Ausdrücken tadelt, mit Recht getadelt

p) p. 71. q) EVRIPIDES *Alceſtis* v. 1078.

r) BARNESIVS über die angeführte Stelle der Alkestis, und über den *Hercules furens* p. 1249. Siehe auch FABRICIVM, in der N. 90. über die angeführete Stelle Dions, p. 71. a.

s) HEMSTERHVYS *ad Lucian.* T. I. p. 3. b.

seyn sollte, so würde doch dieses alles zusammen noch nicht hinreichend seyn, den Dio seines Platzes, den er unter den besten Griechischen Schriftstellern behauptet, zu entsetzen. Jene Redensarten würden vielmehr gerade darum, weil sie sich bey ihm allein und bey keinem andern finden, unsere Aufmerksamkeit in einem sehr hohen Grad verdienen. Schon Löwenklau schreibt *t*) „daß er daran gedacht, seinem Dio ein Griechisches Register nach Sylburgischer Art anzuhängen; weil dieser Schriftsteller solches seiner männlichen Beredsamkeit, und der Menge auserlesener Worte wegen solches mehr, denn irgend ein anderer zu verdienen scheine.„ Da sich im Dio so viel findet, welches man auch im reichhaltigsten Griechischen Lexiko, in Stephanischen Thesaurus mit den Schottischen Supplementen vergebens sucht; andere ächte Attische Redensarten aber, so häufig bey ihm vorkommen, bey jenen Lexikographen nur durch sehr sparsame Exempel aufgeklärt werden, so hat es mir der Mühe werth geschienen, bey gegenwärtiger Ausgabe, durch ein eigen angehängtes Register zu zeigen, wie sehr der Schaz Griechischer Sprache aus unserm Schriftsteller bereichert werden kann.

§. XX.

Vorzüge seiner Geschichte.

Was seine Geschichte selbst betrift, so werde ich nicht allein die Vorzüge, durch die sie sich empfiehlt, sondern auch die Mängel anzeigen, die an ihr zu tadeln sind. — Nur die Epoche, so Dio selbst erlebt hatte, hat er entweder aus eignen, oder aus glaubwürdiger Freunde Beobachtungen beschrieben; alles was dieser Epoche vorher geht, hat er aus alten Denkmälern geschöpft. In dieser ältern Zeit unterscheidet Dio höchst vorsichtig, die aus der noch freyen Republik übrig gebliebenen Denkmale, von denen der Kaisergeschichte. In jenen bemerkt er, kann man die Wahrheit überall mit leichter Mühe finden, weil alles vor den Augen aller abgehandelt ward; die Angelegenheiten, auch die des entferntesten Orients, an Rath und Volk gebracht, und nachher öffentlich bekannt gemacht wurden. Anders, sagt er, war es unter der Regierung der Kaiser beschaffen, unter der alles, eben so geheimnisvoll als despotisch zugieng. Ueberdem war die Ausdehnung des

t) p. 975. Cogitatum et apud Dionem fuit de indice Graeco *Sylburgianum* in modum conscribendo, quoniam id is auctor propter την εν τοις λογοις δεινοτητα, et rarissimorum verborum elegantem copiam, si quis alius, valde merebatur.

Reiches so groß, daß viele Ereignisse, so würklich geschehen waren, doch nur einzig und allein von denen, so in diesen Ereignissen selbst verwickelt gewesen, gewußt werden konnten. Er gesteht daher offenherzig, daß er hier nichts thue, denn seinen Nachrichten folgen, ohne sich dafür, ob sie sich gerade so, oder auf eine andere Weise ereignet, zu verbürgen. *u)* Doch hat er, wenn Lektüre, Hörensagen, oder Erfahrung, ihn an der Wahrheit seiner in Händen habenden Nachrichten zu zweifeln, berechtigten, nicht unterlassen von Zeit zu Zeit irgend einige Kritik über sie anzubringen. So verwirft er z. E. die eigenhändigen Memoiren der Kaiser Hadrian und Severus, als falsch. *x)* — Seine Quellen nennet er nach Art aller alten Schriftsteller nur selten; doch können wir aus Vergleichung seiner uns übrig gebliebenen Bücher, mit Livius, Caesar und Suetonius ersehn, daß er sich vorzüglich der Bücher dieser bedienet. — Er mag nun diese seine Quellen nennen, oder ihnen, ohne sie zu nennen, folgen, so hat er doch jederzeit nur die Sachen von ihnen entlehnt, und diese nach seiner selbst eigenen Weise eingekleidet. Ich habe daher schon in der Vorrede bemerkt, *y)* daß jene Wort von Wort aus Plutarch abgeschriebene Fragmente, irgend von einer fremden Hand am Dio angeflikt worden seyn müssen. — Was die Epoche betrift, so Dio selbst erlebt, oder von welcher er doch noch Augenzeugen sprechen können, so ist wohl kein Zweifel, daß ein Rathsherr, der so viel obrigkeitliche Aemter, wie er, bekleidet, nicht die einheimischen Angelegenheiten alle aus eigener Erfahrung, die Auswärtigen aber durch Hörensagen von seinen Freunden und Kollegen, so Augenzeugen derselben gewesen, auf die aller sicherste Weise erkundschaften können. Daher er auch von sich selbst rühmet: *z)* Keiner von allen denen, so eine Geschichte abzufassen im Stande wären, habe die Kenntnisse derselben, so er besitze. Seinen Nachrichten ein desto größeres Gewicht zu geben, merkt er es fast immer an, wenn er irgend einer Handlung Augen- oder Ohrenzeuge selbst gewesen, oder von was für Augenzeugen er das, was er erzählt, erfahren. Sehr häufig merkt er auch an, ob er an irgend einer Sache zweifelt, oder ob er völlig und gewiß von ihr überzeugt sey. — Ferner ist die chronologische Ordnung sehr an unserm Geschichtschreiber zu loben, da er vom Jahr zu Jahre fortschreitet, und allemal die Burgermeister nennt, unter deren Regierung, sich ein, oder die andere Sache zugetragen. *a)* Ob schon Maßon *b)* richtig bemerkt, daß er je zuweilen, wenn irgend

u) p. 509. d. *x)* p. 753. a. p. 853. a.

y) §. 12. 13. 14. *z)* p. 826. a. Ὅτι μηδένα ἄλλον οἶδα τῶν τι δυναμένων ἐς γραφὴν ἄξιον λόγου καταθέσθαι, διηκριβωκότα αὐτὰ ὁμοίως ἐμοί.

a) p. 236. *b)* MASSON *Janus refer.* p. 141. 163. seq.

eine zusammenhängende Geschichte mehrere Jahre erfordert, bey Erzählung derselben nur das lezte Jahr, in dem sie sich endigte, nennt. Seine Chronologie ist genau, und mit dem größesten Unrecht von einigen angegriffen worden, wie bald erwiesen werden soll. Er folget der Varronianischen Zeitrechnung, denn er sagt, das Jahr in dem Lukius Domitius und Appius Klaudius burgermeisterten, sey das siebenhunderte nach Erbauung der Stadt Rom gewesen. *c*) Und ein andermal *d*) giebt er das siebenhundert fünf und zwanzigste Jahr nach Roms Erbauung, für dasjenige Jahr an, in dem die Monarchie in Rom eingeführt worden; und dieses war sicherlich das fünfte Konsulat Oktavius Kaesars mit Sextus Apulejus. — Die Wahrheit und Gewisheit seiner Erzählungen, bestätiget sich auch durch seine feine Geographische Kenntnisse, an denen er dem Herodian so unendlich überlegen ist. — Dio hatte sich es selbst zum Gesez gemacht, seine Geschichte pragmatisch zu schreiben, d. i. jedesmal die Ursachen aller Handlungen anzugeben, den verschiedenen Erfolg den oft eine und die nehmliche Handlung gehabt, mit einander zu vergleichen, und kurz, sein ganzes Buch so einzurichten, daß es Weltkenntniß befördern sollte. *e*) Xylander *f*) hat es schon in seiner Vorrede bemerkt, daß wir sehr viele Gesetze und Ge-

c) p. 121. *d*) p. 464. d. cfr. p. 457. c. *e*) p. 314. a.

f) p. 1386. (Vol. II. *Reimar. edit.*) Sunt enim in hoc auctore multa diligentius indicata, explicataque de legibus et institutis Romanorum, quae antiquiores illi scriptores aut silentio, tanquam nota suis hominibus transmiserunt, aut attigerunt obiter: quae tamen non intellecta multum tenebrarum lectori classicorum auctorum offundant; cognita mirum in modum expediant. Huius generis sunt, (vt de plurimis pauca referam) cum de centuriatorum comitiorum ratione, vtque ea soluunt, de modo recuperandi senatoriam dignitatem, de adoptandi iure, et magistratuum singulorum functionibus, de Senatusconsulti et auctoritatis discrimine, docet: cum leges multas multorum recenset, cum legionum P. R. numerum concipit, cum prouinciarum administrationem diligenter et singillatim explicat, cum eam quae magna adhuc inter doctos de ratione annorum est controuersia, commodissime, aperte quidem, et vt fidem mereatur certe, componit; et permulta alia, de quibus nonnunquam monuimus suis in locis. d. i. „Was die Sitten und Gesetze der Römer betrift, deren Kenntniß uns die Lektüre der Klassischen Schriftsteller eben so sehr erleichtert, als wir bey ihnen, wenn wir sie nicht verstehn, im Finstern tappen; so klärte er sie viel sorgfältiger und genauer, denn die ältern Schriftsteller auf, die alle Kenntnisse dieser Art bey ihren Lesern voraus setzen konnten, und sie also entweder gar nicht, oder doch nur sehr obenhin erläuterten. Ich rechne hieher (um nur einige Beyspiele unter sehr vielen auszuheben) die Nachrichten von den Zusammenkünften des Volks nach Centurien; von der Art, wie man wieder in's Rathsherrnkollegium auf-

bräuche der Römer, aus keinem einzigen Schriftsteller so vollständig und so richtig, als aus unserm Dio kennen; so daß diesen Schriftsteller heutzutage niemand, der über Römische Alterthümer, Rechtskunde oder Geschichte schreibt, entbehren kann. Hierzu kommt noch, daß mit ihm die Römische Geschichte, so fern sie genau und sorgfältig geschrieben ist, aufhört. Herodian reicht ihm das Wasser nicht, und noch weniger die sogenannten Geschichtschreiber der Kaisergeschichte, die nicht allein alles unordentlich und nachläßig unter einander her erzählen, sondern auch unendlich minder wahrheitsliebend, und minder pragmatisch schreiben. — Lipsius g) vergaß sich wohl also nur, wenn er in der Reihe großer Geschichtschreiber unsern Dio nicht nennt; dessen er sich doch mit so großem Nutzen zur Erläuterung seines Tacitus bedienet, den er häufig als den allerbesten Ausleger dieses Schriftstellers lobt, und mit dem er, — die Schmähungen gegen Kikero und Seneka abgerechnet, sonst in allen andern Stücken, so sehr wohl zufrieden ist.

§. XXI.

Mängel derselben.

Dem allen aber ohnerachtet, finden sich dennoch Mängel, und zwar eben so wenig unbeträchtliche, denn sie in geringer Anzahl sind, im Dio. Vorzüglich irret er oft auf die unverzeihlichste Weise, wenn er ältere Fakta vorerzählt, oder Gebräuche des ältern Roms aufklären will. Wenn Grävius sagte: h) die Gelehrten hätten es in unzähligen Beyspielen gezeigt, wie oft Dio nicht nur gegen die Zeitrechnung, sondern auch gegen die gesunde Vernunft verstoße; so darf man nur das Register unserer Ausgabe aufschlagen, und man wird alle die Stellen verzeichnet finden, wo unsere Anmerkungen, — die niemand hier

genommen werden konnte, wenn man diese Würde schon einmal verlohren hatte; vom Rechte jemand an Kindesstatt anzunehmen, die Nachrichten von den Pflichten, so jedem einzeln Rathsmitgliede obgelegen; vom Unterschied zwischen einem Rathsabschied und einem Rathsgutachten; von so vielen und so mancherley Gesetzen, von den Legionen des Römischen Volks, von der Gerichtsverwaltung in den Römischen Provinzen; von der Anordnung des Römischen Jahrs, wo seine Stelle, die eben so deutlich als bestimmt ist, die Streitigkeiten, so hierüber noch bis jezt unter den Gelehrten obgewaltet, auf die allerbequemste Weise schlichtet, und noch viel andere Stellen mehr, so ich hier und da in den Anmerkungen darüber berührt.»

g) LIPSIVS *ad Politic.* l. 9. in einer Note. In seinen *Operibus* T. III. p. 125.

h) GRAEVIVS *ad Sueton. Aug.* c. 38. Dionem quoties non calculi modo, sed ipsa ratio fefellerit in rebus Romanis viri docti infinitis exemplis docuerunt.

zum andernmal abgeschrieben erwarten wird, und die sich auch nicht leicht unter gewisse Hauptklassen bringen lassen — solches weitläuftiger beweisen. Ueberhaupt kann man also allerdings mit Lipsio *i*) sagen: daß es ein Schriftsteller sey, den man mit großer Behutsamkeit lesen müssen, und mit Voßio, *k*) daß er oft das Geleis der Wahrheit verlassen. Verlangt aber jemand ein besonderes Beyspiel, daß Dio seine Geschichte oft so fabelhaft, denn irgend der Griechen einer geschrieben, so vergleiche er nur die Nachricht, so Dio von der Donaubrücke des Kaiser Trajanus giebt, mit den Anmerkungen, so wir über diese Stelle geliefert, ohnerachtet Lipsius *l*) gerade bey dieser Gelegenheit der Wahrheitsliebe unsers Dio eine Lobrede hält. Vielleicht gehörete hieher auch die allgemeine Bemerkung des Kardinal Noris, *m*) daß Dio häufig die Söhne mit den Vätern zu verwechseln pflegt. Dio, sagt dieser Kardinal, erzählt im acht und vierzigsten Buche (S. 377. b. vergl. §. 160.) im Jahr n. R. E. 714. sey einem gewissen Kastor, die Herrschaft abgetreten worden so Attalus und Dejotarus in Galatien besessen. Er hätte hier nicht den Kastor, sondern den Dejotarus nennen sollen. Aber es ist hier nicht das einzigemal, daß Dio die Kinder nicht mit ihren eignen, sondern mit dem Namen ihrer Väter benennet. So nennet er beym Jahre 759. n. R. E. (S. 567. b. vergl. §. 222.) anstatt des Archelaus, Herodes König von Palästina, der Archelai Vater war; und beym Jahr 734. n. R. E. (S. 526. d. vergl. §. 82.) nennet er den König von Armenien, den er Artaxias hätte nennen sollen, mit dem Namen seines Vaters Artabazes. Doch muß man in keiner dieser angeführeten Stellen unterlassen, die Anmerkungen des seel. Fabrizius, in denen er seinen Schriftsteller zu retten versucht, nachzulesen. Die Menge von Vorbedeutungen und Wunderzeichen, so Dio bey jeder Gelegenheit beybringt, als hätte

i) LIPSIVS *Quaest. Epistol.* IIII. 3. Dionem cum iudicio legendum esse.

k) VOSSIVS *de arte histor.* c. 9. eum a veritatis orbita saepe deflectere.

l) LIPSIVS *de magnit. Rom.* L. III. c. 13. *Opp.* T. III. p. 447. B.

m) NORIS *ad Cenotaph. Pisana* p. 209. *Dio* L. XXXXVIII. (p. 377. b. cfr. §. 160.) ait: *Castori* etiam cuidam *Attali* et *Deiotari* in *Gallograecia* defunctorum ditio tradita est, A. V. C. 714. Debuit dicere *Dejotaro* non *Castori*. Dio non semel filios alieno nomine, videlicet patrum eorundem appellat. Ita ad A. V. C. 759. (p. 567. b. cfr. §. 222.) pro *Archelao* ponit *Herodem Palaestinum*, qui Archelai pater fuit; et ad A. V. C. 734. (p. 526. d. cfr. §. 82.) *Artaxiam* regem Armeniae vocat *Artabazem*, qui illius pater fuerat.

bey ihnen allen der Himmel seine Hand im Spiele gehabt, und vermittelst ihrer die Zukunft den Menschen verkündigen wollen, hat mit Recht schon Xiphilinus *n*) getadelt. Hieher gehören auch die Träume, bey deren Erzählung und Deutung Dio sich so gern aufzuhalten pflegt. Allerdings darf der Geschichtschreiber den Aberglauben, der oft einen so wichtigen Einfluß in die Begebenheiten der Menschheit hat, erzählen; er selbst aber darf nicht angesteckt von so eitlen Einbildungen seyn, darf nicht die Majestät der Geschichte, die er zu erzählen hat, aus alten Weibermährchen erklären wollen. Diese Gemüthsschwäche findet sich gewöhnlich bey denen am mehresten, so keine Kenntnisse von den Kräften der Natur und vom Laufe der Gestirne besitzen; und ich denke, daß beides

n) XIPHILINVS p. 41. τα μεν ἐν πολλα των σημειων τοις τερατολογοις παρησω. ἐμειναν δ' ἀν ἡν και ὁ Διων, μη περα τε δεοντος ἀυτα τεθηπως, ἀλλα τι και τω Πολυβιω προσεσχηκως, ὁτις ἀλωσιν. γραψας της Καρχηδονος, και της Ἑλλαδος ἁλωσιν, και προ τουτων, την μεγαλην των Ῥωμαιων ἐκεινην, ὑπο Ἀννιβα, και πολυχρονιον κακωσιν, ὐδαμα τερατολογων φαινεται, ὐδε σημεια ταις λοιπαις πολεσι προ των συμφορων γενομενα διηγουμενος. ἐι μεν δ' ἀν γενεσθαι νομιζων, μεμπτως, πληρης γαρ των τοιουτων ἡ ἱστορια· ἐι δ' ὡς ὐκ ἱστορησας γε ἀυτος, συγγνωστως. συγγραφην γαρ προσεχειρισο. d. i. „Den größesten Theil dieser Wunderdinge, will ich den Zeichendeutern überlassen; auch wäre es besser, wenn Dio selbst sie nicht gar zu sehr angestaunt, und sich den Polybius zum Muster erwählt hätte, der, da er den Untergang Karthagens, die Unterjochung der Griechen, und jene berühmte so lang anhaltende Unglückszeit beschreibt, in der die Römer unter Annibal seufzten, sich dennoch niemals als einen Zeichendeuter zeigt, niemals Wunder erwähnt, so den zu verheerenden Städten ihren Untergang angekündiget hätten. Er würde Tadel verdienen, hätte er geglaubt, daß in dieser ganzen Epoche sich keine Wunder dieser Art, von denen die Geschichte so voll ist, zugetragen hätten. Allein er wußte, daß sich allerdings dergleichen Zeichen ereignet, wollte sich aber bey Erzählung derselben, weil er eine zusammenhangende Geschichte verfertigen wollte, nicht aufhalten, und that Recht daran.„ Und an einer andern Stelle, S. 58. ἐι μη τε γελοιως ὁ Διων, τηλικουτων πολεμων και συμφορων, βυων τε πτησεις, και πιθηκων εις ναυς ἐισελευσεις, και ἀλλ ἀττα τοιαυτα προλεγων τε και προσημειουμενος, και το της Ἀιτνης πυρ πλειον φυειν και πολεις λυμηναμενον. το δε τυ δικεφαλυ δρακοντος, τυ ἐν τῳ Τυρσηνιδι φανεντος, και ες πεντε και ὀγδοηκοντα ποδας ἐξικνυμενυ, πολλα τε και κακωσαντος, ἐιτα κεραυνωθεντος, ἐι ἀληθες ἐστι, και θαυμαστον παντως ἐστι. d. i. „Lächerlich ist es, wenn Dio den Flug einer Nachteule, den Eingang eines Affen, zu irgend einem Tempel, oder auch Entzündungen des Aetna, und die dadurch verwüstete Städte, zu Prophezeyungen und Vorbedeutungen solcher Kriege und Unglücksfälle macht. Was er aber von jenem zweyköpfichten Drachen erzählt, der sich in Hetrurien sehn lies, und endlich, nachdem er daselbst vielen Schaden angerichtet, vom Donner erschlagen ward, würde, wenn es wahr wäre, allerdings ein großes und anmerkenswürdiges Wunderzeichen seyn.„

der Fall bey unserm Dio ist. Gewiß ist es daß bey ihm Sonnen- und Mondfinsterniße häufig zu Zeiten erwähnt werden, wo keine einfallen konnten; und daß es also wahrscheinlich ist, daß er jedes Wölkchen so etwan vor den Mond, oder vor die Sonne getreten, sogleich für eine Finsterniß gehalten o). Auch wünschte ich er möchte minder ausführlich seyn, Spiele, Komödien, Schmausereyen, oft Poßen, so die Kaiser vorgenommen, zu beschreiben; zumal da er zu eben der Zeit, da er bey diesen so weitläuftig ist, oft Merkwürdigkeiten die entweder das gesammte Recht, oder doch mindestens die Verfassung des Römischen Reichs anbetreffen, entweder ganz und gar überhüpft, oder doch nur beyläufig erwähnt. — Daß er nichts von der Taktik verstanden, läßt uns seine Lebensart allein schon vermuthen, allein noch deutlicher sehn wir solches aus den Bildern, die er hier und da von seinen Schlachten entwirft und in denen er eben so unzeitig zu mahlen als seine Beredsamkeit anzubringen sucht. Vielleicht hat Kasaubonus nicht so gar unrecht, wenn er in der Zueignungsschrift zu seinem Polybius sagt p): „Ich weiß nicht ob ich lachen oder mich ärgern soll, wenn ich beym Dio die Beschreibung der Pharsalischen, der Philippischen, oder irgend einer andern Schlacht lese; in denen allen Beredsamkeit genug, aber dafür desto weniger Kenntniß der Kriegskunst und der Taktik anzutreffen ist. — Und nicht hier allein, auch in vielen andern Fällen, erscheint uns Dio als Redner da, wo wir den Geschichtschreiber suchten, und spielt also eine fremde Rolle. — Ich ziele hiermit nicht auf die Reden, so Dio, nach Art aller alten Geschichtschreiber, seinem Werke so häufig eingeschaltet hat. Wenn nur in diesem Fall allein Beredsamkeit mit der Geschichte vermischt wird, so mag es hingehen. Ein jeder weiß ja doch, daß er diese Reden für kein Aktenstück zu halten hat; daß der Schriftsteller sich in ihnen nur Mühe giebt, die redenden Personen so sprechen zu lassen, wie sie würden haben sprechen können, wenn sie ihre eigenthümliche Denkungsart mit der Beredsamkeit des Schriftstellers verbunden. Vielleicht hat auch Dio eine oder die andere dieser Reden, selbst nach den schriftlichen Aufsätzen derer, so sie gehalten, gemodelt. Aber selbst in diesem Fall, wenn er eingetreten seyn sollte, würden wir uns dennoch niemals ein Aktenstück versprechen dürfen, wie

o) p. 736. b. oder in der Reimarischen Ausgabe. p. 1065. l. 62. §. 36.

p) CASAVBONVS *in dedicatione Polyb.* liiija. Equidem rideam, an indigner nescio, quoties apud Dionem Pharsalicae, aut *Philippicae*, aut similium pugnarum descriptiones lego: in quibus eloquentiae plurimum, bellicae vero artis et Tacticae peritiam nullam animaduerto.

der sehr gelehrte Philipp von Turre *q*) durch die Vergleichung der Rede so Tacitus *r*) dem Kaiser Klaudius in den Mund legt, mit der ächten vom Kaiser gehaltenen, die sich auf dem berühmten Lyonnesischen Schild befindet *s*) erwiesen. Jedoch ich will nachsichtig seyn und gern zugeben, daß die Geschichtschreiber in diesen Reden Eloquenz zeigen. Es kann in keinem Fall viel daran gelegen seyn, ob die Personen, so sie redend einführen, so, oder ob sie anders gesprochen. Aber wenn sich diese Eloquenz mit Erzählung geschehener Dinge selbst befaßet; wenn ihre lichtvollesten Farben angewenden werden, den wahren Gang der Geschichte, so wie die Begebenheiten selbst sich zugetragen haben, zu unterdrücken: so täuscht uns diese Beredsamkeit gewiß, und ihr dichterischer Prunk verdunkelt die Wahrheit der Geschichte. Daß aber dieses beym Dio häufig der Fall sey, wird jeder einsehen, der außer seinen Schlachtbeschreibungen nachlesen will, wie er z. E. *t*) die Flucht der Pompejanischen Parthey aus Rom; die Freude zwischen den Heeren des Triumvirs und des Sextus Pompeius über den geschlossenen Frieden *u*), ihrer beiderseitigen Chefs; die Entzündung Vesuvs unter dem Titus *x*); und das Erdbeben zu Antiochien, unter Trajanus *y*) beschreibt. Alle diese Beschreibungen sind würklich mehr dichterisch als beredt, und niemand wird glauben daß sie von einem Manne herrühren können, der sich Wahrheit zur ersten Regel seiner Geschichte gemacht. — Endlich könnte ich auch hier noch des Unrechts erwähnen, das die schmähsüchtige Zunge unsers Geschichtschreibers dem Zikero, dem Seneka, dem Titus, und vielleicht noch andern der ehrwürdigsten Personen des alten Roms anthut; es haben aber schon so viele Gelehrte hierüber so vieles, und zum Theil so viel unglimpfliches gegen Dio geschrieben, daß ihr gar zu hartes Urtheil viel eher in etwas zu mildern, denn Dio mit neuem Tadel zu belegen seyn dürfte.

§. XXII.

Wie solche zu vertheidigen, oder mindestens zu entschuldigen sind.

Es ist gewiß daß Dio in vielem, so ihm zur Last gelegt wird, entweder völlig vertheidigt, oder doch zum allermindesten entschuldigt werden kann. — In Erzählung der Geschichte selbst werden viele Fehler auf seine Rechnung geschrieben, an denen er nicht die mindeste Schuld hat. Zuerst so hat Xiphilinus durch seine Kürze —

q) PHILIPPVS A TVRRE *monumenta veteris Antii* L. I. c. 6. p. 90.
r) TACITVS *Annal.* XI. 24.
s) GRVTER *inscript.* p. DII.
t) p. 155 d. *u*) p. 379 seq. *x*) p. 756. *y*) p. 782.

eine Wahrheit von der man sich überzeugen kann, wenn man unser Register aufschlagen will — viel Sachen so Dio erzählt hatte ausgelassen, und noch mehrere falsch und verkehrt vorgestellt. — Die Gelehrten denen es Konstantinus Porphyrogennetа aufgetragen, Auszüge aus den Werken älterer Schriftsteller zu machen, haben, wenigstens in den uns übrig gebliebenen Abschnitten von den Gesandschaften, und von den Lastern und Tugenden, oft gerade das Gegentheil von dem erzählt, was sie im Dio vorgefunden hatten; eine Behauptung, zu der ich den Beleg in der Anmerkung liefere z). — Oft haben die Kopisten, durch Nachläßigkeit im Abschreiben, das was Dio richtig geschrieben hatte, in Lügen verwandelt. Mir thut es leid, daß Tillemont a) unserm Geschichtschreiber den Vorwurf macht, zu berichten, Agrikola habe vom Titus selbst: παρὰ αὐτοῦ τίτου, die Ehrenbezeugungen des Triumphs erhalten. Schon Kasaubonus konnte ihn belehren, daß der Fehler nur auf Rechnung der Kopisten zu setzen sey, daß Dio dieses nicht vom Titus sondern vom Domitian gesagt, und ἀυτὸς τοῦτος geschrieben b). Auch war es vermuthlich eben so wenig Dio, sondern nur der Kopiste desselben, der den Tempel des rächenden Mavors in's Kapitolium versetzte c). Wie hätte denn Dio nicht wissen sollen, wo dieser Tempel gestanden? Und es läßt sich fast mit Händen greifen daß die Worte ἐν τῷ Καπιτωλίῳ, nicht auf den Tempel des Mars, sondern auf den des Feretrischen Jupiter gehn, der sogleich darauf erwähnt wird. — Und endlich die Uebersetzer! Wie viel haben diese nicht Irrthümer in ihren Verfasser, ob sie ihm schon im Schlaf nicht beyfielen, hinüber getragen! Blankus, Xylander, Löwenklau selbst; ganz ist von diesem Vorwurf kein einziger frey! — Wiederum sind andere Stellen bey denen Dions Nachricht beym ersten Anblick freylich falsch zu seyn scheint, wo ein billiger Ausleger aber ihn, ohne sonderbare Mühe so erklären kann, daß er mit der Wahrheit nicht im mindesten Widerspruch steht! — Doch genug hiervon. Ich muß auf andere Gelehrte kommen, die, da sie selbst im Finstern tappen, unsern Geschichtschreiber von der Wahrheit abgewichen zu seyn beschuldigen. So beschuldigen z. E. Petau, Baronius und Riccioli ihn, in den Jüdischen Angelegenheiten einer unrichtigen Zeitrechnung gefolget zu seyn. Und doch ist die Chronologie Dions einzig und allein die wahre, allen andern, und selbst der des Josephus vorzuziehen, wie der Kardinal Noris d) erwie-

z) p. 21. §. 67. p. 67. §. 154. p. 1105. §. 33. ed. Reim.
a) TILLEMONT *Memoires* T. II. p. 853.
b) p. 755. a.
c) p. 737. l. 52. ed. Reim.
d) NORIS ad Cenotaph. Pisana p. 145—148.

sen! — Vignole *e*) behauptete, die Zeitrechnung Dions sey unrichtig in der Regierung des Kaiser Elagabal, und müßte verbessert werden; allein wie unnöthig solches sey, ist in den Anmerkungen zu meiner Ausgabe, wo die Gelegenheit solches erforderte, dargethan worden *f*). — Kurz, der Kardinal Noris hat Recht *g*) wenn er die Zeitrechnung der Dio folget, überall billigt, und ihm, in diesem Stück den Vorzug vor allen andern Geschichtschreibern giebt. — Aber niemand hat so viele, so dick auf einander gesäete Irrthümer im Dio zu finden geglaubt, denn Dodwell, im einzigen Leben Trajans. Jedoch ich denke in meinen Anmerkungen hinreichend gezeigt zu haben, daß ihm dieses nirgend gelungen, und daß er immer mit Unrecht Lampridius gegen Dio vertritt. Ich drücke mich nicht zu stolz aus, wenn ich so spreche; vielmehr ist es buchstäblich wahr, daß auch kein einziger von allen Vorwürfen so Dodwell ihm macht, gegründet sey; daß er in allen und jeden recht geschrieben, mit Unrecht aber vom Dodwell angeklagt werde! Auch grundfalsch ist es, was Dodwell meinete, Dio sey den Nachrichten seiner Schriftsteller gefolget, welche Trajano abgeneigt gewesen. Wo ist einer der Alten der ehrenvoller und rühmlicher von Trajano spräche denn er? *h*) Wenn er aber nicht alles so dieser Kaiser gethan als ein blinder Bewunderer anstaunt, so ist ihm wahrhaftig dieses sichere Merkmal eines aufrichtigen und Wahrheit liebenden Schriftstellers, nichts minder denn übel auszulegen. — Ueberhaupt will ich bey dieser Gelegenheit noch etwas von der Anmerkung sagen so Xiphilinus *i*) zuerst gegen unsern Ge-

e) VIGNOLES *de anno primo imperii Seueri Alexandri.* Eine Abhandlung, so der Fabrizischen Ausgabe des Hippolytus eingedruckt ist. T. I. p. 145 seqq.

f) p. 1352. Not. 13.

g) NORIS *Cenotaph. Pisan.* p. 262.

h) p. 771 seqq. p. 776. b. p. 777. d. p. 778 a. p. 781. d.

i) XIPHILINVS p. 25. Οἱ τε περι τον Βρουτον τον Μαρκον, και τον Κασσιον τον Γαϊον, ἐπεβυλευσαν αὐτῳ, και ἀπεκτειναν, ὡς μεν ὁ συγγραφευς λεγει, δι' ἀλιτηριωδη τινα δεισον (τας Καισαρας δεδιως πῃ, καθαπερ εικος συγκλητικον ὀντα, και ὑ των ἀφανων, ὑδε ἰσοριαν ἀφανη συντιθεντα) ὡς δε το ἀληθες ἐχει, και ὁ Πλουταρχος ἐν τοις παραλληλοις διδασκει, δια φρονηματος ἀξιωμα φιλελευθερον, και προαιρεσεως ευγενειαν ἡκιστα ἐθελοδουλοτουτοι γαρ οἱ περι Βρουτον. ὁμως ὁ συγγραφευς, την μοναρχιαν της δημοκρατιας ὑπερτιθεις, τοιουτοις κεχρηται προς ἀποδειξιν λογισμοις. d. l. „Mark Brutus und Kajus Kaßius stelleten ihm nach, und brachten ihn endlich hinterlistiger Weise um, angetrieben, wie unser Geschichtschreiber sagt, durch irgend eine unglückbringende Wuth. Wahrscheinlich erlaubte er sich diesen Ausdruck nur aus Furcht vor den Kaisern, denen seine Geschichte, da er ein so vornehmes Mitglied des Senats war, nicht füglich unbekannt

schichtschreiber gemacht, und nachher von den neuern so oft und häufig wiederholt worden, daß er, aus Furcht vor den Kaisern, oder aber um ihnen zu gefallen, die Parthey der Pompejaner, und des Brutus und Kaßius verlästert. Als ob nemlich nicht die vernünftigsten der Zeitgenossen des Pompejus der Meinung gewesen wären, es habe dieser stolze Republikaner, in sehr vielen Handlungen sich übereilt und unvorsichtig betragen! Als ob nicht diese Zeitgenossen selbst eingesehn, der Staat sey zu groß, zu sehr uneins mit sich selbst, um anders als unter der Herrschaft und dem Schutz eines einzigen glücklich und sicher seyn zu können! Als ob uns nicht der Augenschein die Folgen des am Kaesar begangenen Mordes kennen gelehrt habe! Nemlich der Staat war nunmehr völlig beruhigt, als diese unüberlegte Handlung des Brutus und des Kaßius, Gelegenheit zu neuen unendlichen Unruhen, zu Kriegen, Mordthaten, Räubereyen, Mordbrennereyen, und zum Untergang der angesehensten und der besten Bürger des Staats gab. Als ob nicht endlich Dio, mit der größesten Freyheit und Wahrheitsliebe, sein Urtheil über alle und jede Kaiser sage, selbst die besten von ihnen, und sogar diejenigen nicht ausgeschlossen, von denen er mit Gunstbezeugungen überhäuft worden war, einen Pertinax und einen Makrinus? Als ob er sie nicht da tadele, wo er Flecken in ihrer Aufführung fand? Als ob nicht Alexander Severus, den er, wenn er Schmeichler hätte seyn wollen, der von ihm erhaltenen Ehrenstellen wegen am mehresten hätte lobpreisen müssen, gerade der einzige sey, zu dessen Lob er auch nicht ein Wort sagt? — Kann irgend einige Partheylichkeit Dioni mit Recht vorgeworfen werden, so ist es seine Geflißenheit Zikero, Seneka, und andere ihnen gleich vortrefliche Männer zu tadeln. Man kann freylich auch hier, eins und das andere zu seiner Entschuldigung sagen. Vielleicht fanden sich damals schon Neidische, welche die Gebrechen so diesen großen Männern anhiengen, und von denen es niemand sie völlig loszusprechen wagen wird; vielleicht, sage ich, fanden sich damals schon Neidische, welche diese Gebrechen kannten, und sie ihnen vorwarfen? Vielleicht geschah es, eine bloße Probe seiner Unpartheylichkeit zu geben, daß Dio diese Vorwürfe nicht übergieng, sondern sie so, wie sie ihm zu

ble ben konnte. Denn sonsten, (wie dieses auch Plutarch in seinen Parallelen bemerkt,) war es sicher nicht unglückbringende Wuth, so den Brutus zu diesem Entschluß brachte, sondern sein edler Stolz und sein freyheitliebender Charakter, der ihm! es nicht erlaubte, der Knecht eines andern zu seyn. Doch muß ich die Gründe hier anführen, durch welche sich unser Verfasser bemühet, den Vorzug der Monarchischen Regierungsform vor der Demokratischen zu zeigen."

Ohren gekommen waren in seine Geschichte übertrug? Vielleicht glaubte er die Weltweisen und Redner Griechenlands zu erheben, wenn er diejenigen der Römer so den Ruf hatten es in der Beredsamkeit und Weltweisheit am höchsten gebracht zu haben, so tief als möglich herabsezte? — Diese Betrachtungen sind freylich nicht hinreichend ihn ganz zu entschuldigen: Es bleibt immer sichtbar daß er ungerecht gegen sie ist; daß es ihm kützelt, wenn er ihre Fehler recht groß und recht verhaßt machen kann, und daß er von den Vorzügen derselben, nie anders denn mit Widerwillen und nur immer oben hin redet: allein hinreichend sind sie doch wohl um von billigen und einsichtsvollen Richtern, das Urtheil des Schaftesbury für gar zu übertrieben strenge erklären zu lassen, wenn dieser, bey Gelegenheit, da er vom Seneka spricht, sich so ausdrückt: „Es schreiben sich aber alle Nachrichten, die ihn zum Nachtheil gereichen, vom allgemeinen Erbfeind aller freyen und edlen Römer, von dem äffischen schaalen Geschichtschreiber und Hofschranzen Dio Kaßius her; einem Schriftsteller der zu einer Zeit lebte, da die Barbarey, — die sich in seinem ganzen Buche so sehr zeigt, — mit großen Schritten heran kam, und alle Spuren und Züge der Tugend, der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften aus der Welt vertilgete." *k*) Fast eben so bitter drückt Sallier sich aus: Niemals, sagt er, hat ein Geschichtschreiber, Haß und Partheylichkeit so offenbar denn er gezeigt. Man darf nur einen flüchtigen Blick auf die Invektive werfen, die er im sechs und vierzigsten Buch gegen Kikero deklamiren läßt. Die Talente, und der große Ruhm dessen dieser Römer genoß, waren es so ihm diese Vorwürfe zu zogen, nicht aber die Unglücksfälle zu deren Urheber man ihn so gern machen möchte. *l*) — Was kann man, wenn man diese

k) SHAFTSBVRY *Charakteriſtiks* Vol. III p. 24. And what has been deliver'd down to his prejudice, is by the common Ennemy of all the free and generous Romans, that apiſh ſhallow Hiſtorian and Court-Flatterer, *Dion Caſſius*, of a low age, when Barbarism (as may be eaſily ſeen in his own Work) came on apace and the very Traces and Features, of Virtue, Sciences and Knowledge, were wearing out of the World.

l) Jamais Hiſtorien ne s'eſt livré plus ouvertement à la ſeduction de la haine et de la prevention. Il ſuffit de jetter les yeux ſur l'invective que dans ſon quarante-ſixieme livre, il fait declamer contre *Ciceron*. L'eclat des talens et la grande reputation de ce Romain lui ont attiré ces reproches, bien plutôt que les maux dont on l'accuſe dans ce diſcours d'être l'auteur. SALLIER *ſur le Charactère de quelques Hiſtoriens Grecs*. In den *Memoires de l'Academie des Inſcriptions et belles lettres* T. VIII. p. 228.

zwo Stellen geleſen hat, wohl beſſers ſagen, als daß die zwey Gelehrten ſo ſie niederſchrieben, ſich eben ſo am Dio verſündigten, wie ſich Dio ſelbſt am Seneka und Kikero vergriffen hatte?

§. XXIII.

Urtheile anderer Gelehrten über Dio.

Und ſollte der Leſer noch nach dieſem allem, alle Zeugniße, alle Urtheile anderer Gelehrten, ſo je über Dio gefället worden, mit den eignen Worten der Verfaſſer, ſo ſie niederſchrieben, hier abgedruckt wünſchen? — Ich habe dieſes um ſo weniger zu thun Luſt, da mir Sammlungen dieſer Art faſt immer eine gewiſſe Prahlſucht desjenigen der ſie veranſtaltet, zu verrathen ſcheinen; und da meine Leſer, aus gehäuften Stellen dieſer Art nur ſehr wenig lernen würden. Die mehreſten Stellen ſo ich aufführen könnte, wär ich gezwungen, aus Schriftſtellern zu entlehnen, ſo mit unſerm Dio nichts minder, denn eine langwierige Bekanntſchaft hatten; ſo ſeiner nur oben hin und im Vorbeygehen gedenken, und entweder im Lob oder im Tadeln, keine Maaße zu halten wiſſen.

Lieber will ich alſo diejenigen ſo eine Sammlung dieſer Art, dem ohnerachtet für nüzlich und angenehm halten, auf Hanke *m*), Blount *n*), und vorzüglich auf Falko *o*) verweiſen, der ungleich fleißiger und ſorgfältiger, denn die beiden vorhergenannten geſammelt. Wer ſtatt Sammlungen dieſer Art, lieber ſelbſt gedachte Urtheile zu leſen wünſcht, den verweiſe ich, die Herausgeber Dions ſelbſt in ihren Vorreden abgerechnet, auf Voßius *p*), Tillemont *q*) und le Vayer *r*), und was die Lebensumſtände und die Ausgaben unſers Schriftſtellers betrift, auf den ſeeligen Fabrizius *s*).

m) HANKIVS *de Roman. rerr. ſcriptor.* P. I. c. 20.

n) BLOVNT *Cenſura celebr. auct.* p. 194 ſeqq.

o) FALCO *Prolegg. ad Dionem.* cap. VI. ganz.

p) VOSSIVS *de Hiſtoric. Graec.* L. II. c. 15.

q) TILLEMONT *Memoires pour ſervir à l'hiſtoire des Empereurs* T. II. p. 654. *Marc-Aurel. Article* 16. und T. III. p. 376. *Alexandre Severe. Article* 27 und 28.

r) MOTHE LE VAYER *Jugemens ſur les anciens et principaux Hiſtoriens Grecs et Latins* p. 96 ſeqq.

s) FABRICIVS *Bibliotheca graeca.* Vol. III. p. 319 ſeqq.

Inhalt.

Zweyter Band.

Uebersetzung desjenigen so noch vom Texte des Dio selbst vorhanden ist.

Erste Abtheilung.

Römische Geschichte zur Zeit des Julius Caesar. S. 1—1284.

Sechs und dreyßigstes Buch.

Römische Geschichte von J. n. K. E. 685—688. S. 1—122.

Erstes Hauptstück.

Geschichte des vom Lukullus gegen den Mithradat und gegen den Tigranes geführten Krieges, bis zur Eroberung von Tigranokerta und darauf erfolgten Ambassade, an Arsakes König der Parther. S. 1—22.

§ 1 Tigranes und Mithradat rüsten sich auf's neue zum Krieg. Ambassade an Arsakes.
" 2 Strafbares Verhalten Lukullus. Erobert Tigranokerta. Schließet Alliancen.
" 3 Will dergleichen auch mit Arsakes schließen, so aber nicht angeht.

Zweytes Hauptstück.

Lukullus erobert Nisibis verliehrt aber inzwischen Armenien. — Niederlage des Fabius. S. 22—34.

§ 4 Anfang der neuen Kampagne.
" 5 Schlacht.
" 6 Nisibis belagert, und
" 7 erobert.
" 8 Progressen Tigranes, und
" 9 Mithradats, welcher eine Schlacht gegen Fabium gewinnet, und
" 10 selbigen in Kabira einschließet.

Drittes Hauptstück.

Niederlage des Triarius. Meutereyen im Heere Lukulls die sich Mithradat zu Nutze macht, und alles was er bisher verlohren wieder gewinnet. S. 34—43.

§ 11 Mithradat greift Dadasa an, und
" 12 schlägt Triarium.
" 13 Schlechte Progressen Lukulls.

§ 14 Fortsetzung.
§ 15 Charakter des Lukull.
§ 16 Damalige Lage der Sachen.

Viertes Hauptstück.

Nachricht vom großen Uebermuth der Korsaren zur damaligen Zeit. Der Krieg gegen sie mit einer unumschränkten Gewalt auf drey Jahre wird auf Betrieb des Zunftmeister Gabinius Pompejo übertragen. — Ende dieses nur kurze Zeit dauernden Krieges. S. 44—76.

§ 17 Uebermuth der Korsaren zur damaligen Zeit.
§ 18 Genauere Nachricht davon.
§ 19 Fortsetzung.
§ 20 Wie man sich zu Rom dabey nimmt.
§ 21 Vorschlag des Gabinius, und Aufnahme desselben.
§ 22 und 23 Rede des Pompejus.
§ 24. 25, 26 Rede des Gabinius.
§ 27 Verfolg dieser Geschichte.
§ 28—33 Rede des Katulus.
§ 34 Pompejus überwindet die Korsaren.

Fünftes Hauptstück.

Neue Gesetze zu Rom. — Manilisches Gesetz wodurch Pompejo die Fortsetzung des Krieges gegen den Mithradat aufgetragen wird. S. 77—95.

§ 35 Kalpurnisches Gesetz.
§ 36 Kornelisches Gesetz.
§ 37 Ein anderes desselben die Richter betreffend. Geschichte des Kotta und Karbo.
§ 38 Charakter eines gewissen L. Lukullus.
§ 39 Roskisches und Manilisches Gesetz. Lezteres wird verworfen, wogegen Manilius ein anderes in Vorschlag bringt.
§ 40 Wie man dieses aufnimmt. — Wie sich dabey Kaesar und Kikero nehmen.
§ 41 Charakter des Leztern. Erster Saamen der katilinarischen Unruhen.

Sechstes Hauptstück.

Pompejus überwindet den Mithradat und Tigranes ergiebt sich. S. 95—122.

§ 42 Wie sich Pompejus dabey nimmt. Er läßt Friedensvorschläge thun aber vergeblich. Es wendet sich das Blatt, und nun thut Mithradat, und zwar auch vergeblich, Friedensvorschläge.
§ 43 Zusammenkunft des Pompejus mit Lukull.
§ 44 Der Feldzug wird eröfnet.

§ 45 Mithradates flieht.
§ 46 Wird zur Schlacht gezwungen.
§ 47 Wie sich Mithradat nach verlohrner Schlacht nahm, und wie Pompejus nach gewonnener.
§ 48 Rebellion des jüngern Tigranes. Er wird vom Vater geschlagen und retirirt sich zu den Römern.
§ 49 Darüber sich der Vater gleichfalls Pompejo ergiebt. — Wie ihn Pompejus aufnahm.
§ 50 Bedingungen des Friedens.
§ 51 Einfall der Albanier.

Sieben und dreyßigstes Buch.

Verfolg derselben, vom J. n. R. E. 689—694. S. 123—228.

Siebentes Hauptstück.

Geschichte des Krieges den Pompejus gegen die Asiatischen Iberer führete. S. 126—139.
§ 52 Veranlassung zu diesem Kriege.
§ 53 Geschichte desselben.
§ 54 Marschirt gegen die Albaneser.
§ 55 Schlägt Oröses.
§ 56 Friede mit den Albanesern, Gesandschaft Phraatis.
§ 57 Schlechtes Verhalten Pompeji gegen Phraates. Krieg des Leztern gegen Tigranes.
§ 58 Tigran und Phraates schließen Friede. Pompejus erobert Symphorium.

Achtes Hauptstück.

Wie er den Pontus zu Bithynien schlug, und Syrien und Phönike bezwang. S. 139—143.
§ 59 Kaesar und Bibulus sind Platzmajors.
§ 60 Wunderzeichen. — Streitigkeiten wegen des Bürgerrechts der Cisalpischen Gallier. — Die Fremden müssen aus Rom.
§ 61 Proceß gegen die Mörder der vom Sylla Proscribirten.

Neuntes Hauptstück.

Wie Mithradates starb. S. 143—149.
§ 62 Verzweifelte Lage Mithradats.
§ 63 Pharnakes rebellirt gegen ihn.
§ 64 Mithradat stirbt.
§ 65 Folgen seines Todes für Pharnakes.

Zehntes Hauptstück.

Ueber die Juden. S. 149—158.
§ 66 Krieg gegen Aretas und Judäa.
§ 67 Jerusalem wird erobert.

Inhalt.

§ 68 Nachricht von den Juden.
= 69 Ueber den Ursprung der Woche. Erste Meinung.
= 70 Andere.

Eilftes Hauptstück.

Wie Pompejus nachdem er die Asiatischen Kriege glücklich vollbracht, nach Rom zurück kam. S. 158—165.
§ 71 Dankt seine Soldaten zu Brundusium ab.
= 72 Sein Triumph, Ehrenbezeugungen, die ihm zugestanden werden.
= 73 Charakter des Kato.
= 74 Pompejus verbittet fernere Ehrenbezeugungen.

Zwölftes Hauptstück.

Ueber Kikero, Katilina und die von ihnen vollführeten Thaten. S. 165—198.
§ 75 Erklärung des Augurium salutis.
= 76 Wunderzeichen so böse Dinge bedeuten.
= 77 Proceß des Labienus gegen Rabirium.
= 78 Den Rabirius verliehrt.
= 79 Erklärung der Kriegsfahne.
= 80 Katilina bewirbt sich ums Konsulat.
= 81 Verbindet sich mit Lentulus und Manlius.
= 82 Wird angeklagt de vi.
= 83 Nächtliche Zusammenkunft mit seinen Mitverschwornen.
= 84 Verläßt Rom und geht nach Fäsulä.
= 85 Die Allobrogischen Gesandten werden gefangen genommen. Lentulus inhaftirt.
= 86 Kikero überredet den Rath zur Hinrichtung des Lentulus.
= 87 Kaesars Bemühungen Gnade für ihn zu erhalten.
= 88 Kaesar wird Oberpriester.
= 89 Kikero wird öffentlich vom Volke beschimpft.
= 90 Katilina schlägt mit Petrejo.
= 91 Kommt um, und sein Haupt wird nach Rom geschickt.
= 92 Folgen seines Todes.
= 93 Urtheil über seine Geschichte.

Dreyzehntes Hauptstück.

Ueber den Triumvirat des Kaesar Pompejus und Kraßus. S. 189—228.
§ 94 Metells Bewegungen Pompejum mit dem Heere zurück zu rufen.
= 95 Neue Dienstgeflißenheit Kaesars gegen Pompejum.
= 96 Klodius macht Kaesarn zum Hahnrey.
= 97 Processe so gegen ihn anhängig gemacht werden.

§ 98 Krieg des Pomptinus gegen die Allobroger.
§ 99 Fortsetzung.
§ 100 Pompejus fängt an viel von seinem Ansehn zu verliehren.
§ 101 Metellus widersezt sich seiner legi agrariae.
§ 102 Klodius geht zu den Plebejern über. Aufgehobene Zölle. Sylla.
§ 103 Kaesar Prätor in Hispanien. Seine Thaten.
§ 104 Fortsetzung.
§ 105 Wird zum Konsul erwählt.
§ 106 Versöhnt Pompejus und Kraßus.
§ 107 Verbindet sich mit beiden.
§ 108 Betrachtungen über dieses Triumvirat.
§ 109 Wunderzeichen so die bösen Folgen desselben verkündigen.

Acht und dreyßigstes Buch.

Enthält die Jahre 695 und 696. S. 229—333.

Vierzehntes Hauptstück.

Wie uneinig Kaesar und Bibulus waren. S. 230—245.

§ 110 Kaesar bringt als Konsul eine legem agrariam in Vorschlag.
§ 111 Welche dem Senate durchaus nicht gefällt.
§ 112 Sonderlich sezt sich Kato dagegen.
§ 113 Pompejus und Kraßus nehmen sich derselben an.
§ 114 Rede so bey dieser Gelegenheit der Erstere hält.
§ 115 Bibulus thut vergeblichen Widerstand.
§ 116 Das Gesetz geht durch.
§ 117 Kaesar erhält das Gubernium über Gallien.

Funfzehntes Hauptstück.

Wie Kikero des Landes verwiesen ward. S. 246—271.

§ 118 Versuch des Kikero, Kaesar und Pompejus durch einen Banditen ermorden zu lassen.
§ 119 Unglückliche Kriege des Prokonsul Antonius mit den Dardaniern und Bastarnern.
§ 120 Schilderung einer, nicht vortheilhaften Seite des Kaesarschen Charakters.
§ 121 Klodius geht zu den Plebejern über.
§ 122 Verschiedene neue Gesetze so er einführt.
§ 123 Sezt sein Gesetz gegen den Kikero durch.
§ 124 Verhalten Pompeji und Kaesars gegen Kikero.
§ 125 Allerhand Bewegungen zum Vortheil Kikerons.
§ 126 Er entschließt sich in's Elend zu gehn.

Inhalt.

Sechszehntes Hauptstück.

Wie Kikero auf seiner Flucht vom Philiskus getröstet ward. S. 271—291.

§ 127 Einleitung.
§ 128 Philiskus beweiset, daß der Zustand Kikerons nicht unglücklich sey.
§ 129 Fortsetzung.
§ 130 Beschluß.
§ 131 Beweis daß Kikero, die vier Haupttugenden besitze.
§ 132 Daß die Schande kein Uebel sey.
§ 133 Eben so wenig die Landesverweisung,
§ 134 Am wenigsten eine unverdiente.
§ 135 Wird durch Exempel aus der Geschichte erläutert.
§ 136 Fortsetzung.
§ 137 Detto.
§ 138 Beschluß.
§ 139 Vorläufige Nachricht von Kikerons Zurückberufung.

Siebzehntes Hauptstück.

Wie Kaesar die Helvetier und den Arioviſt bekriegte. S. 292—333.

§ 140 Auswanderung der Helvetier.
§ 141 Kaesar wird von den Aeduern zu Hülfe gerufen.
§ 142 Er schlägt die Helvetier.
§ 143 Die Aeduer bitten um Hülfe gegen den Arioviſt.
§ 144 Furcht der Kaesarschen Soldaten vor den Kelten.
§ 145 Ermunterungsreden Kaesars an die Officiers seines Heers.
§ 146 Rechtfertigung seines Verfahrens aus der alten Römischen Geschichte.
§ 147 Desgleichen aus der neuen.
§ 148 Ermunterung dieſen Beyspielen zu folgen.
§ 149 Fortsetzung.
§ 150 Warum dieser Krieg ohne ein Senatuskonsultum abzuwarten, geführt werden müsse.
§ 151 Undankbarkeit Arioviſts gegen die Römer.
§ 152 Uebermuth desſelben.
§ 153 Warum er nicht fernerhin als ein Freund des Römischen Volks anzusehn.
§ 154 Daß Arioviſt nicht unüberwindlich sey.
§ 155 Beschluß dieſer Rede.
§ 156 Mündliche Konferenz Kaesars mit Arioviſt.
§ 157 Kleine Vortheile, so Arioviſt über die Römer erhält.
§ 158 Hauptschlacht.

§ 159 Untergang des Keltischen Heers. Ariovist rettet sich über den Rhein.

Neun und dreyßigstes Buch.

Enthält die Jahre 697—700. S. 334—482.

Achtzehntes Hauptstück.

Kaesars Krieg gegen die Kelten. S. 337—354.

§ 160 Kelten verschwören sich gegen die Römer.
§ 161 Sie werden vom Kaesar geschlagen.
§ 162 Auch die Nervier und
§ 163 Atuatiker, so ihnen zu Hülfe kommen wollen.
§ 164 Die Veragrer überfallen den Galba.

Neunzehntes Hauptstück.

Zurückberufung Kikerons. S. 354—365.

§ 165 Pompejus faßt den Vorschlag den Kikero zurück zu rufen.
§ 166 Unruhen so Klodius hierüber anfängt.
§ 167 Milo sezt sich ihm entgegen, und Kikero wird würklich zurück gerufen.
§ 168 Kikero verschafft Pompejo die Oberaufsicht über das Getraide.
§ 169 Kikero schreibt Anekdota.
§ 170 Erhält den Grund seines Hauses zurück.

Zwanzigstes Hauptstück.

Ptolemäus wird aus Egypten vertrieben und sucht Zuflucht in Rom. S. 366—374.

§ 171 Die Egyptier verjagen ihren König.
§ 172 Senden eine Gesandschaft nach Rom.
§ 173 Die doch der König vereitelt.
§ 174 Orakel der Sibylle wegen des Königs.
§ 175 Der König verläßt Rom.

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Besitznehmung Kyperns durch Kato. S. 375—386.

§ 176 Adoption des Kornelius Spinther in die Familie der Manlier.
§ 177 Milo wird vom Klodio angeklagt de vi.
§ 178 Pompejus, der ihn vertheidigen will, wird gröblich beschimpft.
§ 179 Wunderzeichen in Rom. Klodius deutet sie auf Kikero.
§ 180 Kikero trägt die Tafeln seiner Verweisung aus dem Kapitol.
§ 181 Verhalten Katons in Kypern.

§ 182 Geschichte dessen, was nach der Rückkehr Katons erfolgte.

Zwey und zwanzigstes Hauptstück.

Konsulat des Pompejus und Kraßus. S. 386—410.

§ 183 Pompejus verliert immer mehr und mehr von seinem Ansehn.
§ 184 Seine Gesinnungen gegen Kaesar.
§ 185 Mittel die er anwendet ihn zu stürzen.
§ 186 Er bewirbt sich, nebst Kraßus, um's Konsulat.
§ 187 Welches vom Senat sehr übel aufgenommen wird.
§ 188 Zutritt des Klodius zur Pompejanischen Parthey.
§ 189 Fernere Unruhen bis zum Ende des Jahrs 698.
§ 190 Pompejus und Kraßus werden vom Zwischenkönig zu Konsuls erwählt.
§ 191 Sie lassen Prätoren, und Aedilen erwählen.
§ 192 Trebonianisches Gesetz.
§ 193 Dem sich Kato und Favonius widersetzen
§ 194 ingleichen die Zunftmeister Gallus und Atejus.
§ 195 Kaesarn wird das Gouvernement von Gallien prolongirt.
§ 196 Gesetz der beiden Bürgermeister wegen Bestechungen.

Drey und zwanzigstes Hauptstück.

Einweihung des Pompejanischen Theaters. S. 410—422.

§ 197 Von den prächtigen Spielen, so Pompejus bey der Einweihung des Theaters gab.
§ 198 Misvergnügen des Volks über ihn und Kraßus.

Vier und zwanzigstes Hauptstück.

Sieg den Dekimus Brutus zur See über die Veneter erhält. S. 422—432.

§ 199 Vorbereitungen Kaesars zu diesem Kriege.
§ 200 Beschreibungen der Venetianischen und Römischen Schiffe.
§ 201 Schlacht zwischen Brutus und den Feinden.
§ 202 Ausgang dieses Krieges.

Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Krieg des P. Kraßus gegen die Akwitanier. S. 432—441.

§ 203 Kaesars Krieg gegen die Moriner und Meßapier.
§ 204 Unternehmung des Titurius Sabinus gegen die Unelleer.
§ 205 Kraßus überwindet Akwitanien.

Sechs und zwanzigstes Hauptstück.

Uebergang Kaesars über den Rhein. S. 442—453.

§ 206 Die Usipeter und Tenkterer gehen über den Rhein.

§ 207 Kaesar schlägt sie, sezt über den Rhein, und verfolgt sie, bis ins Gebiet der Sikambrer.
§ 208 Nachricht vom Laufe des Rheins.

Sieben und zwanzigstes Hauptstück.

Descente Kaesars in Britannien, Beschreibung dieses Eylandes. S. 454—462.
§ 209 Beschreibung dieses Eylandes.
§ 210 Kaesar landet, die Eingebohrnen bitten um Frieden.
§ 211 Die Unterhandlungen werden abgebrochen, wieder angefangen und geendigt.
§ 212 Betrachtungen über diese Descente.
§ 213 Unruhen in Hispanien.

Acht und zwanzigstes Hauptstück.

Gabinius führt den Ptolemäus nach Egypten zurück; Proceß welchen man ihm darüber machet. S. 462—482.
§ 214 Vorläufige Nachricht von dieser ganzen Geschichte.
§ 215 Gabinius untersagt eine Expedition gegen die Parther um Ptolemäo zu helfen.
§ 216 Er nimmt den Archelaus gefangen, läßt ihn aber bald wieder frey.
§ 217 Erobert Pelusium, und sezt Ptolemäum würklich wieder ein.
§ 218 Wie dieser Schritt in Rom aufgenommen wird.
§ 219 Pompejus und Kaßius suchen ihn zu beschützen.
§ 220 Ueberschwemmung der Tiber. Folgen dieses Umstandes für Gabinius.
§ 221 Gabinius kommt nach Rom zurück, wird auf Hochverrath angeklagt, und absolvirt.
§ 222 Man belangt ihn repetundarum. Er wird zum Exilio verdammt.
§ 223 Tod der Julia, Pompejus Gemahlin.
§ 224 Pompejus lächerlicher Triumph über die Allobroger.

Vierzigstes Buch.

Enthält die Jahre 701—704. S. 483—651.

Neun und zwanzigstes Hauptstück.

Abermalige Descente Kaesars in Britannien. S. 486—495.
§ 225 Kaesar läßt in Gallien schickliche Schiffe bauen, sezt mit ihnen nach Britannien über und landet daselbst.
§ 226 Furcht der Britannier; sie erholen sich und Kaßivellaunus fällt den Ankerplatz der Römischen Flotte an.
§ 227 Sie liefern Geißeln und werden den Römern steuerpflichtig.

Inhalt.

Dreyßigstes Hauptstück.

Neuer Krieg den Kaesar nach seiner Zurückkunft aus Britannien mit den Galliern führt. S. 495—513.

§ 228 Kaesar verläßt Britannien (Betrachtungen über seine Expedition dahin) und bringt den Winter in Italien zu.
§ 229 Rebellion der Eburonen. List des Ambriorix gegen Sabinus und Kotta.
§ 230 Die Römer lassen sich blenden. Unglückliches Ende Sabins und Kotta.
§ 231 Rebellion der Nervier. Ambriorix belagert Kwintus Kikero.
§ 232 Kikero findet Mittel Kaesarn von seiner Lage zu benachrichtigen.
§ 233 Er bekommt Zeitung von Kaesars Annäherung
§ 234 und wird entsezt.
§ 235 Rebellion der Trevirer unter Induziomaro; sie greifen Labienum an und werden geschlagen.

Ein und dreyßigstes Hauptstück.

Anfang des Krieges Kraßi gegen die Parther. S. 513—518.

§ 236 Kraßus geht über den Euphrat, und schlägt den Syllax neben Ichnia.
§ 237 Nikephorium ergiebt sich, Zenodotium wird erobert und zerstört.

Zwey und dreyßigstes Hauptstück.

Ueber die Parther. S. 519—529.

§ 238 Kurzgefaßte Geschichte der Parther.
§ 239 Beschreibung ihrer Waffen und Art Krieg zu führen.

Drey und dreyßigstes Hauptstück.

Unglückliches Ende des Kraßischen Feldzugs gegen die Parther. S. 529—567.

§ 240 Gesandschaft der Parther an Kraßus.
§ 241 Wunderzeichen in Rom.
§ 242 Böse Vorbedeutungen als Kraßus über den Euphrat sezt.
§ 243 Fortsetzung.
§ 244 Abgarus überlistet den Kraßus.
§ 245 Tod des jüngern Kraßus.
§ 246 Beschreibung der Schlacht zwischen Kraßus und den Parthern.
§ 247 Fortsetzung. Abgarus überfällt die Römer von hinten.
§ 248 Die Parther verlassen das Schlachtfeld.
§ 249 Die Römer retten sich nach Karrä. Kraßus verläßt diese Stadt, Kaßius trennet sich vom Heere.

§ 250 Vorgebliche Friedensunterhandlung des Surena mit Kraßus.
§ 251 Kraßi Tod.
§ 252 Kaßius sammelt den Ueberrest des Römischen Heers. Einfall der Parther in Syrien.
§ 253 Vergebliche Belagerung von Antigonia; Osakis Tod; Pakorus verläßt Syrien.
§ 254 Bibulus Gouverneur von Syrien spinnet eine Rebellion im Innern des Parthischen Reichs an. — Gänzliches Ende dieses Krieges.

Vier und dreyßigstes Hauptstück.

Kaesar überwindet das ganze Transalpinische Gallien. S. 567—606.
§ 255 Neue Revolte der Trierer, Labienus überwindet sie mit List.
§ 256 Kaesar geht über den Rhein; er giebt das Land der Eburonen zum Ausplündern frey; die Sikambrer überfallen das Römische Lager.
§ 257 Rebellion der Arverner unter Verkingetorix.
§ 258 Belagerung und Eroberung von Awarikum.
§ 259 Kaesar paßirt den Elaver und erobert Arvernien.
§ 260 Belagert Gergobia vergeblich.
§ 261 Litavikus wiegelt die Heduer auf, die Rebellion wird beygelegt.
§ 262 Abermalige Rebellion der Heduer; sie erobern Noviodunum und zünden es an; Labienus erobert Paris.
§ 263 Schlacht des Verkingetorix mit Kaesarn im Gebiete der Sekwaner.
§ 264 Merkwürdige Belagerung von Alexia.
§ 265 Schicksal des Verkingetorix.
§ 266 Krieg gegen die Belgen unter Komius Atrebas.
§ 267 Fernere Geschichte dieses Komius.

Fünf und dreyßigstes Hauptstück.

Milo läßt den Klodius umbringen und wird darüber verdammt. S. 607—635.
§ 268 Einleitung.
§ 269 Unruhen bey den Erwählungen der obrigkeitlichen Personen zu Rom.
§ 270 Pompejus bewürkt die Erwählung der Bürgermeister.
§ 271 Böse Vorbedeutungen.
§ 272 Klodius wird umgebracht.
§ 273 Sein Begräbniß; Abbrennung der Hostilischen Kurie; Milo kommt zurück.

Inhalt.

§ 274 Folgen dieses unregelmäßigen Begräbnißes; Pompejus wird allein zum Burgermeister ernennt.
§ 275 Er erwählt Metellus Skipio zu seinem Kollegen; Kaesar erhält Erlaubniß abwesend das Konsulat zu begehren.
§ 276 Verschiedene neue Gesetze Pompeji.
§ 287 Hypsäus, weil er Geld angewendet um Konsul zu werden, wird verdammt.
§ 288 Gericht über Milo. Nachricht die vom Kikero für ihn gehaltene Schutzrede betreffend.
§ 289 Rufus und Plankus werden der Verbrennung des Rathhauses wegen verdammt; vergebene Mühe so sich Pompejus giebt, den Plankus zu retten.
§ 290 Zwey neue Gesetze Pompeji; Alle Kandidaten sollen anwesend seyn, und es soll keine Magistratsperson eher als nach fünf verflossenen Jahren zur Regierung auswärtiger Provinzen verschickt werden.
§ 291 Die Sittenrichter werden vom Skipio in alle ihre alten Rechte wieder eingesezt.
NB. §. 277. und die folgenden fehlen nicht; es ist nur ein Fehler in der Enumeration begangen worden, den ich zu spät bemerkte, um ihn abändern zu können.

Sechs und dreyßigstes Hauptstück.

Anfang der Uneinigkeiten zwischen Pompejus und Kaesar. S. 635—651.
§ 292 Kato ambirt vergebens das Konsulat.
§ 293 Vorschlag des Burgermeister Markell, Kaesarn vor völlig abgelaufener Zeit zurück zu rufen; er wird verworfen.
§ 294 Verhalten Kaesars bey dieser Gelegenheit; er versöhnt sich mit Kurio, dessen Schulden er bezahlt.
§ 295 Verhalten Kurions gegen Pompejum.
§ 296 Er nimmt die Maske ab und erklärt sich öffentlich für Kaesar; — Vorschlag daß er und Pompejus zu gleicher Zeit ihre Truppen entlassen sollen.
§ 297 Pompejus erklärt sich gegen Kaesarn, dessen Parthey durch die Sittenrichter und den Konsul Paulus verstärkt wird.
§ 298 Uneinigkeit zwischen dem Konsul Markell und Kurio. — Der Konsul überträgt Pompejo die Vorsorge für die Stadt, und überliefert ihm zwo Legionen.
§ 299 Geschichte dieser zwo Legionen.
§ 300 Die Consules designati, heißen diese Uebergabe gut. — Reise Kurions zum Kaesar.

Ein und vierzigstes Buch.

Enthält die Jahre 705 und 706. S. 652—840.

Sieben und dreyßigstes Hauptstück.

Kaesar geht nach Italien über; Pompejus verläßt dieses Land und schiffet nach Makedonien. S. 654—706.

§ 301 Kurio kommt mit Briefen vom Kaesar zurück, der sich erbietet seine Soldaten zu entlassen, wenn Pompejus solches auch thun will.

§ 302 Wird durch ein Senatus Consultum per discessum verworfen.

§ 303 Die Zunftmeister, Antonius und Kaßius, verlassen die Stadt und flüchten sich zum Kaesar. Die Konsuln erklären, es sey Tumult und übertragen Pompejo die höchste Gewalt.

§ 304 Kaesar bemächtigt sich Ariminums. Labienus verläßt seine Parthey und geht zu Pompejo über.

§ 305 Gesandten Pompeji an Kaesar.

§ 306 Pompejus verläßt Rom und geht nach Kampanien.

§ 307 Rednerische Beschreibung der Entfernung der Pompejaner von Rom.

§ 308 Fortsetzung derselben.

§ 309 Beschluß.

§ 310 Kaesars Manifeste gegen Pompejum; er belagert Korfinium. Pompejus beschließt nach Makedonien zu gehen.

§ 311 Die Besatzung von Korfinium ergiebt sich Kaesarn gegen den Willen ihres Kommendanten, dem Kaesar die Erlaubniß giebt zu Pompejo zu gehen.

§ 312 Pompejus wird in Brundusium belagert; er entkommt glücklich und rettet sich nach Makedonien.

§ 313 Vergleichung des jetzigen Verhaltens Pompeji mit seinem vorigen.

§ 314 Wunderzeichen und böse Vorbedeutungen, so wohl bey der Armee des Pompejus in Dyrrhachium als in Rom.

§ 315 Kaesars Anwesenheit in Rom. — Sein Verhalten daselbst, gegen den Rath, und

§ 316 Gegen das Volk.

§ 317 Erbrechung der Schatzkammer.

Acht und dreyßigstes Hauptstück.

Kaesar überwindet Hispanien. S. 706—755.

§ 318 Einrichtungen so Kaesar und Pompejus zum bevorstehenden Krieg machen.

§ 319 Die Maßilienser versagen Kaesarn den Eingang in ihre Stadt.

§ 320 Schlechtes Glück der Kaesarschen Waffen in Spanien.
= 321 Dekimus Brutus schlägt die Maßilienser.
= 322 Afranius verläßt Ilerda. — Kaesar nimmt sein ganzes Korps gefangen.
= 323 Kaesars Verhalten gegen sie; Folgen dieses Siegs.
= 324 Betragen Kaesars in Hispanien.
= 325 Eroberung von Marseille; Schicksal dieser Stadt.
= 326 Meuterey einer seiner Legionen in Placentia.
= 327 Kaesars Rede an diese tumultuirenden Soldaten.
= 328 Fortsetzung derselben.
= 329 — —
= 330 — —
= 331 — —
= 332 — —
= 333 — —
= 334 — —
= 335 Beschluß derselben und Strafe der Rebellen.
= 336 Kaesars erste Diktatur.
= 337 Einführung des Papiergeldes in Rom.
= 338 Mittel solches in Kurs zu bringen.

Neun und dreyßigstes Hauptstück.

Kaesar verfolgt den Pompejus nach Makedonien. S. 755—787.
§ 339 Kaesar verläßt Rom. — Vorbedeutungen seines zukünftigen Sieges.
= 340 Unglücksfälle so die Generale Kaesars erleiden.
= 341 Expedition des Kurio in Afrika.
= 342 Unglücklicher Ausgang derselben. — Kurions Tod.
= 343 Nachricht von den obrigkeitlichen Personen des Jahrs 706.
§ 344 Kaesars Landung in Epirus.
= 345 Beschreibung der Stadt Apollonia und des Nymphäi.
= 346 Vergebener Versuch Kaesars in eigner Person nach Italie = zu gehen.

Vierzigstes Hauptstück.

Schlacht zwischen Pompejus und Kaesar neben Dyrrhachium S. 787—806.
§ 347 Pompejus und Kaesar einander gegen über gelagert am Apsus. — Retirade Pompeji.
= 348 Antonius landet in Epirus.
= 349 Beschreibung von Dyrrhachium.
= 350 Pompejus vom Kaesar belagert. — Verlust den Kaesar erleidet.

§ 351 Kaesar hebt die Belagerung auf. — Erobert Gomphi und Metropolis.

Ein und vierzigstes Hauptstück.

Kaesar überwindet den Pompejus in den Feldern von Pharsalus. S. 807—840.

§ 352 Zuversicht Pompeji Kaesarn völlig überwunden zu haben.
§ 353 Abermalige Unterhandlungen zwischen beiden Partheyen.
§ 354 Schilderung der Charakter Kaesars und Pompeji.
§ 355 Stärke und Volksmenge beider Partheyen.
§ 356 Ausgesteckter Preis bey der Pharsalischen Schlacht.
§ 357 Reden der beiderseitigen Generale.
§ 358 Große Traurigkeit auf beiden Seiten vor dem Angriff.
§ 359 Beschreibung der Schlacht selbst.
§ 360 Fortsetzung.
§ 361 Ausgang der Schlacht. Pompejus wird überwunden. Wunderzeichen.
§ 362 Kaesars Verhalten gegen die Ueberwundenen.
§ 363 Fortsetzung.

Zwey und vierzigstes Buch.

Enthält die Jahre 706 und 707. S. 841—1012.

Zwey und vierzigstes Hauptstück.

Pompejus, in Thessalien überwunden, flieht, und wird in Egypten umgebracht. S. 843—874.

§ 364 Betrachtungen über das große Schrecken Pompeji nach verlorner Schlacht.
§ 365 Dessen Flucht über Lariſsa und Lesbus nach Egypten.
§ 366 Ankunft daselbst.
§ 367 Dessen Tod.
§ 368 Betrachtungen über diesen Tod.

Drey und vierzigstes Hauptstück,

Kaesar verfolget Pompejum und kommt gleichfalls nach Egypten. S. 874—906.

§ 369 Kaesar verfolgt Pompejum. L. Kaßius ergiebt sich ihm.
§ 370 Ankunft in Alexandrien. — Man präsentirt ihm Pompeji Haupt und Siegelring.
§ 371 Kaesar weint. Betrachtungen über diese Thränen.
§ 372 Es fangen sich neue Kriege gegen ihn an.
§ 373 Anfang der Unternehmung Katons gegen ihn.
§ 374 Oktavius belagert vergebens Salona.
§ 375 so wie Knejus Pompejus Orikum.
§ 376 Kato geht nach dem Peloponnes. Er wird zum obersten Befehlshaber ernannt.
§ 377 Kalenus erobert Athen, Megara und Paträ.

Inhalt.

§ 378 Rebellion in Hiſpanien, unter Aleſernino.
§ 379 Kaßii Longini Tod. — Kaeſar begnadigt Aeſerninum.

Vier und vierzigſtes Hauptſtück.

Die Nachricht von Kaeſars Siege kommt nach Rom. — Ehrenbezeugungen ſo der Rath daſelbſt Kaeſarn beſtimmt. S. 906—911.
§ 380 Geſinnungen der Römer während des Krieges.
§ 381 Syllä und Pompeji Statuen, werden weggenommen.
§ 382 Betrachtungen über die Ehrenbezeugungen und Gewalt ſo Kaeſarn verliehen werden.
§ 383 Gewalt ſo Kaeſarn rechtskräftig verliehen wird.

Fünf und vierzigſtes Hauptſtück.

Aufſtand zu Rom in Abweſenheit Kaeſars. S. 911—940.
§ 384 Kaeſars zweyte Diktatur. Mark-Anton, General von der Kavallerie.
§ 385 Kölius weigert ſich Kaeſars Kredit-Edikt zu vollziehen,
§ 386 wird darüber ſeiner Prätur entſezt.
§ 387 Verſucht ſich mit Milo zu vereinen.
§ 388 Unglückliches Ende deſſelben.
§ 389 Wunderzeichen in Rom.
§ 390 Schilderung des damaligen Zuſtandes der Stadt, und
§ 391 der Geſinnungen ihrer Einwohner.
§ 392 Dolabella verſucht alle vorhandene Schulden nieder zu ſchlagen.
§ 393 Lukius Kaeſar Praefectus vrbis.
§ 394 Antonius erklärt ſich für die Parthey des Trebellius.
§ 395 Dolabellä lezter Verſuch ſeine Geſetze durchzuſetzen.
§ 396 Ende des Aufſtands. Kaeſars Rückkunft nach Rom.

Sechs und vierzigſtes Hauptſtück.

Kaeſar bekriegt die Egyptier und überwindet ſie. — Gunſtbezeugungen gegen Kleopatra. S. 940—975.
§ 397 Unterredung der Kleopatra mit Kaeſarn.
§ 398 Kaeſar verliebt ſich in ſie, und ſucht ſie mit ihrem Bruder zu verſöhnen. Aufſtand der Alexandriner; beygelegt.
§ 399 Neuer Aufſtand der Alexandriner.
§ 400 Vergebene Geſandſchaft Kaeſars an Achillas.
§ 401 Krieg den Beide mit einander führen.
§ 402 Arſinoe ſtellt ſich an die Spitze der Aufrührer. Tod Pothini.
§ 403 Achillas erſchlagen. Ganymedes wird General. Große Lebensgefahr Kaeſars. — Tiberius Klaudius Nero ſchlägt die Egyptier,
§ 404 ingleichen Mithradates Pergamenus.

Inhalt.

§ 405 Ptolemäus, seines Arrests entlassen, stellt sich an die Spitze seiner Unterthanen.
§ 406 Niederlage der Egyptier. Ptolemäi Tod.
§ 407 Kleopatra, wird mit ihrem jüngern Bruder verheyrathet, und zur Königinn von Egypten erklärt.

Sieben und vierzigstes Hauptstück.

Kaesar überwindet den Pharnakes. S. 976—991.
§ 408 Pharnakes will sein väterlich Reich zurück erobern. Progressen so er macht.
§ 409 Ueberwindet den Kalvinus. Aufstand Asanders gegen ihn.
§ 410 Pharnakis Niederlage neben Ziela und Tod.
§ 411 Kaesars Verhalten nach erfochtenem Sieg.

Acht und vierzigstes Hauptstück.

Kaesars Rückkunft nach Rom. Veranstaltungen so er dort trift. 991—1003.
§ 412 Gelderpressungen Kaesars auf dem Rückmarsch nach Italien
§ 413 in Rom selbst.
§ 414 Gesetz in Betref der Schuldner und des Hauszinses. Vermehrung der Senatoren.
§ 415 Abermalige Rebellion der Soldaten.
§ 416 Kaesar giebt allen so es verlangen den Abschied.
§ 417 Mittel, wodurch es ihm gelingt, sie neuerdings zu enrolliren.
§ 418 Verhalten gegen die zum andernmal angeworbene.

Neun und vierzigstes Hauptstück.

Kaesars Krieg in Afrika. S. 1003—1012.
§ 419 Die Pompejanische Parthey verstärkt sich in Afrika.
§ 420 Skipio wird zum Obergeneral, Kato zum Kommendanten von Utika ernannt.
§ 421 Kaesar landet in Afrika; zurück geschlagen von Adrumetum, erobert Ruspina.

Drey und vierzigstes Buch.

Enthält die Jahre 708. 709. und 710 S. 1013—1166.

Funfzigstes Hauptstück.

Kaesar überwindet Skipio und Juba. S. 1015—1030.
§ 422 Lepidus Prokrätor von Hispanien triumphirt; General von der Kavallerie.
§ 423 Vortheile so Petrejus und Labienus über Kaesarn erhalten. Des leztern üble Lage.
§ 424 Sittius fällt in Numidien ein, und verhindert dadurch den Juba sich mit Skipio zu vereinen.
§ 425 Die Angelegenheiten Kaesars verbessern sich merklich.

Zweyter Band.

Text des Dio Kaßius.

Erste Abtheilung

Julius Kaisar.

Des

Kaßius Dio Kokkejanus, V. C.

Jahrbücher

Römischer Geschichte.

Das

sechs und dreyßigste Buch [a].

---

[b] Im sechs und dreyßigsten Buche des Dion wird folgendes abgehandelt:

Hauptst. I. Geschichte des vom Lukullus gegen den Mi-

a) Robert Stephanus hielt dasjenige was ich in den ersten 16 Paragraphen dieser Uebersetzung liefern werde, für Fragmente des fünf und dreyßigsten Buches, und als solche sind sie denn auch von allen Herausgebern des Dio, selbst vom seeligen Reimaro herausgegeben worden. Xylander sagt in seiner ersten Note so gar, daß weder er daran zweifle, noch daß überhaupt jemand daran zweifeln könne; denn da das sechs und dreyßigste Buch, (ohnerachtet dessen Anfang für uns verlohren gegangen,) sich mit dem Burgermeisteramte des Kalpurnius Piso und Akilius Glabrio, oder R. R. E. 686 anfange, so müsten die Fragmente dieses, als welche die Geschichte des vorhergehenden Jahres begriffen, auch aus dem vorhergehenden Buch aufbehalten seyn. Allein wenn wir dieses annehmen, so würde das sechs und dreyßigste Buch kaum die Geschichte eines einzigen Jahres, und also einen ungleich kürzern Zeitraum denn irgend eins der übrigen Bücher abgehandelt haben. Es ist also wahrscheinlicher, daß diese Fragmente zum sechs und dreyßigsten Buche gehören, und mit dem fol-

thradat[1]) und gegen Tigranes geführten Krieges,

genden ein Ganzes ausmachen. Da hatte nemlich dis ses Buch mit dem Konsulate des Metellus und Hortens sius angefangen, und erzählte nun hinter einander weg was sich im Orient, unter dem Kommando des Lukul lus, gegen Mitradat und Tigranes zugetragen; und nachdem er damit fertig war, so fieng er wiederum an von vorne zu erzählen, wie Metellus nach Kreta gegan gen, wie Pompejo der Krieg gegen Mitradat, an statt des Lukullus aufgetragen worden, wie er selbigen glück lich zu Ende gebracht u. s. w. Es ist mir aber noch wahrscheinlicher, daß hier von vorne herein, die Ord nung im Dio durch die Buchbinder späterer Zeiten ge stört worden. Dio fieng nemlich sein sechs und drey ßigstes Buch wahrscheinlicher Weise mit dem Fragment an, welches uns Xiphilinus gleich im Anfange seines Auszuges aufbehalten; nach diesem Fragment muß das eingeschaltet werden, was in unsern Editionen die zwey ersten Kapitel des sechs und dreyßigsten Buchs sind; nachher kommt der Verfolg der Geschichte des Lukull schen Krieges, bis zum Ende des jetzt so genannten 37 sten Buchs, und diese Geschichte geht nachher ununter brochen fort. Vergl. Not. 6.

b) Ein solcher Inhalt und Burgermeisterverzeichniß be findet sich im Grundtext, einem jeden Buche vorgesetzt. Beyde sind zwar vermuthlich nicht von der eigenen Hand des Dio; allein weil sie doch einmal im Grund text anzutreffen sind, das Burgermeisterverzeichniß dar neben auch von einem sehr großen Nutzen in der Römi mischen Geschichte ist, so hab ich es für meine Pflicht und Schuldigkeit gehalten, beyde Stücke jederzeit mit zu übersetzen, und ich hoffe daß meine Leser, denen ich dadurch die Lektür des Dio sehr erleichtere, mir dafür Dank wissen werden. — Weil der Anfang dieses Bu ches fehlete, so konnte natürlicher Weise sich auch kein Inhalt und kein Burgermeisterverzeichniß vorfinden; ich bin also dem Exempel des Leunklavius gefolget, habe einen Inhalt so gut ich selbiges vermochte, (denn der vom Leunklav stand mir nicht an,) vorgesetzt, und die Namen der auf diese vier Jahre fallenden Burgermei ster, eben so wie Leunklav, und zwar dies um so viel

bis zur Eroberung von Tigranokerta [2]), und darüber vorgesetzt, weil ihre Namen sich alle, entweder im Texte des Dio oder des Xiphilinus ausdrücklich vorfinden. Kenner werden doch gleich einsehen, daß diese Burgermeister nicht aus den Griechischen des Dio entlehnet sind, denn dieser hat, (wie die Leser im folgenden sehen werden,) allemal die Gewohnheit, die Väter der Burgermeister mit anzugeben; eine Gewohnheit die ich nicht füglich nachahmen konnte und auch nicht wollte. — Das Burgermeisterverzeichniß so Leunklav, ob schon in Griechischer Sprache, dem acht und funfzigsten und sechszigsten Buche vorgesetzt, (die in dem Codice des Robert Stephanus aus einem Versehn des Kopisten, mit dem sechs und funfzigsten zusammengeschmolzen waren,) läßt sich auch an diesem Schiboleth erkennen; ohnerachtet einige der gelehrtesten Männer, z. E. Ryckius über den Tacitus, darauf nicht Acht gehabt, und daher den Fehler begangen, die, diesen Büchern vorgesetzte Verzeichnisse, als ob es ächte fasti consulares wären, zu gebrauchen, und sich ihrer als Quellen der Römischen Geschichte zu bedienen.

1) Μιθριδάτης findet sich zwar in allen Codicibus, allein ich schreibe, mit Leunklavio: Μιθραδάτης, weil so der Name dieses Königes auf allen Münzen, die er prägen lassen, gefunden wird: und daß auf Münzen, die ein König selbst prägen läßet, der eigene Name des Königes nicht recht geschrieben seyn sollte, wäre doch wohl ein halbes Wunder; — doch kann man lesen, was gegen diese Art zu schreiben Spanheim de vsu numismatum p. 84. erinnert. — Ich füge noch hinzu, daß die Rechtschreibung, der Leunklav und ich folgen, auch darum besser sey, weil der Name dieses Königes doch offenbar vom Namen des Persischen Gottes Mithras, oder wie Herodot ihn schreibet Mitra, abzuleiten ist, also ganz sicher ein a haben muß, und kein i haben darf.

2) Τιγρανόκερτα, so viel als Τιγρανόπολις, d. i. die vom Könige Tigranes erbauete Stadt, so wie die vom Vologeses erbauete Vologesokerta hieß: Dieses κερτα für πολις ist nun aber rein hebräisch, als wie wenn die Tyrier den Herkulem, den Schutzgott ihrer Stadt, unter dem Namen Melikartus, d. i. מלך־קרתא, rex vrbis

auf erfolgten Ambassade, an Arsakes [3]) König der Parther. §. 1—4.

verehreten. Die heutige Sprache der Armenier, hat mit der hebräischen eben so viele Aehnlichkeit als wie sie etwan mit der Grönländischen haben mag: Was folget daraus? Dies: daß die jetzigen Einwohner von Armenien gar nicht die sind, so zu den Zeiten des Tigranes dieses Land bewohnten; denn diese redeten eine Sprache so im Grunde ganz und gar Hebräisch oder Syrisch war; wie dieses denn auch ihr eigenthümlicher Name, da sie Armenier, von ארם *Aram*, Syrien heissen, hinlänglich bezeuget; und dies war eine der Ursachen mit, warum ich S. 2280 Not. 4 des deutschen Strabo sagte: ich vermuthete daß der Name Syrien sich anfänglich mehr gegen Norden, und später mehr gegen Süden erstreckt. — Mehr hievon in meinem künftig herauszugebenden Nomenklator.

3) Dieser Name war allen parthischen Königen gemein, Strabo p. 1943, so wie die von Rom — im Grunde warens ja doch auch Könige — Kaisar, die von Egypten Ptolemäus, die von Armenien Artaxates u. s. w. hiessen. Nemlich weil der erste Stifter der Monarchie, gewöhnlich bey seinen Unterthanen einen sehr grossen und guten Namen hinterlassen hatte, so nahmen alle seine Nachfolger, boni ominis causa — und man weis ja, wie viel die Heyden auf omina hielten — seinen Namen zu ihren Beynamen an. Freylich hatte nun deshalb ein jeder König noch seinen eignen Namen, allein griechische oder lateinische Schriftsteller nenneten sie nur sehr selten bey diesen, zufrieden sie bey ihren Geschlechtsnamen zu nennen: theils weil ihnen diese eigenthümliche Namen zu schwer und zu barbarisch zu sprechen und zu schreiben vorkommen mochten; theils auch weil der Geschlechtsname nach und nach, — wie denn dieses bey den Römern erweislich geschahe — in einen Dignitätsnamen ausartete, bey dem sie also gewöhnlich von ihren Unterthanen genannt worden. Und also: Eben so wie ein Parthischer Geschichtsschreiber, von den Angelegenheiten des Römischen Reichs, nur so ὡς ἐν παρόδῳ handelnd, sich begnügt haben würde zu bemerken: der damals regierende Parthische König habe

Hauptst. II. Lukullus erobert Nisibis, verliert aber inzwischen Armenien. Niederlage des Fabius. §. 4—11.

Hauptst. III. Niederlage des Triarius. — Meutereyen im Heere des Lukull, die sich Mitradat zu Nutze macht, und alles, was er bisher verlohren, wieder gewinnet. §. 11—17.

Hauptst. IIII. Nachricht vom großen Uebermuth der Korsaren zu damaliger Zeit. Der Krieg gegen sie, mit einer unumschränkten Gewalt auf drey Jahre lang, wird auf Betrieb des Zunftmeister Gabinius Pompejo übertragen. — Ende dieses nur kurze Zeit dauernden Krieges. §. 17—34.

Hauptst. V. Neue Gesetze zu Rom. — Manilisches Gesetz, wodurch Pompejo die Fortsetzung des Krie-

eine Ambassade an den Käsar, (d. i. an den damals regierenden Römischen König, ohne sich nun weiter um seinen Namen zu bekümmern,) geschickt, eben so machten es Römische Schriftsteller, wenn sie von den Angelegenheiten der Parther handelten. — Dieser Arsakes von dem die Rede hier ist, heisset beym Xiphilino *Pacorus*, und beym Appiano p. 242 Σινατρικος, Sintrikus, welches zweifelsohne sein rechter und eigenthümlicher Name ist. Beym Phlegon (cfr. Photius cod. 97) findet sich Σινατρούκης, Sinatrukes, allein dieses ist sicherlich aus seinem wahren Namen Sintrikus depravirt, und eine römische Kakozelie Phlegontis, dergleichen ich auch bey andern Skribenten oftmals bemerket, qui notam *truculentiae* barbaro regi inurere voluit. Es hat aber dieser Sintrikus die an ihn gesendete Ambassade beyder kriegführenden Potenzen nicht lang überlebt, denn 3 Jahre später finden wir schon seinen Sohn Phraates, den Schwiegersohn des jüngern Tigranes, auf dem Thron. Vergl. etwas weiter unten S. 22, 25 und Buch XXXVII. S. 31.

ges gegen den Mitradat aufgetragen wird. §. 35 — 41.

Hauptst. VI. Pompejus überwindet den Mitradat, und Tigranes ergiebt sich. §. 45 — 55.

Es begreift einen Zeitraum von vier Jahren, in denen wir folgende als Burgermeister [4]) verzeichnet finden:

V.C.G.	N.R.E.	
69	685	Q. Hortensius und Q. Käkilius Metellus Kretikus.
68	686	L. Käkilius Metellus (mit Tod abgegangen) und Q. Markius Rex. (allein).

4) In meiner Uebersetzung des Strabo hab' ich die Namen der obrigkeitlichen Personen zu Rom niemals deutsch übersetzt, sondern sie unverändert, so wie sie im Original standen, gelassen. Hier werde ich es anders machen, und allemal meinem Auktor genau folgen. Hat dieser das lateinische Wort griechisch übersetzt, so dient mir dieses zur Vorschrift ihm zu folgen, und es auch meinen Mitbürgern mit einem deutschen Wort auszudrücken; wo aber dieser das lateinische Wort beybehält, da werde ichs auch gleichfalls in meiner Dolmetschung behalten. — Freylich zwischen einem Danziger Burgermeister und einem ehemaligen Römischen Konsul ist ein himmelweiter Unterschied; allein der Unterschied zwischen einen Burgermeister von Jesnitz und einem von Danzig ist doch wohl eben so groß als der vorige, und hindert dennoch nicht, daß nicht beyde Männer Burgermeister heissen sollten. — Man setze doch auch den Fall, daß die Republik Danzig so mächtig als ehemals die Republik Rom würde, würde deshalb das Oberhaupt ihres Raths nicht immer den Namen eines Burgermeisters behalten? — Mich deucht daß dieses hinreichend ist, die Verdeutschung des Wortes Konsul, oder ὕπατος zu vertheidigen.

V.C.G.	N.R.E.	
67	687	M'. [5]) Akilius Glabrio, und K. Kalpurnius Piso.
66	688	L. Volkatius Tullus, und M'. [5]) Aemilius Lepidus *).

5) Dieſe Abbreviatur oben mit einem Beyhäckchen M'. wird Manius geleſen, welches vielleicht meinen deutſchen Leſern unbekannt iſt. Man ſehe Sigonium.

*) Ich glaube, daß es nicht undienlich ſeyn wird, meine Leſer vorläufig mit denen Perſonen bekannt zu machen, mit deren Konſulaten uns die Geſchichte dieſes Buches unterhalten wird. — Quintus Hortenſius; Xiphilinus, in einer Stelle (die meine Leſer Not. 6. überſetzt finden) erzählet uns, daß er ſeinen Kollegen willig den Kretenſiſchen Krieg, der eigentlich im Loos auf ihn gefallen war, zu führen überlaſſen: ὑπο της ἐν τω ἀστει φιλοχωριας, και ὑπο των δικαστηριων, ἐν οἰς πλειστον των κατ' αὐτον ἀνθρωπων μετα γε τον Κικερωνα ἠδυνηθη; es war dieſes alſo kein andrer als der ſehr berühmte Redner Hortenſius, der ſich Pompejo und Kraſſo widerſetzte, da ſie bey ihrem zweyten Konſulate, A. 699, ein Geſetz zur Einſchränkung des Luxus publiciren wollten, (p. 107); denn der Mann war ſeines Luxus wegen noch berühmter als wegen ſeiner Beredſamkeit. — Sein Kollege, Q. Käkilius Metellus, wegen des von ihm daſelbſt glücklich geführten Krieges Creticus zugenannt, hat ſich auch ſonſt durch nichts in der Hiſtorie berühmt gemacht; eben ſo wenig wiſſen wir vom L. Käkilius Metellus, der gleich im Anfang ſeines Konſulates mit Tod abgegangen war, und alſo (da man damals von conſulibus ſuffectis noch nichts wußte) die Regierung ſeinem Kollegen Q. Markius Rex allein überließ. Dieſer hatte die Terentia, eine Schweſter des berüchtigten Tribuni Klodius zur Gemahlin; gieng nach vollendetem Konſulate, A. 687 als Prokonſul nach Cicilien; that daſelbſt ſeinem Schwager Lukull alles zum Schabernack; erlebte dafür den Verdruß ſich ſeines prokonſulariſchen Anſehns, noch ehe daſſelbe verfloſſen war, beraubt zu ſehn, und ſtarb, (wenn anders meine ad p. 95 geäuſſerte Vermuthung gegründet iſt) zehn Jahr drauf, unter dem Konſulate des Spinther und Metell. — Es folget das

dritte Paar — M' Akilius Glabrio; er ward dem Lukull zum Nachfolger geschickt, erhielt Bithynien zu seiner Provinz, und mußte den Verdruß seines Vorfahren Markius erfahren, sich vom Pompejo, noch ehe seine Zeit verlaufen war, widerrechtlich abgelöset zu sehen. Sein Kollege K. Kalpurnius Piso, ist am bekanntesten durch das von ihm benannte kalpurnische Gesetz contra ambitum, (davon Not. 97) ohnerachtet er und sein lieber Kollege selbst nicht anders denn per ambitum das Konsulat erhalten hatte; da er sich der legi Gabiniae widersetzte, so hätte wenig gefehlt daß er nicht darüber sein Leben eingebüßet hätte; da seine Regierung aus war, so gieng er als Prokonsul nach Gallien, und hätte selbige Provinz bald verlohren, da er sich der Rekrutenaushebung der Pompejanischen Officier widersetzte, (p. 18). — Endlich das letzte Paar, A. 688. L. Volkatius Tullus und M' Aemilius Lepidus, von denen beyden ich ausser ihrem geführten Konsulate nichts merkwürdiges anzuführen wüßte; und dies Konsulat selbst ist fast durch weiter nichts als durch das unter ihnen gegebene Manilische Gesetz berühmt geworden, welches Pompejo die Fortsetzung des Krieges gegen Mithradat und Tigranes übertrug.

Das

sechs und dreyßigste Buch [1]).

Erstes Hauptstück.

Geschichte des vom Lukullus gegen den Mitradat [1]) und gegen Tigranes geführten Krieges, bis zur Eroberung von Tigranokerta [2]), und darauf erfolgten Ambassade an Arsakes [3]), König der Parther.

N. R. E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

§ 1. [6])

S. 1. Tigranes u. Mithrad. rüsten sich aufs neue zum Krieg.

— — — — — — und weil er [7]), die Macht des Glücks auf beyden Seiten geprüfet, so überließ er es

S. die Not. auf den vorherg. Seitt. a), 1), 2) und 3).

6) Ich muß hier das nachzulesen bitten, was ich bereits Not. a von der besten Art und Weise beygebracht, wie diese Lücke zu ergänzen. Sollte jemand damit gedient seyn dasjenige zu wissen, was wahrscheinlicher Weise Dio im Anfange dieses Buches geschrieben, so will ichs ihm zu gefallen, so gut ich selbiges kann und vermag, verdolmetschen:

§. 1. „Als die Burgermeister das Loos warfen, so traf Hortensio der Krieg gegen die Kreter. Allein dieser, dem es in der Stadt und auf dem Rednerstuhle, auf welchem er unter allen Menschen damals, nächst dem Kikero, am mehresten vermochte, gar zu gut gefiel, trat seinem Kollegen die Armee freywillig ab, und blieb in der Stadt. Also gieng denn Metellus an statt seiner nach Kreta, eroberte dies Eyland und verschonete niemand.„ Von Herrschsucht angetrieben griff er so gar die mit ihm verbündete Kretenser an, ohne irgend auf die ihm vorgehaltenen Verträge Rücksicht zu nehmen; so sehr eilete er ihnen, ehe Pompejus kam, Schaden zu thun. Oktavius, der ohne Heer da war, (denn er war nicht zum Kriege, sondern um Städte unter den Gehorsam des Römischen Volks aufzunehmen, hingeschickt worden,) hielt sich ruhig: Kornelius Sisenna, der Gouverneur von Griechenland, kam zwar nach Kreta als er dieses erfuhr, und rieth dem Metellus, den Stämmen des Volkes zu schonen; unternahm doch aber auch nichts dagegen, als er ihn dessen nicht überreden konnte.

N.R. E. 685 ihm [8]), den er, in vielen Schlachten geschlagen, und
Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister. Sieger eben so oft [8]), erfahrner im Kriege denn sich

— Unter vielen andern die er verwüstete, ward auch die Stadt Elevthera, so er durch Verrätherey einbekam, gebrandschatzt. Es hatten nemlich die Verräther einen von Backsteinen erbaueten Thurm, welcher sehr dick und schwer zu erobern war, mit Eßig einige Nächte hindurch eingeweicht und dadurch zerbrechlich gemacht. Nachher nahm er Lappa, ohnerachtet Oktavius sich selbst darinnen befand, mit Sturm ein. Dem Oktavius that er zwar nichts zu Leide, aber die sich bey ihm befindliche Kilikier wurden alle niedergemacht.

§. 2. Der hierüber aufgebrachte Oktavius, war nun auch nicht mehr ruhig, sondern bediente sich jetzt zum erstenmale, des, mittlerweile mit Tod abgegangenen Sisenna's Heere, und kam den Bedrängten zu Hülfe. Nachdem er diese wieder hergestellet, so begab er sich zum Aristion nach Hierazydna, und führte mit ihm gemeinschaftlich den Krieg fort. Aristion hatte damals Rydon verlassen, den mit der Flotte ihm entgegen kommenden Lukius Baßus geschlagen, und Hierazydna erobert. Am letztern Ort verweileten sich beyde einige Zeit, als aber Metellus ihnen entgegen kam, verließen sie das Kastell, und stachen in die hohe See, woselbst ein plötzlich entstandener Sturm sie, mit Verlust vieler der ihrigen wieder ans Land warf, da sich inzwischen Metellus der ganzen Insel bemächtiget hatte. Und also wurden die, bis itzund immer freye Kreter, die nie die Herrschaft eines Fremden erkannt, zum erstenmal unterjocht, und Metellus nahm von ihnen den Zunamen des Kretischen an. Jedoch konnte er weder den Panares noch den Lasthenes (denn auch diesen hat er gefangen genommen) bey seinem nachmaligen Triumph aufführen; denn Pompejus, der einen der Zunftmeister auf seine Seite gebracht, entriß sie ihm unter dem Vorwande, sie wären vermöge des Vertrages ihm und nicht dem Metellus zugefallen.

§. 3. Indem sich nun dieses so zutrug, hatte sich Mitradates mit dem Reste seines geschlagenen Heeres zum Tigranes retirirt. Anfänglich wollte sich zwar dieser, weil seine Macht so gar sehr geschwächt war,

selbst zu seyn glaubte. Beyde nun, als wenn sie jetzt erst den Krieg anfangen sollten, rüsteten sich; und daß er sich auch kaum mit zweytausend Reitern nach Armenien flüchten konnte, seiner nicht annehmen. Er bedachte sich aber gar bald eines andern, weil er überlegte daß dieser Mitradates ihn wenigsten immer als ein erfahrner General gegen die Römer würde Dienste thun können. Sich also fürchtend für die überhandnehmende Gewalt der Römer, beschloß er den Krieg gegen sie aus allen Kräften fortzusetzen, zu dem Ende nahm er nicht allein den Mitradates auf das allerfreundschaftlichste auf, sondern brachte auch ein sehr großes Heer auf die Beine. Mitradat bat ihn zwar darüber das Oberkommando selbst zu übernehmen, allein Tigranes schlug dieses aus, und weil er (nemlich Mitradat) die Macht des Glücks auf beyden Seiten geprüfet, so überließ ers ihm u. s. w. N. R. E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

Der Anfang dieser Stelle, so weit sie mit Gänsaugen bezeichnet, ist aus dem Xiphilinus entlehnet, und von mir wörtlich verdolmetscht; denn ohnerachtet ich sehr überzeugt bin daß Xiphilinus hier den Dio nicht kopirt, sondern nur, seiner Gewohnheit nach, excerpirt, so wolte ich mir hier doch nicht die vergebene Mühe machen, ihn zu ergänzen und zu erweitern, weil ich dies alles dem ersten Band dieser Jahrbücher vorbehalte, der, wie ich hoffe, in kurzer Zeit erscheinen soll. Da, wo die Gänsaugen aufhören, fangen die eigenen Worte Dions an, so wie wir solche gegenwärtig im Anfange des 36 sten Buchs, oder S. 8 der Robert Stephanschen Ausgabe lesen. Und endlich so ist das letztere, mit größerer Schrift gedruckte, von mir selbst hinzugefügt worden, um einen etwanigen Uebergang von dem Kriege der in Kreta geführt ward, auf den Lukullischen zu machen. — Vergl. noch, wenn du willst, Not. 55.

7) Nemlich Mithradates, der, nachdem er in einem Haupttreffen gegen den Lukullus mehr denn sechszigtausend Mann verlohren, sich von zweytausend Reutern begleitet, zum Armenischen Könige Tigranes retirirt hatte; wie dieses im 97sten Buche der Auszüge des Livius, in des Appianus Mithridaticis p. 226 und in der Lebensbeschreibung des Lukullus von Plutarcho p. 226 erzählt

N. R. E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister. Ambassade an Arsakes

schickten so wohl zu den übrigen angränzenden Fürsten, als auch zum König der Parther Arsakes — ohnerachtet dieser, eines streitigen Landes wegen, ihr Feind war [9]) — Gesandten. Dieses traten sie jetzund ihm

wird. — Ich werde mich zwar bemühen im ersten Band dieser Jahrbücher die Geschichte des Mithradates, so genau und kritisch als mir nur immer möglich seyn wird, zu erzählen: weil doch aber auch so noch Lücken bleiben möchten, es wenigstens kein zusammenhangendes Ganzes werden kann, so versprech ich eine eigene Geschichte des Pontischen Königreichs (die solches ihrer großen Wichtigkeit wegen gar wohl verdienet) auszuarbeiten, und selbige herauszugeben, so bald als ich nur mit meinen Dionischen und Straboniſchen Arbeiten fertig seyn werde. Ich habe dazu schon sehr vieles, als ich den Strabo übersetzte, gesammelt.

8) Nemlich Tigranes überließ das Kommando seines Heres dem Mitradat, von dem er glaubte daß ihn so wohl seine Niederlagen als seine Siege κρατηγικώτερον gemacht haben müsten. — Offenbar ist die Lesart des Parisischen Kodex (man sehe das Iournal des Savans, 1751, mois d'Aout, p. 445) ὐκ ἐλάττω, die einzige wahre; denn ἥττηθεὶς πολλὰ, κρατήσας ὐκ ἐλάττω werden einander entgegen gesetzt, welches ganz im Geist und in der Kraft Dions ist; welches von Leunklavs ὐκ ἔλαττον so wenig als von der gewöhnlichen Lesart zu sagen. — Erst nachdem ich dieses geschrieben, erhalt ich den ersten Band der Reiskianischen animaduersionum ad optimos auctores graecos. (Leipzig, 1757. 8.) welcher ausser Anmerkungen über Diodorum Sikulum und Dionem Chrysostomum, auch Anmerkungen über den Dio Kaßius enthält, welche neuer sind, als die der Hamburgischen Edition beygefügte. In ihnen erklärt der seelige Mann sich auch für diese Lesart.

9) Vom Arsakes besieh oben Not. 3. — Das zwischen ihm und dem Tigranes streitige Land war wohl nicht Mesopotamien, wie Fabricius, in den Noten über diese Stellen meinet, sondern vielmehr Gordyene, (wie aus S. 31 erhellet) ein nur ganz kleiner, und von griechischen Kolonisten bewohnter Theil dieser Provinz am Tigris, dessen Hauptstadt gleichfals Gordyäa hieß.

ab, und schwärzeten die Römer, durch das Vorgeben, bey ihm an, sie würden, so bald sie nur den Sieg gegen sie erfochten, alsbald auch gegen ihn zu Felde ziehn: denn da, seßeten sie hinzu, von Natur ein jeder Sieger, seines guten Fortganges nicht satt haben, und seiner Begierde kein Maas seßen kann, so werden die, jeßt schon so sehr mächtige Römer, gewiß nicht die einzigen seyn, die, in Ansehung des Parthischen Königs Ausnahme vom Saß werden machen wollen. N. R. E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

§ 2.

Inzwischen sich nun diese so zum Kriege rüsteten, so verfolgete Lukullus den Tigranes nicht allein gar nicht [10]), sondern lies ihn vielmehr in aller guten Muße sich retten, und ward dieser Ursach wegen, daß er den Krieg, um länger zu regieren, mit Fleiß nicht endigen wollen, nicht allein von Feinden, sondern auch von seinen Mitbürgern beschuldigt. Dies war die Ursach warum die Römer die Regierung von Asien damals Richtern [11]) anvertraueten, und nachher, als er Strafbares Verhalten Lukullus.

S. 2.

Strabo p. 2080 und 2082, und welche von Plinio VI, 18 *Corduena* genannt, und neben Adiabene, an den Ufern des Tigris gesetzt wird. — Ich habe αὐτῶν mit Leunklavio, und nicht αὐτῷ gelesen; freylich war Arsakes, oder vielmehr Sintrikus, eigentlich nur ein Feind des Tigranes, und hatte nur mit diesem Prinzen wegen der Provinz Gordyene Streitigkeiten, allein das Genie der griechischen Sprache fordert durchaus αὐτῶν; und kleine Nachläßigkeiten dieser Art pflegt keine der Sprachen sich übel zu nehmen. — Die Epistel so Mithradat bey Gelegenheit dieser Gesandschaft an Sintrikus geschrieben haben solte, findet man unter den Fragmenten aus dem vierten Buche der Geschichte des Sallustius, p. 981 der Cortenschen Ausgabe dieses Schriftstellers.

10) Vltimam bello manum paene magis noluerat imponere quam non potuerat, sagt Vellej. II, 33. cfr. Appianus p. 233 und Plutarchus Luc. p. 514.

11) Unter ihnen hat Livius den Lukius Aurelius Kotta

N. C. R. 685 das nemliche wieder zu thun schien, ihm den Burger-
L. Horten- meister des damaligen Jahres zum Nachfolger [12])
sius u. Me- schickten. — Inzwischen nahm er doch Tigranoker-
tellus Bur- ta, bey Gelegenheit eines gegen die Armenier von de-
germeister. nen in der Stadt wohnenden Fremdlingen unternom-
Erobert Ti- menen Aufstandes weg [13]). Der größeste Theil derse-
granokerta.

genannt. Sein 97stes Buch, in dem diese Geschichte beschrieben war, ist zwar verlohren gegangen, allein dieser Name ward uns in der Epitome desselben aufbehalten.

12) Dies geschah zwey Jahr später, n. R. E. 687, da ihm der Burgermeister dieses Jahres, M' Akilius Glabrio zum Nachfolger geschickt ward.

13) *Eutropius* VI, 9 Tigranocerta, ciuitatem Armeniae nobilissimam cepit; ipsum regem cum sexcentis millibus sagittariorum et armatorum venientem, octodecim millia militum habens ita vicit, vt magnam partem Armeniorum deleuerit. — W. dieser großen Schlacht, die selbst Eutropius, solch ein trockner Kompendienschreiber er ist, sich nicht auszulassen unterstand, dieser großen Schlacht, erwähnet der Annaliste Dio gar nicht? und erwähnet der Eroberung eines so wichtigen Ortes als Tigranokerta war, nur so im vorübergehn? — Wahrhaftig dies kann mit keinen rechten Dingen zugehen, und geht auch nicht damit zu; denn zwischen den Worten: schickten. Inzwischen, da wo in meiner Uebersetzung der Queerstrich steht, ist eine gewaltig große Lücke vorhanden; (ohnerachtet sie von unsern heutigen Codicibus nicht angezeigt wird) und ist alle das weggefallen, was uns Dio weitläuftig so wohl von dieser Schlacht als auch besonders von der Belagerung der Stadt erzählet hatte. Wir wissen dieses aus dem Xiphilinus, dessen Worte ich in der 15ten Note übersetzt mittheilen will. — Man darf aber nicht befürchten, daß etwan in dieser Stelle Xiphilinus interpolirt sey, oder auch, daß er einen andern als den Dio ausgeschrieben. Denn wenn er ganz unten in der Geschichte des Severus, p. 855, des Naphta erwähnet, womit die in Atra belagerte sich wehreten, so setzt er hinzu, daß er schon oben, ἄνω, gesagt, daß das Naphta

ben waren, ehemals als Koloniſten aufgenommene Kilikier, die nun bey Nacht die Römer hinein lieſſen. Daher ward nun zwar alles, was nicht den Kilikiern zugehörete, rein ausgeplündert, doch erwarb ſich Lukullus dadurch die Zuneigung der mächtigſten der Stadt, die mit dem Tigranes geflohen waren [14]), daß er ihre Weiber, deren er viele gefangen bekommen, ohne ſie im mindeſten an ihrer Ehre zu kränken, aufbewahren lies [c]). — Er nahm nachher den König von

U. R. E. 685 Q. Hortenſius u. Metellus Burgermeiſter.

Schließt Alliancen.

ἀσφαλτῶδες ſey, und giebt uns alſo dadurch den ſicherſten Beleg, daß Xiphilinus in angeführter Stelle keinen interpolirten, ſondern einen ſehr correkten Dio excerpirte. — Sonſt vergleiche man auch noch von der Eroberung dieſer Stadt, und von dem in ihr entſtandenen Aufruhr Plutarch Luc. S. 508 und Appianum Mithrid. S. 230 — Die Stadt ſelbſt erwähnet Strabo S. 1506 und 2081, wo er ſie, nebſt Niſibis, unter die Städte der in Meſopotamien wohnenden Mygdonier zählt.

14) τὰς μετὰ Τιγράνε φεύγοντας, habe ich aus dem Xiphilino hinzugeſetzt, welches wichtig genug war, um in einer Note bemerkt zu werden; denn es beweiſet daß Dio, in dem was, wie ich oben bemerkte, verlohren gegangen, allerdings jener großen Schlacht erwähnet hatte, die Tigranes, da er Tigranokerta entſetzen wollte, gegen Lukullum verlohr.

c) Ein ſchöner Beytrag zur barbariſchen Art Krieg zu führen in jenen Zeiten! Welchem General würde man es unter uns wohl zum Verdienſt anrechnen, daß er die vornehmſten Damen einer von ihm eroberten Stadt, nicht der Geilheit der ſchmutzigſten Buben ſeines Soldatenvolks Preis gegeben? Und wer, wenn er es ja gethan hätte, würde ſich nicht der allgemeinen Verabſcheuung aller ſeiner Zeitgenoſſen ausſetzen? Auch die Note ſo Stephanus ſeinem Xiphilino p. 2 beyſchrieb: Omittit X. poſt γυναῖκας genitiuum τῶν δυνατωτάτων omnino neceſſarium, et quem praetermittere non debuit. Alioqui vix credibile eſſet quod dicitur; nam mulieres omnes ab iniuria militum in tali vrbis expugnatione fuiſſe conſeruatas, cui fiat veriſimile? — wie ſehr zu

N.R.E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

Kommagenien *) Antiochus [17]), einen gewissen arabischen Scheikh Alchaudonius [18]), und noch andere, so durch Gesandten mit ihm Unterhandlung pflogen, als Bundsgenossen des Römischen Volks auf.

*) Es ist dieses eine Provinz von Syrien zwischen dem Euphrat und dem Taurus gelegen [16]).

gen sie nicht, daß dieser Xiphilinus im 16ten Jahrhundert (1592) gedruckt ward; denn im 18ten Gott Lob! erobern wir Städte ohne andere Weiber als solche zu schänden, die sich selbst schänden lassen wollen, und pflegen deshalb doch an zu schändenden keinen Mangel zu haben.

15) „Lukius Lukullus welcher die beyden asiatischen Fürsten den Mithradat, und Tigranes König von Armenien, im Krieg überwunden und zu fliehen gezwungen hatte, belagerte damals Tigranokerta. Hier thaten ihm die Barbaren, sowohl durch Pfeile als auch durch Naphta, welches sie aus einigen Maschinen auf ihn heraus zu schiessen wusten, fürchterlich viel Schaden; denn es ist das Naphta eine Art von Asphalt (ἀσφαλτῶδες) und so feuriger Natur, daß es alles, woran es sich nur hänget, völlig verbrennet, und nicht leicht von irgend einer Feuchtigkeit ausgelöschet werden kann. Dies machte den Tigranes beherzt, und er eilete mit einer solchen Armee herbey, daß er auch die Römer, als er ihrer gewahr ward, verlachte. Man sagt, er soll gesagt haben: zum Kriege sind ihrer zu wenig, und zu Gesandten zu viel. Allein er konnte diese Freude nicht lange geniessen, und lernete gar bald, wie viel besser Tapferkeit und Kriegskunst als eine auch noch so große Menge sey. Soldaten, so den Dolband des fliehenden fanden, überreichten selbigen dem Lukullus; denn da er sich furchte, daß er an ihm nicht erkannt, und gefangen genommen werden möchte: so hatte er selbigen von sich geworfen.“ Dies ist die Stelle des Xiphilinus, so ich, in der vorigen Note zu übersetzen, und meinen Lesern mitzutheilen versprach. Erläutern und erklären will ich sie nicht, dies alles behalte ich meiner demnächst zu edirenden Geschichte des mithradatischen Krieges vor; aber beybringen wolte ich sie hier doch, weil man sich aus ihr einen Begriff von dem machen kann, was

§ 3.

N.R.E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

Als er nun durch diese Nachricht von der Ambassade bekam, so Tigranes und Mithradat an den Arsakes

Will sie mit Arsakes schliessen.

wir im Texte des Dio verlohren. — Daß das Naphta ἀσφαλτώδες sey, ist hier ausdrücklich gesagt. Doch ich werde zuletzt gar anfangen mich selbst auszuschreiben!

16) Die paar Worte, so ich unter dem Paragraphen mit einem Sternchen bezeichnet, in Gestalt einer Note, habe hinbrucken lassen, gehören so gut als alles übrige dem Dio, und auch im Kontext des Dio. Zu dieser Zeit wußte man von der Bequemlichkeit noch nichts, das, was nur zur Erläuterung des Textes gesagt ward, vom Texte selber zu trennen, konnte Text und Noten nicht unterscheiden, und ließ also alles in einem fortgehn. Eine Sache die, so sehr sie im Grunde Kleinigkeit ist, doch häufig das Lesen der alten Schriftsteller erschwert und verdunkelt. Warum solte ich also nicht, so oft sich nur die Gelegenheit darzu darbieten wird, die bessere Methode der Neuern befolgen, und das was nicht in den Text gehört, auch nicht in, sondern unter den Text setzen; zumal da dieses dem Schriftsteller selbst nicht die allermindeste Gewalt anthut? — Ich bin so weit entfernt darüber Entschuldigungen zu machen, daß ich es mir vielmehr zum Verdienst anrechne, und daß ich wünschte selbiges beym Strabo, wo es oft den Schriftsteller sehr deutlich gemacht haben würde, gleichfals gethan zu haben. — Das Kommagenische Syrien, dessen Hauptstadt Samosata war, beschreibt Strabo S. 2087 und von den Neuern Cellarius notitia orb. antiqui L. III. c. 12. Unter dem Kaiser Tiberius ward es in eine römische Provinz verwandelt, da es bis dahin ein eigenes Königreich gewesen war, dessen Geschichte Reineccius seiner historiae Iuliae T. III. p. 274 einverleibet. — Als römische Provinz scheint es nachgehends gar bald den Namen Kommagenien verlohren zu haben; wenigstens kommt es bey Ammiano Marcellino unter den Namen des euphratensischen Syriens vor: Syria Euphratensis, oder Euphratesia.

17) Dieser Antiochus, dessen Geschichte Vaillant vortreflich aus Münzen erläutert, (historia regum Syriae ex numinis p. 401) war der letzte König von Syrien, und

N. E. R. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

geschickt hatten, so fertigte er einige dieser Bundesgenossen an ihn ab, die ihm Drohungen, wenn er jenem der dreyzehnte der Selevkiden, ein Sohn der berühmten Kleopatra Mond (man lese meine Noten zum Strabo p. 2291 Not. 61) und Antiochi des Frommen. Diesem überließ Pompejus die Provinz Kommagenien. — (Weiter unten, S. 404, 405 geschieht seiner abermals Meldung.) — Er ward unter der Regierung des Augustus, A. 725 zu Rom durch Urtheil und Recht hingerichtet, weil man ihn beschuldigte, seinen Bruder Mithradat heimlich ums Leben gebracht zu haben, (S. 495) dessen ganz junger Sohn auch darauf von Augusto zum Könige von Kommagenien verordnet ward. (S. 526). Allein der Sohn dieses Antiochi Kommageni, ein Günstling des Kaligula, dem er die tyrannischen Grundsätze beybrachte, denen dieser Herr in seiner Regierung folgete, (S. 658) ward nachher von diesem Kaiser wiederum mit dem Königreiche seines Vaters beschenkt, (S. 645) und als ihm der wankelmüthige Mann solches wieder genommen, so setzte Klaudius ihn in diese Würde wiederum ein. (S. 670).

18) Man sehe die 70ste und 71ste Note, zur 753sten Seite Strabons, wo dieser Alchaudonius, Ἀλχαυδόνιος, Alchädamas, (Ἀλχαίδαμας) heißt, (nicht Alchädamus, wie durch einen Druckfehler in meiner Uebersetzung S. 2095 steht) und ein König der Rhambäer genannt wird. Unten S. 129 merkt Dio von ihm an, daß er gewohnt gewesen, es immer mit der stärksten Parthey zu halten. Er scheint überhaupt niemals ein Freund des römischen Volkes gewesen zu seyn, wenn er gleich dann und wann simulirte, sondern begierig jede Gelegenheit ergriffen zu haben, sich mit ihren Feinden zu vereinigen. So finden wir ihn z. E. in der angeführten Stelle des Dio, im Bündniß mit den Parthern gegen Kraßum; (ohngefehr 15 Jahre drauf als er sich hier dem Pompejus ergeben hatte) und 11 Jahre drauf (Strabo l. c. Dio p. 343) steht er dem Baßus Käkilius bey; hatte sich aber binnen dieser Zeit, (d. i. zwischen 701 und 712 n. R. E.) völlig wieder mit den Römern ausgesöhnet: sintemal Strabo l. c. ausdrücklich anmerkt, er sey vorher ein Freund des römischen Volks gewesen, hätte aber

helfen, und Versprechungen, wenn er zu ihrer Parthey treten würde, vorsagen sollten. Arsakes, welcher damals Zorn gegen den Tigranes, und keinen Verdacht gegen die Römer hegete, sendete Gesandten zurück, und schloß ein Freundschafts- und Waffenbündniß mit den Römern. Als er aber nachher den Sekilius [19]) an seinem Hofe sahe, den er argwohnete ein Kundschafter seines Landes und seiner Stärke zu seyn, — denn dessentwegen glaubte er, nicht aber wegen des erst neu errichteten Bündnisses habe man diesen, in der Kunst des Krieges so erfahrnen Mann, zu ihm geschickt — leistete er ihnen keine Hülfe mehr, war ihnen doch aber auch nicht entgegen, sondern blieb neutral; sintemal er wahrscheinlicher Weise nicht wollte, daß eine der kriegführenden Partheyen stärker denn die andere wäre:

N. R. E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

so aber nicht angeht.

unter dem Baßus Dienste genommen, weil er geglaubt von den Gouverneuren derselben beleidigt zu seyn.

19) Σηκίλιος, beym Plutarch, Lucull. p. 508 Σεργίλιος; vermuthlich war er mehr seiner Theorie in der Kriegskunst als seiner Praxis wegen berühmt, denn im letztern Falle würde er in der Geschichte der damaligen Zeiten berühmter seyn als er würklich ist. — ἐπ' ἀυτῶν habe ich mit Reimaro für *propterea, ideo* genommen, das Daseyn des Sekilius war die Ursach warum er den Römern nachher die versprochene Hülfe nicht würklich leistete. Die Worte des Xiphilinus: ἅτε Ῥωμαίοις φίλος ἐγένετο, καὶ τῷ Ἀρμενίῳ βοήθειαν οὐκ ἀπέστειλεν, sagen ja im Grunde weiter auch nichts, als daß Arsakes neutral geblieben, und weder den Römern noch dem Tigranes Hülfe geleistet; denn offenbar ist dieser letztere sein ὁ Ἀρμένιος. — Appian S. 230 erzählet, daß der parthische König unter der Hand Unterhandlung mit beyden Partheyen gepflogen, und allen beyden Hülfe versprochen, im Grunde aber keinen von beyden welche gegeben, und dieses scheint seiner Denkungsart, so wie sie hier geschildert wird, sehr ähnlich, und überhaupt dem Character eines so alten Regenten als Arsakes damals war — zwey Jahre nachher starb er schon, (Vergl. unten S. 22) — angemessen zu seyn.

N.R.E. 685 Q. Hortensius u. Metellus Burgermeister.

denn jemehr der Krieg auf beyden Seiten mit gleichen Kräften geführt ward, jemehr versprach er sich Sicherheit für sich selbst dabey. — Dies war es was Lukullus in diesem Jahr, da er vieles in Armenien eroberte, unternahm.

Zweytes Hauptstück.

Lukullus erobert Nisibis, verliert aber inzwischen Armenien. — Niederlage des Fabius.

§ 4.

N.R.E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

In dem Jahre da Q. Markius regierete *), eröfnete Lukullus erst mitten im Sommer, (denn die Kälte hatte es unmöglich gemacht früher in das Land des Feindes zu gehen [20]), durch Verwüstung einiger Gegenden des Landes, den Feldzug. Er glaubte die Wilden, die sie würden vertheidigen wollen, dadurch zum Treffen zu locken. Als sie sich aber darauf so wenig als vorher rührten, so griff er sie selbst an.

Anfang der neuen Kampagne.

*) Denn dieser, ohnerachtet er nicht alleine war erwählet worden, regierete doch allein, weil der mit ihm erwählete Lukius Metellus im Anfange des Jahres mit Tod abgegangen war. Er ward von einer Schlange gebissen [21]) noch eher als er sein Amt angetreten hatte, und da er an

20) Ich habe das ἀφ' ausgelassen, welches Reimarus aus dem ersten vatikanischen Kodex eingeschaltet, und von dem er meinet, daß es den Sinn deutlicher mache, welches es doch würklich nicht thut. Kälte, die den Lukullus hinderte früh im Jahre zu Felde zu gehn, eine solche Kälte, sage ich, konnte doch der Geschichtsschreiber wohl nicht als Ursach angeben, wenn er erzählte daß der Feldzug erst μεσοντος τῦ θέρους sey eröfnet worden.

21) Ὄφει τρωθεὶς; denn alles übrige was man sonst zur Illustrirung dieser so sehr depravirten Stelle gewagt, ist alle nichts. — Reiske in den animadversionibus, schlägt vor ὁ ἀνθιδρυθεὶς, oder ἀνθιδρυσθεὶς, es ist aber auch nichts.

dieſem Biß ſterben muſte, ſo ward kein anderer an ſeiner Stelle gewählt. N. R. E. 686 Q. Markius Rex Burgermeiſter.

§ 5.

Und in dieſem Treffen ſchien es, als wenn die feindliche Kavallerie der Römiſchen hätte gefährlich werden ſollen. Mit der Infanterie hingegen furchten ſie ſich ſo ſehr ins Handgemenge zu kommen, daß auch ihre Kavallerie, ſo bald nur Lukullus mit dem ſchweren Fußvolk [22]) der ſeinigen zu Hülfe kam, alsbald Rechts um machte; ſie litte aber ſo wenig auf dieſer Flucht, daß ſie vielmehr viele von denen, die ihr nachſetzten, und auf die ſie im Retiriren ihre Pfeile abdruckten [23]), tödteten, und noch vielmehr verwundeten. Es waren aber dieſe Wunden gefährlich und ſehr ſchwer zu heilen; denn ſie bedieneten ſich zweygeſpitzter Pfeile [24]), die ſie Schlacht. S. 3.

22) Ἡ ἀσπὶς τῶ Λευκόλλω, vergl. Lipſius de militia Romana L. III. dial. 2. Es iſt aber bekannt, daß die Infanterie der Parther nichts taugte: Πεζοὶ δὲ ὀλίγοι μὲν, καὶ οἱ διαδεδεμένοι, ſagt Dio unten S. 127 und Juſtinus XXXXI, 3, ſervi pedibus, liberi non niſi equis incedunt, ſo daß, wenn dieſe Nachricht wahr iſt, ihre Infanterie aus lauter Knechten, oder auch aus fremden Miethſoldaten beſtanden, in denen alſo freylich der Kern des Heeres nicht zu ſuchen war. Dagegen ſind die alten Schriftſteller voll von Lobeserhebungen, ſo ſie der Parthiſchen Reuterey machen. Neu ſinas Medos equitare inultos te duce Caeſar, war eine Bitte die Horaz Od. I, 11 an den Käſar that, den er nicht für den Oktavius, ſondern für den Jünglingsgeſtalt an ſich genommenen Sohn der Göttin Maja hielt.

23) Nach der bekannten Gewohnheit dieſes Volks im Fliehen zu fechten, (daher ſie beym Horaz I, 19, animoſi verſis equis heiſſen,) von welcher die Kommentatores über Virgil Georg. III. 31 fidentemque fuga Parthum verſisque ſagittis, und *ad Florum* IV, X, 3 zu leſen. — Vergl. Plutarch Kraßus p. 558 und Ammianus Markellinus XXV, 1.

24) Ἀκίσι διπλαῖς, Plutarch Kraß. p. 559 nennet ſie ἀγκιστρωμένας ἀκίδας, und dergleichen bedieneten ſich auch nach

N.R.E. 686 Q. Markius Re- Burger- meister.

noch oben drein vergifteten [25]), so daß sie denen die von ihnen getroffen wurden, allemal einen schnellen Tod

Appian. de bello ciu. p. 719 die Iberier. — Wie diese Pfeile mögen beschaffen gewesen seyn, welches man freylich immer Mühe haben wird sich vorzustellen, davon bestehe Lipsium, im letzten Gespräch Poliorcetikῶν L. IIII, und Hemsterhuys ad Lucian. T. I, p. 79.

25) Ἐφάρματτον, so ich aus Reiskens Verbesserung sehr willig im Text aufgenommen, welchem großen Gelehrten ich auch sehr gern darinnen beystimme, daß der ganze locus corruptus et mancus sey. Er verbessert ihn so: ταῖς δε γὰρ ἀκίσι διπλαῖς ἐχρῶντο καὶ προσέτι καὶ ἐφάρματτον αὐτὰς, ὥστε τὰ βέλη, εἴτε ἐμμενοίη πη τοῖς σώμασιν, εἴτε καὶ ἐξέλκοιτο τάχιστα, αὐτὰ διολλῦναι. ἐξέλκειν δὲ ὑ πάνυ ῥᾴδιον ἦν. τὸ μὲν γὰρ ἕτερον ἐι καὶ ἐφέποιτο, τὸ δ' αὖ ἕτερόν γε σιδήριον ἔνδον. — Dies ἐφάρματτον, welches Reiske so glücklich für ἐφήρμοττον dem Text eingeschoben, lehret mich nun vortreflich wie diese Pfeile, sie mochten ausgezogen werden aus der Wunde oder darin stecken bleiben, tödlich waren; allein ohnerachtet alles dessen was R. eingeschoben, begreife ich noch nicht, wie die andere Spitze so in der Wunde stecken geblieben, dadurch den Tod bewürken konnte, weil sie keine ἀνδολκὴν zum Herausziehn gehabt: denn wenn blos das Steckenbleiben des ganzen, oder auch eines Stückgen Pfeils in der Wunde die Ursach ihrer Tödlichkeit war, so begreife ich nicht wie Dio im vorhergehenden sagen konnte: die mit diesen Pfeilen gemachte Wunden wären tödlich gewesen, man hätte den Pfeil herausziehen oder darin lassen mögen. Die Wunde wäre ja also nur immer dadurch tödlich geworden, daß man den Pfeil nicht herausbekommen können, und Dio hätte auf eine der Würde der Geschichte ganz unanständige Weise gespielt; und will man ja den virum consularem eines solchen Spielwerks für fähig halten, so ist die Warheit zu sagen, R. ἐφάρματτον gar nicht nöthig, und Dio in der gewöhnlichen Lesart leichter und besser, als in der von R. vorgeschlagenen zu verstehn. Ich glaube also wir müssen nach διολλῦναι eine Lücke im Text annehmen, in welcher einige zwischen den Landeseingebohrnen und den Römern vorgefallene Scharmützel beschrieben wurden; und zu

verursachten, sie mochten nun im Körper bleiben oder auch herausgezogen werden. — — — — — R. R. E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

§ 6.

So viel Bleßirte [26]), von denen einige starben, andere aber Krüppel auf Lebenszeit wurden, und zugleich der Mangel an nöthigen Lebensmitteln, bewogen den Lukullus sich von da zurück zu ziehen, und auf Nisibis los zu gehn [27]). Diese Stadt ist in der Provinz so wir Mesopotamien *) nennen, gelegen. Jetzund gehöret sie uns zu, und wird mit unter unsern Pflanz- Nisibis belagert.

diesen Nachrichten gehörte das was wir hier so malplacé lesen: τὸ γὰρ ἕτερον — ἐγκατελείπετο.

26) Dieses beweiset hinreichend, daß die Lücke so ich im Vorhergehenden anzutreffen glaubte, gegründet, und nicht etwan in meiner Einbildung vorhanden sey; denn die Worte welche wir hier lesen, zeigen hinlänglich, daß von mehr als einer Schlacht, und von verschiedenen Scharmützeln die Rede gewesen sey. — Die Bleßirten einer einzigen Schlacht doch konnten wohl den Lukullus nicht zwingen sich zurück zu ziehn.

27) Von Nisibis lese man ausser der 52sten Note zur 747 sten Seite Strabons Spanhem. de vsu numismatum T. I, p. 606, und den seel. Tenzel in den exercitationibus selectis p. 231, 237 und 263. — Nisibis war ihr orientalischer Name, der, bey dem sie die Griechen nannten, war Antiochien der Mygdonier: Ἰάκωβος ὁ Ἀντιοχείας τῆς Μυγδονίας, Σύροι δὲ αὐτὴν καὶ Ἀσσύριοι Νίσιβιν ὀνομάζουσι sagt Theodoret. hist. eccles. I, 7, und Strabo S. 2081. — Zu den Zeiten Dions gehörete sie, wie er hier ausdrücklich sagt, den Römern, und unter dieser ihrer Botmäßigkeit blieb sie, bis unter der Regierung des Kaiser Jovianus, der sie den Persern wieder abtrat; vergleiche den Jakob Gothofredum über den Philostorgius VIII, 1, p. 314. — Den damaligen Gouverneur von Nisibis, des Tigranis Bruder, nennet Plut. Luc. p. 514 Guram; mit ihm zugleich befand sich Kallimachus, ein sehr geschickter Ingenieur da, der schon ehemals dem Lukullus sehr viel zu schaffen gemacht.

N. R. E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

städten [28]) aufgezählet; damals aber hatte Tigranes, der sie den Parthern entrissen, seinen Schatz, und was er sonst noch an Kostbarkeiten besaß, in ihr aufbewahrt, und seinen Bruder zum Gouverneur derselben ernannt. Den Ueberrest [29]) des Sommers hindurch konnte Lukullus, ohnerachtet sein Angriff auf sie gewiß nicht obenhin geschehen, dennoch nichts ausrichten. Sie hatte zwey sehr dicke Mauern von Backsteinen, die durch einen tiefen Graben von einander getrennt wurden, und konnte also weder von Mauerbrechern erschüttert noch unterminirt werden; so daß auch Tigranes ihr zu Hülfe zu kommen für unnöthig hielt.

*) Also wird die ganze zwischen dem Tigris und dem Euphrat gelegene Gegend genannt.

§ 7.

Erobert.

Als aber der Winter nun anbrach, und die Wilden, die sich schon Sieger zu seyn dünkten, und die Römer im Geist die Belagerung aufheben sahen, nach-

28) Σεπτιμίας Κολωνίας Νέσιβι, ist auf einem Nummo der Julia Kornelia Paula, Gemahlin des Elagabalus, beym Hardnino zu lesen, in den Nummis vrbium. — Von der verschiedenen Rechtschreibung dieses Namens, Νισιβις, Νεσιβις, und Νασιβις, ist die Stelle des Stephani von Byzanz schon von mir ad Strabonem p. 2289, N. 52 beygebracht; es ist aber Νέσιβις von allen die einzige rechte Schreibart, sie wird hier durch Münzen, (Not. 1) bestätigt, und durch die Syrer, welche נציבין schreiben, unterstützt.

29) Im Griechischen steht wohl nur ἐν μὲν τῷ θέρει, allein ich muste die mit Schwabacher gedruckte Worte einschalten, weil es sich aus dem vorhergehenden deutlich genug ergiebt, daß Lukullus die Belagerung von Nisibis nicht eher als ganz am Ende des Sommers im 686sten Jahr unternommen. Der Feldzug dieses Jahres selbst war erst mitten im Sommer eröfnet worden, und die Belagerung von Nisibis dauerte also so lange nicht, als man sich aus dem unbestimmten griechischen Ausdruck vorstellen sollte.

läßiger als vorher zu wehren sich anfiengen, so gewann Lukullus eine mondlose Nacht, die Platzregen und Donnerwetter so fürchterlich machte, daß man weder zu sehen noch zu hören vermochte. In ihr hatte man die äussere Mauer und den Graben fast ganz ohne Besatzung gelassen, und in ihr griff Lukullus beydes von allen Seiten zugleich an. Die Mauer ward vermittelst der von ihm aufgeworfenen Wälle in kurzer Zeit erstiegen; die auf ihr befindliche, sehr wenige Mannschaft, niedergemacht; und der Graben, dessen Brücke die Wilden abgeworfen, um so leichter mit Erde ausgefüllet, weil er des sehr heftigen Platzregens wegen, weder mit Pfeilen noch mit Schießgewehr [30]) verletzt werden konnte. Als der Graben überstiegen war, so ward die innere Mauer, die man in gutem Zutrauen auf die Vestigkeit der äussern, nicht sonderlich bevestiget, auch mit leichter Mühe erobert; und dem Bruder des Tigranes, der sich mit dem Ueberrest der Garnison in das Kastell retiriret, eine anständige Kapitulation gewähret [31]). — N.R.E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

30) Ich bitte dieses Schießgewehr, nicht etwan mit den Bernardins und den Kupferstichen in eine Klasse zu bringen, die im deutschen Strabo figuriren; Freyheiten dieser Art werde ich mich im Dio nie bedienen. Hier sagt mein Schriftsteller ausdrücklich, die Römer hätten von den Belagerten weder τῇ τοξείᾳ noch ἀντῷ πυρὶ verletzt werden können. Und welchem Leser der die schönern Wissenschaften liebt, können die vortreflichen Verse unbekannt seyn, mit denen der Herr von Kleist die Schießgewehre der Alten im Cistides und Paches beschreibt:

Leosthenes sah, daß die Burg mit Sturm
Schwer zu erobern war; er gab demnach
Befehl, sie in den Brand zu stecken. Schnell
Warf der Ballist, statt Steinen, eine Saat
Von Klumpen griechschen Feuer's.

31) Eutrop. VI, 9 Inde Nisibin profectus Lucullus eam quoque ciuitatem cum regis fratre cepit; daß dieser

N. R. E. 686 Q. Marklus Rer Burgermeister.

Lukullus, der hier unglaublich viel Schätze vorfand, bezog darauf die Winterquartiere daselbst [32]).

§ 8.

S. 4. Progressen Tigranis.

Und Nisibis behauptete er zwar also [33]), verlohr aber dagegen viel von Armenien, und den andern

Gura hieß und den Ingenieur Kallimachus bey sich hatte, ist schon oben gesagt. M. s. Not. 27.

32) Hier scheint abermals eine Lücke zu seyn; denn wir finden hier kein Wort von der Meuterey des Valerianischen Korps, die in diesen Winterquartieren entstand, und die, nach demjenigen zu urtheilen, was Dio nur ganz beyläufig, p. 6, 7 und 50 von ihr meldet, viel zu wichtig gewesen seyn muß, als daß er ihrer nicht ausdrücklich, bey dem Jahre, da sie vorfiel, hätte gedenken sollen. — Der Stifter dieser Rebellion war der wegen seiner Liebe gegen die Gemahlin Käsars, und seiner eignen Schwester so berühmte Klodius, Lukulli Schwager; der nachher, weil er die Folgen dieser Rebellion furchte, von der Armee seines Schwagers desertirte; und sieben Jahre nachher, dieser Rebellion wegen ausdrücklich vor dem Rathe verklagt ward. — Mir dünkt alle diese Umstände beweisen, daß Dio hier, wo die recht eigentliche Gelegenheit dazu war, unmöglich diese Rebellion verschweigen konnte, und daß vielmehr in seinen Jahrbüchern die Wintergeschichte dieses Jahrs verlohren gegangen. — Vermuthlich waren auch die großen Progreßen, so Mithradat wärend dessen machte, daß Lukullus in Nisibis lag, größtentheils dieser Rebellion zuzuschreiben, die den römischen General, länger als er es wünschte, daselbst aufhielt.

33) Und wie behauptet er es denn? — Es ist offenbar, daß hier ein ganzer Paragraph weggefallen, in dem die Meuterey des Valerianischen Korps erzählet ward. Ich hätte dem zufolge vom § 8, nichts abdrucken lassen, und sein Dageweseneyn blos mit ein paar Sternchen bemerken sollen; allein ich getraue mir dies doch nicht zu thun, denn ein paar Ausdrücke so in diesem § vorkommen, berauben zwar meine Muthmaßung, daß hier vieles weggefallen, ihrer Wahrscheinlichkeit nicht, verbieten aber doch sie für apodiktisch auszugeben. — Tigranes kommt Nisibis, weil er solches für unüber-

am schwarzen Meere gelegenen Ländern. Tigranes, welcher es für unnöthig hielt, Nisibis als einer unüberwindlichen Vestung zu Hülfe zu kommen, führte sein Heer in nur genannte Länder, versuchend, ob er sie nicht, inzwischen sein Widersacher alle Hände voll mit Nisibis zu thun hatte, zurückerobern könnte. Beyde Könige theileten sich; Mithradat ward von ihm mit einem frischen Heer in sein Erbkönigreich geschickt, und Tigranes selbst begab sich in das ihm zugehörige Armenien, wo er den **Lukius Fannius**[34]), den einzigen, der ihm hätte Widerstand thun können, so lange, von allen Lebensmitteln abgeschnitten, eingeschlossen hielt, bis ihm Lukullus, der davon Nachricht bekommen hatte, zu Hülfe kam. N.R.E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

§ 9.

Inzwischen dieses dort geschahe, fiel Mithradat in **Klein-Armenien** und denen andern da herum liegenden Gegenden ein; lies viele Römer, die damals friedlich dies Land ihres Gewerbes wegen durchzogen, und seiner Ankunft sich nicht versahen, hinrichten; überwand die wenigen Legionen, so zum Schutze derselben sich dort befanden, im Treffen; und eroberte das mehreste, was ihm die Feinde in langer Zeit abgenommen, in großer Geschwindigkeit zurück. Die Landeseingebohrnen hatten zu ihm, den sie als ihren Landsmann und rechtmäßigen Erbkönig betrachteten, Zuneigung; Haß aber gegen die Römer, die nicht allein Fremdlinge waren, sondern sie auch durch ihre Gouver- Und Mithradats.

windlich hielt, nicht zu Hülfe, welches doch Lukullus thut, so bald er Nachricht von der Gefahr bekommt, in welcher sich Fannius befindet.

34) Fabricius hält diesen Fannius für denjenigen, von dem Appianus S. 216 erzählt, daß er dem Mithradates gerathen, die Parthey des Sertorius gegen die Römer zu ergreifen. — Eine bloße Konjektur, die nichts mehr als höchstens möglich ist!

N. R. E. 686 Q. Markius Rer Burgermeister.

neurs entsetzlich bedrucken liessen. Sie schlugen sich also so haufenweise zu ihm, daß er gar bald darauf im Stande war den Römischen Gouverneur dieser Orte

Gewinnt eine Schlacht gegen Fabius

Markus Fabius so völlig zu überwinden *), daß er ihn ganz aufgerieben haben würde, wenn nicht der König — der ohnerachtet seines mehr denn siebzigjährigen Alters sich immer mit im Treffen befand — als er sich zu weit nach vorn gewagt, von einem Schleuderstein wäre getroffen worden. Als ihr König sank, überfiel die Wilden eine Furcht, die Wunde möchte tödlich seyn, und da sie, in Rücksicht dessen mit Niedermetzeln inne hielten, bekam der Ueberrest des Römischen Heers, unter dem sich **Fabius** selbst befand, sich mit der Flucht zu retten, Gelegenheit.

*) Zum Gewinn dieser Schlacht trugen die Thrakier, die sonst unter dem Mithradat als Lohnsoldaten gedienet, und sich jetzund unter dem Heer des Fabius befanden, ingleichen die Gefangenen der Römer, redlich das ihrige bey. Erstere waren vom Fabius rekognosciren geschickt, kamen zurück und sagten die Wahrheit nicht aus; und nachher, als der auf ihre Nachricht trauende Fabius zu unvorsichtig vorrückte, und auf die Armee des Mithradates stieß, schlugen sie sich sogar zu jener, und agierten feindlich gegen die Römer; und eben dies thaten die im Lager befindlichen Gefangene, denen der König durch Trompeter, auf diese Bedingung, die Freyheit hatte antragen lassen [35]).

35) ἄξλοι habe ich durch Gefangene, die sich im Lager der Römer befanden, übersetzt, weil es gar nicht Sitte der Römer war, so viele Knechte mit sich zu schleppen, daß ein Uebertritt dieser zu den Feinden ihnen einen merklichen Schaden hätte sollen thun können; und würde sich eine, durch Uebertritt der Sklaven zu den Feinden gewonnene Schlacht, wahrhaftig eher für die Perser zu Darius Kodomans Zeiten, als für die kriegerische Römer schicken. Es bleibt aber auch so immer noch viel Dunkelheit in der Stelle, und bin ich schon auf die Gedanken gekommen, ob nicht diese ἄξλοι die Thrakier selbst seyn solten, die freylich damals, als sie auf

§ 10.

N. R. E. 686
Q. Markius Rex Burgermeister.

Eben dieser Fabius ward nachher in Kabira [36]) eingeschlossen, und nur noch mit genauer Noth als er sich eben ergeben wollte, vom Triarius [37]) errettet. Schließet selbigen ein in Kabira. Denn dieser, da er eben dieses Wegens aus Asien zum Lukullus kam, und das was vorgegangen war erfuhr, bewafnete so viel Mannschaft, als er nur immer in der Eil zusammenbringen konnte, wodurch er den Mithradat, der da glaubte, daß das ganze Heer der Römer gegen ihn im Anzug sey, so sehr erschreckte, daß dieser, ohne die Ankunft desselben zu erwarten, die Belage-

Anhetzen des Mithradats den Epirus verwüsteten, (besehet hiervon das 116te Fragment,) freye Leute waren, die beym Appiano S. 178, 180 Bundsgenossen und Freunde dieses Königes heissen; aber vielleicht als Kriegsgefangene, unter die Botmäßigkeit der Römer gekommen waren, und nun gegen Mithradat, (ohngefehr eben so wie die bey Pirna gefangene sächsische Armee gegen die Oesterreicher,) die Waffen führen mußten. Wenn man dieses annimmt, so läßt sich begreifen, wie Fabius diese Thrakier, als aus deren Leben er sich nicht sonderlich viel machte, aufs Rekognosciren ausschickte; und auch das lässet sich begreifen, wie sie sich unter der Römischen Armee befinden, und doch im Herzen Mithradati anhängen konnten. — Indessen ist das καὶ οἱ θρᾷκες des seel. Reimarus immer eine sehr witzige Konjektur, deswegen ich sie auch im Text auszudrücken versucht.

36) Als Lukullus Kabira, die Hauptstadt im Pontus, erobert hatte, so ließ er diesen Markus Fabius als Kommendanten derselben, nebst einer kleinen Besatzung zurück. Plut. Luc. p. 502. — Daß während dieser Belagerung von Kabira Mithradat große Progressen gemacht haben müßte, ergiebt sich auch aus dem in der 9ten Note von mir angeführten Briefe Mithradats an Arsakes.

37) *Epit. Liuii* l. 98. L. Triarius legatus Luculli aduersus Mithradatem parum prospere pugnauit. Man vergl. Plutarch p. 515 und Appian. p. 231 und 249.

N.R.E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

rung aufhob. Triarius ward dadurch so beherzt gemacht, daß er den Fliehenden bis [38]) Komanien *) nachsetzte, und auch daselbst ihn, und zwar folgendergestallt überwand. Mithradat hatte sein Lager jenseit des nehmlichen Flusses, dem die Römer so eben sich näherten, aufgeschlagen. Da er nur mit ihnen, wenn sie noch von Marsch ermüdet seyn würden, Lust zu schlagen hatte, so gieng er ihnen selbst (nur mit einer Handvoll Leuten) entgegen, befahl aber dem Ueberrest seiner Armee, (den er im Hinterhalt stellte,) währenden Handgemenge über die Brücke zu gehen, (und zu versuchen, ob sie nicht der Römischen Armee im Rücken kommen könnten). Er selbst stritte nun (mit seiner Handvoll Leuten) eine lange Weile mit fast gleichem Glück; (als nun aber der Hinterhalt ihm abgeredeter maßen zu Hülfe kommen sollte, so brach zum Unglück) als so viel Soldaten mit einem mal über sie giengen, die Brücke a);

S. 5.

38) τῶν Κομάνων allerdings, und nicht Κομμαγηνῶν, denn ausser dem daß Mithradat in dieser dem König Antiocho zustehenden Provinz (vergl. S. 2 und Not. 17) nichts zu suchen hatte, so beweiset dies die in der zu diesem § gehörigen Note vorkommende Beschreibung von Komana hinlänglich, die sich gerade wie eine Faust aufs Auge passen würde, wenn man sich entetiren wolte Κομμαγηνῶν zu lesen; denn fehlen, wie Stephanus, Xylander und Leunklav glaubeten, kann nichts. — Der so gleich darauf erwähnte Fluß wo Mithradat sein Lager aufgeschlagen hatte, kann nun auch also nicht der Euphrat seyn, wie Fabricius meinete, sondern ist der in dieser Gegend fliessende Iris.

a) Diese Stelle ist sehr schwer. Xylander hat schon eingesehn, daß hier ein Participium fehlete, und schwerlich konnte dies ein anderes als λυθεῖσα seyn. Zwar schreibt Reimarus: Nihil aliud Dio dicit, quam copias, dum simul confertim per pontem contendunt ad Mithridatem, sibimet impedimento fuisse, quo minus in tempus venirent; allein er zeigte sich dadurch als einen schlechten Kenner, so wohl der Kriegskunst als der Grie-

und beraubte dadurch den Mithradat nicht allein der gehofften Hülfe, sondern er wurde auch (durch diesen Zufall) so konsternirt, (daß er die ganze Schlacht darüber verlohr) — Nach diesem Gefechte, — sintemal der Winter bereits angebrochen war — bezogen beyde Partheyen die Winterquartiere, und blieben den Rest des Jahres über ruhig. N. R. E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

*) Komanien[39]) wird zu dem (Gouvernement) welches jetzund den Namen Kappadokien führet, gerechnet a), und

chischen Sprache. Es ist nun aber sicher daß noch etwas mehr, als blos das Participium λυθεῖσα weggefallen, und was dieses vermuthlich gewesen seyn möchte, findet der Leser in meinen Parenthesen ausgedruckt, und ich hoffe, daß die von mir eingeschobenen Ergänzungen so sind, daß nur Strohköpfe an ihrer Richtigkeit zweifeln können. — Es ist bekannt, wie leicht Brücken zerbrechen, wenn viel Soldaten drüber marschiren, zumal wenn sie nur in etwas, oft aus bloßer Unvorsichtigkeit, Tritt halten.

39) Denn sonst wurde nur das eine Komana zu Kappadokien, und das andere zum Pontus gerechnet; besiehe Strabo p. 335, 558, und von den neuern Meziriac über Ovids Heroiden T. II, p. 276, und Adami Arcadic. l. IV. c. 2. — Das Schwerdt der Iphigenia, mit dem am Feste der Taurischen Diana die Menschenopfer gebracht wurden, erwähnet Euripides, Iphig. 1459. — Daß beyde Städte ein und das nehmliche Schwerdt zu besitzen vorgaben, ist ganz im Geschmack der heidnischen Religion; (ich kann auch hinzu setzen der christlichen, denn mit vielen Reliquien geht es ja eben nicht anders;) vier Städte Italiens rühmten sich das ächte aus Ilion mitgebrachte Bild der Minerva zu besitzen, worüber der philosophische Strabo p. 264 mit Recht lacht. — Eigentlich gehörte sonst der Gottesdienst der Taurischen Diana gar nicht hieher, sondern nach der Taurischen Halbinsel; aber καὶ τοι διαμεμένηκεν ἔτι καὶ νῦν τηλικοῦτο ὄνομα τῇ Ταυρικῇ θεῷ, ὥστε ἀμφισβητοῦσι μὲν Καππάδοκες καὶ οἱ τὸ Ξυξεινον οἰκοῦντες τὸ ἄγαλμα εἶναι παρὰ σφίσιν sagt Paus. Lac. p. 243.

a) Es war die Hauptstadt desselbigen, und der Oberprie-

N.R.E. 686 Q. Markius Rex Burgermeister.

man glaubt, daß Nachkommen des Agamemnon, und das Bild der Tauriſchen Diana, von langen Zeiten her ſich daſelbſt befinden ſollen. Wie aber beyde dahin gekommen, und wie ſie daſelbſt verblieben, davon bin ich nicht vermögend, weil die Gerüchte ſo viel und mancherley ſind, eine beſtimmte Nachricht zu geben: doch will ich, ſo viel mir mit Gewißheit davon bekannt iſt, hier mittheilen. Komanien werden zwey in Kappadokien liegende gleichnamichte Städte genannt, die nicht weit von einander entfernt ſind, und einerley Reliquien aufbehalten; unter denen das wunderbareſte das iſt, daß alle beyde das wahrhafte Schwerdt der H. Iphigenia aufbewahren. — An dieſer einen Reliquie wird hoffentlich der Leſer wohl genug haben! —

Drittes Hauptſtück.

Niederlage des Triarius. — Meutereyen im Heere des Lukull, die ſich Mithradat zu Nutze macht, und alles, was er bisher verlohren, wieder gewinnet.

§ 11.

N.R.E. 687 M' Akilius und K. Piſo Burgerm.

Im kommenden Jahr als **Manius Akilius** und **Kajus Piſo** Burgermeiſter waren, kampierte Mithradat zur Bravade des Triarius neben **Gazi-ra** [40]), und lies, den Römer aufzubringen und zur

ſter der daſelbſt verehreten Pontiſchen Diana, war zu gleicher Zeit Oberherr von ganz Kappadokien. Strab. p. 2186, ſo daß es alſo ſcheint daß bey den Kappadokiern eine Art von Theokratie eingeführt geweſen. Von den Juden ſagt Dio unten p. 36 ἱεροσυνην ὠνομαζον την βασιλειαν σφων, um auszudrücken, daß die Landesoberherrſchaft beym Hohenprieſter geſtanden; und gerade ſolch ein jüdiſcher Hohenprieſter ſcheint auch der in Komana geweſen zu ſeyn.

40) Γαζιουρα, die alte Reſidenz des Pontus, die ſchon zu Strabons Zeiten verwüſtet war, vergl. p. 547, und der auch Plinius u. a. m. erwähnen; allein Dadaſa, welches etwas weiter unten vorkommt, iſt ſonſt ganz unbekannt; es ſcheint eine Veſtung auf den Gränzen zwiſchen dem Pontus und Kappadokien geweſen zu ſeyn.

Schlacht zu reizen, im Angesicht seiner, seine Soldaten (nicht anders als zu Friedenszeiten) Wachtparaden halten [41]); denn er hoffte so, noch vor Ankunft des Lukullus, mit dem Triarius zu schlagen, ihn zu überwinden, und so den Ueberrest seines Reiches zurück zu erobern. Als auf alle diese Bewegungen Triarius sich im mindesten nicht rührete, so lies er durch einige seiner Regimenter, einen Anfall auf das Kastell Dadasa, (in dem die Bagage der Römer aufbehalten ward) thun, um so, wenn die Römer diese beschützen würden wollen, mit ihnen ins Handgemenge zu kommen. Dieser Kunstgriff misglückte nicht. Triarius

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

Greift Dadasa an.

(vermuthlich hat sie nicht Δάδασα, wie wir jetzund lesen, sondern Δάδα geheissen, denn so hat der Cod. Vatic. a, dem wir auch in ταξιάρχοις die rechte Lesart verdanken, wo die übrigen codices, ταξιάρχοις, eine vocem nihili hatten,) und ich weis weiter nichts von ihr zu sagen, als daß sie in der Nachbarschaft von Ziela gelegen. Wir lesen hier daß Mithradat Miene machte, Dadasa anzugreifen, und daß er den Triarius schlug, als dieser diese Vestung vertheidigen wolte. Nun hat aber Triarius die Schlacht gegen den Mithradat neben Ziela verlohren, (Plutarch, Caesar. p. 731. Hirtius, de bello Alex. c. 72. Plin. VI, 5,) und also muß auch Dadasa, eben da gelegen haben, wo Ziela lag. Leset unten S. 206, 207.

41) Die Emendation des sel. Reiske: αὐτὸς δὲ ἤσκει, καὶ τὰς στρατηγὰς γυμνασίας ἐποιεῖτο, kann wohl durchaus nicht statt finden; denn weil Mithradat nur den Römern zur Bravade exerciren lies, so konnte er wohl nicht die Absicht haben seine Generals zu Exercirmeistern zu machen; ich wäre der Fabrizianischen Konjektur gefolget, und hätte διὰ eingeschaltet, wenn ich mich im ganzen Dio auch nur einer einzigen Stelle besinnen könnte, wo διὰ, per, mit dem Accusativo vorkäme. Da ich dieses nicht kann, habe ich in der Uebersetzung nur den ungezweifelten Sinn des Dio ausgedruckt, ohne bestimmen zu wollen, wie er selbigen eigentlich in seiner Sprache geschrieben haben möchte.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

der die überlegene Macht des Mithradates fürchtete, und die Ankunft Lukulls, den er um Sukkurs ansprechen lassen, erwartete, hatte sich bis hieher immer ruhig gehalten; allein auf die Nachricht von der unternommenen Belagerung Dadasa's, zwangen die, für diesen Ort besorgt seyende Soldaten, durch ihre Drohungen, allenfalls ohne Anführer der Vestung zu Hülfe zu kommen, daß er auch gegen seinen Willen aufbrechen muste.

§ 12.

Schlägt Triarium.

Noch war er nicht weit avancirt, so kamen ihm die Wilden (mit einer weit überlegenen Macht) entgegen. Ihre Menge umzingelte die, so ihnen Widerstand zu thun wagten, und hieb selbige nieder; und die so mit der Flucht ins Blachfeld sich retten wollten, fanden daselbst ihr Grab, sintemal ihnen unbekannt war, daß man selbiges, durch Durchstechung eines Dammes, unter Wasser gesezt. Sie wären alle mit einander in die Pfanne gehauen worden [37]), dafern nicht ein römischer Officier [42]), indem man ihn für einen Adjutanten des Königes ansahe, (denn, wie ich oben [43]) bemerkt, so hatte selbiger in seinem Komitat sehr viel Officiere in römischer Montur,) Gelegenheit gefunden sich selbigem, unter dem Vorwande, daß er ihm etwas rapportiren wollte, so sehr zu nähern, daß er ihm eine Blessur beybringen konnte [44]). Der Officier wurde

S. 6.

42) Es war ein λοχαγὸς, oder wie wir jezund ihn nennen würden, ein Kapitän, der sich so grosmüthig für das gemeine Beste aufopferte. Appian. p. 232. Ich habe hier überhaupt etwas frey übersezt, und mehr interpretirt als gedolmetschet.

43) Dies oben, muß sich durchaus auf eine der verlohren gegangenen Stellen beziehen; Fabrizius meinte zwar daß er vielleicht auf S. 4 zielen könnte: allein ich weis in dieser ganzen Seite nichts zu finden, worinnen irgend etwas ähnliches gesagt würde.

zwar auf frischer That ergriffen und niedergemacht, allein da die Wilden über diesen Zufall sehr bestürzt wurden, bekamen viele der Römer zu entfliehen Gelegenheit. Mithradat, als er sich die Wunde verbinden lassen [45]), besorgte: es möchten sich noch mehr solcher verkapten Feinde in seinem Lager befinden, (und er betrog sich darinne nicht;) denn als er, (um solches zu erfahren,) unter irgend einem andern Vorwand Specialrevue seiner Soldaten hielt, so lies er auf einmal kommandiren: **Geschwind, jeder zu seinem Zelt!** Die verkapten Römer, (die auf dies Kommando sich nicht zu helfen wusten,) blieben also, wie die verirrten Schaafe stehn, und wurden niedergemacht [46]). N. R. E. 687 M' Aëilius und K. Piso Burgerm.

§ 13.

Endlich kam Lukullus mit dem erbetenen Sukkurs und der vorgefaßten Meinung an, seinen Pontischen Widersacher leicht zu überwinden, und alles verlohrne zurück zu erobern; richtete aber von alle dem auch nicht das mindeste aus. Mithradat stand mit seiner Armee auf den Höhen von **Talavra** [47]), und von ihnen rührete er sich nicht; der Schwiegersohn des Tigranes, ein Medischer König, der gleichfals den Namen Mithradat führte [48]), überfiel plözlich die Römer, als sie Schlechte Progressen Lukulls.

44) Und zwar, wie Appianus sagt, in die Hüfte; nehmlich die Bleßur gieng durch ein Gelenk des Panzers. Auf dem Rücken, oder auch auf der Brust, war der König vor Degenwunden gesichert genug.

45) Es war der Medikus Timotheus, der bey dieser Gelegenheit den König verband, und ihn darauf seinen Soldaten auf einer Anhöhe, als noch lebendig zeigte. Appian. l. c.

46) Was ich hier eingeschaltet, siehet man aus den Parentheſen. — Kenner werden vermuthlich einsehen, daß ich den Sinn der Stelle getroffen.

47) Eine Bergvestung, ohngefehr wie Hohentwiel. Ταμιεῖον τῆς κατασκευῆς nennt sie Appianus p. 251. — Plutarch erwähnt ihrer auch, Luc. p. 503.

N. R. E. 687 M' Akilius und L. Piso Burgerm.

sich zum Fouragiren im Lande hie und da herum verzettelt hatten, und hieb viele derselben nieder; Tigranes selbst war, so sagte man, im Anzug; und Meutereyen waren im Heer. Das Valerianische [b]) Regiment, nachdem

48) Er war König von Media Artapena, (beziehe von der Geschichte dieses Königreichs Reinerum Reineccium, p. 196 des 3ten Bandes,) ein Enkel des damals regierenden Parthischen Königes Sintrikus, und Sohn seines Nachfolgers Phraates. Als dieser Phraates A. 699 von seinem Sohn Orodes umgebracht wurde, so vertrieb dieser Vatermörder gleichfals den Bruder aus Medien, (infr. p. 116) der sich darauf zum Gabinius, damaligen Prokonsul von Syrien retirirete, und von ihm wieder eingesetzet zu werden verlangte. Appian. Parthic. p. 134. Syriac. p. 120. Gabinius versprach auch solches, das Versprechen aber unterblieb als er nachher an statt seiner das Geschäft den Ptolemäus Auletes einzusetzen übernahm.

49) Sallustius, in einem Fragmente welches uns Prisk ian (XVIII, p. 1130, *edit. Putsch.*) aus dem 5ten Buch seiner Geschichte aufbehalten: Legiones Valerianae comperto lege Gabinia, Bithyniam et Pontum consuli datam missos esse; und in der Epitome des 98sten Buchs Livii: Lucullum ne persequeretur Mithridatem ac Tigranem, seditio militum tenuit, qui sequi nolebant, i. e. legiones Valerianae, impleta a se stipendia dicentes, Lucullum reliquerunt. Es ergiebt sich also, daß diese Geschichte und der ganze Rest dieses Kapitels zu 688 gehört.

b) Es hatte seinen Namen von L. Valerius Flakkus, der ehemals die Burgermeisterliche Würde zu Rom bekleidet, und von dem Vellej. Paterk. II, 24 zu lesen. Vaillant (numismata impp. rom. T. II, p. 375) meinet es habe seinen Namen daher erhalten, weil der Kanton desselben in der regione Valeria Latii gewesen. Dies Regiment hatte sonst auch den Namen des siegenden, (Νικητορες heissen sie unten beym Dio p. 564.) und kam nachher in Oberbrittanien zu stehn, der beym Ptolomäo II, 3 zwischen Deunana und Virokonium (Aberdeen und Worcester) λεγεων κ' Νικηφόριος vorkommt. — Wer mehr verlangt, lese Dionysium Voßium über die

es schon einmal dimittirt, aber auch nachher wieder zum Dienst engagirt worden war, hatte schon Unruhen in den Nisibitanischen Winterquartieren angefangen [50]), wo sie, trotzig auf den erfochtenen Sieg, mehr Ruhe und mehr Ueberfluß an Lebensmitteln hatten, als den Soldaten gebührt *). Jetzund [48]) versagten sie, so wohl anderer Ursachen wegen dem Lukullus den Dienst, als auch vorzüglich, weil sie gehört hatten, es sey der Burgermeister **Akilius**, (den ihm der Senat zum Nachfolger geschickt hatte,) allbereits im Anmarsch. Diese Nachricht bewegte sie, ihrem General, den sie nun nicht höher denn jede andere Privatperson hielten, geringschätzig und mit Verachtung zu begegnen. N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

*) Die öftere Abwesenheit des Lukullus trug das ihrige zu dieser Meuterey wohl auch bey, und vorzüglich die Aufhetzungen des Publius Klodius (oder Klaudius [51]), wie ihn andere nennen) der, ohnerachtet seine Schwester die Gemahlinn des Lukull war, dennoch das Heer, aus angebohrner Liebe zur Unruhe aufhezte [52]).

§ 14.

Alles dies zusammengenommen, und weil er vom Fortsetzung.

se Worte Kåsars: Est genus radicis inuentum ab iis qui fuerunt cum Valerio. *d. b. c.* III. 48.

50) Man lese Not. 32 und 33; denn Dio selbst hat im Text diese Rebellion nicht erwähnt.

51) Dies merkt nehmlich Dio an, weil die Klodianische und Klaudianische Familien verschieden waren; wäre es bloße Pronuntiation gewesen, so würde er selbiges nicht aufgezeichnet haben, weil es bekannt ist, daß die Römer den Diphthongum au und den Vokal o mit einander verwechselten, und promiscue *Flaurus* und *Florus*, *plaustrum* und *plostrum* schrieben und sprachen; darüber nebst andern Voßius de perm. litt. zu lesen.

52) Nicht aus angebohrner Neuerungssucht allein, sondern auch weil er es übel nahm, bey der Armee nicht so sehr zu avanciren, als er es bey einem Schwager der en Chef kommandirte, zu thun hoffte. Beschet Plutarchi Luc. p. 515.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

Markius, (dem Vorfahr des Akilius im Konsulat, der jetzund als Gouverneur in Kilikien stand,) die erbetenen Hülfstruppen nicht erhalten hatte [53]), brachte den Lukull so in die Enge, daß er weder aus noch ein wuste. Er furchte sich auf ein Gerathewohl vorwärts zu gehen, furchte sich eben so sehr im Lande zu bleiben, (und faßte endlich den Entschluß,) auf den Tigranes loszugehn, um zu versuchen, ob er nicht ihn, wenn er

53) Zweifelsohne gehört hieher folgende Stelle Sallusts, aus dem 5ten Buch Histor. beym Priskian. l. c. At Lucullus, audito Q. Marcium Regem Pro Cons. per Lycaoniam cum tribus legionibus in Ciliciam. — Auch dieser Markius Rex war ein Schwager des nur gedachten Klodius, der die Schwester desselben Terentia zur Gemahlin hatte, so wie eine andere seiner Schwestern, Klodia, mit dem Metellus Keler vermählt war; man sieht daraus, wie ansehnlich die Familie dieses Schurken gewesen. Aemilia, die zweyte Gemahlin des Pompejus, war aus dem Metellischen Geschlechte; (Plutarch p. 623) und Muckia, seine dritte Frau, und mit welcher er damals würklich im Ehestand lebte, so gar eine Schwester des Metellus Keler. (kfr. N. 149) Also war durch diese Schwägerschaft, Klodius mit dem mächtigen Pompejo verwandt; (wie auch Dio unten S. 68, 118 und 150 mit ausdrücklichen Worten erinnert,) und dieser Anhang machte den Mann so kek, daß ihn auch nachher Käsar, da er ihn zum Hahnrey gemacht, διὰ τὴν ἑταιρειαν, gar nicht einmal anklagen wollte; und in dem Proceß, den man ihm (wie ich bereits Not. 32 erwähnet) der nisibitanischen Rebellion und anderer Verbrechen wegen machte, furchten die Richter sich so, daß sie sich Wache bey der Abmachung desselben ausbaten: ὅπως μηδὲν κακὸν ὑπ' αὐτῶ παθωσι (Dio p. 50). Sie erhielten die Wache, und absolvirten ihn doch, daher Katulus sagte: Sie hätten sich die Wache ausgebeten, damit ihnen das Geld, womit sie Klodius bestochen, nicht geraubt würde. Seneka Ep. 97. — Dieser Markius Rex, nachdem er im vorigen Jahre Burgermeister (sine imperio) gewesen war, ist jetzund Prokonsul (cum imperio) in Kilikien, wie solches Sitte war.

sich seiner gar nicht vermuthend, und noch vom Marsch ermüdet seyn würde, überwinden, und dadurch auf gewisse Weise den Aufstand seiner Soldaten sollte besänftigen können. Allein von beyden geschahe keines. Das Heer folgete ihm so lange als es zweifelhaftig war, ob der Marsch nach Kappadokien gehen sollte. Sobald man an den Scheideweg, der dahin abführte, gekommen war, verließen ihn, als ob sie es mit einander abgeredet hätten, alle seine Soldaten, ohne auch nur ein einziges Wort zu verlieren. Das Valerianische Regiment aber, welches in Erfahrung gebracht, daß es vom Magistrat die Erlaubniß erhalten seine Fahnen zu verlassen, gieng ganz und gar aus einander. U. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm. S. 7.

§ 15.

Es darf sich aber niemand verwundern, daß Lukullus, ein der Kriegskunst so erfahrner Mann, daß er es von allen Römern zuerst wagen durfte den Taurus mit einer Armee, um jenseit dieses Gebürges Kriege zu führen, zu überschreiten; daß dieser Held der zwey, gewiß nicht schwache Könige überwunden; ja der sie, wenn er den Krieg schneller zu Ende bringen gewollt, würde haben gefangen nehmen können: daß, sage ich, dieser Held die Kunst nicht verstand, sein unterhabendes Heer im Zaum zu halten, sondern daß dieses immer gegen ihn meuterte, und zulezt gar mit einander ihm durchgieng. Er pflegte seinen Soldaten sehr viel Lasten aufzulegen; es war schwer Zutritt zu ihm zu bekommen; ein strenger Beobachter des Dienstes; unerbittlich in Strafen so er aufgelegt hatte: verstand er die Kunst nicht, weder durch Zureden den Burschen Muth einzusprechen, noch sich ihnen durch Nachsicht, oder durch ein gewisses in Gang gebrachtes Point d' Honneur, oder auch durch kleine Geldgeschenke verbindlich zu machen: und also fehlte es ihm gerade an allem, was der Befehlshaber einer, sonderlich Krieg- Charakter des Lukullus.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

führenden Menge bedarf[54]). Das war denn auch die Ursach warum die Soldaten, so lange als die Sache gut gieng, und die Beute so sie machten, den Gefahren das Gegengewicht hielt, auf sein Kommando zur Noth wohl noch Acht hatten: aber als das Blatt sich wendete, und an die Stelle der Hofnung die Furcht trat, verlohr er alles Ansehen, so er bey ihnen hätte haben sollen. Man sahe dies deutlich als nachher **Pompejus**, der das Valerianische Regiment wieder in Sold nahm, sich desselben, ohne daß es im mindesten hätte meutern sollen, bediente. — Um so viel ist der eine Mann besser denn der andere.

§ 16.

Damalige Lage der Sachen.

Während dessen daß nun die Soldaten diesen Unfug verübten, eroberte Mithradat fast sein ganzes Königreich zurück, und verheerete Kappadokien auf eine fürchterliche Weise; welche Provinz weder Lukullus, unter dem Vorwande, daß **Akilius** bereits im Anmarsch sey, noch aber leztgenannter selbst zu vertheidigen wagten. Denn dieser eilete zwar anfänglich, als er dem Lukull den erfochtenen Sieg hinweg zu rauben glaubte; aber jetzund, da er, wie die Sachen standen, erfahren hatte, begab er sich gar nicht einmal zur Armee, sondern hielt sich unthätig in Bithynien. **Markius**[55]) sendete unter dem Vorwande daß die Soldaten seiner Ordre nicht pariren würden, dem Lukullus gleichfalls

54) Plutarch tadelt auch den Lukull er sey nicht θεραπευτικὸς πλήθους στρατιωτικοῦ gewesen; und nachdem er noch andere seiner Fehler angeführt, z. B. daß er es verabsäumt die Gemüther seiner Soldaten durch Liebe zu gewinnen, und durch Herablassung zu ihnen sein Ansehen zu schmälern geglaubt, so sezt er hinzu: τὸ δὲ μέγιστον, ὑδὲ τοῖς δυσκόλοις καὶ ἰσοτίμοις ἐύαρμοστος εἶναι πεφυκὼς, ἀλλὰ πάντων καταφρονῶν καὶ μηδενὸς ἀξίως πρὸς αὐτὸν ἡγούμενος. Vell. Pat. II. 33. Lucullus alioqui per omnia laudabilis et bello paene invictus pecuniae expellebatur cupidine.

keine Hülfe. Als er aber nach Kilikien zurück gekommen war, nahm er einen gewissen **Menemachus**, der vom Tigranes abgefallen war, in seinen Schutz auf, und machte den **Klodius**, der aus Furcht dessen was er bey Nisibis verübet, von der Armee des Lukullus desertirt war, zu einen Officier seiner Flotte, indem auch er eine seiner Schwestern zur Gemahlin hatte. Eben dieser Klodius wurde nachher von den Korsaren gefangen, und da sie ihn aus Furcht vor dem **Pompejus** wieder frey ließen [b]), begab er sich nach Antiochien, der Hauptstadt von Syrien, unter dem Vorwande den Einwohnern derselben, die eben damals mit den Arabern in Streitigkeiten verwickelt waren, beyzustehen. Als er dort auf gleiche Weise Meutereyen zu stiften versuchen wollte, glückte dies ihm so wenig daß er darüber bald sein Leben eingebüsset hätte. N.R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

b) Wie sie ihn aus Furcht vor dem großen Pompejus freygelassen, verstehe ich nicht recht. Als er gefangen wurde, so schickte er zum damaligen König von Cypern, welches ein Ptolemäus, (und Bruder des, nachmals von seinen Unterthanen verjagten Ptolemäi Auletis in Egypten) und sehr geitziger Mann war, (Valer. Max. IX. 4) und lies diesen ersuchen das Lösegeld für ihn zu bezahlen. Der König schickte ihm darauf auch würklich eine Remise sich ranzioniren zu können; die Summe war aber so klein, daß diese Korsaren, (die bey allen ihren Handlungen immer ein gewisses Point d' Honneur vor Augen hatten,) sich selbige anzunehmen schämten, und den armen Schelm, (von dem man damals wohl nicht dachte daß er einst eine so große Rolle in der römischen Geschichte spielen würde,) umsonst (ἄνευ λύτρων) laufen liessen. So erzählt Strabo p. 684 ausführlich die Sache, und mit ihm stimmt Dio unten S. 78 überein, wo er erzählet, wie sich Klodius nachher deswegen am Könige gerächt.

N. R. E. 687
M' Akilius
und K. Piso
Burgerm.

Viertes Hauptstück.

Nachricht vom großen Uebermuth der Korsaren zu damaliger Zeit. Der Krieg gegen sie, mit einer unumschränkten Gewalt auf drey Jahr, wird auf Betrieb des Zunftmeister Gabinius Pompejo übertragen. — Ende dieses nur kurze Zeit daurenden Krieges.

§ 17 [55])

(Ich sagte doch oben daß Pompejus das Valerianische Regiment wieder in Sold genommen, und sich dessen, ohne daß es im mindesten gegen ihn gemeutert haben sollte, bedient hätte. Ich muß hier erzählen wie es zugegangen daß ihm der Krieg gegen den Mithradat, an statt des Lukullus aufgetragen worden, und zu dem Ende muß ich, wie dieses zugegangen, etwas weitläuftiger und von Anfang an erzählen). Die
S. 9. Korsaren [56]) hatten von jeher die Seefahrenden so be-

55) Hier fängt sich nun in den gewöhnlichen Editionen das 36ste Buch an, denn was ich bisher übersetzt, pflegt man als ein Fragment des 35sten anzusehen. Die Gründe warum ich anders denke, findet man so gleich in der allerersten Not. a) wo ich auch die Ursachen angeführt, warum ich die 2 Paragraphen im Kontext der Erzählung weggelassen, so etwas von der Geschichte des Kretensischen Krieges enthalten, und deren Dollmetschung in der 6ten Note zu finden. — Die Anfangszeilen dieses Paragraphen sind von mir, wie der Leser leicht sehn wird, größerer Deutlichkeit wegen eingeschaltet worden, um den Uebergang vom Mithradatschen auf den Korsarenkrieg einleuchtender zu machen.

56) Καταποντιστὰς; ich habe dieses Wort gewählt, weil der Name der Seeräuber mir zu niedrig zu seyn schien; denn gegen Räuber zieht man doch nicht zu Felde, sondern hänget sie auf, und von diesen Räubern hier sagt Dio weiter unten selbst: ὄνομα μέγα κεκτῆσθαι. — Vielleicht wäre der Name der Flibustiers noch bedeutender gewesen, allein ich fürchte diese berühmten Amerikanische Freybeuter

handelt, wie es Strassenräuber mit denen so ihr Geschäft auf dem vesten Lande haben, zu machen pflegen. Ohnerachtet nun dieses immer geschehen war, und auch vermuthlich immer so bleiben wird, wenn sich nicht anders die Natur der Menschen völlig verändert; so waren doch vorher nur an einigen Orten, und nur zu einigen Zeiten, einige wenige zu Wasser und zu Lande beraubt worden. Jetzund aber, da überall so langdaurende Kriege geführt, und so viele Städte zerstört worden waren; und da Lebensstrafen allen denen bevorstanden, die der Wuth des Krieges und dem Schutt zerstörter Städte entflohen waren, da legte sich jeder auf den Raub, und niemand konnte sicher vor dem andern und ohne Furcht seyn. Was nun die Landräubereyen betraf, so wurden sie, sintemal sie, so zu sagen, näher unter den Augen der Gerechtigkeit verübt wurden, (auch weil man die schädlichen Folgen derselben nicht so weit in der Entfernung sahe, und leichtere Mittel sie abzustellen hatte,) auch leichter abgestellet; allein die auf dem Meere nahmen immer mehr und mehr überhand. Denn während dessen daß die mit ihren Widersachern beschäftigten Römer, (sich um die Säuberung des Meeres nicht bekümmern konnten,) verstärkten die Korsaren sich so sehr, (indem sie überall frey und ungehindert herumschiften, und ihre Hansa durch Anwerbung gleichgesinnter Personen verstärken konnten,) daß so gar viele von ihnen sich unterstanden sich als Bundesgenossen mit den Feinden des Römischen Volks zu verbinden [57]).

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm. Uebermuth der Korsaren zu damaliger Zeit.

dürften dem kleinsten Theile meiner Leser bekannt seyn. Man lese von ihnen die *Histoire des Flibustiers* so der Abbee de Choisy (der auch sonst durch seine Reisebeschreibungen nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung und Siam bekannt ist) 1744 in vier 12bänden herausgegeben.

57) Mithradat zumal hatte sich ihrer zu seinem Vortheil zu bedienen gewust, und sie, wie Plutarch Pomp. p.

N. R. E. 687
M' Akilius und K. Piso Burgerm.

§ 18.

Genauere Nachricht davon.

Und zwar habe ich schon oben Nachricht von dem gegeben, was sie als Verbündete der Römerfeinde verübet. Als aber diese Kriege beygelegt waren, ruheten sie nicht, sondern fügten durch sich selbst und durch eignen freyen Antrieb, den Römern sowohl als den Bundesgenossen derselben, gar viel und mancherley Drangsale zu. Sie trieben ihr Handwerk nicht mehr auf einzelnen Schiffen, sondern bedieneten sich großer Flotten, denen sie Admirale vorsezten, und fiengen schon an, einen ehrenvollern Namen als den der Räuber zu führen. Im Anfange kaperten sie nur die Seefahrenden weg, und Kühnheit, Erfahrung im Seewesen, Glück und Sicherheit hatten sie keck genug gemacht, ihnen auch nicht einmal zur Zeit des Winters [58]) eine

630, und Appian. Mithrid. p. 171, 213, und 233 erzählen, aufgehezt, mit ihren Streifereyen das ganze mittelländische Meer, bis an die Straße von Gibraltar zu erfüllen. Dio hatte vermuthlich dies auch, und zwar in seinem verlohren gegangenen 35sten Buch erzählt; denn gleich § 18 im Anfange heißt es: Er hätte schon oben Nachricht von dem gegeben, was sie als Verbündete der Römerfeinde verübet. Da sich dies in seinen jezt vorhandenen Büchern nicht findet, so muß es doch in einem der verlohren gegangenen gestanden haben, und da weis ich ihm keinen bequemern Platz anzuweisen als den, den ich hier bestimmte.

58) Quis toto mari locus per hos annos aut tam firmum habuit praesidium, vt tutus esset; aut tam fuit abditus vt lateret? Quis nauigauit, qui non se aut mortis aut seruitutis periculo committeret, quum aut hyeme, aut referto praedonum mari nauigaret. Diese Stelle des Xifero pr. *l. man.* c. 11 scheint das Gegentheil von dem zu behaupten was Dio hier sagt. Denn wenn die Seefahrenden unter Tod und Knechtschaft zu wählen hatten, wenn sie entweder zur Winterzeit oder auf einem mit Seeräubern angefülleten Meere fahren musten, so muste ja dieses Meer zur Winterzeit von den Seeräubern unangefüllt seyn.

freye Schiffahrt zu verstatten — nachher aber fiengen sie an auch die Häfen selbst zu forciren. Dann und wann unterstand sich ja wohl ein Schiff ihnen die Stirne zu bieten, allein es hatte auch alsdenn gewöhnlich das Unglück von ihnen weggenommen, und in die Gefangenschaft fortgeführt zu werden: wenn aber auch einmal Kriegsschiffe ordentlich zu diesem Geschäft ausgerüstet wurden, so legte sich der angegriffene Korsar, so bald als er sahe daß er nicht Stand würde halten können, auf die Flucht, und alsdenn war es unmöglich ihn seiner Schnelligkeit wegen, einholen zu können. Bald drauf aber kam der geschlagene Korsar, als wenn er Sieger gewesen wäre, zurück, und begnügete sich nicht Flecken und Dörfer anzuzünden und wegzubrennen: ganze Städte musten entweder das Opfer seiner Wuth werden, oder aber sich mit ihm verbünden und Winterhafen und Waarenniederlager für ihn seyn. N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

§ 19.

Als dieses Ihnen glückte, wagten sie es, ihre Streifereyen auch auf das veste Land zu erstrecken, daß also auch diejenigen, so das Meer nicht besuchten, viel von ihnen auszustehen hatten. Und dies thaten sie nicht allein gegen die Bundesgenossen der Römer ausserhalb Italien; auch diese Provinz [59]) selbst blieb nicht von ihnen verschont: denn da sie einen größern Gewinn zu erlangen, und allen übrigen Völkern um desto furchtbarer zu werden hofften, wenn sie auch dieser (Königinn der Länder) nicht verschoneten, so wag- Fortsetzung.

S. 10.

59) Vell. Paterk. II, 31 Cum piratae belli more, non latrociniorum, orbem classibus iam, non furtiuis expeditionibus terrerent; *quasdam etiam Italiae vrbes diripuissent.* — Von der Stärke der Korsaren zur damaligen Zeit überhaupt, vergleiche vorzüglich Zonaras X, 3, wo er uns erzählt, sie hätten über tausend Schiffe besessen, mehr als 400 Städte erobert, viel Tempel abgebrannt, und die Römer selbst insultirt.

N. R. E. 687 M' Akilius und L. Piso Burgerm.

ten sie es sowohl andere Städte derselben, als auch vorzüglich den Ostiensischen Hafen anzugreifen [60]). Als sie die daselbst befindlichen Schiffe verbrannt, alles was dort befindlich war hinweggeraubt hatten, und niemand da war der an ihnen dies ahnden hätte sollen, so fiengen sie an ordentliches Verkehr auf dem vesten Lande von Italien zu treiben, und daselbst die gemachte Beute nebst den gefangen genommenen Menschen, so ungescheut als wenn sie sich in ihrer Heymath befänden, zum Verkauf auszubieten. Und da sie ihr schändliches Gewerbe nicht alle auf einmal an einem Orte treiben konnten, so hatten sie sich überall herum verbreitet, hielten aber so genau mit einander zusammen, daß sie sich unter einander — wenn sie auch noch so fremd waren — Unterstützung an Geld und an Völkern, nicht anders als den allerbekanntesten zuschickten. Auch dadurch verstärkte sich ihr Bund, daß sie gegen diejenigen, so irgend einem der ihrigen gefällig gewesen waren, alle mit einander verbindlich zu seyn suchten, da sie im Gegentheil alle gemeinschaftliche Sache machten, diejenigen auszuplündern so nur irgend einen von ihnen beleidiget hatten.

§ 20.

Wie man sich zu Rom dabey nimmt.

Mit diesen Korsaren war es nun so weit gekommen, daß ein langdaurender, großer und viel Blut

60) Nam quid ego Ostiense incommodum, atque illam labem atque ignominiam rei publicae querar, cum prope inspectantibus vobis, classis ea, cui consul populi Romani praepositus esset, a praedonibus capta atque oppressa est. Kikero l. c. — Da σκυλα, nur von der Plünderung der auf der Wahlstadt gebliebenen gebraucht wird (σκυλων πολλοι και ἀκροθινιων και τροπαιων ἀναθεσεις. *Plutarch.* Symp. VIII.) — eigentlich ist es gar nur das der gefälleten Bestie abgezogene Fell (το δε σκυλον ἀνδρι καλυπτρη γιγνομενον νιφητι και βελεων ἐρυμα *Callimach.*) — so wird man wohl vermuthlich συλα lesen müssen. Vergl. Taylor und Markland ad Lysiam p. 481.

kostender Krieg mit ihnen unvermeidlich war. Die Römer, deren Handlung und vorzüglich die Getreydezufuhr völlig durch diese Korsaren gesperret war [61]), kannten die überhandnehmende Macht derselben nicht durch bloßes Hörensagen; der Glaube war ihnen in die Hand gekommen, und dennoch bekümmerten sie sich nicht so darum, als ihnen zu thun obgelegen hätte. Zwar waren, so wie sie irgend einmal die Post eines erlittenen Unglücks gerührt hatte, Schiffe ausgerüstet und Officiere gegen sie kommandirt worden, im Grunde hatte man aber so wenig ausgerichtet, daß die Bundesgenossen jetzund mehr als jemals von den Korsaren gedruckt wurden. So hieng die Sache, bis man sich endlich darüber zu Rom in der größesten Trübseligkeit befand. Alsdenn kam man zusammen und berathschlagete sich viele Tage lang: was anzufangen sey. Durch eine lange Reihe aneinander geketteter Unglücksfälle niedergeschlagen, befand man sich jetzund in der größesten Klemme, wuste weder aus noch ein, und hatte keine Hoffnung einen Krieg glücklich zu Ende zu bringen, den man groß und beträchtlich zu seyn vor Augen sahe; den man, weil die Korsaren genau mit einander zusammen hielten, durch Ueberwindung einzelner Raubschiffe nicht beendigen konnte, und welchen, allgemein gegen alle zu führen, weil man nicht überall zu gleicher Zeit seyn konnte, völlig unmöglich war. Endlich that der Zunftmeister **Aulus Gabinius** [62]) den Vorschlag: *) man sollte unter denen so mit der

N. R. E. 687
M. Akilius und K. Piso Burgerm.

Vorschlag des Gabinius.

61) Commercium annonae intercluserant, heist es im *Epit. Liv.* 99 und Florus III, 6 erwähnet nicht allein sublata commercia sondern auch ruptum generis humani foedus.

62) Von ihm bestehe Sigonium und Pighium ad h. a. und deswegen heist er auctor belli maritimi beym Kikero pro leg. man. 19. Er war nachher, in dem Jahre da Kikero ins Exilium mußte, Burgermeister, machte sich

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

burgermeisterlichen Würde bekleidet gewesen, einen aussuchen, den man auf drey Jahre lang zum General en Chef gegen alle Korsaren ernennte; und diesem sollte man Unterbefehlshaber, und ein Heer so groß geben, als er selbiges nöthig zu seyn erachtete. Ausdrücklich sprach er den Namen **Pompejus** nicht aus, allein es war leicht einzusehen, daß das Volk, so bald es nur so was hörete, keinen andern als ihn auslesen würde.

*) Es ist ungewiß ob ihm Pompejus diesen Vorschlag unter den Fuß gegeben hatte, oder ob er selbigen that, aus Begierde sich bey ihm einzuschmeicheln †): wenig-

sonderlich durch die Wiedereinsetzung des Ptolemäus Auletes berühmt; und starb gerade 20 Jahre nachher, A. 706. Besiehe unten p. 190 und Hirtius de bello Al. c. 43.

†) Ungewiß mag selbiges wohl seyn; aber offenbar ist lezteres wahrscheinlicher. Bis jezt haben wir den Gabinius gar nicht in der römischen Geschichte gefunden; aber nun, nachdem er sich durch dies in Vorschlag gebrachte Gesetz, in die Gunst des Pompejus veste gesezt, so macht er große Schritte vorwärts, und wir werden ihn gar bald finden, wie er wichtige Ehrenämter bekleidet, und Dinge von Wichtigkeit unternimmt und glücklich zu Ende bringet: denn ohnerachtet Gabinius einen schlechten Charakter hatte, so darf man ihm doch einen vortreflichen Kopf, und einen sehr unternehmenden Geist zuverläßig nicht absprechen. Wie ich denn überhaupt bemerkt, daß ein schlechtes Herz und ein guter Kopf fast immer gepaart sind; es scheint die strickt so genannte Tugend sey allein für die Dummköpfe gemacht, und komme man mit ihrer Ausübung in der Welt nicht weit. — Ich habe dieser Tagen die Geschichte der Lady Bidulph gelesen, einen sehr hübschen englischen Roman, der Mistris Sheridan, (wo ich nicht irre,) in dem es sehr anschauend gezeigt wird: daß die Befolgung der strengen Tugendlehren nichts als Unglück nach sich zieht; und daß man würklich größere Laster vermeidet, wenn man keinen Kato spielen will, sondern fünfe gerade seyn läßt, und wenn man schon unter den Wölfen ist, auch mit den Wölfen heulet. — Ich bitte diese Note der Lage meines Herzens, in der

stens war Liebe zum gemeinen Besten nicht der Bewegungsgrund, denn es war ein boshafter Mann [63]). N. R. E. 687 M' Akillus und K. Piso Burgerm.

§ 21.

Und so giengs auch würklich. Sein Vorschlag gieng durch, und ein jeder, nur den Magistrat ausgenommen, warf sein Auge auf den Pompejus; denn dieser hätte wohl lieber alles Korsarenungemach erlitten, als ihm ein so großes Ansehen anvertraut. Es fehlte daher wenig, so hätten sie den Gabinius selbst auf dem Rathhaus ermordet. Doch zum Glück entgieng er diesem Ungemach, und als es nachher dem Volke zu Ohren kam, was die versammelten Väter des Raths hatten beginnen wollen, so empörten sie sich darüber so, daß sie ins Rathhaus einfielen, und wären die daselbst noch versammelten Mitglieder nicht schnell und schleunig aus einander gegangen, so hätten sie ohne Zweifel ihr Leben alle mit einander verlohren. Doch so waren die mehresten so glücklich sich mit der Flucht, ehe die tumultuirende Menge herein brach, zu retten. Nur der Burgermeister Piso [64]), (denn unter S. 11. Wie selbiger aufgenommen wird.

ich mich befinde, zuzuschreiben, und mit ihr die 107te zu vergleichen.

63) Qui nisi in aram tribunatus confugisset, neque vim praetoris, nec multitudinem creditorum, nec bonorum proscriptionem effugere potuisset: quo in magistratu nisi rogationem de piratico bello tulisset, profecto, egestate et improbitate coactus, piraticam ipse fecisset. Kikero post reditum c. 5. — Den Ptolemäus Auletes wieder einzusezen lies er sich durch ein Geschenk von 10,000 Tal. so ihm dieser Ptolemäus machte, verleiten. Plutarch. Ant. p. 916. — Ich vermuthe daß er von Geburt ein Patrizier war, der um das Zunftmeisteramt zu erlangen, wie Klodius (unten p. 65.) den Adel abgeschworen hatte, und zu den Plebejern übergegangen war.

64) Er hatte sich verlauten lassen: Pompejus folgte den Fußstapfen des Romulus, und würde dem Ende desselben nicht entgehen. Plutarch Pomp. p. 632. Dies hieß deutlich genug sagen, man müsse den

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

seinem und des Akilius Konsulate geschahe das was ich jetzund erzähle,) wurde beym Einbrechen ergriffen, und sollte nun statt der übrigen allen mit dem Leben büssen, hätte ihm nicht Gabinius solches errettet. Dies brachte nun zwar die Patrizier dahin, daß sie ruhig waren, und sich mit dem ihnen geschenkten Leben begnügten, doch überredeten sie die übrigen neun Zunftmeister [65]) sich dem Vorschlage des Gabinius zu widersetzen. Oder, daß ich recht erzähle, sie überredeten die übrigen, weil sie die Wuth des aufgebrachten Volks gar zu sehr fürchteten, nicht; und die zwey so sie überredet hatten, **Lukius Trebellius** und **Lukius Roskius** waren nicht vermögend, das was sie sich zu übernehmen unterstanden, weder ins Werk zu richten, noch auch einmal auszureden. Denn als nun der bestimmte Tag an dem das Gesetz durchgehen sollte, erschienen war, so gieng die Sache so zu: **Pompejus**, so überaus begierig er auch war, das in Vorschlag gebrachte Kommando zu übernehmen, (ohnerachtet er es sich mehr zur Schande gerechnet haben würde, selbiges nicht zu bekommen, als ihm die dadurch erwiesene Ehre sein Ehrgeiz, und die Liebe des Volks das ihn verwöhnete, zu schätzen verstattete [66]), Pompejus, sage ich, wollte

Pompejus aus dem Wege räumen; denn es ist bekannt, daß Romulus von seinen eignen Unterthanen umgebracht wurde, ohnerachtet man nachher vorgab: er sey bey einem entstandenen Ungewitter von der Erde entrückt und im Himmel aufgenommen worden.

65) Das heist also alle übrigen Zunftmeister ausser dem Gabinius, denn seit dem Jahre 296 gab es zehn solcher Magistratspersonen, sintemal man zwey aus jeder Klasse des Volks erwählte. Liv. III, 30, (erst waren ihrer nur zwey, und nachher fünfe gewesen.) Wenn aber auch nur einer dieser Zunftmeister sich widersezte, so hatte das von den übrigen vorgeschlagene keine Kraft: ἑτέρου δημάρχου τοῦτο ἐς τὸ κράτος sagt Dionys. Halik. X, 31.

66) Παρ' ἑκόντων τιμᾶσθαι ἐσπεδώς· heist es unten p. 178;

doch, da er den Widerstand der Patrizier sahe, den Anschein haben, als ob er selbiges gezwungen übernähme. Denn da er auch sonst in andern Fällen die geheimen Gesinnungen seines Herzens nicht leicht zu offenbaren pflegte, so that er dieses jetzund um so viel weniger, da er einsahe, wie sehr gehäßig es ihn machen müsse, wenn er sich geflissentlich um diese Würde bewürbe, und wie sehr im Gegentheil es seinen Ruhm erhöhete, wenn man ihn, als den größesten Kriegshelden seiner Zeit, selbige auch gegen seinen Willen anzunehmen zwänge. Und in Rücksicht dessen hielt er folgende Rede an das Volk: N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

Rede des Pompejus an die Kwiriten [67].

§ 22. Von euch geehrt zu werden, o ihr Kwiriten, freuet mich. Und da es allen Menschen angeboren ist,

potentiae quae honoris causſa ad eum deferretur, non vt ab eo occuparetur, cupidiſſimus, sagt Vellej. II, 29.

67) Bey Gelegenheit dieser und aller der übrigen Reden welche wir noch im Dio bekommen werden, muß ich ein für allemal das bemerken, was den Lesern alter klassischer Schriftsteller ohnehin nicht unbekannt ist, daß sie nehmlich nicht von den Männern, denen sie zugeschrieben werden, gehalten worden, sondern aus der Feder des Geschichtschreibers selbst hergeflossen sind. Uns würde es freylich sehr lächerlich vorkommen, wenn ein Geschichtschreiber von England sein Werk mit einer Menge selbst verfertigter Reden ausschmücken wollte, von denen er die Leser, daß sie im Parlement gehalten wären, überreden wollte. Allein dies war bey den Alten ein Ueberbleibsel von der ältesten Art Geschichte zu schreiben, da man die Kunst der Historie nicht darinn sezte, die Geschichte so wie sie sich zugetragen, treu und simpel zu erzählen — dies achtete man klein und geringfügig zu seyn — sondern vielmehr so, als wie sich selbige wahrscheinlich hätte zutragen können. Man hat weniger auf diese älteste Art der historischen Kunst, (die nur in neuern Zeiten einige Franzosen, und namentlich Mr. d'Arnaud wieder einzuführen versucht,) als selbige verdiente, Acht gegeben; denn sie ist

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

sich selbst schon vorzukommen, wenn sie ihren Mitbürgern gefallen; so kann ich, schon so oft von euch mit Ehrenbezeugungen geschmückt, mich der gegenwärtigen

es allein — nicht der Mangel an authentischen Nachrichten und gesunder historischer Kritik — der wir alle Fabeln in der alten Geschichte, von dem von einer Wölfin gesäugeten Romulus an bis auf Fürst Piast, der sein Morgenbrodt auf einer Pflugschaar aß, zu verdanken haben. Da nun also in jenen ältesten Zeiten die Historie bloß ein Werk des Witzes war, in der man so wenig als in einer Epopee die Wahrheit suchte, so verabsäumete man auch in ihr die Gelegenheiten nicht, seine Beredsamkeit glänzen zu lassen; und diese leztere Mode, (weil sie im Grunde der historischen Wahrheit am wenigsten Eintrag that,) erhielt sich auch nachher noch in jenen Zeiten, in denen man schon anfieng die Historie, nicht mehr als ein bloßes Werk des Witzes, sondern als eine getreue Aufbewahrerin geschehener Dinge zu betrachten. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß diejenigen Geschichtschreiber so der Wahrheit der Geschichte, wie z. B. Thukydides, am getreuesten sind, sich gerade dieser goldpapiernen Tressen, erdichteter Reden, am allermehresten bedienen: vermuthlich um so bey dem größern Theil ihrer Leser — und das war zu allen Zeiten der, der aus lieber Langerweile seine Zuflucht zum Buche nahm — das wieder zu gewinnen, was sie durch die strenge Beobachtung der Wahrheit verlohren. Thukydides, wie ich schon oben bemerkte, ist vorzüglich unter allen Geschichtschreibern des Alterthums der, welcher den mehresten Fleis und die größeste Kunst, auf die seinen Geschichtbüchern einverleibeten Reden gewandt; unser Dio hat sich den Thukydides in seiner ganzen Geschichte so zum Muster vorgestellt, daß man auch schwerlich im ganzen Auktor eine einzige Redensart oder eine einzige Konstruktion finden sollte, die nicht im Thukydide autorisirt wäre: was Wunder also, wenn er sein Vorbild auch in den häufig eingeschalteten Reden nachzuahmen suchte? Nur daß die Reden des Dio weit natürlicher, nicht so gekünstelt, und auch lange nicht so schwer, als die des Thukydides sind. Ἐν δέ γε ταῖς ἱστορίαις sagt Photius cod. 81, καὶ δημηγορίαις, μιμητὴς ἄριστος Θουκυδίδου· πλὴν εἴ τι πρὸς τὸ σοφίστερον διαφορᾷ.

nicht genug nach Würden erfreuen; aber dennoch erach- N. R. E. 687
te ich es euch nicht anständig, so verschwenderisch mich M' Aklius und K. Piso
zu ehren, noch mir zuträglich, immer beym Regimente zu Burgerm.
seyn. Euch nicht anständig; denn meiner Mitbürger sind mehrere, die Anspruch auf eure Gewogenheit haben; und mir nicht zuträglich, weil ich von Kindheit auf für euch Arbeit und Waffen getragen. Erinnert ihr euch dessen nicht was ich im Kriege gegen Kinna [68]), da ich nur eben Jüngling zu werden begonnen, erlitt? was ich in Sikilien [69]) und Afrika [70]), da noch die Kinderschuhe mich drückten, ausgestanden? habt ihr die Gefahren vergessen, deren ich mich in Hispanien [71]), noch ehe ich den Rathsherren beygezählet wurde, unterzog? — Ich führe dies euch zu Gemüthe nicht, als ob ich Undankbarkeit euch vorrücken wollte; bewahren mich die Götter,

68) Pompejus, war in einem Jahre mit Kikero, (der ihn auch daher de cl. orat. 68 seinen aequalem nennt,) und also a. v. c. 648 geboren, so daß er damals, da ihm der Krieg gegen den Mithradat übertragen wurde, gerade neun und dreyßig Jahr alt war, und sich also in der Blüte seiner Jahre befand, — Unter seinen Kriegsverrichtungen führet er hier die gegen Kinna zuerst an, gegen den er unter dem Kommando seines Vaters Pompejus Strabo fochte, und mehr als einmal, (nach dem Zeugnisse des Plutarchus p. 620) durch die Nachstellungen des Kinna in Lebensgefahr kam. Kinna wurde im ein und zwanzigsten Lebensjahre Pompeji, A. 670 umgebracht, man kann also daraus berechnen, wie jung Pompejus war da er gegen ihn gefochten.

69) Im gleich drauf folgenden Jahre, 671, gegen Perperna und Karbo. *Plut.* Pomp. p. 623.

70) Gegen Knejus Domitius. Id. p. 624.

71) Gegen Sertorium, wie so gleich unten, und etwas weiter hin Gabinius und Katulus in ihren Reden erwähnen. Vergl. ausser Plut. p. 627, und Appian. civ. I, p. 399. Iber. p. 312, vorzüglich den Zonaras X, 2. p. 474, der das, was er uns erzählet, vermuthlich aus den verlohren gegangenen Büchern Dions geschöpft, und also hier vornemlich zu citiren war.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

denn euch bin ich viel und mancherley schuldig! Denn daß ich alle die großen Ehren viel und mancher Art übergehe, so gereichet allein der, gegen die Sitten dieser Republik [72]) mir damals gewährte Triumph, mir zum unsterblichen Ruhm, als eure Wohlgewogenheit mir, zu einer Zeit da von den übrigen allen es keiner übernehmen wollte oder konnte, das Kommando gegen den Sertor übertrug. Nein, Kwiriten! nicht um euch Undankbarkeit zu zeihen erwähnte ich dies: aber so viele Sorgen, so viele überstandene Gefahren haben meinen Körper schwach, und meine Seele stumpf gemacht. Denkt nicht, ich sey noch ein Jüngling, zählt die Jahre nicht so ich habe! Rechnet die Befehlshaberstellen so ich geführt, die Gefahren so ich überstanden; alsdenn erst werdet ihr die wahre Summe meines Lebens finden, alsdenn erst werdet ihrs glauben, daß ich nicht mehr vermögend bin, so wie ehemals, Gefahr und Arbeit zu überstehen!

S. 12.

§ 23. Und wenn ich denn nun auch mich sebst übertreffen, und diese Schwäche meines Körpers überwinden wollte, so sehet ihr ja doch wie sehr dies euer Betragen Mißgunst und Haß mir erweckt. Zwar ihr nehmet nicht Rücksicht hierauf — und wer wollte, daß ihrs thun solltet, verlangen? mir aber ist solches so schwer, daß ich mich nicht zu gestehen scheue, daß mir von alle dem was der Krieg fürchterliches an sich hat, nichts so sehr als dies eine erschreckt. Welcher vernünftige Mann kann sich wünschen unter neidischen Leuten zu leben? Wer kann das allgemeine Beste zu besorgen in diesem Staate wohl Lust haben, wo Gericht dem fehlgeschlagenen Unternehmen, und dem glücklich ausgeführten Neid und Mißgunst bevorstehn? — Und so vergönnet denn dieser und anderer Ursachen wegen mir, doch endlich einmal

72) Weil er damals noch nicht Senator war, und vor ihm noch kein bloßer eques triumphirt hatte. Kikero pr. leg. man. 21 und die Auszüge des 89sten Buchs Livii.

der gewünschten Ruhe zu genieſſen, das was mich angeht allein besorgen, und die Sorge für mein Hauswesen übernehmen zu dürfen, daß ich nicht unter der Last von Kümmernissen erliege. Wählt, gegen die Korsaren, einen andern Feldherrn euch! Es sind ja viele, die das Kommando zur See übernehmen wollen und können, und das Auslesen kann euch, die ihr unter Alt und Jung zu wählen habt, unmöglich schwer seyn. Ich bin ja nicht der einzige der euch liebt, noch der einzige, der Erfahrung im Kriege besizt, sondern auch dieser und der, deren Namen mir, damit es nicht scheint als ob ich schmeichelte, zu verschweigen rühmlicher dünkt. N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

Ende der Rede des Pompejus an die Kwiriten.

§ 24.

Als er diese Harangue gehalten, so wurde sie folgendergestalt vom Gabinius beantwortet:

Gegenrede des Gabinius [73]).

Pompejus, o Kwiriten, thut auch dieses so wie wir es von seiner Denkart gewohnt sind; er drängt sich, der

73) In der Rede des Pompejus hat sehr viel Eloquenz geherrscht, die ein jeder geschmackvolle Leser leicht gefühlt haben wird; wie apposit z. B. erwähnet er nicht, daß ihm damals, als es kein anderer zu übernehmen gewagt, das Kommando gegen den Sertor übertragen worden, und wie bitter ist nicht der Anfang des § 23, wo er deutlich genug zu verstehn giebt, er würde dennoch NB. aus bloßer Liebe zum gemeinen Besten, ein äusserstes thun, und das Kommando übernehmen, nur schreckt ihn der Neid und die Mißgunst seiner Mitbürger ab; allein so beredt diese Rede auch immer war, so wird sie doch bey weitem von der des Gabinius, die wir nun lesen, übertroffen. Pompejus sprach als ein Mann von Geschäften, der aus dem Herzen weg redet, ohne der Regeln der Kunst gar zu sorgfältig eingedenk zu seyn; aber Gabinius spricht als ein studierter Orator.

N. E. R. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

würdige Mann! nicht ins Amt, und schnapt, wenns ihm dargereicht wird, nicht begierig darnach zu. Der weise Mann hat, nicht allein nach Aemtern zu streben, nie sei-

S. 13.

ner anständig zu seyn geglaubt, er hat sogar, wenn ihm sie angetragen wurden, selbige nie anders denn mit Vorsicht angenommen, damit er nachher selbigen um so gesicherter vorstehen möge. Ein zu voreiliges Versprechen macht zur Zeit der Ausführung rasch, und hat dadurch schon viele betrogen; wenn weise Vorsicht im Anfang, uns auch nachgehends behutsam in der Ausführung macht, und dadurch allen zum Heil und Frommen gereicht. Euch aber liegt es ob, nicht das was dem weisen Mann angenehm, sondern das, was der Stadt nüzlich ist, auszulesen; nicht den, der sich zudrängt zum Amte, sondern den, der selbigem wohl vorzustehen geschickt ist, zu erwählen. Lezterer Art werden euch freylich überall viel aufstoßen, allein von ersterer habt ihr den Pompejus, und findet keinen mehr ausser ihm. Erinnert euch, was und wie viel wir im Kriege gegen den Sertorius, aus Mangel eines Anführers, auszustehen hatten, und daß wir damals keinen unter den Jungen [74]) und unter den

74) Weil nehmlich Pompejus in seiner Rede gesagt hatte, sie würden unter alt und jung das Auslesen haben. — Ueberhaupt ist in den klaßischen Schriftstellern nichts so schwer als die eingeschalteten Reden zu übersetzen, und das wegen der Kunst so die Verfasser anwenden, sie so einzurichten, daß immer Periodus der einen, Periodo der andern entspricht. Zu welcher Künsteley denn noch die so mühsam ausgearbeiteten Perioden kommen, von denen wir noch zur Zeit, in unserer Sprache fast gar keinen Begriff haben, und in denen doch der Numerus und das os rotundum besteht, welches Horaz den Griechen beylegte. Unsern Dio vorzüglich giebt Photius cod. 71 das wahre Lob, seine Perioden wären μετὰ παρενθέσεων παρατετραμμένα, welches sehr wahr, aber auch für den Uebersetzer sehr schwer auszudrücken ist. Xylander hat auf diese Kunst des Griechen, weil er nothgedrungen ums Brodt arbeitet

Alten unserer Mitbürger fanden, der Ihm gleich gewesen N. R. E. 687
wäre, den wir damals, da er noch nicht Mitglied des M' Akilius und K. Piso
Raths, ja da er noch nicht einmal ausgewachsen war, Burgerm.
lieber als unsere beyden[75]) Burgermeister gegen den Feind schickten. Mir ist es Wunsch: der guten Bürger unter uns mögen viel seyn! und soll ich sie von den Göttern erbitten, so solls an meinem Gebete nie fehlen. Jedoch weil unsre Gebete sie nicht vom Himmel herab schaffen werden, weil sie nicht von freyen Stücken und ungesucht sich uns anbieten; weil der Mann, der so beschaffen ist, wie wir ihn brauchen, von der Natur zu diesem Geschäfte selbst ausgerüstet seyn muß, weil er das nüzliche gelernet, in den Geschäften des Krieges sich lange Zeit geübet, und über dies alles — wie schwer ist es aber nicht dies in einem Manne vereinet zu finden! — in allen seinen Handlungen vom guten Glücke begleitet seyn muß: so lieget euch allen es ob, wenn ihr einen solchen gefunden habt, ihn zu schätzen, zu ehren, und sich seiner auch gegen seinen Willen selbst zu bedienen. Ein Zwang, der dem Thuenden und dem Leidenden vortheilhaft ist; jenem, der durch ihn vom Verderben errettet wird, und ihm, dem er seine Mitbürger zu retten Gelegenheit giebt; seine Mitbürger

muste, gar nicht Rücksicht genommen; und ich, der ich zur Feile eben so wenig Zeit und Brodt als er übrig habe, bin ihm hierinnen gefolgt, und übersetze frisch weg, wie es mir vor die Faust kommt, ohne Rücksicht auf diese Sophistereyen zu nehmen; die ich denn einmal in unsere Sprache überzutragen versuchen will, wenn ich aus Uebermuth und Langerweile, nicht aber des lieben Brodts wegen, Griechisch übersetzen werde.

75) Weil nehmlich die beyden Burgermeister **Brutus** und **Lepidus** nicht wollten. Es geschahe dieses 677, also gerade zehn Jahr vorher, ehe diese Rede gehalten, im 29sten Jahre des Pompejus, der damals, wie schon bemerkt worden, noch kein Mitglied des Raths und ein bloßer Ritter war. Vergl. Kikero Philipp. XI, 8 *pro lege man.* 21.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

für die verschwenderisch der Patriot auch Leib und Seele dahin giebt!

§ 25. Oder glaubt ihr, Kwiriten, dieser Pompejus der — fast hätte ich gesagt, noch als Kind — Kriege führende Heere kommandiren, die Gränzen unseres Reichs erweitern, das Wohl der Bundesgenossen schützen, und unsre Widersacher niederschmettern konnte; dieser Pompejus sollte jezt, ein erwachsener Mann und in jenem blühenden Alter, in dem ein jeder beßer ist, denn er als Jüngling war, sollte jezt, da er die Kunst des Krieges im Feldlager gelernet, unnüz für euch seyn? Wie? dem ihr als Kind Heere anvertrauet, den verachtet ihr jezt, da er Mann ist? Dem, dem ihr als Ritter so viele und so wichtige Kriege übertruget, dem wollt ihr nicht, da er Rathsherr ist, gegenwärtigen Krieg anvertraun? — Jenen Mann, den ihr, ohne was er vermochte genau untersucht zu haben, euch einzig und allein gegen die
K. 14. euch damals drückenden Unglücksfälle wünschtet, dem vertrauet ihr jezt, da seine Geschicklichkeit genugsam geprüft ist, nicht den gegenwärtigen Krieg an, der so drängend und drückend ist, als es nur irgend der vorige war? Den, den ihr als Ritter, Sertor zu überwinden erwähltet, den wollt ihr, da er Burgermeister gewesen [76]) ist, gegen Räuber nicht schicken? — Nein, o Kwi-

76) Pompejus war zu gleicher Zeit mit Kraßo, A. v. c. 684, und also in seinem 36sten Jahre Burgermeister gewesen. Dieses Konsulat ist sehr merkwürdig, theils weil nach dem Zeugnisse des Donatus, Virgil in diesem Jahre geboren wurde; theils weil Kraßus und Pompejus solches mit der allergrößesten Uneinigkeit führten, (Sueton. Caes. c. 19. Appian. Civil. I, p. 426. Plutarch. p. 550 in Crasso und p. 629 in Pompeio) die auch von diesem Konsulate an beständige Feinde waren, bis zehn Jahre drauf, 694, Käsar sie mit einander aussöhnte, bey welcher Gelegenheit das berühmte Triumvirat zwischen Pompejus, Käsar und Kraßus gestiftet wurde, dessen Geschichte Varro in seiner *tricipitina* beschrieb; denn daß der τριπάρνυος oder

riten! das werdet ihr nicht thun, und Du, o Pompejus, laß vom Vaterlande Dich, das mich zum Dollmetscher wählte, erbitten! Ihm bist Du geboren, groß gezogen Du ihm! Dein Dienst sey seinem Nutzen geweiht! diesen zu befördern must Du keine Beschwerlichkeit scheuen, und keine der Gefahren fürchten, und wenn es Dich den Tod zu erleiden gebeut, Dich jeder Art desselben freywillig unterziehen. N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

§ 26. Aber sicher bin ich auslachenswerth, der ich dazu Dich ermahne, dessen Tapferkeit und Vaterlandsliebe wir in so viel und so gefährlichen Kriegen geprüft! So laß Dich doch denn von der Stimme dieser Kwiriten, von mir, der ich ihr Dollmetsch bin, überreden. Habe keine Furcht von Mißgünstigen beneidet zu werden, sondern laß die Liebe zum gemeinen Besten, und die Gewogenheit des größern Haufens Reiz und Antrieb Dir seyn, Deine Neider mit Stolz zu verachten; und wolltest Du so weit Dich herablassen, ihnen wehe zu thun, o so übernimm gerade deswegen dies Regiment! Und wenn Du denn gegen ihre Meinung und Rath unser Heerführer bist, so setze dadurch Deinen übrigen Thaten eine Dir würdige Krone auf, daß Du uns, Dir zum Ruhme, von vielen und großen Uebeln befreyst! „

Ende der Gegenrede des Gabinius.

§ 27.

Als **Gabinius** diese Rede vollendet hatte, versuchte **Trebellius** [77]) eine Gegenrede zu halten, und Verfolg dieser Geschichte.

die tricipitina des Varro, die Geschichte dieses Triumvirats, nicht aber wie Spanheim (de praestant. numismat. T. II, p. 173) meinte die Geschichte des folgenden, als August, Anton und Lepidus ihr Bündniß schlossen, begriff, erhellet deutlich aus einer Stelle des Appiani Civ. II, p. 433.

77) L. Trebellio perseuerante intercedere, nam senatui promiserat moriturum se ante quam illa lex perferretur,

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piſo Burgerm.

als er dazu die Erlaubniß nicht erhielt, verbot er die Stimmen wegen des vom Gabinius vorgetragenen zu ſammeln. **Gabinius** nahm dieſes ſo übel, daß er zwar die Akte [78]) wegen des Generalats des Pompejus aufgab, an ihrer ſtatt aber eine andere eingab gegen den Trebellius ſelbſt. Hierauf urtheileten die ſiebzehn Stämme, ſo ihre Vota zuerſt gegeben, Trebellius habe unrecht gehandelt, und verdiene nicht fernerhin das Zunftmeiſteramt zu verwalten; (bis jezt hatte Trebellius die Stimmen geruhig abgewartet,) als es nun aber an dem war, daß auch der achtzehnte Stamm um ſeine Stimme befragt werden ſollte, ſo lies Trebellius (welcher wohl wuſte daß er eben ſo wie die übrigen votiren würde) ſich endlich doch mit genauer Noth bewegen, ſeiner Interceßion ein Ende zu machen [79]). — Als **Roßkius** [80]) dieſes ſahe, ſo getraute er ſich zwar nicht zu

intro vocare tribus Gabinius coepit, vt Trebellio magiſtratum abrogaret, ſicut quondam Tiberius Gracchus, tribunus, M. Octauio collegae ſuo magiſtratum abrogauit. Et aliquamdiu Trebellius, ea re non perterritus aderat, perſtabatque in interceſſione, quod omnia magis quam perſeueraturum eſſe Gabinium arbitrabatur. Sed poſtquam X et VII tribus rogationem acceperant, et vna mens eſſet populi, qui ſupererat, vt iuſſum conficeret, remiſit interceſſionem Trebellius; atque ita Gabinius legem de piratis perſequendis pertulit. **Aſkonius Pedianus** *ad Ciceron. Orat. II. pr. Cornel. p.* 964.

78) Man vergebe mir dies, dem engliſchen Parlament abgeborgte Wort, welches ich nicht aus Neuerungsſucht, ſondern nur der größern Deutlichkeit wegen wählte. Der Ausdruck: Es hat eine Akte das Unterhaus paßirt, iſt doch gewiß bekannter als διαψήφισιν ἐπέσχεν.

79) Denn da in allen 35 Tribus waren, ſo wäre Trebellius eo ipſo ſchon ſeines Amtes entſezt geweſen, wenn der achtzehnte Tribus ſeine Stimme mit gegeben hätte; und darum fand Trebellius nicht für gut dies Votum abzuwarten.

80) Denn nach S. 11 hatte dieſer, mit dem Trebellius

reden, zeigte aber mit seiner Hand an, daß man zwey Männer auswählen sollte [81]); damit nehmlich wenigden Herren des Magistrats versprochen, dies Gesetz nicht paßiren zu lassen. N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

81) Er zeigte dieses an, indem er die linke Hand, nebst ausgereckten Daum und zween Vorderfingern in die Höhe reckte, den Goldfinger aber und den kleinen einbog. Denn daß man so die Zahl zwey angedeutet, bezeugt Nikolaus Smyrnäus in seinem Buche περὶ δακτυλικῆ μέτρῳ und Beda de loquela per digitos. Es vermuthete zwar Turnebus man müße τὰς δὲ χεῖρας lesen, als wenn Roskius, dies anzuzeigen, zwey Hände in die Höhe gehoben, und diese Konjektur nimmt dem ersten Anscheine nach ein; denn die Gestikulation zwey Hände in die Höhe zu recken, um dadurch anzuzeigen daß man zweye wählen müße, scheint natürlicher denn jene erkünstelte Geberde zu seyn, die ich oben aus Nikolao Smyrnäo und Beda beschrieben; allein bey einem genauern Nachdenken hält sie nicht Stich; denn unten sagt Dio ausdrücklich, Roskius habe nicht allein seine Zunge, sondern auch seine Hand gehalten, ἐκεινος μεν την ἡσυχιαν ὑ τῃ γλωττῃ ἐτι μονον, ἀλλα και τῃ χειρι ἠγαγεν, wo der Singularis abermals gebraucht ist; und noch deutlicher sagt Plutarch Pomp. p. 632: τοις δακτυλοις διεσημαινε, er zeigte mit den Fingern an, μη μονον ἀλλα δευτερον αἱρεισθαι Πομπηϊον. Eine Gestikulation dieser Art konnte auch in jenen Zeiten, wo die Kunst der Pantomime so allgemein bekannt war, nicht so unverständlich als in unsern Zeiten seyn. Denn daß ich dieses hier beyläufig bemerke, wenn man in den alten Schriftstellern so viel von den Wundern der Pantomime liest, so muß man nicht denken, daß diese Leute mehr als Garrick gewesen, um durch ihr Gebärdenspiel alles, was sie nur anzeigen wollten, auszudrücken. O nein, ihre allgemeine Verständlichkeit kam daher, weil man sich über gewisse Zeichen verglichen hatte, die nachher freylich einem jeden eben so deutlich als Buchstaben oder Worte seyn musten. Als ich diese Note geschrieben hatte, so fand ich nachher im Xiphilino zwey Stellen die klaßisch sind, und keinen Zweifel, auch nicht den mindesten übrig lassen, daß ich nicht die rechte Lesart gewählt haben sollte. Die erste steht im Leben Antonini Philosophi p. 814, wo dieser Kaiser bey sei-

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

stens so das Ansehen des Pompejus geschmälert werden möchte. Als er diese Gaukeley mit der Hand vornahm, so erhob das Volk ein so fürchterlich großes Geschrey, daß ein Rabe, der eben über dem Versammlungsplaze hinwegflog, dadurch so betäubt wurde, daß er, als ob ihn der Donner getroffen hätte, niederstürzte und herabfiel [82]); und Roskius, als er dieses schreckliche Geschrey hörte, fand darauf für gut, nicht allein seine Zunge sondern auch seine Hand in Ruhe zu halten. — Bis jezt hatte **Katulus** [83]), der Senior im Raths-

ner Zurückkunft nach Rom, in einer deshalb an das Volk gehaltenen Rede unter andern erwähnet, daß er acht Jahre lang abwesend gewesen sey; darauf ruft ihm nicht allein das ganze Volk ὀκτω entgegen, sondern ταις χερσιν τυτο προσενεδειξαντο; die andere p. 835, wo Didius Julianus vorkommt, ταις χερσιν ἐνδεικνυμενος, mit den Händen anzeigend, (nicht *in manibus* wie Blancus übersezt, als wenn er das Geld in den Händen gehabt hätte; wie hätte er solch eine große Summe, die er nachher mit völliger Erschöpfung des Aerariums nicht auftreiben konnte, so gleich baar bey Hand haben können?) wie viel er den Soldaten, wenn sie ihn zum Kaiser wählen, zahlen will. Das Gestikuliren mit den Händen, um Zahlen auszudrücken, ist also allerdings gar bekannt gewesen, ohnerachtet es freylich scheint daß man sich desselben mehr wenn man Geld fordern oder versprechen wollen, als bey andern Gelegenheiten bedienet. — Ihr könnet auch lesen was Pierius Valerianus, Hieroglyph. XXXVII. 1 und Peter Faber Semestr. III, 23, p. 354 hiervon beybringen.

82) Vergl. Plutarch Pomp. p. 632, der eben dieses erzählt; und Gruterum in Tacit. c. 12, der aus andern Schriftstellern mehrere Beyspiele gesammelt.

83) Dio giebt unten S. 50 diesen Katulus, wo er seinen Tod (der A. v. c. 693 erfolgte) erzählt, das prächtige Zeugniß: διαφανεστατα των πωποτε το δημοσιον ἀει προ παντος προτιμησας. Neque periculi tempestas, neque honoris aura, potuit vnquam de suo cursu, aut spe, aut metu dimouere, sagt Kikero von ihm, im 47sten Kap. der Rede pro Sextio. Er hatte die Ehre das Kapitolium, nachdem

kollegio war, völlig geschwiegen. Allein Gabinius N. R. E. 687
welcher hoffte, daß er, nachdem was die Zunftmeister M' Akilius und K. Piso
hatten ausstehen müssen, sich würde bewegen lassen, Burgerm.
seinem Vorschlage beyzutreten, und welcher von seinem Beytritt sich die Nachfolge aller übrigen versprach, ersuchte ihn selbst seine Meinung zu eröfnen. Weil er nun vom Volke, welches überzeugt war, daß er ihr Bestes in allen seinen Reden und Handlungen zur Absicht hätte, ausserordentlich verehret wurde, so erhielt er die Erlaubniß leicht den Rednerstuhl zu besteigen, und hielt daselbst folgende Rede:

Rede des Katulus.

§ 28. Daß ich bis zum Uebertriebenen, o Kwiriten, S. 15
immer Freund des gemeinen Besten gewesen, ist euch allen bekannt. Wenn nun dem aber so ist, so wird es nothwendig seyn auf meiner Seite, alle das, was ich der Republik zuträglich zu seyn erachte, ohne Schmuck, aber offenherzig vorzutragen; euch aber wird es anstehen, das was ich zu sagen habe, geruhig anzuhören, und darnach denn eure Rathschläge zu nehmen. Denn wenn ihr auch zehnmal hier etwas euch zuträgliches vernehmen könntet, so könnet ihr ja für Getös es nicht hören, und wie könnt ihr es da in euren Nutzen verwenden? Wenn ihr aber auf das, was von dieser Stelle herab zu

solches in den bürgerlichen Kriegen abgebrannt war, wieder aufbauen zu lassen, und sein Name blieb an der Spitze dieses berühmten Gebäudes stehen, (ohnerachtet sich Käsar zweymal solches herabzubringen bemühete; vergl. unten S. 49 und 220) bis solches unter Vitellio wegbrannte. *Tacit.* Hist. III, 72. — Weil Dio so sehr es liebet Reden einzuschalten, so hätte er hier Gelegenheit gehabt noch eine vom Quinto Hortensio mitzutheilen; denn auch dieser hat bey dieser Gelegenheit im Senate gegen Gabinium harangirt, wie aus dem 17ten Kapitel der Rede Kikerons pro lege manilia zu ersehn; wo auch c. 20 ein schöner locus vom Katulo vorkommt.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

euch geredet wird, genau und fleißig Acht gebt, so werdet ihr gewiß etwas euch zuträgliches finden. Wenn ich nun dies vorläufig erinnert, so sey das erste und vorzüglichste dessen, was ich zu sagen habe, dies: Ein so großes, und ausserhalb Italien zu führendes Regiment dürfe nicht einem einzigen Mann allein übertragen werden, denn dies verbieten die Gesetze, und daß es gefährlich sey, hat uns die Erfahrung gelehrt. Fast möchte ich sagen, den Marius [84]) habe nichts anders zu dem gemacht, der er würklich war, als daß wir ihm in einer so sehr kurzen Zeit, die Führung so viel und so großer Kriege übertrugen, und ihn in so wenig Jahren sechsmal hinter einander zum Burgermeister erwählten; und auch Sylla [84]) wäre der nicht geworden der er war, wäre er nicht so viele Jahre hindurch beständiger Heerführer gewesen, nachher Diktator und zulezt Burgermeister geworden. Denn so sind alle Menschen von Natur gesinnet, jung und alt, daß sie, wenn sie die Gewalt eine lange Zeit in Händen gehabt, sich fernerhin nicht den Gesetzen ihres Vaterlandes zu unterwerfen gedenken.

§ 29. Und dieses sage ich nicht um der Person des Pompejus wehe zu thun, sondern weil ich überzeugt bin, daß diese, durch die Gesetze des Vaterlandes ohnehin verbotene Sache, nichts minder als zuträglich für euch sey. Wenn die Würden denen, die wir mit ihnen beklei-

84) Es war zwar ein Gesetz daß niemand binnen einer Zeit von zehn Jahren, die nemliche obrigkeitliche Würde sollte wieder bekleiden können; (Livius am Ende des 7ten Buchs) es gieng aber mit diesem Gesetz eben so wie mit den andern, daß es nicht gehalten wurde. Innerhalb acht Jahren, von Anno 647 bis 654 war Marius sechsmal Burgermeister gewesen, und starb im siebenten Konsulate, welches er 668 führete. — Sylla vom ersten Konsulate des Marius, oder 647 bis 672 in welchem Jahre ihm die Diktatur übertragen wurde. Vergl. Plut. Sylla p. 452, Appianum u. a. m.

den, Ehre bringen, so ist es billig, daß wir mit selbigen N.R. E. 687
alle, so Anspruch an ihnen haben, bekleiden; denn dar- M' Akilius und K. Piso
um leben wir in einem Staat in welchem das Volk Burgerm.
herrscht: bringen sie aber Beschwerlichkeiten, so müssen sie auch alsdenn unter alle auf gleiche Weise vertheilt werden; denn wir sind Glieder eines Körpers, die unter einander keine Vorzüge haben müssen. Befolget ihr diese Maxime, so ich euch jetzt gebe, so werdet ihr das dadurch bewürken, daß sich ihrer viele, Geschäften vorzustehen, üben werden, und wenn dieses geschieht, so wird es euch leichter fallen, aus ihnen, ihrer Erfahrenheit im Kommandiren wegen, Subjekte auszulesen, denen ihr Sachen von Wichtigkeit anvertrauen könnt; folget ihr dieser Maxime aber nicht, so wird nothwendigerweise immer ein großer Mangel an brauchbaren Subjekten seyn, sintemal ihr ihnen die Gelegenheit sich zu üben entzieht. Ihr [85]) hattet freylich keinen General als ihr gegen Sertorius kriegen solltet, allein aus keiner andern Ursache, als weil ihr euch vorher einerley Personen zu oft und zu lange hinter einander bedient hattet. Ohnerachtet nun also in jeder andern Rücksicht Pompejus es verdient, zum Anführer gegen die Korsaren gewählet zu werden, so müsset doch sowohl ihr als er dieser Wahl entsagen, sintemal sie in den Gesetzen nicht gegründet, und in der Ausführung dem gemeinen Besten schädlich zu seyn, befunden worden.

§ 30. Dies war es was ich zuerst zu sagen hatte, S. 16.
und was mir am mehresten aufs Herz lag. Ich füge diesem das zweyte hinzu: Ihr habt so viel obrigkeitliche Aemter die ihr gesetzmäßig vergeben könnt; als z. B.

85) Er beantwortet einen Einwurf, den oben Gabinius machte, stillschweigend; und ist sehr viel redneriſche Kunst in diesem Zuge, denn durch ihn weis Katulus das zu entkräften, was Gabinius vorzüglich zur Empfehlung des Pompejus gesagt hatte.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

Burgermeister, stellvertretende Burgermeister und Richter, daß es euch weder nützlich noch ehrebringend seyn kann, ein solches neues Regiment mit Uebergehung derselben einzuführen. Denn, lieber, sagt mir doch, weswegen erwählet ihr euch alle Jahre Magistratspersonen, wenn ihr euch derselben zur Zeit der Noth nicht bedienen wollt? Etwann darum, daß sie in ihren mit Purpur besezten [86]) Kleidern herum spatzieren sollen? Darum, daß sie mit den Namen der Obrigkeit geschmückt die Pflichten derselben nicht ausüben sollen? Ihr müsset euch wahrhaftig den Haß nicht allein dieser hier versammelten Väter des Raths, sondern überhaupt aller derer zuziehen, die sich dem Dienst der Republik zu weihen gedenken, wenn ihr auf solche Weise die von euren Vätern eingeführten Gesetze aufheben, euch derer, die rechtmäßig erwählt worden, nicht bedienen, und einem Privatmanne ein neues und bisher unerhörtes Regiment anvertrauen wollt.

§ 31. Und wenn denn nun auch ausser diesen jährlichen Obrigkeiten eine neue nöthig seyn soll, so haben wir ja auch hierinnen ein altes Vorbild in der Diktatur. Allein eben darum, weil die Macht eines Diktators so uneingeschränkt war, so haben unsere Vorfahren selbigen, weder bey allen Gelegenheiten, noch auf eine längere Zeit denn auf sechs Monate [87]) ernannt. Wenn

86) Die toga praetexta, so die Tracht der römischen Magistratspersonen war, und von welcher Oktavius Ferrarius im 3ten Kap. des zweyten Buchs, seines Werkes de re vestiaria nachzulesen.

87) Μια βοηθεια παντος ἀνιατου κακου, και τελευταια σωτηριας ἐλπις, heisset er beym Dionysio Halikarnasseo V, 77; in rebus trepidis vltimum consilium, Liv. IV, 56; die Ursachen aber warum Diktatores ernennet worden, haben Goltzius (*in thesauro rei antiquariae* p. 164) und Jensius, in einer eigenen Dissertation *de dictatoribus populi Romani* (so dem *ferculo litterario*, c. III, p. 98 eingedruckt worden)

ihr denn nun also eines so ausserordentlichen Kommando bedürfet, so steht es euch frey, ohne gegen die Gesetze des Vaterlandes zu sündigen, und ohne die Wohlfahrt des gemeinen Besten aus den Augen zu setzen, entweder den Pompejus, oder irgend einen der andern unserer Mitbürger zum Diktator zu wählen, nur daß selbigem ein so wichtiges Kommando nicht auf eine längere Zeit als die Gesetze verordnen, und nicht ausserhalb den Gränzen Italiens anvertrauet wird. Denn ihr wisset gar wohl, wie genau dies immer von unsern Vorfahren beobachtet worden, und daß man in der ganzen Geschichte das Beyspiel nur eines einzigen Diktators hat [88]), welcher, und ohne daß er daselbst etwas merkwürdiges gethan haben sollte, mit der übertragenen Macht nach Sikilien gieng. Wenn nun aber Italien keines Diktators bedarf; und ihr, gesezt daß es einen bedürfte, durch euern Unwillen gegen den Sylla deutlich genug an-

N.R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

gesammelt. Hieher gehört auch folgende Stelle des Kikero *de legibus* III, 3, Ast quando duellum grauius, discordiaeue ciuium crescunt, *vnus ne amplius sex menses*, nisi senatus creuerit, idem iuris quod duo consules teneto, isque aue sinistra dictus, populi Magister esto; wiewohl man denn doch auch Beyspiele hat, daß einigen, wie z. B. dem Furius Kamillus und Papirius Kursor sothane Gewalt auch auf das andere halbe Jahr verlängert worden; wovon nachzusehen, was Sigonius und Pighius ad ann. 364, 429, und 444 beygebracht.

88) Nemlich Attilius Kalatinus, von dem es in der *Epitome Liuii* heisset: Attilius Calatinus primus dictator extra Italiam exercitum duxit; es geschahe dies, als durch die Unvorsichtigkeit des Appius Klaudius Pulcher, (war Burgermeister 504) die römische Flotte war verlohren worden; und da im Polybio, der die Geschichte des ersten Punischen Krieges sehr ausführlich beschrieben, gar nichts von dieser Diktatur vorkommt, so wird dadurch der Ausspruch des Katulus: μηδεν πραξαντος, vortreflich bestätigt. — Vergl. auch Sigonium und Pighium, über 504, als das konsularische Jahr des Appius.

N.R.E. 687 M. Akilius und K. Piso Burgerm.

zeiget, daß ihr weder den Namen noch die Macht eines Diktators würdet dulden wollen. Wie könnet ihrs nun also wohl für gut halten, ein so großes und ganz und gar neues Kommando, und das noch oben ein auf drey Jahre, fast hätte ich gesagt, über alles, was in- und ausländische Angelegenheiten begreift, irgend jemand unter euch zu übertragen? Denn wie viel Trübsale aus ähnlichen Ursachen, andere Republiken betroffen, und wie oft gesetzwidrige Herrschbegierde unsern Staat zerrüttet, und selbigem tausend Uebel zugefüget, kann doch niemand unter euch unbekannt seyn.

§ 32. Und so will ich denn hievon zu reden aufhören, (und eurer Beurtheilung irgend etwas anders zum Nachdenken vorlegen). Wer ist denn wohl (unter uns so einfältig) daß er nicht wissen sollte, es sey uns weder
S. 17. anständig noch zuträglich, unsere Angelegenheiten alle der Willkühr eines einzigen anzuvertrauen, und einen einzigen zum Haupt aller unserer übrigen verdienten Magistratspersonen zu machen, gesezt auch, daß er diese Würde so sehr als irgend jemand in der Welt verdienen sollte; sintemal große Ehrenbezeugungen und übertriebene Gewalt, auch die Herzen der besten Männer verderben, und sie mit Stolz und Hochmuth erfüllen. Auch bitte ich darauf Acht zu geben, daß es unmöglich das Geschäft eines einzigen Mannes seyn kann, die Herrschaft des ganzen Meeres zu übersehen, und diesen ganzen Krieg, so groß wie er ist, gehörig führen zu können. Denn es wird euch obliegen, wenn ihr anders eure Pflicht gehörig in Acht nehmen wollt, den Krieg überall mit allen Korsaren, und zu gleicher Zeit zu führen, damit sie weder von ihren unbekriegten (Bundsgenossen) Hülfe bekommen, noch aber zu ihnen entfliehen und uns dadurch die Frucht des geführten Krieges vereiteln können. Wie wird aber nun ein einziger Mann, wenn dieser das Oberkommando haben soll, dies alles zu über-

sehen vermögend seyn? Wie wird er an einem und demsel- N. E. R. 687
bigen Tage in Italien und Kilikien, in Egypten und Sy- M. Aksilius und K. Pis. Burgerm.
rien, in Griechenland und in Hispanien, auf dem Joni-
schen Meer und auf allen Inseln desselben, Krieg führen
können? Ihr werdet also, wenn anders dieser Krieg von
einigem Nutzen seyn soll, euch zur Führung desselben,
eben so wohl verschiedener Feldherren bedienen müssen,
als ihr mehr denn einen Soldaten gebraucht.

§ 33. Wollte nun aber jemand hierauf erwiedern:
daß wenn man einem einzigen das Oberkommando an-
vertrauete, so sey man damit nicht gewillet ihn vieler
Officiere zu berauben, die unter seiner Anführung sowohl
zu Wasser als Lande dienen sollten: (Will man, sage ich,
dieses einwenden, so frage ich:) Sollte denn das, was
ich euch vorschlug, nicht zehnmal gerechter und nützlicher
seyn? denn was hindert es denn diesen, die ihr doch ein-
mal als Unterbefehlshaber gebrauchen wollt [89]), nicht
lieber gleich ein volles Kommando zu übertragen? Auf
solche Weise werden sie nicht allein den Krieg vorsichtiger
führen, indem einem jeden sein eigenes beschiedenes Theil
übertragen, und ihm dadurch die Gelegenheit benommen
worden, die von ihm begangene Fahrläßigkeit durch den
Vorwand des beobachteten Kommando zu beschönigen:
Ihr werdet auch dadurch, wenn ein jeder für sich selbst

89) Dio verstand die Kunst einen hübschen griechischen Stil zu schreiben; uns eine Geschichte angenehm, unterhaltend, und wie ich glaube, pragmatisch zu erzählen; sehr hübsche Orationen ad modum Thucydidis zu machen, aber zum Soldaten war er verdorben: dies zeiget das hirnlose Raisonnement deutlich genug, so er hier dem Katulus in Mund legt, so wie solches an andern Orten seine Beschreibungen von Schlachten erweisen, von denen Kasaubonus (*dedic. Polybii* l, iiii a) richtig sagt: Equidem rideam an indigner nescio, quoties apud Dionem Pharsalicae aut Philippicae, aut similium pugnarum descriptiones lego; in quibus eloquentiae plurimum, bellicae vero artis et Tacticae peritiam nullam animaduerto.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

kommandirt, und alle Schande oder Ehre des gut oder schlecht verwalteten Kommandos auf ihn allein zurück fällt, Nacheiferung unter ihnen rege machen; da im Gegentheil, wenn ihr bey der einmal gefaßten Meinung beharret, nicht einer zu finden seyn wird, bey dem es ein gutes Blut setzen sollte, seinem Mitbürger unterworfen zu seyn, und kein einziger das ihm aufgetragene Kommando willig und gern übernehmen wird, wenn er nicht für seinen, sondern für eines fremden Ruhm zu fechten überzeugt ist. Daß es nun aber nicht eines einzigen Mannes Sache sey, einen so großen Krieg allein zu übersehen, gesteht ja Gabinius selbst ein, wenn er begehrt, daß wir den von uns zu erwählenden viel Unterbefehlshaber zuordnen sollten. Es ist nun also nur noch die Untersuchung übrig: ob selbige als Ober- oder Unterbefehlshaber, vom ganzen Volk mit völligem Kommando, oder aber von einem einzigen, fast hätte ich gesagt, als seine Bediente, sollen ausgeschickt werden. Daß nun aber was ich euch vorgetragen, nicht allein unsern Gesetzen, sondern auch dem jezt von uns zu führenden Kriege selbst angemeßner sey, wird, wie ich hoffe, jeder von euch eingestehen. Ausser diesem aber, seht ihr es selbst ein, was es auf sich habe, unter dem Vorwande gegen die Korsaren Kriege zu führen, alle eure übrige obrigkeitlichen Stellen aufzuheben, und während dieser Zeit weder in Italien, noch in den untergeordneten Provinzen [90]) je-

90) Hier ist eine Lücke im Dio, die aber nicht sonderlich beträchtlich seyn kann, und die ich durch das in Klammern eingeschlossene zu ergänzen versucht. Ich setze die Worte des Xiphilinus her, dem ich vorzüglich gefolgt bin; Κατὰ δε τινος των ἀριστων ἀνδρων ἐιρηκοτος προς τον δημον, ἐαν ἐπι ταυτα ἐκπεμφθεις σφαλῃ, δια ἐν δε ἀγωσι πολλοις και τυτοις θαλαττιοις φιλει γινεσθαι, τινα ἀλλον ἀντ' ἀυτυ προς τα ἀναγκαιοτερα ἑυρησετε; ὁ ὁμιλος συμπας, ὡσπερ ἀπο συγκειμενυ τινος, ἀνεβοησεν, ἐιπων, Σε. και ὕτω ὁ Πομπηϊος την ἡγεμονιαν της θαλαττης, των τε νησων και της ἠπειρυ, ες τετρακοσιας ναυς

mand zu haben, der bey einem plötzlich sich ereignenden Unfall sich an der Spitze unserer Armeen zu stellen übernehmen könne. Denn wenn nun diesem Manne, dem ihr ein so großes Kommando zu übertragen im Begriff seyd, wenn nun diesem Manne, wie denn solches in Schlachten, und sonderlich in Seeschlachten gar leicht geschehen kann, irgend etwas menschliches begegnen, und er seines Lebens verlustig gehen sollte, durch wen werdet ihr alsdenn zur Zeit der dringenden Noth seinen Plaz wohl ersetzen? — N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

Ende der Rede des Katulus.

§ 34.

Bis hieher hatte das Volk den Katulus, weil es selbigen ausserordentlich hoch schäzte, geduldiglich angehört; allein bey dieser leztern Frage wurde seine Rede plötzlich durch ein einmüthiges **Durch Dich!** welches auf einmal von aller Lippen erschallete, unterbrochen. Das Gekümmel wurde darauf so groß, daß Katulus stillschweigen muste. Das Volk hies den Vorschlag des Gabinius gut, und Pompejus bekam das Oberkommando über das Meer, über alle Inseln, und über die Küsten bis auf vierhundert Stadien, oder drey Tagereisen weit. Er wurde zu gleicher Zeit zum Prokonsul von Italien auf drey Jahre lang ernannt, man Pompejus überwindet die Korsaren

απο της θαλασσης ανω ανειληφεν; diese vierhundert Stadien aber machen entweder drey Tagereisen, (so drucken das dem Pompejo übertragene Kommando Plut. *Pomp.* p. 631 und Appian. civ. l. p. 235 aus,) oder aber funfzig römische Meilen, welches Maasstabes sich Vellej. II, 31 bedienet; es sind etwas über zwölf deutsche Meilen, und der Tagemarsch einer Armee (denn diesen, und nicht etwann was ein geübter Fußgänger in einem Tage zurücklegen kann, muß man hier zum Maasstabe nehmen) kann wohl auf nicht mehr als höchstens vier deutsche Meilen berechnet werden.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

bestimmte ihm funfzehn Lieutenants [91]), und so viel Schiffe, Geld und Mannschaft, als er nur selbst verlangen würde. Der Senat hies endlich dies, und verschiedenes anderes, was zur Beförderung desselben gereichte, gegen seinen Willen gut, und dies um desto mehr, weil es das Volk dem Piso sehr übel genommen, welcher sich, als Gouverneur des Narbonensischen Galliens, gegen die Rekrutenaushebung gesezt, welche einige der Officiere des Pompejus in seiner Provinz übernehmen wollen; und es würde selbigen alsofort seines Gouvernements beraubt haben, dafern nicht Pompejus selbst sein Vorbitter geworden wäre. Nachdem dieser sich nun so, wie man es von seinem hohen Geist erwarten konnte, und wie solches die Wichtigkeit der Sache auch würklich erforderte, zugerüstet hatte, so beschiffete er das ganze Meer, so weit und breit als selbiges die Korsaren beunruhigten, und war so glücklich,

S. 18.

91) Ich wählte dieses Wort für das lateinische *Legatus*, weil es dem Griechischen ὑποστρατηγος, so ich bis jezt immer wörtlich durch Unterbefehlshaber übersezt, sehr entsprechend ist. Funfzehn solcher Lieutenants hatte nun das Volk dem Pompejo bewilliget, Plutarch Pomp. p. 632, allein er hat sich an diese Anzahl nicht gebunden, sondern sich fünf und zwanzig Legatorum bedient. App. Mithr. p. 236. Und indem nun diese überall im mittelländischen Meer herumkreuzten, begab sich Pompejus selbst nach Kilikien, (Flor. III, 6) als den Hauptsitz der Kaperey, und das Algier der damaligen Zeit, welche Provinz er in einer Zeit von neun und vierzig Tagen, von seiner Abreise von Brundusium anzurechnen, eroberte, und den Römern unterthan machte. Diese bestimmte Zahl von 49 Tagen hat Kikero pro leg. Man. c. 12. Vierzig Tage, hat Florus l. c. und drey Monat Plutarch p. 633. Es wird wohl bey dieser Differenz alles darauf ankommen, von welcher Zeit an man die confectionem belli rechnen will; denn sicherlich konnte dieser Krieg, der als so weit ausgebreitet beschrieben wird, mit der Konquetirung Kiliktens nicht als völlig abgemacht angesehen werden.

den größesten Theil desselben, noch in eben dem Jahre von ihnen zu säubern[92]); denn er hatte sich nicht allein eine so große Zurüstung zu Wasser und zu Lande veranstaltet, daß er so wohl hier als dort unwiderstehlich

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

92) Man siehet aus dieser Stelle, daß Dio kein so ganz genauer Annalenschreiber ist, daß er sich nicht dann und wann die Freyheit genommen haben sollte, kleine Uebersprünge von dem einem in das andere Jahr zu machen; (welches zur Bestätigung dessen dient, was ich von der Oekonomie dieses Buchs, Not. a, 6, und 56 erinnert) denn alles, was in diesem Kapitel erzählet wird, kann unmöglich im angegebnen Jahre 687 geschehen seyn. Tantum bellum Pompeius extrema hieme apparauit, ineunte vere suscepit, media aestate confecit, sagt Zikero pro *leg. Manil.* c. 12, so daß freylich der Korsarenkrieg innerhalb eines Jahres geendiget worden, (Vna lex, vnus vir, *vnus annus*, nos illa miseria ac turpitudine liberauit. *Ibid.* c. 19) allein nicht unter dem angegebenen Konsulate des Akilius und Piso, sondern erst im folgenden, als Tullius und Aemilius Lepidus Burgermeister waren. — Ja der Krieg ist nicht einmal 687 recht angefangen worden; denn wie hätte sich sonst Piso, der Burgermeister dieses Jahres, als Gouverneur von Gallia Narbonensis, gegen die Rekrutenaushebung der Pompejanischen Officiere, in seiner Provinz setzen können? wie doch hier mit ausdrücklichen Worten gesagt wird. — Es scheint daß das hier angeführte Gesetz vom Gabinius, im Decembermond des 897 sten Jahrs im Vorschlag gebracht wurde; Piso gab nun das Konsulat am lezten Tage des nemlichen Monats ab, (leset Valesium über Dions Fragm. CXX) und übernahm gleich drauf das Gouvernement des Narbonensischen Galliens; das Frühjahr dieses, als des 688sten Jahres, wendete Pompejus auf Kriegszurüstungen an; (und hier war es, wo ihm Piso das Rekrutenausheben in seiner Provinz untersagen wollte,) schiffete sich etwann im Maymond zu Brundusium ein, und ungefehr im Anfange des August des nemlichen Jahres muß man sich die Konketirung von Kilikien als beendiget vorstellen, und um eben diese Zeit muß nun das Manilische Gesetz treffen, von dem sogleich weiter unten gehandelt werden wird. Vergl. Not. 8).

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

war [93]), sondern er nahm auch die, so sich ihm ergaben, mit so vieler Leutseligkeit auf, daß er nicht weniger durch Gelindigkeit denn durch Strenge bezwang. Denn die durch seine Stärke geschlagenen, waren nachher, wenn sie seine Gelindigkeit erfahren hatten, am aller bereitwilligsten Unterthanen der Römer zu seyn. Denn er half ihnen sowohl mit Rath und That, so gut er nur immer wuste und konnte, als auch vorzüglich dadurch, daß er ihnen Aecker, so unbearbeitet lagen, zu bauen, und Städte, so von ihren Einwohnern entblößet waren, zu bewohnen übergab [94]); damit sie nemlich der Mangel nicht wiederum zur Nothwendigkeit, Bubenstücke auszuüben, verleiten möchte. Von diesen so gebesserten Seeräubern wurden damals verschiedene Städte, und unter andern das nach seinem Stifter also genennete **Pompejopolis** bevölkert; welches eine sonst unter dem Namen **Soli** bekannte, vom König Tigranes verwüstete Stadt des am Meere liegenden Kilikiens ist [95]).

93) 270 Schiffe; 120,000 Mann Infanterie, 4000 Mann Kavallerie. Appian. p. 392.

94) Quo maturius bellum conficeret, reliquias praedonum, contractas in vrbibus remotoque a mari loco, in certa sede constituit. Vell. II. 32. Von diesen Städten nennet Appian. p. 237 Mallum, Adana, Epiphania (in Kilikia aspera) und Dyme in Achaja, von welcher leztern auch Strabo S. 665 zu lesen.

95) Beziehe — ausser Plutarch p. 633 und Appian. p. 251 — Strabo p. 665 und 671.

Fünftes Hauptstück.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

Neue Gesetze zu Rom. — Manilisches Gesetz, wodurch Pompejo die Fortsetzung des Krieges gegen den Mithradat aufgetragen wird.

§ 35.

Kalpurnisches Gesetz.

Dies war es, was unter dem Konsulate des Akilius und des Piso geschahe [96]). Unter der Regierung eben derselben, wurde auch ein Gesetz gegeben, vermöge dessen diejenigen, so man überführen konnte, sich in ein obrigkeitliches Amt durch Bestechungen haben eindringen zu wollen, nicht allein für unfähig, irgend eine Rathsherrnstelle zu bekleiden, erklärt, sondern auch noch oben ein zu einer ansehnlichen Geldbuße verdammt wurden [97]). Denn nachdem dem Zunftmei-

96) Daß nicht dies alles unter dem Konsulate des Akilius und Piso geschehen, und auch nicht geschehen können, habe ich schon in der 92sten Note bemerkt, die ich nachzusehen bitte.

97) Vom Burgermeister dieses Jahres, K. Kalpurnius Piso, ist es gewöhnlich unter dem Namen lex *Calpurnia* bekannt. Asconius Pedianus in den Noten über Kikerons Rede *pro Cornelio*, schreibt p. 961: Lex haec Calpurnia de ambitu erat. Tulerat eam ante biennium C. *Calpurnius Piso* Consul, in qua praeter alias poenas *pecuniaria* quoque *poena* erat adiecta. — Von diesem Gesetze lese man — ausser des gelehrten Erzbischoffs von Tarragona, Antonius Augustinus Buch de legibus Romanorum, (es steht im zweyten Bande des Grävischen Thesauri,) noch Sirmondum, über die Stelle des Sidonius Appollinaris, wo er sagt: (I nunc et legibus me ambitus interrogatum senatu moue. Sie steht im dritten Brief des ersten Buchs. — Unter dem Konsulate des Kikero kam noch eine neue lex *Tullia* auf, (*Cicero* in Vatin. 15. pr. Sext. 64) die auf das crimen ambitus, ausser den in der lege Calpurnia verordneten Strafen, noch ein zehnjähriges Exilium legte, wie Dio p. 43 erzählet; ein Gesetz, welches den ersten Grund zur

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

steramte sein altes Ansehen wieder hergestellet[98]) worden war, und sich viele von denjenigen, so die Censoren ehemals aus dem Rathsherrnkollegio gestoßen, wieder in selbiges aufgenommen zu werden bemüheten, so entstanden Partheyen und Aufruhr über die Vergebung fast einer jeden obrigkeitlichen Würde. Es wurde aber dieses Gesetz von den Burgermeistern nicht darum gegeben, weil sie Abscheu an der Sache selbst gehabt hätten — vielmehr waren sie selbst nicht anders denn durch Bestechung zu dieser Würde gekommen; und Piso, der dieser Sache wegen war angeklagt worden, hatte kaum durch die Vermittelung eines und des andern, mit genauer Noth, daß man ihm nicht den Proceß machte, verhüten können — sondern sie wurden selbiges zu thun, vom übrigen Rathskollegio genöthigt. Die Ursache dazu war, weil der Zunftmeister **Kajus Kornelius** sich bemühete, sie (da sie der Bestechung

katilinarischen Rebellion legte, wie wir daselbst hören werden.

98) Sylla hatte A. v. c. 673 den Zunftmeistern alles Ansehen geraubt, und ihnen nichts, denn das ius intercedendi gelassen. — Käsar de bell. civ. I, 5, 7. Vellej. II, 30 — und Pompejus, in seinem A. 684 geführten Konsulate, hatte selbigen (und also nur erst vor drey Jahren) ihr altes Ansehen wieder gegeben. — Appian. Civ. I, p. 413 und II, p. 445. Plutarch Pomp. p. 630. Sallust. Catilin. c. 39. Asskonius Pedianus in diuinationem c. 3. — Er beklagte nachher selbiges gethan zu haben, (so wie viele seiner glänzenden Handlungen mehr, z. B. die Verabschiedung der Armee bey der Zurückkunft aus dem Mithradatischen Kriege, infra p. 39) da die Zunftmeister dies ihnen von ihm wieder hergestellete Ansehen gegen ihn selbst anwendeten; und der Zunftmeister K. Kurio, des bürgerlichen Krieges fax und tuba wurde: ὅτε δὴ καὶ μάλιστα τῷ Πομπηίῳ μετεμελήσε τὴν δημαρχίαν ἐς ἀσθενέστατον ὑπὸ Σύλλα καθηρημένην ἀναγοντι ἀυθις ἐπι το ἀρχειν; sind Worte des Appianus am angeführten Orte.

überwiesen worden waren [99]) mit fürchterlich harten Strafen zu belegen, die auch vom Volke gut geheissen wurden. Allein dagegen sezete sich der Rath, aus Ursachen, weil übertrieben scharfe Strafen zwar wohl eine gewisse Schreckkraft hätten, aber eben deswegen, weil sie gar zu schrecklich wären, verursachen würden, daß niemand leichtlich die Schuldigen weder angeben noch richten würde wollen; da im Gegentheil mäßige Strafen weder Angeber noch Richter abschrecken würden; und dies war die Ursach, warum das Kollegium, nachdem es auf solche Weise das von den Zunftmeistern in Vorschlag gebrachte Gesetz gemäßiget, den Burgermeistern selbiges herauszugeben anbefohl. U. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm. S. 19.

§ 36.

Es geschahe zwar dies um eine Zeit, da der Reichstag schon ausgeschrieben war, und es durfte also das Gesetz nicht eher, als wenn der Reichstag würklich seinen Anfang genommen, publiciret werden; weil aber die Kandidaten in dieser Zwischenzeit so viel böse Stücke verübten, daß auch so gar Mordthaten geschahen, so wurde das Gesetz gut geheissen, noch vor dem Anfange des Reichstages publicirt, und den Burgermeistern (zur Sicherheit) eine Wache zugegeben. Kornelius welcher (die Milderung seines von ihm in Vor- Kornelisches Gesetz.

99) Ich habe dies αὐτων nicht mit Xylandern auf alle ambitus conuictos, sondern auf die beyden Burgermeister gezogen; sintemal ja Dio nur so eben im vorigen erzählt, sie hätten ihre Würde selbst durch Bestechung erhalten, und Piso wäre mit genauer Noth, dem Proceß den man ihm hätte machen wollen, entgangen. Dies kann wohl kein anderer denn der Proceß des Zunftmeister Kornelius seyn. Daß aber Piso in seinem Amte blieb, geschahe darum, weil man geschehene Dinge nicht ungeschehen machen konnte. — Ein ähnlich Räsonnement Käsars finden wir unten p. 69: μη προσηκειν επι τοις παρελημυθοσι, τοιουτον τινα νομον συγγραφεσθαι.

N.R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

schlag gebrachten Gesetzes) übel nahm, brachte nun ein anderes aufs Tapet, wodurch den Rathsherren untersagt wurde, weder demjenigen eine obrigkeitliche Würde zu verleihen, der um selbige auf eine gesetzwidrige Weise anhalten würde, noch in irgend etwas, so vor das Forum des Volkes gehörete, sich einzumischen [100]). Dies war zwar in Wahrheit ein schon in uralten Zeiten gegebenes Gesetz [101]), weil es aber niemals war in Ausübung gebracht worden, so verursachte (die Hervorsuchung desselben) der sich viel aus dem Rathskollegio, und vorzüglich (der Burgermeister) Piso selbst widersezten, einen so großen Tumult, daß das (zusammengelaufene) Volk die Fasces desselben zerbrach [101]),

100) Μη ἐξεινοι τοις βιαιοις μητε ἀρχην τινι ἐξω των νομων αἰτησαντι διδοναι, μητ' αλλο μηδεν των τω δημω προσηκοντων φημιζεσθαι (oder wohl besser ψηφιζεσθαι, wie Turnebus zu lesen befahl,) — diese Worte, glaube ich, bedeuten das, was meine Uebersetzung besagt; ich habe sie aber griechisch hersetzen wollen, weil ich den Sinn derselben selbst nicht verstehe. Ihre Schwürigkeit kommt bey mir vermuthlich nur daher, weil ich die Antiquitäten der Jurisprudenz nicht gut im Kopf, und kein einziges Buch, — denn meine ganze Bibliothek hier in Glenboka, besteht aus sechszehn Stück Büchern, — zum Nachschlagen habe, auch bey meinen Excerpten, so ich mir gemacht, auf Antiquitäten der Jurisprudenz niemals Rücksicht genommen. — Noch schreibe ich die Stelle des Asconius Pedianus ab, so Fabrizius in seinen Noten citirt: Promulgauit Cornelius legem, qua auctoritatem senatus minuebant, *ne quis*, nisi per populum, *legibus solueretur*, quod antiquo quoque iure erat cautum; nemlich im Gesetz der zwölf Tafeln, wie Antonius Augustinus l. c. p. 1194 vermuthet.

101) So werden in einem andern Tumulte A. 695, als der Burgermeister Bibulus Käsars legem agrariam nicht paßiren lassen will, seine Fasces zerbrochen, (infra p. 61) und ein Korb voll Mist auf den Kopf des Burgermeisters gegossen; Plutarch Pomp. p. 644) und in dem Tumulte, den das Jahr darauf die Parthey des damaligen Zunftmeister Klodius erregte, wurden die Fasces des Konsul

und er würde (ohne Zweifel) zerriſſen worden ſeyn, wenn nicht **Kornelius** (ſelbſt) da er dieſe Wuth ſahe, die Verſammlung, ehe noch etwas beſchloſſen werden konnte, hätte aus einander gehen laſſen; und nachher ſezte er (bey der Promulgation deſſelben) ausdrücklich hinzu: daß die Rathsherren vorher ein Senatuskonſultum darüber machen, und daß das Volk nachher durchaus verbunden ſeyn ſollte, ſolch ein Senatuskonſultum gut zu heiſſen [102]). N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piſo Burgerm.

Gabinius zerbrochen, (infra p. 78) und die Liktoren geſchlagen und verwundet. Kikero poſt reditum in ſenatu c. 3. und ad Quirites c. 6. — Der locus parallelus dieſen Auflauf betreffend, findet ſich beym Aſkonio: Indigne eam Cornelii rogationem tulerant potentiſſimi ex ſenatoribus quique, quorum gratia magnopere minuebatur. Itaque P. Seruilius Globulus, tribunus plebis, inuentus erat, qui Lucio Cornelio obſiſteret. Is vbi legis ferendae dies venit, et praeco, ſubiiciente ſcriba, verba legis recitare populo coepit, et ſcribam ſubiicere, et praeconem pronuntiare paſſus non eſt. Tum Cornelius ipſe codicem recitauit. Quod cum improbe fieri C. Piſo Conſul vehementer quereretur, tollique ea re tribunitiam interceſſionem diceret, graui conuicio a populo exceptus eſt. Et quum ille eos qui ſibi intentabant manus prendi a lictore iuſſiſſet, *fracti eius faſces cuncti*, lapidesque etiam ex vltima concione in conſulem iacti, quo tumultu Cornelius perturbatus concilium dimiſit.

102) Dies iſt eine herrliche Stelle zu beweiſen, daß die Zunftmeiſter nicht ſo ſchlimm waren, als die übrigen Mitglieder des Raths ſelbige auszugeben pflegten. — Kikero in Vatin. 7 kennet ſogar *tribunitios furores* — und daß ſie gewöhnlich nur die Rechte der Plebejer, gegen die Eingriffe der Patrizier, die gar zu gern eine Ariſtokratie gehabt hätten, zu beſchützen ſuchten. Wie ſehr ſchränkt Kornelius ſein, in den uralteſten römiſchen Rechten gegründetes Geſetz ein; und wie vortheilhaft iſt den Patriziern die Klauſel ſo er anhängt, ſo bald als er nur ſiehet, daß die verſuchte Neuerung gar zu großen Lärmen und Aufſtand verurſacht.

N. R. E. 687
M' Akilius und K. Piso Burgerm.

§ 37.

Und so wurde denn dieses Gesetz und auch folgendes durchgesezt. Die Richter hatten alle [103]) die Gesetze, nach denen sie Recht sprechen würden, in eigene Sammlungen gebracht und herausgegeben. Diese Sammlungen waren aber nicht vollständig, sie bestimmten nicht alle Fälle, so in den Gerichtsstuben vorzukommen pflegten; auch war solches kein überall angenommenes und beständiges Gesetz, nach welchem sie sich nothgedrungen in allen und jeden Fällen hätten richten müssen, sondern sie nahmen sich die Freyheit selbiges oft und viel zu verändern, und pflegten, wie es denn so zu gehen pflegt, sehr viel Ausnahmen in ihm, diesem zur Gunst, und jenem zum Schaden zu machen. Da brachte nun dieser Kornelius ein neues Gesetz in Vorschlag: es sollten die Richter sogleich beym Antritt ihres Amtes, die Gesetze, nach denen sie Recht sprechen wollten, bestimmen, und gehalten seyn, sich nachmals nie der mindesten Abweichung von selbigen zu erlauben [103]). — Das römische Volk war damals den Gelderpressungen so sehr abgeneigt, daß es nicht allein diejenigen, so dieses Lasters überwiesen wurden, bestrafete, sondern auch noch oben ein, die Angeber derselben

Ein anderes desselben die Richter betreffend.

103) Richtig: Alle! Nicht allein der Praetor vrbanus (Stadtrichter) sondern auch der peregrinus. Vergl. Myrium in Theophilo p. 12 und Gronov über Kikerons 59sten Brief, des 13ten Buchs seiner vermischten Briefe. Add. des Herrn Albertrandi 61ste Note ad annum 685, in den Dzieje Rzymskie T. II, p. 164. — Von diesem Gesetz heist es beym Askonio: Aliam legem deinde Cornelius, etsi nemo repugnare ausus est, multis tamen invitis tulit, vt praetores ex edictis suis perpetuis ius dicerent. Quae res tum gratiam ambitiosis praetoribus, qui varie ius dicere solebant, sustulit. — Wiederum ein sehr vernünftiges und billiges Gesetz, welches man als einen neuen Beleg zu dem ansehen kann, was ich schon in der vorigen Note vom Betragen der Zunftmeister beygebracht.

mit Ehrenstellen überhäufte. **Markus Kotta** hatte seinen Rentmeister **Publius Oppius** (weil er ihn in Verdacht hatte, nicht allein daß er Geld gepreßt, sondern auch, daß er ihm nach dem Leben trachtete) verabschiedet; machte sich aber nachher eben dieser Verbrechen (bey der prokonsularischen) Verwaltung von Bithynien schuldig, und wurde deswegen vom **Kajus Karbo** angeklagt, den das Volk dieser Anklage wegen, unerachtet er nicht lange vorher Zunftmeister gewesen, mit den Ehrenzeichen der burgermeisterlichen Würde bekleidete [104]). — Nachher erhielt dieser **Karbo** die Verwaltung von Bithynien selbst, und da er sich eben dieses Verbrechens schuldig machte, weswegen Kotta war ehemals angeklagt worden, so übte der Sohn dieses leztern an ihm das Recht der Wiedervergeltung aus, und er wurde jezund eben so vom Sohne verklagt, als er ehemals den Vater angeklagt hatte. Denn es ist nemlich viel leichter andere zu bestrafen, als sich selbst dessen, was unsere Pflicht mit sich bringt, zu erinnern. Das, was wir an andern strafwürdig finden, thun wir oft selbst mit dem größesten Vergnügen: und niemand darf glauben daß derjenige, der die Laster verklagt, nun darum die Laster auch haße.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm. Geschichte des Kotta und Karbo.

S. 26.

104) Ihm den leeren Titel und Rang eines Burgermeisters gab, ohne zu gleicher Zeit das Ansehen und die Gewalt desselben zu verleihen; dies bedeuten die τιμαι ὑπατικαι immer, und Fabrizius irret, wenn er diese Mode zuerst vom Augustus eingeführt zu seyn glaubt. Wäre Karbo ein wahrer Konsul gewesen, so müsten wir ihn in den Jahrbüchern dieser Zeit doch durchaus finden; allein hier ist kein Karbo zu hören noch zu sehn; da im Gegentheil der von ihm angeklagte Kotta, sehr wohl A. 680 als Burgermeister, und das Jahr darauf als Prokonsul von Bithynien vorkommt. — Wir können aus dieser Stelle schliessen, daß das vom Karbo verwaltete Zunftmeisteramt, in das Jahr 686, und die Anklage des Konsul Kotta, in 687 fällt.

N. R. E. 687
M' Akilius und K. Piso Burgerm.

§ 38.

Damals war **Lukius Lukullus** Stadtrichter, und als ihm nachher die Verwaltung von Sardinien übertragen werden sollte, so wollte er selbige aus Haß gegen ein Amt nicht annehmen, welches die wenigsten zum Besten des ihnen untergeordneten Volks zu verwalten pflegten. — Er selbst hatte, wie sanftmüthig er sey ††), durch überzeugende Beyspiele gewiesen; denn als der (Burgermeister) **Akilius** seinen Stuhl, auf dem er das Recht zu sprechen pflegte, zu zerbrechen befohlen, (weil nemlich Lukullus, als der Burgermeister vorbey gieng, vor ihm nicht aufgestanden war,) lies er sich dadurch ganz und gar nicht zum Zorn reizen, sondern sprach das Recht nachher stehend, und (hatte das Vergnügen zu sehen, daß seine Mitkollegen) aus Achtung für ihn, nachher gleichfalls stehend das Recht sprachen.

Charakter eines gewissen L. Lukullus.

††) Daß dieser hier erwähnete Lukius Lukullus nicht der berühmte Römer dieses Namens seyn kann, ist wohl offenbar, und braucht man deswegen nicht mit Oddey Μαρκος zu lesen. Wenn aber Dio sein Betragen gegen Akilius als etwas sehr sanftmüthiges lobet, so hat er vielleicht mehr Rücksicht auf die Zeiten, in denen er schrieb, als auf die, in welchen Lukullus lebte, genommen. — Der Burgermeister Servilius gieng einsmals über das Forum, als gerade Recht über jemand gesprochen werden sollte. Er blieb stehen, und sagte zu den Richtern: Hunc ego, iudices, qui causam dicit, cuius sit, aut quam vitam egerit, quamque merito vel immerito accusetur, ignoro; illud tantum scio, cum occurrisset mihi Laurentina via iter faciente admodum angusto loco, equo descendere noluisse. Quod an aliquid ad *relationem* vestram (so lieset das barberinische Mscpt.) pertineat, ipsi aestimabitis, ego id supprimendum non putaui. (Valer. Maxim. VIII, V. 6). Sobald Servilius dieses gesagt hatte, wurde der angeklagte zum Tode verdammt, ohne daß man sich Mühe gegeben, das eigentliche Verbrechen, deshalb er war angeklagt worden, weiter zu untersuchen. Vergl. unten S. 278.

§ 39.

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm. Roskisches u. Manilisches Gesetz.

Um eben diese Zeit sezten auch **Roskius** [105]), und der Zunftmeister **Rajus Manilius** [106]) ihre Gesetze

105) Dieser Mann war Prätor, und hies Lukius Roskius Otho, daher sein Gesetz unter dem Namen des legis Othoniae bekannt ist; die Kommentatores des Horaz erläutern selbiges, wenn sie die bekannte Lästerode dieses Dichters gegen den würdigen Menas, einen Freygelassenen des Sextus Pompejus, erklären, wo der Dichter zu seinen Widersacher, seiner nehmlich zu schmähen, saget:

Sedilibusque magnus inprimis eques,
Contempto Othone, sedes;

Man erkennet das eitle, nie auf das reelle sehende, im Charakter der Römer, hinlänglich aus diesem Zuge, wo sie so viel Aufhebens von einem so geringfügigen Gesetz machen, welches nichts mehr denn eine bloße elende Rangordnung betraf.

106) Ich nenne diesen Zunftmeister **Manilius**, weil er uns unter diesem Namen aus der Rede *pro lege manilia* bekannt ist, die mit unter den selectis orationibus Kikerons zu stehen pflegt; sonst heist er hier in den Kodizibus Μαλλιος, und in den mehresten lateinischen *Manlius*. Von dem ersten Gesetze, dessen hier Dio erwähnet, finde ich folgende Stelle beym Askonio Pediano, (über die Rede *pro Milone* c. VIII, p. 825) Eo tempore cum Cn. Manlius tribunus Plebis subnixus libertinorum et seruorum manu perditissimam legem ferret, vt libertinis in omnibus tribubus suffragium esset, idque per tumultum ageret, et clivum Capitolinum obsideret, discusserat perruperatque coetum Domitius, ita vt multi Manlianorum interficerentur, quo facto et plebem infimam offenderat, et senatus magnam gratiam inierat. Eben dieser Auktor erzählt uns in den Anmerkungen über die Rede *pro Cornelio* p. 958, daß Manilius nachher, da der Senat sein Gesetz verdammt, auch auf die Bestätigung desselben beym Volke nicht gedrungen. — Bekannter ist das andere, von ihm würklich durchgefochtene Gesetz, welches Dio weiter unten erwähnet, und wodurch dem Pompejo die Fortsetzung des Mithradatischen Krieges übertragen wurde, denn dies ist das Gesetz, zu dessen Anempfehlung Kikero die berühmte Rede *pro lege Manilia* hielt. Vellej. II, 33 erwähnt

N. R. E. 687 M' Akilius und K. Piso Burgerm.

durch. **Roskius**, dessen Gesetz den Rittern einen eigenen und von den übrigen genau unterschiedenen Sitz im Theater anwies, erhielt mit dem seinigen einen allgemeinen Beyfall, aber **Manilius** wäre bald garstig für seines bezahlt worden. Er hatte am Abend des lezten Jahrstages, durch einige des Volks, die er auf seine Seite gebracht, den Freygelassenen im Votiren eben das Recht, so die römischen Bürger hatten, zusprechen lassen. Als nun dieses das Rathskollegium sogleich am kommenden Morgen, und also am ersten Tage des neuen Jahres erfuhr, so wurde dieses Gesetz nicht allein durch die neu erwähleten Burgermeister,

Lezteres wird verworfen.

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

den **Lukius Tullius** und **Aemilius Lepidus** alsofort kaßiret; sondern Manilius gerieth auch, sintemal das Volk solches schrecklich übel genommen hatte, darüber so sehr in Furcht, daß er sich erstlich bemühete, selbiges auf den **Kraßus** und einige andere (der angesehensten Männer der Republik) zu schieben; und als ihm das Vorgeben von niemand geglaubt wurde, hofrete er dem **Pompejus**. (Denn weil er sahe) in welches Ansehn sich **Gabinius** (durch das von ihm vorgeschlagene Gesetz bey diesem mächtigen Römer) gesezt hatte [107]); so brachte er nun ein anderes in Vorschlag,

Wogegen Manilius ein anderes in Vorschlag bringt.

dieses Manilius, und macht ein sehr schlechtes Bild von ihm; er nennt ihn semper venalem et alienae ministrum potentiae.

107) Gabinius hatte sich also durch das von ihm in Vorschlag gebrachte Gesetz dem Pompejo empfohlen! Dies ist ein neuer Beleg zu meiner, in der Note †) geäusserten Vermuthung, daß Pompejus es dem Gabinio nicht unter den Fuß gegeben, ihn als Feldherrn gegen die Korsaren in Vorschlag zu bringen, sondern daß Gabinius solches aus freyen Stücken, und aus Begierde sich bey Pompejo einzuschmeicheln, gethan; denn hier ist Manilius, welcher, da er sieht, daß seinem Kollegen das Stückgen so gut geglückt, selbiges nachmachen will; aber er ward dadurch der bedeutende Mann doch nicht, der Gabinius ward.

welches dem Pompejus die Fortsetzung des Krieges gegen Mithradat und Tigranes, und zugleich das Gouvernement von Bithynien und Kilikien übertrug [108]). N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

§ 40.

Nun fand zwar dieses Gesetz, so bald als es war in Vorschlag gebracht worden, sehr viel Widerspruch von Seiten der Patrizier, denen dabey eins und das andere, vorzüglich aber das verdros, daß auf solche Weise Markius und Akilius ihr Gouvernement, noch ehe die Zeit desselben verflossen war, niederlegen musten; allein das Volk, (unerachtet selbiges nur kurz vorher, auf die vom Lukull erhaltene Nachricht, daß er den Feind völlig bezwungen, Gesandte abgeschickt, die in der neuacquirirten Provinz die nöthigen Anordnungen machen sollten,) fand dennoch für gut, selbiges, zumal da es vom Kaisar und vom Markus Kikero sehr dazu überredet war, gut zu heissen. Bey- Wie dies aufgenommen wird.

denn es fehlete ihm an Gabinii Kopf, und am unternehmenden Geist dieses Römers.

108) Kilikien, zur Belohnung, daß er den Korsaren selbiges entrissen; (vt a Brundusio profectus est, vndequinquagesimo die totam ad imperium populi Romani Ciliciam adiunxit. Kik. *pr. lege man.* c. 12) und Bithynien, weil selbiges mit dem Ponto gränzete; (daher auch nachher der Pontus eine der Präfektur Bithynien untergeordnete Provinz war, vergl. infra p. 206 und 503) daß er also aus selbiger Provinz, ohne Widersetzlichkeiten von Seiten des Gouverneurs derselben zu befürchten, (so wie ihm etwa Piso bey der Rekrutenaushebung in Gallien hinderlich gewesen war,) alle Verstärkungen an Proviant und Volk ziehen konnte, so der bevorstehende Krieg erfordern würde. Man merke sich hier aber daß Kilikien unter dem Markius Rex, Bithynien aber unter M' Akilius Glabrio stand. Durch dies Gesetz wurde nun also Pompejo, dem das Gabinische Gesetz schon eine so große Gewalt gegeben, fast das ganze römische Reich unterworfen. Leset Plutarch. p. 634, und Appian. Mithrid. p. 238.

N. R. E. 687 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister. S. 21.

de Männer standen dem Manilius bey, nicht, als hätten sie das von ihm in Vorschlag gebrachte Gesetz der Republik für zuträglich gehalten, und auch nicht aus Partheylichkeit für Pompejus; sondern, da sie doch ohnehin einmal sahen daß das Gesetz durchdringen würde, (sie möchten sich nun auch noch so sehr, als sie nur wollten [109]), dagegen setzen, so hatte jeder von beyden seine besondre Absicht, warum er dem Volk lieber zu- als abreden wollte). Kaisar, welcher das große Uebergewicht der Plebejer über die Patrizier sahe, wollte sich dadurch die Gunst des Volkes erwerben, und sich zu gleicher Zeit den Weg bahnen, einst ein gleiches Dekret für sich selbst zu erhalten; zugleich mochte er auch wohl dabey die Nebenabsicht haben, dem Pompejus durch die ihn beygelegten Ehrenbezeugungen

Wie sich dabey Kaisar u. Kikero nehmen.

109) ἀλλ' ἐπειδὴ καὶ ὡς γενησεσθαι ἐμελλε, der sel. Reiske schlug vor: ἀλλ' ἐπειδὴ (ὡς καὶ γενησεσθαι ἐμελλεν) zu lesen, daß der Sinn seyn würde: weil aber, wie denn solches auch würklich geschahe; ich weis nicht warum. Der Sinn den ich in der Uebersetzung ausgedruckt habe, ist dem Zusammenhang offenbar angemeßener, und daß καὶ ὡς die Bedeutung hat, so ich hier ausdrücke, wird wohl auch kein Kenner des Griechischen in Zweifel ziehen. Noch in eben diesem Buche S. 25: ἀλλα καὶ ὡς ὁ Πομπηϊος τον δε Αραξην διεβη, und Pompejus dem ohnerachtet über den Araxes gieng; S. 30 ει πῃ τι καὶ ὡς περιτραπειη, und wenn dem ohnerachtet eines fallen sollte; S. 49 ἐπειδὴ τε καὶ ὡς ἀπο γλωσσης τινα εἰπειν ἐπιχειρησε, und als er sich dem ohnerachtet es mündlich zu sagen unterstand; S. 60 ἐθελησας δ' ὧν καὶ ὡς ὁμογνωμονας των πρωτων τινας ἐν τῃ ἐκκλησιᾳ λαβειν, weil er aber dem ohnerachtet wünschte, einige der vornehmsten in der Versammlung auf seine Seite zu haben; S. 89 ἀλλ' ἐγωγε καὶ ὡς πολεμησω, nichts desto weniger werde ich doch streiten. — Diese Beyspiele stoßen mir sogleich auf den ersten hundert Seiten Dions auf, und in andern Schriftstellern sind sie gleichfalls nicht selten; man findet die Beyspiele gesammelt in des Lambert Bos obseruat. miscell. p. 72.

Neid und Furcht zu erwecken, damit (auf solche Weise das Volk diesen seinen Abgott) um desto geschwinder überdrüßig werden möchte [110]). — Beym Kikero war die innerliche Absicht ganz anders; dieser Mann hatte sich nun einmal in Kopf gesezt die Republik zu regieren, und bemühete sich wechselsweise bald den Patriziern bald den Plebejern zu zeigen, wie viel der Beytritt eines so wichtigen Mannes als er sey, der einen Parthey Uebergewicht vor der andern verschaffen könne; dies war die Ursache, die ihn den Mantel nach dem Winde zu hängen bewog, und ihn antrieb, die Parthey bald dieser bald jener zu ergreifen, und alle sein Thun so einzurichten, daß er den Beyfall beyder Partheyen erhielt; aus diesem Grunde hatte ers vorher für besser gehalten, die Parthey der Patrizier zu ergreifen, denen zu gefallen er lieber Plazmajor als

R. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

110) Vell. II, 4. Animaduertebat, se cedendo Pompeii gloriae auctorum suam et inuidia communis potentiae in illum relegata confirmaturum vires suas. — Kaisar gab nachher von dieser Art zu denken, die im Charakter der Bürger jedes freyen Staates ihren sehr guten Grund hatte, in der Folge noch mehr in die Augen fallende Beyspiele, die man nachher gegen ihn selbst anwendete, und seinen Untergang durch eben die Künste beförderte, durch die er den Pompejus gestürzt hatte. Als Richter gab er sich A. 692 Mühe, den Namen Katulus von der Inschrift des Kapitols weg zu bringen, und dafür den Namen Pompejus hinsetzen zu lassen; (infr. p. 49) und als Burgermeister hies er nicht allein τα πραχθεντα ὑπο τῆς Πομπηΐδος, zum großen Verdruße des Lukullus, (cfr. p. 52. e. A.) alle mit einander gut, (s. p. 62) sondern that auch sonst alles mit einander, was nur immer Pompejo recht sehr zur Ehre gereichen konnte; und dadurch lies sich dieser, dessen größeste Schwachheit es war, der vornehmste der Republik seyn zu wollen, so sehr blenden, daß er sich im Kaisar eine Schlange für seinen Busen erzog; wofür ihn Kato oft, aber immer vergeblich gewarnet hatte. Leset Plutarchum p. 780.

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil Lepidus Burgermeister.

Zunftmeister geworden war, und aus eben diesem Grunde hielt er es jezt mit der Grundsuppe des Pöbels.

§ 41.

Charakter des leztern.

Als aber nicht lange darauf Manilius von den Patriziern verklagt worden war, und er sich, das Verhör etwas auf die lange Bank zu schieben bemühete, so war ihm eben dieser Kikero γ), damaliger Oberrich-

γ) Denn ich muß bey dieser Gelegenheit bemerken, daß Kikero aus nichts minder denn einer vornehmen Familie herstammete, und die wichtigen Ehrenämter so er in der Folge bekleidete, einzig und allein seiner Gelehrsamkeit zu verdanken hatte. Der Mann war, wie schon Not. 68 erwähnt worden, in einem Jahre mit Pompejo, und also 648 gebohren, und zwar ἐν κναφείῳ τινι, in einer Walkmühle, (Plutarch p. 861) aus einem so unansehnlichen Geschlechte, daß man ihm, da er sich in die Höhe zu schwingen anfieng, den Rath gab, den Namen Kikero wegzuwerfen, und statt seiner sich einen andern zu erwählen; worauf er aber versezte, daß er sich Mühe geben wollte, diesen Namen berühmter und bekannter als den Namen der Scaurer und Katuler zu machen. Er gehörete also eigentlich zu den Plebejern, und war nachher seiner Verdienste wegen in den Adelstand erhoben worden. (Vir novitatis nobilissimae, qui omnia incrementa sua sibi debuit Vell. II, 34) Calenus wirft ihm unten p. 296 vor, daß dieses vom Kaisar geschehen sey, welches nun also durchaus falsch seyn muß, da wir ihn hier schon A. 688 als Stadtrichter (praetor) finden, da im Gegentheil Kaisar erst im Jahre darauf, 689 Plazmajor (aedilis) war, und das Stadtrichteramt nicht eher als A. 692, unter dem Konsulate des Julius Sillanus und Likinius erhielt. — Vorher hat Dio gesagt, Kikero sey lieber Plazmajor als Zunftmeister geworden; beydes waren die untersten Ehrenstufen des römischen Raths, und beyde konnten von Plebejern bekleidet werden; (das Zunftmeisteramt wurde allein von Plebejern bekleidet, und die Plazmajors wurden halb aus den Patriziern, und halb aus den Plebejern erwählet; (Fulvius Ursinus fam. Rom. p. 110; Spanheim de vsu numismatum T. II, p. 154) wer aber Lust

ter, nicht allein in allen übrigen Stücken, sondern auch hierinn so sehr zuwider, daß er kaum die Sache bis auf

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

hatte, sich höher zu schwingen, nicht immer Plebejer bleiben wollte, und dabey reich war, der zog freylich das Plazmajorat dem Zunftmeisteramte vor, denn da den Plazmajoren unter andern auch die Aufsicht über die öffentlichen Schauspiele aufgetragen war, (Spanheim l. c. p. 144) so war es das sicherste Mittel die Gunst des römischen, Schauspiele über alles liebenden Volkes, zu erhalten, wenn man als Plazmajor ihnen recht prächtige Schauspiele gab. Allein weil man, um dieses thun zu können, eine sehr gute Börse haben muste, so schlugen manche das Platzmajoramt, als ihnen zu kostspielig aus; (μηδ' ἀγορανομησαι δια το μεγεθος των ἀναλωματων ἐθελησαι p. 497) oder dankten, wenn sie eine Zeitlang solches verwaltet hatten, noch vor der Zeit wieder ab, (wovon ein Exempel unten S. 528) wie Oppius, dessen Geschichte S. 390 erzählt wird, dem aber das Volk, der Zuneigung wegen so sie zu ihm trugen, diese Abdankung nicht erlaubte, sondern aus ihren Mitteln das Geld zusammenschoß, was ihm zur Bestreitung der Plazmajoratsunkosten nöthig war. — Wennehe war denn nun aber Kikero Plazmajor gewesen? — Es ist mir wohl keine Stelle seiner Werke bekannt, in welcher er dieses bestimmete, (und die schönen Lebensbeschreibungen so uns Fabricius und in neuern Zeiten Middleton von diesem berühmten Römer geliefert, sind mir nicht zur Hand,) allein vermuthlich war er solches A. 685, und also in seinem sieben und dreyßigsten Jahre; denn die römischen Gesetze brachten es so mit sich, daß derjenige, der heuer Plazmajor gewesen war, zwey ganzer Jahr pausirete, und alsdenn Stadtrichter wurde. Wir haben dies oben am Kaisar gesehn, der 689 Plazmajor und 692 Stadtrichter war; daher auch Kikero zu erklären: Si aedilis fuisses post biennium tuus annus esset, (*ad diuers.* X, 25) wiewohl es freylich auch dann und wann, aber παρανομως, bey Lieblingen des Volkes geschahe, daß man gleich hinter einander weg, Plazmajor, Stadtrichter, und wohl gar Burgermeister oben drauf wurde; sic Egnatius florens fauore publico praeturam aedilitati iunxerat, Pellej. II, 92. — Man lese noch vom Aufwande so die Aedilen machen müssen, was

N. R. E. 688 den kommenden Tag aufzuschieben verstattete, unter
L. Tullius u. dem Vorwand, es sey bereits am Ende des Jahres.
Aemil. Lepidus Burgermeister. Als das Volk dieses übelgenommen hatte, so gieng er von den Zunftmeistern dazu genöthiget, in die Versammlung des Volks, zog daselbst auf das Rathskollegium los, und versprach den Manilius zu vertheidigen; bey welcher Gelegenheit er unter andern Schimpfworten auch den Namen eines [111]) Ueberläufers zu hören bekam [112]). Es blieb aber der gegen den Manilius

Erster Saame der Katilinarischen Unruhen. die Kommentatores über Sueton. Caes. 10 beygebracht. — Noch mache ich die Bemerkung, daß also Kikero, wenn er im 37sten Jahre Plazmajor war, diese Stelle so früh bekleidet, als er sie nur nach den Landesgesetzen bekleiden konnte. Die leges annariae L. Villii und Kornelii verboten, daß man vor dem 37sten Jahre dies Amt führen konnte. Vergl. Lipsium de magistratibus Romanorum c. IV.

111) Dieses Schimpfwort ἐπι πλειον ὁι ἀυξηθηναι, als er sich vom Pompejus überreden lies, den berüchtigten Gabinius zu vertheidigen; (p. 120) eine Handlung, die man freylich um so weniger vertheidigen kann, da zu der offenbar schlechten Sache des Gabinius noch das kam, daß er Kikerons personeller Feind, und dieser also den Rabulisten um desto mehr spielete, da er für Geld nicht allein die gute Sache, sondern auch (welches ein noch niedriger Gemüth anzeiget) seine Privatrache vergas. Dies Betragen wird ihm auch nachher in der giftigen Rede des Calenus wider ihn (p. 298) sehr bitter vorgeworfen; und in einer andern des Sallustius heist es: Oro te, quae tibi partes reipublicae placent? quem amicum, quem inimicum habes? cui in ciuitate feciſti insidias ancillaris? quo iure, cum de exilio tuo Dyrrhachio rediſti, eum sequebaris? quos tyrannos appellabas eorum nunc potentiae faues: qui tibi ante optimates videbantur, eosdem nunc dementes ac furioſos vocas: Vatinii cauſam agis, de Sextio male exiſtimas: Bibulum petulantiſſimis verbis laedis: laudas Caeſarem — *leuiſſime transfuga* neque in hac neque in illa parte fidem habes.

112) Dieser Proceß, meinete Fabricius, sey dem Manilio, deß Gesetzes wegen gemacht worden, wodurch den

angefangene Proceß eines Aufstandes wegen liegen, der bey folgender Gelegenheit entstand. Publius Pätus[113]) und Kornelius Sylla, ein Brudersohn

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

Freygelassenen in der Stimmengebung ein gleiches Recht mit den römischen Bürgern zugesprochen werden sollte. Nun ist es wahr, daß Dio ausdrücklich sagt, Manilius hätte dieses Gesetzes wegen δικην ὀλιγυ ὑπεσχε, welcher Ausdruck den seligen Mann betrogen haben mag; allein unmöglich kann der hier erwähnete Proceß (δικη) die oben erwähnete Lebensstrafe (δικη) seyn, der M. mit genauer Noth entgieng. Das Gesetz von den Freygelassenen war am lezten December des Jahres 687 gegeben; das Volk (το πληθος) hatte dieses schrecklich übel genommen, (δεινως ἠγανακτει) und eben um sich bey diesem beleidigten Volk wieder einzuschmeicheln, hatte nun Manilius sein Pompejum betreffendes Gesetz in Vorschlag gebracht; da nun Kikero in diesem Gesetze es mit Manilio und dem Volk gehalten, und erst nach diesem Gesetze (μετα τουτο) der Proceß gegen Manilium von einigen Patriziern angezettelt wurde, in welchem Kikero gegen Manilium war, so konnte ja dieser Proceß nicht jenes längst vergeßene Gesetz über die Freygelassenen betreffen. Jenes Gesetz hatte ja das Volk selbst schrecklich übel genommen, und hier ist das, durch das neue Pompejum betreffende Gesetz besänftigte Volk, so sehr auf der Seite des Manilius, daß Kikero von den Zunftmeistern sich seiner anzunehmen genöthiget wurde. Folglich kann dieser Proceß jenes alte, damals von seinem Urheber selbst schon vergeßene Gesetz, unmöglich betreffen. — Ich mache hier noch zwey Bemerkungen: Einmal wenn Kikero, gezwungen von den Zunftmeistern, (ἀναγκασθεις ὑπο των δημαρχων) das that was er that, wie konnte er deswegen den Schimpfnamen ἀυτομολος zu hören bekommen; hernach etwas weiter oben habe ich übersezt: er hatte es für beßer gehalten; προσαιρεισθαι λεγων hätte ich freylich so nicht übersetzen sollen, allein ich las προαιρεισθαι λογιζων; eine sehr wahrscheinliche Konjektur, die in den Reimarianischen Varianten angeführt wird.

113) Kikero *orat. in tog. cand.* p. 982 sed ego ea lege contentus sum, qua duos consules designatos vno tempore damnari vidimus, woselbst Askonius: — P. Sullam et P. Autronium vult intelligi.

R. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

des bekannten großen Sylla, waren zu Burgermeistern erwählt worden; weil sie aber **Lukius Kotta** und **Lukius Torquatus** der Bestechung wegen anklagten, und sie selbiger auch überführeten, so fielen sie bey der Wahl durch, und ihre Ankläger wurden an ihrer statt zu Burgermeistern erwählet, welches jene so sehr verdros, daß sie selbige heimlich umbringen zu lassen beschlossen. Zu dieser Verschwörung traten nachher noch andere, vorzüglich **Knejus Piso** [114]) und **Lukius Katilina**, ein verwogener Mann, der sich gleichfalls vergebens um das Burgermeisteramt beworben hatte. Sie vermochten aber nichts auszurichten; denn weil ihre Anschläge verrathen wurden, so ordnete der Rath den neuerwähleten Burgermeistern eine Wache zu [115]), und es würde ein Rathsgutachten gegen sie, hätte sich nicht ein Zunftmeister dazwischen gelegt, erschienen seyn. Piso tobete nachgehends so fort, daß der Senat, welcher einen offenbaren Aufstand befürchtete, ihn, unter dem Schein einer anvertraueten obrigkeitlichen Würde, nach Hispanien (ins Elend) schickte; und als

114) Sallustius: Erat eodem Cn. Piso adolescens nobilis, summae audaciae, egens, factiosus, quem ad perturbandam rempublicam inopia atque mali mores stimulabant. Cum hoc Catilina et Autronius circiter Nonas Decembris consilio communicato parabant in Capitolio Calendis Ianuarii L. Cottam et L. Torquatum consules interficere, ipsi duobus fascibus correptis Pisonem cum exercitu ad obtinendas duas Hispanias mittere. Dieser Piso war ein Feind des Pompejus, und darum hatte Kraßus, der seit A. 684 (vergl. Not. 76) gleichfalls ein Feind desselben war, alle sein Ansehen angewendet, dem Piso zu diesem Amte behülflich zu seyn. Vergl. Askon. Pedian. p. 978 und Sueton. c. 9.

115) Denn die Mitglieder des römischen Raths hatten nicht immer Wache, sondern bekamen sie nur im Nothfall zugeordnet; wie z. B. die Richter, da sie den Klodius urtheilen sollten, um eine solche Wache baten, und sie auch erhielten, infra p. 83.

er sich daselbst gegen die Landeseingebohrnen ungerecht betrug, so wurde er von ihnen erschlagen [116]). N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

Sechstes Hauptstück.

Pompejus überwindet den Mithradat, und Tigranes ergiebt sich. S. 22.

§ 42.

Pompejus hatte sich, bevor dieses geschahe δ), Wie sich Pompejus nahm.

116) Postea Piso in citeriorem Hispaniam quaestor pro praetore missus est, adnitente Crasso, quod eum infestum inimicum Cn. Pompeio cognouerat: neque tamen senatus prouinciam inuitus dederat, quippe foedum hominem procul a republica abesse volebat — sed is Piso in prouinciam ab equitibus Hispanis, quos in exercitu ductabat, iter faciens occisus est, (und zwar, wie damals die Stimme des Volks sagte, auf Anstiften des Pompejus, der seit seinem daselbst glücklich gegen Sertorium geführten Kriege sehr viel Freunde und Anhänger hatte.) Sallust. de b. cat. 19. — Dieser Piso war also vorher Rentmeister in Rom; denn hätte er nicht daselbst diese Würde bekleidet, so hätte man ihn jezt nicht als quaestor pro praetore nach Spanien schicken können.

δ) Not. 92 (womit 91 zu vergleichen) habe ich bemerket, daß die Konketirung Kilikiens durch Pompejum ungefehr im Anfang des Augustmonats 688 beendiget worden. Lasset uns annehmen daß Pompejus noch im Augustmond (welches auch gar füglich angehen konnte) Kilikien verlies, so konnte er doch nicht eher als medio Septembris, an den Gränzen Armeniens seyn, und also blieben nicht länger als etwa sechs Wochen Zeit für die ganze Geschichte übrig, so der Rest dieses Buches enthält, welches warlich nicht viel ist! Denn da die Soldaten in der Mitte des Decembers von den Albanern in ihren Winterquartieren überfallen werden, (S. 27) so müssen wir sie selbige Winterquartiere doch wohl, mit dem Anfang des Novembers beziehen lassen. Zufolge dieser Bemerkung hat nun also Pompejus würklich nicht mehr als höchstens 3 Monat Zeit zur Beendigung des ganzen Korsarenkrieges gebraucht. Allein Dio sagt hier auch ausdrücklich: τα εν τη θαλασσῃ

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

nach Kreta zu schiffen ε), und daselbst den **Metellus** abzulösen geschickt gemacht. Als er das, was der Magistrat beschlossen, erfuhr, so that er — gerade wie ers vorher auch gemacht hatte — als ob ihm selbiges weis wunder wie unangenehm sey, und beklagte sich über Widersacher, die ihm immer, in der Absicht, daß er einmal einen Fehler begehen sollte, Geschäfte aufzubürden sucheten. Im Grunde war ihm aber das aufgetragene Kommando höchst angenehm; daher er sich auch, ohne ferner an **Kreta**, oder an das, was noch im Meer zu beendigen übrig geblieben war, zu denken, alsofort aus allen Kräften zum Krieg gegen die Wilden zurüstete. Inzwischen (daß er mit diesen Zurüstungen beschäftiget war) wollte er die Gesinnungen des Mithradat erforschen, zu welchem Ende er den **Metrophanes** an ihn schickte, der (dem Könige von Seiten der Römer) Vorschläge zum gütlichen Vergleiche thun muste. Weil um diese Zeit **Arsakes**, der König der Parther, mit Tode abgegangen war, und Mithradat Hoffnung hatte, daß sein Nachfolger

Läßt Friedensvorschläge thun.

ἔι πᾳ τι ἀδιοικητον καταλελειπτο, παρ' ὑδεν ἐτ' ἠγαγε; eine Stelle woraus sich deutlich ergiebt, daß eigentlich nicht Pompejus, sondern die Legaten desselben, den Korsarenkrieg beendigten. — Die Römer kommandirten A. 692 ihren Burgermeister Antonius gegen den Katilina; dieser, weil er ein alter guter Freund, und ehemaliger Bundsgenosse des Katilina war, wollte nicht selbst schlagen, sondern gab vor krank zu seyn, und überlies das Kommando dem **Markus** Petrejus, (*Sallust.* b. C. 62) und dennoch heisset es in der *Epit. Liv.* 103, der Prokonsul Antonius habe den Katilina geschlagen; quia ad proconsulem refertur, sagt Fabricius, quod ab legato eius et ipsius auspiciis factum est: welches man auch hier anwenden kann.

ε) Bey dieser Gelegenheit war er in Rhodus, und besuchte den Weltweisen Posidonius, der nachher seine Geschichte beschrieb, und der damals krank lag. Strabo p. 1417. Kikero quaest. Tusc. II, 25.

Phraates [117]) mit ihm Allianz schlieſſen würde, so nahm er damals (auf dieſe Vorſchläge) ſehr wenige Rückſicht; als aber nachgehends Pompejus das Bündniß des Phraates, unter eben den vom Mithradat gemachten Vorſchlägen präokkupirete, und dieſen überredete, in das unter dem Tigranes ſtehende Armenien einzufallen, fiel ſelbigem der Muth, als er ſolches erfuhr, ſo ſehr, daß er plötzlich eine Geſandſchaft, die Friedensvorſchläge thun muſte, abfertigte. Pompejus nahm ſie (aber unter der Bedingung) an, daß er die Waffen niederlegen [118]), und die Ueberläufer ausliefern

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil Lepidus Burgermeiſter. aber vergeblich.

Es wendet ſich das Blatt, und Mithradat thut Friedensvorſchläge, und zwar auch vergeblich.

117) Vom Arſakes, oder wie er mit ſeinem wahren Namen hies Sintrikus, beſiehe Not. 3. — Sein Sohn Phraates beſtieg alſo A. 688 den Parthiſchen Thron, den er zehn Jahre, bis A. 698, behauptete, da er von ſeinem Sohn Orodes, der nachher in der Geſchichte ſolch eine große Rolle ſpielet, umgebracht wurde. — Weil ich jetzund gerade keines Appiani, um ihn einzuſehen, habhaft werden kann, ſo bin ich auch nicht im Stande die Bedingungen zu beſtimmen, unter denen ſich beyde um ſeine Freundſchaft bewarben; vermuthlich aber war ſolches die Abtretung der Provinz Gordyene, (vergl. Not. 9) welche ſchon zwiſchen dem Tigranes und ſeinem Vater ſtreitig geweſen war, und die ſich vermuthlich Mithradat ihm vom Tigranes zu verſchaffen, anheiſchig gemacht hatte; und zu deren Beſitz ihm Pompejus, wie aus p. 31 erhellet, wenn er die Parthey der Römer ergreifen würde, zu verhelfen verſprochen hatte. Gordyene war ſchon damals von den römiſchen Waffen konquetirt, und dieſes war eine Urſach mit, daß der parthiſche König das römiſche Bündniß dem pontiſchen vorzog. — Metrophanes, der hier als Abgeſandter genannt wird, iſt mir ſonſt völlig unbekannt.

118) Die Waffen niederlegen; aber mit dieſem Ausdruck muß man hier keinen deutſchen, ſondern einen altrömiſchen Sinn verbinden, und da hat er denn die Bedeutung die ich in der Ueberſetzung ausdrückte. Deutlicher Appianus: ἐαν τας ἀυτομολας ἡμιν παραδῳς και σεαυτον ἡμιν ἐπιτρεψῃς. — Die vielen Ueberläufer in ſeiner Armee machen ſonſt ein ſehr vortheilhaftes Bild von ſeinen krie-

N. C. R. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

sollte; und diese (Bedingungen) waren so beschaffen, daß sie dem Könige nicht Zeit ließen zu überlegen, ob er sie annehmen sollte oder nicht; denn als solches im Lager ruchtbar wurde, so entstand ein allgemeiner Aufruhr: die (römischen) Deserteurs, deren viele da waren, furchten sich ausgeliefert zu werden, und die Wilden ohne selbige (die sie für den Kern ihrer Armee hielten) streiten zu müssen. Darüber wäre fast Hand an den König selbst gelegt worden, und er war kaum durch das Vorgeben: daß die unter dem Vorwand eines zu schliessenden Bündnisses abgeschickten Gesandten, eigentlich nichts als Spione gewesen wären, so die Stärke der römischen Macht auskundschaften sollten; die tumultuirende Menge wieder in Ordnung zu bringen vermögend.

§ 43.

Zusammenkunft des Pompejus mit Lukull.

Als Pompejus nun sahe, daß es für ihn, den Krieg zu führen, unvermeidlich seyn würde, so nahm er unter andern Zurüstungen (die er dazu machte) auch das (verabschiedete) Valerianische Regiment wieder in Sold. Als er schon in Galatien war, kam Lukullus ihm selber entgegen; versicherte ihn daß der Krieg schon völlig vorbey, und also gar keine Expedition fernerhin nöthig sey; wie denn auch die vom römischen Magistrat, zur Einrichtung der neu konquirirten Provinz abgeordneten Männer schon gegenwärtig wären [119]).

gerischen Verdiensten, und ein sehr schlechtes vom geführten Generalate des Lukullus. — Nebenher merke man sich auch die schwere Strafe so die römischen Kriegsartikel auf die Desertion sezten; man sieht wie sehr sich hier die Deserteurs ausgeliefert zu werden fürchten.

119) Dieser Abgeordneten hat Dio schon oben p. 20 erwähnet; ich weis aber gar nicht wie es dem Lukullus einfallen können, solch eine handgreifliche Unwahrheit nach Rom zu berichten; denn er war ja so sehr entfernet den Krieg zum Ende gebracht zu haben, daß vielmehr, nach

Als er ihn durch diese Gründe nicht zum Zurückweichen bringen konnte, so legte er sich aufs Schimpfen, und beschuldigte seinen Widersacher, daß er sich in Händel, so ihm nichts angiengen, mischete, und aus Begierde überall zu befehlen, Krieg suchte, wo kein Krieg sey [120]). Pompejus kehrete daran sich wenig; verbot es sollte niemand dem Kommando des Lukullus gehorchen, und gieng nachher, voller Begierde Mithradati ein Treffen zu liefern, diesem König entgegen. N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

§ 44.

Dieser aber wollte anfänglich, weil er ein weit schwächeres Heer hatte, eine Schlacht, so lange selbiges nur immer möglich seyn würde, vermeiden. Zu dem Ende legte er sich aufs Fliehen, und verwüstete die Gegend rings herum, damit er auf solche Weise seinen Feind in die Irre führen, und zu gleicher Zeit die nöthigen Lebensmittel abschneiden möchte. Als aber Pompejus darauf, gerade um diese zwey Inkon- Der Feldzug wird eröfnet.

p. 7, Mithradat, während der im Heere des Lukullus entstandenen Meutereyen, fast sein ganzes Königreich zurück erobert hatte. Die Ambassade des Lukullus war vermuthlich nichts als ein Schwank, wodurch er, um desto länger beym Kommando zu bleiben, verhüten wollte, daß man ihm keinen Nachfolger schickte; denn man war zu Rom schon seit langer Zeit mit dem Verhalten des Lukullus mißvergnügt gewesen, und ehe das Manilische Gesetz war in Vorschlag gebracht worden, hatte man in Rom schon dekretirt den Lukull zurückzurufen, und an seiner Statt das Kommando in Asien dem Prokonsul Akilius Glabrio zu übertragen. Leset oben p. 2.

120) Vellej. II, 33. Magnis certatum inter imperatores iurgiis, cum Pompeius Lucullo infamiam pecuniae, Lucullus Pompeio interminatam cupiditatem obiiceret imperii, neuterque ab eo, quo arguebatur, mentitus argui posset; allein aus dem was ich in der vorigen Note erinnert, ergiebt sich denn doch, daß Pompejus um ein gutes Theil unschuldiger als Lukull war; vergl. auch Plutarch Apophtheg. p. 204.

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister. S. 23.

venienzen zu vermeiden, in Armenien einfiel [121]), und selbiges zu verheeren drohete, so gieng Mithradat, welcher sich diese Provinz zu verlieren fürchtete, mit seiner Armee dahin, und bemächtigte sich eines dem feindlichen Heer gegen über liegenden und von der Natur selbst ziemlich befestigten Hügels. Da ihm, der sich in seinem eigenen Lande befand, von allen Seiten her Lebensmittel zugeführet wurden, so hoffete er die Römer durch Mangel an selbigen zu überwinden; zu welchem Ende er mit dem Gros der Armee ganz unthätig auf diesem Hügel liegen blieb, allein von Zeit zu Zeit einige von seiner leichten [122]) Kavallerie in das untenliegende Blachfeld detaschirte, die, wenn sie etwan auf Vorposten der Römer stießen, selbigen übel mitspieleten, und dadurch dem König ihren Herrn eine unglaublich große Menge von römischen Ueberläufern verschafeten. Hier unterstand sich nun Pompejus nicht den Feind in einer so ausserordentlich vortheilhaften Position anzugreifen. Dieser Ursach wegen und zu gleicher Zeit damit er der leichten Kavallerie seines Widersachers, und den Pfeilen derselben weniger ausgesezt seyn möchte, schlug er sein Lager an einem andern Ort auf, der rings herum Waldungen hatte. Als dieses geschehen war, so stellete er den größesten Theil seines

121) Das Armenien, welches dem Mithradat zuständig war, denn von dem andern, welches dem Tigranes zugehörete, wird sogleich Erwähnung geschehen.

122) Ich muß gestehn, daß ich geneigter bin ψιλων zu lesen, und dieses mit ἱππεων verbunden, würde denn leichte Kavallerie bedeuten; andere Stellen, wo das Wort in eben dieser Bedeutung gebraucht wird, findet man im Reimarischen Index, und im Thukydide, Dions Vorbilde häufig. — Das weiter unten erwähnete: ὀϑεν ὑλωδες τι περιξ χωριον, hat vermuthlich den Librarium betrogen, auch hier ψιλων in ψιλον umzuschaffen; doch will ich nichts bestimmen, denn die recipirte Lektion enthält nichts in sich unrichtiges, und läßet sich ganz wohl vertheidigen.

Heeres an einen vortheilhaften Ort in Hinterhalt, und griff darauf, zum Schein nur, mit einer Handvoll Leute das feindliche Lager an; dieses Stratagem glückte, die Soldaten des Mithradat die diesen kleinen Römerhaufen verachteten, sezten selbigem so unvorsichtig nach, daß sie auf den gelegten Hinterhalt stießen, der die größeste Anzahl derselben niederhieb. Dieser glückliche Erfolg machte den Pompejus so beherzt, daß er sich nunmehr unterstand dann und wann andere kleine Partheyen im Lande herum fouragiren zu schicken. N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

§ 45.

Da nun die Römer sich so sicher und ungehindert Lebensmittel verschafften; ein Detaschement derselben die, einer gewissen Göttin geheiligte, Provinz Armeniens Anaitis[123]) eingenommen; sich von Zeit zu Zeit mehrere (der Armenianischen Städte) gut Römisch gesinnet zu seyn erkläreten; und es über das alles an dem war, daß das Heer des Pompejus durch die ehemaligen Soldaten des Markius einen sehr beträchtlichen Zusatz erhalten sollte: so gerieth über alle diese Zeitungen Mithradat in solch eine Furcht, daß er sich nicht länger in Armenien zu verweilen getrauete; er brach mit dem Lager plözlich in einer Mitternacht auf, und von dieser Nacht an sezte er immer bey nächtlicher Weile seinen Marsch in das dem Tigranes zuständige Armenien fort. Pompejus sezte auf dem Fuße den Flüchtigen nach; allein so sehr als er auch voller Begierde zu schlagen war, so getrauete er sich doch nicht, weil ihm die Lage der Oerter unbekannt war, eine Schlacht zu Mithradates flieht.

123) Plin. V, 24. Anaitica, et templum Anaitidis, numine gentibus illis sacratissimo; von ihr besiehe Strabo p. 1463, 1507 und 1562. — Μαναιτις und Ταναιτις, wie diese Provinz hier und p. 26 genennet, ist ganz sicherlich aus την μεν Ἀναιτιν entstanden, und bedarf diese Korrektur keiner weitläuftigen Vertheidigung, sie empfiehlt sich hinlänglich durch sich selbst.

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

wagen. Bey Tage, da er sich getrauet haben würde, verließen die Feinde ihr vestes Lager nicht, und so hatte man die Gränzen Armeniens erreicht, ohne daß man zu einer Schlacht gekommen seyn sollte. Hier nun, da Pompejus sahe, daß ihm der Feind entschlüpfen würde, sah er sich gezwungen (aus der Noth eine Tugend zu machen, und) eine Nachtschlacht zu wagen. Als er dieses beschlossen hatte, so brach er um Mittagszeit auf, daß also die Wilden, die um diese Zeit in ihren Lägern verschlossen waren, nicht wusten wo er seinen Marsch hinrichten würde [124]). Als er etwas vor-

124) Mithradat erscheint in der ganzen Erzählung, so Dio von dieser Schlacht macht, gerade in dem Licht eines unerfahrnen Amerikanischen Kaziken, dem ein Englischer General eine Schlacht liefert; und läßt sich dies von einem Manne, wie Mithradates war, denken? Ich glaube dieses wohl kaum, und denke immer, die wenige Kenntniß, so Dio überall vom Kriegshandwerke verräth, sey auch hier mit im Spiele gewesen, und Dio habe diese ganze Schlacht als Sophist, und nicht als Hauptmann beschrieben. — Mithradat, der sein tumultuirendes Heer durch das Vorgeben besänftigt, die an die Römer abgefertigten Gesandten wären Spions gewesen; dieser Mithradat sollte jetzund aller Kundschaft sich so sehr entschlagen haben, daß er nicht gewust haben sollte, wo der, nur eine halbe Tagereise von ihm entfernte Pompejus mit seinem aufgebrochenen Lager sich hingewendet habe? Gewiß, wenn Dio in dem Schriftsteller den er excerpirete las, der König habe nur Nachtmärsche gemacht, und sey am Tage still gelegen, so muß er sich dieses so vorgestellet haben, als hätten sich alle Soldaten in ihre Zelter verschlossen, und hätten da, ohne Posten und Wachten auszustellen, als wie die Dächse in ihren Löchern gesessen; aber wahrhaftig das hies keine Soldaten und keinen General kennen; und der Herr Burgermeister Dio hat hier sicherlich kleine Umstände ausgelassen, die die Sache wahrscheinlicher machten, als sie uns jetzund zu seyn dünkt, und die von keinem Xenophon, Polybius, oder andern Kennern der Kriegeskunst unbemerkt geblieben seyn würden.

gerückt war, so traf er eine zu seinem Vorhaben sehr bequem gelegene, ringsum von nicht gar zu hohen Erdhügeln eingeschlossene Ebene an [125]). Hier war es wo er mit der Armee die Anhöhen der Hügel besezte, und die Ankunft des Feindes erwartete. Sie, die bisher noch keine große Widerwärtigkeiten erlitten hatten, und jezt, da sie im Begriff waren sichere Gränzen zu überschreiten, nichts böses mehr von den Römern befürchteten, betraten ohne Furcht und ohne die nöthige Vorsorge zu beobachten, bemerkten gefährlichen Ort. So bald sie darinne waren, griff sie Pompejus in der Finsterniß an. Ueberall herrschete das grauenvolleste Dunkel; bey beyden Heeren war kein Licht, und kein Licht war am Himmel. N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister. S. 24.

§ 46.

Es gieng aber dieses Treffen so zu: So bald als das Signal gegeben wurde, so fiengen alle Hautboisten auf einmal an zu blasen [126]), zu gleicher Zeit stimme- Wird zur Schlacht gezwungen.

125) κοιλῳ lesen aus Xiphilino und der Mediceäischen Handschrift Robert Stephanus, Leunclav, und Reimarus; καλῳ mit den übrigen codicibus alle, Xylander, Fabrizius, Oddey und ich. Im Grunde lassen sich beyde Lesarten vertheidigen, ich zog aber καλῳ mit aus dem Grunde vor, weil es einmal von allen Handschriften, (den einzigen codicem Mediceum ausgenommen) defendirt wird, und dann weil es, wie man aus meiner Uebersetzung gewahr werden wird, einen weit bessern Sinn giebt. Daß eine jede zwischen Hügeln gelegene Ebene ein κοιλον χωριον war, das war ohnehin klar, und brauchte nicht vom Dio bemerkt zu werden; aber ein jedes solches κοιλον χωριον war nun darum noch kein καλον, keine dem Vorhaben des Pompejus angemeßene Gegend. — Den halbgelehrten librarius betrog auch hier, (ein ähnliches Versehn ist Not. 122 bemerkt,) das etwas weiter unten vorkommende το κοιλον ἐσγλθον, aber dort ist der Zusammenhang ganz anders als hier.

126) Denn dieses war gegen die Gewohnheit der Römer, bey denen nicht auf einmal alle, wenn es zum An-

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

ten die Soldaten und der übrige Troß ein lautes Geschrey an [127]), bey dem die Soldaten mit den Lanzen auf die Spieße, die übrigen aber mit Steinen auf die kupfernen Feldkessel schlugen. Die rings herum liegenden Berge, empfiengen den Ton, und gaben selbigen, weil sie hohl waren, auf eine fürchterliche Weise zurück. Als die Wilden dieses Geschrey so urplötzlich in finsterer Nacht und einer Einöde höreten, so erschracken sie sehr, und glaubten unter das wütende Heer gerathen zu seyn. Hier fiengen nun die rings auf den Höhen herum postireten Römer an, von selbigen herunter mit Steinen, Pfeilen und Wurfspießen zu schiessen; der großen Menge ihrer Widersacher wegen geschahe kein

griff gieng, zu blasen anfiengen, sondern erst ein einziger, nachher etliche, und denn alle. Dio hat uns diese Sitte der Römer, bey Gelegenheit der Philippischen Schlacht, p. 352 weitläuftig beschrieben, und vergleiche man damit Lipsium de milit. Rom. l. IV. dial. X.

127) Man kann die Dissertation Johann Upmark's de vociferatione bellica, (Upsala, 1708. 8) und Bourdelot p. 35 ad Heliodorum lesen, wenn man von diesem Feldgeschrey der Alten, die Nachrichten weitläuftiger zu lesen verlanget. — Das ganze was hier Pompejus seine Soldaten thun läßt, ist das alte Stratagem, dessen sich schon Gideon, als er mit seinen dreyhundert Mann das Lager der Midianiter angriff, bedienete. Diese dreyhundert trugen leere irdene Krüge mit Fackeln in den Händen, die sie, bey dem ersten Angriff, den sie auf das Midianitische Lager wagten, zerschlugen, und dabey ausriefen: Hie Schwerdt des Herrn und Gideon! Dies Stratagem hatte auch beym Gideon und Pompejus einerley Würkung, denn die Angegriffenen in beyden Fällen, da sie das plötzliche Geschrey höreten, glaubten es sey ein δαιμονιον τι, (so stehet im Griechischen, wo ich wütendes Heer übersetze,) und flohen, ohne zu wissen wovor. — Richtig und wohl sagt Käsar d. b. civ. III, 92. Neque frustra antiquitus constitutum est, vt signa vndique concinerent, *clamoremque vniuersi tollerent;* quibus rebus et hostes terreri et suos incitari existimauerunt.

Schuß der nicht eine Wunde verursacht haben sollte. Dieser unvermuthete Angriff versezte die Wilden in die größeste Verlegenheit. Sie hatten sich nicht zur Schlacht, sondern zur Reise geschickt; viele Pferde und Kameele mancher Art befanden sich an einem Ort; Männer zu Pferde und Weiber von Wagen verschiedener Gattung getragen, zogen unordentlich unter einander her, und befanden sich jezt in einer noch gröſsern Verwirrung als jemals. Indem der eine die Schmerzen, so ihm seine Wunde verursachte, beklagte, der andere aber für ein gleiches Schicksal ängstlich besorgt war, lief der eine in dieser Unordnung wild auf den andern los, und fand also um desto geschwinder seinen unvermeidlichen Tod. So lange das Uebel ihnen von fern her kam, ertrugen sie selbiges denn doch noch; als aber die Römer ihre Fernrüstung alle verschossen hatten, und nun mit dem Degen in der Faust auf sie losgiengen, da wurden die so sich auf der Flanke befanden, und zwar weil sie gröstentheils ungerüstet waren, mit einzelnen Streichen niedergehauen. Indem nun jeder (um den ihm hier drohenden Tod zu entgehen) sich in die Mitte des Heeres einzudringen suchte, so wurde diese von Menschen überhäuft, und (indem an den Aussenseiten das Schwerdt des Feindes wütete) so kam man in der Mitte um, weil man sich daselbst todt drückte und todt sties. Bey einer solchen Lage der Sache fehlete es ihnen an Gelegenheit sich selbst zu vertheidigen, oder ihre Feinde angreifen zu können; zumal da ihre gröſseste Stärke in Bogenschützen zu Pferde bestand, die ihre Waffen bey einem Handgemenge überall nicht, und jetzund bey der herrschenden Finsterniß weniger als jemals brauchen konnten. Der Mond gieng auf; und nun schmeichelten sich die Wilden mit der süßen Hofnung, unter dem günstigen Einfluße seines Lichtes alles erlittene Unrecht zu rächen. Würklich

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

hätte das Mondlicht ihnen nützlich seyn können; allein weil die Römer selbiges im Rücken hatten, so entstand daraus ein optischer Betrug, der in das Gefecht selbst einen sehr merklichen Einfluß hatte. Da der Schatten von allen Römern in die Tiefe herab fiel, (und dadurch einen jeden Körper ausserordentlich verlängerte,) so täuschte dieses, wenn sie angreifen wollten, die Wilden; denn entweder hieben sie in einen leeren Schatten, wenn sie Römer zu bleßiren glaubten, oder bekamen von den Römern, wenn sie selbige noch für Schatten hielten, unversehene Wunden [128]). — So ward ein großer Theil von ihnen in die Pfanne gehauen, und einen nicht mindern bekam man gefangen, doch retteten sich auch ihrer viele, unter denen sich **Mithradat** selbst befand, mit der Flucht.

§ 47.

Wie sich Mithradat nach verlorner Schlacht nahm.

Die Absicht dieses leztern war, sich zum **Tigranes** zu retiriren. Weil aber dieser vermuthete, daß er, als mütterlicher Großvater seines Sohnes, leztern

128) Florus III, V, 23. Regem fugientem media nactus Armenia Pompeius, quanta felicitas viri! vno praelio confecit. Nocturna ea dimicatio fuit, et luna in partibus quippe quasi commilitans, quum a tergo se hostibus, a facie Romanis praebuisset. Pontici per errorem longius cadentes vmbras suas, quasi hostium corpora, petebant. Et Mithridates quidem nocte ea debellatus fuit, nihil enim postea valuit. — Lies auch Plutarch. Pomp. p. 636, wo er sagt, daß der Todten auf Seiten Mithradats mehr denn zehntausend gewesen; Frontin. II, 1—12, und Orosius VI, 4, der die Anzahl der Todten auf vierzigtausend berechnet, und uns erzählet, daß die Schlacht beym Berge Dastrakus vorgefallen sey. — Man kann diese Geschichte vom wunderbaren Einfluß des Mondes auf den Gewinn dieser Schlacht nicht lesen, ohne sich der Worte Deborä zu erinnern, wo sie in ihrem Lobgesange sagt: daß die Sterne in ihrem Laufe gegen Sißera gestritten hätten.

zu der von ihm angezettelten Rebellion verleitet [129]), so erhielt die desfalls an ihn abgeordnete Gesandschaft eine sehr schlechte Resolution; denn Tigranes an statt den Mithradat auf- und anzunehmen, lies die von

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister. S. 25.

129) Der alte Tigranes hatte sich mit einer Tochter des Mithradates vermählt, (und war also nicht *socer Mithridatis*, wie in den codicibus Velleii II, 37 steht,) und der junge Tigranes hatte eine Tochter des parthischen Königes Phraates zur Gemahlin. Plutarch l. c. p. 637. — Dieser junge Tigranes, unerachtet er jetzund Pompejo den Weg in seines Vaters Gebiet weiset, fiel doch nachher, wie weiter unten ausführlich erzählt werden wird, in die Ungnade des Siegers, der ihn bey seinem Triumphe mit unter den Gefangenen aufführete, und nachher in das öffentliche Stadtgefängniß zu Rom einsezte, aus dem ihn Klodius A. 696 da er das Zunftmeisteramt verwaltete, zum großen Verdruße Pompeji gewaltthätig befreyete. (Unten p. 78.) Er scheint nachher in Rom beständig fort gelebt zu haben, und von den Feinden Pompeji unterhalten worden zu seyn; denn ich müste mich sehr irren, oder es ist ein Sohn dieses Tigranes, dem Augustus das Königreich Armenien, an depit seines Bruders Artabazes abtritt, (p. 526). Wenigstens ist so viel gewiß, Tigranes verlor durch die Römer sein Königreich nicht, sondern wurde vielmehr in selbigem bestätigt, und als er starb, so succedirete ihm (weil Tigranes II der eigentlich hätte succediren sollen, sich durch die angestiftete Rebellion succeßionsunfähig gemacht) sein Sohn Artabazes. Strabo p. 529. Der vom Antonius, zur Strafe daß er ihn ehemals verrathen, (Id. p. 524) überwunden, gefangen genommen, nach Alexandrien geschleppt, (Plutarch p. 939. App. p. 168, 169) und daselbst von der Kleopatra, die sich nach dem Verluste der Schlacht bey Actium, bey seinem Widersacher Artavasdes, König von Media Atropatena einschmeicheln wollte, umgebracht, A. 724. (infra p. 446). Ihm succedirte darauf sein Sohn Artabazes II, der A. 733 oder 734 von seinen Unterthanen erschlagen ward, p. 526, die darauf hin, um seinen damals in Rom befindlichen Bruder Tigranes anhielten, welcher auch, auf Befehl Augusti, durch Tiberium in das Königreich Armenien eingesezt wurde. Dieser Tigranes konnte nun

R. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

ihm abgefertigten Gesandten greifen und ins Gefängniß werfen [130]). Als er hier in seiner Hofnung durchgefallen war, wendete er sich nach **Kolchis**, und von da, indem er die Einwohner theils durch gütliches Zureden, theils durch Gewalt auf seine Seite brachte, nach Mäotis und den Bosporus. Es glückte dieses ihm so, daß er sich nicht allein diese Provinzen unterwarf, sondern auch den damaligen Besitzer derselben, **Machares**, der zwar sein eigener Sohn war, es aber mit den Römern hielt, so sehr erschreckte, daß er sich gar nicht ihm (mit den Waffen in der Faust) entgegen zu kommen getrauete; worauf er ihn durch einige seiner ehemaligen Freunde, denen er Sicherheit dafür und Geld zur Belohnung versprach, umbringen lies. — Inzwischen daß dieses geschahe, hatte **Pompejus** zwar ein Kommando, ihn auf der Flucht zu erhaschen, nachgeschickt; allein weil Mithradat um diese Zeit schon über den **Phasis** gesezt hatte, so richtete selbiges nichts aus. — **Pompejus** erbauete darauf an dem Orte, wo er den Sieg erhalten, eine Stadt, die er denen, so unter seinen Soldaten invalid waren, einräumete, mit welchen sich bald darauf eine große Menge Einwohner aus den umliegenden Gegenden verbanden. — Diese Stadt ist unter dem Namen **Nikopolis** [131]) noch gegenwärtig vorhanden, und ge-

Und wie Pompejus eine Stadt erbauet.

nicht Artabazis Bruder seyn, sondern er war mit ihm Geschwisterkind, welche sonsten bekanntermaßen auch Brüder genennet werden.

130) Und sezte eine Prämie von hundert Talenten, auf den Kopf seines Schwiegervaters. Plutarch p. 636. — Ueber den Zug Mithradats nach Kolchis, leset Appian. p. 240 Mithrad. wo er aber erzählet daß Machares sich selbst umgebracht, noch ehe der Vater selbiges bewerkstelligen können.

131) Daher sie auch p. 415 Νικοπολις τῆς Πομπηΐου genannt wird. Beziehe von ihr Stephanum Byzantinum und

hört zum Gouvernement von Kappadokien. — Und dies war es was Pompejus für jezt unternahm. N. R. E. 683 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

§ 48.

Rebellion des jüngern Tigranes.

Inzwischen hatte der junge **Tigranes** einige der vornehmsten Armenier, die mit der Regierung des Vaters nicht allzuwohl zufrieden waren, auf seine Seite gebracht, und sich mit ihnen zum **Phraates** geflüchtet; welchen er, unerachtet selbiger des mit Pompejo jüngsthin geschlossenen Bündnisses wegen, anfänglich nicht recht wuste, ob er den Sohn seines Feindes auf- und annehmen sollte, doch endlich in Armenien einzufallen überredete. Beyde Verbündete waren schon bis **Artaxata** [132]) vorgedrungen; und da der alte Tigranes sich aus Furcht auf das Gebürge

Strabo p. 555. — Inter duo flumina, Euphratem et Araxem, vrbem Nicopolin senibus lassis, et aegris volentibus condidit, sagt Oros. VI, 4.

132) Von Artaxata — der Hauptstadt Armeniens, von welcher die Armenianischen Könige allemal den Beynamen Artaxes führeten, *Tacit.* Annal. II, 56. — Bestehe Cellarium Orb. ant. T. II, p. 389. Hannibal hatte sie, zu Ehren des Königes Artaxias (Plutarch Luc. p. 513. Strabo p. 528) an den Ufern des Araxes (*Florus* III, 5) erbauet. Unter der Regierung des Nero, (als der parthische König Vologäsus I den König Rhadamist aus Armenien vertrieben, und an statt desselbigen seinen eigenen Bruder Teridates eingesezt hatte,) wurde diese Stadt von seinem berühmten Generale Korbulo A. 810 erobert, und mit Feuer verbrannt. *Tacit.* XIII, 39 seq. Neun Jahre drauf erhielt Teridates die Erlaubniß Artaxata wieder aufzubauen, infra p. 718, und gab ihr damals den Zunamen Neronia; um sich in die Gunst dieses Herrn einzuschmeicheln, cui, wie Sueton. c. 55 sagt, aeternitatis perpetuaeque famae cupido, sed inconsulta erat, ideoque multis rebus ac locis, vetere appellatione detracta, nouam induxit ex suo nomine; so wie er den Aprilmond Neroneus nennete; *Tacit.* XVI, 12, und Rom ansteckte, um das Vergnügen zu haben, die Stadt größer und prächtiger unter den Namen Neropolis wieder aufbauen zu kön-

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

retirirt hatte, so machten sie sich jetzund, nachdem die umliegende Gegend schon ganz unterjocht worden war, diese Hauptstadt anzugreifen fertig. Als aber Phraates, welcher, weil er gesehen hatte, daß sich die Belagerung auf die lange Bank ziehen würde, nach Hause gieng, und den jungen Tigranes mit einem Theil der Armee nur zurück lies; so wurde die jezt geschwächte Macht desselben vom Vater plötzlich angegriffen und überwunden. Der Sohn suchte darauf sein Heil in der Flucht, und wollte zuerst mit dem Rest des geschlagenen Heeres zu seinem Großvater Mithradat stoßen; als er aber von der Niederlage desselben Nachricht bekam, und erfuhr, daß er jetzund selbst ehe der Hülfe bedürftig sey, als daß er andern beyspringen könnte, (so änderte er seinen Vorsatz,) sties zu den Römern, und führete Pompeji siegreiches Heer gegen seinen Vater und Armenien an.

Er wird vom Vater geschlagen und retirirt sich zu den Römern.

§ 49.

Darüber der Vater sich gleichfalls Pompejo ergiebt.

Dieser, so bald als er solches erfahren, furchte sich darüber so sehr, daß er alsbald einen Herold an den Pompejus abfertigte, (durch selbigen Friedensvorschläge thun,) und die Gesandten des Mithradat ausliefern lies. Sein Sohn war ihm (beym Sieger) so sehr zuwider, daß er gar keine billigen Bedingungen erhalten konnte; und als Pompejus dem unerachtet über den Araxes gieng, und der Hauptstadt [133]) sich näherte; da

S. 26.

nen. — Nach Herrn Albertrandi Dzieje Rzymskie T. II, p. 161 Not. 58 heisset die Stadt gegenwärtig Choin.

133) Artaxata, welche selbst am Araxes lag. — Man muß eine Landcharte ansehen, um dies völlig zu verstehen. Pompejus kam vom Euphrat herauf, und gieng ungefehr unter dem 40sten Grad der Breite über den Araxes. Artaxata war nun zwar eben an diesem Fluße, allein nicht weit von seinem Einfluß im Kur erbauet. Da nun der Araxes zuerst von Westen nach Osten, und dann eine gute Strecke von Norden nach Süden hinunterläuft, ehe er

übergab ihm Tigranes selbige, und sich selbst, indem er freywillig ins feindliche Lager hinein kam. Daß er dem Sieger zugleich des Mitleids und der Ehrfurcht würdig scheinen möchte, so hatte er sich auf eine Weise angekleidet, die das Mittel zwischen seiner ehemaligen Würde und der jetzigen Niedrigkeit hielt. Er hatte sein weisses Unterkleid und den purpurnen Kaftan ausgezogen, aber den königlichen Hauptschmuck und den Turban [134]) behalten. Als er dem Lager zu Pferde

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

sich westnordwärts nach dem kaspischen Meere zu wendet, so konnte Pompejus über den Araxes gehen, und doch noch immer von Artaxata ziemlich weit entfernt seyn. — In der Gegend wo der Araxes entspringet, wohneten die Paråtakener, Strab. p. 707. — Persepolis lag nur 20 Stadien, (etwan eine pohlnische Meile) von ihm entfernet; *Curt.* V, 7; neben dieser Stadt gieng Alexander über diesen Fluß, und wer weis ob in dieser Stadt nicht auch der Uebergang der Pompejanischen Armee zu suchen ist.

134) Hier sind die Griechischen Worte: τον χιτωνα τον μεσολευκον και τον κανδυν τον ὁλοπορφυρον ἐξεδυ· την δε δη τιαραν, το τε ἀναδημα ἐιχε. — χιτων ist die Tunica der Römer, eine kurze Weste ohne Aermel; und κανδυς das lange Ehrenkleid der Morgenländer, — Kaftan, habe ichs mit dem bekannten Namen genannt, — von dem Ferrarius de re vest. III, 1 und Jungermann ad *Polluc.* p. 727 und 731 zu lesen. τιαρα ist eine oben etwas spitz zugehende Mütze, die bey allen Morgenländern, namentlich bey den Persern, Medern, Phrygiern und Lydiern eingeführt war, (Soler de pileo XI. Paschalius de coronis X, 1, 2. Reland Dissert. misc. T. II, p. 160. 252. Brißon de regno Pers. L. I, p. 38. L. II, p. 310, und die Kommentatoren über Sueton,) und ἀναδημα ist das um diese Tiara herum gewickelte Tuch, welches zusammen ich also nicht besser als Turban übersetzen konnte. — Damit die Leser sich so wohl von dieser κανδυς als auch von der τιαρα einen richtigen Begriff machen mögen, so theile ich hier zwey Münzen Parthischer Könige mit, so den χιτων und die κανδυς vorstellen; (ich entlehne sie aus Spanhem T. I. Diss. VIII, p. 455) und noch andere, so verschiedene Sorten der Tia-

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

sich näherte, und in die Verschanzungen desselben selbst, wie solches ihre vaterländische Sitte mit sich bringt, hineinreiten wollte, so hies ihn Pompejus, durch eine entgegen geschickte Ordonnanz vom Pferde absteigen.

Wie ihn Pompejus aufnahm.

Als er ihn aber nachgehends zu Fuße herkommen, und mit weggeworfenen Diadem [135]) auf der Erde sich hinwerfend, seinen Reverenz machen sahe, da jammerte ihn seiner so, daß er von seinem Siz aufsprang, den niederliegenden aufhub, den Turban ihm aufsezte [136]), ihn auf den nächsten Stuhl neben sich hin-

ra abbilden, aus eben diesem Schriftsteller p. 452 und 465, an welchem leztern Ort eine aus dem Florentinischen Kabinet entlehnete Münze mitgetheilt wird, so den ganzen Turban, oder die τιαρα mit dem αναδημα sehr deutlich vorstellet. — Vergleichet noch von der kriechenden Art und Weise, wie sich Tigranes dem Pompejus ergeben Appian. Mithrid. p. 243. Plut. Pomp. p. 637. und de fort. Alex. p. 336.

135) Διαδηματι, so steht im Xiphilino, und so befiehlet aus ihm Leunclav ungezweifelt richtig zu lesen. Fabrizius behauptet zwar: ἀναδημα και διαδημα promiscue vsurpari; allein dieses ist, wenigstens bey akkuraten Schriftstellern, und namentlich beym Dio falsch. Daß διαδημα jeden königlichen Hauptschmuck bedeutet, daher ich auch das Wort Diadem hier beybehielt, ist bekannter als daß ich es zu sagen brauchte; von diesem διαδημα wird nun das ἀναδημα wohl deutlich genug unterschieden, so wohl hier, als noch deutlicher Fragm. 178: την τιαραν το τε ἀναδημα το περι αυτην, wo wohl niemand zweifeln kann, daß es nicht das um die Tiara gewickelte Tuch bedeuten sollte; daß aber dieses Tuch weder Tigranes seinen Respekt zu bezeugen abgewickelt, noch aber daß ihn Pompejus selbiges wieder darum gewickelt, weis ein jeder der nur irgend einen Turban in seinem Leben gesehen.

136) Es ist dies die gewöhnliche Art wie die morgenländischen Fürsten, daß sie einem andern unterwürfig geworden, bezeugen. So legte Tiridat sein Diadem erst vor der Bildsäule Nerons, (infr. p. 712) und nachher in Person zu den Füßen dieses Fürsten nieder, der ihm aber

setzen lies und ihm Tröstungen einsprach. Unter andern (Trostgründen, deren er sich bedienete, war auch dieser:) er habe nicht das Königreich Armenien verloren [137]), sondern selbiges noch oben ein mit der Freundschaft der Römer vermehret; als er ihm auf selbige Weise Muth eingesprochen, so bat er ihn zur Abendtafel. N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

§ 50.

Der Sohn, welcher auf der andern Seite des Pompejus saß, stand bey der Ankunft seines Vaters nicht auf, erwies ihm auch sonst ganz und gar keine andern Ehrenbezeugungen, und fand sich, da man ihn doch dazu gebeten hatte, bey der Tafel nicht ein. Pompejus nahm dieses Betragen gewaltig übel auf, (und es war dies wohl der vorzüglichste Grund, daß er, als er) des Tages darauf beyde gegen einander verhörete, dem Vater sein ganzes angeerbtes Königreich wiedergab *), den Sohn aber mit der Provinz Sophene [138]) ganz Bedingungen des Friedens.

solches eben so wie hier Pompejus dem Tigranes wieder auffezte; (v. 717). Eben dieses that nachher Parthamasiris (v. 779) Trajano, allein dieser gütige Trajan war nicht so gnädig als der Wütrich Nero, daß er ihm selbiges hätte wiedergeben sollen.

137) Seruatus regi honos imperii. Kikero pro Sext. c. 27.

138) Σωφηνη, so nennet sie nicht allein Strabo p. 1485 und 1496. Justin. XLII, 3, 9. Lucan. *, 593. Plinius, Plutarch (nur daß dieser Σοφηνη schreibt) und Appian. Mithrid. p. 243; sondern so hat auch (welcher doch hier den Dio sicherlich kopirete, und dessen Zeugniß also vielgeltend ist) selbst Zonaras, und stimme ich also allerdings Turnebo bey, daß man auch hier Σωφηνη schreiben müsse. Sonsten lesen die Kodizes Dions hier Σωφανηνη, und schlechthin ist diese Lesart nicht zu verwechseln, denn Stephanus Byzantinus merkt an, daß diese Landschaft vom

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

allein[139]) belehnete. Gerade wurde in dieser der Schatz des Alten aufbewahret, auf den also der Jüngling (da ihm diese Provinz zugesprochen wurde) mit Anspruch machte, und da er in dieser Hofnung durchfiel, (denn Pompejus konnte auf keine andere Weise das vom Alten versprochene Geld erhalten,) so nahm er dies so übel, daß er zu entfliehen gedachte. Darauf lies ihn Pompejus, der selbiges noch zur rechten Frühe erfuhr,

Arriano Σωφανίνη genannt werde; zu welcher Schreibart denn leichtlich der Itacismus, da η wie ι gesprochen wurde, Gelegenheit gegeben haben könnte; ich habe aber Sophene als das allgemein bekannte und schon in meinem Strabo recipirete gewählet.

139) Ganz allein! Eben so sagt auch Plutarchus, dessen Worte ich, da sie das bisher gesagte, vortreflich erläutern, ganz hersetzen will: ἀλλ' ὁ Πομπήϊος ἐφθη της δεξιας αὐτὸ λαβομενος προσαγαγεσθαι, και πλησιον ἱδρυσασθαι ἑαυτῳ, τον δε υἱον ἐπι θατερα· των μεν ἀλλων ἐφησε δειν ἀιτιασθαι Λευκυλλον· ὑπ' ἐκεινῳ γαρ ἀφηρησθαι Συριαν, Φοινικην, Κιλικιαν, Γαλατιαν, Σοφηνην· ἁ δε ἀχρις ἑαυτὸ διατετηρηκεν, ἑξειν, ἐκτισαντα ποινην ἑξακισχιλια ταλαντα Ρωμαιοις της ἀδικιας· Σοφηνης δε βασιλευειν τον υἱον. Allein Appian. Mithrid. p. 243, (und dieser Schriftsteller ist für mich im Mithradatischen Kriege von großem Gewichte,) sezt noch Gordyene hinzu: και διητησε τον μεν υἱον ἀρχειν της Σωφηνης και Γορδυνης, ἁι νυν εισιν Ἀρμενια βραχυτερα. Wie mögen wohl beyde Schriftsteller zu vergleichen seyn? Ich denke so: Gordyene war diejenige Provinz, deren Besitz die Parther den Armeniern streitig machten, (Not. 9) und da habe ich nun schon (Not. 117) bemerkt, daß vermuthlich die Abtretung dieser Provinz die Bedingung seyn mochte, unter welcher so wohl Mithradat als Pompejus die Freundschaft der Parther gesucht. Tigranes der jüngere, war ein Tochtermann des damals regierenden Parthischen Königes Phraates, (Not. 129) und wenn nun Pompejus dem jüngern Tigrani Gordyene abtrat, so war solches en faveur des Parthischen Monarchen, den wir S. 31 wirklich im Besitz von Gordyene finden.

in Arrest nehmen, und schickte zu denen, die diese Schätze in Verwahrung hatten, denen er anbefehlen lies, selbige dem Vater zu überantworten. Als sie auf diese Ordre nichts achteten, indem sie sagten, dies müsse ihnen der junge Herr, als welchem dermalen die Provinz zuständig sey, anbefehlen, so schickte Pompejus selbigen selbst ans Kastell. Er fand (bey seiner Ankunft) die Thore verschlossen, und muste, gegen seinen Willen, daß selbige geöfnet würden, befehlen. Der Befehlshaber der Vestung gehorchte darauf doch nicht, sondern gab vor, daß sein Herr diesen Befehl nicht freywillig ertheile, sondern selbigen gezwungen geben müße. (Diese neue Weigerung) erzürnete nun den Pompejus dergestalt, daß er den Tigranes in Feßeln schlagen lies; und nun erst gelangete der Vater zum Besitze des Schatzes. — Pompejus theilete darauf die Armee in drey Haufen, und lies sie die Winterquartiere in Armenien selbst, in der Landschaft **Anaitis** und am **Kyrus** [140]) beziehen. — Er erhielt darauf vom

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

140) Was oben von der Weigerung der Kommendanten in Sophene erzählet wird, die Schätze so ihnen der alte Tigranes anvertrauet, (ohnerachtet der junge Herr ihnen solches selbst anbefehlen muste,) auszuliefern; ist ein schöner Zug, vortreflich in einer künftigen Biographie des jungen Tigranes zu gebrauchen. Er zeigt welch eine große Gewalt dieser Herr über die Seelen der Menschen hatte, durch welche es ihn auch wohl vorzüglich gelingen mochte, sich nachher aus seinen römischen Feßeln zu befreyen, und das verlorne Königreich Armenien seiner Familie zu restituiren. Leset Not. 129. — Von Anaitis besehet Not. 123. — Der Fluß den ich Kyrus nenne, heist beym Dione in allen Kodizibus (auch beym Plutarcho und andern) Κυρνος, beym Appiano Κυρτος; durch welche vitiöse Lesarten ich mich doch nicht abhalten lassen, ihm seinen rechten Namen Κυρος zu restituiren. Denn zu geschweigen, daß Strabo p. 707 ausdrücklich sagt, daß von diesem Fluße

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister. S. 27.

Tigranes sehr viel Geld, und noch weit mehr als die Summe, über die man sich verglichen hatte, betrug [141]).

der erste Persische König seinen Namen Kyrus bekommen, da er vorher Agradatus geheissen, so ist auch Kur derjenige Name, unter dem er noch heut zu tage allgemein im Morgenlande bekannt ist. Er entspringet in der Landschaft Guriel, zwischen dem 40 und 45° NB. und fließet fast in einer geraden Richtung mit dem Araxes (mit dem er sich auch zulezt, eben wie der Tigris mit dem Euphrat, vereinigt, und in einer gemeinschaftlichen Mündung zugleich ins Kaspische Meer ergießet,) zuerst von Westen nach Osten, und alsdenn von der Stadt Teflis ungefehr an südwärts hinunter; oder wie Strabo dieses ausdrückt: er fließet das Gebiete der Pasargaden, durch das so genannte Hohlpersien durch. — Das Korps welches die Winterquartiere an diesem Flusse bezog, stand unter dem Kommando des Metellus Keler; Pompejus selbst blieb in Artaxata am Araxes, und L. Flakkus der dritte General, bezog seine Winterquartiere in der Landschaft Anaitis; wenigstens glaube ich dies aus dem folgenden § schließen zu dürfen, wo der König der an diesem Flusse wohnenden Albanier, auf den Metellus Keler losgehet. Ich gestehe, daß dieser Umstand meine Vermuthung nicht unwiderstehlich gewiß behauptet, allein er macht sie doch wenigstens sehr wahrscheinlich.

141) Die Summe, wegen welcher man sich verglichen hatte, betrug 6000 Talente, wie Plutarch, dessen Worte ich in der vorhergehenden Note anführete, besaget. Ausser diesen mächte nun noch der König sehr beträchtliche Geschenke; ein jeder Gemeiner von der Armee des Pompejus bekam 50 Drachmen, jeder Hauptmann 1000, und jeder Oberste 10,000. Appian. *Mithrid.* p. 243. Eine Drachma ist, wie der römische Denarius, etwas weniger als ein pohlnischer Gulden; (auf ganz genaue Berechnungen kommts hier nicht an) daß denn also doch jeder gemeine Soldat über zwey Dukaten bekommen, welches freylich (zumal in jenen Zeiten, da noch nicht so viel Gold und Silber als jetzund in der Welt war) eine sehr beträchtliche Summe betrug. Allein so wie Tigranes mehr Geld

Dies war auch die Ursache warum er (nicht [142]) lange nachher seinen Namen in das Verzeichniß der Freunde und Bundesgenoßen des römischen Volks eintrug, und seinen (rebellischen) Sohn mit sich gefänglich nach Rom führete. — N. R. E. 685 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

*) Er nahm ihm aber alles, und dies war nicht wenig, was er in seiner Regierung darzu erobert; dies war kein unbeträchtlicher Theil von Syrien [143]) und Kappado-

bezahlete als beym Friedensvergleich war ausgemacht worden; eben so erhielt er auch einige von seinen selbstkonquetireten Provinzen zurück, ohnerachtet ihm selbige anfänglich waren abgesprochen worden. Strabo p. 747 erzählet, daß ihm Pompejus den besten und beträchlichsten Theil von Mesopotamien (der doch warlich nicht zu seinem angeerbten Reich gehörete) abgetreten, ausser Selevkia in Pierien, welches bey dieser Gelegenheit für frey erklärt wurde.

142) Ich habe dieses nicht, welches im Griechischen Texte nicht befindlich, eingeschaltet, weil mir es wahrer Unsinn zu seyn scheint, selbiges wegzulassen. Theils überlebten weder Pompejus noch Tigranes um so gar sehr lange den geschlossenen Frieden; und nachher so wird mit diesem Eintragen des Namens Tigranis, in das Verzeichniß der Bundesgenoßen und Freunde des römischen Volks, die gefängliche Hinwegführung des jungen Tigranes nach Rom verbunden, und diese geschahe doch warlich nicht lange darnach, denn A. 696 ward er schon wieder aus diesem Gefängniße, durch den berüchtigten Klodius befreyet. — Diese Note war schon lange geschrieben als ich die Reiskianischen animaduersiones erhielte, wo ich gleichfalls diese Verbeßerung, aber nach der Gewohnheit des seligen Mannes, ohne die Gründe derselben anzugeben, angeführt finde. Ich gratulire mir, mit einem so großen Kenner der Griechischen Sprache übereinstimmend gedacht zu haben.

143) Die Konketen in Syrien hatte Tigranes bey der Gelegenheit gemacht, als die Gemahlin des Antiochus

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

kien [144]), ganz Phönikien, und die Landschaft Sophene, so mit Armenien gränzt [145]); und überdem ward er auch mit einer (sehr ansehnlichen) Geldstrafe belegt.

§ 51.

Einfall der Albanier.

Inzwischen konnte er diese Winterquartiere nicht ruhig hinbringen. Denn Oröses [146]), der König

Grypus, (und nachher des Kyzikenus,) die bekannte Kleopatra Selene, bey ihren mißlungenen Anschlag auf Egypten, (denn sie war Ptolomäus Physkus Tochter,) dafür in Syrien um sich zu greifen suchte. Leset Not. 61 über p. 749 Strabonis.

144) Darinn, daß Kappadokien einem Armenischen König unterthänig gewesen war, liegt vermuthlich der Grund, daß einige Präfekturen von Armenien, wie z. B. Komana (wovon oben Not. 40) in der Folgezeit zu Kappadokien gerechnet wurden; so wie umgekehrt Ptolemäus verschiedene Präfekturen nach Armenien versetzt, die beym Strabo zu Kappadokien gerechnet werden.

145) Von ihr habe ich Not. 138 gehandelt. Mit Armenien gränzete sie gegen Mitternacht, und auf der entgegengesezten Seite mit Gordyene. Da nun diese leztere Provinz mit Adiabene gränzet, (Not. 9) so muß man sich daher des Lukanus II, 593 mollis Sophene erklären; sintemal nach Strab. p. 745, die Einwohner der Provinz Adiabene, mit einem Spottnamen Σαυκρατοδες genannt wurden, welches Hesychius durch ἁβρατοδες erkläret; welches eben so ist, als wenn die Perser beym Aeschylo ἁβρατβατοι heissen, d. i. molli incessu vrentes; Rosentreter habe ichs in der deutschen Uebersetzung Strabons gegeben.

146) Ὀροισης, so wird er hier einstimmig geschrieben. Bey andern Schriftstellern heisset er Orodes, und in den Kodizibus des Appiani, unterweilen (p. 242) Ορωζης, und unterweilen (p. 253) Ορωιζης. Sein Sohn und Nachfolger hies Zober. — Leset Reinerum Reineccium in der Histor. Iulia T. III, p. 323.

der jenseit des Kyrnus wohnenden Albanier [147]), griff sie um die Zeit, gerade da sie die Saturnalien feyerten [148]), feindlich an. Er gab vor, es geschähe dieses

N. R. E. 688
L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

147) Wenn diese Albanier jenseit des Kyrnus wohneten, so sind sie auf der Westseite des Kaspischen Meeres zu suchen, wo sie die Geschichte des vom Pompejo gegen den Mithradat geführeten Krieges hinsezt, und wo sie uns die Zeugnisse aller alten Geographorum zu suchen berechtigen. Allein Xiphilin. p. 794 sagt, daß diese Albanier Maßageten wären, und Maßageten wohneten nicht auf der West- sondern auf der Ostseite des Kaspischen Meeres. Die Lesart ist zwar am angeführten Orte des Xiphilinus verdächtig; denn zu geschweigen, daß die gewöhnlichen Editionen Αλανων lesen, so hat der Breslauische Kodex, und der des Merula sogar Αλαμανων; allein daß die Lesart Αλβανων die richtige sey, lehret die Kollation Zonarä p. 590, C: ὁδε προς Αλβανες, (ἐισι δε Μασσαγετοι κατα τον Διωνα,) wo die in Parenthese eingeschlossene Worte zugleich beweisen, daß es nicht ein bloßer Mönchs Einfall des Xiphilinus war, die Albanier zu Maßageten zu machen, sondern daß solches sein Schriftsteller, den er excerpirete, ausdrücklich besagte. — Man siehet sonst aus dieser Geschichte den Irrthum des Trogus Pompejus wenn er erzählet, die Albanier hätten sich ihres Italiänischen Ursprungs erinnert, und die Soldaten des Pompejus Brüder genannt. (Justin. XLII, 3.) Man muß gestehn, daß dieser Ueberfall ein sehr wichtiger Beweis der wechselseitigen Bruderliebe beyder Nationen war. Aber den römischen Schriftsteller verführte der lateinische Schall des Namens, und das in Italien gelegene Alba, die Stifterinn Roms.

148) Die Saturnalien wurden in den ältesten Zeiten der Republik nur einen einzigen Tag, der auf den 19ten December fiel, gefeyert, und erst Julius Kaisar sezte die Feyer derselben auf drey Tage vest, und verordnete daß sie den 17ten anfangen sollten. Allein wenn gleich die Religion nur die Feyer eines einzigen Tages verlangte, so hatten doch die Römer schon in den ältesten Zeiten einige Tage zu ihrem Vergnügen hinzuzufügen eingeführt,

N. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil. Levidus Burgermeister.

um den jüngern Tigranes, der sein Anverwandter war, einen Gefallen zu thun; allein die Hauptabsicht war wohl, weil er einen Einfall der Römer in Albanien befürchtete, und sich mit der Hofnung schmeichelte, was sonderliches ausrichten zu können, wenn er sie, zumal da sie nicht an einem Ort im Quartier standen, unvermuthet zur Winterzeit überfiele. Zu dem Ende gieng er selbst auf den **Metellus Keler** [149]), welcher den Tigranes [150]) bey sich hatte, los; und schickte zwey detaschirte Korps, das eine gegen den Pompejus, und das andere gegen den Kommandeur des dritten Haufens, den **Lukius Flakkus** ab, damit er auf solche

und die alten Dichter Nonius und Mummius (beym Makrobio Saturn. I, 10) erwähnen schon einer siebentägigen Feyer der Saturnalien. Aus dieser Angabe des Dio läßet sich also der Tag an dem die Römer angefallen wurden, nicht bestimmen, aber wohl die Woche; nehmlich es war die Oktave so auf den 19ten December folgete.

149) Ihn finden wir drey Jahre später, A. 691, als Stadtrichter, (p. 129) und abermals 2 Jahre drauf, A. 692, als Burgermeister, (p. 141). Er war ein Schwager des Pompejus, welcher seine Schwester Mukia sich zur dritten Gemahlinn erwählete, und sich nachher von ihr, (nachdem sie ihm zwey Söhne, den Knejus und den Sextus, und eine Tochter, die Pompeja geboren,) weil sie sich während seiner Abwesenheit in Asien nicht gar zu keusch aufgeführt haben sollte, schied; (Plutarch Pomp. p. 641. Dio unten p. 52) welchen Scheidebrief dieser Metellus so übel nahm, daß er nachher bey der Verwaltung seines Konsulats Schwager Pompejo alles zum Torte that; so daß auch Horatius (II, 1) von selbigen an den Beginn des bürgerlichen Krieges rechnet.

150) Ich erkläre dieses von dem jungen Tigranes, den Pompejus, nach der vorhergehenden Seite, hatte lassen in Fesseln schlagen, und den Oröses durch diesen Ueberfall frey machen wollte; nicht aber wie Fabrizius vom alten,

Weise alle zugleich erschrecken, und sie, sich einander wechselseitige Hülfe zu leisten, verwehren könnte. Allein er richtete nicht im mindesten was aus. Er selbst wurde vom Keler tapfer zurückgeschlagen; und Lakus, da der Umfang seiner Circumvallationslinien [151]) so groß war, daß er selbige zu vertheidigen keine Möglichkeit sahe, warf innerhalb derselben andere auf, und solches zwar in der Absicht, die Feinde zu überreden, als ob er sich vor ihnen fürchtete. Diese List gelang; er zog sie innerhalb der äussern Circumvallationslinien hinein, und alsdenn that er auf einmal, da sie solches am wenigsten vermutheten, einen plötzlichen Ausfall, und hatte das Glück viele von den Feinden, theils im Gefecht und theils auch auf der Flucht niederzumachen. Unter der Zeit hatte Pompejus vom Anfall den seine beyden Korps von den Wilden hatten ausstehen müssen, Nachricht bekommen, und gieng nun, ihr zu folge, unvermuthet auf die so ihn angreifen wollten, selbst los. Nachdem er dieses Korps über den Haufen geworfen, so gieng er gerades Weges auf die Armee des Oröses, in der Absicht ihn gefangen zu nehmen. Dieser Anschlag nun mißglückte zwar, (denn dieser, so bald als er vom Keler war zurückgeschlagen worden, und Nachricht von der Niederlage seines übrigen Heeres erhalten, hatte sich mit der Flucht gerettet,) er war aber doch so glücklich, den Rest des Albanischen Heeres, da es eben über den Kyrnus gehen wollte, einzuholen, einen großen Theil desselben in die Pfanne zu hauen, und nachher selbigen schön Wetter, warum sie baten,

v. R. E. 688 L. Tullius u. Aemil Lepidus Burgermeister.

151) Im Griechischen: Grabens, τῆς ταφρείας. Weil ich nicht weis ob es noch jetzund Sitte ist, die Lager mit Gräben zu bevestigen, so wählete ich dieses Wort, welches ich bekannter und der Sache angemeßener zu seyn erachtete.

N.R.E. 688 L. Tullius u. Aemil. Lepidus Burgermeister.

zu gewähren. Er hatte zwar große Lust, um sich zu revangiren, nun seinerseits in ihr Land einzufallen; allein weil es Winter war, muste er diesen Feldzug, wiewohl ungern, bis auf bequemere Gelegenheit verschieben. — Und dieses war es was er noch im gegenwärtigen Jahre vollbrachte.

Ende des sechs und dreyßigsten Buchs.

Inhalt
des sieben und dreyßigsten Buchs.

Im sieben und dreyßigsten Buche des Dion wird folgendes abgehandelt:

Hauptst. VII. Geschichte des Krieges, den Pompejus gegen die asiatischen [152]) Iberer führte. §. 52 — 59.
Hauptst. VIII. Wie er den Pontus zu Bithynien schlug, und Syrien und Phönike bezwang. § 59. 60. 61.
Hauptst. VIIII. Wie Mithradates starb. §. 62. — 66.
Hauptst. X. Ueber die Juden. §. 66 — 70.
Hauptst. XI. Wie Pompejus, nachdem er die asiatischen Kriege glücklich vollbracht, nach Rom zurück kam. §. 71 — 74.
Hauptst. XII. Ueber Kikero, Katilina, und die von ihnen ausgeführeten Thaten. §. 75 — 93.
Hauptst. XIII. Ueber den Triumvirat des Kaesar, Pompejus und Kraßus. §. 94 — 109.

Es begreift einen Zeitraum von sechs Jahren, in denen wir folgende [153]) als Burgermeister verzeichnet finden:

V.C.G.	N.R.E.	
65	689	L. Aurelius Kotta, und L. Manlius.

152) Die Europäischen Iberier sind die Spanier, welches Land in der alten Geographie Iberien heist. — Aus eben diesem Grunde wollte Xylander S. 84 την Ιβηριαν (und nicht την Αλβανιαν) την ἐκει lesen, und diese Konjektur ist, aus Gründen, die ich am angeführten Ort weitläuftiger auseinander setzen werde, sehr wahrscheinlich.

153) Ich berufe mich auf N. *) zum vorigen Buch. — Kotta (es ist seiner schon im vorigen Buche gedacht wor-

V.C.G.	N.R.E.	
64	690	L. Kaesar, und K. Markius Figulus.
63	691	M. Tullius Kikero, und K. Antonius.
62	692	Dekimus Junius Silanus, und L. Likinius Murena.

den, S. 21) starb nachher als Legatus Kaesars in Gallien, S. 123. — Den Nachfolger desselben L. Kaesar, muß man nicht (wie Glandorp Onomast. p. 425) mit dem gleichnamigen Sohne desselben verwechseln. Der Vater hielt allemal die Parthey seines berühmten Vettern des Julius Kaesar, (so daß ihm auch Antonius die custodiam urbis, zu einer Zeit da die Trebonianischen und Dolabellischen Unruhen wütheten, anvertrauete, p. 199) der Sohn aber blieb jederzeit der Parthey des Pompejus ergeben, und verlor darüber zulezt vom mächtigen Kaesar das Leben. Er war sonst ein Mutterbruder des Triumvir Mark. Anton, und da er, dieser Verwandschaft unerachtet, sich in den bürgerlichen Unruhen gegen Antonium erklärete, so ward er von ihm mit unter die Zahl der Proskriptorum gesezt, (p. 330) doch aber seines Lebens auf Vorbitte der Mutter Antonii geschonet. — Kikero war in einem Jahre mit Pompejo, und also 648 geboren; (Vell. Paterk. II, 53.) doch ich habe dies schon in der Not. 68 und 7 zum vorigen Buche abgehandelt. — Likinius Murena war der Bruder von der Gemahlin Mäcens, Terentia, (p. 522,) deren Schönheit Horaz II, 12 unter dem angenommenen Namen der Likymnia so prächtig besungen. Er war ein adoptirter Sohn des seiner Gelehrsamkeit wegen so berühmten Varro, (daher er auch beym Sueton. Tiber. c. 8 *Varro Murena* heißt,) und verlor das Leben unter der Regierung des August, A. 732, weil er sich mit seinem Bruder Käpio in eine Konspiration gegen den August einlassen; und weil die Schwester gleichfalls um diese Verschwörung gewust, so verlor sie die Gunst, so sie bisher vom August, als seine Maitresse genossen. Vergl. infra p. 534. (Wenn ich hier nicht zwey Personen mit einander verwechsele, welches mir sehr wahrscheinlich zu seyn vor-

V.C.G.	N.R.E.	
61	693	M. Pupius Piso, und M. Valerius Meßala Niger.
60	694	L. Afranius, und Kwintus Käkilius Metellus Keler.

kommt, so müste dieser Muräna eine senectutem summopere vegetam gehabt haben, sintemal er 40 Jahre nach geführtem Konsulate, und also mindestens im 80sten Jahre seines Lebens, sich noch in eine Konjuration gegen den Auguſt hätte sollen einlassen. Auch will die Schwester Terentia, und so viel andere Umstände nicht recht auf unsern Konsul Muräna passen; und es ist also besser beyde für zwey verschiedene Personen zu halten.) — Afranius, der lezte Burgermeister dieses Buchs, (denn von den übrigen ist mir sonst nichts bekannt,) war es eben so wie Pupius Piso, auf Rekommendation Pompeji, dessen Legatus er im Afrikanischen Kriege gegen Pharnacem gewesen, geworden. Vergl. Not. 165.

Das
sieben und dreyßigste Buch.

Siebentes Hauptstück.

Geschichte des Krieges den Pompejus gegen die asiatischen Iberer führte.

§ 53.

N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

Im folgenden Jahr als L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister waren, bekriegete er die Albaner und **Iberer**. Diese [a]) zuerst, mit denen er gegen Willen gezwungen ward zu schlagen. **Artokes** [154]) ihr König — sie wohnen aber auf beyden Seiten des **Kyrnus**; sind auf der einen Seite der **Albaner**, und auf der andern der **Armenier** Nachbarn [155]), —

a) Die Iberer. Aber Plutarchus, wenn er im Leben Pompeji p. 637 diese Geschichte erzählt, berichtet umgekehrt, daß die Albanier zuerst bekriegt worden, von denen er alle das erzählt, was hier Dio von den Iberern meldet, aber Plutarchus hat unrecht, denn Pompejus gieng aus Armenien nach Iberien. Vergl. Strabo p. 1437. Wofern man beyde Schriftsteller nicht dadurch vergleichen will, daß man Plutarchs Nachricht von dem Vorfall erklärt, den uns Dio am Ende des leztern Buches erzählet.

154) Reiner. Reineccius hist. Iulia T. III, p. 193 vergleicht den Namen dieses Königes mit dem deutschen Wort Herzog, so im Niedersächsischen Hartok ausgesprochen wird, daß es also ein appellatiuum und kein proprium nomen gewesen. Der Einfall ist so unrecht nicht, weil es sicher ist, daß damals in Iberien deutsch gesprochen wurde. — Der Sohn dieses vom Pompejo bekriegten Herzogs, heist unten S. 487 Pharnabazus. Dieser persische Name scheint zu beweisen, daß auch der Vater einen persischen Nennnamen geführt, und macht also die Muthmaßung des Reineccius wahrscheinlicher.

155) Die Iberer gränzen mit den Albaniern gegen Osten, mit Armenien aber in Süden. Plutarch l. c.

Artokes also ihr König, fürchtend daß der Zug nicht auf ihn losgehen möchte, hatte, unter dem Schein der Freundschaft Gesandten zu ihm geschickt; gieng aber damit um, wie er den dadurch sicher gemachten unverhoft überfallen möchte. Pompejus aber, dem dieses verrathen worden, fiel in sein Land ein, bevor er sich noch gehöriger Weise zur Gegenwehr rüsten, und den engen Paß welcher in sein Land führete, besetzen können, und drang bis zu der Stadt, die den Namen Akropolis [156]) führete, vor, ehe Artokes auch nur erfuhr daß er da sey. Diese Stadt lag mitten in den engen Päßen die der Kaukasus bildet [157]), und man

N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister. S. 29.

156) Es führete nemlich diese Stadt in der Landessprache einen Namen, der auf Griechisch übersezt, durch das Wort ἀκροπολις ausgedruckt werden konnte. Strabo p. 1438 nennt uns ihren Namen. Sie hies in der Landessprache Hermozika; denn daß sie, und nicht Seumera, Dions ἀκροπολις sey, lehret Ptolomäus, der diese Stadt Hermaktika nennt; dieses Wort ist ganz griechisch; Hermozika ist es zur Hälfte; Seumera war vielleicht der wahre Name.

157) Ich bitte hier um Erlaubniß eine kritische Anmerkung machen zu dürfen. Dions Worte lauten so: ἐνθεν μεν τῆ Καυκασῳ παρατεινοντος. Jeder der griechisch verstehet, wird mir zugeben, daß hier etwas fehlt. Reimarus schlug vor die Worte zu wiederholen, und ἐνθεν μεν και ἐνθεν τ. κ. π. zu lesen, allein beßer war des seligen Reiske Vermuthung ἐνθεν δε τῆ Κυρνῳ. Strabo l. c. sagt; „Aus Armenien führen enge Päße hieher, die bis an den Kyrnus reichen.“ — Diese hier erwähneten engen Päße sind die *portae Caucaseae*, welche Ptolomäus Sarmaticas nennet, im Lande der Iberier gegen Westen. Lukan. VIII, 222 nennet sie claustra *Caspia* falsch; denn diese liegen in Albanien, weit mehr gegen Morgen, und bis zu ihnen ist weder Pompejus noch irgend ein anderer General gedrungen. Plinius, welcher VI, 13 ausdrücklich bemerkt, daß man von den Kaukasischen Pforten, der dazwischen liegenden Berge wegen, fast gar nicht zu den Kaspischen kommen können, giebt uns von beyden Oertern die besten Beschrei-

N.R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

hatte sie, den Eingang noch mehr zu versichern, befestiget. Artokes erschreckt, fand nun keine Zeit sich zu rüsten, sondern gieng über den Fluß und verbrannte die Brücke. Die wenige Mannschaft, so er zur Vertheidigung der Stadt hinter sich gelaßen, that einen Ausfall; sie wurden zurückgeschlagen, und ergaben sich [158]).

bungen. Von den Kaukasischen sagt er VI, 11: Portae Caucaseae, magno errore a multis Caspiae dictae, ingens *naturae opus* montibus interruptis repente, vbi fores obditae, ferratis trabibus, subter medias amne diri odoris fluente, citraque Castello, quod vocatur *Cumania*, communito, ad arcendas transitu gentes innumeras: ibi loci, terrarum orbe portis disclusо, ex aduerso *Harmastis* oppidi Iberum. Harmastis ist das in der vorigen Note erwähnte Hermozika, und das Kastell Kumania ist auf der d'Anvillischen Charte von Parthien gut ausgedruckt. — Von den Kaspischen aber VI. 14: Caspiae portae, inter iuga praerupta angusto transitu sitae, longitudine VIII MP. *toto opere manu facto*, ita vt vix singula plaustra commeent: dextra autem laeuaque ambustis similes scopuli impendunt etc. — Prokopius de b. Pers. fol. 28 beschreibt diese Päße, wiewohl unter den Namen der Kaspischen sehr ausführlich und schön. Der Paß ist nach ihm 50 Stadien lang, geht durch einen unersteiglich hohen Berg, und scheint, ob er wohl ein bloßes Werk der Natur ist, durch die Kunst gebildet zu seyn. Hinter ihm liegt ein unabsehliches Blachfeld, welches die Hunnen bis an den Mäotis bewohnen. Alexander habe diesen Paß, die Einfälle der Hunnen zu verhüten, mit Mauern verwahrt. Dieser Mauer erwähnet schon Strabo p. 1437. Prokopius ist wohl der älteste der die Erbauung derselben dem Alexander zuschreibt, eine Sage, die sich nachher in allen orientalischen Schriften verbreitet; vergl. Histoire généalogique des Tatars p. 119, und aus denen spätere occidentalische Christen, z. B. Gervasius Tilberiensis (Script. rer. Brunsuic. T. I, f. 911) sie lerneten.

158) So habe ich beyde Lesarten zu vereinigen gesucht: φυλακην und φυγην.

§ 53.

N. R. E. 689
L. Lotta und
L. Torkwatus Burgermeister.

Nachdem er sich der Päße bemächtiget hatte, besezte er sie mit Garnison; brach von da weiter auf, und bezwang das ganze innerhalb des Flußes (Kyrnus) gelegene Land. Als es nun an dem war, daß er auch über diesen setzen wollte, schickte Artokes an ihn Gesandte, bat um Frieden, und versprach freywillig eine Brücke zu bauen, und Lebensmittel dem Heere zu reichen. Er vollbrachte beydes Frieden zu erlangen; floh aber zum **Pelorus** der gleichfalls sein Reich durchfloß, als er gehört hatte, daß Pompejus würklich den Fluß paßirt sey: und floh also vor dem, den er zu sich gezogen, da er ihm doch leicht, über den Fluß zu setzen, hätte verhindern können. Pompejus, als er dieses gewahr wurde, sezte dem Flüchtigen nach, holete selbigen ein, und besiegete ihn; sintemal er ihm durch einen forcirten Marsch so auf den Hals kam, daß er mit ihm handgemein wurde, bevor seine Schützen noch ihre Kunst in Anwendung zu bringen vermochten. Indem dieses geschahe, sezte **Artokes** über den **Pelorus**, verbrannte die über diesen Fluß geschlagene Brücke, und entfloh (für seine Person, denn der größeste Theil seines Heeres) kam um, entweder im Handgemenge, oder indem sie den Fluß zu durchwaden versuchten. Viele von ihnen retirirten sich in das Gebüsch, und hielten sich, indem sie einige Tage lang Pfeile von den höchsten Bäumen abschoßen, musten aber, nach abgehauenen Bäumen ebenfalls umkommen. Bey so bewandten Sachen, versuchte Artokes abermals Frieden mit Pompejo zu schließen, an den er Geschenke sendete [159]). Pompejus nahm sie an, da-

159) Worinnen sie bestanden, erzählen Plutarch p. 638 und Zonaras. — Arthocem, qui Iberis imperabat iussit *Pompeius non dona modo sed* et obsides liberos dare. Florus III, V, 28.

N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

mit der König in Hofnung einen Vergleich zu treffen, seine Flucht nicht weiter fortsetzen möchte, lies ihm aber zu gleicher Zeit wissen, daß er keinen Frieden schließen könne, bis er nicht seine Söhne zu Geißeln gestellt haben würde. Der König erwiederte einige Zeit hierauf nichts, bis die Römer über den **Pelorus**, den man zur Sommerzeit durchwaden konnte, ohne Beschwerlichkeit, und ohne daß ihnen jemand Hinderniße im Weg gelegt, sezten; hierauf schickte er ihm seine Kinder, und schloß bald darauf Frieden.

§ 54.

Pompejus will in Kolchis einfallen.

Hierauf erfuhr Pompejus daß er nicht fern vom **Phasis** [159*]) sey, und beschloß, längst seinen Ufern hin, einen Einfall in **Kolchis** zu unternehmen, und von dort aus den Mithradat nach den Bosporus zu verfolgen. Er vollzog seinen Vorsatz, durchzog das Gebiet der Kolcher und der an sie gränzenden Völker, von denen einige, von ihm überredet, solches gutwillig, andere aus Furcht erlaubten. Als er aber
S. 30. hier in gewiße Erfahrung gebracht, daß der Weg zu

159*) Den Lauf dieses Flußes beschreibt uns Strabo p. 1431 so: Er entspringt in Armenien, nimmt den Glaukus und den Hippus auf; bis Sarapana kann er beschiffet werden. Alsdenn reiset man vier Tage zu Lande, und befindet sich am Kyrus. — Sarapana ist kolchisch, es liegt sehr vest in engen Päßen. An seinen Ufern lag eine neben einem Landsee erbauete Stadt, die Phasis eben so wie der Fluß hies, und guten Handel trieb. Dieser Stadt erwähnt Plutarch, oder wer sonst V. des abergläubischen, unter seinen Werken befindlichen Büchleins de fluminibus seyn mag: und diese Erwähnung ist vielleicht das einzige wahre, so sich im ganzen langweiligen Kapitel befinden mag. Er macht so gar einen Skythischen Fluß aus ihm! Aber dieser V. ist in aller Betrachtung elend, und ich hoffe zur Ehre Plutarchs, daß er nicht Verfasser davon ist, trotz allem was Maußac, das Gegentheil zu beweisen, dagegen vorbringen mag.

Lande, durch viel unbekannte streitbare Völker führe; die Schiffahrt aber noch weit beschwerlicher seyn würde, sintemal die Küste derselben hafenleer, und die Bewohner derselben streitbare Barbaren wären; so befahl er der Flotte auf den Mithradates Acht zu geben, damit er weder entwischen, noch ihm Proviant zugeführt werden könne. Er selbst wendete sich gegen die **Albanier**, nicht gerade zu auf dem kürzesten Weg; sondern damit er sie, die des geschlossenen Vertrages wegen sicher waren, unverhoft überfallen möchte, zog er sich nach Armenien zurück. Er wandte hier um, und gieng über den durch die Sommerhitze fuhrtbar gemachten **Kyrnus**. Die Reuterey gieng zuerst über den Fluß, ihr folgten die Lastthiere, das Fußvolk zulezt: damit nemlich die Pferde, die Gewalt der Fluth durch ihre Körper brächen, und damit, wenn eins von den Lastthieren fallen sollte, es durch den nachfolgenden Trupp geholfen, und weiter fortzutreiben verhindert werden möchte. Von hier gieng der Zug weiter fort nach dem **Kambyses**. Auf ihm hatte er von den Feinden keine sonderliche Beschwerlichkeit, aber desto mehr litte er und sein ganzes Heer von Durst und Hitze, unerachtet sie nur bey Nachtzeit zu marschiren pflegten: sintemal ihre Wegweiser, die sie sich aus den Gefangenen erlesen, sie nicht die gemächlichsten Wege führeten. Der Fluß selbst, an dessen Ufer sie hinzogen, gewährete wenig Nutzen; sintemal sein eiskaltes, in Uebermaas getrunkenes Wasser, vielen von ihnen Krankheiten verursachte. Als sich auch hier kein Feind zeigte, rückten sie weiter vor bis zum **Abas**. Sie führten nichts denn Wasser mit sich, alle übrige Lebensmittel gaben die Einwohner gutwillig her, deshalb ihnen auch nichts zu Leide geschah [160]).

N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

Greift die Albaneser an.

Sezt über den Kyrnus.

Kambyses.

Abas.

160) Nach dem oft angeführten Plutarchus fiel hier das erste Treffen vor. Er erzählt, es habe Pompejus

N. R. E. 689
L. Kotta und
L. Torkwatus Burgermeister.

§ 55.

Nachdem sie so über den Fluß gesezt, ward ihnen gemeldet, daß Oröses im Anzug begriffen sey. Pompejus, um ihn zur Schlacht zu locken, (denn er fürchtete daß er sich zurückziehen möchte, wenn er Nachricht von der Stärke des römischen Heeres erhielt,) stellte die Reuterey, der er, wie sie sich zu verhalten hätte, gesagt, ins erste Glied, hinter sie das, auf seine Kniee niedergefallene, und mit Schilden bedeckte Fußvolk, dem er, sich völlig still zu halten, gebot. Auf diese Weise merkte Oröses ihre Gegenwart nicht eher als bis man schon zum Handgemenge gekommen war. Weil er die kleine Anzahl der Reuter, die er allein zu seyn glaubte, verachtete, griff er sie an, und sezte, da sie schleunig eine verstellte Flucht ergriffen, ihnen tapfer nach. Nun stand plözlich das Fußvolk auf, trennte sich, den ihrigen die Flucht mitten durch sie hindurch leichter zu machen, schloß sich aber bald

10,000 Wasserschläuche aus dem Kyrnus gefüllt, und sey so bis zum Abas vorgerückt, wo er ein vom Bruder des Albanischen Königes Kosis angeführtes Heer vorgefunden, welches aus 60,000 zu Fuß, und 12,000 Reutern bestand. (Strabo l. c. hat 22,000, und in meiner Uebersetzung ist diese Zahl ausgedrückt, allein Kasaubonus hat wahrscheinlich vermuthet, daß die Lesart falsch sey, und man 12,000 lesen müsse; weil nemlich zu vermuthen, daß Strabo, Plutarch und Appian ihre Nachrichten alle drey aus dem Theophanes Mitylenäus entlehneten, der auf diesem Zuge der Begleiter des Pompejus gewesen war). Plutarch erzählt daß unter diesem Albanischen Heer Amazonen befindlich gewesen, allein er erzählet es so, daß man die Falschheit des Vorgebens mit Händen greifen kann. Die Römer fanden auf der Wahlstadt keinen einzigen weiblichen Körper, aber unter den Waffen der Erschlagenen peltas, dergleichen Schilde, (besiehe die 50ste Note zum 3ten Band Strabons,) die Amazonen zu führen pflegten: gleich als wenn Männer keine mondförmige Schilde hätten haben können?

wieder, und bekam ſo die unvorſichtig nachrückenden Feinde in die Mitte, und hieben ſie nieder. Was nicht umzingelt ward, wurde zur rechten und linken Hand von der Kavallerie umgeben, die ihnen nun (nach der verſtellten Flucht) im Rücken kam, und von beyden Seiten ein gräulich Gemetzel anrichtete. Der Ueberreſt der ſich in die Wälder retirirt, kam, als man dieſe anzündete, um; wobey die Römer ohne Unterlas **Heyſa Saturnalien! Heyſa Saturnalien!** riefen; weil ſie zur Zeit derſelben von den Albaniern zuerſt waren angegriffen worden [161]). N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeiſter. S. 31.

§ 56.

Als Pompejus dieſes ausgerichtet und das Land rekognoſciret hatte, geſtand er den **Albaneſern** den Frieden zu, und ſchloß Bündniſſe mit einigen andern Völkerſchaften, die den **Kaukaſus** bis ans kaſpiſche Meer hin *) bewohnten [163]). Auch **Phraates** ſchick-

161) Beſiehe den Schluß des vorigen Buchs, wo er das was damals vorgefallen, beſchreibt.

162) Am beſten finde ich es abgebildet auf der Strahlenbergſchen Charte. Der Anfang iſt unſern der Stadt Balan-Abaße, da, wo der Lokop ins ſchwarze Meer fällt, (in der Gegend, wo die d'Anvilliſche Charte von Parthien den Portum Syndicum zeichnet). Von da ſtreicht es öſtlich bis Karbarſei, und alsdenn gerade gegen Süden hinunter, bis es in der Provinz Schirwan ſich endigt. Unſtreitig hat dieſes Gebürge mit der ungeheuren Bergkette Zuſammenhang, welche bey Nowaja Semlja anfängt, und neben der Stadt Samara den Namen Aral-Tag bekommt, und am beſten in der Hiſtoire genealogique des Tatars p. 30 beſchrieben wird. Vergl. Bergmanns Geographie p. 156. Ueber den Namen beſiehe Reland de veteri lingua perſica (Differt. miſcell. p. 155) der es vom Perſiſchen Cou-Kaf (vermittelſt Verwechſelung der Buchſtaben F und S) herleitet. Der Verf. des 1687 zu Nürnberg gedruckten: Mächtigen und großen Reichs Muſkovien, verſichert p. 264, es werde dieſer Berg von einigen Auktoribus Kaukagora genannt, welches er Eiſen-

N. R. C. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

te eine Gesandschaft an ihn, willens den ehemals geschlossenen Bund zu erneuern. Denn weil er sahe daß ihm das Glück so ausserordentlich günstig war; daß seine Unterbefehlshaber, die in diesen Gegenden belegenen Provinzen des Pontus und Armeniens erobert hatten; daß **Gabinius** schon jenseit des Euphrat bis zum Tigris vorgedrungen sey: furchte er sich so, daß er das geschlossene Bündniß zu bestätigen wünschte. Allein er richtete nichts aus; denn **Pompejus**, der voller Stolz auf sein jetziges Glück war, und noch größere Hofnung von der Zukunft sich machte, verachtete ihn, und forderte unter andern übermüthigen Anträgen, die er den Gesandten that, daß er die Provinz **Gordyene**, wegen welcher er mit dem Tigranes in Streit war, zurückgeben sollte [164]). Als die Gesand-

berg übersezt. Der Einfall wäre vortreflich, denn wer kennt nicht das Mährchen von Kajan und Najos, die, Gott weis wie, in dieses Gebürge gekommen waren, aus dem sie sich nicht wieder herausfinden konnten, bis sie sich mitten durch den Berg durchschmiedeten; schade nur, daß mir keine der Slavonischen Sprachen bekannt ist, in welcher Kauka Eisen, oder so was bedeuten könne.

163) Ausser den verschiedenen kleinern Völkern, (Timosthenes zählete ihrer 300. Plin. VI, 5) die alle sarmatischer Abkunft waren, und ihr Salz in Dioskurias kauften, (Phtirophager und Soaner waren die vornehmsten derselben,) nennet Strabo p. 1451 Choäneten, Polyphager, Isadiker, Nabianer, Panraner als einheimische; Aorser und Siraker als eingewanderte kaukasische Völker.

164) Pompejus hatte sie dem jüngern Tigranes, welcher Phraatis Schwiegersohn war, zugetheilt. Appian. p. 243. Dieser verlor sie; denn da er unzufrieden mit dem Betragen Pompeji gegen seinen Vater war, so lies ihn dieser fesseln, und seinem Triumph aufbewahren. Plutarch p. 637; und nun behauptete Tigranes der Vater, und zwar allerdings mit Recht, diese Provinz, die ehemals zu seinem Reiche gehörte, sey ihm wieder anheim gefallen, indem Phraates selbige, für seinen Schwiegersohn, wie er vorgab, in Besitz nahm.

ten, die hierüber keine Verordnungen hatten, keine sichere Auskunft zu geben vermochten, schrieb er zwar deshalb an den Phraates, sendete aber ohne die Antwort desselben zu erwarten, den Afranius [165]) alsbald in gedachte Provinz, und gab selbige, nachdem sie ohne Schwerdstreich eingenommen war, dem Tigranes zurück. Dieser Afranius führete, gegen die mit den Parthern geschlossenen Verträge, sein Heer durch Mesopotamien und Syrien, verirrete sich, muste durch Witterung und Mangel an Lebensmitteln viel Ungemach ausstehen, und wäre (mit dem ganzen Heer) umgekommen, wenn nicht die Karräer [166]), eine in diesen Gegenden seßhafte Makedonische Kolonie, ihn aufgenommen, und auf den rechten Weg gebracht hätten. N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

*) So weit nemlich erstreckt sich dieses am schwarzen Meer anfangende Gebürge [162]).

165) Dieser Afranius ward nachher A. 694 durch den Einfluß des Pompejus Burgermeister: ita nihil est, sagte Kikero bey dieser Gelegenheit *ad Att.* I, 16, *vt* plane quid emerit nesciat. — Im bürgerlichen Kriege war er, um 705, Legate des Pompejus in Hispanien, Vellej. II, 48, und Dio unten p. 163, 164. Kaesar, der ihn daselbst überwand, begnadigte ihn, (alles dieses wird weiter unten ausführlicher erzählet,) allein er ergriff abermals die Waffen gegen ihn, und dienete Pompejo, deshalb er auch nach dem Tode desselben, weil er sich vom Kaesar keine Begnadigung versprechen konnte, den Krieg gegen ihn unter Katons Anführung fortsezte. Dio p. 190. Nach Katons Tode entfloh er nach Numidien, ward daselbst vom Sittius gefangen genommen, und auf Kaesars Befehl hingerichtet. Hirtius bell. Afric. 95.

166) Von diesen Karräern bestehe Ittig über den Theodor Abucara § 5. Die Stadt so sie bewohnen, soll das 1 B. M. XI, 31 erwähnte Haran seyn, wohin, auf göttlichen Befehl Abraham zog; allein alsdenn läßt es sich schwerlich begreifen, wie es eine Kolonie der Makedonier seyn können. Strabo p. 2081 nennt sie nur.

§ 57.

N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

Dies also war es, was er, da er die Macht in Händen hatte, gegen **Phraates** unternahm. Einleuchtendes Beyspiel für alle die, so sich fremder Güter bemächtigen wollen, daß alles von den Waffen abhängt, und daß der, der in ihnen der stärkste ist, nothwendiger Weise alle denen, welchen er selbst will, Gesetze vorschreibt! — Er spottete sogar seines Titels, dessen er bey allen andern, und sogar bey den Römern selbst genoß. Denn da ihm diese vorher beständig den

S. 32. Titel eines **Königes der Könige** zustanden, so schnitt er ihm diesen Zusatz ab, und gab ihm in seinem Schreiben schlechtweg den Namen eines Königes [167]), welchen er sogar dem gefangenen Tigranes, (wiewohl dieses gegen römische Sitte,) da er ihn im Triumph aufführete, beylegte. **Phraates**, unerachtet er ihn fürchtete und um seine Gunst sich bewarb, nahm doch dies eben so übel, als ob man ihm sein Königreich geraubt hätte. Er sendete Gesandten, die sich über alles empfangene **Unrecht** beschweren, und ihm über den Euphrat zu gehen, untersagen musten. Als er aber auch hierauf nichts billiges zur Antwort erhielt, so gieng er alsofort im Frühling des Jahres, da **L. Caesar** und **K. Figulus** Burgermeister waren, in Be-

167) Auch hier ist Dio höchst unbillig gegen Pompejum, der, nach Plutarchs p. 639 ausdrücklichem Zeugnisse, nur darum Phraati diesen Titel verweigerte, weil sich damals eine Menge anderer barbarischer Könige und Fürsten in seinem Lager befanden, die ihn um Schutz anfleheten. Phraati also den Titel eines Königes der Könige zuzugestehn, wäre eben so viel gewesen, als ihn für das Oberhaupt aller der Könige zu erkennen, die nicht seine, sondern des römischen Volks Protektion suchten. — Besiehe sonst über den Titel der Parthischen Könige: *Reges Regum*, Spanhem. *de vsu numismatum* p. 461. Die Armenischen Könige führeten ihn auch. *Ibid.* p. 465, und um so weniger konnte Pompejus selbigen Phraati zugestehn.

gleitung seines Eydams, des jungen **Tigran**[168]), ge- N. R. E. 690
gen den Vater desselben zu Felde; verlor die erste L. Kaesar u.
Schlacht, und trug den Sieg in der andern davon. K. Figulus Burgerm.
Und da **Tigranes** den **Pompejus**, der sich damals in Syrien befand, zu Hülfe rief, schickte Phraates abermals Gesandte an selbigen ab, die ihm und dem römischen Volke so vieles vorwerfen musten, daß sich Pompejus selbst zu schämen und zu fürchten anfieng.

§ 58.

Er kam also keinesweges dem **Tigranes** zu Hülfe, übte auch nicht die mindesten Feindseligkeiten gegen den Phraates aus. Zur Ursach gab er an, daß ihm dieser Krieg (vom römischen Volk) nicht aufgetragen, und **Mithradates** noch in Waffen sey. Dann fügete er hinzu, er sey mit seinem schon erworbenen Ruhme zufrieden, und wolle nicht wie **Lukullus**, indem er gar zu begierig sey, mehr zu erjagen, des schon erlangten verlustig gehen. So philosophirte der

168) Eine Stelle die ich durchaus nicht verstehe. Wie konnte Phraates, in Begleitung seines Schwiegersohns zu Felde gehen, da dieser im römischen Lager gefangen war, und dem zukünftigen Triumphe des Pompejus aufbewahrt ward, wie uns nicht allein Dio oben selbst erzählt, sondern auch Plutarch p. 637 und Appian. p. 243 berichten. Fabrizius meinet, die Gefangennehmung des Tigranes sey später als um das Jahr 690 erfolget; allein zu geschweigen daß es höchst wahrscheinlich ist, Tigranes werde gleich seyn gefeßelt worden, als er mit dem Ausspruche des Pompejus zu Gunsten seines Vaters so übel zufrieden war, (im Jahr 688, unter welchem Jahr auch Dio die Begebenheit erzählt,) so frage ich, wie hätte der Provinz Gordyene wegen, Krieg zwischen Phraates und dem alten Tigran entstehen können, wäre Tigranes der jüngere nicht in römischer Gefangenschaft gewesen? Der Grund, warum Phraates sich dieser Provinz anmaßete, war ja der, sie für seinen Schwiegersohn in Depot zu nehmen; was hätte es dieses Depositi bedurft, wäre lezterer in Freyheit gewesen?

N. R. E. 690 L. Kaesar u. K. Figulus Burgerm.

Mann, nennete den Uebermuth ein Verbrechen, und Gelüsten nach fremden Gut, Ungerechtigkeit, zu einer Zeit, da er solches nicht zu erlangen vermochte. Denn da er die Armee des Parthers, und des Glückes Unbeständigkeit fürchtete, so wagete er es nicht, diesen Krieg, zu dem ihn so vieles einzuladen schien, anzunehmen; sondern nahm die Vorwürfe des Wilden auf die leichte Achsel, nichts darauf versetzend, als daß er und **Tigranes** Gränzstreitigkeiten mit einander hätten, zu dem Ende er ihnen drey Männer, die sie aus einander setzen sollten, zusenden wollte. Er sendete selbige (würklich versprochener maaßen) ab, und beyde Könige die sie als wahre Schiedsrichter auf- und annahmen, bedieneten sich dieser Gelegenheit, alle zwischen ihnen obwaltende Streitigkeiten beyzulegen; **Tigranes** aus Unwillen daß er die vom **Pompejus** erbetene Hülfe nicht erlanget, und **Phraates**, weil er den Armenier erhalten zu sehen wünschte, um sich seiner dereinst als eines Bundesgenossen gegen die Römer bedienen zu können. Denn beyde wusten gar wohl, daß derjenige, welcher von ihnen der Ueberwinder seyn, die Römer nur desto mehr gegen sich reitzen, und ihren Anfällen um desto mehr ausgesetzet seyn würde. Diese Ursachen bestimmeten sie, sich mit einander aufrichtig zu versöhnen, inzwischen **Pompejus** noch in seinen Winterquartieren zu **Aspis** [169]) lag, und unter andern

169) Mir sind in der alten Geographie 2 Oerter bekannt, so den Namen Aspis führen. Erstlich ein Eyland, unfern **Myonnesus**, so von andern auch Arkonnesus genannt wird. Strab. p. 1743. Hernach Aspis in Afrika, ein Hügel unfern dem Vorgebürge Taphitis, den man seiner schildförmigen Gestalt wegen, diesen Namen gegeben. *Id.* p. 2265, und eine Stadt dieses Namens mit einem guten Hafen, p. 2270, die auf lateinisch *Clupea* heißt: Lukan. IV, 585. Keines von beyden scheinet sich hieher zu schicken, daher auch der sel. Reiske vorschlug Κολχίδι für

Oertern die ihm bis dahin Widerstand gethan hatten, auch das Kastell **Symphorium** [170]) durch Verrätherey der **Stratonike** einbekam. Es war diese Stratonike eine der Gemahlinnen des Mithradat, die, weil sie auf den König, der sie verlassen hatte, zornig war, die Besatzung der Stadt, unter dem Vorwande des Fouragirens auf die Seite brachte, und nachher die Römer einlies, unerachtet sich ihr Sohn (sehr heftig widersezte).

N. R. E. 690 L. Kaesar u. K. Figulus Burgerm. S. 33. Erobert Symphorium.

Achtes Hauptstück.

Wie er den Pontus zu Bithynien schlug, und Syrien und Phönike bezwang.

§ 59.

[171]) (Es wurde aber **Kaesar**) nicht allein dieserwegen in der Verwaltung seines Plazmajorats, sondern

Ἀσπιδ· zu lesen; allein hier sieht man gar nicht, wie der Librarius das ihm bekannte Kolchis, mit einem ganz unbekannten Aspis verwechseln können. Dio, wenn er p. 389 der Stadt erwähnet, welche die Lateiner Clupea nannten, nennt er sie auf Griechisch: τὴν Ἀσπίδα τῆς Ἀφρικῆς; es muß also eine Stadt Aspis auch in Asien gewesen seyn. Ußerius sezt sie auf Gerathewohl nach Pontus; und Ortelius eben so auf Gerathewohl nach Syrien.

170) Die Geschichte selbst erzählen Appian. p. c. und weitläuftiger Plutarch p. 638, allein keiner nennt den Namen des Kastelles. Nach Strabo p. 1556 war καινὸν χωρίον das vesteste Kastell Mithradats, in dem alle seine Reichthümer verwahrlich niedergelegt waren; ob dieses καινὸν χωρίον, und unser Symphorium ein und derselbe Ort seyn, weis ich nicht zu sagen.

171) Kaum ist es anmerkens werth zu sagen daß hier etwas fehlt. Kaesar ward nicht allein dieserwegen gelobt, nemlich der aufgeführeten kostbaren Gebäude wegen, die Sueton. c. 10 recensirt, Comitium, forum, basilicas u. s. w. Aber auch die Geschichte des Pompejus selbst ist nicht ganz zu Ende geführt. Das was verloren gegan-

N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

auch darum gelobet, weil er die römischen und megalesischen Spiele [172]) sehr feyerlich begangen, und seinem verstorbenen Vater zu Ehren, ein sehr prächtiges Fechterschauspiel [173]) aufgeführt hatte. Er hatte zwar nur lezteres auf seine eigenen Kosten, die erstern aber gemeinschaftlich mit seinem Amtsgehülfen **Mark. Bibulus** [174]) begangen, wuste sich aber auf eine verschlagene Weise die Ehre des ganzen Aufwandes allein zuzueignen, so daß man durchgehends glaubte, daß er die Kosten dazu allein hergegeben habe. **Bibulus** selbst pflegte daher im Scherze zu sagen, daß er eben

gen, hat Xiphilinus also kurz zusammengefaßet: „Nachdem er aus Armenien zurückgekehrt war, daselbst Fürsten und Königen Recht und Gesetze vorgeschrieben, einige derselben in ihren Königreichen bestätiget, und die Herrschaften derselben vergrößert, den Uebermuth anderer aber gedemüthiget hatte, so stellte er in Kölesyrien und Phönikien die Ruhe wieder her; beyde Provinzen waren zwar von ihren Königen befreyet worden, wurden aber jezund von den Arabern und dem Tigranes verheert. Antiochus unterstand sich zwar solche zurückzufordern, erhielt sie aber nicht; sie wurden in einer Provinz vereiniget, und nach denen in allen römischen Provinzen eingeführten Gesetzen regiert.„ — Doch ist Xiphilin zu sehr Epitomator, als daß ich behaupten wollte, daß gerade hier das alles gestanden.

172) *Ludi Romani*, auch *ludi magni*, vom Tarkwinius Priskus eingesezt, wurden im Monat September 3 Tage hinter einander, zur Ehre des Jupiter, der Juno, und der Minerva, gefeyert. Die Ludi Megalenses celebrirte man im April zur Ehre der aus Peßnius nach Rom gebrachten großen Göttermutter. Ihre Einsetzung kann also nicht früher als ins 549ste Jahr nach Roms Erbauung fallen. Vergl. Pighius ad hunc annum, Rosin und Pitiskus.

173) Es fochten 320 Paar Fechter. Plut. p. 709.

174) Dieser Bibulus hielt nachher im bürgerlichen Kriege die Parthey des Pompejus, und starb als dessen General 706 zu Brundusium; Caesar b. c. III, 18.

das was Pollux leiden müsse; denn da dieser mit seinem Bruder Kastor einen gemeinschaftlichen Tempel habe, so pflege er doch nimmer nach seinem, sondern nur nach des Kastors Namen benennet zu werden [175]). N.E.R. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

§ 60.

Hierüber also erfreueten die Römer sich. Wunderzeichen aber (die sich damals zutrugen) erschreckten sie gewaltig [176]). Im Kapitolio wurden viele Statuen vom Bliz getroffen, unter andern ein Bildniß des auf einer Säule stehenden Jupiters, und jene den Romulus und den Remus säugende Wölfin. Die Buchstaben in den Gesezтafeln flossen zusammen und wurden unlesbar gemacht. Das böse was diese Wunderzeichen bedeuteten, wurde so, wie die Wahrsager selbiges zu thun vorschrieben, abgewendet, und dem Jupiter eine andere Bildsäule [176*]), die nach Sonnenaufgang und dem Markte zu sah, aufzurichten befohlen, damit nemlich auf solche Weise die Zusammenverschwörungen, vor denen man sich fürchtete, entdeckt werden möchten. — Das war das merkwürdigste was (innerhalb der Stadt) in diesem Jahre geschah. Zwar waren auch die Sittenrichter derjenigen wegen, so jenseit des Po wohneten, sehr uneins, indem ihnen einige das Bürgerrecht zusprechen wollten, andere nicht; sie richteten aber nichts aus, sondern wurden vielmehr Wunderzeichen.

175) Siehe was Erasmus und Grotius über Act. XXVIII, 11, und Baluze über den Kyprianus p. 455 schreiben.

176) Alle die Wunderzeichen, welche Dio hier mit reicher Hand hererzählen wird, findet man auch in Zikerons Gedicht de consulatu suo, (aus dem die Fragmente im Buch *de diuinatione* I, 11 stehn,) in der *Catilinaria* III, 8, und im Julius Obsequens. Abschreiben mag ich seine Stellen nicht, sie sind dazu zu lang.

176*) Leset unten § 85, Not. 281.

N. R. E. 689 L. Kotta und L. Torkwatus Burgermeister.

darüber, sich des Amts zu begeben, genöthiget [177]). Eben dieser Ursache wegen waren auch ihre Nachfolger im nächstfolgenden Jahre nichts auszurichten vermögend; sintemal die Zunftmeister, welche durch sie ihre Rathsherrn Würde zu verlieren fürchteten, sie an der Revision desselben verhinderten. — Inzwischen wurden alle die in Rom sich aufhaltenden Fremde, ausser den Bewohnern des jezt eigentlich sogenannten Italiens, aus der Stadt gejagt. Der Zunftmeister **Kajus Pappius** gab dieses Gesetz, weil er behauptete, es wären ihrer zu viel, und nicht geschickt mit römischen Bürgern zusammen zu wohnen [178]).

Fremde aus Rom vertrieben.

§ 61.

N. R. E. 690 K. Figulus u. L. Kaesar Burgerm.

Im folgenden Jahr als **Figulus** und **L. Kaesar** Burgermeister waren, trug sich sehr wenig zu. Eins will ich als merkwürdig ausheben, weil es zeigt, wie wenig oft die Ausübung einer Sache der gehabten Hoffnung entspricht. Derjenige nemlich, der ehemals

S. 34.

den **Lukretius** [178*]) auf **Syllä** Geheis ermordet, und

177) Anders Plutarch in Crasso p. 551. — Der eine dieser Sittenrichter, der berühmte **Kraßus**, trug darauf an, Egypten zu einer römischen Provinz zu machen, dem widersezte sich aber sein Kollege **Katulus**, und beyde Herren wurden darüber so uneinig, daß sie ihr Sittenrichteramt freywillig niederlegten. Ihre Nachfolger, die das angefangene Geschäfte gleichfalls nicht vollziehen konnten, waren Aurelius **Kotta** und Servilius **Jsaurikus**. Endlich brachte Kaesar im Jahr 705 die Sache zu stande. Vergl. Sigonius de antiquo iure Italiae L. III, c. 2. und Dio p. 170.

178) Es war eigentlich nur Renovation eines bereits 628 vom Zunftmeister **M. Junius Pennus** gegebenen Gesetzes. **Kikero** de offic. III, 11 verwirft es billig: vlla vrbis prohibere peregrinos sane inhumanum est, sagt er.

178*) **Lukretius Ofella**, eben der, durch dessen Dienst Sylla Präneste eroberte. Der Mord geschahe A. 673, weil er sich gegen des Diktators Willen, um das Konsulat bewarb. Das Volk murrete laut; aber Sylla lies es in

noch jemand anders, der gleichfalls viele von denen durch Sylla in die Acht erklärten umgebracht, wurden als Mörder gerichtlich belangt, und sonderlich auf Antrieb des **Julius Käsar**, vom Leben zum Tode gebracht. — So setzen veränderte Zeiten die mächtigsten oft zu den schwächsten herab! — Jedoch dies war es nicht allein was die Menge in Verwunderung sezte, mehr noch, daß der des nemlichen Verbrechens wegen angeklagte **Katilina** (denn er hatte gleichfalls viele von denen durch Sylla in die Acht erklärten ums Leben gebracht) freygesprochen wurde. Er wurde auch darauf von Tag zu Tage schlimmer. Denn als **M. Kikero** und **Kajus Antonius** Burgermeister waren; zu einer Zeit, da die Römer sich vor keinem **Mithradat**, der damals schon Hand an sich selbst gelegt hatte, furchten; da nahm **Katilina** sich vor, die alte Regierungsverfaßung umzustürzen, und sezte sein Vaterland, gegen das er seine Bundesgenoßen aufhezte, der Furcht aus, einen nicht kleinen Krieg dulden zu müssen. Beydes gieng so zu.

N.R.E. 690 K. u. L. Figulus Kaesar Burgerm.

N.R.E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

Neuntes Hauptstück.

Wie Mithradates starb.

§ 62.

Noch unterlag Mithradat seinen Unglücksfällen nicht. Größer an Anschlägen als an Macht, beschloß er während dessen, daß Pompejus Winterquartiere in Syrien hielt, durch Skythien zum **Jster**, und von da weiter nach Italien zu gehen [179]). Er war große

foro zusammen kommen, und sagte: er ward auf mein Geheis umgebracht, und die Sklaven waren stille. *Epitom. Liuii* 89. Appian. p. 413.

179) Man muß nicht vergessen, daß Mithradat ausser den Pontus auch die Halbinsel der Tauren, oder die heutige Krimm besaß, und von hieraus sollte nun eigentlich

R. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

Dinge zu unternehmen gemacht. Im Glück sowohl als Unglück geprüft, glaubte er alles zu unternehmen, und nimmer verzweifeln zu dürfen. Wenn es aber auch fehlschlagen sollte, so wollte er großmüthig lieber mit seinem Reich untergehen, als dessen beraubt, niedrig und schandevoll leben. Er bestand also vest auf seinen Anschlag; denn je schwächer sein Leib an Kräften, desto stärker war sein Gemüth an Standhaftigkeit geworden, so daß die Vernunftschlüße desselben, die Kraftlosigkeit des Körpers ersezten. Aber die, so um ihn waren, da sie wahrnahmen, daß die Macht der Römer in eben dem Verhältniß zunahm, als die Macht des Königes sich schwächte, (denn unter andern hatte, das größeste Erdbeben, was vielleicht seit Menschengedenken sich zugetragen, viele seiner Städte verstört;) wurden abwendig von ihm gemacht. Es entstanden Meutereyen unter dem Heer; einige bemächtigten sich sogar königlicher Kinder, und führeten sie zu Pompejo [180]).

§ 63.

Pharnakes rebellirt.

Von diesen wurden einige ertappt und bestraft, andere, auch aus bloßem Verdacht dem Zorn des Königes aufgeopfert; denn es war schon dahin gediehen, daß er zu niemand mehr Zutrauen hatte, sondern sogar von seinen übrigen Kindern aus Verdacht einige

der Zug gegen Italien, durch Makedonien und Hungern gehen. Plutarch p. 640. Colchis tenus iungere Bosporum, inde per Thraciam, Macedoniam et Graeciam transilire, sic Italiam nec opinatus inuadere tandem cogitauit, sagt Florus III, 5. Siehe die 214te Note zum 3ten Band Strabons.

180) Appianus p. 246 und 253 nennet fünf Söhne und zwey Töchter: Artaphernes, Kyrus, Darius, Xerxes und Orathres waren die Söhne; die Töchter hießen Orsabaris und Eupatra. Im Triumph wurden sie nachher gefangen aufgeführt.

umbringen lies [181]). Als sein Sohn **Pharnakes** dieses sahe, auf der einen Seite seinen Vater fürchtete, und auf der andern (denn er hatte die männlichen Jahre schon erreicht [182]) die Regierung von den Römern zu erhalten hoffete, fieng er an dem Könige nach dem Leben zu stehen. Weil aber viele, heimlich und offenbar, alles was er unternahm, verkundschafteten, ward er alsbald verrathen; und wäre bestraft worden, hätte die Leibwache auch nur die mindeste Liebe gegen den Alten gehabt. Nun aber hatte der in allem, was zur Regierungskunst gehört, sonst so weise Mithradat, doch dies nicht gewust, daß weder Waffen- noch Unterthanenmenge etwas ohne die Liebe derselben hilft, daß im Gegentheil Unterthanen ohne Treue, desto gefährlicher sind, je größer ihre Zahl ist. Pharnakes rückt also mit seinen schon vorhin geworbenen Soldaten, und mit denen die sein Vater ihn gefangen zu nehmen geschickt hatte, (denn diese hat er mit leichter Mühe auf seine Seite gebracht,) gerade gegen ihn an. Als der Alte, der im **Pantikapäo** [183]) war, dieses erfuhr, schickte

N. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm. S. 35.

181) Appianus p. 244 nennet 2 Söhne die der König aus Verdacht hinrichten lies: Machares und Xiphares. — Den Tod des Machares erzählete Dio oben S. 25.

182) Appianus p. 254 erzählt, Pharnakes sey funfzig Jahr alt gewesen, als er das Treffen gegen den Asander verlor. Dieses Treffen fällt in das Jahr 707; Pharnakes war also damals 34 Jahr alt.

183) Pantikapäus hatten die Griechen auf der taurischen Halbinsel erbauet. Sie war die Hauptstadt des Bosporus, und Stapel aller nördlichen Waaren, die von hieraus nach Asien und Griechenland giengen. Vergl. Strabo p. 1424. — Man lasse sich nicht irre machen, den Mithradat in Europa zu finden. Dio hat uns oben p. 25 erzählt, daß sich Mithradat nach der großen Schlacht, die er 688 gegen Pompejum verlor, nach Europa geflüchtet; den Weg den er genommen, beschreibt Strabo p. 1428, durch das Gebiet der Heinocher, Zycher, und Achäer.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

er alsofort einige Soldaten gegen ihn, denen er selbst folgen wollte. Aber auch diese, weil sie den Mithradat eben so wenig als die vorigen liebten, brachte der Sohn bald auf seine Seite. Die Stadt übergab sich ihm freywillig; der Vater floh in die Burg, und kam daselbst um [184]).

§ 64.

Mithradat stirbt.

Er versuchte sich selbst umzubringen. Nachdem er seine Weiber und übrigen [184*]) Kinder mit Gift aus

— Der heutige Name von Pantikapäum ist كرش *ghjersch* (Kersch). Skymnus Chius sagt:

ἐπ' ἀντυ τὸ στοματος της Μαιωτιδος
λιμνης το Παντικαπαιον ἐστιν ἐσχατον
Τυ Βοσπορυ βασιλειον ἐπωνομασμενον.

Plinius XVI, 32 berichtet, daß Mithradat sich viel Mühe gegeben, Lorbeern und Myrten zu pflanzen, daß aber solches nicht angehen wollen.

184) So übersetze ich ἀπεκτεινεν, weil es doch unmöglich einen andern Verstand haben kan. — Die Hauptstelle vom Tode Mithradats steht beym Galen. Theriaca p. 468, und ich schreibe sie ab, ob sie schon etwas lang ist: Φασι και τον Μιθριδατην ἐκεινον, τον μεγαν πολεμιστην, την μεν θηριακην μη λαμβανοντα, ὑδεπω γαρ ην, ἀλλην δ' αντιδοτον λαμβανοντα πολυμιγματον τινα, και ἀυτην τω ἐκεινω ὀνοματι ὑτω καλουμενην, Μιθριδατειος γαρ ὀνομαζετω, δια την ἐξ ἀυτης κατεσκευασμενην τω σωματι δυσπαθειαν μη δυνηθηναι, λαβοντα το φαρμακον ἀποθανειν. ὁποτε γαρ πολεμων προς τους Ρωμαιους ὑπο τυ Πομπηἰυ νικωμενος και ἐν τοις ἐσχατοις ὢν, ὑπο τυ φαρμακυ τυ ἰυ, ἀνοσος ἀποθανειν ηπειγετο, πιων το φαρμακον, και πολυγε ἀυτυ λαβων, ἀυτος μεν ὐκ ἀπεθνησκε, τας δε θυγατερας παυ βεληθεισας ἀυτω δια την φιλοστοργιαν συναποθανειν, πιουσας το ἀυτο φαρμακον ταχεως ἀποκτεναι. ἐφ' ὡς ἐβραδυνε μη ἀποθνησκων, τυ φαρμακυ δι' ἡν προεπιεν ἀντιδοτον μηδεν ἰσχυσαι δυναμενον, καλεσας Βιτυκον τινα των φιλων ἀυτυ τινα, ἐκελευσεν ἀυτον ἀποσφαξαι, και ὑτω ποιησας τω σιδηρω τυ φαρμακυ γενεσθαι το ἐργον, ἀποθανειν ἀυτον βιαιως ἠναγκασεν.

184*) Nach Galeno, in der eben angeführten Stelle, brachte Mithradat seine Töchter nicht um, sondern diese Prinzeßinnen tranken den Giftbecher aus kindlicher Liebe,

dem Wege geräumt, trank er selbst den Ueberrest aus; N. R. E. 691
vermochte aber weder durch Gift noch Schwerdt einen M. Kikero u.
Selbstmord an sich zu begehen. Das Gift, so tödtlich K. Antonius
es auch war, that ihm nichts, sintemal er täglich gar Burgerm.
zu viel vorbeugende Gegengifte gebraucht hatte: und daß der Streich des Schwerdtes ohne Kraft war, verursachte die durch Alter, Unglückfälle, und des jezt genossenen Giftes Einfluß im Körper, geschwächete Hand. Da er sich also nicht selbst umbringen konnte, und gar zu lange zu leben schien, beschleunigten, mit Schwerdt und Lanzen, diejenigen seinen Tod, die er gegen seinen Sohn geschickt, und jezt ins Zimmer drangen [184**]). Und so konnte **Mithradat**, der beständig eines so verschiedenen und abwechselnden Glücks genossen, auch nicht einmal durch einen einfachen Tod umkommen. Er wollte sterben, und konnte nicht; vermochte nicht sich selbst umzubringen; kam halb durch Gift und halb durch Eisen; halb durch sich selbst, und halb durch Feinde um.

um ihren Vater nicht zu überleben, (τας δε θυγατερας παυ βιαθεισας αυτω δια την φιλοτεργιαν συναποθανειν,) und Appian. stimmt hiermit p. 248 überein: ist dieser Zug der Geschichte wahr, und ich sehe keinen Grund, warum wir ihn nicht für wahr halten sollten, so gereicht er dem Mithradat zur großen Ehre, und zeigt, daß er nicht der Wüterich war, zu dem Dio und andere ihn so gern machen möchten. Ueberhaupt ein König, der von seinen Unterthanen nur gefürchtet, nicht geliebt worden wäre, hätte sich nicht so lange, wie Mithradat, gegen die gesammte Macht der Römer wehren können.

184**) Auch hier weicht Dio von andern Geschichtschreibern ab; nach denen ein Freund des Königes, ihm diesen lezten traurigen Liebesdienst leistete. Galenus nennt ihn Bistykus, und Appian, welcher sagt, daß es ein Gallischer Officier gewesen, Bitotus. Auf Münzen heißet er Bitovius, wie Vaillant im imperio Achaemenidarum p. 173 bemerkt.

§ 65.

N. R. E. 691
M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

Pharnakes lies den Körper einbalsamiren, und schickte selbigen, nebst einer Gesandschaft an Pompejus, die alles, was vorgefallen war, berichten, und ihn und sein Reich den Römern übergeben muste [185]). Dieser beschimpfte den todten Körper nicht, sondern befahl ihn in den väterlichen [186]) Begräbnissen beyzusetzen. Denn weil er glaubte, daß er sein feindseliges Gemüth, mit der Seele zugleich abgelegt haben würde, so wollte er nicht fruchtlos gegen den todten Körper wüten. Dem Pharnakes verlieh er, zum Lohn des Vatermords, das Bosporanische Reich, und schrieb ihn unter die Bundsgenossen und Freunde des römischen Volks ein. — So kam Mithradat um, und so ward sein ganzes Reich, nur einige wenige Plätze

Folgen von Mithradats Tod.

S. 36.

185) Nicht nach Syrien, wo nach § 62 Pompejus in den Winterquartieren stand, sondern nach Amisus. Die Sache, so Dio hier etwas unordentlich vorträgt, hängt in der Erzählung Plutarchs p. 640 beßer zusammen. Pompejus gieng gleich nach glücklich geendigtem Albanesischen Krieg nach Syrien, und überlies es seinen Generalen den Krieg gegen Mithradat fortzusetzen. Er machte sich eben fertig auf Petra loszugehn, als er die litteras laureatas des Pontischen Heeres, nebst der Nachricht von Mithradats Tod empfieng; und nun gieng er in Person nach Amisus zurück, wo ihm Mithradats todter Körper zugeführt wurde, und wo er den Pharnakes mit dem Königreich Bosporus belehnete.

186) Nach Sinope sagt Plutarch l. c. und Appianus p. 662 berichtet, daß in dieser Stadt die königlichen Gräber gewesen. Mithradat war hier geboren und auferzogen worden, und hatte diese Stadt immer vor allen andern seines weitläuftigen Gebietes geliebt. Strab. p. 534. — Plutarch erzählt, daß man aus einem Versehen der Aerzte, so ihn balsamiret, seine Gesichtszüge nicht unterscheiden können: und daß es nur aus den Narben empfangener Wunden gewiß geworden, daß der überschickte der rechte Körper sey.

nicht, eingenommen. Denn noch waren, ausser den Gränzen des Bosporus, einige Kastelle, die sich nicht so fort ergaben; nicht in der Absicht sich zur Gegenwehr zu setzen; sondern weil sie sich furchten, es möchten die Schätze, so sie bewahrten, von andern geplündert, und die Schuld nachher auf sie geschoben werden, hielten sie es für besser, alles in Pompejus eigene Hände zu liefern. N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

Zehntes Hauptstück.

Ueber die Juden.

§ 66.

Als nun dies alles vollbracht war, **Phraates** sich ruhig hielt, und in Syrien und Phönike alle Unordnungen beygelegt worden waren [187]), wendete sich Pompejus gegen den **Aretas** [188]). Dieser herrschete über denjenigen Theil Arabiens bis an das rothe Meer hin, der jezt den Römern unterworfen ist [188*]). Er hatte Krieg gegen Aretas.

187) Καθεστηκει, der Sinn ist wohl eigentlich: aus der Unruhe zur Ruhe zurückgebracht werden. Syria tum primum facta est stipendiaria, sagt Vell. II, 37. Die Syrer hatten nämlich, der ewigen Kriege so die Seleuciden unter sich führeten, überdrüssig, dem Tigranes die Krone von Syrien aufgesezt; und daher bediente sich Pompejus dieser Gelegenheit, Syrien für eine römische Provinz zu erklären, ohnerachtet Antiochus Asiatikus, der rechtmäßige Herr von Syrien, der sogar auf Geheis seiner Mutter, Hülfe bey den Römern gegen Tigranes gesucht hatte, noch lebte.

188) Von diesem Aretas besiehe Reinerum Reineccium T. III, p. 301, und Liebe Gotha nummaria p. 128. — Es scheint ein allgemeiner Name aller Arabischen Könige gewesen zu seyn, der sogar im neuen Testament vorkommt, und beym Strabo erscheint ein Aretas in der Geschichte der Expedition des Aelius Gallus p. 2154.

188*) Ueber *Arabia Petraea*; denn seine Residenz war Petra. Plutarch p. 444; eine Seite vorher nennet er sie Araber die am Amanus wohnen.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

vorher Syrien sehr viel Herzleid zugefügt [189]); war schon in einer Schlacht von den, Syrien beschützenden, Römern überwunden worden [190]), sezte den Krieg aber demungeachtet noch fort. Auf ihn und seine Nachbarn gieng Pompejus los, überwand sie ohne Schwerdstreich [191]), und legte sie in Feßeln. Von hier gieng der Zug nach **Palästina**, unter dem Vorwand, als hätten die Einwohner desselben Phönike Schaden zugefügt. Dies Land beherrscheten damals **Hyrkanus** und **Aristobulus**, Brüder, die über das Priesterthum ihres Gottes *), was solches auch für einer

Geht nach Palästina.

189) Er belagerte den Aristobulus auf Antrieb seines Bruders Hyrkans in Jerusalem, ward aber vom Skaurus, dem Unterbefehlshaber Pompeji die Belagerung aufzuheben gezwungen. Vergl. Joseph XIV, 2.

190) Not. 189 habe ich schon gesagt, daß Skaurus diesen Aretas gezwungen hatte, die Belagerung von Jerusalem aufzuheben. Plutarch l. c. erzählt daß Afranius die um den Amanus wohnende Araber bezwungen, und so Pompejo den Weg nach Syrien gebahnt hätte; das Oberhaupt dieser Araber konnte vermuthlich kein anderer denn dieser Aretas seyn.

191) Plutarch l. c. Τὸ δὲ βασιλέως τῶν περὶ τὴν Πετραν Ἀραβων, πρότερον μεν ἐν ὑδενὶ λογῳ τα ῥωμαίων τιθεμενὸ, τοτε δὲ δεισαντος ἰσχυρως, καὶ γραψαντος ὅτι παντα πειθεσθω καὶ ποιει κ. τ. λ. Florus III, 5. Arabes, si quid Pompeius imperaret praesto fuere. — Sollte das nicht ein Schnall seyn daß Aretas in Feßeln gelegt worden? Wenigstens hat Pompejus, nach Plutarchs Berichte, Petra gar nicht belagert; denn bevor er dieses thun konnte, ward er durch die Zeitung von der Niederlage Mithradats, nach Amisus zurückgerufen.

192) Nemlich die Hohenprieſter, die dem Mosaischen Gesetze zufolge, 2 B. M. IV, 16 den Königen unterworfen waren, waren von den Zeiten der Hasmonäer an, zugleich Oberherren des Volks geworden, wie sie solches zu den ältesten Zeiten der Richter, unter Eli und Samuel gleichfalls gewesen waren. — Ich habe schon in einer der Noten zum vorigen Buche bemerkt, daß bey verschie-

seyn mag, in Uneinigkeit gerathen waren, und die Städte aufwiegelten. Pompejus bekam den **Hyrkanus**, der keine namhafte Mannschaft hatte, alsofort ohne Schwerdtstreich in seine Gewalt [193]); und den **Aristobulus**, den er in einem Kastelle [194]) eingeschloßen belagerte, zwang er Friedensvorschläge anzunehmen: als er aber nachher weder das Kastell noch das Geld überlieferte, lies er ihn feßeln [195]), und eben so leicht überwand er die übrigen alle. Nur bey der Eroberung von Jerusalem selbst, fand er Schwürigkeit vor [196]). N.R.E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

*) Unter diesem Ausdruck wird bey ihnen die königliche Würde verstanden [192]).

denen heydnischen Nationen sich dieses eben so verhielt. Ein Beyspiel hiervon gewährt uns der Oberpriester Dianens zu Komana.

193) Vielmehr hatte Hyrkanus, nachdem er in einem Treffen von seinem Bruder Aristobulus war überwunden worden, Joseph XIV, 2, den Pompejus selbst ins Land gerufen. Augustin. de civ. D. XVIII, 45, und dies giebt auch Dio selbst, im Anfang des folgenden Paragraphen nicht undeutlich zu verstehn.

194) Josephus XIV, 3 nennet es Ἀλεξανδρειον. Strabo p. 2116 erwähnt dieses Kastell, und nennet es ein Raubschloß. Er verlies es auf Befehl des Pompejus; weil ihm aber die vorgeschlagenen Friedensbedingungen vermuthlich zu hart waren, warf er sich in den Hierosolymitanischen Tempel, und versuchte da Kriegsglück.

195) Nemlich am Ende des ganzen Krieges; denn Aristobulus ward nicht eher, als nach der Eroberung von Jerusalem gefeßelt.

196) Vergl. Strabo p. 2117. — Hekatäus Abderita (die Seiten sind in Zorns Edition nicht paginirt) c. 5 sagt gleichfalls daß ein περιβολος λιθινος ὡς πενταπλεθρος den Tempel umgeben. Zorn hat p. 102 vieles über die Vestungswerke des Tempels gesammelt. — Durch den Aberglauben, am Sabbath sich nicht wehren zu wollen, hatten die Juden schon die Stadt an Ptolomäus Lagi verloren, Joseph XII, 1, und verloren sie nachher an K. Soßius,

N. R. E. 691
M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

§ 67.

Die Stadt selbst nahm er zwar, weil er von den Anhängern des Hyrkanus eingelassen wurde, ohne Beschwerlichkeit ein; aber des Tempels, dessen sich die Gegenparthey bemeistert hatte, konnte er sich nicht ohne Mühe bemächtigen. Er lag auf einem steilen Felsen, war mit einer eigenen Mauer bevestiget, und hätte man ihn alle Tage gleich gut vertheidiget, so wäre er niemals eingenommen worden; nun aber da sie den Sonnabend, an dem ihnen gar nichts zu arbeiten erlaubt ist, vorbeyließen, gaben sie den Römern Gelegenheit, in dieser Zwischenzeit die Mauer zu unterminiren. Denn so bald sie diese Sitte der Feinde
S. 37. bemerkten, versuchten sie die übrige Zeit nichts sonderliches zu unternehmen, so bald aber der Sonnabend herankam, sezten sie mit angestrengten Kräften, die Belagerung fort; und so ward er auch an einen Sonnabend [197]), ohne daß man Gegenwehr gethan hätte, erobert, und alle seine Reichthümer geplündert. Das

wie unten S. 405 erzählt werden wird. Ich kann es aber mit Recht Aberglauben nennen, daß die Juden sich am Sabbath nicht gegen ihre Feinde wehren wollten; denn das Gegentheil war schon lange vor dieser Zeit vom Mattathias beschloßen, 1 Makk. II, 41. Vergl. Kunäus de Rep. Hebr. II, 22.

197) Den 18ten Kislev, 543 Jahr nachdem der erstere Tempel vom Nebukadnezar zerstört worden war. Siehe Uscher ad a. 4651. Pompejus heist von dieser Eroberung *Hierosolymarius* beym Kikero ad Attic. II, 9. Wenn aber Dio erzählt, daß der Tempel geplündert worden, so erzeigt er sich abermals unbillig gegen Pompejum. Joseph XIV, 4 erzählt ausdrücklich, daß Pompejus zwar ins Allerheiligste gegangen, und Dinge gesehn die nur der Hoheyriester allein sehen durfte, allein daß er nichts von allen Kostbarkeiten des Tempels angerührt; und ich denke, Josephus muste dies beßer wissen denn Dio. — Auch Kikero sagt: pro L. *Flacco* 28 Cn. Pompeius captis Hierosolymis victor ex illo fano nihil attigit.

Reich ward dem **Hyrkanus** übergeben, und **Aristobulus** hinweggeführt. — Dies trug sich damals in **Palästina** zu; denn so wird das ganze Volk, welches von Phönike bis Egypten, längst dem mittelländischen Meere wohnt, von Alters her genennet. Sie haben auch noch einen andern gelehnten Namen; das Land wird **Judäa**, und sie selbst werden **Juden** genannt. N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm. Palästina.

§ 68.

Ich weis nicht warum diese Benennung ihnen beygelegt worden, die auf alle diejenigen Fremdlinge übertragen wird, die nach ihren Gesetzen sich richten [198]). Dies Volk wird noch jetzund unter den Römern gefunden, und hat sich aller Bedrückungen ungeachtet, dergestalt vermehrt, daß es endlich die Freyheit, nach seinen eigenen Gesetzen gerichtet zu werden, errungen [199]). Es ist völlig von den andern Menschen ver-

198) Meine Leser werden wohl nicht begehren, daß ich ihnen den, jedermann bekannten, Ursprung des Worts Juden erkläre. — Zuerst kommt es 2 Kön. XVI, 6 vor, und bezeichnete einen Unterthan des Königreichs Juda. Nachdem Salmanaßar die zehn Stämme in die Gefangenschaft geführt hatte, wurde der Name allgemeiner, und fieng an allen denen beygelegt zu werden, so sich zur Religion der Nachkommen Jakobs bekannten: zuerst, z. B. Jerem. XLIV, 1 den Nachkommen Jakobs allgemein, sie mochten nun eigentlich sogenannte Juden oder Israeliten seyn; nachher auch denen so aus den Heyden zu den jüdischen Religionsmeinungen übertraten, wovon die älteste mir bewuste Stelle Esther VIII, 7 stehet. — In den spätern griechischen Schriftstellern ist es, bekannt, daß Ιουδαισμος die jüdische Religion bedeutet. 2 Makkab. VIII, 1. XIV, 38. Gal. I, 14 ꝛc. Wunder ist es, daß Dio nicht der Fabel erwähnt, die Plutarch de Iside hat: Typhon habe zwey Söhne Ἱεροσολυμον και Ιουδαιον erzeuget.

199) So verstehe ich die Παῤῥησιαν της νομισεως Dions, nicht wie Palmerius will, von einer bloßen Gewissensfreyheit, denn wer hatte die nicht. Ein Dekret L. Anto-

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

schieden, (so zu sagen in allen was zur menschlichen Nahrung gehört,) vorzüglich darinn, daß es von allen andern Göttern keinen verehret, einem gewissen aber mit Furcht und Zittern dient [200]). Sie haben nie irgend eine Bildsäule in Jerusalem gehabt [201]), weil sie denjenigen für unaussprechlich [202]) und unsichtbar

nius bey Josepho XIV, 10 verstattet den Juden: τοπον ἰδιον ἐν ᾧ τα τε πραγματα και τας προς ἀλληλους ἀντιλογιας κρινωσι.

200) Ich begreife nicht warum die Heyden diese Verehrung eines einigen Gottes bey den Juden so sehr anstaunten, da sie sich doch im Grunde bey sehr viel andern heidnischen Völkern auch fand. Ich will hier nicht die Magier nennen, aber wer kennt nicht den Gottesdienst auf den Karmel, wo nach der bekannten Stelle des Tacitus Histor. II, p. 359 auch: ara tantum et reuerentia, nec simulacrum nec templum war; und vom Tempel des Gaditanischen Herkules sagt Silius Italikus B. III, was jeder christliche Dichter vom hierosolymitanischen sagen könnte:

Sed nulla effigies, simulacraque nota Deorum,
Maiestate locum, et sacro impleuere timore.

201) Vermuthlich will Dio hier weiter nichts sagen, als daß im hierosolymitanischen Tempel, keine Bildsäule zur Gottesverehrung aufgestellet worden: würklich war den Juden, im zweyten Gebot, nicht untersagt worden Bildsäulen zu haben, sondern solche anzubeten. In Davids Haus waren Bildsäulen, deren eine die Michal ins Bette legte, dadurch ihren Vater Saul zu betrügen: allein in spätern Zeiten wurden die Juden strenger, und wollten gar keine Bildsäulen leiden; man weis welchen Lärmen sie anfiengen, als man nur Trophäen in ihrer Stadt aufrichten wollte.

202) Man kennet den jüdischen Aberglauben, welcher es den Juden untersagte, den Namen ihres Gottes auszusprechen. Drusius in tetragrammato c. VII, und Galatinus arcana cath. verit. II, 7 handeln davon weitläuftig: dieser Umstand war es vornehmlich der dem jüdischen Gottesdienst ein so geheimnißvolles Ansehen gab; denn ich habe schon Not. 200 bemerkt, daß der unsichtbare Gott

halten, den sie mit größerer Andacht, als die übrigen Menschen (ihre Götter) verehren. Ihm haben sie einen großen und prächtigen Tempel, nur daß er unbedeckt und ohne Dach ist [203]), erbauet, und ihm den Sonnabend geweihet. Es ist viel sonderbares was sie an diesem Tage vornehmen, vorzüglich, daß sie nichts, was ihnen die geringste Mühe verursachen könnte, vornehmen [204]). — Um aber auf ihren Gott zurück zu kommen, wer solcher sey, warum er auf solche Weise verehrt wird, und wie sehr sie sich vor ihm fürchten, — dies haben schon viele gesagt, und gehört zur gegenwärtigen Geschichte nicht. A. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

§ 69.

Daß wir aber nach den sieben Sternen so den Namen der Planeten führen, die Wochentage benennen,

den Heiden nicht anstößig hätte seyn dürfen. Und doch war auch bey den Heiden diese Sitte. Unzähligemal sagen sie: Wir dürfen den Namen dieses oder jenes Gottes nicht nennen.

203) Ἀχανης και ἀνωροφος. — Die zwey Vorhöfe nehmlich so den Tempel umgaben: denn sonsten waren sowohl das Heilige als das Allerheiligste bedeckt; wie ich für christliche Leser, so mit der Bibel bekannt sind, kaum zu erinnern brauche.

204) Die abergläubische Sabbatsfeyer der Juden ist meinen Lesern bekannter, als daß ich sie mit rabbinischen Stellen zu belegen brauchte. Nur eine minder bekannte Stelle des Agatharchides führe ich an, die uns Josephus in seiner Schrift gegen den Appion aufbehalten: Οι καλουμενοι Ἰουδαιοι, πολιν οικουντες ὀχυρωτατην πασων, ἣν καλειν Ἱεροσολυμα συμβαινει τους ἐγχωριους, ἀργειν ἐιθισμενοι δι' ἑβδομης ἡμερας, και μηδε τα ὁπλα βασταζειν ἐν τοις εἰρημενοις χρονοις, μητε γεωργιας ἅπτεσθαι, μητε ἀλλης ἐπιμελειςθαι λειτουργιας μηδεμιας, ἀλλ' ἐν τοις ἱεροις ἐκτετακοτες τας χειρας ἐυχεσθαι μεχρι της ἑσπερας κ. τ. λ. denn nun erzählt er wie die Stadt vom Ptolemäus Lagi, an einem Sonnabend erobert worden: ein Umstand dessen ich schon N. 196 aus Josepho erwähnt.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

hat bey den [205]) Egyptiern angefangen, und ist von ihnen zu den übrigen Völkern fortgegangen, wie sich vermuthe, vor nicht gar zu langer Zeit. Die alten Griechen bedieneten sich desselben, so viel mir bewust, keinesweges: weil es aber jetzund bey allen andern Menschen [206]), und sogar bey den Römern selbst, einheimisch geworden; so will ich hier kürzlich davon handeln, wie, und auf was für Weise sich solches zugetragen hat [207]). Ich habe hierüber zwey Meinungen ge-

205) Dieses ist sehr glaublich, unerachtet viele von den Neuern, Witsius Aegypt. III, 9. Huetius Dem. Ev. IV, 11, p. 156 u. a. m. aus Prädilektion für die Juden das Gegentheil behaupten. — Schon 1687 schrieb Johann Möbius zu Leipzig eine Dissertation de planetaria dierum denominatione, und 1747 Herr Professor Mursinna: de hebdomade gentilium et dierum a planetis denominatione, die 1772 Herr Oelrichs im 1sten Bande der Opuscolorum Germaniae litteratae, vom Verfaßer durchgesehn, verbeßert und vermehrt wieder abdrucken lies: ich habe keine von beyden gesehen.

206) Οὐδ' ἔστιν ὅ πολις Ἑλλήνων οὐ δήτισεν, οὔδε βαρβαρον οὐδε ἓν ἔθνος, ἔνθα μη το της Ἑβδομαδος, ἣν ἀριθμεν ἡμεις, το ἔθος οὐ διαπεφοιτηκεν. Joseph. contra Ap. II, 39. Vergl. Philo de opificio mundi, und de vita Mosis p. 657. — Lies auch was Kasaubonus über Suetons Tiberius 32 beybringt.

207) Die beyden Meinungen, so Dio nun vortragen wird, erläutern Xylander und Sylburg ausführlich; ich mag sie aber nicht excerpiren, weil man auch nach dem allerweitläuftigsten Kommentar, sie doch nicht völlig verstehet, wenn man nicht mit der Musik der alten Griechen bekannt ist, eine Kenntniß die ich vielleicht nur bey dem kleinsten Theil meiner Leser voraussetzen darf. — Da der Lauf des Monden, so zu sagen, jedem in die Augen fällt, und sichtbar in vier Theile geschieden ist, so entstanden die Wochenabtheilungen sehr natürlich; daß die Tage derselben, nach den Namen der Planeten benannt worden, zu allen Zeiten und bey allen Völkern, ist freylich auffallender, aber zweifelsohne, in der vor Zeiten so weit ausgebreiteten Astrologie zu suchen.

hört, die zwar nicht gar zu sonderlich schwer sind, doch aber einiges Nachdenken erfordern. Will jemand diejenige Melodie, so wir **Diateßaron** nennen, (welche von allen für die vorzüglichste der ganzen Musik gehalten wird, auf diese Gestirne, in denen der ganze Schmuck des Himmels bestehet, so anwenden, als solches die Ordnung, in der sie auf einander am Himmel folgen, erfordert: ich will sagen, fängt er an vom **Saturn** der den lezten Kreis beschreibt, läßt die zwey folgenden aus, und nennet den, der den vierten Tag zu regieren bestimmt ist; springt er von diesen wiederum zwey andere über, und kommt zum siebenten: verfährt er eben so mit den übrigen, und macht die ihnen vorstehenden Götter zu Vorstehern der Tage, so wird er finden, daß die Benennung der Tage, nach einer musikalischen Progreßion geschiehet.

N. R. E. 691 M. Klero u. K. Antonius Burgerm. S. 38.

§ 70.

Dies war die erstere Meinung. Die andere verhält sich so: Rechne die Stunden des Tages und der Nacht, so daß du von der ersten anfängest, und diese gieb dem Saturn, die zwote dem Jupiter, die dritte dem Mars, die vierte der Sonne, die fünfte der Venus, die sechste dem Merkur, die siebente dem Mond: so wie die Egyptier die Kreise, in denen sich ein jeder dieser Sterne beweget, beschreiben [208]). Wenn du dieses ein- und zweymal gethan hast, und vier und

208) Beym Kircher Prodr. Copt. p. 270 sieht das Egyptische Planetensystem anders aus, nemlich so: ♄ ♃ ♂ ☿ ☉ ☾ und eben so ordneten Philolaus und Plato die Planeten, wie aus Stobäo Ecl. phys. p. 51. 54 erhellet. — Auf einer ehernen Tafel beym Montfaucon Supplement à l' antiquité expliquée T. I. tab. XVII. folgen die Planeten in folgender Ordnung: ♄ ☉ ☾ ♂ ☿ ♃ ♀. — Sollte diese Tafel nach astronomischen Grundsätzen, nicht etwann nach der bloßen Phantasie des Künstlers gearbeitet seyn?

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

zwanzig Stunden durchgezählt haben wirst, so findest du daß die erste Stunde des zweyten Tages der Sonne zufällt [209]); zähle nun noch einmal, so wie vorhin angegeben worden, die vier und zwanzig Stunden durch, und es wird die erste Stunde des dritten Tages dem Monde zu theil werden. Thue dies bey allen übrigen, und du wirst die Ursache finden warum jeder Tag gerade von diesem nicht aber von einem andern Planeten benennet ward. — Und so viel von diesen.

Eilftes Hauptstück.

Wie Pompejus, nachdem er die asiatischen Kriege glücklich vollbracht, nach Rom zurück kam.

§ 71.

Pompejus, nachdem er dieses ausgeführet, kehrete nach dem Pontus zurück [210]), und nachdem er die Schlösser eingenommen [211]), so gieng er nach **Asien**, von da nach **Griechenland**, und endlich nach **Italien**. Er hatte viel Schlachten gewonnen; viel Dynasten und Könige, theils durch Krieg bezwungen, theils durch Verträge zu Freunden des römischen Volkes gemacht [212]); acht Städte mit Kolonisten besezt;

209) Die Egyptier gaben nemlich jedem Tage und jeder Stunde einen Planeten zum Schutzpatron: und derjenige Planet dem die erste Stunde irgend eines Tages zufiel, hatte das Regiment über den ganzen Tag. Ihre Doktrin hierüber findet man weitläuftig in des Pauli Alexandrini Isagoge in Apoteleſmaticen, im Kapitel (das Buch ist nicht paginirt) περι τῆς γνωσεως ἑκαστην ἡμεραν τινος των θεων ἐχει. H. 1.

210) Vergl. Not. 185.

211) So die Befehlshaber Mithradats seinen Legaten nicht hatten ausliefern wollen, aus Furcht, das in ihnen befindliche Geld möchte veruntreuet, und sie darüber zur Rechenschaft gezogen werden. Siehe § 65 am Ende.

212) Appianus p. 253 hat uns die Worte der Tafel aufbehalten, die dem Pompejus beym Siegsgepränge

viele Länder den Römern, und aus ihnen viel Einkünfte erworben [213]); und die mehresten Völker des vesten Landes Asiens, die damals schon unter ihrer Bothmäßigkeit standen, mit eigenthümlichen Gesetzen und Staatsverfaßungen versehen, so daß sie sich noch jetzund der von ihm gegebenen Gesetze bedienen. Aber alles dieses, so groß es auch seyn mag, und so wenig irgend ein Römer vor ihm es gethan hatte, dürfte jemand seinem Glück und denen unter ihm dienenden Soldaten zuschreiben: das, was Pompejus eigenthümlichstes und bewundernswürdigstes Werk war, will ich jetzund erzählen. Dieser Mann, der so viel zu Meer und Lande vermochte; der so viele Schätze von seinen Gefangenen gezogen; dessen Freunde so viel Dynasten und Könige waren; der sich, alle Völker, so zu sagen, die er regierte, durch seine Gutthätigkeit zu Freunden gemacht: dieser Mann, der sich, vermittelst ihrer, Italien so leicht unterwürfig machen, und die ganze römische Monarchie an sich reissen können, — (denn es würde der größeste Theil ihn freywillig

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

S. 39.

vorgetragen wurde; auf dieser heist es, daß er in Kappadokien, Kilikien und Kölesyrien acht Städte mit Kolonisten, in Palästina aber zwanzig bevölkert hatte: es ist also sehr wahrscheinlich, daß hier die größere Zahl durch einen Schreibfehler ausgelassen worden, und Dio auch 28 geschrieben. Plutarch p. 642 nennet neun und dreyßig: allein so verdorben auch sonst Appian durch seine Kopisten ist, so glaube ich doch, daß hier Plutarchus aus ihm, nicht er aus Plutarch korrigirt werden müße: die Ursach liegt in der kleinen Zahl achte, die beyde Dio und Appianus haben, Plutarchus nicht.

213) Ich interpungire: ἀπῴκισε, καὶ χώρας προσόδους τε κ. τ. λ. Die Ursach ist leicht. Ein ganzes Land hat Pompejus niemals mit Kolonisten bevölkert. — Nach Plutarcho l. c. wurden durch die vom Pompejus erfochtenen Siege, die Einkünfte des römischen Volks um mehr denn ein Drittel vermehret.

R.R.E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

angenommen haben: und hätten einige sich widersetzen wollen, so wären sie, ihrer Schwäche wegen dazu nicht vermögend gewesen;) — dieser Mann wollte nichts von alle dem thun. So bald er in Brunduſium angekommen war, lies er von freyen Stücken alle seine Kriegsvölker aus einander gehen, so wenig ihm auch solches weder ein Senatuskonsultum, noch Plebiscitum zu thun geboten: so daß er sich ihrer auch nicht einmal beym Triumph bedienen wollte [214]). Denn da er wuste, wie verhaßt dasjenige sey, was Marius und Sulla gethan hatten, so wollte er ihnen die Furcht ein gleiches zu leiden, gesezt daß sie auch nur wenige Tage gedauert hätte, benehmen.

§ 72.

Eben so nahm er keinen Beynamen an, unerachtet er viel, von seinen verrichteten Thaten hätte annehmen können. Den Triumph aber, unerachtet es in den vaterländischen Gesetzen ausgemacht war, daß er niemand ohne den Gefährten seines Sieges zu Theil werden sollte, nahm er, auf ein darüber abgefaßtes Senatuskonsultum an [215]). Von alle diesen Kriegen

214) Plutarchus sagt das Gegentheil; er hätte die Soldaten aus einander gehen lassen, unter der Bedingung sich beym Triumph wieder einzufinden; und dieses ist glaublicher. Welch einen Triumph hätte er ohne Soldaten halten können?

215) Dieses sagt Dio zufolge dessen, was er im vorigen § gesagt, daß Pompejus sich der Soldaten bey seinem Triumph nicht bedienen wollen: nach der wahrscheinlichern Nachricht Plutarchs bedarf es dieser Anomalie nicht. Aber Pompejus bat vor gehaltenen Triumph in die Stadt kommen zu dürfen, um den Piso, der sich um das Konsulat bewarb, durch seine Anwesenheit zu unterstützen: Erlaubniß in die Stadt zu kommen erhielt er, aber Kato verhinderte daß das Konsulat dem Piso doch nicht zu Theil ward. Plutarch p. 642 und 773. Dio erzählt unten p. 49 daß Piso das Jahr darauf doch das

hielt er nur einen [216]). In diesen wurden viel und prächtig ausgeschmückte Siegeszeichen, über jede, auch die kleineste, seiner Thaten, getragen, aber vor allen ein außerordentlich prächtig geschmücktes, mit der Ueberschrift: **der überwundenen Welt** [217]). — Beynamen (wie ich schon gesagt) nahm er gar nicht an, sondern begnügte sich mit dem, den er schon vor

R. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

Konsulat erhalten, und daß Pompejus Soldaten gehabt. Dieses beweiset also, denke ich sicher, daß beym Triumphe des Pompejus nicht allein Soldaten waren, sondern daß er sie auch nach vollbrachtem Triumphe nicht entließ. Wahrscheinlich bestand alles, was er that, darin, daß er seine Soldaten auf eine kurze Zeit zu Brundusium entließ, und sich, ohne von Soldaten begleitet zu seyn, vor dem Rath stellte.

216) Dieses war sein dritter. Den ersten hielt er A. 673 als Ritter über Afrika; den andern den Tag vorher, ehe er Burgermeister ward, den 1sten Januar 684, über Europa, und jezt über Asien den dritten. Man sagt gewöhnlich, daß er 35 Jahr alt gewesen, als er diesen Triumph celebrirt; Plutarchus sagt vierzig; aber keine dieser Zahlen kann richtig seyn, wenn es wahr ist, was Plutarch p. 657 sagt, daß er 59 Jahr alt gewesen, als er umgebracht ward, und daß das Jahr seines Todes das 706te N. R. E. ist. Jedoch auch dieses scheint falsch zu seyn, denn ich habe schon in der 68sten Note bemerkt, daß das wahre Geburtsjahr des Pompejus 648 ist, und daß er 39 Jahr alt war, als man ihm den Krieg gegen den Mithradat zu führen übertrug, so daß er also jetzund volle 43 Jahr hatte. — Plutarch hat schon bemerkt, daß die Schmeichler des Pompejus ihn jünger machten, als er war, um ihn desto besser mit Alexander den Großen zu paralleliſiren. Ein neuer Beweis, wie wenig man sich auf Akkuratesse bey den alten Geschichtschreibern zu verlassen!

217) Er war der erste, der das Glück hatte, über alle drey Theile der Welt zu triumphiren: tot habere triumphos, quot orae sunt partesque terrarum, sagt Tikero pro Balbo c. 6. Wenn es wahr wäre, was Dio p. 193 erzählt, daß im Wappen Pompeji drey Siegeszeichen ge-

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

dieſen Großthaten bekommen, mit dem Namen **Magnus** [218]). Er bemühete ſich auch nicht, irgend außerordentliche Ehrenbezeugungen zu erlangen, und bediente ſich derer, die ihm in ſeiner Abweſenheit ertheilt worden waren, nur einmal. Dieſe beſtanden aber darinn, daß er, mit einem Lorbeerkranz geſchmückt, allen Volksverſammlungen ſollte beywohnen können; daß er in ihnen allen ſein Feldherrnkleid, das Triumphgewand aber bey den Ritterſpielen ſollte tragen dürfen [219]). — Dieſes war es, was man ihm damals, gröſtentheils auf **Kaesars** Antrieb, der ſich der Meinung des **Markus Kato** entgegenſezte, zugeſtand.

§. 73.

Von dieſem **Kaesar**, wer er war, wie ſehr er ſich um die Gunſt des Volks bewarb, und wie er den **Pompejus**, den er ſich doch zu unterdrücken vorgenommen, in alle dem auf ſeine Seite zu bringen ſuchte, wodurch er ſich ſelbſt dem Volk gefällig machen, und ſein Anſehn vergrößern konnte, — haben wir

weſen wären, ſo würden dieſe ſich auf dieſe drey Triumphe beziehen; allein es iſt dieſes ein Schnall, wie ich darthun werde, wenn ich auf dieſe Stelle komme.

218) Den er vom Sylla nach glücklich geendigtem afrikaniſchen Kriege bekam, A. 673, deſſen er ſich aber nicht eher, als nach ſeinem zweyten über Hiſpanien gehaltenen Triumph, A. 684, bediente. Plutarch p. 625.

219) Abſente Cn. Pompejo T. *Ampius* et T. *Labienus*, tribuni plebis, legem tulerunt, vt is ludis Circenſibus corona laurea et omni cultu triumphantium vteretur, ſcenicis autem *praetexta*, coronaque aurea. Id ille non plus quam ſemel, *et hoc ſane nimium fuit*, vſurpare ſuſtinuit. Vellejus II. 40 — πολην ἀρχικην hab ich Feldherrnkleid überſezt; denn die Prätexta trug jeder Rathsherr, und dazu braucht es alſo keine Konnivenz, — ἐν τοις των ἱππων ἀγωσιν, Ritterſpiele beym Vellejus ludi Circenſes; — πανηγυρεις, hab ich Volksverſammlungen, Vellejus hat *ludi ſcenici*; aber es waren ja mehrere πανηγυρεις als die ludi ſcenici.

schon oben geredt. — Kato, den ich eben nannte, war aus dem Geschlechte der Porkier, und ein strenger Nachahmer des großen Kato, außer daß er mehr vom Griechischen, als jener verstand [220]). Er ließ sich angelegentlichst des Volks Wohl angelegen seyn, und bewunderte deshalb nie einen einzelnen besondern Menschen: alle seine Liebe war auf das gemeine Beste gerichtet, und jeder, der sich über die übrigen erhob, war ihm, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er möchte herrschen wollen, verhaßt: alles, was das Volk angieng, weil er sich seiner Schwäche erbarmete, ward von ihm geliebt: so ward er Volksfreund mehr, als irgend ein anderer, und sprach für das Recht frey, und mit Gefahr seiner selbst: und alle dieses nicht, um sich Gewalt, Ansehn und Ehre zu verschaffen, sondern nur, um (mit dem Volke) frey und ohne Oberherrn zu leben [221]). — Da der Mann so beschaffen war, und damals zuerst in der Republik eine Rolle zu spielen anfieng, so widersprach er dem (zu Gunsten des Pompejus abgefaßten) Senatuskonsult, nicht, als wär' er Feind des Pompejus gewesen, sondern weil es gegen die väterlichen Satzungen war [222]). N. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm. S. 49.

§. 74.

Abwesend also war ihm dieses zugesprochen worden; in seiner Anwesenheit geschah nichts, wiewohl

220) Denn dieser lernete solches erst in seinem hohen Alter vom Ennio. Solches bezeugen Tikero Cato Maior I. u. 8. Kornelius Nepos Cato 3. Valerius Maximus VIII. 7. Plutarch p. 337. Quintilian XII. 11 u. a. m.

221) Nunquam recte fecit, vt facere videretur, sed quia aliter facere non poterat, sagt Vellejus II. 35.

222) Et hoc sane nimium fuit, sagte Vellejus in der von mir in der 219ten Note angeführten Stelle. — Pompejus nahm das Betragen Katons so wenig übel, daß er sich mit ihm verschwägern wollte, aber Kato nahm den Vorschlag nicht an. Plutarch p. 642. vergl. mit 773.

N. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

man vieles hinzugefügt haben würde, hätt' er solches verlangt; denn vielen, die weit weniger Macht, als er, gehabt hatten, waren oft viel und übertriebne Ehrenbezeugungen zuerkannt worden, und daß man dieses wider Willen gethan, war bekannt. Da nun Pompejus wohl wuste, daß alle das, was das Volk denen zugesteht, die Ansehn und Soldaten haben, — gesezt, daß dergleichen auch noch so freiwillig verliehen wird — dem Verdacht unterworfen ist, daß es durch Gewalt und Intriguen der übrigen Vornehmen errungen worden: ferner, daß Ehrenbezeugungen denen, die sie annehmen, nicht die mindeste Ehre bringen, wenn es den Anschein hat, als wären sie nicht freiwillig, sondern gezwungen; nicht aus Wohlwollen, sondern aus Schmeicheley verliehen: so gab er nicht zu, daß irgend jemand ein Dekret zu Gunsten seiner in Vorschlag bringen durfte: „Besser, sagt' er, so, als sie aus„schlagen, wenn der Senat sie schon dekre„tirt hat. Lezteres ist immer der gesez„gebenden Macht verhaßt [223]), weil es Stolz „und Uebermuth zu verrathen scheint, das „nicht annehmen zu wollen, welches uns „die, so mehr, oder wenigstens eben so viel, „als wir selbst sind, zuerkennen: ersteres ist „in der That, und nicht dem bloßen Anschein „nach, republikanisch, geschieht nicht aus „Begierde, groß zu thun, sondern weil es „Pflicht und Schuldigkeit heischt." — Ob er sich nun gleich also mit allen Magistrats- und Feldherrnstellen, einige wenige nur ausgenommen, gegen die Landesgesetze hatte bekleiden lassen; nahm er doch dasjenige nicht an, welches weder ihm selbst, noch

223) So versteh' ich die freilich etwas schwere Stelle: ἐν μεν γαρ τω, μισος τε ἐπι τη δυναστειᾳ ὑφ' ἡς ἐγιγνοσκετο. Reiske schlug vor: ἐφ' ᾗ, es ist aber wohl nicht nöthig.

einem seiner Freunde nutzen, wohl aber ihm Neid und Haß, selbst von denen, die sie ihm ertheilten, über den Hals ziehen konnte [224]). N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

Zwölftes Hauptstück.

Ueber Kikero, Katilina, und die von ihnen ausgeführeten Thaten.

§. 75.

Doch dieses geschah einige Zeit darauf [225]). — Die übrige Zeit dieses Jahres hindurch hatten die Römer keinen Krieg, so daß sie auch das sogenannte *augurium salutis* [226]), welches seit langer Zeit unterlassen worden war, anstellen konnten. Es ist aber dieses eine Art der Prophezeyung, wodurch man anfragt, ob die Gottheit es ihnen erlaubt, dem Volke Wohl zu erbitten; denn sie halten es für unrecht, selbiges zu begehren, bevor ihnen nicht die Erlaubniß

224) Ein Ausfall auf Pompejum, den er nicht verdient; man darf die Römische Geschichte nur unpartheyisch lesen, um zu sehn, daß es wahrer Patriotismus war, der ihn antrieb, obrigkeitliche Würden und Feldherrnstellen in Jahren anzunehmen, wo solches gewöhnlicher Weise zu thun die Gesetze freilich nicht erlaubten.

225) Ἀνὰ χρόνον heißt freilich einige Zeit nachher, nicht *rum*, wie in der Uebersetzung steht; aber wenn geschah es denn, wenn es nicht damals geschah? Dies gesteh' ich nicht zu wissen. Doch nicht unter Afranius oder Pisons Konsulat, da waren die Siege Pompejus lange vergessen.

226) Einen richtigen Begriff davon hat uns zuerst Angelus Politianus Miscell. c. 13. gegeben. Siehe auch den Festus in Maximus Praetor, und von den neuern Bulenger de auguriis, c. 17. — Von dieser Zeit an war keins wieder bis aufs Jahr 725, Dio p. 457; das nächste auf dieses fällt ins Jahr 787, unter dem Konsulate des Kethegus und Visellius Varro; 25 Jahr später, 802, erwähnt Tacitus Annal. XII. 23. das dritte.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

dazu ertheilt wird. Man vollziehet es jährlich an dem Tage, an welchem weder ein Heer gegen den Feind zieht, noch jemand gegen (die Römer) sich rüstet, oder sie bestreitet; und dieser Ursache wegen war es, in denen damals stets währenden, vorzüglich bürgerlichen, Unruhen, nicht vollzogen worden. Zugeschweigen, daß es ihnen sehr schwer gefallen wäre, einen, von allen genannten Uebeln völlig freyen Tag auszulesen; würd' es noch überdem sehr ungereimt gewesen seyn, zu einer Zeit, da sie sich selbst in ihren Meutereyen untereinander aufrieben, Wohl des Staats von der Gottheit zu erbitten; sintemal es immer schlecht für sie ausfiel, sie mochten nun geschlagen werden, oder Sieger seyn.

C. 41.

§. 76.

Doch damals ließ es, als könnte man dieses Augurium vollziehn, welches dennoch nicht völlig rechtskräftig [227]) genommen werden konnte. Einige Vögel flogen aus denen ihnen angewiesenen Sitzen [228]), und es muste deshalb von neuem vorgenommen werden. Auch trugen sich ungünstige Zeichen andrer Art zu.

227) Man verzeihe mir es, wenn ich nicht im Stande bin, die Augursprache, so ihre ganz besondere Ausdrücke hat, recht deutsch zu übersetzen. — Was ich rechtskräftig nenne, heißt beym Dio καθαρον, rein, und Kikero sagt: de diuin. I. 47. es sey *addubitatum* gewesen. Der Sinn ist der, den, denk ich, mein deutsches Wort ausdruckt: das Augurium fiel nicht so aus, daß man hätte behaupten können, es sey den Göttern gefällig, um das Wohl des Römischen Volks gebeten zu werden.

228) Ἐξεδραι ὄρνιθες ἐπτηντο. Hesychius: ἐξέδρον τὸν ἐκ ἀίτιον ὀιωνον, ἐκ εὐθετον ὄρνιν, ἐκ ἐν δεοντι τὴν ἕδραν ἔχοντα. — Wenn die Vögel von der linken zur rechten Hand abwichen, war es ein unglücklich Zeichen. Siehe Voßius ad Catullum p. 105, und Spanheim ad Callimachum p. 636.

Es donnerte bey [229]) heiterm Himmel; die Erde bebete stark; an vielen Orten ließen sich Gespenster in menschlicher Gestalt sehn [230]); man beobachtete im Westen des Himmels ein Nordlicht; — so daß jeder, der auch noch so wenig von der Wahrsagerkunst verstand, was selbiges zu bedeuten hatte, errathen konnte. Denn von diesjährigen Zunftmeistern, mit denen es der Konsul Antonius hielt, erhoben einige die Söhne derer unter den Sylla in die Acht erklärten, zu obrigkeitlichen Würden; ein anderer [231]) ertheilte dem P. Pätus, und dem mit ihm zugleich verdammten Kornelius Sylla das Vorrecht, Mitglieder des Raths zu werden, und obrigkeitliche Stellen zu verwalten; ein anderer versuchte alle kontrahirte Schulden niederzuschlagen, und noch ein anderer [232]), die Aecker neuerdings

M. T. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius im Burgerm.

229) nam caelo nulla sereno
Nec leuiter denſis mittuntur nubibus vnquam,

sagt Lukret. B. 6 vom Donner; und also ward das Donnern beym heitern Himmel zwar übernatürlich und wunderbar, aber, so viel ich weiß, vielmehr für ein gutes, als für ein böses Zeichen gehalten. Xenophon Hellen. 7. τῶν δὲ ἐνθένδε, ἐξ αἰθρίας ἀστραπὰς τε καὶ βρονταὶ λέγουσιν αἴσιαι ἄνω (*Archidamo*) φανῆναι; und so Virgil Aen. VIII. 527: Arma inter nubem coeli regione ſerena per ſudum rutilare vident, et pulſa tonare. Vergl. Sueton. Aug. 95. und *Tit.* 10.

230) Alles andere gieng ganz natürlich zu, diese Gespenster aber, wenn sie würklich erschienen, waren wahrhaftig wunderbar. Man lasse sich aber nicht irre machen; denn man kann historisch beweisen, daß es ein Mährchen ist, so der leichtgläubige Dio von seiner Kindermuhme hörte, und ihr nachschwatzte. Tikero Cat. III. 8. erzählt alle diese Wunderzeichen, Donner, Erdbeben und Nordlicht; aber die Gespenster läßt er säuberlich aus.

231) L. Käkilius. *Cicero* pro P. Sylla, c. 22. — Von Pätus und Kornelius Sylla, beſiehe oben S. 21. und meine 113te Note.

232) P. Servilius Rullus, gegen deſſen vorgeſchlagene legem agrariam wir noch Tikerons Reden haben.

N.R.E. 691 in Italien, und allen den Römern unterworfenen
M. Kikero u. K. Antonius Burgerm. Provinzen zu vertheilen: doch Kikero und andere, die es mit ihm hielten, entdeckten dieses frühzeitig, und unterdrückten Anschläge dieser Art, bevor sie ausgeführt wurden.

§. 77.

Aber Titus [233]) Labienus, der den K. Rabirius wegen des am Saturninus [234]) verübten Mords belangte, verursachte ihnen viel Unruhe. Es waren sechs und dreyßig Jahre her, daß Saturninus getödtet worden, und den Krieg gegen ihn hatten die damaligen Burgermeister, auf Befehl des Raths, beschlossen: so daß aus dieser Klage nichts minder folg-

233) T. Attius Labienus gleichfalls Zunftmeister, durch dessen Vermittelung noch in eben diesem Jahre das Domitische Gesetz de creandis pontificibus renovirt ward, p. 46. Er war ein großer Freund Kaesars, und sein Legat in Gallien, p. 125. wo er die Tiguriner, am Fluß Arar überwand. Plutarch Caes. p. 716.; eben so die Treviter Dio p. 135. Verließ aber nachhero doch Kaesars Parthey, und gieng zum Pompejus über. Plutarch p. 653. und 724. Dio p. 154. in dessen Dienst er auch in der Schlacht bey Munda starb. Hirtius de b. Hisp. c. 31.

234) L. Saturninus war Zunftmeister, und Kreatur des Marius. Von seiner lege agraria und den Unruhen, die sie verursachte besiehe Plutarchum p. 422. — Das Dekret des Senats ergieng A. V. C. 654 gegen ihn, wie aus Asconio Pediano *ad Cicer. orat. in L. Pis.* c. 2. erhellet; das Jahr darauf kam er um, daß also Dio recht hat, wenn er sechs und dreyßig Jahre zwischen den Tod des Saturninus, und den Proceß zählt, den man dagegen wider Rabirium formirte. Appianus erzählt unter allen die Geschichte seines Aufruhrs am besten. — In des Portius Latro declamatio contra Catilinam, p. m. 253. heißt es: Summis laudibus efferendi sunt — qui Saturninum fortissimum hominem, et Reipublicae saepe numero non mediocriter opitulatum, *quod deuenisset in affectatae tyrannidis suspicionem*, morte mulctandum esse putauerunt.

te, als dem Rath das Recht, Senatuskonsulte zu ertheilen, abzusprechen, wodurch die ganze Staatsverfassung zerrüttet werden muste (*); wie denn auch die Zunftmeister mit nichts weniger umgiengen, als dem Rath alles Ansehn und alle Macht zu rauben, sich selbst aber die Gewalt, alles, was sie wollten, zu thun, zu verschaffen: denn dadurch, daß sie Rechenschaft von den Dekreten des Raths, und dem, was er vor so langen Zeiten thun lassen, forderten, wurde denjenigen, die nachher ein gleiches versuchen würden, Sicherheit verschaft, und die Strafen derselben verhindert. Der Senat hielt es zwar allerdings für unbillig, daß eines ihrer Mitglieder, welches nichts verbrochen, und schon bey Jahren war, umkommen sollte; es fiel ihm aber doch noch weit empfindlicher, daß der vornehmste Stand des Staats so beleidiget, und die Gewalt desselben den nichtswürdigsten Menschen sollte zugewandt werden. N.R.E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm. S. 42.

(*) Rabirius gestand noch über dieses den Mord nicht ein, sondern läugnete [235].

§. 78.

Es entstanden oft aufrührische Partheyen und Zank auf beyden Seiten wegen dieses Handels, von denen einige wollten, daß er gar nicht vor Gericht gebracht werden dürfte, andere aber darauf, daß er gerichtet werden müsse, bestanden. Als Kaesar und einige andere dieses leztre durchgesezt hatten, so zankte man sich abermal über den Titel, unter welchen man

235) Tikero pro Rabirio, 6. Arguis occisum esse a C. Rabirio L. Saturninum: et id C. Rabirius multorum testimoniis, Q. Hortensio copiosissime defendente, antea falsum esse docuit; und c. II. vtinam feciffet; auch erwähnt keiner von denen, die des Saturninus gedenken, weder Appian, noch Plutarch, noch Florus Rabirii, als Mörder Saturnins: daß es also allerdings wahrscheinlich ist, Saturnin sey von ihm nicht umgebracht worden.

N. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

die Klage gegen Rabirius einreichen wollte [236]) ***. Er selbst und Lukius Kaesar waren Richter, und Rabirius ward keines kleinen Verbrechens, sondern des Hochverraths wegen — *Perduellionis* [237]), sagen die Römer — angeklagt. Sie verdammeten ihn, ohnerachtet sie nicht vom Volk, wie solches die vaterländische Gesetze erforderten, sondern gegen selbige nur vom Stadtrichter hierzu verordnet waren. Rabirius appellirte zwar; allein er hätte seine Sache sicherlich auch beym Volk verloren, hätte nicht Metellus Keler solches, der damals Augur und Stadtrichter war, verhindert. Denn dieser, da er das Volk nicht überreden konnte, daß der ganze Proceß unrechtmäßig sey, lief auf den Janikulus [238]), ehe noch das Volk Stimmen geben konnte, und nahm die Kriegsfahne hinweg, so daß dem Volke die Macht, ein Plebiscitum abzufassen, benommen ward.

§. 79.

Mit dieser Kriegsfahne verhält es sich so. In den ältesten Zeiten wohnten viel Feinde rings um die Stadt herum; da furchten sich nun die Römer, es möchten einige derselben, wenn sie die centuriata comitia feyerten, die Stadt hinterlistig angreifen und

236) Ich denk, es ist sichtbar, daß hier eine, obgleich vielleicht nur kleine Lücke seyn muß, ob sie schon keiner der Herausgeber bemerkt. Der Hiatus in der Erzählung ist gar zu sichtbar. — Das folgende er selbst geht auf den Labienus, und fehlete nichts, so müßt es auf den Julius Kaesar gehn.

237) Das lateinische Wort steht im griechischen Text, ich mußt es also in der Uebersetzung gleichfalls beybehalten. Daß Perduellio das ist, was wir Hochverrath nennen, ist bekannt.

238) So hieß der jenseit der Tyber gelegene Hügel, der durch den *Pons Sublicius* mit dem monte Auentino zusammenhieng. Livius B. XXXIII. 6.

den Janikulus einnehmen [239]). Sie beschlossen daher, nicht alle zugleich zu stimmen, sondern es sollten immer abwechselnd einige Gewafnete diesen Ort besetzen. Der Janikulus ward also, so lange die comitia dauerten, bewacht; sollte nun aber die Versammlung auseinander gehn, so ward die Kriegsfahne weggenommen, und die Besatzung marschirte vom Posten ab: so daß es nicht erlaubt war, irgend etwas zu beschließen, wenn der Janikulus unbesezt war. Dieses geschah aber allein in den comitiis centuriatis, weil sie außer den Ringmauern gehalten wurden, und in ihnen jeder, der Waffen tragen konnte, zugegen seyn muste. Dieses alte Herkommen beobachtet man auch noch jezt. — So ward damals, durch Wegnehmung der Kriegsfahne, die Versammlung zerrissen, und Rabirius erlöst. Denn ohngeachtet **Labienus** seinen Proceß nachher wieder anfangen können, so that er solches doch nicht. N. R. E. 691 M. Tikero u. K. Antonius Burgerm.

§. 80.

Katilina aber kam so, und solcher **Ursachen** wegen um. Der Rath hatte, (weil er sich auch damals [240]) um die burgermeisterliche Würde bewarb, und, sie zu erlangen, alles, was er wust' und konnte,

239) Dies war auch würklich geschehen. A. 246 nahmen die Etrusker unter Porsenna den Janikulus ein, und würden sich auch der Stadt selbst bemeistert haben, hätte nicht Horazius Kokles ganz allein den Pons sublicius vertheidigt. Livius II. 10. — Zwey und dreyßig Jahr später ward er abermals von den Tuskern erobert. *Ibid.* 52.

240) Katilina bewarb sich A. 688 das erstemal um das Burgermeisteramt, als Tullus und Lepidus regierten, ward aber abgewiesen, weil man ihm Schuld gab, öffentliches Geld veruntreut zu haben. Sallust. Katil. 18. Dio p. 21. Nachher zwey Jahr darauf, 689, und da ward ihm Kikero vorgezogen, und endlich jezt zum drittenmal.

N. E. R. 691 in Bewegung sezte) und zwar vorzüglich auf Kikerons
M. Kikero u. K. Antonius Burgerm. Betrieb, beschlossen, außer denen schon vestgesezten
S. 43. Strafen [241]), denen eine zehnjährige Landesverweisung zuzuerkennen, die man überführen könnte, sich ungebührlicher Mittel, um in den Senat zu kommen, zu bedienen [242]). Da er nun, wie es denn auch nicht anders war, vermuthete, daß dieses Gesetz seinethalben gemacht sey, versuchte er, nachdem er eine darzu hinlängliche Mannschaft sich zugelegt, den Kikero und einige andere der Vornehmen, in den Komitien selbst zu erschlagen, damit er sofort Burgermeister werden möchte. Aber dieses schlug fehl; denn Kikero, der von diesen Nachstellungen Wind bekam, benachrichtigte den Senat davon, und klagte den Katilina hart an. Als er ihn aber nicht bewegen konnte, so wie er es verlangen konnte, zu dekretiren, (denn es war nicht wahrscheinlich, daß er die Wahrheit angegeben, und man zog ihn in Verdacht, aus Privatfeindschaft diese Männer zu beschuldigen) fieng er an, sich zu fürchten,
Hämischer Karakter Kikerons. den Katilina nur noch mehr gereizt zu haben. Er getrauete sich also fernerhin nicht, wie sonsten seine Gewohnheit war, unbegleitet in die Volksversammlungen zu kommen; sondern führte immer Anhänger seiner mit sich, die allemal ihn zu rächen bereit waren, hätte man etwas gegen ihn unternehmen wollen; fieng

241) Durch die *lex Calpurnia*. S. oben p. 18. Sie sezte vest, daß derjenige, so man der Bestechung überführen konnte, unvermögend war, Mitglied des Raths zu seyn, und noch überdem eine Geldstrafe zahlen mußte. Vergl. Note 97.

242) Die ungebührliche Mittel, deren man sich bedienen kann, um in den Senat zu kommen, sind das crimen ambitus. Im vorigen Buch übersezt ich solches Bestechung; weil aber dieses doch nicht hinlänglich ist, will ich mich lieber dieser Umschreibung, so mindestens den Begriff erschöpft, bedienen.

auch an, einen Brustharnisch zu seiner eigenen Sicherheit und jener Verhaßtmachung, zwar unter dem Kleide, aber doch so, daß er gesehn werden konnte, zu tragen. Dieses, und ein anderwärts entstandenes Gerücht, als ob man ihm nach dem Leben stände, brachten das Volk so auf, daß die Anhänger des Katilina sich für selbiges fürchteten und still saßen. N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

§. 81.

Als nun also andere Burgermeister gewählt worden waren, fieng er an, seine Nachstellungen nicht fernerhin heimlich, und auf den Kikero und die Anhänger desselben allein, sondern auf das ganze gemeine Wesen zu richten. Er hatte aus der Stadt Rom die schlimmsten, die sich eben deshalb am mehresten nach Neuerungen sehnten, und sehr viele von den Bundesgenossen, dadurch, daß er ihnen eine völlige Tilgung aller Schulden, neue Aeckerausstheilung, und was ihnen sonst noch schmeicheln konnte, versprach, auf seine Seite gebracht [243]). Die vornehmsten und angesehensten derselben (es befand sich nebst andern, auch der Burgermeister Antonius [244]) in dieser Zahl) zwang

243) Die Namen der vornehmsten Mitverschwornen, hat bis auf vierzig, Muretus über den Anfang der ersten katilinarischen Rede, mit sehr vielem Fleis, aus den Schriften der Alten gesammelt.

244) Es ist kaum glaublich, daß Antonius ein Mitverschworner gewesen seyn sollte. Beym Sallust. K. 21 sagt Katilina nur: petere consulatum C. Antonium, quem sibi collegam fore spectaret, nemlich aus zwey Ursachen, die Plutarch p. 866 entwickelt; einmal: weil der Mann so ganz unthätig war, ὑτε πρὸς το βελτιον, ὑτε πρὸς το χειρον ἡγεμονικος, so war die Vermuthung richtig, daß er in alles, was der weisere Kollege vorschlug, einwilligen würde. Hernach stack dieser Antonius in so tiefen Schulden, daß ihn die χρεων ἀποκοπαι, *novae tabulae*, so Katilina seiner Parthey versprach, freilich gar sehr anlocken mußten. Wenn Sallust. K. 26 schreibet: collegam suum Antonium

.R.E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

er, sich zu einen gottesschänderischen Eyd einzuverstehn. Es ward ein Knabe geschlachtet; über sein Eingeweide der Eid abgelegt, und dieses hierauf von den Verschwornen verzehrt [245]). Von denen in Rom gegenwärtigen halfen ihm vorzüglich der Burgermeister [246]), und **Publius Lentulus** [247]), welcher, nach

Lentulus.

pactione prouinciae perpulerat (da er ihm nemlich das weit reichere Makedonien gegen Gallien abtrat) ne contra rempublicam sentiret; so ist dieses nicht anders, als so zu verstehn: daß Kikero, indem er durch diesen Tausch den verfallenen Finanzen seines Kollegen aufhalf, dadurch verhinderte, daß er sich nicht zur Parthey der Rebellen schlagen möchte. — Wie hätte der Mann Burgermeister seyn, wie hätte man ihm das gegen den Katilina streitende Heer zu kommandiren anvertrauen können, wenn der Mann ein offenbarer Anhänger Katilinas war?

245) Auch Plutarch p. 867 erzählt die Sache als gewiß; der weit ältere Sallust. K. 21 ist weit von dieser zuversichtlichen Miene entfernt. *Fuere*, sagt er, ea tempestate *qui dicerent*, Catilinam — humani corporis sanguinem vino permixtum in pateris circumtulisse &c. Und daß die Sache nicht wahr ist, ergiebt sich aus dem Stillschweigen Kikerons, der in seinen Invektiven gegen Katilina auch dieses gewiß nicht verschwiegen haben würde, hätte man ihn schon damals dieses Verbrechens geziehen.

246) Dieses scheint übertrieben zu seyn. Vergl. Not. 244. — Der aufgeblasene Kikero mochte wohl in der Folge dieses vorgeben, um in der Geschichte seines Konsulats, die Lukzejus schreiben sollte, desto mehr zu glänzen, je dunkler der Schatten seines Kollegen wäre.

247) P. Kornelius Lentulus Sura (die lächerliche Ursach, warum er diesen Zunamen, der auf deutsch Wade heißt, überkommen, steht beym Plutarch p. 869) war A. 683 zugleich mit Knejo Aufidio Oreste Burgermeister gewesen. Plutarch sagt ausdrücklich, daß er ὅτι ἀσελγαίνων seine Rathsherrnstelle verloren, so daß also die gelehrte Bemerkung Fabrizii eigentlich nicht zu dieser Stelle zu gehören scheint. Xylander vermuthet, daß die Zunftmeister Kn. Lentulus und L. Gellius, deren Amt in 686 fällt,

seinem Konsulat, der Rathsherrnwürde verlustig gegangen war, und solche wieder zu erhalten, jetzund das Stadtrichteramt führte: zu Fäsulä [248]) aber, woselbst die Rebellen sich versammelten, ein gewisser K. Manlius: dieser Mann, der unter dem Sylla Officier N.R.E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm. Manlius.

ihn aus dem Senat gestoßen. — Plutarch erinnert, daß Lentulus durch die sibyllinischen Bücher verführt worden, in denen geweißagt ward, daß drey Kornelier Oberherrn von Rom werden würden; da nun sowohl Kinna als Sylla diesen Namen geführt, so glaubte Lentulus, daß die Prophezeihung bey ihm eben so, wie bey seinen Vorgängern eintreffen würde. — Er hatte nach Plutarch die Absicht, den ganzen Senat umzubringen, und die Stadt zu verbrennen. Leztere war zu diesem Behuf in hundert Distrikte abgetheilt worden, und jeder Distrikt einem Mann angewiesen, der ihn, und zwar alle hundert auf einmal, anstecken sollte. Die Kinder des Pompejus sollten am Leben bleiben, damit sie ihm als Geißel dienen möchten, sich nichts böses vom mächtigen Pompejus mit seinem furchtbaren Heer befahren zu dürfen. — So ausschweifende Grillen haben wohl weder Lentulus noch Katilina jemals gehabt; sondern alles dieses waren Phantoms, die der ruhmsüchtige Kikero den Römern vorspiegelte, sich von ihrer Jugend in schön gebrechselten Chrien bewundern zu lassen. — Lies sonsten den Karakter dieses Lentulus, aber mit sehr vieler Karrikatur geschildert, beym Portius Latro p. 266.

248) Ein hetruriſches Städtchen, nicht fern von Florenz, am Fuße des Apennin und am Arno, welches, da Strabo seiner nicht einmal erwähnt, wohl von keinem sonderlichen Belange gewesen seyn mag; so wie es das heutige Fiesoli, so auf dem Boden des alten Fäsulä gebauet seyn soll, noch heutzutage nicht ist. — Die Position war aber hier vortrefflich gewählt, und zeigt, daß Manlius würklich das Kriegshandwerk verstand. Etrusci campi, qui Faesulas inter Arretiumque iacent, frumenti ac pecoris & omnium copia rerum opulenti, sagt Livius XXII. 3. 3. Das in diese Felder nun in Schlachtordnung gestellte Heer ward von beyden Seiten von Felsen beschüzt; und der gegen Westen vorliegende See trug

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

gewesen, war im Kriegshandwerk außerordentlich erfahren, aber auch dabey ein Erzverschwender; da er nun alles, was er damals erworben, so viel solches auch seyn mochte, unwürdiger Weise durchgebracht, so wollt er sich solche jetzund wieder durch ähnliche Bubenstücke verschaffen.

§. 82.

S. 44. Da sich nun diese so rüsteten, bekam Kikero zuerst von dem, was in der Stadt vorgieng, durch gewisse Briefe Nachricht, in denen der Name des Verfassers nicht ausgedruckt war, die man aber dem Kraßus und andern der Vornehmsten eingereicht hatte [249]). Im Gefolg dieser ward ein Rathsschluß abgefaßt; es sey dieses Aufruhr, und man sollte

sowohl als der Arno das seinige bey, einen erfahrnen Feldherrn und tapfern Soldaten hier unüberwindlich zu machen.

249) Die andern hier erwähnten Vornehmen waren Mark Markell und Skipio Metellus; und alle drey brachten sie zur Nachtzeit zum Kikero, der aus dem Bette geholt werden mußte. Plutarch, wenn er dieses p. 868. erzählt, sezt ausdrücklich hinzu, daß Kraßus diesen Schritt gethan, weil er in Verdacht gewesen, mit um die Verschwörung zu wissen; Fabrizius hatte daher kein Recht, an der Wahrheit dieser Sage, welche Dio S. 45 selbst erwähnt, zu zweifeln. Es war nemlich ein Stückchen aus Kikerons Fabrik, der freilich mehr Ehre davon hatte, seine hochgerühmte katilinarische Konjuration zu dämpfen, wenn so angesehene mächtige Leute, wie Kraßus, mit im Spiel waren; wenigstens beklagte sich Kraßus gegen Sallust bitterlich, daß ihm Kikero diesen Streich gespielt. Sallust. K. 49. — Kraßus hatte wohl sonst mit allen Verschwornen weiter nichts zu thun, als daß er den Piso behülflich gewesen war, die Provinz Hispanien zu erlangen: quod eum infestum inimicum Cn. Pompejo cognouerat. Sallust. K. 19., zu einer Zeit, wo noch niemand vermuthen konnte, daß dieser Piso ein Partisan Katilina's werden würde.

untersuchen, wer Urheber desselben sey. Nachher bekam man auch Nachricht aus Hetrurien; und nun ward, durch ein neues Dekret, den Burgermeistern die Bewachung der Stadt, und ihrer sämmtlichen Angelegenheiten, so wie solches Herkommens war, übertragen. Diesem Rathschluß war die Formel angehängt: „es solle von ihrer Weisheit abhängen, zuzusehn, daß das gemeine Wesen „keinen Verlust erlitte [250]). " Als dieses geschehn, und überall Wachten waren ausgestellt worden, so ließ sich in der Stadt weiter nichts, was nach Neuigkeiten geschmeckt hätte, blicken, so daß Kikero schon für Verläumder gehalten zu werden anfieng. Uebrigens machten Nachrichten, die aus Etrurien einliefen, daß man der Sache Glauben beymaß, und Katilina Gewaltthätigkeit wegen [251]) belangt ward. N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

§. 83.

Zuerst, als wäre er sich alles Guten bewust, nahm er den Proceß willig an, und machte sich zur Vertheidigung gefaßt; erbot sich auch, damit er nicht entfliehen könnte, sich dem Kikero selbst zur Verwahrung zu übergeben: und da dieser die angetragene Bewahrung nicht übernehmen wollte, zog er freywillig, um sich ganz außer Verdacht zu setzen, Neuerun-

250) Δια φροντιδος αυτους σχειν, ὡστε μηδεμιαν αποτριβην τω δημοσιω συμβηναι, *darent operam ne quid respublica detrimenti caperet.* Sallust. K. 30 erklärt diese Formel: Ea potestas, more Romano, magistratui maxima: permittitur exercitum parare, bellum gerere, coërcere omnibus modis socios atque ciues: domi militiaeque imperium summum habere. *Aliter sine populi iussu, nulli earum rerum consuli ius est.* Vergl. Brißonius de formul. L. II. p. 212.

251) Βιας γραφη. Accusabatur *de vi.* Nach dem Gesetze, welches der Zunftmeister M. Plautius A. 665 gegeben hatte. Sallust. K. 32.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

gen anfangen zu wollen, so lange beym Stadtrichter Metellus ein, bis er durch seine Mitgenossen etwas Unterstützung bekommen würde [252]). Als aber diese außen blieb, (der furchtsame Antonius trieb die Sache sehr schläfrig [253]), und Lentulus war nichts minder, als thätig [254]), ließ er ihnen sagen, sie sollten zur Nacht in einem gewissen Hause zusammenkommen. Da verfügt' er sich nun, ohne daß Metellus etwas davon wuste, selbst zu ihnen, schalt ihre Weichlichkeit und Furcht [255]); stellte vor, wie hart man sie, im Fall

252) Dio irrt. Katilina hat nie sein Quartier beym Stadtrichter Metellus gehabt, ohnerachtet er es bey ihm nehmen wollen. Kikero Cat. I. 8. sagt: Quid, quod tu te ipse in custodiam dedisti? quid quod vitandae suspicionis causa apud *M. Lepidum* (den wir im vorigen Buch, A. 688 als Burgermeister kennen lernen) *te habitare velle dixisti?* A quo non receptus etiam ad me venire ausus es, atque vt domi meae te adseruarem rogasti. Cum a me quoque id responsum tulisses — ad *Q. Metellum Praetorem venisti, a quo repudiatus*, ad sodalem tuum &c. Aus dieser Stelle ergiebt sich, daß Katilina beym Lepidus beym Kikero selbst, und beym Metellus wohnen wollen, aber von niemand auf und angenommen worden sey. — Portius Latro p. 268 sagt: Catilinam — nunquam ferme discessisse a latere *P. Caepionis* nobilissimi ciuis atque integerrimi viri; ita vt diffeparationi eorum neque sol oriens vnquam, neque occidens interuenerit.

253) Daß dieses falsch, und Antonius kein Mitglied der Konspiration war, ist oben bemerkt, Not. 244. u. 246.

254) Auch dieses scheint nicht mit dem übereinzukommen, was oben Not. 247 vom Lentulus erzählt worden. Aber freilich, die Anekdote Plutarchs p. 869, die ihm den Beynamen Sura erwarb, scheint, wenn sie wahr ist, einen Mann, der nichts minder, als thätig war, zu verrathen. — Katilina sagt beym Sallust. K. 44. selbst: scitis — *socordia atque ignauia* Lentuli, quantum ipsi nobisque cladis attulerit.

255) Das Haus, wo sie zusammenkamen, gehörte dem Portius Lekka, (Sallust. K. 27), den ich weiter nicht die

einer Entdeckung, bestrafen, und welche Vortheile sie, nach glücklich vollbrachter That, einärndten würden. Er machte sie dadurch so hitzig, und bevestigte sie in ihrem Vorhaben so, daß zween aus der Versammlung es über sich nahmen, sogleich am Morgen des folgenden Tages in das Haus Kikerons zu gehen, und ihn daselbst umzubringen [256]). N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

§. 84.

Aber auch dieses ward vor der Zeit verrathen, weil der sehr angesehene Kikero, (für den eben so viele sich furchten, als er sich durch seine gerichtliche

Ehre zu kennen habe; auch Sallust. sagt: ibi multa de ignauia eorum questus. — Daß Katilina nicht beym Metellus wohnte, ist schon oben Not. 252. bemerkt.

256) Sallust. K. 28. nennt ihre Namen: K. Kornelius, ein Ritter, und L. Vargunteius, Rathsherr. Den ersten nennt Kikero selbst in der Rede *pro P. Sylla* c. 6. Allein wenn er *Catil.* I. 4. sagt: Reperti sunt *duo equites* Romani, qui sese illa ipsa nocte ante lucem me in meo lectulo interfecturos pollicerentur, so scheint er Sallustio zu widersprechen, der nur einen Ritter hat. — Plutarch p. 868 nennt den Martius und Kethegus, (dessen Charakter Portius Latro p. 267 sehr deklamatorisch schildert), erzählt auch, wie Kikero vor diesen Leuten gewarnt worden; wie man sie nicht in's Haus gelassen, und wie sie darauf vor der Thüre mit den Zähnen geknirscht und gelärmt hätten. Da wohl kein Meuchelmörder in der Welt lärmen und mit den Zähnen, wenn man ihn abweist, knirschen, sondern, sich weniger verdächtig zu machen, ganz still und heimlich fortgehen wird: so verräth dieser Umstand schon das Mährchen, dessen Grund übrigens darin liegt, daß nach Katilina's lezter Disposition, Kethego aufgetragen war: Ciceronis ianuam obsideret eumque vi aggrederetur. Sallust. K. 43. Daher auch Kikero, Catil. IIII. p. 235 attribuit nos trucidandos Cethego. Eben diesen Kethegus, nebst dem andern Stadtrichter Lentulus nennt Appian. p. 429. Es bleibt aber immer die Nachricht Sallusts die meist wahrscheinliche.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

Reden viele zu Freunden und Anhängern gemacht), sehr viele, die ihm solche Dinge meldeten, hatte [257]). Es folgte also ein neues Gutachten des Raths, wodurch dem Katilina, die Stadt zu verlassen, aufgegeben ward [258]). Dieser, froh, einen solchen Vorwand zur Verlassung Roms zu finden, gieng sogleich nach Fäsulä, wo er den Krieg öffentlich anfieng;

257) Sallust. K. 38, und Plutarch p. 868 erzählen die Art und Weise, wie solches verrathen ward. Kurius befand sich mit in der Gesellschaft, erzählte das, was abgehandelt ward, seiner Mätresse, der Fulviä, und diese dem Kikero, zu dem sie des Nachts kam, (νυκτος ἐλθουσα, sagt Plutarch; ein Umstand, der auf die Sitten des Burgermeisters, zu dem die öffentlichen Huren [denn eine solche war Fulvia] zur Nacht freyen Zutritt hatten, eben nicht das günstigste Licht wirft.) Ich kann doch nicht unbemerkt lassen, daß dieses nicht sonderlich wahrscheinlich aussieht, wenn Kurius aus der gehaltenen Versammlung, die sicherlich erst spät in der Nacht geschlossen ward, zu seiner Mätresse geht, und bey dieser vermuthlich doch mehr Vergnügen genossen, als bloß geplaudert haben wird: so bleibt dieser Mätresse kaum die Zeit übrig, sich anzukleiden, und zum Burgermeister zu gehn, an dessen Thüre sich die Meuchelmörder schon ganz früh des Morgens einfinden sollten. Unmöglich ist die Sache nicht, aber unwahrscheinlich; und man kann vermuthen, daß diese Tentative gegen Kikeros Leben nur in dem Kopfe dieses Redners gesteckt.

258) Auch hierinnen irret Dio. Ein dergleichen Gutachten ist nie erfolgt, solches erhellet aus der ersten Katilinarischen Rede hinlänglich; sondern Katilina verließ die Stadt, zwar bat man ihn, solches zu thun, (Kikero Cat. I. 5.) aber doch freywillig. Der Tag, wo er Rom verließ, fällt, wo ich nicht irre, auf den siebenden vor den Idus des Novembers. Er gieng zur Porta Aurelia heraus, und verfolgte die Aurelische Straße. *Ibid.* c. 4. 300 Mann begleiteten ihn; und er nahm sofort, als er Rom verließ, den Namen eines Burgermeisters an, bediente sich auch aller dieser Würde zukommenden Ehrenzeichen. Plut. p. 868.

nahm den Namen und die Ehrenzeichen eines Burgermeisters an, und stellte sich an die Spitze der vom **Manlius** schon vorhin angeworbenen Völker, die er mit noch einigen andern, zuerst Freygebornen, nachher aber auch Sklaven verstärkte. Die Römer dekretirten hierauf, daß er allerdings gewaltthätig handle [259]), und trugen dem **Antonius**, von dem sie nicht wusten, daß es sein Mitgenoß war, auf, den Krieg gegen ihn zu führen [260]). Sie selbst veränderten ihre Kleider [261]). Eben dieser Ursach wegen blieb **Kikero** im Lande. Das Loos hatte ihm das Gouvernement über **Makedonien** bestimmt; allein er gieng weder in diese, (die er seinem Mitburgermeister, um desto fleißiger seine gerichtlichen Reden abwarten zu können, überließ [262]),) noch in das benachbarte Gallien [263]), welches er, der jetzigen Umstände wegen, statt Makedo- N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm. S. 45.

259) Dies war also der Endspruch in dem gegen ihn anhängig gemachten Processe περι της βιας. Vergl. Not. 251.

260) Vergl. Not. 244. 246. und 253.

261) Legten nehmlich das Rathsherrngewand ab, und kleideten sich als Ritter. Vergl. S. 142. wo dieser Sitte deutlicher gedacht wird.

262) Hier giebt Dio die wahre Ursach an. Der so geld- als ruhmsüchtige Kikero konnte durch seine Beredsamkeit zu Rom mehr verdienen, als ihm ein Gouvernement eintrug. Er schlug also das Gouvernement aus, und that nachher dicke damit quod collegam suum pactione prouinciae perpulisset, ne contra rem publicam sentiret. — Es ist unglaublich, wie er mit dieser Resignation, der Frucht seines Geld- und Ehrgeizes, windbeutelt: *Cat.* IV. 11. pro imperio, pro exercitu, pro *prouincia quam neglexi. Philipp.* XI. 10. Imitare me qui — *prouinciam deposui* vt incendium patriae — restinguerem &c.

263) Nehmlich die sogenannte Gallia Cisalpina in Italien. *Cicero* in *Piſon.* 2. Ego prouinciam Galliam, senatus auctoritate exercitu et pecunia instructam et ornatam, quam cum Antonio communicaui, quod ita

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

niens übernommen; sondern verwaltete, für seine Person selbst, die Aufsicht über die Stadt, und schickte den **Metellus**, damit **Katilina** nicht auch diesen auf seine Seite ziehn möchte, nach Gallien [264]).

§. 85.

Zur guten Zeit für die Römer blieb er zurück. Schon schickte sich Lentulus an, die Stadt anzuzünden [265]), und den (allgemeinen) Mord zu beginnen, durch Hülfe der andern Verschwornen sowohl, als der **Allobroger** [266]), deren anwesende Gesandten er, mit ihm

existimaui tempora reipublicae ferre, in concione deposui, reclamante populo Romano.

264) A. 691. war Murena Statthalter von Gallien. Sallust. K. 42. Kikero sollte diese Provinz mit dem Anfang des Jahres 692 übernehmen, blieb aber in Rom, und überließ sie Metello. Ich getraue mich nicht, zu bestimmen, ob solches Metellus Kretikus, wie Fabrizius will, oder Keler war; ich bin aber für den leztern zu entscheiden geneigt, denn nach Sallust. K. 30. ward ersterer nach Apulien geschickt, leztern aber finden wir unten, wo er den Krieg gegen Katilina endigt, S. 47.

265) Setze zu dem, was Note 247 gesagt worden, noch hinzu, daß solches in den Saturnalien geschehen sollte. Kikero Catil. III. 4. also den 19ten December, oder doch wenigstens in der Oktave, die den 19ten December folgte. Vergl. N. 148. Er wählte vielleicht diese Zeit, quia bellum Saturnalibus sumere nefas habitum, poenas a nocente exigere piaculare est. Makrob. I. 10. Auch war die allgemeine Freude, welcher sich die ganze Stadt an ihnen übergab, vorzüglich geschickt, Neuerungen solcher Art zu unternehmen.

266) Ein gallisches Volk, so disseits der Rhone gegen den Alpen zu wohnete. Sie erstreckten sich bis an den Genfer See (lacus Lemanus) an dessen Ufern Geneva, die lezte ihrer Städte, so hart an den schweizerischen Gränzen lag, daß sie von ihnen nur durch eine über den Fluß geschlagene Brücke getrennt ward. Kaesar B. G. I. 6. *Vienna* war ihre Hauptstadt. Kaesar ließ, um sie für die Einfälle feindseliger Nachbarn zu schützen, eine

gemeinschaftliche Sache zu machen, überredet [267]) ***, N. R. E. 691
wurden die hiezu Bevollmächtigte gegriffen, und mit M. Tikero u. K. Antonius
ihren Briefen [268]) auf's Rathhaus [269]) geführt, wo sie, Bürgerm.

Verschanzung vom Genfer See bis an den Juraßus aufwerfen. *Ibid.* 8. Strabo sagt nichts anmerkenswürdiges von ihnen, außer daß sie zu seiner Zeit unter dem Gouverneur des Narbonensischen Galliens gestanden. Strabo B. IV. p. 140. *edit. Casaub.* Schon anderthalb hundert Jahre vor dieser Geschichte, als Annibal über die Alpen gieng, hießen sie beym Livio XXI. 31. 5. gens nulla gallica gente opibus aut fama inferior. Aus Sallust. K. 40 ergiebt sich, daß die Allobroger Ursach hatten, damals mit der römischen Regierung mißvergnügt zu seyn, und es also Katilina leicht fiel, sie auf seine Seite zu ziehn. Sie scheinen auch noch nach dem Untergang des Katilina mit ihm gehalten zu haben, wenigstens finden wir sie nach Verlauf eines Jahrs, unten S. 50, als Verwüster des Narbonensischen Galliens, wo K. Pomptinus sie bekriegt. Siehe, was ich über diese Stelle bemerken werde.

267) Nicht er selbst, sondern ein gewisser P. Umbrenus, ein Freygelassener, qui negotiatus in Gallia erat. Sallust. K. 40 — Die Lücke, so hier ist, hatte noch Robert Stephanus nicht bemerkt. Aus Sallusts angeführter Stelle und Plutarch p. 879 kann man sie so ergänzen:

„Die Gesandten hielten es für billig, ihren Patron,
„den sie in Rom hatten, den Fabius Pansa, von den
„ihnen gemachten vortheilhaften Anträgen zu benach-
„richtigen. Weil aber dieser ein Vertrauter Kikerons
„war, gab er ihm von allem Nachricht, und so —"

Es war auf den Pons Miluius, wo die Stadtrichter, Flakkus und Pontinus, die Gesandten arretirten. Alle dabey vorgefallene Umstände erzählt Kikero in seiner dritten katilinarischen Rede mit der ermüdendesten Weitschweifigkeit.

268) Kikero l. c. erwähnt Briefe des Kethegus Statilius und Lentulus. Den Brief des lezten, welchen Kikero und Sallust K. 44 wörtlich anführen, setz' ich, da er sehr kurz ist, deutsch her:

„Wer Dir schreibt, kannst Du von dem, den ich sende,
„erfahren. Bedenke, wie elend Du seyst. Vergiß nicht,

N.R.E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

nachdem man ihnen eine völlige Vergebung versprochen [270]), alles, was ihnen von der Verschwörung bewust war, entdeckten. Hierauf ward Lentulus, auf seine Stadtrichterwürde vom Rath Verzicht zu thun, gezwungen, nebst seinen Mitschuldigen in Verhaft genommen [280]), und es ergieng ein Dekret, daß man

„daß Du Mann bist; überlege, was Deine jetzige Lage „heischt; bitte jeden, auch die schwächsten, um Hülfe.“ Kikero bemerkt zwar, daß dieser Brief anonymisch war; allein da ihn Lentulus eigenhändig geschrieben, und mit seinem Familienpettschaft versiegelt hatte, so kommt mir doch der Anfang sehr komisch vor. Brauchte Katilina den Ueberbringer um den Urheber dieses Briefes zu fragen, wenn ihm Hand und Siegel bekannt war; und war beydes nicht, wie konnten alsdenn, Katilina und Lentulus, so enge Freunde und Mitverschworne seyn?

269) Der Senat ward damals nicht in curia, sondern im Konkordientempel vom Kikero zusammengerufen, wie aus Catil. III. 9 erhellet; allein βουλευτηριον bedeutet auch nicht gerade das Rathhaus, sondern jeden Ort, wo der Senat sich versammelt. Hätt' ich etwan Rathsversammlung sagen sollen? Allein dieses pflegen wir im Deutschen mehr von den Personen, als dem Ort der Versammlung, zu sagen.

270) Nicht ἀδεια, Vergebung und Sicherheit allein, sondern maxima praemia, wie Kikero Cat. IV. 3. und Sallust. K. 50 bezeugen; und diese nicht den allobrogischen Gesandten allein, sondern auch dem Verräther T. Vulturtius. Es ergiebt sich hieraus Einmal: daß die Allobroger es niemals aufrichtig mit der Katilinarischen Parthey gehalten, vermuthlich solche selbst, um sie nur in die Fange zu locken, mögen aufgesucht haben; Zweytens welch' übertriebene Deklamation es ist, wenn der Bürgerblut durstende Kikero in seiner vierten Katilinarischen Rede vom Lentulus sagt: ad euertenda fundamenta reipublicae Gallos accersiuit; und id egit vt gentem Allobrogum in vestigiis huius vrbis atque in cinere deflagrati imperii collocaret.

280) Ita censuerunt, vt P. Lentulus cum se praetura abdicasset, tum in custodiam traderetur. —— Vt, quae

die übrigen (deren man nicht sogleich habhaft werden konnte) aufsuchen sollte. Dies alles ließ sich das Volk, so wie der Senat, gefallen; vorzüglich, weil zu der Zeit, da Kikero in diesen Angelegenheiten eine Rede hielt, gerade die Statua Jovis im Kapitolio aufgerichtet, und der Vorschrift der Wahrsager zufolge, nach Sonnenaufgang und dem Markte zu gestellet ward. Denn da diese, daß der Sturz der Bildsäule Verrätherey bedeute, angezeigt hatten, und die Aufrichtung derselben gerade in die Zeit ihrer Entdeckung fiel, so pries das Volk die Gottheit, und ward heftiger gegen die Schuldigen erbittert [281]). N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

§. 86.

Es gieng ein Gerücht, daß unter ihnen sich auch

Religio C. Mario clarissimo viro non fuerat, quo minus C. Glauciam, de quo nihil nominatim erat decretum, praetorem occideret, ea nos religione in priuato P. *Lentulo* puniendo liberaremur. Kikero Cat. III. 6. 7. Eben daselbst und beym Sallust. K. 47 finden sich die Namen der übrigen zugleich mit Lentulo inhaftirten: Kethegus, Statilius, Gabinius, Käparius, L. Kaßius, P. Furius, C. Manlius Chilo, und der Freygelaßne Umbrenus, dessen sich Lentulus, die Allobroger auf seine Seite zu bringen, bedient. Vergl. Not. 267.

281) Vergl. S. 33. Denn da wird unter andern Wunderzeichen, die das Konsulat des Kotta und Torkwatus A. 689 den Römern fürchterlich machten, gleich zu allererst der von einem Wetterstrahl niedergeworfenen Statue Jupiters erwähnt. Dies bedeutete, hatten damals die Wahrsager gesagt, Meuterey und Aufruhr, der ans Licht kommen würde, wenn man dem Jupiter eine größere Bildsäule, die nach Sonnenaufgang und den Markt hinsähe, aufrichtete. Eine solche Bildsäule hatten sofort die damaligen Konsuls bedungen, allein sie ward nur erst III. Non. Decembris, da Kikero seine dritte Katilinarische Rede hielt, aufgerichtet. Vergl. selbige c. 8., wo dieses auffallenden Umstands ausführlich erwähnt wird; ingleichen Arnob. VII. p. 245.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

Kraßus befunden [282]), und würklich hatten einige der Eingezogenen dieses ausgesagt; aber nur wenige maßen ihnen Glauben bey: sintemal die eine Hälfte sich so etwas von ihm auch nur zu denken schämete, indem es die andere für ein Vorgeben der Schuldigen hielt, um dadurch irgend etwas Unterstützung von einem so mächtigen Mann, als Kraßus war, zu erlangen. Es war noch eine dritte Parthey, der solches allerdings glaubwürdig schien, sie hielten es aber nicht für billig, einen Mann, der der vornehmste fast in der Republik war, zu verderben, und die Stadt dadurch noch mehr zu erschüttern; und so fiel diese Sage gänzlich. Als aber viele, sowohl Sklaven als Freygeborne, einige aus Furcht, andere durchdrungen von Mitleiden über das, dem Lentulus und seinen Mitgefangenen bevorstehende Schicksal, sich anschickten, sie alle mit Gewalt aus dem Kerker zu befreyen, damit sie nicht hingerichtet würden: so besezte Kikero, der hiervon Wind bekommen, zur Nachtzeit das Kapitol und den Markt mit Soldaten. Sogleich mit der Morgenröthe fieng er an, auf unmittelbare Hülfe der Gottheit zu rechnen, weil in dem Opfer, welches die Vestalinnen in seinem Hause für das Wohl des Römischen Volks gebracht, die Flamme ungewöhnlich hoch gestiegen war [283]). Er befahl, dem Volke bey den Stadtrich-

Lentulus soll befreyt werden.

S. 46.

282) Bestehe oben Not. 149. — Pars tametsi verum existimabant, tamen quia in tali tempore tanta vis hominis magis leniunda quam exagitanda videbatur &c. Sallust. K. 48.

283) Die Flamme stieg nicht ungewöhnlich hoch auf, sondern, nachdem das Opfer ganz verbrannt, und nichts als Asche und Kohlen auf dem Opferheerde zu sehen waren, erhob sich plötzlich aus dieser Asche eine Flamme, welches Vorzeichen die Vestalinnen günstig auslegten. So erzählt die Sache Plutarch p. 870, welcher auch bemerkt, daß dieses Opfer jährlich von den Vestalinnen

tern zur Fahne zu schwören, wenn Soldaten nöthig N.R.E. 691
seyn dürften, rief darauf den Rath zusammen, den er M. Kikero u.
so mit Furcht und Schrecken erfüllte, daß er in die K. Antonius
Hinrichtung der Gefangenen einwilligte. Burgerm.

§. 87.

Sie waren zwar zweystimmig, und es fehlte wenig, so hätte man sie freygesprochen. Alle hatten ihre Stimme zur Hinrichtung gegeben [284]), als aber die Reihe an **Kaesar** kam, schlug er vor, sie als Gefangene in verschiedene Städte zu vertheilen; ihr Vermögen einzuziehn; niemals vom Rath Vergebung ihres Verbrechens zu begehren, und diejenige Stadt für feindselig zu erklären, aus welcher einer derselben sich mit der Flucht retten würde [285]). Dieser Meinung traten alle bey, so nach ihm ihre Stimmen ertheilten; ja einige, so vor ihm gesprochen, nahmen ihre vorige Meinung zurück [286]). Endlich trat **Kato** auf [287]),

im Hause des regierenden Burgermeisters für das Wohl des Römischen Volks gebracht ward, und daß keine Mannsperson bey ihm gegenwärtig seyn durfte. Kikero war auch nicht in seinem Hause, sondern gieng aus dem Konkordientempel in das Haus eines benachbarten Freundes, wo seine Gemalin Terentia zu ihm kam, und dem philosophischen Gemahl die Flammenhistorie erzählte.

284) Junius Silanus, der für das zukünftige Jahr ernannte Burgermeister, stimmte zuerst, und machte seinem Vorgänger die Freude, mehr denn einem halben Dutzend römischer Bürger den Kopf herab zu stimmen. Plutarch l. c.

285) Die vortreffliche Rede Kaesars liefert uns Sallust. K. 51. und ich würde sie ganz übersezt mittheilen, wäre sie nicht zu lang. Ich glaube nicht, daß sie Sallust ersonnen, sondern daß sie würklich vom Kaesar gehalten, und von einem Geschwindschreiber nachgeschrieben worden.

286) Sey es zur Ehre des designirten Burgermeisters gesagt; unter der Anzahl dieser bußfertigen Sünder befanden seine Wohlweisheit sich selbst. Plutarch p. 871.

287) Noch vor ihm C. Luktatius Katulus, der un-

N.R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

welcher ihnen gleichfalls das Todesurtheil zuerkannte, und die übrigen all' auf seine Seite zog. Sie wurden also, der Mehrheit der Stimmen zufolge, hingerichtet [288]); es wurden Opfer und Bettage ihrentwegen [289]) angestellt, welches vorher nie in ähnlichen Fällen geschehn war. Andere, so angegeben worden, suchte man auf; auch wurden einige, die man in Verdacht hielt, als wollten sie sich zu den Verschwornen schlagen, vor Gericht gefordert. Alle diese wurden durch die Burgermeister gerichtet; aber den Rathsherrn, A. Fulvius, brachte sein Vater selbst um [290]). Er

Fulvius vom Vater umgebracht.

glückliche Nebenbuhler Kaesars um's Pontifikat; der seine Mitrathsherrn um den Kopf stimmte, sich der herrschenden Parthey gefällig zu machen, und Kaesarn, der anfieng, ihm zu mächtig zu werden, zu supplantiren.

288) Die tragische Geschichte dieser Hinrichtung erzählt Plutarch p. 871 am besten. Kikero machte sich das grausame Vergnügen, mit eigner hoher Hand einen nach dem andern abzuholen, dem Richtschwerdte des Henkers zu übergeben, und nachher öffentlich auf dem Markt im hohnlachendsten Triumphe: vixerunt! zu schreyn.

289) Wenn man weiß, wie übel die Römer es nahmen, als nachher Kaesar über die Kinder des Pompejus triumphirte, so weiß man nicht, ob man mehr die Unverschämtheit Kikerons, oder die niederträchtige Dummheit der Römer bewundern soll. Plutarch p. 871 erzählt die Ehrenbezeugungen, die man ihm in der Nacht, die auf die Hinrichtung des Lentulus folgte, erwieß, und man kann sie nicht ohne Schaamröthe lesen, so übertrieben sind sie. Und er, der Redner selbst, sagt *Phil.* XIV. 8: Mihi consuli supplicatio, nullis armis sumtis, non ob caedem hostium, *sed ob conseruationem ciuium* (deren er achte vom Scharfrichter enthaupten lassen) nouo et inaudito genere decreta est. Kotta hat dieses das Römische Volk schändende Dekret durchgesezt. Kikero erzählt dieses selbst Philipp. II. 6.

290) Aus Sallust. K. 40. A. Fuluius Senatoris filius, quem retractum ex itinere parens necari iussit, und

war doch nicht der einzige, wie damals verſchiedene behaupteten, der als Privatmann dieſes gethan; viel andere mehr, nicht Burgermeiſter allein, ſondern auch Privatperſonen, haben ihre Kinder umgebracht. N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

§. 88.

Dieſes trug ſich damals zu. Auch ward zu eben der Zeit das Geſetz des **Domitius** erneuert, und das des Sylla abgeſchaft, wodurch die Erwählung der Oberprieſter dem Volke zuerkannt ward [291]). **Labienus** brachte dies Geſetz in Vorſchlag, und ward vom

Valer. Max. V. 8. 5 A. Fuluius, vir ſenatorii ordinis euntem &c. ergiebt ſich, daß Dio irrt. Nicht der Rathsherr Fulvius ward von ſeinem privatiſirenden Vater, ſondern der Sohn dieſes Fulvius von ſeinem Vater, der allerdings Rathsherr war, umgebracht. Die angehängte Bemerkung Dions bleibt ſonſt wahr, weil die römiſchen Väter das ius vitae et necis über ihre Kinder hatten. Vergl. Abraham Kerkraad de iure patrio p. 99.

291) Nach den älteſten Römiſchen Rechten, ward der Pontifex Maximus durch eine freye Wahl der übrigen Pontifikum, ſo wie ein Biſchof von ſeinen Kapitularen, gewählt. Dion. Halik. B. II. p. 133. Dieſes Geſetz ſchafte der Zunftmeiſter Knejus Domitius Ahenobarbus A. V. C. 650 ab, weil er den Pontificibus dafür, daß ſie nicht ihn nach ſeines Vaters Tode, ſondern einen andern zum Pontifex Maximus erwählt, einen Poſſen ſpielen wollte. Sueton Nero c. 2. Das Volk zeigte ſich auch dankbar dafür, und der erſte Pontifex, den es wählte, war Domitius ſelbſt. Vellej. Paterk II. 13. Sein Geſetz dauerte nur 20 Jahr; denn als Sylla die Freiheiten des Volks ſo ſehr beſchnitt, entzog er ihm auch A. 670 dies Vorrecht. Aſkonius in diuin. 3. Zwar erhielt jetzund durch Labienus und Kaeſarn das Volk die alte Gerechtigkeit zurück; allein die Freude währte doch nur bis A. 710, da Antonius, dem daran gelegen war, den Lepidus zum Oberprieſter zu haben, dem Volk abermals dies Recht entzog, und den Lepidus vom Collegio Pontificum erwählen ließ. S. unten S. 269.

N. R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

Kaesar unterstüzt [392]), welcher nach dem Tode des Metellus Pius sein Hohe-Prieſteramt, obſchon er noch ſehr jung und noch nicht Stadtrichter geweſen war, wünſchte, und auf das Volk, weil er dem Labienus gegen den Rabirius beygeſtanden [293]), und zur Hinrichtung ſeine Stimme nicht gegeben [294]), ſehr viel Hoffnung ſezte. Sein Wunſch gieng auch in Erfüllung, und er ward Oberprieſter, ob ſich ſchon viel

292) Die Geſchichte ſeiner Wahl erzählt Plutarch p. 710. Der ehrwürdige Katulus ließ ſich ſo weit herab, ihm Geld anzubieten, wenn er von ſeiner Bewerbung ablaſſen wollte.

293) Oben S. 42. §. 28.

294) Es gieng damals die Rede, daß Kaeſar ſelbſt mit an der Verſchwörung Katilina's Antheil habe. Wahrſcheinlich iſt's nicht; er hätte, wenn er irgend ſchuldig geweſen wäre, nicht ſo freymüthig, als er ſprach, reden können. Ich kann nicht umhin, hier noch zwey Anekdoten aus Plut. p. 710 herzuſetzen, die gar ein gehäſſiges Licht auf die Unterdrücker der Katilinariſchen Faktion werfen. Katulus, der ehrwürdige Princeps ſenatus, und Piſo, warfen es Kikeroni beide vor, daß er dem Kaeſar bey Gelegenheit der Katilinariſchen Inquiſition nicht auch den Kopf mit hübſch abhauen laſſen. Ferner: der Herr Burgermeiſter ſagen in der 3ten Katilinaria von ſich ſelbſt: Ego ex praefectura Reatina complures delectos adoleſcentes quorum opera vtor adſidue in Reipublicae praeſidio cum gladiis miſeram. Nun, dieſe junge — Paläſtranten, würde man in Krakau ſagen — die ihrem Schutzherrn immerfort folgten, waren im Begriff, Kaeſarn, als er nach Ablegung ſeiner Rede vom Rathhaus zurückgieng, mit ihren Schwerdtern niederzuhauen. Sie entblößten ſie, und ſahen den Kikero an, in ſeinen Augen zu leſen, ob er auch, ein Opfer für die Ehre des Konſuls, bluten ſollte; allein der Konſul, der wuſte, wie ſehr das Volk am Kaeſar hieng, hatte das Herz nicht, ſeine Einwilligung zu dieſer Mordthat zu geben, ſo angenehm ſie ihm auch geweſen ſeyn dürfte.

andere [295]), und vorzüglich Q. Katulus um dieſe Ehrenſtelle bewarben. Nichts war dieſem Manne leichter, als jedem, auch dem geringſten zu ſchmeicheln, und ſich vor ihm zu demüthigen. Er ſparte weder Komplimente noch Dienſtleiſtungen, das, was er begehrte, zu erlangen; ihm koſtete gegenwärtige Erniedrigung nichts, wenn ſie ihm nur Hoheit für die Zukunft verſprach; und die, ſo er ſich unterwerfen wollte, wurden von ihm, als wären ſie ſeine Oberherren, auf die niederträchtigſte Weiſe geſchmeichelt. N.R. E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm. S. 47.

§. 89.

Dieſerwegen war alſo das Volk Kaesarn ſehr geneigt, dem Kikero aber wegen des von ihm verurſachten Bürgertodes ſo aufſäßig, daß ſie ihm, als er am Ende ſeines Burgermeiſteramts ſich vertheidigen, und alles Gute, was er gethan, hererzählen wollte — denn dem Manne war es nicht genug, ſich von andern loben zu laſſen; er hielt auch gerne Lobreden auf ſich ſelbſt — daß ſie ihm, ſag' ich, befahlen zu ſchweigen,

295) Einen andern Mitwerber zu dieſem Amte nennet uns Plutarch. p. 710 in der Perſon des K. Servilius Iſaurikus, von dem ich eine Anekdote, die Dio p. 278 erzählt, ſchon in der Not. ††) zum 36ſten Buche beygebracht. Er ſtarb 710, ὑπερηνεως, wie Dio von ihm ſagt, und dies erklärt Suidas ſ. v. Απικιος Μαρκος, daß er neunzig Jahr alt geweſen, er war alſo ein neun und ſechszigjähriger Greis, als er mit Kaeſarn um das Pontifikat ſich bewetteiferte. — Aus einer Stelle des Kikero Phil. II. 5., wo er P. Servilium Conſularem *proxime* mortuum nennt, ergiebt ſich, daß ſein Tod ohngefähr in den Auguſt des angeführten Jahres zu ſetzen, denn die zweite Philippiſche Rede ward im September gehalten. Sein lezt geführtes Konſulat fällt A. 706. Vergl. Dio p. 195 — Es ſcheint doch, daß dieſer Vorfall nicht die Freundſchaft zwiſchen Servilio und Kaeſarn unterbrochen, denn lezterer machte erſtern neben ſich zum Burgermeiſter, als er der Diktatur entſagte. Leſet Plut. p. 275.

N.R.E. 691 M. Kikero u. K. Antonius Burgerm.

und nicht verstatteten, daß er mehr als seinen Eyd ablegen durfte. Der Zunftmeister Metellus Nepos war ihnen dazu behülflich. Dies erbitterte den Kikero so, daß er zum Eyde hinzusezte: die Stadt sey durch ihn erhalten worden; wodurch er sich nur immer mehr und mehr verhaßt machte [296]).

§. 90.

N.R.E. 692 J. Silanus u. L. Likinius Burgerm.

Katilina kam aber alsbald im Anfang des folgenden Jahres, als Junius Silanus und Lukius Likinius regierten, um. Bis dahin, ob er schon keine unansehnliche Macht bey sich hatte, gab er immer auf den Lentulus Acht, und zauderte, hoffend, daß, wenn Kikero mit seinen Anhängern hingerichtet wäre, es ihm leicht fallen würde, das übrige zu vollziehn. Als er aber die Hinrichtung desselben erfuhr, und gewahr ward, daß deshalb viele von ihm abfielen: auch Antonius und Metellus Keler Fäsulä so dicht eingeschlossen hielten, daß ihm gar kein Mittel, ihnen zu entwischen, übrig blieb, ward

296) Hiermit ist Plutarch p. 872 zu vergleichen. Nicht Metellus Nepos allein, sondern auch L. Kalpurnius Bestia, und Kaesar, der in diesem Jahr Stadrichter war, halfen das Volk, dem Kikero zu dieser wohlverdienten Demüthigung zu zwingen. Es hatte damals allen Anschein, daß Kikero nach der Oberherrschaft in der Republik strebte, und den Weg zum Thron sich durch die Hinrichtung des Lentulus und anderer, die vom Volk geliebt wurden, bahnen wollte. (Wie nahe Kaesar damals seinem Ende war, hab' ich schon Not. 294 erwähnt). Daher brachten Kaesar und die Zunftmeister ein Gesetz in Vorschlag, den Pompejus mit dem Heer zurückzurufen, ὡς δη καταλυσοντα την Κικερωνος δυναστειαν. Aber Kato, bethört durch die glatten Worte Kikerons, der Mann war eben so einfältig, als bieder, sezte sich dagegen, und ein Gesetz gieng nicht durch, welches den Römischen Staat, wenn es befolgt worden wäre, wahrscheinlicher Weise vom Untergang gerettet haben würde.

er, mit ihnen zu schlagen gezwungen. Es standen zwey Heere; er wendete sich zu dem des Antonius, obgleich dieser den Metellus an Macht eben so sehr als an Ansehn übertraf. Die Ursach war seine Hofnung, er würde des ehemaligen Bündnisses wegen, mit Willen irgend einen Fehler begehn. Jener, der dieses merkte, und ihm, dem Geschwächten, jezt nicht mehr wohl wollte; — Macht und eigener Nutzen ist es ja doch, was die mehresten zur Feindschaft oder Freundschaft bewegt! — der sich auch vielleicht furchte, daß Katilina, wenn er ihn so tapfer fechten sähe, nicht etwas vorwerfen und Geheimnisse verrathen möchte; schüzte Krankheit vor, und überließ Marko Petrejo [297]) die Schlacht. N.R.E. 692 J. Silanus u. L. Likinius Burgerm.

§. 91.

Dieser schlug mit ihnen, und erlegte nicht ohne Blutvergießen den Katilina und drey tausend Männer,

297) Sallust entwirft folgendes Bild von ihm: Homo militaris quod amplius annos triginta tribunus, aut praefectus, aut legatus, aut praetor cum magna gloria in exercitu fuerat; plerosque ipsos factaque eorum fortia nouerat, ea commemorando militum animos accendebat. Fabrizius hält ihn für eben den, von dem unten erzählt wird p. 60. daß er den Kato ins Gefängniß begleiten wollen; und diese Vermuthung ist nicht unwahrscheinlich, denn der Mann war sein ganzes übriges Leben hindurch ein großer Widersacher der Kaesarschen Parthey, wie ich schon Not. 153 bemerkt. — Was im Vorhergehenden vom Antonio gesagt wird, hab' ich schon oben widerlegt. Ich vermuthe, daß Petrejus, der, wie man aus allen Umständen sieht, ein großer Feind des Volks, hinfolglich auch der Katilinarischen Faktion war, im Grunde mehr Ansehn, als Antonius selbst beym Heer besaß: und daß der Burgermeister, dessen Menschenliebe man nicht recht trauete, geheimen Befehl hatte, die Ausführung der Niedermezelung Petrejo als einer Kreatur des Raths zu überlassen.

N.R.E. 692 J. Silanus u. L. Likinius Burgerm. S. 48.

die neben ihm mit bewundernswürdiger Tapferkeit fochten. Keiner von ihnen floh, und jeder fiel an der Stelle, die er während der Schlacht eingenommen. Die Sieger selbst beklagten die erschlagenen Mitbürger [298]), daß so viel und so tapfere Männer gefallen waren: sie blieben Mitbürger und Mitsoldaten, gesezt, sie waren gerecht gefallen! — Antonius sandte Katilina's Haupt in die Stadt, damit man, überzeugt, daß er sicherlich todt sey, ihn nicht länger fürchten möchte. Er selbst bekam dieses Sieges wegen den Ehrentitel *Imperator*, obgleich die Zahl der Erschlagenen kleiner war, als das Gesetz solches verordnete [299]). Es erfolgete ein Rathschluß, Opfer zu bringen; und sie legten ihre (gewöhnliche) Kleidung, als von allen Uebeln befreyt, wieder an [300]).

§. 92.

Doch die Bundesgenossen, so es ehemals mit der Katilinarischen Faktion gehalten, und jezund noch am Leben waren, ruheten nicht, sondern fiengen aus Furcht der Strafe an, Unruhen zu erregen. Es ließen aber die Stadtrichter jeden solcher unruhigen Köpfe einzeln

298) Es ist kaum der Mühe werth anzuzeigen, daß ich mit dem seel. Reiske πολιτων κοινων, anstatt πολυ των κοινων lese.

299) Das Gesetz verordnete zehntausend, (Appian Ciuil. II. p. 455;) andere, (Diodor Sikul. ap. Photium Cod. 244. p. 638.) sagen sechstausend erschlagener Feinde, um den Ehrentittel Imperator zu führen. Indessen wissen wir, allenfalls aus Kikerone Philipp. XIV. 5. daß zuweilen nicht mehr als tausend Schlachtopfer nöthig waren, diesen windigen Titel zu erlangen.

300) Das Wort gewöhnlich habe ich hinzugesezt, weil ich's für den deutschen Leser durchaus nothwendig hielt, nach S. 45. hatten sie das Rathsherrnkleid abgelegt und Rittertracht angezogen. Vergl. Not. 261. — Die Nachricht ist sicher nicht von allen Einwohnern Roms zu verstehn, sondern auf die Senatoren einzuschränken.

greifen und bestrafen, wodurch einem allgemeinen Auf- N. R. E. 692
ruhr vorgebeugt ward. Andere heimliche Anhänger J. Silanus u. L. Likinius Burgerm. L. Vettius.
wurden durch die Angabe des L. Vettius, eines Rit-
ters, der mit ihnen gemeinschaftliche Sache in der
Zusammenverschwörung gemacht, der aber jetzund, da man ihm Sicherheit seiner Person versprochen, sie verrieth, überführt und zur Strafe gezogen. (Dies dauerte) bis nachdem er schon viele angegeben, und ihre Namen auf eine Tafel geschrieben, nachher diesen noch viele andere mehr hinzufügen wollte. Da vermuthete der Senat, daß er nicht bieder verführ; verbot ihm, das Täfelchen zurückzugeben, damit er niemandes Namen auslöschen möchte, und befahl ihm, die ausgelassenen mündlich zu nennen; worauf er, von Scham und Furcht durchdrungen, nur sehr wenig angab. In der Ungewißheit, in der man sich der angegebenen wegen befand, da einige ihrer eignen Person wegen fälschlich in Furcht standen, andere unrechtmäßiger Weise ihre Mitbürger in Verdacht hielten, wäre fast ein Aufruhr in der Stadt selbst und unter den Bundesgenossen entstanden. Es beschloß also der Rath, die Namen derselben öffentlich anzugeben. So wurden die Unschuldigen beruhigt, die Schuldigen aber zur Strafe gezogen; theils anwesend, theils wenn sie sich auf ergangene Vorladung nicht stelleten, auch abwesend [301]).

301) Von diesem Vettius sind die Stellen der Alten, Kikero *in Vatin.* II. und *ad Attic.* II. 24. von den Neuern verdient von ihm nachgelesen zu werden Noris ad Cenot. Pisana V. 66. — Ich merke nur hiebey an, daß nichts so sehr als diese Geschichte lehrt, die Katilinarische Faktion sey damahls für Kikero eben das, was achtzehnhundert Jahre später, die Giftmischereyen der Marquise de Brinvilliers für den grausamen Louvois gewesen; Popantz, eine chambre ardente anlegen zu dürfen, auf deren schwarzen Register Krassus auf der römischen, wie der Marechal

N. R. E. 692
J. Silanus
u. L. Licinius
Burgerm.

§. 93.

Dies hatte **Katilina** gethan, und so kam er um! Ein Mann, der einen weit größern Namen denn seine Thaten verdienten, durch **Kikerons** Ruhm, und durch die gegen ihn gehaltene Reden erhalten [302]).

de Luxembourg obenan stand; beyde, weil sie zu mächtig waren, entlies man als unschuldig, aber einen großen Theil ihrer Ehre und Ansehen hatten beyde durch die Inquisition eingebüßt. Noch eine Bemerkung erlaube man mir! Man hält den Vettius in Verdacht, daß er angegebene Nahmen auslöschen möchte. Beweiset dies nicht hinlänglich, daß der Senat überzeugt war, ihn durch Geschenke und Versprechungen zum falschen Zeugnisse verleitet zu haben, und daß er, von Gewissensbissen gerührt, sein Geschriebenes wieder auslöschen möchte. Darum versagte man ihm die Tafel, aber noch mehr unglücklich zu machen, ersuchte man ihn, mündlich mehr Mitschuldige zu entdecken.

302) So kurz dieses auf's Papier hingeworfen wird, so herrlich, präcis und wahr ist's! — Was ich nach einer reifen Lektur aller Stellen der Alten, die vom Katilina und seiner Konspiration handeln, herausbringen kann, läuft dahin aus. Der Mann war ehrlich, bieder, gut und großer Freund des Volks, darneben aber seinem Vergnügen, dem Weine und der Liebe in seiner Jugend zu sehr ergeben, und war darüber in Schulden gerathen. Eben so sehr guter Wille, diese zu bezahlen, als das unterdrückte Volk gegen seine Tyrannen zu schützen, machte, daß er ein obrigkeitlich Amt zu bekommen suchte: und selbiges zu erhalten, scheuete er freilich Bestechung und unerlaubte Künste dieser Art mehr, eben so wenig als seine Nebenbuhler. Da unter diesen Kikero der hartnäckigste war, so beschloß er ihn — und war weder der erste noch lezte der dieses that — aus dem Wege zu räumen. Das war alles, und daraus machte Kikero, der, wie jeder Advokat, schwarz aus weis machen konnte, Staatsverbrechen, die es doch nicht waren. Der leichtgläubige Rath ließ sich bethören, Katilina sagte jene merkwürdigen Worte: Quoniam quidem *circumuentus ab inimicis* praeceps agor incendium meum ruina extinguam. Sallust K. 31., ver-

Es fehlte wenig, so wäre dem Kikero alsbald, wegen der Hinrichtung des Lentulus und seiner Mitgefangenen, der Proceß gemacht worden: ein Proceß, der, dem Vorgeben nach gegen ihn, in der That aber gegen den Senat gerichtet gewesen wäre. Metellus Nepos [303]) schärfete dem Volk es ohne Unterlaß ein, daß es dem Rathe nicht frey stehe, ohne Einwilligung der Zünfte, irgend einen Bürger hinrichten zu lassen. Doch gieng er damals ungestraft aus: denn da der

N. R. E. 692 J. Silanus u. L. Likinius Burgerm. — Metellus Nepos nimmt sich der Hingerichteten an.

lies Rom, aber im Konsularischen Kleide, zur Widerlegung der Kikeronischen Verläumdung quod euertere rempublicam vellet; sein Feind ließ ihn für einen Feind und Verräther des Vaterlandes erklären; man brachte den Mann zur Verzweiflung, schickte zwey Heere gegen ihn, und machte, daß der gegen Rom mit verzweiflender Wuth den Degen zucken muste, der ihn zu Roms Beschützung mit bewundernswürdiger Tapferkeit entblößt haben würde.

303) Zunftmeister des Volks, und ein Bruder des berühmten Q. Metellus Keler, von dem ich Not. 53 und 149 gehandelt. Kikero Epist. V. 2. klagt sehr über ihn: Quem ego cum comperissem, schreibt er an Keler, omnem sui tribunatus conatum in meam perniciem parare atque meditari &c. Ohnerachtet es offenbar ist, daß Metellus Recht hatte, und der Rath keinen Bürger, geschweige denn Kollegen, ohne Einwilligung des Volks hinrichten lassen durfte. — A. 694. als sein Bruder Keler Burgermeister war, war er Stadtrichter, und nahm sich des Volks abermahls sehr an, indem er ein Gesetz zur Abschaffung der Zölle durchsezte. Unten S. 53. Nachdem drey Jahre verflossen waren, ward er, wie solches gewöhnlich war, zum Burgermeister erwählt. Es war dieses das Jahr, in dem Kikero aus seiner Landesverweisung zurückgerufen werden sollte, der auch deshalb einen sehr demüthigen Brief an ihn schrieb, der noch heut zu Tage unter denen ad famil. V. 7. zu lesen. Der Konsul lies sich auch bereden, und die Sache gieng durch, obgleich Nepos anfänglich sehr auf der Seite seines Schwagers Klodius war. Servilius war es, der dem Landsflüchtigen diesen Freundschaftsdienst erzeigt hatte. — A. 699 kommandirte er in Spanien, und überwand die Vakkäer.

N.R. E. 692 J. Silanus u. L. Likinius Burgerm.

Senat allen denen völlige Verzeihung angedeyhen lassen, die damals Hand an die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten gelegt, und überdem erklärt, daß

S. 49.

jeder, der sich einen derselben deshalb gerichtlich zu belangen unterstehen würde, für einen Feind und Verräther des Vaterlandes gehalten werden sollte: ward Nepos dadurch so erschreckt, daß er sich fernerhin nichts unterfieng.

Dreyzehntes Hauptstück.

Ueber den Triumvirat, des Kaesar, Pompejus und Krassus.

§. 94.

In dieser Sache trug also der Rath den Sieg davon. Eben so in einer andern. Nepos trug darauf an, daß Pompejus, der noch in Asien war, mit dem Heere zurückgerufen werden möchte. Vorwand war, er sollte die (verfallnen) Angelegenheiten der Republik in Ordnung bringen; in der That aber schmeichelte sich Nepos mit der Hofnung, durch ihn, der dem Volke so gewogen war, Unterstützung in seinen unruhigen Anschlägen zu erhalten. Es gelang dem Rathe, die Durchsetzung dieses Dekrets zu hintertreiben. Zuerst begnügten sich die Zunftmeister Kato und A. Minukius [304]) zu widersprechen, und ver-

304) Den Vorschlag des Nepos, den Pompejus zurückzurufen, habe ich schon Not. 296 erwähnt. Hier folgt nun die Geschichte von den Debatten, die bey Gelegenheit desselben vorgefallen. Vom albernen Kato, und wie standhaft er sich diesem heilsamen Rathe widersetzt, steht eine schöne Stelle beym Kikero pro Sextio, c. 29. Die ganzen Debatten aber, weit ärger als die auf den Pohlnischen Reichstagen und im Englischen Parlament, Plutarch p. 771. 772. und 773. Sie sind aber zu kleinstädtisch, als daß ich sie excerpiren könnte, man muß sie selbst lesen. Nur dies merke ich aus ihnen an, der völlige Name von Katons Kollegen war A. Minutius Thermus.

boten dem Sprecher den Vorschlag, den er recitirte, weiter fort zu lesen: als Nepos das Papier darauf selbst, es zu lesen, nahm, rissen sie es ihm aus den Händen: und als er zulezt den Inhalt desselben mündlich vorzutragen suchte, stopften sie ihm den Mund zu. Da nun jeder zulief, und sich einer der beyden Partheyen zu helfen bemühete, entstand ein Gefecht mit Knitteln, Steinen und Schwerdtern: worauf die Rathsherren, desselben Tages noch, eine Versammlung im Rathhause hielten, die Kleider veränderten, und den Burgermeistern die Obsicht der Stadt empfohlen, der sie die Formel zufügten, zuzusehn, daß selbiger nichts zum Nachtheil geschähe. Dadurch ward Nepos wiederum so geschreckt, daß er augenblicklich die Stadt verließ, und nachdem er einen Antrag an den Senat hinterlassen, sich zum Pompejus begab, ohnerachtet es ihm unerlaubt war, auch nur eine Nacht aus der Stadt abwesend zu seyn [305]).

U.R.E. 692 J. Silanus u. L. Licinius Burgerm.

§. 95.

Als dieses geschehen war, unterstand sich auch Kaesar, damaliger Stadtrichter, nicht einmal etwas zu thun. Er hatte bewürkt, daß der Name des Katulus [306]) vom Tempel des Kapitolinischen Jupiters

Katulus Name vom Kapitol genommen.

305) Von den veränderten Kleidern bestehe Not. 300 und 261, und von der Formel: zuzusehn, daß das gemeine Wesen keinen Verlust erleide, Not. 250. — Daß die Zunftmeister, deren Gewalt überdem innerhalb den Mauern von Rom eingeschränkt war, nicht außerhalb denselben über Nacht bleiben durften, ist bekannt. Dion. Halik. VIII. p. 554. Aber nicht, wie Appian *ciuil.* II. p. 437. sagt: οὐδὲ γὰρ προῖενοι τῶν τειχῶν ἐφίετοι. O nein; ohne die mindeste Unregelmäßigkeit zu begehen, konnten sie alsbald nach Mitternacht die Stadt verlassen, wenn sie nur noch etwas vor der Mitternacht des andern Tages zurückkamen, so war alles gut. Leser Servium ad Aen. V. 738. Gellium III. 2. und Makrob. I. 3.

306) Vergl. Not. 83.

N. R. E. 692 J. Silanus u. L. Lik. nius Burgerm.

hinweggenommen, (weil er ihn nemlich des Unterschleifs beschuldigte, und Rechnung von denen zum Bau desselben verwendeten Geldern verlangte), und dem Pompejus Erlaubniß gegeben würde, den Ueberrest desselben zu vollenden. Es war noch ein und das andere, wie es denn in einem so großen und prächtigen Gebäude nicht anders seyn konnte, so noch nicht ganz fertig war; oder wenigstens gab Kaesar vor, daß dergleichen sich fände, damit Pompejus die Ehre des Baues bekommen, und sein Name in der Inschrift genannt werden möchte. Kaesars Absicht, sowohl jezt da er dieses Dekret durchsezte, als damals, da er das vom Nepos in Vorschlag gebrachte, so kräftig unterstüzte, war nicht, dem Pompejus dadurch zu schmeicheln; er that dieses sein selbst wegen, um sich der Gunst des Volks immer mehr und mehr zu versichern. Denn um diese Zeit (liebte und) furchte man den Pompejus, (von dem man damals noch nicht wuste, daß er sein Heer entlassen würde), so sehr, daß man, als er den Markus Piso, seinen Legaten, um das Konsulat zu bitten, vorausgeschickt hatte, nicht allein den Reichstag so lange, bis er [307]) selbst auf ihn erscheinen würde,

Piso wird Konsul.

307) Nicht Pompejus, sondern er, Piso selbst. Pompejus hatte den Piso in eigener Person empfehlen wollen, und zu dem Ende verlangt, daß der Reichstag bis zu seiner, des Pompejus Ankunft, aufgeschoben werden möchte, allein Kato hatte sich dagegen gesezt, und verursacht, daß der Rath dieses Gesuch abschlug. Plutarch p. 773. Ich sezte hier sein Bild her, aus Zikero Attic. l. 13: Consul ipse paruo animo et prauo, tantum cauillator genere illo morosо, quod etiam sine dicacitate videtur, facie magis quam facetiis ridiculus, nihil agens cum republica, seiunctus ab optimatibus: a quo nihil speres boni reipublicae quia non vult; nihil metuas mali quia non audet; und noch ärger, ib. 14: ille vno vitio minus vitiosus, quod iners, quod somni plenus, quod imperitus,

verschob, sondern ihn auch, so bald er sich gezeigt hatte, einmüthig zum Burgermeister erwählte; so mächtig hatte Pompejus ihn Freunden und Feinden zu empfehlen gewust. N. R. E. 692 J. Silanus u. L. Likinius Burgerm. S. 50.

§. 96.

Inzwischen lud **Kaesar** den **Publius Klodius**, der seine Gemahlin [308]) in seinem eignen Hause, während der Opferfeyerlichkeit, die von den Vestalinnen jährlich im Hause der Burgermeister und Stadtrichter unzugänglich für jede Mannsperson gehalten wurde [309]), geschändet hatte [310]), vor kein Ge-

quod ἀπραγτοτατος, sed voluntate κακεκτης et studio perditarum rerum atque partium.

308) Pompeja, Quinti Pompeji Tochter, und des großen Sylla Nichte.

309) Vergl. Not. 283. — Ich hätte gleich dort hinzusetzen sollen, daß diese, der bonae Deae zu Ehren begangene Feyerlichkeit, nicht allein im Hause des Burgermeisters, sondern auch des Stadtrichters gehalten worden.

310) Ich habe mir bereits Not. 53 den Ausdruck erlaubt, daß Klodius Kaesarn zum Hahnrey gemacht; wenn ich aber jetzund die ganze Geschichte, so wie sie sich zutrug, überdenke, werde ich doch bald geneigt, dem guten Kaesar einen solchen Hauptschmuck abzusprechen, ohnerachtet nicht geleugnet werden kann, daß es weder seiner Frau noch Klodius an gutem Willen fehlte, ihn damit zu beschenken. Ich will die Geschichte mit allen Umständen, weil sie sehr komisch ist, aus Plutarch p. 74. hersetzen: Pompeja und Klodius liebten einander allerdings; Kaesar lies aber durch seine Mutter Aurelia — und wer weis nicht, daß die Schwiegermütter alle sehr gern die Rolle der Keuschheitswächter spielen? — seine liebe Frau so enge bewachen, daß sie gar keine Gelegenheit hatte, Galans bey sich zu sehn. Sie bediente sich also der Feyerlichkeit dazu, die in ihres Mannes Hause von Weibern allein begangen wurde. Aura, Pompejens Kammermädchen, war Unterhändlerinn. Klodius, jung, und dessen jugendliches Kinn nur noch Milchhaar umschattete, ward in eine Harfenspielerinn verkleidet, und von der vertrau-

N. R. E. 692 J. Silanus u. L. Likinius Burgerm.

richt [311a]), weil er wuste, daß sein Anhang zu mächtig war, als daß er verdammt werden würde; schied sich aber von seiner Gemahlin, sagend: daß er zwar dem Gerede [311b]) keinen Glauben gäb, aber mit ihr fernerhin nicht zusammen leben könne, weil seine Gemahlin eines Ehebruchs auch nicht einmal verdächtig seyn dürfte.

ten Aura, die um alles Wissenschaft hatte, ins Haus gelassen. Aura geht, ihrer Gebieterinn Nachricht von der Ankunft ihres Geliebten zu geben; diese ist gerade mit einem Opfer beschäftigt, und kann nicht gleich abkommen. Dem sterblich Verliebten wird indessen bange, er verläßt den Ort, wohin ihn Aura versteckt hat, und irrt in die entlegenste Zimmer des weitläuftigen Hauses umher. Hier sieht ihn ein Kammermädchen der alten Aurelia, und ruft ihm zu, aufzuspielen, und nicht spazieren zu gehen. Er sucht zu entwischen, die Magd hält ihn auf, und fragt, was er macht? — Ich warte hier auf Aura, ist die Antwort, und da die so männlich klingt, zieht das Mädchen ihn näher. Man entdeckt sein Geschlecht, und wirft ihn heraus.

311a) Nemlich daß sie vorher mit Klodio einen zu vertrauten Umgang unterhalten, und ihn dadurch zu einer solchen Tentative berechtiget. Daß Klodius in der lezten Nacht nichts mit der Pompeja vorgenommen, wuste Kaesar und mit ihm die ganze Stadt: aber daß schon vorher oft was Aehnliches paßirt seyn müste, welches den Klodius so keck gemacht, diesen lezten Versuch zu wagen: dieses war das Gerede der ganzen Stadt, welches Kaesar mit dem Munde zwar läugnete, von dem er aber vielleicht im Herzen überzeugt war.

311b) Ich habe schon in der vorigen Note gesagt, daß ich es für ausgemacht halte, daß Kaesars Stirne, wenigstens in dieser berühmten Nacht, mit keinen Vulkanischen Ehrenzeichen geschmückt ward; ich setze jetzt hinzu, daß wahrscheinlicher Weise Klodius gar nicht des Ehebruchs, sondern nur des geschändeten Heiligthums wegen angeklagt ward: P. Clodius accusatus, quod in habitu mulieris in sacrarium, in quod virum intrare nefas esset, intrasset. *Epit. Liu.* 103. Kaesar konnte also, ohne sich selbst lächerlich zu machen, hier kein Zeugniß ablegen.

Einem klugen Frauenzimmer stehe es zu, nicht allein würklich nicht zu sündigen, sondern auch allen bösen Verdacht zu vermeiden. — Dieses trug sich damals zu; überdem ward auch die steinerne Brücke gebauet, die zu dem durch die Tyber gebildeten Eyland führt, und die **Fabriziſche** genannt [312]) wird. N. R. E. 692 Junius Sil. u. L. Likinius Burgerm.

§. 97.

Im folgenden Jahre unter dem Burgermeisteramte des **Piſo** und **Meßala** ward **Klodius**, den die Patrizier schon längstens haßten, und dessen Verbrechen jetzund versöhnt werden muste, sintemal die Opferprieſter, das durch ihn nicht rechtmäßig vollbrachte Opfer wiederholen wollten, vor Gericht gefordert. Man beschuldigte ihn des Ehebruchs [313]), obschon **Kaeſar** schwieg, des Aufruhrs, den er in **Niſibis** angeſtiftet [314]), und zulezt eines strafbaren Umgangs mit seiner Schwester [315]). Er ward frey- N. R. E. 693 M. Piſo und M. Meßala Burgerm.

312) Diese Brücke lag nicht fern vom Theatro Marcelli. Sie führte, wie im Texte gesagt wird, aus der Stadt, nach der Inſula Tiberina; ihr gegen über lag der Pons Ceſtius, durch den man aus diesem Eylande in die Regionem transtiberinam und ianiculum kam. Eine alte Inschrift auf dieser Brücke hat: L. F. CVR. VIAR. FACIVNDVM. COERAVIT. EIDEMQVE. PROBAVIT. Q. LEPIDVS. M. F. M. LOLLIVS. M. F. COSS. PROBAVERVNT. Gruter. p. 160. 3. Allein dieser beyden Konsulat fällt um zwey und vierzig Jahr später, nemlich um 734. Ist die Brücke damals nur verschönert worden, oder irret Dio, oder ist dieser Periode durch Versehn der Abschreiber aus seinem rechten Jahre herausgeriſſen und hier eingeflickt worden.

313) Daß dieses unwahrscheinlich sey, ist schon Not. 311 bemerkt.

314) Vergl. Not. 32 und 52.

315) Lukullens Gemahlin, die Plutarch p. 515. ἀκολαστοτάτην nennt. Kikero, der in Vorwürfen eben nicht delikat war, macht ihm diesen Vorwurf öffentlich; pro

M. R. E. 693 M. Piso und M. Messala Burgerm.

gesprochen, obschon die Richter sich vom Rathe eine Wache, daß ihnen nichts Uebels von ihm widerfahren möchte, erbeten und bekommen hatten. Deshalb Katulus scherzend sagte: Sie hätten um Wache gebeten, nicht um sicher den Klodius richten zu können, sondern damit ihnen das von ihm geschenkte Geld sicher seyn möchte [316]). Dieser Mann, der unter allen seinen Zeitgenossen am lautesten zum Besten des gemeinen Wesens gesprochen, starb nicht bald hierauf [317]). — In eben diesem Jahre wurden von den Sittenrichtern alle die, so jemals ein obrigkeitliches Amt verwaltet, unter die Zahl der Rathsherren gesezt, obgleich dadurch (die vom Gesetz bestimmte) Anzahl (weit) überschritten ward [318]), und das Volk, welches bis dahin den Fechterspielen ununterbrochen zugesehn, stand damals zwischen den Vorstellungen auf, und nahm Mittagsbrodt ein. Diese damals ange-

Sextio 7, 17, 54. *in Pison.* 12. *pro domo* 34. und Lukullus lies Zeugen abhören, die solches gerichtlich aussagten. Plutarch p. 875.

316) Vergl. Not. 53.

317) Vergl. Not. 83.

318) Die Zahl der Rathsherren war drey hundert; Sylla vermehrte sie mit hundert. Nach ihm stieg die Anzahl immer; Kikero bemerkt, daß damals, als der Vorschlag von seiner Zurückberufung gemacht ward, 417 (andere Kodizes lesen gar 490) Rathsherren zugegen waren. Diese siebzehn über die gesetzmäßige vierhundert entstanden vermuthlich daraus, daß die Sittenrichter alle die, so jemals ein obrigkeitlich Amt geführt, unter die Zahl der Rathsherrn aufnahmen, welches in den ältern Zeiten nicht geschahe, da man, wenn man auch schon das Burgermeisteramt selbst verwaltet hatte, so bald die Führung des Amtes aufhörte, nicht mehr Mitglied des Raths war. Gellius III. 18. Dergleichen Leute, so nach Verwaltung obrigkeitlicher Aemter non *lecti* erant in senatum, hießen *Praeteriti*. Livius XXXIV. 44. XXXVIII. 28. und Festum s. h. v.

nommene Gewohnheit wird noch jezt, so oft der Regent ein Fechterspiel giebt, befolgt [319]). — Dies war es, was innerhalb der Mauern der Stadt geschahe. N. R. E. 693 M. Piso und M. Meßala Burgerm.

§. 98.

Denen **Allobrogern**, die das Narbonensische Gallien verheerten [320]), schickte K. **Pomptinus**, Gouverneur dieser Provinz, Unterbefehlshaber entgegen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; er selbst, gelagert an einem schicklichen Ort, gab auf das, was geschehn würde, Acht, damit er zu gelegener Zeit ihnen mit Rath und That bestmöglichst beystehn könnte. **Manlius Lentinus** griff die Stadt [321]) **Ventia** an, und erschreckte die Feinde dadurch so, daß die mehresten die Stadt verließen, und der Ueberrest Gesandte mit Friedensvorschlägen schickte. Unterdessen liefen die Bauern zur Vertheidigung der Stadt zusammen. Durch den unvermutheten Angriff, den er von ihnen erlitte, ward er zwar von den Mauern der Stadt zurückgeschlagen, (bekam aber dadurch Gelegenheit), das ganze Blachfeld ohne Hinderniß zu plündern, so lange bis **Katugnathus** der allgemeine Anführer aller Allobrogischen, und einiger anderer an der **Isara** [322 a]) wohS. 51.

319) Dieses geschahe zuerst in dem kostbaren Spiele, welches der damalige Bauherr L. Domitius Ahenobarbus gab. Leset Pighium III. 339. und die Kommentatoren über folgenden Vers Horazens I. Ep. XIX. 47.

Displicet iste locus, clamo et diludia posco.

320) Ich habe schon Not. 266. bemerkt, daß es scheint, die Motion, so die Gallier jezt machen, sey eine Folge ihres mit Katilina geschlossenen Bündnisses gewesen. Eben daselbst ist auch aus Strabone bemerkt, daß sie zum Narbonensischen Gallien gehörten. Daß also Pomptinus doppelt Ursach sie anzugreifen hatte.

321) Ουεντία. Ciuitas *Vintiensium* siue *Vencienſium* Ptolomäus III. 69. — Von ihr besiehe Cellarium T. I. p. 240.

322 a) Die Isara entspringt aus den Penninischen Al-

R. R. E. 693 M. Piso und M. Meßala; Burgerm.

nenden Völker, ihnen zu Hülfe kam. Diese, weil sie eine Menge von Schiffen hatten, unterstand sich (Lentinus), nicht den Uebergang über den [322b]) Fluß zu verwehren, damit sie sich nicht vereinigten, wenn ihnen der Uebergang streitig gemacht würde. Weil aber die Gegend diesseit des Flusses waldigt war, versteckte er verschiedene Hinterhalts daselbst; so wie nun eine Parthey übersezte, fiel sie diesen in die Hände, und ward niedergemacht. Als er aber einigen Flüchtlingen nachsezte, stieß er auf den Katugnathus selbst, und wäre völlig verlohren gewesen, wenn nicht ein plözlich entstandenes Ungewitter die Feinde von der weitern Nachsetzung abgehalten.

§. 99.

Als nach diesen **Katugnathus** sich weit entfernte, plünderte (Lentinus) das Land wieder aus, und nahm die Stadt, bey der ihm das vorige Unglück begegnet war, mit Gewalt ein. **Lukius Marius** und **Sergius Galba** [322c]) (zwey andere Unterbe-

pen, deren Einfluß in den Rhodanus das Gebiet der Kavarier begränzt; eben an diesem Einflusse hatte Q. Fabius Maximus Aemilianus zum Gedächtniß eines über 200,000 Gallier mit noch nicht 30,000 Römern erfochtenen Sieges ein prächtig marmornes Siegeszeichen aufrichten, und zwey prächtige Tempel, einen für den Mars, den andern für den Herkules, erbauen lassen. Strab. IV. p. 128. edit. Casaub. Die andern an der Isara wohnenden Völker sind die Wokonzen, Trikorier, Ikonier und Pedylier Strab. l. c. nennet sie so.

322b) Der Fluß, über den ihnen Lentinus den Uebergang nicht streitig machen will, ist der Rhodanus, nicht die Isara, wie sich aus dem in der folgenden Note bemerkten Umstande ergiebt.

322c) Unten S. 120. nennet er ihn Servius; allein Sergius hat der Medicäische Kodex, und schon Leunklav hat eingesehn, daß dieses die allein richtige Lesart sey, obgleich Reimarus ein minus verum dazu sezt. A. 697.

fehlshaber des Pomptinus) sezten über den Rhodanus [323]), und nachdem sie das ganze Gebiet der Allobroger verheert, kamen sie zulezt vor die Stadt Solonium [324]). Sie eroberten hier das auf einer Anhöhe über ihr liegende veste Kastell, überwanden im Treffen die sich ihnen widersezenden Feinde, verbrannten auch einen Theil des hölzernen Städtchens selbst: konnten es aber doch nicht einnehmen, weil Katugnathus ihm zu Hülfe kam, und sie daran verhinderte. So bald Pomptinus dieses erfuhr, gieng er mit dem ganzen Heere auf ihn loß, schloß sein Heer ein, und bekam selbiges ganz, nur ihn selbst nicht, gefangen. Worauf es ihm nicht schwer fiel, sich den Ueberrest ganz zu unterwerfen [325]).

N. R. E. 693 M. Piso und M. Meßala Burgerm. Solonium belagert.

finden wir ihn als Legaten Kaesars, wo er die Veragrer (Nachbarn der Allobroger vom Genfersee an bis zu den Alpen) überwindet. Unten S. 94. und Kaes. B. G. III. 1. wo er das nehmliche erzählt, nennt ihn zwar auch Servius, und in seinem griechischen Dolmetscher ist hier keine Variante; allein es hat auch Glandorp bemerkt, daß man hier Sergius lesen müsse, welches der allgemeine Vorname des Galbanischen Geschlechts war. Dieser Sergius Galba war der Aeltervater des Kaisers dieses Namens. Er verschwor sich zulezt mit Brutus und Kaßius, weil ihn Kaesar, dem er ehemals so wichtige Dienste gethan, das Konsulat nicht geben wollte. Hirtius de B. G. VIII. 50.

323) Bis hieher war also der Krieg, der sich nun in einen offensiven verwandelte, nur defensiv geführt worden. Die Allobroger waren über den Rhodanus gegangen, und hatten das Narbonensische Gallien verheert; nun rächen die Römer sich, gehn über den Rhodanus, und verwüsten das Land der Allobroger selbst.

324) Solon schlechthin nennt es Ep. Liu. 103. C. Pontinus Praetor, Allobroges, qui rebellauerant ad *Solonem* domuit. Weder Kaesar noch Strabo, noch unser Verf. selbst erwähnt ihrer anderwärts.

325) Und über diesen in aller Betrachtung elenden Krieg, wo die streitbaren Römer mit nackten Wilden

§. 100.

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

Pompejus war inzwischen nach Italien zurückgekommen, und hatte den L. Afranius und Metellus Keler durch sein Ansehn die Burgermeisterwürde verschafft, in der eiteln Hofnung, alles [326]), was ihm gelüstete, durch sie ausführen zu können. Unter andern minder wichtigen war das vorzüglichste, denen, die unter ihm Dienste gethan, Ländereyen auszutheilen [327]), und alles, was er gethan, öffentlich gut zu heißen. Aber darin betrog er sich. Denn einige der Angesehensten, die schon vorher mit ihm nicht sonderlich zufrieden waren, verhinderten, daß ein solcher Rathsschluß abgefaßt werden konnte. Von den Burgermeistern selbst vermochte Afranius, (der besser zu

S. 52. tanzen, als der Regierung vorzustehn, verstand,) nicht ihn zu helfen; und Metellus war aus Zorn, daß er sich von seiner Schwester, ohnerachtet er Kinder von ihr hatte, geschieden [328]), ihm, wo er nur wuste und

kämpfen, sie, die des Kriegshandwerks unerfahren sind, durch Hinterlist überwinden, und hölzerne Städtchen, wie die Mordbrenner, anzünden: — Ueber diese Reihe glänzender Heldenthaten erhielt Pomptinus die Ehre des Triumphs! Er triumphirte würklich sieben Jahre nachher, allein sauer ward ihm die Eitelkeit genug gemacht! Besiehe den lezten § des 39ten Buchs, und was ich dort bemerken werde.

326) Die Rückkunft des Pompejus nach Italien, und sein prächtiger Triumph, fällt also in das Jahr 693, als in dem die Comitia gehalten wurden, in denen man die Konsules für 693 erwählte.

327) Die lex agraria, so auf Anstiften Pompejus der Tribunus Plebis L. Flavius betrieb, aber nicht durchsetzen konnte, weil der Senat die anwachsende Macht des Pompejus zu sehr fürchtete. Kikero ad Attic. I. 19. Leset den folgenden Paragraphum. Bey diesem L. Flavius lag der Sohn des Tigranes, den Klodius nachher befreyete, gefangen. Vergl. S. 78.

328) Mukia, vergl. Not. 53. Plutarch p. 641. sagt, daß

konnte, zuwider. Hierzu kam, daß L. Lukullus, dem Pompejus vormals bey einer Unterredung, die sie mit einander in Galatien gehalten [329]), überaus hoffärtig begegnet hatte, ihn jetzund wieder sehr unterdrückte; er gebot, daß er Stück für Stück von jedem, was er gethan, einzeln Rechenschaft gäbe, und eine allgemeine Gutheißung gar nicht einmal verlangen solle. Es wäre ohnehin nicht mehr als billig, fügte er hinzu, daß nicht schlechthin alle seine Handlungen, von denen ja niemand wüßte, wie sie beschaffen wären, gutgesprochen würden, als hätte sie ein König gethan; und überdem, da Pompejus verschiedene seiner Schritte gemisbilliget, trug er darauf an, daß die Handlungen beyder im Rathe untersucht, und nur die, welche die Beystimmung der mehresten Mitglieder erhielten, für rechtskräftig erklärt werden möchten. — Er hatte an dem Kato [330]), N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister. Lukullus Pompeji Gegner.

sie in der Abwesenheit des Pompejus sehr lüderlich gelebt. Knejus und Sextus waren die Söhne, und Pompeja die Tochter, so er mit ihr erzeugt hatte. Vergl. p. 376. — Man kann bey dieser Gelegenheit die 53te Note nachlesen.

329) Die Geschichte dieser Unterredung erzählt ausführlich Plutarch p. 516. Man vergleiche auch damit, was unser V. oben S. 1. und 7. erzählt.

330) Es ist bekannt, und ich habe solches schon im vorigen Buche bemerkt, daß das römische Volk nichts minder als zufrieden mit der Art und Weise war, wie Lukullus den Krieg gegen die zwey verbundnen Könige geführt hatte. Bey seiner Zurückkunft nach Rom machte sich sonderlich ein gewisser Memmius, Zunftmeister des Volks, ein angelegenes Geschäft daraus, ihn anzuschwärzen, und man würde ihm sogar die Ehre des Triumphs versagt haben, hätte sich nicht Kato seiner so mächtig angenommen. Plutarch p. 773, wo er alles erzählt, was Kato zum Behuf des Lukullus that, unterläßt doch nicht, die sehr treffende Bemerkung zu machen, daß Kato bey diesem Verfahren nicht so ganz frey von Partheylichkeit war. Lukullus hatte nach seiner Zurückkunft aus Asien sich von der Klodia, ἀσελγὴς καὶ πονηρὰ sagt Plutarch

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

Metellus [331]) und einigen andern, so ihre Parthey hielten, sehr mächtige Vertheidiger.

§. 101.

Als also der Zunftmeister, der das Gesetz von der Länderaustheilung unter die Pompejanischen Soldaten in Vorschlag brachte, auch dieses hinzu sezte: es müsse jeder Bürger seine Stimme haben, damit es nämlich desto leichter durchgehn, und die Handlungen des Pompejus desto leichter gebilliget werden möchten; so sezte sich Metellus mit so viel Feuer dagegen, daß er von ihm ins Gefängniß geschickt [332]) ward, wo er sich die Rathsversammlung fortzusetzen entschloß. Als

p. 517. geschieden, (ich habe oben Not. 315. bemerkt, daß sie es öffentlich mit ihrem Bruder hielt), und die Schwester Katons, Servilia, geheyrathet. Es war also mehr Familienvorsorge, als das gemeine Beste, was den Kato zu einen so warmen Vertheidiger Lukulls machte. — Vergl. Not. 149.

331) Zu der oben Not. 328 erläuterten Ursache, warum Metellus dem Pompejus auffätzig war, kommt noch ein Nebenumstand, dessen ich schon Not. 53. erwähnt. Die Gemahlin des Metellus Keler war eine Klodia, Schwester derjenigen Klodia, von welcher sich Lukullus geschieden hatte. Beyde Herren waren also mit einander verschwägert.

332) Beyspiele von diesem Rechte der Zunftmeister, den regierenden Burgermeister selbst gefangen zu setzen, liefern Tirakwell ad *Alexandrum ab Alexandro* L. 1. c. 3. Gronov ad Epitom. Liu. 55. und Davis ad *Ciceronem* de Legg. III 9. — Unten p. 62. zeigt sich Gelegenheit wieder davon zu reden, wo der Tribun Vatinius den Konsul Bibulus in Verhaft nehmen will. — Marius spielte in dem ersten Konsulat, welches er verwaltete, eben dieses Stückchen dem Kotta. Plutarch p. 407. Aber, um es zu können, musten die Zunftmeister alle mit einander einig seyn; denn wenn einer unter ihnen sich des gefangen zu nehmenden Burgermeisters annahm, so konnten die übrigen ihn nicht setzen.

jener hierauf, (er hies Lukius Flavius) seinen Zunftmeisterstuhl gerade in der Thüre des Gefängnisses sezte, sich auf ihm niederlies, und so jedermann den Eingang zum Gefängniß verwehrte; befahl der Burgermeister, die Mauer des Kerkers durchzubrechen, damit so dem Rathe der Eingang frey wäre, und schickte sich an, die Nacht daselbst zuzubringen. Als Pompejus dieses erfuhr, schämte und furchte er sich, das Volk noch mehr zu erbittern, so daß er dem Flavius abzustehn befahl. Er gab zwar vor, Metellus hätte dies von ihm gebeten, allein solches glaubte niemand, weil die Großmuth desselben gar zu allgemein bekannt war, welcher, da andere Zunftmeister ihn aus dem Kerker befreyen wollten, solches nicht einmal verstattete. Eben so als Flavius nachher drohete, er würde nicht zugeben, daß er in die ihm durchs Loos zugefallene Provinz gehn dürfe, wenn er ihm nicht sein Gesetz durchzusetzen erlaubte, lies er sich solches nicht kümmern, und blieb ruhig in der Stadt. Als Pompejus einsah, daß er des Metellus und anderer wegen nichts ausrichten würde, gab er vor, er würde von ihnen beneidet, und würde dem Volke solches entdecken, doch aus Furcht sich, wenn er auch dort durchfiele, größere Schande zuzuziehn, unterlies er solches gar. So sah er doch ein, daß er nichts vermochte; daß er zwar Ruhm und Neid unter denen, wo er sonst so viel gegolten, hätte; im Grunde aber nie von ihnen unterstützt würde, und es gereuete ihm, daß er sein Heer entlassen, und sich so der Willkühr seiner Feinde selbst ausgesezt. N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister. S. 53.

§. 102.

Klodius war den Patriziern des über ihn gehaltenen Gerichts wegen aufsäzig, und wollte Zunftmeister seyn. Er hatte einige dieses Kollegiums gewonnen, den Antrag zu machen, daß auch den Patri-

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

ziern das Zunftmeisteramt offen stehn sollte [333]): als man dies aber niemanden einreden konnte, schwor er seinen Adel ab, und bekam, da er zu den Plebejern übergieng, auch alle ihre Rechte. Er bewarb sich, so bald dieses geschehn war, um das Zunftmeisteramt, welches er doch nicht erhielt, sintemal sich Metellus ihm widersezte, der, ob er schon mit ihm verwandt war, an seinen Handlungen doch keinen Gefallen trug. Der Vorwand war, seine Lossagung vom Adel sey nicht zu Folge den väterlichen Rechten geschehn, vermöge welcher sie ohne Hersagung des Zunftgesetzes keine Statt finden könne [334]). — Inzwischen dieses vor-

333) Dies konnte freylich nicht angehn, ohne nicht die Grundgesetze von Rom völlig umzustoßen. Dies sieht man am deutlichsten an den spätern Kaisern. Diese wagten es nie sich den Titel der *Tribunorum plebis* zu geben, ἅτε καὶ ἐς τοὺς εὐπατρίδας πάντως τελοῦντες, sagt Dio unten p. 508, unerachtet sie, um diejenige große Gewalt ausüben zu können, die zur Zeit der freyen Republik mit dem Zunftmeisteramte verbunden war, sich eine *tribunitiam potestatem* beylegen ließen, die Vopiskus Tacit. I. partem maximam regalis imperii nennet, und welche Dio am angeführten Orte sehr schön erläutert. — So groß aber auch ihr Ansehn war, so gering war ihr Rang; die Stadtrichter selbst giengen über sie. p. 550.

334) Was ich hier Zunftgesetz übersetzt habe, ist vielleicht unter seinem lateinischen Namen: *lex curiata*, bekannter. Man lese davon Brißonium de form. P. R. VII. *Thes. Graeu.* 602. Sigonium de antiquo iure prouinciarum III. 8. *Ibid.* II. 1663. und Manutium ad *Ciceron.* Epist. I. IX. p. 96. — Die Ursache, warum eine Adoption, non promulgata lege curiata ungültig war, sagt Dio p. 99 deutlicher: πρὶν γὰρ ἐκεῖνον τεθῆναι, ὅτ' ἄλλο τι τῶν στρατιωτῶν ἐν τῷ κοινῷ πραχθῆναι, ὅτε δίκην ὑδεμίαν ἐφάχθηναι ἔξην, denn sonsten hatte dieses Gesetz, welches de imperio militari prouinciarum handelte, mit der Adoption nicht den mindesten Zusammenhang. — Im folgenden Jahre ward Klodius promulgata lege curiata, gesetzmäßig

gieng, fielen die Zölle sowohl der Stadt als ganz Italien sehr beschwerlich, daher das Gesetz, wodurch sie aufgehoben wurden [335]), dem Volke außerordentlich angenehm war. Da aber die Rathsherren dem Stadtrichter, der solches durchsetzte, dies war der Metellus Nepos, sehr aufsätzig waren, wollen sie das Gesetz nicht nach seinem Namen benennen, sondern einen andern vorsetzen. Dies gieng zwar nicht durch, zeigte doch aber allen, daß man unwillig ist, Wohlthaten sogar von schlechten Menschen anzunehmen [336]). — Zu eben dieser Zeit hielt Faustus, des großen Syllä Sohn [337]), Fechterspiele zur Ehre seines

N.R. E. 694
L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.
Zölle werden aufgehoben.

vom Kaesar, der damals Burgermeister war, zum Plebejer gemacht. Vergl. unten S. 65.

335) Vergl. Burmann de vectigalibus c. 5.

336) Dieses Epiphonem steht hier so mal à propos, daß ich mich selbst wundere, wo es herkommt. Daraus, daß die Rathsherren dem Metellus Nepos aufsätzig waren, folgt sein schlechter Charakter doch nicht. Seine Geschichte habe ich Not. 303 kurz erzählt, und aus ihr ergiebt sich nichts Böses gegen ihn. Er war ein warmer, thätiger Freund des Volks, der die Tyranney, den Geiz und die Ruhmsucht des Schulmeister Kikero zu demüthigen suchte: der, indem er dieses that, die Pflichten eines rechtschaffenen Bürgers ausübte, aber sich dadurch den Haß der Patrizier auf den Hals zog. — Da Dio sonst nicht, wie so viele andere Schriftsteller, den Kikero mit unverdienten Lobsprüchen überhäuft, so wundere ich mich um so mehr, wie dieser Ausfall gegen den Metellus hieher kommt.

337) Wie aus Kikerone pro P. Sylla c. 19. erhellet, e testamento paterno. — Seine Mutter war die Metella, wie aus einer Stelle Plutarchs p. 475. abzunehmen steht. Unten S. 99. finden wir ihn als Augur. Er bauete ein neues Rathhaus, nachdem das alte in den Klodianischen Unruhen abgebrannt war, welches doch gleichwohl keinen langen Bestand hatte p. 144. In den bürgerlichen Kriegen hielt er die Parthey des Pompejus. A. 706 trieb er Kaesars Legaten Kalvinum aus Makedonien p. 177. und

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

Vaters, in denen er das Volk prächtig traktirte, und Bäder und Oel ihnen freygab. — Dieses war es, was sich damals in der Stadt zutrug.

§. 103.

Kaesar [338]) bekam nach geführtem Stadtrichter-

nach der unglücklichen Schlacht bey Pharsalus retirirte er sich zum Kato, p. 191. Mit ihm gieng er nach Afrika, und nachdem hier Kato sich in Utika selbst umgebracht hatte, flüchtete er mit dem Afranius nach Mauritanien, wo ihn Sittius, ein Legat Kaesars, gefangen bekam, und auf Befehl seines Herrn, ohne einen Proceß gegen ihn zu formiren, hinrichten lies. p. 219. — Hirtius de b. Afric. c. 95., wo er das traurige Ende dieses Sylla erzählt, sagt nicht, daß die Hinrichtung auf Kaesars Befehl geschehn: diffensione in exercitu orta interficitur. Seine Gemahlin hieß Pompeja, eine Tochter Pompejus des Großen, so daß man sich nicht wundern darf, in ihm einen so strengen Anhänger der Pompejanischen Parthey zu finden.

338) Kaesar war, als er seine Provinz übernehmen sollte, 830 Talente schuldig. Da dieses wohl von nichts anders als Attischen Silbertalenten verstanden werden kann, so betrüge dieses nach unserm Gelde, das Talent zu 666 Rthlr. 16 Gr. gerechnet, wo ich mich nicht verrechnet, 553,333 Rthlr. 8 Gr. Gesezt aber auch, daß ich mit andern das Talent zu 750 Rthlr. rechne, so wären es 622500 Rthlr. So gar diese leztere, als die bey weiten größere Summe, ist so ungeheuer nicht, daß man ihrentwegen einen Gouverneur hätte abhalten sollen, zu der ihm angewiesenen Provinz zu gehn, aus deren Intraden er höchst wahrscheinlicher Weise die kontrahirten Schulden bezahlen konnte. Dieses war aber mit Kaesarn der Fall; seine Gläubiger hielten ihn vest, und hätten ihn nicht aus Rom gelassen, dafern nicht Kraßus für ihn gut gesprochen. Plutarch p. 712. Da man nicht füglich annehmen kann, daß Kaesar als ein Prodigus bekannt gewesen, der die Intraden seiner Provinz lüderlich durchbringen würde, so läßt sich dieses Phänomen, da man mit ihm, (dem Abgott des Volks, der jezt im Begriffe stand, reich und mächtig zu werden, und das Geld, was er, sich den Weg zu hohen Ehrenstellen zu bahnen, aus-

amte das Gubernium von Lusitanien [339]). Er hätte, nachdem er die Räuberbanden zerstreut, die unter

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

gegeben, wieder zu bekommen,) so streng fast als mit einem Studenten, der die Universität verlassen will, verfuhr, nur aus dem allgemeinen Zustande des damaligen Kreditwesens erklären. Dieses war höchst zerrüttet; es war keine Treu und Glauben unter den Leuten. Nunquam vehementius actum est, quam me consule, ne solveretur. Armis et castris tentata res est ab omni genere hominum et ordine, sagt Kikero de officiis II. 24. Die Katilinarische Faktion hatte sich nouas tabulas zu erhalten geschmeichelt. S. 43. Eben dieses suchte während den bürgerlichen Unruhen der Prätor Kölius Rufus durchzusetzen. p. 195; (Kaesar de b. ciu. III. 20. sagt: quod susceperat debitorum) und was er, weil sich Trebonius zu stark widersetzte, nicht zu Stande bringen konnte, versuchte Dolabella nachher zu vollenden, brachte es aber doch nicht zu Stande.

339) Plutarch p. 712. und Appianus p 313. nennen Spanien, und nicht Lusitanien; es ist auch kein Zweifel, daß sie nicht mehr Glauben als unser V. verdienen sollten. Kaesar selbst sagt beym Hirtius *de b. Hisp.* c. 49: Initio quaesturae suae eam prouinciam ex omnibus prouinciis peculiarem sibi constituisse, et quae potuisset, eo tempore beneficia largitum esse. Insequenti praetura ampliato honore, vectigalia quae Metellus imposuisset, a senatu petiisse, et eis pecuniis prouinciam liberasse: simulque patrocinio suscepto, multis legibus ab se in senatum inductis, simul publicas priuatasque causas, multorum inimicitiis susceptis defendisse &c. welches ein Aberwitz wäre, wenn man es nicht von Hispanien verstehn wollte. Was noch mehr, zu Kaesars Zeiten wuste man noch von keinem Lusitanien. Man kannte nur ein Hispania citerior und *vlterior*; dieses leztere war das, was jezund vom Kaesar als Proprätor administrirt ward, und welches späterhin Augustus in zwo Hälften, von denen die eine Lusitanien, die andere Bätika hieß, theilte. Vergl. Plinius Hist. nat. III. 1. und Strabo L. III. p. 115. ed. *Casaub.* — Den oben angeführten Griechen Plutarch und Appian, setze noch Suet. Caes. c. 18. hinzu, der ausdrücklich Hispaniam vlteriorem nennt.

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

diesem Volke sehr gänge waren [340]), stille sitzen können, wollte aber nicht. Nach Ruhm begierig, und den Pompejus und andere, die vor ihm mächtig gewesen waren, nacheifernd, gieng er mit keinen kleinen Anschlägen schwanger, sondern hoffte, wenn er jetzund was ausrichten könnte, sogleich zum Burgermeister gewählt zu werden, und wundergroße Dinge auszurichten. In dieser Hoffnung ward er unter andern auch dadurch bestätigt. Bey seinem Aufenthalte zu Gades als Rentmeister hatte er im Traume bey seiner Mutter geschlafen, und die Wahrsager, so er der Bedeutung dieses Traums wegen zu Rathe gezogen, hatten geantwortet, daß er eine große Gewalt erlangen würde [341]). Deshalb seufzte und weinete er auch, als er die im dasigen Herkulestempel aufgerichtete Statua Alexanders erblickte, noch nichts Wichtiges ausgeführt zu haben [342]). Dieses war es, was

340) Strab. L. III. p. 106: Εὐδαιμονος δε της χωρας (Λυσιτανιας) ὑπαρχουσης, κατα τε καρπους και βοσκηματα, και το τε χρυσου και ἀργυρου και των παραπλησιων πληθος, ὁμως οἱ πλειους ἀυτων, τον ἀπο της γης ἀφεντες βιον, ἐν ληστηριοις διετελουν και πολεμῳ συνεχει, προς τε ἀλληλους, και τους ὁμορους ἀυτους, διαβαινοντες τον Ταγον ἑως ἐπαυσαν ἀυτους Ῥωμαιοι, ταπεινωσαντες, και κωμας ποιησαντες τας πολεις ἀυτων τας πλειστας, ἐνιας τε και συνοικιζοντες βελτιον. Siehe in der deutschen Uebersetzung S. 464.

341) Des Traums erwähnen auch Plutarch p. 723. und Sueton. Caes. 7. nur mit dem Unterschiede, daß er ihn nicht in Gades, sondern in Gallien, die Nacht vorher, ehe er über den Rubikon gieng, geträumt haben soll. Artemidorus Onirocrit. I. 82 giebt die Ursache an: σημαινει γαρ την πατριδα η μητηρ, ergo *subigitur* patria. Alle Traumdeuter stimmen doch nicht überein. Achmed c. 127. schreibt: ἐαν τις ἰδῃ ὁτι συνησιασει μητρι η ἀδελφῃ, ἀναξιον ἀγαθοποιησει ψευσμενος και μεταγινωσκων. Hieher gehört die Geschichte des Hippias beym Herodot. VI. 107, über welche du nachlesen kannst Meursium in Pisistrato c. 19.

342) Nach Plutarcho p. 712. entfielen ihm diese Thrä-

ihn bewegte, jetzund, da er Frieden haben konnte, den Berg Herminius [343]) anzugreifen. Er befahl den Einwohnern desselben, ihn zu verlassen, und herab auf das Blachfeld zu ziehn, unter dem Vorwande, sie misbrauchten die Lage des Berges, ihre Räubereyen zu begünstigen, in der That aber, weil er wuste, daß sie dieses zu thun sich wegern, und ihm dadurch Gelegenheit zum Krieg an die Hand geben würden. Dies geschah auch, sie ergriffen die Waffen, und wurden geschlagen; als nachher einige der Benachbarten voller Furcht, daß er sich nicht auch gegen sie wenden möchte, ihre Weiber, Kinder und andere Kostbarkeiten jenseit des Durius in [344]) Sicherheit brachten, bemächtigte N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister. S. 54.

nen, nicht als er Alexanders Bildsäule sah, sondern als er die Geschichte dieses Weltbezwingers las. Aber Sueton. Caes. 7. erzählt die Geschichte völlig eben so wie Dio. — Kaesar war Rentmeister, als Antistius Vater Stadtrichter war, d. i. nach Roms Erbauung 687. — Hier verdient auch das Geschichtchen, so Plutarch p. 712. erzählt, seinen Platz. Bey Gelegenheit eines kleinen unansehnlichen Alpenstädtchens, durch welches sie auf ihrer Hispanischen Reise passiren musten, frug einer der Gesellschafter scherzend: ob wohl hier auch Faktionen wie in Rom wären, und ob hier auch die Leute einer vornehmer als der andere seyn wollten. Worauf Kaesar ganz im Ernste sagte: daß er lieber der erste Bürger dieses kleinen Nestes, denn in Rom der zweyte seyn wollte.

343) Die Lage dieses Berges ergiebt sich aus Hirtio de b. Alex. c. 48. über der Stadt Medobrega, so daß ich nicht weis, ob seine Position auf der d'Anvillischen Charte völlig richtig ist. — Jetzund führt er den Namen Erminho. Wer mit der Portugiesischen Pronunciation bekannt ist, findet leicht, daß dieses sein alter Name ist.

344) *Durius*, so schreiben ihn, so viel ich weis, alle Lateiner; allein die Griechen differiren. Dio schreibt Δώριος, Ptolemäus nur mit geändertem Akzente Δωρίος, Appianus Δόριος, und nur Strabo schreibt ihn auf Römische Mode Δούριος. Ich habe oben Not. 51 bemerkt, daß die Römer wenigstens in communi vita, den Diphthong

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Butgermeister.

sich Kaesar inzwischen ihrer leeren Städte, und griff (die Männer) nachher selbst in einer Schlacht an. Die Feinde verbargen sich hinter ihre Heerden, um den Römern, wenn sie diese hinwegzufangen bemüht wären, zu entschlüpfen; aber er lies dem Viehe seinen Gang frey, griff die Feinde selbst an, und besiegte sie.

§. 104.

Inzwischen erfuhr er, daß die Einwohner des Herminius abgefallen wären, und sich ihm bey seinem Vorbeyzug in Rücken zu fallen entschlossen hätten. Er wählte darum für diesmal einen andern Weg, bekriegte sie aber bald darauf wieder, und da er sie be-

au, so wie die heutigen Franzosen aussprechen. Eben dieses Volk spricht ihr u wie y; und wenn es den Ton des deutschen u bilden will, so mahlt es den Diphthongen ou. Im Portugiesischen findet dieser Diphthong sich häufig, wird aber nicht wie ȣ, sondern wie ω gelesen. Wenn du also den heutigen Namen dieses Flusses *Douro* geschrieben findest, so must du nicht Duro, sondern Dohro pronunziren. — Dieser Umstand, daß die Griechen der Lateiner *Durius* durch Δωριος ausdrücken, welcher Schall in *Douro* noch jetzund gehört wird, berechtigt uns zu glauben, daß die Portugiesische Pronunziation schon zu Kaesars Zeiten gäng und gebe war. Ich setze noch eine Bemerkung hinzu. Der Durius führte Gold. Hic certant Pactole tibi *Duriusque* Tagusque sagt Silius Italikus I. 234. Gold heißt auf Portugiesisch *ouro*; hier ist also die Ableitung des Namens klar, ungezweifelt und gewis, und zwar da der heutige Name noch offenbar der vormalige ist, so muß auch der Lateiner seinen Durius vom Golde genennt haben; ich will sagen, sein *aurum* klang ohngefähr so wie des Portugiesen *ouro*, des Spanier und Italiäner *oro*, des Franzosen *or* &c. — Alle Bizarrerien der heutigen Pronunziation lassen sich im Altlateinischen entdecken. Not. 312 citirte ich aus einer alten Inschrift COERAVIT; es ist doch wohl kein Zweifel, daß man kurawit gelesen, und alsdenn hat der Diphthong oe den Laut gehabt, den er noch jetzund in der Holländischen Sprache behauptet.

siegt, verfolgte er die Flüchtigen bis ans Weltmeer [345]). Als sie hier, mit Verlassung des vesten Landes, sich in ein Eyland retteten, blieb er selbst, sintemal er keine Schiffe bey sich hatte, an der Küste, lies aber einen Theil des Heers auf zusammengeflochtnen Flößen übersetzen, und verlohr dabey viel seiner Leute. Denn da derjenige, der die Oberaufsicht über sie hatte, mit ihnen an einer schmalen mit dem Eyland zusammenhängenden Landzunge landete, und sie, den übrigen Weg zu Fuße zurückzulegen, daselbst ausgestiegen waren, ward das Fahrzeug durch die Gewalt der Fluth zurückgetrieben, und die Soldaten allein zurückgelassen [346]). Hier wurden sie alle nach einer tapfern Gegenwehr niedergemacht, so daß nur der einzige P. Skävius von ihnen zurückblieb, welcher, nachdem er seinen Schild verlohren, und überall mit Wunden bedeckt war, ins Wasser sprang, und sich so mit Schwimmen errettete. Dieses damals. Nachher schickte Kaesar nach Gades um Schiffe, auf denen er mit dem ganzen Heer nach dem Eyland überfuhr, und sie ohne Mühe, da sie schon anfiengen Mangel an Lebensmitteln zu leiden, überwand. Von dannen schiffte er nach Briganz [347]), einer Stadt Kalä-

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

345) Plutarch p. 713. Και προελθειν αχρι της εξω θαλασσης, τα μη προτερον υπακουοντα Ρωμαιοις εθνη καταστρεφομενος. —

346) Diese Stelle ist mir sehr schwer gefallen, ohnerachtet keiner von den Kommentatoren hier über Dunkelheit klagt. Ich habe so gut übersezt, als ich den Sinn der Stelle kapirt. Zu einer etwanigen Erläuterung mag folgende Stelle dienen, so ich aus Kaesar de b. Gall. III. 12. entlehne: Erant eiusmodi fere situs oppidorum, vt *posita in extremis lingulis promontoriisque*, neque pedibus aditum haberent, quum ex alto se aestus incitauisset &c.

347) Βριγαντιον. — Die Stelle ist wichtig in der Geographie. Cellarius bedient sich ihrer T. I. p. 105. Orb.

R.R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

kiens [348]), wo er die Einwohner, die vorher nie eine Flotte gesehn hatten, durch ihr [349]) Geräusch so

antiqui, um zu beweisen, daß Briganz nicht das heutige Kompostell seyn könne, sondern vielmehr Corunna. — Βρίγα, womit die Namen so vieler spanischen Städte sich enden, war vermuthlich ein appellatiuum, so *vrbs*, nichts mehr und nichts weniger, bedeutete; es steckt noch heut zu Tage in vielen Portugiesischen Neunnamen verborgen. Wer weis nicht, daß die jetztregierende königliche Familie aus dem Hause Braganza abstammet.

348) Καλαικιας, aber Xylander korrigirt Καλλαϊκης, und setzt hinzu: *Callaicos* enim populum a Caesare subactum Plutarchus nominat, *Calaeciam* autem in Hispania nullam inuenio. Richtig, auch Strabo nennet sie Καλλαϊκους, nicht Καλαικιους. Allein deshalb kann man doch mit Gewißheit in Kleinigkeiten dieser Art nicht korrigiren. — Es war eins der mächtigsten Völker Hispaniens, und hat sich vorzüglich durch den Krieg berühmt gemacht, den Junius Brutus gegen sie führte. Livius hatte diesen Krieg B. XXXXIV. und XXXXV. beschrieben, zum Unglücke sind gerade die Stellen dieser Bücher, so ihn betrafen, verlohren gegangen. Eutrop. IV. 8. Orosius und andere Römische Geschichtschreiber mehr erwähnen seiner: aber nirgend findet sich eine vollständige zusammenhängende Geschichte, die er doch vor vielen andern verdient zu haben scheint. Sein Hauptquartier war zu Moron, einer sonst unbekannten Stadt am Tagus; noch einige andere wenige Data lassen sich aus Strabo B. III. und Appiano zusammenlesen, welches ich aber, da der Krieg auf keine Weise her gehört, hier zu thun unterlasse. Nur gegen Xylanders so apodiktische Verbesserung muß ich hier noch bemerken, daß der Brutus, der Besieger dieses Volks, eben so häufig *Calaecus* als *Callaicus* genannt wird.

349) Gelehrtere Leser sehen nämlich, daß ich der Vermuthung des Lambert Bos und Reimarus gefolgt bin, die τῳ δε ῥοδιῳ für τῳ τε ὀρθιῳ lesen. Die Wahrheit zu sagen, so giebt die gewöhnliche Lesart noch einen bessern Sinn als die Reimarische. Ὀρθιος wäre das Siegsgeschrey der Feinde auf der sich annähernden Flotte. (Man lese, was Gisel über folgende Worte des Gell. XVI. 19: Carmen, quod *Orthium* dicitur, voce sublatissima can-

sehr erschreckte, daß sie sich ihm bald unterwarfen [350]). N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

tauit, beybringt) und es ist doch noch klüger, sich vor dem Jubelgeschrey annähernder Feinde, denn vor dem Geräusch der Ruder zu fürchten. Also wie gesagt, wäre die gewöhnliche Lesart vorzuziehn. Warum ich aber die Reimarische Konjektur wählte? Weil der seelige Mann eine Stelle aus den Thukydides III. 10. citirt, die so apposit ist, daß man schwören sollte, Dio hätte sie vor Augen gehabt. Ich schreibe sie ab, man urtheile nachher selbst; Καὶ ἅμα ἀξιῶ ὑμᾶς, Ἀθηναίους ὄντας, καὶ ἐπιστάμενους ἐμπειρίᾳ τὴν ναυτικὴν ἐπ' ἀλλήλους ἀποβαίνειν (ὅτι εἰ τις ὑπομένοι, καὶ μὴ φοβῷ ῥοθίῳ καὶ νεῶν δεινότητος καταπλὰς ὑποχωροίη, ἂν ἂν ποτε βιαζοιτο) καὶ ἀντὰς νῦν μείνοι, κ. τ. λ. Die unterstrichene Worte sind wie die unseres Textes: ἐκφοβεῖν τῷ ῥοθίῳ τὰ προσπλέοντα.

350) Not. 339 habe ich eine Stelle des Hirtius angeführt, wo Kaesar selbst den Spaniern die Wohlthaten herrechnet, die sie von ihm als Quästor und Prätor empfangen. Der immer schmeichelnde Vellej. II. 43. erwähnt auch einer praetura quaesturaque mirabili virtute atque industria obita in Hispania. — Dio, der weder eigen Lob ausposaunen, noch dem Herrn Großenkel, Tiber, ein Kompliment machen wollte, verdient mit seiner biedern Erzählung unendlich mehr Glauben, als der elende gedungene Schmeichler. Das, was er sagt, zu bestätigen, setze ich noch folgende Stelle des gleichfalls sehr wahrheitliebenden Suetons c. 54. her: Vt quidam monumentis suis testati sunt, in Hispania a Proconsule et a sociis pecunias accepit, emendicatas in auxilium aeris alieni: (Dies als Nachtrag zur 338 N. auch Plutarch p. 713. sagt: ἀπηλλαγὴ τῆς ἐπαρχίας, ἅντος τε πλουσίου γεγενῶς) Et Lusitanorum *quaedam* oppida, quanquam *nec imperata detrectarent, et aduenienti portas patefacerent diripuit hostiliter.* — Dies waren die Heldenthaten, so er in Lusitanien verrichtete, und von denen Plutarchs Worte schon N. 345 citirt sind. Eben so spricht Appianus p. 313. Julius Obsequens c. 123. — Es ist, als ob die mehresten Schriftsteller oft selbst die geringfügigsten Handlungen gewisser Leute, die sie einmal für groß halten, nie ohne ein Vergrößerungsglas ansehn konnten. Nicht so Dio; er erzählt die Sache,

N. R. E. 694
L. Afranius
u. Metellus
Keler, Bur-
germeister.

§. 105.

Als er dieses gethan, und sich dadurch, seiner Meynung nach [351]), den Weg zur Burgermeisterlichen Würde hinreichend gebahnt hatte, reisete er schleunig zum bevorstehenden Reichstag, und noch vor der Ankunft seines Nachfolgers, ab. Er beschloß, sich um selbige, noch bevor er triumphirt hätte, zu bewerben. Als er solches gröstentheils durch Katons Widersetzlichkeit nicht erhielt [352]), schlug er sich es aus dem Sinn, in der Hoffnung, viel mehr und größere Dinge als Burgermeister auszuführen, und so (auch größere) Triumphe zu bekommen. Denn außer den vorerwähnten Dingen, die ihn so aufblieſen, war ihm ein Pferd
E. 55. mit gespaltenen Vorderpfoten geworfen worden, welches ihn selbst wiehernd trug, aber keinen andern Reuter aufsitzen lies [353]); so daß er auch aus diesem An-

so wie sie war; aber unten S. 261. wo der Schmeichler Antonius Kaesarn die Leichenrede hält, da wird füglich von den spanischen Großthaten mit Parenthyrsus gesprochen: allein da schickte sichs auch hin, Antonius sollte Lobredner, nicht Geschichtschreiber seyn.

351) Seiner Meynung nach! Ironie, denn er hatte gerade gar nichts gethan, weder was einen Triumph noch ein Konsulat verdiente.

352) Hier lieb ich Kato, denn wahrhaftig dieser Triumph wäre noch lächerlicher als der des Pomptinus, gewesen, dessen ich Not. 325 erwähnet, und dem sich Kato auch, aber mit wenigerem Glücke, widersezte.

353) Im Griechischen ist die Stelle etwas dunkel und nicht bestimmt genug ausgedrückt, vergleicht man sie aber mit Cedreno T. I. p. 170. und Sueton. 61. so wird es einleuchtend, daß sie keinen andern Sinn als den ich ihr beylege, haben kann. Sueton. hat freilich: insignes pedes prope humanos, und vngulas in modum digitorum fissas; allein dies ist Hang zum Wunderbaren. Es hatte gespaltene, nur einmal gespaltene δίφυας, Vorderklauen, in denen eine erhizte Einbildungskraft vielleicht was ähnliches von einer Menschenhand wahrnehmen mochte. Uebri-

zeichen sich nichts kleines versprach, und den Triumph willig fahren ließ. Bey seiner Ankunft in der Stadt wuste er sich, indem er sich um das Burgermeisteramt bewarb, sowohl die übrigen, als sonderlich den Pompejus und Kraßus, obschon diese damals Feinde waren, die widrige Faktionen formirten, und einer den andern, wo sie nur wusten und konnten, zuwider waren, dergestalt zu Freunden zu machen, daß er von allen insgesamt einmüthig erwählt ward. Nichts bewies seine Weisheit deutlicher, als daß er Zeit und Gelegenheit so wohl zu benutzen wuste, daß er beyde, so sehr sie sich einander sonst entgegen waren, auf seine Seite zog. N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

§. 106.

Auch hiermit begnügte er sich nicht; er versöhnte sie auch beyde mit einander. Nicht als ob er würklich gewünscht, daß sie mit einander eins werden möchten: sondern weil er sahe, daß sie die Mächtigsten des Staats waren, und wohl begriff, daß er ohne beyder gemeinschaftliche Hülfe, so daß er nämlich nur einen auf seiner Seite hatte, niemals zu einer ansehnlichen Macht gelangen würde. Gesezt, er hätte sich einen derselben noch so sehr zum Freunde gemacht, so wäre immer der andere sein Gegner gewesen, und hätte ihm mehr Schaden, denn sein Beschützer Vortheil, gebracht. Sintemal er mit Recht dafür hielt, daß alle Menschen geneigter wären, ihren Feinden entgegen zu arbeiten, als ihre Anhänger zu unterstützen: nicht

gens war allemal der Umstand, ein Pferd mit gespaltenen Hufen zu sehn, außerordentlich. Den Tod dieses Pferdes, welches A. 707. vom Blitz gerührt ward, erzählt Dio unten p. 197. — Daß es keinen andern Reuter als seinen Herrn aufsitzen lies, war übrigens nicht so gar merkwürdig. Außer dem berühmten Bukephal haben dieses noch verschiedene andere Pferde gethan, und thun's noch.

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler. Burgermeister.

allein weil Zorn oder Haß heftigere Leidenschaften erregt, als die stärkste Freundschaft vermag, sondern auch weil derjenige, der etwas für sich selbst, und derjenige, der etwas für einen andern unternimmt, nicht einerley Vergnügen, wenn sie die Sache durchsetzen, nicht einerley Traurigkeit, wenn sie selbige verlieren, empfinden. Ueberdem ist es weit leichter, jemanden Steine in Weg zu legen, und seine Größe zu verhindern, als ihm in die Höhe zu helfen: anderer Ursachen zu geschweigen, vorzüglich darum, weil derjenige, der die Größe des dritten zu hindern sucht, sich selbst nützlich ist und andern gefällt, dahingegen der andere, der ihn erheben will, selbigen für sich selbst und andere gefährlich macht.

§. 107.

Dieser Ursachen wegen schmeichelte Kaesar damals beyden, und versöhnte sie nachher unter einander. So gut als er einsahe, daß er ohne sie nie mächtig werden würde, eben so wenig lies er sich einfallen, die Gunst eines derselben je zu verlieren. Auch war er frey von Furcht, daß beyde vereint, mächtiger denn er selbst (wünschte) werden möchten. Denn es war ihm gar wohl bewust, daß er für's erste durch ihrer beyder Hülfe, seine weniger mächtigen Feinde, nachher aber, sie beyde selbst, einen durch den andern, überwinden würde können. So gieng's auch würklich. Diese Ursachen waren es, die Kaesarn antrieben, beyde mit einander zu versöhnen, und sich zu Freunden zu machen. Pompejus und Kraßus, so beyde Privatursachen hatten, ihre Zwistigkeiten zu vergessen [353b]), ver-

S. 56.

353b) Die erste Gelegenheit zur beyderseitigen Uneinigkeit scheint der Krieg gegen den Spartakus an die Hand gegeben zu haben. Sie versöhnten sich, wenigstens dem Scheine nach, und waren 684 Konsuls. Hier verwalteten sie ihr Amt aber so uneinig, daß sie von der Zeit an

söhnten sich bald, und nahmen ihn in die Gemeinschaft aller ihrer Anschläge auf. **Pompejus** verzweifelte, je wieder so angesehn zu werden, als er es gewesen war. Indem er das Uebergewicht Kraßus fühlte, und Kaesars täglich zunehmende Macht sahe, fieng er an zu fürchten, von beyden völlig unterdrückt zu werden: so wie er im Gegentheil hoffte, wenn er mit beyden gemeinschaftliche Sache machte, sein altes Ansehn zurück zu erhalten. **Kraßus** verlangte seines Adels und seiner Reichthümer wegen den Vorzug vor allen andern: weil er aber ungleich weniger als Pompejus im Staate zu sagen hatte, auch die immer zunehmende Macht Kaesars gewahr ward, beschloß er, beyde gegen einander gleichsam zum Wettstreit aufzustellen, damit keiner von beyden das Uebergewicht bekäme. Denn er schmeichelte sich, inzwischen beyde einander an Kräften gleiche Gegner mit einander kämpften, die Früchte ihrer beyderseitigen Freundschaft zu genießen, und sich über beyde empor zu schwingen. Er hielt niemals sonderlich weder des Raths noch des Volks Parthey, sondern that alles, nur sich selbst groß zu machen. Zu dem Ende bemühete er sich, beyder Partheyen Gewogenheit so viel als möglich zu erwerben, und ihre Feindschaft zu vermeiden: dergestalt, daß er allemal Urheber dessen, was beyden Theilen angenehm war, zu seyn schien, ohne daß ihm des Unangenehmen irgend etwas zur Last fiel.

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

§. 108.

Solchergestalt und solcher Ursachen wegen schlossen gedachte drey Männer ein Freundschaftsbündniß mit einander, und nachdem sie solches durch Eydschwüre bekräftigt, thaten sie im gemeinen Wesen alles, was

in ununterbrochner Feindschaft mit einander lebten, Plutarch p. 550. vergl. mit 629. und Appian. p. 426. Siehe auch Sueton. Caes. c. 19.

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

ihnen gelüstete [354]). Von dieser Zeit an gaben und nahmen sie unter einander, wie und was sie wollten: so daß, so zu sagen, einer von dem andern, das, was ihm am zuträglichsten zu seyn schien, eintauschte [355]). Auf ihr Einverständniß folgte auch Friede zwischen ihren Faktionen, welche nun, da sie solche Anführer hatten, ohne Furcht alles, was sie wollten, thun konnten. Das Bisgen Redlichkeit, was übrig war, bestand einzig und allein im Kato [356]), und wenn hier und da noch (der unberühmtern) einer war, der es sich seinen Fußtapfen zu folgen für Ehre hielt. Außer ihm war damals niemand, der rein, und ohne auf seinen eignen Nutzen Rücksicht zu nehmen, die Angelegenheiten des gemeinen Wesens besorgt hätte. Es waren zwar einige [357]), (und so eben gab ich einen

354) Dies ist nun das berühmte Triumvirat des Pompejus, Kaesar und Kraßus, dessen Geschichte Varro in seiner, leider verlohren gegangenen, *Tricipitina* beschrieb. Appian. *Ciuil.* II. p. 433. — Horaz II. 1. nennt sie graues principum amicitias.

355) Ich folge der sehr wahrscheinlichen Konjektur des seel. Reiske: παραλλαττεσθαι, von der auch Reimarus nicht abgeneigt ist.

356) In den vorigen Noten habe ich schon hier und da bemerkt, daß Kato mehr verdarb als gut machte. Kikero ad Attic. II. 1. so sehr er auch aus Privatursachen sein Anhänger seyn muste, konnte sich doch nicht entbrechen zu schreiben: *Nocet interdum reipublicae*, dicit enim tanquam in Platonis Politia, non tanquam in Romuli faece sententiam. Eben derselbe I. 18: Curat Rempublicam constantia magis et integritate, quam consilio aut ingenio.

357) Der berühmteste dieser Nachäffer Katons war M. Favonius, von dem ich unten p. 62. nachzulesen bitte. Ein anderer der Zunftmeister Kornutus, den Kikero ad Attic. I. 14. verum Pseudocatonem nennet; und Servilius, der *ad Attic.* II. 1. Catonis aemulator heißt; aber keiner trieb die Sache so weit als genannter Favonius, Ἦν δὲ Μαρκος

Fingerzeig auf sie), die theils aus Scham über das, was (vor ihren Augen) geschah, theils aus Begierde, es Kato'n nachzuthun, sich der Verwaltung der öffentlichen Geschäfte annahmen, und etwas ihm ähnliches zu thun unternahmen. Allein diese, weil sie nicht aus angebohrner Rechtschaffenheit, sondern aus bloßer Nachahmungssucht handelten, waren in ihrem Vornehmen nicht beständig. N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Kelet, Burgermeister. S. 57.

§. 109.

So weit wurden die Angelegenheiten der Römer durch diese Männer gebracht, die, so viel als möglich, ihr unter einander errichtetes Bündniß geheim hielten. Wenn sie dasjenige, was sie unter einander ausgemacht hatten, zu bewerkstelligen suchten, schienen sie allemal das Gegentheil von dem, was sie wünschten, zu verlangen; damit nämlich ihr Vorhaben, so lang als möglich, verborgen bliebe, so lange, bis sie sich zu allen fertig gemacht hätten. Der Gottheit aber war das, was sie vorhatten, nicht unbewust, sie zeigte vielmehr klärlich allen denen, die sich auf Vorbedeutungen verstehn, schon damals an, was nachgehends von ihnen ausgeführt werden würde. Es entstand plötzlich ein so gewaltiger Sturm, in der Stadt sowohl als dem umliegenden platten Lande, daß viele Bäume aus ihren Wurzeln gerissen wurden; viele Häuser wurden umgestürzt; die Schiffe, so auf der Tyber vor Anker lagen, sowohl in der Stadt, als an der Mündung des Flusses, wurden versenkt, und die hölzerne Brücke abgeworfen [358]). Ueberdem stürzte ein zu einer

Φαωνιος ἑταιρος ἀυτε και ζηλωτης, ὃιος ὁ Φαληρευς Ἀπολλοδωρος ἱστορειται περι Σωκρατην γενεσθαι τον παλαιον. Plutarch p. 781. Eine Stelle von seiner übertriebenen Nachahmungssucht, die noch einleuchtender ist, steht p. 999. im Leben des Brutus.

358) Julius Obsequens c. 123. Die toto ante sereno, circa horam vndecimam nox se intendit, deinde restitu-

N. R. E. 694 L. Afranius u. Metellus Keler, Burgermeister.

gewissen Feyerlichkeit aus Bretern zusammen geschlagenes Theater ein [359]). Durch alle dieses verlohren sehr viel Menschen ihr Leben. Diese Vorbedeutungen waren es, welche die Gottheit den Römern als einen Spiegel vorhielt, in dem sie sehn konnten, was ihnen in der Zukunft, sowohl zu Wasser als auch zu Lande, begegnen würde.

tus fulgor. Turbinis vi tecta dejecta: ponte sublapso, homines in Tiberim praecipitati, in agris pleraeque arbores euersae radicitus. — Die hier erwähnte hölzerne Brücke kann nicht die Fabrizische seyn, weil nach §. 96 diese steinern war, sondern der κατ' ἐξοχην so genannte pons *sublicius*, i. e. *ligneus* (*Sublices*, Volskisch: tigna, quibus pons innixus. Gloßar. *Sublices*: καταπηγες, οἱ ἐν τῳ ποταμῳ την γεφυραν ὑποβασαζοντες) die vom monte Auentino in die regionem Transtiberinam führte. Es war die erste Brücke, die man unter der Regierung des Ankus Martius über die Tyber geschlagen hatte. Livius I, 33. Auf ihr war es, wo Horatius Kokles allein die Stadt gegen den Porsenna vertheidigte. *Id.* II. 10. — Es war eine Art von Aberglauben, daß diese Brücke ganz hölzern seyn muste, so daß nicht einmal eiserne Nägel zur Zusammenfügung der Balken gebraucht wurden. Vergl. Dionys. Halikarn. III. p. 183. — Wenn sie einstürzte, (und schon A. 722. geschahe dieses wieder, vergl. p. 423.) oder sonst schadhaft war, so stand es nur den Pontificibus zu, sie entweder auszubessern, oder ganz neu aufführen zu lassen, und dies nicht, ohne Beobachtung vieler gottesdienstlichen Gebräuche, die beym Dionysio Halikarnassensi nachzulesen sind.

359) Da die lectio impressa, ἐκ Συρων, fast gar keinen Sinn giebt, und Leunklavs ἐκ λαφυρων gar zu weit von ihr abweicht, (überdem scheinen ihn auch nur Xylanders *manubiae* Syriacae zu dieser gewagten Verbesserung verleitet zu haben), so bleibt unter allen Konjekturen immer die des Lipsius, de Amphitheatro c. 5. ἐκ ξυλων, die vorzüglichste, und diese ist es, die ich in der Uebersetzung auszudrücken gesucht.

Ende des sieben und dreyßigsten Buchs.

Inhalt
des acht und dreyßigsten Buchs.

Im acht und dreyßigsten Buche des Dion wird folgendes abgehandelt: S. 58.

Hauptst. XIIII. Wie uneinig Kaesar und Bibulus waren. §. 110 — 117.

Hauptst. XV. Wie Kikero des Landes verwiesen ward. §. 118 — 126.

Hauptst. XVI. Wie Kikero auf seiner Flucht vom Philiscus getröstet ward. §. 127 — 139.

Hauptst. XVII. Wie Kaesar die Helvetier und den Arioviſt bekriegete. §. 140 — 159.

Es begreift einen Zeitraum von zwey Jahren, in denen wir folgende als Burgermeister verzeichnet finden:

V. C. G.	N. R. E.	
59	695	K. Julius Kaesar und Markus Kalpurnius Bibulus.
58	696	L. Kalpurnius Piso und Aurelius Gabinius.

Das
acht und dreyßigste Buch.

Vierzehntes Hauptstück.

Wie uneinig Kaesar und Bibulus waren.

§. 110.

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Im folgenden Jahre hatte Kaesar nichts so sehr zur Absicht, als sich dem Volke gefällig zu machen, selbiges desto mehr auf seine Seite zu bringen. Weil er aber den Anschein zu behalten wünschte, die Parthey des Raths zu halten, (um sich nämlich keine neue Feindschaft zuzuziehn), so sagte er ihnen oft, daß er kein Dekret, was nicht zu ihrem Nutzen wäre, abfassen würde. Sein erstes Gesetz betraf Ländereyen, die dem ganzen Volke ausgetheilt werden sollten, und war so abgefaßt, daß niemand irgend etwas dawider einwenden konnte: und selbst dieses, wenn es den Rathsherren nicht gefiele, gab er vor, nicht publiziren zu wollen. Es war aber unmöglich, daß ihn dieses Gesetzes wegen irgend jemand hätte beschuldigen können: sintemal die Menge der Bürger, die ihrer zu großen Anzahl wegen schon so oft rebellirt hatten, dadurch zur Arbeit und zum Ackerbau angereizt ward: überdem gab es Gelegenheit, die in Italien wüst liegenden Ländereyen wieder anzubauen. Und indem es, nicht allein den unter den Waffen grau gewordenen Soldaten, sondern auch allen andern hinreichenden Lebensunterhalt gab: kostete selbiges der Stadt nichts vom ihrigen: und die Rathsherren anstatt einzubüßen, erhielten dadurch größeres Ansehn und Ehre. Es wurden aber alle der Republik zugehörige Ländereyen, (nur die Kampanischen nicht, die er ihrer Vortreflichkeit

S. 59.

wegen ausschloß [360]) und der Republik überlies), dem Volke vertheilt. Doch ward niemanden etwas gegen seinen Willen genommen, auch durften die, so die Ländereyen auszutheilen hatten, nicht den Preis derselben vestsetzen: zuerst muste jeder seinen Acker freywillig verkaufen, und hernach erhielt er so viel zur Bezahlung dafür, als das Grundstück im Katastro angeschlagen war [361]). Er behauptete überdem, es N. R. E. 698 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

360) Kikero c. Rullum II, 29. Vnumne fundum pulcherrimum populi Romani, caput vestrae pecuniae, pacis ornamentum, subsidium belli, fundamentum vectigalium, horreum legionum, solatium annonae disperire patiemini? An obliti estis, Italico bello, amissis caeteris vectigalibus, quantos, agri Campani fructibus, exercitus aluerit is? — Die Römer besaßen diese Ländereyen seit A. 415. Vergl. Liv. VIII. XI. 12. A. 547 wurden sie gezwungen, einen Theil desselben a fossa graeca vsque ad mare zu veräußern. Id. XXVIII. 46. 4. Es fielen nachher noch einige andere Veränderungen, die hier zu weitläuftig zu erzählen wären, mit ihm vor, und erst A. 580. unter dem Konsulate des Posthumius kam es mit ihm dahin, daß er ein Kammergut des Römischen Senats ward. Id. XXXXII. 19. — Kurze Zeit nachher ward dieser Kampanische Acker doch auch unter die, so drey und mehr Kinder hatten, ausgetheilt. Unten p. 62. — Von der Fruchtbarkeit der Kampanischen Aecker leset Kamillum Peregrinum de Campania felice. Sie ist eingedruckt im Thesauro Rerum Italicarum T. IX. p. 2.

361) Ὅσα ἐν ταις ἀπογραφαις ἐνετιμητο. Man verzeihe, wenn ich ein für einen alten Griechen zu neugeformtes Wort gebrauche, der Sinn ist sonst sicher getroffen. — Das, was in der Stadt ἀποτιμησις, hieß in den Provinzen ἀπογραφη; Verzeichniß aller liegenden Güter, so jemand besaß, nebst Schätzung derselben. Aus Luc. II. 1. ist jedem, den Bauer nicht ausgenommen, bekannt, daß sich dergleichen Vermögensverzeichnisse bis zu den entferntesten Provinzen des Reichs erstreckten. Die Römer brauchten sie, die Abgaben darnach zu reguliren; daher in der Glosse: ἀπογραφη, census.

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

sey dem Rathe, theils aus der vom Pompejus gemachten Beute, theils aus denen schon vorher vestgesezten Zöllen und Abgaben noch sehr viel Geld übrig, welches man, sintemal es die Bürger mit Gefahr ihres Lebens erworben, unter sie vertheilen müste. Hierauf wurden Erdmesser angestellt. Nicht wenig, damit ihnen dieses Geschäft keinen Rang über ihre Mitbürger zu verleihen schien, und nachher keinem, der irgend eines Verbrechens wegen in Verdacht war, um niemanden Gelegenheit zu lästern zu geben. (Den ersten Punkt zu erhalten, nemlich) um so viel als möglich an dieser Ehre Theil nehmen zu lassen, wurden ihrer zwanzig angestellt [362]); (das andere vorzubeugen) niemand, der nicht mit allen dazu erforderlichen guten Eigenschaften versehn war. Nur er selbst nicht; welches er lange zuvor angezeigt hatte, damit nemlich niemand vermuthen könnte, daß er dieses Gesetz irgend sein selbst wegen in Vorschlag gebracht. Er lies sich, es angegeben und durchgesezt zu haben, begnügen! So sagte er; ob es gleich jedem in die Augen fiel, daß es Schmeicheley gegen Pompejus, Kraßus und andere war.

362) Dieser XX virorum diuidundo agro Campano erwähnen sowohl Kikero de prou. Consular. c. 17. (nach der Manuzischen Lesart) ad Attic. II. 6. VIII. 2. als auch Vellejus Paterk. II. 45. welcher sich träumen läßt, daß sich Kikero durch diese Verweigerung die bald darauf folgende Landesverweisung zugezogen. Da es Ehre war, einen Platz unter diesen angesehenen Männern zu bekommen, so war es ein Kompliment, so Kaesar der Eitelkeit Kikerons machte, wenn er ihm einen Platz unter ihnen antrug; aber es ist gar nicht zu vermuthen, daß er eine abschlägige Antwort so übel genommen. — Quinktilian XII. 1. rechnet es Kikeroni zur Ehre, diese Stelle ausgeschlagen zu haben: vel quasi dieses Bescheidenheit von Seiten Kikerons, nicht aber bittere Rankune gewesen, die fetten kampanischen Aecker dem Rathe entrissen zu sehn.

§. III. N. R. E. 695
K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Dieses Gesetzes wegen also war er völlig unschuldig, so daß auch niemand seiner Widersacher sich auch nur den Mund aufzuthun unterstand. Er hatte selbiges in der Rathsversammlung (vor der Promulgation) abgelesen, sich namentlich an jeden der versammelten Herren gewandt und gefragt: ob irgend etwas zu verändern wäre, versprechend dasjenige zu verändern, oder ganz durchzustreichen, was irgend einem (seiner Amtsgehülfen) misfallen würde. Dem ohnerachtet nahmen es alle Rathsherren, so viel derselben nämlich nicht mit zum Bündnisse gehöreten, ungemein übel; und was ihnen am mehresten schmerzlich fiel, war, es so abgefaßt zu sehn, daß es, ohne daß man ihm hatte beykommen können, den ganzen Rath unterdrückte. Sie vermutheten nemlich, wie sich denn auch solches in der That so verhielt, er würde sich durch selbiges dem Volke verbinden, und an Ruhm und Macht dadurch stärker denn sie alle werden. Das Gesetz ward also nicht gebilliget [363]), ohnerachtet niemand etwas daran auszusetzen fand. Einer suchte diesen, der andere jenen Ausweg; und ob sie schon immer ihre Einwilligung zu geben versprachen, erfolgte diese doch nie; immer ward Aufschub und Hinderniß unter nichtigem Vorwand gesucht und gefunden.

363) Die gesetzgebende Gewalt hatte zu Rom sehr viel Aehnlichkeit mit der Englischen. So wie dort die in Vorschlag gebrachten Bill's erst das Unterhaus passiren müssen, ehe man sie vor das Oberhaus bringt; so wurden in Rom in curia die Vorschläge gethan, giengen sie hier durch, so trug man sie dem Volke vor, welches curiatim darüber seine Stimmen gab. Ward nun das Rathsgutachten vom Volke gebilligt, so hies es Senatuskonsultum, und war ein Gesetz. Leset Dionysium von Halikarnas IX. 41.

N. R. C. 695
K. Caesar u.
M. Bibulus
Burgerm.
C. 60.

§. 112.

Markus Kato, ein herzensguter Mann, und jeder Neuerung abgeneigt, dem aber weder Natur noch Erziehung die gehörigen Verstandeskräfte hatte geben können [364]), hatte zwar am Gesetze gleichfalls nichts auszusetzen, wollte doch aber, daß alles so, wie es bisher gewesen sey, blieb, und weiter nichts geschehn dürfe. Dies erbitterte Kaesarn so, daß er im Begriffe war, den Kato aus der Rathsstube ins Gefängniß zu schicken. Als sich dieser aber sehr willig hinwegführen lies, ihm auch nicht wenige seiner Amtsgehülfen folgten; und einer derselben M. Petrejus, den er ausschalt, daß er die Rathsstube noch vor geendigter Versammlung verlies, zur Antwort gab: „Ich will lieber beym Kato im Kerker, als mit dir „hier seyn!„ schämte er sich so, daß er den Kato freygab, die Rathsversammlung entlies [365]), und nur

364) In der lateinischen Uebersetzung heißt diese Stelle so: vir bonus quidem ille et rebus nouis minime fauens, sed qui tamen nec a natura, neque ab institutione vim in persuadendo haberet. Ein merkwürdiges Beyspiel, wie weit uns Vorurtheile verleiten können. Hier konnten Xylander und Reimarus den sonnenklaren Sinn dieser Stelle nicht sehn, weil sie nicht glauben konnten, Dio hätte vom göttlichen Kato mit so wenig Ehrerbietung gesprochen.

365) Nach Appiano Ciuil. II. p. 434. und Plutarch Cato Minor p. 775. geschahe dieses Gefangennehmen Katons nicht jetzund, sondern einige Zeit darauf, als Kaesar den Kampanischen Acker, der jetzund noch dem Senat erhalten ward, gleichfalls vertheilte. Ich sollte aber wohl meynen, Dio verdiene mehr Glauben, denn wenn Plutarch Caes. 7. 14. die nämliche Geschichte erzählt, so giebt er gar vor, es sey damals geschehn, als das Volk dem Kaesar Gallien auf fünf Jahre zu regieren überlies: dieser offenbare Widerspruch berechtigt uns, zu vermuthen, daß er auch hier sich versehn, zumal da der sehr genaue Sueton. Caes. c. 20. und Kapito Atrejus beym

folgende Worte sprach: „Ich hatte euch zu Herren „und Richtern des Gesetzes gemacht, damit, wenn „solches euch nicht gefiele, dem Volke gar nicht ein„mal Bericht davon gethan würde, nun aber, da „ihr solches gar nicht gut heißen wollt, mag das Volk „selbst das Gesetz bestätigen.„ N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

§. 113.

Von dieser Zeit an theilte er während seines Burgermeisteramts seinen Amtsgehülfen nichts von dem, was er thun wollte, mit; sondern wandte sich in allen Stücken unmittelbar ans Volk. (Was aber dieses sein Gesetz anbetraf, so) wollte er doch, daß einige der vornehmsten Glieder der Versammlung einerley Meynung mit ihm haben sollten, (er hoffte nemlich), sie würden ihre Meynung ändern, und auf gewisse Weise mindestens das Volk fürchten), zu dem Ende (versuchte er noch einmal, sein Gesetz in der Rathsversammlung billigen zu lassen); er fieng vom mitregierenden Burgermeister an, und frug ihn: Ob er etwas am vorgeschlagenen Gesetze auszusetzen hätte? Als jener darauf nichts anders versetzte, als: daß er nicht zugeben würde, daß irgend eine

Gellio IV. 10. mit Dione übereinkommen. — Plut. l. c. sagt, Kaesar habe die Gefangennehmung Katons zwar geboten, aber nur in der Absicht, daß er sich demüthigen und um Gnade bitten solle. Wenn ich vermuthen dürfte, so wollte ich lieber sagen, es geschahe Kato'n bey dem Volke, so von seiner anscheinenden Tugend geblendet war, verhaßt zu machen. Er hoffte nämlich, Kato sollte durch die Zunftmeister an das Volk appelliren, und sich dadurch, wenn nun das Volk hören würde, Kato widersetze sich einem Gesetze, von dem ihrer Meynung nach ihre ganze Glückseligkeit abhieng, auf ewig verhaßt machen. Aber hier war Kato klüger als Kaesar, er bat und appellirte nicht, sondern wuste sich seine Freyheit durch Hartnäckigkeit zu verschaffen.

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Neuerung in seinem Burgermeisteramt geschähe? verdoppelte (Kaesar) seine Bitten, und überredete das Volk, zu dem er sagte: „Ihr werdet dies Gesetz bekommen, wenn nur er will!„ mit ihm (in Bitten) gemeinschaftliche Sache zu machen. Worauf aber Bibulus mit starker Stimme versezte: „Ihr werdet dies Gesetz in diesem „Jahre nicht bekommen, und wenn ihr auch „alle wollt.„ Und gieng, sobald er dieses gesagt hatte, davon. Kaesar hielt es darauf nicht für rathsam, irgend einen der gegenwärtigen Rathsherren weiter zu befragen; fürchtend, nicht noch mehrere Widersacher unter ihnen zu finden: (im Gegentheil) führte er den Pompejus und Kraßus, ob dieses gleich damals Privatpersonen waren, herbey, und bat sie, ihre Meynung vom vorgeschlagenen Gesetze zu sagen. Nicht, als ob er ihre Willensmeynung nicht gewußt hätte, (sie thaten ja alles gemeinschaftlich), sondern (theils) ihnen Ehre zu erweisen, indem er sie, die damals kein obrigkeitlich Amt verwalteten, über sein Gesetz zu Rathe zog; theils auch die andern zu erschrecken, wenn sie sehen würden, daß diejenigen, die damals, nach aller Bekenntniß, die Vornehmsten des Staats waren, mit ihm übereinstimmig dächten. Ueberdem ward das Volk selbst dadurch geschmeichelt;
S. 61. sie sahen, daß von ihnen weder etwas Unschickliches noch Unrechtes gebeten ward, sintemal so berühmte und belobte Leute ihre Bitte gut hießen.

§. 114.

Pompejus sagte hierauf mit großen Freuden: „Ich billige nicht allein, o ihr Kwiriten, dies„ses Gesetz, sondern auch die übrigen Raths„glieder alle, haben es damals gebilligt, als „nicht allein meinen, sondern auch des Me-

„tellus [367]) Mitsoldaten, Ländereyen auszu- N. R. E. 695
„theilen beschlossen ward. Damals ward, K. Kaesar u. N. Bibulus
„weil die Republik kein Geld hatte, diese Burgerm.
„Schenkung von Rechts wegen aufgescho-
„ben: aber gegenwärtig, da ich sie übermäßig
„reich gemacht, ist es billig, jenen das ge-
„thane Versprechen zu halten, und auch an-
„dern den Genuß unserer gemeinschaftlichen
„Arbeiten mitzutheilen.„ So sprach er; durch-lief darauf Punkt für Punkt das ganze Gesetz, und lobte jeden einzeln und besonders, welches dem Volke zur großen Freude gereichte. Kaesar, dieses sehend, frug ihn: Ob er wohl willig sey, ihm Hülfe gegen die Widersacher des Gesetzes zu leisten? ersuchte auch das Volk, ihre Bitten zu dem Ende mit den seinigen zu vereinigen. Indem dieses vorgieng, ward Pompejus so voller Stolz, seine Hülfe, ohnerachtet er kein obrigkeitliches Amt bekleidete, vom Burgermeister und Volk angeflehet zu sehn, daß er, nach viel andern, was er zu seinem Lobe und Ehre gesagt, zulezt in die Worte ausbrach: „Unterstehe
„sich jemand das Schwerdt zu zücken, so
„greif ich nach den Schild [368])!„ Alles das,

367) Ich bekenne, diese Stelle nicht zu verstehn. Fabrizius erklärt sie von der vom Rullus vorgeschlagenen lege agraria; aber da diese nicht durchgesezt ward, da Kikerons gegen ihn vorhandene Rede noch jetzund vorhanden ist, wie hätte Pompejus sagen können, der ganze Rath habe dieses Gesetz gebilliget? — Auch weis ich nicht, welchen Metellus hier Pompejus versteht. Fabrizius sagt den Kretischen, von dessen Kriegen S. 18. Nachricht ertheilt worden. Allein ich denke, die Expedition dieses Metellus in Kreta dauerte viel zu kurz, und war viel zu unbedeutend, als daß man ihrentwegen eine legem hätte in Vorschlag bringen, oder überhaupt Metellum mit Pompejo parallelisiren wollen.

368) Unterstehe sich jemand das Schwerdt zu

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

was Pompejus gesagt hatte, ward auch vom Kraßus gelobt: so daß verschiedene dererjenigen, denen das Gesetz anfänglich nicht gefiel, jetzund, da sie es von Leuten, die den allgemeinen Ruf der Redlichkeit hatten, und die man, (weil ihre Versöhnung damals noch nicht bekannt war), für Kaesars Feinde hielt, gebilliget sahen; daß (sage ich) viele solcher Leute jetzund es zu bestätigen nicht abgeneigt waren.

§. 115.

Doch Bibulus gab sich noch nicht; er wuste drey Zunftmeister auf seine Seite zu ziehn, und verhinderte, vermittelst ihrer Beyhülfe, die Promulgation des Gesetzes. Zulezt, da ihm gar kein anderer Ausweg, selbige zu verzögern, übrig blieb, lies er alle übrige Tage des Jahrs durch böse Zeichen vom Himmel verkündigen [369]), und wenn diese vorhanden sind, darf das Volk sich nicht zur Promulgation eines neuen Ge-

zücken, so greif ich nach Schild und Schwerdt, so hat Plutarch Pomp. 644. diese Worte, der auch hinzusezt, daß selbige von allen Freunden Pompeji höchst übel aufgenommen worden. Und eben so in Caes. p. 713.

369) Ἱερομηνίαν προαγορεῦσαι, welche Redensart ich so genommen, wie sie Kasaubonus ad Sueton. 20. Caes. erklärt, da nämlich ἱερομηνίαν προαγορεύειν, nichts mehr als das *obnuntiare* der Lateiner bedeuten soll. Man weis, *obnuntiare* wird von der Ankündigung irgend einer widrigen Begebenheit, so wie *annunziare* von der Ankündigung einer günstigen gesagt. Eigentlich aber gehörte die Obnuntiatio den auguribus, die, wenn sie ein ungünstiges Zeichen am Himmel sahen, durch die Formel *alio die* die Volksversammlungen zerreißen konnten. Fabrizius erklärt es de feriarum indictione, und diese Bedeutung ist noch leichter, es steht auch nicht zu leugnen, daß der Konsul nicht Macht gehabt haben sollte, Feyertage anzusagen, und dadurch Volksversammlungen zu zerreißen: allein einmal wären doch Feyertage für das ganze Jahr ein Bissen zu viel, und nachher ist eine Stelle des Zikero *pro domo sua* 15, welche mich die Kasaub. Erklärung vorziehn heißt.

seßes versammeln. Nachher, als Kaesar sich um ihn (und seine himmlische Zeichen) wenig bekümmernd einen bestimmten Tag vestgesezt hatte, an dem das Gesetz dem Volke vorgelesen werden sollte, und zu dem Ende das Volk zur Nachtzeit den Marktplatz besezt hatte; begab er sich mit seinen Anhängern auch dahin. Man lies ihn durch bis zum Tempel des Kastor, wo Kaesar seine Rede ans Volk hielt: Ein Theil machte Platz aus Ehrfurcht (für seinen Charakter), und ein anderer, weil er sich schmeichelte, daß er jezund sich nicht widersezen würde. Als er aber hinaufgestiegen war, und nun dem Gesetze zu widersprechen anfieng; ward er vom Richterstuhl herabgeworfen: man zerbrach seine Fasces [370]). Wunden und Schläge bekamen viel, so gar die Zunftmeister selbst und das Gesetz ward promulgirt. **Bibulus**, der damals kaum mit heiler Haut davon gekommen war, erkühnte sich des folgenden Tages, in der Rathsversammlung das Gesetz zu widerrufen: richtete aber nichts aus, weil alle (außer ihm) aus knechtischer Furcht, dem Volke zu misfallen, still waren. Von dieser Zeit an verschloß er sich in sein Haus, so daß er, bis auf den lezten Tag des Jahres, sich durchaus nicht öffentlich sehen lies; lies aber dem Kaesar, so oft er irgend eine neue Motion machen wollte, durch die Liktoren sagen, es wären böse Zeichen am Himmel, so daß er, ohne die Gesetze zu verletzen, nichts unternehmen dürfe. Hierüber wollte zwar einer der Zunftmeister, **P. Vatinius** [371]), den

J. R. C. 695
K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

S. 62.

370) Und was er vergißt hinzuzusetzen; man beschüttete seine Wohlweisheit selbst mit einem großen Korb Mist; so erzählt wenigstens Plutarch Cat. min. p. 774. und in Pomp. p. 644, welchen Umstand doch Appian Ciuil. II. p. 434. verschweigt. Mehr Exempel von zerbrochnen Fascibus, habe ich in der 101ten Note gesammelt.

371) Dio schreibt seinen Namen Atinius; daß es aber

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Burgermeister ins Gefängniß werfen, vermochte solches aber nicht, weil seine Kollegen sich dagegen sezten, ins Werk zu richten. Bibulus nahm sich nunmehr der Staatsverwaltung gar nicht weiter an [372]), eben so wenig als die auf seiner Seite hängenden Zunftmeister.

§. 116.

Inzwischen hatte **Metellus Keler, Kato**, und dieses leztern wegen ein gewisser **Markus Favonius**, sein großer Nacheiferer, noch auf dies Gesetz nicht geschworen, (denn da dieses, wie ich oben gesagt, einmal geschehn war, geschahe es nun immer, auch da, wo sichs nicht schickte;) vielmehr sagten sie, und vorzüglich Metellus, der sein Geschlecht vom Metellus Numidikus herführte, daß sie niemals ihre Einwilligung zu diesem Gesetze geben würden. Jedoch als der Tag heran kam, an dem sie die vorge-

ein Schreibfehler sey, ergiebt sich aus Kikero in Vatin. 9. Irre ich nicht, so ist es eben der, den Kaesar A. 707, da er das zweytemal Diktator war, zum Konsul suffektus, aber nur auf wenige Tage machte. Daher der Scherz Kikerons: Magnum ostentum anno Vatinii factum est, quod illo Consule, nec bruma, nec ver, nec aestas, nec auctumnus fuit, beym Makrob. Saturnal. II. 3. Nachher finden wir ihn als Rächer des erschlagenen Kaesars, p. 339. gegen Brutum: Deformitas corporis cum turpitudine certabat ingenii, sagt von ihm Vell. Paterk. II. 49.

372) Vell. Paterk. II. 42 bemerkt sehr richtig, daß dieses geflissentliche Einschließen des Bibulus, wodurch er seinen Kollegen dem Volke verhaßt zu machen glaubte, gerade das war, was seine Macht und sein Ansehn vergrößerte. Es fanden sich damals viele Leute, die nicht Worte genug fanden, dieses Betragen des Bibulus zu loben. Kikero ad *Attic.* II. 19. Bibulus in coelo est, nec quare scio. Sed ita laudatur, quasi vnus homo nobis cunctando restituerit rem. Aber der klügere Kikero selbst zweifelte: Bibuli qui sit exitus futurus, nescio. *Ib.* 21.

schriebene Strafe hätten leiden müssen [373]), schwuren sie alle; sey es aus menschlicher Schwachheit, vermittelst welcher der größeste Theil leichter verspricht, als er hält; oder sey es, daß sie fruchtlos eine Strafe auszustehn glaubten, und das gemeine Wesen doch die Frucht ihrer Standhaftigkeit nicht einärndten würde. So ward also das Gesetz publizirt; überdem auch der Kampanische Acker denen, so drey oder mehrere Kinder hatten, vertheilt, und solchergestalt Kapua damals zuerst für eine Kolonie der Römer erklärt [374]). A. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

373) Den Tod: εἰσηγειτο μεν ὁ Καισαρ θανατον τῳ μη ομοσαντι, και ὁ δημος ἐπεκυρω. sagt Appian Ciuil. II. p.434. — Daß sie παντες ἐξ ἀναγκης geschworen, sagt auch Plutarch Cat. Minor. 775.

374) Nachdem Livius XXVI. 16. das traurige Ende des Kampanischen Senates erzählt, sezt er hinzu: Propter agrum quem omni fertilitate terrae satis constabat primum in Italia esse, vrbs (*Capua*) seruata est, *vt esset aliqua aratorum sedes.* Vrbi frequentandae multitudo incolarum libertinorumque et institorum opificumque retenta: *ager omnis et tecta publica populi Romani facta.* Caeterum habitari tantum tanquam vrbem, Capuam, frequentarique placuit: corpus nullum ciuitatis, nec senatus, nec plebis concilium, nec magistratus esse. Sine consilio publico, sine imperio multitudinem, nullius rei inter se sociam, ad consensum inhabilem fore; *praefectum ad jura reddenda ab Roma quotannis missuros.* Aus Festo s. v. *Praefectura*, wissen wir, daß in Italien zehn Präfekturen waren, von denen eine Kapua war. Diese Präfekturen beschreibt sehr richtig Paulus Merula *Cosmograph.* P. II. L. IIII. c. 19 *Praefecturae* oppida erant Italiae, in quibus, qui habitabant, nec suis legibus, vt *Municipes*, viuebant, nec ullos de suo corpore magistratus creare poterant, vt *coloni*; sed magistratibus Roma missis regebantur iis legibus, quas magistratus Romanus dixisset. — Ex quibus intelligitur Praefecturarum inter omnes Italicas ciuitates, conditionem ac fortunam fuisse durissimam. Sic enim a maioribus erat traditum, vt, quae ciuitates iniquae ingrataeque erga Populum Romanum fuissent, ac fidem

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Durch dieses machte sich Kaesar das Volk sehr verbindlich: und eben so die Ritter, denen er den dritten Theil des Pachts nachlies, so sie von den öffentlichen Zöllen zu geben versprochen *). Als er auch diesen Stand ohne jemandes Widersetzlichkeit auf seine Seite gebracht, so war das erste was er that, alle Handlungen des **Pompejus**, ohne daß weder **Lukullus**, noch sonst jemand, sich widersezt hätte, gutheißen zu lassen: nachher machte er noch sehr viel andere Gesetze, gleichfalls ohne jemandes Widerspruch. Selbst **Kato** widersezte sich nicht, ohnerachtet er in seinem

S. 63.

nicht lange darauf verwalteten Stadtrichteramte, während dessen er nach ihnen sprechen muste, auf eine höchst lächerliche Weise beständig ihren Beynamen, der **Julianischen Gesetze** verschwieg. — Diese Gesetze, deren eine große Zahl ist, und die keine Beziehung auf mein jetziges Werk haben, gehe ich vorbey [376]).

datam, semel atque iterum fefellissent, vbi in potestatem ditionemque essent adductae, in *Praefecturae* formulam referrentur. Daher sagt Vellejus Paterk. II. 44. In hoc consulatu Caesar legem tulit, vt ager Campanus plebei diuideretur, suasore legis Pompejo. Ita circiter viginti millia ciuium eo deducta, et jus ab his restitutum post annos circiter CLII quam bello Punico ab Romanis *Capua in formam Praefecturae redacta erat.* Nunmehr heißt Kapua zuerst eine Kolonie, beym Kikero in Pisonem XI. Bald erhielt sie noch größere Vortheile durch den August, welche Dio unten p. 400. erwähnt; vermuthlich zur Dankbarkeit, weil es diejenige Stadt war, in der er sein erstes Heer angeworben. — Dio muste diese Stadt sehr gut kennen; er pflegte in ihr, so oft er in Italien war, zu wohnen, p. 860.

376) Man findet ihr Verzeichniß, aus den Schriften der Alten gesammelt, beym Antonio Augustino de Legg. in Grävs *Thesauro* T. II. p. 1207—1226. — Das Stadtrichteramt Katons, wo er ex lege Julia *de repetundis* sprechen muste, fällt in das Jahr 700. Leset Pighium

*) Sie pflegten nemlich alle Zollgefälle zu pachten; hatten den Rath schon oft um Nachlassung angegangen, solche aber nicht, weil Kato sich vornehmlich dagegen sezte, erhalten [375]). N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

§. 117.

Quintus Fufius Kalenus [377]), welcher fand, daß in den Bewerbungen der Kandidaten um obrigkeitliche Aemter alle Stimmen unter einander geworfen wurden; daß (Zänkereyen daraus entstanden, indem nach geendigter Wahl) jeder Stamm behauptete: er sey es gewesen, der dem erwählten Kandidaten seine

T. III. p. 352 und 394.; dieses Gesetz *de repetundis* nennet auch Kikero in Vatin. c. 12. *acerrimam.*

375) Die Zöllner sind uns, wo nicht anders her, mindestens aus dem Evangelio, den Katholischen Christen sogar unter dem Namen Publikanen bekannt. Daß diese Leute Zollpächter waren, habe ich kaum nöthig zu sagen, (es wird in allen Kommentarien übers neue Testament ad nauseam vsque repetirt;) nun, und von ihnen sagt Kikero: Flos equitum Romanorum Publicanorum ordine continetur. — Die langwierigen Kriege, wodurch so viele Provinzen ruinirt, und in vielen so wenig eingekommen war, waren an diesem Schaden, den die Pächter litten, Schuld. — Parallelstellen sind Appian Ciu. II. 435. und Sueton. 20.

377) Mit diesem Manne werden wir in der Folge noch näher bekannt werden. Zuerst kommt er 693 als Zunftmeister des Volks vor; und von diesem Tribunate, dessen Dio nicht erwähnt, ist Pighius T. III. p. 339. zu lesen. Jetzund ist er Stadtrichter. Der *legum Fufiarum*, so er gegeben, erwähnt Kikero *in Verr.* I. 42. A. 707 war er Konsul Suffektus mit Vatinio. Vergl. Not. 371. und unten S. 211. Nach Kaesars Tode hielt er die Parthey des Antonius; (von diesem Umstande hat Dio Gelegenheit genommen, im 46ten Buche eine sehr giftige Rede gegen den Kikero einzuschalten; doch davon unten!) ward von ihm dem Transalpinischen Gallien vorgesetzt S. 362, und in dieser Provinz starb er an einer Krankheit, indem er sie gegen den August vertheidigte, S. 369.

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Stimme gegeben; und daß die Stimmen, so denen bey der Wahl durchgefallenen Kandidaten ertheilt worden waren, immer von einem Tribus auf den andern geschoben wurden: machte, da er jetzund Stadtrichter war, das Gesetz: es sollte jeder Tribus seine Stimme einzeln und für sich geben: damit allemal die Stimmen, wo nicht einzelner Männer, (denn diese musten nothgedrungen heimlich gegeben werden), doch wenigstens die der gesammten Stämme deutlich zu erkennen wären [378]). — Uebrigens gab Kaesar neue Gesetze, machte Dekrete, und verwaltete kurz alles in Rom so, als ob er der einzige Regent gewesen wäre. Daher auch einige zum Scherz den Namen des Bibulus ganz ausließen, und zu sagen pflegten: dies oder jenes sey unter dem Konsulate des Kajus Kaesar und des Julius Kaesar geschehen [378a]). — Was ihn selbst

378) Xylander ist offenherzig genug, in einer Not. zu sagen: Caeterum totus locus satis obscurus est. Weder Reimarus noch Reiske scheinen hier Schwierigkeiten gefunden zu haben. Mir aber, der ich nicht so viel Griechisch, als diese Männer, verstehe, geht es gerade wie Xylandern. — Wie ich den Ort verstehe, wird übrigens aus meiner Erklärung wohl leicht abzunehmen seyn; ob ich ihn recht verstehe, hängt von der Entscheidung Gelehrterer ab. Es ist wenigstens besser, gerade heraus zu sagen: Ich verstehe dies nicht recht, und dadurch den Lesern einen Fingerzeig zum Nachdenken zu geben, als über Stellen dieser Art wegzuhüpfen.

378a) Eben dieses sagt Sueton. c. 20: Nonnulli urbanorum, quum quid per iocum testandi gratia signarent, non Caesare et Bibulo, sed Julio et Caesare Coss. actum scripsere, his eundem proponentes nomine ac cognomine. — Palmerius citirt folgendes Distichon:

Non Bibulo quidquam nuper, sed Caesare factum est
Nam Bibulo fieri consule nil memini.

Wir haben S. 33. schon gesehen, daß Bibulus eben dieses Schicksal im Platzmajorat hatte, welches sie gemeinschaftlich verwalteten. Er hatte die Hälfte zu allen auf-

angieng, lies er alles durch andere durchsetzen; denn er nahm sich sehr in Acht, sich selbst irgend etwas beyzulegen, und bekam dadurch nur desto leichter alles, was er wünschte, bewilligt. Er sagte stets, daß er nichts begehre, und es schien, als wäre er völlig mit seinem gegenwärtigen Schicksale vergnügt. Andere aber musten, unter dem Vorwande, daß er unentbehrlich zur Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten, und in ihnen treflich zu gebrauchen wäre, alles das, was er bewilligt zu haben wünschte, nicht allein in Vorschlag bringen, sondern auch, daß es vom Rath und Volk gutgeheißen ward, bewürken. So geschah es, daß ihm das Volk **Illyrien**, und das innerhalb den **Alpen** gelegene **Gallien**, zugleich mit drey Legionen auf fünf Jahre zu regieren übergab: der Rath sezte noch eine Legion und das außerhalb den Alpen gelegene Gallien zu [379]). N. R. C. 695 K. Kaesar II. M. Bibulus Burgerm.

zuwendenden Unkosten hergegeben, und die ganze Ehre fiel auf Kaesarn; sein Name ward nicht einmal genannt.

379) Gallia Cisalpina, oder das innerhalb den Alpen gelegene Gallien, nebst Illyrien, bekam er durch das Vatinische Gesetz. Sueton. c. 20. — Eine Römische Legion hielt zu diesen Zeiten 6000 Infanteristen und 300 Reuter. Es war also ein Korps, von 24000 zu Fuß, und 1200 zu Pferde, was Kaesar legaliter unter sich hatte: und da damals in Gallien gar kein Krieg war, (Kaesar machte nachher muthwillig welchen, so gut wie in Lusitanien); auch selbst nachher, als Krieg zu führen war, dieser Krieg nur gegen nackte, rohe, der Kriegskunst unerfahrne Barbaren geführt ward, so war dieses Korps, weit mehr als hinlänglich, Gallien in Zaum zu halten. Allein er verstärkte diese Zahl bald. — *De b. Gall.* II. 2. erwähnt er selbst, daß er auf das Gerücht, die Belgen hätten sich gegen die Römer verschworen, noch zwo Legionen angeworben. Das wären also sechs Legionen. Wenn er ebend. 23. erzählt, daß er sich bey einer gewissen Gelegenheit der siebenten, achten, neunten, zehnten, eilften und zwölften Legion bedient; so will er doch wohl nicht zu

Funfzehntes Hauptstück.

Wie Kikero des Landes verwiesen ward.

§. 118.

N. R. C. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Nun furchte er sich, es möchte **Pompejus** in seiner Abwesenheit, (sintemal **Aulus Gabinius** zum Burgermeister erwählt war) irgend Neuerungen versuchen; er machte sich also, sowohl ihn als den andern Burgermeister, **Lukius Piso**, durch Bande der Schwägerschaft zu Freunden. Den Pompejus verheyrathete er mit seiner schon einem andern versprochenen Tochter [380]); und er selbst nahm die des Piso zur Frau. So befestigte er sich von allen Seiten her immer mehr und mehr. **Kikero** und **Lukullus**, die mit diesen allen nicht zufrieden waren, stelleten darauf einen gewissen **L. Vettius** [381]) an, sowohl den

verstehen geben, daß seine ganze Kriegsmacht im Spiel gewesen sey; er muß also wenigstens zwölf Legionen oder 72000 Infanteristen und 3200 Kavalleristen gehabt haben! — Welche ungeheure Menge, wenn man sie mit der vergleicht, so England oder Holland, nach ihren Ostindischen Kolonien, selbst dann, wenn dort Krieg geführet wird, schickt.

380) Julia, die Tochter Kaesars, war mit dem Servilius Käpio (cuius vel praecipua opera paulo ante Bibulum impugnauerat sagt Sueton. c. 20.) versprochen. Welcher dafür, seiner Braut zu entsagen, die Tochter des Pompejus zur Gemahlinn bekam. Plutarch Pomp. 644. Caes. 714. Julia lebte nicht lange mit ihrem Gemahl; sie starb 700 im Kindbette: p. 120. cuius morte optime cohaerentis Romanae pacis vincula resoluta sunt, sagt Seneka *ad Polyb.* 34. Und Pompejus heyrathete nach ihr die Kornelia; (von welcher unten p. 144.) — Kaesar selbst heyrathete die Kalpurnia, Tochter des Kalpurnius Piso seines Nachfolgers im Amte. Suet. c. 21.

381) Den L. Vettius kennen wir schon aus S. 48. als einen Banditen. Appian Ciuil. II. p. 244. und Sueton. 20. erzählen die Sache freylich etwas anders, (vergleiche auch

Kaesar als den Pompejus aus dem Wege zu räumen; allein der Anschlag schlug fehl, und sie wären dadurch beynahe selbst unglücklich geworden. **Vettius** ward, ehe er sein Stückgen vollziehen konnte, verrathen, eingezogen, und sagte aus, wer ihn dazu vermocht; und hätte er nicht den **Bibulus** als einen mit um die Sache wissenden genannt, so würde ihnen beyden sehr übel mitgespielt worden seyn. Nun aber, da er diesen, der doch den Anschlag zuerst Pompejo entdeckt hatte, aus bloßer Rache als einen Theilnehmer derselben angab, zog man ihn in Verdacht, er möchte auch in Ansehung der übrigen nicht die Wahrheit gesagt haben, und es möchte alles angestelltes Werk der Feinde dieser Männer seyn, ihnen durch diese Verläumdung eine Falle zu graben. — Von dieser Sache sprach also der eine so, der andere so, und was gewisses konnte niemand herausbringen. — **Vettius** ward vor das Volk gestellt, und nachdem er hier nur die von mir erwähnten nannte, ward er ins Gefängniß geworfen, und daselbst, nicht lange nachher, heimlich vom Leben zum Tode gebracht.

N. R. E. 695. K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

S. 64.

§. 119.

Kikero war nichts destoweniger dadurch sowohl dem Kaesar als dem Pompejus verdächtig geworden, und vermehrte diesen Verdacht in der Schutzrede, die er für den Antonius hielt. Dieser hatte, während der

Proceß des Antonius.

Kikero in Vatin. 10. und *pro Sextio* 63.) und Fabrizius streitet hier für die Ehre seines Helden Kikero, tanquam pro aris et focis. Wenn man aber oben p. 195. und meine Note daselbst nachzulesen beliebt, so wird die Nachricht, so uns Dio hier ertheilt, höchst wahrscheinlich. Es war ja nicht das erstemal, daß er Kaesarn ans Leben wollte; und seinem Freund Pompejus? Was schadets! Der Gesellschaft wegen mit. Auch war die Freundschaft zwischen beyden so weit nicht her: Cupio ad hostes Cicero transeat, vt nos timeat, sagt Pompejus beym **Makrobio** Saturn. II. 3.

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Zeit er Makedonien regierete, sowohl den dortigen Unterthanen als den Verbündeten, sehr viel Uebels gethan, aber auch sehr viel Uebels erlitten. Indem er der Dardanier [382]) und angränzender Völkerschaften Ländereyen verwüstete, erkühnte er sich nicht, ihnen, da sie gegen ihn anrückten, die Spitze zu bieten. Unter dem Vorwande, eine andere Verrichtung auszuführen, brach er mit der Reuterey auf und entfloh. Das zurückgebliebene Fußvolk ward von den Dardaniern umzingelt, mit Gewalt zum Lande hinaus gejagt, und die gemachte Beute ihm abgenommen [382a]).

382) Strabo p. 943. erzählet, daß man bis zu ihrem Gebiete, auf den Fluß Drilo, gegen Morgen herauf fahren könne. Er beschreibt sie als ein so wildes Volk, daß sie sich zur Wohnung Höhlen in den Misthaufen ausgraben, (und damit stimmt Aelian. V. hist. IIII. 1. wo er erzählt, daß sie sich in ihrem ganzen Leben nur einmal waschen, sehr wohl überein); doch aber sollten sie sehr erfahren in der Musik seyn. Es war damals ein sehr mächtiger Völkerstrom, der verschiedene kleinere Nationen, z. E. die Galabrier, unter sich begriff. Beym Dio (welcher sie Δάρδανοι nennt, Strabo und Stephanus setzen Δαρδανίοι) kommen sie unten 461. und 463. noch einmal vor. Um diese Zeit sind sie schon keine freye Nation mehr, sie sind von den Bastarnern unterjocht. Er setzt sie daselbst mit den Triballiern zusammen, und es scheinet, als ob er beyde Nationen für eins gehalten. In Mösien, sagt er, wohnen, ἄλλα τε ἔθνη πολλα, καὶ οἱ Τριβαλλοὶ ποτε προσαγορευθέντες, οἱ Δαρδανοι, καὶ νυν ὕστω καλεμενοι. Vermuthlich waren die Dardanier auch jetzund nicht frey, sondern den Bastarnern unterworfen. Vergl. Livius XXXXI. 24.

382a) *Epit. Liuii* 103. C. Antonius Proconsul *in Thracia* parum prospere rem gessit. Weil nemlich die Dardanier so ziemlich mit den Thrakiern gränzen, und der Name der Thrakier bekannter als der der Dardaner war, so erlaubte sich der Epitomator die Freyheit, den bekannten Namen für den unbekannten zu setzen. Livius selbst, der die Dardanier gut kannte, hatte wahrscheinlicher Weise

Als er eben dieſes bey den Möſiſchen Bundesgenoſſen gethan hatte, ward er gleichfalls neben der Stadt der Iſtrianer [383]), von den Baſtarniſchen Skythen [384]), die den Möſiern [385]) zu Hülfe gekommen waren, geſchlagen, und entfloh. Doch dieſer Verbrechen wegen ward er nicht verklagt. Vorwand zur N. R. E. 695 K. Kaeſar u. M. Bibulus Burgerm.

dieſes nicht gethan. Auch Kikero pro Sextio 43. ſetzt Thraker und Triballier zuſammen; Dio unten p. 463. Triballier und Dardanier. — Julius Obſequens c. 123. erwähnt dieſes Unfalls auch: Cum in agro Piſtoriensi, ſagt er Catilinam C. Antonius deuiciſſet, laureatos faſces in Prouinciam tulit: ibi a Dardanis oppreſſus, amiſſo exercitu profugit. Apparuit eum hoſtibus portendiſſe victoriam, cum ad eos laurum victricem tulerit, quam in Capitolio debuerat reponere.

383) Unten S. 463. nennet er dieſe Stadt Gennkla: Γενυκλα το εὐεργεστατον της Ζυραξις ἀρχης τειχος. Man ſehe Du Freſne über den Zonaras p. 18. — Die Iſtrianer ſind aber die erſten Bewohner der Seeküſte von Illyrien, welche mit den Italiänern und den Karnern gränzen. Strabo p. 939. Die Gegend, die ſie inne hatten, iſt noch in der neuen Geographie unter dem Namen Iſtria bekannt genug. Antonius muß alſo ſeine Streifereyen ſehr weit und bis an die Gränzen von Italien erſtreckt haben.

384) Strabo p. 921. läßt ſie in einer ſehr weitſchichtigen Landſtrecke zwiſchen den Dnepr und der Donau wohnen. Er glaubt, daß ſie deutſchen Urſprungs ſind. Sie waren in verſchiedene kleinere Völkerſchaften zertheilt, von denen er uns die vier vornehmſten nennt; Atmonier, Sidonier, Peukener und Roxolaner. Nach Appian Mithrid. 217. ſind ſie Thrakier, und zwar die tapferſten von allen. Unten p. 460. ſagt Dio, ſie wären ächte Skythen, welches denn, wie alle Geſchichtforſcher wiſſen, ein ächter Scharwenzel iſt.

385) Daß ich Möſien, nicht wie im Griechiſchen ſteht, Myſien ſchreibe, wird wohl niemand übel nehmen, da es ein allgemein angenommener Gebrauch iſt, die Europäiſche Landſchaft, von welcher Dio hier redet, Möſien, die Aſiatiſche aber Myſien zu nennen. Freylich kannten die Griechen dieſen Unterſchied nicht.

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

Klage gegen ihn war die Katilinarische Zusammenverschwörung; verdammt aber ward er wegen der jetzund von mir erzählten Verbrechen [386]). — Es war mit ihm ein besonderes Schicksal. Er ward verdammt wegen Verbrechen, deren er nicht überwiesen war, und bestraft für Verbrechen, die er warlich ausgeübt hatte. — Dies war das Ende dieses Processes. — **Kikero**, der damals für ihn, als seinen ehemaligen Kollegen, eine Schutzrede hielt, hatte darinn seine Schmähsucht gegen Kaesar, der Ursache des gegen ihn anhängig gemachten Processes gewesen war, freyen Lauf gelassen [387]).

§. 120.

Kaesars Charakter.

Ohnerachtet ihn dieses, wie leicht zu erachten, verdroß, so sprach und that er doch nichts wider ihn, so leicht ihm solches auch als regierendem Burgermeister gefallen seyn würde. Er sagte sehr oft: „Viele „Leute ließen es sich angelegen seyn, Schmähworte gegen die, so sie für besser als sich „selbst halten müsten, auszustoßen; nur um „sie zu reizen, ihnen solches nachzuthun, da-

386) Hier hat Dio völlig recht, wie ich oben N. 244. 46. 53. und 97. erwiesen. Seine Ankläger, so bald er aus der Provinz zurück kam, waren Kölius Rufus, *Cicero* pro Coelio 31. Q. Maximus, *Id.* in Var. II. und Kaninius Gallus *Valerius Maximus* IIII. II. 6. Kikero vertheidigte seinen Kollegen. *Pro domo sua* 16. (und eben an dem Tage, da er diese Rede hielt, gieng Klodius zu den Plebejern über). Allein seine Vertheidigung half nichts, und Antonius ward des Landes verwiesen. Ein Exil, welches nicht sonderlich schmerzlich war; er gieng nach Kephalenien, wo er, so zu sagen, unumschränkter Herr des ganzen Eylandes war. Strabo p. 1289.

387) Diese Rede des Kikero ist verlohren gegangen. Wirklich Schade, sie könnte uns vielleicht vieles dienen, das Verhältniß, in dem beyde Männer mit einander standen, besser einzusehn.

„mit sie, wenn sie jene dahin bringen könn- N. R. E. 695
„ten, ihnen aus dem nemlichen Tone zu ant- K. Kaesar u. M. Bibulus
„worten, ihnen gleich und ähnlich gehalten Burgerm.
„werden möchten: er wolle nie irgend einem
„so beschaffener Leute die Ehre anthun, sich
„ihn zum Widersacher zu wählen.„ Dieser
Ursache wegen antwortete er alle seinen andern Läste-
rern eben so wenig als dem Kikero. Er wuste wohl, S. 65.
seine Absicht war nicht sowohl, ihm wehe zu thun, als
Replick von ihm zu erhalten, und dadurch sich mit ihm
auf gewisse Weise messen zu können. Er verachtete
den Mann also herzlich; nahm von alle dem, was er
sagte, nicht die mindeste Notiz, sondern verstattete,
gleich als hörete ers nicht, daß er nach eignem Gefal-
len ihn schmähen, sich selbst aber lobpreisen durfte. —
Kurz, er verachtete den Mann von Grund der See-
len! — — — Uebrigens war Kaesar von Natur
sanftmüthig, und ward nicht leicht zum Zorne bewegt.
Da er viele, wie es denn bey der Verwaltung solcher
Staatsangelegenheiten nicht anders angeht, bestrafen
muste, so that er doch solches nie augenblicklich und in
der ersten Anwandelung des Zorns, den er niemals
den Meister über sich zu spielen verstattete. Vielmehr
wuste er gelegene Zeit auszuspähen, und sich an den
mehresten alsdenn, wenn sie solches am wenigsten be-
fürchteten, und auf eine solche Weise zu rächen, daß
seine Art zu handeln völlig das Ansehn der Rache ver-
lohr, da er sich nicht den mindesten Neid deshalb zu-
zog, und es den Anschein hatte, als wäre alles zum
Besten des gemeinen Wesens geschehen. Seine Stra-
fen pflegten also immer verborgen (angelegt zu werden,
und brachen zu einer Zeit aus), wenn man sie nicht
erwartete. Theils seines eignen guten Rufs wegen;
es sollte nicht den Anschein haben, als sey er dem Zorne
unterworfen; theils auch, damit niemand sich dagegen

N. R. E. 695 K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

in Sicherheit setzen, oder sich wohl gar lieber was Böses zu thun, als zu leiden unterstehn möchte. Was schon geschehene Verbrechen anbetraf, lies er sich weiter nichts, als nur dieses, daß sie keine Folgen haben möchten, angelegen seyn. Dies war die Ursache, warum er vielen, ohnerachtet sie sich noch so gröblich vergangen hatten, verzieh, oder wenigstens nur sehr gelinde bestrafte, wenn er sich nemlich schmeichelte, daß sie sich fernerhin des Verbrechens enthalten würden. So wie er auch im Gegentheil der öffentlichen Sicherheit wegen zuweilen härter, als das Verbrechen verdiente, bestrafte. Meine Strafe, pflegte er zu sagen, kann zwar das, was geschehn ist, nicht ungeschehn machen; wenn ich aber scharf strafe, verhüte ich, daß das, was einmal geschehn ist, nicht wieder geschieht.

§. 121.

Verhalten desselben gegen Kikero.

Vernunftschlüsse dieser Art waren es, die ihn antrieben, sich auch jetzund gegen Kikero ganz ruhig zu verhalten, gegen den er heimlich den Klodius — welcher ihm noch oben drein verbunden war, keinen Zeugen, in der gegen ihn anhängig gemachten Ehebruchsklage, abgegeben zu haben [388]) — aufhezte. Das erste, was er that, war, daß er ihn durch Beyhülfe des Pompejus noch einmal auf eine gesetzmäßige Weise seinen Adel abschwören, und zu den Bürgerlichen übergehen lies [389]), und nachher verschafte er ihm alsofort

388) Siehe oben S. 50. und daselbst die 3 rote Note.

389) S. 53. §. 102. haben wir gelesen, daß Klodius schon im vorigen Jahre zu den Plebejern in der Absicht Zunftmeister werden zu wollen übergegangen war; daß ihm aber sein Schwager Merell diese Hoffnung dadurch vereitelte, daß er vorgab, die Lossagung des Klodius vom Adel sey nicht gesetzmäßig geschehen. Vergl. Not. 334. Nunmehr geschahe solches mit Beobachtung aller dazu

ein Zunftmeisteramt. Dieser Klodius war es, der dem Bibulus das Maul stopfte, als er nach geendigter Amtsführung in Foro auftrat, und außer den gewöhnlich abzulegenden Eyd, noch von der gegenwärtigen Verfassung des Staats eine Rede zu halten, vorhatte [390]); und eben dieser war es, der jetzund alle seine Künste, den Kikero zu stürzen, anwendete. Er sah sehr wohl ein, wie schwer es ihm fallen würde, einen Mann zu stürzen, der sich durch seine Beredsamkeit ein so großes Ansehn im Staate erworben, und wendete also alle Mühe an, sich beym Volke, beym

N. R. C. 691
K. Kaesar u. M. Bibulus Burgerm.

S. 66.

erforderlichen Cärimonien. Dies geschah an eben dem Tage, da Kikero seine Schutzrede für den Antonius hielt, in der er Kaesarn so gröblich beleidigt hatte. Kikero *pro domo sua* 16. Hora fortasse sexta diei questus sum in iudicio, cum C. Antonium Collegam meum defenderem, hora nona Tu (*Clodi*) es adoptatus. (Hora *sexta* ist Mittags um 12 Uhr; *nona* drey Uhr Nachmittage). Sueton c. 20. Cicerone in iudicio quodam deplorante temporum statum, P. Clodium inimicum eius, frustra iam pridem a patribus ad plebem transire nitentem, eodem die *horaque nona* traduxit. Sein *Pater adoptiuus*, hieß Fontejo; ein Jüngling von 20 Jahren, und also weit älter denn der adoptirte Sohn. Sueton. Tiber. 11. — Daß Kikero *pro domo sua* 14. diese Adoption für ungültig hält, kann man leicht glauben; auch Plut. Cat. Min. p. 775. sagt, es sey solches παρανομως geschehn. Es fragt sich aber, aus welchem Grunde sie ungültig war. Kikero de *prouinc. consul.* c. 19. de *haruspicum responsis* c. 23. und *de domo sua* 15. weiß keine andere Ursache anzugeben, als: der Konsul Bibulus hätte verkündigt, es sey ein unglücklich Zeichen am Himmel, und dieses nennt Dio unten S. 97. sie sey nicht ἐν τοις ὡρισμενοις χρονοις; darauf gründete er nicht allein die Wiedererstattung des Werths seiner geschleiften Häuser, sondern sogar des Platzes, wo sie gestanden, selbst ohnerachtet solcher geheiligt war.

390) Ein gleiches hatten auch im vorigen Jahre die Zunftmeister Merellus und Bestia dem Kikero gethan. Vergl. S. 47. §. 89. und die 296te Note.

N. R. E. 695 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Ritterstande, ja sogar beym Rathe selbst, wo Kikero im größesten Ansehn stand, beliebt zu machen; hofend, wenn er diese auf seine Seite gebracht, den Kikero, der mehr gefürchtet als geliebt ward, desto leichter zu stürzen. Es hatte sich dieser Mann sehr viele durch seine Reden zu Feinden gemacht [391]): und diejenigen, so er vermittelst solcher genuzt, waren seinen Vortheilen nicht so sehr ergeben, als die von ihm Beleidigten ihm Schaden zuzufügen trachteten [392]). Jetzund nicht zu gedenken, daß der größeste Theil der Menschen ungleich geneigter ist, erlittenes Unrecht zu rächen, als sich für empfangene Wohlthaten dankbar zu erzeigen; zu geschweigen, daß sie ihren Advokaten nichts, als das von ihnen bezahlte Honorarium glauben schuldig zu seyn, da im Gegentheil Haß gegen ihre Feinde stets in ihrem Herzen verwahrlich aufbehalten bleibt: alle dieses, sage ich, zu geschweigen, so hatte sich auch Kikero dadurch sehr heftige Feinde gemacht, daß er sich über jeden, selbst über die berühmtesten Leute hinwegsezte [393]), und von allen und

Charakter Kikerons.

391) Vergl. S. 44. §. 84.

392) Vergl. S. 55. §. 106. — Dio hat sich in diesen Gedanken verliebt, er wiederholt ihn noch S. 313. u. 361. er ist auch sehr wahr.

393) Fabrizius hat sich ein eigenes Geschäft daraus gemacht, den Kikero überall zu vertheidigen, wo uns der wahrheitliebende Dio etwas nicht gar zu Rühmliches von ihm gemeldet; aber diesen unausstehlichen Fehler, sein Konsulat, welches in aller Absicht sehr unbedeutend war, für das merkwürdigste von allen anzusehn, und seine größtentheils in seinem Gehirn entstandene Katilinarische Verschwörung für das ne plus vltra der menschlichen Ehre zu halten, diesen Fehler vermag er doch selbst nicht zu leugnen, ohnerachtet er ihn zu beschönigen sucht. Auch Plutarchus, der als Mann von Metier, seinen philosophischen Mitbruder die Stange, so sehr als es möglich ist, hält, giebt diese übertriebene Ruhmsucht doch zu. In

jeden mit einer Frechheit, die unverschämt und ekelhaft war, sprach [394]); so gar daß er kein Geheimniß daraus machte [395]), öffentlich zu sagen, daß der Ruhm, witzig und beredt, bey ihm mehr als der gälte, bieder und gut zu seyn. Dieß, daß er sich selbst den Größesten aller Menschen zu seyn rühmete; keinen sich selbst für gleich hielt, sondern, in seinen Reden sowohl als in seinem Betragen, alle neben sich verachtete, und immer etwas besonders affektirte: machte, daß er allen zur Last fiel, jedem unerträglich war; so daß ihm sogar diejenigen nicht wohl wollten, sondern hasseten, denen (seine Denkungsart sonsten) wohlgefiel. N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 122.

Dies waren die Ursachen, so den Klodius hoffen ließen, ihn, wenn er Rath, Ritter und Volk auf seine Seite gebracht, gar bald zu stürzen. Zu dem Ende lies er noch einmal Getraide [396]) unentgeldlich austhei-

Ciceron. p. 872. sagt er: er habe sich den Haß vieler Leute, nicht durch irgend ein Verbrechen, sondern dadurch zugezogen, daß er immer und ohne Aufhören sich selbst gelobt. — In einem Briefe an Metellus Keler ad famil. V. 11. ist er offenherzig genug zu erzählen, daß man im Rathe laut zu lachen angefangen, als er in einer Rede öffentlich bezeugt, wie sehr es ihm schmerze, daß dieser Metellus keine Lobrede auf ihn gehalten! — Einen mehr übertriebenen Beweis des aufgeblasensten und dabey zugleich verblendetsten Stolzes wird man wohl nicht verlangen.

394) Hieher gehören im Makrob. Saturnal. II. 3. wo viele, aber lange nicht alle, seiner beißenden Scherze gesammelt sind. Das Verdienst des Witzes kann man nicht einem einzigen absprechen: aber dem Herzen dessen, der sie sprach, machen sie oft desto weniger Ehre.

395) Dies war also Freron ante Freron; der sich ganz gelassen *Coquin*, aber nicht mauvais auteur nennen ließ.

396) Ich lasse hier zwo griechische Zeilen unübersezt, die ich, um nicht unbillig zu seyn, meinen Lesern wenig-

R. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

len; ferner, stellte er die Gilden wieder her, die sie, in ihrer Landessprache, *Collegia* nennen, und die, da sie von uralten Zeiten eingeführt gewesen, jetzund seit einiger Zeit waren aufgehoben worden [397]); und zulezt

stens in einer Note mittheilen muß: το γαρ μετρεισθαι τοις ἀποροις τα δε Γαβινια ηδη και τα Πισωνος ὑπατευοντων, ἐσηγηκατο, d. i. denn er hatte schon unter dem Burgermeisteramte des Gabinius und Piso bewürker, daß den Armen Korn ausgetheilt würde. In den Worten, wie man sieht, ist nichts schweres, so mich von der Uebersetzung zurückschrecken können; auch schickt sich alles sehr wohl zusammen. Wenn der Geschichtschreiber erzählt, Klodius habe noch einmal Korn austheilen lassen, so muß die jetzige Vertheilung doch wenigstens die zweyte seyn, nun, und wo finden wir der ersten, außer in der weggeworfenen Stelle gedacht. Dieß ist alles wahr, aber ich denke doch, die gegenwärtige Kornaustheilung Klodius muß in das 696te Jahr nach Roms Erbauung, also ins Konsulat des Piso und Gabinius fallen: wie reimt sich nun mit diesem chronologischen Dato, die Nachricht, daß er schon einmal, unter dem Konsulate des Gabinius und Piso, also zu einer andern als gegenwärtigen Zeit Getraide unter die Armen austheilen lassen?

397) Hier eine ganz kleine Bemerkung über die Art und Weise, wie unsere Schriftsteller edirt werden, und wie wenig Aufmerksamkeit die gelehrtesten Männer oft zu diesem Geschäfte mitbringen. Robert Stephan ließ in seiner Ausgabe ἐπιχαριως, *gratiose*, *iucunde* drucken. Dies war ein bloßer Druckfehler, den der brave Mann auf einem besonders hinten angehängten Blatte auch ehrlich verbesserte, wo er ἐπιχωριως zu lesen befahl. Und dieses Druckfehlerverzeichniß nahm keiner von allen folgenden Ausgebern Dions in die Hände. Heinrich Stephan behielt sein ἐπιχαριως getreulich bey; Leunklav, ein Gelehrter von sehr feinem und richtigen kritischen Geschmack, merkte, daß man ἐπιχωριως lesen müsse, aber bey ihm war es Konjektur, die er nicht in Text aufzunehmen wagte; Xylander, der auch zu viel Bonsens hatte ἐπιχαριως zu dulden, half sich durch eine kritische Konjektur, las ἐπιχαριτως, und übersezte: *inuidiae vitandae causa*; und alle dieser Gelehr-

verbot er den Sittenrichtern, keinen der Würde eines Rathsgliedes zu entsetzen, oder mit dem Schandfleck, daß seine Aufführung nicht die regelmäßigste sey, zu belegen, wenn nicht jemand von beyden gemeinschaftlich irgend eines Verbrechens überzeugt worden [398]). N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

samkeit konnte man sich ersparen, sobald man nur Roberts Druckfehlerverzeichniß nachsah. — Numa, und nach ihm Servius Tullius, hatten diese Gilden eingeführt, die von den zwölf Tafeln späterhin waren gutgeheißen worden: weil sie aber der Republik gefährlich zu werden schienen, so wurden sie A. 686 bis auf sehr wenige, die man beybehielt, aufgehoben. Leset Asconium *in Ciceron. Orat. I. pro C. Cornel.* p. 967. und *in Pison.* 4. — Ohnerachtet sie Klodius jetzund wieder hergestellt hatte, wurden sie doch bald darauf von den Kaisern annihilirt. Sueton. Caes. 42. und August 42.

398) Παρ' ἀμφοτερους σφισι. Xylander übersetzt: *apud utrumque ordinem*, und erklärt dieses in den Noten aus einer Stelle des Vellejus: Per idem tempus L. Cotta iudicandi munus, quod C. Gracchus ereptum senatui ad equites, Sylla ab illis ad senatum transtulerant, aequaliter inter utrumque ordinem partitus est; die Sittenrichter hätten also niemanden, der Rathsherren Würde entsetzen dürfen, der nicht bey beyden Ständen, dem equestri und senatorio eines Verbrechens überführt worden. Der Gedanke ist sehr wahrscheinlich, macht Xylandern Ehre, und ihn aufzuputzen könnte man noch Verschiedenes, was er nicht anführen wollen, beybringen. Aber falsch ist er bey dem allen denn doch. Hier ist das vierte Klodianische Gesetz, so wie solches beym Asconio *ad Pison.* 4. steht: ne quem Censores in senatu legendo praeterirent neue qua ignominia afficerent, nisi qui apud eos accusatus et *utriusque Censoris sententia damnatus esset*, daß also das ἀμφοτερους σφισι, ganz sicher auf die Sittenrichter selbst gehe. Sie mußten nun also gemeinschaftlich handeln, wenn sie was ausrichten wollten; und da sie vorher die, ihrer Meinung nach, Lasterhaften ex officio hätten angreifen dürfen, so ward ihnen nun dieses Vorrecht genommen, und sie durften fernerhin da, wo kein Kläger war, nicht richten. — Vermuthlich würde Klodius die-

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Als er sie dadurch angeködert, brachte er ein anderes Gesetz in Vorschlag, von dem ich hier etwas weitläuftiger reden muß, um es allen meinen Lesern begreiflich zu machen. Wie ich schon gesagt habe [399]), waren die Römer allen Arten der Wahrsagerkunst, sowohl der aus Vorbedeutungen am Himmel, als auch aus andern überaus ergeben: doch hatten die himmlischen Vorbedeutungen immer ein sehr sichtbares Uebergewicht über die andern alle; so, daß wenn Vorbedeutungen anderer Art häufig, und bey jedem Dinge, das man unternehmen wollte, (aufs neue) wiederholt wurden, so galt im Gegentheil ein himmlisches Zeichen nur einmal für den ganzen Tag. Das besondere Vorrecht der Vorbedeutungen am Himmel war also: daß es vor allen andern, ohne daß man nöthig gehabt, zu irgend einer andern Art der Wahrsagung seine Zuflucht zu nehmen, etwas zu thun, entweder gestattete oder verbot: und wenn lezteres zutraf, durfte das Volk gesetzmäßig gar keine Stimmen ertheilen. So oft also Stimmen des Volks gesammelt werden sollten, so oft zog man vorher den Himmel zu Rath, ob er solches gestattete oder verbot. — Was zur Einführung dieser Sitte Gelegenheit gab, habe ich nicht nöthig hier zu erzählen; ich schreibe nur das, was allgemein bekannt ist, nieder. Nemlich daß sehr viele, wenn sie die Einführung neuer Gesetze, oder Erwählung gewisser Magistratspersonen, deren Bestätigung

S. 67.

ses Gesetz nicht durchgesezt haben, wenn nicht einige der Censoren durch Misbrauch ihrer Würde, durch Uebermuth und Starrsinn dazu selbst Gelegenheit gegeben hätten. — Es dauerte übrigens doch nicht lange. Sechs Jahr nachher, 702, erhielten die Censoren ihr altes Vorrecht wieder. Leset unten S. 147.

399) Fabrizius meint, es sey diese Stelle verlohren gegangen; allein es könnte seyn, daß auf §. 75. Rücksicht genommen würde, wo er vom augurio salutis handelt.

vom Volk abhieng, hintertreiben wollten, anzuzeigen pflegten, daß sie an diesem Tage ein unglücklich Zeichen am Himmel wahrgenommen [400]). Da sich nun Klodius fürchtete, es möchte jemand an dem Tage, wenn er den Kikero belangte, den Proceß durch ein solches falsches Vorgeben böser Zeichen am Himmel aufzuhalten und zu verzögern suchen: so brachte er ein Gesetz im Vorschlag: daß es keiner Magistratsperson erlaubt seyn sollte, an Tagen, wo die Stimmen des Volks gesammelt werden müsten, auf die himmlischen Zeichen Acht zu geben [401]). N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 123.

Indem Klodius so Kikerons Wohlstand untergrub, brachte dieser den Zunftmeister Lukius Ninnius Kwadratus [402]) auf seine Seite, so daß er

400) Bibulus hatte nur in diesem Jahre dies Stückchen gegen Kaesarn probirt. Oben §. 115. — Das Gesetz, wodurch den Augurn und Magistratspersonen diese Gewalt ertheilt ward, war die *Lex Fusia* und *Aelia*, welche Kikero *in Piſon.* 4. Propugnacula murosque tranquillitatis atque otii nennet.

401) Dies war würklich ein sehr heilsames und kluges Gesetz. Schon im vorigen Jahre hatte solches der Zunftmeister Vatinius einführen wollen, aber nicht durchsetzen können. Kikero *in Vatin.* 6. und 9.

402) Dieser Mann kommt unten S. 69. und 78. noch zweymal als ein Freund Kikerons; der Name Ninnius ohne diesen Zusatz auch S. 107. vor. Indessen ist man doch über den wahren Namen des Mannes nicht einig. Bey S. 78. wo Dio sagt, daß Pompejus διὰ τὸ Νιννιὸν Kikerons Zurückkunft betrieben, merkt Ælander an: Kikero nenne selbst einen gewissen Numius, der zu seiner Zurückberufung behülflich gewesen. Ferner: Titus Annius Milo ist als ein so großer Freund und Anhänger Kikerons bekannt; ein Librarius konnte so leicht für Αννιὸν, Νιννιὸν schreiben; wie also, wenn Ninnius der bekanntere Milo wäre? — Dies ist die Meynung Ælanders. — Saumaise, und nach ihm Rupert Epist. ad Reines. p. 62. riethen auf

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

versprach, sich allen denen vom Klodius einzuführenden Gesetzen standhaft zu widersetzen. Da Klodius sich fürchte, es möchte dieses Tumult oder wenigstens Aufschub verursachen, so führte er den Kikero dadurch hinters Licht, daß er ihm versprach: im Fall er sich seinen einzuführenden Gesetzen nicht widersetzen würde, nichts, was ihm nachtheilig seyn könnte, zu unternehmen. Kikero sowohl als Ninnius ließen sich hierdurch einschläfern, so daß Klodius seine Gesetze nicht allein durchsetzen, sondern auch vermittelst ihrer den Kikero angreifen konnte. Und so ward dieser Mann, der sich vor den allerklügsten zu halten pflegte, damals vom Klodius angeführt [403]): wenn man anders solches ihm und nicht vielmehr dem Kaesar, und andern, die mit ihm gemeinschaftliche Sache machten, zuschreiben will. Das Gesetz, welches Klodius, nachdem dieses durchgegangen war, vestsezte, gieng zwar in so fern den Kikero nichts an, daß es gar keine Erwähnung seines Namens that; es war nemlich schlechthin gegen alle diejenigen gerichtet, die einen nicht vom ganzen Volke verdammten Bürger hinrichten würden oder hingerichtet hätten [404]): in der That aber war es ganz und gar zu seinem Untergange gegeben. Es griff zwar auch den gesammten Rath an, welcher den Burgermeistern die Bewahrung der Stadt, eine Formel, die

Numidium. Uebrigens kann der Name Ninnius sehr wohl hier stehn. Kikero *pro Sextio* c. 31. et *post reditum in senatu* 2. erwähnt seiner als eines fortissimi atque optimi viri cuius nunquam fides virtusque contremuisset.

403) Diese Aeußerung nimmt Fabrizius gewaltig übel, und sie ist doch so sehr der Wahrheit gemäß! Zumal da Plutarch Cicer. p. 876. völlig damit übereinkommt.

404) Vellej. Paterkul. II. 45. Qui ciuem Romanum indemnatum interemisset, ei aqua et igni interdiceretur. Vergl. Appian. Ciuil. II. p. 436.

dergleichen Gewalt mit sich führt [405]), übertragen, und im Gefolge dessen, den Lentulus, und die andern damals Hingerichteten zum Tode verdammt hatte. Doch war Kikero, der sie angeklagt, der ihre Sache beym Rathe vorgetragen, der im Namen desselben das Dekret abgefaßt, und der sie endlich selbst durch die Liktoren hinrichten lassen, immer derjenige, auf den die Schuld vor allen andern zurückfiel. Dieserwegen versuchte er nun jetzund, sich ihm mannhaft zu widersetzen; (überdem) warf er sein Rathsherrnkleid weg, gieng in Ritterkleidung von Thür zu Thür umher [406]), und wartete sorgfältig allen, die Macht und Ansehen in der Republik hatten, auf; nicht allein denen, die er für seine Freunde hielt, sondern auch denen, die seine Widersacher waren: vorzüglich Kaesarn und Pompejus; zumal da der erstere gar keine Feindseligkeit gegen ihn blicken lies. N. R. S. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm. S. 68.

§. 124.

Diese beyde stellten sich nun an, als wäre Klodius auf keine Weise von ihnen dazu angestiftet worden, und als wären sie mit denen von ihm eingeführten Gesetzen nichts minder denn zufrieden. Ihn besser hinters Licht zu führen, erdachten sie einen Fund, der ihm undurchdringlich und für sie nicht beschimpfend wäre. Kaesar rieth ihm, sich zu entfernen, damit er nicht, wenn er in der Stadt gegenwärtig blieb, in sein Verderben rennte, und damit (der arme Tropf) desto eher glauben möchte, daß alles dies aus Wohlgewogenheit gegen ihn geschähe, stellete sich Kaesar, als wolle er ihn zu seinen Legaten machen, so daß er

405) Vergl. §. 82. Not. 250.

406) Das Rathsherrnkleid war breit mit Purpur besetzt; das Ritterkleid schmal. Daß sie bey öffentlichen Unglücksfällen dieses, als das minder kostbare statt des gewöhnlichen trugen, ist schon oben Not. 261. bemerkt.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

sich nicht als ein Schuldiger mit Schande, sondern mit Ehre und als Befehlshaber [407]), den Nachstellungen des Klodius entziehen könne. Pompejus im Gegentheil rieth ihm sehr hiervon ab [408]; nennte ein

407) Eine Politik, fast so fein wie die Warschauer, und doch kann sie dem, der Welt und Menschen kennt, nicht unglaublich vorkommen. Plutarchs Cic. p. 876. Bericht, schildert Kaesarn ehrwürdiger und minder falsch. Nach ihm bewarb sich Kikero selbst bey ihm um eine Legation, und Kaesar war edelmüthig genug, sie ihm ohne alle böse Absicht zu versprechen. Darauf hin lies sich Kikero durch Klodiussens süße Versprechungen, nichts gegen ihn zu unternehmen, einschläfern, und sagte Kaesarn den Dienst auf; welches undankbare Betragen dieser mit Recht so übel empfand, daß er nun anfieng, Klodiussen, wo er wuste und konnte, zu unterstützen, Pompejussen, Kikeroni immer abgeneigter und abgeneigter zu machen, und endlich selbst bey allen Gelegenheiten öffentlich zu sagen, die Hinrichtung des Lentulus, Kethegus und der übrigen Mitverschwornen sey so ungerecht als möglich gewesen.

408) Pompeji Betragen, welches er bey dieser Gelegenheit beobachtet, ist sehr schwer zu bestimmen. Kikero selbst *pro Sextio* c. 7. sagt: Hunc (den Klodius) Vir clarissimus, mihique multis repugnantibus amicissimus, Cn. Pompejus, omni cautione, foedere, execratione deuinxerat, nihil in tribunatu contra me esse facturum. In eben dieser Rede steht K. 18. eine andere Stelle, die eben so einleuchtend ist. — An Attikus schreibt er II. 24: Pompejus de Clodio iubet nos esse sine cura, et summam in nos beniuolentiam omni oratione significat. Schlägt man aber den Plutarch p. 876. auf, (wo er so zu sagen einen Kommentar über die paar Worte liefert, so Dio S. 70. hat), so scheint allerdings, daß diese Freundschaft Pompeji nicht weit her gewesen seyn müsse. Zuerst, als der Lärmen angieng, verlies er Rom, und schloß sich ein in sein Albanisch Landguth; und als Kikero selbst dahin gieng, ihn um Hülfe anzuflehen, und Pompejus (ich weis selbst nicht wie) sich nicht verleugnen lassen konnte, so schlich er sich zur Hinterthür heraus, als Kikero zur Vorderthüre herein trat, um nur eine mündliche Konferenz

solches Verhalten eine offenbare Flucht, und gab ihm zu verstehn, Kaesar habe diesen unschicklichen Rath aus Feindschaft, und um ihm zu schaden gegeben; er also rieth ihm zu bleiben, sich selbst und den Rath mit möglichst größester Freyheit zu vertheidigen, und sich an Klodius je eher je lieber zu rächen, welcher, wie er sagte, in seiner Gegenwart nichts auszurichten vermögend seyn, und von seiner Hitze nachlassen würde; er versprach überdem in dieser Angelegenheit, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. So verschieden sprachen beyde Männer, nicht als hätten sie würklich verschiedene Meinungen gehegt, sondern den Kikero, der sich dieses Einverständnisses nicht vermuthend war, hinters Licht zu führen. Er folgte dem Pompejus, auf den er ganz und gar keinen Verdacht warf, und schmeichelte sich völlig durch ihn gerettet zu werden. Hierzu kam noch, daß sehr viel andere, die er zur Zeit, wenn sie sich in der größesten Gefahr befanden, aus den Händen entweder ihrer Richter oder ihrer Ankläger gerissen, ihm sehr viel Verbindlichkeit schuldig waren, und ihn verehrten; ferner, daß es unwahrscheinlich war, Klodius würde irgend etwas gegen den Willen Pompeji unternehmen, mit dem er ehemals verschwägert [409]) gewesen, und N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

mit dem Manne zu vermeiden. — Obsecro, mi Pomponi, nondum perspicis, quorum opera, quorum insidiis, quorum scelere perierimus! schreibt Kikero selbst an Attikus III. 3. und seinem Bruder Quintus II. 3. erzählt er, wie Kato den Pompejus ausgemacht, daß er sich so schlecht gegen ihn genommen.

409) Man lese Not. 53. — Pompeji zweyte Gemahlinn, die Stieftochter Syllä, (die er mit Gewalt heyrathen und sich von der Antistia scheiden muste, Plutarch Pomp. p. 623.) Metella war des Skaurus und einer Metellä Tochter, Plutarch l. c. — Klodius war aus dem Metellischen Geschlechte, wie nahe aber eigentlich die Verwandschaft war, getraue ich mir nicht anzugeben.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

unter dem er eine so lange Zeit Kriegsdienste gethan [410]); weiter, daß **Gabinius** seit so langer Zeit ein geschworner Anhänger Pompeji [411]) in allen von seinem Willen abhängen, **Piso** aber nichts gegen ihn unternehmen würde, theils seiner eigenen Billigkeit, theils seiner Anverwandtschaft wegen mit Kaesar [412]).

§. 125.

In Rücksicht auf diese Gründe schmeichelte er sich, den Sieg davon zu tragen. Der Mann war eben so sehr geneigt ohne Ursache übermüthig als furchtsam
E. 69. zu seyn. Er furchte sich überdem, seine Entfernung möchte als inneres Bewußtseyn irgend eines Verbrechens angesehn werden: er sagte also Kaesarn für seinen guten Willen den höflichsten Dank, folgte aber dem Rathe des Pompejus [413]). Nachdem er solchergestalt hinters Licht geführt war, fieng er an sich so zu betragen, als wäre er unendlich mächtiger denn seine Feinde gewesen. Ueberdem versammelte sich der ganze Ritterstand ins Kapitolium, und schickten, zum Behuf seiner, Abgesandten an den Rath, die sie aus ihren Mitteln erwählt hatten, und zu denen sich die Rathsherren

410) Daß Klodius unter seinem Schwager Lukullus gedient, und das Valerianische Regiment gegen ihn aufgehezt, haben wir S. 6. und 7. gesehen. Da nach §. 15. und 43. dieses Regiment beym Pompejo wieder in Dienste trat, so ist es wahrscheinlich, daß Klodius gleichfalls um diese Zeit unter Pompejo gedient. Sein §. 16 erwähnter Dienst zur See, unter **Markius Rex**, muß also keine lange Dauer gehabt haben.

411) Vergl. Not. 62. und 63.

412) Auch Plutarch Cic. p. 876. bezeugt, daß sich Piso sehr billig gegen ihn bezeigt. — Daß Kaesar die Tochter dieses Piso geheyrathet hatte, ist oben §. 118. gesagt.

413) Nach Plutarch l. c. mengte sich Pompejus gar nicht in die Sache. Es war sein alter Freund Lukullus, der ihn zu bleiben gerathen hatte.

Kwintus Hortensius und Kajus Kurio gesellten. Ninnius war ihm auch hier mit Rath und That behülflich [414]): unter andern überredete er das Volk, seine Kleidung als zur Zeit eines allgemeinen Unglücksfalls zu verändern. Eben dieses (thaten) sehr viele der Mitglieder des Raths, die ihre gewöhnliche Kleidung nicht eher wieder anlegten, bis ihnen die Burgermeister solches durch ein ordentliches Mandat anbefohlen [415]). Seine Widersacher waren aber doch mächtiger. Klodius verhinderte, daß Ninnius die Sache des Kikero dem Volke nicht vortragen durfte; und Gabinius versagte den Rittern nicht allein den Zutritt zum Senat, sondern verwies auch einen derselben, der sich der Sache mehr denn die übrigen annahm, der Stadt [416]): überdem verklagte er den

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

414) Vom Ninnius siehe oben §. 123. Not. 402. Außer ihm erwähnt Kikero *Sext.* 12. und *post reditum in senatu* c. 5. auch noch den L. Muminus und Lamia. — Von der Zuneigung des Ritterstandes gegen ihn, sagt er *pro Plancio* 35. Aderat mecum cunctus equester ordo, und *post reditum in senatu* 5. cum — cuncti equites Romani se ad lenonis impurissimi pedes abiecissent. Auch Plutarch l. c.

415) Dies nahm Kikero gewaltig übel. Te Consule, so redet er den Piso an, *post reditum in senatu* 7, tuis edictis et imperiis, Senatui populoque Romano, non est licitum, non modo sententiis atque auctoritate sua, sed ne vultu quidem ac vestitu, reipublicae subuenire. Und dennoch hatten allem Anschein nach die Konsuls sehr viel Ursache einen Befehl dieser Art zu geben. Kikero hatte seine Hände nicht ganz frey vom Bürgerblut, und wir werden gleich unten sehn, wie nahe damals ein bürgerlicher Krieg seinem Ausbruche war: der Anblick des veränderten Kleides, und so viel andere Zeichen einer allgemeinen Noth, musten natürlich die Gemüther der dem Kikero Ergebenen immer mehr und mehr aufhetzen, und ihr Feuer anfachen.

416) Dies war L. Lamia. Sehet Kikero post Redi-

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Hortensius und den Kurio, daß sie bey der Zusammenkunft der Ritter gegenwärtig gewesen, und die ihnen aufgetragene Gesandschaft übernommen; und eben diese lies Klodius, (da sie aus der Rathsversammlung herauskamen) und sich unter das Volk mischten, durch gewisse dazu bestellte Leute gar weidlich durchprügeln. — Kikero hatte es sehr übel genommen, daß Piso [417]), der damals noch sein Freund war, ihm den heilsamen Rath gegeben: die Stadt zu verlassen, da er sähe, daß doch kein anderes Rettungsmittel für ihn übrig sey. (Die Frucht dieses übelangebrachten Zorns war), daß Piso, so bald er sich in der öffentlichen Volksversammlung zeigte, (welches, seiner schwachen Gesundheit wegen nur sehr selten geschah,) und vom Klodius gefragt ward: was er von dem neuerlich gegebenen Gesetze dächte? zur Antwort gab: **Eine grausame und unmenschliche That hat mir noch niemals gefallen** [418])! Als er eben diese Frage dem Gabinius vorlegte, war dieser so weit entfernt den Kikero zu loben, daß er vielmehr gegen den Ritterstand einen Proceß beym Rath anhängig machte [419]).

tum in senatu c. 5, in *Pison.* c. 10, und daselbst Askonium; ferner *pro Sextio* 12.

417) Plutarch l. c.

418) Ουτ' ὠμον, so hat schon Xylander die nichts bedeutende Lesart: ὄτω μονον gebessert. Fabriz sagt: *Pulcre vidit* Petrus Victorius XXIIII. 21. var. lect. ὄτ' ὠμον esse legendum; denn so pulcre hat Xylander auch gesehn; oder war das Citatum Pralerey, zu zeigen, man habe den nicht allgemein bekannten Viktorium gelesen? — Die Lesart bestätigt Kikero in Pison. 6. Respondes: *Crudelitatem tibi non placere.*

419) Kikero *post reditum in senatum* c. 13. Dixerat in concione Consul (Gabinius) se diui Capitolini poenas ab equitibus Romanis repetiturum: nominatim alii compellabantur, alii citabantur, alii relegabantur. — *Pro*

§. 126.

Klodius hatte das Volk außerhalb den Mauern der Stadt zusammenberufen, um den Kaesar, dessen Soldaten vor den Thoren schon marschfertig standen [420]), zur Gutheißung seines Gesetzes zu bewegen. Allein, ohnerachtet dieser Mann bekannte, daß Lentulus und die übrigen Mitverschwornen unrechtmäßiger Weise wären hingerichtet worden, billigte er doch ein Gesetz nicht, (durch) welches die Anstifter dieser Hinrichtung jetzund) zur Strafe gezogen werden sollten. Er sagte: es sey jedermann bewust, was er damals, als die Sache im Werke gewesen, von ihr gedacht: (er hatte nemlich) seine Stimme dahin gegeben, daß man ihres Lebens schonen solle [421]), es sey aber nicht schicklich, ein solches Gesetz über vergangene Dinge zu entwerfen. Dies war die Meinung Kaesars. Kraßus lies dem Kikero durch seinen Sohn einige

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

S. 70.

Sextio c. 12. Equites vero Romanos daturos illius diei poenas, quo, me consule, *cum gladiis*, in diuo Capitolino fuissent. — Wenn man diese Stelle mit der Not. 414. angeführten vergleicht, so sieht man, daß die Ritter wenigstens nicht ohne Gewehr waren, als sie sich den schmutzigen Hurenbuben — man verzeihe mir einen unanständigen Ausdruck, aber ich kann *leno impurissimus* nicht anders übersetzen — zu Füßen warfen. Gabinius hatte wohl nicht Unrecht, diese bewafnete Menge für gefährlich zu halten, und sie aus einander zu jagen.

420) Unter ihnen befand sich Klodii Bruder, der eine wichtige Officierstelle bekleidete. Kikero *pro Sextio* 18. — *Post Reditum in senatu* c. 13. sagt er: Erat alius ad portas cum imperio in multos annos magnoque exercitu: *quem ego mihi inimicum fuisse non dico: racuisse, cum diceretur esse inimicus, scio.* Diese Stelle giebt einen neuen Beweis von der Schmähsucht Kikerons ab; denn ich habe es, nur kurz vorher, höchst wahrscheinlich gemacht, daß ihm damals Kaesar nichts als lauter Gutes zu thun gesonnen war.

421) Vergl. §. 87. Not. 285.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Hülfe angedeihen; er selbst hielt die Parthey des Volks [422]). — **Pompejus**, der ihm beyzustehn versprochen hatte, half ihm nichts; er suchte von einem Tage zum andern Ausflüchte, und reisete (um nur seiner los zu werden) geflissentlich verschiedenemal weg. **Kikero**, als er dieses sahe, schien dadurch so wenig in Furcht zu [423]) gerathen, daß er nicht allein öffentlich den Pompejus mit allen nur erdenklichen Schimpfworten belegte, sondern auch sich anschickte, die Waffen augenblicklich zu ergreifen, (welches er auch ausgeführt haben würde) hätten ihn nicht, aus Furcht, es möchte ein bürgerlicher Krieg aus dieser Zwistigkeit entstehn, **Kato** und **Hortensius** solches auszuführen gehindert. Er wählte also freywillig den Ausweg zu entfliehn; beladen mit Unehren und Schande; sintemal diese Flucht, daß sein Gewissen nicht rein sey, verrieth [424]). Vor seiner Entfernung gieng er aufs Ka-

422) Dio druckt sich hier nicht ganz richtig aus. Aus Plutarch in Crasso p. 551. sehen wir, daß Krassus und Kikero offenbare Feinde waren, weil lezterer den ersten beschuldigte, Antheil an der Katilinarischen Konjuration zu haben; aber der Sohn Kraßi war ein öffentlicher warmer Freund Kikerons. Er befand sich mit unter denen, die für ihn die Kleidung veränderten, und brachte es auch endlich dahin, daß sich sein Vater wieder mit ihm versöhnete. Kikero pro Sextio c. 17. und 18. versichert im Gegentheil, daß Kraßus sein Freund gewesen, suscipiendamque suam causam a Consulibus dixisset.

423) Die lectio impressa hat καὶ φοβηθεὶς; allein ich denke, der Zusammenhang giebt es, sie sey falsch, und eine Negation weggefallen. Man greift nach keinen Waffen, wenn man sich fürchtet; und eben so wenig schimpft man diejenigen öffentlich, von denen man glaubt, daß sie uns schaden können.

424) Die Flucht Kikerons fällt in den April; den eigentlichen Tag weiß ich nicht genau zu bestimmen. — Daß er überladen mit Unehren und Schande entwich, ist wohl allerdings wahr. So bald das Ungewitter sich über ihn

pitolium, wo er eine Bildsäule der Minerva, die er eine Beschützerinn der Stadt nannte, niedersezte [425]). N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

zusammenzog, giebt uns Plutarch Cicer. p. 876. von seinem Betragen folgende Nachricht: Κινδυνευων ὲν και διωκομενος, εσθητα μετηλλαξε και κομης ἀναπλεως περιων ἱκετευε τον δημον. Und indem er nun in diesem Bettlersaufzug von Haus zu Haus herumgieng, fand er überall Buben von der Gegenparthey, die seine Bitten verhöhneten, und ihn mit Koth und Steinen bewarfen. — So niederträchtig diese Aufführung auch immer seyn mochte, so war es doch sein Betragen, als er Italien verlies, noch mehr. Plutarch l. c. p. 877. schildert es so: ἀθυμος και περιλυπος διηγε, τα πολλα περι την Ἰταλιαν, ὡσπερ οἱ δυσερωτες, ἀφορων, και το φρονημα μικρος ἀγαν και ταπεινος ὑπο της συμφορας γεγονως και συνεταλμενος, ὡς ὲκ ἀν τις ἀνδρα παιδειᾳ συμβεβιωκοτα τοσαυτη προσεδοκησε. Man vergleiche auch Appian Ciuil. II. p. 436. über das Unedle im Betragen des Mannes, nicht das Dekret abzuwarten, sondern heimlich zu fliehn.

425) Weil nemlich Kikero sehr wohl wußte, daß sein Haus bald nach seiner Flucht geplündert und verwüstet werden würde, so wollte er dieses Bildniß, welches er in seiner Privatkapelle jederzeit mit ungemeiner Andacht verehrt, wenigstens der Wuth seiner Feinde entreißen, und aufs Kapitolium in Sicherheit bringen. Er selbst sagt, *de Legg.* II. 17. Nos qui illam custodem vrbis, omnibus ereptis nostris rebus ac perditis, violari ab impiis passi non sumus, eamque ex nostra domo, in ipsius patris domum detulimus; (daher der Scherz des Klodius: Kikero habe gesagt, er sey ein Bruder der Minerva. Kikero *pro domo sua* c. 34.) Wenn er jezt diese Minerve, die er in seiner Privatkapelle so lange verehrt, die Beschützerinn Roms nannte, so war dies ein Kompliment gegen sich selbst. Diese Göttinn der Weisheit war es, seiner Meynung nach, die ihn während seines Konsulats unterwiesen, die ihm die Katilinarische Konspiration entdeckt, die also durch ihn, den von ihr unterwiesenen, Rom vom Untergange gerettet hatte! Welch ein Kontrast zwischen dieser und der vorhergehenden Note! Welche Mischung von Niederträchtigkeit und Stolz! — A. 707 warf ein Sturmwind diese Bildsäule vom Kapitol herab, sie ward aber wieder aufgerichtet.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Er gieng nach Sikilien [426]); denn weil er ehemals Gouverneur dieses Eylandes gewesen war, so hatte er zum Volk, zu einzelnen Einwohnern, und zum damaligen Gouverneur selbst, die gute Hoffnung, daß man ihn mit vielen Ehrenbezeugungen aufnehmen würde. Sobald seine Flucht bekannt ward, hieß man das vorgeschlagene Gesetz, und zwar dergestalt gut, daß sich nicht allein kein einziger widersezte; sondern auch alle, selbst diejenigen nicht ausgenommen, welche vorher seine Parthey am eifrigsten zu halten geschienen, sich, selbigem ihren Beyfall zu geben, bewetteiferten. Sein Vermögen ward unters Volk vertheilt, und sein Haus, als das Haus eines Feindes, geschleift, der Grund aber, wo selbiges gestanden, zum Tempel der Freyheit [427]) geweiht. Er selbst ward durch

426) Ich bitte um Verzeihung! Er wollte, aber der Gouverneur dieser Insel, Virginius, sonst sein sehr guter Freund, schrieb ihm ein Briefchen, worinn er sich diese Ehre verbat. Plutarch Cic. p. 877. Ein anderer Sikilianer, Vibius, der sich zu Hippo, einer Stadt in Lukanien niedergelassen, gleichfalls sein ehemaliger Freund, und der, während seines Konsulats, Vorgesezter der Zimmerleute gewesen, verbot ihm gleichfalls das Haus; doch war er so höflich, hinzuzusetzen, er wolle ihm ein Dörfchen anweisen, wo er sich aufhalten könnte. Ib. — Man muß nicht vergessen, daß er sich viele Sikilianer zu Feinden gemacht. Er war gerade zur Zeit einer großen Theurung als Quästor in dieser Insel, welche unglaublich viel Getraide nach Rom liefern muste: und da waren denn viele von den Einwohnern so mitgenommen worden, daß ihnen freylich Kikero kein zu angenehmer Gast seyn durfte. Ibid. p. 863.

427) ἐς νεων Ἐλευθερίας. — Im Gegentheil nennet Kikero de legg. II. 17. solches templum *licentiae* der Frechheit. — Nach seiner Zurückkunft schämte sich Kikero nicht, diesen den Göttern geweiheten Platz zurückzubegehren, zu bekommen, und also einen Kirchenraub zu begehn. Siehe unten S. 97.

ein Dekret für des Landes verwiesen erklärt. Der Aufenthalt in Sikilien ward ihm untersagt, so wie überhaupt sich niemals Rom auf dreytausend siebenhundert und funfzig Stadien [428]) zu nähern: würde er innerhalb dieser Entfernung sich blicken lassen, sollte er selbst und diejenigen, die ihn aufnehmen würden, vogelfrey seyn. R.R.E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Sechszehntes Hauptstück.

Wie Kikero auf seiner Flucht vom Philiskus getröstet ward.

§. 127.

Er wandte sich also nach **Makedonien**, und hielt sich dort in Jammer und Wehklagen auf. Hier war es, wo ihn von ohngefähr ein gewisser **Philiskus** [429]) antraf, mit dem er ehemals in Athen [430]) Bekannt-

428) Diese so genau bestimmte Zahl zeigt, daß die Angabe Dions richtig und aus dem Dekret selbst entlehnt ist. Kikero selbst ad Attic. L. III. nennet 400 Römische Meilen, Plutarch 500. Beydes scheinen also numeri rotundi zu seyn, die aus Dio rektifizirt werden müssen.

429) Fabrizens fleißige Note, wo alle diejenigen verzeichnet sind, die den Namen Philiskus geführt, mag ich nicht benutzen, weil ich überzeugt bin, daß dieser Philiskus, der hier vorkommt, eine völlig erdichtete Person ist. Lieber will ich anmerken, daß Johannes Aurispa, diese sogenannte consolatoriam Philisci, Lateinisch übersezt zu Paris, 1510, und also zu einer Zeit, da Dio weder Griechisch noch Lateinisch gedruckt gewesen, besonders herausgab.

430) Von dem Aufenthalte Kikerons zu Athen besiehe Plutarch Cic. p. 863, welcher sagt, daß er aus Furcht vor den Sylla, und zu einer Zeit, da er noch keine gerichtliche Reden gehalten, dahin gegangen wäre. Im Gegentheil sezt Eusebius diese Reise nach der Vertheidigung des Roskius. Sein Aufenthalt dauerte drey Jahr; sie begriffen das 27te, 28te und 29te seines Lebens. Leset Fabrizium in vita Ciceronis ad A. V. C. 673.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

schaft gehabt. (Und hier fiel zwischen beyden Gelehrten ein Gespräch vor, welches mir merkwürdig genug scheint, es hier mitzutheilen, und so auf eine kurze Zeit den Verfolg meiner Geschichte zu unterbrechen.)

Unterredung des Philiskus und Kikero.

Philiskus.

„Schämst du dich nicht, Kikero, zu weinen, und dich als ein Weib zu gebärden? Nie hätte ich dich auf einen so hohen Grad für weichlich gehalten; dich, der du so viel und mancherley Unterricht genossen, und unterschiedenen selbst so guten Rath mitgetheilt hast!"

Kikero.

„O Philiskus! Es ist nicht einerley, sich selbst oder andern guten Rath zu ertheilen. Wenn wir andern rathen, ist unsere Seele gewöhnlich gesund und unpartheyisch, und so sagen wir immer etwas, was treffend und schicklich ist; wenn aber eine Krankheit unsere Seele befällt, wird sie verfinstert, verwirrt, und kann nichts
S. 71. zur Sache schickliches vorbringen. Ein sehr richtiges Sprüchwort sagt, es ist leichter, andern zu rathen, als eignes Unglück zu dulden [431])."

Philiskus.

„Du sagst etwas, der menschlichen Natur freylich angemessenes. Aber einen Mann, dem die Natur so viel gesunde Vernunft, als dir, mitgetheilt, und der dieses Geschenk mit so viel erworbener Weisheit vermehret, einen solchen Mann hätte ich gestählt, gegen alles, was die menschliche Natur schrecken kann, zu finden gehofft. Doch bist du einmal so beschaffen, so verstatte, daß ich etwas dir Dienliches sage. So wie diejenigen, die den Lastträgern helfen, ihnen die Bürden leichter machen,

431) Es ist aus des Euripides Alceste 1078.
Ῥᾴον παραινεῖν, ἢ παθοντα κρατεῖν.

so will ich dir dies dein Herzeleid mindern; nur daß ichs leichter denn jene haben werde, indem ich auch nicht den kleinsten Theil derselben zu tragen brauche. Ich fürchte nicht, daß dir es misfällig ist, Trost aus eines Freundes Munde zu hören. Könntest du dir ihn selbst einsprechen, wäre füglich mein Reden sehr unnütz. Nun aber ist es mit dir nicht anders, als wäre Hippokrat, Demokedes [432]), oder ein anderer der berühmtesten Aerzte in eine Krankheit gefallen, wo er fremder Hülfe zu seiner Heilung bedarf.“ N. R. E. 696 K. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 128.

Kikero.

„Im Gegentheil; hast du irgend etwas, den Nebel meiner Seele zu zerstreuen, und ihr die vorige Heiterkeit wieder zu geben, so bin ich zu hören bereit. Mit Vernunftschlüßen ist es eben so wie mit Arzneyen: so mancherley sie selbst sind, so verschieden sind ihre Kräfte: und mich soll es nicht wundern, wenn ich, der ich im Rath, in den Versammlungen des Volks, und auf den Gerichtstuhl glänzte, jetzund Weisheit von dir gewinnen muß.“

Philiskus.

„Wohlan denn, wenn du zu hören bereit bist, so laß uns zuerst untersuchen: Ob denn die Lage in der du dich dermahlen befindest ein würkliches Uebel sey? nachher wollen wir zusehn, wie wir selbiges heilen. Ich sehe du besitzest das erste Gut, was die Natur den Menschen verliehe; (ich will sagen) du befindest dich wohl und dein Körper genießt einer völligen Gesundheit. Nachher hast du alles, was du zum Lebensunterhalt bedarfst in Ueberfluß, so daß du weder Hunger, noch Durst, noch Kälte, noch irgend der Ungemächlichkeiten eine, so

432) Seine Geschichte steht im Herodot III. 125; und metrisch beym Tzetzes Chil. III. 97. Siehe auch Suid. unter Δημοκηδης und Ατοσσα.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Gefährtinnen der Armuth sind, zu befürchten hast: und dieses kann man mit Recht das zweyte Gut nennen, so die Natur den Menschen gewährt. Hat jemand einen Körper, dem nichts zur Gesundheit abgeht, und kann er ohne Sorgen den Bedürfnissen desselben ein Gnüge thun, so kann er wahrhaftig alle Früchte der Glückseligkeit brechen."

§. 129.

Kikero.

„Aber nichts von alle dem kann uns helfen, wenn
S. 72. die Seele niedergeschlagen und traurig ist. Ihre Kümmernisse ängsten uns unendlich mehr, als uns das Wohlbefinden des Körpers ergözt. Ich schätze die Gesundheit, so ich genieße, jezund nicht, weil meine Seele krank ist; nicht den Ueberfluß deßen, was ich zur Unterhaltung des Körpers bedarf, weil sie an allem Mangel hat."

Philiskus.

„Und dieses ist es was dich kümmert? — Hättest du das zum Leben nothwendige verlohren, würdest du irgend einen Vorwand haben, deinen Verlust zu beweinen. Jezt aber, da du alle Bequemlichkeiten in Ueberfluß hast, was ist's das dich quält? — Daß du ihrer nicht mehrere besitzest? — Aber alles, was jemand über das, was er benutzen kann, hat, ist überflüßig, und völlig einerley, man mag's haben oder nicht. Nicht wahr, auch vorher konntest du keinen Gebrauch von dem, was dir völlig unnüzlich war, machen: denke also du habest auch damahls das nicht gehabt, deßen du dich nicht bedienetest, oder bilde dir ein, daß du noch jezund das, was du doch nicht würdest brauchen können, hast. — Der größeste Theil deines Vermögens ist ja überdem nicht väterlich [433]), so daß du deswegen einen besondern

433) Paterkul. II, 34 nennet ihn: virum nouitatis nobilissimae, qui omnia incrementa sua sibi debuit; dies gesteht Kikero ein, und rühmt sich damit, in der *Pisoniana*

Zuneigungswerth darauf setzen dürftest; deine Zunge hat es dir verdient und verlohren: und was wolltest du es übel nehmen, wenn es auf eben solche Weise, wie es kam, gegangen ist? Pflegen sich doch nicht einmahl die Schiffer zu betrüben, wenn sie Verlust beym Schiffbruch erleiden. Ich denke, sie überlegen bey sich selbst, dasjenige Meer, so ihnen ihre Reichthümer gab, habe auch ein Recht ihnen selbige zu nehmen.“ N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 130.

„Doch ich halte mich hiebey nicht auf! Meine Meinung ist, dem Menschen sey es zur Glückseligkeit genug, das, was er bedarf, zu besitzen, und an nichts, was der Körper bedarf, Mangel zu leiden: ich bin überzeugt, daß alles was drüber ist, immer begleitet von unnützen Geschäften, Sorgen und Neid wird. Wenn du aber sagst, man könne die körperlichen Güter nicht anders als bey einer völligen Zufriedenheit der Seele genießen, so ist dieses ein allerdings wahrer Satz; weil es unmöglich ist, daß der Körper nicht mit leiden solle, so bald die Seele krank ist; inzwischen bin ich doch überzeugt, daß es unendlich leichter sey, ihre Gesundheit der Seele, als die seinige dem Körper wiederzugeben. Der Körper trägt,

am Anfang. In der bittern Schmähredе des Kalenus S. 296 (Schade daß meine Leser sie erst im zweyten Bande zu lesen bekommen!) wird ihm dieses mit sehr vieler Bitterkeit vorgeworfen, und gesagt, sein Vater sey ein κναφευς, *Fullo*, gewesen; und Plutarch Cic. p. 861, wo er sagt, daß er ἐν κναφείῳ τινι gebohren und erzogen worden, scheint damit überein zu stimmen: ich kann Reimarus zugeben, daß man von Ungefähr in einer Walkmühle gebohren werden könne, ohne gerade darum eines Walkmüllers Sohn zu seyn, aber Plutarch sagt auch nicht γενεσθαι allein, sondern setzt τραφηναι hinzu. — Die Stelle Kikerons de orator. II, 66 beweiset nichts, weil jeder Walker, wenn er sonst nur will, das Vorrecht hat, optimus ac prudentissimus, so gut wie der vornehmste Edelmann zu seyn.

N. 96 L. [illegible] und A. Gabinius Burgerm.

weil er irdisch ist, schon viele Unbequemlichkeiten mit sich, und bedarf der Gottheit unabläßliche Hülfe: die Seele aber, weil sie eines göttlichen Ursprungs ist, kann viel leichter zurecht gebracht und unterwiesen werden. — Doch laß uns zusehn, welche Güter der Seele dir fehlen, oder welche Flecken ihr dergestalt anhängen, daß wir sie nicht solten wegwischen können [433a]."

§. 131.

„Ich sehe zuerst [433b] daß du ein höchst vernünftiger Mann bist. Beweis deßen, weil du den Rath und das

433a) Die Tröstungen Philisks sind von Seiten der Rednerischen Kunst, unendlich schön. Ihre Philosophie ist im Gegentheil herzlich elend; daher der unweise Satz: die Krankheiten der Seele wären leichter als die des Körpers zu heilen. Das Gegentheil behauptet Plutarch in einer eignen Abhandlung: ποτερον τα της ψυχης, ἡ τα τ῀ σωματος παθη χειρονα; Opp. Vol. II. p. 500 und wer sie liest, ohne sich zu überzeugen, ist verlohren für alles moralische Gefühl auf ewig! — Der göttliche Ursprung der Seele, erinnert mich eines Sinngedichts, so ich gestern beym Schlafengehn im Bette las:

Ἀν μνημης ἀνθρωπε λαβῃ; ὁ πατηρ σε τι ποιων
ἐσπειρεν παυσῃ της μεγαλοφροσυνης
Αλλ ὁ Πλατων σοι τυφον ὀνειρωσσων ενεφυσεν
ἀθανατον σε λεγων, και Φυτον ἐρανιον.
Εκ πηλ῀ γεγονας, τι φρονεις μεγα; τ῀το μεν ὅτως
ἐιπ᾽ αν τις κοσμων πλασματι σεμνοτερῳ
Ει δε λογον ζητεις τον ἀληθινον, ἐξ ἀκολαςε
λαγνειας γεγονας, και μιαρας ρανιδος.

433b) Nach den Begriffen der alten Philosophen, (die Epikurer selbst nicht ausgeschlossen, wie Gaßendi ad Diog. Laert. X, 132 bemerkt) waren es vier Haupttugenden, die derjenige besitzen muste, der ein vollkommener Mann seyn wollte: Vernunft, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit; von welchen vier Tugenden Fabrizius überaus schön in den Prolegomenis, zu dem von ihm herausgegebenen Marinus de vita Procli gehandelt. So wie Marinus seinen Held nach diesen vier Haupttugenden lobt; eben so Jamblich den Pythagoras, in der Lebensbeschrei-

Volk, fast zu alle dem, was dir dienlich zu rathen schien, bewegtest; und wie oft war nicht dein Rath Privatpersonen, denen du solchen ertheiltest, zuträglich. Nachher bist du auch gerecht; wie oft hast du dich nicht als einen Vertheidiger des Vaterlandes und deiner Freunde, gegen die, so ihnen hinterlistig nachstellten, gezeigt? Und selbst das, was du jetzund leidest, widerfuhr dir ja keiner andern Ursach wegen, als weil du die Gesetze und Staatsverfassung deines Vaterlandes mit Rath und That unterstützen wolltest. Daß du dich vorzüglich eines mäßigen und nüchternen Lebens beflissen, zeigt die Lebensart, die du dir erwähltest, augenscheinlich. Denn wie unwahrscheinlich ist es, daß der Sklav körperlicher Lüste, immer im Licht der Republik wandle, immer unter dem Volk erscheine, und die Reden, so er des Tags über hält, als Zeugen verarbeiteter Nächte aufstelle? Ist aber dieses so, so darf ich dir auch Tapferkeit in einem hohen Grade beymessen, der du in deiner Vernunft so viel Stärke, so viel Kraft in deinen Reden bewiesest. Nur jetzund, scheinet es, hast du, niedergeschlagen von dem, was gegen Hofnung und Verdienst dir begegnete, einen großen Theil deiner Tapferkeit eingebüßt. Aber Geduld! du wirst bald dieses verlohrne wieder erlangen! — Wenn nun aber dies alles so ist; wenn dein Körper und deine Seele sich gleich gut befinden, so sehe ich doch wahrhaftig nicht, worüber du dich beklagen wilst."

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm. S. 73.

§. 132.

Kikero.

„Und so scheinet dir denn Landsflucht und Schande kein großes Uebel zu seyn? Kein großes Uebel, nicht in

bung die er uns von diesem Weisen geliefert; eben so Dio Chrysostomus, Dissert. III. *de regno* den Trajan; eben so Aristides Orat. X den Antonin; — aber von allen niemand so einleuchtend und klar wie Marinus.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

seinem Hause wohnen zu dürfen? Der Gesellschaft seiner Freunde zu entbehren? Mit Schande überhäuft, aus seinem Vaterland gestoßen, in fremden Ländern herum zu irren? Flüchtling genannt zu werden? Das Gelächter der Feinde, und die Schaam seiner Freunde zu seyn?"

Philiskus.

„Das dächte ich nun nicht. Wir bestehn aus zwey Theilen, aus Leib und aus Seele; jeder derselben kann von der Natur sein bestimmtes Theil Gutes, und sein bestimmtes Theil Böses empfangen; leiden wir Mangel an irgend einem derselben, so gebe ich zu, wir haben recht, solches für beschimpfend und böse zu halten: befinden sich aber beyde so, wie sie sollen, so müssen wir uns noch oben ein immer der Natur für verbindlich erkennen. Und dieses leztere, denke ich, ist dein Fall. Beschimpfungen, und alles andere, was dahin gehört, sind nur durch vorgefaßte Meynungen und Sitten, schändlich und böse geworden, können aber (an und vor sich) nicht im mindesten, weder den Leib noch die Seele betrüben. Ich sehe nicht ein, daß durch Landesverweisung, oder andere Beschimpfungen, unser Körper umkommen, oder nur krank werden könne; nicht, daß sie die Macht hätten, unsere Seele der Ungerechtigkeit, oder irgend einem andern Laster zu unterwerfen; und ich hoffe nicht, daß du solches wirst behaupten wollen. Ursach, weil alle diese Dinge ihrer Natur nach eben so wenig
E. 74. böse sind, als Ehrenbezeugungen, oder der Aufenthalt im Vaterlande seiner Natur nach gut ist: so wie wir selbst über sie denken, so sind sie. Wie oft wird nicht dasjenige, was bey uns Schande heißt, bey einem andern Volke für Ehre gehalten; was uns Tadel bey dem einen zuzieht, bringt uns Lob bey dem andern zuwege; und man belohnt uns bey dem einem Volke für das, wofür man uns bey dem andern bestraft. Ja es giebt Völker so nicht einmahl dem Nahmen nach eine Regierungs-

art [434]) kennen; und ich glaube nicht, daß sie Unrecht thun. Sie halten nemlich dafür, daß auf das, was nicht zur Natur des Menschen gehört, gar nicht einmahl Rücksicht genommen werden müsse. Wie nun aber? wenn ein Senatuskonsultum, wenn ein Rechtsgutachten darüber abgefaßt würde: daß dieser oder jener krank, dieser oder jener häßlich sey, wäre das nicht lächerlich? — Und so verhält sich's mit den Beschimpfungen!" N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 133.

„Irre ich nicht, so verhält sich's mit der Landesverweisung nicht um ein Haar anders. Sie ist eine beschimpfende Reise: und aus dieser Definition folget, daß sie, so bald die Beschimpfung nichts ist, kein Böses seyn kann. Wie viele sind nicht, die eine sehr lange Zeit über, theils mit, theils gegen ihren Willen, verrei-

434) Ich habe hier ἀρχην als den gewöhnlichen Akkusativ von ἀρχη, nicht für das Monoptoton *omnino* genommen. Erstlich weil es ein Pleonasmus wäre; wenn es Völker giebt die ὅτε το ὀνομα ὅτε το εργον της ἀτιμιας kennen, so kennen sie sie wahrhaftig *omnino* nicht: wozu also wär es hier wiederholt. Doch dies ist eine Kleinigkeit! Aber die Schlußfolge: „Es giebt allerdings Völker welche die Schande nicht einmahl dem Nahmen nach kennen; und sie thun recht, weil es lächerlich wäre jemand durch ein Dekret für krank zu erkennen." Welche Konsequenz! Man braucht keine Dekrete jemand für krank zu erklären, weil dieses in der Natur des Menschen liegt, weil jedermann darüber richten kann: also braucht man Dekrete über Ehre und Schande, wo die Begriffe der Menschen nicht einerley sondern getheilt sind. Und dies ists doch eben was Philiskus behauptet, Ehre und Schande sind nicht wie Gesundheit und Krankheit, die sich überall und in allen Himmelsgegenden gleich bleiben. Sobald man im Gegentheil ἀρχην so wie ich übersezt, so bekommt das Räsonnement Kohärentz. Ehre und Schande wird von der Regierung ausgetheilt; wo keine Regierung, hat das Volk auch keinen Begriff weder von Ehre noch Schande, und das ist es woran es recht thut.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

sen? Vieler Leben so gar ist nichts denn eine beständige Reise: es ist also als würden sie von allen und jeden Orten exilirt, und sie pflegen sich solches nicht zur Schande zu rechnen. Nun liegt aber daran nichts, ob jemand etwas freywillig oder gezwungen thut. Derjenige der die Leibesübungen gegen seinen Willen lernt, wird seinen Körper dadurch eben so gelenk machen, als der, welcher es aus freyer Wahl thut; und derjenige der gegen seinen Willen zu Schiffe geht, wird seine Reise eben so gut, als der, der es freywillig that, vollenden. Ja ich will noch mehr sagen: ich begreife nicht, wie es möglich sey, daß ein weiser Mann etwas gezwungen und nicht freywillig thun solle. Wenn der Unterschied zwischen Glück und Unglück darin besteht, daß wir dasjenige, so wir aus freyer Wahl übernommen, mit Freuden, mit Unlust aber dasjenige thun, wozu uns der Zwang treibt, so ist ja das Heilungsmittel da. Wir dürfen nur alle das, wozu wir gezwungen werden, willig thun, und uns nicht dazu zwingen lassen, so fällt es ja weg, daß uns irgend wer solte wozu zwingen können. Es ist ein altes, aber sehr wahres Wort: wir sollen nicht wünschen, daß sich das, so wir wollen, ereigne, sondern wir sollen das wollen, was über uns das Schicksal verhängt hat [435]). Wir haben uns nicht aus freyer

435) Hieher gehört das Gebet des Kleanthes, im lezten Kapitel Epiktets und beym Arriano IV, 1

Ἄγε δε μ', ὦ Ζευ, και συ γ' ἡ Πεπρωμενη
Ὁποι ποθ' ὑμιν ειμι διατεταγμενος
Ὡς ἑψομαι γ' ἀοκνος. ἢν δε μη θελω,
Κακος γενομενος, οὐδεν ἧττον ἑψομαι.

welches Seneka Epist. 107 so übersezt:

Duc me parens, celsique dominator poli
Quocunque placuit; nulla parendi mora est.
Assum impiger. Fac nolle: comitabor gemens,
Malusque patiar, quod bono licuit pati.

Als Thymaris sein Schiff bestieg, wünschten ihm die Freun-

Wahl die Art und Weise, wie wir leben, erwählt, wir sind nicht unsere selbst eigene Herren: nothgedrungen müssen wir das thun, was dem Glück gefällt, und einem jeden sein Schutzgeist bescheidet. Es ist immer einerley, wir mögen wollen oder nicht.“ N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm. S. 75.

§. 134.

„Ist es aber nicht Beschimpfung und Landesverweisung, so dich betrübt; (bist du darüber traurig) daß man dich, der du dein Vaterland nicht allein nicht beleidigt, sondern auch vieles zu seinem Besten gethan, mit Schanden überhäuft und des Landes verweist, so bedenke: daß, wenn es im ewigen Rath einmahl über dich beschlossen war solches zu leiden, so konnte dir ja nichts ehrenvollers, nichts beßeres begegnen, als daß es ohne deine Schuld geschah. Du hast alles, was zum Besten der Bürger abzweckte, gethan und gerathen, nicht als Privatmann sondern als Konsul: du hast dich nicht selbst in die Geschäfte gemischt, sondern den Befehlen des Senats Folge geleistet: du thatst es, nicht Aufruhr zu erregen, sondern zum Besten des Staats: und nun hat dieser und jener aus Begierde sich groß zu machen, aus Begierde sich zu rächen, alle diese Maschinen gegen dich angelegt. Sie also sind es, die ächzen und klagen über ihre Ungerechtigkeit müssen: dir geziemt es, dasjenige standhaft zu dulden, was der Gottheit gefiel, was gut und unwiderruflich ist. Oder wolltest du lieber, ein Mitverschworner des Katilina, und Lentulus Gehülf, auf's Verderben des Vaterlands abzielende Rathschläge geben; keine derer Pflichten, die es von dir heischt, erfüllen: kurz wolltest du lieber ein Bösewicht und einhei-

de: ὅσα βυλει παρα των θεων. Ευφημειν sagte der Weise, ἀλλα βυλοιμην μαλλον ὅσα μοι παρα των θεων. Dies erzählt Jamblichus vit. Pythagor. c. 28. — Boni viri non trahuntur a fortuna: sequuntur illam, et aequant gradus. Si sciissent, antecessissent, sagt Seneka de prou. 5.

N.R.E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

misch, als rechtschaffen und Fremdling seyn? Wenn dich also ja der Ruf der Ehre noch kümmert, so ist es dir sicherlich weit wünschenswerther, unschuldig und vertrieben, als schuldig und einheimisch zu seyn. Denn, andere Gründe jetzund zu geschweigen, so fällt die Schande nicht auf denjenigen der unschuldig des Landes verwiesen wird, sondern auf denjenigen, der ihn verweist."

§. 135.

„Ueberdem so höre ich, hast du dieses nicht gezwungen und von keinem Gerichte verdammt, sondern freywillig gethan, weil du es, mit solchen Leuten zusammen zu leben, hasseteſt, mit denen du, da du sie doch einmahl nicht besser machen konnteſt, nicht umkommen wolteſt. Du hast also, nicht dein Vaterland, sondern die Feind: desselben verlassen: und sie, die aus ihrer Seele jeden Funken der Tugend verbannt, sie sind es eigentlich, die verwiesen und mit Schande beladen sind: du aber bist glücklich und geehrt; du bist niemandes Sklav, und hast alles was du zu deinem Lebensunterhalt bedarfst, du magst nun hier in Makedonien, oder irgend an einem andern Orte der bewohnten Welt zu leben erwählen. Der Ort, wo wir uns aufhalten, ist unvermögend Glück oder Unglück in die Seele zu bringen: jeder von uns kann sich immer Glückseeligkeit und Vaterland, wo er nur selbst will, verschaffen. Dies war's, was Kamillus wohl wuste und lies sich willig in Ardea nieder [436]);

S. 76.

436) Kamillus gieng freywillig, (aber fast eben so freywillig als Kikero) ins Elend. Er war beschuldigt worden, Unterschleif an der Hetruskischen Beute begangen zu haben, und solte, durch einen Volksschluß funfzehnhundert Drachmen zurück zahlen (sind sechstausend Thaler Konventionsgeld) und weil er die nicht aufbringen konnte, wählete er sich dieses freywillige Exilium, Livius V, 32. Plutarch. Camill. p. 134. — Ardea wo er sich hinwendete lag nur 160 Stadien (noch nicht sechs deutsche Mei-

dies überlegte Skipio, und gieng, ohne sich zu grämen, nach Liternum [437]). Was soll ich dir den Aristid [438]) und den Themistokles [439]) nennen, deren Verweisung ihrer Ehre einen neuen Glanz ertheilete? Wozu den Aeneas [440]), wozu den Solon [441]), der freywillig sein N.R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

len) von Rom. Strabo p. 709. Es war die Hauptstadt der Rutuler. Livius I, 57.

437) Skipio der Afrikaner, der gleichfalls freywillig nach Linternum gieng, um den Petilliern, die ihm einen Proces machen wolten, auszuweichen. Man sehe oben im ersten Bande das 70ste Fragment, und eine klassische Stelle beym Strabo p. 744. — Es ist alles leicht; ich weis nicht, wie Fabrizius hier den Skipio Nasika mit Haaren herbey zieht.

438) Ich werde gleich unten zu einen andern Behuf bemerken, daß hier kein einziger, durch obrigkeitliche Gewalt ins Exilium zu gehn gezwungener, aufgezählt wird. Auch Aristides war es nicht; denn was ihm widerfuhr war der Ostrakismus. Besiehe Plutarch Aristid. p. 322 und Herodotum VIII, 79.

439) Auch dieser litte bloß den Ostrakismus, welcher an und vor sich nichts Böses, nicht einmahl eine Beschimpfung war. Alles Vermögen, alle Güter blieben den Vertriebenen, man glaubte nur sie wären zu mächtig in der Stadt, und wünschte darum ihre Gegenwart nicht. Vom Ostrakismo des Themistokles leset Plutarchum Themist. 123 und Diodor. Sikul. XI, 41.

440) Im Griechischen steht Annius, das ist nun ganz sicher ein verdorbener Nahme, schwer bleibt es aber immer ihn her zu stellen. Fabrizius und Reiske rathen beyde auf den Hannibal, Leunklav auf den Aeneas, und diesem bin ich gefolgt. Freylich ward Aeneas durch keinen Urthelsspruch aus seinem Vaterlande verbannet, allein dieses schadet nichts. Desto besser paart er sich zum Solon, und ich habe schon Not. 438 bemerkt, daß hier kein einziger würklicher Exul gefunden wird.

441) Damit nemlich die Athenienser sich während dieser Zeit an seine Gesetze gewöhnen möchten. Plutarch Sol. p. 92 er hätte auch noch den Lykurgus anführen können.

N.R.E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Vaterland auf zehn Jahr lang verlies. Hüte dich also irgend eins von denen Dingen, so weder die Natur des Körpers noch der Seele angreifen, schwer zu finden, und mit Widerwillen zu dulden, sintemahl, wie ich schon gesagt, uns die Wahl nicht freysteht, zu leben, wie wir wollen; wir müssen uns nothgedrungen dem unterwerfen, was der Gottheit gefällt. Thun wir dieses willig, so kommt es uns nicht schwer an, und thun wir es wider Willen, so können wir doch von alle dem, was uns das Schicksal bestimmt hat, nicht das mindeste hindern; und ziehn uns noch oben ein vergebene Quaalen, den grösesten aller Schmerzen zu. Wir sehn dies an so vielen Leuten, die die schmerzlichsten Zufälle muthig erdulden, und gar nicht einmahl, mit irgend einem Schmerzen zu kämpfen zu haben glauben: so wie im Gegentheil andere, denen nur irgend ein kleines Ungemach zur Hand stößt, alsbald bereit sind zu glauben, es sey alles Böse, was nur irgend ein Mensch erdulden kann, über ihr Haupt zusammengestoßen. Andere indem sie ihr gutes Glück schlecht anwenden, und andere, die ihr Unglück zu benutzen verstehn, machen, daß Glück sich in Unglück, und Unglück in Glück verwandelt."

§. 136.

„Wenn du dieses bedenkst wirst du weder über das gegenwärtige ächzen, noch dich betrüben, wenn du, daß es deinen Vertreibern wohl geht, erfährest. Da das Wohlbefinden der Menschen kurzdaurend und eitel in allen übrigen ist: so ist es in den bürgerlichen Unruhen doppelt so, wo derjenige der in ihnen am mehresten erhoben ward, am geschwindesten, und so wie ein Wind, vergeht. Diejenigen die sich in verwickelte und unruhige Geschäfte einlassen, sind wenig oder nichts von denen, die ein Sturm hin und her wirft, verschieden. Sie werden bald hoch bald niedrig, jezt hiehin, jezt dahin (geworfen [442]),

442) Daß das Griechische Verbum hier fehlt, haben

und wenn sie auch nur das allermindeste versehn, im Abgrund versenkt. Und daß ich dir hier keinen Drusus [443]), keinen Skipio [444]), keine Grakcher [445]) und andere mehr nenne, so erinnerst du dich, daß der landesverwiesene Kamill weit rühmlicher als Manlius [446]) starb; so erinnerst du dich, wie weit Aristid nach (seiner Verweisung) dem Themistokles vorgezogen ward [447]). N.R.E. 69 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

die Kommentatores alle gesehn, aber nicht alle haben es auf die nehmliche Weise ergänzt. Xylander schlug βιαζονται, oder φερονται vor. Dies mißbilligte Leunklau. Ersteres, weil es gegen den Genius der Griechischen Sprache wäre: δευρο κακεισε βιαζονται; und lezteres, weil es minder Wohlklang haben möchte; sintemahl schon oben in eben diesem Perioden φερομενοι vorkommt, so daß es also nicht wahrscheinlich ist, Dio solte schon im nehmlichen Perioden φερονται wiederholen; er selbst schlug τρεφονται vor. Der seel. Reiske hat περιτρεφονται, περιειλουται, περιδυνωται, ωθουται, ριπτονται u. s. w. Aber wenn wir einmahl vermuthen sollen, so war keins von alle diesen das weggefallene Wort sondern ἀττυσι. So sagt Dio S. 475 ἡ πολις ἡμων — ἀττει, und noch besser S. 741 ἐρωντες γαρ αὐτον δευρο και ἐκεισε, (unsere nemliche Redensart!) ἐμμανως ἀττοντα.

443) Livius Drusus, von ihm bestehe Seneka*m de breu. vitae* c. 6.

444) Zu rathen, welchen Skipio er meint, ist unmöglich; so wohl der Afrikaner als Nasika schicken sich her.

445) Sie wurden, beyde Brüder, Tiber und Kajus, bekanntermaßen beyde in einem Aufruhr erschlagen. Ihr Leben beschreibt Plutarch.

446) In der gedruckten Lesart: ὁπως ὁ Καμιλλος ὁ φυγας ἀμεινον τῳ ΚΑΠΙΤΩΛΙΩ μετα ταυτα απηλλαξε, welche füglich keinen Sinn giebt, verändert Wesseling das größer gedruckte Wort in καπιτωλινῳ. Der bekannte Manlius Kapitolinus wird vom Dio p. 286 schlechthin Kapitolinus genannt.

447) Vom Aristides bestehe Not. 438. — Der Verdacht, den man gegen den Themistokles hegte, sein Vaterland gemeinschaftlich mit Pausania den Persern haben verrathen zu wollen, ist bekannt; leset Plutarch Themisto-

R.R.E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Hoffe also sicher eine Zurückberufung in dein Vaterland; du bist keiner ungerechten That wegen vertrieben worden, du wirst, wie ich überzeugt bin [448]), selbst von

S. 77.

denen zurückgerufen werden, die dich vertrieben; denn alle verlangen dich. Wenn du aber auch in deinem gegenwärtigen Zustande bleiben must, so hast du auch nicht einmahl über ihn dich zu betrüben."

§. 137.

„Laß dich von mir überreden, dir ein kleines, vom Geräusch der Städte entferntes, und am Meer gelegnes Landguth zu kaufen; hier liege der Landwirthschaft ob, und schreib Bücher, wie Xenophon und Thukydides [449]). Diese Art der Weisheit ist unter allen am dauerhaftesten, jedem Menschen, jeder Staatsverfaßung am angemeßen-

cles p. 123. Allein ich kann nicht läugnen, daß Philiskus sich hier sehr als Sophist zeigt, der alles, was er nur kann, seine Meynung zu schmücken, bey den Haaren herbeyzieht, ohne auf den gehörigen Zusammenhang zu denken. Dieser Themistokles, dem hier Aristides so laut vorgezogen wird, war noch im vorigen § sein Gesellschafter, wo beyde als Beyspiele unrechtmäßiger Weise Verwiesener angeführt wurden.

448) ὡς πυνθανομαι, aber besser ist, wie der seelige Reiske bemerkt ὡς πειθομαι zu lesen. Wolte man πυνθανομαι behalten, so müsten beyde Futuren in Präsentia verwandelt werden. — Aber das übelzusammenhängende der Rede kann ich nicht ungerügt lassen. Der Mann, der hier seinen Freund mit der Hofnung einer Rückkehr in sein Vaterland schmeichelt; eben dieser Mann stellt am Ende derselben diese Rückkehr gerade als das allergefährlichste vor, so seinem Freund begegnen könnte.

449) Plutarch de Exilio p. 605 ist mit dem allen, was hier gesagt wird, zu vergleichen. Er beweist weitläuftig, daß das Exilium sehr oft den Gelehrten Muße zur Verfertigung der vortreflichsten Schriften gegeben, und namentlich führet er die beyden hier gemeldeten an, von denen der erste seine Geschichte in Thrakien, neben dem Wald Skapte, der andere die seinige zu Skillus schrieb.

sten, und die Verweisung giebt uns die bequemste Muße darzu. Wilst du also unsterblich werden, wie jene, so ahme sie nach. Alles was du zu deinem Unterhalt bedarfst, hast du hinreichend, keine Art der Ehre fehlet dir: und soll denn nun endlich in Kleinigkeiten dieser Art die Glückseeligkeit des Menschen bestehn, so wareſt du Konsul, und wäreſt du dies, zwey, drey und viermahl gewesen, was andern Nutzen hättest du davon gehabt, denn leere Ziffern bey deinem Nahmen, die weder im Leben noch im Tode was helfen, daß du wünschen könntest lieber Korvin (der[450]) sechsmahl) oder Marius, der siebenmahl Konsul war, als Kikero zu seyn. — Uebrigens glaube ich eben so wenig, daß du nach irgend einem Gubernium trachtest, sintemahl du es, da man dirs anbot, ausschlugst; verachtend den Gewinn den du daraus ziehn konntest, und die so vorübergehende Gewalt, die jeden Anfällen der Verläumdung ausgesezt ist[451]). Ich erwähne dies, nicht als hielt ich es nothwendig zur Glückseeligkeit, sondern nur zu zeigen, daß dir die Verfaßung der Angelegenheiten des Staats gut genug bekannt ist, um den Unterschied zwischen einer obrigkeitlichen und Privatperson recht lebhaft zu fühlen, dem einen zu entsagen, der andern anzuhängen; das eine

N.R.E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

450) Ich habe dieses sechsmahl, welches nicht im Original steht, für nöthig gefunden einzuschalten, damit man nicht verführt werde, zu glauben, er sey es, wie Marius siebenmahl gewesen. Korvin war es nur sechsmahl A. V. C. 405, 407, 410, 418, 453, 454; Marius allerdings siebenmahl A. V. C. 646, 649, 650, 651, 652, 653, 667. Ich begreife übrigens nicht, wie diese so berühmten, so thätigen Leute, hier können angeführt werden; Schlafmützen die durch ein Ungefähr sechs oder siebenmahl Burgermeister geworden, und nichts in allen Konsulaten gethan, als gegessen, getrunken, geschlafen, diese hätten sich hergeschickt; kein Korvin, kein Marius!

451) Ich bitte bey dieser Gelegenheit, doch ja nicht zu vergessen, Not. 262 und 264 nachzulesen.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

zu wählen, das andere zu fliehn. Unser Leben ist kurz; du must nicht das deinige ganz zum Besten anderer verleben wollen, sondern auch einen Theil deßelben dir selbst schenken. Ueberlege wohl, welch ein Unterschied zwischen Sturm und Ruhe, Lärm und Stille, zwischen Freyheit und Sklaverey, zwischen Gefahr und Sicherheit ist, und du wirst nur desto williger diejenige Lebensart zu erwählen werden, die ich dir anpreise: sie ist die einzige, die dich selbst glücklich macht, die einzige die deinen Nahmen, so lange du lebst, und einst noch nach dem Tode unsterblich machen kann."

§. 138.

„Wirst du aber hartnäckig deine Zurückberufung betreiben, und dich wieder in der Republik zu glänzen bestreben; so will ich zwar nichts, was dir könnte misfallen, sagen: aber ich fürchte, wenn ich die gegenwärtige Lage der Dinge betrachte, deine Freyheit im Reden überlege, und die Macht und Menge deiner Gegner überschaue, daß du wieder in ein Unglück fällst. Wirst du dann wieder zur Landesverweisung verdammt, so wirst du (meinem Rath nicht gefolgt zu haben) bereuen: wenn du aber das schrecklichste, den Todt, erdulden must, wird
E. 78. nicht einmahl Zeit zur Reue seyn. Wer wird es nicht für schrecklich, für schimpflich halten, jemandes Haupt abzuschneiden, solches auf den Markt aufzustellen: wenn es sich zumahl zutragen solte, daß ein gewisser Mann solches und eine gewisse Frau verhöhneten [452]). Hasse mich nicht, als wolte ich dir irgend Unglück verkündigen;

452) Diese Stelle, die so zu sagen mit Fingern auf das hinweist, was uns Dio p. 331 von Kiferons Tode erzählt, beweist einleuchtend, woran ohnehin niemand zweifeln wird, daß dieses ganze Gespräch erdichtet ist. Philiskus hätte müssen ein Prophet seyn, um dasjenige alles im Geist im Voraus zu sehn, was sich nachher würklich zutrug. — Fabrizius hat dieses sehr richtig bemerkt.

achte vielmehr darauf, als auf etwas, das dir ein von den Göttern gesandter Prophet vorhersagt. Verlaß dich nicht darauf, der mächtigen einige zu Freunden zu haben: diejenigen, welche dich dem Anscheine nach lieben, werden für dich von keinem Nutzen gegen deine Gegner seyn, dies hast du schon jezt erfahren. Diejenigen so nach Macht und Ansehn streben, vergessen aller Pflichten, so bald sie das, was sie wünschen, erlangen können, und lassen ihre besten Freunde, ihre nächsten Verwandte sehr oft, als Opfer ihrer Feinde fallen [453])." N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Ende der Unterredung des Philiskus mit Kikero.

§. 139.

Kikero, als er dies gehört hatte, ward doch etwas leichter. — Inzwischen dauerte seine Verweisung nicht lang [454]), sintemahl ihn Pompejus selbst, durch deßen Vermittelung er gröstentheils verwiesen wor-

453) Fabrizius hält den Philosophen, der hier dem Kikero Trost einspricht, für einen Epikuräer, und er hat diese Meynung so wahrscheinlich gemacht, als man es von einem Manne, der so mächtig wie er in den griechischen Weltweisen belesen war, erwarten kann. Inzwischen sind doch viele Gründe, die mich, seiner Meynung beyzutreten abhalten. Gottheit und Fatum, worauf hier alles zurückgeführt wird, sind stoisch; der göttliche Ursprung der Seele Platonisch u. s. w. — Wie wenn Dio gar nicht eigentlich eine gewisse Philosophische Sekte im Sinn hatte, als er diese Consolatoriam schrieb, zu welcher er Philiskus Nahmen borgte.

454) Sechszehn richtige Monath, wie Plutarch Cicer. p. 878 höchst richtig bemerkt. Den 5ten Junius 697 kam er zurück; als er die Stadt verlies, stand Kaesar mit seinen Soldaten vor den Thoren. Kaesar war aber schon den 28sten März in Genf, und folglich muß Kikero Rom im Anfang dieses Monaths verlassen haben. — Das biennium des Vell. II, 45 ist satis *laxe scriptum*, wie schon Lipsius bemerkt.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

den war, den Weg zur Zurückberufung bahnete. Die Ursach war, daß Klodius bestochen, den jungen Tigranes, welcher damahls noch beym Lukius Flavius gefangen war, aus dem Gefängniß riß [455]) und befreyete; hierauf verspottete er den Pompejus [456]) und Gabinius [457]), die dieses sehr übel nahmen, schlug und verwundete ihr Gefolge [458]); zerbrach die bürgermeisterlichen Fasces [459]), und weihete sein Vermögen den Göttern [460]). Dies verdroß den Pompejus, und zwar um so mehr, da Klodius diejenige Gewalt, die er selbst den Zunftmeistern wieder gegeben hatte [461]),

455) Vergl. Not. 129.

456) In einer öffentlichen Volksversammlung frug Klodius laut: τις ἐστιν αὐτοκρατωρ ἀκολαστος; τις ἀνηρ ἀνδρα ζητει; τις ἑνι δακτυλῳ κνατω την κεφαλην; Auf jede dieser Fragen antworteten seine Anhänger mit großem Geschrey: Pompejus! Dies machte den Rath, der ihm ohnehin nicht gut war, und das Volk herzlich auf seine Unkosten lachen, inzwischen er, der diesen Spaas bey seinen Armeen nicht vertragen lernen, sich ärgerte.

457) Gabinius hatte den Klodius stark bey Kikerons Landesverweisung unterstüzt. § 125. Nun aber macht es ihm Klodius, der den ganzen Rath unter sich haben wolte, zu arg. Hievon sagt Kikero *in Piſon.* c. 12: Collegit ipſe ſe vix, ſed collegit tamen, et contra *ſuum* Clodium primum ſimulate, deinde non libenter, ad extremum tamen pro Cn. Pompeio vere vehementerque pugnauit.

458) Er hat so gar die Absicht gehabt den Pompejus umbringen zu lassen. Wenigstens wirft sein Feind Kikero ihm solches mehr denn an einem Orte vor; z. E. pro Sextio c. 32; wo er sagt, daß Pompejus, aus Furcht für sein Leben nicht ausgegangen, so lange Klodius Zunftmeister war; ferner in *Piſ.* c. 12 und 7. Plutarch Pomp. p. 645 stimmt damit überein.

459) Vergl. Not. 101. 370.

460) Von diesem ganzen Klodianischen Auflauf bestehe (freylich einen Feind, der alles zum schlimmsten deutet!) Kikero l. c. *poſt red. in ſen.* c. 3, und *ad Quirit.* c. 6.

461) Vergl. Not. 98.

gegen ihn anwendete. Er beschloß also den Kikero zurück zu rufen, und fieng auch also fort an, seine Wiederherstellung durch den Ninnius [462]) zu betreiben. Er that den ersten Vorschlag hierzu im Senate zu einer Zeit, da Klodius abwesend war. Als sich ihm aber ein anderer der Zunftmeister [463]) widersezte, so machte er sie, als eine Sache die für's Volk gehörete, öffentlich anhängig, und widersezte sich auf einmahl Klodio in allem, was er thun wolte. Daraus entstanden Streitigkeiten, wo es auf beyden Seiten mit unter starke Wunden sezte. Bevor dieses geschahe, wolte Klodius, um das, was er vorhatte, desto beßer auszuführen, den Kato auf die Seite schaffen: da er sich nun überdem an dem damahligen Könige von Kypern Ptolomäus rächen wolte, daß er ihn nicht von den Seeräubern losgekauft, so veranstaltete er ein Dekret, worinnen dieses Eiland für dem Römischen Volke zugehörig erklärt ward: und selbiges in Beſitz zu nehmen, ward Kato, wiewohl ganz gegen seinen Willen geschickt [464]). — Dies war's, was damahls in Rom sich zutrug.

N. R. C. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

462) Vergl. Not. 402.

463) K. Aelius Pätus Stalenus aus Ligurien. Kikero *pro Sextio* 31, 32, *pro Cluentio* c. 26, und *pro domo sua* 19. — In der ersten der angeführten Stellen sagt er: de meo reditu octo tribuni promulgarunt; hier sind die Nahmen der sieben übrigen, (Ninnius ist hier genannt) P. Sextius, A. Fabrizius, K. Kestilius, M. Kispius, T. Fadius, M. Kurius, und K. Meßius.

464) Unter allen ungerechten Handlungen, die sich das Römische Volk so häufig zu Schulden kommen lassen, ist doch wohl keine, die ungerechter, denn diese Dethronisation des Kyprischen Königs, wäre, von der ich Strabo p. 1830 nachzusehn bitte. Und daß Kato, der weise Kato, trotz alle seiner Philosophie, sich zu einem so räuberischen Geschäfte brauchen lies, wirft abermahls ein sehr verhaßtes Licht auf seinen Charakter. Zumahl wie schief er es aus-

R. R. E. 696
L. Piso und
A. Gabinius
Burgerm.

Siebzehntes Hauptstück.

Wie Kaesar die Helvetier [465]) und den Ariovist bekriegte.

§. 140.

Kaesar fand in Gallien keinen Krieg vor, vielmehr war alles in der größesten Ruhe. Sobald er

führte. Er schrieb dem unglücklichen König vorläufig zu: er möchte sich nur nicht grämen, er würde doch nicht verhungern, denn sein Volk würde ihn zum Oberprieſter der Venus Paphia machen! Welche Unverschämtheit! — Außer dem angeführten Strabo kann man noch die ganze Geschichte weitläuftig lesen, beym Plutarch Cat. min. p. 776, und Appian Ciu. II. p. 441. — Vom Klodius, den dieser König nicht loskaufen wolte, oben N. β (die erste nach der 53sten).

465) In den Briefen über das Interessanteste der Schweitz (Leipzig, 1777, Weygand, 8) wird die sehr unwahrscheinliche Vermuthung geäussert, die Helvetier wären Griechischen Ursprungs, eine Kolonie der Massilienser, und ihr Nahme Deutsch: Heldvetter. — Daß sie keines griechischen Ursprungs sind (von ihren griechischen Buchstaben rede ich unten), zeigt die große Wildheit, in die sie verfallen waren, die nicht das mindeste von Griechischer Kultur verräth: und daß ihr Nahme nicht durch Heldvetter (ein Deutsch welches ich noch oben ein nicht zu verstehn die Ehre habe) erklärt werden kann: sieht man daraus, weil es gewiß ist, daß um diese Zeit nicht einmahl in Deutschland, geschweige denn in der Schweitz das sogenannte Deutsch gesprochen ward. Diese Sprache saß damahls noch jenseit des Don, an der Ostküste des schwarzen Meeres! Und was man in Deutschland und den angränzenden Ländern sprach, war Keltisch. So wie nun das der Schweitz benachbarte Graubündten seinen alten Nahmen *Rhaetia*, vom Keltischen *Rait*, regio montana erhalten: (auch Graubündten ist nichts anders: als *foederata montana* (regio); *Craig*, Keltisch Felsen, (daher der *Campus petrosus* beym Strabone in der Landessprache *la Crau*) wurde auch, nach der den alten Römern beliebten härtern Aussprache des G, mit diesem letzten Buchstaben geschrieben. So kommt in einer Urkunde des

aber ankam, blieb es nicht lange in dieser Ruhe: denn so wie sich ihm nur irgend eine Gelegenheit zum ersten Kriege darbot, so ward ein Krieg aus dem andern gezogen [466]), so daß er, nach Herzens Wunsch und Verlangen, das ganze Land bekriegen und überwinden konnte. Die Helvetier waren an Volksmenge sehr angewachsen, und da sie ein Land, so derselben nicht völlig entsprechend war, besaßen; so wolten sie einen Theil ihrer (Landsleute) um eine neue Kolonie zu gründen, nicht aussenden, damit sie nicht, wenn sie sich zerstreueten, den Anfällen derjenigen, so ehemals von ihnen beleidigt worden, blosgestellt würden. Sie entschlossen sich also, ihre Heymath alle zusammen zu verlassen, und sich in einem andern beßerem und größerem Lande

N. R. E. 696
L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

S. 79.

Wanderung der Helvetier.

Longobardischen Königes Adaloald im Ughelli, Italia sacra p. 954 *Petra de Gragio* vor; ein Pleonasmus der in den Nahmen der Berge bekannt ist, (wer kennt nicht den *Monte-Gibello*, die Fiäl-Bärgen ꝛc.) so muß auch die Etymologie der Helvetier keltisch seyn: ohneracht ich wenig keltisch verstehe, um eine wahrscheinliche zu geben. — Auch Arioviſtus den so sehr viele in einen Ehrenvest verwandelt, muß um so mehr auf diese Ableitung Verzicht thun; da, wenn man auch zugeben wolte, daß in der Schweitz zu Kaesars Zeiten Deutsch geredt worden, doch die Wörter vest und Ehre, eines viel zu neuen Ursprungs in unserer Sprache sind, als daß wir es, sie so hoch hinauf zu setzen, wagen dürften.

466) Sueronius K. 24 bemerkt, daß Kaesar, sobald ihm das Gubernium von Gallien war übertragen worden nulla deinde belli occaſione, ne iniuſti quidem ac periculoſi, abſtinuiſſe, tam foederatis quam infeſtis ac feris gentibus vltro laceſſitis: adeo vt ſenatus quondam legatos ad explorandum ſtatum Galliarum mittendos decreuerit, ac nonnulli dedendum eum hoſtibus cenſuerint; und so hatte er es ja auch in Luſitanien gemacht. Vergl. oben § 104. — Die alte Lesart συνηχθη behalte ich mit Reiſken bey, und schalte mit ihm nach ἔτεος ein, ἐξ ἔτεος.

N. R. C. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

niederzulassen [467]). Ihre Flecken und Städte zündeten sie alle an, damit sie ihre beschlossene Wanderschaft unmöglich widerrufen könnten. Darauf wählten sie sich den Orgetorix [468]) zum Anführer, und nachdem sie sich mit einigen andern Völkern [469]) vereiniget, die

467) Mit der Geschichte dieser Helvetischen Migration fängt auch Kaesar seine Kommentarien an! Man muß ihn vergleichen B. G. I, 2. Eben so *Iulium Celsum* p. 10.

468) Kaesar de b. G. I, 2. 3. 4. 5 erzählt dieses so: Orgetorix, welchen er nobilissimum atque ditissimum omnium Heluetorum nennet, hatte freylich seinen Landsleuten, A. 693 zuerst den Vorschlag auszuwandern gegeben, und sie wählten ihn zum Anführer der vorhabenden Expedition. Allein da er sich schmeichelte, unter diesem Vorwand die Oberherrschaft über seine Landsleute an sich zu reissen, und eben dieses zu thun bey den Sekwanern dem Kastikus, und bey den Heduern dem Dumnorix rieth, (lezterm gab er seine Tochter zur Ehe,) so nahmen dieses die Helvetier so übel, daß sie ihn gefangen sezten. Orgetorix brachte 10 000 Mann seiner Klienten zusammen, und befreyete sich mit gewafneter Hand aus dem Gefängniß, starb aber, noch ehe der Zug sich anfieng, der darum nach seinem Tode doch nicht unterblieb. Man glaubte, daß er Hand an sich selbst gelegt.

469) RAVRACI, welche Strabo nicht nennet, wohneten jenseits des Rhein, zwischen den Flüssen Dubis und Arola (*le Doux* in Bourgogne, und die Aar) TVLINGI, ein sehr unbekanntes, und allem Ansehn nach unbeträchtliches Volk, über dessen Lage sich nichts positives sagen läßt; man hat sie bald in Lothringen, bald im Kanton Zürch (beydes ist sonder Zweifel gleich falsch) gesucht; besser möchten es noch wohl die treffen, die sie in Schwaben, da, wo jetzund Tübingen liegt, zu finden glauben. Das dritte Volk waren die LATOBRIGI, von welchen man will, daß sie um das jetzige Lausanne gewohnt. Diese drey Völker nennt Kaesar de B. Gall. I, 5. Da er sie Finitimos Heluetorum nennet, und diese Helvetier zwischen den Rhein, den Jurassus, und den Genfersee sezt, so folget daß wir diese drey Völker durchaus außerhalb dieser Gränzen sezen müssen.

eben dieses Bedürfniß hatten, beschlossen sie über die Rhone zu gehen und sich am Fuß der Alpen niederzulassen. Als inzwischen Kaesar, die Brücke über den Rhodanus abwerfen lassen [470]), und auch sonst allerhand Vorkehrungen machte, ihnen den Uebergang zu verwehren, schickten sie zu ihm [471]), baten um den freyen Durchzug und versprachen, den den Römern zuständigen Ländereyen nicht das mindeste Uebel zuzufügen. Er, welcher dieser Versicherung nicht den geringsten Glauben gab, und überdem nichts minder als ihnen

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

470) Sie hatten zwey Wege, sagt Kaesar l. c. c. 6 unter denen sie wählen konnten. Der eine durch das Gebiet der Sekwaner, zwischen den Berg Jurassus und der Rhone, war so beschwerlich daß nur wenig Wagen neben einander fahren konnten, und eine Handvoll Leute war vermögend ihnen die Passage streitig zu machen; der andere ungleich bekwemer, gieng durch die Römische Provinz. Sie wählten diesen leztern, und der 28ste März 696 ward bestimmt, wo sie sich alle an den Ufern der Rhone versammeln wolten. Die Allobroger, so jenseit der Rhone wohneten, fürchteten sie nicht; sie glaubten sie, würden des leztern Krieges wegen (den Pompejus gegen sie A. 693 geführt hatte; Vergl. oben § 98. 99) noch gegen die Römer aufgebracht seyn, und allenfals schmeichelten sie sich, solche mit Gewalt zu überwinden. Kaesar war noch in Rom, als er schon hiervon Nachricht erhielt, er eilete also mit großen Märschen, in die ihm zugedachte Provinz, das jenseit den Alpen gelegene Gallien, (jetziges Frankreich,) und langte bald zu Geneve an. Hier war eine Brücke über die Rhone geschlagen, die aus dem Lande der Helvetier in das Allobrogische Gebiet führete; (Vergl. Not. 266) diese Brücke lies Kaesar abbrechen, ihren Uebergang zu hindern. — Hieher gehören Flori Worte III, 10: quum inter moras Caesar, *Rhodani ponte rescisso*, abstuliffet fugam.

471) Die Häupter dieser Gesandschaft nennt Kaesar c. 7. Numejus und Verodoktius. Zwey Nahmen, die so latinisirt sind, daß es schwer fällt, ihren Keltischen Ursprung zu erkennen.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

den Durchgang zu verstatten gesonnen war, sagte doch, weil er sich noch in keinem völligen Vertheidigungsstand befand, er würde über das, was sie verlangten, mit seinen Officieren Rath pflegen, und ihnen darüber Antwort an einem bestimmten Tag [472]) ertheilen; lies auch einige Hofnung den verlangten Durchzug zu erhalten, durchscheinen: lies aber inzwischen die, ihnen nöthigsten Päße, mit Schanzen und Graben, so daß sie ihnen unwegsam wurden, bevestigen [473]).

§. 141.

Die Wilden saßen eine Zeitlang ruhig; als sie aber nichts von dem, was ihnen versprochen war, zu hören bekamen, brachen sie auf, und marschirten zuerst durch das Gebiet der **Allobroger**, dem Orte, wohin ihre Bestimmung gieng, zu. Als sie hier auf die ihnen vorgelegten Hindernisse stießen, wendeten sie sich

472) Den 12ten April. Die merkwürdigen Idus an denen Kaesar nachher sein Leben verlohr. — Zu den angeführten Gründen sezt Kaesar, dem hier Dio überall folgt, noch die Niederlage des Kaßius, von der ich weiter unten reden werde, Not. 477.

473) In dieser kurzen Zeit, (zum allerhöchsten kann man vierzehn Tage annehmen, welche zwischen dieser Gesandschaft und dem bestimmten 12ten April verfliessen konnten) lies Kaesar durch seine Soldaten, eine Mauer und einen Graben, vom Genfersee bis an den Jurassus aufführen. Die Breite des Grabens meldet er uns nicht, aber die Mauer war sechszehn Fuß hoch, und 19 Römische Meilen (sind 5 Deutsche) lang. Wolte man sich eine würkliche steinerne Mauer vorstellen, so würde es unmöglich zu begreifen seyn, wie ein so ungeheures Gebäu in einer so kurzen Zeit aufgeführt werden können. Ich verstehe solches also bloß von einer Verschanzung, welche Bedeutung das Wort *murus* bekannter maßen sehr oft hat, zumahl beym Kaesar, wie schon Hottomann über diese Stelle bemerkt, der sich wundert, daß die Gelehrten noch nach Ueberbleibseln dieser Mauer suchen. Aus dem unrecht verstandenen murus, kommt das ἀπειτεχίσεν

in das Gebiet der Sequaner [474]) und der Heduer, welche beyde Nationen ihnen den Durchzug willig, sich verlaßend auf das ihnen gemachte Versprechen, ihnen kein Leid zuzufügen, verstattet hatten. Als sie aber ihrem Versprechen nicht nachkamen, sondern diese

N. R. E. 696
L. Piso und
A. Gabinius
Burgerm.

474) Die Sekwaner wohneten zwischen dem Dubis, der sie von den Raurachern schied; dem Arar, (Saone) über dem hinaus Lingonier saßen, und dem Jurassus. Strab. p. 134 edit. *Casaub.* sezt dieses Volk jenseit des Arar, und läßt sie dies- und jenseit der Sekwana (Seine), von der sie ihren Nahmen bekommen, wohnen, so daß sie gegen Osten mit dem Rhein, und gegen Westen mit der Saone gränzen. Er sagt, aus ihrem Lande habe man die besten Schinken und Schlackwürste nach Rom gebracht. Er merkt an, daß sie vor Zeiten große Feinde der Römer gewesen, und mit den Germaniern oft gemeinschaftliche Sache gemacht, die Italiäner auszuplündern. — Die Heduer wohnen nach Strabo zwischen dem Arar und dem Dubis. Aber kein einziger anderer Auktor sezt sie so; sie sagen sehr einstimmig, daß sie jenseit des Arar gewohnt. Es war das erste Gallische Volk, so mit den Römern Friedensbündnisse schlos (ich habe darüber in meinen Noten zum Strabo eine Stelle aus dem Panegyrico Flauiensium nomine Constantino Augusto dicto citirt). Es ist ein altes Volk, so beym Livio V, 34 schon mit unter der Zahl derjenigen vorkommt, die sich zum berühmten Uebergang über die Alpen vereinigten. — Die Geschichte selbst, so wie sie hier erzählt wird, kann aus Kaesarn, noch um ein gutes Theil vollständiger gemacht werden. — Am bestimmten Tage sagte Kaesar den Gesandten gerade zu heraus, daß er den verlangten Durchzug nicht bewilligen könnte. Sie versuchten darauf oft, aber immer vergeblich, über die Rhone zu setzen. Nun blieb ihnen kein anderer Weg, als der durch das Gebiet der Sekwaner übrig, den sie, seiner Gefährlichkeit wegen, ohne Einwilligung der Eingebohrnen unmöglich paßiren konnten. Sie wendeten sich also an den Heduer Dumnorix, den sie baten, sich für sie bey den Sekwanern zu verwenden. Dieses that er, man gab sich wechselsweise Geisseln, und der Zug gieng vor sich. Kaesar b. Gall. 8. 9.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Länder plünderten, sendeten beyde Gesandten an den Kaesar, die Hülfsvölker von ihm fordern und ihn ersuchen mußten, sie nicht von ihren Feinden verderben zu lassen[475]). Diese Bitte stimmete zwar mit dem, was sie

475) Man hatte Kaesarn gemeldet, die Helvetier hätten den Anschlag, durch das Gebiet der Sekwaner und Heduer in das der Santoner zu gehn: (ich muß hier bemerken, daß wenn ihre Absicht war, wie Dio sagt πρὸς ταῖς Ἀλπεσι κατοικισθῆναι, so konnten sie keinen unschicklichern Weg nehmen als diesen: die Santoner wohnen über den Ausgang der Garonne am Weltmeer. Strab. p. 132 ed. Cas. Aber Kaesar sagt auch nie, daß sie die Absicht gehabt, sich am Fuß der Alpen niederzulassen). Da fieng er nun an sich für Toulouse zu fürchten, ließ den Labienus in Gallien zurück, und er selbst gieng nach Italien, wo er zwey neue Legionen warb, und drey andere, die um Akwileja (im Venetianischen) in den Winterquartieren standen, zu sich zog. Mit diesen fünf Legionen nahm er den kürzesten Weg nach Frankreich zu über die Alpen. Hier machten die Kentronen (Nachbarn der Salaßier auf den Kottischen Alpen) Garokelen, und Katurigen (leztere nennt Strabo p. 141 als Nachbarn der Kentronen, Garokelen kennet er nicht) von ihren Berghöhen herab, den Uebergang streitig. Er überwand sie, und befand sich am siebenten Tag in Okelus, der Gränzstadt des diesseit den Alpen gelegenen Galliens. Von hier gieng er ins Gebiet der Wokonzen, einer freyen Nation die mit den Allobrogern gränzt. Er durchzog auch dieser ihr Gebiet, und gieng zu den jenseits des Rhodanus, und also außer den Gränzen der Römischen Provinz gelegenen Segusianern. — Den Sekwanern, welchen sie, Kaesar c. 9 Geisseln zur Sicherheit gegeben hatten, scheinen die Helvetier nichts zu Leide gethan zu haben; wenigstens erwähnt er keiner von ihnen an ihn abgeschickten Gesandten. Außer den Häduern, erwähnet er nur der Allobroger, (und diese mochten vorhin gehudelt worden seyn, als sich die Helvetier vergeblich über die Rhone zu setzen bemüheten, nicht jezt; wenigstens gieng der Marsch nicht durch ihr Land) und der Ambarrer, die er necessarii et consanguinei Aeduorum nennet (Herr d'Anville sezt sie, dies- und jenseit des Arar, nordwärts über Lyon). — Toulouse, wofür

gethan, sehr wenig überein; sie erhielten aber doch was sie verlangten. Kaesar furchte nemlich, es möchten sich die Helvetier nach Toulouse wenden, er wolte sie also lieber (in Gesellschaft der Heduer und Sekwaner) zurückschlagen: als zugeben, daß sich (welches wahrscheinlich erfolget seyn würde) diese Völker mit den Helvetiern verbänden, und sie nachher alle zusammen bekriegen. Er griff sie also an, gerade da sie über den Arar [476]) sezten, hieb die lezten des Zuges, beym

R. R. E. 696
L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

S. 80.

sich Kaesar fürchtete, ist in der heutigen Geographie zu bekannt, als daß ich nöthig haben solte, etwas über sie zu sagen.

476) Den Lauf des Arar beschreibt Strabo p. 129 meisterhaft. Er entspringt auf den Alpen (auf dem Vogesus (*le mont de Vauge*,) der Lothringen von Elsas scheidet) macht die Gränze zwischen den Heduern und Sekwanern; nimmt den Dubis auf (über Kabilonum, einer Stadt der Heduer) und fällt endlich in den Rhodanus. (Die alten Griechischen Sophisten, die Etymologien für alles wusten, schade nur, daß sie oft klapten, wie die Faust aufs Auge! leiteten von diesem Zusammenfliessen, παρα το ἡεμεσθαι, auf eine höchst gezwungene Weise seinen Nahmen ab). Die Art und Weise, wie er in die Rhone fällt, beschreibt uns mahlerisch Livius XXI, 31. Beyde Flüsse ehe sie sich vereinigten, bildeten ein kleines Eyland, so Vorzugsweise den Nahmen *Insula* führte. Plutarch de fluminibus sagt uns daß er vorher Brigulus geheissen; (weil ich die Nachricht für wahr halte, führe ich sie an; die Ursach warum er den Nahmen Arar bekommen, an der eben so wenig wahres ist, als an den wunderbaren Fischen, die sich in ihm befinden sollen, führe ich nicht an) er bekam nachher den Nahmen Saone, und dieses ziemlich frühzeitig, denn schon Ammianus Marcellinus kennet ihn unter dieser Benennung. Kaesar sagt, daß er so langsam fließe, daß man nicht erkennen kann, zu welcher Seite hin er sich bewege. — Aber nun eine Frage: wenn die Helvetier das Land der Heduer verwüsteten, und wenn sie aus diesem Lande, in das Gebiet der Santoner gehn wolten, wie konnten sie über den Arar setzen; das

R. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Uebergang selbst nieder [477]), und schreckte die, so sich schon jenseit desselben befanden, durch seine so unvermuthete plötzliche Ankunft dergestalt, daß sie, so bald sie gewisse Nachricht von der Niederlage der ihrigen erhalten, mit ihm in Unterhandlung über irgend einen (ihnen abzutretenden) Landstrich sich einzulassen begehrten [478]).

ist eben so, als wenn ich von Krakau nach Czenstochow gieng, und wolte über die Weichsel setzen. Hier weiß ich keinen Rath, als mit Strabo, vergl. Not. 474, die Heduer zwischen den Dubis und Arar zu setzen.

477) Dieses waren Zürcher. Kaesar freuete sich sehr über diesen Zufall, weil es Zürcher gewesen waren, die A. 647 den Burgermeister Kaßius erschlagen, et eius exercitum sub iugo miserant. In eben diesem Treffen war L. Pisons (der Kaesars Schwiegervater war, vergl. § 118) Großvater, ein anderer L. Piso mit erschlagen worden, und Kaesar freuete sich über die Rache, die er jezt an den Herren von Zürch nehmen konnte, nicht wenig. — Die Geschichte dieses von den Zürchern erschlagenen Kaßius, findet man am besten bey Orosio V, 15. Die Epitome Livii 65 erwähnet sie nur.

478) Kaesar 13. 14. Er lies eine Brücke über den Arar schlagen, den Flüchtlingen nachzusetzen. Da dieses Gebäu in einem Tage vollbracht ward, und die Helvetier zwanzig Tage Zeit gebraucht hatten, (aber freylich auf Kähnen und Floßen über die sehr langsam fliessende Saone zu setzen,) so schreckte sie dieses so, daß sie den Diviko, der in dem glorwürdigen Kriege gegen Kaßius ihr Anführer gewesen war, an Kaesarn abschickten. Diviko überließ es der Willkühr Kaesars, seinen Landsleuten einen Platz welchen er wolte, wo sie sich als Kolonisten niederlassen könnten, anzuweisen; übrigens sprach er aus einem ziemlich hohen Ton. Kaesar sagt in seiner Antwort, so wie er sie selbst aufgezeichnet, gar nichts davon, was doch die Hauptsache war, nemlich ob er ihnen Land eine Kolonie zu gründen, einräumen wolle; er sagt nur, wenn sie Geisseln gäben, ihr Versprechen zu halten, und die von ihnen beleidigten Aeduer, Ambarrer und Allobroger befriedigten, wäre er bereit ihres Uebermuths zu vergessen, und mit ihnen Friede zu schließen.

§. 142.

N. R. E. 696
L. Piso und
A. Gabinius
Burgerm.

Man konnte sich aber nicht vertragen. Es wurden Geisseln von ihnen gefordert, und dieses verdroß sie; nicht darum, daß man ihren Worten keinen Glauben beymaß, sondern weil sie Geisseln zu geben für schimpflich hielten [479]): und so zerschlugen sich alle Vorschläge zu gütlichen Verträgen. Sie ruckten neuerdings vor, und ihre Reuterey schlug Kaesars Kavallerie, die viel Tagereisen vor der Infanterie voraus war, und schon die Arrieregarde der Helvetier zurück gelassen hatte [480]). Hierüber wurden sie stolz. Weil Kaesar im leztern Gefechte den kürzern gezogen, und weil er sich aus Mangel der Lebensmittel, nach einer außer der gewöhnlichen Marschroute gelegenen Stadt gewendet hatte [481]), glaubten sie, daß er flöhe, und fiengen

479) Ziemlich trotzig sagte Diviko: Ita Heluetios a maioribus suis institutos esse, vt obsides accipere, non dare, consueuerint. *Eius rei populum Romanum esse testem*, er zielte nemlich auf die Geissel welche die Helvetier, nach der Niederlage des Kaßius von den Römern erhalten hatten.

480) Kaesar hatte 4000 Mann Kavallerie, aus der ganzen sogenannten *Prouincia Romana*, (dies war das ganze Land zwischen der Garonne, der Rhone, dem Sevenner Gebürge und den Alpen,) und seinen Verbündeten zusammen gebracht. Diese waren den Feind zu recognosciren vorausgeschickt; diese sezten der Helvetischen Arrierguarde mit zu großer Hitze nach, und schlugen mit der Helvetischen Reuterey an einem ungünstigen Orte.

481) Bibrakte, welches auch Strabo p. 133, aber als ein φρούριον erwähnt. Bibrakte lag doch nur 18 Römische Meilen aus dem Wege. — Die Ursach warum er Mangel an Lebensmitteln gelitten, erzählt Kaesar c. 16—23 weitläuftig. Die Sache kommt darauf hinaus, daß Dumnorix, (den wir aus Not. 468 als einen Schwiegersohn des Orgetorix und Freund der Helvetier kennen), der ein Generalpächter bey den Aeduern war, die nöthigen Lieferungen verhinderte. — Dieser Dumnorix hatte, in

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

nun an, anstatt weiter vorzurücken, ihm nachzusetzen. Als Kaesar, der ihre Wuth und Menge fürchtete, dieses gewahr ward, lagerte er sein Fußvolk auf einer steilen Anhöhe [482]), und sezte die Reuterey so lange der Gefahr aus, ihr Heil mit ihnen zu versuchen, bis er sich selbst an einem bequemen Ort in Schlachtordnung würde gestellt haben. Es glückte den Helvetiern, diese Reuterey noch einmahl umzuwerfen [483]), als sie sich nun aber darauf anschickten, die Anhöhe selbst herzhaft anzugreifen, fiel Kaesar plötzlich sie an: und nun fiel es ihm leicht, mit einem wohlgeordneten Heer von der Anhöhe herab, zerstreuete Feinde, die keine Kenntniß der Kriegskunst hatten, zu besiegen [484]). Indem aber diese den Römern den Rücken wendeten, wurden jene von andern, die nicht mit im Treffen gefochten

dem in der vorigen Note erwähnten Gefechte, die Reuterey der Heduer kommandirt; war zuerst fortgelaufen, und hatte dadurch die übrigen alle zur Flucht veranlaßt.

482) Ich will Kaesars Worte abschreiben, der dies alles weit besser denn Dio sagt: Postquam id animadvertit, copias suas Caesar in proximum collem subducit, equitatumque, qui sustineret hostium impetum, misit; ipse interim in colle medio triplicem aciem instruxit.

483) Heluetii, confertissima acie, reiecto nostro equitatu, phalange facta, sub primam nostram aciem successerunt. Vergl. 24.

484) Kaesar stieg zuerst selbst vom Pferde, nachher ließ er die ganze Kavallerie gleichfals absitzen. Der Phalanx der Feinde ward zuerst von den Römischen Spießen durchbort: wie der Phalanx wich, zog man den Degen und ward handgemein. Die Römischen Wurfspieße waren grösstentheils in den Schilden der Gallischen Soldaten sitzen geblieben, und hatten diese dadurch so unbrauchbar zur Vertheidigung gemacht, daß der größeste Theil seine Schilde wegwarf und nackend focht. Endlich zogen sie sich zurück, und faßeten auf einer Anhöhe Posto, die ohngefehr tausend Schritte von demjenigen Berge, wo die Römer standen, entfernt war.

hatten [485]) (denn aus gar zu großer Menge und Eilfertigkeit hatten nicht alle an der Schlacht Theil nehmen können), plötzlich im Rücken angefallen, und etwas in Unordnung gebracht. Jedoch gewährete dieses den Helvetiern keinen großen Vortheil. Kaesar befahl der Kavallerie den Flüchtigen nachzusetzen: er selbst mit den Schwerbewafneten bot dem Feinde tête, schlug und verfolgete sie bis zu der von ihnen aufgeworfenen Wagenburg, wohin beyde Theile auf ihrer Flucht sich zu retten suchten [486]). Hier vereinigten beyde Theile sich

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

485) Dieses waren Bojer, welche Kaesar schon K. 5 als Verbündete der Helvetier genannt hatte. — Ich darf wohl kaum bemerken, daß diese Bojer keine Böhmen waren; aber etwas näheres von ihrer Lage sagen darf ich auch nicht, weil alles viel zu verwickelt ist, und sich in der Kürze nicht auseinander setzen läst. Ich denke daß dieser Artikel (Bojer) einer der besten in meinem demnächst herauszugebenden Register über Strabo seyn soll. — Außer den Bojern befanden sich auch Tulinger bey dieser Unternehmung auf die Römer. Diese vereinigten Bojer und Tulinger machten eine Zahl von ohngefehr 15000 Mann aus. So wie diese die Römer anzugreifen anfiengen, so thaten die Helvetier, die sich inzwischen auf dem Berge gesezt hatten, ein gleiches, so daß die Römer in der Mitte waren, und vorn und hinten zu kämpfen hatten. Das zweyte und dritte Glied der Römer muste auf Kaesars Befehl rechtsum machen, den Ueberwundenen und auf den Berg Geflüchteten die Spitze zu bieten; das erste Glied behielt seine Fronte, und machte gegen die Bojer und Tulinger tête.

486) Wenn man sich der vorigen Note zu erinnern beliebt, so wird man hier einen merklichen Unterschied zwischen Kaesarn und Dio wahrnehmen. Er weis nichts davon, daß sein Heer in Unordnung gebracht worden: er befiehlt nur dem zweyten und dritten Gliede seine Fronte zu ändern, und dieses kann, bekanntermaßen, ohne die mindeste Unordnung geschehn. Er sagt auch nicht daß seine Kavallerie den Feind verfolget: nach ihm hat die Kavallerie abgesessen, so daß er lauter Infanterie hatte.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

so gut sie konnten, wurden aber nach einer tapfern Gegenwehr völlig besiegt. Nach diesem Verlust theileten sich die Wilden in zwey Theile. Einige vertrugen sich mit dem Kaesar und kehreten zu ihrer Heymath, aus der sie ausgezogen waren, zurück, wo sie ihre ehemaligen Wohnplätze wieder herstelleten und bewohnten; andere so die Waffen nicht niederlegen wolten, giengen nach den Rhein, als von da sie zu ihren alten Wohnplätzen zurück zu kommen hoffeten. Diese, die schon einmahl überwunden und klein an der Zahl waren, hieben die Bundesgenossen der Römer, durch deren Provinzen sie zogen, ohne die mindeste Mühe nieder [487]). — Und so brachte Kaesar den ersten seiner Kriege zu Ende.

Auch haben sich nicht beyde Theile durch die Flucht zur Wagenburg zu retten gesucht, sondern nur die Boyer und Tulinger, so den Rücken des Römischen Heeres anfielen, die übrigen Helvetier blieben auf dem Berge, wo sie Posto gefaßt hatten. — Die Schlacht gieng Morgens um sieben Uhr an, und währete bis Sonnenuntergang. — Hundert dreyßig tausend Mann, so im Gefecht nicht umgekommen waren, retirirten sich in das Gebiet der Lingonen, wo sie ohne von den Römern verfolgt zu werden, nach einem viertägigen Marsch ankamen.

487) Beyde Theile haben sich nicht vereint, wenigstens läßt sich aus Kaesars Berichte dieses nicht schließen. — Ich habe schon erwähnt, daß 1,30000 Mann sich in das Gebiet der Lingonen retirirt hatten. Kaesar muste ihnen drey Tage Vorsprung lassen, während welcher er seine Todten begraben und seine Verwundeten verbinden lies. Am vierten Tage sezte Kaesar mit dem ganzen Heer ihnen nach; zum voraus aber lies er den Lingonen untersagen, ihnen, wenn sie nicht für Feinde des Römischen Volks angesehn werden wolten, weder mit Proviant, noch mit irgend etwas andern beyzustehn. Darauf schickten die geschlagenen Helvetier Gesandten und baten um Frieden. Inzwischen ihnen Kaesar diesen, auf ziemlich harte Bedingungen verlieh, giengen 600,000 Mann, Einwohner des Pagi Verbigenus heimlich durch, in der Absicht den Rhein und die Gränzen Deutschlands zu erreichen. Allein dieses

§. 143.

N. R. E. 696
L. Piſo und
A. Gabinius
Burgerm.
S. 81.

Als er aber einmahl zu kriegen angefangen hatte, lies er es nicht hierbey bewenden: und verband ſich die Bundesgenoſſen, indem er ſein eigen Vorhaben vollſtreckte. Die Sekwaner und Heduer, welche ſeine Begierde nach Krieg ſahen, und wahrnahmen, daß ſeine Thaten ihren Hofnungen entſprachen: wolten ihm einen Gefallen thun, und ſich zugleich an den benachbarten Kelten rächen. Dieſe (Kelten) waren vor langer Zeit über den Rhein gegangen, hatten einen Theil des ihnen zugehörigen Landes weggenommen, ſie ſich unterworfen, und Geiſſeln von ihnen empfangen [488]). Sie wurden (vom Kaeſar) ihrer Bitte

ſchlug fehl; ſie wurden unterwegens aufgebracht, und zum Kaeſar zurückgeführt, qui reductos in hoſtium numero habuit. Dies ſind Kaeſars eigne Worte, welcher nichts davon ſagt, daß ſie die Bundesgenoſſen niedergemacht. — Die Bojer blieben auf Bitte der Aeduer zurück; die übrigen muſten dahin, wo ſie hergekommen waren, zurückgehn; zumahl weil Kaeſar ſich furchte, wenn die Ländereyen der Helvetier wüſte liegen blieben, ſo möchten die Deutſchen jenſeit des Rheins ſich ihrer bemächtigen, und dadurch alſo immer neue Gelegenheit zu Kriegen entſtehn. — Von 3,68000 Helvetiern, die ausgewandert waren, giengen nur 1,10000 zurück, und denen muſten die Allobroger, weil ſie alles verbrannt hatten, Getreyde bis zur erſten Aerndte vorſtrecken.

488) Auch dieſes läßt ſich aus Kaeſarn ſelbſt deutlicher vortragen. Die mächtigſten Galliſchen Völker, die eine lange Zeit um die Oberherrſchaft geſtritten hatten, waren die Heduer und Arverner, (jenſeits der Loire, etwann da, wo jetzund Auvergne iſt,) leztere in Geſellſchaft der Sekwaner. Beyde verbündete Nationen durften es doch mit den Heduern nicht aufnehmen, ſie ruften alſo die Deutſchen (welche Dio höchſt richtig Kelten nennt) zu Hülfe. Funfzehn tauſend Deutſche giengen über den Rhein; und da ihnen Galliens Fruchtbarkeit und Klima gefiel, vermehrten ſie ſich bald bis auf 120,000. Durch eine ſo ſtarke Beyhülfe unterſtüzt, fiel es den Arvernern

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

ihnen Hülfe zu leisten, leichtlich gewährt, sintemahl sie nichts anders, als was er selbst wünschte, begehrten. Ueber diese Kelten herrschte damahls **Arioviſt**, der von den Römern Bestätigung seiner Krone erhalten, und vom **Kaesar** selbst, als damahls regierenden Burgermeister, in die Zahl der Bundesgenossen und Freunde des Römischen Volks war eingeschrieben worden [489]). Aber daraus machte sich **Kaesar**, wegen der Ehre und der Macht, die er aus diesem Krieg ziehen konnte, alle nichts: alles, was er wolte, war nur das, daß ihm der Wilde einen Vorwand zum Krieg an die Hand geben möchte, damit es nicht, als ob er von ihm zuerst beleidiget worden, den Anschein hätte. Er lies ihn also vor sich fordern, als wenn er etwas mit ihm zu überlegen hätte. Der König stellte sich auf diesen Befehl nicht, sondern sagte: „**Wenn Kaesar mir etwas zu sagen hat, so laßt ihn zu mir kommen. Ich bin nicht geringer als er; und überdem muß immer der zu den andern kommen, der jenes nöthig hat** [490]).“ Kaesar

und Sekwanern freylich leicht, die Heduer zu überwinden; allein sie wurden selbst, wie jenes Pferd in der Fabel, die Beute ihrer Rachsucht. Die Germanier blieben im Gebiet der Sekwaner sitzen; zwangen selbige den dritten Theil deßelben abzutreten, und eben damahls als der Krieg zwischen Arioviſt und Kaesarn ausbrach, gieng ersterer damit um, sie auch eines andern Drittels zu berauben, weil 24000 Haruder zu ihm gestoßen waren, denen er neue Wohnsitze in den Ländereyen der Sekwaner anweisen wolte.

489) **Kaesar** I, 35 und 43. Vergl. **Grotius** ad Actor. XVII, 7.

490) Kaesars eigene Worte, bey dem **Arioviſt** so sagt, K. 34: Si quid ipsi a Caesare opus esset, sese ad eum venturum fuisse: si quid ille se velit, illum ad se venire oportere. Noch stolzer führt ihn **Julius Kelsus** p. 19 redend ein; Et quis est Caesar, aut quid mihi cum Cae-

erzürnte ſich hierüber, als wäre es gegen die Ehre des gesammten Römiſchen Nahmens, und forderte ſo fort die Geiſſeln der Bundesgenoſſen[491]), die er in Verwahrung hatte, zurück, verbot ihm fernerhin Einfälle in ihre Ländereyen zu thun, und keine neuen Hülfstruppen aus ſeinen Provinzen mehr an ſich zu ziehen[492]). Alle dieſes that er, nicht ihn zu ſchrecken, ſondern anzureizen, ſintemahl er hoffete dadurch einen anſtändigen und wichtigen Vorwand zum Krieg zu bekommen. Und dieſes geſchah auch. Der Wilde nahm das ihm befohlene ſehr übel, und gab ſtolze Gegenrede[493]). Auf ſeine Replik verſezte Kaeſar nichts; ſondern bemächtigte ſich alsbald, und bevor ſolches irgend jemand inne ward, der Sekwaniſchen Stadt Beſanſon[494]). N. R. E. 696 L. Piſo und A. Gabinius Burgerm.

§. 144.

Uebrigens entfiel der Muth Kaeſars Soldaten ſehr, als ſie höreten, daß Arioviſt ſich mit aller Macht

ſare? ego ſi Caeſaris egerem, ad eum venirem. Ipſe, ſi mei eget, ad me veniat.

491) Der Heduer. Jb. 35.

492) Weil er nur eben 24000 Haruder angenommen, die er als Koloniſten in Gallien niedergeſezt hatte. Vergl. Not. 488.

493) Seine Antwort erzählt Kaeſar c. 35 mit folgenden Worten: Non oportere ſeſe a populo Romano in ſuo iure impediri. Aeduis ſe obſides redditurum non eſſe. Caeſar pro illis, quum vellet, congrederetur, intellecturum quid inuicti Germani, exercitatiſſimi in armis, qui intra annos quatuordecim tectum non ſubiſſent, virtute poſſent.

494) Ουεσοντιων, oder wohl beßer Βεσοντιων, weil ſie ihren Nahmen von den *biſontibus* bekommen. Ueber die verſchiedne Rechtſchreibung dieſes Nahmens leſe man Chifletium in Veſontione P. I, C. 12, p. 58, 101, 187. Eine akkurate Vorſtellung der Lage, giebt Kaeſar K. 38 ſelbſt, welcher es oppidum maximum Sequanorum nennet.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

zum Krieg rüstete, und daß schon sehr viel andere Kelten mehr, theils über den Rhein gegangen wären, theils sich, zu seiner Hülfe, an den Ufern des Flußes versammelt hätten, so daß sie einen plötzlichen Anfall auf die Römer zu unternehmen, im Stande wären. Die Größe ihrer Feinde [495]), die Menge derselben, ihre Großsprechereyen, hatten sie dergestalt erschreckt, daß sie nicht mit Menschen, sondern mit unwiderstehbaren [496]) Thieren zu kämpfen zu haben fürchteten. Daher kam es, daß einer dem andern sagte, dieser

S. 82. Krieg sey nicht gerecht [497]); er sey durch kein Senatus-

495) Von der großen Statur der alten Deutschen, die nicht allein von den alten Schriftstellern bezeugt wird, sondern die sich auch, aus den ungeheuren Steinen abnehmen läßet, deren sie sich zu ihren Grabhügeln bedienten, hat der berühmte Polyhistor Herrmann Konring ein eignes sehr lesenswerthes Buch geschrieben: de Germanicorum corporum habitus antiqui ac noui causis.

496) θηρια ἀπορα übersezte Xylander belluas *immanes*. Leunklav korrigirte ἀκορα *insatiabiles*. Nur der sel. Reiske hat das Wort recht erklärt. So wie ἐυπορος *tractabilis*, so ἀπορος *intractabilis*. — Beym Themistio p. 344 ὁ λογος πραγμα ἀπορωτερον ἐστι τω σιδηρω, unbiegsamer.

497) Es war ein Gesetz welches den Gouverneuren aller Provinzen untersagte: μητε ἐς την ὑπερορίαν ἀποδημειν, μητε πολεμους ἀφ ἑαυτων ἀναιρεισθαι Dio S. 116. Das lezere Verbot, denke ich, galt nur außer dem Bezirk ihrer Provinz, innerhalb derselben konnten sie wohl Kriege, die sich ihnen von selbst darboten, führen. Kaesars Aufführung gegen die Einwohner des Berges Herminius, welche niemahls für aufrührerisch erklärt worden, denk ich, kann dieses zur Gnüge bezeugen. Und denn waren auch Kaesars Rechte in Gallien, minder eingeschränkt denn die der übrigen Gouverneure. Hierzu kommt noch ein Senatuskonsultum von 693, worauf sich Kaesar K. 35 beruft: quicunque Galliam prouinciam obtineret, quod commodo Reipublicae facere posset, Aeduos caeterosque amicos populi Romani defenderet; darauf stüzte sich Kaesar und sezte hinzu: se Aeduorum iniurias non neglecturum.

konſultum geboten: und würde nur zur Befriedigung des Kaeſarſchen Ehrgeitzes geführt; ſie droheten ſo gar ihn zu verlaſſen, wenn er ſeinen Sinn nicht ändern würde [498]). Als er dieſes erfuhr, ſagte er den gemeinen Soldaten nichts; (denn er hielt es nicht für gut, Dinge dieſer Art einer vermiſchten Menge zu ſagen, die nachher ſelbſt zu den Feinden übergehn könnte: auch befurchte er, ſie möchten minder gehorſam ſeyn, tumultuiren, und irgend einen böſen Streich begehn) er forderte aber die vornehmſten Officiere zuſammen, und ſprach zu ihnen, wie folget [499]):

N.R.E. 696 L. Piſo und A. Gabinius Burgerm.

498) Kaiſer de b. G. I, 39 ſchildert ſehr lebhaft, (vielleicht etwas übertrieben, ſeiner Rhetorik deſto mehr Ehre zu machen,) den niedergeſchlagenen Zuſtand ſeines Heers. Die Kaufleute (Marketender) ſo im Lager waren, machten zuerſt den Purſchen muthlos. Sie ſagten: Saepenumero ſeſe cum iis (mit den Deutſchen) congreſſos, ne vultum quidem atque aciem oculorum ferre potuiſſe. Dadurch wurden zuerſt diejenigen, die das Geräuſch der Waffen nicht kannten, und Kaeſarn nur aus Freundſchaft begleitet hatten, erſchreckt. Einer nach dem andern, nahm unter dieſem und jenem erdichteten Vorwand Abſchied; und diejenigen, ſo aus Furcht für feigherzig gehalten zu werden dablieben, machten es noch ſchlimmer. Sie getraueten ſich nicht aufzuſehn, weinten, klagten, und machten, nicht anders als ob ſie in den gewißeſten Tod zu gehen hätten, ihre Teſtamenter. Dieſes ſteckte die Soldaten an, von denen denn doch der gröſſeſte Theil vorgab, nicht ſo wohl die Feinde, als die beſchwerlichen Märſche zu fürchten, die man, um den Arioviſt zu erreichen, nehmen müſte: Nonnulli etiam renuntiabant, cum caſtra moueri, ac ſigna ferre iuſſiſſet, non fore dicto audientes milites, neque, propter timorem, ſigna laturos.

499) Daß Kaeſar bey dieſer Gelegenheit, an die Officier ſeiner Armee eine künſtlich ausgearbeitete Rede gehalten, iſt gewiß. Er ſelbſt, Julius Kelſus p. 21 und dies Epitome Liuii 104 erwähnen ſolches; aber eben ſo gewiß iſt es, daß diejenige Rede, ſo meine Leſer nun vorfinden, nicht die Kaeſarſche iſt, ſondern einzig und allein aus

N. R. E. 696
L. Piso und
A. Gabinius
Burgerm.

Ermunterungsrede Kaesars an sein Heer.

§. 145.

„Ich denke nicht, meine geliebtesten Freunde, daß wir unsere eigene Angelegenheiten, und die des gemeinen Bestens, aus dem nehmlichen Gesichtspunkt betrachten dürfen; sintemahl ich wahrnehme, daß es nicht der nehmliche Zweck ist, den die Republik sich, und den sich eine Privatperson vorsezt. Wir (Privatpersonen) müssen immer das, was am ruhigsten und am sichersten, das Volk aber das, was das vortheilhafteste ist, erkiesen und thun. Zwar auch in Privatgeschäften muß man thätig seyn: weil wir, wenn wir dieses nicht sind, nimmer zu einem gewissen Grad des Wohlstandes gelangen: doch scheint es bey dem allen immer, daß der Mann, der mit den mindesten Geschäften beladen ist, am sichersten sey. Ein Staat im Gegentheil, zumahl wenn er Oberherrschaft über viel andere hat, würde, wenn er die nehmliche Regel befolgen wolte, gar bald zu Grunde gehn. Nicht Menschen sind Ursachen dieses Unterschieds; dieses Gesetz gab die Natur selbst; es hat immer bestanden, besteht noch, und wird bestehn, so lange Menschen auf der Welt sind. Wenn dieses sich so ver-

Dions Gehirn floß. Man darf nur dasjenige nachlesen, was Kaesar K. 40 vom Inhalt seiner Rede selbst bemerkt, so wird man hievon völlig überführt werden. Beyde Reden haben nichts als höchstens den Schluß mit einander gemein. Kaesar bestrafte seine Soldaten zuerst darüber, daß sie die Marschruthe, so er befolgen würde, auszuspähen suchten; er stellte nachher vor, es würde wahrscheinlicherweise gar nicht einmahl zu einem Krieg zwischen Ariovist und ihm kommen; falls es aber ja dazu kommen solte, so sey Ariovist nicht unüberwindlich; (diesen Punkt, welchen Kaesar unter allen am ausführlichsten abhandelte, berührt Dio kaum). Endlich so gab er ihnen zu erkennen auf was für Art und Weise es ihnen nicht an Proviant gebrechen würde.

hält, so muß gegenwärtig keiner von euch das Vergnü- N. R. E. 696
gen und die Sicherheit seiner Privatperson mehr, denn L. Piso und A. Gabinius
den Ruhm und das Beste der Römischen Republik zum Burgerm.
Augenmerk haben. Ueberlegt — zwar auch alles übrige was sich eurer Ueberlegung von selbst anbieten wird, aber doch — vorzüglich, daß wir hieher gekommen sind, so viel und so ansehnliche Männer aus dem Rath und dem Ritterstand, daß man uns mit einer so großen Anzahl Soldaten, mit einem solchen Ueberfluß an Gelde versehn, nicht daß wir uns der Ueppigkeit überlassen, und unsere Tage in unthätiger Trägheit verleben: sondern daß wir die Angelegenheiten unserer Unterthanen gehörig einrichten, und die Sicherheit unserer Bundesgenossen erhalten sollen: wir sollen sie vertheidigen gegen die, so sich ihnen unrecht zu thun unterstehn, und unser eigenes Ansehn vermehren. Wäre dieses die Absicht nicht so uns hieher führete, warum sind wir denn sonst mit Heereskraft hieher gekommen, und nicht lieber jeder auf seine Art zu Hause und bey den Seinigen geblieben? Es war ja wahrhaftig beßer den Heerzug ganz zu unterlassen, als ihn, da er einmahl unternommen war, aufzugeben. Wenn wir uns hier befinden, ein Theil von den Gesetzen gezwungen, den Befehlen des Vaterlandes Gehorsam zu leisten, aber der bey weitem größere S. 83.
Theil freywillig, Ehrenstellen und Vortheile die uns der Kriegsdienst gewähren kann, zu erlangen: wie können wir es für gut, für rechtmäßig halten, die Hofnungen derer, die uns hieher gesandt, und mit ihnen unsre selbst eigne zu täuschen? Kein Privatglück ist so vest gegründet, daß es nicht durch den Sturz der Republik solte verlohren gehn: ist sie aber glücklich, so wird es ihr leicht, die Leiden eines jeden ihrer einzelnen Mitglieder zu lindern."

§. 146.

„Ich sage dieses nicht, meine geliebtesten Freunde

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

zu euch, die ihr hier gegenwärtig seyd. Ihr seyd dessen nicht unbewust, daß mir es, euch zu unterrichten, obläge, und ihr seyd deßen nicht uneingedenk, um meiner Aufmunterung zu bedürfen. Weil ich weiß, daß unter den Soldaten jeinige das Gerücht ausstreuen, wodurch sie ihre Nebensoldaten aufzuwiegeln suchen, als würde von mir ein unrechtmäßiger Krieg unternommen, so halte ich diese Rede, um euch Gelegenheit zu geben, sie in allen ihnen obliegenden Pflichten zu unterrichten, und Vaterlandsliebe in ihrer Brust aufzuflammen. Es wird ihnen mehrern Nutzen bringen, dieses von euch einzeln und oft zu hören, als öffentlich einmahl von mir. Sagt ihnen also: Nicht durch zu Hause sitzen, nicht durch Kriege vermeiden, nicht durch Soldatenstand fürchten, nicht durch Wollust, haben unsre Vorfahren diesen Staat so groß gemacht: sondern dadurch, daß immer ihre Seele kühn genug war, alles was ihnen nützlich schien, zu unternehmen, und ihre Körper dauerhaft genug, alle das, was jene beschloß, auszuführen: dadurch, daß sie ihr eigen Gut, als ob es fremdes wäre, immer allen Gefahren aussetzeten, und sich dadurch zu Herren deßen, was vorhin fremdes war, machten; dadurch, daß sie keine andere Glückseligkeit als die kannten, die aus der Erfüllung unsrer Pflichten entspringt, und kein anderes Unglück als das, ruhig, selbst zur Zeit des größesten Wohlstandes, zu sitzen. Durch Befolgung dieser Grundsätze haben sie, da ihrer im Anfang so wenig, und ihre Stadt so gering war, die Lateiner und Sabiner besiegt; die Etrurier, Volsker, Opiker, Lukaner und Samniten überwunden; in kurzer Zeit alles innerhalb den Alpen belegene Land unterjocht, und alle fremde Völker, von denen sie angefallen worden, zurückgeschlagen [500]."

500) Ein Kompendium der ältesten Römischen Geschichte, wird wohl so wenig jemand in diesen Anmerkungen suchen, als ich eines zu entwerfen gesonnen bin:

§. 147. N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

„Ihnen ahmeten die spätern Römer, unsere Väter, nach; begnügten sich nicht mit dem, was sie besaßen, befriedigten sich nicht mit dem, was sie geerbet; hielten Trägheit für ihren gewißesten Untergang, und Mühseligkeiten für ihre wahrscheinlichste Rettung. Sie befurchten, eingezäunt in ihren eigenen Gränzen, möchten sie schwach werden, und gleichsam veralten: und schämeten sich, wenn sie, die Erben eines so großen Vermögens, nichts dazu erwerben wolten. So kam es, daß sie viel mehr und größere Staaten erwarben. Was soll ich einzeln alles erzählen? Sardinien, Sikilien, Ma- S. 84.

aber doch kann ich nicht umhin, für diejenigen, (deren Anzahl ohne Zweifel die größeste ist) die sich nicht so fort der erwähnten Geschichten erinnern solten, einen kleinen Fingerzeig zu geben. — Die Ueberwindung der Lateiner, (ich rede aber hier von einer völligen Ueberwindung derselben (fällt unter das Konsulat des Manlius und Dekius Mus A. 413; die Sabiner wurden 463 besiegt; die 12 Völkerschaften so Etrurien bewohnten 444; Opiker stehn aus einem Versehen hier. Sie waren lange vorher, ehe Rom gebauet ward, von den Oskern, aus ihren Wohnplätzen, dem nachmahligen Kampanien, vertrieben worden. Strabo p. 743. — Die Lukanier waren die lezten, welche die Römer durch den tarentinischen Krieg unterjochten, und sich dadurch zu Herren des gesammten Italiens machten. Florus I, 18. — Was nun die außerhalb Italien gelegenen Länder betrift, so eroberten sie die Eyländer Sikilien und Sardinien im zweyten Punischen Krieg; Illyrien, unter dem lezten König dieser Nation Gentius, im Makedonischen; (er war ein getreuer Bundesgenosse des Perseus) Asien durch den Krieg gegen den Antiochus; Afrika durch die Bezwingung von Karthago; Spanien, im zweyten Punischen Krieg; Bithynien, durch den Krieg gegen den Mithradat. — Doch diese, Kreta, Kypern, Syrien, Palästina, Albanien, Armenien, sind schon oben, in dem von mir übersezten Theile der Dionischen Geschichte vorgewesen, und bedürfen also keiner fernern Nachweisung.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

kedonien, die Illyrier, Griechenland, Klein-Asien, die Bithynier, die Hispanier, die Afrikaner. Viel würden ihnen die Karthaginenser Geld gegeben haben, nicht an ihre Küsten zu schiffen; viel Philippus und Perseus, nicht von ihnen bekrieget zu werden, viel Antiochus, seine Kinder und Nachkommen, sich innerhalb den Gränzen von Europa zu halten. Aber sie zogen Reichthum und Ruhe nicht der Ehre und der Größe ihres Reiches vor. Auch thaten dieses die ältesten unserer noch jezt lebenden nicht. Sie wusten, daß es gleiche Geschicklichkeit sey, Gut zu erwerben, und Gut zu behaupten, und so begnügten sie sich nicht allein, ihre Herrschaft über das, was sie schon besaßen, zu behaupten, sondern erwarben auch noch viel neues hinzu. Und wozu wäre es wiederum hier nöthig, jedes einzeln zu nennen. Kreta, den Pontus, Kypern, Iberien in Asia, und das eben daselbst gelegene Albanien [501]); die

501) So übersetze ich nemlich folgende Stelle: τὴν Ἰβηρίαν, τὴν Ἀσίαν, τὴν Ἀλβανίαν τὴν ἐκεῖ. Xylander vermuthete τὴν ἐκεῖ wäre verschoben, und müste nach Ἰβηρίαν stehn: um nehmlich die vom Pompejus in Asien überwundene Iberier, von den Hispaniern, die im Griechischen auch Iberier genannt werden, zu unterscheiden. Fabrizius lies die Worte unverändert stehn, und meinete Dio habe τὴν ἐκεῖ zu Albanien gesezt, um es vom Europäischen Albanien (Albion, England) zu unterscheiden. Reiske, ohnerachtet er wohl wuste, daß Kaesar noch kein Europäisches Albanien kannte, lies sich doch diese Erklärungsart gefallen, und meinete, daß man hier sehr füglich eine Prolepsin annehmen könne, wo der V. seinen Helden etwas, was er doch nicht wuste, sagen läßt. Ich läugne dieses nicht; und so gut wie Dio die Opiker von den Römern bezwingen läst, die schon damahls, da ihre Stadt gegründet ward, nicht mehr existirten; eben so gut, ja mit noch beßern Rechte hätte er hier in Kaesars Mund eine Distinction legen können, die höchstens zu Dions Zeiten paßend war, aber unverzeihliches Galimathias, in einer Rede Kaesars gewesen seyn würde. — Ich habe mir so gehol-

Völker der beyden Syrien, und der beyden Armenien; Arabier, Palästinenser? Nationen, deren Nahmen wir vorher nicht einmahl recht kannten, beherrschen wir jezt, oder haben mit ihnen andere beliehen, so, daß wir doch immer aus ihnen, Einkünfte, Soldaten und Ehrenstellen ziehen.“ N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 148.

„Da ihr also Beyspiele dieser Art vor euch habt, so beschimpft die Thaten eurer Väter nicht, und verkleinert auch dasjenige Reich nicht, welches jetzund das größeste der Welt ist. Unsere Gedanken müssen von den Rathschlägen derer entfernt seyn, die minder groß sind, denn wir. Diese können sich an einer holden Ruhe begnügen, und andern, wenn sie nur von ihnen gesichert werden, gehorchen. Uns aber liegt es ob zu arbeiten, Kriege zu führen, und mit Gefahr unseres Lebens die Glückseligkeit, deren wir jetzund genießen, zu beschützen. Es sind viele, die ihr nachstellen. Alle das, was in seiner Art vortreflich ist, ist der Nacheiferung und dem Neide der übrigen unterworfen, und daher entsteht ein immerwährender Krieg, den die Geringern jederzeit mit denen führen, von welchen sie übertroffen werden. Laßt uns also entweder wünschen, daß es dem Glück nicht gefallen ha-

fen. Ich ändere zuerst das Substantiv Asien, in das Adjektiv: την Ιβηριαν την Ασιατικην. Er hat ja Asien kurz vorher genannt, warum solte er es hier wiederholen; und nun laß ich das την ἐχει bey Albanien stehn. Dies Land war dem größesten Theile seiner Zuhörer zweifels ohne so unbekannt, daß die kleine Bemerkung; es sey eben da, wo das Asiatische Iberien gelegen, vermuthlich bey der versammelten Menge nicht sonder Nutzen war. — Etwas weiter unten sind die Völker der beyden Syrien wohl nicht gar zu richtig von Fabrizio erklärt. Meiner Meynung nach sind es die schwarzen und weißen Syrer. *Leucosyri* wurden die Kappadokier genannt. Strabo p. 1531.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

ben möchte, uns so hoch über alle die übrigen Völker des Erdbodens zu erheben: oder aber, da wir so groß geworden sind, da wir so vieles besitzen, und wir nothgedrungen entweder die Oberherrschaft über andere Völker behaupten, oder selbst untergehn müssen — denn uns, die wir zu einem so hohen Grad des Ansehns und der Macht gestiegen sind, ist es völlig unmöglich, ohne Gefahr die Lebensart einer Privatperson zu ergreifen —

S. 85.

wohlan denn! so laßt uns unser Glück versuchen, und diese Göttin nicht verlassen, die von freyen Stücken unsern Vorältern beygestanden, und auch noch jetzund uns beystehn wird. Aber damit dieses geschehe, dürfen wir nicht die Waffen wegwerfen, nicht unsre Glieder verlassen, nicht müßig zu Hause sitzen, nicht bey unsern Bundesgenossen herumirren. Nein! wir müssen immer die Waffen in den Händen haben, denn dies ist das einzige Mittel den Frieden zu erhalten; mit Gefahr unseres Lebens, uns den Beschwerlichkeiten des Kriegs unterziehn, denn dies ist der einzige Weg der uns dahin bringen kann, nicht immer zu kriegen; wir müssen, ohne die allermindeste Entschuldigung hülfsbedürftigen Bundsgenossen helfen, denn so werden wir ihrer immer mehr und mehr erwerben; endlich müssen wir nicht zugeben, daß uns Widersacher ungestraft beleidigen, denn so wird in der Zukunft sich niemand uns Unrecht zu thun, unterstehn."

§. 149.

„Wenn irgend der Götter einer sich verbürgen und uns versprechen wolte, es solle, wenn wir auch alles, was ich oben erwähnt, unterließen, sich niemand, uns nachzustellen, unterstehn, und wir solten der Früchte aller unserer Besitzungen, in einer ununterbrochenen Sicherheit genießen, so würde derjenige doch etwas unserer Verachtung würdiges sagen, der uns anrathen würde, der Ruhe zu fröhnen, aber doch würden alsdenn diese

nigen, die ihren Pflichten kein Gnüge thun wollen, irgend eine scheinbare Bemäntelung ihres Betragens finden. Wenn aber die Natur der Sache es so mitbringt, daß denen von vielen nachgestellt wird, die vieles erworben, so ist es allerdings unsere Pflicht, Nachstellungen solcher Art vorzubeugen: weil diejenigen, die geruhig zu Hause sitzen, in Gefahr laufen, alles, was sie haben, zu verliehren, wenn diejenigen, die immer bereit sind, fremde Besitzungen anzugreifen, sehr leichtlich das, was ihnen selbst eigen ist, behaupten. Niemand, der seine eignen Besitzungen zu verliehren in Furcht steht, wird nach fremden geitzen: weil nemlich diejenige Furcht, die er seiner eignen Besitzungen wegen hat, ihn immer abhalten wird, sich in Dinge, die ihn nicht unmittelbar angehn, zu mengen. Wie also kann jemand sagen: es sey nicht nöthig, immer hinzu zu gewinnen? Habt ihr dessen, was ihr selbst gesehn und gehört habt, vergessen? Daß kein einziges der in Italien befindlichen Völkerschaften, eher unserm Vaterland nachzustellen aufhörete, ehe nicht unsere Vorältern den Krieg in ihr eigen Land führeten? Nicht die Epiroten, bevor unsere Väter nicht nach Griechenland übersezten; nicht Philippus, der schon einen Zug nach Italien beschlossen hatte, bevor sie nicht sein eigenes Land ihm verwüsteten; nicht Perseus, nicht Antiochus, nicht Mithradat, bevor sie nicht mit einem jeden derselben das nehmliche gethan. Und, damit ich es andern überlaße, mehr Beyspiele dieser Art anzuführen, so schickten die Karthaginenser, bevor sie Feindseligkeiten von uns in Afrika selbst erlitten, ihre Flotten nach Italien hinüber, verwüsteten unsere Länder, zerstöreten unsere Städte, und es fehlete wenig, so hätten sie sich zu Meistern der Hauptstadt gemacht: als wir aber anfiengen den Krieg in ihr eigen Land hinüber zu spielen, flüchteten sie bald, aus allen unsern Ländern hinweg. Eben dieses kann man von den Galliern und den Kelten

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

S. 86.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

behaupten. So lange wir uns innerhalb der Alpen einschränkten, haben jene sehr häufig diese unsere Vormauern überstiegen, und große Strecken Italiens verwüstet; als wir uns aber nachgehends erkühneten, Kriege jenseits jener Berge zu führen, sie selbst anzugreifen, und ihnen einen Theil ihrer väterlichen Besitzungen wegzunehmen, so haben wir von dieser Zeit an nur einen einzigen Gallischen Krieg innerhalb der Gränzen Italiens zu führen gehabt [502]). Wenn nun dies alles sich so verhält, und es hat doch noch jemand das Herz, uns zuzurufen: wir sollen keine neue Kriege führen, so ist es eben so viel, als ob er uns untersagte, reich und frey zu seyn, über andere zu herrschen, — kurz Römer zu seyn! So wenig ihr denjenigen, der euch dieses zu sagen das Herz hätte, dulden, so sicher ihr ihn mit euren eignen Händen umbringen würdet; eben so müsset ihr, o geliebteste Freunde, mit denen die euch vom Frieden vorschwatzen, verfahren; deren Absichten ihr nicht aus ihren Reden, sondern aus ihren Handlungen erkennen müsset."

§. 150.

„Ich schmeichle mir, daß niemand das Herz haben wird, dieser Art zu denken, die ich euch anrathe, zu widersprechen: wenn uns aber den gegenwärtigen Krieg darum jemand mißrathen will, weil ihn uns weder Rath noch Volk zu führen geboten, so überlege ein solcher, daß alle Kriege, die wir je zu führen gehabt, von zweyerley Art waren: entweder wurden sie angekündigt, und wir hatten Zeit uns zu ihnen anzuschicken, oder aber nicht. Also, wenn ein Krieg zu einer Zeit, da wir ruhig zu Hause sitzen, entsteht; wenn Gesandte, die uns ihre Beschwerden vortragen sollen, zu uns abgeschickt

502) Er meint vielleicht den des Pomptinus gegen die Allobroger, von dem oben § 98 und 99 Nachricht gegeben worden, doch will ich solches nicht gewiß behaupten.

werden: alsdenn muß über einen solchen Krieg freylich Rath gepflogen werden; der Senat muß ihn gut heissen: nachher müssen Burgermeister oder Stadtrichter zur Führung desselben erwählt, und Kriegesheere ausgeschickt werden. Wenn aber, zu einer Zeit, da wir mit dem Heer von Rom abwesend sind, einer entsteht, alsdenn müssen wir, ihn zu führen, keinen Rathschluß erwarten. Hier vertritt Nothwendigkeit die Stelle jedes Senatuskonsults, und wir müssen (den Feind) ehe er seine Kräfte vermehren kann, angreifen und schlagen. Warum hätte der Senat euch wohl hieher geschickt? warum hätte man mir es übertragen, gleich nach geendigtem Konsulate hieher zu gehen, und mir, welches vorher noch nie geschehn war, dies Gubernium fünf Jahre hinter einander anvertrauet, warum hätte man vier Legionen zu meinem Dienste bewafnet, wenn die Absicht des Senats war, uns das Kriegführen zu verbieten? Doch wohl nicht uns vergebens zu mästen? in das uns unterworfene Land und den Städten unserer Bundesgenossen herumzuschwärmen, und ihnen beschwerlicher, denn die Feinde selbst, zu seyn? Dies wird doch wohl niemand behaupten? (Wir wurden hergeschickt) für das Wohlseyn unserer Besitzungen zu wachen, und die der Feinde zu verheeren, so daß wir etwas unsrer Menge und den aufgewendeten Kriegskosten entsprechendes bewürketen: und so ist, nicht dieser Krieg allein, sondern ein jeder, der sich in der Folge darbieten könnte, in unserer Hand gestellt, und unserer Willkühr überlassen. Mit großer Weisheit hat man unterlassen, uns zu bestimmen, gegen wen wir eigentlich streiten sollen, und uns keinen gewiß zu führenden Krieg bestimmt. Der Senat ist zu entfernt, gehörig die Angelegenheiten der Bundesgenossen beurtheilen, und einsehn zu können, welche Feinde gerüstet sind, und von uns angegriffen werden müssen. Wir selbst sind zu Richtern und Ausführern dieses Krieges erwählt: wir treffen

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

S. 87.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

die Feinde auf der That, wie sie gegen uns böse Anschläge schmieden, und kehren ihnen unsrer Waffen Spitze zu: und wir thun nichts, was dem Willen des Raths, der Gerechtigkeit und einer weisen Vorsicht zu wider wäre."

§. 151.

„Wenn aber einer unter euch mich fragen solte, was denn Arioviſtus so großes verbrochen, daß wir ihn, der unser Freund und Bundesgenosse war, als Feind behandeln müsten? dieser bedenke, daß wir, wenn uns jemand Unrecht thun will, nicht nur die That, sondern auch den Vorsatz selbst, bestrafen müssen. Wir müssen die anwachsende Macht der Feinde, noch bevor sie uns beleidigen, unterdrücken, und mit unserer Strafe nicht, bis nach geschehener Missethat warten. Daß aber Arioviſt unser Feind, und wo möglich, unser sehr großer Feind sey, woraus können wir dieses beßer als aus seinen eignen Handlungen schließen. Ich schicke freundschaftlich zu ihm, damit er zu uns kommen, und sich gemeinschaftlich mit mir über das, was die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten heischt, berathschlagen möge: er kommt nicht! er verspricht nicht zu kommen! Und was war es denn, was ich ungerechtes, unbilliges, oder stolzes that, wenn ich ihn als Freund und Bundesgenossen, beschickte? Oder welchen Grad des Uebermuths und des Stolzes, hat er nicht, da er zu kommen sich wegerte, gewiesen? Nothwendig muß es eins von beyden seyn: Entweder er vermuthete, daß ihm hier etwas zu Leide geschehn würde, oder aber, er wolte uns verhöhnen. Im erstern Fall ist es ein offenbarer Beweiß, daß er selbst mit Hinterlist gegen uns umgeht, weil niemand auf den andern Verdacht wirft, den er nicht vorher beleidiget hat. Ueberdem ist der Verdacht nie das Anzeichen eines aufrichtigen und rechtschaffenen Gemüths: nur diejenigen, die sich dazu anschicken andern

Unrecht zu thun, werfen, vermittelst ihres eigenen bösen Gewissens, auf diejenigen leichtlich Verdacht, die sie selbst zu beeinträchtigen dachten. Ist dieser Fall aber nicht der wahre, hat er unserer gespottet, und uns mit übermüthigen Reden verhöhnt, was können wir von ihm alsdenn uns versprechen, wenn er uns mit Waffen, statt mit Worten, anfallen wird? Derjenige der da, wo er nichts gewinnen konnte, so übermüthig war, der giebt uns, und zwar nicht von weitem zu verstehn, wie sehr Billigkeit aus seinen Gesinnungen und Herzen verbannt sey.“ N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 152.

„Allein er begnügete hiermit sich nicht. Er gebot: ich solte zu ihm kommen, wenn ich seiner bedürfte! Denkt nicht daß dieser Zusatz von weniger Erheblichkeit sey; er ist ein mächtiger Beweiß deßen, was er im Schilde führt. Daß er selbst nicht zu uns kommen wolte, dies könnte der, welcher seine Schutzschrift zu verfertigen unternähm, auf die Rechnung seiner Bequemlichkeit, seiner Gesundheit, seiner Furcht schreiben: aber, wenn er befiehlt, daß ich zu ihm kommen soll, so läßt sich solches mit nichts in der Welt entschuldigen, im Gegentheil beweiset es, daß er nichts anders gethan, als sich angeschickt, uns fernerhin nicht gehorchen, sondern vielmehr über uns befehlen zu wollen. Und wie viel Uebermuth, wie viel für uns schimpfliches, liegt nicht in diesen Gedanken! — Der Stellvertreter des Römischen Burgermeisters beschickt jemand, und dieser kommt nicht, sondern befiehlt jenem stellvertretenden Konsul, er möge zu ihm kommen! Und es ist ein Allobroge [502 a]) der dieses S. 88.

502 a) Ein Allobroge war nun Arioviſtus so wenig als ich. Xylander hat daher vermuthet, man müste für ἀλλοβρὶξ ἀλλοτριος schreiben, und Reimarus hat diese Konjektur in der Uebersetzung ausgedrückt. Sie wird wahrscheinlich, weil oben § 149, wo ich übersetze: wenn

R. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

thut! Glaubet nicht, daß es eine geringe nichtsbedeutende Sache sey, daß er mich, den Kaesar, nicht gehört, daß er mir, dem Kaesar zu sich zu kommen befiehlt! Nicht ich war es der ihn beschickte, es war der Römer, der Prokonsul, die Fasces, die bürgermeisterliche Würde, das gesammte Römische Heer: und ich bin es nicht, sondern das alles, was ich eben nennte, welches von ihm beschickt wird. Ich, als eine Privatperson betrachtet, habe nichts mit ihm zu berathschlagen. Im Nahmen der Republik hätten wir mit einander gesprochen, gehandelt, Einwendungen gehört, und selbige gehoben [503]).“

§. 153.

„Je mehr also jemand darauf besteht, daß er unter den Freunden und Bundesgenossen des Römischen Volks eingeschrieben war, desto haßenswürdiger wird er ihn uns zeigen. Warum denn? Darum, weil er unter dem Nahmen unseres Freundes und Bundesgenossens, dasjenige verübte, was keiner unserer abgesagtesten Feinde, die sich öffentlich dafür bekannten, je zu unternehmen erkühnt. Als hätte er sich nur darum Freund und Bundesgenosse zu werden beworben, damit er uns ungestraft beleidigen könnte! Aber damahls schlossen wir nicht, um von ihm überhöhnt und vervortheilt zu werden, Bündniß

diejenigen, die immer bereit sind fremde Besitzungen anzugreifen, es im Griechischen so hieß — κατα των Ἀλλοβριγων χρωμενοι. Da dieses gar keinen Sinn gab, korrigirte Xylander das größer gedruckte Wort in ἀλλοτριων, und Reimarus, der diese Lesart im zweyten Vatikanischen Kodex fand, nahm sie kühnlich im Text auf, und that sehr recht daran. Allein hier würde Kaesar doch wohl den Arioviſt, im ganzen Zusammenhange der Rede keinen ἀλλοτριον — dieser Nahme führt nicht die mindeste schimpfliche Nebenidee mit sich — sondern einen βαρβαρον genannt haben. Es ist vermuthlich Uebereilungsfehler Dions, der es vergessen hatte, daß Arioviſt, seiner selbsteigenen Erzählung zufolge, kein Allobroge seyn konnte.

503) Ich lese nemlich mit Reiske ὑπεσχημεν.

mit ihm: und auch jetzund sind wir es nicht, die dieses Bündniß trennen. Wir haben an ihn, als an jemand der noch jetzund unser Freund und Bundesgenosse war, Gesandten geschickt: aber ihr sehet, wie er sich darauf gegen uns genommen hat. So wie er nun vorhin, da er uns Gutes thun, und dafür Gutes empfangen wolte, billigerweise jene Vortheile erhielt: eben so wird er jetzund, da er von alle diesem das Gegentheil thut, auf eine höchst billige Weise unter die Zahl unserer Feinde gesezt. Verwundert euch nicht, wenn ich selbst, der ich ehemahls beym Rath und beym Volke zu seinem Besten sprach, jetzund anders rede. Ich hatte damahls die nehmliche Meynung, die ich jetzund hege, und die ich niemahls ändern werde. Und was ist dies für eine? Gute und Getreue zu ehren und zu belohnen; Treulose und Schlechte zu schänden und zu strafen! (Also nicht ich, sondern) er ist es, der sich verändert hat, der sich unserer Geschenke auf keine gute für uns zuträgliche Weise bedient. — Und so, glaube ich, wird niemand unter euch daran zweifeln, daß wir nicht den Krieg gegen ihn auf die gerechteste Weise führen solten."

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 154.

„Daß er aber weder unüberwindlich, noch unbesiegbar sey, dieses könnet ihr, theils aus dem Beyspiele seiner Landsleute lernen, die ihr vorher sehr häufig, und nur jezt erst, ohne die mindeste Mühe überwunden habt; ihr könnt es auch schließen aus dem, was das Gerücht von ihm sagt. Abgerechnet daß er keine beständige Miliz unterhält, kommt noch dieses hinzu, daß er sich dermahlen, nichts feindliches von uns vermuthet, und völlig unbereitet ist. So wie die Sachen jetzund stehn, wird ihm auch nicht leicht einer seiner Nachbarn, so sehr sie ihm auch solches versprochen haben mögen, Hülfe leisten. Denn wer würde wohl, um sich mit ihm zu verbinden, Krieg gegen uns unternehmen, die wir ihn

S. 89.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

nicht im allermindesten beleidigt; und wie würde nicht ein jeder derselben sich lieber auf unsere Seite als auf die seinige schlagen? wie würde nicht lieber iedermann seine Macht, die ihnen zu nahe ist, abschütteln, und nicht von uns einen Theil der ihm zugehörigen Ländereyen empfangen wollen? — Und laßt es seyn, daß er Bundesgenossen bekommt, diese werden niemahls mächtiger denn wir seyn. Denn daß ich jetzund nichts von allen unsern übrigen Vorzügen erwähne; unsere Menge, die Jugend unserer Truppen, ihre Erfahrenheit im Kriege, die Thaten so sie gethan: — wer weiß nicht, daß wir unsern ganzen Körper mit Waffen bedeckt tragen, wenn jene größtentheils nackend gehn? daß wir uns einer vernünftigen Schlachtordnung bedienen, und unser Angriff immer die Folge von Vernunftschlüssen ist; wenn jene bloß, ohne die mindeste Schlachtordnung zu kennen, den Eingebungen einer blinden Wuth folgen? Fürchtet nicht, weder die Hitze ihres Anfalls, noch die Größe ihrer Körper und Stimme [504]). Stimme hat noch nie jemand erschlagen; und ihre Körper, die eben solche Hände wie wir haben, können nicht mehr als wir thun, aber, weil sie groß und nackend sind, unendlich mehr, denn wir leiden; und ihr Angriff, der ohne Ordnung

504) Von den Deutschen sagt Tacitus Germ. 3 Terrent trepidantue prout sonuit acies, nec tam voces illae quam virtutis concentus videntur. Vergl. Kluver. Germ. antiq. I, 51. — Dieses wilde Kriegsgeschrey, (bey allen ungesitteten Nationen findet sich's noch, und schon Homer Iliad. III, 2. 8 unterscheidet die Trojaner, die bey ihm Wilde sind, von den kultivirten Griechen dadurch, daß erstere mit Geschrey und Geräusch, leztere aber stille einher ziehn,) ist der berufene *Barditus* der Alten. Was Herr Klopstock für einen Vegriff von ihm hatte, da er ein Bardiet für die Schaubühne schrieb, bekenn ich nicht zu wissen. — Von Akteurs mit Stentors Stimmen, sollte es doch wohl nicht abdeklamirt werden?

und wütend im Anfang ist, nimmt bald nachher ab, und in kurzer Zeit ist er vorüber.“ N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

§. 155.

„Dieses sage ich euch, die ihr solches alles erfahren, und ihnen ähnliche überwunden habt. Ihr dürft also nicht befürchten, daß diese meine Rede gegen die Wahrheit sey; und ihr könnt aus dem, was ihr vorher gethan, die allergewißeste Hofnung zum Sieg faßen. Ueberdem werden viele der Gallier, die ihnen völlig ähnlich sind, mit uns im Treffen streiten; so daß, wenn die Gestalt jenes Volks auch würklich etwas fürchterliches hätte, dieses auf unserer Seite eben so wohl, als auf der ihrigen, zu finden seyn würde. Bedenkt dieses, und unterrichtet (eure Soldaten) davon. Solten aber auch einige anders als ich denken, so werde doch ich allein streiten, und denjenigen Platz, den mir mein Vaterland zugetheilt hat, nicht verlassen, und auf allem Fall mit meiner zehnten Legion [505]) mich begnügen, von der ich

505) Von den Römischen Legionen ist der Hauptort, unten p. 564. zu welcher Zeit diese Legion ihr Standquartier in Oberungarn hatte, wo beym Ptolemäo: λεγεων δεκατη Γερμανιανη vorkommt. — Die Hauptschriftsteller von ihr, (die in den alten Inschriften ihrer bewiesenen Treue wegen *pia* und *fidelis* heißt,) sind der Graf Marsigli Danubius T. II, p. 94, wo die, längst der Donau hin, noch von ihr vorhandenen Ueberbleibsel angeführt werden, und Lambecius de Bibl. Vindob. p. 1001. — Lazius de republ. roman. L. V, c. 17 hält diese Legion für die *Alauda*; aber falsch, dies war keine Römische Legion, sondern eine, die Kaesar auf Privatkosten in Gallien angeworben. Sueton Caes. 24. Die Benennung ist wohl etwas sonderbar, und Gerozius Bekanus, (der seiner seltsamen Meinung wegen, es sey der holländische Dialekt, die älteste Sprache der Welt, bekannter, als wegen seiner würklich großen Gelehrsamkeit ist,) kam daher gar auf den Einfall, diese Legion hätte aus lauter Veteranen bestanden; es wären *all oude* (lies Allaude) Luyden gewesen, welches Kasaubonus, über Suetons angeführte Stelle,

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

überzeugt bin, daß sie, im Fall der Noth, auch nackend durchs Feuer gehn würde. Und muß dieser Fall eintreten, so entfernt euch, ihr andern, so schleunig ihr könnt, und macht mir keine vergebliche Verdrüßlichkeit hier, ihr, die ihr vergebens von der Republik ernährt werdet, die ihr euch die Früchte fremder Arbeiten anmaßt, und Theil an der Beute und dem Lande zu haben begehrt, die nicht eure, sondern fremde Tapferkeit gewonnen."

S. 90.

Ende der Ermunterungsrede Kaesars an sein Heer.

§. 156.

Kaesars Konferenz mit Ariovist.

Nachdem Kaesar diese Rede gehalten, so widersprach nicht allein niemand, (obgleich viele eine völlig entgegengesezte Meynung in ihren Herzen behaupteten,) sondern alle gaben ihren Beyfall, und besonders diejenigen, auf die er Verdacht warf, sie wären Urheber derjenigen Gerüchte, von denen er gesprochen hatte. Die Soldaten, ihm Gehorsam zu leisten zu überreden, fiel ihm nicht sonderlich schwer; ein Theil derselben war willig, weil er ihn den übrigen vorgezogen, und die übrigen bemüheten sich nun diesen vorgezogenen nachzueifern [506]). Die zehnte Legion *), weil sie ihm vor allen übrigen zugethan war, erwählete er

nicht ganz unbillig einen Marktschreyer-Einfall nennt, obgleich die Etymologie so er giebt: a galearum cristis paulo forte insignioribus, auch nicht viel weiter her ist.

506) Hieher gehört folgende Stelle des Frontinus: IV, 5. C. Caesar aduersus Germanos et regem Arioustum pugnaturus, confusis suorum animis, pro concione dixit, nullius se eo die (allein so wohl aus Dio als aus Kaesarn K. 40 selbst, ergiebt sich, daß die Rede nicht am Tage der Schlacht, sondern noch vor den Aufbruch der Römischen Truppen, gehalten ward,) opera, nisi decimae legionis vsurum: quo assecutus est, vt et decimani, tanquam praecipuae fortitudinis testimonio concitarentur, et caeteri pudore, ne penes alios gloria virtutis esset.

zu ſeinem Leibregiment. Als er nun ſo ſeine Soldaten willig und beherzt zum Kriege gemacht, ſo blieb er nicht an dem Orte, wo das Lager ſtand, ſtill ſitzen, damit der lange Verzug ſie nicht wiederum muthlos machen möchte, ſondern wendete ſich alsbald gegen den Arioviſt, und erſchreckte durch ſeinen plötzlichen Anmarſch ihn dergeſtalt, daß er ihn zwang, der Friedensunterhandlungen wegen, in eigener Perſon zu ihm zu kommen [507]). Sie vertrugen ſich aber doch nicht, weil Kaeſar in allen Stücken befehlen, und Arioviſt in nichts gehorchen wolte [508]). Es kam alſo zu einem

N. R. E. 696
L. Piſo und
A. Gabinius
Burgerm.

507) Kaeſar wählete den Divitiakus zum Wegweiſer; der auch das Heer, vermittelſt eines kleinen Umwegs, von etwan zehn deutſchen Meilen, ſehr bequem und gut führete. Am ſiebenten Tage befand er ſich nur noch etwa eine Meile von Arioviſts Lager entfernt. Dieſer lies ihm wiſſen, weil er ſo weit zu ihm gekommen, ſo wolle er nun auch abſeiten ſeiner etwas thun, und ſich mündlich mit ihm beſprechen. Man kam in einer weitläuftigen Ebene, die ohngefehr gleich weit von beyden Lagern entfernt war, und in deren Mitte ſich ein aufgeworfener Erdhügel befand, zuſammen. Arioviſt hatte verbeten keine Infanterie zur Begleitung mit zu bringen; Kaeſar, deßen Kavallerie aus lauter Galliern, denen er nicht trauete, beſtand; lies alle Gallier abſitzen, auf deren Pferde ſeine getreuen Dekumaner ſich ſetzen muſten. K. 41. 42. 43.

508) Den Inhalt ihres Geſprächs findet man beym Kaeſar, K. 43 ſeqq. welcher erzählet, daß die Begleiter Arioviſts auf die Römer geſchoſſen, und dadurch das Geſpräch abgebrochen. Zwey Tage nachher verlangte Arioviſt ein abermahliges Geſpräch; dieſes aber ſchlug Kaeſar ab, und ſchickte dafür den Valerius Prokillus, der die Galliſche Sprache ſehr wohl verſtand, und den Mellius, der mit Arioviſto Gaſtfreundſchaft unterhielt, an ihn ab. Beyde lies Arioviſt bey ihrer Ankunft feſſeln. Er brach darauf mit dem Lager auf, und lagerte ſich, in der Abſicht, Kaeſarn den Proviant abzuſchneiden, den er von den Sekwanern und Heduern bekam, ſo, daß er nur eine halbe (deutſche) Meile von ihm entfernt war.

N. R. E. 696 L. Piso und A. Gabinius Burgerm.

Kriege, an deßen Ausgang nicht die zwo streitenden Mächte allein, sondern auch ihre in den dortigen Gegenden sich befindende beyderseitigen Bundesgenossen so wohl, als Feinde, sich sehr stark interesßirten; weil alle die Meynung hegten, es würde zwischen ihnen aufs baldigste zu einer Hauptschlacht kommen, von deren Ausschlag ihr Schicksal, ob sie Unterthanen der Römer oder des Ariovists wären, abhängen würde. Die Stärke der Wilden bestand in ihrer Menge und der Größe ihrer Körper; die der Römer im Gegentheil in Kriegszucht und Waffen: Kaesars immer gleiche Seele konnte, glaubte man, die Wuth der Kelten und ihren stürmischen Angriff aufwiegen. Beyde Partheyen waren also einander gleich. Hofnung, und der auf die Hofnung sich gründende Muth, lagen, auf beyden Wagschaalen, im gleichen Gewichte.

*) Die Legionen des Römischen Volks wurden so, nach der Ordnung, in welcher sie angeworben waren, genannt; und eben dieses findet noch, bey denen jezt bestehenden, statt.

§. 157.

Ariovist schickt die Römer.

Da sich beyde Heere schon einander gegen über gelagert hatten, verboten die Wahrsagerinnen [509]) den Wilden, keine Schlacht vor dem Neumond zu wagen.

509) Es waren Hydromantistinnen, ich will sagen: Wahrsagerinnen aus dem Wasser. Plutarch Caes. p. 717 sagt, sie hätten die Wirbel der Flüße beschauet, und aus dem Geräusch und Krümmungen, so sie gemacht, die Zukunft verkündigt. — Ueber die Wahrsagerinnen der alten Deutschen, lese man die Abhandlung des Herrn Schütze, in seinen Schutzschriften für die alten Deutschen, (Leipzig, 1773. 8.) in ihr ist die ältere Dissertation Keyßlers: de mulieribus fatidicis veterum Celtarum (sie steht in deßen *antiquitatibus selectis Celticis* p. 369) benuzt. — Der Aberglaube nicht vor dem Neumond schlagen zu dürfen, ist mehrern Völkern gemein gewesen.

Dieſerwegen rückte Arioviſt, der ein ſehr großes Vertrauen auf ſie ſetzete, ob er gleich von den Römern beſtändig gereizt ward, nie mit dem ganzen Heer aus dem Lager, that aber doch täglich durch ausgeſchickte kleine Detachements Kavallerie, die von eben ſo vieler Infanterie begleitet ward, den Römern mächtigen Abbruch [510]). (Dieſer Vortheil) lies ihn die Feinde verachten; er wagete einen über ihre Verſchanzung gelegenen Hügel zu beſetzen, und dieſes gelang. Die Römer bemächtigten ſich hierauf eines andern, gerade gegen über gelegenen Hügels. Kaeſar führete ſein Heer aus dem Bezirk des Lagers heraus, und lies ſelbiges bis gegen Mittag in Schlachtordnung ſtehn. Sie wurden aber nicht angegriffen; im Gegentheil wurden ſie, als ſie gegen Abend wieder abmarſchierten, plötzlich angefallen, und hätten (bey dieſer Gelegenheit) bald ihre Verſchanzung verlohren. Dieſer glückliche Erfolg blies nun den Arioviſt ſo auf, daß er ſich fernerhin nichts aus den Wahrſagungen der Wahrſagerinnen machte. Und als ſich die Römer des kommenden Tages, wie ſie tagtäglich gethan, in Schlachtordnung ſtelleten, führte auch er ſein ganzes Heer zum Gefecht heraus [511]).

N. R. C. 696 L. Piſo und A. Gabinius Burgerm.

S. 91.

510) Kaeſar K. 48. Genus hoc erat pugnae, quo ſe Germani exercuerant: equitum millia erant ſex, totidem numero pedites velociſſimi ac fortiſſimi, quos ex omni copia ſinguli ſingulos, ſuae ſalutis cauſa delegerant. Cum his in proeliis verſabantur, ad hos ſe equites recipiebant: hi, ſi quid erat durius, concurrebant: ſi qui, grauiore vulnere accepto equo deciderant, circumſiſtebant: ſi quo erat longius prodeundum, aut celerius recipiendum, tanta erat horum exercitatione celeritas, vt iubis equorum ſubleuati, curſum adaequarent.

511) Man vergleiche Kaeſarn K. 49. 50. 51, der von dieſen Sachen ſicherlich beßer, als Dio unterrichtet war. Es war nicht Aufgeblaſenheit Arioviſts, ſondern Noth, die ihn zwang, ſein Lager zu verlaſſen. — Am angeführ-

A. R. C. 696
L. Piso und
A. Gabinius
Burgerm.
Decisiv-Bataille.

§. 158.

So bald die Römer, daß die Wilden aus ihren Gezelten hervormarschirten, gewahr wurden, waeteten sie nicht so lange, bis sie Zeit gewonnen sich in Schlachtordnung zu stellen, sondern ruckten vor, und griffen sie unter Erhebung eines starken Kriegsgeschreys, und beständigen Laufens, so hurtig an, daß die Wurfspieße, auf welche sich die Wilden am mehresten verließen, völlig für sie unbrauchbar wurden[512]). Man ward also handgemein; Spieße, nicht einmahl die größern Degen konnten gebraucht werden. Die Wilden drängeten sich stark zusammen, und verheidigten sich mit ihren Körpern mehr als mit ihren Waffen: niederwerfen jeden, der sich ihnen entgegen sezte, war

ten Orte nennet uns auch Kaesar die verschiedenen Völker, aus denen sein Heer bestand. Es waren Haruder, (vergl. Not. 488. 492) Markomannen, Tribokcher, Vangionen, Nemeter, Seduſier und Sueven: Omnem aciem ſuam rhedis et carris circumdederunt, ne qua ſpes in fuga relinqueretur. Eo mulieres impoſuerunt, quae in praelium proficiſcentes milites paſſis crinibus flentes implorabant, ne ſe in ſeruitutem Romanis traderent.

512) Kaesar K. 52. Noſtri acriter in hoſtes, ſigno dato, impetum fecerant, itaque hoſtes repente celeriterque procucurrerunt, vt ſpatium pila in hoſtes coniiciendi non daretur. Reiectis pilis cominus gladiis pugnatum eſt. Julius Kelſus p. 27 druckt dieſes, wo möglich, noch deutlicher ſo aus: Concurrerunt tanto impetu Germani, vt conſumto mox ſpatio, quod acies dirimebat, jactandi pila nulla occaſio ſupereſſet aut facultas. Dio ſelbſt verräth den Fehler den er begangen. Einen Angriff im Lauf, und ein ſtarkes Kriegsgeſchrey, wer wird dieſes bey den Römern, und nicht lieber bey den Deutſchen ſuchen, die Dio ſelbſt, wegen des Geſchreyes, ſo ſie machten, und der Wuth, mit welcher ſie anfielen, als fürchterlich beſchrieben; woher aber der Fehler entſtanden, da Kaeſars Worte ſo ſehr deutlich ſind, und Dio Latein verſtand, getrau ich mich nicht zu beſtimmen.

es was ſie Schlacht nenneten. Viele, die ſo hand- gemein mit dem Feinde waren, daß ihnen nicht ein- mahl der Gebrauch der kürzern Degen frey blieb, be- dieneten ſtatt ihrer ſich des Mundes und der Hände; ſie ergriffen ihre Widerſacher, denen ſie an körperlicher Größe ſo weit überlegen waren, warfen ſie nieder zur Erden, zerbißen und zerkrazten ſie. Doch fügete dieſe Art zu ſtreiten den Römern keinen ſonderlich großen Schaden zu, welche, durch ihre Waffen und Kriegs- kunſt, den Feinden, unter deren Reihen ſie verwickelt waren, immer gleich blieben, ja ſie endlich, nachdem dieſes ſo beſchaffene Gefecht ziemlich lange gedauert, völlig überwunden. Dieſen völligen Sieg davon zu tragen, trug nicht wenig das kleine Seitengewehr der Römer bey, welches kürzer als das Galliſche, und vorn an der Spitze geſtählt war. Ferner waren ſie den Wilden, die minder dauerhaft beym Aushalten, als hitzig im erſten Angriff ſind, durch Kaltblütigkeit und anhaltenden Muth unendlich überlegen. Dies war die Urſach der, auf Seiten der Kelten, verlohrnen Schlacht, die darum doch nicht die Flucht nahmen. Nicht als hätten ſie nicht fliehen gewolt, ſondern weil ſie aus Müdigkeit und Beſtürzung nicht zu fliehen ver- mochten. Sie drängten ſich alſo in kleinen Haufen, zu dreyhundert Mann, mehr oder weniger, zuſammen, bedeckten ſich von allen Seiten her mit ihren Schilden, und ſtanden gerade. Des Phalanges wegen, den ſie formirten, konnte kein Feind ſie anfallen, und zer- ſtreuen konnte man ſie, da ſie ſich in gar zu dichten Haufen gedrängt hatten, auch nicht. Sie thaten nichts, und litten nichts [513]).

N. R. E. 696
L. Piſo und
A. Gabinius
Burgerm.

513) Weder Kaeſar noch Julius Kelſus wiſſen das mindeſte von dieſen abentheuerlichen Phalangen. Sie liefen, ſagt Kaeſar K. 52, bis zum Rhein, der 12 deut- ſche Meilen von der Wahlſtadt entfernt war, über den

N. R. E. 696
L. Piso und
A. Gabinius
Burgerm.

§. 159.

Ausgang derselben.

Die Römer, als jene weder sie angreifen noch fliehen wolten, sondern, unbeweglich wie Thürme, beständig auf ihrem Platz vest blieben, (sie hatten ihre Wurfspieße, die nun von keinem fernern Nutzen mehr für sie waren, schon längst weggeworfen, und konnten sich der Degen im Handgemenge nicht bedienen, um den Feinden nach dem Kopf, dem einzigen unbedeckten Theil ihres Körpers, zu hauen,) warfen ihre Schilde
S. 92. weg, und thaten laufend einen Anfall auf sie. Hiedurch glückte ihnen es, sie zu verwunden und niederzuhauen. Viele von ihnen fielen alsofort: man hatte nichts als sie niederzuhauen nöthig [113]). Viele kamen um ohne zu fallen, weil sie, des dichten Phalangen wegen, den sie gebildet hatten, auch nach dem Tode noch aufgerichtet stehn blieben. So kam der gröseste Theil der Infanterie hier um, nicht besser gieng es den übrigen, die sich zur Wagenburg geflüchtet hatten, diese alle wurden dort mit Weibern und Kindern niedergehauen. **Arioviſt**, von seiner Reuterey begleitet, verlies augenblicklich das Land, und wendete sich mit ihr nach den Rhein. Es wurden ihm Soldaten nachgeschickt, die aber nicht so glücklich waren, ihn einzuholen. Er selbst entfloh in einem kleinen Nachen; was aber seine Begleiter anbetraf, so wurden diese entweder

sie mit oder ohne Nachen zu setzen versuchten. Der gröste Theil ward von der Römischen Kavallerie, die sie verfolgte, niedergehauen; einem kleinen, unter dem sich Arioviſt selbst befand, glückte es, über den Fluß hinüber zu kommen. — Kaesar hatte das Glück seine zwey Gesandten, die Arioviſt gefesselt hatte, den Valerius Prokillus und Mellius aus den Händen der Feinde zu befreyen, die sie gefangen mit sich fortschlepten. Ueber den ersten hatten sie dreymahl das Loos geworfen, ob er jezt oder nachher verbrannt werden solte, und zum Glück hatte das Loos immer nachher gesagt.

von den Römern, da ſie über den Fluß zu ſetzen ver- N. R. E. 696
ſuchten, erſchlagen, oder fanden ihr Grab in den Wel- L. Piſo und A. Gabinius
len des Flußes [514]! Und ſo ward dieſer Krieg denn Burgerm.
geendiget.

514) Wenn Julius Kelſus p. 27 von denen redet, die über den Rhein giengen, ſezt er hinzu: quo ex numero ipſe fuit Ariouiſtus, qui, depoſita credo ſuperbiae ſuae ſarcina, quae tanta erat, vt eam nec Germania caperet, nec Gallia toleraret, cimba vnica caſu in ripa citeriore amnis inuenta, ſolus in aduerſam ripam ſe proripuit. Ich führe dieſe Stelle eigentlich nur der Gaſkonade wegen an, die den braven Kelſus ſo herzlich gut anſteht, daß Arioviſt, ſeinen Stolz, den Kahn nicht ſinken zu machen, zurückgelaſſen. — Auf dieſer Flucht kamen Arioviſts beyde Gemahlinnen um, deren die eine des Noriſchen Königes Wokion Tochter, die andere von Geburt eine Suevin war; von zwey Prinzeßinnen die ſich mit im Lager befanden, verlohr die eine gleichfalls ihr Leben, die andere ward zur Gefangenen gemacht. — Plutarch p. 717 ſezt die Menge der niedergehauenen Deutſchen auf achtzigtauſend! — Der Krieg mit den Helvetiern fieng ſich an im April; alsbald auf ihn folgete dieſer gegen den Arioviſt, der nicht lange anhielt. Kaeſar beſchließt ſein erſtes Buch de b. Gall. ſo: Caeſar vno aeſtate duobus maximis bellis confectis, maturius paullo quam tempus anni poſtulabat (alſo etwa im September) in hiberna in Sequanos exercitum duxit. Ueber dieſes Heer bey den Sekwanern, hatte Labienus das Oberkommando; er ſelbſt gieng nach Gallia *citerior*, (εἰς τὴν Ἰταλίαν ſagt der Griechiſche Dolmetſcher) ad *conuentus* peragendos, auf die Kontrakte würden wir in Krakau ſagen.

Ende des acht und dreyßigſten Buchs.

Inhalt
des neun und dreyßigsten Buchs.

Im neun und dreyßigsten Buche des Dion wird folgendes abgehandelt:

Hauptst. XVIII. Kaesars Krieg gegen die Kelten. §. 160—164.

Hauptst. XIX. Zurückberufung Kikerons. §. 165—170.

Hauptst. XX. Ptolemäus wird aus Egypten vertrieben, und sucht Zuflucht in Rom. §. 171—175.

Hauptst. XXI. Besitznehmung Kyperns durch Kato. §. 176—182.

Hauptst. XXII. Konsulat des Pompejus und Kraßus. §. 183—196.

Hauptst. XXIII. Einweihung des Pompejanischen Theaters. §. 197. 198.

Hauptst. XXIV. Sieg, den Dekimus Brutus zur See über die Veneter erhält. §. 199—202.

Hauptst. XXV. Krieg des P. Kraßus gegen die Akwitanier. §. 203—205.

Hauptst. XXVI. Uebergang Kaesars über den Rhein. §. 206—208.

Hauptst. XXVII. Descente Kaesars in Britannien. Beschreibung dieses Eylandes. §. 209—213.

Hauptst. XXVIII. Gabinius führt den Ptolemäus nach Egypten zurück. Proceß welchen man ihm darüber macht. §. 214—224.

Es begreift einen Zeitraum von vier Jahren in sich, in denen wir folgende als Burgermeister verzeichnet finden [516]):

V. C. G.	N. R. E.	
57	697	P. Kornelius Lentulus Spinther, und Kw. Käkilius Metellus Nepos.
56	698	Kn. Kornelius Lentulus Markellinus, und L. Markius Philippus.
55	699	Kn. Pompejus Magnus, zum zweytenmahl, und M. Likinius Kraßus, gleichfalls zum zweytenmahl.
54	700	L. Domitius Ahenobarbus, und Appius Klaudius Pulcher.

516) P. Kornelius Lentulus Spinther, an den das erste Buch der Kikeronianischen Briefe ad diuersos gerichtet ist, ist außer diesem seinem Konsulat, in dem er die Zurückberufung Kikerons betrieb, sehr wenig bekannt. Sein Sohn Lukius ward in die Familie der Manlier, um Augur werden zu können, adoptirt, und seiner überaus großen Reichthümer wegen, vom Tiberius, der, weil er keine Kinder hatte, sein Erbe zu werden Lust hatte, zu sterben gezwungen. Doch hiervon unten. — Vom Metellus Nepos besiehe Not. 303 und 336. — Der Lentulus des kommenden Jahres hat sich durch nichts merkwürdiges hervorgethan. Bekannter ist sein Kollege Markius Philippus, der Stiefvater des großen Oktavs. — L. Domitius Ahenobarbus hatte bey Gelegenheit der Syllanischen Unruhen, tüchtig im Trüben gefischt. Dio p. 158 (wir haben ihn schon Seite 50 erwähnt, bey Gelegenheit des kostbaren Fechterspiels, das er als Aedilis A. V. C. 693 gab: es war das erste zwischen denen das Volk, welches bisher den Fechterspielen ununterbrochen zugesehn, aufstand, um Mittagsbrodt zu eßen). In denen bald darauf erfolgten bürgerlichen Kriegen hielt er es mit Pompejo. Vergl. unten p. 158. Er hat aber nichts sonderlich merkwürdiges gethan, außer daß er Marseille auf eine kurze Zeit gegen Kaesarn vertheidigte. — Sein

Kollege war ein Bruder des berüchtigten Klodius, deßen wir schon so oft zu erwähnen Gelegenheit gehabt. In dem Jahre da Kikero zurückgerufen ward, A. 697, war er Stadtrichter, und widersezte sich, nebst dem Konsul Nepos, wiewohl vergebens, dieser Zurückberufung. A. 704 war er, nebst Kaesars Schwiegervater Sittenrichter, und verursachte durch die Strenge mit welcher er dieses Amt ausübte, gegen seinen eignen Willen, daß die Kaesarsche Parthey sehr vergrößert ward. Er hat sich nachher wieder mit dem Kikero versöhnt. Das ganze dritte Buch der epistolarum ad diuersos ist an diesen Appius gerichtet, und die Briefe mit unter im wärmsten Ton der Freundschaft abgefaßt. — Im allerlezten dieser Briefe gratulirt er ihm zum angetretnen Censoramt.

Das neun und dreyßigste Buch.

Achtzehntes Hauptstück.

Kaesars Krieg gegen die Kelten.

§. 160.

Nach diesen, als der Winter, in dem Kornelius Spinther und Metellus Nepos Burgermeister waren, zu Ende gieng, entstand in diesen Gegenden ein dritter Krieg. Die Kelten am Rhein [517]), (die Belgen [518]), mit vielen und verschiedenen Völkerschaf-

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

Verschwörung der Kelten gegen die Römer.

517) In der Ueberschrift heißt es: Ως Καισαρ Κελτικοις ἐπολεμησεν, eben so wie hier. Da nun der Krieg, auf keine Weise, mit den Kelten, sondern nur mit einem einzigen Völkerstamm derselben, den Belgen nämlich, geführt ward, so hat Leunklav Βελγικας lesen wollen. Es läßt sich bey dem allen doch schwerlich begreifen, wie Abschreiber zwey so verschiedene Worte, nicht einmahl, sondern überall hätten verwechseln sollen: und es scheinet also wahrscheinlicher zu behaupten, daß Dio den Specialnahmen des Volks aus den Augen sezte, und mit den Generischen zufrieden war; so wie ein heuttagischer unkritischer Geschichtschreiber, der die Expedition Alexander Bekkowitzens zu erzählen hat, sich begnügen wird zu sagen, daß er von den Tatarn am Kaspischen Meer, erschlagen worden: wenn im Gegentheil der sorgfältigere statt der Tatarn Turkmannen nennen wird — Ich darf es kaum bemerken, daß der Nahme der Kelten bey den Alten eben so unbestimmt, als bey uns der Nahme der Tatarn, gebraucht ward. — Doch darf ich auch dieses nicht unbemerkt lassen, daß Dio zu affektiren scheint, unter Keltenland allemahl Deutschland, und nimmer Frankreich zu verstehn. Man sehe davon einen locum classicum unten §. 208, Not. 676, und diese Bemerkuung dient sehr, die Vermuthung Leunklau's zu begünstigen.

518) Kaesar b. G. I, 1 unterscheidet drey Hauptvölker in Gallien, die an Sprache, Sitten und Gesetzen völlig

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

ten untermischt, erstrecken sich bis an den Brittannischen Okean. In den vorigen Zeiten war ein Theil derselben von einander unterschieden waren: die eigentlich sogenannten Kelten, (die Gallier der Lateiner,) Akwitanier und Belgen. Ihre Wohnsitze lagen jenseit den Flüßen Matrona und Sekwana (la *Marne* und la *Seine*) (sie wurden für das streitbarste aller obgenannten drey Völker gehalten, welches Kaesar ihrer Entlegenheit von der Provinz zuschreibt, deren Umgang die übrigen Völker, denen sie näher war, schon weibisch gemacht hatte,) und erstreckten sich bis zum Rhein, der sie von den Deutschen schied, mit welchen sie einen ewigen Krieg unterhielten. — Strabo p. 522 berichtet, daß sie zwar den Kelten mehr als den Akwitaniern geglichen, aber doch von ihnen, (nur so merklich nicht als jene,) so wohl in Sitten als Sprache verschieden wären. Da Kaesar b. Gall. V, 12 ihrer Einwanderung in Brittannien erwähnt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die heuttagischen Walliser, Nachkommen dieser alten Belgen sind. Herr Professor Büttner hat diese Meinung, so viel ich weis, zuerst vorgetragen; Herr Schlözer Alg. Nord. Gesch. S. 338 mit einer Art von Gewißheit angenommen; und Herr Thunmann, in seinen Untersuchungen über die Nordische Geschichte S. 205 sie widerlegt. Da ich hier keine Dissertation schreiben kann und darf, so traue man mir auf mein Wort, daß Herr Thunmann Unrecht hat, den Beweiß in Extenso werde ich, wenn mir Gott Leben und Gesundheit schenkt, in meinem Register über Strabo liefern. — Daß die Belgen deutschen Ursprungs waren, worauf Herr Thunmann so sehr pocht, beweiset nichts: man sprach damals in Deutschland, nicht, wie Herr Thunmann meint, skandinavisch Deutsch, sondern Keltisch: da er nun selbst S. 209 die Uebereinstimmung der heutigen Gallischen Sprache mit der Wallisischen erkennt, so kann er auch diese Stelle durchaus nicht für sich benutzen, welche vielmehr dient, die Berichte Kaesars und Strabons zu verbinden. Drey Sprachen waren also in den urältesten Zeiten, eben so wie heutzutage in Gallien. Vaskisch, Kymrisch und Gallisch: obgleich beyde lezteren freylich, eben so wie Wogulisch und Finnisch, zu einer gemeinschaftlichen Klasse gehöreten. — Strabo S. 567 zählt funfzehn ver-

ben den Römern, um die sich der andere in nichts bekümmert hatte, verbündet gewesen; jezt, da sie den Fortgang der Kaesarschen Waffen sahen, und sich furchten, daß er selbige gegen sie richten möge, verbanden sie sich [519]), die Rhemenser ausgenom- N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

schiedene Nationen als zum Belgischen Völkerstamm gehörig, deren gesammte Volksmenge er auf dreyhunderttausend waffentragende Mann rechnet. Er breitet aber auch ihre Gränzen, wiewohl sicherlich falsch, weiter als Kaesar aus, sintemahl er sie bis an der Loire hinunterzieht, wo doch nach Kaesarn eigentliche Kelten wohneten. Die Bellovaker (am Ausfluß der Sekwana, zwischen den Kaletiern, Velokaßiern und der Isara) nennt er als die tapfersten der Belgen; und läßt auf diese die Sueßonen folgen, die er selbst S. 561 als Küstenbewohner zwischen den Ambianern und Kaletiern aufstellt.

519) Ich setze hier aus Kaesarn b. Gall. II, 4 das Verzeichniß der verbundenen Völker her, weil es für einen Liebhaber der alten Völkergeschichte von einigen Nutzen seyn kann. 1) Bellovaker, denen Kaesar eben so wie Strabo den Rang über ihre Mitbrüder giebt: sie konnten 100,000 Mann ins Feld stellen, hatten aber nur sechszigtausend Mann auserlesene Truppen versprochen. 2) Sueßonen, Nachbarn der Rhemenser; sie nennen sie fratres consanguineosque suos, qui eodem iure, iisdem legibus vtuntur. Das Land so sie bewohnten, war sehr fruchtbar. Sie standen damahls unter einem Könige Galba, Nachfolger des Divitiakus. Sie besaßen zwölf große Städte, und hatten funfzigtausend Soldaten ins Feld zu stellen versprochen. 3) Nervier, so dem Rufe nach die wildesten von allen waren, versprachen eben so viel. 4) Atrebaten, (man sezt sie in der Pikardie, wo jetzund Arras liegt,) funfzehntausend. 5) Ambianen, (in der Gegend um Amiens,) zehntausend. 6) Moriner, fünf und zwanzigtausend. — Von diesem Volk bestehe Not. 7) Menapier, (vergl. Not.) neuntausend. 8) Kaletier, (Einwohner von Kalais,) zehntausend. 9) Velokaßier und Veromanduer, (in der Normandie beyde,) zusammen auch so viel. 10) Aduatiker, (an ihrer statt nennet Julius Kelsus p. 29 vermuthlich durch einen

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

men, einmüthig gegen die Römer, verschworen sich, und bestätigten ihr Bündniß durch die greulichsten Verwünschungen [520]).

§. 161.

Kaesar lagert sich am Axunnus.

Als Kaesar durch die Rhemenser [521]) hiervon benachrichtiget ward, (war sein erstes Geschäft diese

Schreibfehler Katuaner,) neun und zwanzigtausend. 11) Kondrusier, Eburonen, Käräser und Pämaner, (die eigentlichen Wohnsitze derselben lassen sich schwer bestimmen; Ortelius, und mit ihm die mehresten Geographen, setzen sie in das heutige Bißthum Lüttich,) welche Völker man mit einem gemeinschaftlichen Nahmen nur die Deutschen zu nennen pflegte, zusammen vierzigtausend. Die ganze Summe beträgt dreyhundert acht und vierzig tausend Mann; wenn ich nun nach Kaesars Angabe die Belgen für den dritten Theil von Gallien rechne, und die Prouincia romana als einen vierten Theil mit in Anschlag bringe, so erwächst daraus eine Zahl von vierzehnhunderttausend Mann, welches von einer beträchtlichen Volksmenge zeuget.

520) Die gedruckte Lesart heißt: Αδραν προσημαμενοι, welches den Sinn geben würde, daß sie sich einen gewissen Adra zum Oberanführer gewählt; so heißt es S. 122 Κασσελλανον — προσημαμενοι, und S. 140 Κομμιον τινα Ατρεβαν προσημαμενοι, vieler anderer Beyspiele, so sich ungesucht anbieten, zu geschweigen. Allein weder Kaesar noch Kelsus wissen etwas von einen Anführer der Belgen, der Adra geheissen. Beyde nennen ihn Galba, König der Sueßonen. Kaesar b. G. II, 4. 13. Kelsus p. 29. Da man nun gar nicht einsieht, wie der Nahme Galba, in Adra übergehn können, so lese ich mit Roberto Stephano und Turnebo ἀρχην προσημαμενοι (besser προσθεμενοι) welches den Sinn giebt, der in der Uebersetzung abgedruckt ist.

521) Die Wohnsitze der Rhemenser sind durch das noch jezt stehende Rheims, wo die Könige von Frankreich gesalbt werden, zu bekannt, als daß ich sie weitläuftig anführen sollte. Sie schickten zwey aus ihren Mitteln als Gesandten zum Kaesar, den Iccius und Antebrogius, aus deren Munde Kaesar die Nachrichten hat, die er uns

Provinz) mit hinlänglicher Garnison zu versehen. Er schlug hierauf sein Lager an den Axrunnus [522]) auf, woselbst er alle seine Soldaten zusammenzog, und sie manövriren lies. Er erkühnete sich doch nicht mit den Feinden, ohnerachtet sie das Gebiet der Rhemenser verwüsteten [523]), handgemein zu werden, als bis sie N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

von den Belgen ertheilt. Kaesar b. G. II, 3. — Man möchte fragen: wenn sein erstes Geschäft war, die Rhemenser mit hinlänglicher Guarnison zu versehn, welches war denn sein zweytes? Kaesar K. 5 sagt uns solches. Er überredete den Aeduer Divitiakus einen Einfall in das Gebiet der Bellovaker, als der streitbarsten und mächtigsten der verbundenen Nationen, zu thun.

522) Flumen *Axona* quod est in extremis Rhemorum finibus. Kaesar II, 5. 9. Beym Dio heißt dieser Fluß Ἀυξβνιος, welches Leunklav aus Kaesarn in Ἀξονα emendirt; eine Vatikanische Handschrift, nennt ihn Ἀυξβνος mit einem einfachen ν. Heutzutage heißt er die Aisne. — Kaesars Lager war eigentlich nicht an diesem Flusse, sondern jenseit deßelben, und er führt die Ursachen weitläuftig an, so ihn diese Position zu nehmen bewogen. Er hatte nemlich so nicht allein den Rücken frey, und durfte sein Lager auf der Seite, wo der Fluß es deckte, nicht befestigen, sondern es blieb ihm auch dadurch die Zufuhr offen, so, daß man ihm den Proviant nicht abschneiden konnte, den er so wohl von den Rhemensern als anderwärts her bekam. Dießeit des Flußes stand Kwintus Titurius Sabinus mit sechs Kohorten. Das Lager war mit einen zwölf Fuß hohen Wall, und achtzehn Fuß breiten Graben umgeben. Acht Römische Meilen (sind zwey Deutsche) davon entfernt, lag Bibrax, die Hauptstadt der Rhemenser.

523) Sie belagerten Bibrax, die Hauptstadt der Rhemenser, woselbst Iccius kommandirte, der kurz vorher als Gesandter an Kaesar war geschickt worden, (vergl. Not. 521) und sezten ihr so heftig zu, daß Iccius den Kaesar um Sukkurs bitten muste. Kaesar schickte Numidier, kretische Pfeilschützen, und balearische Schleuderer, den Belagerten zu Hülfe, worauf die verbundene Völker die Belagerung aufhuben, und Miene machten, Kaesars Lager

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

sich unterstanden, — denn Kaesar ward von ihnen verachtet, weil sie meineten, daß er sich vor ihnen fürchte, — die Brücke abzuwerfen [523 a]), und ihm dadurch den anzugreifen. Sie schlugen das ihrige, welches zwey deutsche Meilen in der Peripherie hatte, in der Entfernung von nur einer halben deutschen Meile vom Kaesarschen auf. — Was Dio sagt, daß er sich nicht erkühnt handgemein zu werden, leugnet Kaesar selbst nicht. Hier sind seine Worte: Caesar primo et propter multitudinem hostium, et propter eximiam opinionem virtutis, praelio supersedere statuit. Er sezt aber hinzu, daß er von Tag zu Tage kleine Scharmützel mit der Reuterey gewagt, zu erproben, wie sich die seinigen im Treffen mit den Belgen nehmen würden.

523 a) Einer Brücke über den Axunnus erwähnt Kaesar K. 5. Diese Brücke ward von einer Römischen Garnison besezt, und dieszeit derselben stand Titurius Sabinus mit sechs Kohorten. Kaesar sagt weder, daß die Feinde diese Brücke abwerfen wollen, noch daß dieses Vorhaben derselben Gelegenheit zur Schlacht gegeben. Die Schlacht hat er liefern wollen, wie er K. 8 und 9 weitläuftig genug erzählt, weil er durch verschiedene kleine Scharmützel gesehn, daß seine Soldaten sich sehr wohl mit dem Feinde messen könnten, und weil die Gegend, wo er sich gelagert hatte, eine Schlacht zu wagen, für ihn außerordentlich vortheilhaft war. Vermuthlich sahen die Belgen ein, daß die Position des Feldes widrig für sie, und vortheilhaft für Kaesarn sey, und deshalb nahmen sie die angebotene Schlacht nicht an. Sie giengen an einen Ort, wo in der Axona eine Furth war, in der Absicht, hier über den Fluß zu setzen, den Titurius Sabinus zu überfallen, und wenn sie ihn niederhauen könnten, freylich wohl die Brücke abzubrechen; wo nicht, wolten sie sich begnügen, die Ländereyen der Rhemenser, aus denen die Römer ihren Proviant zogen, zu verwüsten. Sie hätten dieses ihr Vorhaben würklich ins Werk gesezt; denn Kaesar bekam Nachricht davon, nicht durch Ueberläufer, als von einer Sache, die erst geschehn sollte, sondern vom Titurius Sabinus selbst, als von einer Sache, die würklich geschehn sey; wäre nicht Kaesar über die Brücke in das Gebiet der Rhemenser zurückgegangen, wo

Proviant abzuschneiden, den er vermittelst ihrer, von seinen Bundesgenossen erhielt. Es war ihm dieses Vorhaben durch Ueberläufer verrathen worden; er kommandirte also zur Nacht das leichtbewafnete Fußvolk, und die Kavallerie gegen sie, welche, da die Wilden sich zu keiner Gegenwehr geschickt hatten, viele derselben erschlugen: so daß in der kommenden Nacht, — es kam hinzu, daß sie Nachricht von einem Einfall den die Heduer in ihr Land gethan [523 b]), erhielten, — sie aufbrachen, den Rückmarsch nach Hause anzutreten. Kaesar wuste wohl was vorgieng [523 c]), getrauete sich aber nicht, weil er der Gegend unkundig war, ihnen alsofort nachzusetzen. Nach einer kleinen Zögerung entschloß er sich doch. Er stellte sich an die Spitze seiner Reuter, und befahl der Infanterie zu folgen. Die Feinde, so mit der Reuterey allein zu thun zu haben glaubten, waren zu schlagen bereit; er wuste sie aber so lange aufzuhalten, bis ihm die In-

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm. Und schlägt sie.

er den Feinden den Uebergang über die Arona streitig machte. Er überfiel sie nicht, wie Dio sagt, zu einer Zeit, da sie sich zu keiner Gegenwehr geschickt hatten; nein, die Belgen fanden ihn gerüstet am jenseitigen Ufer des Flußes, über den sie setzen wolten: Acriter in eo loco pugnatum est. Hostes impeditos nostri in flumine aggressi, magnum eorum numerum occiderunt etc.

523 b) Ad eam sententiam, nemlich zurück nach Hause zu gehn, haec quoque ratio eos deduxit: quod Diuitiacum atque Aeduos (*graecus* τον Διβιτιακον συν τη των Ἐδουεων στρατεια) finibus Bellouacorum appropinquare cognouerant. K. 10. — Vergl. Not. 521.

523 c) Auch dieses ist falsch: Insidias veritus: quod, qua de causa discederent nondum perspexerat: exercitum, equitatumque castris continuit. Nachher erst da es Tag ward, und er sichere Nachricht von dem, einer Flucht sehr ähnlichen Rückzug der Belgen erhielt, schickte er die Reuterey unter den Pedius und Aurunkulejus Kotta ihnen nachzusetzen, denen T. Labienus mit drey Legionen Infanterie folgte. K. 11.

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

fanterie zu Hülfe kam. Nun wurden sie vom ganzen (römischen) Heer umgeben, ihr größester Theil in die Pfanne gehauen, und dem Ueberrest der Friede geschenkt. — Er unterwarf sich nachher auch die übrigen (hier und da unter die Kelten zerstreuet wohnenden) Völker, theils durch Verträge, theils auch durch Krieg [523 d]).

§. 162.

Krieg mit den Nerviern.

Die Nervier [523 e]) hatten sich freywillig des

523 d) Tages drauf, nachdem er das vereinigte Heer der Belgen geschlagen, that er einen Einfall in das ihm zunächst liegende Gebiet der Sueßonen, (sie gränzen mit den Rhemensern,) wo er ihre Hauptstadt Noviodunum (Augusta Sueſſonum) vergebens zu überrumpeln versuchte; er schickte sich nachher zu einer förmlichen Belagerung an, allein die Sueßonen baten um Friede, den sie auch auf Vorbitte der Rhemenser erhielten. Sie gaben Geisseln, unter denen sich die zwey Prinzen ihres Königes Galba befanden. K. 12. 13. — Nach ihnen gieng es auf die Bellovaker los, welche nur durch die Sekwana von den Sueßonen getrennt werden; auch sie baten um Friede, den sie durch die Vermittelung des Diviciakus erhielten. K. 14. 15. — Nun kam die Reihe an die Ambianer, so nordwärts über die Bellovaken wohnen; und als auch diese sich alsofort ergaben, folgten die Nervier, von denen Dio im folgenden Paragraph ausführlicher schreibt.

523 e) Die Nervier wohnen weit nordwärts über die Rhemenser hinauf, an den Flüßen Sabis und Skaldis, (la Sambre und l' Escaut, die Schelde,) in der Gegend wo jetzund Doornik (Tournay) in den französischen Niederlanden liegt. Kaesar beschreibt sie K. 15 als die wildeste und tapferste aller belgischen Nationen. — Ich finde beym Kaesar nichts davon, daß sie sich des Blachfeldes begeben, und zu waldigten Gebürgen geflüchtet; (überhaupt sind mir in den Niederlanden keine Berge bekannt,) sie haben sich jenseit des Sabis zurückgezogen, und erwarten da, nebst den Atrebaten und Veromanduern, die Ankunft der Römer; Weiber und Greise hatten sie an

Blachfeldes, weil ihnen solches zu unsicher war [524]), begeben, und sich zu den waldigsten Gebürgen geflüchtet, von denen herab sie unerwartete Anfälle unternah- N.R.E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm. S. 94.

einen Ort in Sicherheit gebracht, quo propter paludes exercitui aditus non esset, (und also nicht auf Gebürge). Dions waldigte Gebürge, sind vielleicht aus folgender Stelle, K. 18 die er mißverstanden, oder zu flüchtig überlesen, entstanden: Neruii antiquitus — quo facilius finitimorum equitatum, si praedandi causa ad eos venisset, impedirent, teneris arboribus incisis atque inflexis, crebrisque in latitudinem ramis, et rubis sentibusque interiectis effecerant, vt instar muri hae sepes munimenta praeberent: quo non modo non intrari, sed ne perspici quidem posset: iis rebus quum iter agminis nostri impediretur etc. — Die Geschichte von dem Ueberfall des Römischen Lagers durch die Nervier, und wie sie solches würklich erobert, die Dio hier nur ὡς ἐν παρόδῳ erwähnt, erzählt Kaesar mit einer fast ermüdenden Weitläuftigkeit K. 18—29, allein eben darum, weil er so weitläuftig ist, mag ich ihn mit allen Kleinigkeiten nicht excerpiren. Der General der Nervier, der diesen schönen Koup machte, hies Bodvognatus, und Labienus war es, der die Römer vom Untergang rettete. — Kaesar behauptet, die Niederlage der Nervier, so sie nachmals erlitten, sey so blutig gewesen, daß sie von sechszigtausend Mann auf fünfhundert geschmolzen: daß aber dieses übertriebene Vergrößerung sey, ergiebt sich, wenn man diese Stelle mit V, 42 vergleicht.

524) Die lectio impressa: ὃ γὰρ ἀξιομαχοι, wozu das Vatikanische Manuskript noch ἦσαν setzt, würde den Sinn geben, es wären die Nervier nicht streitbar gewesen, so daß sie sich aus Feigheit auf die Gebürge geflüchtet. Dieses streitet mit dem Bilde, welches Kaesar K. 15 von ihrer Tapferkeit entwirft. Ich stehe also auf keine Weise an, mit dem seel. Fabrizio ἀξιομαχος zu lesen, und solches auf das vorhergehende Substantivum zu ziehn: πεδιας ὃκ ἦν ἀξιομαχος, und dieses giebt den in der Uebersetzung ausgedruckten Sinn. Dieser ist falsch und gegen die Geschichte; aber Fehler dieser Art hat der Uebersetzer nicht zu verantworten.

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

men. Da wo Kaesar selbst war, wurden sie geschlagen und in die Flucht getrieben; allein der größeste Theil ihres Heeres erhielt so völlig die Oberhand, daß sie sich auch des (Römischen) Lagers im ersten Feldgeschrey bemächtigten. Kaesar, der inzwischen den Flüchtigen nachsezte, kehrte, so bald er dieses in Erfahrung brachte, um; er fand sie im Lager, Beute zu machen beschäftigt, umzingelte und hieb sie nieder; worauf er fernerhin keine große Schwürigkeiten fand, sich den Ueberrest der Nervier zu unterwerfen [524a]).

§. 163.

Inzwischen waren die **Atuatiker** [525]), Nachbarn der Nervier, und Nachkommen der **Kimbrer**, deren

524a) Weil die Nachricht Kaesars von diesem Kriege gar zu weitläuftig ist, so will ich die kürzere Plutarchs Caes. p. 717 der Kaesars Kommentarien vortreflich concentrirt hat, herseßen: ἐπι δε τους ἀγριωτατους και μαχιμωτατους των τηδε Νερβιων ἐστρατευσεν, οἱτερ εἰς συμμιγεις δρυμους κατωκημενοι, γενεας δε και κτησεις ἐν τινι βυθῳ της ὑλης ἀπωτατω ἱδρυμενοι των πολεμιων, ἀυτοι τῳ Καισαρι ποιουμενοι χαρακα, και μη προσδεχομενῳ τηνικαυτα την μαχην, ἐξακισμυριοι το πληθος ὀντες, ἀιφνιδιως προσεπεσον· και τους μεν ἱππεις ἐτρεψαντο, των δε ταγματων το δωδεκατον και το ἑβδομον περισχοντες, ἀπαντας ἀπεκτειναν τους ταξιαρχους. Ει δε μη Καισαρ ἁρπασας τον θυρεον, και διασχων τους προ ἀυτου μαχομενους, ἐνεβαλε τοις βαρβαροις, και ἀπο των ἀκρων το δωδεκατον κινδυνευοντος ἀυτου κατεδραμε και διεκοψε τας ταξεις των πολεμιων, οὐδεις ἀν δοκει περιγενεσθαι. νυν δε την Καισαρος τολμην την λεγομενην ὑπερ δυναμιν μαχην ἀγωνισαμενοι, τρεπονται μεν οὐ' ὡς τους Νερβιους κατακοπτουσι δε ἀμυνομενους. πεντακοσιοι γαρ ἀπο μυριαδων ἑξ σωθηναι λεγονται. βυλευται δε τρεις ἀπο τετρακοσιων.

525) Die Kimbern und Teutonen, sagt Kaesar K. 29, da sie Italien angriffen, ließen diesseits des Rheins ein Korps von sechstausend Mann zurück, ihre Geräthschaft, so sie nicht weiter mit sich herum schleppen wolten, zu bewachen. Nach der greulichen Niederlage, so ihre Brüder vom Marius in Italien erlitten, wurden diese hier zurückgelassene Kimbrer von den angränzenden Gallischen Völkerschaften häufig angegriffen, sie wehrten sich aber

ganze Denkungsart sie geerbt haben, aufgebrochen, den Nerviern Hülfe zu leisten, waren aber wieder umgekehrt, als sie Nachricht von ihrer völligen Niederlage erhalten. Sie verließen alle Flecken, so sie bewohneten, und retirirten sich in ein einziges Kastell, das vesteste, welches sie besaßen [525a]), von dem sie Kaesarn, N.R.E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

so tapfer, daß ihnen zulezt, von allen Gallischen Völkerschaften einstimmig, diejenigen Wohnsitze, wo Kaesar sie fand, angewiesen wurden. Ortelius sezt sie ins Bißthum Lüttich, Marlianus um Herzogenbusch, noch andere ins Hennegau, um Kambray u. s. w. Die wahre Position derselben wird sich wohl schwerlich errathen lassen; genug für uns, daß wir aus Kaesarn wissen, daß sie Gränznachbarn der Nervier waren, deren Lage man so ziemlich sicher bestimmen kann. Auf der Charte des Herrn d' Anville wohnen sie nordwärts über der Maas, nicht weit von dem Ort, wo die Sambre in diesen Fluß fällt, nach der heutigen Geographie zwischen Namur und Mastricht. Es war ein mächtiges, angesehenes Volk, dem die Eburonen Tribut bezahlten, (von dem doch Kaesar sie befreyt hatte, vergl. Not. 759.) Kaesar b. G. V, 27, und sie hatten in der allgemeinen Ligue gegen Kaesarn, neun und zwanzigtausend Mann für ihr Kontingent gegeben. Id. II, 4. Kaesar nennet sie immer, wenigstens in den besten Manuskripten, Atuaticos, eben so wie Dio, der ihm vermuthlich hier, eben so wie Eutropius folgte, aber sein Griechischer Dolmetscher Ἀδβατικους. Von ihnen handelt Ancherſen Origg. Dan. P. I. Cap. 8. §. 13—18.

525a) Die Lage deßelben beschreibt Kaesar, dem Dio hier sehr genau folgt, ausführlich. Es lag so zu sagen in einem Keßel, den von allen Seiten steile Felsen umgaben, und der einzige Zugang, durch den man zur Stadt kommen konnte, war nicht breiter denn zweyhundert Fuß. Diesen hatten sie mit einer doppelten Mauer verwahrt, auch sich sonst durch mitgenommene Steine und Pfähle (die ersten solten vermuthlich dienen, sie auf die Römer, wenn sie angreifen wolten, herabzurollen) in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen versucht. — Man hüte sich den Fehler einiger Geographen zu begehn, und dieses oppidum egregie natura munitum, wie Kaesar es

v. R. E. 697 Spither u. Metellus Burgerm.

der die Belagerung deßelben unternahm, viele Tage lang zurückschlugen [525 b]), bis er endlich seine Zuflucht zu den Maschinen nahm. So lange sie die Römer Holz fällen, und diese Gerüste, deren Gebrauch ihnen unbekannt war, zusammenschlagen sahen, lachten sie solche aus [525 c]): nachher, als solche vollendet waren, und nun von allen Seiten her der Vestung schwerbewafnete Soldaten näherten, erschracken sie, die dergleichen vorher niemahls gesehn, so, daß sie Gesandten, die um Frieden bitten musten, abschickten [525 d]);

nennet, für das Atuatuca zu halten, deßen Kaesar VI, 32 erwähnt. *Atuatuca* (wenn anders dieser Nahme recht ist; denn in der Griechischen Uebersetzung wird er Βαγαστα geschrieben, welches weit wahrscheinlicher ist) war nicht, wie man aus seinem Klang vermuthen solte, die Hauptstadt der Atuatiker; nein, es ist ein Kastell mitten im Gebiete der Eburonen. Auf d' Anvillens Charte findet man das *oppidum Aduaticorum*, von dem hier die Rede ist, (ich weis aber auch nicht recht warum?) hart an den Ufern der Sambre, und etwas weiter nordwärts hinauf Atuatuca.

525 b) Primo aduentu exercitus nostri, crebras ex oppido excursiones faciebant, paruulisque praeliis cum nostris contendebant; postea vallo pedum duodecim in circuitu XV millium, crebrisque castellis circummuniti, oppido sese continebant.

525 c) Vbi vineis actis, aggere exstructo, turrim constitui procul viderunt, primum irridere ex muro, atque increpitare vocibus: quo tanta machinatio ab tanto spatio institueretur? Quibusnam manibus aut quibus viribus, praesertim homines tantulae staturae — tanti oneris turrim in muro sese collocare confiderent.

525 d) Vbi vero moueri et appropinquare moenibus viderunt, noua atque inusitata specie commoti, legatos ad Caesarem de pace miserunt, qui ad hunc modum locuti. Non se existimare Romanos sine ope Deorum bellum gerere, qui tantae altitudinis machinationes tanta celeritate promouere, et ex propinquitate pugnare possent etc. **Vergl. Julius Kelsus p. 36.**

sie sendeten den (Römischen) Soldaten Proviant [525e]), und warfen einen Theil ihrer Waffen von den Mauern herab [525f]). Nachher als sie diese Gerüste, die nun von Soldaten entblöst waren, abermahls ansahen, und bemerkten, daß sich die Römer voller Freuden über den erfochtenen Sieg (in ihr Lager) zurückgezogen hatten [525g]), reuete ihnen (des geschloßenen Friedens). Sie erkühneten sich zur Nachtzeit [525h]) einen Ausfall zu thun, in dem sie die Römer, so sie nicht auf ihrer Huth zu finden glaubten, in die Pfanne zu hauen beschloßen. Allein sie fanden Vorposten ausgesezt, sintemahl Kaesar in allen Unternehmungen sehr vorsichtig zu Werke zu gehn pflegte; und so schlug ihnen ihr Vorsatz fehl. Nun bekam niemand, auch so gar die nicht, die an dem lezten Ausfall keinen Antheil gehabt hatten, Verzeihung, sondern alle wurden verkauft [525i]). N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

§. 164.

Nachdem Kaesar nicht allein dieses Volk, sondern auch viele andere theils selbst, theils durch seine Unterbefehlshaber überwunden [525k]), kam der Winter her- Ehrenbezeugungen so Kaesar erhält.

525e) Von diesem Umstand sagt Kaesar nichts.

525f) Armorum magna multitudine de muro in fossam, quae erat ante oppidum, iacta, sic vt prope summam muri aggerisque altitudinem acerui armorum adaequarent: et tamen circiter parte tertia (vt postea perspectum est) celata, atque in oppido retenta.

525g) Sub vesperum Caesar portas claudi, militesque ex oppido exire iussit, ne quam noctu oppidani a militibus iniuriam acciperent. K. 33.

525h) Um die dritte Nachtwache. Ibid.

525i) Die Vorposten gaben abgeredeter Maßen, die Feuerzeichen. Kaesar giebt den Atuatikern das Lob, daß sie sehr tapfer gefochten. Viertausend Mann blieben auf dem Platz, die übrigen wurden zur Stadt zurück getrieben; die Anzahl der Verkauften belief sich auf drey und funfzigtausend. Ibid.

525k) P. Kraßus hatte sich alle diejenigen Völker un-

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

an, und er entschloß sich die Quartiere zu beziehen[525]). Die Römer, die von seinen Unternehmungen Nachricht erhielten, wunderten sich, wie er so viel Völker, deren Nahmen so gar ihnen vorher unbekannt gewesen, überwunden, und beschloßen dafür den Göttern ununterbrochen funfzehn Tage lang Opfer zu bringen, und Feyertage zu halten[526]); welche Ehre noch niemand

terworfen, die an der Küste des Meers, von den Ausflüßen der Loire, bis fast an die Seine hin, (ganz Bretagne und einen großen Theil der Normandie,) wohnen. Kaesar K. 34 nennt Veneter, (gegen die doch bald darauf Dekimus Brutus einen heftigen Krieg führen muß,) Unneller, (in der Halbinsel, so die Normandie gegen Norden formirt,) Osismier, (Nachbarn der Veneter, in der Gegend von Brest,) Kurioſoliten, (etwas weiter landeinwärts,) Sesuvier, (deren Lage sich wohl nicht füglich bestimmen läßt.) Aulerker, (werden von einigen um Orleans gesezt,) und Rhedonen, (da haben wir denn Kuren und Nußen in Frankreich.) Von den Nußen will ich nichts sagen, aber von den Kuren ist das Ding so unwahrscheinlich nicht. Kurland, oder wie die Letten in ihrer Sprache es nennen, Kur-semmen, was heist dieses anders als das deutsche Seeland? (Un pays qui s' avance dans la mer, übersezt es Herr Büsching Traité de Géographie T. II. p. 645.)

525 l) Der Ruf seiner Thaten war so weit erschollen, sagt Kaesar K. 35, daß von jenseit des Rheins Gesandten zu ihm kamen, die Geißeln zu geben, und alles was man ihnen befehlen würde, zu thun versprachen. Kaesar, weil er nach Italien und Illyrien wolte, beschied sie aufs künftige Frühjahr wieder zu kommen. Er verlegte seine Soldaten bey den Karnutern, (dans le *Pays de Chartrain*, von denen der älteste Prinz des Herzogs von Orleans, den Titel Duc de Chartres führt. Büsching T. V. p. 621,) Anden, (*Anjou*, Id. p. 522,) und Turonen, (Einwohner von Tours,) weil diese Provinzen von dem Orte, wo der Krieg war geführt worden, nicht weit entfernt waren.

526) Ob eas res ex litteris Caesaris, dies XV supplicatio decreta est, *quod ante id tempus acciderat nulli* plu-

vorher wiederfahren war. In der nehmlichen Zeit hatte Sergius Galba [527]) einer seiner Unterbefehlshaber, gegen das Ende des Sommers, bevor er die Winterquartiere bezog, die Veragrer [528]), *), theils N.R.E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

tarch Caes. p. 718. Ταυτα ἡ συγκλητος πυθομενη, πεντεκαιδεκα ἡμερας, ἐψηφισατο θυειν τοις θεοις, και σχολαζειν ἑορταζοντας, ὁσας ἐπ' ἀδεμιᾳ νικη προτερον. και γαρ ὁ κινδυνος ἐφανη μεγας ἐθνων ἁμα τοσυτων ἀναρραγεντων, και το νικημα λαμπροτερον, ὁτι Καισαρ ἡν ὁ νικων, ἡ προς ἐκεινον ἐυνοια των πολλων ἐποιει. Lies auch Julium Celsum p. 36.

527) Die lectio impressa ist Γαρβαροσεργιος, quo barbaro nomine non putaui Dionem foedandum sagt Reimarus, der daher so gleich im Texte Γαλβας ὁ Σεργιος, wie Robert Stephan schon emendirt hatte, drucken lassen. Die Sache ist klar, und redet für sich, nur da die Galben, Sergier, nicht Servier waren, wie schon Xylander richtig bemerkt, so habe ich ihn Sergius nennen zu müssen geglaubt. — Vergl. §. 99, Not. 737.

528) Nicht die Veragrer allein, (welches man sich der Geographischen Note wegen, so Dio beygefügt hat, merken muß,) sondern auch mit ihnen die Nantuaten und Seduner, und von diesen drey Völkern zusammen, sagt Kaesar, daß sie von den Gränzen der Allobrogen, dem Genfersee, und den Rhodanus an, bis hin an die Alpen, (also im Genfergebiet, dem Herzogthum Savoyen, und dem Walliserlande,) gewohnt. Die Ursach zu dieser Expedition, die Kaesar dem Galba ausdrücklich befohlen, war, wie er vorgab, die Italiänischen Kaufleute von den schweren Zöllen zu befreyen, die sie diesen Völkern, wenn sie mit ihren Waaren über die Alpen giengen, entrichten musten. Kaesar b. Gall. III, 1. — Auf der d'Anvillischen Charte stehn die Nantuaten zuerst, südwärts unter dem Genfersee, (in Savoyen,) und ihnen ostwärts (im Walliserlande) zuerst die Seduner, (deren Position aus der Lage der Stadt Sitten bekannt genug ist,) und etwas unter ihnen die Veragrer. — Kaesar nennt dieses Volk sonst nirgend. Wir haben schon Kuren und Nußen in Gallien gefunden; wie wenn dieses die Stammväter der leztern, die in den nordischen Sagen so berühmten Waräger, wären? Wenigstens ließe sich zum Behufe dieser

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

mit Gewalt, theils durch Verträge überwunden [529]), so daß er auch in ihrem Gebiete zu überwintern be-

Meinung Pachymeres in Michael. Palaeol. p. 41 anführen, der die Baranger Kelten nennet; und wenn so viel andere, (Kinnamus p. 4, Bryennius Kaesar L. I. cap. 20, Nikeras Choniates in Isaacio Angelo p. 267, Kodinus p. 90,) sie zu Engländern machen, so würde dieses einen Partisan dieser Meinung auch nicht erschrecken, der im Kaesar V, 12 gelesen: Britanniae pars interior ab iis incoitur, quos natos in insula ipsa memoria proditum dicunt; maritima pars ab iis, qui, praedae ac belli inferendi causa, ex Belgis transierant, qui omnes fere iis nominibus ciuitatum appellantur, quibus orti ex ciuitatibus eo peruenerunt, et bello illato ibi remanserunt atque agros colere coeperunt. Seine Meinung zu bestätigen, würde er sich auf einen ungenannten Byzantiner berufen, der *in vita Romani Lacapeni* p. 262, die Rußen, vermuthlich nur darum, weil sie Waräger zu Königen hatten, zu Nachkommen der Gallier macht: Οἱ Ῥῶς, οἱ καὶ Δρομῖται λεγόμενοι οἱ ἐκ γένους τῶν Φραγγῶν καθιστάντες. — Sey es mit dieser Muthmaßung wie es will, so scheint wenigstens so viel gewiß zu seyn, daß die Grammatische Bedeutung des Nahmens der Waräger und der Veragrer ein, und dieselbe sey. Sie hießen nemlich so, weil sie die Päße der Alpen bewahreten, vom Verbo *waerja* (wehren) defendere. In den leztern Sylben liegt vermuthlich das Keltische Krau lapis.

529) Ich habe schon in der vorhergehenden Note erinnert, daß Dio der einzigen Nation der Veragrer, irrig eben die Gränzen beylegt, die Kaesar drey verbündeten zusammen. — Daß der *Lacus Lemanus* der Genfersee sey, ist bekannter, als daß ich solches zu erwähnen brauchte. Nur ein Wort über die Schreibart. Dio nennet ihn Λεμβανος, welches Turnebus in Λεμανος korrigirt, so wie Kaesars Griechischer Metaphrast beständig schreibt, Leunklau in Λεμωανος, weil er nemlich so bey Strabone B. IV, Ptolemäo, und wie Ciacconius ad Caes. l. II bemerkt, in in den ältesten und besten Manuskripten Kaesars, Melä und Plinii geschrieben wird. — Im Itinerario *Antonini* heißt er *Lausonianus*, von der an seinen Ufern erbauten Stadt Lausanne.

schloß [529a]). Galba hatte den größesten Theil seiner Soldaten, theils der Nachbarschaft von Italien, theils ihrer Privatgeschäfte wegen, entlassen [529b]). Diesen Umstand machten sich die Eingebohrnen zu Nutz, ihn unverhoft zu überfallen [529c]). Seine Verzweifelung verwandelte sich in Wuth. Er that einen plötzlichen Ausfall aus dem Städtchen [529d]), wo er im Quartier lag [529e]). Seine Belagerer erschracken über N. R. E. 69. Spinther u. Metellus Burgern. S. 95.

529a) Kaesar hatte die Winterquartiere daselbst, selbst gutgeheissen, und auf deßen Genehmigung war es geschehn, daß Galba zwey Kohorten bey den Nantuaten in die Winterquartiere verlegte; er selbst mit dem Ueberreste der Legion, (Kaesar hatte zu dieser Expedition seine zwölfte Legion hergegeben,) legte sich in Oktodurus, einen Veragrischen Flecken, den man nicht ohne Wahrscheinlichkeit für das jetzige Martinach hält. Er ward von der mitten durchhinfließenden Rhone in zwey Theile getheilt, und lag in einem ziemlich engen und von hohen Bergen umgebenen Thale; beyde Angaben paßen auf Martinach.

529b) Wenn Kaesar K. 2 die Ursachen hererzählt, so die Veragrer den Galba zu überfallen bewogen, ist dieses die erste Ursach: quod legionem, neque eam plenissimam, detractis cohortibus duabus, et compluribus sigillatim, qui, *commeatus petendi causa*, MISSI ERANT, absentibus, propter paucitatem despiciebant. Diese Stelle lehrt uns den Dio völlig verstehen, den hier, wie es scheint, selbst Reimarus nicht verstanden.

529c) Hierzu kam noch die Position des Römers in einem Thale, wo die Wilden allerdings Ursache hatten sich zu schmeicheln, sie würden ihn von oben herab mit Steinen zu Tode werfen können. Kaesar führt dieses als die andere Ursache an, so die Wilden zu ihrem Angriff bewog: tum etiam, quod propter iniquitatem loci, quum ipsi ex montibus in vallem decurrerent, & tela coniicerent, ne primum quidem posse impetum sustineri, existimabant.

529d) Oktodurus vergl. Not. 529a.

529e) Es war schon vorher Kriegsrath über das, was man thun müßte, gehalten worden, und man hatte

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

dieſe ſeltene Kühnheit ſo, daß es ihm gelang ſich mit ten durch ſie hindurch aus der Gefahr zu retten und in Sicherheit zu ſetzen [529 f]). Er rächte ſich nachher an ihnen, indem er ſie zu Sklaven machte. Er brachte den Reſt des Winters nunmehr nicht in ihrem Gebiete, ſondern bey den Allobrogern zu [529 g]). — Dieſes war's, was ſich damals in Gallien zutrug.

*) Dieſes Volk wohnt an der Lemaniſchen [529]) See, gränzt mit den Allobrogern, und erſtreckt ſich bis an die Alpen.

Neunzehntes Hauptſtück.

Zurückberufung Kikerons.

§. 165.

Inzwiſchen hatte Pompejus bewirkt, daß im Rathe die Zurückberufung Kikerons beſchloſſen

ſich zu wehren beſchloſſen. Als man aber ſahe, daß es gar keine Möglichkeit war ſich gegen Feinde, ſo von den Bergen herabfochten, zu wehren, ſo thaten P. Sextius Bakulus, Primipili Centurio, und K. Voluſenus, Triumvir militum den Vorſchlag zum Ausfall. Dieſer ward auch ſo glücklich in's Werk geſtellt, daß ſie die Angreifer alle in die Flucht trieben, und mehr denn den dritten Theil derſelben, (man hatte aber die Anzahl derſelben, auf dreyßigtauſend geſchäzt,) erſchlugen. K. 6.

529 f) Galba ſchlug ſich nicht durch, wie Dio ſagt, er vertrieb, wie ich in der vorigen Note geſagt, den Schwarm der Feinde, der ihn umgab, völlig. Quo praelio facto, ſezt Kaeſar l. c. hinzu, quod ſaepius fortunam Galba tentare nolebat, atque alio ſeſe in hiberna conſilio veniſſe meminerat, aliis occurriſſe rebus videbat, maxime frumenti commeatusque inopia permotus, poſtero die, omnibus ejus vici aedificiis incenſis, in provinciam reuerti contendit. *Ibid.*

529 g) Nullo hoſte prohibente, aut iter demorante, incolumem legionem in *Nantuates* (woſelbſt zwey Kohorten von ſeiner Legion in den Winterquartieren ſtanden) inde in *Allobrogas* perduxit, ibique hyemauit. *Ibid.*

ward [530]). Er hatte sich des Klodius bedient, ihn aus der Stadt zu verweisen [531]), und führte ihn jetzund jenen zu stürzen zurück [532]). So wenig bedarf es, das Herz des Menschen zu ändern, und so kann einerley Person Freund oder Feind seyn, je nachdem wir uns von ihr Nutzen oder Schaden versprechen. — Mit ihm machten einige der Stadtrichter und der Zunftmeister des Volks gemeinschaftliche Sache [533]), vorzüglich aber Titus Annius Milo [534]), welcher auch den ersten Vortrag davon an's Volk that. Zu dieser

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

530) Kikero ad Quirites post reditum c. VII. und ad senatum 3 u. 11. pro Sextio 61.

531) Vergl. Oben S. 68. §. 124. u. daselbst Note 408.

532) Die Ursachen warum Pompejus Klodio aufsätzig war, sind oben erzählt. S. 78. §. 139.

533) Alle Stadtrichter, außer den Appius, Klodii Bruder nicht, und acht Zunftmeister: P. Sextius, Q. Fabrizius, K. Kestilius, M. Kispius, T. Fadius, M. Kurius, K. Meßius und T. Annius Milo. Kurz es fehleten von den Zunftmeistern nur zwey Atilius Gavienus und Numerius Quintius Grackchus. Vergl. *Pison* 15. pro *Milone* 15. *pro Sextio* 40 und *ad Quirites post reditum* 5.

534) Er war aus Lanuvium gebürtig, und der Sohn desjenigen Papius Mutilus, der sich im Kriege der Bundesgenoßen gegen die Römer so hervorgethan hatte. Er war nachher von seinem mütterlichen Großvater adoptirt worden, und hatte bey dieser Gelegenheit den Namen Annius angenommen. Askonius Pedianus giebt uns diese Nachricht von seinem Geschlecht, in seinen Scholien über die Rede pro Milone. Seine Gemahlin war Fausta, die Tochter des Dicktator Sulla. Vergl. Kik. ad Attic. IV. 13. Seine Uneinigkeiten mit Klodio, endigten sich A. 702. durch den Tod dieses Tribuns, wie Dio S. 143. ausführlich erzählen wird. Kikero vertheidigte ihn bey dieser Gelegenheit, allein herzlich elend, und Milo ward nach Marseille verwiesen. Dio p. 146. Ein Schicksal, welches er mit mehrerer Standhaftigkeit als Kikero das seinige ertrug.

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

Parthey schlug sich der Burgermeister Spinther[535]), theils sich gefällig gegen Pompejus zu erzeigen, theils auch aus Begierde, sich am Klodius, auf den er eine Privatfeindschaft geworfen, zu rächen: so wie er ihn auch eben dieser Ursache wegen damals, da er des Ehebruchs wegen belangt ward[536]), verdammt hatte. — Auf Seiten Klodius befanden sich, außer andern obrigkeitlichen Personen, besonders sein Bruder, der Stadtrichter Appius Klaudius[537]), und der Burgermeister Nepos, der Privatursachen hatte, den Kikero zu hassen.

§. 166.

Die Unruhen wurden nun, da die Burgermeister selbst sich an die Spitze der Partheyen stellten, und dadurch jeder Bürger, so zu sagen, Parthey zu ergreifen gezwungen ward, größer, als sie es je vorher gewesen waren. Es trug sich verschiedenes, so gerade

535) Kikero *pro Sextio* 32 u. 50. eben derselbe *post reditum in Senatu* c. 4. u. *ad Quirites post reditum* c. 5. — *Pro Milone* c. 15. sagt Kikero gleichfalls, daß Lentulus eine Privatfeindschaft gegen Klodium gehabt.

536) Mit Kaesars Gemahlinn, vergl oben S. 50.

537) Kikero pro Sextio c. 40. de praetoribus *vnus* alienus, u. in Pisonem c. 15. de me cum omnes Magistratus promulgassent praeter vnum praetorem. — Vom Metellus Nepos, der Zunftmeister des Volks in dem Jahre war, da Kikero das Burgermeisteramt verwaltete, haben wir schon oben S. 47. gesehn, daß er ein Feind Kikerons war. P. Servilius brachte es nachher doch dahin, daß er die Parthey des Klodius verließ, und auf die Seite seines Kollegen trat. Kikero rühmt sich damit, pro Sextio c. 61. Q. Metellus Consul, qui mihi vel maxime fuisset inimicus, de mea salute retulit, und in eben dieser Rede K. 40. erwähnt er Consulis alterius, Spinthers, summum studium, alterius, nämlich des Nepos, animum paene placatum. Auch vergleiche man *ad Quirites* c. IV. u. *ad Senatum* K. 3. u. 10.

nicht schön war, zu. An dem Tage, da die Stimmen gesammelt werden sollten, hatte Klodius erfahren, es würde das Volk für den Kikero stimmen. Er stellte sich also an die Spitze derer Fechter, die sein Bruder zu den Begräbnißkämpfen seines Vetters **Markius** zusammengebracht, und that einen Einfall in die Versammlung. Es wurden viel Bürger verwundet und erschlagen [539]); das Gesetz wegen der Zurückberufung konnte nicht publicirt werden, und Klodius, der sich von nun an dieser Fechter als seiner Leibwache bediente, fieng an allen fürchterlich zu seyn. Er bewarb sich um das Platzmajorat, durch dessen Verwaltung er der Anklage wegen verübter Gewalt zu entgehen hoffte [540]), sintemal Milo seinen Namen schon an- N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

539) Kikero *post reditum ad Quirites* K. 5. At inimici mei mense Ianuario, es war der 24te, cum de me ageretur, corporibus ciuium trucidatis, flumine sanguinis meum reditum intercludendum putauerunt. Vergl. *post reditum in senatu* c. 3. *pro Milone* c. 14. und hin und wieder in der Rede *pro Sextio*. — Der Tribun Sextius ward in diesem Aufruhr umgebracht, ohnerachtet sonst die Person der Tribunen heilig und unverletzbar war, und M. Kispius, ein anderer Tribun gefährlich verwundet; eben so der Bruder Kikerons Kwintus, der Mühe hatte sein Leben als einen Raub davon zu bringen. — Von der ungeheuer großen Anzahl Fechter, die zuweilen in den Begräbnisspielen kämpfeten, lese man Lipsii Saturnal. I. 8.

540) Die *lex Plotia* de vi, wovon oben S. 44. — Reus Milonis, lege Plotia, fuit Clodius, quoad vixit, sagt Kikero pro Milone c. 13. und Plutarch Cic. p. 877. των ὁμαρχων Ἄννιος Μιλων πρωτος ἐτολμησε τον Κλωδιον εις δικην ἀγειν της βιας (Denn so ist zu lesen, nicht aber βιαιως wie im gedruckten Plutarch steht). Aus den römischen Antikwitäten muß man wissen, daß niemand, der in Geschäften der Republick verschickt war, oder der ein obrigkeitlich Amt bekleidete, verdammt werden konnte, so lange bis er selbiges nicht, wie oben Lentulus Sura seine Prä-

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

gegeben, ihn aber noch nicht förmlich angeklagt hatte, weil noch keine Rentmeister, von denen doch die Auswahl der Richter abhieng, erwählt worden waren: und Nepos dem Stadtrichter ganz ausdrücklich verboten hatte, keinerley Proceß vor der Wahl derselben anzunehmen. Nun wurden aber eher die Bauherren als die Rentmeister erwählt; und dergestalt mußte sich die Anklage nothgedrungen in die Länge ziehen.

§. 167.

Milo ward durch diesen Umstand so frey zu handeln, als er gewünscht hätte, verhindert. Weil aber
S. 96. inzwischen die Unruhen immer fortgiengen, so brachte auch endlich er Fechter und andere Leute, so sich an ihn hiengen, zusammen, und beyde Partheyen wurden verschiedenemal mit einander handgemein [541]). In der ganzen Stadt war, so zu sagen, ein allgemeiner Mord. Endlich verließ Nepos, aus Furcht vor seinen Kollegen, den Pompejus, und andere der vornehmsten Rathsmitglieder, die Klodianische Parthey. Nun ward im Rathe, wo Spinther den Vorschlag that, die Zurückberufung Kikerons beschlossen, und diesen Rathsschluß hieß das Volk, welches beyde Burgermeister mit einander übereinstimmen sahe, gut [542]).

tur, niedergelegt hatte. — Das Vorrecht der Kwästoren, deßen Dio hier gedenkt, ist diesem Orden, bis auf die Zeiten Augusts, der es den Decemvirs übertrug, eigen geblieben. Leset Sueton Aug. c. 36.

541) Kikero *pro Sextio* c. 40. u. *post reditum in Sen.* c. 80. Klodius, der das Bauherrnamt wirklich erhielt, klagte deshalb, sobald er solches erhalten, den Milo selbst περὶ τῆς βίας an, wie sogleich unten S. 99. erzählt werden wird.

542) In der allerersten Rathsversammlung dieses Jahrs, wo Spinther den Vorschlag wegen der Zurückberufung Kikerons gethan, meinete Kotta, der seine Stim-

Klodius widersprach zwar, allein Milo hielt ihn das Gegengewicht, so daß er sich nichts gewaltthätiges vorzunehmen unterstand, und da unter andern auch Pompejus auf die Seite der Freunde Kikerons trat, so ward die Parthey derselben ungleich stärker, als die ihrer Gegner. N.R.E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

me zuerst gab, es bedürfe gar keines Gesetzes. Da er gewaltsam, und gegen die Regeln vom Klodius vertrieben worden, so wäre eine bloße Zurückkunft hinreichend. Ich weis nicht ob Kotta dieses aus Ernst sagte, oder ob es Fallstrick für die Freunde Kikerons seyn sollte. Aber das weis ich, Pompejus, dem die wahre Zurückberufung Kikerons sehr am Herzen lag, sezte sich gewaltig gegen diesen Vorschlag des Kotta. Es ward also ordentlich ein Senatuskonsultum über die Zurückberufung Kikerons abgefaßt, welches Q. Fabrizius den 24ten Jänner ans Volk gelangen lies. Was in dieser Volksversammlung vorgieng, habe ich in der 539ten Note beygebracht. Darauf erfolgte das berühmte Senatuskonsult, in dem vom Marius erbaueten Tempel der Tugend und Ehre gegeben, wodurch untersagt ward, irgend eine Staatsangelegenheit vorzunehmen, bis nicht Kikerons Sache beendigt sey. Der Konsul Spinther lies Cirkularschreiben in ganz Italien herumlaufen, wodurch er alle Einwohner dieses Landes einlud, sich nach Rom zu verfügen, und für die Zurückberufung Kikerons zu stimmen (Kikero *pro Sextio* 118). Alle diese Schritte wurden außerordentlich gut aufgenommen, und nun erfolgte das lezte Senatuskonsult auf dem Kapitole (bey dieser Gelegenheit war es, wo Servilius völlig auf die Seite der Kikeronianer übertrat, wie ich schon N. 537 bemerkt) wo 417 Senatoren versammelt waren, die alle mit einander einmüthig für die Zurückberufung Kikerons stimmeten. Den 4ten August gelangete dieses Gesetz an das Volk, welches nicht, wie bey seiner Verweisung, nach Tribus, sondern, weil dieses ungleich ehrenvoller war, nach Kenturien zusammenberufen ward. (Kikero *ad Attic.* IV. 1. in der That aber weil auf solche Weise nur die Patrizier, nicht aber das Volk stimmeten) Die Bill gieng hier wieder, um mich eines englischen Ausdrucks zu bedienen, durch, ohne daß irgend jemand

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

§. 168.

So kehrete Kikero zurück [543]), und stattete dem Rathe und dem Volke, da ihm die Burgermeister Erlaubniß, Reden halten zu dürfen, ertheilt, im Rathhause und in der Volksversammlung seinen Dank ab [544]). Er versöhnte sich mit Pompejo, auf den er bey Gelegenheit seiner Verweisung einen Haß geworfen, hatte auch alsofort Gelegenheit, die ihm erwiesene Wohlthat zu vergelten. Es war eine große Hungersnoth in der Stadt, und das versammelte Volk that einen Anfall zuerst auf das Theater, nachher auch auf das Kapitolium und den daselbst versammelten Rath [545]), dem es drohete, bald ihn mit eigenen Hän-

außer der einzige Klodius widersprochen hätte. Λεγεται, sagt Plutarch *Cicero* p. 877. μηδεποτε μηδεν ἐκ τοσαυτης ὁμοφροσυνης ἐπιψηφισασθαι τον δημον.

543) *Equis insignibus et curru aureo* sagt Fabrizius aus einer unrecht verstandenen Stelle der Rede *post reditum in senat.* c. II. Kikero sagt daselbst: Itaque P. Lentuli beneficio excellenti atque divino, non reducti sumus in patriam, sicut nonnulli clarissimi ciues, *sed equis insignibus et curru aurato reportati*, wer sieht nicht, daß es lächerlich ist, dies nach den Buchstaben zu erklären? Es heißt weiter nichts als: ich bin im Triumph zurückgehohlt worden. Der wahre Kommentarius darüber steht in der Pison. no. 51. 52. wo er seinem Stolz freyen Lauf läßt.

544) Die 2 berühmten von mir öfters angeführten Reden; post reditum in *senatu*, und post reditum *ad Quirites*, aus denen man viel, was diese Materie betrift, lernen kann.

545) Klodius hatte die Oberaufsicht über das Getraide einem seiner Anverwandten, Sexto Klodio, übertragen; qua ex re, sagt Kikero, pro domo c. 18. primum caritas nata est, deinde inopia: impendebant fames, incendia, caedes, direptio. Aber an Attikus IV. 1. schreibt er: Postridie, (reditus in vrbem mei) in

den umzubringen, bald ihn mit dem Tempel, in dem er sich versammelt hatte, zu verbrennen [546]). Hier überredete nun Kikero den Rath, Pompejo die Oberaufsicht über die Getraideverwaltung zu übertragen, und ihm zu dem Ende auf fünf Jahre lang die Gewalt eines stellvertretenden Burgermeisters in und außerhalb Italien beyzulegen [547]). Und so erhielt Pompejus abermals, was er schon sonst bey Gelegenheit der Korsaren gehabt hatte, Obergewalt über die ganze bewohnte Welt, so weit solche den Römern unterthan war. N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

senatu, qui fuit dies Nonarum Septembris, senatui gratias egimus. Eo biduo cum esset annonae summa caritas, et homines *ad theatrum primo*, *deinde ad senatum* concurrissent: mea opera frumenti inopiam esse clamarent; Wie konnte das Volk dem Kikero den Getraidemangel Schuld geben, wenn gerade Kikerons größester Feind an selbigem Schuld war? Und wie konnte das Volk, das nach Kikerons eigenem Ausdruck, (*post reditum in sen.* 39) ihn auf seinen Schultern aus dem Exilio zurückgetragen, wie konnte dieses Volk, gegen seinen Abgott Tages drauf tumultuiren? — Man sieht wie sich Eitelkeit in alles, was Kikero niedergeschrieben, eingemischt!

546) Denn Nepos hatte den Rath im Tempel der Konkordia zusammenberufen. Kikero *pro domo sua* c. 8. — die Spiele, die damals auf dem Theater vorgestellt wurden, waren die ludi Apollinares. Es war der Stadtrichter L. Kälius Rufus, der sie gab. — Leset Askonium Pedianum über das 14te Kapitel der milonianischen Rede.

547) Dio erzählt hier nicht bestimmt genug. Kikero hatte nichts weiter vorgetragen, als Pompejo die Oberaufsicht über das Getraide zu geben. Der Zunftmeister Messius war es, der die Prokonsularische Gewalt, die im Grunde dazu gar nicht nöthig war, hinzusezte. Kikero selbst, mockirt sich über dieses Gesetz, scheint auch zu glauben, daß Pompejus, der dem äußern Anschein nach sich sehr dagegen sezte, im Grunde nicht damit zu-

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

§. 169.

Kaesar und Krassus hasseten den Kikero zwar, nahmen sich aber seiner gleichwohl in etwas an, da sie einmal sahen, daß er doch auf jeden Fall zurückgerufen werden würde. Kaesar bewies so gar abwesend seinen guten Willen gegen ihn [548]). Kikero aber erzeigte keinem von beyden die mindeste Dankbarkeit. Weil er wuste, daß weder der eine noch der andere solches aus guten Herzen thaten, und er beyde für die Urheber seiner Verweisung hielt, unterstand er sich zwar nicht öffentlich gegen sie zu reden, weil ihm die Früchte einer ungemäßigten Freyheit zu reden noch allzuneu waren: schrieb aber insgeheim ein Buch, welches er: Apologie meiner Grundsätze betitelte [549]). Dieses Buch war eine Sammlung der bit-

frieden sey. — Der Zusatz am Ende dieses Paragraphen: της ὑπο τοις ρωμαιοις τοτε ὁσης, zur Erklärung des vorhergegangenen οἰκουμενης, ist unnöthig, und scheint das Einschiebsel eines halbgelehrten Kopisten zu seyn. Denn das Wort ist auch ohne dieses Einschiebsel höchst verständlich, doch habe ich's mit übersezt, weil es am Ende nicht viel zu bedeuten hat, es stehe da oder nicht.

548) Wir haben oben §. 124. S. 68. das Anerbieten gesehn, so Kaesar dem Kikero machte, ihn als seinen Legaten mit nach Gallien zu nehmen, worüber ich Note 407 nachzulesen bitte. — Wie er abwesend seinen guten Willen gegen ihn bewiesen, erklärt eine Stelle Kikerons in der Rede *pro Sextio* c. 70. wo man sieht, daß Sextius, der dieses Jahr das Zunftmeisteramt bekleidete, noch im vorigen Jahr als designirter Tribun eine Reise nach Frankreich that, um die Einwilligung Kaesars zu Kikerons Zurückberufung zu erhalten. Herr Crevier Hist. Romaine T. XII. p. 236. sagt zwar: Il paroit que les sollicitations de Sextius eurent peu d' effet; allein ich denke, diese Stelle beweiset das Gegentheil, welches auch ohnehin schon aus Kaesars ganzen Charakter zu vermuthen war.

549) Dieses sind die berühmten ἀνεκδοτα Kikerons, deren

ersten Vorwürfe, die sowohl diesen beyden als auch andern gemacht werden konnten. Dies war die Ursache, warum er sich furchte, solches bey seinen Lebzeiten herauszugeben: er übergab es deshalb versiegelt seinem Sohn [550]), mit angehängtem Befehl, solches, N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

Titel und Plan er vom Theopompus entlehnt hatte, und die ein halbes Jahrtausend spärer so treffend vom Prokopio nachgeahmt wurden. Dio nennt sie ἀπολογισμον περι των ἑαυτῳ βεβλευματων. Boethius *de Musica* I. 1. nennet sie auf lateinisch de *Consiliis suis*, und Askonius Pedianus in orationem a Candidato Consulatus habitam p. 978. expositionem consiliorum suorum. — Es scheint, daß Dio irret, wenn er das erste Deßein Kikerons eine geheime Geschichte zu schreiben, in die Zeit seiner Zurückberufung aus dem Exilio sezt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er sie unter dem Konsulate Kaesars zu verfertigen anfieng. Wenigstens ist unter diesem Konsulat, und ohngefehr am Ende des Aprills, derjenige Brief an Attikus geschrieben worden, der der sechste des zweyten Buchs ist, und wo er ihm sagt: Itaque ἀνεκδοτα, quae Tibi uni legamus Theopompino genere, aut etiam asperiore multo pangentur. Er hat es aber nachher ununterbrochen fortgesezt. Noch im lezten Jahr seines Lebens schrieb er an Attikus: (Die Worte, so ich citire, sind aus dem siebzehnden Brief des vierzehnten Buchs) Librum meum illum ἀνεκδοτον nondum vt volui, perpoliui. Ista vero, quae tu contexi vis, aliud quoddam separatum volumen expectant. — Man hüte sich aus dem griechischen Titel ein griechisch Buch zu vermuthen; es war allerdings lateinisch und von dem Griechisch geschriebenen Komentario περι ὑπατειας, den Plutarch Caes. p. 711. anführt, völlig verschieden. Vergl. Patrizius fragm. Ciceron. T. IV. p. 34.

550) τῳ παιδι, welches Oddey, vielleicht wahrscheinlicher vom Tyro erklärt, der an den operibus posthumis seines Herrn, gewiß mehr Antheil als der Sohn nahm, deßen weniges Attachement für die Wissenschaften bekannt ist. Wer aber die vorige Note gelesen, wird kaum umhin können die ganze Geschichte für etwas anders denn ein Mährchen zu halten. Wenn er im lezten, so

N. R. E. 697 Sy luther u. Me tellus Bu rgerm.

so lang er noch am Leben seyn würde, nicht einmal zu entsiegeln, geschweige denn herauszugeben.

§. 170.

So lebte Kikero von neuem wieder auf, und erhielt nicht nur sein anderweitiges Vermögen, sondern
S. 97. auch den Grund seines Hauses zurück, ohnerachtet solches der Freyheit geweihet war [551]), und es Klodius nicht allein geheiliget, sondern auch solche Heiligung der größern Sicherheit wegen durch ein Volksgutachten bestätigen lassen. Kikero behauptete der Vorlesung des Kuriatischen Gesetzes ohnerachtet, sey Klodius dennoch nicht auf eine rechtmäßige Weise von den Patriziern zu den Plebejern übergegangen, sintemal solches Gesetz zu keiner rechtskräftigen Zeit verlesen worden, und er schloß daraus, daß das ganze Zunftmeisteramt des Klodius, folglich auch das seines Hauses wegen abgefassete Dekret, null und nich-

unruhigen Jahre seines Lebens an Attikus schrieb: Librum meum illum ἀνεκδοτον nondum ut volui, perpoliui, so läßt sich kaum begreifen, wie er noch in eben dem Jahr, entweder seinem Sohn, oder dem Tyro dieses Buch versiegelt übergeben, und ihnen auftragen können, es nach seinem Tode zu publiziren. — Außer dieser geheimen Geschichte, und dem in der vorigen Note angeführten griechischen Kommentar περι ὑπατειας, hat Kikero noch ein historisch Gedicht: *de temporibus suis* in 3 Büchern geschrieben. Mehr denn 70 Verse aus dem 2ten desselben, *de consulatu* führt Kikero de diuin. I. 11. selbst an. Es scheint aber nicht, daß dieses Manuskript jemahls herausgegeben worden: es ward nur guten Freunden gezeigt und vorgelesen. Kikero selbst *ad diverſ.* l. 9. schreibt an Lentulus: scripsi etiam versibus tres libros de temporibus meis, quos iam pridem ad te misissem, *si esse edendos putassem.* Schade, daß alles historische, was der große Mann schrieb, verlohren gegangen; wie viel würden wir nicht daraus lernen können.

551) Vergl. S. 70. §. 126. u. daselbst die 427te Note.

tig sey [552]): Dieser Grund, daß nichts von dem, so Klodius in seinem Zunftmeisteramte gethan, rechtskräftig seyn könne, so bald er dieses Amt auf eine unrechtmäßige Weise erhalten, schien den Priestern so einleuchtend zu seyn, daß sie ihm den Grund desselben, als profan und keinen Göttern geheiligt zurückgaben [553]). Und auf solche Weise erhielt er nicht nur den Grund seines Hauses zurück, sondern auch Geld, sich solches wieder aufzubauen, und zur Entschädigung anderer erlittenen Schäden [554]). N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

552) Vergl. unten S. 100 am Ende. Das Betragen Kikerons war so gewaltthätig, daß selbst Kato, den wir bisher immer als seinen geschwornen Freund und Anhänger gesehn, solches übel nahm. Plutarch Cat. min. 778. u. Cicer. p. 878.

553) Die zwey Reden, so Kikero bey dieser Gelegenheit gehalten, sind uns beyde übrig geblieben, und von mir schon verschiedene mahl citirt. Die eine ist betitelt: *pro domo sua ad Pontifices*, die andere *de Haruspicum responsis*. Die erste ward den lezten September dieses Jahres gehalten; dieses ergiebt sich aus einem Brief an Attikus, dem zweyten des 4ten Buchs.

554) Er erhielt zur Widerauferbauung seines Pallastes in Rom 2 Millionen Sesterzen, nach einer ganz kleinen Rechnung 134016 Rthlr.; für sein tuskulanisches Landguth 500,000 Sesterzen, oder 33549 Rthlr. und für das Formianische 250,000 Sesterzen, oder 16800 Rthlr. Alles in allen 184364. Und wohl zu merken, diese beiden villae, die wir sehr uneigentlich Landgüther nennen, waren keine Landgüther, wo Wirthschaft, und Acker in Betrachtung kommt, sondern nur das was die Franzosen eine petite maison, eine maison de Campagne nennen. Kikero beklagt sich auch, (in dem eben angeführten Briefe der sehr viel hieher gehöriges enthält) bitterlich, daß man ihm seine Lusthäuser viel zu wohlfeil angeschlagen, und sagt: lidem illi, qui mihi pennas incideranf, nolunt easdem renasci.

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

Zwanzigstes Hauptstück.

Ptolomäus wird aus Egypten vertrieben und sucht Zuflucht in Rom.

§. 171.

Misvergnügen der Alexandriner mit Ptolomäo.

Es entstanden nachher des Königes Ptolomäus wegen neue Bewegungen [555]). Dieser hatte verschiedenen Römern wichtige Geschenke gemacht, und zu diesem Behuf sehr vieles Geld aufgenommen: um in seiner Regierung bestätigt, und [von den Römern] für Freund und Bundesgenossen erkannt zu werden [556]).

555) Als Kwelle der Geschichte von der Zurückberufung dieses Ptolomäi, empfehle ich das erste Buch der Briefe Zikerons ad diversos zu lesen, welches fast nur diese Materie betrift, und nichts als Briefe an den Lentulus Spinther enthält. (Mit dem kleinen Briefchen an Valerius, wird man mich wohl nicht chikanieren wollen, da er noch oben ein, des Lentulus erwähnet.) — Unter den neuern haben 3 Franzosen diese Geschichte jeder schön, und so daß man keinen derselben entbehren kann, behandelt. Aus Münzen Vaillant in der historia Ptolomaeorum e nummis p. 134. seq.; bey Gelegenheit einer alten Gemme, Baudelot, in einem eigenen, zu Paris 1698. gedruckten französischen Buch; und endlich als Philosoph und Redner, der Abt St. Real, in der Geschichte der Zurückberufung dieses Königs, ein Tracktätchen, welches im 2ten Bande seiner Werke p. 81. seq. steht.

556) Dieses war unter Kaesars Konsulate geschehn. — Kaesar hatte vorher, wie Klodius, diesen Ptolomäus für einen Usurpator des Königreichs, und nach Ptolomäi Lathyri Tode, die Römer für die einzigen wahren Erben von Egypten angesehn, allein sechstausend Talente (ohngefähr anderthalb Millionen Dukaten) die er von ihm zog, änderten ihn so, daß er ihn zugleich mit dem Ariovist für einen Freund und Bundesgenoßen der Römer erkannte. Sueton Caes. c. 54. — Was die Schulden Ptolomäi betrift, so hatte er nur von dem römischen Banquier Rabirius Posthumus allein ganz unglaubliche Summen aufgenommen, worüber man die Rede nachlesen

[Seine gemachte Schulden bezahlen zu können] fieng er an von den Egyptiern Geld mit Gewalt einzutreiben, und beleidigte sein Volk sowohl hierdurch als auch dadurch, daß er, welches von ihm verlangt ward, weder Kyprus von den Römern zurückbegehren [557]), noch ihrer Freundschaft entsagen wollte. Der König, der seine Unterthanen mit keinen guten Worten beruhigen konnte, und der, weil er keine Miethsoldaten unterhielt [558]), nicht Gewalt brauchen durfte, floh end- N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

kann, die Kikero für diesen Rabirius hielt. — Doch diese Schuld ward vermuthlich später und bey der Anwesenheit des Königes in Rom gemacht; das Geld, welches er, um für Freund und Bundesgenoßen der Römer erkannt zu werden verschwendete, ward wahrscheinlicher Weise nicht in Rom, sondern in Asien und Afrika negoziirt.

557) ἀπαιτησαι. Dio druckt sich aber weder deutlich noch bestimmt aus. A. 695. wird Ptolomäus für einen Freund und Bundesgenoßen der Römer erkannt. A. 696. erfolgt das Plebiscitum, Kypern für die Römer in Besitz zu nehmen; welches Kato A. 697. vollzieht. In eben diesem Jahre kommt Ptolomäus nach Rom, bevor noch Kato, mit dem er sich auf dem Eylande Rhodus abouchirt, (Plutarch Cato min. p. 776.) seine Kommission vollzieht. Wie also konnten seine Unterthanen A. 696. (denn in dieses Jahr müßten die Zwistigkeiten zwischen dem König und dem Volk fallen) verlangen, er solle Kypern, welches noch nicht weggenommen war, ἀπαιτησαι, zurückfordern? — Nein, er sollte mit seinem Bruder gemeinschaftliche Sache machen, sich zur Wehre setzen, und nicht erlauben, daß Kypern, welches die Egyptier als eine ihnen zuständige Insel betrachteten, von den Römern widerrechtlich weggenommen würde.

558) Strabo p. 2189. unterscheidet nach Polybio, drey Klaßen von Einwohnern in Alexandrien, unter denen die Miethsoldaten nicht die kleinste sind. Zwischen Physkon und Auletes steht nur Lathurus in der Mitte, der die Miethsoldaten vielleicht abgeschaft, des grausamen Gebrauchs wegen, den Physkon von ihnen machte.

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

lich ganz aus Egypten [559]), und gieng nach Rom, wo er sich, aus seinem Königreich vertrieben zu seyn, beklagte. Er erhielt, daß der Burgermeister Spinther, dem **Kilikien** [zum Gouvernement] zugefallen war, ihn zurückführen sollte.

§. 172.

Berenike wird Königinn.

Inzwischen dieses [geschah] erhuben die Alexandriner, welche bisher noch nichts von seiner Reise nach Italien wusten, und sich mit der Hoffnung, daß er unterwegens gestorben wäre, schmeichelten, seine Tochter **Berenike** [560]) auf den Thron. Nachher als sie

559) Plutarch Pomp. p. 645 meldet uns auf das Zeugniß des Geschichtschreibers Timagenes, daß Theophanes von Mitylene, den König zu diesem Schritte bewogen, um dadurch Pompejus Gelegenheit zu geben, den vertriebenen Fürsten zurückzuführen, und ihm so wieder die Oberherrschaft über das Heer zuzuschanzen, die er seit beynahe fünf Jahren entbehren müssen. Nach ihm hatte Ptolomäus gar nicht nöthig sein Königreich zu verlassen.

560) Nicht Bereniken allein, sondern sie gemeinschaftlich mit ihrer Schwester Tryphäna, in deren Gesellschaft sie den Thron ein Jahr lang besessen, wie dieses eine Stelle des Porphyrius beym Eusebio unumstöslich beweiset. Diese Gelangung Berenikens auf den Thron, fällt in das Jahr 696. A. 697. regierte Berenike allein, und vermählte sich zuerst mit dem Selevkus Kybiosaktes, einem Bruder des Selevkus Asiatikus, der bey seiner Thronbesteigung seinen Geschlechtsnamen Selevkus in Ptolomäus veränderte. Strabo p. 2186. Sie war nur wenige Tage mit ihm verheyrathet, da sie ihn seines niederträchtigen Geizes wegen umbringen lies, und nach einer fast dreyjährigen Wittwenschaft an seiner Statt den jungen Archelaus zum Gemahl nahm, (Sohn des berühmten Archelaus, der vom Sylla, als er die Armee Mithradats kommandirte, geschlagen worden war) damaligen Oberpriester von Komana. Dieser Archelaus verlohr in der Schlacht, die Gabinius bey der Wiedereinsetzung des Ptolomäi den Egyptiern lieferte das Le-

die Wahrheit erfuhren, schickten sie hundert Männer nach Rom, die sie gegen die ihnen gemachten Vorwürfe vertheidigen und im Gegentheil den König selbst wegen des Unrechts, so er ihnen zugefügt, anklagen sollten. Ptolomäus, der damals noch in Rom war, bekam zeitlich Nachricht davon, und legte den Gesandten Schlingen noch ehe sie ankamen. Er wuste die ganze Gesellschaft zu zerstreuen. Der größeste Theil derselben ward unterwegens umgebracht; vom Ueberrest ließ er in Rom selbst einigen heimlich das Leben nehmen: andere wuste er durch Furcht zu erschrecken oder durch Geld zu bestechen und dahin zu bringen, daß sie beym Senat nicht allein nichts von demjenigen vorbrachten, was ihnen war aufgegeben worden, sondern auch nicht einmal ihre umgebrachten Kollegen erwähnten.

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

Die Alexandriner schicken Gesandte nach Rom.

§. 173.

Man sprach übrigens vom Verhalten des Königes so laut, und **Markus Favonius** [561]) warf dem Senat so oft vor, es zugelassen zu haben, daß Gesandte der Bundesgenossen gewaltthätiger Weise wären erschlagen worden, und daß so viele der Römer sich die Geschenke des Königes gelüsten ließen, daß der Rath endlich Ernst zu brauchen anfangen mußte. Man ließ also den **Dion** [562]), den Vorsteher der gan-

S. 98.

ben, und Berenike, ward von ihrem Vater, als er sich wieder auf dem Throne befestiget sah, zum Tode verdammet. Dieses geschahe A. 699. im vierten Jahr ihrer Regierung, welches auf einer Münze ausgedruckt ist, die im Baudelot p. 144 und 169. vorkommt. — Man lese hierüber den Dio am Ende dieses Buchs S. 117.

561) Vergl. S. 62. §. 116.

562) ἀκαδημεσβευτην nennt ihn Strabo p. 2187. wo er ihm auch den Beynamen *Academicus* giebt, und dieser Anhänglichkeit an der akademischen Philosophie wegen,

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

zen Gesandtschaft, der sein Leben davon gebracht, vorladen, um durch ihn die Wahrheit der Sache zu erfahren. Demohnerachtet wuste der König durch sein Geld zu verhindern, daß Dion gar nicht in den Senat kam, und daß man, so lange als er selbst in Rom gegenwärtig war, gar nicht weiter an eine Klage wegen Todschlag gedachte. Ja als Dion selbst nachher meuchelmörderischer Weise sein Leben verlohr, so ward er auch [dieses neuen Todschlags wegen] zu keiner Strafe gezogen. — Vieler anderer Dinge zu geschweigen, so hatte er sein Kwartier im Hause des Pompejus, von dem er sehr unterstüzt ward [562a]). Von seinen Anhängern wurden zwar späterhin sehr viele vor Gericht gefordert, aber nur sehr wenige verdammt: denn weil ihrer viele schuldig waren, so half einer dem andern aus Furcht für sich selbst.

§. 174.

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

Dieses war es, was die Leute damals aus Geldhat er sich in Rom sein Kwartier bey Lukkejo genommen (diesen so berühmten Gelehrten, den die ganze Welt aus Kikerons Brief an ihn kennt, wo er ihn ersucht die Geschichte seines Konsulats zu beschreiben, und den Rollin mit Recht fameux monument de l' eloquence et en même tems de la vanité de son auteur nennet. *Traité des études* T. II. ch. III. Art. 4.) Kikero *Quaest. academic.* IV. 4. und *pro Coelio* 22. Da es hies, daß dieser Kölius den Philosophen durch die Sklaven seines Gastherrn erschlagen lassen, so verdient die ganze Vertheidigungsrede, so Kikero für ihn hielt, bey dieser Gelegenheit nachgelesen zu werden.

562a) Die lectio impressa ist ισχυρως χειρετο. Schon Xylander las statt des lezten Wortes richtig συνηρετο; und eben so richtig behauptete Leunklav, daß man die Stelle ganz herzustellen, zwischen beiden Worten noch αυτω einschieben müße. So sagt Dio S. 100 προθυμως αυτω συνηρατο, und so überall. Dies erfordert das Genie der Sprache.

gierde thaten. — Im Anfang des kommenden Jahres ward die Bildsäule Jupiters auf dem Albanesischen Berge vom Donner gerührt, und die Zurückführung des Ptolomäus dadurch einige Zeit aufgeschoben. Denn als [bey dieser Gelegenheit][563]) die Sibyllinischen Bücher nachgesehen wurden, so fand man in ihnen folgendes: N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

Wenn der König aus Egypten, eurer Hülfe bedürftig zu euch kommt, so versagt ihm eure Freundschaft nicht, aber helft ihm mit keinen Soldaten, sonst wer-

563) Ich habe dieses Einschiebsel mit Fleis gemacht, damit Leser, die in den römischen Alterthümern nicht sonderlich erfahren sind, nicht etwa denken mögen, man habe die Sibyllinischen Bücher des Ptolomäus wegen aufgeschlagen. Nein diese heiligen Bücher wurden nur dann quum tetra prodigia accidiffent, nachgesehn; ein solches tetrum prodigium war es aber allerdings, wenn der Blitz die Statue eines Gottes zerschlug. Vergl. Paganinus Gaudentius de prodigiorum significationibus c. 10. Und bey dieser Gelegenheit fand man unverhoft, was man nicht suchte, ein Orakel den guten König Ptolomäus betreffend. — Daß dieses Orakel untergeschoben war, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Vermuthlich vom Zunftmeister Kato, der kein Geld vom Ptolomäus bekommen haben mochte, und der sich zu rächen jezt dieses Orakel gegen ihn spielen lies. Man lasse sich durch den Zusatz τὴν μὲν φιλίαν ὁι μὴ ἀπαρνήσασθε nicht blenden; eben so wenig als durch das Spiegelgefecht mit Pompejo und zwey Lictoren, oder Spinthern ohne Soldaten. Der Vater des Orakels wuste zu gut, was nachher der Ausgang zeigte, daß Ptolomäus nie eingesezt werden könnte, so bald man ernstlich damit umgieng, ihm gar keine Soldaten zu Hülfe zu geben. Wie sollten die Egypter Pompejus oder Spinthern fürchten, wenn sie ganz gewiß wusten, daß ihre Drohungen durch keine Macht exekutirt werden konnten?

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

der ihr nichts als Gefahr und Mühe davon haben [564]).

Man bewunderte die Uebereinstimmung dieses Orakels mit der gegenwärtigen Lage der Sachen, und zufolge der Meinung, die K. Kato [565]), damaliger

564) Lukanus VIII. 824.

Haud equidem immerito Cumanae carmine vatis
Cautum: *ne Nili Pelusia tangeret ora*
Hesperius miles.

Vergl. Appian *Parthic.* p. 134. und *Mithrad.* p. 413. — Es scheint aber dieses ein alter Aberglaube bey den Römern gewesen zu seyn, worüber ich einen locum classicum, aus des Trebellius Pollio Aemiliano herseßen will: Qui cum Theodoto vellet imperium proconsulare decernere, a sacerdotibus est prohibitus: qui dixerunt *fasces consulares Alexandriam ingredi non licere.* Cuius rei etiam Ciceronem, cum contra Gabinium loquitur, meminisse satis nouimus, denique non extat memoria rei frequentatae. Quare scire oportet, Herennium Celsum vestrum parentem, dum consulatum cupit, hoc quod desiderat non licere. *Fertur enim apud Memphim in aurea columna Aegyptiis litteris scriptum:* TVNC DEMUM AEGYPTUM LIBERAM FORE CUM IN EAM VENISSENT ROMANI FASCES ET PRAETEXTA ROMANORUM.

565) Man denke nicht an unsern bekannten Kato; dieser fromme Mann war damals in Kypern, und stahl dem König dieser Insel sein Reich. Von unserm Kato handelt folgende Stelle Festi Ann. XXII. die uns Nonius s. v. *Rumor* aufbehalten: Itaque vt magistratum tribuni inierunt, C. *Caro*, *turbulentus* ADOLESCENS *et audax*, nec imparatus ad dicendum, initionibus assiduis inuidiam Ptolomaeo, qui iam profectus ex vrbe erat, et P. Lentulo consuli, paranti iam iter, concitare secundo quidem populi rumore coepit. — Er zeigte sich nachher als einen großen Feind Pompeji, weil aber der Konsul Markellinus sich dem Gesetze, so er in Vorschlag gebracht, widersetzte, den Lentulus aus seinen Gouvernement zurückzurufen, so trat er abermals auf die Seite des Pompejus, zur Zeit des berühmten Interregni, wo-

Zunftmeister, äußerte, widerrief man alles, was man bisher zu Gunsten des Königs beschlossen hatte. Da man auch kein Sibyllinisch Orakel, ohne ausdrückliches Gutheißen des Senats dem Volke bekannt machen durfte [566]), so hatte dieser Kato gegenwärtiges für sich selbst bekannt gemacht. So bald als nur die Worte des Orakels im Senate bekannt geworden waren [567]), führete dieser Kato, welcher sich furchte, daß der Rath solches geheim zu halten befehlen möchte, die Priester in die Versammlung des Volks, woselbst er sie zwang, noch bevor der Senat etwas zu beschließen Zeit hatte, die Worte des Orakels herauszureden. Welche zu wissen das Volk desto begieriger war, jemehr die Priester, daß ihnen solches unerlaubt sey, behaupteten.

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

§. 175.

Da dieses einmal geschehen war, ward das Orakel lateinisch übersezt und [nun auch auf Gutheißen des Raths] bekannt gemacht. Es kam hierauf zum Stimmen: einige wollten, es sollte **Spinther** den König, aber ohne Soldaten, zurückführen [567a]), an-

Folgen des Orakels.

von etwas weiter unten zu handeln, Gelegenheit seyn wird. Es erwähnet auch seiner Kikero ad diu. 1. 2. 4. 5.

566) Vergl. Machiavel über den Livius Dissertazione l. c. 13. Und eben so ward auch ein Befehl des Raths sie nachzusehen erfordert. Tacitus Ann. VI. 12. Vopiskus Aurel. 20. 21.

567) Ich lasse hier das Einschiebsel, ὥσπερ ἐιωθε γιγνεσθαι weg; weil es die ganze Stelle verdunkelt, und von einem Unwissenden beygeschrieben ward, der sich einbildete, der Inhalt des Orakels wäre dem Volke, dem es doch verborgen war, bekannt geworden.

567a) Kikero *ad div.* l. 1. Hortensii et mea et Luculli sententia cedit religioni de exercitu — tibi decernit vt regem reducas, quod commodo reipublicae facere possis, vt exercitum religio tollat, te auctorem senatus re-

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

dere [568]), daß es Pompejus in Begleitung zweener Liktoren thun ſolle. Ptolomäus ſelbſt, ſo bald er das Orakel erfahren, hatte um dieſes leztere Mittel gebeten, und ſeine Bittſchrift durch den Zunftmeiſter

S. 99. A. Plautius [569]) vorleſen laſſen. Der Rath aber, der ſich furchte, es möchte dieſe Kommißion den Pompejus noch größer machen, als er ohnehin war, widerſezte ſich dieſem Vorſchlag, unter dem Vorwand, daß Pompejo die Oberaufſicht über's Getraide aufgetragen worden. — Dieſes geſchah, da L. Philippus und Knejus Markellinus Burgermeiſter waren. — Ptolomäus verzweifelte, da er dieſes in Erfahrung brachte, jemals zurück geführt zu werden, gieng nach Epheſus, und lebte daſelbſt im Tempel der Göttinn [570]).

tineat. — Es war noch eine dritte Meinung im Senate, die des Bibulus, es ſollten drey Legaten den König zurückführen; und Servilius ſagte, daß man ſich mit der ganzen Sache nichts zu thun machen ſolle.

568) Der Zunftmeiſter Kanidius: αλλα και Κανιδιος εισηνεγκε δημαρχων νομον, ανευ στρατειας Πομπηιον, εχοντα ραβδουχους δυο, διαλλαττειν Αλεξανδρευσι τον βασιλεα. Και Πομπηιος μεν εδοκει τω νομω μη δυσχεραινειν. ἡ δε συγκλητος εξεβαλεν ευπρεπως σκηψαμενη δεδιεναι περιτ' ανδρος. Plutarch Pomp. p. 645. — Kikero *ad diverſ.* l. c. nennet Volkatium als den Urheber dieſer Meinung. Volcatius, Lupo referente, Pompejum decernit, et Afranius aſſentitur Volcatio. Ep. 2. Tertia ſententia Volcatii, vt Pompejus reduceret.

569) Vergl. Urſini familias Romanas p. 201.

570) Als in einer Freyſtadt, wo er vor der Wuth ſeiner Unterthanen geſichert war. Von den Vorrechten die der Epheſiniſche Tempel als Freyſtadt hatte, handelt Strabo p. 1738. Alexander hatte ſie auf ein Stadium feſtgeſezt, und Mithradates verordnete, daß ſie ſich ſo weit erſtrecken ſolle, als man mit einem Pfeile von der Spize des Dachs würde herabſchießen können. Dieſen Raum verdoppelte Antonius, und begriff einen Theil der Stadt

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Besitznehmung Kyperns durch Kato.

§. 176.

Im vorigen Jahre trug sich noch folgende Begebenheit zu, die, ohnerachtet sie nur einen Privatumstand betrift, doch einen Platz in unserer Geschichte zu verdienen scheint. Es war durch ein ausdrückliches Gesetz verboten, es sollten nicht zwey Personen aus einem Geschlecht das nehmliche Priesterthum verwalten [571]). Nun wollte der Burgermeister Spinther seinem Sohne **Kornelius Spinther**, gern einen Platz in dem Kollegium der Augurn verschaffen, unter denen sich bereits **Faustus**, Syllä Sohn [572]), gleichfalls aus dem Geschlechte der Kornelier, befand: der Burgermeister lies seinen Sohn deshalb in das Geschlecht des **Manlius Torkwatus** adoptiren [572b]). N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm. Spinthers Sohn adoptirt von Torquatus.

selbst mit unterm Asylum; aber August schränkte ihn wieder auf seinen alten Bezirk ein. Es ist aber Ptolomäus, nicht in diesem, sondern noch im vorigen Jahr aus Rom gegangen.

571) Gutherius de iure Pontificio L. I. c. 17. Vergl. mit Noris ad Cenotaphia Pisana. cap. 7. p. 166. seq.

572) Vergl. Not. 337.

572b) Als der junge Herr nachher wirklich Augur ward, gab er einen prächtigen Schmaus, wo Kikero so viel aß, daß er den Durchfall davon bekam. Weil vielen Leuten alles was Kikero gethan, unendlich wichtig ist, sie sich also vielleicht auch an seinem Appetit, und seinem Stuhlgang interessiren, so schreibe ich ihnen die Stelle ab: Lex sumtuaria, quae videtur λιτογυια attulisse, ea mihi fraudi fuit. Nam dum volunt isti lauti, terra nata, quae lege excepta sunt, in honorem adducere, fungos, heluellas, herbas omnes ita condiunt vt nihil possit esse suauius. In eas quum incidissem *in coena augurali apud Lentulum*, tanta me διαφροια arripuit, vt hodie primum videar coepisse consistere. Ita ego, qui me ostreis et muraenis facile abstinebam,

N. R. E. 697 Spinther u. Metellus Burgerm.

So ward der Buchstaben des Gesetzes gehalten, aber der Geist desselben gebrochen [572 c]).

a beta et a malva deceptus sum. Posthac igitur erimus cautiores. *Ad diverſ.* VII. 26. — Den Scherz abgerechnet, daß Kikero sich einen Durchfall an den Hals gegessen, so sehr er sonst auch die Mäßigkeit predigt, so ist die Stelle noch ein Beleg von der Geschicklichkeit der alten römischen Köche, und zu gleicher Zeit lehrt sie uns, daß man bey so öffentlichen Mahlzeiten, wie diese coena auguralis war, die leges sumtuariae, (von denen ich weiter unten zu reden Gelegenheit haben werde) wenigstens dem Namen nach gehalten, und in ihnen keine ausländische sondern nur inländische Leckerbißen aufgesezt. — Die Gastmahle so diejenigen gaben, die Augurs wurden, waren immer ungemein prächtig, und nie suchte man sich so sehr als hier hervorzuthun. Varro hat angemerkt, daß Hortensius, als er Augur ward, zuerst Pfaueneyer auftragen lassen: quod potius factum tum luxurioſe quam ſeuere boni viri laudabant. Makrob. *Saturn.* II. 9. — Das Augurat wurde nämlich für den Gipfel der Ehre gehalten, zu dem ein Römer kommen konnte. Wenn Servius Sulpikius Kikeroni ad div. IV. 5. die Glückseligkeiten dieses Lebens aufzählt, deren seine Tullia genoßen, so sagt er: Te patrem ſuum *praetorem*, *conſulem*, AVGVREM vidiſſe.

572 c) Defraudationen dieser Art, waren in den ältern Zeiten der Republik unerlaubt. K. Likinius Stolo hatte A. 379 als er Tribunus militum Conſulari poteſtate war, das Gesetz gegeben, es solle kein Partikulier mehr denn fünfhundert Morgen Acker, (jugera; deren jeder 240 Fuß in der Länge, und 26 in der Breite hielt, Varro de re ruſt. I. 10.) besitzen. Zwanzig Jahr darauf fand sich, daß er die von ihm bestimmte Zahl doppelt besaß, 500 in seinem eignen Namen, und 500 im Namen seines Sohns, den er zu diesem Behuf auch a patria poteſtate emancipiren lassen; allein dieses half nichts; er ward zu einer Geldstrafe von 10,000 Aß, (ohngefähr 50 Dukaten) verdammt; eine Summe die beym damaligen Geldmangel der Römer, schon immer beträchtlich war.

§. 177.

Als hierauf **Klodius**, unter dem Burgermeisteramt des Markellinus und Philippus, das Platzmajorat erhalten [573]), welches ihm von seiner Parthey verschaft worden, dem gedachten Proceß auszuweichen, so klagte er den Milo selbst an [574]), Fechter bewaffnet zu haben; und bürdete jenem also das auf, was er selbst gethan und weshalb er angeklagt werden sollte. Nicht daß er geglaubt hätte, den Milo durch diesen Proceß zu unterdrücken; nein, er hatte dazu gar zu mächtige Helfer, vorzüglich den **Pompejus** und **Kikero** [575]), sondern nur, um unter diesem Vorwand

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm. Proceß Klodius gegen Milo.

573) Vergl. Not. 540 und 541. — Es gab *Aediles Plebejos*, den Zunftmeistern des Volks unterworfen, und die Befehle derselben auszurichten verpflichtet, und *Aediles Curules*, ungleich später A. 388. eingesezt, als die erstern sich wegerten, auf ihre Kosten die ludos Circenses zu feyern. Was wir vorher von der Adoptirung des Klodius durch den Fontejus gelesen, sollte uns billig überreden, ihm die Aedilitatem plebeiam zuzuschreiben, allein Kikero de Haruspicum responsis c. 11. und 13. nennet sie curulem. — Weil nehmlich damals alle Ehrenstellen den Plebejern sowohl als Patriziern offen standen, so hinderte den Klodius sein Uebergang zu den Plebejern nicht alle Kurulische Würden zu suchen.

574) Kikero pro Sextio c. 44. Nam quid ego de Aedile Clodio loquar, qui etiam diem dixit et *accusauit de vi* Milonem? — volitat Aedilis, accusat eum, qui aliqua ex parte eius furorem exsultantem repressit. — Daß Milo, dem Klodius die Spitze bieten zu können, selbst Fechter angeworben, ist oben §. 167. erzählt.

575) Pompejus, wie uns Askonius in seinem Kommentarien über das 14te Kapitel der Rede Kikerons *pro Milone* berichtet, vertheidigte den Milo öffentlich gegen die Beschuldigung de vi. Und aus einer Stelle Kikerons ad diuers. l. 6. ergiebt sich, daß dieses a. d. 8. Eid. Febr. geschehn: Posteaquam Pompeius apud populum ad VIII. Id. Febr. quum pro Milone diceret — schreibt er daselbst

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

ſeine Uneinigkeiten mit Milo fortzuſetzen, und [die ihm entgegengeſezte Parthey] zu verſpotten.

§. 178.

Beſchimpfung Pompejs.

Unter andern lies er auch dieſe Maſchine ſpringen. Er hatte mit ſeinen Freunden abgeredet, wenn er in den Volksverſammlungen etwa fragen würde, wer dies oder jenes gethan oder geſagt hätte, ſollten ſie alle mit einander ſchreyen: Pompejus! Nun frug er aber alles, was Pompejo nur ſowohl in Anſehung ſeines Körpers, als ſonſt zur Laſt gelegt werden konnte [576]), aber jedes beſonders, und ſo, daß es ſchien, als ob nicht Pompejus die Abſicht ſeiner Frage ſey. Indem nun ſo von allen Orten und Enden her der Name Pompejus ertönte, war er ſelbſt der Gegenſtand des öffentlichen Spottes, der dieſes allgemeine Gelächter nicht ruhig anhören konnte, und ſolches eben ſo wenig

an Lentulus. — Hieher gehört auch eine lange Stelle aus dem 3ten Brief des 2ten Buchs der Epiſtolarum ad Quintum Fratrem, wo er erzählt, wie unruhig und tumultuariſch es bey dieſem Proceſſe hergegangen, gerade ſo wie auf einem Pohlniſchen Landtage.

576) Kikero l. c. meldet nur folgende 2 Fragen: quis plebem fame necaret? und quis Alexandriam ire cuperet? Allein Plutarchus Pomp. p. 645. (der jedoch dieſe Geſchichte vor der Zurückberufung Kikerons ſezt, worinnen er doch ſonder allem Zweifel irret) ſezt noch hinzu: τις ἐστιν αὐτοκρατωρ ἀκολαστος; τις ἀνηρ ἀνδρα ζητει; ἢ τις ἑνι ἀκτυλῳ κναται την κεφαλην. Οι δε ſezt er hinzu, ὥσπερ χορος ἐις ἀμοιβαια συγκεκροτημενος, ἐκεινη την τηβεννον ἀνασειοντος, ἐφ' ἑκαστῳ μεγα βοωντες ἀπεκριναντο· Πομπηϊος. Hieher gehöret auch folgendes Diſtichon des Poeten Kinna:

Faſciola qui crura tegit, digito caput vno
Scalpit: quid, credas, nunc ſibi velle? *Virum.*

Es geſchah dieſes aber a. d. VIII. Eid. Febr. als er die Rede für den Milo hielt. Kikero l. c. Poſteaquam Pompeius apud populum ad VIII. Id. Febr. quum pro Milone diceret, *clamore conuitioque iactatus eſt.*

durch irgend eine ähnliche Beschimpfung der Gegenparthey vergelten wollte, dem heftigsten Zorn und einer gänzlichen Verwirrung ausgesezt. Den Worten nach ward also Gericht über Milo gehalten, in der That aber Pompejus, und zwar so, daß er sich nicht einmal verantworten konnte, verdammt. **Klodius**, sein Vorhaben desto besser auszuführen, gab nicht zu, daß das Zunftgesetz verlesen würde, vor dessen Herlesung doch eben so wenig ein Endurtheil in einem Proceß abgefasset, als sonst irgend etwas wichtiges im gemeinen Wesen vorgenommen werden kann. N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm. S. 100.

§. 179.

Bis hieher war ihnen Milo, ungestraft rauben und plündern zu können, der Vorwand. [Sie fanden bald einen andern.] Es hatten sich inzwischen Wunderzeichen viel und mancher Art zugetragen. Auf dem Albanischen Berge hatte sich eine kleine Kapelle der Juno, die man auf einem Tische, so daß sie auf die Morgenseite hinsah, befestiget hatte, von selbst nach Mitternacht zugekehrt; von Süden gegen Norden hatte man einen Nordschein gesehn; es hatte sich ein Wolf in die Stadt gewagt; es war ein Erdbeben verspürt worden; verschiedene Bürger hatte der Donner getroffen; und unter dem Berge der Lateiner hatte man einen Tumult unter der Erde gehört [577]). Die Wahrsager, so solche versöhnen wollten, hatten dem Volke gesagt, die Gottheit sey zornig, weil auf einigen Plätzen, die heilig und nichts minder denn ge- Wunderzeichen in Rom.

577) Nur dieses leztern Umstandes erwähnt Kikero *de Haruspicum responsis* c. 10. quod in agro Latinienſi propinquo et ſuburbano auditus eſt ſtrepitus quidam reconditus et horribilis fremitus armorum. — Von den bösen Vorbedeutungen wenn sich Wölfe sehn lassen, vergl. Not. 819.

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

mein wären, gebaut worden. Weil nun Kikero sein Haus auf einem der Freyheit geweiheten Grunde wieder aufgebauet hatte [578]), nahm Klodius daher Gelegenheit, ihn sehr hart mit Worten anzulassen; er verfügte sich auch einmal selbst dahin, es von Grund aus niederzureißen, ward aber vom **Milo**, sein Vorhaben in's Werk zu richten, verhindert.

§. 180.

Kikero raubt die Tafeln seiner Landesverweisung.

Kikero empfand dieses nicht minder übel, als wär es wirklich geschehn; klagte den Klodius darüber an, [und da dieses nichts helfen wollte] gieng er zulezt, vom Milo und einigen andern Zunftmeistern begleitet, auf's Kapitolium, wo er die vom Klodius aufgehangenen Tafeln seiner Landesverweisung abriß. [Als er sie wegtragen wollte], kam Klodius selbst, mit seinem Bruder **Kajus** [579]), dem Stadtrichter, dazu, und die Tafeln wurden ihm wieder abgejagt. Bald darauf spürete Kikero eine Zeit aus, da Klodius abwesend war, stieg nochmals auf das Kapitolium, nahm die Tafeln weg und brachte sie glücklich nach Hause. Von dieser Zeit an hielten sich beyde, einer gegen den andern, alles für erlaubt; sie schimpften und schmäheten sich, wie sie nur wusten und konnten, und enthielten sich auch der allerbeleidigendsten Vorwürfe nicht. Dem einen war das Zunftmeisteramt seines Gegners

578) Vergl. §. 126. Not. 427. und §. 170. Not. 551.

579) Stadtrichter dieses Jahres; im vorigen Jahr war ein anderer Bruder eben dieses Klodii, Appius, Stadtrichter gewesen. — Ich weis nicht, ob dieser Kajus Klodius, dessen auch Askonius in der Pisoniana erwähnt, eben der ist, den wir A. 712. (vergl. unten p. 340.) als einen Legaten des Brutus finden, dessen Treue der gefangene K. Antonius anvertraut wird, doch muß ich gestehen, kommt mir solches nicht wahrscheinlich vor.

gesetzwidrig [580]), und also auch alles, was in ihm beschlossen und abgehandelt worden, ungültig: hingegen bestand der andere darauf, daß sein Widersacher mit Recht des Landes verwiesen, und gegen das Gesetz aus diesem Exil zurückgerufen worden. N. R. E. 698 Murkellinus u. Philippus Burgerm.

§. 181.

Indem sie so mit einander stritten, und **Klodius** um ein merkliches schwächer, als die Parthey seiner Gegner zu werden begann, machte die Rückkunft des **Markus Kato** sie beyde wieder gleich. Dieser Mann war dem Kikero überdies gehäßig, und furchte sich noch überdem [er möchte den Senat überreden], das, was er in Kypern gethan, darum für ungültig zu erklären, weil er unter dem Zunftmeisteramte des **Klodius** dahin geschickt worden: er war also sehr willig diesem Hülfe zu leisten, sintemal er auf nichts stolzer war, als auf das, was er in Kypern gethan, und alles in der Welt angewandt haben würde, solches gutheißen zu lassen. **Ptolomäus**, damaliger König des Eylandes, als er das gegen ihn abgefassete Dekret in Erfahrung gebracht, und sich, weder sich den Römern zu widersetzen, erkühnte, noch des Königreichs beraubt, als ein Privatmann zu leben getrauete, hatte Gift getrunken und war gestorben [581]). Dethronisation Ptolomäi. S. 101.

580) Vergl. §. 170. und daselbst die 152te Note.

581) Ich bitte die 464te Note nachzusehn, und mit ihr die 556te zu vergleichen. Dieser Ptolomäus sowohl als sein in Alexandrien regierender Bruder Auletes, waren zwar Kinder Ptolomäi Lathyri, aber keine gesetzmäßigen, sondern mit einer Beyschläferinn gezeugt. Man trug sich in Rom mit einem Testamente Ptolomäi Lathyri, wodurch er, so wie ehemals Attalus, die Römer zu Erben seines Königreichs einsetzte. Auf dies vorgebliche Testament gründete sich das Plebiscitum des Klodius. Kaesar hatte gegen seinen Bruder, wie Note

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

Die Unterthanen hatten, in der süßen Hofnung Freunde und Bundesgenossen der Römer statt Sklaven eines Königs zu seyn, den Kato willig auf und angenommen: und Kato hatte nicht Ursache, groß, weder auf das eine noch auf's andere, zu thun [582]).

556 bemerkt worden, eben ein solches Plebiscitum erschlichen, hätte sich dieser nicht mit goldenen Waffen gewehrt. Der Bruder in Kypern war, diesem Beyspiel zu folgen, zu geizig.

582) Es war fast noch weniger, was Kato würklich gethan hatte, als ihm hier zugeschrieben wird. Auch hatte man zu Rom die Ausrichtung dieses Befehls für nichts minder denn schwer gehalten, weil man den Kato gar keine Soldaten, sondern nur einen Kwästor und zwey Schreiber mitgegeben. Von ihnen begleitet gieng Kato bis Rhodus, von wo er seinen Freund Kanidius nach Kypern schickte, und den König den in der 464ten Note erwähnten schimpflichen Vorschlag thun lies, Oberpriester im Tempel der Venus Paphia zu werden. Auf diesen schönen Antrag nahm der König Gift. So bald dieses Kato erfuhr, schickte er seinen Schwestersohn Brutus nach Kypern, um dem Kanidius in allem, was vorfallen könnte behülflich zu seyn, und er selbst gieng, den andern Artikel seines Auftrags auszuführen, nach Byzanz. Als er dort fertig war, gieng er nach Kypern zurück, wo er gar nichts zu thun hatte, als die Kostbarkeiten des königlichen Pallasts zu verkaufen, und das dafür gelösete Geld einzupacken. — Valer. Maxim. IX. 4. erzählet, daß der König, sobald er vom Vorhaben des römischen Volks Nachricht bekommen, den Anschlag gefaßt, alle seine Schätze ins Meer zu werfen; zu dem Ende sie würklich auf Schiffe laden lassen, und die hohe See gesucht habe. Allein das Gold und Silber war ihm so lieb, daß er's nicht über's Herz bringen konnte, das Schiff in Grund zu bohren; er fuhr zurück, legte sein Geld wieder in seine Kasten, trank Gift und starb. — Ich brauche wohl nicht hinzusetzen, daß dieses ein, in der Geschichte nicht gegründetes Anekdötchen, des Sittenbüchleinschreibers Valerius sey. Dafür will ich aber anmerken, daß Kato schon im vorigen Jahr, und nicht in die-

Weil er aber auch die übrigen Kommißionen, so ihm aufgetragen worden [583]), auf die beste Weise ausgerichtet, und vorzüglich, weil er von der ganzen Menge der Sklaven und der Schätze des Königs nichts für sich behalten [584]), sondern alles, ohne den mindesten Anschein sogar des Eigennutzes abgegeben, so schrieb er sich keinen kleinen Ruhm der Tapferkeit zu, als wär er Ueberwinder im Kriege gewesen. Es war auch würklich damals etwas so allgemeines, sich bestechen zu lassen, daß es für seltener gehalten ward, Reichthümer zu verachten, als Feinde zu besiegen. N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

§. 182.

Würklich hatte sich Kato durch sein Verhalten so viel Ehre erworben, daß er eines Triumphs würdig zu seyn schien [585]), und die Burgermeister machten im

sem, wie wir aus Dions Worten zu schließen berechtigt wären zurückgekommen. Kikero ad div. l. 5. erzählt, daß Kato Pompejo an eben dem Tage im Senate Vorwürfe gemacht, als er von den Klodianern so war beschimpft worden, welches acht Tage vor den Idus des Februar oder den 6ten dieses Monats geschahe.

583) Die Wiedereinsetzung derer aus Byzanz exilirten, der ich schon in der vorigen Note gedacht.

584) Als eine kleine Statue des Weltweisen Zeno, die sich noch ohnehin, weder durch den innern Gehalt, der dazu angewandten Materie, noch durch die künstliche Arbeit empfohl. Diesen Umstand erzählt Plinius hist. nat. VII. 30. und XXXIV. 8.

585) Florus III. 9. Cypriis opibus Porcius Cato aerarium populi Romani latius quam vllus triumphus impleuit. Plutarch Cat. p. 777. berechnet es auf etwas weniger als 7000 Talente, welches über anderthalb Millionen Dukaten beträgt; und ebendaselbst p. 781 sagt Kato selbst, daß er aus seiner einzigen kyprischen Expedition so viel Geld mitgebracht, als Pompejus aus allen Triumphen. (Dieses wird aber doch nur von baarem geprägten Gelde zu verstehen seyn, dergleichen Pom-

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

Rath ein Geſetz, welches ihm das Stadtrichteramt beylegte, das er nach den Geſetzen unmöglich erhalten können [586]). Er erhielt es nicht, weil er ſelbſt dagegen ſtimmte, und vergrößerte dadurch den ſchon erworbenen Ruhm. **Klodius** unterſtand ſich damals, die aus Kypern übergeführten Sklaven, **Klodier** zu benennen, weil er es geweſen, der den Kato dahin geſchickt: konnte aber dieſes, weil Kato dawider war, nicht durchſetzen. Sie wurden **Kyprier** genannt; es fanden ſich einige, die ſie **Porkier** nennen wollten, allein Kato verhinderte auch dies [587]). Klodius nahm es übel, daß ſich ihm Kato ſo widerſezte, fieng an ſeine Verwaltung zu verläumden, und begehrte, daß er ſeine Rechnungsbücher vorzeigen möchte; nicht als ob er gemeint hätte, daß er ihn eines Unterſchleifs würde zeihen können, ſondern weil dieſe Bücher im Schiffbruche untergegangen waren [588]), glaubte er ſich

pejus, der ſich überall ſehr glimpflich mit den überwundenen Völkern genommen, auch überall ſehr viel für ſich ſelbſt behalten, vielleicht nicht ſo gar viel ins Aerarium gelegt; deſſen jährliche Einkünfte durch die von ihm gemachten Eroberungen um ein Drittel geſtiegen waren, wie ich in einer, ich weis gerade ſelbſt nicht, welcher Note zum 37 Buche bemerkt.)

586) Nämlich in dieſem Jahr, wo die zur Auswahl der obrigkeitlichen Perſonen beſtimmte Zeit ſchon verfloßen war, darum es auch Plutarch Cat. p. 778. τραπηγιαν ἐξαιρετον nennet; (im folgenden Jahre bewarb ſich Kato um die Prätur, erhielt ſie aber nicht. Id. p. 779. und Valerius Maximus VII. 5. 6.) der auch einer andern Ehrenbezeugung erwähnt, nämlich der Vergünſtigung in der Praetexta, (ἐσθητι περιπορφυρῳ) den öffentlichen Schauſpielen beyzuwohnen. Kato ſchlug beydes aus.

587) Vergl. Lipſius Elect. 1. 22.

588) Nach Plutarch l. c. p. 777. gieng nur ein's im Schiffbruch unter, das andere verbrannte. Kato war

ungestraft ein Ansehen gegen ihn geben zu können. N. R. E. 69. Markellinus u. Philippus Burgerm. Kaesar, ohnerachtet er nicht anwesend war, half hierinnen dem Klodius treulich, und, wie einige sagen, übermacht er ihm in Briefen die Punkte, worauf er den Kato anklagen sollte [589]). Unter andern, was

untröstlich über diesen Verlust. Der stolze Mann hatte gewünscht, diese Bücher möchten in den Archiven der Republik, als ein immerwährendes Muster niedergelegt werden.

589) Auch nachher als Kaesar seine *Anticatones* schrieb, ließ er es sich sehr angelegen seyn, die Aufführung, die Kato bey dieser ganzen Gelegenheit beobachtet, so lächerlich zu machen, wie sie es verdiente. Da sie bis auf wenige Fragmente verloren gegangen sind, so wird man mir es verstatten, ein und das andere selbst, so freylich lächerlich genug herauskommen wird, anzuführen. Abgerechnet, daß er niemand, selbst seinem Busenfreunde Ranidius, und seinem Schwesterssohne Brutus nicht trauete, so spielte er den Mäckler bey der Versteigerung der königlichen Sachen. Il portat tout ce qui se vendit aux pris les plus hauts: il etait lui même present à tout, soupçonnant tous ceux qui l' environnaient, huissiers, greffiers, acheteurs, amis (Kypern war das Grab der Freundschaft, die er seit undenklich langer Zeit mit Munatius, der ihm dorthin nachgefolgt war, unterhalten). Il parlait lui même à ceux qui se presentaient pour acheter, tachant d' achalander sa marchandise, sagt Hr. Crevier T. XII. p. 211. der hierinnen nichts thut als Plutarch übersezen. — Das Geld lies er nachher immer, zu drittehalb Talenten, in große Gefäße packen. An jedes Gefäs war ein langes Thau, oben mit einem Kork versehen, befestigt, in der Absicht, wenn man Schiffbruch leiden sollte, durch den oben aufschwimmenden Kork, den Ort, wo das Geld versunken war, zu erkennen (vel quasi, als ob man bey entstandenem Schiffbruch Länge und Breite so genau abmessen können, um ein Stückchen Kork auf dem unermeslichen Okean aufzufinden!) Als er nach Rom kam, gieng ihm der ganze Senat entgegen. (Vellej. Pat. II. 45) Kato, sich ein desto gröseres air zu geben, that als sähe er sie nicht, und blieb

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

man dem Kato zur Last legte, war auch dieses, daß er selbst den Burgermeistern unter den Fuß gegeben, das Dekret wegen seines Stadtrichteramts in Vorschlag zu bringen, und daß er sich nachher [da er gesehen, daß dieses Dekret unmöglich durchgehen würde] sich gestellt, ihm freywillig zu entsagen, um den Schimpf zu vermeiden, abgewiesen worden zu seyn [590]).

Zwey und zwanzigstes Hauptstück.

Konsulat des Pompejus und Krassus.

§. 183.

Inzwischen diese mit einander stritten, beschäftigte sich Pompejus mit seinem Getraide [591]). Auf die

in seinem Schiffe bis er an das Arsenal der Marine kam, wo die Galeeren des Königs künftighin stehen sollten. Hier stieg er aus, und lies die Reichthümer des Königes im Triumph vor sich hertragen. — Halte man mir zwey Fragen zu gut: kann ein Kind sich eingebildeter nehmen als der weise Kato? und kann man glauben, was Dio oben § 139. uns überreden wollte, Kato, der in seine Grosthaten so kindisch verliebte Kato, sey gegen seinen Willen nach Kypern zu gehen gezwungen worden.

590) Dieses ist auch keinesweges unwahrscheinlich. Ich habe so eben Note 586 bemerkt, daß Kato im kommenden Jahr öffentlich das Stadtrichteramt suchte, aber Vatinius ward ihm vorgezogen. Pellitur a populo victus Cato, sagt Petronius.

591) Vergl. Plutarch Pomp. p. 645. 646. Zikero hatte dieses Gesetz in Vorschlag gebracht, um sich dankbar für seine durch Pompejum bewürkte Zurückberufung zu bezeigen. Vergl. Note 547. Klodius sagte öffentlich, der Getraidemangel wäre nur vorgeschützt worden, um der immer mehr und mehr abnehmenden Macht Pompeji wieder aufzuhelfen, iuſſam feruire famem, sagt Kaesar beym Lukan I. 319. Daß die Noth würklich nicht groß seyn mußte, sieht man daraus, weil andere sagten, es sey ein Schnall des Konsul Spinther, der durch dies als

von ihm gemachten Hofnungen waren sehr viele Skla- N. R. E. 698
ven für frey erklärt worden, und er gieng jezt damit Markellinus
um, ein Verzeichniß derselben zu verfertigen, damit u. Philippus
sie ordentlich, und so wie es sich gebührte, ihren An- Burgerm.
theil am Getraide bekommen möchten. Dies alles
gieng ihm sehr gut von statten, weil er an Einsichten
keinen Mangel, und Ueberfluß am Getraide hatte.
Mehr Beschwerlichkeiten fand er bey der Bewerbung S. 102.
um's Konsulat, wo sein Betragen von den mehresten
sehr tadelhaft befunden ward [591 a]). Auch giengen
ihm die Klodianischen Händel sehr nahe, in denen er
sich von Leuten verächtet sah, denen er sowohl am
Range als gegründeten Hofnungen unendlich überle-
gen war [592]); und über Dinge verspottet, wegen

eine ehrenvollere Beschäftigung, den Pompejus abhalten wollen, auf die Kommission zu dringen, den Ptolomäus Auletes wieder einzusetzen. — Daß aber Pompejus sich würklich die Verwaltung dieses Amtes sehr angelegen seyn lassen, und daß er allen Hofnungen, die man sich von ihm gemacht, entsprochen, bezeugt Plutarch: Περὶ τὸ σιτικὸν οἰκονομίαν καὶ πραγματείαν, πολλαχῶ μὲν ἀπεστειλε πρεσβευτὰς καὶ φίλους, αὐτὸς δὲ πλεύσας εἰς Σικιλίαν καὶ Σαρδῶνα καὶ Λιβύην, ἠθροιζε σῖτον. ἀναγεσθαι δὲ μελλῶν, πνευματος μεγαλῆ κατὰ θαλατταν ὄντος, καὶ τῶν κυβερνητῶν οὐκ ἐθελόντων, πρῶτος ἐμβας καὶ κελεύσας τὴν ἀγκυραν ἀιρειν, ἀνέβοησε· Πλειν ἀναγκη, ζῆν οὐκ ἀναγκη. τοιαυτῃ δὲ τολμῃ καὶ προθυμίᾳ χρωμενος, μετὰ τυχης ἀγαθης, ἐνεπλησε σίτῳ τὰ ἐμπορια καὶ πλοίων τὴν θαλασσαν· ὡς τε καὶ τοις ἐκτος ἀνθρωποις τὴν περιουσιαν ἐκεινης της παρασκευης, καὶ γενεσθαι, καθαπερ ἐκ πηγης ἀφθονον ἐπιρροὴν εἰς παντας.

591 a) Ich habe versucht der gewöhnlichen Lesart den besten Sinn, dessen sie fähig ist, beyzulegen. Uebrigens, da hier noch nicht so fort von der Bewerbung ums Konsulat gehandelt wird, ist freylich die vom Weßeling vorgeschlagene Konjektur ὑπαρξειαν für ὑπατειαν sehr wahrscheinlich. Er zog sich Neid und Misgunst, durch die ihm verliehene große Gewalt, auf den Hals.

592) Hieher gehört folgende Stelle des Kikero ad Quintum fratrem II. 3. Pompejus haec intelligit, nobis-

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

deren Ausführung er sich auch als Privatmann, immer Ehrerbietung von jedermann versprochen hatte. Zuweilen, sage ich, gieng ihm dieses zu Herzen, zuweilen aber verachtete er's auch. Er pflegte sich nur in dem Augenblick zu kränken, da er übel von sich selbst reden hörte; war es aber überhin, und hatte er Zeit sich die Vortreflichkeit seiner selbst, und das Schlechte seiner Widersacher vorzustellen, so that er ihnen die Ehre nicht, sich über sie zu ärgern.

§. 184.

Aber daß Kaesar so hoch stieg; daß das Volk seine Thaten so bewunderte; daß sogar, als ob die Gallier bereits völlig überwunden wären, Rathsherren zu ihnen abgeschickt wurden [593]); daß in allen Rathsversammlungen unendliche Geldsummen ihm bestimmt wurden: dieses war's, was ihm empfindlicher schmerzte. Er unternahm es darum, die Burgermeister zu überreden, sie möchten die Berichte Kaesars nicht alsofort bekannt machen, sondern selbige, so lange, bis das Gerücht von seinen Thaten sich selbst hören lassen würde, verbergen, und ihm einen Nach-

que communicat, insidias vitae suae fieri; Catonem a Crasso sustentari; Clodio pecuniam suppeditari; vtrumque et ab eo et a Curione, Bibulo, caeterisque suis obtrectatoribus confirmari: *vehementer esse providendum ne opprimatur, concionario illo populo a se prope alienato, nobilitate inimica, non aequo Senatu, iuventute improba.* — Wie öffentlich ihn Klodius beschimpfen lassen, ist oben Note 576. aus Plutarcho und Kikerone erzählt.

593) Daß dieses die Sitte der Römer war, haben wir oben §. 43 gesehen, wo Lukullus dem Pompejus versicherte, daß der Krieg schon völlig vorbey und „also auch gar keine Expedition fernerhin nöthig sey; „wie denn auch die vom römischen Magistrat, zur

folger, noch ehe die Zeit seines Gouvernements verflossen sey, senden. So war der Ehrgeiz dieses Mannes beschaffen, daß er ihn über Sachen beneidete, zu denen er selbst ihm geholfen! Es verdroß ihn nehmlich, nicht allein daß Kaesar so prächtig mit Ehren geschmückt war [594]), sondern vornehmlich, daß er jezt seine eigenen Thaten verdunkelte, und daß das Volk ihn zu verachten und den Kaesar unmäßig zu verehren anfieng. Es verdroß ihn, wenn er sah, daß sie neue Eroberungen so anstauneten, als ob ihnen nichts in der Welt beykäme; daß sie, aus Ueberdruß der Dinge, in deren Besitz sie sich befänden, und aus Wohlgefallen an neuen, immer auf dieses leztere, gesezt auch, daß es unwichtiger als das erstere sey, zurücksähen; daß jeder, der im Anfange gar zu berühmt gewesen, zulezt aus Neid verachtet, und jeder, der sich jezund zeigt, in Hofnung einer günstigen Zukunft gelobt werde.

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

§. 185.

Dieses war's, was ihn verdroß. — Da er nichts durch die Burgermeister ausrichten konnte, und da er einsah, daß man ein größeres Zutrauen zu dem Kae-

„Einrichtung der neu konquirirten Provinz abgeordnete „Männer schon gegenwärtig wären."

594) Im Griechischen ταινιωμενος, welches Wort Xylander für unrecht hielt, aber kein besseres unterzuschieben wuste, Leunklau schlug τιμωμενος vor: allein ταινιωμενος ist ungleich mahlerischer und schöner. Hesychius erklärt es κοσμουμενος, σεφανουμενος. Unsere Sprache duldet freylich den Tropen nicht, allein dafür ist es auch keine griechische Sprache. Unten §. 198 habe ich übersezt: die Beredsamkeit der Zunftmeister sey ohne Kraft gewesen. Im Griechischen steht ἀοπλος, *inermis;* will man, weil man in unserer Sprache uns den Tropen nicht zuwägen kann, darum gleich Depravation schreyen?

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

sar, als zu ihm selbst hatte, so war dieses Geschäft keine seiner kleinsten Angelegenheiten. Er kannte zwey Dinge, fähig Freundschaften zu zerstören: die Furcht und den Neid; beyde entstehen, wenn [jemandes] Ruhm und Ansehen das Uebergewicht bekommt. So lange als dies auf beyden Seiten gleich ist, bekleiben die Wurzeln der Freundschaft: aber sobald beyde sich auf eine Seite lenken, fängt der erniedrigte an zu neiden, und den erhöheten zu hassen, der seiner Seits, den schwächern unterdrückt und verachtet. Und so, wenn seine Erniedrigung der eine mit Unmuth erträgt, und der andere sich mit seiner Uebermacht brüstet, entstehen Uneinigkeiten und Kriege aus der vorigen Freundschaft. Dies waren die Vernunftschlüsse, mit denen sich Pompejus gegen Kaesarn bewaffnete; und, weil er im Voraus einsah, daß es fast unmöglich seyn würde, ihn, wenn er allein bliebe, zu unterdrücken, verstärkte er so viel als möglich seine Freundschaft mit dem Krassus, um gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen.

S. 103.

§. 186.

Pompeji Verbindung mit Krasso.

Sie kamen beyde mit einander darinnen überein, daß sie, so lange sie im Privatstande blieben, nichts hoffen könnten; würden sie aber Bürgermeister, so hätten sie nicht allein Gelegenheit, seinen Thaten nachzueifern und ihm das Gegengewicht zu halten, sondern auch, da ihrer zwey wären, den einen sehr bald zu übertreffen [595]). Sie hielten aber diesen ihren An-

595) Ich habe meinen Auktor hinter einander fortreden, und seine Politick nach eigenen Gefallen debutiren lassen: sey mir es erlaubt jetzund zu sagen, warum ich vermuthe, daß er irret. — Der Senat war am 5ten April d. J. zusammen gekommen. Pompejus hatte Geld zum Getraide Einkauf begehrt; man hatte 40 Millionen

schlag so verborgen, daß, als einer ihrer Freunde sie in der Rathsversammlung zu Kandidaten empfahl, N. R. E. 693 Markellinus u. Philippus Burgerm.

Sesterzen (noch nicht eine halbe Million Dukaten) bewilligt. Bey dieser Gelegenheit sprach man von der Erschöpfung des öffentlichen Schatzes, und den besten Mitteln ihn wieder vollzufüllen; Kikero schlug vor die legem agrariam, so Kaesar in seinem Konsulate durchgesezt, zu kassiren. Kikero ad Q. Fratrem II. 1. Dies war eins; nun das andere. Lukius Domitius Ahenobarbus, war zur Zeit des kaesarschen Konsulats Stadtrichter gewesen, und hatte alles, was er gewust und gekonnt angewandt, die Ernennung Kaesars zum unumschränkten Souverain von Gallien, möchte ich fast sagen, zu hintertreiben. Dieser Mann bewarb sich auf's künftige Jahr um's Konsulat, und sagte ganz öffentlich, daß der Konsul das, was dem Prätor nicht gelingen wollen, durchsetzen würde. Sueton Caes. c. 24. Kaesar furchte diesen Mann, der beym Volk in einem ausserordentlich großen Ansehen stand. Tot annos quot habet designatus Consul fuit, schrieb Kikero ad Attic. IV. 8. Kaesar, der beyden Ungewittern aus dem Wege gehn wollte, besprach sich mit dem Krassus zu Ravenna und mit Pompejo zu Lukka. Man kam überein, alle Feinde Kaesars zu stürzen, sollten Pompejus und Krassus das Burgermeisteramt übernehmen; alles, was Kaesar während seinem Konsulate gethan, gutheißen, ihm das Gouvernement von Gallien noch auf fünf Jahre prolongiren, und dafür zur Belohnung sich selbst, auf ähnliche Bedingungen, Provinzen die ihnen nur selbst gefallen würden, zur Regierung übernehmen. So wurden die Bande des Triumvirats fester geknüpft, als sie es jemals vorher gewesen waren, und es scheint gar nicht, daß es Furcht war, so den Pompejus nöthigte, wie Dio verstehen zu geben scheint, in die Prolongation des kaesarschen Gouvernements zu willigen: es war herzliche Eintracht und Ueberzeugung, es könne das Interesse eines Triumvirs, unmöglich von dem der andern beiden getrennt werden. — Pompejus landete, da er von Lukka nach Afrika übersezte, in Sardinien, wo er den Kwintus Kikero, den Bruder des berühmten Mark. Tull. fand. Gegen ihn nahm er sich des kaesarschen Interesses so an, daß er ihm

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

sie öffentlich abschlugen, jemals das Burgermeisteramt wieder zu verwalten, nachdem sie solches einmal niedergelegt, und sich begnügten, ihren Freunden, die sich um solches bewürben, hülfreiche Hand zu leisten [596]). — Weil sie sich aber in einer durch das Gesetz untersagten Zeit um das Burgermeisteramt bewarben [597]), und es einleuchtend war, daß sowohl das

gerade heraus erklärte, er würde sich an ihm, (den er zu seinem Legaten bestimmt hatte) halten, wenn sein Bruder fortfahren würde, sich als Feind und Gegner Kaesars zu betragen. Diese Drohung machte auch auf den Tullius einen so großen Eindruck, daß er von nun an sich eben so sehr Freund Kaesars zeigte, als er sich vorher Feind gewiesen hatte. Sein Betragen war auffallend, die Parthey der ächten Republikaner verwies es ihm, vornämlich der Konsul Lentulus Spinther, an den er einen langen Brief (*ad Fam.* l. 9.) sich zu rechtfertigen schrieb, inzwischen er in einem andern (*ad Attic.* IV. 6.) sein Schicksal beklagte, welches ihn zwänge, gegen die innern Gesinnungen seines Herzens, im Senate für Kaesarn zu votiren. Würklich hielt eben der Mann, der kurz vorher so eifrig contra Vatinium deklamirt hatte, nicht lange darauf die noch vorhandene Rede *de provinciis consularibus*, um die Prolongation des kaesarschen Gouvernements gegen den Konsul Markellinus, der sie widerrieth, durchzusetzen. Ich denke diese Umstände zusammen genommen, verursachen uns an der Meinung Dions, daß Pompejus damals schon aufsätzig gewesen, noch etwas zu zweifeln.

596) Im Anfang dieses Perioden, fehlen im Griechischen Text einige Worte, der Sinn kann aber kein anderer, als der, den ich ausgedruckt habe, seyn. — Pompejus und Kraßus, hatten Ao. 683, da sie zusammen regiert, das Konsulat niedergelegt; und sagen, daß sie von der Zeit dieser Niederlegung an solches niemals wieder begehrt.

597) Außer den Komitien. Ich gestehe aber gern nicht zu wissen, warum sie, die eines so großen Ansehens genossen, sich nicht geradezu als Kandidaten gemeldet,

stimmgebende Volk, als auch die Burgermeister selbst, (von denen der eine, **Markellinus**, ein sehr großes Ansehen genoß) ihnen nicht zulassen würden, ihren Anschlag durchzusetzen, so bewürkten sie sowohl durch andere, als vorzüglich durch den Kajus Kato, daß im gegenwärtigen Jahre kein Reichstag gehalten ward [598]), damit sie von dem nothwendiger Weise zu ernennenden Zwischenkönig [599]) diese Würde auf eine gesetzmäßige Weise verlangen und bekommen könnten. N. R. E. 691 Markellinus u. Philippus Burgerm.

Crevier Hist. Rom. T. XII. p. 426 meint, es sey aus Furcht vor dem Konsul Markellinus, un ennemi si ardent de la ligue Triumvirale geschehn, qu'ils n' esperaient pas réussir à se faire nommer Consuls dans des assemblées auxquelles il presiderait. — Ich gestehe, daß ich mich von einem so großen Uebergewicht, welches der Konsul über die Triumvirs gehabt haben soll, nicht überreden kann.

598) Sie bewürkten dieses durch das *Nieporwalam*, das liberum vero, der Tribunen. K. Kato und L. Prokilius Suffenus (es ist ein Mann, aus dem Crevier l. c. p. 427. zwey macht, einen Prokilius und einen Suffenus) die den Reichstag zerrissen. Da wir oben, §. 174. diesen Kato, in der Geschichte der Wiedereinsetzung Ptolomäi, als einen Feind und Widersacher Pompeji gesehn, so kann es den Leser Wunder nehmen, ihn hier bereit zu finden, die Anschläge der Triumvirs zu unterstützen. Die Sache hängt so zusammen. Kato hat einige Gesetze in Vorschlag gebracht, die den Vertheidigern der Aristokratie höchst misfällig waren, (das vornehmste derselben betraf die Zurückberufung des Lentulus Spinther, aus seinem Gouvernement Kilikien). Markellin sezte sich diesen Gesetzen dadurch entgegen, daß er alle Tage, wo Kato mit dem Volk handeln wollte, für Feyertage erklärte; und Kato, um sich zu rächen, ergriff jetzund gegen ihn die Parthey des Pompejus.

599) Wenn kein Reichstag zur Erwählung der Burgermeister gehalten werden konnte, so rief der Senat, am Ende des Jahrs alle Patrizier zusammen, die alsdenn, damit das gemeine Wesen nicht ohne Oberhaupt

N. R. E. 692 Markellinus u. Philippus Burgerm.

§. 187.

Dieses geschahe den Worten nach, von verschiedenen dazu angestifteten Leuten, bald unter diesem, bald unter jenem Vorwande, in der That aber von ihnen selbst; wenigstens waren sie denen, die sich ihnen widersezten, offenbar gehäßig. Der Senat nahm dieses gewaltig übel. Als sie sich einsmals unter einander kämpften, standen die Rathsherren alle mit einander auf und giengen weg, wodurch die streitenden aus einander gebracht wurden. Als dieses ein andermal wieder geschahe, beschlossen sie, ihre Kleider, wie in großen Unglücksfällen zu geschehen pflegt, zu zerreißen [600]), obschon Kato aus der Rathsversammlung, in welcher er vergebens zu widersprechen versucht hatte, um nichts beschließen zu lassen, entspringen wollte: sintemal nichts beschlossen werden kann, sobald eines der Rathsmitglieder nicht zugegen ist [601]).

sey, einen *Interrex* dessen Auktorität aber nicht länger als fünf Tage währete, ernenneten. Dieser ernannte so dann ohne Wahl diejenigen, die Konsules seyn sollten; konnte er in fünf Tagen mit der Ernennung nicht zu Stande kommen, so dankte er ab, und es wurde ein anderer *Interrex*, auch nur auf fünf Tage gewählt; und dieses dauerte, von fünf zu fünf Tagen so lange fort, bis die Konsules ernennt waren.

600) *Epit. Liuii*, L. 105. Quum C. Catonis tribuni plebis intercessionibus comitia tollerentur, senatus vestem mutauit. Vergl. Not. 414.

601) Ich bin, wie wohl sehr zweifelnd, der vom Leunklau vorgeschlagenen Transposition gefolgt: των βουλευοντων μη ἐνδον ἦν, da die Lectio impressa gerade das Gegentheil sagt: των μη βουλευοντων ἐνδον ἦν. Für Leunklau streitet der ganze Zusammenhang; der herausspringende Kato, dem die übrigen Zunftmeister des Herausgehen verbieten: für die gedruckte Lesart scheinen die Alterthümer Roms zu fechten. Den einzigen Tag ausgenommen quando legebatur a Censoribus senatus, ist vielleicht nie der Senat

Es hinderten ihn aber die übrigen Zunftmeister her- N.R.E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.
auszugehen. So gieng also dieses Rathsgutachten
durch, und überdem ward den Rathsherren verboten,
den Spielen, die damals gegeben wurden, beyzuwoh-
nen. Auch diesem Befehl widersezte sich Kato; wor- S. 104.
auf sehr viele die Versammlung verließen, und nach
gewechselten Kleidern wieder zurück kamen, wo möglich
durch dieses Mittel ihn abzuschrecken. Der Zunft-
meister beruhigte sich hiermit noch nicht. Hierauf
giengen alle Mitglieder des Raths gemeinschaftlich
auf den Markt, wo sie das sich um sie her versam-
melte Volk in die größte Traurigkeit stürzten. Mar-
kellinus hielt eine Rede, in welcher er den gegenwär-
tigen Zustand der Angelegenheiten beklagte. Alle Zu-
hörer weinten, seufzeten, und niemand unterstand sich
zu widersprechen [602]). — Nachdem sie dieses gethan,
kehrten sie in die Rathsversammlung zurück, wo sie
beschlossen, ihren Zorn gegen die Schuldigen losbre-
chen zu lassen.

§. 188.

Uebertritt des Klodius zur Pompe-janischen Parthey.

Klodius hatte sich inzwischen wieder zur Par-
vollzählig gewesen: er war es selbst, an dem seiner zahl-
reichen Rathsversammlung wegen so berühmten Tage
nicht, der Kikerons Zurückberufung entschied, und es
hätte kein einziges Dekret abgefaßt werden können, wenn
die Abwesenheit eines einzigen Senators Hinderniß an der
Abfassung eines Senatuskonsultums gewesen wäre. —
Ueberdem weiß ich nicht, ob die Zunftmeister in den Raths-
versammlungen gegenwärtig waren. Ich denke nein;
sie standen haußen, und ließen sich rapportiren was der
Senat beschlossen hatte, was nicht. Valerius M. II. 2.
Doch ist dieses wohl nur in den ältern Zeiten der Re-
publick geschehn. Ein auffallendes Beyspiel, daß die
Zunftmeister Sitz im Rathe hatten, steht unten §. 302.

602) Man applaudirte dem Konsul, der daher Gelegen-
heit nahm zu sagen: Adclamate, Quirites, adclamate

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

they des Pompejus gewandt, in der Hofnung, daß er ihn, wenn er ihn in dem, was er jezt vorhätte, unterstüzte, nachher beständig als einen ihm völlig ergebenen, ansehen würde können [603]). Er gieng also in die Versammlung des Volks in seiner gewöhnlichen Kleidung, die er nicht, dem gegebenen Dekret zu folge, verändert hatte, und hielt gegen den Markellinus und die Anhänger desselben eine Rede. Als den Rathsherren dieses Betragen gewaltig verdroß, verlies er mitten in der Rede plözlich das Volk, um auf das Rathhaus, wo er bald umgekommen wäre, zu gehen. Der Rath gieng ihm entgegen und verbot ihm den Eingang, inzwischen ward er von den Rittern umzingelt, und wäre zerrissen worden, wären nicht, da er mit großer Stimme das Volk zu Hülfe rief, viele mit Feuerbränden herzugelaufen, und hätten gedrohet, die Rathsherren sammt dem Orte, wo sie sich

dum licet, jam enim vobis impune facere non licebit. Valerius Max. VI. II. 6.

603) Illud autem quod cupit Clodius, est *legatio* aliqua, si minus per senatum, per populum *libera*, aut Byzantium aut Brogitarum, aut vtrumque. Plena res nummorum. Kikero *ad Quint fr.* II. 9. *Legatio libera* war, wenn ein Rathsherr, der irgendwo ein Privatgeschäft in einer Provinz zu verrichten hatte, sich den Titel eines Legati geben lies, um unter den Mantel eines römischen Abgeordneten, sein Privatinteresse, desto besser befördern zu können. Kikero war diesen sogenannten Legationen sehr abhold. Illud apertum profecto est, schreibt er *de legg.* III. 18. nihil esse turpius quam quemquam legari nisi Reipublicae causa. — Quaero quid re ipsa sit turpius, quam legatus sine mandatis, sine vllo reipublicae munere? Sey es ihm auch zur Ehre nachgesagt, daß er die legatio libera ausschlug, die ihm Kaesar damals, als er vom Klodius gedrängt ward, angedeihen lassen wollte, ob schon die Absicht, warum er sie ausschlug, ihm auf keine Weise zur Ehre gereicht.

verſammelt hatten, zu verbrennen [604]), wenn ſie irgend ihm etwas zu Leide thun würden: und ſo ward er, da er nur noch einen Finger breit vom Untergange entfernt war, für diesmal gerettet. N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

§. 189.

Pompejus, durch das, was vorgefallen war, nicht im mindeſten erſchreckt, that einen Einfall in die Verſammlung des Raths; widerſezte ſich dem, was dekretirt werden ſollte [605]), und verhinderte deſſelben Publikation. Als ihn hierauf Markellinus öffentlich fragte, ob er ſich um das Burgermeiſteramt bewürbe, in der Hofnung, daß er ſolches geſtehen würde, verſezte Pompejus: „daß er braver Leute wegen „kein Regiment bedürfe, aber der Aufwiegler wegen „ſich ſolches gar ſehr wünſche [606]).“ Indem nun Pompejus dieſes öffentlich geſtand, gieng Kraſſus, den man eben dieſes fragte, zwar nicht ſo gerade heraus, allein er läugnete auch nicht, ſondern ſagte, wie er denn gewohnt war, den Mantel auf zwo Schultern

604) So wie ſolches nachher, als Klodius vom Milo erſchlagen ward, würklich geſchah. Man ſehe unten S. 143 und was ich daſelbſt anmerken werde.

605) Die von den Konſuln beſchloſſene Strafe der Schuldigen. Oben §. 187.

606) Plutarch. Craſſ. p. 551. und Pomp. p. 646. citirt die Antwort Pompeji ſo: ὡς ταχα μεν ὀυ μετελθοι, ταχα δε ἰσως ἀν μετελθοι, welches nicht allein beleidigend grob, ſondern auch aberwitzig geweſen wäre. Die Antwort ſo ihm Dio im Mund legt, mit der Plutarchiſchen kombinirt, iſt wohl unſtrittig die einzige wahre. Pompejus ſagte: „Ob ich mich ums Konſulat bewerben werde, hängt von Zeit und Umſtänden ab; iſt die Republik ruhig, ſo bedarf ich für mein Partikulier keines Konſulats, ſehe ich aber, daß ſie ſich in Gefahr befindet, ſo iſt es mir Pflicht ſie zu retten, welches ich nicht anders thun kann, als wenn ich mich ſelbſt, Burgermeiſter zu werden bemühe.

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

zu tragen: er würde alles thun, was das Beste des gemeinen Wesens erfordere. Markellinus, und viele andere, da sie dieses hörten, erschracken über die Zurüstungen und den Widerspruch ihrer Gegner, und erkühnten sich nicht fernerhin aufs Rathhaus zu kommen. So geschah es, daß niemals die gehörige Anzahl der Rathsglieder, die von den Gesetzen zur Wahl der künftigen Konsuls erfordert wird, zusammenkamen: es konnte auch folglich nichts, in Rücksicht ihrer, dekretirt
S. 105. werden, sondern das Jahr gieng so hin. [Die Rathsherren] veränderten inzwischen die einmal angelegte Kleidung nicht; sie ließen sich nicht in den öffentlichen Spielen sehen, sie fanden sich nicht beym Gastmahle Jupiters auf dem Kapitolio ein [607]); sie begaben sich nicht, die lateinischen Feste zu feyern, die damals eines gewissen dabey vorgefallenen Versehens wegen zum andernmale feyerlich begangen wurden, auf den Albanischen Berg [608]); sondern brachten den Ueberrest des Jahres als Sklaven hin, denen man weder obrigkeitliche Aemter zu bekleiden, noch die Angelegenheiten des Staats zu verwalten, erlaubt.

§. 190.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

Nach diesem wurden Pompejus und Krassus vom Zwischenkönige für Burgermeister erklärt, weil nie-

607) Epulum Iouis, ward im November gefeyert. Man sehe die Noten Elmenhorsts und Stewechii, über den Arnob. adverf. gentes B. VII. p. 238.

608) Dies war der Ort, wo sie jährlich zu einer Zeit, die den Burgermeistern selbst gefällig war, vier Tage lang gefeyert wurden. Man lese von ihnen den Alexander ab Alexandro Gen. Dier V. 7. — Daß sie wiederholt wurden, wenn bey der ersten Feyer derselben irgend etwas vergessen worden, ist bekannt, und die Beyspiele davon sind häufig. Sehet Livium XXXII. 1. XXXVII. 3. XXXX. 45. LI. 16. &c.

mand von denen, die sich vorher um die nehmliche Stelle beworben, sich zeigte. **Lukius Domitius**, der sich bis auf den allerlezten Tag beständig für einen Kandidaten angegeben, unterstand sich auch damals noch zur Nacht in die Versammlung des Volks zu gehen: blieb aber zurück, als der Sklave, der ihm die Laterne vortrug, erschlagen ward [609]). Da sich also niemand fand, der sich ihnen widersezte; da noch überdem **Publius Krassus**, ein Sohn des **Markus**, und Officier unter den Truppen des Kaesars, Soldaten nach Rom führte, um diese Wahl zu unterstützen [610]), so wurden sie ohne große Mühe zu Burgermeistern erwählt.

U. R. E. 699. Pompejus II. Krassus II. Burgerm. L. Domitius, Nebenbuhler ums Konsulat.

§. 191.

Nachdem sie auf solche Weise das Regiment erhalten, so veranstalteten sie, daß die untern Magistratsstellen nur solchen, die ihnen völlig ergeben waren, zugetheilt wurden. [Aus dieser Ursache] verhinderten sie, daß **Markus Kato** das Stadtrichteramt

Kato ausgeschlossen von der Prätur.

609) Vergl. Appianus Civil. II. p. 437. — Sein Schwager Kato, (Porzia, die Schwester Katons war die Gemahlin des Domitius) unterstüzte ihn aus allen Kräften, und begleitete ihn auch in der lezten Nacht, da der Fackelträger getödtet ward, bey welcher Gelegenheit Kato eine leichte Bleßur am Arme davon trug. Was ihm jezund fehlgeschlagen war, erhielt er im kommenden Jahr, wo er es auch den Pompejus entgelten ließ, ihn heuer vom Konsulat ausgeschlossen zu haben. Vergl. unten S. 118. In den bürgerlichen Unruhen hielt er es doch wieder mit Pompejo, und fand in den Pharsalischen Gefilden sein Grab. *Caesar* b. c. III. 99.

610) Dieses hatte Kaesar ihnen beiderseits zu Ravenna und Lukka versprochen, er würde τετρακοσιους συκχυσε επι του ψηφου schicken. Plutarch *Crassus* p. 551. und *Pomp.* p. 646.

NR. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

[um das er sich bewarb] nicht erhielt [611]). Sie vermutheten, er würde mit dem, was sie vorhatten, misvergnügt seyn, und wollten ihm keine gesetzmäßige Kraft ihnen zu widersprechen, in die Hand geben. Die Erwählung der Stadtrichter gieng inzwischen doch, weil Kato nichts gewaltthätiges unternehmen wollte, ruhig vor sich; aber bey der Erwählung der adelichen Platzmajors sezte es so viel Mord und Todtschlag, daß Pompejus über und über mit Blute besprüzt ward [612]). Pompejus und Krassus selbst hatten den Wahltag gehalten, und gestatteten, daß sowohl ihre Kreaturen, als auch die vom Volke ernennten, so sich ihnen unterworfen hatten, zum Stadtrichteramte gelangten. Die andern Platzmajors, und die größte Zahl der Zunftmeister des Volks wusten sie auf ihre Seite zu

611) Vergl. *Idem* Cat. minor p. 779. An seiner Statt erhielt Vatinius diese Dignität; eben der von dem ich Note 371 gehandelt; der als Zunftmeister das Gesetz vom fünfjährigen Gouvernement Kaesars in Gallien durchgesezt, und gegen den wir die Reden Kikerons pro Sextio und in Vatinium haben. Die Sache ist bekannt, und nachher zum Sprüchwort geworden: Vnde factum est vt maiores nostri viderent *Vatinios designatos*, *et repulsos Catones* sagt Mamertius Gratiarum actio ad Iulianum c. 19. Unser Opitz:

Was kümmert Kato sich, daß etwann ein Vatin
Ein Narr hoch oben sizt? — Ich bleibe wer ich bin
Wenn ich zu Fuße geh und Struma prächtig fähret.

612) Plutarch Pomp. p. 647.: ἐν ἀγορανομικοις ἀρχαιρεσιαις εἰς χειρας τινων ελθοντων, και φονευθεντων περι αὐτον ὀλιγων, ἀναπλησθεις αιματος ἠλλαξε τα ἱματια. Er schickte, weil er seinen Platz als Konsul nicht verlassen konnte, den blutigen Rock nach Hauße, und lies sich einen andern bringen. Der Anblick des mit Blut befleckten Kleides, machte auf seine Gemahlin, die ihn zärtlich liebte, (es war Julia, die Tochter Kaesars) einen so schrecklichen Eindruck, daß sie eine sehr gefährliche fausse couche bekam.

bringen. Nur zwey derselben, Rajus Atejus Kapito, und Publius Akwilius Gallus, bezeigten öffentlich, wie abgeneigt sie von ihnen wären. [613]) N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

§. 193.

Nachdem alle Plätze besezt waren, fiengen sie an, das, was sie thun wollten, auszuführen. Zwar sie selbst gedachten dessen in keiner der Reden, die sie an den Rath oder an das Volk hielten, vielmehr stellten sie sich, als ob ihnen genüge und sie keiner Sache bedürften. Inzwischen aber mußte der Zunftmeister Rajus Trebonius [614]) ein Gesetz in Vorschlag

613) Die lectio impressa, welche Turnebus Aduers. V. 20. vertheidigt, ist Ἄτιος, Attius; weil er aber beym Kikero, mit dem er eine sehr genaue Freundschaft unterhielt, *Epist.* XIII. 29. (Caio Atejo Capitone vtor familiarissime. — In omni genere, et honorum et laborum meorum, et animus et opera, et autoritas et gratia, etiam res familiaris C. Capitonis praesto fuit et paruit et temporibus et fortunae meae.) *Diu.* I. 16. beständig Atejus heißt, so ist wohl kein Zweifel, daß man statt Ἄτιος, eben so wie p. 613. Ἀτείος lesen müsse; oder, wie Leunklau bemerkt, noch richtiger Ἀτηίος. — Von ihm und seinem Kollegen Gallus, besiehe Pighium Annal. III. 389.

614) Er ist nachher beständig der Parthey Kaesars getreu geblieben; wir finden ihn A. 705 als Belagerer von Marseille (Dio p. 162. Kaesar b. c. I. 36) Im folgenden Jahre machte ihn Kaesar zum Praetor vrbanus aus eigner Macht, und gab dadurch zu den Unruhen Gelegenheit, die der andere Prätor Kölius Rufus erregte. (Dio p. 195. Kaesar b. c. III. 20. 21. Vergl. Pighius Annal. T. III. p. 445.) Nach geendigter Prätur gieng er in den Angelegenheiten Kaesars nach Hispanien. (Dio p. 228.) Hier war er nicht sehr glücklich; Skapula und Aponius schlugen ihn heraus, und zwo seiner Legionen giengen zum Pompejus über. (Hirtius b. Hisp. 7.) Dem ohnerachtet ward er vom Kaesar, als dieser A. 709. im September sein viertes Konsulat niederlegte, zum

N. R. E. 699 Pompejus II. Kraſſus II. Burgerm.

bringen, welches dem einen Syrien und die angränzenden Provinzen, dem andern Hiſpanien, woſelbſt vor kurzer Zeit Unruhen entſtanden waren [615]), auf fünf Jahre zu regieren übergab; [es ward ihnen erlaubt] ſo viele Soldaten ſie wollten aus den Bürgern und Bundesgenoſſen anzuwerben, und Krieg und Frieden, mit wem ſie nur wollten, zu ſchließen. Dieſes nahmen nun ſehr viele, beſonders die Freunde Kaeſars, ſehr übel, weil es höchſt wahrſcheinlich war, ſie würden, wenn ſie das, was ſie begehrten, erhielten,
S. 106. nicht zulaſſen, daß Kaeſarn das Gouvernement [von Gallien] prolongirt würde; ſie ſchickten ſich alſo an, dem vorgeſchlagenen Geſetz zu widerſprechen. Die Burgermeiſter voller Furcht, es möchte alles, was ſie gethan, vergebens ſeyn, machten ſie ſich dadurch zu Freunden, daß ſie auch ihm ſein Gouvernement auf

Conſul ſuffectus gemacht. (Dio p. 236.) Dem allen ohnerachtet nahm er mit an der Konſpiration gegen Kaeſarn Antheil, (Id. p. 247.) rettete aber den Antonius, wie Kikero Philipp. II. 14. behauptet, aus alter Freundſchaft, weil ſie ehemals gemeinſchaftlich zu Narbonne Kaeſarn umbringen wollen. Nach Kaeſars Tod gieng er nach Aſien, wo er vom Dolabella in Smyrna umgebracht, und ſein Haupt vor die Statue Kaeſars hingeworfen ward. Vergl. Dio p. 344. Appian. Ciuil. III. p. 542. und Kikero *Philipp* XI. 2.

615) Zu Syrien ſezt Plutarch Cat. minor. p. 779 noch Egypten, und zu Hiſpanien, in Pompejo p. 647. Afrika. In der *Epitome Liuii* B. 105. heißt es, daß durch eben dieſes Geſetz Kaeſarn das Gouvernement von Gallien prolongirt worden, allein daß dieſes, gerade ſo wie Dio alsbald erzählen wird, etwas ſpäter geſchehen, berichtet auch Plutarch Cato minor p. 780. — Die Unruhen in Hiſpanien werden unten §. 213. beſchrieben. Die Vakkäer waren das Hauptvolk derjenigen, die damals rebellirten, und Metellus Nepos, der Gouverneur, gegen den ſie ſich empörten.

drey Jahre (nur so viel werden mit Wahrheit gefunden [616]), zu verlängern versprachen. Sie ließen aber davon nichts an das Volk gelangen, bis nicht ihre eigenen Angelegenheiten gut geheißen worden waren. Die Freunde Kaesars waren sicher gemacht und schwiegen; und von den übrigen war der größte Theil geruhig aus Furcht, und höchst zufrieden, wenn er nur so sicher war. N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

§. 193.

Katon aber und Favonius sezten sich beyde alle dem, was von jenen unternommen ward, entgegen, und wurden hierinnen, so wie von andern, besonders von den beyden Zunftmeistern unterstüzt; da ihrer aber wenig gegen viele zu kämpfen hatten, so war es vergebens, daß sie ihre Freymüthigkeit im Reden erschöpften. Noch überdem verschwendete Favonius die eine Stunde, die ihm vom Trebonius zum Widerspruche war vergönnet worden, mit unnüzem Geschrey über Kürze der Zeit. Kato hatte die Erlaubniß, eine Rede von zwo Stunden zu halten, er fieng aber, seiner Gewohnheit nach, mit Klage über die ganze gegenwärtige Lage der Dinge an, zog auf die los, in deren Händen sich die Regierung derselben befand, und vergeudete so die ihm vergönnte Zeit, ohne auch nur so viel, was zur Sache gehört hätte, vor- Katons Widerspruch gegen Trebonii Gesetz.

616) Ich bitte Note 595.) zu konferiren. — Dio thut sehr wohl sein Triennium durch diese Parantheſe zu stählen, denn die übrigen Schriftsteller reden alle von fünf Jahr. Plutarch *Pomp.* 646. und 647. *Caesar* p. 718. Appian: *Ciuil.* II. p. 437. und Parthic. p. 135. Ingleichen Sueton Caes. 24. — Ich vermuthe, daß man vier Jahre lesen müsse, und wer mit der römischen Geschichte bekannt ist, wird diese Konjektur so wahrscheinlich finden, daß ihm die Gründe warum so gleich beyfallen müssen.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

zubringen; nicht als wäre er unvermögend gewesen, auch darüber zu reden: aber als es schien, daß er nun in seiner Rede die jezt obwaltenden Punkte berühren würde, ward ihm Stillschweigen vom Trebonio aufgelegt, welches nur diesem zur Last fallen konnte. Kato war überzeugt, daß, wenn er auch einen ganzen Tag reden möchte, er sie doch nicht überreden würde, in das, was er wollte, zu stimmen. Er ruhete darum auch nicht, sogleich als man ihm solches befahl; und als man ihn aus der Versammlung herausdrängte und herausstieß, kam er doch wieder zurück, und perorirte fort, als er zulezt in's Gefängniß geführt ward [617]).

§. 194.

So vergieng dieser Tag, an dem keiner der Zunftmeister zum Worte kommen konnte. In allen Volksversammlungen, wo Reden an selbiges gehalten werden sollten, gab man den Privatpersonen eher als denen, so obrigkeitliche Würden bekleideten, zu reden Erlaubniß: damit nehmlich, wie sonsten wohl zu geschehen pflegt, niemand durch die Rede des mächtigern, so er gehört, eingenommen, seine eigene Meinung unterdrücken, sondern das, was ihm gut zu seyn dünkte, mit aller Freyheit vorbringen möchte. Dies war die Ursache, warum Gallus, da er sich furchte, des andern Tages aus der Volksversammlung ausgeschlossen zu werden, oder wohl noch gröbere Beleidigungen zu erleiden; dies, sage ich, war die Ursache, warum er des Abends in das Rathhaus gieng, und

617) Er kam nicht in's Gefängniß hinein; denn weil er immer unterwegens fort haranguirte, und sich viel Pöbelvolk um ihn her versammelte, so fieng Trebonius an einen Auflauf zu befürchten, und lies den Arrestanten frey. Plutarch Cato minor. p. 780.

daselbst übernachtete, theils der Sicherheit des Orts wegen, und theils damit er sogleich des Morgens früh von da in die Versammlung des Volks herausgehen könnte. **Trebonius** wuste aber die Sache so gut zu veranstalten, daß er nicht allein die Nacht, sondern auch den größten Theil des kommenden Tages daselbst vergebens zubringen mußte, indem er alle Thüren des Rathhauses verschloß; andere, die sich des Versammlungsplatzes zur Nachtzeit bemächtiget hatten, hielten den **Atejus**, **Kato**, **Favonius**, und die übrigen dieser Parthey ergebenen zurück. Als **Favonius** und **Minnius** [618]) nachher Mittel gefunden, sich heimlich hinein zu schleichen; **Kato** aber und **Atejus**, auf die Schultern einiger der Anwesenden tretend, um die Versammlung zu zerreißen ankündigten, daß die Zeichen am Himmel keine Volksversammlung erlaubten [619]), wurden sie beyde von den Liktoren der übrigen Zunftmeister aus der Versammlung gestoßen, welche die, so es mit ihnen hielten und sie begleiteten, verwundeten, einige derselben so gar tödteten.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm. S. 107.

§. 195.

Nachdem das Gesetz auf solche Weise durchgesezt war, und das Volk aus einander gieng, nahm Ate-

618) Vom Favonius beziehe Note 357. und vom Minnius N. 402.

619) Kato ist in diesem Jahr weder Zunftmeister gewesen, noch hat er sonst ein obrigkeitlich Amt bekleidet, also hat auch Atejus allein de coelo seruare können. — Oder sollte wohl Kato gar das Tribunat angenommen haben, nachdem er die Prätur nicht erhalten können? Es ist dieses nicht unwahrscheinlich, und der Anfang des vorigen Paragraphen scheint es zu bestätigen. Es waren immer Privatpersonen die zuerst redeten. Also scheint zu folgen, daß Kato, der gleichfalls nicht zum Wort kommen konnte, Zunftmeister war.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

jus den über und über mit Blute verunstalteten Gallus [620]) (er war bey der Gelegenheit, da sie ihn aus der Versammlung stießen, verwundet worden) bey der Hand, und führte ihn so vor die noch anwesenden, denen er ihn zeigte, das, was die Gelegenheit an die Hand gab, sagte, und sie dadurch gewaltig erbitterte. Die Burgermeister, so bald sie dieses erfuhren, kamen schnell herzu (sie laureten nicht fern [von der Versammlung] auf das, was sich dort zutragen möchte); erschreckten, weil sie keine kleine Mannschaft bey sich hatten, alle, die zugegen waren, und beriefen die Versammlung so fort abermals zusammen. Hier gieng das Dekret der Kaesarschen Angelegenheit wegen durch; es waren viele, die widersprechen gewollt, aber auch nicht einer, der würklich widersprach.

Kaesarn das Gouvernement von Gallien prolongirt.

§. 196.

Als dieses alles durchgesezt war, bestimmten sie schärfere Strafen, als je vorhin gewesen waren, gegen die, so Geld anwenden würden, zum Besitz obrigkeitlicher Würden zu gelangen [621]), gleichsam als hätten

620) Aber wenn ist denn Gallus aus der Versammlung gestoßen, und blutrünstig gemacht worden? — Im vorigen Paragraph hat man uns nur erzählt, daß ihn Trebonius in's Rathhaus eingesperrt, aber nichts vom Herausstoßen.

621) Oben §. 35. ist von der lege *Calpurnia* de ambitu gehandelt worden, woselbst ich Note 97. nachzusehn bitte; S. 43. ist einer legis *Tulliae* de ambitu gedacht worden, die des Katilina wegen, abgefaßt ward, und ihn zur Konspiration determinirte. — Asconius Pedianus, im Inhalt der Rede für den Milo, sezt das vom Pompejo gegebene Gesetz de ambitu nicht in sein zweites, sondern drittes Konsulat; und vielleicht hat er recht; Dio scheint verschiedene Ereignisse des 3ten Konsulats unter das zweite zu setzen; es kann aber auch seyn, und dieses ist noch wahrscheinlicher, daß Pompejus unter sei-

sie weniger gesündigt, da sie das Regiment nicht durch Geschenke, sondern mit Gewalt an sich gerissen! Sie bestrebten sich auch den Aufwand der Tafel [622]) N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

nem dritten Konsulat, ein neues Gesetz de ambitu gegeben. Leset unten §. 275.

622) Sie wollten eine neue legem *cibariam* machen, dergleichen man schon eine große Menge vor ihnen hatte. — Es sey mir erlaubt meine Leser hier mit den vornehmsten derselben bekannt zu machen. Es ist doch immer angenehm, den Luxus der alten Römer zu kennen und zu sehen, wie sie selbigen zu steuern gesucht. Das älteste von allen war die Lex *Orchia*. K. Orchius, Zunftmeister des Volks gab sie A. 569. (oder nach anderer Rechnung A. 571.) Da in ihr nur bloß die Anzahl der Gäste, die eingeladen werden durften, bestimmt ward, so sieht man, daß um diese Zeit noch kein feiner Luxus in Rom herrschte; man kam in ungeheuern Gelagen zusammen, zu essen und zu trinken, ohne sich, ob man Leckerbissen finden würde, zu bekümmern. (Makrob. Sat. II. 13. Alexander ab Alexandro Gen. dies III. 11.) — Zwey und zwanzig Jahr später, erschien die *lex Fannia*, die schon den Aufwand näher bestimmte. Die vornehmsten Bürger, so in den Spielen, die man der Mutter der Götter zu Ehren feyerte, Gastereyen geben würden, sollten sich durch einen, in die Hände der Burgermeister abgelegten Eyd verbindlich machen, zu einer Mahlzeit nicht mehr als 120 As, (etwa einen Thaler, deutschen Geldes) aufzuwenden; an den übrigen Festtagen ward der Aufwand auf hundert As, also auf zwanzig gute Groschen eingeschränkt; zehnmal des Monats durfte man dreyßig As, (einen Ortsthaler) aufwenden, die übrigen Tage nur zehn As, (einen Achthalber, oder einen halben Gulden Pohlnisch, 2 ggr.) In dieser Geldsumme waren die Gemüse, das Backwerk und der Wein nicht mitgerechnet; doch durfte kein anderer als Landwein auf die Tafel kommen; alles Flügelwerk ward gleichfalls verbothen, ein Huhn ausgenommen, welches aber nicht gemästet seyn durfte. Plin. X. 50. Gellius II. 24. Ueber dieses fannische Gesetz erlaube man mir folgende Bemerkungen: 1) die dem Anschein nach mäßige Geldsumme von

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

zu mäßigen, der auf den höchsten Grad gestiegen war, ohnerachtet sie selbst in den größten Luxus und Wol-

einem Thaler, so zum größesten Schmause hinreichen muste, dürfen wir nicht nach unserm jetzigen Gelde berechnen. Es fehlen uns Data zu wissen, in welchem Verhältniß damals (eilf Jahre vor dem Ausbruch des dritten Punischen Krieges) das Geld, zum Preise der Lebensmittel gestanden. Daß die leztern lange so theuer nicht, als jetzund gewesen, daß man folglich für einen Thaler weit mehr als jetzund einkaufen können, ist ungezweifelt wahr. Der Scheffel Getraide galt nicht mehr als vier Obolen (höchstens 3 ggr.) Livius II. 103. und das Geld war so rar, daß man es unmöglich fand, ein halbes von hundert Zins (foenus Semunciarium) zu bezahlen. *Id.* VII. 16. Bey einem so großen Geldmangel mögen also vier und zwanzig Groschen zum Einkauf leicht eben so viel, wo nicht mehr, als jetzund 24 Rthlr. gewesen seyn. 2) Wegen der Gemüse, sehe man die Stelle des Kikero, so ich Note 572b) angeführt; man wird sehn, zu welchen Aufwand sie, die nach dem Sinn des Gesetzgebers gar nicht in Anschlag kommen sollten, Gelegenheit gaben. 3) Das Huhn so auf den Tisch kam, durfte nicht gemästet seyn, allein man entschädigte sich durch junge Hühner, die man mit Semmel in Milch getunkt mästete, und solches nicht gegen das Gesetz zu seyn behauptete. Inuentumque diuerticulum est, sagt Plinius l. c. in fraudem earum, gallinaceos quoque pascendi lacte madidis cibis. Vergl. Bayle *Diction.* Art. *Fannius Strabon.* — Achtzehn Jahr später, A. 609 erschien die *Lex Didia*; Einschärfung und Wiederholung des fannischen Gesetzes, welches dadurch auf ganz Italien ausgedehnt ward, da es vorher nur auf die Stadt Rom eingeschränkt gewesen, und nicht allein den Gastgeber selbst, sondern auch alle Mitgenossen des Schmauses strafbar machte. — A. 642. (nach andern 657) erschien die Lex cibaria des damaligen Zunftmeister Likinius Kraßus, *Lex Licinia* genannt. Es sezte den Aufwand bey Hochzeitschmäusen auf 200 As (1 Rthlr. 20 ggr.) und an gewöhnlichen Tagen auf 30 As (einen Ortsthaler) ein. Der Senat war mit diesem Gesetz so außerordentlich zufrieden, daß er befahl, es sollte sogleich exekutirt werden,

lust versunken waren [623]), und wodurch sie selbst, daß das Gesetz durchgehen konnte, verhinderten. Hortensius, derjenige, der in ganz Rom den Aufwand am mehresten liebte [624]), trat auf, stellete die Größe

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

ohne die gewöhnlichen drey Nundinas abzuwarten. — Die *Lex Cornelia*, des in Wollüsten aller Art so ersoffenen Diktators, verminderte nur den Preis der Viktualien: quibus rebus, Dii boni, quamque exquisitis et pene incognitis generibus deliciarum! quos illic pisces, quasque offulas nominat! et tamen pretia illis minora constituit; ausim dicere, vt vilitas edulium animos hominum ad parandas obsoniorum copias incitaret. Makrob. A. 676. erschien die *lex Aemilia*, welche vorschrieb, was für Speisen aufgetragen werden dürften, welche nicht. Die lezte von diesen (nämlich vor A. 690) gegebenen Gesetzen war die *Lex Antia*. — Die klaßischen Stellen über alle diese Gesetze, sind Makrob. Sat. II. 13. und Gellius II. 24. Von neuern lese man des Antonius Augustinus Buch de legibus Romanorum.

623) Crevier *Hist. Rom*: T. XII. p. 443. schreibt: Ils se préparérent aussi à combattre par des sévéres réglemens le luxe des tables: et c' etait peut-être le genre de réforme dont il leur était le moins messéant de se mêler. *Car ils n' étaient l' un et l' autre ni fastueux, ni voluptueux dans leur dépenses domestiques.* Ich weis nicht woher der gute Mann diese handgreifliche Unwahrheit, und diesen offenbaren Widerspruch gegen die alte Geschichte genommen. Wenigstens wenn ich lese, daß sich Pompejus, nach der pharsalischen Schlacht, vom Kato, aus und ankleiden lies, so ist mir dieses ein so redender Beweis seiner Weichlichkeit und seines mehr als asiatischen Luxus, daß ich keinen größern verlange.

624) Ich habe dieses Umstandes schon Note *) zu Buch XXXVI. erwähnt, wo eine, wiewohl kurze Nachricht von ihm vorkommt. Zikero, der einen Handwerksneid auf ihn geworfen hatte, spottet sehr oft über seine Liebe zu seinen Fischteichen und Karpen. *Ad Attic.* I. 20. II. I. &c. — Makrobius II. 9. erzählet, daß er seine Platanos (ich weis nicht, wie ich den Namen dieses Baums auf deutsch geben soll) mit Wein begiessen lassen;

N.R.E. 699 Pompejus II. Kraſſus II. Burgerm.

der Stadt vor, lobte [die Burgermeiſter ſelbſt] wegen des Aufwandes in ihren Pallaſten, und ihrer prächtigen Freygebigkeit gegen andere, und überredete ſie, indem er ihnen zeigte, daß ihr Leben nichts als Apologie ſeiner Rede ſey, das vorgeſchlagene Geſetz liegen zu laſſen. Sie ſchämten ſich über eine Replik dieſer Art, und da ſie nicht den Anſchein haben wollten, andern aus Neid das zu unterſagen, deſſen ſie ſelbſt genöſſen, ſo unterließen ſie die Publicirung des Geſetzes freywillig.

Drey und zwanzigſtes Hauptſtück.

Einweihung des Pompejaniſchen Theaters.

§. 197.

In eben dieſen Tagen weihete Pompejus dasjenige Theater, welches noch jetzund berühmt iſt, ein[625]).

und daß er ſo außerordentlich auf einen ſchönen Anzug geſehen, daß er einem ſeiner Kollegen darüber einen Proces an Hals geworfen, daß er ihn etwas gedrängt und dadurch die Falten ſeiner Toga in Unordnung gebracht. — Von ſeiner Liebe zu den Fiſchen ſehe man auch Varro de r. ruſt. III. 17. der davon viel Partikularia hat, und Plinius VIII. 55. der erzählt, daß er ihnen das Waſſer wärmen laſſen, wenn ſie krank geworden.

625) Vor den Zeiten des Pompejus war kein einziges ſtehend bleibendes und feſtes Theater in Rom geweſen, ſondern ſo wie man Schauſpiele vorſtellen wollte, mußten die Aediles auf ihre Koſten dazu ein neues Theater aufführen laſſen. Erant, qui Cn. quoque Pompejum incuſatum a ſenioribus ferrent, quod manſuram theatri ſedem poſuiſſet: *nam antea ſubitariis gradibus, et ſcena in tempus ſtructa, ludos edi ſolitos:* vel ſi vetuſtiora repetas, ſtantem populum ſpectaſſe: ne, ſi conſideret, theatro dies totos ignauia continuaret. Tacitus *Annal.* XIV. 20. Ohnerachtet nun freylich ein ſehr großer Theil ſolcher Theater, nur von Bretern zuſammengeſchlagen,

Er gab auf solchem Schauspiele, Musik- und Fechterkämpfe, und darneben im Hippodromus ein Wett- N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

und also nicht sogar ungeheuer kostbar war; Plinius XXXVI. 15. so gab es doch auch Aediles, die, um sich zu zeigen, und beym Volk beliebt zu machen, auf die Auferbauung so kurzdauernder Theater ganz unglaubliche Summen verwendeten. Plinius l. c. sagt vom Theater des Skaurus: Hic fecit in aedilitate sua opus maximum omnium, quae vnquam fuêre humana manu facta, non temporaria mora, verum etiam aeternitatis destinatione; und es scheint nicht, daß Plinius hier irgend etwas übertrieben. Die Skene hatte 360 Kolonnen, jede 38 Fuß hoch; zwischen diesen Kolonnen standen 3000 Statuen von Bronze; der untere Theil der Skene bestand aus Marmor, der mittlere aus Glas, und der obere aus vergoldetem Tafelwerk; das Amphitheater und Parterre konnte achtzigtausend Zuschauer beschließen, die von oben herab, gleichsam als von einem künstlichen Regen, mit Wohlgerüchen angefeuchtet wurden; und die Menge und Kostbarkeit, der bey dieser Gelegenheit aufgestellten Gemählde, (es waren alle Sikyonischen hier, welche Stadt ihre Gallerien aus Armuth verkaufen müssen) Tapetzereyen, Kleider, u. d. g. war so groß, daß der Schaden ohngefähr auf eine Million und hundert funfzigtausend Dukaten gerechnet ward (Sestertium millies centena millia) als das tuskulanische Landguth dieses Skaurus, (wohin man, nach abgebrochenem Theater, alles das geführt hatte, was im Palais des Skaurus zu Rom nicht füglich hatte angebracht werden können,) abbrandte. — Diesen jährlichen Aufwand zu verringern, hatten die Censoren M. Valerius Messala und K. Kaßius Longinus mehr denn hundert Jahr vorher, A. 592, schon mit einem Baumeister den Akkord gemacht, ein stehend bleibendes Theater von Steinen zu errichten. Skipio Nasika sezte sich dagegen, und das schon angefangene Gebäude mußte wieder demolirt werden. Quod ego, sagt Vell. Paterk. I. 15. inter clarissima publicae *voluntatis* (erkläre man sich nun dieses Wort wie man will) posuerim. Es ist zum Erstaunen, wie eine so handgreifliche Dummheit des Senats, der nicht zugeben wollte, daß ihre Mitglieder, von einer drückenden Ausgabe, die jährlich wieder- S. 108.

N.R.E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

rennen zu Pferde, und Hetzen vieler und mannichfaltholt werden mußte, befreyt würden, nicht nur von den Alten, sondern selbst von vielen Neuern, z. B. Rollin Hist. Rom. T. VIII. p. 291. nicht allein vertheidigt, sondern als ein der Nachahmung würdiges Muster angepriesen werden können. Jedoch ich komme zu meinem Vorhaben zurück. — Das prächtige Theater des Skaurus war nur vier Jahr vor dem Pompejanischen aufgebaut worden: und da der dumme Teufel, durch den ungeheuern Aufwand den er dabey gemacht, sich in tiefe Schulden gesteckt, so determinirte dieses den Pompejus völlig zu dem guten Werk, auf seine eigene Kosten ein dauerhaftes Theater zu erbauen. Weil er aber für sein Gebäu einen andern Skipio Nasika furchte, so verband er einen Tempel der Venus *victrix* νικηφορος damit, und lies es unter diesem Namen weihen, da denn so leicht keine Demolition zu besorgen war. Ich schreibe hierüber eine Stelle des Tertullian, de spectaculis c. VII. ab, weil sie sehr einleuchtend ist: Itaque saepe censores renascentia theatra destruebant, moribus consulentes: quorum scilicet periculum ingens de lasciuia prouidebant. Itaque Pompejus Magnus, solo theatro suo minor, cum illam arcem omnium turpitudinum extruxisset, veritus quandoque memoria sua censoriam animaduersionem, Veneris aedem superposuit, et ad dedicationem edicto populum vocans, non theatrum sed Veneris templum nuncupauit, *cui subiecimus gradus spectaculorum.* (Denn es war dieses das erste römische Theater, wo Sitze für die Zuschauer angebracht wurden: vorher war das Volk die Schauspiele stehend anzusehn gezwungen: vt scilicet remissioni animorum iuncta standi virilitas, propria Romanae gentis nota esset. Valer. Maximus II. 4.) Es war übrigens nur halb so groß, als das Skaurische; denn es hatte nur für vierzigtausend Zuschauer Platz. Plinius XXXVI. 15. Ohnerachtet es unter dem zweyten Konsulate des Pompejus eingeweihet worden, so fällt doch die Beendigung desselben in sein drittes. Gellius X. 1. erzählt, daß er sehr zweifelhaft war, ob er in der Inskription die daran kam, Consul *tertium*, oder Consul tertio setzen sollte. Die Gelehrten Roms theilten sich darüber in Partheyen, und der große Kikero, der

N. R. E. 699 Pompejus II. Kraſſus II. Burgerm.

ſiger ausländiſchen Thiere [626]). In einer Zeit von fünf ſeine Sprache gewiß verſtand, wagte nicht zu entſcheiden, und rieth Conſul *tert.* zu ſchreiben; da denn jeder leſen könnte, wie er wollte. — Ob auch wohl ein Schulmeiſter jetzund die Beſcheidenheit hätte, in einer Frage dieſer Art, noch überdem die Mutterſprache betreffend, ſeine Unwiſſenheit zu geſtehen? — Dieſes Theater brannte ab, unter dem Titus, ward aber auch von eben dieſem Kaeſar wieder hergeſtellt. Siehe Dion p. 758. Vergl. mit Sueton Tit. 5. — Die übrige Geſchichte, nebſt einer ausführlichen Beſchreibung deſſelben, findet man im Donati de vrbe Roma III. 8. auf den ich neugierige Leſer verweiſe.

626) Plutarch Pomp. p. 647. Πομπηΐος το θεατρον ἀναδειξας, ἀγωνας ἡγε γυμνικὸς και μουσικὸς ἐπι τῃ καθιερωσει, και θηρων ἀμιλλας, ἐν οἷς πεντακοσιοι λεοντες ἀνηρεθησαν. ἐπι πασι δε την ἐλεφαντομαχιαν ἐκπληκτικωτατον θεαμα παρεσχεν. Und wenn Kikero *Piſon.* c. 27. *apparatiſſimos magnificentiſſimosque ludos* erwähnt, ſo ſagt Aſkonius Pedianus darüber: Cneii Pompeii ludos ſignificat, quibus theatrum a ſe factum dedicauit, quibus ludis Elephantorum pugnam primus omnium dedit in circo, und im Inhalt eben dieſer Rede heißt es: Pompejus exquiſitiſſimis magnificentiſſimisque, *omnis generis ludis* theatrum dedicauit. Eine Hauptſtelle, die Einweihung dieſes Theaters betreffend, iſt der Brief des Kikero an Marius (ad div. VII. 1.) wo er ganz aus einem andern Tone, wie denn der Mann überall zweyzüngig war, als in der piſonianiſchen Rede ſpricht: Si te dolor aliquis corporis, aut infirmitas valetudinis tuae tenuit, quo minus ad ludos venires, fortunae magis tribuo quam ſapientiae tuae; ſin haec, quae caeteri mirantur, contemnenda duxiſti, et cum per valetudinem poſſes, venire tamen noluiſti; vtrumque laetor, et ſine dolore corporis te fuiſſe, et animo valuiſſe, cum ea quae ſine cauſa mirantur alii, neglexeris. — Omnino, ſi quaeris, ludi apparatiſſimi, ſed non tui ſtomachi: coniecturam enim facio de meo. Er erzählt nachher ſehr viele Partikularitäten, dieſe Spiele betreffend, von denen keine dem Pompejus zur Ehre gereicht. Unter den Akteurs debutirte der Garrick der römiſchen Bühne, der berühmte Eſop, der ſich mehr Geld durch

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

Tagen wurden fünf hundert Löwen umgebracht [627]), sein Spiel als Caffarelli, (der jetzund Duca di San Dorado ist, und der über die Thür seines neapolitanischen Pallastes schreiben lassen; Amphion Thebas condidit, ego domum) erworben. (Plinius X. 51. erzählt uns von ihm, daß er so ungeheuer reich gewesen, daß er zuweilen seinen Gästen Vögel, die reden und singen konnten, und von denen er jeden das Stück mit hundert Thaler bezahlt, statt gewöhnlicher Droßeln auftragen lassen. Bey alle dem ungeheuern Aufwand den er machte, lies er doch mehr als 2 Millionen (Mzkr. Sat. II. 10.) einem Sohne nach, der in der Verschwendung den Vater übertraf, und der seinen Gästen in Eßig zerlassene Perlen vorsetzen lies. (Plinius X. 35.) Er war aber damals schon alt, und machte seine Sachen so schlecht, daß er ausgepfiffen ward. Man stellte die Tragödie Klytemnestra vor, (den Orest des Herrn von Voltaire) und es erschienen sechshundert Mauleſel auf dem Theater, und dreytausend Vasen, in der Repräsentation des trojanischen Pferdes. — Kikero hat Recht sich hierüber als über einen geschmacklosen Aufwand, der nur dem gaffenden Pöbel wichtig seyn kann, lustig zu machen. — Athleten erschienen jezt zum zweytenmal auf der Bühne, die ersten hatte Skaurus gezeigt. Da Kikero ausdrücklich sagt, Pompejus erkenne selbst, das für die Athleten ausgegebne Geld sey so gut als weggeworfen, so hat er sie vermuthlich nur, dem durch den Skaurus verwöhnten Volk zu gefallen, aufgeführt. — Man merke noch, daß diese Spiele so sehr sie apparatissimi und magnificentissimi, waren, doch denen des Skaurus das Wasser nicht reichten. Hier war kein Euripus, in dem Krokodills und Flußpferde schwammen, und so viel tausend Dinge anderer Art, die die Spiele des Skaurus zu den einzigen ihrer Art machen, denen es weder Pompejus, noch in der Folge der allerluxuriöseste Kaesar, kein Nero, und kein Heliogabalus an Pracht und Aufwand gleich thun können. — Sein Gedächtniß wird ewig dauern, aber ob zu seiner Ehre? diese Frage beantworte ich nicht.

627) Pompeii quoque altero Consulatu, dedicatione templi Veneris Victricis, pugnauere in Circo Elephanti XX., aut vt quidam tradunt XVIII. (Leztere Zahl hat

und achtzehn Elephanten stritten mit gewaffneten Männern. Von diesen kamen einige so fort um, andere starben nicht lange nachher. Sie bewegten einige des Volks, gegen Pompeji Willen, zum Mitleid, da sie, verwundet, fernerhin zu kämpfen sich wegerten, und mit gen Himmel aufgehobenen Rüsseln umhergiengen, und so jämmerlich klagten [628]), daß sie Gelegenheit zu

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

der Augenzeuge Kikero ad Famil. VII. 1. und Seneka *de breuit. vitae* c. 13.; je weiter die Schriftsteller von der Sache, die sie beschreiben, entfernt sind, desto mehr vergrößern sie solche; das *Chronicon Alexandrinum* p. 185. verdoppelt gar die Zahl des Plinius, und sezt vierzig: Πομπηίος ὁ μεγας το κτισθεν ὑπ αυτω θεατρον ἀφιερωσεν και θεωριας ἐπετελεσεν ἐν αὐτω δι ελεφαντων τεσσαρακοντα και ἱππεων τ', και πεζων ω', και μονομαχων χ'. ελεφαντομαχιαν ποιησας.) Gaetulis ex aduerso iaculantibus, mirabili vnius dimicatione, qui pedibus confossis repsit genibus in cateruas, abrepta scuta iaciens in sublime, quae decidentia voluptati spectantibus erant in orbem circumacta velut arte non furore belluae iacerentur. — Aus dieser Stelle des Plinius, erklärе man sich Dions gewafnete Männer. Es waren gelernte Elephantenjäger dergleichen es in Afrika genug gab.

628) Weit vernünftiger und minder romanhaft lautet die Nachricht des Plinius l. c. — amissa fugae spe (in der vorigen Note haben wir gesehen, daß sie, in der ersten Wuth, da sie sich verwundet fühlten, die eisernen Gitter, die sie einzäumten, zu zerbrechen suchten,) misericordiam vulgi inenarrabili habitu quaerentes supplicauere, quadam sese lamentatione complorantes: tanto populi dolore, vt oblitus imperatoris, ac munificentiae honori suo exquisitae, flens uniuersus consurgeret, dirasque Pompeio, quas ille mox luit, imprecaretur. — Die gen Himmel aufgehobenen Rüßel sind inzwischen doch in der Natur der Sache gegründet: wer einen Elephanten brüllen gesehn, wird wissen, daß er allemal, wenn er brüllt, seinen Rüßel in die Höhe wirft; und je böser das Thier ist, desto höher hebt es den Rüßel. — Was weiter unten vom Eyde vorkommt, den die Führer der Elephanten ablegen müssen, ehe sie sich über's Meer füh-

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

der Sage gaben, sie thäten dieses nicht von ohngefähr, sondern beriefen sich auf jene Schwüre, denen trauend sie Afrika verlassen, und deren Bruch zu rächen sie jetzund die Götter anfleheten. Man sagt nehmlich, daß die Elephanten nicht eher in ein Schiff treten, bis ihnen ihre Führer eidlich und auf ihre Treue versichern, daß ihnen nichts zu Leide geschehen soll. Ob sich dieses so oder anders verhält, weis ich nicht; wenigstens wird es von verschiedenen Schriftstellern eben so, als dieses, bejaht: daß sie die Sprache ihres Vaterlandes verstehen [629]), und Kenntnisse von dem

ren lassen, ist das bekannte Mährchen, dessen auch Plinius l. c. erwähnt. Alienae quoque religionis intellectu, *creduntur* maria transituri non ante naues conscendere, quam inuitati rectoris iureiurando de reditu. Ausführlicher handelt Hartenfels hievon in der Elephantographia (Erfurt 1715) p. 143.

629) Plinius VIII. 1. Intellectus illis sermonis patrii, mit dem Aelian *histor. Animal.* XIII. 22. und IV. 24. übereinstimmt; die große Gelehrigkeit der Elephanten, und daß sie alles thun, was ihnen ihr Führer befiehlet, ist bekannt, und hat zweifels ohne zu der, nachher unendlich vergrößerten Sage, daß sie die Sprache ihres Landes verstehn, Gelegenheit gegeben. Acosta erzählt ein lustiges Geschichtchen von einem Elephanten zu Goa, der im Hafen alle Dienste that, die man nur von einem Menschen erwarten hätte können. Einst, als er schon sehr müde war, befahl man ihm einen neugebaueten Nachen in's Wasser zu stossen; der Elephant wollte nicht. Als alle Karessen vergebens waren, sagte man ihm, man bäte ihn, des Königes von Portugal wegen, doch diesen Gefallen nicht abzuschlagen. Kaum hatte man dieses gesagt, antwortete der Elephant überlaut: ich will! ich will! und alsbald stieß er das Fahrzeug ins Wasser. Herr le Gendre, der in seinem Traité de l'opinion T. II. p. 617. dieses Geschichtchen aus Wasers Mithrad. c. 1. anführt, bemerkt in der malayischen Sprache heiße ich will, hoo, und es sey sehr wahrscheinlich, daß der Elephant, bey dem die Karessen nicht mehr helfen wol-

haben, was sich am Himmel zuträgt; so gar daß sie zur Zeit des Neumonds, noch bevor selbiger den Menschen zu Gesichte kommt, an ein stets strömendes Wasser gehen, und daselbst eine gewisse Art der Reinigung mit sich vornehmen [630]). Dies habe ich gehört; N. R. C. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

len, zulezt bey dem de par le Roy, irgend ein Paar Hiebe bekommen, so ihm dieses hoo ausgepreßt, welches von einem Spasvogel aufgefangen, und endlich vom leichtgläubigen Acosta, als historische Wahrheit in die Welt geschrieben worden. — Wenn es wahr ist, daß hoo auf Malayisch ich will heist, welches ich, der ich diese Sprache nicht verstehe, nicht bestimmen kann, so ist die Erklärung des Herrn le Gendre, eben so witzig als wahrscheinlich: wiewohl ich auch sonsten die Gabe zu reden keinem einzigen Thier abspreche. Leibnitz, den vermuthlich niemand für einen Aufschneider halten wird, hatte einen Hund gesehn, der seinem Lehrmeister dreyßig Wörter, und darunter das sehr schwere Chokolate nachsprach; (Histoire de l'Acad. des sciences l'an 1715. p. 3.) was diesem Hunde möglich war, warum sollte dieses dem Elephanten, oder der Hyäne von der Plinius VIII. 30 ein gleiches erzählt, unmöglich seyn?

630) Plinius VIII. 1. Religio quoque illis siderum, solisque ac lunae veneratio. Auctores sunt, in Mauritaniae saltibus, ad quendam amnem, cui nomen est *Amilo*, nitescente luna noua, greges eorum descendere: ibique se purificantes solemniter aqua circumspergi, atque ita salutato sidere in syluas reuerti, vitulorum fatigatos prae se ferentes, mit welcher Stelle Solinus K. 28. (38) *de Mauritania* zu vergleichen. — Plutarchus *de solertia Animalium* p. 972.: ἱστορει δε (Juba) και ευχη χρησθαι θεων τους ἐλεφαντας ἀδιδακτως, ἀγνιζομενους δε τη θαλασσῃ και τον ἡλιον ἐκφανεντα προσκυνουντας, ὡσπερ χειρος ἀναστασεως της προβοσκιδος. ὁθεν και θεοφιλεστατον ἐστι το θηριον, ὡς Πτολεμαιος ὁ φιλοπατωρ ἐμαρτυρησε. — Wo ich stets strömendes Wasser überseze, hat die lectio impressa ἀεινον, welches nicht mit Leunklau in ἀενναον oder ἀειναον, sondern aus Hesychio und den besten Ausgaben Suidä in ἀει νων zu verwandeln wäre; Reimarus hat aus Xiphilino φαεινον drucken lassen; sollte nicht der Amilus des

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

eben so, wie ich auch nur vom Hörensagen habe, daß es nicht Pompejus gewesen, der dieses Theater gebauet, sondern Knejus Demetrius, sein Freygelassener, aus den Reichthümern, die er sich, da er unter ihm Kriegsdienste that, gesammelt. Er hatte Ursache, dieses Werk nicht nach sich, sondern nach seinem Herrn zu benennen, sich selbst nehmlich keine Nachrede zuzuziehen, wenn er als ein Freygelassener so viele Schätze zusammengebracht, daß er einen so ungeheuren Aufwand bestreiten können [631]).

Plinius, im korrumpirten ἀειvον stecken? Ich frage nur, und entscheide nicht.

631) Dieser Demetrius, quem non puduit locupletiorem esse Pompeio, wie Seneka *de tranquill. animi* c. 8. sagt, (wo ich Lipsium nachzulesen bitte) war aus Gadara gebürtig, und ihm zu Gefallen stellete Pompejus bey seinem Aufenthalt in Judäa, diese Stadt, die kurz vorher von den Juden verwüstet worden war, wieder her. Joseph. *Antiquit.* XIV. 4. und *bell. Iud.* I. 7. Es ist unwahrscheinlich, daß das Theater auf seine Kosten erbaut worden; denn er pflegte kein Geheimniß, weder aus seinen Reichthümern, noch aus seiner Herrschaft über Pompejum, den er nicht anders, wie der Mareschal d'Ancre Ludwig den 13ten beherrschte, zu machen. Er besas in den schönsten Alentours um Rom die herrlichsten Lustschlösser und Gärten, zu einer Zeit da Pompejus selbst, nichts als ein einziges sehr mäßiges Privathaus in Rom hatte; hatte sein Herr Gäste gebeten, die er stehend und mit entblößtem Haupt erwartete, so fanden sie Demetrium sitzend und bedeckt, der sichs komode machte, und gar nicht einmal that, als ob er sie gesehn hätte. — Plutarch Pomp. p. 640. und Cat. min. p. 765. erzählt uns ein lustiges Geschichtchen von ihm. Kato reisete damals durch Asien, als Pompejus in Judäa, und der Orten kampirte. Er bekam Lust Antiochien zu sehn. Nicht weit von der Stadt entfernt, sah er eine große Proceßion weisbekleidete Männer, die in Parade einherzogen. Kato, den bey allem Stoicismus der Stolz niemals verlies, bildete sich ein, das man ihm diese Ehr-

§. 198.

N. R. E. 699 Pompejus II. Kraſſus II. Burgerm.

Inzwiſchen machte ſich Pompejus das Volk hierdurch nicht wenig verbindlich, beleidigte ſolches aber gar ſehr in derjenigen Soldatenwerbung, die er und Kraſſus gemeinſchaftlich, zufolge des ihnen zu Gunſten abgefaſſeten Dekrets übernahmen; bey welcher Gelegenheit ſehr vielen [ihre vorhin bezeugte Zuneigung [631 a]) ſo] gereuete, daß ſie den Kato, und die, ſo es mit ihm gehalten hatten, lobten. So wohl wegen dieſer Urſache, als auch wegen eines gewiſſen Proceſſes, der dem Vorgeben nach gegen ihre Unterbedienten, in der That aber gegen ſie ſelbſt und ihre

renbezeugungen erwies, und befahl ſogleich ſeinen Begleitern von den Pferden zu ſteigen, und den Antiochenſern ihre Höflichkeit durch eine Höflichkeit anderer Art zu vergelten; allein wie erſchrack der gute Kato nicht, als der Chef dieſer Proceßion ſich näherte, und ihn ganz treuherzig frug: wo er denn den Demetrius gelaſſen? und ob er ihm nicht ſagen könne, ob er bald eintreffen werde? — Kato ärgerte ſich ſo, daß dieſe Ehrenbezeugungen nicht für ihn beſtimmt waren, daß er die Unhöflichkeit ſo weit trieb, nicht ein Wort auf die ihm vorgelegte Frage zu antworten. Ω της ἀθλιας πολεως! rief er voller Verdruß; und dies war alles was er ſagte. — Als vierhundert Jahr ſpäter die Antiochenſer über Kaiſer Julians Bart ſpotteten, warf ihnen dieſer in ſeinem Miſopogon, die Komplimente ſo ihre Vorältern an den freygelaſſenen Demetrius verſchwendet, ungefähr eben ſo treffend vor, als Tiberius, oder Nero, wer es war, den Ilienſern über den tödlichen Hintritt des ſeligen Hektor kondolirte. — Von dieſem Demetrio leſe man noch Viktorium über die *Epiſtolas ad Atticum* IV. 11.

631 a) Nicht der Soldatenwerbung wegen, ſagt Plutarch Pomp. p. 647. ſondern: ὁτι πρεσβυταις φιλοις παραδους τα στρατευματα και τας ἐπαρχιας, αὐτος ἐν τοις περι την Ιταλιαν ἡβητηριοις, μετιων ἀλλοτε ἀλλαχοσε, μετα της γυναικος διηγεν; und bey eben dieſem Schriftſteller, *Cato min.* p. 781. wirft

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

Handlungen von den zwey [632]) Zunftmeistern war abhängig gemacht worden, und denen sie sich nichts gewaltthätiges entgegen zu setzen erkühnten: veränderten sie, nebst einigen Rathsherren ihrer Parthey, nicht anders, als bey öffentlichen Unglücksfällen, ihre Tracht, die sie doch aber gar bald wieder, ohne auch nur irgend eine Ursache, warum, vorzuschützen, mit der gewöhnlichen vertauschten. Die Zunftmeister fuhren inzwischen fort, ihre Soldatenwerbungen für ungültig zu erklären, wodurch sie ihre Kriege zu hintertreiben gedachten. Dies nahm Pompejus nicht übel [632a]), sintemal er sogleich anfänglich seine Unterbefehlshaber
S. 109. ausgeschickt, und unter dem Vorwande, daß er vieler Ursachen wegen, vorzüglich aber wegen der habenden Oberaufsicht über das Getraide, verhindert würde, Italien zu verlassen, in Hispanien Abgeordnete hielt, die dort seine Befehle vollstreckten, indem er in eigner Person Rom und Italien beherrschte. Krassus, der

ihm Kato dieses sehr hart und bitter vor. — Die Legatos, so Pompejus an statt seiner nach Hispanien sendete, waren Lukius Afranius und Markus Petrejus. Von beyden habe ich Note 153. gehandelt.

632) Anstatt τινων, lese ich δυων, nämlich Atejus und Gallus.

632a) Die Soldaten so Pompejus damals enrollirt hatte, blieben nachher auf Urlaub, und ohne Dienste zu thun in Italien, bis er sie im folgenden Frühjahr an Kaesarn überlies, vermittelst ihrer den Verlust zu ersetzen, den er in der berühmten Clade Tituriana (siehe unten §. 229. seq.) erlitten. Kaesar b. Gall. VI. 1 Caesar ab Cn. Pompeio proconsule petit, quoniam ipse ad vrbem cum imperio Reipublicae causa maneret, quos ex Cisalpina Gallia Consul is sacramento rogauisset, ad signa conuenire, et ad se proficisci iuberet — quod quum Pompeius et reipublicae et amicitiae tribuisset &c.. Kato nahm dieses sehr übel, daß ein Partikulier, ohne darüber den Senat zu befragen, Legionen wegschickte.

eine ſo gute Gelegenheit nicht hatte, ſezte ſeine ganze Hoffnung auf die Stärke ſeiner Waffen. Die Zunftmeiſter, da ſie ſahen, daß ihre Freyheit im Reden ohne Kraft war, und zu ſchwach, um ihn an dem, was er thun wollte, zu verhindern, ſchwiegen zwar ſtille, verwünſchten ihn aber auf eine höchſt unvernünftige Weiſe, gerade als wenn die Verwünſchungen, mit denen ſie ihn belegten, nicht durch ihn auf die Republik zurück gefallen wären. Als er im Kapitolio die geſetzlich verordneten Gebete für das Wohl des ihm anvertrauten Heeres that, kündigten ſie ihm unglückliche Vorbedeutungen und Wunderzeichen an, und als er aufbrach, belegten ſie ihn und das Heer mit vielen und ſchrecklichen Verwünſchungen [633]). Atejus hatte vor, ihn ins Gefängniß zu führen, weil ſich ihm aber die andern Zunftmeiſter widerſezten [634]), ſo entſtand Uneinigkeit und Krieg unter ihnen, während deſſen Kraſſus den Bezirk der Stadtmauern verlies [635]); welcher, ſey es nun von ungefähr geſchehen, oder ſey

N. R. E. 699
Pompejus II.
Kraſſus II.
Burgerm.

633) Craſſumque in bella ſecutae
Saeua tribunitiae vouerunt proelia dirae.
Lukan. III. 126.

Craſſum proficiſcentem in Syriam, diris omnibus tribuni plebis fruſtra retinere conati. Vellej. II. 46. — Florus nennt den Tribun, der die Verwünſchungen am Stadtthore ſprach Metellus; aber Plutarch Craſſ. p. 553. und Appian Parth. p. 135. Atejus, und dieſes iſt unendlich wahrſcheinlicher; ohnerachtet Pighius Annal. III. p. 389. Florum zu vertheidigen unternimmt. Atejus ward dieſer Verwünſchungen wegen nachher aus dem Senat geſtoßen.

634) Plutarch l. c. Ὁ δὲ Ἀτήϊος ἀπαντήσας πρῶτον μὲν ἀπὸ φωνῆς ἐκώλυε καὶ διεμαρτύρετο μὴ βαδίζειν. ἔπειτα τὸν ὑπηρέτην ἐκέλευεν ἅψασθαι τοῦ σώματος κατέχειν. ἀλλῶν δὲ δημάρχων οὐκ ἐώντων, ὁ μὲν ὑπηρέτης οὐκ ἀνῆκε τὸν Κράσσον. κ. τ. λ.

635) Begleitet von Pompejo; weil er allein vom Volk beſchimpft zu werden furchte. Plutarch ubi ſ.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm. es eine Folge dieser Verwünschungen gewesen, nicht lange hernach zu Grunde gieng.

Vier und zwanzigstes Hauptstück.

Sieg, den Dekimus Brutus zur See über die Veneter erhält.

§. 199.

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm. Kaesar unternahm noch unter dem Burgermeisteramte des Markellinus und Philippus, einen Krieg gegen die **Veneter** [636]). Sie wohnen am Okean,

636) Kaesar de b. Gall. II. 34. erwähnt der Veneter als einer, an dem Okean seshaft gewesenen gallischen Nation, und III. 8 giebt er von ihrer Erfahrenheit in der Schiffahrt, ihrem Handel mit Britannien, und der Uebermacht, die sie dadurch über die übrigen gallischen Nationen bekommen, ausführliche Nachricht. Strabo, der sein Belgium bis zur Loire ausdehnt, ist genöthigt S. 563. sie, wo nicht zu Belgen, doch mindestens zu Einwohnern von Belgium zu machen. Weder Strabo noch Kaesar erwähnen, daß diese Veneter, (nach dem ersten Belgen, nach dem andern Galen) von ihren Landsleuten in der Sprache verschieden gewesen: allein der erstere läßt uns doch solches vermuthen, wenn er S. 667. erwähnt, daß die am adriatischen Meer wohnenden Veneter, der Meinung vieler Gelehrten zu Folge, Kolonisten jener Galischen gewesen. Ich sage diese Aeußerung Strabons scheint deutlich zu verstehn zu geben, daß diese Veneter, wider welche Dekimus Brutus kriegte, weder Belgen noch Galen waren. Und warum denn? Weil die in Italien sitzenden Veneter weder Galisch, noch Kymrisch noch Lateinisch sprachen. Der Beweis hievon steht in einem unserer beglaubtesten Schriftsteller, im Polybius p. 170. der Erneſt. Edition, mit welchem Liv. V. 33. zu vergleichen ist. Diese Veneter am adriatischen Meere waren ein sehr mächtiges Volk. Skymnus Chius v. 386. sagt, daß sie ἐν ἀυτῳ τῳ μυχῳ, (welcher entsteht, wenn man von den Ausflüssen der Elsch in Gedanken eine Linie bis Trieste hinüber zieht) funfzig Städte besaßen; daß

und hatten einige Römische Soldaten, die zum Fouragiren dahin geschickt worden waren, gefangen ge- N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Buxgerm.

die Nation selbst aber so ausgebreitet sey, daß sie in einem Kreiß von 150,000 Stadien (3750 Meilen) um das adriatische Meer gewohnt. Diese Zahl ist freylich übertrieben, (da ich keinen Skymnus Chius bey der Hand habe, und mich auf ehemals verfertigte Kollektaneen verlassen muß, so kann ich nicht einmal behaupten, ob sie wirklich im Skymnus steht, oder ob ich mich bey meinem damahligen Excerpiren versehen haben mag) aber wie weit die Veneter, von den Ufern des adriatischen Meeres ab, sich ausgedehnt, ersehen wir aus Appian. Mithrad. p. 134., wo dieser Geschichtschreiber erzählt, daß Sulla die Veneter bekriegt, weil sie häufige Streifereyen in Makedonien gethan. Sie haben also mit Makedonien gegränzt, oder welches einerley ist, alle die an der Ostseite des adriatischen Meers gelegenen Völker, mit andern Worten Illyrikum, und die mächtigen Nationen so diesen Völkerstamm bildeten, waren Veneter. In Herodots Terpsichore p. 128. gränzen sie mit den Sigynern. Die Sigyner dieses Geschichtschreibers, sind nicht die Asiatischen des Strabo p. 1481. Sie wohnen in Europa, jenseit der Donau, ob er gleich sonst von ihnen eben das, was Strabo von seinen Asiatischen erzählt. Wir sehn also diese Veneter in einer erstaunlichen Ausbreitung zwischen dem adriatischen Meer und der Donau, alles innehaben. Gerade dieses sind die Gränzen, so Strabo seinem Illyrien giebt: vom Po, bis zum Meerbusen von Ambrakia, und nordwärts bis zur Donau. Appianus Illyr. p. 1202. sagt, daß die Pannonier Illyrier waren; Illyrier saßen überall in Makedonien, wo sie die Nationalen ausmachten, Griechen waren nur Kolonisten; in Epirus, wo die Eingebohrnen alle mit einander Illyrisch redeten, und das Griechische, nur als Hofsprache durch die Aeakiden war eingeführt worden; und endlich sogar in Thessalien, wo um keiner andern fremden Nationen zu erwähnen, Appian Illyr. p. 1195. die Perrhäber ausdrücklich Illyrier nennt. — Skylax p. 639. sezt sie nach den Kelten, (dies hat keine Schwierigkeit) und in ihrem Lande den Eridan; nämlich, wie

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

nommen [637]); nachher behielten sie sogar die Gesandten zurück, die man zur Befreyung der erstern an sie sendete, damit sie an ihrer Stelle die von ihnen selbst gelieferten Geißeln zurückbekommen möchten. Diese gab nun Kaesar keinesweges frey, sondern unternahm selbst einen Zug gegen die Veneter, nachdem er einem

Bayer in seiner Abhandlung *de Venedis et Eridano fluuio* erwiesen, den Rhudon des Ptolomäus oder die heutige Düna. Nehme ich dieses zusammen: daß Skylax den bernsteinreichen Eridanus in das Gebiet der Veneter sezt, und das Ptolomäi Sinus *Venedicus*, da liegt, wo der rechte Eridanus, die Düna, fließet, so kann ich mich nicht enthalten, jene Wenden an der Ostsee, von denen der Bernstein zu dem übrigen Europa kam, mit diesen am adriatischen Meer, und in Gallien wohnenden Venetern für ein und dasselbe Volk zu halten, so sehr auch Herr Thunmann S. 137. seiner Untersuchungen über die nordische Geschichte darüber lachen mag. — Ich bitte noch die 75te Note zum 4ten Buch Strabons nachzulesen.

637) Doch wohl etwas mehr als gemeine Soldaten. Praefectos tribunosque militum nennet sie Kaesar. P. Kraßus der damals in den Winterquartieren zu Anjou stand, hatte sie hingeschickt ἐπι σιτον, vielleicht nicht zu fouragiren, wie ich übersezt, sondern Getraide aufzukaufen. Frumenti commeatusque petendi causa (Gr. ἐπι τα ἐπιτηδεια) sagt Kaesar III. 7. Terrasidius ward zu den Eusubiern (ein sonst völlig unbekanntes Volk, der Grieche hat Uneller) M. *Trebius Gallus* (oder Trebonius, wie Ursinus aus einer alten Inschrift will: Q. TREBONIVS. Q. L. CLA. GALLVS. EX. PATRIBVS, LIBERTINIS, und so nennen ihn wirklich verschiedene Kodizes) zu den Kurioſoliten (vergl. Note 525 k) und endlich Q. Velanius und T. Silius zu den Venetern. Alle drey Völker machten nachher gemeinschaftliche Sache, und beschlossen die römische Officiere nicht anders, als gegen die von ihnen gelieferten Geißeln herauszugeben. Der Zufall scheint sich sogleich im Anfang des Jahrs 698. zugetragen zu haben.

Theil seiner Legaten befohlen, das Gebiet ihrer Helfershelfer zu verwüsten, (damit sie nehmlich von ihren Freunden keine Hülfe bekommen möchten; [637a]) und dem andern Theile aufgegeben, die Bundesgenossen, (damit von ihnen [in der Abwesenheit des Prokonsuls] nicht Unruhen angezettelt werden möchten,) in Acht zu nehmen [637b]). Er lies mitten im festen Lande Schiffe von der Art bauen, wie er gehört hatte, daß sie am bequemsten die Fluth und Ebbe des Okeans auszuhalten seyn würden; diese lies er den Ligeris heraufgehen, und brachte so fast den ganzen Sommer vergebens hin. Ihre, auf steilen Anhöhen gelegenen Städte, waren unzugänglich; und der Okean, der sie, so zu sagen, fast alle umschloß, machte den Zutritt zu ihnen zu Wasser und zu Lande, zur Zeit der Fluth so wohl, als zur Zeit der Ebbe, gleich gefährlich [638]). Kaesar befand sich also in der größten Ge- N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

637a) Außer den Esubiern (oder, welches wahrscheinlich ist, Unellern,) und Kuriosoliten, die gleich von Anfang mit den Venetern gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, nennet Kaesar K. 9. noch: Osimier, Lexobier (Einwohner von Lisieux) Namneter (Nantes) Ambialiten (Daurances) Morimer, (vergl. Note 648) Diablintier (Leontoul; ich setze diese Namen nur auf Gerathewohl nach dem alten Maeliamus) und Menapier. Sie hatten auch, weil sie mit den Britanniern starken Handel trieben, K. 8. Hülfstruppen aus dieser Insel, welches mit eine von denen Ursachen war, die Kaesarn zu seiner Descente auf dieses Eyland bestimmte.

637b) Er beorderte den T. Labienus zu den Trevirern, besonders zu verhüten, daß die Veneter nicht Succurs von jenseit des Rheins bekämen; den P. Krassus nach Akwiranien, (von welcher Expedition wir sogleich nähere Nachricht erhalten, und den Titurius Sabinus, der nachher in Atuacka sein Leben verlohr, §. 230 gegen die Uneller, Kuriosoliten und Lexobier. K. XI.

638) Kaesar B. G. III. 12. Erant eiusmodi fere situs

A. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

fahr [389]), bis ihm Dekimus Brutus [640]) mit oppidorum, vt poſita in extremis lingulis promontoriisque, neque pedibus aditum haberent, quum ex alto ſe aeſtus incitauiſſet, quod bis ſemper accidit horarum duodecim ſpatio; neque nauibus, quod rurſus minuente aeſtu naues in vadis afflictarentur. Ac ſi quando magnitudine operis forte ſuperati — fortunis ſuis deſperare coeperant, magno numero nauium adpulſo — ſua omnia deportabant, ſeque in proxima oppida recipiebant.

639) Εν παντι, eine bekannte Ellipſis, die ſo wohl bey andern Schriftſtellern, als auch beym Dio ſelbſt häufig vorkommt, ſo hies es oben S. 10. μεχρις ὁ εν παντι ἐγενοντο, und unten S. 163 vom Kaeſar ſelbſt: ἐν παντι εγενετο; man ſuplire nämlich κακῳ (fragm. XXIX. 1. ἐν παντι κακῳ ὀντες) oder δεσς, wie S. 742. oder ἀπορίας, wie S. 708. — Ich bemerke dieſes, weil es Palmerio, der ſonſt gewis griechiſch verſtand, ſo unbekannt war, daß er korrigiren, und ἐν ἀπορίᾳ leſen wollte.

640) Man hüte ſich wohl dieſen Dekimus Brutus, den die Handſchriften Dions und Plutarchs fehlerhaft Dekius nennen, nicht mit dem Markus Junius Brutus Käpio, dem Haupte der Verſchwörung gegen Kaeſarn zu verwechſeln. Der ganze Name dieſes Brutus, (von dem ich den Glandorp im Onomaſtico Romano p. 496 nachzuleſen bitte,) war Dekimus Junius Brutus Albinus. Dio p. 248. nennt ihn den allergrößeſten Freund Kaeſars. Als ſolchen ſehen wir ihn nicht allein hier die Veneter ſchlagen; wir finden nicht allein, daß er Kaeſars Flotte gegen die Pompejaner kommandirt; Kaeſar b. ciu. I. 56. Dio p. 163. Lukan. III. 514. 760. ſeq. ſondern er war auch, nebſt Antonio und einigen andern, auf den Fall, daß Oktavius ohne Kinder zu hinterlaſſen mit Tod abgehen würde, zum Univerſalerben Kaeſars eingeſezt. Dio p. 258. Appian *Ciuil.* II. 318. Plutarch Caeſ. p. 738. Sueton c. 83. Er lies ſich aber eben ſo wenig dadurch, als durch den Umſtand, daß er zum Burgermeiſter auf das kommende Jahr, und zum Prätor des italiäniſchen Galliens ernannt war, (Vell. II. 88. Plutarch Brut. p. 986. Appian Ciu. II. p. 497) abhalten, mit an der Verſchwörung gegen Kaeſarn Theil zu neh-

leichten Schiffen zu Hülfe kam. Er selbst hatte nicht einmal, mit diesen Schiffen etwas ausrichten zu können, das Zutrauen; die Wilden wurden aber, weil sie die Kleinheit und Schwäche der Nachen gar zu sehr verachteten, geschlagen. R. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

§. 200.

Diese waren, um schnell seegeln zu können, auf das allerleichteste, so wie die Schiffe bey uns eingerichtet zu seyn pflegen, gebauet; die, der Wilden, so wegen der beständigen Ebbe und Fluth, sehr oft im S. 110.

men. Ja, da Kaesar, geschreckt durch einige böse Vorbedeutungen, an den fatalen Idus schon beschlossen hatte, nicht in die Rathsversammlung zu kommen, so war's dieser Brutus, der ihn dazu überredete. (Plutarch Caes. p. 738. Sueton 77. Dio p. 248). Nach Kaesars Tode, wollte Antonius gern Gallien, weil es mit Geld und Soldaten sehr gut versehn war, an sich ziehen, und hatte wirklich ein Plebiscitum, wodurch ihm solches zugestanden ward, vom Volk erhalten; allein Brutus leistete diesem Befehl kein Genüge, sondern sagte, daß er solches für den Rath und das Volk zu Rom in Besitz behalten wollte. Der Senat lies ihm dafür danken. Cikero Philipp. III. 4. V. 13. VI. 3. XIII. 9. Allein eben dieses gab Gelegenheit zum Kriege: και γαρ ηδη σαφης ην πολεμος, sagt Appian p. 556. Hier ward er zuerst vom Antonio in Modena belagert, eine Belagerung die Dio p. 287. fg. weitläuftig beschreibt, die aber zu wichtig ist, als daß ich sie hier kürzlich erzählen sollte können. Sie nahmen endlich ein unglücklich Ende für den Antonius und Brutus blieb Sieger. Allein er genoß dieses Glückes nicht lang; denn da ihm der Senat den Krieg gegen Antonium zu führen aufgetragen hatte, dieses aber für ihn höchst unglücklich ausfiel, so gerieth er in Illyrien einem seiner Feinde in die Hände. Da die Umstände seines Todes sehr verschieden erzählt werden, so muß ich hier meine Leser auf die Anmerkungen verweisen, die sie bey der 325ten Seite finden werden, wo Dio das Ende dieses Brutus erzählt.

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

Trocknen gelassen, und so beschaffen seyn mußten, daß sie die Gewalt der sich andrängenden Wellen eben so leicht, als die der weggehenden aushalten konnten, waren ihnen an Größe und an Stärke unendlich weit überlegen [641]) Die Wilden, so auf solche Weise gebauete Schiffe vorher noch niemals gesehen, verachteten, beym ersten Anblick derselben, jede Würkung, so sie haben könnten, und rückten mit den ihrigen keck gegen sie heran, in der Hoffnung, sie bald mit ihren großen Stangen zu versenken. Es trieb sie ein starker und heftiger Wind, weil sie lederne Seegel hat-

641) Ich setze die Beschreibung derselben, aus Kaesarn K. 13. her: Carinae aliquanto planiores, quam nostrarum nauium, quo facilius vada, ac decessum aestus excipere possent; prorae admodum erectae, atque item puppes ad magnitudinem fluctuum tempestatiumque accommodatae. Naues totae factae ex robore, ad quamuis vim et contumeliam perferendam. Transtra ex pedalibus in latitudinem trabibus confixa clauis ferreis, digiti pollicis crassitudine. Anchorae, pro funibus ferreis catenis reuinctae. *Pelles pro velis*, alutaeque tenuiter confectae, siue propter lini inopiam, atque eius vsus inscientiam, siue, quod est magis verosimile, quod tantas tempestates Oceani tantosque impetus ventorum sustineri, ac tanta onera nauium regi velis, non satis commode arbitrabantur. „Was sonst die Bauart ihrer Schiffe betrift," sagt Strabo S. 563. „so hatten sie „platte Boden und hohe Schnäbel, damit sie auch zur „Zeit der Ebbe zu gebrauchen wären, und waren alle aus „Eichenholz, woran sie in diesen Gegenden Ueberfluß haben, gezimmert, auch wurden sie nicht kalfatert, sondern die Fugen statt dessen sorgfältig mit Meergras ausgestopft; sie geben vor, daß auf diese Weise ihre „Schiffe gesichert wurden, Risse zu bekommen u. s. w." — Einen Kommentar hierüber findet man in einem Buche, wo man ihn wohl nicht suchen sollte, in des Präsidenten Montesquieu Esprit des loix. B. XXI. ch. 6.

ten [641a]), welche die ganze Kraft des Windes überflüßig in sich nehmen konnten. N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

§. 201.

Brutus erkühnte sich nicht, so lange der Wind in ihre Seegel blies, wegen der Menge und der Größe ihrer Schiffe, (deren Gewalt jetzund durch den schnell sie fortführenden Wind vergrößert ward) und der ihm eigenen Absicht ihnen entgegen zu gehen, sondern schickte sich an, zu Lande ihren Angriff zu rächen, und die Schiffe gänzlich zu verlassen; als aber der Wind unvermuthet sich legte, und in der nun entstandenen Windstille die Schiffe [der Feinde] jezt nicht so von den Rudern [642]), als ehemals [von den Seegeln] bewegt werden konnten, sondern gleichsam, als wären sie unbeweglich geworden, auf einer Stelle stehen blieben: da wuchs ihm das Herz; er seegelte jetzund keck gegen sie heran, und indem er ungehindert, bald um sie herum, bald zwischen sie hin seegelte; hier das eine [Schiff] angriff, dort sich vom andern zurückzog, so wie er nur immer selbst wollte, so fügte er ihnen viel und großen Schaden zu. Bald vereinigten sich viele

641a) Vergl. Fabretti ad Column. Traj. p. 214. seq.

642) Die Ruder sind eine, freylich sehr wahrscheinliche Erfindung, Roberti, die von allen folgenden Herausgebern Heinrich Stephano, Xylandern, Leunklau und Reimaro auf- und angenommen worden, so daß ich also nicht über's Herz bringen können, anders als ihr gemäß zu übersetzen. Doch muß ich bemerken, einmal, daß in der ganzen Nachricht Kaesars, auch nicht ein Wort steht, woraus man vermuthen könnte, daß die Schiffe der Veneter Ruder gehabt; nachher, daß Schiffe von der Art, als Kaesar die Venetianischen beschreibt, niemals Ruderschiffe zu seyn pflegten. Wie wenn die Lesart ὑπο των σκοπων, richtig wäre? Die Schiffe konnten von ihren Vorgesezten, d. i. von den Steuerleuten nicht regiert werden.

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

Schiffe nur eins aus der feindlichen Flotte anzugreifen [643]), bald kämpften gleiche gegen gleiche [644]), und bald durfte es die kleinere Zahl kühnlich, die größere anzugreifen, wagen. War er ihnen überlegen, so wuste er auf den Feind einzudringen; entweder er bohrete ihre Schiffe in Grund, oder er enterte sie, kam mit den Feinden zum Handgemenge und erschlug derselben viele: sah er aber, daß er den kürzern ziehen würde, so wuste er sich geschwind zurückzuziehen, und so den Vortheil des Sieges immer in Händen zu behalten.

§. 202.

Die Wilden hatten sich, weil sie nehmlich weder das eine noch das andere zu gebrauchen vermutheten, weder mit Pfeilen noch mit Schleudern versehen; daher kam es, daß sie, wenn Faust und Faust einer mit dem andern stritt, wohl noch zur Noth Widerstand zu thun im Stande waren; so bald sie aber auch nur etwas aus der Ferne angegriffen wurden, wusten sie gar nicht, wie sie sich vertheidigen sollten. So wurden sie verwundet und starben hin, ohne daß sie auch nur ihren Verlust zu rächen im Stande waren. Was die Schiffe betrift, wurden einige derselben in Grund gebohrt, andere angesteckt und verbrannt, und noch

643) K. 15. quum singulas binae, aut ternae naues circumsisterent.

644) Ich lese mit Reisken: πολλαις τε προς μιαν, και ετεραις ισαις προς ισας. Die unterstrichenen Worte finden sich in den Handschriften nicht, es ist aber sichtbar, daß sie da stehn müssen; und gesezt, daß sie zum Verstande nicht unumgänglich nothwendig sind, so erfordert sie doch das Ohr, dem Perioden seine gehörige Ründe zu geben, und die von den Griechen so sehr geliebte Korrespondenz zwischen den kleinern Theilen desselben vollkommen zu machen.

andere schon von Mannschaft entblößt, von den feindlichen, die sich ihrer bemeistert hatten, im Triumphe hinter sich her geschleppt [645]). Der Rest der Soldaten dieses sehend, brachte theils, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen, sich selbst um; theils sprangen sie ins Wasser, in dem sie, wenn sie es wagen wollten in die Schiffe der Römer zu klettern, gleichfalls umgebracht wurden. Ihr Muth und Kühnheit war nicht geringer, als der Römische, und sie erlitten diese Niederlage nur durch den so unvermuthet sich ereignenden Stillstand ihrer Schiffe. Damit diese nicht etwa durch eine plötzliche Rückkehr des Windes wieder in Bewegung gesezt werden möchten, sezten ihnen die Römer aus der Ferne Sicheln [646]) entgegen, mit denen sie das feindliche Tauwerk zerschnitten, und die Seegel derselben zerrissen. Sie wurden also auf gewisse Weise gezwungen, in ihren Schiffen Infanterie vorzustellen, die gegen eine feindliche Flotte sich wehrete. In diesem ungleichen Treffen blieben ihrer viele,

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm. S. 111.

645) Ἀλλα ἀναδυομενα — ειλκοντο; allein es muß αναδεομενα heißen; unten S. 203. και τας μεν κατεπρησε των ὁλκαδων αὐτων, τας δε ἀνεδησατο; S. 386.: και τυτο τε ἐπεσχε, μη πασας τας ναυς — τας μεν καταπρησαι, τας δ' ἀναδησασθαι.

646) Vna erat, magno vsui res praeparata a nostris, falces praeacutae, insertae affixaeque longuriis, non absimili forma muralium falcium. His quum funes, qui antennas ad malos destinabant, comprehensi abductique erant, nauigio incitato remis praerumpebantur. Quibus abscissis antennae necessario concidebant vt quum omnis Gallicis nauibus spes in velis armamentisque consisteret; his ereptis, omnis vsus nauium, vno tempore eriperetur. Caesar K. 14. und aus ihm erzählen eben dieses Strabo p. 563. Julius Kelsus, vielleicht Augenzeuge, p. 40. und Orosius VI. 8. — Vom Gebrauch der Sensen in Seetreffen, besiehe Schefferum de militia nauali, c. VII.

N. R. C. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

der Ueberrest gerieth in die Gefangeschaft. Die vornehmsten [647]) derselben lies Kaesar hinrichten, die übrigen wurden alle verkauft.

Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Krieg des P. Krassus gegen die Akwitanier.

§. 202.

Er unternahm nachher gegen die Moriner [648]), und die Nachbarn derselben die Menapier [649]) einen Zug, in der Hoffnung sie, die durch das Gerücht seiner Großthaten schon geschreckt seyn würden, mit leichter Mühe zu überwältigen. Er bezwang sie aber nicht. Diese Völker, welche nicht in Städten, sondern in zerstreuten Hütten wohnen, hatten ihr kost-

647) Ihren Senat, oder besser, weil die Venetianer doch vermuthlich keinen römischen Senat hatten, die obrigkeitlichen Personen derselben. Quo diligentius in reliquum tempus a barbaris ius legatorum conseruaretur, *omni senatu necato*, reliquos sub corona vendidit, sagt Kaesar b. Gall. III. 16.

648) Die Moriner wohneten da, wo jetzund Kalais liegt; am nördlichsten Ende der Pikardie, und in der Grafschaft Artois, daher auch Kaesar b. Gall. IV. 21. bemerkt, daß aus ihrem Lande die kürzeste Ueberfahrt nach Britannien sey, womit Strabo p. 578. zu vergleichen, eine Angabe die auf keine andere Gegend von ganz Frankreich passet. Sie unterhielten auch daher Freundschaft mit den Britanniern. Die Gesandten, so die Britannier bey der ersten Landung Kaesars an ihn absenden, sind Moriner. Vergl. unten S. 114.

649) Dieses Volk wird beständig mit den Morinern, als Nachbarn derselben kombinirt. Strabo p. 561. sagt, daß sie dies- und jenseits den Mündungen des Rheins, ein sumpftigtes mit Dornenhecken und Gesträuchen bewachsenes Blachfeld bewohnen.

barstes Geräth auf den waldigsten Bergen [650]) verborgen, und thaten den sie anfallenden Römern vielmehr zu Leide, denn sie von ihnen erlitten [650a]). Kaesar hatte sich zwar vorgenommen die Wälder niederzuhauen, und sich so einen Weg bis zu den Bergen zu bahnen, unterlies es aber, weil er es, der Größe [der Wälder] und des annähernden Winters wegen, ausführen zu können, verzweifelte. N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

§. 204.

Indem er selbst sich noch in Venetien aufhielt, ward einer seiner Unterbefehlshaber, **Kwintus Titurius Sabinus** [651]), zu den **Unellern** [652]) ge-

650) Was sind das für Berge? — Ich gestehe weit und breit in der Gegend, wo die Meßapier wohnten, keinen Berg zu kennen. — Auch Kaesar weiß nur von dichten Wäldern, zu denen sie fliehn, er kennt keine Berge.

650a) Ad quarum initium syluarum, quum peruenisset Caesar, castraque munire instituisset, neque hostis interim visus esset; dispersis in opere nostris, subito ex omnibus partibus syluae euolauerunt, et in nostros impetum fecerunt. Nostri celeriter arma ceperunt, eosque in syluas repulerunt, et compluribus interfectis, longius impeditioribus locis secuti, *paucos ex suis deperdiderunt* Kaesar b. G. III. 28. Dies ist alles was er sagt; aber freylich mag er wohl den Verlust der Seinigen so gering als möglich machen; und Dioni steht also wohl zu glauben.

651) Er kommt im folgenden Buche, S. 123. wieder vor, wo der Tod, den ihn Ambiorix anthun lies, erzählt wird. — Vergl. oben Note 637. b. und unten Note 765.

652) In den Codicibus des Dio heißen sie Ουνεσσιους, welche Lesart Leunklau für richtig hielt, und ihr König Ιδοΐξ; ich bin aber keinen Augenblick angestanden, dem seligen Reimarus zu folgen, der aus Kaesar III. 17. Ουνελλους und Ουιρδουξ hergestellt hat: dum haec in Venetis geruntur, schreibt Kaesar, Q. *Titurius Sabinus*

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus

schickt, über welche damals **Viridowix** herrschte. Diesen hatte die Volksmenge derselben im Anfange so sehr erschreckt, daß er zufrieden war, sich sicher im Bezirke seines Lagers halten zu können; als er aber merkte, wie seine Feinde, die im Grunde nichts minder denn fürchterlich waren, dadurch nur aufgeblasener und kühner wurden *), so fassete er Herz; getrauete sich doch aber noch nicht, weil er immer noch ihre zu große Menge fürchtete, ihnen eine Schlacht im freyen Felde anzubieten, sondern schränkte sich darauf ein, sie zu reizen, unvorsichtiger Weise sein auf einer Anhöhe aufgeschlagenes Lager anzugreifen. Er schickte [zu dem Ende] einen der Bundesgenossen, der ihre Sprache verstand [653]), gegen Abend zu ihnen, der sich für einen Ueberläufer ausgeben und sie überreden mußte, daß Kaesar auf's Haupt geschlagen sey [653a]). Die

Burgerm.

cum his copiis quas a Caesare acceperat, *in fines Vnellorum peruenit: his praeerat Viridouix.* Ich habe ihn schon Note 528 k) und 637 a) erwähnt, und viel mehr von ihnen sagen kann man nicht.

653) Also war die Sprache der Uneller nicht keltisch; denn hätten sie eine der drey in Gallien üblichen Hauptsprachen gesprochen, so wäre der Zusatz, daß der an sie abgeschickte Gallier ihre Sprache verstanden, vergebens. Allein man kann doch sich auf dieses Zeugniß Dions nicht verlassen. Kaesar, dessen Kommentarien er sicher, da er dieses schrieb, vor Augen hatte, erwähnet diesen Umstand nicht. De b. G. III. 18. sagt er nur: idoneum quendam hominem et callidum delegit Gallum, ex iis quos auxilii causa secum habebat, so, daß es also scheinet, daß Dio sein ὁμοφωνεντας leichtsinniger Weise in der Absicht Kaesarn zu verschonen eingeschaltet; und es fehlt nicht viel, so könnte man auf diese unvorsichtige Parenthese eine historische Ketzerey bauen.

653a) Setze noch aus K. 18. hinzu: daß Sabinus Befehl habe, noch in der kommenden Nacht aufzubrechen, und sich mit Kaesarn zu vereinigen.

Feinde, so den größten Mangel so wohl an Lebensmitteln, als an Wasser litten [654]), gaben dieser Nachricht leicht Beyfall. Sie brachen so fort auf, und in der festen Absicht auch nicht einen einzigen, der Nachricht von der Niederlage hätte bringen können, am Leben zu lassen, nehmen sie ihre Faschinen unter den Arm, und schleppen ihre Pallisaden hinter sich her, gleichsam als wollten sie alle Römer verbrennen [654a]); sie steigen den Hügel hinan, und da sich ihnen niemand zur Wehre sezt, haben sie bald den Gipfel desselben erreicht [655]). Sabinus regte sich nicht eher, bis er nicht sah, daß der größte Theil derselben völlig in seiner Gewalt sey; da kam er ihnen N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm. S. 112.

654) Meine Uebersetzung sagt hier gerade das Gegentheil vom Griechischen: παυυ γαρ τοι διακοσεις και της τροφης και τα ποτα ησαν, wenn man aber im Kaesar lieset, daß die inopia cibariorum, cui rei parum diligenter erat prouisum, die Haupturſache gewesen, warum die Uneller auf des angeblichen Ueberläufers Nachricht, das Lager Sabins zu stürmen beschlossen, so wird man wohl an der Richtigkeit meiner Emendation nicht zweifeln.

654a) Nämlich wenn man die Feinde mit ihren Faschinen und Pallisaden angerückt kommen sahe, so hätte man gemeint, sie wären Scheiterhaufen aufzurichten gekommen: denn sonst war ihre Absicht gar nicht mit dem Holz, was sie trugen, der Römer Lager zu verbrennen, sondern sie wollten nur die Graben, damit es umgeben war, solchergestalt ausfüllen; wie aus Kaesar b. G. III. 18. und Julio Kelso p. 42. augenscheinlich erhellet. Mit beyden ist Dio nicht, wie Fabrizius meint, in Widerspruch; keinesweges, er will nur einen guten Einfall anbringen, den man in einer ernsthaften Geschichte selten anders als auf Kosten der Wahrheit sagen kann.

655) Locus erat castrorum editus, et paulatim ab imo adcliuis circiter passus mille. Huc magno cursu contenderunt, vt quam minimum spatii ad se colligendos armandosque Romanis daretur, exanimatique peruenerunt. Kaesar b. G. III. 19.

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

unvermuthet von allen Seiten auf einmal über den Hals, und warf, nachdem er die vordersten erschreckt, die übrigen alle mit leichter Mühe vom Hügel herab; und schlug sie, die beym Herabsteigen sowohl durch sich selbst, als durch ihre Faschinenbündel, aufgehalten wurden, so völlig, daß weder sie, noch sonst jemand ihrer Nation, sein Glück zum andernmal gegen die Römer zu wagen versuchte [655a]); alle Gallier kamen darinnen mit einander überein, daß sie weder in Kühnheit noch in Furcht Maße zu halten wissen; aus dem einen fallen sie in plötzliche Furcht, und aus dem andern in tollkühnen Muth.

*) Alle Wilde sind so beschaffen; vergebliche Drohungen, sonst ist nichts, was an ihnen furchtbar wäre.

§. 205.

In eben diesen Tagen überwand P. Krassus [656]),

655 a) Es ist offenbar, daß der Denkspruch, oder wie ich ihn sonst nennen soll, der nun bis zum Ende des Paragraphen folget, auf gar keine Weise mit den vorhergehenden in Verbindung steht. Kaesar der das nämliche Epiphonem K. 16. auch hat, verbindet es mit dem vorhergehenden hierdurch: Sic uno tempore et de nauali pugna Sabinus, et de Sabini victoria Caesar certior factus est: ciuitatesque omnes se statim Titurio dediderunt. Ich glaube also, daß ohngefähr so etwas im Dio weggefallen: Ὡς ἐν μεν ταυτῳ, την τε τῳ Καισαρος ναυμαχιαν ὁ Σαβινος, και την τῳ Σαβινῳ ταυτην νικην ὁ Καισαρ κατεμαθε. Μετα τε ταυτην δε μαχην οἱ Ουνελλοι τα τε σφων παντα και σφας αὐτους τῳ Σαβινῳ παρεδοσαν. — Versteht sich's übrigens, daß ich dieses nicht für Dions Worte, sondern nur für ungefähre Darstellung dessen, was er geschrieben haben mag, ausgebe. — Das Urtheil so Kaesar hier von den Galliern fällt, bestätigen auch andere Schriftsteller. Livius B. X. sagt: Gallorum corpora laboris aestusque intolerantissima esse: ac prima eorum proelia plus quam virorum, postrema minus quam feminarum esse. Labor etc.

656) Publius Likinius Krassus, der Sohn des be-

des Markus Kraſſus Sohn, faſt ganz Akwitanien[657]). Die Einwohner dieſer Provinz ſind Gal- N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

kannten reichen Kraßus, muß uns ſchon, aus der 422ten Note, durch ſeine Freundſchaft gegen Kikero bekannt ſeyn. Er ſtudierte unter ihm die Beredſamkeit, und hatte zur Dankbarkeit den geſammten römiſchen Ritterſtand beredet, die Kleider für den beklagten Kikero zu wechſeln. Er folgte nachher ſeinem Vater in der fatalen Expedition gegen die Parther, und kam neben ihm um. Dio p. 130. Plutarch Craſſ. p. 559. Appian p. 147. Seine Gemahlin heyrathete nach ſeinem unglücklichen Ende den Pompejus. Wer einen neuen Beweis von Kikerons böſem Herzen haben will, der leſe das Bild, was er im *Brutus*, 281. 282. von dieſem jungen Helden entwirft. Weil er eine Kampagne unter Kaeſarn gemacht hat, ſagt er, ſo bildet er ſich nichts geringers ein, denn ein zweiter Alexander zu ſeyn. — Ich frage nicht, ob dieſes wahr, oder nicht iſt; was kenne ich den moraliſchen Charakter Kraßi; — ich frage nur, ob es erlaubt iſt, aus dieſem Ton, von einem todten Freund zu reden, der lebend ſo viel für uns, als Kraßus für Kikero, gethan?

657) Die Akwitanier wohneten von den Pyrenäiſchen Gebürgen bis zu der Garonne. Kaeſar b. Gall. I. 1. und Strabo p. 522. verſichert, daß wenn Kelten und Belgen, einige Aehnlichkeit in Sprache und Sitten unter einander hätten, ſo wären doch die Akwitanier völlig von ihnen beyden unterſchieden, und eher mit hiſpaniſchen als galliſchen Völkerſchaften zu vergleichen. Es iſt alſo abermals höchſt wahrſcheinlich, daß dieſe Völker diejenigen ſind, welche heutzutage die lingua Baſcongada ſprechen. Herr Thunmann wendet S. 204. dagegen ein, die Vaſken hätten nicht in dieſen Gegenden gewohnet. Die Alten ſezten ſie jenſeits der Pyrenäen, in Ober-Navarra und Guipuſcoa. Wenn man dieſen Einwurf lieſt, ſo ſcheint es, der ſelige Thunmann habe nicht gewuſt, daß die Baſcongada eben ſo gut in Spanien, ja noch ausgebreiteter jenſeit den Pyrenaeen, als in Frankreich geſprochen wird. Ueberdem iſt die Benennung der *Baſcongada*, der *la Baſque*, unrichtig. Sie ſelbſt in ihrer Mutterſprache nennet ſich *Eusquera*, *Euscara*, *Escua-*

N. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Burgerm.

lier; sie gränzen an der einen Seite mit den Kelten [658]), und erstrecken sich an der andern längst den Pyrenäischen Gebürgen bis zum Okean hin. Diese Völker waren es, die Krassus mit Krieg überzog. Er überwand die Sotiaten [658a]) in einer Schlacht [658b]),

ra. Akwitanien ist sicherlich ein römisches Wort, kein barbarisches romanisirt: warum wollen wir denn die Sprache, die nach dem alten einhelligen Zeugniß, allen akwitanischen Völkerschaften gemeinschaftlich war, blos auf die Vasken einschränken, und nun Räsonnements auf die Lage dieses Volks gründen, blos darum, weil durch eine Caprice du tems, die sich übrigens noch sehr wohl erklären läst, sie heut zu Tage la Basque heißt.

658) Diese Lesart ist ganz richtig, und darf auf keine Weise sollicitirt werden. Plinius IV. 17. Gallia comata vno nomine appellata, in tria populorum genera diuiditur, amnibus maxime distincta. A Scalde ad Sequanam Belgica, *ab eo ad Garumnam Celtica*, eademque Lugdunensis. Inde ad Pyrenaei montis excursum Aquitanica, Aremorica ante dicta. Die Akwitanier gränzten also allerdings mit den Kelten, d. i. mit denen Galliern, so man, vermuthlich ihres Ursprungs wegen, Kelten oder Deutsche nannte. Wie konnte ein Mann von Leunklaus Scharfsinn hier von Keltiberiern jenseits den Pyrenäen träumen? Sah er denn nicht, daß die Kelten den Pyrenäen gerade entgegen gesezt werden. Auf der einen Seite gränzen sie mit den Kelten, die andere gränzt mit den Pyrenäen.

658a) Dio nennet diese Völker Ἀσπιατας, und in einem vatikanischen Kodex Ἀστιατας; Kaesar nennet sie *Sotiates*, (und so auch Nikolaus Damaskenus beym Athenäo VI. p. 249. Σωτιαται) in einigen Kodizibus aber *Sontiates* mit welcher leztern Benennung Julius Kelsus p. 43. und Orosius VI. 8. übereinstimmen. Ich habe also keinesweges angestanden, die Apiaten Dions, mit den Sotiaten, die sich auf weit mehr Auktoritäten gründen, zu verwechseln. Vom Volke selbst, und wo solches gewohnet, besiehe Petrum de Marka Marc. Hisp. p. 191. und Cellarium T. I. p. 180 — d'Anville sezt sie doch nicht

und eroberte die Hauptstadt derselben, bey deren Uebergabe er einige der seinigen durch Verrätherey der Feinde verlohr [659]). Indem er noch im Begriff war, sie deshalb wacker zu züchtigen, erhielt er Nachricht, N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

am Atur, sondern unfern der Garonne. — Caesar K. 20. lobt sie ihrer Kavallerie wegen.

658 b) Eigentlich in zwo Schlachten. Zuerst griffen die Sotiaten den Krassus auf dem Marsche mit ihrer Reuterey an; und als diese geschlagen ward, mit dem Fußvolk, welches sie in einem Thal im Hinterhalt gelegt hatten. Caesar beschreibt das Gefecht sehr hartnäckig: Pugnatum est diu atque acriter; quum Sotiates superioribus victoriis freti (über den Valerius Prokonimus, [Aurelius vielleicht] und L. Manilius, [oder Manlius] der A. 689. Konsul gewesen, und also 690 als Prokonsul von den Akwitaniern geschlagen worden,) in sua virtute totius Aquitaniae salutem positam putarent: nostri autem, quid sine imperatore, et sine reliquis legionibus adolescentulo duce, efficere possent, perspici cuperent: tandem tamen, confecti vulneribus hostes terga vertere.

659) Ὀλιγους μεν ἐν ὁμολογιᾳ τινι ἐξ ἁπασης ἀποβαλων. Lambert Bos ad auct. graec. p. 24. verändert das letztere Wort in ἀπολαβων, und giebt nachher folgende Uebersetzung: Paucis quidem ex omni regione, conditionibus quibusdam, in fidem receptis; es ist nicht zu zweifeln, daß ὁμολογια nicht sehr häufig die Bedeutung haben sollte, die Bos ihr hier beylegt, und eben so wenig, daß unter ἐξ ἁπασης nicht γης sollte verstanden werden können: allein wenn wir der Interpertation dieses gelehrten Mannes folgen, wie wollen wir das, was unmittelbar folgt, erklären: Ισχυρως δε σφας περι αὐτα ταυτα ἀμυνομενος. Ich denke, wir müssen entweder die Lesart ἀποβαλων behalten, oder annehmen, daß hier eine Lücke im Texte sey, dergleichen sich doch in keinem einizigen Kodex findet, und sich auch auf keine Weise aus den Memoires Kaesars selbst vermuthen läst. — Es ist offenbar, daß Dio auf den Ausfall, den Adkantuannus, mit sechs hundert Soldurern, gerade zu der Zeit that, da die Stadt der Ue-

R. R. E. 698 Markellinus u. Philippus Vorgerm.

daß auch andere Völkerschaften [660]) die Waffen ergriffen, daß selbige Soldaten von denen angeworben, die ehemals in Hispanien unter Sertorio gedient [661]), durch deren Einrathen sie den Krieg mehr nach Art vernünftiger Taktiker, als muthwilliger Wilden, führten, und daß sie [um so weniger einen entscheidenden Angriff zu wagen, entschlossen wären, weil sie] vermutheten, die Römer würden sich aus Mangel an Lebensmitteln bald aus ihrem Lande entfernen müssen. Er stellete sich also, sich vor ihnen zu fürchten; allein ob sie ihn gleich verachteten, konnte er es doch nicht dahin bringen, daß sie handgemein mit ihm geworden wären, und er überfiel sie zulezt selbst, da sie völlig ohne Furcht vor den Römern waren, und sich solches am wenigsten vermutheten. An derjenigen Seite, wo er den Angriff versuchte, war er nichts auszurichten vermögend, so tapfer wehreten sich die Wilden, die, um dem Feinde

hergabe wegen mit Krasso Unterhandlung pflog, zielt. Kaesar sagt nicht, daß Krassus durch diesen Ausfall Mannschaft verlohren; aber es läst sich an Fingern abzählen, daß es nicht ohne Blutvergießen abgeht, wenn sechshundert zum Sterben verschworne Männer (Soldurii) einen Ausfall thun.

660) Die Vokatier und Tarusater, hezten die übrigen auf. Kaesar III. 23. — Marlianus hat es gewagt, (wie denn Marlianus nie die Kunst gelernt hatte, etwas nicht zu wissen) beyden ihre Wohnsitze zu bestimmen, worüber Ortelius sagt: hoc est diuinare et fortasse delirare. — Die Nachricht von dieser neuen Unruhe zwang den Krassus, den Ausfall des Adkantuannus nicht allein ungeräcbt zu lassen, sondern ihn sogar selbst, in das mit den Sontiaten geschlossene Bündniß einzuschließen.

661) Nicht Soldaten die ehemals unter Sertorio gedient, hatten sie angenommen, sondern Officiere. Duces ii deliguntur, sagt Kaesar, qui vna cum Q. Sertorio omnes annos fuerant, summamque scientiam rei militaris habere existimabantur.

desto besser zu widerstehen, ihr eigenes Lager verlassen hatten. [Allein eben dieser Umstand war Schuld an ihrem Verlust] denn da hier ihre ganze Stärke war, so sandte er ein Detaschement nach der entgegenstehenden Seite des Lagers [662]); dieses bemächtigte sich selbiges, sintemal es von Mannschaft entblößt war, leicht, und kam so durch das Lager hindurch den streitenden Feinden in den Rücken. So wurden diese alle mit einander in die Pfanne gehauen, und die übrigen [663]) nahmen, nur wenige ausgenommen, [auf die ihnen vom Sieger vorgeschriebenen Bedingungen] Frieden an. Dieses war's, was im Sommer dieses Jahres geschah.

N. R. E. 698 Marcellinus u. Philippus Burgerm.

662) Equites circuitis hostium castris, Crasso renunciauerunt, non eadem esse diligentia ab decumana porta castra munita, facilemque aditum habere. Kaesar III. 25.

663) Von funfzigtausend Mann, sagt Kaesar K. 26. ist kaum der vierte Theil mit dem Leben davon gekommen. — Die Namen der aquitanischen Völkerschaften, so sich auf das Gerücht dieses Sieges freywillig ergaben, nennt er K. 27. Tarbeller, Bigerrionen, Precianer, (Priester Johann; Pretegian und Pregian) Vokater. Tarusater, Elusater, Gariter, Ausker, Garumner, Sibuzaten und Kokosaten. Paucae vltimae nationes, sezt er hinzu, anni tempore confisae, quia hiems suberat, id facere neglexerunt. — Vermuthlich unternahm bey dieser Gelegenheit Krassus, die Defcente auf die Kaßiteriden, der Strabo p. 519. erwähnet. — Die hier genannten Völker sind alle höchst unbekannt, allenfalls die Ausker ausgenommen, deren Hauptstadt Mela HELVIVM BERRVM nennet, jetzund Ausch, welche Stadt Büsching nouveau traité. T. V. p. 362. beschreibt. — Von den Elusaten lese man Skaligern in Ausonianis lectionibus.

N. R. E. 699
Pompejus II.
Kraſſus II.
Burgerm.

Sechs und zwanzigſtes Hauptſtück.

Uebergang Kaeſars über den Rhein.

§. 206.

Inzwiſchen die Römer Winterquartiere in den friedlichen Provinzen hielten, giengen die Tenkterer[664]) und Uſipeten[665]), Keltiſche Völkerſchaften, theils,

664) Τεγκτηρεοι, heißen unten S. 535, wo ihrer abermals in Geſellſchaft der Uſipeten und Sikambrer gedacht wird, τεγκεητοι, vermuthlich aus einem bloßen Schreibfehler. (Sie wohneten im heutigen Herzogthum Bergen.) In Kaeſars Metaphraſten Τεγχθεροι; in Appiano Τενχτεροι; beym Plutarch Caeſ. p. 718. d. Τενθηρίδες. Kaeſar nennet ſie *Tenchteros*, doch fanden Beroaldus und Sabellikus in ihren Manuſkripten *Tenchateros*. Im Tacitus, der ſie neben den Heſſen, (Cattis) wohnen läßet, *Tencteri*, im Ptolomäo Τυγγροι. — Ich bemerke noch, daß die Nachricht Kaeſars, es wären die Tenkterer, unfern den Mündungen des Rheins, über dieſen Fluß gegangen, auf keine Weiſe was beyträgt, die Lage des Volks zu beſtimmen. — Man leſe die folgende Note.

665) Nachbarn der Tenkterer (von denen ſie nur durch die dazwiſchen liegenden Sikambern getrennt wurden) aber etwas höher gegen Norden hinauf, am Fluß Lippe, und alſo im heutigen Bißthum Münſter. *Tacit.* Germ. c. II. nennet ſie *Uſipios*. Kaeſars griechiſcher Dolmetſcher Ὀυσιπετεις, und Plutarch l. c. Ουσιπας (denn daß ſo, das ες ιπας zu verbeſſern ſey, hat ſchon der alte Rhellikanus ad Caeſ. IV. 1 bemerkt) Ptolomäus Ὀυισπιος (wenn anders dieſes nicht gar ein anders Volk iſt) Appianus Ουσιπετεις. — Die alten deutſchen Geographen Rhenanus, und Bilibald Pirkheymer und Althamer, laſſen ſie von Frankfurt an durch den Weſterwald bis Koblenz wohnen. — Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Völker ſchon zu den Zeiten Taciti anders, als zu den Zeiten Kaeſars wohneten, und daß ihre Wohnplätze ſich zur Zeit, da Ptolomäus ſchrieb, und Agathodämon Charten mahlete, noch unendlich mehr verändert hatten. — Ich muß aber bemerken, daß ich die Wohnſitze

weil sie von den Sueven [666]) mit Gewalt [aus ihren
dieser zwey Völker nicht nach Kaesarn, sondern nach der
d'anvillischen Charte, wie ich fast immer zu thun pflege,
angegeben. Aus Kaesarn, weil er meldet, daß sie drey
Jahr in Deutschland herumgeschweift, ehe sie bis zum
Rhein gekommen, ist man berechtigt zu schliessen, daß
ihre Wohnsitze sehr weit vom Rhein entfernt gewesen.
Waren sie Gränznachbarn der Sueven, (und Kaesar
scheint dieses nicht undeutlich zu verstehn zu geben,) und
waren sie Nachbarn der Sueven den Ubiern gegen über,
so wären sie gar keine Deutsche, sondern Einwohner des
jetzigen Pohlens gewesen.

666) Die Sueven waren ohnstreitig das mächtigste von allen denen damals in Germanien zerstreut wohnenden Völkern. Sie waren in hundert Pagos (νομους, Kantons, Gauen) getheilt, und man behauptet, daß ein jeder Pagus tausend Mann, also das gesammte Volk hunderttausend Mann ins Feld stellen können. Die Gesandten der Usipeten und Tenkterer sagen zum Kaesar, sie wären fähig sich gegen die ganze Welt zu wehren, nur gegen die Sueven nicht, denen die Götter selbst weichen müßten, und wir werden weiter unten S. 135. lesen, daß Kaesar selbst diese Völker so furchte, daß er sich nicht sie, da er im folgenden Jahre zum zweytenmal über den Rhein gieng, anzugreifen wagte. Ptolomäus kannte zu seiner Zeit drey Hauptstämme der Sueven, er theilt sie in Angeln, Semnonen, und Buguten (sonder allen Zweifel Burgunder.) Hier sind seine Worte: Των δε εντος και μεσογειων εθνων, μεγιστα μεν εστι το τε των Συηβων των Αγγειλων, οι εισιν ανατολικωτεροι των Λαγγοβαρδων, ανατεινοντες προς τας αρκτους μεχρι των μεσων τε Αλβιος ποταμου. Και το των Συηβων των Σεμνονων, οι τινες διηκουσι μετα τον Αλβιν απο τε διρημενε μερους προς ανατολας, μεχρι τε Συηβε ποταμου. Και το των Βυγυντων τε εφεξης και μεχρι τε Ουιτυλα κατεχοντων. Warlich ein sehr mächtiges Volk, gesezt auch, wir wollen seine Wohnsitze nur von den Mündungen der Elbe bis zur Weichsel rechnen! Die Entfernung zwischen Hamburg und Danzig ist keine Kleinigkeit. Wenn wir die Beschreibung, so uns Kaesar, in den drey ersten Kapiteln seines vierten Buches von diesem Volke macht, unpartheyisch ansehn, so finden wir, es sind Slaven,

N. R. E. 699
Pompejus II.
Krassus II.
Burgerm.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

Wohnsitzen] vertrieben, theils weil sie von den Galliern waren zu Hülfe gerufen worden [666a]), über den

aber noch undisciplinirte wilde Slaven gewesen, ohngefähr das, was die Pohlen vor Boleslaus Chrobry, und noch selbst zu den Zeiten dieses Prinzen waren. Sie schicken regelmäßig alle Jahr hunderttausend Mann aus, die weit und breit Streifereyen thun müssen und beladen mit der Beute des Auslandes zurückkommen, inzwischen der zu Hause gebliebene Ueberrest den Ackerbau, der bey ihnen doch sehr vernachläßiget wird, treibt: Sic neque agricultura, neque ratio, neque vsus belli intermittitur. Sie wissen von keinen Privatbesitzungen: alle nehmen gemeinschaftlich an dem Antheil, was der zu Hause gebliebene Haufe gebaut. — Viehzucht schätzen sie weit höher, als den Ackerbau, und Jagd wird abermal für adler und anständiger als Viehzucht gehalten. Sie sind groß, wohlgewachsen, und abgehärtet gegen die Kälte. — Sie reiten auf ungesattelten Pferden, und einen Hauptzug nicht zu vergessen: Maximam putant esse laudem, quam latissime a suis finibus vacare agros. Das sind deike pole. Vergl. Anchersen origines danicae P. I. c. 4. der am ausführlichsten von ihnen handelt.

666a) Sie giengen über den Rhein aus keiner andern Ursache, als weil sie von den mächtigen Sueven, quibus ne Dii immortales quidem pares esse possunt (*b. Gall.* IV. 7.) aus ihrem eigenen Lande waren vertrieben worden. Sie hatten drey Jahre Deutschland durchstrichen, ehe sie sich, in dem heutigen Holland, unfern den Ausflüssen des Rheins, wo damals die Menapier wohnten, befanden. Diese, so beyde Ufer des Rheins bewohneten, weil sie sich nicht stark genug zu seyn glaubten, einem so mächtigen Feinde die Spitze zu bieten, flüchteten mit allen ihren Habseligkeiten auf das jenseitige Ufer. Durch einen verstellten Rückzug gelang es den konföderirten Deutschen die Menapier sicher zu machen; sie giengen zu ihren alten Wohnsitzen jenseit des Rheins herüber, und hier geriethen sie ihren Feinden in die Hände, die sich darauf ihrer Fahrzeuge bemächtigten, über den Rhein herüber giengen, und daselbst auf Kosten der Menapier Winterquartier hielten. K. 4. Als sie hier standen beka-

Rhein, und thaten einen Einfall in das Gebiet der Trierer [667]). Da ſie hier Kaeſarn fanden und vor ihm ſich fürchteten, ſchickten ſie zu ihm, [in der Abſicht] ein Bündniß mit ihm zu ſchließen, und baten, man möchte ihnen entweder ein Stück Land abtreten, N. R. E. 699 Pompejus II. Kraſſus II. Burgerm. S. 113.

men ſie von einigen galliſchen Völkern, Geſandſchaften, ſich mit ihnen zu vereinigen, und gegen Kaeſars Tyranney gemeinſchaftliche Sache zu machen. Darauf rückten ſie vor, und befanden ſich im Gebiet der Eburonen und Kondruſier, Völker ſo den Trierern ſteuerpflichtig waren, als ſich Kaeſar ihnen entgegen zu gehn anſchickte. K. 6. Ich kann alſo nicht ſagen, ob ſie einen Einfall in's Gebiet der Trierer d. i. der Eburonen gethan, oder ob ſie auf Einwilligung dieſer Völker zu ihnen gegangen.

667) Τρεουηρων, und in den mehreſten Kodizibus Τρευρων, welches der deutſchen Benennung Trier noch näher kommt; wo man Τρηουηρων, oder Τρηουηριον, wie p. 125. findet, da latiniſiren die Kodizes, weil ihnen der lateiniſche Name TREVIRI im Gedächtnis ſchwebte. Dieſe Trevirer wohneten jenſeit des Rheins, an der Moſel, an welchen Fluß ihre Hauptſtadt *Auguſta Treuirorum* erbaut war. Kaeſar *b. Gall.* V. 3, lobt ſie ihrer vortreflichen Reuterey wegen, und der Verfaſſer des achten Buchs ſagt von ihnen K. 25. quorum ciuitas quotidianis exercitata bellis, cultu ac feritate non multum a Germanis differebat, neque imperata vnquam, niſi exercitu coacta faciebat. Ihr Name iſt rein ſkandinaviſch deutſch, hat Beziehung auf unſer noch bekanntes Wort Treue, und iſt von den älteſten Zeiten an, bey den ſkandinaviſchen Völkern, als ein nomen proprium gebraucht worden. Beym Saxone Grammatico p. 144. kommt einer vor: Iuarus cognominatus *Thruwar*, wo Stephanus Stephanius, in einem alten däniſchen Codice Iver *Truere* fand, welches noch näher mit unſern übereinſtimmt. — Das hohe fabelhafte Alter, deſſen ſich ihre Stadt rühmt, iſt bekannt, ſollte man nicht bey ihnen an die Trever denken dürfen, einem kymeriſchen Volke, und dem allerälteſten, ſo in der Geſchichte der Völkerwanderungen vorkommt? — Von ihrem deutſchen d. i. ſkandinaviſchen Urſprunge ſteht ein locus claſſicus in des *Taciti* German. c. 28.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

oder erlauben, daß sie sich selbst eins dergleichen erobern. Da sie keins von beyden erhielten, versprachen sie zuerst freywillig wieder nach Hause zurückzugehen [667a]), und hielten um einen Waffenstillstand an.

667a) Sie sollten gerade nicht nach Hause gehn, sondern sich im Gebiet der Ubier, die gleichfalls von den Sueven gedrängt wurden, niederlassen. Kaesar versprach, es bey den Ubiern dahin zu bringen, daß sie zu Mitbürgern angenommen würden. K. 8. Die Gesandten baten um einen dreytägigen Waffenstillstand, damit sie sich darüber mit denen, von denen sie geschickt waren, besprechen könnten, und diesen wollte Kaesar nicht bewilligen, weil ihm bewust war, sie hatten ein großes Detaschement Reuterey, auf Fourage zu den Annbivariren jenseit der Maas geschickt, er wollte also nicht, daß diese zu den übrigen stossen sollten. K. 9. Er war nur noch drey Meilen von den Feinden entfernt, da kam ihm eine neue Gesandschaft entgegen, so versprach, sie wollten Kaesars Willen gemäß, in's Land der Ubier wandern; zu gleicher Zeit baten sie wieder um einen Waffenstillstand von drey Tagen. Kaesar schlug ihnen diesen förmlich ab. Alles was er ihnen versprach, war, diesen Tag nur noch eine Meile zu marschiren, sich also in einer Entfernung von zwo Meilen von ihnen zu lagern. Der Avantgarde lies er Befehl geben: ne hostes proelio lacesserent, et si ipsi lacesserentur sustinerent, quoad ipse cum exercitu propius accessisset. K. 11. Dieser Befehl war nun wahrhaftig kein Waffenstillstand, zu dem ihn Kaesar in der Folge machte, als achthundert deutsche Reuter fünftausend Römer angriffen, (ich weis nicht, wo Dio die kleine Zahl der Römer her hat, aus Kaesarn K. 12. den ich hier excerpire, wahrhaftig nicht,) und in die Flucht jagten. Aus dieser wahren, und nur aus Kaesars eignen Nachrichten geschöpften Vorstellung der Sache, giebt sich, daß dieses ein sehr verrätherischer heimtückischer Streich von Kaesarn, gegen Leute war, die gar nicht einmal als Feinde, sondern als Supplikanten zu ihm kamen; und es macht Katon Ehre, daß er im Senat, anstatt seine Stimme zu den Feyertagen zu geben, die man dieses sc. rühmlichen Sieges halber den Göttern ge-

Als sie nachher nur wenige Reuter auf sich loskommen sahen, verachtete ihre junge Mannschaft sie, welche nun [das gethane Versprechen] gereuete. Sie verließen also den Vorsatz nach Hause zurückzugehen; fügten dieser Kavallerie, die sich solches nicht vermuthend war, einigen Schaden zu, und da sie hieraus guten Muth [auf die Zukunft] schöpften, wählten sie Krieg. N.R.E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

§. 207.

Dieses war ohne Gutheißen ihrer Aeltesten geschehen, welche gegen den Willen [der Jüngern] zum Kaesar giengen, wo sie die Schuld auf einige wenige warfen, und Mitleiden mit sich zu haben baten. Er hielt diese Gesandten, unter dem Vorwande ihnen bald eine Antwort zu geben, bey sich auf, und rückte gegen die im Lager zurückgebliebenen an, die er eben mit dem Mittagsessen beschäftigt fand [667b]). Sie hatten sich nichts minder denn einen feindlichen Ueber-

lobte, dahin stimmete: man solle den Verräther an die Deutschen ausliefern, damit die Götter den Meineid, und die verletzten Rechte der Gastfreundschaft nicht an Rom selbst strafen möchten: Ὡς ἐκδοτεον ἐστι τον Καισαρα τοις βαρβαροις, ἀφοσιωμενους το παρασπονδημα ὑπερ της πολεως, και την κρεαν εις τον ἀιτιον τρεποντας. Plutarch Caes. p. 718. f. — Daß sonst der Anfall der Usipeten ohne Gutheißen der ältesten geschehen sey, davon sagt Kaesar kein Wort, es ist aber die Sache sehr wahrscheinlich, und dienet dazu, Kaesars Betragen in einem noch verhaßtern Lichte zu zeigen, als es ohnehin erscheint.

667b) Dieses Umstandes, der überdem so wenig mit den Sitten halbwilder Völker, dergleichen die Deutschen damals seyn mußten, übereinkommt, erwähnt Kaesar nicht. Das Bestürzen und Erschrecken der unschuldigen Schlachtopfer beschreibt er nur K. 14. als sie angegriffen zu einer Zeit wurden, da ihre Gesandten den Tyrannen um Friede baten.

N. R. E. 699 Pompejus II. Kraſſus II. Burgerm.

fall, während der Zeit daß ihre Gesandten sich in Kaesars Lager aufhielten, vermuthet. Es war ihm also leicht bey diesem plötzlichen Ueberfalle den größten Theil des Fußvolks, welches nicht einmal seine Waffen zu ergreifen Zeit hatte [668]), und im Bezirk seiner Wagenburg von Weibern und Kindern gehindert ward, niederzuhauen. Die Reuterey war gerade damals abwesend, so bald sie aber, was sich zugetragen, erfuhr, nahmen sie ihren Weg nach Hause zurück. Sie befanden sich im Gebiet der Sikambrer [669]), als Kaesar Gesandte dorthin schickte, die um die Auslieferung derselben anhalten mußten. Die Römer

668) Καιπερ ταις ἁμαξαις, Leunklau las και παρα ταις ἁμαξαις, es ist aber wohl offenbar, daß man hier eben so, wie oben am Ende des 38ten Buchs, §. 159. προς ταις ἁμαξαις lesen muß, welches nicht *iuxta*, sondern *inter* carros zu übersetzen. Kaesar IIII. 14. qui celeriter arma capere potuerunt, paulisper nostris restiterunt, *atque inter carros impedimentaque proelium commiserunt.*

669) Συγαμβροι heißen sie unten p. 543. woraus der hiesige locus, wo mit einem doppelten Gamma Συγγαμβρους stand, korrigirt worden. Beym Strabo heißen sie Σιγαμβροι, und Leunklau will nach der lateinischen Benennung *Sicambri*, Σιγαμβροι lesen. *Sugambri* heißen sie doch auch beym *Tacito*. Und *Sigambri* in vielen codicibus Kaesars. — Ich habe schon oben Note 665. bemerket, daß sie am rechten Ufer des Rheins, zwischen den Usipeten und Tenktern mitten inne, und also ohngefähr in den heutigen Grafschaften Mark und Lippe wohneten. Unten S. 535. kommen sie wieder vor, bey der Gelegenheit, da die Expedition des Drusus gegen sie beschrieben wird; Orosius VI. 21. wenn er dieser Expedition erwähnet, setzt sie mit den Cheruskern und Sueven zusammen, und nennet sie fortissimas nationes, quibus natura vires, consuetudo experientiam virium dabat. Horaz IV. 2. wo er beschreibt, wie sie August im Triumph aufführen wird, nennet sie *feroces*, und Pedo Albinovanus in seinem Trostgedicht über Drusus Tod, *indomitos.*

wurden zwar damals jenseits des Rheins noch nicht so sehr gefürchtet, daß man sich hätte schmeicheln können, es würden die Sikambrer diesen Befehl befolgen: allein Kaesar that dieses nur um einen Vorwand zu bekommen, über den Rhein zu gehen; denn das, was kein anderer je vor ihm gethan, auszuführen, war's, was Kaesar über alles schätzte; überdem hoffte er die Kelten desto weiter von den Gränzen Galliens zu entfernen, wenn er sich in ihr eigenes Land einzufallen [erkühnete] [669a]). Da man ihm also die Auslieferung dieser Reuter versagte; und die Ubier [670]), Nachbarn und Feinde der Sikambrer, ihn zu Hülfe riefen, schlug er eine Brücke über den Rhein und paßirte den Fluß. Hier fand er, daß die Sikambrer sich in völlig sichere Gegenden zurückgezogen [671]), und

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

669a) Im Griechischen steht: Και τους Κελτους προεδωθεν εκ της Γαλατιας ἐνειρξειν, ὁτε και ἐς την οἰκειαν αὐτων ἐσβαλειν προσεδοκησεν; da es offenbar ist, daß dieses ἐσβαλειν hier, mit den Regeln der griechischen Grammatik streitet, so habe ich mir die Freiheit genommen τολμησας einzuschalten, wodurch zwar die Grammatick gerettet wird; aber es scheint, es gehe der Wohllaut des griechischen Perioden, durch drey auf einander folgende Verba verlohren. — Wie wenn man ἐσβαλων läse: —

670) Sie werden hier aus einen Schreibfehler Ευβιοι genennet, wofür wohl in jedem Falle sicherlich οἱ Ουβιοι zu lesen. Sie wohneten auf der linken Seite des Rheins, im jetzigen Churfürstenthum Kölln, und waren von allen transrhenanischen Völkern die einzigen, die sich erniedrigten, die Römer um Hülfe zu bitten. Sie waren den Sueven steuerpflichtig, und Kaesar IV. 3. giebt ihnen das Lob, daß sie menschlicher d. i. verderbter als die übrige deutsche Nationen wären. Unter dem Agrippa giengen sie über den Rhein herüber. Strabo p. 560. und nun heißen sie transducti. — Ich werde Gelegenheit haben S. 357. wieder von ihnen zu reden.

671) In Einöden und Wälder Kaesar IV. 18.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

da er hörte, daß die Sueven sich ihnen zu Hülfe zu kommen anschickten [672]), gieng er innerhalb zwanzig [673]) Tagen wieder zurück.

§. 208.

Der Rhein [674]) entspringt aus den Keltischen

672) Kaesar K. 19. sagt zwar dieses nicht. Wenn wir ihm Glauben beymessen wollen, so hatten sich die Sueven, so bald sie Nachricht von seiner wunderbaren Brücke bekamen, bis tief in's Herz ihres Landes hinein zurückgezogen, wo sie seinen Angriff abwarten wollten: quod vbi Caesar comperit, omnibus his rebus confectis, quarum rerum causa exercitum transducere constituerat — se in Galliam recepit pontemque rescidit. Es ist gar sehr glaublich, daß Dio Recht hat, und daß Furcht vor den Sueven sehr vieles zu dieser schnellen Rückkehr beytrug. — Plutarch Caes. p. 719. a. stimmt zwar, bis auf die Worte, mit Kaesarn überein; allein dieser giebt hier keinen Zeugen ab, er übersezt nur Kaesars Memoires.

673) Diese zwanzig Tage herauszurechnen, muß man zwey Tage für den doppelten Uebergang des Rheins rechnen; denn eigentlich hat sich Kaesar, wie er IV. 19. selbst sagt, nur achtzehn Tage diesseit des Rheins aufgehalten. — Was er dort gethan, welches würklich alle Wenigkeit war, erzählt Orosius VI. 9. mehr als Panegyrist denn Geschichtschreiber so: Caesar in Germaniam facto ponte transgrediens, Sicambros [*vlciscitur*] et Vbios obsidione liberat: Sueuos maximam et ferocissimam gentem, quorum esse centum pagos et populos multi prodidere, totamque Germaniam aduentu suo terret: (hat sich wohl; wir hören, daß er aus Furcht vor den Sueven zurückgieng) mox in Galliam, rescisso ponte, recedit.

674) Ich bin völlig überzeugt, daß die Namen Rhein, Rhodanus, Rhudon, Rha, — denen man noch mehrere zugesellen könnte, im Grunde alle mit einander eins bedeuten, nemlich einen Fluß. Unser deutsches Wort rinnen für fließen, ist unendlich alt; es hat sich im Grie-

Alpen, etwas oberhalb Rhätien. Von hier fließt N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

chischen erhalten. Nicht allein im Stammwort ῥέω, fließen, sondern in tausend andern, wo die Etymologie minder bekannt ist, als wenn z. E. die Nasenlöcher, quia mucus semper ex iis stillat, αἱ ῥῖνες und τὰ ῥινία heißen. Das *Rigare*, *irrigare*, der Lateiner ist von keinem andern Ursprunge, eben so wenig ihr *Riuus*, welches, wie schon Festus erkannt, durchaus vom Griechischen ῥέω, (mit dem eingeschobenen Digamma ῥϝέω, daher ῥεῦνω, *riuo*, *riuus*) entstanden. Dieses rinnen, dessen Imperfektum rann, uns noch jezt belehren kann, daß es ehemals ein a im Infinitiv hatte, ist die Wurzel, von Rha, Rhein, und die der erstern Sylbe in Rhodanus und Rhudon. Die andere Sylbe, in diesen beyden Namen, Danus und Don (einzeln hat sie sich erhalten im Tanais, der eigentlich, und so wird er auch heut zu Tage genannt, Don heißt; Dan astris, Dan apris, Düna u. s. w.) heißt auch nichts mehr und nichts weniger als ein Fluß. — Im Keltischen ist *tonn*, aqua, vnda Mentonomon (diesen Namen führt in der Reisebeschreibung des Pytheas, die Preußische Küste, wo die Guthonen, in einem Strich 6000 Stadien lang, in Gegenden wohnten, die theils vom Meere überschwemmt, theils trocken waren) erklärt Wachter in der Vorrede zu seinem Lexikon §. 45. durch *menn* TON *man*, locum aquarum breuium. Wenn also die Düna *Rhudon* hieß, so war dies eben so, als hätte man sie den Fluß *fluuius* genannt. An ihren Ufern wohneten deutschredende Guthonen, diese nennten den Fluß Rha, es wohneten aber auch Wenden da, diese nennten ihn Don, oder Dünn, wie er noch heute heißt; die Griechen schmelzen beyde Namen zusammen, und machen einen Rhudon Eridanus daraus. — Man darf sich nicht wundern, wenn ich die Namen fast aller dieser Flüsse für Appellativa ausgebe. Sie sind's fast alle. Ich habe oben, Note 344. des Durius gedacht, und über die Aussprache dieses Namens eins und das andere gesagt. Was will der Name dieses Flusses sagen? Fluß! *An Dour* aqua. (Siehe Hrn. Brigants Elemens de la langue des Bretons p. 50). Und daher sind dieser Flüsse so viel! — Unsere Elbe, ist sie nicht offenbar das Dänische Aelf, *fluuius*: Unser Ax, vom Aa, welches in eben dieser Sprache

N. R. E. 699
Pompejus II.
Krassus II.
Burgerm.

er westwärts, so daß er Gallien und das Land der Kelten von einander scheidet; ersteres, und die Einwohner desselben, liegen ihm linker, und lezteres rechter Hand; zulezt fällt er in den Okean [675]). Diese Gränze

Wasser bedeutet? — Und endlich haben nicht viele Gelehrte einen Anavros, bald in Phönikien, bald in Thessalien, gesucht? Loescher Stromateus p. 420. Jornandes nennete unter den übrigen Flüssen Griechenlandes einen Potamos u. s. w.

675) Die Quellen des Rheins sind auf den St. Gotthard. Bey Damnitz, etwan vier Meilen unterhalb Chur, fließen die zwey kleine Flüße der Vorder- und Hinterrhein zusammen, und vereinigen sich in einen gemeinschaftlichen Fluß, welcher nun den Namen Rhein zu führen anfängt. Er durchfließt das Land der Graubünder, aus deren Gebiet er bey Guttenberg tritt. Er scheidet nun die Schweiz von der Grafschaft Bregenz fällt in den Bodensee, aus dem er oberhalb Konstanz wieder hervorkommt. Er durchfließet nun, von Ost nach West, den nördlichsten Theil der Schweitz bis Basel. Hier tritt er in Deutschland, welches er von Frankreich scheidet, so wie nachher die Markgrafschaft Baden von Zweybrück. Er geht nun durch das Bißthum Speyer, das Churfürstenthum Pfaltz, die Landgrafschaft Darmstadt, die Churfürstenthümer Maynz, Trier und Kölln, welches leztere er vom Herzogthum Bergen scheidet, und durch die Grafschaft Kleve nach Holland, wo er in's Meer fällt. — Was Dio sagt, daß er von seinen Quellen an westwärts flöße, ist nicht strenge nach den Worten zu verstehen. Von seinen Quellen an, bis er in den Bodensee fällt, geht er fast schnurgerade von Süden nach Norden; aber bey seinem Austritt aus dem Bodensee, bis Basel, fließt er immer gegen Westen auf Schaffhausen; von hier, mit einer merklichen Abneigung gegen Süden, über Eglisau und Kaiserstuhl, nach Waldshuth, Rheinfelden und Basel. Von lezgenannter Stadt, geht er wieder, fast gerade gegen Norden, fast durch ganz Deutschland; so bald er aber die Gränzen Deutschlands verläst, durchfließet er Holland in einem geraden Lauf nach Westen. (Von dieser leztern Ab-

wird auch jetzund noch in Acht genommen, ohnerachtet die Namen sich verändert haben: denn in den allerältesten Zeiten hießen die Anwohner beyder Ufer, ohne zwischen ihnen Unterschied zu machen, Kelten [676]). N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm. S. 114.

weichung gegen Westen ist, vermuthlich Dio zu verstehn, nicht von der erstern von Konstanz bis Basel.) — Kaesar IV. 10 nennet die Völker bey denen er entspringet Lepontiner, (es nimmt mich also Wunder, wie Dio sagen kann oberhalb Rhätien, denn er entsprang ja also im eigenthümlichsten Rhätien.) Noch setze ich die angeführte Stelle Kaesars her: Rhenus oritur ex Lepontinis qui Alpes incolunt, et longo spatio per fines *Nantuatium*, *Heluetiorum*, *Sequanorum*, *Mediomatricorum*, *Tribocorum*, *Treuirorum* citatus fertur: et vbi Oceano appropinquauit, in plures diffluit partes, multis ingentibusque insulis effectis, quarum pars magna a feris barbarisque nationibus incolitur: ex quibus sunt qui solis piscibus atque ouis auium viuere existimantur: multisque capitibus in Oceanum influit. — Was die Vogeleyer betrift, von denen die Bewohner der Rheininseln leben sollen, so ist die Sache gewiß. Man kann darüber des seligen Andersons Nachrichten von Island und Grönland nachlesen, der wunderbare Beyspiele von der erstaunlichen Menge solcher Eyer gesammelt.

676) Dieses erläutert Dio selbst unten S. 503. Κελτων γαρ τινες, ὡς δη Γερμανους καλουμεν, πασαν την προς τω Ῥηνῳ Κελτικην κατασχοντες, Γερμανιαν ὀνομαζεσθαι ἐποιησαν; Suidas: Κελτοι ὀνομα ἐθνους οἱ λεγομενοι Γερμανοι οἱ ἀμφι τον Ῥηνον ποταμον εἰσιν, οἱ κατεθεον την γην των Ἀλβανων, ὡς και Σηνωνας καλουσιν. Οὑτοι οἱ Κελτοι κατα Ῥωμαιων ἐκρατησαν. — Anstatt des Landes der Kelten hätte ich vielleicht sogleich Deutschland setzen sollen (bey Dione heißen immer die Deutschen Kelten) aber der Leser sieht gar bald, daß ich der leztern Anmerkung wegen, den Ausdruck des Keltenlandes beybehalten mußte. — In der ältesten Geographie theilete man ganz natürlicherweise die bewohnte Welt, nach den vier Himmelsgegenden, und so kannte man auch nur vier Hauptnamen, unter denen alle Völker begriffen wurden. Alle mittägliche Nationen nannte man Aethiopier, die mitternächtlichen Skythen; die öst-

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

Sieben und zwanzigstes Hauptstück.

Descente Kaesars in Britannien. Beschreibung dieses Eylandes.

§. 209.

So gieng Kaesar damals unter allen Römern zuerst über den Rhein, und nachher in eben diesem Jahre nach **Britannien**. Dieses Eyland ist von der Küste Belgiens [677]), so die **Moriner** [678]) bewohnen, vier hundert und funfzig Stadien entlegen [679]). Es liegt Gallien und fast ganz Hispanien gerade gegen über. Den allerältesten Griechen und Römern war so gar das Daseyn desselben unbekannt, und die etwas jüngern untersuchten, ob es eine Insel

lichen Indianer und die westlichen Kelten; man sehe ein merkwürdiges Fragment des Ephorus, dessen auch Strabo erwähnt, beym Kosmas Indicopleustes pag. 148. Es hilft in der Geographie viel dieses zu wissen. Wo nicht mehr, so ist's vinaigre de quatre voleurs, gegen die Pest.

677) Im Texte steht κελτικης, ich bin der Emendation Leunklaus gefolgt, (ohnerachtet ich Note 517. bemerkt, daß diese Emendation noch immer vielen Schwürigkeiten unterworfen bleibt) theils weil es ungezweifelt wahr ist, das die Küste Britannien gegen über Belgium hies, und theils, weil Dio sich ein Gesetz daraus zu machen scheint, unter Kelten allemal Deutsche, nie Gallier, zu verstehen.

678) Vergl. Note 648.

679) *Itinerarium Antonini* p. 463. A Gessuriaco de Galliis Ritupis in Portu Britanniarum stadia numero CCCCL; diese vierhundert und funfzig Stadien reducirt Strabo p. 199. *edit. Casaub.* auf hundert und zwanzig, womit Kaesar selbst übereinstimmt, welcher *de b. Gall.* V. 2. die Ueberfahrt auf dreyßig römische Meilen berechnet. Plinius IV. 16. sezt funfzig Meilen und nähert sich also Dioni mehr. Allein Kasaubonus vermuthet, daß die Lesart Dions depravirt sey.

oder festes Land sey [682]). Man war zwar nicht im Stande, hierüber irgend etwas zu bestimmen, sintemal man dasselbe weder gesehen, noch seine wahre Beschaffenheit von den Landeseingebohrnen erforscht hatte: inzwischen lies man sich dadurch nicht abhalten, je nachdem man Ruhmbegier [681]) und Muße hatte, vieles dafür und dawider zu schreiben. In der Folge der Zeit hat man zuerst durch die Expedition des Stadtrichters Agrikola, auf eine augenscheinliche Weise, daß es ein Eyland sey, erfahren [682]). Eine Erfahrung, die sich in unsern Tagen, unter der Regierung des Kaiser Severus neuerdings bestätigt [683]). N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

§. 210.

Dieses Eyland war es, in welches Kaesar, nach-

680) Sie wusten aber doch, daß es ein Eyland sey, und die, so diese Wahrheit bezweifelten, waren Sonderlinge, wie Herr Landvogt Engel, der auch an manchen Dingen zweifelt, die bey andern Geographen ausgemachte Wahrheiten sind. Schon Aristoteles schreibt im Buch de mundo: ἐν τυτῳ τῳ ὠκεανῳ νησοι μεγισαι δε τυγχανυσιν υσαι δυο, Βρεττανικαι λεγομεναι, Ἀλβιον και Ἰερνη. Auch Kaesar selbst, *b. Gall.* V. 13. wuste dieses, ohnerachtet er sie nicht, wie Agrikola umschifft; und eben so Virgilius, der sonst seine Britannier nicht toto diuisos orbe nennen können. — Agrikola bewies durch Erfahrung, was man lange vor seiner Zeit aus mathematischen Schlüssen, aus Sage der Landeseingebohrnen, und vielleicht auch aus alten phönikischen Nachrichten wuste.

681) Φιλοτιμιας; ich denke, daß dieses einen sehr guten Sinn giebt, und man also nicht nöthig hat φιλολογιας mit Reimaro zu lesen.

682) Vergl. unten S. 754. wo es vom Agrikola heißt: πρωτος γε Ῥωμαιων ὧν ἡμεις ἰσμεν, ἐγνω τε, ὅτι ἡ Βρεττανικα περιῤῥυτος ἐστι. *Tacitus* Vit. Agricol. c. 10. und Mela III. 6.

683) Von dieser Expedition besiehe unten, S. 866. und Herodian. III. 14.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

dem er unter allen Galatern den Frieden hergestellt, und sich die Moriner unterwürfig gemacht [684]), überzugehen begierig war. Die Ueberfahrt seiner Infanterie war so, wie er sie sich nur wünschen konnte [685]); er ward aber verhindert, da, wo er gewollt hätte, zu landen. Die Britannier, so Nachricht von seiner

684) Er hat sich eigentlich die Moriner nicht unterwürfig gemacht, sondern sie unterwarfen sich ihm freywillig, da er sich in ihrem Lande, aus dem er nach Britannien überschiffen wollte, aufhielt. Dum in his locis Caesar nauium parandarum causa moratur, ex magna parte Morinorum legati ad eum veniunt, qui se de superioris temporis consilio excusarent: quod homines barbari et nostrae consuetudinis imperiti, bellum populo R. feciſſent, seque ea quae imperaſſet, facturos pollicerentur. Hoc sibi satis opportune Caesar accidisse arbitratus, quod neque post tergum hostem relinquere volebat, neque belli gerendi propter anni tempus facultatem habebat, neque has tantularum rerum occupationes sibi Britanniae anteponendas iudicabat: magnum his numerum obsidum imperat, quibus adductis eos in fidem recepit &c. Kaesar *b. Gall.* IV. 22. Hier empfieng auch Kaesar eine vorläufige Gesandschaft aus Britannien, die im Namen der Eingebohrnen Geißeln zu geben, und dem römischen Volk gehorsam zu seyn versprechen musten. Kaesar nahm diese Gesandschaft sehr gütig auf, und lies sie durch den König der Atrebater Komius, nach ihrem Vaterlande zurückbegleiten. Da diese Majestät den Auftrag hatte, die Britanier so gut als möglich zu disponiren sich dem römischen Joche zu unterwerfen, welches zu thun die Insulaner trotz ihrer Gesandschaft doch keine Lust hatten, so war dieses vermuthlich die Ursache, daß man ihr in Britannien eben nicht königlich begegnete, sondern sie in ein Gefängniß sperrete.

685) Er hatte die Anker um die dritte Nachtwache gelichtet, und befand sich um die vierte Stunde des Tages an den britannischen Küsten. Den Tag, an dem diese Descente geschehn, berechnet Halley in den Philosophical transactions No. 193. auf den 25ten August.

Descente bekamen, hatten alle die dem festen Lande gegen über liegenden bequemen Landungsplätze eingenommen, so daß [Kaesar] ein weit in das Meer hervorragendes Vorgebürge umschiffen, und auf der andern Seite [des Eylandes] landen mußte [686]). Hier überwand er diejenigen, die sich gegen ihn zur Wehre stelleten, da er an einer Anfuhrt des Meeres landete, und nahm vom Lande Besitz, ehe noch mehrere ihnen zu Hülfe kommen konnten, trieb sie auch zurück, als sie hier einen Anfall auf ihn thaten. Ob nun schon [in diesem Scharmützel] keine große Zahl der Wilden blieb, (denn da sie alle entweder zu Wagen [687]) oder zu Pferde waren, so konnten sie sich den Nachsetzun-

N. R. E. 69, Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

686) In omnibus collibus expositas hostium copias armatas conspexit. — Wenn Dio im folgenden sagt: daß Kaesar ein weit ins Meer hervorragendes Vorgebürge umseegelt, und auf der andern Seite der Insel gelandet sey: so sollte man glauben, daß er vom Promontorio Antivestaeo, (Landesende) spräche, und daß also Kaesar auf der Ostseite der Insel gelandet; allein er hat von seinem ersten Landungsplatz, welches wahrscheinlich Dower war, (adeo montibus angustis mare continebatur, vti ex locis superioribus in littus telum adiici posset) sich nur zwey deutsche Meilen, (VIII. M. P.) wahrscheinlicherweise gegen Süden entfernet. Kaesar b. Gall. IV. 23.

687) Jornandes K. 2. Britanni bellum gerunt non tantum equitatu vel pedite, verum etiam bigis curribusque falcatis, quos more vulgari essedas vocant. Kaesar K. 33. beschreibt sie so: Primo per omnes partes perequitant, et tela coniiciunt, atque ipso terrore equorum et strepitu rotarum, ordines plerumque perturbant: et quum se inter equitum turbas insinuauere ex essedis desiliunt, et pedibus proeliantur: aurigae interim paullo e praelio excedunt, atque ita se collocant, vt si illi a multitudine hostium premantur, expeditum ad suos receptum habeant. Sie kommen unten S. 122. noch einmal vor.

R. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

gen der Römer, deren Kavallerie noch nicht angekommen war [688]), sehr leicht durch die Flucht entziehen), so schickten sie doch, erschreckt durch das, was man ihnen von ihren auf dem festen Lande verübten Thaten erzählte, und daß sie zu ihnen überzuschiffen, und auf ihrer Insel zu landen kämen: so schickten sie, sage ich, durch dieses alles erschreckt, einige derer mit den Römern im Frieden stehenden Moriner zu dem Kaesar, die um Frieden anhalten, und da man Geisseln von ihnen verlangte, solche zu geben versprechen mußten [689]).

§. 211.

Die Friedens-Unterhandlungen zerschlagen sich.

Als aber ein inzwischen entstandener Sturmwind, die Flotte der Römer, sowohl die, so jetzund gegenwärtig auf der Rhede lag, als auch die, so sich [mit der Kavallerie] noch auf dem Meere befand, gewaltig beschädigt hatte [690]), ließen sie sich ihren Vorsatz gereuen. Zwar öffentlich griffen sie die Römer, weil das Lager gar zu sorgfältig bewacht ward, nicht an; überfielen aber ein Detaschement, so, gleich als in einem freundschaftlichen Lande, Lebensmittel einzukau-

S. 115.

688) Kaesar IV. 23. sagt von seiner Ueberfahrt. His constitutis rebus nactus idoneam ad nauigandum tempestatem, tertia fere vigilia soluit, equitesque in vlteriorem portum progredi et naves conscendere ac se sequi iubet; ab quibus *quum paulo tardius esset administratum* etc.

689) Mit diesen Gesandten ward Komius, der König der Atrebatenser zurückgeschickt. — Mit dem ganzen Paragraph vergleiche man Kaesarn K. 23 — 28.

690) Die Transportschiffe mit der Kavallerie wurden durch den plötzlich entstandenen Sturm nach Gallien zurückzugehn genöthigt; die auf der Rhede liegende Flotte, litt durch die gar zu heftige Fluth, von welcher Kaesar nichts wuste. Id. ibid.

sen, verschickt war, welches sie, bis auf sehr wenige, so der ihnen schnell zu Hülfe kommende Kaesar errettete, niederhieben [691]). Nachher unterstanden sie sich sogar das Lager [der Römer] selbst anzufallen. Sie richteten zwar nichts aus, sondern wurden [noch oben ein] mit großem Verlust zurückgetrieben, wollten aber doch von keinem Vertrage etwas hören, bis ihnen nicht ihr Vorhaben zu wiederholten malen mislungen war [692]). Unter andern Umständen würde zwar Kaesar nicht die mindeste Neigung, sich mit ihnen zu vertragen, gehabt haben: weil aber der Winter sich näherte, er nicht so viel Mannschaft bey sich hatte, daß er mit ihr den Winter durch Krieg hätte führen können, (ein Ungewitter hatte den Ueberrest, den er erwartete [693]), versenkt) und die Gallier in seiner Ab-

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

691) Dieses Detaschement war die siebente Legion. Man sehe von der ganzen Geschichte Kaesarn K. 31—37. — Was beym Dio heißt, sie wären προς κομιδην των σιτηδειων geschickt worden, heißt beym Kaesar: frumentatum, vermuthlich also, nicht, wie ich übersetzt: Lebensmittel einzukaufen, sondern fouragieren; allein der erstere Ausdruck schien mir dem Griechischen mehr zu entsprechen; deshalb ich ihn wählte.

692) Von wiederholten Anfällen auf das Lager meldet Kaesar nichts, sondern nur K. 34 von einem einzigen. Die Britannier hatten sich das Regenwetter, so einige Tage hindurch eingefallen war, und beyde Partheyen handgemein werden zu können hinderte, zu Nutze gemacht, um Gesandten an alle die verschiedenen Völkerschaften zu schicken, von denen ihr Eyland bewohnt ward, die vorstellen mußten, wie leicht es seyn würde, die Römer, die in sehr kleiner Anzahl waren, und Mangel an Lebensmitteln litten, zu überwinden. Man leistete der Einladung Folge, und das Lager ward von der vereinigten Macht der Britannier angegriffen.

693) Ich habe dieses Umstandes schon oben Note 690. erwähnt. Hier will ich die selbsteigenen Worte Kaesars abschreiben: His rebus pace firmata, post diem IV. quam

N. R. E. 699 Pompejus II. Crassus II. Burgerm.

wesenheit neue Händel angefangen hatten [694]): sah er sich gezwungen ihre Vorschläge anzunehmen; forderte viele Geißeln und bekam ihrer wenig [695]).

§. 212.

Betrachtungen über diese Descente.

So schiffete er nach dem festen Lande zurück, wo er einen Aufruhr dämpfte, ohne daß er aus Britannien, weder sich selbst, noch dem gemeinen Wesen, einen andern Nutzen [965 a]) mitgebracht, als den eitlen

est in Britanniam ventum, naues XIIX de quibus supra [c. 28.] demonstratum est, quae equites sustulerant, ex superiore portu leni vento soluerant; quae, quum appropinquarent Britanniae, et ex castris viderentur, tanta tempestas subito coorta est, vt nulla earum cursum tenere posset etc.

694) Fabrizius erklärt dieses von den Morinern: quos in Britanniam proficiscens pacatos Caesar reliquerat, allein ich finde davon im Kaesar kein Wort, daß die Moriner in seiner Abwesenheit rebellirt hätten. Sie rebelliren vielmehr bey seiner Zurückkunft, spe praedae adducti, da eine ganz kleine Zahl von dreyhundert Soldaten, mit denen sie leicht fertig werden zu können glaubten, bey ihnen landen müssen. Man lese das 37te Kapitel, und wenn K. 38. Kaesar den Labienus in Morinos, qui rebellionem fecerant, mittit, so ist dieses von der angeführten und keiner frühern zu erklären.

695) Er verdoppelte die Zahl der Geißeln, die er vorher gefordert hatte, und befahl, daß man sie ihm nach Gallien herüber senden sollte, (vermuthlich weil er es einsah, daß er ihrer keine, oder doch nur sehr wenig bekommen würde) K. 36. Es fanden sich würklich aus ganz Britannien nur zwey Städte, so ihm die versprochene Zahl Geißeln in die Winterquartiere schickten. K. 38. Alle die übrigen unterließen es, und gaben dadurch zu der zweiten Expedition Kaesars nach Britannien Gelegenheit.

695 a) Cognitum est neque argenti scrupulum esse vllum in illa insula, neque vllam spem praedae nisi ex mancipiis, Kikero *ad Attic.* IV. 16. und *ad diuers.* VII. 7.

Ruhm, die Waffen des Römischen Volks hinüber in dieses Eyland getragen zu haben [696]). Er selbst wuste diesen Ruhm sehr gültig zu machen, und die zu Hause zurückgebliebenen Römer sprachen nie ohne die ausschweifendsten Lobsprüche davon. Was ihnen vorher unbekannt war, konnten sie jezt mit Händen greifen, und zu Küsten, von denen sie vorher nie gehört hatten, herüber gehen! Die Hofnung, so sie hieraus auf die Zukunft zu gründen berechtigt waren, nahmen sie für die That selbst, und freueten sich über das, was sie zu erlangen hoffeten, als hätten sie es schon. — So geschah es, daß dieser Descente wegen zwanzigtägige Feyertage vom Rathe ausgeschrieben wurden [697]). U. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

(am Trebatius, der damals dort unter Kaesarn dienete) In Britannia nihil esse audio neque auri neque argenti. (Man lese auch die Stelle Plutarchs, so in der kommenden Note abgeschrieben ist) Sueton Caes. 47. erzählt, daß Kaesar die Expedition in der Hoffnung eine ergiebige Perlenfischerey zu finden, unternommen. Perlen waren auch würklich hier, allein sie waren schlecht, und hatten das schöne Wasser der orientalischen nicht. Tacitus Agric. 12. An eben diesem Orte legt er, so wie Strabo S. 199. Britannien Silber und Gold bey. Doch Kaesar V. 12. hat hieroon nichts, und erwähnt nur Zinn als eines brittischen Produkts.

696) Zum Beschlusse setze ich das her, was Plutarch Caesar p. 719, von dieser Expedition sagt: Ἡ δὲ ἐπὶ τοὺς Βριτανοὺς στρατεία τὴν μὲν τολμαν ἐιχεν ὀνομαστὴν — Δὶς δὲ διαπλευσας ἐις τὸν νησον ἐκ τῆς ἀντιπερας Γαλατιας, και μαχαις πολλαις κακωσας τους πολεμιους μαλλον ἢ τους ἰδιους ὠφελησας (οὐδεν γαρ ὁ, τι και λαβειν ἡν ἀξιον ἀπ' ἀνθρωπων κακοβιων και πενητων) οὐκ οἰον ἐβουλετο τῳ πολεμῳ τελος επεθηκεν, ἀλλ' ὁμηρους λαβων παρα τὸ βασιλεως, και ταξαμενος φορους, ἀπηλθεν ἐκ τὸ νησου. Lukan. II. 572.:

Territa quaesitis ostendit terga Britannis.

697) His rebus gestis, ex litteris Caesaris, dierum XX. supplicatio a senatu decreta est. Kaesar IV. 39.

N. R. C. 699
Pompejus II.
Krassus II.
Burgerm.

§. 213.

Mitlerweile sich dieses in Britannien zutrug, waren auch Unruhen in Hispanien entstanden, welches man eben deshalb dem Pompejus anvertrauet hatte. Einige Völkerschaften hatten unter der Anführung der Vakkäer [698]) rebellirt. Sie waren zwar vom Metellus Nepos, noch ehe sie Zeit sich zuzurüsten gefunden hatten, geschlagen worden. Als aber nachher [dieser General] Klunia zu belagern beschäftigt war, kamen sie ihm hier über den Hals, und behielten die Oberhand. Damals machten sie sich von der Stadt selbst Meister; ein andermal wurden sie zwar wieder geschlagen, konnten aber doch, weil sie an Mannschaft ihren Widersachern so unendlich überlegen waren, in kurzem so wenig unterjocht werden, daß vielmehr Nepos sehr zufrieden war, wenn er ohne Gefahr still sitzen konnte.

Unruhen in Hispanien.

Acht und zwanzigstes Hauptstück.

Gabinius führt den Ptolomäus nach Egypten zurück. — Proceß, welchen man ihm darüber machet.

§. 214.

Um eben diese Zeit ward Ptolomäus, ohnerachtet ihm die Römer durch ein öffentliches Dekret alle Hülfe förmlich abgesagt, und noch überdem seiner häufigen Bestechungen wegen sehr übel auf ihn zu sprechen waren, in sein Königreich zurückgeführt. Pompejus und Gabinius waren es, die solches unternahmen. Mächtige Leute und Reichthümer waren damals so stark, selbst gegen des Raths und Volks Befehle, geworden, daß, als Pompejus aus Zunei-

698) Ein lusitanisches Volk um den Durius. Strabo S. 460.

gung gegen den König, ihn dem damaligen Gouver- N. R. E. 699
neur von Syrien empfahl, und dieser, der sich Ge- Pompejus II.
schenke gelüsten lies, den Zug unternahm, daß, sage Krassus II.
ich, der König gegen den Willen der Republik und ge- Burgerm.
gen das Orakel der Sibylle dennoch zurückgeführt S. 116.
ward. Gabinius ward zwar nachgehends deshalb gerichtlich belangt, verlohr aber des Pompejus und der Reichthümer wegen, die er selbst besaß, den Proceß nicht. Alles war damals bey den Römern in einer so großen Unordnung, daß, als Gabinius einen kleinen Theil von dem vielen, mit dem man ihn bestochen hatte [699]), anwendete, die Augen einiger obrigkeitlichen Personen, die man zu seinen Richtern ernannt, zu verblenden, dieses hinreichend war, sie nicht allein ihres richterlichen Standes vergessen zu machen, sondern auch den übrigen Reichen — sintemal es ihnen immer leicht fallen mußte, die Strafe bey so bewandten Sachen von sich abzukaufen — ungestraft übel zu thun zu lehren. — — So ward er jetzund errettet, aber verdammt, als er nicht lange darauf, so wohl anderer Ursachen, als auch vorzüglich deswegen angeklagt ward, hunderttausend Drachmen [700]) von seiner Provinz unrechtmäßiger Weise erpreßt zu haben. Es ist anmerkenswerth, daß eben das Geld, welches ihn vom ersten Proceß errettete, Schuld war, daß er den andern verlohr, und daß Pompejus, der ihm bey der erstern Klage, obschon abwesend, dennoch durch seine Freunde zu helfen gewust, bey dieser andern nichts zu thun vermögend war, ob er sich schon

699) Zehntausend Talente: Plutarch. Anton. pag. 916. — Vergl. Commentatores ad *Ciceronis Rabirianam* c. 8.

700) Sind zehn Millionen Thaler. — Von dem über Gabinio gehaltenen Gerichte lies Pighium Annal. T. III. p. 394.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

in der Vorstadt befand, und so zu sagen Sitz und Stimme unter den Richtern mit hatte.

§. 215.

Die ganze Sache verhielt sich aber so. Es hatte Gabinius Syrien so viel Herzeleid zugefügt, daß man die Verheerungen der Räuber, die damals gleichfalls sehr überhand genommen hatten [701]), in Vergleichung seiner für nichts rechnen konnte. Er hielt aber alles das, so er aus seiner Provinz gewonnen, für Kleinigkeit, und rüstete sich zu einem Feldzuge, den er gegen die Parther, und die Schätze dieses Volks zu thun Lust hatte. Nachdem Phraates von seinen Kindern hinterlistiger Weise war ums Leben gebracht worden, hatte sich Orodes seines Königreichs bemeistert, und seinen Bruder Mithradat, aus Medien, welches er beherrschte, vertrieben [702]). Dieser hatte sich zum Gabinius geflüchtet, und ihn zurückzuführen überredet. Als aber nachher Ptolomäus mit den Briefen des Pompejus ankam, und sowohl ihm als seiner Armee ungeheure Geldsummen theils jetzund baar zu bezahlen, theils wenn er zurückgeführt seyn würde, nachzuliefern versprach, ließ er die Angelegenheiten der Parther aus der Acht, und zog nach Egypten; ob ihn gleich ein Gesetz ausdrücklich, nicht aus den Gränzen seiner Provinz zu gehen, verbot, so

701) Man lese Strabo S. 2101. und daselbst meine 98te Note, und S. 2107. Josephum hier und da.

702) Phraates ist derjenige, von dem ich Note 117. ausführlich gehandelt, und Note 48. vom *Mithradate Medo*. Orodes heißt beym Plutarch in vita Crassi immer Ὠρώδης, und durch einen Schreibfehler, *Anton.* p. 932. Ἡρώδης. Seine Gemahlinn war eine Tochter Antiochi Kommageni. Vergl. unten S. 406. Er ward von seinem eigenen Sohn Phraates III., den er sich noch bey seinem Leben zum Nachfolger ernennt, erschlagen.

wie ihm ein anderes Krieg von freyen Stücken anzufangen, untersagte, und das Volk sowohl als die Sibylliniſchen Bücher, daß der Mann nicht zurückgeführt werden sollte, beschlossen hatten. Allein Gabinius verkaufte seinen Dienst desto theurer, je härter man ihm [selbigen zu leisten] untersagt hatte. Er ließ seinen noch ganz jungen Sohn, Sisenna [703]), mit sehr wenig Soldaten in Syrien, und sezte also die Provinz, der man ihn vorgesezt hatte, den Räubern noch mehr aus, als sie es ohnehin war — er selbst gieng nach Palästina, wo er den Aristobulus, (der aus Rom entsprungen, und jezund an den dortigen Orten Unruhe anrichtete) gefangen nahm, und dem Pompejus zurückschickte [704]). Er legte darauf den Juden Tribut auf, und sezte seine Reise nach Egypten fort [704a]). N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm. S. 117.

703) Valer. Maxim. VIII. 1. 3. —

704) Man lese von dem, was Gabinius in Judäa, vorzüglich durch seine Legaten Servilium und Mark. Anton gethan, Josephum de bell. Iud. I. 6. Antiqq. XIV. 11. und aus ihm Hegesippum I. 20. Ferner Plutarch in Ant. p. 916. Alle drey sagen, daß nicht Aristobulus allein, sondern auch sein Sohn Antigonus damals nach Rom geschickt worden. — Von der ersten Gefangennehmung Aristobuli durch Pompejum, besiehe oben §. 66.

704a) Wenn ich das alles, was uns Dio hier erzählt, mit den angeführten Stellen Josephi vergleiche, der hier sicherlich weit mehr Glauben als Dio verdienen muß, so fange ich an zu befürchten, es habe der leztere, um das Vergnügen zu haben, den Gabinius ja recht schwarz mahlen zu können, die ganze Geschichte verstellt. — Als Aristobulus mit seiner ganzen Familie vom Pompejo war gefangen nach Rom geschickt worden, fand sein Sohn Alexander unterwegens Gelegenheit zu entspringen, und nach Judäa zurückzugehn, wo er sich eine Zeitlang verborgen hielt, bis es ihm gelang, den Muth der ehemaligen Parthey seines Vaters wieder zu er-

§. 216.

V. R. E. 699
Pompejus II.
Krassus II.
Burgerm.

Ueber dieses Land regierte damals **Berenike** [705], die, ob sie schon die Macht der Römer fürchtete, dennoch keinen Schritt, sich mit dem Vater wieder auszusöhnen, that. Sie hatte nach einem gewissen Seleukus geschickt, von dem man vorgab, er stamme von dem königlichen Geschlechte her, welches ehemals in Syrien geblüht, ihn zu ihrem Gemahl angenommen, und zum Theilnehmer am Krieg sowohl, als an der Regierung gemacht. Als sie nachher sah, daß dieser Mensch zu gar nichts tauge, lies sie ihn hinrichten, und nahm auf eben diese Bedingungen den **Archelaus** an, einen kühnen tapfern Mann, und Sohn desjenigen Archelaus, der zu dem Sylla übergegan-

wecken, und durch ihre Beyhülfe, selbst Hyrkanum zu überwinden. Sich besser gegen die römische Macht vertheidigen zu können, lies er die Mauern Jerusalems die Pompejus niederreißen lassen, wieder herstellen. Gegen ihn unternahm Gabinius seinen ersten Zug nach Judäa, der sich mit der Wiedereinsetzung Hyrkans in's hohe Priesterthum endigte. Bald darauf erfolgte der zweite Zug, gegen Alexanders Vater Aristobulum, der einstweilen Gelegenheit gefunden sich seiner römischen Fesseln zu entledigen. Nachdem er diesen zweiten Zug, so wie hier gemeldet worden, geendigt, war er im Begriff gegen die Araber zu Felde zu gehn, deren beständige Streifereyen Syrien sehr beunruhigten. Von dieser Expedition hielt ihn **Mithradat** ab, der in Begleitung eines vornehmen parthischen Herrn Orsanes zu ihm in sein Lager kam, und ihn in sein väterlich Königreich zurückzuführen bat. Gabinius sagte dieses zu; und als nachher Ptolomäus mit den Briefen Pompeji kam, lies Gabinius nicht, wie Dio sagt, die Angelegenheit des Parthers ganz aus der Acht; sondern er wollte nur, da er sich so nahe bey Egypten befand, diese Kommißion, die ihm am leichtesten und minder gefährlich, denn die andere zu seyn schien, zuerst ausrichten.

705) Vergl. Note 560.

gen war [706]). Gabinius hätte die Unruhen alle sogleich in ihrer Geburt unterdrücken können; sintemal er den Archelaus aus vorgefaßtem Verdacht in Verhaft genommen [707]), so daß er von Seiten seiner nichts zu befürchten zu haben schien. Sich aber fürchtend, er möchte unter dem Vorwande nichts sonderlich merkwürdiges gethan zu haben, die Summe, wegen der er sich mit Ptolomäo verglichen hatte, nicht vollzählich bekommen, und hoffend, noch mehr, als diese Summe betrug, der Tapferkeit und des Anse- N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

706) Ἀυτομολησαντος, dafür hat Strabo p. 796. διαπολεμησαντος, nicht rectius, wie Fabrizius will, sondern aeque recte. Eben der Archelaus, den Sylla bey Chäronea schlug, kehrete, nachdem er den Frieden zwischen Mithradat und Sylla zu stande gebracht, nicht wieder zu seinem Herrn zurück, sondern ließ sich für einen Freund und Bundesgenossen der Römer erkennen, und mit beträchtlichen Gütern auf der Insel Euböa beschenken. Man sehe Dions 173tes Fragment, und Plutarch Sylla p. 466. Daß also der Vorschlag, den Sylla diesem Archelao that, seinen König zu verrathen, vielleicht nicht so sehr Scherz war, als die neuen Geschichtschreiber glauben. Incepta mea postremus seruorum Archelaus, exercitu prodito impediuit. *Ep. Mithr. ad Arsacen.*

707) Dieser Archelaus, wenigstens sagt man so, that damals unter Gabinio Kriegsdienste, so daß er sich, da man ihm die Krone Egyptens antrug, mitten unter dem Heere befand, welches hingieng seine zukünftige Gemahlinn zu verjagen. — Es läßt sich schwerlich begreifen, wie Berenike in einer so höchstkritischen Lage der Sachen, sich einen Mann, der unter ihren Widersachern Kriegsdienste that, auserwählen können: und fast noch unwahrscheinlicher ist es, daß Archelaus, dem die ganze Macht der Römer bekannt war, und dem das unbesonnene und tollkühne dieses Verfahrens einleuchtend seyn muste, sich entschließen können, einen Vorschlag dieser Art anzunehmen, gesezt auch, daß man ihm denselben that! — Aber wie vieles ist nicht unwahrscheinlich in der Geschichte!

A. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

hens wegen, welches Archelaus genoß, zu erhalten, ließ er diesen Archelaus — doch nicht, ohne sich nicht diese Güte von ihm sehr theuer haben bezahlen zu lassen — unter dem Vorwande, daß er ihm entflohen sey, freywillig aus dem Gefängnisse los.

§. 217.

G. schlägt die Egypter.

Er rückte, ohne daß sich irgend jemand zur Wehre gesezt hätte, bis Peiusium vor [708]). Er theilte hier

708) Da von dieser ganzen Expedition, die größeste Ehre auf den berühmten Mark Anton zurückfällt, der im folgenden Band, als Triumvir eine so große Rolle spielen wird, so erlaube man mir, hier von diesem berühmten Mann eine kleine vorläufige Nachricht zu geben. — Sein Großvater Markus, ein berühmter Redner, und eifriger Anhänger des Sylla, war als ein solcher vom Marius erschlagen worden. Sein Vater Kajus mit dem Spottnamen *Creticus* (einer ihm fehlgeschlagenen Expedition gegen dieses Eylandes halber) war zwar sehr unthätig, aber dabey Herzensgut. Man erzählt von ihm, daß ihm seine Frau, (Julia, aus dem Kaesarschen Geschlechte; sie verheyrathete sich nach seinem Tode mit Lentulus Sura, den Kikero hinrichten ließ, und von dem ich oben Note 247. und 254. gehandelt;) seiner gar zu großen Gutheit wegen gar kein Geld unter die Hände gelassen: als ihn nun einst, ein guter Freund um etwas bat, gab er ihm heimlich einen silbernen Becher, solchen zu versetzen. Die Frau als der Becher weg war, lärmte auf alle Bedienten, und schalt so lange, bis der Mann zu Kreutze kroch und sein Versehen bekannte. Da dieser Vater ihm sehr jung abstarb, so hat er die größeste Zeit seiner Kindheit im Hause seines Stiefvaters Lentulus zugebracht. Nach desselben tragischen Tode hieng er sich an den jungen Kurio, einen sehr wizigen aber erzlüderlichen Jüngling; eben den, den wir nachher als Zunftmeister eine so große Rolle spielen sehn. Die Medisance sagt, daß er ihnen zum Bathyll gedient, wenigstens ist so viel gewiß, daß Kurio für ihn die Summe von 64000 Dukaten gutsagte, und daß 64000 Dukaten

sein Heer in zwey Haufen, und überwand die ihm entgegen kommenden Egypter noch an dem nehmlichen Tage, und schlug sie bald darauf noch ein andermal zu Schiffe auf dem Flusse, und auch zu Lande [709]). Die N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

eine Summe sind, die auch der mächtigste Monarch aus bloßer Freundschaft und Menschenliebe nicht wegschenken wird. Der alte Kurio erfuhr was sein Sohn gethan, und ward darüber aus Gram krank (so lieb hatte der alte Narr das Geld); entschloß sich endlich aber doch, grösstentheils auf Kikerons Zureden, die Summe zu bezahlen, aber unter der angehängten Bedingung, allen Umgang und Freundschaft mit Antonio aufzuheben. Dieser bewarb sich darauf, um die Freundschaft des damals sehr mächtigen Klodius. Weil er aber vernünftig genug war einzusehen, daß sich die klodianische Faktion nicht lange würde halten können, verlies er Rom und gieng nach Griechenland um dort die Beredsamkeit zu studieren. Hier war es, wo ihn Gabinius, als er über Griechenland nach Syrien gieng, fand, und ihn als Obersten der Kavallerie mit sich in seine Provinz nahm. — Ich sage sogleich mehr von ihm.

709) Eigentlich ist es nicht Gabinius, sondern sein Legat Mark. Anton gewesen, der Pelusium erobert. Ich will die ganze Geschichte aus Plutarchs Ant. p. 916. aus dem ich auch die vorige Note entlehnet, wiederholen. — Als Ptolomäus mit den Briefen Pompeji, in Gabinius Lager kam, und sich die zehntausend Talente zu bezahlen verpflichtete, war dieser doch, so gern er auch das Geld gehabt hätte, unentschlossen, was er thun sollte, was nicht. Antonius war's der ihn determinirte. Zur Belohnung bekam er den Auftrag, — weil doch die mehresten Soldaten den Weg von Gaza nach Pelusium, den Tasso so meisterhaft beschrieben, noch mehr als den Krieg selbst scheueten — so bekam er, sage ich, den Auftrag, mit seiner Reuterey von den jüdischen Gränzen an vorauszugehn, und alles so zu veranstalten, daß die Infanterie ohne gar zu große Beschwerlichkeit nachfolgen könnte. Antonius, durch Antipatern, (den Vater des großen Herodes, und damals Premierminister des jüdischen Königs Hyrkan) unterstützt, der ihn von

N. R. E. 699 Pompejus II. Kraſſus II. Burgerm.

Alexandriner ſind in allen Stücken groß zu ſprechen geneigt, und mögen gern alles, was ihnen nur einfällt, herausſagen; aber den Krieg und die Beſchwerlichkeiten deſſelben [zu ertragen] ſind ſie nichts minder denn geſchickt, ob ſie ſchon in den Aufrühren, die bey ihnen ſehr häufig ſind, und oft ſehr gefährlich werden, faſt immer zu Mord und Todtſchlag kommen [710]);

Judäa aus mit Lebensmitteln, Waſſer, und allen andern Nothwendigkeiten verſahe, richtete dieſe Kommiſſion ſo gut aus, daß es nicht möglich war, ſie beſſer auszurichten. In Peluſium wohnten ungeheuer viel Juden, die Antipater überredet hatte, ſich für den wieder einzuſetzenden Ptolomäus zu erklären. Peluſium ward alſo ohne ſonderliche Mühe eingenommen. Ptolomäus der mit Antonio vorausgegangen war, wollte hier ſogleich ſeiner Neigung folgen, und alles, was er antreffen würde, niederhauen und niederſtechen laſſen. Antonius aber widerſetzte ſich und gab nicht zu, daß der Stadt irgend etwas zu Leide geſchehn wäre: ſowohl dieß, als auch, daß er den Leichnam des Archelaus, deſſen Freund und Kammerad er ehemals geweſen, aufſuchen und prächtig begraben ließ, gewann ihm die Herzen der Egyptier ſo, daß ſie ihm nachgehends bis auf die Zeit ſeines Todes, mit der unverbrüchlichſten Zuneigung zugethan blieben. Man leſe Joſeph l. c. Strabo S. 2312. und daſelbſt meine 124te Note.

710) Herodian. IV. 9. 4. Πεφυκασι δε πως ειναι φιλοσκωμμονες, και λεγειν ευτοχως ὑπογραφας ἡ παιδιας, ἀπαξειπτεντες εἰς τες ὑπερεχοντας πολλα, χαριεντα μεν ἀυτοις δοκουντα, λυπηρα δε τοις σκωφθεισι. Vopiſcus Saturn. VII. Aegyptii viri ventoſi, furibundi, jactantes, iniurioſi atque adeo vani, liberi, nouarum rerum vſque ad cantilenas publicas cupientes, verſificatores, epigrammatarii. Hirtius *de b. Alex.* 24. Gens fallax, ſemper alia cogitans alia ſimulans. — Von ihrer Schmähſucht (Neigung alles was ihnen im Mund kam herauszuſagen) beſiehe Caſaubon ad Athen. p. 317. Julian im Miſopogon, und Joannes Antiochenus in Excerpt. Peireſc. p. 826.; von ihrer Neigung zur Wolluſt, Burmann

alsdenn schätzen sie, in der Hitze des Gefechts, ihr Leben für nichts, und sehen den Tod für etwas von der Ehre der Tapferkeit unzertrennliches an [711]). — Gabinius, nachdem er sie überwunden, und unter vielen andern auch den Archelaus erschlagen [712]), ward in gar kurzer Zeit des ganzen Egyptens Herr. Er übergab es so fort dem Ptolomäus, welcher seine Tochter, und mit ihr die Vornehmsten und Reichsten des Landes, sintemal er vieler Schätze bedürftig war, hinrichten ließ. N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

§. 218.

Auf diese Weise hatte Gabinius den König zurückgeführt; er meldete aber von dem, was er ausgerichtet, nicht das mindeste nach Rom, damit er nicht sein selbst eigner Ankläger über die von ihm begangenen Verbrechen werden möchte; weil aber eine Handlung dieser Art unmöglich verborgen bleiben konnte, erfuhr sie das Römische Volk doch. Als sich nachher die Syrer sehr bitter über ihn beklagten, besonders, daß sie in seiner Abwesenheit so viel von den Räubern leiden müssen, und die Zöllner eben dieser Ursache wegen keine Gefälle erheben können, und also dem Rathe viel schuldig waren, erbitterte dieses die Römer so, daß sie über ihn Gericht zu halten und ihn zu bestrafen beschlossen. Kikero hezte sie sehr dazu auf, und rieth die Sibyllinischen Bücher nochmals einzusehen, in der Hofnung, in ihnen eine Strafe für den- S. 118.

ad Quint. p. 27. und von ihrem Hang zu Aufrühren, Valesium *ad Ammian.* XXII. 11.

711) Ich folge der Konjektur des seligen Reiske: των προς αιρεσιαν αναγκαιωτατον.

712) In einem Ausfall den die Alexandriner, unter seiner Anführung gegen die Römer thaten. Valer. Max. VIII. I.

N. R. E. 699 Pompejus II. Krassus II. Burgerm.

jenigen, der ihre Vorschriften übertreten, zu finden [713]).

§. 219.

Pompejus und Krassus waren jetzund noch an der Regierung, von denen der eine in der Absicht sich selbst durch ihn zu helfen, der andere aus Liebe zu seinem Kollegen, und zugleich, weil er schon seinen Antheil an dem vom Gabinius zum Voraus geschickten Gelde bekommen, ihn offenbar vertheidigte, dem Kikero seine Landesverweisung vorrückte, und es zu keinem Rathsgutachten gegen ihn kommen lies. Als sich aber nachher beyde von ihrer Amtsverwaltung losgagten, und ihnen **Lukius Domitius** und **Appius Klaudius** im Amte folgten, kam es zum Stimmensammeln, von denen die mehresten ungünstig gegen **Gabinium** ausfielen. **Domitius** war Pompejo gehäßig, weil er sich ihm zum Trotz in das Konsulat gedrungen [714]); und obschon **Klaudius** sein Anverwandter war [715]), wollte er doch, um den Namen eines Volksfreundes zu erhalten, gern der Menge gefällig seyn, und überdem hoffete er selbst vom Gabinius, wenn er ihn jetzund zu fürchten machte, Geld zu bekommen: dieses also war die Ursache, warum

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

713) Wer die Briefe Kikerons an Lentulus Spinther gelesen, der wird wissen, wie sehr wenig Kikero im Grunde auf die sibyllinischen Bücher achtete: will er sie also jetzund nachgesehn wissen, so kann er dieses nur in der Hofnung verlangen, die Aufseher dieser Bücher zu bestechen, um durch ihre Vermittelung in ihnen eine Strafe, so wie er sie selbst wollte, zu finden. — Welche Religion, und welch ein Charakter!

714) Siehe oben §. 190.

715) Er war nämlich ein Bruder des bekannten Zunftmeister Klodius, Note 516. und also mit Pompejo verwandt, wie ich schon Note 53. erwähnt.

sich beyde sehr gegen ihn zu seyn erwiesen [716]). Ueberdem schlug folgendes den Gabinius sehr nieder, daß er einen Legaten, den ihm der Krassus zum Nachfolger geschickt, nicht angenommen, sondern sein Gouvernement, als wäre ihm solches auf ewig verliehen worden, fortgeführt [717]). Es ward also beschlossen, ob sich gleich Pompejus widersezte, die Sibyllinischen Bücher noch einmal nachzusehen. N. R. E. 700 L. Dom'tius, A. Klaudius Burgerm.

§. 220.

Ueberschwemmung der Tyber.

Inzwischen wuchs die Tyber, sey es nun der häu-

716) παν ἐυτῳ ἐπραξε; ich lese mit dem seligen Reiske: παναυτια [αυτῳ] ἐπραξε; welches ungleich deutlicher ist.

717) Gabinius gieng, nachdem er den Ptolomäus in sein Königreich wieder eingesezt, nach Judäa zurück, wo sich Alexander seine Abwesenheit und die große Jugend seines Sohnes Sisenna zu Nutzen gemacht, um nochmals gegen die Römer zu rebelliren. Wie ehemahls Mithradat, lies er alle Römer die er antreffen konnte niederhauen, der Rest sezte sich auf den Berg Garizinn wo sie Alexander mit einer sehr zahlreichen Armee belagerte. Hier kam den Belagerten Gabinius zu Hülfe, der den Alexander totaliter schlug. Er überlies Hyrkano, oder vielmehr dem Premierminister desselben Antipatern alle Gewalt in Judäa, und er selbst gieng nach Arabien, wo er die Räuber zusammentrieb, die in seiner Abwesenheit abermals Syrien sehr viel Leides zugefügt hatten. Als er von hier siegreich zurück kam, und sich jetzund anschickte den Mithradat so nach Parthien, wie den Ptolomäus nach Egypten zurückzuführen, kam ein Abgeordneter Kraßi, der ihm andeuten muste, das Kommando über die Armee an ihn abzugeben. Hierzu hatte nun Gabinius anfänglich keine rechte Lust; er wünschte, daß man ihm sein Gouvernement, so wie man solches schon einmal gethan, nochmals prolongiren möchte; als er aber sahe, daß es Ernst war, gab er das Kommando zwar ab, schickte aber, um seinem Nachfolger wehe zu thun, den Mithradat und Orsanes, nach Parthien zurück. — Es ist kaum zu begreifen, wie nach diesem Streich Krassus seine Parthey halten können.

N.R.E.700 L.Domitius, A. Klaudius Burgerm.

figen Regengüsse wegen, die in den oberhalb der Stadt gelegenen Gegenden gefallen waren; sey es, daß ein heftiger Wind seinen Einfluß in's Meer verhinderte; oder sey es, wie man denn solches damals am mehrsten vermuthete, daß dieses besondere Schickung irgend einer Gottheit war; inzwischen, sage ich, wuchs die Tyber damals plözlich so sehr an, daß alle Flächen der Stadt voll Wasser standen, welches sogar bis zu einigen Anhöhen hinan stieg. Die Häuser, deren größter Theil damals noch aus Ziegeln erbauet war [718]), wurden vom Wasser so sehr durchnezt, daß sie zusammen fielen: alle Saumthiere giengen im Wasser zu Grunde, und selbst die Menschen, so viele derselben sich nicht auf die höchsten Anhöhen retteten, mußten entweder in ihren Häusern oder auf den Straßen ersaufen. Die übrigen Häuser, so stehen blieben, wurden doch dadurch, daß sie die Gewalt des Wassers so lange aushalten müssen, beschädigt, so daß durch ihren Einsturz viele, theils jezt gleich, theils auch in der Folge, das Leben verlohren. Die

S. 119.

Römer, betrübt über das, was sie gegenwärtig litten, und (sintemal sie durchaus glaubten, daß ihnen die Wiedereinsetzung des Ptolomäus den Zorn irgend einer Gottheit über den Hals gezogen) noch schlimme Schicksale für die Zukunft befürchtend, eilten, in der Ueberzeugung, sie würden minder leiden, wenn sie den Urheber ihres Unglücks zur gebührenden Strafe gezogen, ihn auch abwesend mit der Todesstrafe zu belegen. Sie ließen sich auch diese Sache so sehr angelegen seyn, daß, obgleich nichts dergleichen in den Sibyllinischen Büchern gefunden ward, der Rath dennoch

718) Daher das Wort des sterbenden August an seine Freunde: την Ῥωμην γηΐνην [πηλινην] παραλαβων, λιθινην [μαρμαρινην] ὑμιν καταλειπω, unten S. 590. — Vergl. Sueton Aug. c. 28. und daselbst Kasaubon.

sein Gutachten dahin gab: es möchten ihn die obrigkeitlichen Personen und das Volk mit der härtesten und schmerzlichsten Strafe belegen. N. R. C. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

§. 221.

Indem man so sehr übel auf den Gabinius zu sprechen war, machte doch sein inzwischen vorausgesendetes Geld, daß ihm eben so wenig bey seiner Ankunft, als in seiner Abwesenheit, zu Leide geschah. Doch plagte die innere Empfindung seines Unrechts und seiner Schande ihn so, daß er sehr spät nach Italien zurückkehrte, seinen Einzug in die Stadt zur nächtlichen Zeit hielt [719]), und viele Tage hindurch sich nicht unterstand, außer seinem Hause[720]) sich sehen zu

719) Kikero *ad Quint. Fr.* III. 2. Cum Gabinius — noctu vrbem hostium plane inuasisset, in Senatum se non committebat.

720) Die lectio impressa hies: ἔξω τε τῆς Ἰταλίας, für lezteres Wort, welches nun freylich hier gar keinen Sinn gab, lasen sowohl Leunklau als Malespina über die in der vorigen Note angeführte Stelle Kikerons οἰκίας, und dieses nahm Reimarus im Text auf, that aber hiermit dem seligen Reiske kein Genüge, welcher ἐπαυλίας zu lesen vorschlug, welches Wort er durch Hofthür übersezte; Reimarus kreuzte und segnete sich über diese Emendation, und sagte, das Wort sey weder Dionisch, noch gar mit einander griechisch, denn wenn es ja vorkäme, bedeutete es keine Hofthür, sondern den zweiten Hochzeittag. Ich muß gestehn, die Emendation des seligen Reiske kommt mir selbst zu gesucht vor, und es läst sich sehr leicht begreifen, wie ein Kopist Ἰταλίας, welches er aus der vorigen Zeile noch in Gedanken hatte, für irgend ein anderes, noch so weit davon entferntes Wort hinschreiben konnte: allein wie er die Bedeutung von ἡ ἐπαυλία sc. θυρα, daß es die äußerste Thür des Gehöfes bedeutet, leugnen können, nimmt mich sehr wunder. Ἔπαυλις für Haus kommt beym Dio selbst vor S. 635. und also kann nach aller Analogie ἐπαυλία formirt werden.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

lassen. Es waren der Beschuldigungen, so man gegen ihn hatte, viel, und der Ankläger nicht weniger [721]). Zuerst ward aber doch über die Wiedereinsetzung des Ptolomäus, als sein größtes Verbrechen, erkannt. Das ganze Volk strömte, so zu sagen, auf den Richtplatz zusammen, wo es ihn oft lebendig zu zerreißen drohete, und dieses um so mehr, weil Pompejus nicht gegenwärtig war, und Kikero alle Macht seiner Beredsamkeit, ihn recht fürchterlich anzuklagen, aufbot [722]). Dem allen ohngeachtet ward er doch

721) Der eifrigste seiner Widersacher war wohl sonder Zweifel der Zunftmeister K. Memmius. Allein seine gar zu große Erbitterung gegen Gabinium machte, daß man ihm nicht erlaubte, sein Ankläger zu werden. Gleichsam sich zur Anklage vorzubereiten, hielt er eine Anrede an das Volk, wo er alles, was in seinem Vermögen stand, anwendete, das Volk gegen Gabinium zu erbittern. Sisenna des leztern Sohn, machte sich hierauf durch die Umstehenden Platz, fiel vor Memmius nieder, und suchte die Füße desselben zu umarmen. Da ihn dieser von sich stieß, fiel dem jungen Sisenna, in den Bewegungen die er immer fort machte, die Füße des Tribuns zu küssen, der goldene Ring den er am Finger trug, ab. Dieses Schauspiel bewegte die Römer so, bey denen keine Tugend so hoch, als die der kindlichen Liebe und Ehrfurcht gehalten ward, daß sie es nicht zuließen, daß der unerbittliche Tribun, Gabins Ankläger ward. Valer. Max. VIII. 1. Man übertrug dieses Geschäfte dem L. Lentulus, einem sehr schlechten Redner und schläfeigen Manne, von dem die Verläumdung so gar sagte, daß er unter der Hand mit seinem Beklagten aus einer Charte gespielt.

722) Hier irret sich Dio sicherlich. Kikero hat den Gabinius, aus Furcht vor Pompejo, nie öffentlich angeklagt: Aiunt nonnulli, schreibt er an seinen Bruder Kwintus III. 4. Sallustius item, me oportuisse Gabinium accusare. His ego iudicibus committerem? quid essem, si me agente esset elapsus? Sed me alia moeruut. Non putasset sibi Pompejus de illius salute, sed de sua dignitate mecum esse certamen: in vrbem intrasset, ad inimicitias

abſolvirt. Wohl bewuſt, welcher Verbrechen wegen er gerichtet werden ſollte, hatte er ungeheure Geldſummen [ſich loszukaufen] aufgewendet, und die Kreaturen des Pompejus und Kaeſars ſtanden ihm getreulich bey; vorgebend, daß das Orakel der Sibylle auf einen andern König und einen andern Zeitpunkt zu deuten ſey. Vorzüglich aber [ſtüzten ſie ſich darauf] daß die Sibylle ſelbſt dem Uebertreter ihrer Geſänge keine Strafe beſtimmt hatte. N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

§. 222.

Es fehlete aber wenig, ſo hätte das Volk die Richter ſelbſt umgebracht; und als dieſe ſich [ſeiner Wuth] zu entziehen wuſten, lies [das Volk] die übrigen Beſchuldigungen gegen ihn vornehmen [724]), und veranſtaltete es ſo, daß er ihrentwegen verdammt werden muſte. Diejenigen, ſo jetzund das Loos, über ihn Gericht zu halten, ernennete, fürchteten das Volk, und überdem hatten ſie vom **Gabinius** (der jetzund, da Anderes Gericht über Gabin.

res veniſſet etc. Und im zweiten Brief: Ego tamen teneo ab accuſando, vix me hercule, ſed tamen teneo: vel quod nolo cum Pompejo pugnare, vel quod iudices nullos habemus. In dieſer Gemüthslage hat er vermuthlich die Rede gegen den Gabinius geſchrieben, der *Quint. Inſt. orat.* XI. 1. erwähnet, und die alſo, wie obangeführte Stellen zeigen, nur ad priuatos vſus aufgeſchrieben, nie öffentlich vorgelegt worden.

724) Jetzund hatte man nämlich unterſucht, ob Gabinius des Hochverraths ſchuldig ſey, und von dieſem Verbrechen war er abſolvirt worden. Man lies nun den andern Proces angehn, den die Römer Repetundarum nannten, wegen des vielen Geldes ſo er aus ſeiner Provinz erpreßt zu haben beſchuldigt ward, (oben §. 214. ward die Summe auf hunderttauſend Drachmen angegeben) und erlaubte nun dem obgedachten Memmius, die Rolle eines Anklägers zu übernehmen. Vergl. die Interpretes *ad Ciceronis* Rabir g.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

er kleinerer Verbrechen wegen angeklagt ward, nicht gar zu viel aufzuwenden Lust hatte, sondern so durchzuschlüpfen hoffte) keine beträchtlichen Geschenke erhalten, und so verdammten sie ihn, obschon Pompejus in der Nachbarschaft war, und Kikero ihn vertheidigte [725]). Pompejus, der damals noch die Oberaufsicht über das Getraide hatte [726]), dessen die Ueberschwemmung einen großen Theil verwüstet, hatte sich zwar Mühe gegeben, weil er innerhalb dem Bezirk Italiens war, auch beym ersten Gericht gegenwärtig

725) Herr Crevier Hist. Rom. T. XII. p. 483. meint, daß Kikero wahrscheinlicherweise niemals seine Vertheidigungsrede, so wohl für den Gabin als Vatinius öffentlich herausgegeben, und daß ihn die Schaam solches zu thun gehindert. Aber wie ich schon oben bemerkt, war Kikero viel zu sehr fripon, um da, wo es auf den Namen eines guten Redners ankam, irgend einer Empfindung der Schaam fähig zu seyn. Wenn er sich nicht schämte, in der Rede *pro Rabirio* c. 12. öffentlich zu sagen: Mihi C. Memmi, causa defendendi Gabinii fuit reconciliatio gratiae: neque vero me poenitet mortales inimicitias, sempiternas amicitias habere, warum hätte er sich schämen sollen, die Rede, die er öffentlich gehalten, und wo er Gelegenheit fand sich selbst, und seiner Verträglichkeit so viel Verbindliches zu sagen, und seiner gedemüthigten Feinde zu spotten, diese Rede auch öffentlich bekannt zu machen? Jedoch warum suche ich analogisch etwas zu erweisen, was ich historisch erweisen kann? Hieronymus hat uns in seiner Apologia in Rufinum, ein Fragment dieser Rede aufbewahrt, die also, wenn Hieronymus sie lesen konnte, gewis in die Hände der Buchhändler gekommen. Irre ich nicht, so hat auch Strabo aus dieser Rede das Fragment entlehnt, welches die Revenuen der Egyptischen Könige betrift, und in meiner Uebersetzung S. 2190. zu lesen. Siehe daselbst Note 39.

726) Er hatte diese Oberaufsicht, im Jahr da Kikero zurückgerufen ward, A. 697. auf fünf Jahr lang erhalten. S. oben S. 168. Dieses Quinquennium war also allerdings A. 700. noch nicht zu Ende.

zu seyn, weil er aber dazu zu spät kam, blieb er dafür so lange in der Vorstadt, bis das gegenwärtige geendigt war. Und weil ihm, der die Gewalt eines stellvertretenden Burgermeisters hatte [727]), nicht frey stand, in die Stadt zu kommen [728]), lies er das Volk vor den Thoren zusammen berufen, wo er an dasselbe eine weitläuftige Rede zum Besten des Gabinius hielt, er las auch einige Briefe vor, die ihm Kaesar über eben diese Angelegenheit geschrieben haben sollte, gieng alle Richter flehentlich für ihn an, und wuste den Kikero, nicht allein ihn anzuklagen zu verhindern, sondern sogar, daß er die Vertheidigung desselben übernahm, zu bereden. Diesem wurde die Beschuldigung, ein Ueberläufer zu seyn [729]), und der ihm daher anklebende Spottname nur immer gewisser und gewisser gemacht, ohne daß es jenem im mindesten etwas geholfen hätte. Er ward, wie ich schon gesagt habe [730]), zur Landesverweisung verdammt, aber nachher vom Kaesar wieder zurückgeführt.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

S. 120.

727) Kraft eben dieser Oberaufsicht über das Getraide, die mit der Prokonsularischen Gewalt verknüpft war. Man sehe oben Note 547. Hierzu kam nun noch jetzund das ihm im vorigen Jahr verliehene Prokonsulat Hispaniens. Vergl. §. 192.

728) Der Sache ist bekannt; daß ausser den ordentlich erwählten Burgermeistern nemini *cum imperio* in vrbe esse licuit, und wir haben sogleich im lezten §. dieses Buchs ein merkwürdiges Beyspiel davon am Pomptinus. Die Kaiser, um beyde Jurisdiktionen mit einander zu verbinden, waren daher Consules intra Pomoerium, Proconsules extra, wie Dio unten S. 518. berichtet. Vergl. Spanheim de vsu numismatum T. II. p. 463. und Noris ad Cenotaphia Pisana. p. 189. seqq.

729) Vergl. oben §. 41. und daselbst Note 111.

730) §. 214.

N. A. E. 700
L. Domitius,
A. Klaudius
Burgerm.

§. 223.

Zu eben dieser Zeit starb auch, nachdem sie vorher ein Töchterchen [731]) zur Welt gebohren, die Gemahlinn des Pompejus [732]). Sobald als man ihr nur die gewöhnliche Lob- und Leichenrede auf dem Marktplatze gehalten [733]), ward ihr Leichnam den

Tod der Gemahlinn des Pompejus.

731) Ein Töchterchen nennt auch Plutarch Pomp. p. 647. und Seneka ad Heluiam c. 34; die übrigen Lateiner alle nennen ein Söhnlein. *Lucan.* V. 474. Vell. Paterk. II. 47. und Sueton Caes. 26. in einer Vatikanischen Handschrift. Lipsius Elect. II. 17. sagt, daß diese drey Auktoritäten, die erstern drey unendlich überwiegen. Ich bin nicht seiner Meinung. Filius und Filia, wie leicht verschreibt man sich hier nicht, nicht so im Griechischen; θυγατηρ und υιος haben, auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit einander.

732) Julia Kaesars Tochter. Vergl. §. 118. Note 380.

733) Von der Sitte der Römer nicht allein den Männern, sondern auch den Weibern Leichenreden zu halten, besiehe die Interpretes über Sueton Caes. 6. Acht Jahr später gab Kaesar dieser seiner Tochter zu Ehren Jagden und Fechterspiele. Plutarch Caes. p. 733. Δεας δε και μονομαχων και ναυμαχων ἀνδρων. παρασχων ἐπι τῃ θυγατρι Ιουλια παλαι τεθνεωσῃ. Siehe auch unten S. 725. Και ἐτι τουτῳ και ἐπι τῃ θυγατρι και θηρων σφαγας και ἀνδρων ὁπλομαχιας ἐποιησεν — Vom Tode dieser Julia an, pflegt man die zwischen Pompejus und Kaesar entstandene Feindschaft zu datiren. Luk. I. 113.

Nam pignora iuncti
Sanguinis, et diro ferales omine taedas
Abstulit ad manes, Parcarum, Iulia, saeua
Intercepta manu. „Quod si tibi fata dedissent
„Maiores in luce moras, tu sola furentem
„Inde virum poteras, atque hinc retinere parentem,
„Armatasque manus excusso iungere ferro,
„Vt generos soceris mediae iunxere Sabinae.
Morte tua discussa fides, bellumque mouere
Permissum est ducibus.

Trägern, von einigen Leuten — es iſt ungewiß, ob ſie dazu von den Anhängern Pompejus und Kaeſars aufgehezt worden waren, oder ob ſie es vor ſich ſelbſt, in der bloßen Abſicht, ſich ihnen gefällig zu machen, thaten — mit Gewalt entriſſen, und auf dem, dem Mars geweihten Felde begraben [734]). Der Burgermeiſter Domitius ſezte ſich vergebens dawider; und führte unter andern Urſachen vornehmlich die an: daß es nicht erlaubt ſey, jemand an einem geweihten Ort, ohne einen förmlichen Rathſchluß, zu begraben. U. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

§. 224.

Um eben dieſe Zeit hielt **Kajus Pomptinus** ſeinen Triumph über die **Gallier** [735]). Er war bis um dieſe Zeit, weil er die Erlaubniß zu triumphiren von niemand bekommen konnte, außer dem Bezirk der

734) Livii *Epitome* 106. Iulia, Caeſaris filia, Pompeji vxor deceſſit, honosque ei a populo habitus eſt, vt in campo Martio ſepeliretur. Plutarch Caeſ. p. 719. nennt nicht den Konſul Domitius, ſondern die Zunftmeiſter des Volks, ſo ſich gegen dieſes Begräbniß geſezt, und *in Pomp.* p. 647. ſagt er, das Volk habe ſolches weder aus Neigung gegen Kaeſar noch gegen Pompejus, ſondern ὀικτῳ της κορης gethan. — S. 390. erzählt Dio von einem gewiſſen Oppius, deſſen Gebeine das Volk gleichfalls aus Liebe gegen ihn, im campo Martio beygeſezt, ſezt aber hinzu: ἡ δε ὀη βυλη, ἀγανακτησασα τῃ πασῃ τε πληθυς περι ἀυτου σπευδῃ, τα ὀσα ἀυτε, ὡς ἐχ ὀσιως ἐν τῳ ἱερῳ χωριῳ κειμενα, ἀνειλετο, πεισθεισα τοις ποντιφιξι, καιπερ πολλας ἀλλας ἐν ἀυτῳ και προτερον και μετα ταυτα θαψασα; lezteres bezeigt auch Strabo p. 236. *ed. Caſaub.* διοπερ ἱεροπρεπεστατον νομισαντες τον τοπον τουτον, και τα των ἐπιφανεστατων μνηματα ἐνταυθα κατεσκευασαν ἀνδρων και γυναικων; aber man vergeſſe nicht, daß dieſer Schriftſteller nach verblühter Monarchie zur Zeit der Kaiſer ſchrieb.

735) Allobroger eigentlich. Vergl. oben §. 98. 99. Note 375.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Stadtmauern geblieben [736],) und auch noch jetzund wäre ihm seine Hoffnung fehlgeschlagen, hätte nicht Sergius Galba, ehemals sein Kriegskammerad, gegen die Gallier, und jetzund Stadtrichter, ohnerachtet es in den Gesetzen verboten war, irgend etwas mit dem Volke vor der ersten Stunde zu verhandeln; hätte nicht, sage ich, dieser Galba [737]), einige Stimmen noch vor Sonnenaufgang eingesammelt. Dieses war die Ursache, warum einige der Zunftmeister, die in der Volksversammlung nicht mit zugegen gewesen waren, ihm während des feyerlichen Aufzugs selbst, so viele Händel verursachten, daß es darüber bis zu Mord und Todtschlag kam.

736) Vergl. Note 728.

737) Oben §. 99. Note 322 c) und §. 164. Note 527.

Ende des neun und dreyßigsten Buchs.

Inhalt
des vierzigsten Buchs.

Im vierzigsten Buche des Dion wird folgendes abgehandelt:

Hauptst. XXVIII. Abermalige Descente Kaesars in Britannien §. 225—227.
Hauptst. XXX. Neuer Krieg, den Kaesar nach seiner Zurückkunft aus Britannien mit den Galliern führt §. 228—235.
Hauptst. XXXI. Anfang des Krieges Krassi gegen die Parther §. 236. 237.
Hauptst. XXXII. Ueber die Parther §. 238. 239.
Hauptst. XXXIII. Unglückliches Ende des Krassischen Feldzugs gegen die Parther §. 240—254.
Hauptst. XXXIIII. Kaesar überwindet das ganze transalpinische Gallien §. 255—267.
Hauptst. XXXV. Milo läßt den Klodius umbringen, und wird darüber verdammt §. 268—291.
Hauptst. XXXVI. Anfang der Uneinigkeiten zwischen Kaesar und Pompejus §. 292—300.

Es begreift einen Zeitraum von vier Jahren in sich, in denen wir folgende als Burgermeister verzeichnet finden:

V.C.G.	N.R.E.	
53	701	Knejus Domitius Kalvinus, und M. Valerius Messala.
52	702	Knejus Pompejus Magnus zum drittenmal, und Kwintus Käkilius Metellus Pius Skipio.

V.E.G.	N.R.E.	
51	703	Servius Sulpikius Rufus, und M. Klaudius Markellus.
50	704	Lukius Aemilius Paulus, und K. Klaudius Markellus [738]).

738) Das Burgermeisterverzeichniß dieser vier Jahre ist im griechischen außerordentlich vitiös abgedruckt, und Palmerius hat das Verdienst selbiges sehr glücklich hergestellt zu haben; ich bin seinen Verbesserungen bis auf eine Kleinigkeit gefolgt, mag aber hier nicht Rechenschaft davon geben, weil es doch zu nichts hilft, weitläuftig zu beweisen, daß — verschriebene Namen, verschriebene Namen sind. Nur da gebe ich Rechenschaft, wo ich vermuthen kann, daß der Leser sich für die verworfene Lesart interessiren möchte; da wo die Lesart so offenbar depravirt ist, daß kein einziger Mensch sie vertheidigen kann, und wo uns die Geschichte nicht muthmaßliche, sondern apodiktische, einzig möglich rechte Verbesserung an die Hand giebt, da bedarf es keiner Rechenschaft. — Der Name Kalvinus wird im Griechischen Καλουῖνος, und in der robertinischen Edition Καλουΐνιος geschrieben. In den bürgerlichen Unruhen hielt er es mit Kaesar, war aber in seinen Unternehmungen nie sonderlich glücklich. Faustus Sylla warf ihn aus Makedonien. Dio S. 177 und A. 707. schlug ihn Pharnakes. Id. p. 206. Unter der Regierung Augusts war er A. 714. zum zweitenmal Konsul, und schlug das Jahr drauf als Prokonsul die Kerretaner (ein Volk in Spanien, so Strabo der schönen Schinken wegen lobt) Id. p. 382. — Bey Gelegenheit seines Kollegen will ich nur einen Fehler des Palmerius verbessern. Er schreibt im Griechischen seinen ganzen Namen so: Μ. Ουαλεριος Μ. υιος Μεσσαλας, und sagt, daß er das Μ. υιος e coniectura eingeschaltet, weil alle Valerier mit dem Zunamen Messala den Vornamen Markus geführt; allein dieses ist falsch. A. 758. war ein Lukius Valerius Messala Konsul, wie wohl ich sonst durch diese Bemerkung der Wahrscheinlichkeit der Palmerianischen Konjektur, keinen Eintrag zu thun begehre. Vielleicht war dieser Valerius Messala, ein Sohn desjenigen der A. 693. Burgermei-

ſter war. — Kwintus Kåkilius Pius Skipio, war der Geburt nach ein Sohn des Skipio Naſika, war aber vom Metellus Pius adoptirt worden, und hatte daher den Namen deſſelben überkommen. Von ihm beſiehe Glandorp Onomaſt. p. 261. Seine Tochter Kornelia, war mit dem jungen Kraßus verheyrathet, nach deſſen Tode ſie Pompejus, deſſen Gemahlinn Julia kurz vorher geſtorben war, zur Gemahlinn nahm. Plutarch Pomp. p. 648. Daher nennet ihn Appian: Ciu. II. p. 442. Λευκιον Σκιπιωνα τον πενθερον τε Πομπηϊε, wiewohl der Vorname Lukius hier ſicherlich falſch iſt, weil er den Namen Kwintus auch in einem Senatuskonſulto beym Kölius führt, ad Ciceronem *Diuerſ.* VIII. 8. — Vom Servius Sulpikius Rufus, ſagt Dio p. 148., daß er ſeiner juridiſchen Kenntniſſe wegen Konſul geworden; daher erkläre man ſich Mamertium Paneg. in Iulian. c. 20. wo er ſagt: Iuris ciuilis ſcientia, quae Manlios, Scaevolas, SERVIOS, in ampliſſimum gradum dignitatis euexit: ſo berühmt als dieſer ſeiner Jurisprudenz wegen war, war es ſein Kollege wegen der Beredſamkeit. Er war ein arger Feind Kaeſars. Vergl. Sueton: Caeſ. c. 28. Appian. Ciuil. II. p. 443. Plutarch Caeſ. p. 722. und Pompej. p. 650. und Dio p. 151. wo er erzählt, daß er den Kurio angeklagt, und Pompejo die cuſtodiam vrbis übertragen, ohne daß irgend darüber ein Senatuskonſultum abgefaſſet worden. Dieſer Markellus war Geſchwiſterkind (frater patruelis) mit dem Konſul des kommenden Jahres, Kajus Klaudius Markellus, nach Sueton Caeſ. c. 29. mit dem Appian Ciu. II. p. 443. übereinſtimmt. — L. Aemilius Paulus iſt vermuthlich der Bruder Lepidi, den dieſer proſkribirte, doch aber zuließ, daß er ſich nach Milet flüchten konnte. Es wird Gelegenheit ſeyn, hiervon unten etwan bey S. 331. zu handeln.

Das vierzigste Buch.

Neun und zwanzigstes Hauptstück.

Abermalige Descente Kaesars in Britannien.

§. 225.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Dieses war es, was im laufenden siebenhunderten Jahre nach Roms Erbauung sich zutrug. In Gallien lies Kaesar, noch unter dem Burgermeisteramte [739]) des Lukius Domitius und Appius Klaudius

Kaesar läßt Schiffe bauen.

Schiffe verfertigen, so das Mittel zwischen den bey uns üblichen Schnellschiffen, und den dort gebräuchlichen schweren Lastschiffen hielten; sie sollten so schnell [wie die Römischen] seegeln, und [eben so gut wie die, der Barbarn] die Gewalt der Fluth aushalten, und [von der Ebbe] ohne Schaden zu leiden, aufs Trockne gesetzt werden können [740]). [Mit

739) Im Griechischen: τῷ Δομιτίῳ αὐτῷ Ἀππίῳ, welche Lesart Xylander vertheidigt, weil der Burgermeister des kommenden Jahres gleichfalls Domitius hies: Robert Stephan korrigirt es in ἀν τῷ, und so hat Reimarus es im Text aufgenommen; vermuthlich ist die Lesart des zweiten vatikanischen Kodex, die einzige rechte; dieser läßt das Wort ganz aus.

740) Ad celeritatem onerandi, subductionesque (πρὸς τε τὴν φορτίων χωφὼς φερειν, καὶ ῥᾳδίως καταγεσθαι, sagt sein griechischer Dolmetscher deutlicher) paullo facit *humiliores* — ad onera et ad multitudinem iumentorum transportandam paullo latiores — quam quibus nostro mari vti consueuimus. Has omnes actuarias imperat fieri: quam ad rem humilitas multum adiuuat. Das dazu benöthigte Bauholz, zog er aus Hispanien (nicht aus Britannien, wie durch einen offenbaren Fehler im Griechischen steht.) Bey seiner Zurückkunft aus Illyrien fand er sechshundert solcher Schiffe fertig. *Caes.* V. 1. 2.

diesen Schiffen] gieng er, so bald solches die Witterung erlaubte, noch einmal nach Britannien über. Vorwand dazu war, weil sie ihm nicht alle die Geisseln, so sie versprochen, zugeschickt [741]); (sie glaubten nehmlich, weil er damals, ohne etwas ausgerichtet zu haben, von ihnen abziehen müssen, würde ihm die Lust vergehen, noch einmal zu ihnen herüber zu schiffen) in der That war es aber nur die große Begierde, sich dieses Eylandes zu bemeistern, und er würde, gesetzt, er hätte nicht diese Ursache gehabt, gar bald eine andere ausfündig gemacht haben. Er landete eben da [742]), wo zuvor, und niemand lies sich, wegen der Menge der Schiffe, die sich mehr denn eines einzelnen Ankerplatzes bemeistert, sich zur Wehre zu setzen, beygehen [743]). — Das erste, was Kaesar hier da that,

N. R. E. 700. L. Domitius, A. Klaudius Burgerm. S. 122. Landet.

741) Vergl. Note 695.

742) Ad solis occasum naues soluit, et leni Africo profectus, media circiter nocte, vento intermisso cursum non tenuit: et longius delatus aestu, orta luce, sub sinistra, Britanniam relictam conspexit. Tum rursus aestus commutationem secutus remis contendit, *vt eam partem insulae caperet, qua optimum esse egressum superiore aestate cognouerat*, sagt Kaesar c. 8. welches alles sein griechischer Uebersetzer viel deutlicher, und verständlicher sagt. — Wenn ihm Britannien zur linken Hand lag, so war er zu weit nordwärts gesegelt.

743) Neque in eo loco hostis est visus, sed, vt postea Caesar ex captiuis comperit, quum magnae manus eo conuenissent, multitudine nauium perterritae, quae cum annotinis priuatisque, quas sui quisque commodi causa fecerat, amplius DCCC vna erant visae, timore a littore discesserant, ac se in superiora loca abdiderant. *Ibid.* — *Naues annotinae* sind nicht, wie die Kommentatoren alle sagen, Proviantschiffe, *quae annonam vehunt*, sondern es sind die vorjährigen, mit denen Kaesar schon einmal in Britannien gewesen war: συν ταις τα προσθεν ἐτους übersezt der Grieche.

N.R.E. 700 war, daß er den Platz, wo die Schiffe vor Anker la-
L. Domitius, A. Klaudius Burgerm. gen, befestigte [744]).

§. 226.

Die Wilden hatten seine Landung, der angezeigten Ursachen wegen, nicht verhindern können; und da sie sich mehr denn das erstemal furchten, sintemal er von einer stärkern Macht begleitet, angekommen war, verbargen sie in denen, in ihrer Nachbarschaft befindlichen Wäldern und Heiden [745]), die kostbarsten Geräthschaften, so sie besaßen. Nachdem sie solche hier in Sicherheit gebracht, (sie hieben die in der Nachbarschaft befindlichen Bäume nieder, und häuften reihenweise einen über den andern auf, so daß daraus eine Art von Bollwerk entstand) [746]) griffen sie diejeni-

744) Falsch; dieses geschahe nicht eher als nach dem großen Sturm, dessen Kaesar c. 10. erwähnt, damals commodissimum esse statuit, omnes naues subduci, et cum castris vna munitione coniungi, aber jetzund wurden die Schiffe nicht verschanzt: Eo minus veritus nauibus, quod in littore molli atque aperto, deligatas ad anchoras relinquebat.

745) Ich weis nicht ob ich recht übersezte. Sie verbargen es, sagt mein Auktor: ες το λασιωτατον και ες το λοχμωδεςατον των ἐγγυς χωριων. Wenn nicht beyde Wörter Synonyma seyn sollen, welches denn wohl freylich der Fall seyn möchte, so weiß ich keinen andern Unterschied, als den im Text angegebenen hinein zu bringen. — Aus Ossian, der die Heiden Britanniens so oft besingt, ist es bekannt, wie voll das Land ehemals derselben war.

746) Hier geht Dio so völlig von der Nachricht Kaesars ab, daß er einen andern Führer gehabt zu haben scheint. Man vergleiche mit dem, was man hier lieset, Kaesars 9tes Kapitel, so wird man von dem, was ich sage, bald überzeugt werden. — Nachdem Kaesar den Aw. Atrius mit zehn Kohorten, und dreyhundert Reutern zur Bedeckung der Schiffe zurückgelassen, gieng er mit dem Ueberrest seiner Truppen, die Wilden aufzusuchen, die

gen an, so man auf's Fouragiren ausgeschickt hatte [747]). Sie wurden einst in einem Scharmützel, welches im Freyen vorfiel, geschlagen; führten aber die Ueberwinder, so den Flüchtigen nachsezten, zu diesem N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

er nach einem Marsch von drey (deutschen) Meilen antraf. Hier kam es zwischen beyden Partheyen zu einem Treffen, wo die Wilden natürlicherweise den Kürzern zogen; und nun fährt Kaesar so fort: Repulsi ab equitatu se in siluas abdiderunt, locum nacti, egregie et natura, et opere munitum: quem domestici belli, vt videbatur, causa, iam ante praeparauerant; nam crebris arboribus succisis omnes introitus erant praeclusi. Also nicht ihre Kostbarkeiten hatten sie hier in Sicherheit gebracht, sondern sie selbst für ihre Person retirirten sich hieher: denn damit ich's kurz mache, dieser Verhack war nichts anders denn eine brittische Stadt: Oppidum autem Britanni vocant, quum syluas impeditas vallo atque fossa munierunt, quo, incursionis hostium vitandae causa, conuenire consueuerant, sagt Kaesar c. 21. (ohngefähr so wie Herodian l. VII. die Städte der Deutschen beschreibt.) Ein solches Verhack nennen die Lateiner mit seinem eigenthümlichen Namen *concaedes* Tacitus I. frontem ac tergum vallo, latera *concaedibus* munitus; daher verbessere man *Gregorium Turonensem* II. 9. Franci enim simulato metu se in remotiores saltus receperant, *concidibus* per extrema syluarum procuratis. Zu der angeführten Stelle Kaesars von den brittischen Städten, setze man noch folgende aus dem 4ten Buche Strabons, die mir jezt erst unter die Hände kommt: Πολεις δ' αὐτων εἰσιν οἱ δρυμοι. περιφραξαντες γαρ δενδρεσι καταβεβλημμενοις ἐυρυχωρον κυκλον, και αὐτοι ἐνταυθα καλυβοποιουνται, και τα βοσκηματα καταδιευσιν, ου προς πολυν χρονον.

747) Von alle diesem hat Kaesar kein Wort. Nach ihm griff die siebente Legion das Verhack an, erstieg selbiges, und zwang die Wilden weiter zu fliehn: sed eos fugientes longius Caesar persequi vetuit, et quod loci naturam ignorabat, et quod, magna parte diei consumpta, munitioni castrorum tempus relinqui volebat. — Es ist offenbar, daß Dio hier noch andere Nachrichten außer Kaesars Kommentarien gehabt haben muß.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

verſchanzten Ort, wo ſie viele derſelben erſchlugen[747a]). Als nachher ein Ungewitter die Römiſchen Schiffe abermals beſchädigt hatte[748]), ſchickten ſie zu ihren Bundesgenoſſen, ihnen Hülfe zu leiſten, und griffen unter der Anführung des[749]) **Kaßivellaunus**, der damals

747a) Eines Angriffs auf die Pabulatores erwähnet auch Kaeſar K. 17. allein ſpäter.

748) Equites a Q. Atrio ad Caeſarem venerunt, qui nunciarent, ſuperiori nocte maxima coorta tempeſtate, prope omnes naues afflictas atque in littore eiectas eſſe (er ſelbſt hatte K. 9 ſeinen Ankerplatz als *molle* und *apertum* beſchrieben,) quod neque anchorae funesque ſubſiſterent, neque nautae gubernatoresque vim tempeſtatis pati poſſent; itaque ex eo concurſu nauium, magnum eſſe incommodum acceptum. (K. 10.) Vierzig Schiffe waren völlig zu Grunde gegangen, die übrigen wurden in einer Zeit von zehn Tagen, binnen denen die Arbeit Tag und Nacht nicht ruhen durfte, wieder hergeſtellt. (Man merke ſich, daß alle römiſche Soldaten Schiffszimmerleute waren, und alſo Kaeſar etwas thun konnte was einem heutigen General unmöglich ſeyn würde. Frontinus Stratag. IV. I. P. Naſica in hibernis: quamuis claſſis vſus non eſſet neceſſarius, ne tamen deſidia miles corrumperetur, aut per ocii licentiam ſociis iniuriam inferret, naues aedificare inſtituit. Vergl. Lipſius *Poliorc.* III. VI. *de milit.* V. XIII.

749) In allen Kodizibus Dions heiſt er Σουελλας, nur im erſten Vatikaniſchen Σουελλιος, beym Polyäno VIII. 23. Κασολαυνος, beym Julio Kelſo p. 60. Kasmellanius und p. 62. Kasmellannus. Caeſar und nebſt ihm Oroſius VI. 9. nennt ihn überall Kaßivellaunus, welches ſein griechiſcher Ueberſetzer Κασιβελαυνος ſchreibt, ſo wie Beda Hiſt. Angl. I. 2. Kaßabellaunus; unter alle dieſen Diverſitäten habe ich die Benennung Kaeſars, als die authentiſchſte gewählt, von der die Uebrigen alle nichts denn Abweichungen des Kopiſten, von mehr oder minderem Belange ſind. Kambden *Britannia* p. 214. erklärt dieſen Namen für ein appellatiuum, welches er *princeps Caſſiorum* überſezt. Allerdings ſind Kaßier, brittiſche Völker

der angesehenste unter den kleinen Fürsten dieses Eylandes war, den verschanzten Ankerplatz der Schiffe selbst an [749a]). Die Römer wurden zuerst durch den Angriff ihrer Streitwägen erschreckt; aber nachher trennten sie die Glieder, ließen die Wagen durch, wendeten sich schnell, und schossen nun von hinten auf den ihnen vorbeygefahrenen Feind [750]). N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

die beym Kaesar c. 21. vorkommen; ja Dio erwähnt unten S. 678., Katowellaner, die in einer alten Inschrift Katwillauner heißen. Nach Jurin, der diese Inschrift in den *Philosophical Transactions* no. 356. erläutert, wohneten sie um Buckinghamshire, Bedfordshire und Herfordshire.

749a) Kaesar K. 22. — Kaßivellaunus hat nicht den Ankerplatz selbst angegriffen, sondern vier kleinen Königen in der Provinz Kent: Kingetorix, Karvilius, Tarimagulus, und Segonax solches zu thun befohlen; allein dieses ist weit später, und erst nach dem Uebergang Kaesars über die Themse geschehn. — Ich merke bey dieser Gelegenheit noch an, daß Kaßivellaunus, vor der Descente Kaesars, beständige Kriege, mit den übrigen Ständen des Reichs geführt hatte; jezt aber lies die Annäherung Kaesars alle Uneinigkeit vergessen, und man wählte den Kaßivellaunus, dessen Tapferkeit und Erfahrung im Kriege man kannte, zum allgemeinen Heerführer Englands gegen Kaesar, so viel man auch von seiner Ehrbegierde zu befürchten Ursach hatte. Einen dieser Kriege den Kaßivellaunus mit den übrigen Einwohnern Englands führete, erzählt uns Kaesar K. 20. Er hatte die Trinobanten (in der Gegend des jetzigen Londons) überwunden, und ihren König Imanuentius ums Leben gebracht. Der Sohn desselben, Mandubratius rettete sich mit der Flucht, und suchte Schutz bey Kaesarn in Gallien, wo er ihn auch fand. Er befand sich gegenwärtig unter dem kaesarschen Heer und hatte das Vergnügen, sich im Besitz seines väterlichen Reichs wieder hergestellt zu sehn. K. 22.

750) Fabrizius citirt als Parallelstellen, Kaesars funfzehntes, sechszehntes und siebzehntes Kapitel, allein ich

N. R. E. 709
L. Domitius,
A. Klaudius
Burgerm.

§. 227.

Damals behaupteten beyde Partheyen die Wahl-

finde hier nichts, was zur Aufklärung Dions dienen könnte. Kaesar sagt so wenig, daß die Britannier unter Kaßivellauno seine Verschanzungen angegriffen (oder wie ich vielleicht übersetzen hätte sollen, daß sie gegen den Ankerplatz, in der Absicht ihn anzugreifen, aufmarschirt,) daß er vielmehr K. 11. ausdrücklich sagt, nachdem er vorher erzählt, wie er seine beschädigten Schiffe wieder ausgebessert. Ipse eodem, vnde redierat, proficiscitur. *Eo quum veniſſet*, maiores iam vndique *in eum locum* copiae Britannorum conuenerant. Er schaltet nun von K. 12. — 14. die Beschreibung Britanniens ein, und fährt so fort: Equites hostium essedariique acriter praelio cum equitatu nostro *in itinere* conflixerunt, ita tamen, vt nostri omnibus partibus superiores fuerint, atque eos in syluas collesque compulerint: sed compluribus interfectis, cupidius insecuti nonnullos ex suis amiserunt. At illi intermisso spatio, imprudentibus nostris atque occupatis in munitione castrorum, subito se ex syluis eiecerunt; impetuque in eos facto, qui erant in statione pro castris collocati, acriter pugnauerunt: duabusque missis subsidio cohortibus a Caesare, atque his primis legionum duarum, quum hae, intermisso perexiguo loci spatio, inter se constitissent, nouo genere pugnae perterritis nostris, per medios audacissime proruperunt, seque inde incolumes receperunt. Wenn ich hier die beyden unterstrichenen Wörtchen *in itinere* — und wie leicht können diese nicht Gloßen seyn! — ausnehme, so seh ich gar nichts, was Kaesars Erzählung mit der Dionischen übereinstimmendes haben könnte. Viel eher könnte man sie zur Illustrirung des obigen Zufalls brauchen, wo die Wilden im freyen geschlagen worden, nachher aber, durch ihre Flucht, die Römer, ihnen bis zu ihren Verschanzungen nachzusetzen, locken, wo sie sich an ihnen rächen. — Ich muß aber das wiederholen, was ich schon Note 747. sagte. Dion muß andere Gewährsmänner, andere Führer, als Kaesarn allein gehabt haben! Und sollte man sich darüber wundern? Wie viele Offiziere mögen nicht auch ihre Kommentarios,

statt; aber ein andermal zogen sich die Wilden, die über die Infanterie den Sieg davon getragen, aber darauf von der Reuterey waren geschlagen worden, bis zur Themse zurück [751]), deren Uebergang sie mit Pfäh- N.R.E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

und wahrhaftig nicht alle mit der biedern Wahrheitsliebe des ehrlichen Julius Kelsus geschrieben haben. — Ich werde in dieser Muthmassung bestärkt, da ich so eben im Florus III. 10. die Geschichte dieser Descente Kaesars nachlese. Einmal sagt er, Kaesar habe die flüchtigen Britannier bis in die kaledonischen Wälder verfolgt; dies ist ein Schnall, aus einem Geschichtschreiber entlehnt, der die Geschichte Kaesars ohngefähr eben so, wie Kurtius die des Alexanders travestirt hatte; nachher sagt er, daß er einen *e regibus Cauelianis* in Fesseln gelegt. Ohne mich hier bey der gewiß depravirten Lesart aufzuhalten, kann die Anekdote wahr seyn, da aber Kaesar nicht ein Wort von ihr hat, so muß Florus einen andern Führer, einen andern Zeugen, denn Kaesarn selbst, gehabt haben, und wen da wohl anders als einen seiner Begleiter und Freunde, der auch Kommentarien schrieb, die für uns aber verloren gegangen. — Wie sehr ist die Bequemlichkeit der Alten zu beklagen, daß sie uns so sehr selten ihre Gewährsmänner nennen?

751) Hier citirt Fabrizius abermals das funfzehnte Kapitel, welches er schon oben bey Gelegenheit der Streitwägen als Parallelstelle citirt, und welches doch unmöglich zu einer und derselben Zeit von zwey ganz verschiedenen Begebenheiten handeln kann. Der Umstand, daß sich nach Verlust dieses Treffens die Wilden bis zur Themse zurückgezogen, berechtiget mich lieber auf das siebzehnte Kapitel zu rathen, wenn anders Dio gar mit einander die kaesarschen Kommentarien hier vor Augen hatte. Ich will die ganze Stelle, so lang sie auch ist, abschreiben: Postero die (den Tag nach dem Treffen, von dem ich die Stelle in der vorigen Note abgeschrieben) procul a castris hostes in collibus constitérunt, rarique se ostendere et lentius quam pridie *nostros equites proelio lacessere coeperunt* (also betraf der erste Anfall die Reiter nicht die Infanterie) Sed meridie quum Caesar pabulandi causa III. legiones atque omnem equitatum cum

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Claudius Burgerm.

len verwahrten, davon ein Theil aus dem Wasser hervorragete, ein anderer unter selbigem verborgen war [752]). Als sie nachgehends Kaesar durch einen gewaltsamen Einfall zwang, diese Pfahlverschanzung zu verlassen [753]), sie auch durch eine förmliche Belage-

C. Trebonio legato misisset, *repente ex omnibus partibus ad pabulatores aduolauerunt* (besiehe Note 746 a) wo angemerkt ist, auf welche seltsame Weise Dio diesen Vorfall deplacirt) sic vti ab signis legionibusque non absisterent. Nostri acriter in eos impetu facto, repulerunt: neque finem insequendi fecerunt, quoad subsidio confisi equites, quum post se legiones viderent praecipites hostes egerunt: magnoque eorum numero interfecto, neque sui colligendi, aut ex essedis desiliendi facultatem dederunt. Ex hac fuga protinus, quae vndique conuenerant discesserunt auxilia; neque post id tempus vnquam summis nobiscum copiis hostes contenderunt. —

752) K. 18. Ripa autem erat acutis sudibus praefixis munita; eiusdemque generis sub aqua defixae sudes flumine tegebantur. Beda, der siebenhundert Jahr nach Kaesarn lebte, sah diese Pfähle zu seiner Zeit noch in der Themse. Er schreibt *Hist. Angl.* 1. 2. Quarum vestigia sudium ibidem vsque hodie visuntur: et videtur inspectantibus quod singulae earum ad modum humani femoris grossae *et circumfusae plumbo* immobiliter haerent, in profundum fluminis infixae. Ich habe die Worte circumfusae plumbo unterstrichen, weil sie dienen können, die Konjektur des Lipsius zu bestärken, der anstatt *flumine* tegebantur, in Kaesars obangeführten Worten *plumbo* las. — Von dieser Kriegslist, deren sich damals die Wilden bedienten, kommt gar bald, S. 139. ein anderes Exempel vor. Man vergleiche Lipsium Poliorcet. V. 3.

753) Kaesar l. c. Caesar praemisso equitatu, confestim legiones subsequi iussit, sed ea celeritate atque impetu milites ierunt, quum capite solo ex aqua extarent, vt hostes impetum legionum atque equitum sustinere non possent, ripasque dimitterent ac se fugae mandarent.

rung aus ihrem verschanzten Lager trieb [754]), und die- N. R. E. 700
jenigen, so es gewagt hatten, den Ankerplatz [der L. Domitius, A. Klaudius
Römer neuerdings] anzugreifen, mit großem Ver- Burgerm.
lust zurückschlug [755]), nur da erst fiengen sie an, sich zu fürchten, und schlossen einen Frieden [dessen Bedingungen waren], Geißeln zu geben, und den Römern jährlich Tribut zu bezahlen [756]).

Dreyßigstes Hauptstück.

Neuer Krieg, den Kaesar nach seiner Zurückkunft aus Britannien mit den Galliern führt.

§. 228.

So verlies Kaesar dieses Eyland gänzlich, ohne den mindesten Theil seines Heeres in selbigem zurück-

754) Von diesem Umstand finde ich abermals nichts im Kaesar.

755) Vergl. 749 a) wo Dio gleichfalls eines Angriffs auf den verschanzten Ankerplatz erwähnt. Nur dieses leztern Angriffs gedenkt Kaesar K. 22. mit allen Umständen, (Einer der feindlichen Generale Lugodorix ward bey diesem misglückten Unternehmen gefangen.) Ingleichen Julius Kelsus p. 62.

756) Der Friede ward durch die Vermittelung des Kommius Atrebas geschlossen. Die Bedingungen auf die er ihn verliehen, drückt Kaesar l. c. so aus: Obsides imperat, et quid in annos singulos vectigalis populo Romano Britannia penderet, constituit: interdicit atque imperat Cassiuellauno, ne Mandubratio neu Trinobantibus noceat. Eines aufgelegten Tributs erwähnt auch Eutropius VI. 10. Britannos victos acceptis obsidibus *stipendiarios fecit*, und Plutarch. Caes. p. 719. Δις δε διαπλευσας εις τον νησον ἐκ της ἀντιπερας Γαλατιας, και μαχαις πολλαις κακωσας τους πολεμιους μαλλον ἡ τους ἰδιους ὠφελησας, κδσν γαρ ὁ, τι και λαβειν ἠν ἀξιον ἀπ' ἀνθρωπων κακοβιων και πενητων) ἠχ οἱον ἐβουλετο τῳ πολεμῳ τελος ἐπεθηκεν, ἀλλ' ὁμηρους λαβων παρα του βασιλεως, και ταξαμενος φορους, ἐπηλθεν

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

zulassen, von dem er glaubte, daß er nicht ohne Gefahr in einem feindlichen Lande würde überwintern können; und da er es nicht für rathsam hielt, für seine selbst eigne Person länger von Gallien abwesend zu seyn, so lies er sich mit dem gegenwärtigen [Ruhme, den er erworben] begnügen, damit er selbigen nicht, indem er nach noch größerm strebte, verlöhre. Der Ausgang zeigte, daß er sehr recht gehabt hatte; denn als er nachgehends nach Italien [757]), um daselbst den

ἐκ της νησυ. (Ich habe die Parentheſe unterstrichen, weil Florus III. 10. welcher hierinn mit Strabo p. 580. §. 4. übereinkommt, meldet, daß Kaesar das zweitemal mit einer größern Beute, denn das erstemal aus Britannien zurückgekommen. Vergl. 695 a) 696). Daß aber die Britannier diesen ihnen aufgelegten Tribut nicht bezahlt, ergiebt sich aus einer Stelle Strabons S. 580. §. 5.

757) Leunklau schlief, welches denn zuweilen dem größesten Gelehrten begegnet, als er Ιταλιαν in Γαλατιαν emendirte. Vielleicht aus einer unrecht verstandenen Stelle des Julius Kelsus p. 62. Cum Caesaris esset intentio in Gallia hibernare, welches Kelsus nicht *perperam* sagt, wie Fabrizius meint; es ist nicht von der Person Kaesars, sondern von der Armee zu verstehn, gerade so, wie, wenn Kaesar K. 22. selbst sagt: Caesar quum statuisset hiemem in continenti propter repentinos Galliae motus agere, wo *continens* doch ganz sicher Gallien ist. Auch Knaben wissen, daß Kaesar richtig jeden Winter in Italien zubrachte: Er selbst sagt, V. 1. Discedens ab hibernis Caesar in Italia, *vt quotannis facere instituerat*, legatis imperat etc. Und unser Auktor selbst sagt das nämliche an mehr denn einem Orte, z. E. S. 154. daß Labienus Kaesars Stellvertreter in Gallien gewesen: ὁποτε ἐκεινος ἐν τη Ιταλια εἰη. Und S. 136. sagt er bey Gelegenheit eines in Gallien entstandenen Aufruhrs: — ὑδεμιαν τιμωριαν ἐποιησατο, τυς δε ὀη τρατιωτας προς τα χειμαδια πεμψας, ἀυτος τε ἐς την Ιταλιαν — ἀπηλθεν; und damit ich nicht mehrere Stellen anführe, so beliebe man nur die kommende Seite nachzulesen, wo Kaesar auf sei-

Winter zuzubringen, reiſete, fiengen die Gallier, ob gleich jede Stadt derſelben mit hinreichender Garniſon verſehen war, dennoch Händel an, ſogar daß einige derſelben ſich öffentlich empörten: wäre er in Britannien, daſelbſt Winterquartiere zu halten, geblieben, ſo wäre die Empörung vermuthlich völlig allgemein geworden. N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm. S. 123.

§. 229.

Dieſen Krieg fiengen die Eburoner [758]) unter der Anführung des Ambriorix [759]) an, wie ſie ſagten,

ner Reiſe nach Italien, Nachricht vom Aufſtand der Nervier erhält.

758) Dieſes Volk wohnete, ſeinem gröſſeſten Theil nach, wie Kaeſar K. 24. ausdrücklich hinzuſezt, zwiſchen dem Rhein und der Maas. Da er ſie K. 28. ciuitatem ignobilem atque humilem nennet; und aus IV. 6. erhellet, daß ſie nicht einmal independent, ſondern Unterthanen der Trevirer waren, ſo kann man unmöglich annehmen, daß ſie die ganze große Landſtrecke zwiſchen der Maas und dem Rheine bewohnt; dies wäre ganz Luxenburg, Limburg, Jülich, Cleve, nebſt den Churfürſtenthümern Trier und Kölln; vermuthlich wohneten ſie in Kleve, und noch weiter weſtwärts, wo die Maas in den Rhein fällt, und der Zwiſchenraum zwiſchen beyden Flüſſen nicht ſonderlich groß iſt.

759) Ἀμβιόριξ; beym Kaeſar und Julius Kelſus immer *Ambiorix*, welcher Name in der griechiſchen Ueberſetzung Kaeſars Ἀμβιόουιξ geſchrieben wird; vermuthlich muß man das erſtere Rho im Dio durchſtreichen. Aber auch im Plutarch heiſt er Ἀβριόριξ: d. i. *Eburonum rex*. Er und Kativulkus waren damals Könige der Eburonen, aber, wie ich in der vorhergehenden Note bemerkt, nicht independent, ſondern von den Trevirern abhängend. K. 27. bekennet Ambiorix, daß er auch den Aduatikern ſteuerpflichtig geweſen, von welcher Obliegenheit ihn Kaeſar befreyet. Es muſte alſo gar ein ohnmächtiges Ländchen ſeyn, welches zwey Nationen Tribut zollete.

A. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

weil ihnen die Gegenwart der Römer, unter den Befehlen des Sabinus und Lukius Kotta [760]) zur Last fiel; in der That aber, weil sie selbige verachteten; sie glaubten nehmlich, sie würden nicht im Stande seyn, sich für sich selbst zu vertheidigen, und dachten nicht, daß ihnen Kaesar gar zu schnell zu Hülfe kommen würde. Sie überfielen sie also unvermutheter Weise in der Absicht, sich ihres Lagers beym ersten Angriff zu bemeistern [761]), und wendeten sich, als sie

760) Kwintus Titurius Sabinus und Lukius Aurunkulejus Kotta, welche Kaesar, nebst einer neuangeworbenen Legion, und fünf Kohorten Veteranen, bey diesen Eburonen in die Winterquartiere verlegt. — Ob Aurunkulejus kein Schreibfehler seyn sollte? Die Kotten, so viel ich weis, hießen alle Aurelius und Aurunkulejus klingt so barbarisch. — Titurius heißt beym Plutarch p. 719. Τιγυριος.

761) Kaesar K. 26. Initium repentini tumultus ac defectionis ortum est ab *Ambiorige* et *Catiuulco*: qui, quum ad fines regni sui *Sabino Cottaeque* praesto fuissent, frumentumque in hiberna comportauissent, *Indutiomari* Treuiri nunciis impulsi, suos concitauerunt; subitoque oppressis lignatoribus magna manu castra oppugnatum venerunt, quum celeriter nostri arma cepissent, vallumque adscendissent, atque vna ex parte Hispanis equitibus emissis, equestri proelio superiores fuissent, desperata re, hostes, suos ab oppugnatione reduxerunt. — Die Worte *magna manu castra oppugnatum venerunt* heißen im Griechischen: συν πολλη στρατεια τω των Ρωμαιων χαρακωματι προσεβαλον, unverbesserlich; Sabinus und Kotta standen in keinen Lägern, (in keinem στρατοπεδω, welches Dio aus dem misverstandenen *castra* erzwungen) sondern in Winterquartieren, die man in keinen Lägern, sondern in Städten zubringt, und diese Stadt hatten sie, sich vor allem feindlichen Ueberfall zu sichern, verschanzt. Der Ort wo sie im Winterquartiere standen, lag mitten im Gebiete der Eburonen, und hies *Atuatuca*. b. Gall. VI. 32. Der griechische Dolmetscher schreibt diesen Namen βαγατα, und ich habe schon Note 525 a) gesagt, daß diese Schreibart

hier durchgefallen waren, zur List. Ambriorix, nachdem er an den bequemsten Plätzen überall Truppen in Hinterhalt legen lassen, kam, nach einer vorausgeschickten Gesandschaft zu den Römern [762]) [wo er vorgab] gegen seinen Willen feindlich gegen sie verfahren zu haben; so leid ihm solches auch sey, müsse er ihnen doch den guten Rath geben, vor seinen Landesleuten sich in Acht zu nehmen; ihn wollten sie ferner nicht hören, und hätten beschlossen, sie in der nächst zukünftigen Nacht anzufallen, deshalb er ihnen keinen bessern Vorschlag zu thun wüste, als Eburonien, wo sie nie ohne Gefahr würden bleiben können, zu verlassen, und sich auf das schleunigste zu ihren in den nächsten Winterquartieren befindlichen Kammeraden zu begeben. N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

§. 230.

Die Römer maßten dem, was sie hörten, Glauben

wahrscheinlicher ist; sie kommt nemlich mit dem Namen der Eburonen, in deren Gebiete das Städtchen lag, mehr überein. Glareanus hatte Manuskripte gesehn die es *Vatuca* (Batuca) und *Ratuca* (B. und R. verwechselt) nennen. Thomä Huberti Manuskript kam dem Griechischen noch näher, es hatte nicht *Vatuca*, sondern VARUCA (Baruca, Βαρυκα und Βαρυτα, wie leicht ist dies verschrieben!) und er sezt hinzu, ein Kastell dieses Namens sey nur eine halbe Meile von Lüttich entlegen; (Barchon, es liegt mitten auf einer unabsehbaren Ebne) mit ihm hält es Geropius Bekanus in den Atuaticis.

762) Er kam nicht zu den Römern, zwey Officiere K. Arpinius ein römischer Ritter, K. Junius von Geburt ein Hispanier, wurden zu ihm abgeschickt, zu hören, was er vorzutragen hätte. Beyde waren schon sonst von Kaesarn zu Gesandschaften an Ambriorix gebraucht worden. Die Rede des Ambriorix, so Dio hier nur excerpirt hat, steht weitläuftiger beym Kaesar, wo sie das ganze sieben und zwanzigste Kapitel einnimmt; sie ist sehr schön, überredend und wahrscheinlich abgefasset.

R. R. E. 700 L. Domitius, A. Claudius Burgerm. bey, und dieſes um ſo mehr, weil es ſchien, als ob Ambriorix durch dieſen Rath alle die Gutthaten vergelten wollte, mit denen ihn Kaeſar überhäufet hatte. Sie packten alſo in der Eil die Geräthſchaften, ſo ſie beſaßen, zuſammen, und brachen noch denſelbigen Abend ſogleich auf [763]; fielen aber in die

763) Vergl. Kaeſar K. 28—31. Die Gutthaten ſo Ambriorix vom Kaeſar empfangen, habe ich Note 525. und 759. erwähnt. Ein anderer Grund, der ſehr viel dazu beytrug, das Vorgeben des Ambriorix wahrſcheinlich zu machen, war der Umſtand, daß die kleine Republick der Eburonen es nicht gewagt haben würde, die Römer anzugreifen, wenn ſie nicht auf die Unterſtützung des geſammten Galliens rechnen könnte. (Dieſes war's, was ihnen Ambriorix weis gemacht hatte: Eſſe Galliae commune conſilium: omnibus hibernis Caeſaris oppugnandis hunc eſſe dictum diem, ne qua legio alteri legioni ſubſidio venire poſſet.) Inzwiſchen entſchloſſen ſich die Römer doch nicht, ſo gar einſtimmig, wie man aus Dio vermuthen ſollte, zur Abreiſe. Kotta wollte durchaus nicht ſein Winterquartier ohne Befehl Kaeſars verlaſſen; allein Sabinus der mehr auf die Ehrlichkeit des Ambriorix ſeines ehmaligen Freundes rechnete, widerſezte ſich ihm ſo heftig, daß Kotta endlich halb gezwungen in den Abmarſch einwilligte. — Vergleicht auch Julium Celſum p. 65. — Die Geſchichte ſelbſt iſt von allen Kompendienſchreibern erwähnt, und unter dem Namen der *Tituriana caedes* berühmt. *Epit. Liuii* 106. Cotta et Titurius Legati Caeſaris circumuenti inſidiis cum exercitu, cui praeerant, caeſi ſunt. Plutarch Caeſ. p. 719. τὸ δὲ Καισαρος μεγαλην ἠδη την δυναμιν ὡσαν ἐις πολλα κατ' αναγκην χειμαδια διελοντος, αὐτὸς δε προς την Ἰταλιαν (ὥσπερ ἐιωθει) τραπομενος, παντα μεν αὐθις ἀνερρηγνυτο τα των Γαλατων, καὶ στρατοι μεγαλοι περιἰοντες, ἐξεκοπτον τα χειμαδια, καὶ προσεμαχοντο τοις χαρακωμασι τοις Ῥωμαιων· Οἱ δε πλειστοι καὶ κρατιστοι των ἀποσαντων μετα Ἀβριορηγος Κοτταν μεν αὐτῷ στρατοπεδῳ καὶ Τηγυριον [Τιτυριον] διεφθειραν. — Mit dieſen zwey abgeſchriebenen Stellen vergleiche, wenn du willſt, Sueton Caeſ. K. 25. und 67.

ihnen gelegten Schlingen und erlitten eine schreckliche Niederlage. Kotta fiel nebst vielen andern sogleich im ersten Angriff[764]; nach den Sabinus schickte Ambriorix, als ob er sein Leben retten wollte — denn da er bey diesem Angriff nicht persönlich zugegen gewesen war, so schien er ihm damals noch ehrlich zu seyn — [so wie er aber kam] lies er ihn binden, Waffen und Kleider ablegen, und mit einem Wurfspieße durchbohren, wobey er unter andern Spottreden auch dieses zu ihm sagte: **Da ihr so kleine Knirbse seyd, wie könnt ihr euch beygehen lassen, Männern unserer Größe zu befehlen**[765]? — N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Florus III. 10. 7. seq. Eutrop. VI. 14. und Orosius VI. 10.

764) Unter den vielen andern die fielen, nennet Kaesar K. 35. den Primipilus des vorigen Jahres, Titus Baluentius, und Kw. Lukanius. Kotta ward nur durch einen Schleuderwurf am Munde bleßirt, sein Tod erfolgte später, und noch nach dem des Sabinus K. 37.

765) Dieses Anekdötchen hat Kaesar nicht, bey dem K. 37. der Tod des Sabinus so erzählt wird: His rebus permotus Q. Titurius, quum procul Ambiorigem suos cohortantem conspexisset, interpretem suum Cn. Pompeium ad eum mittit, rogatum, vt sibi militibusque parcat. Ille appellatus respondit: si velit secum colloqui, licere; sperare a multitudine impetrari posse, quod ad militum salutem pertineat; ipsi vero nihil nocitum iri: inque eam rem se suam fidem interponere. Ille cum Cotta saucio communicat, si videatur, pugna vt excedant et cum Ambiorige vna colloquantur, sperare se ab eo de sua ac militum salute impetrari posse. Cotta se ad armatum hostem iturum negat atque in eo perseuerat. Sabinus quos in praesentia tribunos militum circum se habebat, et primorum ordinum centuriones, se sequi iubet, et quum propius Ambiorigem accessisset, iussus arma abiicere imperatum facit: suisque, vt idem faciant, imperat. Interim dum de conditionibus inter se agunt, longiorque con-

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

So viele sich von der Niederlage retten konnten, kehrten zu der Verschanzung, welche sie verlassen hatten, zurück, als sie aber auch hier von den Wilden angegriffen wurden, und sich weder zu wehren, noch mit der Flucht zu retten vermochten, tödteten sie sich unter einander selbst [765]).

§. 231.

Als dieses geschehen war, fielen auch andere der benachbarten Völker ab [767]), unter andern die Ner-

sulto ab Ambiorige instituitur sermo, paullatim circumuentus interficitur. — Sonst aber war der Sarkasmus völlig im gallischen Ton. Von den Atuatikern erzählt Kaesar II. 30., als er vor drey Jahren die Stadt, wohin sie sich geflüchtet hatten, belagerte: Vbi vineis actis, aggere exstructo, turrim constitui procul viderunt, primum irridere ex muro, atque increpitare vocibus, quo tanta machinatio ab tanto spatio institueretur? Quibusnam manibus aut quibus viribus *praesertim homines tantulae staturae*, (nam plerisque hominibus Gallis prae magnitudine corporum suorum, brevitas nostra contemtui est) tanti oneris turrim in muro sese collocare confiderent? Vergl. Note 525 c).

766) Reliqui se in castra recipiunt, vnde erant egressi — alii aegre ad noctem oppugnationem sustinent; *noctu ad vnum omnes, desperata salute se ipsi interficiunt*; pauci, ex proelio elapsi, incertis itineribus per syluas ad T. Labienum legatum in hiberna perueniunt. *Ib.*

767) Kaesar nennt nur die Atuatiker. Denn alle die kleinen Nationen, so er K. 39. nennet: Kentronen (nach Marliano die Einwohner von Kortryck in Flandern) Grudier (um Lännoi, Alnetum. Büsching Traité de Geographie T. IV. p. 314.) Gordunner (Einwohner von Gent) Pleumoser (auch im Gebiet von Doornick) Levacker (Bewohner des jetzigens Löwens) standen unter den Nerviern, und mußten also thun, was ihnen diese befahlen.

vier, obschon Kwintus Kikero, (Bruder des Markus Kikero und Kaesars Unterbefehlshaber) bey ihnen in den Winterquartieren lag. Mit ihnen verband sich Ambriorix, und lieferte dem Kikero eine Schlacht [768]). Der Streit fiel auf beyden Seiten gleich aus, [Ambriorix] bekam sogar einige der Römer lebend gefangen, [worauf er es für thunlicher hielt] auch gegen ihn List anzuwenden. Als aber das vergebens war [769]), griff er sein Lager förmlich an, welches er plötzlich, weil viele Hände dazu in Bewegung gesezt worden, (er hatte aber die Art und Weise zu belagern, theils zu der Zeit, da er selbst unter den Römern Dienste that, theils auch von seinen Gefangenen erlernet [770]), mit einem Walle und Graben umgab [771]).

N. R. C. 700. L. Domitius, A. Klaudius Burgerm. S. 124.

768) Schlacht kann man's denn wohl eigentlich nicht nennen. Einige Soldaten, so auf Holzfällen kommandirt waren, wurden gefangen genommen, und nachher die Winterquartiere Kikerons angegriffen. Ib. und 40.

769) Einige vornehme Nervier, die vorher Umgang und Freundschaft mit Kikero gehabt, sagten ihm gerade das, was Ambriorix dem Sabinus gesagt hatte. Kikero lies sich aber auf nichts ein, sondern sagte: Non esse consuetudinem populi Romani, vllam accipere ab hoste armato conditionem; si ab armis discedere velint, se adiutore vtantur, legatosque ad Caesarem mittant, sperare se, pro eius iustitia, quae petierint, impetraturos. K. 41.

770) Haec superiorum annorum consuetudine a nostris cognouerant: et quosdam de exercitu nacti captivos, ab his docebantur. K. 42.

771) Vallo pedum XI., et fossa pedum XV. hiberna cingunt. — Sed nulla his ferramentorum copia, quae esset ad hunc vsum idonea; gladiis cespitem circumcidere, manibus sagulisque terram exhaurire cogebantur: *qua quidem ex re hominum multitudo cognosci potuit;* nam minus horis tribus, millium passuum XV. in circuitu munitionem perfecerunt. *Ibid.* — Sonst habe ich schon

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Hier fielen nun, wie man in einer solchen Lage der Sachen nicht anders vermuthen kann, häufige Scharmützel vor; in denen freylich die Wilden, deren Anzahl die größte war, auch den größten Verlust erlitten. Sie hatten aber einen so großen Ueberfluß an Volk, daß sie sich um ihren Verlust nichts bekümmerten, und fortfahren konnten, die Römer, deren Anzahl vorher nicht groß war, und täglich kleiner ward, mit leichter Mühe einzuschließen [772]).

§. 233.

Indem sie nun so in Gefahr standen in die Gewalt der Feinde zu gerathen, — sie konnten ihre Wunden aus Mangel der dazu erforderlichen Nothwendigkeiten nicht verbinden; sie hatten in einer so unvermu-

Note 523 e) bemerkt, wie wenig diese Aeußerungen von der großen Volksmenge der Nervier, mit derjenigen Nachricht so uns II. 28. ertheilt worden, übereinkommt. Die Stelle steht auch im Orosio VI. 10.

772) Vergl. Kap. 43. 44. 45. Das merkwürdigste was vorfiel, war die Bemühung der Feinde, den Flecken, der nur aus mit Stroh bedeckten Hütten bestand, in Brand zu stecken, und das heldenmüthige Verhalten zweyer mit einander im Streit lebender römischer Officiere T. Pulfio und L. Varenus. — Vom Verlust, den der Feind erlitten, sagt Kaesar, nachdem er den misgeglückten Versuch den Flecken im Brand zu stecken, erzählt. Hic dies nostris longe grauissimus fuit, sed tamen hunc habuit euentum, vt eo die maximus numerus hostium vulneraretur, atque interficeretur: vt se sub ipso vallo constipauerant, receſſumque primis vltimi non dabant, und von der Lage des Kikero: Quanto erat in dies grauior atque asperior oppugnatio, et maxime quod *magna parte militum confecta vulneribus, res ad paucitatem defensorum peruenerat*; tanto crebriores litterae nunciique ad Caesarem mittebantur, *quorum pars deprehensa in conspectu nostrorum cum cruciatu necabatur*. Die leztern Worte citire ich des kommenden Paragraphs wegen.

theten Belagerung nicht hinlänglichen Lebensunterhalt; und weil die Barbaren alle Wege fleißig besezt hielten, und alle die [von den Belagerten] ausgeschickten auffiengen und vor ihren Augen niederhieben, so kam ihnen niemand aus den übrigen, nicht gar zu weit entfernten Winterquartieren zu Hülfe — bot ein gewisser Nervier, der ehemals empfangener Wohlthaten wegen gut gegen die Römer gesinnt war, und damals zugleich mit Kikero belagert ward, einen seiner Knechte zum Bothschafter an [773]). Kleidung und Landessprache machten, daß er von den Feinden nicht erkannt ward; als wäre er einer von ihnen, gieng er mitten unter sie, und bald darauf fort. N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

§. 233.

Auf solche Weise erfuhr Kaesar, was geschehen war, (denn er war noch nicht in Italien angelangt, sondern noch auf dem Wege begriffen) kehrte um, nahm aus allen Winterquartieren, wodurch er gieng, die Soldaten mit sich, und kam ihnen zu Hülfe [774]).

773) Er hies Vertiko. K. 45.

774) Sobald Kaesar diese Nachricht erhielt, so schickte er zum Kwästor Markus Kraßus, der bey den Bellovakern, nur etwa sechs Meilen vom Kikero entfernt, in den Winterquartieren lag, so schleunig als er könnte mit seinen Truppen zu ihm zu stossen. Die andere Botschaft bekam Labius, der mit einer Legion bey den Morinern stand, und mit ihr den Befehl, mit seinen Soldaten an die Gränzen der Atrebaten vorzurücken, durch deren Land er gehen muste, wenn er ins Gebiet der Nervier wollte. Die dritte Botschaft bekam Labienus, der mit seiner Legion im Gebiete der Rhemenser, hart an den Gränzen der Treverer stand, und dieser sollte gerade auf's Gebiet der Nervier losgehn. Lezterer entschuldigte sich mit dem Beyspiel des Titurius und Kotta, so daß Kaesar nur die zwey Legionen des Mark. Krassus, und Labius nebst sechshundert Reutern hatte, mit denen er

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Voller Furcht, daß Kikero auf keinen Entsatz Rechnung machend, irgend einen verzweifelten Entschluß ergreifen, oder aber sich dem Feinde ergeben möchte, schickte er einen Reuter zum Voraus. Dem Knechte des Nerviers, ohnerachtet er den Beweis seiner Treue in Händen hatte, trauete er doch nicht, (damit er nicht aus Mitleiden gegen seine Landsleute den Römern ein großes Uebel über den Hals bringen möchte) sondern schickte aus den Bundesgenossen einen Reuter, der die Sprache der Nervier verstand, und eben so wie sie gekleidet gieng [775]). Und damit dieser nicht

dem belagerten Kikero zu Hülfe kam. Und wenn ich Kaesars Nachricht recht verstehe, so blieb Krassus mit seiner Legion in Samarobriva (nach Herrn Büsching Traité de Geographie T. IV. p. 276., der Ortelio folgt, Amiens; nach Marliano *Cambray*, nicht an der Saonne sondern an der Schelde, und noch nach andern St. Quentin bey Büsching p. 272. Augusta Veromanduorum) diese Stadt, wo Kaesar sein Archiv, seine Magazine, und die aus Gallien und Britannien abgelieferten Geißeln hatte, gegen jeden feindlichen Ueberfall zu schützen. K. 46.

775) K. 48. Tum cuidam ex equitibus Gallis magnis praemiis persuadet, vti ad Ciceronem epistolam deferat. — Die Ursache, warum er sich hierzu nicht Vertikons Knecht bedient, sezt Dio aus seinem eignen Kopf hinzu; sie ist aber höchst wahrscheinlich, und ich möchte fast sagen, die einzige vernünftige so sich erdenken läßt. Dieser Reuter, ob er schon ein Gallier war, war darum kein Nervier. — Hottoman meint, aus dem folgenden könne man deutlich ersehn, daß Kaesar auch Vertikons Knecht zurückgeschickt; nur um sichrer zu gehn, habe er auch diesen Reuter, im Fall dem ersten irgend ein Unglück paßiren möchte, abgesendet. Hottoman lies sich vermuthlich durch den Anfang des kommenden Kapitels verführen: Cicero data facultate, Gallum ab eodem Verticone, quem supra demonstrauimus, repetit zu glauben dieser Gallus sey der schon emmal abgeschickte Knecht

im Stande wäre, gezwungen oder freywillig etwas zu verrathen, so gab er ihm keinen mündlichen Auftrag, sondern schrieb dem Kikero alles, was er für gut hielt, in griechischer Sprache [776]), damit der N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

gewesen, allein der Sinn ist vielmehr der: Kikero hat abermahls, um einen eben so treuen, eben so biedern Kerl als der vorige gewesen war. Der griechische Dolmetscher druckt diesen Sinn deutlich aus: ὁ δὲ Κικέρων κολὺς ἐνταῦθα τυχὼν, παρὰ τὸ βεβτικὼνος, περὶ ὃ ἤδη ἐξέρεθη, Γαλλον τινα, ἐπιστολὴν τῷ Καισαρι οισοντα, ἤτησεν.

776) Ib. Hanc *graecis* conscriptam *litteris* mittit; ne, intercepta epistola, nostra ab hostibus consilia cognoscantur. *Graecae litterae* bedeuten hier nicht griechische Buchstaben, (dergleichen die Gallier sich ihre Sprache zu schreiben selbst bedienten. Kaesar b. g. IV. 14.) sondern griechische Sprache. Ταυτην Ἑλλησι γραψαμενος, übersezt der Metaphraste, der also Kaesars Text gerade so wie Dio verstanden.

777) Sueton: Caes. c. 56. Si qua occultis perferenda erant, per notas scripsit, id est, sic structo litterarum ordine, vt nullum verbum effici posset: quae, si quis inuestigare et persequi vellet, quartam elementorum litteram, i. e. d pro a et perinde reliquas commutet. Ein solcher Brief sah also etwa so aus:

Rlqh Omhe xqg rlqh Zhmq
Zdv zdgr xqvhu Chehq
Doohv zdv xqv ndq huiuhxq
Pxmvvhq vmh xqv khehq.

(Hieher gehört folgende Stelle des Gellius XVII. 9. Libri sunt epistolarum C. Caesaris ad C. Oppium et Balbum Comelium, qui res eius absentis curabant. In his epistolis quibusdam in locis inueniuntur litterae singulariae sine coagmentis syllabarum, quas tu putes positas incondite. Nam verba ex his litteris confici nulla possunt. Erat autem conuentum inter eos clandestinum, de commutando situ litterarum, vt in scripto quidem alia alius locum et nomen teneret, sed in legendo locus cuique suus et potestas restitueretur) Augustus ahmete dieses nach, so daß er nicht die vierten, sondern immer die fol-

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Brief, wenn er auch in feindliche Hände gerieth, doch ihnen unverständlich bleiben, und nichts vom gefaßten Anschlage entdecken möchte *). — Dieser Reuter nun kam bis an das Römische Lager, da er aber ganz nahe hinzuzukommen nicht vermögend war, band er seinen Brief an einen Wurfspieß, den er, als ob er ihn unter die Feinde schießen wollte, mit Vorsatz so zu regieren wuste, daß er an einem Thurme hängen blieb [778]). So erfuhr Kikero Kaesars Ankunft, be-

genden Buchstaben schrieb. Beym Isidoro *Orig.* I. 24. schreibt er an Tiberius: Innumerabilia incidunt assidue, quae scribi ad alterutrum oportet et esse secreta. Habeamus ergo inter notas, si vis, tales, vt cum aliquid notis scribendum erit, pro vna quaque littera scribamus sequentem, pro a, b, pro b, c, et deinceps eadem ratione caeteras. Pro z autem littera redeundum erit ad duplex aa. Sueton. Aug. 88. Quoties per notam scribit b pro a, c pro b, ac deinceps eadem ratione sequentes litteras ponit, pro z autem duplex aa. Dio S. 444. ἐπεστελλε δὲ καὶ τοις παυ φιλοις, ὁποτε τι δεοιτο οἱ ἀποῤῥητων σφισι δηλωσαι, το δευτερον ἀει τοιχειον τῳ τῳ ῥηματι προσηκοντος ἀντ' ἐκεινῳ ἀντεγραφον. — Dieses Kunststückchen findet sich im Sympositus, aber nur in Ansehung der Vokale, welcher grbphxxm und brxndp für *graphium* und *arundo* schreibt; und unter den Neuern sehr häufig in Herrn Lavaters Tagebuche eines Beobachters seiner selbst, welcher aber für das z nicht ein doppeltes, sondern nur ein einfaches a schreibt.

778) Kaesar sagt, dieses sey von ohngefähr geschehn. Nämlich er so wohl als Dio, erzählen die Sache so, wie sie sich solche vorstellen. Der Wurfspies mit dem Briefe war in einen Thurm geschossen (und blieb da zwey Tage lang hängen, ehe ihn jemand bemerkte,) Kaesar bildete sich ein, es sey Zufall gewesen, der den Wurfspies gerade in den Thurm geführt; Dio glaubte vernünftiger (weil natürlich der in einem Thurm steckende Spies eher wahrgenommen werden muste, als wenn man ihn auf gerade wohl in die Luft geschossen, wo er unter tausend andern Wurfspießen, leichtlich nicht wäre bemerkt wor-

kam dadurch neuen Muth, und vertheidigte sich herzhafter [779]). N. R. E. 709 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

*) Kaesar hatte sonst die Gewohnheit, den vierten Buchstaben jederzeit statt dessen, der sich in der gewöhnlichen Schrift gehört hätte, zu setzen, wenn er jemanden ein Geheimniß so melden wollte, daß das Geschriebene den gewöhnlichen Lesern unlesbar seyn sollte [777]). S. 125.

§. 234.

Den Wilden war dieser Sukkurs eine lange Zeit unbekannt, sintemal er nur zur Nacht reisete, des Tages aber in unbekannten Gegenden still lag [780]), in der Absicht, sie, wenn sie sich seiner am mindesten ver-

den) der Soldat habe ihn mit Fleiß in den Thurm geschossen, damit er von den Belagerten eher bemerkt werden möchte. — Das Stratagem ist sonsten bekannt, durch Pfeile und durch Wurfspieße, Briefe in belagerte Plätze zu bringen. *Auct. belli Hisp.* c. 12. Glans missa est inscripta: quo die ad oppidum capiendum accederent, sese scutum esse posiurum. c. 18. indicium glande scriptum misit, per quod certior fieret Caesar, quae in oppido ad defendendum comparārentur. Auch der Vögel hat man sich dazu, sonderlich der Schwalben und Tauben bedient Plinius Hist. nat. X. 24. 37. Vergl. Lipsius Saturn. II. 6. und Epistol. ad Hisp. 59.

779) Ille perlectam in conuentu militum recitat, maximaque omnes laetitia afficit. *Ibid.*

780) Diesen Umstand hat Dio aus seinem eignen Kopf hinzugesezt. Er ist aber höchst unwahrscheinlich, und läßt sich gar nicht mit der Geschwindigkeit reimen, mit welcher Kaesar dem Kikero zu Hülfe eilete Auch sagt Kaesar selbst mit dürren Worten das Gegentheil K. 49. Postero die luce prima mouet castra, et circiter M. P. IV. progressus; und damit man nicht etwa sage, dies sey geschehn, als die Gallier schon im Anmarsch waren, und also das Nachmarschieren nicht mehr helfen konnte, so hat er schon K. 46. gesagt: *Eo die* M. P. XX. progreditur.

M. N. E. 700 L. Dr mitius, A. Klaudius Burgerm.

muthend wären, zu überfallen. Endlich, da ſie ſolche aus der großen Freude der Belagerten vermutheten, ſendeten ſie Kundſchafter aus, und da ſie von ihnen, daß Kaeſar ſchon im Anzuge ſey, erfuhren, zogen ſie ihm entgegen, in der Abſicht, ihn unvermuthet zu überfallen. Kaeſar bekam Nachricht hiervon [781]), und blieb dieſe Nacht über da, wo er war, ſtehen, des Morgens früh beſetzte er einen von der Natur ſelbſt befeſtigten Ort [782]), woſelbſt er ſein Lager in einem ſo engen Bezirk, als ihm es möglich war, aufſchlug [783]); er wollte den Anſchein haben, ſchwach an Mannſchaft, müde von der Reiſe zu ſeyn und ihren Angriff zu fürchten, damit er ſie ſo zu der Anhöhe [wo ſein Lager aufgeſchlagen war] hinanlocken möchte [784]). Dieſes

781) Cicero, data facultate, Gallum ab eodem Verticone, quem ſupra demonſtrauimus repetit, qui litteras ad Caeſarem deferat; hunc admonet, iter caute diligenterque faciat; perſcribit in litteris, hoſtes ab ſe diſceſſiſſe, omnemque ad eum multitudinem convertiſſe. *Ibid.*

782) Gar zu beveſtigt mag nun wohl der Ort eben nicht geweſen ſeyn. Kaeſar ſelbſt ſagt: quam aequiſſimo loco poteſt, caſtra communit, welches wohl eben kein χωριον ἐρυμνον anzeigt. Auch der Grieche ſcheint hier nicht die ganze Stärke des kaeſarſchen Ausdrucks gefaſſet zu haben. Er überſezt: ὡς ἐδυνατο ἐν ἀσφαλει τοπῳ στρατοπεδον ἐκρατυνεν.

783) *Ib.* Haec, etſi erant exigua per ſe, vix hominum millium VII., praeſertim nullis cum impedimentis, tamen anguſtiis viarum quam maxime poteſt, contrahit, eo conſilio ut in ſummam contemtionem hoſtibus veniat.

784) Kaeſar findet die Feinde: trans vallem magnam et riuum; und bald darauf: explorat, quo commodiſſime itinere vallem tranſire poſſet. — Caeſar, ſi forte timoris ſimulatione hoſtes in ſuum locum elicere poſſet, *citra vallem*, vt pro caſtris proelio contenderet. In Rück-

geschah; die Feinde verachteten ihn dieser Ursachen wegen [785]), thaten einen Anfall die Höhe hinauf und wurden so sehr geschlagen, daß sie es nicht für gut befanden, den Krieg jemals wieder zu erneuern [786]). N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

§. 235.

So wurden damals er, und mit ihm seine Anhänger alle gedämpft, die aber dennoch nie gut gegen die Römer gesinnet wurden. Die Treviter [787]), welche damals, als Kaesar einzeln [die Urheber der Re-

sicht der Feinde war also Kaesars Lager allerdings auf einer Anhohe.

785) Quibus omnibus rebus hostes inuitati, copias transducunt, aciemque iniquo loco constituunt: nostris vero etiam de vallo deductis, propius accedunt et tela, intra munitionem ex omnibus partibus coniiciunt, praeconibusque circummissis, pronuntiari iubent, seu quis Gallus seu Romanus velit ante horam tertiam ad se transire, sine periculo licere: post id tempus non fore potestatem. Ac sic nostros contempserunt, vt obstructis in speciem portis singulis ordinibus cespitum, quod ea non posse introrumpere videbantur, alii vallum manu scandere, alii fossas complere inciperent.

786) Tunc Caesar omnibus portis eruptione facta, equitatuque emisso, celeriter hostes dat in fugam, sic vt omnino pugnandi causa resisteret nemo, magnumque ex his numerum occidit atque omnes armis exuit. K. 51. Er sezte den Flüchtigen nicht nach, sondern gieng zu den Belagerten, wo er die Werke, so die Belagerer angelegt hatten, bewunderte, und zu seinem großen Leidwesen fand, daß von zehn Soldaten kaum einer ohne Blessur war. Hier bekam er auch die erste Nachricht von der Titurianischen Niederlage, die ihn so afficirte, daß er ein Gelübde that, sich nicht zu rasiren, bis er sie nicht gerächt haben würde. Sueton Caes. 67. — Die Geschichte von der Entsetzung Kikerons lies auch beym Plutarch p. 719.

787) Vergl. Not. 667.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klandius Burgerm.

bellion] zu sich holen und bestrafen lies [788]), auch Rechenschaft geben zu müssen befürchteten, ließen sich durch den **Induziomarus** [789]) überreden, neuerdings gegen sie zu rebelliren. Nachdem sie sich mit einigen Völkerschaften, so das nehmliche befürchteten, verbunden [790]), rüsteten sie sich gegen den Titus **Labienus**, der bey den Rhemensern [in den Winterquartieren] stand, wurden aber von den gegen ihr Vermuthen gegen sie ausfallenden Römern ge-

788) K. 54. Caesar principibus cuiusque ciuitatis ad se vocatis, alios territando, quum se scire, quae fierent, denuntiaret, alios cohortando, magnam partem Galliae in officio tenuit. Dieß ist sicher die Stelle, welche Dio, da er diese Worte niederschrieb, im Sinne hatte. Den griechischen Ausdruck: ἐπειδὴ πρὸς τὰς παρ' ἑκάστοις ὁ Καισαρ μεταπεμπων ἐκολαζε, wo Oddey das πρὸς durchstreichen wollte, korrigirte der selige Reiske so: ἐπειδὴ προσατας των προσχωρων ἐθνων τὰς παρ' ἑκάστης, daß diese Emendation quoad sensum sehr glücklich ist, wird man einsehen, wenn man sieht, wie der Grieche die angeführten Worte Kaesars übersezt: Ὁ μεν ὢν Καισαρ τὰς ἑκάστης της Γαλατιας ἀρχοντας συνεκαλεσε πολεως κ. τ. λ. Doch könnte man vielleicht etwas kürzer: ἐπειδὴ τὰς πρωτας lesen.

789) Induziomarus war dem Kaesar aufsätzig, weil dieser, noch vor seinem Uebergang nach Britannien, ihm zum Nachtheil in dem Streite gesprochen, den er der Oberherrschaft wegen mit dem Kingetorix seinem Schwiegersohn K. 56. führete. *b. Gall.* V. 3. Sich zu rächen, war er es, der die Eburonen gegen den Sabinus und Kotta aufhezte. *Ibid.* 26. Vergl. Note 761.

790) Mit den Senonen, die den ihnen vom Kaesar gesezten König Kavarinus, nachdem sie ihn vergebens umbringen wollen, vertrieben K. 54. und mit den Karnutern, die ihrem König Tasgetius, auf gut Englisch, wirklich das Leben geraubt. K. 25. Er hatte alles angewandt, auch die Deutschen jenseit des Rheins in dieses Bündniß zu ziehn; allein diese, durch das Schicksal Arioviste und den Uebergang der Tenkterer gewizigt, wollten von keinen Verträgen hören.

schlagen [791]). — Dieß war's, was damals sich in Gallien zutrug, in welcher [Provinz] auch Kaesar selbst überwinterte, damit er sie nehmlich desto angelegentlicher unter dem Zaume halten möchte [792]). N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Ein und dreyßigstes Hauptstück.

Anfang des Krieges Krassi gegen die Parther.

§. 236.

Krassus inzwischen, der auch gern etwas, Ruhm und Geld zu gleicher Zeit einbringendes, thun wollte, und dazu auf keine Weise Gelegenheit in Syrien fand, — im Lande selbst war es ruhig, und auswärtige Feinde, die es vorher beunruhiget hatten, rührten sich der [Römischen] Macht wegen nicht — zog gegen die Parther zu Felde, ohne ihnen zu sagen, warum, und ohne daß ihn zu diesem Kriege ein Rathsschluß berechtiget hätte [793]). Er hatte gehört, daß sie sehr

791) Diese Expedition, so Dio nur beyläufig erwähnt, lies ausführlicher beschrieben beym Kaesar K. 57. bis zu Ende. Induziomarus verlohr sein Leben selbst. — Florus III. 10. 8. Indutiomarus Treuiros, Ambiorix conuocauit Eburones. Vtrique absente Caesare inuenere legatos, *sed ille fortiter a* DOLABELLA *submotus est*, relatumque regis caput. Es ist seltsam wie der Name Dolabellä, gegen Kaesars ausdrückliches Zeugniß hieher kommt.

792) K. 53. Caesar cum III. legionibus circum *Samarobriuam* III. hibernis hiemare constituit; et quod tanti motus Galliae extiterant, totam hiemem ipse ad exercitum manere decreuit. Plutarch Caes. p. 719. Τουτο τας πολλας αποστασεις των ἐνταυθα Γαλατων κατεστρεσε, και τω χειμωνος αυτος ἐπιφοιτων τε πανταχοσε και προσεχων ὀξεως τοις νεωτερισμοις. — In Samarobriva (Amiens) wo er überwinterte, war sein Archiv und seine Magazine. Vergl. Note 774.

793) Και τοι τω γραφεντι περι τουτων νομω Παρθικος πολε-

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

reich wären, und vermuthete in dem nur erst sehr kurz zur Regierung gelangten Orodes [794]) einen leicht zu

S. 126. μος δ' προσην. Plutarch p. 552., und eben so, und mit den nehmlichen Worten Appianus Parth. p. 135. — Ich will bey dieser Gelegenheit bemerken, daß Appianus in seinen Parthicis den Plutarchus Wort für Wort ausschreibt, so daß man ihn nicht höher denn einen Kodex Plutarchi brauchen kann; eigener Zeuge ist er hier nicht, ich werde ihn auch daher in dieser ganzen Geschichte so wenig als möglich citiren. — Allein wir müssen auch Kraßo nicht Unrecht thun. Das trebonianische Gesetz, welches ihm das Gouvernement von Syrien übertrug, hatte ihm die Erlaubniß gegeben, Krieg und Frieden mit wem er wollte zu schliessen. Vergl. §. 192. Er war also von den Gesetzen ausgenommen, die, wie Dio §. 215. erwähnt dem Gabinius aus den Gränzen seiner Provinz zu gehen, oder einen Krieg ohne Befehl des Senats anzufangen untersagten. Es ist seltsam wie Dio §. 236. dasjenige schon vergessen konnte, was er §. 192. geschrieben; und noch seltsamer, daß Plutarcho gerade der nehmliche Umstand auch begegnet ist; denn er, der es hier übel zu nehmen scheint (ich sage mit Willen scheint, weil man seinen Ausdruck erklären kann, ohne den Plutarch mit sich selbst in Widerspruch zu setzen) daß Kraßus die Parther ohne ein vorhergegangenes Senatuskonsultum angegriffen, hat es doch auch *Cat. min.* p. 719. gar schön bemerkt, daß ihm das trebonianische Gesetz die Erlaubniß gegeben, zu Wasser und zu Lande Krieg nach eigner Willkühr zu führen.

794) Ὄρωδης; beym Plutarch Crass. p. 554. Τρωδης und in Anton. p. 932. Ἡρωδης. Der erste parthische König den wir beym Dio fanden, war im Jahr 685. Sintrikus. (Vergl. Note 3. und 48.) Drey Jahr später A. 688., ward Phraates König (Note 117). Dieses ist nun der dritte, der wie es scheint A. 699. zur Regierung gekommen. Es müssen vor der Gelangung dieses Orodes auf den Thron sehr viel bürgerliche Unruhen vorhergegangen seyn, weil es sich aus Appiano Parth. p. 141. ergiebt, daß dieser Orodes selbst vertrieben, und durch den Surena zurückgeführt worden. Ich wage nicht zu

überwindenden Prinzen zu finden, und so gieng er über den Euphrat. Er drang weit in Mesopotamien vor, und verheerete und verwüstete solches überall; sintemal sich bey den Wilden, die sich nichts minder, denn seinen Uebergang vorgestellt hatten, keine einzige Garnison in dem gehörigen Vertheidigungsstande befand. Der Dollmann Sillax [795]), dem damals das Gouvernement über diese Provinz anvertrauet war, [wagte] sich mit wenigen Reutern, neben dem Kastell Ichnia [796]) dem Feinde entgegen zu stellen; er ward geschlagen, verwundet, und entfloh, um Selbstbothschafter bey seinem Könige zu seyn, der die Nachricht vom Einfalle brächte. N. R. E. 708 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm. Krassus verheert Mesopotamien.

bestimmen: wer ihn vertrieb, vermuthlich war es Mithradates Artapenus, (den ich doch lieber für seinen Vetter, als für seinen Bruder halten möchte) den Orodes nachher, als er durch Surena, auf dem Thron seines Vaters befestigt worden, nach dem Wiedervergeltungsrecht, auch aus Medien vertrieben hatte, und den Gabinius, §. 215. zurückführen wollen.

795) Im Griechischen Ταλυμενος Σιλακης. Da er im Plutarch Crass. p. 555. Σιλλακης heißt, welche Benennung Appian. Parth. p. 155. und Oros. VI. *Sillaces* bestätigen, so war es nicht schwer aus ihnen, das Σιλακης des Dio zu korrigiren. Was den erstern Namen, Ταλυμενος anbetrift, so halte ich ihn mit Palmerio für den Namen der Würden, die Sillax bey den Parthern bekleidet. Oderikus Vitalis nennet die Heerführer der Perser zur Zeit der Kreuzzüge, gleichfalls *Dalimanos*.

796) Ἰχνια; beym Plutarch p. 559. (nicht 549, wie Fabrizius citirt) Ἰσχναι, welches vermuthlich ein Schreibfehler ist, denn so wohl Appianus Parth. p. 146. als Stephan von Byzanz und Isidor von Charax haben Ἰχναι. Nachdem Sillax hier geschlagen worden war, nahm der Ort römische Garnison ein. Er lag nicht weit von dem Ort, wie aus der angezogenen Stelle Plutarchs erhellt, wo die fatale Schlacht zwischen Krassus und Surena vorfiel.

N. R. E. 700
L. Domitius,
A. Klaudius
Burgerm.

§. 237.

Inzwischen machte sich Krassus, (dem sich schnell alle Schlösser und Städte, vorzüglich die, wo Griechische Kolonisten waren, ergaben) unter andern auch von **Nikephorium**, Meister [797]). Die Nachkommen der Makedonier und der übrigen Griechen, die ehemals gemeinschaftlich mit ihnen gefochten hatten, wa-

797) Nikephorium findet man auf der d'Anvillischen Charte von Armenien, fast gerade Palmyra gegen über. Alexander der Große hatte solches gebauet. Plinius V. 24. VI. 26. Und daher kam es, daß es von lauter Griechen bevölkert war. Man gab diesen Griechen den Namen Mygdonier. Strabo p. 2081. Sie wohneten dem Berge Masius nordwärts. Id. p. 1496. in einer großen Etendue von Nisibis bis Zeugma, und hatten sich auch jenseit dieses Flusses in Arabien und Syrien ausgebreitet. *Id.* p. 2059. und von ihnen führte Nisibis den Beynamen Antiochien der Mygdonier. Id. p. 2081. — Isidorus von Charax, rechnet diese Stadt so wohl als Zenodotium zu Osrhoene. — In dem Kriege den Lukullus gegen den Tigranes führete, finden wir die Parther noch immer jenseit des Tigris; und Nisibis, welches Lukullus erobert, hat zwar den Parthern zugehört, aber Tigran hat es ihnen abgenommen, und Lukullus nimmt es Tigrani ab, ohne daß sich die Parther dadurch im mindesten für beleidigt halten. Siehe oben §. 6. Jezt finden wir die Parther im Besitz, von ganz Mesopotamien, und also auch aller Wahrscheinlichkeit nach von Nisibis; es läßt sich gar nicht denken, daß diese Stadt entweder den Römern, oder ihrem Alliirten, dem Könige von Armenien, zugehört haben sollte. Die Parther müssen also, nach Pompeji Rückmarsch, sich neuerdings von den zwischen dem Tiger und dem Euphrat gelegenen Provinzen Meister gemacht haben, und dieses ist vermuthlich in der Zeit geschehen, da Skaurus, Markius Philippus und Lentulus Marcellinus die Angelegenheiten von Syrien so schlecht verwalteten, daß sie Klodio dadurch Gelegenheit gaben, dieses Land in eine konsularische Provinz zu verwandeln.

ren mit der gewaltthätigen Regierungsart der Parther sehr übel zufrieden, und fielen, da ſie auf die Römer, als Freunde der Griechen, ſehr große Hoffnung ſezten, nicht unwillig von ihnen ab. Doch muß man die Einwohner Zenodotiums hiervon ausnehmen. Dieſe ſchickten einige von ihnen, als ob ſie ſich ergeben wollten, [zu den Römern;] da ſie aber ſolche innerhalb dem Bezirk der Mauern hatten, brachten ſie ſie um, weshalb ſie auch nachher zerſtört wurden. Dieß war das einzige merkwürdige, welches Kraſſus damals gethan und was er gelitten [798]). Er würde

N. R. E. 70. L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

798) Ich habe ſchon in der vorigen Note geſagt, daß Stephanus Byzantinus, dieſes Zenodotium eben ſo wohl als Nikephorium zu Oſthoene zählt. Plutarch Craſſ. p. 553. nennt den Kommendanten von Zenodotium Apollonius, und ſagt zu gleicher Zeit, daß Kraſſus nicht mehr als hundert Soldaten verlohren, mit welcher Zahl auch Appian. Parth. p. 136. übereinſtimmt. Als er, nachdem er die Stadt zerſtört, und die Einwohner derſelben verkauft hatte, den Titel *Imperator* annahm, ſo ward dieſes von Soldaten für ein böſes omen angeſehn; als ob er nämlich dadurch zu verſtehn gegeben, daß er im ganzen Kriege nichts größeres denn dieſes ausrichten würde. — Ich bitte hier meine Anmerkungen über den 91ten §. nachzuleſen, wenn der Feldherr rechtmäßiger Weiſe den Titel Imperator annehmen darf. — Noch iſt hier eine Schwierigkeit im Griechiſchen. Dio ſagt von dieſer Stadt; και δια τουτο και ανεσησαν. Xylander meinte, aus der Erzählung Plutarchs folge, daß die Worte: αυτην οι Ρωμαιοι, von den Abſchreibern ausgelaſſen worden. Wenn Dio würklich ſo geſchrieben hätte, wäre ſein Ausdruck ſehr lendenlahm; aber er hat nicht ſo geſchrieben, und der locus bedarf keiner Korrecktion: ανεσησαν geht auf οικητορες, (denn von Einwohnern, nicht von einer Stadt hatte ja Dio vorher geredt,) und ſteht paſſiue, ſo wie ich's überſezt habe; ohngefähr ſo wie beym Thukydide l. p. 8. ſteht οι κακουργοι ανεσησαν υπ' αυτου.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

sich aller übrigen diesseit des Tigris gelegenen Oerter bemeistert haben, wenn er sich des Schreckens der Wilden zu Nutze machen, und mit eben dem Nachdruck, als er angefangen hatte, fortfahren, und vorzüglich, wenn er im Lande selbst überwintern und [das eroberte] gut in Acht hätte nehmen wollen. Aber so, nachdem er das weggenommen, dessen er sich beym ersten Angriff bemächtigen können, lies er sich weder das übrige noch seine selbst eigenen Eroberungen angelegen seyn. Misvergnügt mit dem Aufenthalt in Mesopotamien, und sich nach Ruhe in Syrien sehnend, gab er den Parthern Zeit sich zu rüsten, und die im Lande zurückgelassenen Soldaten zu unterdrücken [799]). — Dieß war der Anfang des Krieges, den die Römer gegen die Parther führten.

799) Plutarch im Crassus p. 553. sagt das nämliche. Hierzu kam noch, daß er in seinen syrischen Winterkwartiren, nicht das mindeste that was einem General zukam, (ὁ γὰρ ὅπλων ἀριθμὸν ἐξεταζων, ὧδε γυμνασιῶν ποιημενος ἀμιλλας sagt Plutarch,) sondern sich nur Geld einzusammlen beschäftigte; er berechnete die Gefälle, wie viel sie einbringen könnten, und schrieb von Zeit zu Zeit Rekrutenlieferungen aus, die er doch nachlies, wenn er statt der Rekruten Geld bekam. Zwey Kirchenräubereyen waren das wichtigste, was er in diesen Winterkwartiren ausrichtete. Den ersten begieng er an dem berühmten Tempel der syrischen Göttin zu Hieropolis. Plutarch sagt davon weiter nichts als daß er einige Tage zugebracht, die in ihm aufbewahrten Schätze zu überzählen und abzuwägen: τα χρηματα της ἐν ἱερᾳ πολει θεου ταθμοις και τραπαιναις μεταχειριζομενος ἐπι πολλας ἡμερας. Will also ein Advokat des Kraßus, um ihn von diesem Kirchenraube loszusprechen, diese Stelle so erklären, daß er nur aus Neugier die Schätze des Tempels inventirt, (etwan in der frommen Absicht in welcher gegenwärtig die Klostergüter im Oesterreichischen inventirt werden,) so habe ich nichts dagegen; der andere Kirchenraub ist desto eklatanter und häßlicher, und macht den ersten

Zwey und dreyßigstes Hauptstück.

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Claudius Burgerm.

Ueber die Parther.

§. 538.

Sie wohnen jenseit des Tigris, größtentheils in Kastellen und Flecken, doch aber auch in Städten, unter denen die vorzüglichste Ktesiphon [800]), ihrer

nur mehr als zu wahrscheinlich. Er betraf den Tempel des Jehovah zu Jerusalem, und ist weitläuftig von Josepho Antiqq. XIV. 12. erzählt. Ich nenne ihn häßlicher, nicht weil er einen Tempel des Jehovah betraf, — denn Kraßo konnte Jehovah unmöglich heiliger, denn die syrische Göttin seyn, — sondern der mehr als ziegeunermäßigen Spitzbüberey wegen, so Kraßus bey diesem Raube begieng. Er nahm zweytausend Talente; (mehr denn eine halbe Million Dukaten) so den Schatz des Tempels, ausmachten, und die Pompejus, als er hier gewesen war, nicht angerührt hatte, hinweg. Der Hoheprieſter Eleazar muste natürlicherweise dieses zugeben. Nun waren noch achttausend Talente vorhanden, die nicht zum Schatz des Tempels gehörten, sondern ein Eigenthum verschiedener hie und da zerstreut herum lebender Juden waren, die ihr Gold, welches sie nicht unterbringen konnten oder wollten, als an den heiligsten und sichersten Ort, zum Aufheben hingegeben hatte. Kraßus machte Miene, auch dies geheiligte Depot wegzunehmen. Eleazar, um es zu retten, versprach einen heimlichen Schatz, von dem niemand, als er selbst, Nachricht hätte, und der sich eben so hoch belief zu entdecken, wenn Kraßus schwören wollte, nach Auslieferung dieses Schatzes, das Depot der Juden unangetastet zu lassen. Kraßus schwur, empfieng den Schatz (einen goldnen Cylinder 1172 Mark schwer) lachte, und nahm die achttausend Talente oben ein. — Hätte das ein Ziegeuner gethan, und wäre ein Küchenjunge so dumm als der Hoheprieſter gewesen?

800) Von Ktesiphon beſiehe Salmaſius ad Solin. p. 874. 6. und Tillemont Memoires pour ſervir à l'hiſtoire eccleſiaſtique T. VII. p. 100. — Nach Ammiano Mar-

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Könige Residenz ist. Ihr Geschlecht war von den ältesten Zeiten her unter den Wilden nicht unbekannt, und sie führten den Namen der **Parther** schon zur

Kellino XXIII. 6. ist sie vom Vardanes zuerst gebaut, (damit wie Strabo p. 2073. sagt, Seleukia durch die Einkwartierung der wilden skythischen Soldaten keinen Schaden leiden möchte,) und nachher von Pakoro vergrößert und verzieret worden. So war es Vorsorge für Seleukia, und Neigung diese Stadt zu erhalten, welche dem parthischen Könige Ktesiphon zu erbauen Gelegenheit gab, allein Plinius VI. 26. sagt platterdings das Gegentheil: nach ihm haben sie die Parther: ad exhauriendam Seleuciam, nur drey Steinwürfe von ihr in der Provinz Chalonitis erbauet. Sie lag auf der Ostseite des Tigris, welcher sie von dem gegen über gelegenen Selevkia trennete, und daher heißen die Rudera beyder Städte, die man noch jetzund dies- und jenseit des Tigers sieht, bey den Arabern **Modain**, *binae urbes*. Büsching V. 181. — **Bochart** Phaleg IV. 18. hält sie für das schon in Genesi erwähnete **Chalne**, weil die Targumim nämlich diese Stadt: קתסיפן, *Cresiphon* nennen; ich darf nach dem, was ich hier von ihrem Erbauer gesagt habe, nicht anmerken, wie falsch dieses sey; lieber will ich noch aus **Strabone** l. c. anführen, daß selbst Ktesiphon eigentlich keine Stadt, sondern nur ein großer offener Flecken war, der aber, ohngefähr so wie der Haag, völlig das Ansehn einer Stadt hatte, weil er die ganze Menge der Begleiter der parthischen Könige, und was sonst zu ihrem Hofstaat erforderlich war, aufnehmen, und ihnen hinlängliche Lebensmittel, und alle Künstler, die der Luxus erfordert, verschaffen konnte. — Man merke sich auch, daß Ktesiphon nur die Winterresidenz der parthischen Könige war, des Sommers saßen sie in Ekbatana. — Von dieser Stadt werden wir noch dreymal, in der Kaisergeschichte zu reden Gelegenheit haben. A. 868. wo **Trajan** (Dio LXVIII. 28.) 918., wo sie **Mark. Aurel** durch **Kaßium** (*Id.* LXXI. 2.) und 952., da sie **Alexander Severus** (*Ib.* LXXV. 9. in eigener Person erobert.

Zeit der Persischen Könige [801]); aber damals bewohn- N.R.E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

801) Der älteste Geschichtschreiber, den wir haben, ist auch derjenige, der zuerst der Parther erwähnt. Herodot III. 93. zählt sie mit unter denjenigen Völkern auf, die den Persern Tribut zahlten, und VII. 66. berichtet er, daß Parther unter dem Heere gefochten, welches Xerxes nach Griechenland überführte. Arrianus III. p. 179. und Kurtius IV. 12. erwähnen auch parthischer Soldaten, in dem Heere des lezten persischen Königs Darius. Die Worte des leztern wären merkwürdig, wäre der Mensch nicht ein gar zu großer Sünder in dem allen, was Geographie und Geschichte betrift, um den mindesten Glauben zu verdienen. Ich will sie doch herseßen: *Parthienorum gens* incolentium terras, quas nunc *Parthi Scythia profecti* tenent. Dieser Stelle zufolge wäre also die Einwanderung der Parther, erst nach den Alexandrischen Siegen geschehn; allein dieses ist falsch, und die ganze Geschichte lehrt, daß Dio Recht hat, der da behauptet, daß seit undenklichen Zeiten, Parther in Parthiene gewohnt haben. Daß sie Abkömmlinge der Skythen wären, wuste schon Trogus Pompejus; Justin XXXXI. 1., und in spätern Zeiten hat es Ammianus Markell. XXX. 2. wiederholet. Trogus wuste, der Name der Parther bedeute auf skythisch so viel, als Verwiesene, Vertriebene, und schloß aus dieser Etymologie, sie wären von den Skythen, ihren Anherrn, des Landes verwiesen, und andere Wohnsitze zu suchen genöthigt worden; ohngefähr so wie Grönland von verwiesenen Isländern bevölkert ward, und einige Gelehrte die Waräger, unwahrscheinlich genug, zu Landesverwiesenen gemacht, weil in der *lege salica* Tit. LVII. §. 5. und *Ripuarica* LXXXV. 2. *Vargus*, so viel als *bannitus* heist. — Noch später hin erzählete der Verfasser des *Chronici Alexandrini* p. 47. — der nemlich einer so berühmten Nation, als die Parthische war, doch auch gern einen so vornehmen Ursprung als möglich beylegen wollte, — Sesostris habe funfzehntausend der vornehmsten skythischen Jünglinge gefangen mit sich weggeführt, und aus ihnen wären die Parther entsprossen. — Die Wahrheit von dem allen ist, die Parther waren Türken. Zwey Tropfen Wasser können einander nicht so ähnlich seyn, als die Sitten beyder Na-

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

ten sie einen kleinen Winkel dieser Monarchie [802]), aus-

tionen. Ich setze das Portrait her, welches Justin von den Parthern entwirft, man lese es, und sage mir, ob man nicht unsere Türken abgeschildert zu sehn glaubt: Ingenia genti tumida, seditiosa, fraudulenta, procacia; quippe violentiam viris, mansuetudinem mulieribus adsignant. Semper aut in externos, aut in domesticos motus inquieti: natura taciti, ad faciendum quam ad dicendum promptiores, proinde secunda aduersaque silentio tegunt. Principibus metu, non pudore parent. In libidinem proiecti, in cibum parci. Fides dictis promissisque nulla, nisi quatenus expedit. (Werfe man mir diesen leztern Zug, eben so als die *ingenia fraudulenta* oben, nicht als unpassend vor. Römer waren Feinde der Parther, wie Christen der Türken, und ich will aus hundert, besonders ältern, christlichen Skribenten, die Arglist und Tücke des Bluthundes beweisen.) Der Brudermord war bey den Arsakiden so gemein als an der ottomannischen Pforte; — ihr König blieb eingeschlossen im Bezirk seines Harems, unsichtbar dem Volke: Prompti aditus, noua comitas, ignotae Parthis virtutes, noua vitia, sagt Tacitus von einem ihrer Prinzen, der in Rom erzogen, nach den Sitten dieses Volks sich bildete. — Die Vielweiberey trieben sich so hoch, daß es fast nicht zu glauben steht. Die Maitressen des Surenas wurden, wenn er von einem Ort zum andern reisete, auf zweyhundert Carossen gepackt. Plutarch Crass. p. 556. und indem sie von allen ihren Gesellschaften, sorgfältig die Weiber, so kein Fremder sehen durfte, entferneten, ergözten sie sich über Tische, an den üppigen Tänzen gemietheter Buhlerinnen. Parthi solent cum concubinis, non cum conjugibus inire conuiuia: tanquam has et in vulgus produci et *lasciuire quoque*, illas nou nisi *domi abditas* tueri deceat *rectum pudorem*, sagt Makrob. VII. I.

802) Als Parthyene noch den Persischen Königen zugehörte, ward es als eine Dependenz von Hyrkanien betrachtet. Strabo p. 1469. Es lagen hier niemals Soldaten in Garnison, weil das, aus blossen Waldungen und Bergen bestehende Land, solche zu ernähren nicht im Stande war. — Der V. der französischen

ſerhalb deſſelben ſie nicht ihr Gebiet zu erweitern das N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Noten zum Abulgaſi Bayadur Chan p. 58. hält das alte Vaterland der Parther für das jetzige Yerack Azemi, allein dadurch wird es viel zu weit ſüdlich geſezt. Die wahre Poſition dieſer Provinz ſieht man auf der d' anvilliſchen Charte von Parthien, um den Ochus [Oxus] zwiſchen Hyrkanien (die durch eine große Wüſte von den arniſchen Daern getrennt werden. (Strabo p. 1455.) und Morgiana (ohngefähr da, wo auf einer andern Charte, ſo Herrn d' Anville, zu Voltaires Hiſtoire de Pierre le Grand gezeichnet, Baverd und Noſa ſteht) — A propos dieſer Parniſchen Daer erlaube man mir noch eine Bemerkung. Ich habe in der vorigen Note die Parther für Türken ausgegeben; daß man mich keines Anachronismi zeihe. Zu Herodots Zeiten ſchweiften in den Steppen auf der Oſtſeite des Kaſpiſchen Meers Maſſageten herum. Herodot. IV. 123. Dieſe fand Strabo zu ſeinen Zeiten nicht mehr, ſondern eine mächtige Nation, die ſich ſelbſt Daer oder Daher nennete, und in drey große Stämme Aparner, Xantier und Piſſurer getheilt war. Strabo p. 1462. Bis jetzund hat dieſe Nation ſich erhalten. Wir kennen ſie am gewöhnlichſten unter dem Namen der Dageſtaniſchen Tatarn, und Herr d' Anville auf ſeiner nur angeführten Charte, hat das Land, ſo ſie bewohnen, Dahiſtan, ſehr treffend, auf der Oſtſeite des kaſpiſchen Meers gezeichnet. Dieſes Volk hat viele und mächtige Kolonien von ſich ausgeſchickt, ſiebenhundert Jahr vor Chriſti Geburt Parther, und ſiebenhundert Jahr nach derſelben Türken. Herr Büſching Traité de Geographie T. III. p. 220. verſezt zwar die Türken auf die Weſtſeite des Kaſpiſchen Meers, allein dieſes iſt falſch. Obgleich der erſte Einfall der Türken in das Gebiet der Byzantiniſchen Kaiſer, durch die Kaſpiſchen Pforten geſchah, ſo folget daraus doch noch nicht, daß ſie auf dem Iſthums der beyde Meere trennet, gewohnet. Sie waren das Kaſpiſche Meer umzogen, um in Armenien einzufallen, welches ihnen, von der Oſtſeite her, die Perſiſchen Könige ſchon gewehrt haben würden. Vergl. meine Abhandlung: *Ueber die Hyperboreer* p. 11. Note t).

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

Herz hatten; als aber die Monarchie der Perser aufhörete, das Glück der Makedonischen Waffen blühete, und Alexanders Nachfolger uneinig unter sich, einer den andern unterdrückten, und eigene Königreiche stifteten: damals wurden sie zuerst von einem gewissen Arsakes [803]) — von dem auch alle die nach ihm re-

803) Aus Justino XXXXI. erhellet, daß nach dem Tode Alexanders Parthyene zuerst Eumeni, bald nachher Antigono, und endlich Selevko Nikatori zufiel. Von dieser Zeit an, ward es immer als eine zum Königreich Syrien gehörige Provinz angesehn bis auf seinen Enkel Antiochus Theus, gegen den Arsakes rebellirte. Dies geschahe im vierzehnten Jahr des ersten Punischen Krieges, als L. Manlius Volso, und M. Atilius Regulus, Burgermeister zu Rom waren, n. R. E. 503. v. C. G. 240., und nach griechischer Rechnung Olymp. CXXXII. 2. Strabo p. 1470. sagt von dieser Rebellion blos: Arsakes, von Geburt ein Parnischer Dahe, oder aber Baktrianer, sey vom Antiocho Theo zum Gouverneur über die am Ochus wohnende Daher (dies sind die Parnische) gesezt worden, habe gegen den König rebellirt, und unter andern Parthiene weggenommen. Photius Cod. LVIII. und Georgius Synkellus p. 284. erläutern uns, aus den jezt verlohren gegangenen Parthicis des Arriani, dieses etwas näher. Um eben die Zeit als Arsakes Gouverneur der Parnischen Daher war, war ein gewisser Agathokles Gouverneur von Parthyene. Dieser mißhandelte das ihm anvertrauete Land, und besonders einen seiner vornehmsten Bürger, den Tiridates Arsakis Bruder so, daß lezterer aus seiner Provinz nach Parthiene übergieng, den Agathokles erschlug, die Griechen aus dem Lande herausjagte, und sich selbst zum Souverain erklärte. Um eben diese Zeit, und vermuthlich nicht ohne es mit Arsakes abgeredet zu haben, riß sich ein anderer Gouverneur vom Syrischen Reiche los. Dies war der Baktrianische Gouverneur Theodotion, dessen Nachkommen nachher ihre Progressen so weit in Indien hineintrugen, wo Menander Siger entdeckte, und Evkratis tausend Städte besaß. Strabo p. 1473. und 1909.

gierenden Könige Arsakiden genennt werden [804]) — und zwar mit einem solchem Glück in die Höhe gehoben, daß sie alle die mit ihnen gränzenden Länder, und unter diesen auch das Gouvernement von Mesopotamien [805]) gewonnen. Zulezt brachten sie sich auf einen

N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Butgerm.

Vergl. Montesquieu de l'Esprit des Loix XXI. 9. so daß Antiochus Theus, den ohnehin seine Gemahlinn Laodike, (von der er sich aus Furcht vor Ptolemäo Philadelpho getrennet, und die mit ihr erzeugten Kinder für der Thronfolge unfähig erklärt, aber auch alsbald nach dem Tode dieses Königes zur Gemahlinn wieder auf- und angenommen hatte) kurz darauf mit Gift vom Leben zum Tode brachte, nicht darauf denken konnte, diese Rebellion in ihrem ersten Entstehen zu dämpfen. Seleukus Kallinikus, sein Nachfolger, versuchte das, was der Vater nicht thun können, zu vollziehn. Er griff mit einer grossen Armee Arsakis neues Königreich an, ward aber völlig geschlagen und gerieth selbst lebend in die Hände des Siegers. Athenäus IV. 13. Arsakes überhäufte ihn mit Ehrenbezeugungen und Wohlthaten, liess ihm auch alle Art der Freyheit, nur die Rückkehr nach Syrien nicht. Nun nahm Arsakes den Titel eines Königes an, und die aera der Parther beginnt. — Die Geschichte seiner Nachfolger, bis auf den lezten Artabanus, den Artaxerxes überwand, (eine Geschichte die Dio am Ende seines Werks p. 918. erzählt,) findet man am besten in Reineccii Hist. Iulia T. III. p. 206. in Cellarii Histor. ant. p. 207. Damit kann man über einzelne, aus Münzen erläuterte Punkte, Spanh. de vsu numism. T. I. p. 459 Tristan T. II. p. 84. Patins Thesaurum p. 209. und Morellum in Specimine rei nummariae p. 229. vergleichen. — Ihre ganze, von der Gründung durch Arsakes an, bis auf den Umsturz desselben durch Artaxerxes, nach C. G. 227. dauerte 467. Jahr.

804) Vergl. Note 3.

805) Mithradat der Grosse, Arsakis fünfter Nachfolger, (von ihm handelt die Stelle Justins XXXXII. 4. die Fabrizius, ich weis nicht, wie, vom Mithradat, dem Bruder des jeztregierenden Orodes, verstehen können)

N. R. E. 700 L. Domitius. A. Klaudius Burgerm.

so hohen Gipfel der Macht und der Ehre, daß sie den Römern nicht allein damals die Spitze bieten konnten, sondern man hat sie auch nachher beständig ihnen für gleich geschäzt [806]). Sie sind zwar sehr tapfer im Kriege, doch, (sintemal sie den Römern so wenig etwas abgenommen, daß sie vielmehr selbst vom ihrigen verlohren) ist ihr größter Ruhm darein zu setzen, daß sie niemals unterthänig gewesen [807]), und in den Krie-

konquetirte Mesopotamien zuerst, etwa 140 J. v. C. G. zu einer Zeit, da Demetrius, damals regierender König von Syrien, mit nichts als seinen Wollüsten beschäftigt war. Von dieser Zeit an scheint diese Provinz beständig ein Zankapfel zwischen den Königen von Parthien und Syrien geblieben zu seyn. Es ist wahrscheinlich, daß Antiochus Sidetes sie in seinem glücklichen Feldzuge gegen Phraates, wo nicht ganz, doch wenigstens zum Theil zurückeroberte. Tigranes erbauete hier, als er König von Syrien war, Tigranokerta. Strab. p. 1506. vergl. Not. 2. und Nisibis, diese wichtige Vestung, wo sein Schatz und seine Magazine waren, hatte er den Parthern entrissen. Besiehe oben §. 6. — Aus der ganzen Geschichte des Mithradatischen Krieges ergiebt sich, daß damals die Parther gar nichts, von alle dem, was zwischen dem Euphrat und dem Tiger lag, besessen. Daß sie jezt Mesopotamien inne hatten, muß neuen Eroberungen zugeschrieben werden, die sie, wie ich schon Not. 797. bemerkt, nach Pompeji Abmarsch, während der Zeit gemacht hatten, da Skaurus und seine Nachfolger sich mit den Arabischen Emir's herumbalgten, und an statt die mächtigen Parther zurückzutreiben, es nicht einmal mit einem Aretas aufzunehmen im Stande waren. Lies Josephum *Antiqq.* XIV. 9. und *b. Iud.* I. 6.

806) *Strab.* p. 515. edit. Casaub. Και νυν επαρχουσι τοσαυτης γης και τοσουτων εθνων, ωστε αντιπαλοι τοις Ρωμαιοις τροπον τινα γεγονασι κατα μεγεθος της αρχης. Plin. h. n. V. 25. Duo imperia summa Romanorum Parthorumque.

807) Nehmlich den Römern; sonst waren sie ihrer ersten Bestimmung nach, Knechte der Perser. Nachdem ihnen die Rebellion unter Arsakes geglückt war, erhuben

gen gegen uns, so oft es zum Treffen kommt, den Anfall unsrer Truppen auszuhalten vermögen. N. R. C. 760 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

§. 239.

Vom Ursprunge dieses Volks, dem Lande, was es bewohnt, den ihm eigenthümlichen Sitten u. s. w. haben sehr viele [808]), die ich nicht ausschreiben mag, gehandelt; nur von den Waffen, deren sie sich bedienen, und ihrer Art Krieg zu führen, sage ich etwas, weil mein Vorhaben von der Art ist, daß ich solches nicht, ohne gegen den Nutzen meiner Leser zu sündigen, aus den Augen setzen kann. Dieß sind aber ihre Sitten im Kriege. Sie bedienen sich der Schilde gar nicht; sitzen auf größtentheils geharnischten Pferden [809]); Pfeile und Piken sind ihre Waffen. Zu Fuß

sie sich zu Herren der Perser; aber unter Artaxerxes unterjochten sie die Perser neuerdings, und von der Zeit an haben sie bis jetzund ununterbrochen gedienet. Nie wurden sie wieder herrschende Nation.

808) Die Scriptores rerum Parthicarum, von denen ich nur zwey, deren Verlust wir sonderlich zu bedauren Ursache haben, nenne; Strabo hatte in seiner, leider verlohren gegangenen Geschichte davon gehandelt. So schreibt er p. 515. ed. *Casaub.* ἐιρηκοτε πολλα περι των Παρθικων νομιμων ἐν τη ἑκτη των ἱστορικων ὑπομνημματων βιβλω δευτερα δε των μετα Πολυβιον, παραλειψομεν ἐνταυθα. Arrianus ist der andere, aus dessen Parthicis uns Photius Codex 58. Excerpte geliefert. Dieser Geschichtschreiber hatte eigentlich die Kriege beschrieben, so die Kaiser Trajan und Antonin gegen die Parther geführt hatten; aber bey dieser Gelegenheit sich auch über die ältere Geschichte des Landes, und die Sitten und Gewohnheiten seiner Einwohner ausgebreitet.

809) Vergl. die 145te Not. zu Strabo p. 1844. — Ein solches Pferd in Kupfer gestochen findest du beym Lipsius de milit. Rom. III. 6. und in des Fabretti columna Traj. No. 147. und 161.

N.R.E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

streiten ihrer nur wenige und die schwächsten [810]), aber auch diese alle sind Bogenschützen, zu welcher Kunst sie von Jugend an gewöhnt werden; wie denn auch Himmel und Erde, [so zu sagen] ihnen helfen, vortreflich in beyden zu seyn. Die Erde, weil sie überall flach ist, läßt sich nicht allein überall gut bereiten, sondern trägt auch überall für die Pferde vortreflich Futter; so daß sie in ihren Kriegen ganze Heerden mit sich führen, damit sie nehmlich im Stande sind [abgemattete Pferde mit frischen] zu wechseln, plötzlich von fern her einen Angriff zu thun, und eben so schnell wieder zurückkehren zu können. Der Himmel über ihnen, der so trocken als möglich ist, und nicht die mindeste Feuchtigkeit herabschickt, macht, daß sie zu jeder Zeit, (nur mitten im Winter nicht, wo sie sich auch aller Kriege zu enthalten pflegen) ihre Bogen so scharf als möglich anspannen können. Dieser Ursachen wegen sind sie sowohl in ihrem eigenen Vaterlande, als auch in jedem andern, das ihm ähnlich ist, fast unüberwindlich. Gewohnheit hat sie gelehrt, die brennendste Sonnenhitze zu ertragen, und gegen den Mangel an Getränke und die daher entstehenden Unbequemlichkeiten haben sie sich viele Mittel erfunden [811]),

810) D. i. die unedelsten. *Serui pedibus*, liberi non nisi equis incedunt, sagt Justin. XXXXI. 3. — Vergl. oben Not. 22. und 23.

811) Mittel gegen den Durst findet man beym Aetius Tetr. I. 119. — Dio sagt unten, p. 866. von den Britanniern, nachdem er sie auch vorher gerühmt, daß sie so gut Hunger und Durst aushalten können: Και περι παντα σκευαζεσθαι τε βρωμα, ἀφ' ὑ κναμυ τι μεγεθος ἐμφαγοντες, ὅτε πεινωσιν, ἐτε διψωσι; dieß ist nehmlich das sogenannte Karemyle, dessen sich die Bergschotten noch heut zu Tage als eine Universalmedicin gegen Hunger und Durst bedienen. Sie bereiten es aus einer gewissen Wurzel, die der Glykyrrhiza (aus der wir unsern Rekrizelsaft machen)

so daß es auch dieser Ursache wegen ihnen nicht schwer fällt, sich an denjenigen, so in ihr Land fallen, zu rächen. Dann und wann haben sie ja wohl auch Streifereyen jenseit des Euphrats, außerhalb den Gränzen ihres Vaterlandes versucht, doch sind sie alsdenn, weil sie zu einer ganz anders beschaffenen Luft und Erde übergehen, und weder Proviant noch Bagage mit sich nehmen [812]), einen langdauernden Krieg nicht zu führen vermögend. — So viel von den Parthern. N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm. S. 128.

Drey und dreyßigstes Hauptstück.

Unglückliches Ende des Krassischen Feldzuges gegen die Parther.

§. 240.

Nach dem von uns erzählten Einfalle des Krassus in Mesopotamien hatte Orodes Gesandte zu ihm nach Syrien [813]) geschickt, die sich darüber beklagen und Orodis Gesandschaft an Krassus; Krieg gegen Armenien.

ähnlich ist. Man sehe Roberti Sibbalds Scotiam illustratam P. I. L. I. c. 17. 18. 19. — Gewohnheit thut wohl bey allen diesen Mitteln das beste.

812) Daß sie niemals weder Proviant noch Bagage mit sich nehmen, wiederholt Dio unten p. 887. — Statt: μητε σιτυ μητε μισθοφορα σκευη ποιυμενοι, las der sel. Reiske: μητε σιτον, μητε νωτοφορα σκευη ἐπαγομενοι. — Ich habe diesen Sinn ausgedruckt.

813) Die Gesandten des Parthischen Königes kamen, da er eben im Begriff war, die Winterquartiere zu verlassen: ἤδη δε τας δυναμεις ἐκ των χειμαδιων συναθροιζοντος αὐτυ, sagt Plutarch Crass. p. 554. Nach Floro III. 11. kamen die Gesandten, als er schon über den Euphrat gegangen war, und neben Nikephorium kampirte, und mit ihm kömmt Orosius VI. 13. überein; Mox vt Euphratem transiit Crassus, illico Vagesem legatum ab Orode rege Parthorum ad se missum obuium habuit. — Ich wollte fast die Auktorität dieser Lateiner der Griechischen vorziehen. Die Abgesandten des Orodis führen beym Plutarch

U. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

um die Ursachen dazu befragen sollten [814]). Er schickte eine Sprache, die ihnen unmöglich ein anderer, denn ein Griechischer Sophist, in den Mund gelegt haben kann, so wild, stolz und barbarisch ist sie: Ἐι μεν ὑπο Ῥωμαιων ὁ πρατος ἀπεσταλται, πολεμον ἀσπονδον εἰναι και ἀδιαλλακτον. ἐι δε της πατριδος ἀκυσης, (ὡς πυνθανονται) Κρασσος ἰδιον ἑνεκα κερδων ὁπλα Παρθοις ἐπενηνοχε, και χωραν κατειλυφε, μετριαζειν Ἀρσακην, και το Κρασσυ γερας οικτειρειν. ἀφιεναι δε Ῥωμαιους τυς ἀνδρας, ὑς ἐχει φρυρυμενυς μαλλον ἡ φρυρυντας. — Aus diesem Tone sollte mit den Römern, die er noch von Pompejus Zeiten her so gut kannte, ein Parthischer König gesprochen haben? Wie weit vernünftiger ist nicht, was ihm Florus in den Mund legt: Missi ab Orode rege legati denuntiauere: *percussorum cum Pompeio foederum Sullaque meminisset;* und eben so, nur mit mehrerm Stolz, Orosius: a quo vehementer increpitus est, quod contra foedus Luculli et Pompeii, auaritia inductus, Euphratem transierit. — Der bescheidenste von allen ist Sextus Rufus, welcher K. 17. sagt, daß die Parther durch eine Gesandschaft förmlich um Friede gebeten: quum pacem missa a Parthis legatione rogaretur; so wenig Auktorität dieser Schriftsteller auch immer haben mag, so wahrscheinlich ist seine Nachricht.

814) Gesezt auch, daß Kraßus nicht in die Fusstapfen seines Vorfahren trat, und die Wiedereinsetzung Mithradats, in Atropatene, zum Vorwand seines Krieges machte, (Vergl. oben §. 215.): so war dieses Ursach genug zum Kriege, daß die Parther über den Tiger gegangen waren, und den Euphrat zur Gränze zwischen sich und den Römern machen wollten, da ich doch schon verschiedenemahl, Note 797. und 805. bemerkt, daß zur Zeit des mithradatischen Krieges, die Römer im Besitz des ganzen Mesopotamiens waren, und daß also nicht der Euphrat, sondern der Tiger, die Gränze zwischen ihnen und den Parthern machen muste. Eben so ist Note 793. bemerket worden, daß in dieser Expedition Kraßus gar nicht gegen die Gesetze der Römer sündigte. — Es ist seltsam wie ungerecht das Volk der Geschichtschreiber, und wie geneigt es ist ab euentu zu urtheilen; sie sehn nichts als Ungerechtigkeit im Verfah-

auch den Surena [815]) mit einem Heere, dasjenige, was abgefallen oder erobert worden war [zurück zu erobern.] Er selbst zog gegen das ehemals dem Tigranes zuständige Armenien zu Felde: damit nehmlich Artabazes, Tigrans Sohn, welcher damals regierte, wenn er für sein eigenes Reich sorgen müßte, den Römern keine Hülfe zusenden möchte [816]). Krassus N. R. E. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

ren Kraßi, weil er geschlagen ward; würden sie so sprechen, wenn er seinen Einzug triumphirend in Selevkia gehalten?

815) Surenas ist der Name, nicht einer Person, sondern einer Würde. Er war so zu sagen, des Parthischen Königs Wizir-Azem *Maior Domus.* — Was diesen Surenas besonders anbetrift, der damahls noch nicht mehr denn dreyßig Jahr hatte, so beschreibt ihn uns Plutarch p. 556. als einen Mann von sehr viel persönlichen Muth und Tapferkeit, der den Orodes, als er von seinem Bruder war vertrieben worden, zurückgeführt, für ihn Selevkia erobert, und unter allen Soldaten, die Mauern dieser Stadt zuerst erstiegen hatte. Es war ein Vorrecht seiner Familie, bey der Krönung des Königes ihm die königliche Hauptbinde umzulegen. Er war für sich selbst außerordentlich reich. Er hatte zehntausend eigene Soldaten (nadworni, wie wir sie in Pohlen nennen) die ihm selbst, und nicht dem Könige zustanden. Wenn er reisete, ward seine Bagage beständig von tausend Kameelen nachgetragen, und ich habe schon Note 801. erwähnt, daß seine Maitressen in zweyhundert Kutschen nachfuhren. Es war ein schöner Mann, groß, wohl gewachsen; der sich, wie Plutarch p. 557. sagt, sehr schön frisirte, und sich anstrich.

816) Dieser war, wie Plutarch p. 554. erzählt, zu Kraßo in den Winterquartieren gekommen, hatte sechstausend Reuter damals so gleich mitgebracht, und noch auf die Zukunft, zehntausend Panzerpferde, und dreyßigtausend Mann Infanterie versprochen, die er alle auf seine Kosten zu unterhalten sich anheischig machte. Er hatte Kraßo gerathen, den Angriff durch Armenien zu thun, wo er das Heer mit den nöthigen Lebensmitteln

A. R. C. 700 L. Domitius, A. Klaudius Burgerm.

versezte, daß er in Selevkia [817]), (einer Mesopotamischen Stadt, die noch jezund sehr viel Griechisches an sich hat) die Ursachen seines Krieges eröfnen wolle. Worauf einer der Parther, indem er auf die Fläche seiner linken Hand mit den Fingern der rechten schlug, [zum Krassus] sagte: Hier werden eher Haare

versorgen wollte. Er sezte hinzu, weil Armenien gebürgig sey, so würde hier die parthische Reuterey lange so vortheilhaft nicht gegen ihn, als in den Blachfeldern Mesopotamiens agiren. Krassus nahm diesen Rath nicht an, weil er kleine Detaschements in Mesopotamien zurückgelassen, die er unmöglich der überlegenen Macht der ganzen Parthischen Armee aussetzen konnte. — Dieser Schriftsteller nennet ihn nicht, wie Dio, Ἀρταβάζης, sondern Ἀρτασυάσδης, Artavasdes; es ist aber dieses einerley. Schon Julian. Orat. II. p. 132. bemerkt, daß die Römer die Buchstaben B. und V. mit einander verwechseln, und daß für ξ. σδ geschrieben worden, *Mesdentius* für *Mezentius*, bemerkt auch unter andern Alexander Aphrodisiensis in Metaph. I. p. 54. Beym Strabo p. 529. *ed. Cajaub.* heißt dieser König daher: Ἀρταβασδης. — Von ihm handelt Reineccius Hist. Iul. T. III. p. 237.

817) Von dieser Stadt bestehe Tillemont Memoires pour servir à l'histoire ecclesiastique T. VII. p. 97. Selevkus Nikator legte sie an den Ufern des Tigris, in einer Entfernung von drey hundert Stadien (neunzig Steinwürfe, sagt Plin. VI. 26.) von Babylon an, und trug dadurch am mehrsten zum Untergange der leztern bey. Da Babylon nach und nach völlig untergegangen war, gieng ihr Name auf Selevkia über. Stephanus Byzantinus sagt: Βαβυλων περσικη πολις μητροπολις Σελευκια καλουμενη; und Sidonius Apollinaris will Babylon nicht singen:

quae largum flumine patens alumno
inclusum bibit hinc et inde Tigrim.

(Plutarch p. 553. spricht so, als ob wenn Babylon und Selevkia zwo verschiedene Städte gewesen, so Krassus hätte erobern sollen; allein es ist dieses sicher einer von den Fehlern Plutarchs, die Kualdus übersehen hat. Babylon lag damals, als Krassus sein Heer über den Eu-

wachsen, als du nach Selevkia kommen wirst [818]). N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Meſſala Burgerm.

§. 241.

In dem Winter, als Knejus Kalvinus und Valerius Meſſala burgermeiſterten, trugen ſich zwar in Rom ſelbſt viel Wunderzeichen zu. Nachteulen und Wölfe wurden [in der Stadt] geſehen [819]); Wunderzeichen in Rom.

phrat führte, ſchon in Ruinen. Man leſe des Herrn Prideaux Hiſtoire des Juifs. T. III. p. 258.) Zur Zeit der ſpätern Römiſchen Kaiſer bekam ſie den Namen Kochen, wie aus Ammiano Marcell. XXIII. 6. erhellet, und ſo nennet ſie Gregor. Nazianz. Orat. III. in Iul. wo er ihre Lage beſchreibt, als Kteſiphon gerade gegenüber, und von dieſer Stadt nur durch den dazwiſchen hinfließenden Tigris getrennt. Als fortwährende Kriege Kochen zerſtöret hatten, erbauete der Kaliph Abu Giafar al Manzor, n. C. G. 762. an dem Orte, wo es geſtanden hatte, Dor al Salam, welches nachher den Namen Bagdad bekam, und nach C. G. 1095. vom Kaliphen Almuſtadir Billah, auf die Oſtſeite des Tigris herüber gebracht ward, wie der *Geographus Nubienſis* Cl. III. p. 6. erzählet. — Strabo p. 2089. ſagt, daß ſie größer als Antiochien geweſen.

818) Dieſes that Vagiſes, der älteſte der Geſandſchaft. Plutarch Craſſ. p. 554., den Oroſ VI. 13. Vageſes nennet. Plutarch erzählt in allen Umſtänden die Sache ſo, wie Dio. Sextus Rufus c. 17. nennt Kteſiphon: quum pacem miſſa a Parthis legatione rogaretur, apud Cteſiphontem reſponſurum ſe ait; vermuthlich, weil dieſer Schriftſteller zu einer Zeit ſchrieb, da Kteſiphon noch allgemein bekannt war, Selevkia aber nicht.

819) Nachteulen, als einer böſen Vorbedeutung, erwähnt er noch gar oft; S. 142. wo es eben dieſe Nachteule iſt, deren er hier erwähnt; 423, wo ſie im Konkordientempel herumfliegt, und den Krieg zwiſchen Auguſt und Antonius bedeutet. — S. 542. verkündigen Nachteulen, die in der Stadt herumfliegen, den Tod des Agrippa, ſo wie S. 589. den Tod Auguſti ſelbſt. Suidas: Βυζης ὠφθη. Διων ἐν Ῥωμαικοις ἐν τεσσαρακοντα λογῳ τοις Ῥωμαιοις ταυτα ἐπιφαινεσθαι πολλακις λεγει. — Von den Wölfen ha-

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

Hunde heulten [820]); einige Statuen schwizten, andere wurden vom Donner gerührt, und die Rathswürden konnten, theils zwar ihrer Streitigkeiten unter einander, doch aber vorzüglich des Vogelflugs und der Vorbedeutungen wegen, kaum endlich im siebenten Monat besezt werden [821]), aber doch wuste niemand, was solche zu bedeuten hatten. Es war überall Aufruhr in der Stadt; die Gallier rührten sich aufs neue [822]);

be ich solches schon bemerkt in meiner *Triga observationum numismaticarum* Not. y. Ein Beyspiel davon haben wir schon oben §. 179. gehabt. Man lese auch Bochart Hieroz. III. p. 825.

820) Ich weis so gut als Leunklau, daß ὠιζοντο nicht heißt, sie heulten, und ich habe dennoch Xylanders vlulauerunt, wieder aufgenommen, und die canes rabidos qui saeuierunt verbannet, und warum? Wenn ich Impertinenz mit Impertinenz vergelten wollte, so begnügte ich mich zu sagen: weil περιφοιτωντες nicht *rabidi* heißt. Jedoch darum im Ernste nicht, wohl aber, weil ich nie gelesen, daß man es für ein böses Anzeichen gehalten, wenn Hunde in der Stadt herumgelaufen sind, und Leute gebissen haben; wohl aber hielt man das Heulen der Hunde für ein sehr böses Zeichen:

Obscoenique canes importunaeque volucres
Signa dabant,

und Julius Obsequens, wenn er K. 124. die hier erwähnten Vorbedeutungen gleichfalls registrirt, wie sagt er? Lupi in vrbe visi; *nocturni vlulatus flebiles canum audiri*; simulacrum Martis sudauit; fulmen tota vrbe peruagatum, pleraque Deorum simulacra decussit, homines exanimauit. Ich denke, diese Stelle ist als Apologie der Uebersetzung klaßisch.

821) Diese sieben Monate wiederholt Dio unten S. 141. wo er die Händel erzählt, die damals vorgiengen, als sich Milo, Plautius und Hypsäus um das Konsulat bewarben; doch hat Appian. Civ. II. p. 438. acht Monate: ὡστε ποτε και μηνας ὀκτω την πολιν ἀναρχον ἐκ της τοιαςδε ἀσυνταξιας γενεσθαι.

822) Dieses geht auf die im Anfange dieses Buches

und mit den Parthern war, man wuste selbst nicht, wie, ein Krieg angegangen; aber diejenigen, die dem Krassus begegneten, als er bey Zeugma *) über den Euphrat gieng, waren handgreiflich und leicht zu erklären. N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

*) So wird dieser Ort von dem Heere Alexanders, welches hier über den Fluß sezte, genennt [823]).

§. 242.

Einer von den sogenannten Adlern *) wollte damals nicht mit über den Euphrat gehen, sondern blieb so vest in der Erde, als ob er eingewachsen wäre, stecken, bis er von vielen Umstehenden mit Gewalt herausgerissen ward, und so [das Heer] wider Willen begleitete. — Eine von den größern den Seegeln gleichen Fahnen, auf die der Name des Feldherrn und der Legion mit purpurfarbnen Buchstaben geschrieben ist, ward umgekehrt und von der Brücke herab in den Fluß geworfen [825]). Jedoch dieses konnte S. 128

erzählten Unruhen, so in den Winterquartieren entstanden waren, und noch immer unter der Asche fortglimmten, so daß sich Kaesar nicht nach Italien zu gehen getrauete. Vergl. Note 792.

823) Von ihm handeln Tristan T. II. p. 191. 192. Olearius ad *Philostrat.* p. 24. Spanheim ad *Julian.* Orat. I. p. 167. Freinshem ad *Curt.* III. 7. Es war der gewöhnliche Uebergang über den Euphrat; dieses sagen sowohl Strabo und Tacitus XIV. 12. als auch Dio unten B. 49. S. 403. — Zu Plinii XXXIIII 15. Zeiten zeigte man noch die Kette, mit welcher Alexander seine Brücke zusammengefügt hatte, und von welcher man vorgab, daß kein Rost sie angriff.

825) Diese große Fahne, von welcher Servius ad Aeneid. VIII. 1. bemerkt, daß sie eben ihrer Aehnlichkeit mit einem Seegel wegen *Vexillum* hieß, bekam nachher in spätern Zeiten den Namen *Labarum*, und statt des Namens der Legion und des Feldherrn, las man auf ihr den

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

man einem damals sehr heftig wehenden Winde zuschreiben; aber als Krassus die übrigen gleich großen abschneiden lies, damit sie nehmlich kürzer, und eben darum bequemer zu tragen seyn möchten, vermehrte er die Zahl dieser bösen Anzeichen selbst. Ueberdem umgab die Soldaten, gerade da sie über den Fluß sezten, ein so starker Nebel, daß einer über den andern hinfiel, und niemand das feindliche Land, bevor er es nicht mit den Füßen betrat, sehen konnte [826]). Die Opfer, so sie vor und nach dem Uebergange brachten, waren ihnen gleich unglücklich [827]). — Inzwischen entstand ein heftiger Sturm; Donnerkeile rasselten [828]), und die Brücke riß, ehe noch alle über-

Namen Christi. Ich habe sie in meiner Dissertation de Barangis, aus dem du Fresne, sowohl aus den beyden Lexicis, als auch der Dissertation: de numismatibus imperatorum Constantinopolitanorum §. 20. weitläuftig beschrieben. — Plutarch p. 554. erwähnt dieses Umstandes nicht, wohl aber eines andern: ἵππος δὲ τῶν στρατηγικῶν ἐπιφανὴς κεκοσμημένος βιᾷ συνεπίπτασας τὸν ἡνίοχον, εἰς τὸ ῥεῖθρον ὑποβρυχίος ἠφανίθη. Als Vorbedeutung ist das eine Faktum so gut als das andere.

826) Julius Obsequens K. 124. Cum coorta tempestas signifero signum ereptum mersisset gurgiti, et offendente nimborum caligine prohiberentur transire, Crassus pertinaciter perseverans etc. Ich schrieb diese Stelle um so lieber ab, weil das *signum ereptum signifero gurgitique mersum*, wohl von nichts als vom Labaro erklärt werden kann, welches nach Dio in den Euphrat fiel.

827) Ich folge, wiewohl zitternd, der Konjektur Reimari: τὰ διαβατήρια τὰ δὲ ἀποβατήρια σφίσι δυσχερέστατα ἐγένετο. — Aus Plutarch Lucull. p. 507. ergiebt sich, daß Lukull vor und nach dem Uebergang über den Euphrat Opfer gebracht, es ist also wahrscheinlich, daß Krassus solches auch gethan. Daß ἀποβατήριον, und daß solches δυσχερέστατον gewesen, macht noch überdem der locus Plutarchi p. 555 b) gewiß.

828) Plutarch. Crass. p. 554. E. τῷ δὲ Κράσσῳ διαβα-

gegangen waren, von einander. Da nun auch der unerfahrenste und dümmste einsehen konnte, daß ihnen dieses ein Unglück bedeute, und sie nicht zurückkommen würden, so entstand darüber große Furcht und Trauren im Heere.

N. R. E. 701
K. Kalvinus,
V. Messala
Burgerm.

*) Es ist ein kleines Kapellchen, in dem ein goldner Adler aufgestellt wird. Ein solcher wird bey allen regulären Römischen Regimentern aufbewahrt, und nicht eher gerührt, bis nicht die ganze Armee aus den Winterquartieren abmarschirt. Diesen Adler trägt ein Mann auf einer langen Stange, die sich unten in einer scharfen Spitze endiget, damit sie nehmlich vest in den Boden eingestoßen werden kann [824]).

βαζοντι την στρατιαν κατα το ζευγμα, πολλαι μεν ὑπερφυεις βρονται περιερρηγνυντο, πολλα δε και ἠστραπτεν ἐναντια τῳ στρατῳ. πνευμα δε νεφει και πρηστηρι μεμιγμενον ἐρεισαν αὐτυ κατα της ἡεδιας ἀνερρηξε πολλα και συνετριψεν. ἐβλαβη δε και κεραυνοις δυσιν ὁ χωρος ὑ στρατοπεδευειν ἐμελλεν. — Die Brücke ist nur sehr wenig beym Uebergang vom Winde beschädigt, und Krassus selbst hat sie, wie sich aus p. 555. A. ergiebt, einreißen lassen.

824) Siehe die Abbildung eines solchen Römischen Adlers mit dem Kapellchen über ihn, in der *Columna Traiana*, No. 49. und ohne Kapellchen, No. 89, 127, 186, 187, 195, desgleichen im Montfaucon Antiquité expliquée. T. IV. L. III. Tab. 34. seq. — Man lese von diesen Adlern Grotius ad Actor. XIX. 24. Salmas ad Solin. p. 802. und Stewechius über den Vegez B. II. K. 6. — Die Spitze unten an der Stange, auf welcher der Adler getragen ward, und welche Dio συραξ nennt, heißt auch sonst ἐραχος, und σαυρωτηρ. Für welch ein böses Anzeichen man es gehalten, wenn diese Stange, auf welcher der Adler befestigt war, sich nicht sogleich aus dem Boden ziehen lassen wollte, lehrt uns Servius ad Aeneid. XI. 19. und unter den neuern haben hierüber Gewartius Elect. I. 2. und Ducker über den Florus II. 6. 14. vieles gesammelt. — Nach Plutarch p. 555. hat sich der Adler umgekehrt: λεγεται δε και των ἀετων ὁ πρωτος ἀρθεις ἀτο ταυτοματυ μεταστραφηναι. Wenn er aber p. 557. die

N. R. E. 701
K. Kalvinus,
V. Messala
Burgerm.

§. 243.

Sie zu trösten, sagte Krassus: „Erschrecket nicht, „Kameraden, daß unsere Brücke gebrochen ist, und „glaubt nicht, daß euch solches ein Unglück vorbe„deute, denn ich versichere euch auf mein Gewissen, „daß ich beschlossen hatte, meinen Rückzug durch Ar„menien zu nehmen.“ Er hätte ihnen dadurch Muth eingesprochen, hätte er nicht mit lauter Stimme hinzugesezt: „Ermannet euch! Es wird niemand „von uns durch diesen Weg zurückkommen!“ So wie die Soldaten dieses hörten, glaubten sie [in diesen Worten] sey nicht weniger, als in allem, was sie schon gesehen hatten, Vorbedeutung, und der Muth entfiel ihnen so, daß sie auf seine übrigen Ermunterungen nichts gaben, in denen er die Wilden verachtete, die Römer mit Lobsprüchen überhäufte, Geld unter die Soldaten vertheilete, und ihnen Belohnungen versprach. Doch folgten sie, und niemand unterstand sich gegen ihn zu sprechen oder zu thun; sey es aus Furcht der Gesetze, oder aber, weil sie schon so erschreckt waren, daß niemand von ihnen etwas heilsamers in Vorschlag zu bringen oder auszuführen im Stande war. Sowohl hierinn als in allen andern lies es, daß die Gottheit sie verdammt hätte, blind am Leibe und an der Seele zu seyn.

§. 244.

Abgarus.

Am meisten aber machte sie der Osrhoener Abgarus [829]) unglücklich. Dieser, der zu den Zeiten

Schlacht zwischen Krassus und Surena erzählt, sagt er, daß am Morgen derselben, als aufmarschirt werden sollte, nicht einer, sondern verschiedene Adler sich nicht hätten ausziehen lassen wollen; und dieses wiederholet Appian. Parth. p. 142.

829) König von Edessa, welches in spätern Zeiten

des Pompejus sich mit den Römern verbündet hatte, war jezt eben so, wie der Araber [830]) Alchaudonius, weil er sich immer zur Parthey des Stärkern zu halten pflegte, übergegangen zu den Wilden. Für den Alchaudonius, der offenbar die Parthische Seite hielt, war es nicht schwer, sich zu hüten. Aber Abgarus, völlig den Parthern ergeben, stellte sich, Kraßi Freund zu seyn, und indem er sein Geld für ihn verwendete, [gelang es ihm] alle seine Anschläge von ihm heraus zu locken, und sie den Feinden zu verrathen; hatte er irgend einen heilsamen Rathschluß genommen, so rieth N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm. S. 130

zur Provinz Osrhoene gerechnet ward, und Vater desjenigen Abgarus der den bekannten Brief an Christum schrieb. Plutarch p. 555. d. nennt ihn einen φυλαρχον Scheickh, welcher Titel ihm vermuthlich eher als der königliche zukommt. Wenn er ihn eben daselbst nicht Abgarus, sondern Ariaramnes nennt (beym Florus III. 11. Mazaras) so muß ich bemerken, daß Abgarus der Geschlechtsname war, den alle Scheickhs von Edessa führeten, (so wie die Parthischen Könige alle Arsakes, die Römischen Kaiser hießen) und der nicht hindert, daß er nicht noch außer ihm seinen eigenthümlichen Namen geführt haben sollte. — Auch ist es kein Widerspruch, wenn Dio diesen Abgarus zum Osrhoener, Florus zum Syrer, und Plutarch zum Araber macht. Mesopotamien, wo er sich etablirt hatte, ist Syrien ארם נהרים, *Syria fluuiorum*, wem ist dieses unbekannt? — Der südliche Theil desselben, ward nicht von Syrern, sondern von Arabischen Beduinen bewohnt. Strabo p. 2082: daher ihn auch Xenophon. Anab. I. der den nördlichen Theil des Landes, (Mosis פדאן ארם *Paddan-Aram*, und Hoseä XII. 13. שדה ארם) Syrien nennt, Arabien heißt. Abgarus war also ein Araber von Nation, der in Syrien und namentlich in der Provinz Osrhoene wohnete.

830) Vergl. oben §. 2. (wo doch gesagt wird, daß er das Bündniß mit Lukullo nicht mit Pompejo geschlossen) und daselbst Note 18.

N.R.E. 701 K. Kalvinus, V. Melassa Burgerm.

er ihm davon ab, bestärkte ihn aber in allem, was thöricht war. Das lezte, was er that, war folgendes. Krassus hatte sich entschlossen, das Heer nach Seleukia zu führen, wo er es längst dem Euphrat hin, inzwischen daß ihm die nöthigen Lebensmittel auf dem Flusse selbst nachgeführt würden, sicher zu bringen, und von ihr, (denn er vermuthete, daß die Griechischen Einwohner derselben sich leicht mit ihm verbinden würden) ohne sonderliche Schwierigkeit nach Ktesiphon überzusetzen hoffete. Abgarus machte, daß er dieses Vorhaben, als zu langweilig, aufgab, und überredete ihn, mit dem, nur mit wenig Truppen in der Nähe befindlichen Surena zu schlagen [831]).

831) Bey Gelegenheit des Surenas will ich hier etwas nachholen, so ich oben Note 815. aus Mangel an Papier nicht anbringen konnte. Ich habe dort gesagt, daß er sich beständig sehr schön kriſirt und roth angestrichen habe. Man hat ihm beydes zur Last gelegt, und besonders deklamirt Herr Crevier sehr gegen die Weichlichkeit und den Luxus des Surena. Ich muß doch sagen, daß er sich in beyden vertheidigen läßt. Was das erste betrift, so waren alle Parther *comati*. Man kennt den Scherz des Vespasians, als man ihn überreden wollte, daß ein erschienener Komet seinen Tod bedeute: Ουκ εμοιγε, sagte der Kaiser, ἀλλα τῳ των Παρθων βασιλει προσημαινει. ἐκεινος γαρ κομᾳ, ἐγω δε φαλακρος ἐιμι. Dio p. 753. Die Parther hätten nehmlich von ihren ehemaligen Oberherrn, den Persern, wie Suidas s. v. Λεοντος ausdrücklich bezeuget, die Kunst sich schön zu frisiren gelernt. Athenäus XV. p. 627. nennet die Meder βαθυχαιτηεις, und man bemerkt die Sorgfalt so sie auf den Haarputz verwendeten auch auf den Parthischen Münzen, beym Spanheim d. V. N. Diss. VIII. p. 450. — Liebe hat in der Gotha nummaria p. 131. es sehr wahrscheinlich gemacht, daß es nicht eigenes Haar war, so die Parthischen Könige trugen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß auch Surena eine Perucke trug. Plutarch sagt, sein

§. 245.

N. R. E. 701
K. Kalvinus,
V. Messala
Burgerm.

Als er nun so den einen zur Niederlage, den andern zum Siege fertig gemacht (denn er besprach sich, unter dem Vorwande, rekognosciren zu wollen, häufig mit Surena) führte er die Römer, die sich nichts böses versahen, als zu einem gewissen Siege ins Feld, und überfiel sie nachher zugleich mit den Feinden im Treffen selbst. — Die ganze Sache gieng so zu: — die Parther, den größten Theil ihres Heeres verbergend, (sintemal die Gegend uneben war und Bäume hatte) begegneten den Römern [832]). Als diese Kras-

Haarputz sey Medisch gewesen, die Meder aber trugen Perucken, wie aus Xenophon Cyropaed. L. I. c. 3. erhellt. — Eben so wenig ist im Anstreichen etwas weibisches zu suchen. Kyrus hatte ausdrücklich befohlen, seine Offizier sollten sich die Augen schwarz, und die Wangen roth mahlen. Ich sage auch dieses auf das Ansehn der Kyropädie. Ich weis wohl, daß dieses Buch ein Roman ist; aber Xenophon der in Persien gewesen war, liss den Helden seines Romans gewiß keine Befehle geben, die nicht im Geist des Persischen Volks waren. Und endlich schminkten sich die Triumphanten zu Rom, wo nicht alle, doch ein großer Theil derselben und Kamillus selbst. Die rothe Farbe sagt Servius ad Eclog. ist den Göttern heilig: vnde et triumphantes facie miniata. Plinius XXXIII. 7. Enumerat auctores Verrius, quibus credere sit necesse Jouis ipsius simulacri faciem diebus festis minio illini solitam, triumphantumque corpora; *sic Camillum triumphasse.*

832) In den Blachfeldern des südlichen Mesopotamiens, wo Krassus mit den Parthern schlug, giebt es weder Anhöhen noch Bäume, wo sich die Parther hätten verstecken können. Plutarch p. 556. C. beschreibt sie sehr richtig: τοτ' ἐν ὁ βαρβαρος ὡς ἐπεισεν ἀυτον, ἀποσπασας τυ ποταμυ δια μεσων ἠγε των πεδιων, ὁδον ἐπιεικη και κυφην το πρωτον, ἐιτα μοχθηραν, ἀμμυ βαθειας ὑποδεχομενης, και πεδιων ἀδενδρων και ἀνυδρων, και προς ὀδον ἀδαμη περας ἐφικτον ἀιδησει πανομενων. ὡστε μη μονον διψει

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

sius, (nicht der alte, sondern der junge, der aus Gallien zu seinem Vater gekommen war) gewahr ward, und sie, die er nicht stärker zu seyn glaubte, denn der Anblick vermuthen lies, verachtete, gieng er ihnen mit der Reuterey entgegen, und da sie ihm, mit Vorsatz, den Rücken zeigten, verfolgte er sie, als schon seines Sieges gewiß, so lange, bis er weit vom Phalanx entfernt war. Alsdenn ward er von den Feinden umgeben und niedergehauen [833]).

και χαλεποτητι της πορειας απαγορευειν, αλλα και το της οψεως απαραμυθητον αθυμιαν περιεχειν, ὁ Φυτον ὁρωσιν ὁ ρειθρον, ὁ προβολην ὁρκς καθιεντος, ὁ ποαν διαβλαστανσαν; αλλ' ατεχνως πελαγιον τι κενμα ἁνων τινων ἐρημων περιεχοντων τον τραχηλον. Surenas hatte, wie p. 557. D. gesagt wird, nichts gethan, als seine Truppen so enge als möglich zusammengezogen. — Die Futterals über die Waffen, waren vermuthlich nicht einmal Stratagem, sondern Kriegszucht sie blank und proper zu erhalten.

833) Ich will vorläufig bemerken, daß die Schlachtbeschreibungen beym Dio alle, vorzüglich aber die, so wir jetzund vor uns haben, gerade so aussehn, als ob sie ein Burgermeister, der nicht wuste was Lager und was Schlacht war, geschrieben. Kraßus befand sich nicht von seinem Vater abgesondert, als er die Parther ansichtig ward, er griff sie auch eben so wenig als ein junger Abentheurer an, sondern die Sache verhält sich so: Kraßus befand sich mit seinen Reutern bey der Armee seines Vaters, als einige von denen die auf Rekognosciren ausgeschickt waren, mit der Nachricht zurückkamen, sie hätten die Feinde gesehn, so sich anschickten, die Römer anzugreifen. Auf diese Nachricht stellte der alte Kraßus sein Heer in Schlachtordnung. Zuerst, auf den Rath des Kaßius, damit er nicht überflügelt werden möchte, in einer langen geraden Linie, deren Flanken er durch die Reuterey seines Sohns decken lies. Er änderte diese Schlachtordnung aber bald darauf, und zog seine Soldaten, anstatt sie aus einander zu ziehn, zusammen. In dieser neuen Ordnung ward das Herz

§. 246.

N. R. E. 701
K. Calvinus,
V. Messala
Burgerm.

Als dieses geschehen war, floh das Römische Fuß-

von ihm kommandirt, der eine Flügel vom Kaßius, und der andere vom jungen Kraßus. In dieser Attitude avancirte das Heer und kam zum Fluß Balistus. Hier riethen die mehresten Officiere ein Lager aufzuschlagen, und sich in ihm zu verschanzen. Aber der General, der sich auf seinen Sohn und die Reuterey desselben verlies, gab dieses nicht zu, sondern lies hier nur eine kleine Halte machen, damit die Soldaten aus dem Fluß trinken könnten, und denn weiter. Kaum war man über den Fluß so zeigten sich die Feinde. Hier gieng nun das Treffen an, welches man sich gerade so vorstellen muß, als wenn ein Corps Infanterie, so alle seine Patronen völlig verschoßen, von einer mit Pulver und Bley überflüßig versehenen Kavallerie angefallen würde. Die Römer schmeichelten sich erst, die Parther würden sich verschießen, und dann dachten sie es mit ihnen, den Säbel in der Faust, wohl auszumachen; — als sie aber sahen, daß dieses vergeblich, und der Vorrath den die Parther von Pfeilen auf Kameelen nach sich führeten größer war, als daß er in einem Tage verschoßen werden könnte, so beorderte der alte Kraßus seinen Sohn selbst mit der Reuterey auf die Feinde loszugehn, nämlich um sie zum Stehn zu bringen, und mit ihnen handgemein zu werden. Kraßus nahm darauf 1300 Reuter, 500 Bogenschützen, und acht Kohorten Fußvolk, mit denen er auf den Feind losgieng. Die Parther flohen, so wie er sich ihnen näherte, Kraßus verfolgte sie zu hitzig, entfernte sich vom Gros des Heers, und ward von den Feinden umzingelt. Er selbst und seine Gallier thaten Wunder der Tapferkeit, aber in die Länge konnten sie es um so weniger gegen die Uebermacht der Feinde aushalten, da die Hitze den Galliern noch beschwerlicher denn alle Macht der Feinde fiel. Es gelang ihnen doch sich zurück zu ziehn, und auf einem kleinen sandigten Hügel Posto zu fassen. Hier riethen zwey Griechen aus Karrä, so den Krassus auf dieser Expedition begleitet hatten, Hieronymus und Nikomachus, er möchte suchen zu entfliehn, und sich nach Karrä, welches nicht weit von der Wahlstadt entlegen war, zu

N.R.E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

volk darum doch noch nicht, sondern schlug sich mit den Parthern muthig, seinen Tod zu rächen, herum [834]), thaten aber, der Menge der Feinde, und der Art des Streits wegen, vorzüglich aber, weil sie vom Abgarus waren hinters Licht geführt worden, nicht, was ihrer würdig gewesen wäre. Fügten sie die Schilder über ihre Köpfe zusammen, um so in geschlossenen Gliedern die Pfeile der Feinde zu vermeiden, so wurden sie von den Parthischen Pikeniers angegriffen, niedergestochen, oder zu wenigsten von einander getrennt, und wenn sie dann sich trenneten, waren sie wieder den Pfeilen der Feinde ausgesezt [835]). So

retten. Kraßus dankte für ihren guten Willen, sagte aber zugleich, daß er entschlossen sey, bey seinen Soldaten zu leben und zu sterben. Da an keine Gegenwehr zu denken, und er verwundet war, so daß er sich seiner Hand nicht bedienen konnte, so befahl er seinem Waffenträger ihn umzubringen. Eben auf diese Weise starben zwey seiner Freunde Kensorinus und Megabacchus die ihn begleitet hatten. Die zwey Griechen retteten sich vermuthlich nach Karrä. Der Ueberrest seiner Mannschaft ward von den Parthern niedergemacht, nur fünfhundert geriethen in die Gefangenschaft. Die Parther hieben darauf dem Leichname des jungen Kraßus den Kopf ab, den sie auf eine Picke steckten, und dem Vater, mit der spöttischen Frage zeigten: Wer der Vater dieses jungen Helden sey. Sie hätten gehört Kraßus, aber unmöglich könne so eine feige Memme, solch einen braven Sohn haben. Plutarch Crass. p. 557. 558. 559.

834) Wenn das Fußvolk, den Tod des jungen Kraßus zu rächen, sich tapfer mit den Feinden herumschlug; so giebt ja dieses deutlich zu erkennen, daß er beym Heere war, nicht aber, daß er sie mit seiner Reuterey, ohne mit dem Fußvolk gemeinschaftliche Sache zu machen, angegriffen.

835) Plutarch p. 558 B. sagt dieses viel deutlicher und bestimmter: Ἦν ἐν αὐτοῖς ἤδη μοχθηρὰ τῶν Ῥωμαίων

ſtarben ihrer viele unter den Angriffen der Pikenierer, viele wurden von Reutern, die ihnen in die Flanken gekommen waren, niedergehauen. Hier ſah man Piken [in der Bruſt der Erſchlagenen] ſtecken, dort [den muthwilligen Sieger an eben dieſen Piken, die Körper der Erſchlagenen] hinter ſich herziehen. Häufige Pfeile, die von allen Seiten her auf ſie losgeſchoſſen wurden, machten vielen tödtliche Wunden, und eben ſo viele zum Streiten ungeſchickt; allen aber waren ſie gleich unbequem, indem ſie vor ihren Augen herumflogen und durch die Waffen zu den Händen und allen übrigen Gliedern des Leibes durchdrangen. Gegen ſie war jede Vorſicht unnütz, und ſie waren ſo gut als nackend immer fortdaurenden Wunden ausgeſezt; denn, indem jemand den [anfliegenden] Pfeil vermeiden, oder den [ſchon im Fleiſch] ſteckenden ausziehen wollte, bekam er immer an allen andern Gliedern des Leibes friſche Wunden [836]). So war es ihnen gleich gefährlich ſich zu bewegen, und unverrückt auf der Stelle ſtehen zu bleiben. Keines von beyden konnte ſie ſichern, und jedes führte ſeine eigenthümliche Gefahr bey ſich. Erſteres war unmöglich, und

N. R. E. 701
K. Calvinus,
V. Meſſala
Burgerm.

S. 131.

και γαρ μενοντες εν ταξει, συνετιτρωσκοντο, και χωρειν ομοσε πειρωμενοι, τη μεν ποιειν ισον απειχον, ομοιως δ' επαιχον.

836) Eine wahre Burgermeiſterbeſchreibung, wo der Verfaſſer nach den Regeln der Rhetorick den Plutarch verſchönern wollen, und darüber lauter Unſinn geſagt hat. Plutarch p. 559. A. ſagt ganz kurz, nachdem er bemerkt, daß man die mit Wiederhacken verſehene Pfeile der Parther nicht aus den Wunden ziehn können: ουτω δε πολλων αποθνησκοντων, απρακτοι και οι ζωντες ησαν προς αλκην. Sie zeigten, ſagt er gleich darauf, (und ſchon dieſes ſcheint übertrieben zu ſeyn) dem jungen Kraßus, der ſie gegen den Feind anzurücken anmahnte, Hände die an den Schilden, und Füße, die an der Erde von den feindlichen Pfeilen geheftet waren.

N. R. E. 701
K. Kalvinus,
V. Messala
Burgerm.

lezteres machte, daß man sie nur noch leichter verwundete.

§. 247.

Und dieses hatten sie, so lange sie gegen offenbare Feinde kämpften, zu leiden. Abgarus griff sie nicht alsobald öffentlich an. Als aber auch dieser über sie herfiel, machten seine, den unbewaffneten Rücken anfallenden Osrhoener, daß sie von den Parthern um so leichter niedergehauen werden konnten. Kehrten sie sich, und boten [den Osrhoenern] die Spitze, so fielen ihnen die Parther in den Rücken; wenn sie aber sich nachher zu diesen wieder umkehrten, hatten sie abermals die vorigen. Hierzu kam noch, daß sie durch dieses häufige Umkehren von einer Seite zur andern sich selbst in Unordnung brachten; und da sie sich immer zu der Seite, wo die Wunden herkamen, umdrehen mußten, verwundeten sie sich unter einander selbst mit ihren eigenen Schwerdtern, so daß viele durch die Hände ihrer Mitkameraden selbst starben [837]). Endlich wurden sie sich so enge zusammen zu ziehen gezwungen [838]), indem die Feinde nehmlich immer von allen Orten und Enden her auf sie eindrangen, daß sie genöthigt waren, jeder seine Blöße mit dem Schilde des neben ihm stehenden zu decken. Schon war es ihnen nun nicht mehr sich zu bewegen möglich. Eben so wenig hatten sie, der Menge der Erschlagenen we-

837) Also ein Bataillon quarré zu machen, verstanden sie nicht? Und wenn sie's nicht verstanden, waren sie so wenig exercirt, daß sie nicht rechts und links um machen konnten, ohne ihrem Nebenmann das Gewehr in den Hals zu rennen?

838) Plutarch p. 506. τραπομενων δε προς ἑκατερον, οἱ μεν ἱππεται, πλαγιοι περιελαυνοντες, ἐτοξευον. αὐτοι δε τοις κοντοις οἱ προτακτοι χρωμενοι, συνεζελλον εἰς ὀλιγον τοις Ρωμαιοις κ. τ. λ.

gen, einen gewissen Tritt, sondern fielen immer über sie hinweg. Durst und Hitze, (denn es war mitten im Sommer, und um die Mittagsstunde, da dieses geschah) und Staub, den die Wilden, die von allen Seiten herum ritten, erregten, griff den Ueberrest so an, daß dieser Ursachen wegen viele derselben ohne Wunden hinfielen. N. R. S. 701 L. Calvinus, V. Messala Bürgerm.

§. 248.

Die Römer wären damals alle niedergehauen worden, wären nicht die Piken der Feinde theils zerbrochen gewesen, theils stumpf geworden. Die Bogen hatten sich durch das gar zu häufige Spannen verdorben, die Pfeile waren verschossen, alle Schwerdter stumpf, und was das mehreste war, die Soldaten selbst vom Niedermetzeln müde. So kam die Nacht heran, und da sie weit nach Hause zu reiten hatten, verließen sie die Wahlstatt [839]). Sie pflegen sich nie in der Nachbarschaft auch des allerschwächsten Feindes, zu lagern, sintemal sie sich niemals verschanzen, und weil sie, wenn sie im Finstern überfallen werden, sich weder ihrer Pferde noch ihrer Bogen zu bedienen vermögen. Doch bekamen sie damals keinen Römer lebend gefangen. Denn da sie alle in den Waffen stehend sahen; niemand von ihnen floh, und niemand seine Waffen hinwegwarf, so glaubten sie, es sey noch etwas Kraft in ihnen vorhanden, und furchten sich, sie [näher] anzugreifen. S. 132.

§. 249.

So flüchteten sich Krassus, und von den andern, so viele ihrer konnten, nach Karrä, welche Stadt Flucht der Römer.

839) Sie schenkten, sagten sie, dem Krassus eine Nacht den Tod seines Sohnes zu beweinen; morgen würden sie wieder kommen, ihn abzuholen. *Id.* ib. c.

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

ihnen durch die in ihr zurückgelassenen Römer gesichert war [840]). Von den Verwundeten wurden ihrer viele, d. i. so viele derselben als nicht zu gehen im Stande waren, zurückgelassen. Wagen hatten sie so wenig, als Führer; jeder war froh, wenn er sich selbst fortbringen konnte. Von diesen starben viele an ihren Wunden, und viele nahmen das Leben sich selbst; den Ueberrest nahm man des andern Tages gefan-

840) Ich habe von dieser Stadt bereits Note 166. eine kurze Nachricht gegeben. Ich setze hinzu, daß sie eben wie Edessa zu Osrhoene gehörte. Die Mesopotamischen Bischöfe auf dem ersten Konstantinopolitanischen Koncilio, (in der Konciliensammlung des Harduin T. I. p. 815) unterschreiben sich so:

PROVINCIAE OSRHOENAE:

Eulogius, *Edessenus*
Vitus, *CARRENSIS*
Abramus, *Batnensis*

PROVINCIAE MESOPOTAMIAE

Mareas, *Amidensis*,
Bathes, *Constantinianensis*
Iobianus, *Imerienſis.*

Auf kaiserlichen Münzen, heißen diese Karrenser Römerfreunde. In des Harduins nummis vrbium, p. 80. findet sich eine Münze der Karrenser, mit folgender Inschrift: ΚΟΛ. ΑΤΡ. ΚΑΡΡΗΝΩΝ. ΦΙΛΟΡ. Μ. Α. [Κολωνίας Αὐρηλίας Καῤῥήνων Φιλορωμαίων, Μητροπολεως πρωτης] und auf der Kehrseite: ΜΑΡ. ΑΤΡ. ΦΙΛΟΡ. Μ. Α. ΑΙΡ. [Μαρκω Αὐρηλίῳ Φιλορωμαικοι μητροπολεως πρωτης· αιῳ d. ist III.] Ich weis nicht, hatten die Karrenser jemahls, in den Kriegen so Avidius Kaßius in Mesopotamien führete, den Titel der Römerfreunde verdient, oder ist der Ursprung dieser Benennung hier zu suchen, wo die Karrenser allerdings sehr für die Römer portirt zu seyn scheinen! — Der Römische Kommendant in Karrhä hies Koponius. *Plutarch.* p. 561. C.

gen [841]), aber auch von diesen starben ihrer viele aus Mangel an Kräften unterwegens, und viele von ihnen kamen nach der Zeit um, weil sie sorgfältige Wartung sogleich im Anfange nicht bekommen können [842]). N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

841) Ἑαλων τῃ ἑτερᾳ, welches ich so wie Xylander verstehe: postridie capti sunt. Fabrizius substituirt aus des Lamberti Bos observationibus p. 25. χειρι: sie wurden ohne Mühe gefangen; die Griechen haben nämlich ein Sprüchwort τῃ ἑτερᾳ λαβειν, etwas mit der andern, d. i. linken Hand nehmen, wenn sie von einer überaus leichten Sache reden wollen, zu der man so zu sagen, die rechte Hand nicht anzuwenden braucht. So sagte Plato, ein Sophist sey: ποικιλον θηριον, και το λεγομενον, τῃ ἑτερᾳ ληπτεον. Merke man sich doch, daß Plato nicht einmal so ganz nackend hinsezt, daß er durch sein eingeschobenes και το λεγομενον, den Leser aufmerksam auf eine scherzhafte Parömie macht; will man nun einen Ausdruck, den selbst Plato, im scherzhaften Ton des vertrauten Dialogen, nicht ohne Einschiebsel zu wagen gebraucht hatte, will man diesen burlesken Ausdruck im ernsthaften Geschichtschreiber suchen? Ich denke nicht, und ich denke es um so weniger, da ἡμερᾳ zur Ergänzung der Geschichte sich anbietet, und es so natürlich ist, daß die, den andern Tag zurückkommenden Parther, die auf der Wahlstatt zurückgebliebenen Verwundeten gefangen nahmen: da es fast nicht zu vermuthen steht, daß es der Geschichtschreiber als etwas merkwürdiges aufzeichnen sollte: es sey ein Haufen auf der Wahlstadt zurückgelassener Kranken, ohne Mühe gefangen genommen worden.

842) Appianus Parth. p. 153. berechnet die im Treffen erschlagenen Römer auf zwanzigtausend, und die gefangen genommenen auf zehn. Die Gefangenen wurden, wie Plinius VI. 16. sagt, von den Parthern, nach Antiochien, d. i. nach Nisibis gebracht, welche Stadt die Griechen Antiochien der Mygdonier nenneten. Siehe oben Note 27. — Plutarch p. 561. D. sagt, daß die Parther des andern Tages gar keine Gefangene gemacht; sie fanden nur viertausend von den Römern zurückgelassene Mann, und diese wurden nieder-gehauen, so wie vier Ko-

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

Krassus war so voller Furcht, daß er sich auch nicht einmal in der Stadt sicher bleiben zu können getrauete, sondern sich alsbald zur Flucht anschickte [843]). Da es unwahrscheinlich war, daß er bey Tage ohne bemerkt zu werden, entfliehen würde können, so wagete er es des Nachts. Es war aber gerade Vollmond, der Mond verrieth ihn, und so geschah auch dieses nicht heimlich [844]). Er beschloß also, mondlose Nächte

horten, die sich unter der Anführung des Vargunninus vom Wege verirrt hatten. Diese wehrten sich so bis zulezt nur noch zwanzig Mann übrig waren, denen die Parther freywillig erlaubten nach Karrä zu den ihrigen zu gehen.

843) Auch dieses kann aus Plutarch p. 561. rektifizirt werden. Surenas erhielt die Nachricht, Kraßus habe sich schon jenseit des Euphrats retirirt, und in Karrä wäre nichts, als der schlechteste Theil des Heers, welchen man sich, den Feinden aufzuopfern, kein gar zu groß Gewissen machte, zurückgelassen worden. Sich dessen zu vergewissern, schickte Surena Gesandten nach Karrä, die dem Kraßus, unter der Bedingung Mesopotamien zu verlassen, Frieden antragen sollten. Durch diese Gesandschaft ward er vergewissert, (und dies war die einzige Absicht, in der er sie geschickt hatte,) daß sich so wohl Kraßus als Kaßius in Karrä befänden, er gieng nun also mit der ganzen Parthischen Macht vor Karrä, und lies den Römern antragen, ihm Kraßus und Kaßius, an Händen und Füßen gebunden, wenn sie einen freyen Abzug haben wollten, zu überliefern. Hier war nun kein anderer Rath als die Flucht. Diese ergriff Kraßus in der Nacht, den Parthern nicht unbewust, denen alles vom Andromacho verrathen ward, die sich aber doch nicht zur Nacht die Römer anzufallen wagten.

844) Daß Mondschein gewesen, ergiebt sich auch aus den arabischen Wegweisern, die dem Kaßius, den sie nach Syrien führen sollten, riethen zu warten, bis der Mond nicht mehr im Skorpion stände. Plutarch p. 562. c. Allein es ist unwahrscheinlich, daß Kraßus, der nichts so sehr als eine Belagerung furchte, so lange in

zu erwarten. In ihnen brachen sie auf; weil sie aber im Dunkeln, in einem unbekannten, noch oben ein feindseligen Lande, und in beständiger Angst ihren Weg fortsezten [845]), zerstreuten sie sich bald. Einige N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

Karrä still gelegen haben sollte, bis kein Mondschein mehr war. Nachher gieng Kaßius, als er den Betrug des Andromachus merkte, allein nach Karrä zurück; allein damals hatte auch Kaßius, von dem dem Kraßus nachsetzenden Surena, so leicht keine Belagerung zu befürchten; und er eilete doch, sobald er dort war, so sehr als möglich nach Syrien zurück zu kommen. Ich fürchte den Schützen noch mehr als den Skorpion, sagte er zu seinen oberwähnten Arabischen Führern.

845) Dio läßt das aus, was nach Plutarch l. c. b. gerade die Hauptsache war, die Verrätherey des den Parthern ergebenen, und vom Kraßus zum Wegweiser gewählten Andromachus, der nach langen Herumirren das Heer endlich an einen Ort führete, wo es sich mitten zwischen Morästen und aufgeworfenen Gräben befand. Ich muß gestehn, daß ich diese Gegend nicht auf der Charte nachweisen kann, allein man erinnere sich, daß es, nach §. 247. mitten im Sommer war, als diese Schlacht vorfiel; nun überschwemmt nach Plinio V. 26. der Euphrat, wenn die Sonne im zwanzigsten Grad des Krebses steht, eben so Mesopotamien, wie der Nil Egypten. Liest man Strabo p. 2071. §. 110 — 114. so ergiebt sich, daß diese große Ueberschwemmung eigentlich nur unten, da, wo unter den Namen des Schat ol Arab, beyde Flüsse zusammenfließen, Platz hatte; (Herr Büsching Th. V. p. 175. sagt, daß sie in der Gegend von Bagdad [Selevkia und Ktesiphon] noch jezt auszutreten pflegen,) aber dieses hindert doch nicht, daß nicht der Euphrat auch näher nach seinen Quellen hin, da ausgetreten seyn sollte, wo er ein niedriges Ufer, und Thäler zum Vollfüllen fand. Tela, so nicht weit von der Gegend lag, in der wir uns jezt befinden (mitten im festen Lande von Mesopotamien, ohngefähr zwischen Edessa und Kelalh) war auf dem Damme der Semiramis gebauet. Strabo p. 1563. Wozu hätte Semiramis hier einen Damm aufführen lassen, hätten ihn

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

von ihnen wurden, als der Tag angebrochen war, gefangen genommen, und kamen um [846]); einige retteten sich mit dem Rentmeister, Kaßius Longinus, nach Syrien [847]); andere, so sich unter Krasso selbst

nicht die Ueberschwemmungen nöthig gemacht. Eben dieses scheinen auch die Graben und Kanäle zu verstehen zu geben, mit denen nach Plutarchs Bericht, die Gegend, wo Andromachus die Römer hingeführt hatte, durchschnitten war. Der Euphrat, sagt Strabo l. c. würde so, wie der Nil das ganze Land überschwemmen, hätte man nicht die Kunst verstanden, das anwachsende Wasser in dazu gemachten Graben und Kanälen aufzufangen. Weil aber das Ackerland hier sehr weich ist, (es ist immer noch Strabo der spricht,) so wird es häufig in die Kanäle geschwemmt, deren Mündungen es verstopft, und solchergestalt, ganz natürlich, stehende Seen und Moräste verursacht. — Eine solche Gegend, denke ich, war es, eine Gegend vortheilhafter für Krassus als für die Parther, in der er sich gegenwärtig befand.

846) Dieses sind die, Note 842. erwähnten vier Kohorten, unter Varguntino, so sich verirrt hatten, aber nicht gefangen genommen, sondern niedergehauen wurden.

847) Plutarch p. 562. b. c. Vergl. Note 844. — Gleich als die Schlacht verlohren gegangen war, hatte sich Ignatius mit dreyhundert Reutern nach Syrien gerettet: διεσωσε μεν τους συν αὐτῳ, κακως δ' ἠκουσε, καταλιπων τον στρατηγον. Id. 561. c. — Kaßius war immer gegen die Expedition des Kraßus gewesen. Er hatte gleich nach dem Uebergang über den Euphrat sehr laut zurück zu gehn gerathen: ὥστε και των ἐν τελει τινας οἰεσθαι δειν ἐπιχοντα τον Κρασσον, ἀυθις ὑπερ των ὁλων γνωμην προδεδθαι. τουτων ην Κασσιος ὁ ταμιας. Id. 554. d. Als dieses nicht gieng, so drang er bey Kraßo darauf, mit der Armee nicht zu agiren, sondern in einer der Städte, so römische Garnison eingenommen, still liegen zu bleiben p. 555. c. und p. 556. e. heißt es, bey Gelegenheit der Armenischen Gesandschaft: οἱ δε περι Κασσιον ἀυθις ἠγανακτουν και Κρασσον μεν ἀχθομενον ἀυθις ἐπαυσαντο νουθετουντες, und unten §. 252. wird uns Dio erzählen, daß nach verlohren gegangener

der Berge bemächtiget hatten, versuchten sich über sie hinweg nach Armenien zu flüchten [848]). N. R. E. 701 K. Calvinus, V. Messala Burgerm.

§. 250.

Surenas wuste dieses, und fürchtete, sie möchten, wenn sie jetzund sich retteten, den Krieg nachher erneuern, wollte sie auch auf den Anhöhen, wo er mit der Reuterey nicht dazu konnte, nicht angreifen *); er sendete also Gesandten zu ihnen, die ihnen Frieden unter der Bedingung antragen mußten, alles, was jenseit des Euphrats wäre, zu verlassen. Krassus vermuthete nichts böses, und glaubte. Er war in der äußersten Furcht; bestürzt über eigenes Unglück sowohl, als über das des gemeinen Wesens, und sah überdem deutlich, daß seine Soldaten eben so sehr den langen und beschwerlichen Weg, als den Orodes fürchteten; so daß er also auf keine Weise sich so, als es wohl hätte seyn sollen, vorsehen konnte. Sobald als er sich willig zu Friedensunterhandlungen bezeigte, so wollte Surenas sich keines andern zum Vertrage bedienen, sondern damit er ihn selbst mit einigen wenigen aufheben könnte, gab er vor, sich mit ihm selbst mündlich besprechen zu wollen. Sie kamen also S. 133.

Schlacht, die Soldaten das Oberkommando Krasso nehmen und Kaßio übertragen wollen. Alles dieses scheint mir von einer heimlichen Feindschaft zwischen dem Kwästor und seinem Konsul zu zeigen; eine Feindschaft, die sich, wenn ich nicht irre am deutlichsten durch die Desertion des leztern offenbarte, da ich doch schon Note 845. bemerkt, daß Andromachus das Römische Heer so geführt, daß es gerade durch die Graben und Moräste zwischen denen es sich befand, gesichert vor jedem Angriff der Parthischen Reuterey war. — Dieser Kaßius Longinus ist eben der, der sich in der Folge durch seine Konspiration gegen Kaesarn so berühmt machte.

848) Dio erwähnt hier der fünftausend Mann unter

R.R.E.701 K.Kalvinus. V. Messala Burgerm.

überein, von einer gleichen Anzahl Mannschaft begleitet, an einem gewissen zwischen beyden mitten innen liegenden Orte zusammen zu kommen. So stieg Krassus, dem Surenas ein Pferd zum Geschenke schickte, desto schneller zu ihm zu kommen, in die Fläche hinab [850]).

*) Weil es lauter schwerbewafnetes Fußvolk war, das von oben herab stritt, und welches das Unglück leicht zur Verzweiflung bringen konnte; schien es ihnen nicht leicht zu seyn, sie anzugreifen.

Oktavio nicht, so gleichfalls für sich marschirt waren, und der Führung des Andromachus nicht folgten; Plutarch p. 562. c. d. vermuthlich weil sie sich zulezt mit Kraßo wieder vereinigten. — Daß Kraßus die Absicht gehabt sich über die Berge, d. i. den Taurus nach Armenien zu retten, ist wahrscheinlich, theils durch die Märsche die wir ihn machen sehen, theils auch, weil wir schon aus §. 243. wissen, daß dieses sein erstes und ältestes Projekt war; es ist aber auf der andern Seite auch sehr unwahrscheinlich, weil Kraßus nicht allein wuste, daß Orodes gegen Artabazum mit einer Armee marschirt war, und daß er also, wahrscheinlicherweise in die Traufe kommen dürfe, sondern auch, weil sich aus Plutarch p. 556. d. ergiebt, daß Kraßus die Armenier, wie sie solches denn auch waren, für nichts besser denn Verräther gehalten.

850) Ich will hier verschiedene Kleinigkeiten, so zur Illustrirung dieses Paragraphen dienen können, zusammen nehmen. 1) Zu denen Ursachen die Dio anführt, warum Surenas die Römer nicht angreifen wollen, setze man noch, daß die Parthische Reuterey in einem Terrain nicht agiren konnte, welches morastig und überall mit Graben durchschnitten war. 2) Surenas furchte sich nicht, sie möchten den Krieg, wenn sie ihm jetzund entwischten wiederum erneuern; das konnte ja auch von ihren Nachfolgern geschehn, und der Parthische General war doch so dumm nicht, daß er sich einbildete alle Römer todtgeschlagen zu haben, wenn er es dahin brachte, den Krassus mit seinem Herr aufzureiben. 3) Diese Friedensbedingungen waren ihnen schon in Karrä zum Spas vor-

§. 251.

N. R. E. 701
K. Kalvinus,
V. Messala
Burgerm.
Kraßi Tod.

Krassus zauderte, und überlegte, was zu thun sey, ward aber bald von den Wilden ergriffen und mit Gewalt aufs Pferd gesezt. Da sich nun hier die Römer seiner annahmen, kam es zum Handgemenge, wo beyde Theile so lange mit gleichen Kräften stritten, bis [die Wilden] denen von einigen neu hinzugekommenen Hülfe geleistet ward, den Sieg davon trugen [851]). Es

geschlagen worden. Krassus maß ihnen also nicht den mindesten Glauben bey. Seine Soldaten zwangen ihn, unter tausend Spottreden herabzusteigen; er fürchte sich, sagten sie, mit denen Leuten, wenn sie unbewafnet wären zu reden, die sie bewafnet angreifen und überwinden sollten. Noch selbst auf diese Drohungen wagte Krassus die Soldaten zu bitten, sie möchten ihn von der mündlichen Konferenz dispensiren. Er zeigte ihnen die Gipfel des Taurus, die nicht weit entfernt waren, und bat beym Anschein einer so nahen Hülfe doch nicht zu verzagen. Auf diese Bitten des Generals, folgten Drohungen von Seiten der Soldaten. Nun gieng Krassus, und sagte, bevor er gieng, folgende merkwürdige Worte: Ὀκταυιε και Πετρωνιε, και ὁσοι παρεστε Ῥωμαιων ἀρχοντες, ὑμεις ὁρατε της ἐμης ὁδυ την ἀναγκην, και συνιστε παροντες ὡς ἀισχρα παχω και βιαια. τοις δ' ἀλλοις ἁπασιν ἀνθρωποις λεγετε σωθεντες, ὡς Κρασσος ἁπατηθεις ὑπο των πολεμιων, ὐκ ἐκδοθεις ὑπο των πολιτων, ἀπωλετο. Plutarch p. 563. b. 4.) Das Pferd hat Surenas Krasso nicht auf die Anhöhe geschickt; sondern da sie schon unten waren, sagte Surena, sie müsten jenseit des Flusses (aber wessen? doch nicht des Tigers?) gehn, die Bedingungen des geschlossenen Friedens schriftlich aufzusetzen. Als nun hier Krassus ihm ein Pferd zu bringen befahl, sagte Surenas: Nicht nöthig, der König schenkt dir dieses.

851) So wie Surenas das prächtig geschmückte Pferd Krasso gezeigt, welches ihm, seiner Sage nach, der Parthische König schenkte, huben ihn zwey Stallknechte hinauf, (man erinnere sich, daß die alten keine Steigbügel hatten) und klatschten das Pferd an. Hier ward nun das Vorhaben den General lebend gefangen zu neh-

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

war natürlich, daß die in der Ebene befindlichen Wilden, und denen alles, was geschehen sollte, vorher bewust war, den ihrigen eher, als die Römer von der Anhöhe herab, den ihrigen zu Hülfe kommen konnten [852]). Unter den andern, die in diesem Gefechte ihr Leben verlohren, befand Krassus sich selbst; man weis aber nicht, ob er von einem der seinigen, damit er nicht lebend ergriffen werden möchte, oder aber von einem der Feinde, nachdem er tödtlich verwundet worden, umgebracht worden [853]). So war das Ende seines Lebens. Einige setzen hinzu, daß ihm die Parther Gold, unter tausend Spottreden, in Mund gegossen [854]). Denn dieser Mann, ohnerachtet er unend-

men, deutlich. Oktav und Petronius, so sich beyde in der Suite Kraßi befanden, griffen also in den Zügel, Oktav stach den einen Stallknecht todt, dessen Tod doch bald durch einen andern, der den Oktav von hinten niederhieb, gerächt ward. Der andere, Petronius, sprang unbeschädigt vom Pferde zurück, und rettete sich vermuthlich zu den übrigen Soldaten auf der Höhe p. 563. e.

852) Diese Bemerkung ist freylich sehr treffend; wenn man aber alle das vorige aufmerksam gelesen, so wird es wahrscheinlich, daß Krassus eben so sehr durch Verrätherey seiner eignen Truppen, als durch die der Parther unglücklich ward; und Soldaten, die kurz vorher ihren General in den gewissen Tod zu gehen gezwungen, konnten auch wohl jetzund, von oben herab, seine Hinrichtung geruhig ansehn.

853) Plutarch p. 563. f. Derjenige Parther der ihn, wo nicht umbrachte, doch als er umgebracht war, Kopf und Hand abhieb, hies Pomaxádres. (*Appian* p. 153. und 155. nennet ihn Maxádres.) Es muß ein Mann von hohem Range gewesen seyn, denn p. 565. a. finden wir ihn an der Tafel des Königes, wo er ganz offenbar die Rolle des Mörders Krassi spielt, wie ich so gleich in der kommenden Note sagen werde.

854) Florus III. 11. Caput ejus reciſum cum dextra

lich reich war, bemühete sich doch so sehr um Schätze, N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

manu, ad regem reportatum, ludibrio fuit nec indigno. *Aurum* enim *liquidum in rictum oris infusum est*; vt cuius animus auri cupiditate arserat, eius etiam mortuum et exsangue corpus auro vreretur. Servius ad *Aeneid.* VII. 606. Crassus Triumvir, cum auiditate sua contra auspicia bellum susceptisset, intercedentibus tribunis plebis, captus *cum filio* est, (falsch!) et necatus *infuso in os auro*, cuius amore pugnauerat. Aus Plutarch p. 564. der dieses Mährchens nicht erwähnt, will ich lieber einige Anekdoten von dem, was nach Kraßi Tode erfolgte, excerpiren. In Selevkia hatte das Gerücht gesagt, Krassus wäre lebendig gefangen genommen. Dies gab dem Surenas Gelegenheit einen Karnevalseinzug in diese Stadt zu halten, den er den Römern zum Schimpf einen Triumph nannte. Einer von den Gefangenen, K. Pakianus (die Geschichte wollte nicht, daß der Name eines so wichtigen Mannes verlohren gieng) der dem Krassus etwas ähnlich sah, ward angewiesen, sich Krassus und Imperator nennen zu lassen; doch trug er, des Spasses wegen, kein Römisch, sondern Parthisches Kleid. Vor ihn her ritten Liktoren, auf Kameelen, an deren Ruthen Beutel (des Römischen Geizes zu spotten,) und an den Aexten frisch abgehauene Römerköpfe hiengen. Zulezt folgten Tanzhuren, die Schimpflieder auf Kraßi Geiz und Feigherzigkeit sangen. Surenas berief darauf den Rath der Selevkienser zusammen, wo er sich sehr darüber lustig machte, daß man unter der Bagage eines vornehmen Römischen Officiers, die *Milesiaca* des Aristides gefunden. (So waren in der Bibliothek, so der Prinz Soubise mit aus Paris genommen, sich die Zeit in den langen Winterabenden zu verkürzen, alle Romans des jüngern Krebillon.) — Inzwischen dieses vorgieng, hatten die Könige von Parthien und Armenien, vermuthlich weil sie nie im Ernste Feinde gewesen waren, schon Frieden mit einander gemacht, zu dessen Bestätigung Artabazi Schwester, den Parthischen Erbprinzen Pakorus heyrathete. In Armenien also, wo der Kopf Krassi hingeschickt ward, war nichts als Lust und Freude. Sillakes, der ehemals seinem Könige die erste Nachricht von Krassi Einfall gebracht, war es, dem Surenas aufgetra-

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

daß er denjenigen als arm bedauerte, der kein Regiment auf seine Unkosten unterhalten könnte [855]). —

gen, durch den Kopf Krassi, auch das Ende der Expedition zu überbringen. Als er ankam, saßen beyde Könige noch an der Tafel, und weil sie sehr Griechische Litteratur und Sprache liebten, ergözten sie sich Schauspielern zuzuhören, so ihnen die Bacchantinnen des Euripides vordeklamirten. Sillax ward eingelassen, und nachdem er seinen König gegrüst, warf er den Kopf — vermuthlich war dieses in solchen Fällen die Mode — mitten in's Zimmer. Jason, einer der Komödianten, der eben damahls die Rolle der Agave deklamirte, als ob er ausser sich gewesen wäre, ergriff diesen Kopf, und sang mit Geberden eines von der Gottheit besessenen Menschen:

Φερομεν ἐξ ὀρεος ἑλικα νεοτομον
επι μελαθρα, μακαριην θηραν.

Ein Einfall, der dem Könige so wohl gefiel, daß er dem Komödianten so gleich ein Talent auszahlen lies. — Sillax muste sich, wie Pomaxädres an die Tafel setzen, und mit dem Könige speisen.

855) Ich habe schon verschiedenemal bemerkt, daß Krassi unglückliches Ende, die Geschichtschreiber ungerecht gegen ihn gemacht, und ich wills hier noch einmahl und zum lezten bemerken. Vt nuper M. Crassus negabat, sind Worte Zikerons de *offic.* I. 8. villam satis magnam pecuniam esse ei, *qui in republica princeps vellet esse*, cuius fructibus exercitum alere non posset. Was ist wohl in diesem Ausspruch was geizig, ich will noch mehr sagen, was ist wohl in ihm, was nicht der strengsten Wahrheit gemäs wäre. Krassus sagte: Ein Mann, der (wie Kaesar) das Dessein gefaßt, die Republick sich unterwürfig zu machen, könne sich nicht für reich ausgeben, — der ungeheuren Ausgaben wegen die er zu machen hätte — wenn er nicht mindestens von den Zinsen seines Vermögens, ein Regiment Soldaten unterhalten könnte — Krassi Habsucht ist durch sein Verhalten zur Zeit der Syllanischen Proskriptionen zu bekannt, als daß ich sie leugnen wollte, auch mag sie mehr als alles andere, den Parthischen Krieg erregt haben;

Von den Soldaten rettete sich der größte Theil über die Berge in das Gebiet der Bundesgenossen; den kleinern Theil bekamen die Feinde gefangen [856]). N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

§. 252.

Die Parther giengen damals nicht über den Euphrat, sondern begnügten sich, alles das, was dießeit desselben lag, zurück zu erobern, aber nachher fielen sie, doch in keiner großen Anzahl, in Syrien ein, weil sie diese Provinz weder Gouverneur noch Soldaten zu haben glaubten, so daß es dem **Kaßius**, weil es ihrer nicht viele waren, sie zurück zu treiben, leicht fiel. Diesem hatte das Heer schon in **Karrä**, aus Haß gegen Krassus, die Oberherrschaft über sich angeboten, und Krassus hatte, wegen Größe der Gefahr, N. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm.

dies alles leugne ich nicht, nur das einzige, daß dieser Ausspruch hier von einem geldgierigen Herzen zeige.

856) Plutarch p. 564. a. Ἐτελδοντων δε των Παρθων, και λεγοντων ὁτι Κρασσος μεν δικην ἐδωκε, τους δ' ἀλλους κελευει Συρηνας κατιεναι θαῤῥουντας, οἱ μεν ἐνεχειρησαν ἑαυτους καταβαντες; οἱ δε, της νυκτος ἐσπαρησαν, και τουτων ὀλιγοι πανταπασι διασωθηναι, τους δ' ἀλλους ἐκθηρευοντες οἱ Ἀραβες συνελαμβανον και διεφθειρον. Also der kleinere Theil hätte sich gerettet, und der größere wäre umgekommen, womit Josephus XIV. 12. und Justin XXXXII. 4. übereinstimmen. — Was aber für Bundesgenossen mögen es seyn, zu denen sich der Ueberrest dieser Soldaten über die Berge rettete. Ich denke Komagenier, deren Könige, nachdem Lukullus sie für Bundesgenossen der Römer erkannt, (Vergl. §. 2.) auch den Römern immer treu geblieben waren. — Noch eine Kleinigkeit, über das Griechische dieses Textes; ἐς τους πολεμιους ἑαλω. Reiske stieß sich an ἐς, welches so viel als ἐν bedeuten sollte, und meinte, dieses käme nur bey spätern Schriftstellern vor, darum er ἑαλατο vorschlug; es findet sich aber schon bey sehr alten Auktoren, wie Hemsterhuys ad Aristoph. Plutum p. 456. zeigt, und beym Dio selbst, haben wir §. 16. ἁλους ἐς καταποντισας.

N. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm.

darein gewilligt, allein damals nahm er sie nicht an; jezt aber stand er Syrien aus Noth vor, und auch da noch, als die Wilden durch diesen ersten Versuch sich nicht abschrecken ließen, mit einer größern Anzahl zu-

S. 134.

rück zu kommen, welche dem Namen nach Pakorus, Orodis Sohn, in der That aber, weil dieser noch zu jung war, Osakes kommandirte [857]). Sie rückten bis Antiochien [858]) vor, hatten sich aller dazwischen

857) So hatte ehemahls L. Markius der nichts mehr denn ein simpler Römischer Ritter war, nach der Niederlage der beyden Skipionen in Spanien, das Kommando über die zurückgelassene Truppen übernommen, und mit vielem Beyfall geführt. Die Geschichtschreiber sind voll vom Lobe des Kaßius über die Bravour mit welcher er damahls Syrien vertheidigte. Reliquias legionum, atrocissimi mox auctor facinoris, conseruauit, Syriamque adeo in potestate populi Romani retinuit, vt transgressos in eam Parthos felici rerum euentu fugaret ac funderet. Vellej. II. 46. Cognita clade Romanorum, multae Orientis prouinciae, a societate vel fide populi Romani defeciſſent, ni Cassius, collectis ex fuga militibus paucis, intumescentem Syriam, egregia animi virtute ac moderatione pressisset. Orosius VI. 13. Vergl. Joseph. XIV. 12. und Eutrop. VI. 15.

858) Antiochia neben Daphne (von diesem angenehmen, nur vierzig Stadien von ihr entfernt liegenden Flecken, zum Unterschiede anderer gleichnamigten Städte also genannt) am Orontes, von dessen Mündung sie nur hundert und zwanzig Stadien entfernt war; die Hauptstadt von ganz Syrien und Phönike, (Spanheim de vsu Num. T. I. p. 584. und Noris. Ep. Syr. Maced. p. 149.) so an Macht und Größe nur wenig von Alexandrien und Selevkia übertroffen wird. König Selevkus Nikator bauete sie, nannte sie Antiochien, nach dem Namen seines Vaters, und bevölkerte sie mit Griechen aus Gordyene. Die Stadt bestand aus vier Kwartieren, deren jedes mit einer besondern Ringmauer eingeschlossen war, die eine gemeinschaftliche nachher umgab, und sie dadurch zu einer Stadt vereinigten.

liegenden Oerter bemächtigt, und schmeichelten sich auch das übrige zu überwältigen, sintemal die Römer dort keine solche Macht, die sie ihnen hätten entgegen stellen können, unterhielten, und weil sie vermutheten, es würden alle Völker der Römischen Oberherrschaft überdrüßig, sich sehr gern zu ihnen als Nachbarn und Bundesgenossen schlagen [859]). N. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm.

§. 253.

Als sie aber bey Antiochien durchfielen, weil Kassius diesen Ort nicht allein sehr tapfer vertheidigte, sondern auch, weil sie sich gar nicht auf die Kunst zu belagern verstehen [860]), wendeten sie sich nach Anti-

Selevkus Nikator, war nur Stifter des einen dieser Kwartiere; das zweyte hatten die Einwohner selbst, Selevkus Kallinikus das dritte, und Antiochus Epiphanes das vierte angelegt. Strabo S. 2088. 2089.

859) Um diese Zeit fällt das Prokonsulat des Kikero in Kilikien. Da der Mann sehr eitel war, und gar zu gern einen Triumph erwischt hätte, so überwand er die ihm angebohrne Feigherzigkeit, und gieng mit Zittern und Zagen bis an den Amanus, als ob er sich mit Kaßio vereinigen wolle. Wie er an den Amanus kam, erfuhr er zu seiner großen Freude, Kaßius habe die Parther schon weggejagt. Sich den Ehrentitel Imperator und den Triumph nicht entgehn zu lassen, griff er die armen Miquelets auf dem Amanus, und die Stadt Pindenissus an, so ihm beyde nichts zu leide gethan hatten. Er erzählt alles dieses seinem Freunde Koelius selbst *ad diverf.* II. X.

860) Kikero schreibt ad Attic. V. 20. Rumore aduentus noſtri et Caſſio, qui Antiochia tenebatur, animus acceſſit, et Parthis timor iniectus eſt. Itaque eos cedentes ab oppido Caſſius inſecutus, rem bene geſſit. Wie wenig aber dieses wahr sey, ergiebt sich aus der, in der vorigen Nummer angeführten Parallelstelle, aus der ich wundershalber nur etwas weniges zur Probe abschreiben will: Parthos times, quia diffides copiis noſtris:

N. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm.

gonia [861]). Die Vorstadt derselben ist mit Bäumen bepflanzt, so daß sie sich den Platz selbst nicht anzugreifen getraueten; ja sie hätten [gesezt auch, sie hätten es wagen wollen] sich ihr nicht nähern gekonnt. Sie fiengen also an die Bäume abzuhauen und den ganzen Platz kahl zu machen, damit sie nehmlich nachher kühn und sicher die Stadt angreifen könnten. Als sie auch dieses nicht konnten — sintemal solches keine kleine Arbeit war, bey welcher sie die Zeit nur unnüz zubrachten, und dem Kaßius ihre hier und da zerstreuten Soldaten niederzuhauen Gelegenheit gaben — marschirten sie in der Absicht ab, ihren Angriff auf irgend etwas anders zu lenken. Inzwischen stellte Kaßius einen Hinterhalt auf den Weg, den sie paßiren mußten; zeigte sich nachher mit nur wenigen Truppen in eigner Person, und lockte die Feinde ihm nachzusetzen. Darauf lies er sie [vom Hinterhalt] überflügeln, und hier verlohr, nebst vielen andern, Osakes selbst sein Leben [862]). Sobald er todt war,

ergo ita accidit. Nam Parthico bello nunciato *locorum quibusdam angustiis et natura montium fretus* (in der Fläche hatte sich nämlich der Burgermeister gefürchtet, die Parther möchten ihn todt schießen) ad Amanum exercitum adduxi, *satis probe ornatum auxiliis* (hätten nicht dort schon Truppen gestanden, wäre er auch nicht hin gegangen.) — Quum venissem ad Amanum — Cassius noster, *quod mihi magnae voluptati fuit*, (damit er nämlich nicht schlagen dürfte) feliciter ab Antiochia hostem reiecerat.

861) König Antigonus hatte diese Stadt erbauet. Selevkus Nikator, zerstörte sie, und bevölkerte mit den Einwohnern derselben, sein, vierzig Stadien von ihr neu angelegtes Antiochien. Strabo p. 2089. Sie erhob sich aber bald nachher wieder aus dem Staube, und dauerte neben Antiochien fort, Diodor. Sikul. XX. p. 758. Libanius in Antiochico T. II. p. 348. 349.

862) Kikero ad Attic. V. 20. Rumore aduentus nostri

verlies Pakorus ganz Syrien, und wagte nie wieder einen Eingriff in diese Provinz zu thun [863]). N. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm.

et Cassio, qui Antiochia tenebatur, animus accessit, et Parthis timor iniectus est. Itaque eos cedentes *ab oppido* (die Geschichte lehrt uns, daß dieses Antigonia, nicht Antiochien war; Kikero erzählt die Sache nachläßig, wie man sie einem guten Freund schreibt) Cassius insecutus rem bene gessit: *qua in fuga magna auctoritate Osaces dux Parthorum, vulnus accepit eoque interiit paucis post diebus.* Im Orosio folgt, auf die, Note 857. angezogenen Worte: qui et Antiochum, copiasque ejus ingentes proelio vicit et interfecit, Parthos quoque ab Orode in Syriam missos, jamque ingressos Antiochiam, bello expulit, *ducemque eorum Osacem interfecit*, welche Stelle ich so emendire: *Parthorum* quoque ab Orode, ingentes copias in Syriam missas, *aggressas Antiochiam*, proelio vicit, iamque ingressos Antigoniam bello expulit etc. — Die Parther haben sich nur eine kurze Zeit, und nicht über zwey Monathe auf Römischen Grund und Boden aufgehalten. Kikero bekam die erste Nachricht von ihrem Uebergange über den Euphrat, durch die Gesandten des Kommagenischen Königs Antiochus, den ersten September; *ad diuers.* XV. 4. Diese erstern Gesandten wusten doch noch keine sichere Auskunft zu geben, aber a. d. III. Non. kamen andere so diese Nachricht bestätigten, und zugleich melden musten, daß Artavasdes, einstimmig mit seinem Schwager einen Einfall in Kappadokien thun solle. Kommagene lag so, daß man es in Samosata den nämlichen Tag wissen muste, wenn ein Parthisches Heer über den Euphrat gieng. Kikero stand damals in Ikonium; er war also ohngefähr vier Längengrade von Samosata entfernt, und die Gesandten konnten also recht bequem und ohne sich anzugreifen, in zwölf Tagen bey ihm seyn. Da sie nun nichts weiter als das Gerücht meldeten: es wolle der Parthische König über den Euphrat gehn; und der würkliche Uebergang, als schon geschehn, nur erst durch die zwote Gesandschaft gemeldet ward, so können wir zum allerhöchsten den zwanzigsten August für den Tag des würklichen Uebergangs annehmen. — Den 17ten September erhielt

N. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm.

§. 254.

Kaum war er zurück, als Bibulus nach Syrien, das Regiment darüber anzutreten, kam [864]); obschon

Kikero Briefe vom Tarkondimotus und Jamblichus. Diese meldeten ihm nichts, als was er schon wuste, und daß Pakorus sich neben Tybä gelagert hätte XV. 1. (aber aus dem 4ten Brief an Kato erhellet, daß er doch auch damals schon Nachricht von ihrer Unternehmung auf Antiochien erhielt.) Nun nähert sich Kikero dem Amanus, kaum aber ist er dort angelangt, so erfährt er auch schon, daß die Parther, aus Asien herausgeschlagen sind. Also wenn lagerte sich Kikero am Amanus? Da er den 11ten Oktober schon dekampirt, so können wir seine Ankunft ohngefähr auf den 6ten bestimmen, und so folgt, daß die Parther nicht länger, als ohngefähr vom 20ten August bis zum 20ten September in Syrien waren. Wenn Kikero versichert, daß sich unter ihnen Araber befunden; XV. 4. Interea cognoui multorum litteris atque nuntiis, magnas Parthorum copias *et Arabum* ad oppidum Antiochiam accessisse: so muß man hierdurch die in Mesopotamien wohnende Beduinen verstehen, einen Abgarus von Edessa, einen Alchaudonius u. s. w. die dem parthischen König, auf gewisse Weise steuerpflichtig waren, wie es ihre Nachfolger dem Türkischen Kaiser sind.

863) Nach Justino XLII. 4. verlies Pakorus, noch vor der Niederlage des Osakes, Syrien: Orodis filius Pacorus, missus ad persequendas Romani belli reliquias, *magnis rebus in Syria gestis*, in Parthiam, patri suspectus reuocatur: *quo absente*, *exercitus Parthorum relictus in Syria*, a Cassio, quaestore Crassi, cum omnibus ducibus, trucidatur.

864) Bibulus gieng den 15 September, von Ephesus nach Syrien unter Seegel. Kikero ad famil. XV. 3. und den 6ten October findet ihn Kikero in Antiochien und die Parther aus Syrien gejagt; XV. 4. quo [ad Amanum] vt veni, hostem ab Antiochia recessisse, Bibulum Antiochiae esse cognoui. Bibulus fand also die Provinz rein und von Feinden gesäubert. Er wendete die Ruhe des nun sich nähernden Winters an, die Par-

ein Dekret vorhanden war, welches (allen Unordnungen vorzubeugen, die durch gar zu große Herrschsucht hätten veranlaßt werden können) jedem Stadtrichter und jedem Burgermeister untersagte, nie eher als fünf Jahre [nach] in der Stadt verwalteten Amt zur Re- R. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm.

ther gegen sich selbst in Harnisch zu bringen, und Vater und Sohn gegen einander zu hetzen. Es scheint aber, diese Politik schlug fehl, und die Parther kamen im folgenden Jahr A. 704. wieder und belagerten Bibulum, der sich ihnen nicht die Spitze im freyen Felde zu bieten getrauete, aber sich darauf, daß sie keine Stadt zu belagern verständen, verlies. Kikero ad Cornific. XII. 19. Quod si pares copias ad confligendum non habebis, non te fugiet vti consilio M. Bibuli, qui se oppido munitissimo et copiosissimo tam diu tenuit, quam diu in prouincia Parthi fuerunt. Kaesar *b. ciu.* III. 30 Parthi qui paullo ante M. Crassum imperatorem interfecerant, et *M. Bibulum in obsidione habuerant.* — In die Konspiration, welche damals anzettelte, war vielleicht Surenas selbst mit verwickelt. Wenigstens meldet uns Plutarch Crass. p. 565 a, daß ihn Orodes nicht lange nach der gegen Krassum erfochtenen Viktorie hinrichten lassen. Er sagt zwar, es sey dieses φθονῳ της δοξης geschehn; allein die Konspiration kann das ihrige doch auch mit dazu beygetragen haben. — Man wundere sich nicht, daß der König einen Mann, so mächtig als man uns den Surenas beschreibt, so leicht können hinrichten lassen. Die türkische Sitte, dem Wisir, der dem Könige mißfällt, den Strick zuzusenden, war im Orient alt. Aus einer Stelle des Nikolaus Damascenus, in den Excerpten des Porphyrogennera, ergiebt sich, daß sie schon bey den Medern eingeführt war; um so weniger darf es uns wundern, wenn wir sie hier bey einem Volke Dahischen d. i. türkischen Ursprungs finden. — Ich setze hier zu dem, was ich Note 801. von der Uebereinstimmung der Parthischen Sitten mit den türkischen gesagt, noch dieses, daß ihre Feldmusik, so wie sie Plutarch Crass. p. 557 e uns beschreibt, völlig von der Griechischen und Römischen verschieden, aber gerade das ist, was wir noch jetzund türkische Musik nennen.

N. R. E. 703 M. Markell. Sulpik. Ruf. Burgerm.

gierung auswärtiger] Provinzen zu gehen [865]). Er selbst hielt sich ruhig in dem ihm anvertrauten Gouvernement [866]), und hezte die Parther gegen sich selbst auf. Er hatte den Ornodapantes, einen mit dem Orodes misvergnügten Satrapen, so auf seine Seite

865) Ich muß gestehn, daß ich hier kein Wort verstehe, weder vom Text, noch von seinem Kommentator. Nicht vom Text; denn gerade des hier erwähnten Gesetzes wegen, so unten S. 142. deutlicher beschrieben wird, konnten keine jüngsthin gewesene Konsuls verschickt werden. Kikero, Konsul A. 691. gieng nach Kilikien, und Bibulus, Konsul A. 695. gieng nach Syrien; beyde hatten ihr Quinquennium schon zurückgelegt, und befanden sich also nicht in dem durchs Gesetz untersagten Fall. Noch weniger aber kann ich mich darein finden, wenn Fabrizius diese Worte von der lege Trebonia erklärt, und so schreibt: Antequam effluxiffet quinquennium, in quod Craſſo et Pompeio et Caeſari imperium ſiue decretum ſiue prorogatum in praecipuas prouincias fuerat. Aber Kraßus war ja todt, und dem todten Kraſſus durfte man doch wohl, noch ehe sein Quinquennium verlaufen war, einen Nachfolger schicken?

866) Dieses ist blos von den Parthern zu verstehen, (und auch da bitte ich die vorherige Note zu vergleichen) denn sonst hat er auch Händel mit den Miquelets auf dem Amanus, die sehr zu seinem Nachtheil ausfielen, angefangen. Die Ostseite des Amanus gehörte zur Provinz Syrien, die westliche zu Kilikien. Kikero der auf der Westseite gerade das gethan, was Bibulus auf der östlichen that, sieht, ohne das lächerliche seiner eignen Aufführung zu erkennen, doch das Verfahren des Bibulus gerade aus dem Gesichtspunkt an, aus dem es gesehn werden muste, und mit Auslassung der leztern Zeile, hätte ein anderer an den Bibulus von ihm das schreiben können, was er vom Bibulo an Attikus V. 20. schrieb: Erat in Syria noſtrum nomen in gratia. Venit interim Bibulus. Credo voluit appellatione inani [*imperatoris*] nobis eſſe par. In eodem Amano coepit laureolam in muſtaceo quaerere. *At ille cohortem primam totam perdidit.*

gebracht, daß er ihn durch Unterhändler überredete, den Pakorus zum Könige aufzuwerfen, und durch seine Hülfe den alten zu bekriegen [867]). — Auf solche Weise endigte sich dieser Krieg der Römer gegen die Parther, vier Jahre, nachdem er angefangen hatte, unter den Burgermeistern Markus Markell und Sulpikius Rufus. N. R. E. 703 M. Markell. Sulpk. Ruf. Burgerm.

Vier und dreyßigstes Hauptstück.

Kaesar überwindet das ganze transalpinische Gallien.

§. 255.

Unter eben dieser Zeit hatte Kaesar Gallien, wo abermals Unruhen entstanden waren, mit dem Schwerdt eingenommen, und sowohl durch sich selbst, als auch durch seine Unterbefehlshaber herrliche Tha- N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

867) Ich habe schon Note 864. vermuthet, daß Surenas Wissenschaft um diese Konspiration gehabt haben möge. Pakorus scheint ganz unschuldig zu seyn, und dem Vater so fort, als man ihm antrug, sich an die Spitze der Misvergnügten zu stellen, alles entdeckt zu haben; ob er schon vorher, nach Note 863., dem Vater verdächtig war. Ich schließe dieses daraus, weil ihn der Alte zehn Jahr später, auf Anrathen des jungen Labieni noch einmahl nach Syrien schickte, und sich, als er hier sein Leben verlohr, so sehr grämte, daß er darüber der Regierung entsagte, und durch übermäßigen Schmerz eine Krankheit bekam. Filii morte et exercitus clade audita, sagt Justin XXXXII. 4. ex dolore in furorem vertitur. Multis diebus non alloqui quenquam, non cibum sumere, non vocem mittere, ita vt etiam mutus factus videretur. Post multos deinde dies, vbi dolor vocem laxauerat, nihil aliud quam Pacorum vocabat. Pacorus illi videri, Pacorus audiri videbatur, cum illo loqui, cum illo consistere, interdum quasi flebiliter dolebat. Plutarch p. 565. b. Τρωδη δε ἀποβαλοντι Πακορον, ὑπο Ῥωμαιων μαχῃ κρατηθεντα, και νοσησαντι πολυν χ. τ. λ.

N.R.E. 701 K. Kalvinus, V. Melassa Burgerm.

ten gethan, von denen ich nur die allermerkwürdigsten hier anführen will [868]). — Ambriorix hatte die Trevirer, die noch jetzund den Tod des Induziomarus [869]) nicht vergessen konnten, auf seine Seite gebracht; hatte dort auf dem Platze viele Truppen angeworben, und zu den Deutschen um Lehnsoldaten ge-

S. 135.

schickt. Nun wollte Labienus mit ihm, ehe er von diesen Hülfsvölkern verstärkt würde, schlagen, und zu dem Ende war er in's Gebiet der Trierer gefallen. Da diese sich nicht wehrten, sondern, auf Verstärkung hoffend, jenseit eines zwischen ihnen und den Römern befindlichen [870]) Flusses still saßen, rief [Labienus] seine Soldaten zusammen, und hielt eine Rede, so daß es schien, er hätte die seinigen muthlos, und die Feinde [beherzt] machen wollen. Sie müßten, so sagte er, ehe die Deutschen [den Trierern] zu Hülfe kämen, sich zum Kaesar, wo es für sie sicher seyn würde, retten, und er würde sogleich Ordre zum Aufbrechen geben. Würklich brach man nicht lange nach-

868) Er übergeht hier die kurze Nachricht vom Aufstande der Senonen unter Akko, die doch damals nicht zum völligen Ausbruche kam b. G. VI. 3. 4. und den Einfall in das Land der Menapier, der auch nicht viel zu bedeuten hatte, zu verhindern, daß Ambiorix, wenn er überwunden worden, hier keinen Zufluchtsort finden möchte. K. 5. und. 6.

869) Vergl. oben §. 235. wo zwar des Todes Induziomars nicht gedacht wird, allein ich habe selbigen Not. 791. erwähnt.

870) Ich wundere mich, wie Fabrizius diesen Fluß für den Rhein halten kann. Diese Meynung ist so von aller Wahrscheinlichkeit entblößt, daß sie nicht einmal widerlegt zu werden verdient. Die alten Kommentatores Kaesars erklären es alle von der Mosel; wenigstens ist dieses wahrscheinlicher, ohnerachtet ich es auch nicht für gewiß ausgebe. Kaesar sagt K. 7. es sey difficile transitu ripisque praeruptis gewesen.

her auf, und es geschah das, was er, daß es geschehen würde, zum Voraus sah. Die Wilden dieses hörend, — (sie waren aber [auf alle Anschläge der Römer] sehr aufmerksam, und gerade darum hatte Labienus dieses so laut gesagt) glaubten, daß er sich ihnen im Ernst durch die Flucht zu entziehen suche; sie setzen also geschwind über den Fluß, und fallen die Römer beherzt, jeder so schnell, als er es thun kann, an. Indem sie so in der Unordnung sind, wendet sich Labienus, und indem er die ersten durch diesen plözlichen Angriff bestürzt gemacht, ist es ihm leicht, vermittelst ihrer selbst, die übrigen in die Flucht zu treiben, und indem sie nun so in getrennten Gliedern fliehen, einer den andern hindert, und sie zulezt am Flusse sich stopfen, werden ihrer viele niedergemacht [871]). N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

§. 256.

Was die vielen, so durch die Flucht entkamen, betrifft, so bekümmerte sich Kaesar um sie nicht, nur machte es ihm viel zu schaffen, den **Ambriorix**, der sich bald hier, bald dorthin flüchtete, und ihm überall vieles zu Leide that, aufzusuchen und nachzusetzen. Zulezt, als er seiner auf keine Weise habhaft werden konnte, wendete er sich zu den **Deutschen**, unter dem Vorwande, sie hätten den **Trierern** beystehen wollen, richtete doch aber auch hier nichts aus, sondern zog sich geschwind, aus Furcht vor den Schwaben, zurück, rühmte sich aber doch zum andernmal über den Rhein gegangen zu seyn, [zu dem Ende] lies er auch nur den Theil der Brücke, der an's feindliche Ufer stieß, abwerfen, und auf ihr eine Schanze, als ob er

871) Alles dieses steht zu vergleichen mit Kaesar K. 7. und 8. (aus dem es ein bloßes Excerpt ist) und Julio Kelso p. 75.

N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

noch oft über sie gehen wollte, erbauen [872]). Hierauf gab er aus Zorn über die Flucht des Ambriorix [873]), sein Vaterland, obgleich solches damals keine Neue-

872) Kaesar K. 9. sagt, daß er zwey Ursachen zum Uebergange gehabt, einmal die Deutschen zu züchtigen, daß sie den Trevirern zu Hülfe gekommen, (im Grunde hatten sie doch nur dieses zu thun willens gehabt; wie ihr abgeschicktes Detaschement am Rhein kam, erhielt es Nachricht, daß Labienus schon mit den Trevirern geschlagen und sie überwunden, und darauf giengen sie zurück, ohne über den Rhein zu setzen) und nachher zu verhüten, daß Ambriorix bey ihnen keinen Zufluchtsort finden möchte. Die Brücke ward jetzund etwas oberhalb desjenigen Orts geschlagen, wo er das erstemal übergesezt hatte. Sobald er über den Fluß gesezt hatte, kamen Gesandte von den Ubiern, die sich entschuldigen und betheuern mußten, daß von ihnen den Trevirern keine Hülfe geleistet worden. Es ward bald darauf klar, daß die abgeordneten Hülfsvölker Sueven gewesen, die sich jetzund rüsteten und Kaesarn zu widerstehen, Miene machten. Nicht lange darauf bekam Kaesar von den Ubiern, denen er es aufgetragen, Kundschafter in das Gebiet der Sueven zu schicken, Nachricht, daß diese sich ganz bis an die äußersten Gränzen ihres Gebiets, wo der Bakenische Wald sie von den Cheruskken scheidet, zurückgezogen; dahin zu verfolgen, hielt er nicht für rathsam, und gieng also zurück, nachdem er von der über den Rhein geschlagenen Brücke zweyhundert Fuß abwerfen lassen. Der Ueberrest blieb stehen, und das Kommando über die daselbst aufgerichtete Schanze erhielt K. Volkatius Tullus. Siehe Kaesar K. 9. 10. 29. und Julius Kelsus p. 78.

873) Und wir haben von keiner Flucht gelesen; — Nehmlich Kaesar hatte den Minukius Basilus mit einem Detaschement Kavallerie, den Ambiorix aufzuheben beordert; diesem Detaschement, welches vor der Thüre seines Hauses war, ehe er noch die Ankunft desselben erfahren, dem alle sein Kriegsgeräth, Wagen und Pferde in die Hände fiel, hatte sich doch Ambriorix selbst durch die Flucht zu entziehen gewust. K. 30.

rungen zu machen versucht, allen und jeden, die da wollten, zum Ausplündern frey [874]), lies auch solches, damit recht viele sich versammeln möchten, bekannt machen. Es kamen also viele Gallier und viele Sikambrer [875]), Beute zu machen, zusammen. Doch N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

874) Nach der in der vorigen Note erwähnten Flucht lies Ambiorix seinen Unterthanen sagen, es möchte jeder sich, so gut er könnte, retten. Die Eburonen versteckten sich also, theils in dem großen Arduenner Walde, theils in unzugänglichen Morästen, theils auch, so viele ihrer an der Küste des Okeans wohneten, in einigen Eyländern, so daß ihnen die Römischen Soldaten nichts anhaben konnten. Darauf brachte Kaesar seine ganze Bagage in das Kastell Adwatuka, (vergl. 761.) in Sicherheit, und verlegte, sie zu schützen, den Tikero mit der 14ten Legion und zweyhundert Mann Reutern hieher. Drey Legionen mußten unter Labieno nach dem Okean marschiren, drey andere giengen unter K. Trebonio in die den Adwatikern benachbarte Gegend, selbige auszuplündern, und Kaesar selbst, mit dem Ueberrest des Heers, gieng nach den äußersten Gränzen des Arduenner Waldes und der Schelde, wo sich, der Sage nach, Ambiorix mit einiger Kavallerie hingeflüchtet haben sollte. Die in Adwatuka zurückgelassenen hatten nur auf sieben Tage Proviant; Kaesar versprach also, den siebenten Tag gewiß wieder bey ihnen zu seyn, bat auch Labienum und Trebonium, wenn es ihnen möglich seyn würde, gleichfalls um diese Zeit zurück zu kommen: vt rursus communicato consilio exploratisque hostium rationibus, aliud initium belli capere possint. K. 32. 33. Kaesar beschreibt nun, wie gefährlich es für die Römer gewesen, die Eburonen, so sich keinesweges zur Wehre setzten, in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen; und nachdem er dieses weitläuftig beschrieben, setzt er am Ende hinzu: Caesar ad finitimas ciuitates nuntios dimittit, omnes euocat spe praedae, ad diripiendos Eburones: *vt potius in sylvis Gallorum vita, quam legionariorum periclitaretur.* — Es war also Unvermögen, die Eburonen aufzusuchen, so ihn, die übrigen Gallischen Völker zusammen zu rufen, bestimmte.

875) Zweytausend. Sie setzten $7\frac{1}{2}$ Meile, unter der

R. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

war es den Sikambrern nicht genug, die in die Acht erklärten zu plündern, sie stellten den Römern selbst nach, deren Lager sie sich, als jene sich auf's Fouragiren zerstreut hatten, anzugreifen erkühnten, und viele von ihnen, da sie auf erhaltene Nachricht dem Lager zu Hülfe kamen, erschlugen [876]). Worauf sie, da sie

S. 136.

vom Kaesar über den Rhein geschlagenen Brücke über den Fluß. Kaesar sagt, K. 35., daß es ihnen vorzüglich um das Vieh der Eburonen zu thun gewesen.

876) Vergl. Kaesar K. 35—42. und Julius Kelsus p. 80. Es war gerade der siebente Tag, an dem Kaesar zurück zu kommen versprochen; weil er nun nicht da war, die Soldaten sich auch beklagten, daß sie in Adwatuka wie eingesperrt sitzen müßten, und überdem kein Proviant vorhanden war, so glaubte Kikero, daß er jezt Kaesars Befehl übertreten, und ein Detaschement seiner Legion auf Fourage senden könnte. Es wurden fünf Kohorten unter einem römischen Ritter, K. Trebonius, beordert. Daß aber die Sikambrer just in der Abwesenheit des Detaschements das Lager angriffen, war ein bloßes Ungefähr, sintemal sie von dieser Ordre gar keine Nachricht gehabt hatten. — Daß viele von diesen acht Kohorten, da sie ins Lager zurückgewollt, von den Feinden umgebracht worden, läugnet auch Kaesar nicht. Ich will die Stelle, ohnerachtet sie sehr lang ist, hersetzen: Calones in proximum tumulum procurrunt, hinc celeriter deiecti se in signa manipulosque coniiciunt: eo magis timidos perterrent milites; alii cuneo facto vt celeriter perrumpant, censent, quoniam tam propinqua sint castra; et si pars aliqua circumuenta ceciderit, at reliquos seruari posse confidunt: alii *vt in iugo consistant*, atque eundem omnes ferant casum. *Hoc veteres non probant milites*, quos sub vexillo vno profectos docuimus; itaque inter se cohortati, duce C. Trebonio, equite R. qui eis erat praepositus, per medios hostes perrumpunt, *incolumesque ad vnum in castra perueniunt omnes*. Hos subsecuti calones equitesque, eodem impetu militum virtute servantur: *at ii, qui in iugo constiterant*, nullo etiam nunc vsu rei militaris, neque in eo quod probauerant consilio

die Rache Kaesars fürchteten, in größter Geschwindigkeit nach Hause zurückgiengen. Der [annahende] Winter und die in Rom entstandenen Unruhen [877]) verhinderten hierüber an ihnen Rache zu nehmen [878]). Kaesar schickte seine Soldaten in die Winterquartiere, und er selbst gieng nach Italien, unter dem Vorwande, die Angelegenheiten des cisalpinischen Galliens zu besorgen, in der That aber, um in der Nachbarschaft das, was in Rom vorgieng, desto besser beobachten zu können [879]). N. R. E. 701 K. Kalvinus, V. Messala Burgerm.

§. 257.

Inzwischen entstanden in Gallien neue Rebellionen. Die **Arverner** [880]) waren, unter der Anführung N. R. E. 701 Pompejus III und Skipio Burgerm.

permanere, vt se loco superiore defenderent, neque eam, quam profuisse aliis vim celeritatemque viderant, imitari potuerunt; sed se in castra recipere conati, iniquum in locum dimiserant. *Centuriones*, quorum nonnulli ex inferioribus ordinibus reliquarum legionum causa virtutis, in superiores erant ordines huius legionis transducti, ne ante partam rei militaris laudem amitterent *fortissime pugnantes conciderunt;* militum pars, horum virtute summotis hostibus, praeter spem incolumis in castra peruenit, *pars a barbaris circumuenta periit.*

877) Anstatt nochmals über den Rhein zu gehn, amusirte sich Kaesar dem Ambiorix nachzusetzen, und verlohr hierüber zwey Kohorten.

878) Zwey Legionen bey den Trevirern, zwey bey den Lingonen, die übrigen sechs in Agendikum (Sens, vergl. Büsching T. IV. p. 345) die Hauptstadt der Senonen (le Senonois, längst der Yonne im Gouvernement Champagne) Kaesar K. 44.

879) In Italiam ad conuentus agendos profectus est.

880) Vergl. Note 488. Ich setze jetzund hinzu: daß dieses Volk ehemals eins der mächtigsten in Gallien war, wo nicht das einzige dominirende, denn Strabo p. 554 sagt, daß sie ganz Gallien, von den Pyrenäen bis an

R. R. E. 701 Pompejus III und Skipio Burgerm.

des Verkingetorix [881]) abgefallen, und hatten alle Römer, so viele sie derselben in ihren Städten und auf dem platten Lande fanden, umgebracht [882]), und von den Bundesgenossen derselben schmeichelten sie allen denen, die zugleich mit ihnen abfallen wollten, die übrigen alle wurden gedrückt. Kaesar, als er dieses erfuhr, gieng nach Gallien zurück [883]). Hier erfuhr

den Rhein und den Okean unter sich gebracht. Mit diesem Volke hatten die Römer A. 632. einen großen Krieg unter dem Q. Fabius Maximus Aemilianus geführt, von dem es auf einer alten Marmortafel in der Farnesianischen Bibliothek heißt: (es führet sie an Ursinus über Kaesar b. G. I. 45.) Q. FABIVS. Q. AEMILIANI F. Q. N. AN. DC. MAXIMVS. PROCOS. DE. ALLOBROGIB. *ET. REGE. ARVERNORVM. BETVLTO.* Diesen Betultus nennen Eutrop. IV. und Orosius V. 14. Bituitus. *Strabo* l. c. Bittus. Er war ein Sohn des Luerius, der, um seinen Reichthum zu zeigen, einmahl einen ganzen Tag lang Geld unter seine Unterthanen ausgeworfen, Athenäus IV. 13. Vergl. Strabo p. 636. Note 61. — Zu Kaesars Zeiten, b. Gall. I. 31. waren die Heduer und Arverner, diejenigen zwo Völkerschaften unter den Galen, so der Oberherrschaft wegen stritten.

881) Vercingetorix, Celtilli filius (vermuthlich kann man hier einschalten: *Betultonis nepos, Luerii abnepos*) Aruernus, summae potentiae adolescens, cuius pater principatum Galliae totius obtinuerat, et ob eam causam, quod regnum appetebat, ab ciuitate erat interfectus. — Der Bruder des Keltillus hies Gobanitio, oder nach dem Griechen Banitio. *b. Gall.* VII. 4.

882) Dio macht wohl das Blutbad etwas zu groß, nicht in allen Städten geschahe es, sondern in Genabium, (Orleans) allein; und es war mehr als das Signal anzusehn, so die Karnuter, ihren Landsleuten gaben, die Rebellion würklich angefangen zu haben, als daß man es auf Rechnung ihrer Mordsucht setzen sollte. *Ib.* 3.

883) His rebus in Italiam Caesari nuntiatis, quum

er, die Feinde wären im Gebiete der Bituriger [884]), N. R. E. 70e Pompejus III und Skipio Burgern.

iam ille virtute Cn. Pompeii vrbanas res commodiorem in ſtatum perveniſſe intelligeret, in tranſalpinam Galliam profectus eſt. K. 6.

884) Es ſind zwey Hauptnationen der Bituriger in Gallien zu merken. Die einen, ſo ſich in die zwey Aeſte der Jaſkiſchen und Santoniſchen theilen, wohnen in Alt-Akwitanien an beyden Seiten der Garonne, und haben Burdigala (Bourdeaux) zum gemeinſchaftlichen Wahrenniederlager, alſo in der Provinz Guienne. Die andern ſo man, um ſie von den jezt erwähnten zu unterſcheiden, die Rübiſchen, oder auch die freyen Bituriger (Plin. IV. 19.) nennet, wohnen in Neu-Aquitanien. — Die hier genannten Städte, zumal Awarikum (Bourges; im Gouvernement Berry) zeigen, daß Dio von dieſen leztern redet. — Aus Kaeſars Erzählung K. 5. ſcheint zu folgen, daß der gewaltſame Einfall des Verkingetorix, in das Gebiet der Bituriger ein bloßes Spiegelgefecht geweſen, und daß im Grunde die Bituriger mit in der Ligue waren, Kaeſar erzählt die Sache ſo: Wie Verkingetorix den Biturigern in's Land fällt, ſchicken dieſe ſo gleich zu den Aeduern, deren Oberherrſchaft ſie erkennen, und von denen ſie nur durch die zwiſchen ihnen hinfließende Loire getrennet werden, und bitten um Hülfe. Die Aeduer ſchicken auch alſofort ein Detaſchement Truppen ab, welches bis an die Loire geht, daſelbſt einige Tage lang ſtehn bleibt, und endlich unverrichteter Sachen zurückkommt. Zur Entſchuldigung führen ſie an, ſie hätten ſich nicht getraut über die Loire zu gehn, weil ſie in ſichere Erfahrung gebracht, die Bituriger würden ſich, ſobald ſie über die Loire geweſen wären, mit den Arvernern vereint, und ſie niedergemacht haben. Kaeſar getraut ſich nicht zu beſtimmen, ob die Vermuthung dieſer Aeduer richtig geweſen, oder nicht. Er ſcheint aber, zum Theil, die Richtigkeit derſelben ſelbſt zu beſtätigen, wenn er hinzu ſezt: Bituriges, eorum diſceſſu ſtatim ſe cum Arvernis coniungunt. Ich ſage er ſcheint; denn es iſt mir wohl bewuſt, daß die Ohnmacht der Bituriger, da ſie ſich von ihren mächtigen Nachbarn und Schuzherrn verlaſſen ſahen, ſie eben ſo gut,

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

da er nun diesen, weil sein Heer noch nicht beysammen war, nicht zu Hülfe kommen konnte, so that er selbst einen Einfall in Arvernien, und zwang dadurch die Feinde zurück zu kommen [885]). Da er aber nicht glaubte, es mit ihnen im freyen Felde aushalten zu können, so verlies er ihr Gebiet noch ehe sie zurück kamen [886]).

§. 258.

Sie giengen also abermals in's Gebiet der Bitu-

als eine lang vorher verabredete Allianz bewogen haben kann, den Arvernern beyzutreten.

385) Nach dem, was ich in der vorigen Note gesagt, ist es eben nicht allzuwahrscheinlich, daß Kaesar sehr embaraſſirt gewesen, den Biturigern, deren Verhalten mindestens sehr zweydeutig war, zu Hülfe zu kommen. Nicht sie, sondern die Provinz war es, die er retten wollte. Lukterius Kadurkus, der General des Vercingetorix, nachdem er sich der Biturigер versichert, hatte mit den Ruthenern, Nitiobrigern, und Gabalern ein gleiches gethan, und machte Miene nun auf Narbo los zu gehn. Dies zu verhüten gieng Kaesar mitten im Winter, da der Schnee sechs Fuß hoch lag, über die Sevennen, und fiel in Arvernien ein. K. 8.

386) Nächst Xenophons berühmten Rükzug ist dieses einer der schönsten Märsche, die ich in der Geschichte des Alterthums kenne. Aus Note 878. ersieht man wie die Truppen Kaesars in den Winterquartieren standen, nämlich im Churfürstenthum Trier und im Gouvernement Champagne. Nun bemächtigten sich die Rebellen, der zwischen diesen Gegenden und der Provinz befindlichen Länder, daß also die Provinz von Kaesars Legionen keinen Sukkurs erhalten konnte. Nun aber machte Kaesar diesen schönen Marsch. Aus dem Lande der Arverner auf Vienne, von da durchs Land der Aeduer zu den Lingonen, wo zwey Legionen in Kwartier standen. So gelang es ihm alle seine zerstreut stehende Truppen zu vereinigen, ehe noch einmal die Arverner seine Ankunft erfuhren.

riger zurück, wo sie ihre Stadt Avarikum [887]) einnahmen, und in ihr eine lange Zeit sich hielten. Als sie die Römer nachher belagerten, fiel es ihnen leicht — sintemal der Zugang zur Mauer sehr schwer war, indem sie auf der einen Seite von unwegsamen Morästen, und auf der andern von einem schnellfließenden Flusse geschüzt ward [888]) — durch ihre große Menge die Anfälle der Römer zurück zu treiben; ja, sie fügten ihnen selbst durch Ausfälle vielen Schaden zu. Zulezt [889]) steckten sie alles, was rings um die Stadt

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

887) Oppidum *Avaricum* maximum munitissimumque in finibus Biturigum atque agri fertilissima regione. K. 13. Jezund Bourges, die Hauptstadt von Ober-Berry. Büsching T. V. p. 546. Der Name ist ganz skandinavisch deutsch: Aurich oder Reichenau. — Einige kleinere Vorfälle so vorher gegangen, hat Dio ausgelassen. Man kann sie nachlesen beym Kaesar K. 10. 11. 12. Er zwang den Verkingetorix die Belagerung von Gergovia (nach der Meinung des Herrn d' Anville verschieden von Gergovia im Gebiete der Arverner; dieses lag im Gebiete von Bourbon, zwischen den Flüssen Allier und Loire) aufzuheben; und er selbst eroberte drey Städte: Vellaunodunum (Beaune in Gatinois,) Genabum und Noviodunum (Noyon.)

888) K. 15. Prope ex omnibus partibus flumine et palude circumdata, vnum habet et perangustum aditum. Herr Büsching T. V. p. 545. sagt: Ville située sur une colline, qui descende en pente douce jusqu' aux bords de l' Evre et l'Orron, qui en forment presque l' enceinte.

889) Nicht zulezt, sondern zuerst ist dieses geschehn. Sobald Verkingetorix Nachricht von den drey Städten bekam, so Kaesar so hurtig hintereinander weggenommen: docet longe alia ratione esse bellum gerendum, atque antea sit gestum: omnibus modis huic rei studendum, vt pabulatione et commeatu Romani prohibeantur — praeterea — vicos atque aedificia incendi oportere. — Omnium consensu haec sententia probata, vno die amplius XX vrbes Biturigum incenduntur. Hoc

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

her lag, in Brand, nicht allein Kornfelder und Dörfer, sondern auch alle Städte, aus denen nur zu vermuthen stand, daß die Römer Proviant ziehen konnten, und zu gleicher Zeit raubten sie alles, was von entferntern Bundesgenossen [den Belagerern] zugeschickt ward, so daß diese gar bald alles das, was sonst das Schicksal der Belagerten zu seyn pflegt, erdulden mußten [890]). Es entstand aber einst, sintemal um diese Zeit schon Winter war [891]), als sich [die Römer]

idem fit in reliquis ciuitatibus, in omnibus partibus incendia conspiciuntur. — Deliberatur de Auarico in communi concilio, incendi placeret an defendi. Procumbunt Gallis omnibus ad pedes Bituriges, ne pulcherrimam prope totius Galliae vrbem, quae et praesidio et ornamento sit ciuitati, suis manibus succendere cogerentur: facile se loci natura defensuros dicunt. — Datur petentibus venia, dissuadente primum Vercingetorige, post concedente, et precibus ipsorum, et misericordia vulgi; defensores idonei oppido deliguntur.

890) Des leztern Umstandes, daß ihm der zugeführte Proviant wäre geraubt worden, gedenkt Kaesar nicht. Er schreibt so: de re frumentaria Boios atque Aeduos adhortari non destitit: quorum alteri, quod nullo studio agebant, non multum adiuuabant, alteri non magnis facultatibus, quod ciuitas erat exigua et infirma, celeriter, quod habuerunt, consumserunt; summa difficultate rei frumentariae affecto exercitu, tenuitate Bojorum, indiligentia Aeduorum, incendiis aedificiorum, vsque eo, vt complures dies milites frumento caruerint, et pecore, e longinquioribus vicis adacto, extremam famem sustentarent. K. 17.

891) Es war nicht schon Winter, sondern es war noch Winter; die Geschichte so wir jetzund beschreiben, gehört nicht in den späten Herbst, sondern in das erste rauhe Frühjahr, des Jahrs 701. — Kaesar war gleich im Anfang dieses Jahrs aus Italien nach Frankreich gegangen; zu einer solchen Zeit hielt man die Passage über die Sevennen für unmöglich; ac ne singulari quidem ho-

der Stadt, sie anzugreifen, näherten, ein heftiger Platzregen und Sturm, welcher sie zuerst abtrieb, und zu ihren Zelten zurück zu gehen zwang, bald nachher aber auch die Wilden in ihren Häusern verschloß. Kaum hatten sie die Vestungswerke verlassen, so griffen sie, die nun von Menschen entblößt waren, die Römer plötzlich noch einmal an; und da es ihnen gelang, so fort anfänglich, und ehe noch die Feinde ihr Daseyn erfuhren, einen gewissen Thurm wegzunehmen, bemächtigten sie sich auch nachher des Ueberrestes ohne große Schwierigkeit [892]). Die Stadt ward darauf der

N. R. E. 702 Pompejus II. und Skipio Burgerm.

mini vnquam eo tempore anni semitae patuerant, sagt Kaesar K. 8. Sein Widersacher greift darauf Gergovia an, und nun ist Kaesar sehr unentschlossen: si *reliquam partem hyemis* vno in loco legiones contineret, ne stipendiariis Aeduorum expugnatis, cuncta Gallia deficeret, quod nullum in eo amicis praesidium videretur positum esse; *sin maturius ex hibernis educeret*, ne ab re frumentaria duris subuectionibus laboraret.

892) Der friedfertige Dio, nach dessen Geschmack keine Schlachten, und keine Belagerungen sind, und der auch, wenn er sich ja beygehen läßt, den Taktiker zu spielen, gewöhnlich strauchelt, läßt hier die ganze Geschichte der Belagerung von Awarikum aus, so ein Liebhaber der Kriegskunst nicht unterlassen wird, beym Kaesar K. 18—29. selbst nachzulesen. — Auch die Geschichte, wie die Stadt zulezt eingenommen worden, hat er nicht völlig richtig erzählt. Der einfallende Platzregen trieb nicht die Römer vom Anfall ab; sondern Kaesar bemerkte, daß an einem Tage da ein starker Regen eingefallen war, die Belagerten, so an einem solchen Tage gerade keinen Sturm vermuthen, minder als gewöhnlich auf ihrer Hut waren: non inutilem hanc ad consilium capiendum tempestatem arbitratus est, quod paullo incautius custodias in muro dispositas videbat; suos quoque languidius in opere versari iussit, et quid fieri vellet ostendit — Von dem Thurme, dessen sich die Römer sogleich im Anfang bemächtigt haben sollen, finde ich auch im Kaesar

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

Plünderung Preiß gegeben, und alle in ihr befindlichen Menschen, aus Unwillen über die Beschwerlichkeiten, so sie bey Belagerung derselben ausgestanden, niedergemacht [893]).

§. 259.

Als Kaesar dieses gethan, that er einen Einfall in ihr eigen Land [894]). Weil die übrigen kriegführenden

nichts. Da Dio sonst in der ganzen Erzählung diesem Schriftsteller folgt, so ist vermuthlich diese Nachricht aus Dions Gehirn, oder er hat die Worte: hostes re noua perterriti, muro turribusque deiecti mit halben Augen angesehn, und aus ihnen etwas, so sie nicht sagen, erzwungen.

893) Von der Plünderung sagt Kaesar nichts, er scheint vielmehr das Gegentheil anzuzeigen. Hier sind seine Worte: Nec fuit quisquam qui praedae studeret, tic et Gennabensi caede, et labore operis incitati, non aetate confectis, non mulieribus, non infantibus pepercerunt; denique ex omni eo numero, qui fuit circiter XXXX millium, vix DCCC, qui primo clamore audito se ex oppido eiecerant, incolumes ad Vercingetorigem peruenerunt. K. 28. Daher von dieser Belagerung Florus III. 10. sagt. Auaricum cum quadraginta millibus propugnantium sustulit. — Sonst will ich bey dieser Gelegenheit noch anmerken, daß es nicht Verkingetorix war, wie man sonst aus Dions Nachricht gar leicht vermuthen kann, der in Awarikum belagert ward. Nein, Verkingetorix stand mit seinem Heer nicht fern von der belagerten Stadt, welche die Bituriger vertheidigten, denen man noch zehntausend Mann Hülfstruppen zugeschickt.

894) Dio, der sich's nie zum Gesetz gemacht, alles nachzuschreiben, oder auch nur zu excerpiren, was Kaesar erzählt, läßt hier die im Grund unbedeutende Expedition ins Land der Heduer aus. Kaesar unternahm sie auf Bitte der Landstände, die zwischen zwey Brüdern Konwiktolitanes und Kotus, der Oberherrschaft

Arverner alle Brücken abgeworfen, über die er sein Heer hätte führen müssen, war er verlegen, über den Fluß [895]) zu kommen, und marschirte eine lange Weile neben dem Ufer in der Absicht hin, irgend einen schicklichen Ort, wo er zu Fuße durchs Wasser gehen könnte, zu finden. Inzwischen kam man an einen waldigten und schattigten Ort. Hier schickte er die Bagage und den größten Theil des Heeres voraus, mit dem Befehl, in einer langen und ausgedehnten Schlachtordnung vorzurücken, so daß man sie für die ganze Armee ansehen könne [896]). Er selbst machte

N. R. E. 702. Pompejus III und Skipio Burgerm. S. 137.

wegen entstandene Uneinigkeit zu schlichten. Man lese bey ihm K. 32. 33. und 34.

895) Diesen Fluß nennet Kaesar Elaver, Gr. Ελαβρος, Ptolomäus Καυστελλος; jetzund Allier. Er entspringet im Dorfe Koudray, am Fuße des Louzère, eines der höchsten Gebürge des Gevaudan, und fällt nur eine Meile oberhalb Nevers in die Loire. Vergl. Büsching Th. V. p. 176.

896) Hier sind verschiedene Kleinigkeiten zu rektificiren. Vorläufig merke man sich, daß Vercingetorix an der einen, Kaesar an der andern Seite des Flusses hin marschirte. K. 35. Vercingetorix omnibus interruptis eius fluminis pontibus, ab altera Elaueris parte iter facere coepit; quum vterque vtrique esset exercitus in conspectu, fereque e regione castris castra poneret. — Was nun die Verschiedenheiten zwischen den Erzählungen Dions und Kaesars betrift, so merke man sich erstlich: Der Umstand mit dem waldigten und schattigten Ort ist zwar wahr: Syluestri loco castris positis, sagt Kaesar; allein er blieb hier an diesem schattigten und buschigen Ort stehn, nicht um Holz zu fällen, sondern um es den Feinden zu verbergen, daß ein Theil der Armee zurückgeblieben wäre. Zweytens: Kaesar marschirte nicht längst dem Flusse hin, in der Absicht eine Fuhrt zu finden; es war ihm bekannt, daß der Elaver nicht anders als im Herbste wadbar sey: ne maiorem aestatis partem flumine impediretur, quod non fere ante autumnum Elauer vado

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

dort mit seinen Tapfersten Halte, fällete Holz und bauete Flöße, auf denen er glücklich über den Fluß sezte, indem die Wilden nur immer mit den vordersten, unter denen sie den Kaesar selbst suchten, beschäftigt waren. Dieß war geschehen, und nun rufte man zur Nachtzeit die Vorausmarschirten zurück; und nachdem diese gleichfalls waren übergesezt worden, fiel es dem Kaesar nicht schwer, sich der ganzen Provinz zu bemächtigen [897]). Weil sich aber die Einwohner alle nach [898]) **Gergobia** flüchteten, wo sie ihre Kostbar-

transiri soleat. (Man verstehe hier Auktumnus durch den allerheißesten Sommer; jezt war noch Sommers Anfang.) Drittens, was den Befehl anbetrift, in einer langen und ausgedehnten Schlachtordnung fort zu marschiren, so zweifle ich, ob Dio hier Kaesars Latein verstanden. Dieser sagt nur, daß er ihnen befohlen fortzumarschiren: quam *longissime* possent. Davon ist der Sinn wohl der: sie sollten so hurtig als möglich marschiren, nämlich um den Verkingetorix, der auf der andern Seite des Flußes ihnen immer gegen über marschirte, so weit als möglich von denen unter Kaesar zurückgebliebenen zu entfernen. Der Grieche hat es so verstanden: ἐκείνοις δὲ ὅτι ποῤῥωτατω δυναιντο πορευεσθαι κελευσας.

897) Viertens: Kaesar hat keine Flöße gebaut, sondern eine von den durch Verkingetorix abgeworfenen Brücken, deren Pfähle noch da standen, wiederhergestellt: Sylvestri loco castris positis, e regione vnius eorum pontium, quos Vercingetorix rescindendos curauerat — iisdem sublicis, quarum pars inferior integra remanebat, pontem reficere coepit.

898) Wiederum ein ächt skandinavischer Name: Gergau. Beym Kaesar latinisirt *Gergouia*, Griechisch Γεργοβια, beym Strabo p. 191. ed. Casaub. Γεργοουια, Polyän. VIII. 23. 9. Γεργοβυη, hier beym Dio Γεργοβια, und in Manuskripten Γοργοθια. Beym Julio Kelso *Gergobia*; denn wenn man die monstra nominum zusammen nimmt, so die Unachtsamkeit der Abschreiber bey

keiten in Sicherheit gebracht, so mußte Kaesar, indem er sie dort belagerte, viele Arbeit vergebens übernehmen. N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

§. 260.

Das Kastell lag auf einem leicht zu vertheidigenden Hügel, und war mit starken Mauern umgeben. Aller Anhöhen, so in der Nachbarschaft lagen, hatten sich die Wilden [vor Kaesars Ankunft] bemächtigt [899]) und selbige befestigt, so daß sie [nicht allein] da, wo sie standen, sicher bleiben konnten, [sondern auch] wenn sie von der Höhe herunter Ausfälle thaten,

ihm ausgeheckt, so ergiebt sich leicht, daß *Gergobia* der eigenthümliche Name war, den er schrieb P. 99. heißt sie auf einer und derselben Seite *Gergonia* und *Gorgobia*, dieses allein ist hinreichend, den wahren Namen zu entziffern; man setze das e aus dem ersten in den lezten, und er ist da! Aus Gergonia und Gorgobia zusammen, entstand *Gorgobina*, wie man ihn p. 89. geschrieben findet; aus Gergonia allein *Gergoma* p. 118. wo nur der Punkt über dem i verlohren gieng, und aus Gergoma, p. 106. *Gorgema*. — Strabo sagt, daß sie auf einem hohen Berge gelegen, und Kaesar K. 36. polita in *altissimo monte*, omnes aditus difficiles habebat. Dieser Berg liegt zwey Stunden von Clermont, (welche Stadt von den alten Geographen fälschlich für Gergau gehalten ward,) und die Einwohner nennen ihn noch jezuud *Gergoje*. Crevier Hist. Rom. T. XII. p. 200. — Fabrizius sezt diese Stadt am Elaver, und so finde ich sie auch auf der d'Anvillischen Charte, allein dieses ist falsch. Als Kaesar über den Elaver gesezt hat, kommt er in fünf Tagreisen nach Gergau.

899) Nicht die Gergobianer, sondern das ihnen verbündete Heer des Verkingetorix: Vercingetorix castris prope oppidum in monte positis mediocribus circum se interuallis, separatim singularum ciuitatum copias collocauerat, atque omnibus eius iugi collibus occupatis, qua despici poterat, horribilem speciem praebebat.

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

größtentheils den Sieg davon trugen. Kaesar hatte sein Lager im Blachfeld, weil er sich keines festen Ortes bemächtigen können, und war also nicht im Stande, irgend etwas [von den Anschlägen der Feinde] vorherzusehen; da im Gegentheil sie von den Anhöhen herab sein ganzes Lager überschauten, und ihren Ausfall also nie anders, denn zur rechten Zeit, thaten: und hatten sie sich auch verleiten lassen, weiter zu gehen, als sie die Gelegenheit berechtigte, so waren sie doch, nach dem mindesten erlittenen Verlust, allemal in kurzer Zeit wieder in Sicherheit zu kommen vermögend; weil die Römer auf keine Weise, so weit Steine und Wurfspieße reichten, sich den Anhöhen nähern durften. Kaesar, weil er die Zeit hier nur vergebens zubrachte *) und einsah, daß die Stadt unüberwindlich war, sonderlich nachdem sein Heer zu einer Zeit, da er mit einem Theile desselben gegen die damals rebellirenden Heduer zu Felde gezogen war, hier einen großen Verlust erlitten hatte, hob die Belagerung auf.

*) Nach häufigen, gegen den Hügel, auf dem die Stadt erbauet war, gerichteten Anfällen, war es ihm zwar geglückt, sich eines Theils desselben zu bemächtigen, den er verschanzt hatte, und nun vermittelst seiner den Ueberrest leichter zu erobern hoffete; aber im Ganzen ward er doch immer, und das mit Verlust sehr vieler Soldaten zurückgeschlagen 900).

900) Nicht den Hügel, auf dem die Stadt erbauet war, denn sonst würde die Eroberung der Stadt wohl auch bald gefolgt seyn, sondern einen andern der Stadt gegen über gelegenen: Erat e regione oppidi collis sub ipsis radicibus montis egregie munitus atque ex omni parte circumcisus: quem si tenerent nostri, et aquae magna parte et pabulatione libera prohibituri hostes videbantur; sed is locus praesidio ab iis non nimis firmo tenebatur. Tamen silentio noctis Caesar, ex castris

§. 261.

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm. S. 138.

Die Heduer, so anfänglich Bündnisse [mit den Römern] geschlossen, und ihnen Hülfe zugeschickt hatten, waren damals gegen ihren Willen, sowohl durch andere, als vorzüglich durch den Litavikus, zum Kriege überredet worden [901]). Dieser, da er sie auf keine andere Weise dahin bringen können, seinen Vorschlägen Gehör zu geben, hatte bewürkt, daß man ihm das Kommando über ein kleines Detaschement [902]) Hülfstruppen gab, so die Heduer Kaesarn zuzuschicken beschlossen hatten. Würklich brach er, unter dem Vorwande, dieses zu thun, bald nachher auf. Weil er aber einige Reuter zum Voraus geschickt, und denen, so von ihnen zurückgekommen waren, befohlen hatte, auszusprengen, die übrigen [903]) der mit ihnen Gesendeten, [so nicht zurückgekommen waren] und überhaupt

egressus, priusquam subsidium ex oppido venire posset, deiecto praesidio, potitus loco, duas ibi legiones collocauit, fossamque duplicem duodenum pedum a maioribus castris ad minora perduxit: vt tuto ab repentino hostium incursu etiam singuli commeare possent.

901) Hier widerspricht Dio der Nachricht Kaesars. Es war Konviktolitanes, den Kaesar nur kurz vorher in der Oberherrschaft gegen Kotus geschützt, vergl. Note 894., der geblendet durch Arverniches Geld, den Litavicus (Ludwig) das zu thun überredete, was nun sogleich von ihm erzählt werden wird. Vergl. K. 37.

902) Zehntausend Mann. *Ib.*

903) Unter diesen befanden sich seine Brüder: Ego *fratribus* atque omnibus propinquis *meis interfectis*, dolore prohibeor, quae gesta sunt pronuntiare. Diese Brüder waren aber inzwischen in aller Sicherheit beym Kaesar. Als die Rebellion ausbrach, wollte er sie arretiren lassen, sie waren aber damals schon weg und hatten sich zu den Feinden geflüchtet. Siehe Kap. 38. vergl. mit 40.

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

alle ihre, bey den Römern befindlichen, Landsleute [904]) wären von ihnen gewaltsamer Weise umgebracht worden, und er nun eine dieser Nachricht gemäße Rede hielt, erbitterte er die Soldaten dadurch so, daß nicht allein sie selbst abfielen, sondern auch die übrigen aufwiegelten. Kaesar, so bald er dieses erfuhr, sendete ihnen sogleich die Heduer, so bey ihm waren, und die man ihn umgebracht zu haben beschuldigte, zu, damit es offenbar werden möchte, sie lebten [905]). Als bald darauf er selbst ihnen mit der Reuterey folgte [906]), gereuete den Heduern, was sie gethan, und sie erneuerten ihr getroffenes Bündniß [907]).

§. 262.

Als nachher die Römer abermals in der Abwesenheit Kaesars [bey Gergobia] Schläge bekommen [908]),

904) Es waren doch nur zwey, wegen deren Verlust man sich so sehr beklagte: *Eporedorix* Aeduus, summo loco natus adolescens, et summae domi potentia, et vna *Virdumarus* pari aetate et gratia sed genere dispari, quem Caesar sibi ab Diuitiaco transditum, ex humili loco, ad summam dignitatem perduxerat. K. 39.

905) K. 40. Eporedorigem et Viridomarum, quos illi interfectos existimabant, inter equites versari suosque appellare iubet.

906) K. 39. Magna affectus sollicitudine hoc nuntio, *Caesar* — nulla interposita dubitatione, legiones expeditas IV. *equitatumque* omnem e castris adducit.

907) Litauici fraude perspecta, Aedui manus tendere, et deditionem significare, et projectis armis, mortem deprecari incipiunt. — Caesar nuntiis ad ciuitatem Aeduorum missis, qui suo beneficio conseruatos docerent, quos iure belli interficere potuisset. etc.

908) Inzwischen nämlich Kaesar dem Litavikus, (welchen Julius Kelsus p. 100. Litaviktus nennt) entgegen gegangen war. K. 41. Medio fere itinere, equites a Fabio missi, quanto res in periculo fuerit, exponunt: summis copiis castra oppugnata demonstrant; quum

und darauf hin diese Stadt völlig verlassen hatten, fürchteten sich diejenigen, so den Aufruhr angezettelt, und den Liebhabern der Neuerungen beygestanden, sie möchten zur Strafe gezogen werden, und fiengen darüber neue Händel an [909]). Als die von ihren Landsleuten, so unter Kaesarn dienten, dieses erfuhren [910]), baten sie um Erlaubniß, nach Hause gehen zu dürfen, wo sie alles beyzulegen versprachen. Ihre Bitte ward ihnen gewährt [911]), und sie kamen nach Noviodunum [912]), wo die Römer nicht allein ihr Geld und

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

crebro integri defessis succederent, nostrosque assiduo labore defatigarent; quibus propter magnitudinem castrorum, perpetuo esset iisdem in vallo permanendum: multitudine sagittarum, atque omnis generis telorum multos vulneratos: ad haec sustinenda magno vsui fuisse tormenta. etc.

909) Auch hier stimmt unser V. nicht völlig mit Kaesarn überein. Die falsche Nachricht, so Litavikus von der Niedersäbelung ihrer Landsleute ausgesprenget, reizte die Heduer zur Rache: Interim nuntio allato omnes eorum milites in potestate Caesaris teneri, concurrunt ad Aristium: nihil publico factum consilio demonstrant: quaestionem de bonis direptis decernunt; Litauici fratrumque bona publicant; legatos ad Caesarem sui purgandi gratia mittunt. — Ueberhaupt auch welche Art zu schließen: Weil die Römer bey Gergobia Schläge bekommen, darum fürchteten sie sich! Umgekehrt: das schlechte Glück so die Römischen Waffen damals genossen, machte, daß sie sich etwas zu thun unterstanden, was sie sonst nie gewagt haben würden; non praetermittendum tantum commodum existimauerunt, sagt Kaesar. K. 55.

910) Eporedorix und Virdumarus. Vergl. Note 904.

911) Etsi multis iam rebus perfidiam Aeduorum Caesar suspectam habebat, atque horum discessu admaturari defectionem ciuitatis existimabat, tamen retinendos eos non censuit. K. 54.

912) Jetzund Nevers die Hauptstadt des Gouverne-

N. R. E. 702 Pompejus III und Scipio Burgerm.

Kriegskasse, sondern auch sehr viele ihrer Geißeln verwahrten. Hier ermordeten sie, unter Beyhülfe der Eingebohrnen [der Stadt] die, sich keines Ueberfalls vermuthende Besatzung, und machten sich von allem dem [was in der Stadt war] Meister [913]). Die Stadt selbst, welche befestigt war, zündeten sie an, damit sie nicht den Römern zum Waffenplatz dienen möchte. Der Ueberrest der Heduer [so bis dahin noch treu geblieben war] schlug sich darauf auch zu den Rebellen. Kaesar bemühete sich zwar alsbald wider sie zu Felde zu gehen, weil er aber dieses des Ligeris wegen nicht thun konnte [914]), wendete er sich in's Gebiet der Lin-

ments Nivernois, auf den Abhang eines Hügels am rechten Ufer der Loire über die hier eine schöne steinerne Brücke von zwanzig Bogen geschlagen. Büsching T. V. p. 605. Kaesar K. 55. beschreibt sie so: Noviodunum erat oppidum Aeduorum, ad ripas Ligeris opportuno loco positum. Huc Caesar omnes obsides Galliae, frumentum, pecuniam publicam, suorum atque exercitus impedimentorum magnam partem contulerat. Huc magnum numerum equorum huius belli causa in Italia atque Hispania coëmtorum, miserat. Kaesar hatte dieses Noviodunum, K. 12. nur kurz vorher erobert. Mit diesem Noviodunum muß man ein anderes nicht verwechseln so im Gebiete der Suessonen lag, (es bekam in spätern Zeiten den Namen Augusta Suessonum Soißons. Büsching T. IV. p. 232.) — Von den zwo lezten Sylben dieses Wortes Dunum, besiehe Strabo S. 636. Note 62. und setze der daselbst angeführten Kasselschen Abhandlung noch bey, die Anmerkungen Maussacs über den Arar Plutarchs.

913) Das Geld und die Pferde theileten sie unter sich; die Geissel ließen sie nach Bibrakte unter obrigkeitlicher Verwahrung liefern; vom Getraide liessen sie so viel hinwegführen als sie fortbringen konnten, das übrige warfen sie im Fluß, oder liessen es verbrennen.

914) Hier ist abermals eine Hauptdifferenz zwischen unserm Schriftsteller und Kaesarn, welcher K. 56. aus-

goner [915]), wo er doch auch nichts ausrichtete. Inzwischen hatte Labienus die Insel in der Sekwana eingenommen, nachdem er diejenigen auf dem festen Lande geschlagen, so sich seinem Uebergange widersezten, und [sich] der Vorsicht bedient, seine Truppen] zu verschiedenenmalen bald Strom auf, bald Strom ab überzusetzen. Hätte er solches an Einem Orte thun wollen, so hätte man ihm leicht den Uebergang wehren können [916]). N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

drücklich versichert über den Liger gegangen zu seyn: Admodum magnis diurnis atque nocturnis itineribus confectis, contra omnium opinionem *ad Ligerim peruenit*; *vadoque* per equites *inuento*, pro rei necessitate, opportuno, vt brachia modo atque humeri, ad sustinenda arma liberi ab aqua esse possent, dispositio equitatu, qui vim fluminis refringeret, atque hostibus primo adspectu perturbatis, *incolumem exercitum transduxit*. Und ein anderer Augenzeuge, Julius Kelsus p. 109. saluum, licet vsque ad humeros madefactum, traduxit exercitum.

915) Statt des Namens dieses Volks, ist vielleicht der Name der Senonen zu setzen: Iter *in Senones* facere instituit, sagt Kaesar.

916) In diese Paar Zeilen hat Dio auf eine höchstgeschmacklose Weise, das zusammengepresset, was wir im Kaesar K. 57—63. lesen. Meine Anmerkungen nicht gar zu sehr zu zerstückeln, und sie, so viel es sich thun lassen will, in eine Art des Zusammenhanges zu bringen, will ich hier mit einmal alles das, was ich darüber zu sagen habe zusammenfassen. — 1) Die Insel in der Sekwana ist das jezt sogenannte Paris. K. 57. Lutetiam proficiscitur, id est oppidum Parisiorum positum in insula fluminis Sequanae, von der in den damaligen Zeiten nur derjenige Theil, den die Franzosen l'Isle du Palais nennen, bewohnt ward. Den besten Begriff vom damaligen Paris wird man sich aus einem Briefe des Kaiser Julian, der bey seiner Anwesenheit in Gallien sich sehr gern hier aufzuhalten pflegte, an seinen Leibarzt Oribasius machen. 2) Labienus hat Paris nicht eingenommen

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

§. 263.

Noch bevor dieses geschah, war **Verkingetorix**,

sondern *Metiosedum* (**Melun**); weil aber diese Stadt, eben so wie Paris, in einem Eylande der Seine liegt: (Metiosedum peruenit, id est, oppidum Senonum in insula Sequanae positum, vt paullo ante Lutetiam diximus. **Büsching** T. IV. p. 259. Ville ancienne, située sur les deux rives de la Seine, qui y forme une Isle) so könnte es seyn, daß Dio durch sein Eyland in der Sekwana nicht Paris sondern Melun verstanden; in welchem Falle man nicht leugnen wird, daß er sich sehr unbequem ausgedrückt. Paris ward damals von den Galliern selbst angesteckt, und die Brücken, so über die Seine führten, abgeworfen. 3) Labienus machte sich durch keine Schlacht Meister von Metiosedum, sondern durch Ueberrumpelung. Das Treffen trug sich weit später zu, als Labienus am glücklichen Erfolg seines ganzen Unternehmens verzweiflend, sich nach Agendikum zurückzog, und ihm die Gallier dieses verwehren wollten. Endlich muß ich 4) noch den Ausdruck erklären, was es heißt: Strom auf Strom ab übersetzen. Wenn ich nicht paraphrasiren wollte, so wuste ich den Griechischen Ausdruck: κατα τον ῥοον και ἀναπαλιν nicht anders auszudrücken und paraphrasiren will ich nicht gern. Ich behielt den eigenthümlichen Griechischen Ausdruck um so lieber bey, weil ich vermuthe, daß Dio selbst nicht wuste, was er schrieb, oder vielmehr sein lateinisch Original nicht verstand. Ich will mich erklären. Beym Kaesar heißt secundo flumine marschiren, an den Ufern desselben stromab, und von einem solchen Marsche sagt Kaesars griechischer Dollmetscher, er werde κατα τον ποταμον gemacht. K. 58. (K. 34. Ad oppidum Gergouiam secundum flumen Elaver: κατα τον Ἐλαβρον ποταμον ἐπι την Γεργοβιαν.) Weis man, daß: secundo flumine marschiren, so viel heißt als längst den Ufern des Flußes hin, nach seiner Mündung zu marschiren, so bedarf es keiner Hexerey zu errathen, was es heißt: aduerso flumine marschiren, nämlich strom auf, oder nach den Quellen zu, ἐναντια τῳ ποταμῳ ἰεναι sagt der Grieche. Nun hatte Labienus sein Dessein nur durch die verschiedenen Kontremärsche erreicht, die er bald secundo

der Kaesarn, seit der Zeit jener war geschlagen worden, verachtete, gegen die Allobroger [917]) zu Felde gezogen; und da dieser [Kaesar seinen Bundesgenossen] zu Hülfe zu kommen sich aufmachte, war er im Gebiet der Sekwaner auf ihn gestoßen und hielt ihn umzingelt [918]). Er war doch nicht vermögend den Römern Schaden zuzufügen, im Gegentheil zwang er sie tapfer aus Noth zu seyn, und er selbst ward durch die Menge

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm. S. 139.

bald adverso flumine unternommen: a) von Paris nach Melun aduerso, b) von Melun nach Paris secundo c) beym Rückzug nach Agendikum eine deutsche Meile secundo flumine, und d) fünf Kohorten marschiren, den Feind zu blenden aduerso. Hat nun Dio dieses nicht verstanden, oder hat er sich nur gar zu kurz ausdrücken wollen, weis ich nicht; kurz dieses ist der Sinn seines, dem ersten Anschein nach wahnschaffenen Ausdrucks: Strom auf und Strom ab übersetzen.

917) Nicht in Person. Die Aeduer und Segusianer (im Gebiete von Lyon) musten mit zehntausend Mann Infanterie und achthundert Reutern, die unter dem Kommando eines Bruders des Eporedorix standen, die Allobroger angreifen; zu gleicher Zeit bekamen die Gabaler (Einwohner des Gevaudan) und einige benachbarte Gauen der Arverner, Befehl, die Helvier (in Vivarais) Ruthener (in Rovergue) und Kadurker (in Quercy) anzugreifen. Die Helvier bekamen gewaltige Schläge, aber den Allobrogern konnte man nichts anhaben. K 65 vergl. Julius Kelsus p. 112. Lukius Julius Kaesar, Konsul A. 690. und Mutterbruder Mark-Antons, hatte damals, als Legatus seines Vettern, das Kommando über die Provinz.

918) K. 66. Quum Caesar in Sequanos per extremos Lingonum fines iter faceret, quo facilius subsidium Prouinciae ferri posset, circiter M. P. X. ab Romanis tribus castris Vercingetorix consedit. Plutarch Caes. p. 720. d. Διοπερ και κινησας ἐκειθεν ὑπερεβαλλε τα Λιγγονικα, βουλομενος ἁψασθαι της Σικυανων, φιλων ὀντων και προκειμενων της Ἰταλιας, προς την ἀλλην Γαλατιαν. Ενταυθα δε ἀυτω των πολεμιων ἐπεσχοντων και περισχοντων μυριασι πολλαις, κ. τ. λ.

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

ſeiner Soldaten und ſeiner Keckheit geſchlagen; doch trugen zu ſeinem Verluſt auch die unter den Römern ſtreitenden Deutſchen nicht wenig bey, welche ſogleich beym erſten Anfalle durch einen ihren ungeheuern Körpern entſprechenden Muth, die Glieder der Feinde getrennt hatten [919]). Kaeſar machte ſich dieſen erhaltenen Vortheil ſo gut als möglich zu Nutze, ſchloß die fliehenden in Alexia [920]) ein, und belagerte ſie dort [921]).

919) Daß Kaeſar deutſche Hülfstruppen unter ſeinem Heer gehabt, erzählt er K. 65. ausführlich, aber K. 67. wo er die dem Verkingetorix gelieferte Schlacht beſchreibt, gedenkt er dieſer Deutſchen gar nicht, geſchweige daß er ihnen die Ehre des gewonnenen Treffens zuſchreiben ſollte. Kaeſar hat überhaupt von dieſer Schlacht weniger geſagt, als man vermuthen ſollte, vielleicht weil er in ſeinen *Ephemeridibus*, ein von den Commentariis verſchieden und längſt verlohren gegangenes Werk (vielleicht eine Strazza, wo er ſich das, was ihm tagtäglich begegnete aufſchrieb, um ſich deſſen zur Verfertigung ſeiner Geſchichte bedienen zu können) nicht viel, was ſonderlich vortheilhaft für ihn geweſen wäre, vorfand. Ich will ein Fragment aus dieſen Ephemeridibus herſetzen, ſo die Geſchichte dieſes Tages betrift, und völlig einem Wunder ähnlich ſieht; ich entlehne es aus Servio ad Aeneid. XI. 743. C. Iulius Caeſar quum dimicaret in Gallia et ab hoſte raptus equo eius portaretur armatus, occurrit quidam ex hoſtibus, qui eum noſſet et inſultans ait: *Caeſar Caeſar* (ſo hat der Servius P. Danielis, vermuthlich richtig, in den übrigen Ausgaben lieſt man *Cetos* oder *Cecos* Caeſar) quod Gallorum lingua *Demitte* ſignificat: et ita factum eſt vt dimitteretur. Hoc autem ipſe Caeſar in Ephemeride ſua dicit, vbi propriam commemorat felicitatem. Nach Plutarch l. c. erbeuteten die Gallier in dieſer Schlacht Kaeſars Schwerdt, welches ſie als Trophäum in einen ihrer Tempel aufhiengen, wo Kaeſar ſpäterhin ſolches ſelbſt ſah und lachte.

920) Αλησια, aber in einem Vatikaniſchen Kodex Αλεσια, und in den Impreſſis Σαλεσια. Daß ich ſetzund von ganz offenbar falſchen Schreibarten nichts ſage;

§. 264.

N. R. E. 701 Pompejus III und Skipio Burgerm.

Inzwischen hatte Verkingetorix, noch ehe die Rö-

wie wenn die Kodizes des Strabo Ἀλησία haben; oder Orosius *Halosia*. — Vom Unterschied Alesia und Alexia besiehe Strabo p. 636. Note 60.) So auch Strabo p. 191. ed. *Casaub.* und Plutarch Caes. p. 720. E. *Alesia* nennet sie unter den Lateinern Vellejus Paterkulus II. 47. Florus III. 10. Julius Kelsus p. 113. und viele Handschriften Kaesars; eine Vatikanische, ein Kodex des Fulvius Ursinus, ein andrer des Ciacconius, ingleichen Hoffmanns, Stephani, Faerni u. s. w. — Die Stadt lag im Gebiet der Mandubier, eines Volks, welches mit den Arvernern gränzte, (wofern nicht vielleicht im Strabo statt Arverner Aeduer zu lesen, wie schon Hottomannus ad Caes. b. Gall. VII. 68. sehr wahrscheinlich vermuthet. Diodorus B. V. schreibt, es habe sie Herkules erbaut, als er auf seiner Reise von den kaukasischen Gebürgen zu den Hesperiden Gallien durchzog, und von dieser Zeit an sey sie bis auf Kaesarn, nicht allein frey, sondern auch die Hauptstadt des ganzen Galliens geblieben. Die Stadt lag auf einem sehr hohen Hügel, dessen Fuß zwey kleine Flüße Lutosa und Oseva bewäßerten. Von ihrer heutigen Lage sagt Herr Büsching T. IV. p. 594. *Alise* village située sur une montagne ou coteau, à une petite distance du Bourg de St-Reine avec lequel il ne fait qu'une seule et même Communauté. On y voit encore les ruines de l'ancienne ville d'*Alexia*, qui a donné son nom au pays. Dieses Alise ist vermuthlich der Flecken den Volaterranus *Geogr.* l. III. Alsetium nennet. Wo dieses nicht, welches ich nicht zu wissen bekenne, so hat Blaise Vigenere die Ehre die wahre Lage von Alexia zuerst entdeckt zu haben; die übrigen, selbst Ortelius hielten es für *Aussois* in Bourgogne.

921) Es ist Schade, daß Dio die Belagerung dieser Stadt, die von alten und neuen einstimmig für das größeste Meisterstück Kaesars gehalten wird, so kurz erzählt. Plutarch unter vielen andern Betrachtungen die zum Abschreiben zu weitläuftig wären, sagt p. 721. a: Διὰ πολλὰ μὲν ἂν εἰκοτως ὁ πρὸς Ἀλησία κινδυνος εσχε δοξαν, ὡς ἔργα τολμης και δεινοτητος δια των ἀλλων ἀγονων ἐδεις πα-

N.R.E.701 Pompejus III und Skipio Burgerm.

mer mit ihren Cirkumvallationslinien zu Stande gekommen waren, einen Theil der Kavallerie von sich geschickt, um Futter für die Pferde zu holen, welches nicht da war, und zugleich jeder aus seinem Vaterlande Proviant und Hülfstruppen zuzuführen [922]). Weil aber diese zögerten, und ihnen das Getraide zu mangeln anfieng, trieb er Weiber, Kinder und alles,

φασχομενος. — Pomphafter, wie er denn das Maul immer voll zu nehmen pflegt, Vell. Paterk. II. 47. Circa Aleſiam tantae res geſtae, quantas audere vix hominis, perficere pene nullius, niſi Dei. Und nun ſetze ich, das Kleeblatt vollzumachen das Urtheil eines ſelbſt ſehr erfahrnen Kriegers, des Herzogs von Rohan her. So ſchreibt er im *Parfait Capitaine* p. 54. Ceſar n' eſt pas moins admirable aux Siéges des places, qu' à ſes autres actions de guerre. Car tout ce que les plus excellens Capitaines modernes pratiquent, eſt puiſé de ſes actions: et tout ce que nous admirons d' Oſtende, de Breda, de Bois le duc et de pluſieurs Siéges du feu Prince Maucice, qui a ſurpaſſé tous les autres en cette matiére la, eſt infiniment au deſſous des deux circonvallations d' Aliſe, où l' induſtrie, le travail et le peu de tems au quel elle ſont été achevées, ſurpaſſent de bien loin tout ce qui ſ' eſt fait ailleurs. Ie ſais que l' invention de la poudre et de l' artillerie a changé la maniére de fortifications, des attaques et defenſes des places; mais non de telle ſorte, que les principaux fondemens ſur leſquels on les a etablies ne ſoient pris particuliérement de Ceſar, qui en cette affaire a ſurpaſſé tous les Capitaines Romains.

922) K. 71. Vercingetorix priusquam munitiones ab Romanis perficiantur, conſilium capit, omnem aſe equitatum noctu dimittere; diſcedentibus mandat, vt ſuam quiſque eorum ciuitatem adeat, omnesque, qui per aetatem arma ferre poſſint, ad bellum cogant. Und alſo nichts vom Pferdefutter; aber aus der nachfolgenden Beſchreibung des großen Mangels der in Alexia herrſchete, läßt ſich nicht undeutlich ſchlieſſen, daß ſie auch den Auftrag hatten, Proviant mitzubringen.

was sonst Waffen zu tragen untauglich war, in der vergeblichen Hofnung aus der Stadt, sie würden entweder von den Römern der Beute wegen erhalten werden, oder es würden sich doch mindestens mit dem für sie bestimmten Vorrath die übrigen desto länger ernähren. Aber Kaesar, der das Getraide auch nicht so überflüßig hatte, daß er Fremden hätte mittheilen können, und der noch oben ein durch ihre Rückkunft den Feinden den Getraidemangel empfindlicher machen wollte, schickte sie in der Hofnung, daß sie von den ihrigen wieder auf- und angenommen werden würden, zurück; und so mußten sie alle, da keiner von beyden sie aufnehmen wollte, auf die erbärmlichste Weise, mitten zwischen der Stadt und dem Lager umkommen [923]). Die Hülfe, sowohl der [von den Belagerten ausgeschickten] Reuter, als auch die Verstärkung, so sie mitbrachten, ward zwar den Wilden nicht lange nachher zugeführt, ward aber in einem Treffen, Reuterey gegen Reuterey [abermals] durch die Hülfe [der Deutschen [924]) geschlagen]. Als sie nachher ver-

N. R. E. 701. Pompeius III und Skipio Burgern.

923) Verkingetorix hatte seiner weggeschickten Reuterey gesagt, daß er nur auf dreyßig Tage Proviant hätte. Diese Zeit verfloß ehe der Sukkurs ankam, und nun berathschlagte man sich in der Stadt, was zu thun wäre. Kritognatus rieth wenn's auf's äußerste ankäme, lieber Menschenfleisch zu essen, als sich zu ergeben. Ihm ward Beyfall gegeben und man beschloß im äußersten Nothfall solches zu thun, einstweilen aber die unnützen Mäuler alle aus der Stadt zu schaffen. — Daß sie zwischen dem Lager und der Stadt alle mit einander jämmerlich umgekommen, sagt Kaesar nicht, und es ist auch höchst unwahrscheinlich. Denn weil gleich darauf der erwünschte Sukkurs ankam, der den Belagerten Proviant mitbrachte, so sind sie vermuthlich wieder in die Stadt eingenommen worden.

924) Diese Worte so im Texte weggefallen sind, habe ich um so lieber nach Xylander und Leunklau aufgenom-

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

ſuchten zur Nachtzeit [925]) durch die Retranſchements [der Römer] in die Stadt zu dringen, litten ſie abermals einen ſehr ſtarken Verluſt. Die Römer hatten in allen den Gegenden, wo man mit der Reuterey zukommen konnte, verborgene Gruben gemacht, in dieſe hatten ſie Pfähle gerammelt, und hierauf von oben her alles der umliegenden Gegend gleich gemacht, ſo daß Roß und Reuter, die dergleichen nicht vermuthend waren, überall in dergleichen Gruben ſtürzten und umkamen [926]). Sie gaben aber doch nicht nach, bis nicht ſie und die Belagerten zugleich in einem in-

men, weil bey dieſem Treffen Kaeſar ausdrücklich der Hülfe der Deutſchen erwähnt. K. 80. Quum a meridie prope ad ſolis occaſum dubia victoria pugnaretur, Germani vna in parte confertis turmis in hoſtes impetum fecerunt, eosque propulerunt.

925) Dieſen Angriff auf die Retranſchements, beſchreibt Kaeſar K. 81. und 82.

626) K. 73. Ante hos [cippos] obliquis ordinibus in quincuncem diſpoſitis, ſcrobes trium in altitudinem pedum fodiebantur, paullatim anguſtiore ad ſummum faſtigio. Huc teretes ſtipites feminis craſſitudine, ab ſummo praeacuti et praeuſti, demittebantur ita, vt non amplius IV. digitis ex terra eminerent. Simul confirmandi et ſtabiliendi cauſa ſinguli ab infimo ſolo pedes terra exculcabantur: reliqua pars ſcrobis ad occultandas inſidias viminibus ac virgultis integebatur. Huius generis octoni ordines ducti, ternos inter ſe pedes diſtabant. Id ex ſimilitudine floris *Lilium* appellabant. K. 82. Poſteaquam propius ſucceſſerunt, aut ſe ipſi ſtimulis inopinantes induebant, *aut in ſcrobes delapſi transfodiebantur*; aut ex vallo et turribus transiecti pilis muralibus interibant. — Die Figur, ſowohl der *cipporum* als *liliorum* liefert Hottomann in ſeinen Anmerkungen zum Kaeſar; nach Jungermanns Ausgabe, der ich mich immer bediene, p. 418. — Ein ähnliches Exempel ſehe man Note 752.

nerhalb den Retranschements selbst gelieferten Treffen geschlagen wurden [927]). R. A. E. 701 Pompejus III und Skipio Burgerm.

§. 265.

Verkingetorix hätte entfliehen können, (er war weder gefangen genommen, noch verwundet) aber in der Hofnung Verzeihung vom Kaesar, dessen Freund er ehemals gewesen war, zu erhalten [928]), gieng er, ohne die min- S. 140.

927) Dieses Treffen welches Kaesar K. 83—89. weitläuftig beschreibt, ist allerdings, wenn ich seine freylich dunklen Worte recht verstehe, innerhalb den Verschanzungen geliefert worden. Der Anfall der Feinde, die von Vergasillauno kommandirt wurden, geschah auf einen Hügel, den man seines weiten Umfangs wegen nicht mit in die Kontrevallationslinien einschließen können, und den, von Seiten der Römer, Antistius Reginus und Kaninius Rebilus, mit zwo Legionen bedeckten. Da sie den Angriff der Feinde nicht auszuhalten vermögend waren, schickte ihnen Kaesar Labienum mit sechs Kohorten zu Hülfe, der freylich den Auftrag hatte den Feind von hinten anzugreifen; es scheint auch, daß er dieses gethan; allein wie er's that, musten auch Reginus und Rebilus nachgeben. Vergesillaunus drang in die Contrevallationslinien, und hier gieng das Niedermetzeln an.

928) So klein hat Verkingetorix nach dem Zeugniß seines Feindes selbst nicht gedacht; er opferte sich grosmüthig auf, da er sah, daß keine Rettung zu hoffen war. So sagt Kaesar selbst K. 89.: Postero die Vercingetorix, concilio conuocato, id se bellum suscepisse, non suarum necessitatum, sed communis libertatis causa demonstrat; et quoniam sit fortunae cedendum, ad vtramque rem se illis offerre, seu morte sua Romanis satisfacere, seu viuum transdere velint. Eine Aufopferung, minder romanhaft aber reeller als die gepriesene der Dekier, und um so verdienstlicher, je schwerer es ihm fallen muste, sich sein Volk vom äußersten Elend zu retten, nicht zum Tode, sondern zu den schimpflichsten Mishandlungen, und der Schmach im Triumph gehohnäckt zu werden hinzugeben.

N. R. E. 701 Pompejus III und Skipio Burgerm.

deſte Bothſchaft zum Voraus geſchickt zu haben, ſelbſt zu ihm; ſo daß auch, als er auf einmal, da Kaeſar auf ſeinem Richtſtuhle ſaß, geſehen ward, viele der Römer über ſeinen unvermutheten Anblick erſchracken [929]). Er war groß, und hatte, wenn er gewafnet war, ein fürchterliches Anſehen. Sobald alles um ihn her ſchwieg, ſprach er zwar nichts, fiel aber nieder auf ſeine Knie, und bat mit gefaltenen Händen um Verzeihung [930]). Allen übrigen war dieſes durch die

929) Plutarch p. 721. erzählt, er habe ſich auf ſein beſtes Pferd geſezt, ſeinen ſchönſten Schmuck angelegt, und nachdem er mit dem Pferd eine kleine Weile zu Kaeſars linker Hand paradirt, ſey er abgeſtiegen, habe die Waffen weg, und ſich ſelbſt zu Kaeſars Füſſen niedergeworfen: Ὁ τῦ συμπαντος πολεμῦ ἡγεμων Ουερκιγγετοριξ, ἀναλαβων των ὁπλων τα καλλιστα, και κοσμησας τον ἱππον, ἐξιππασατο δια των πυλων, και κυκλῳ περι τον Καισαρα κατεζομενον ἐλασας, ἐιτα ἀφελομενος τῦ ἱππῦ την μεν πανοπλιαν ἀπερριψεν, ἀυτος δε καθισας ὑπο ποδας τῦ Καισαρος, ἡσυχιαν ἡγεν ἀχρι ὁ παρεδοθη φρυαγμενος ἐπι τον θριαμβον. Dieſe Nachricht iſt von allen die wahrſcheinlichſte; denn dieſer Schmuck und dieſes koſtbare Pferd kommt am beſten mit den Begriffen eines Opfers überein, welches auch nicht anders, als mit vergoldeten Hörnern und ſchönen Bändern ausgeſchmückt zum Altar geführt ward. — Kaeſar, dem die Seelengröße ſeines überwundenen Feindes verdroß, hüpft über alles kurz weg und ſagt K. 89. weiter nichts als: Vercingetorix deditur. — Florus, B. III. K. 10. Ipſe ille rex, maximum victoriae decus, ſupplex cum in caſtra veniſſet, tum et phaleras et ſua arma ante Caeſaris genua proiecit: *habes*, inquit, *fortem virum, vir fortiſſime, viciſti.* Dieſes leztere Kompliment, welches ſehr nach der Schule ſchmeckt, mindeſtens nicht im Charakter des Verkingetorix iſt, abgerechnet, ſo ſieht man an den phaleras und arma leicht, daß er eben das, was Plutarch erzählen wollen.

930) Τῳ τε χειρε πισας, iſt die Lesart des zweiten Vatikaniſchen Kodex, ſo Reimarus ſtatt ποιησας, ſogar nichts bedeuten kann, und wofür Leunklau und Palme-

Erinnerung seines vorigen Glücks, die mit dem gegenwärtigen Anblick so sehr kontrastirte, ein rührender Anblick; nur Kaesar selbst schrieb ihm gerade das, worauf Verkingetorix am mehresten erhalten zu werden, Rechnung gemacht hatte, zur größten Verdammniß, verglich seine Rebellion mit der [vormals genossenen Freundschaft, und fand so, daß sein Verbrechen größer, als der übrigen ihres sey [931]). Deshalb erbarmete er sich weder jetzund seiner, sondern schlug ihn sogleich in Ketten, noch nachher, da er ihn im Triumph aufführen und dann hinrichten lies [932]). R. R. E. 701 Pompejus III und Skipio Burgerm.

rius προτεινας sezten, in den Text aufgenommen. — Gefaltene Hände sind das Symbol überwundener Sklaven. Siehe die gefangene Skythen in der columma historiata, beym Banduri Imp. orient. T. II. Tab. 12. und 13.

931) Ich vermuthe, daß Dio durch einen Gedächtnißfehler den Verkingetorix mit dem Ambiorix verwechselt; daß Ambiorix ehemals Freund der Römer gewesen war, wissen wir. Vergl. Note 525 und 759.; vom Verkingetorix ist mir solches aus keiner einzigen Stelle, weder Kaesars, noch eines andern Schriftstellers bekannt.

932) Dieses geschahe, im Jahr 708. Siehe unten S. 223. — Nach der Eroberung von Alise folgte die Erneuerung des Bündnisses mit den Heduern und Arvernern, denen er auch die Gefangenen ihrer Nation zurückgab, da er die übrigen alle, unter seine Soldaten, als gute Beute vertheilte. K. 89. Reseruatis Aeduis atque Aruernis, si per eos ciuitates recuperare posset, ex reliquis captiuis toto exercitu, capita singula, praedae nomine distribuit. (Wunderbar ist der Einfall immer. Wenn jeder Römische Soldat einen gefangenen Gallier zur Beute bekam, gesezt auch, ich will annehmen, die Officiere wurden nicht höher als der gemeine Mann in Anschlag gebracht — so waren gerade so viel Gallier als Römer im Lager; bekamen aber die Officiere, wie solches nicht anders zu vermuthen steht, mehr als der gemeine Mann, so waren mehr Gallier als Römer

N. R. E. 702 Sulpikius Rufus, u. M. Markellus Burgerm.

§. 266.

Jedoch dieses geschah nachher [933]). Damals ver-

im Lager. Dies war nun allerdings höchst gefährlich. Einmal einer zu befürchtenden Rebellion wegen; das kleinste Korps Gallier, was von aussen sie angriff, war immer moralisch sicher, im Lager der Römer selbst eine Hülfe zu finden, die, wo nicht an Stärke, doch mindestens an Volksmenge, die Zahl ihrer Gegner übertraf. Nachher, welch einen Einfluß musten diese Menge Mäuler auf den Römischen Proviant haben, wie beschwerlich musten sie zu transportiren, und wie weit beschwerlicher zu logiren seyn. Man denke sich ein Musketierzelt auf sechs Mann, und wolle da zwölf einquartieren, man wird die Unmöglichkeit gar bald empfinden. Man wird sagen sie lagen haußen vor den Zeltern; aber dies kann nur der sagen der nie ein Lager gesehn. Endlich sie standen haußen vor der Brandwache. Gut so muß ich auf zehn Mann wehrloser Gefangenen, wenn die Gefangenen so stark sind, daß sie die Zahl der Soldaten übertreffen, so muß ich auf zehn Mann wehrloser Gefangenen, immer einen Soldaten zur Wache setzen. Diesen Zehntel rechne man ab von der täglichen Arbeit bey Verschanzung des Lagers, von der Beziehung der übrigen Wachen: und sehe dann wie schwer dem Ueberreste der Dienst fallen wird. Endlich, wird man sagen diese Gefangene wurden sogleich von ihren Landsleuten losgekauft, und der Gefangene den jeder Römische Soldat bekam, repräsentirte eigentlich nur dasjenige Stück Geld was ihm für die Entlassung desselben gezahlt ward. Gut; ich glaube dieses selbst, weil es noch das einzige vernünftige ist, so sich denken läßt; aber warum verkaufte sie nicht Kaesar sub corona, und vertheilte das Geld zu gleichen Portionen unter sein Heer? — Doch es ist wohl Zeit, daß ich dieser langen Parenthesis ihr claudatur mache.) K. 90. His rebus confectis in Aeduos proficiscitur; ciuitatem recipit. Eo legati ab Aruernis missi, quae imperaret, se facturos pollicentur — captiuorum circiter XX millia Aeduis Aruernisque reddit. Und dieser Erneurung folgte die Beziehung der Winterquartiere. Er selbst blieb in Bibrakte. Labienus ward mit zwo Legio-

band er sich einige der übrigen [Gallischen] Völker durch Bündnisse [934]), und machte sich andere, die er in Schlachten überwand, unterthan [935]); die benachbarten Belgen [936]) widerstanden unter der Anführung eines gewissen **Komius Atrebas** [937]) am längsten. N. R. E. 702 Sulpikius Rufus, u. M. Markellus Burgerm.

nen zu den Sekwanern geschickt; **Minukius Basilus** mit zwo andern, zu den Rhemensern, diese gegen die Einfälle der Bellovacken, von denen man sich nichts friedliches vermuthete, zu decken. Folgende hatten jeder nur eine Legion: **Antistius Reginus** im Gebiet der Ambivareten, **T. Sextius** bey den Biturigern und **Kaninius Rebilus** bey den Rhutenern. **Kikero, Sulpikius Kabilo** und **Matisko** überwinterten bey den Heduern, und hatten den Auftrag den Proviant zu besorgen. — Für alle diese Grosthaten, bestimmte man in Rom, Kaesarn zu Ehren, zwanzig Feyertage. — Seine Kommentarien endigen hier.

933) Nämlich die Hinrichtung des Verkingetorix. Siehe die vorige Note.

934) Z. E. die Biturіger, so rebelliren wollten, als aber Kaesar plötzlich in ihrem Lande erschien (mitten im Winter, Kaesar brach den letzten December, von Bibrakte, wo er in den Winterquartieren stand, auf, und traf daselbst den 8ten Februar wieder ein) sich anders bedachten, Geißel gaben und ruhig blieben. Hirtius 3. 4. — Die Karnuter, unter der Anführung des K. Fabius, so wie auch die Aremoriker alle K. 31. und in eigener Person die Akwitanier K. 46.

635) Die Trevirer unter Labieno K. 25. und 45.

936) Κελτικοι, (im *Vaticano* a. Βελτικοι) wofür Leunklau Βελγικοι schreibt. Vergl. Note 518. Es waren Bellovaker, qui belli gloria Gallos omnes Belgasque praestabant. K. 6.

937) Kaesar, der diesen Komius zum König der Atrebaten gemacht, macht von ihm b. Gall. IV. 21. eine sehr vortheilhafte Schilderung. Er schickt ihn zu den Britanniern die Völker dieses Eylandes zu seiner Ankunft vorzubereiten. Komius ohnerachtet er sonst unter den Britanniern in großem Ansehn stand, ward damals doch von ihnen, weil er sich herabgelassen hatte, Diener eines

R.R. E. 702 Sulpikius Rufus, u. M. Markellus Burgerm.

Nachdem sie zweymal [938]) Reuterey gegen Reuterey, so mit den Römern geschlagen, daß kein Theil dem andern etwas anhaben können, geriethen sie auch das drittemal mit dem Fußvolk aneinander, und auch hier fochten anfänglich beyde Theile gleich, bis die Belgen durch die ihnen unverhofft in den Rücken kommende Reuterey geschlagen wurden [939]). Die, so mit dem Le-

Römers zu seyn, gefangen genommen: sie ließen ihn aber, als Kaesar selbst bey ihnen landete, aus Furcht wieder los. K. 27. Nachher hatte ihm Kaesar die Aufsicht über die Menapier, die er im Verdacht hatte, daß sie rebelliren wollten, anvertraut VI. 6. und aus VII. 76. ergiebt sich, daß er dieses Volk, und die benachbarten Moriner seinem Scepter unterworfen. Diese letztere Stelle zeigt uns auch, daß Komius mit den Bellovaken beständig in einem sehr freundschaftlichen Verhältniß gestanden; denn da dieses Volk kein Kontingent zur allgemeinen Gallischen Ligue gegen die Römer geben wollte, (nicht als ob den Römern sie so ergeben gewesen wären, sondern sie wollten den Krieg allein und für sich selbst führen) lies es sich doch, der Gastfreundschaft wegen die es mit Komius unterhielt, bewegen, zweytausend Mann in Rücksicht seiner zu liefern. Aber bey dem allen war Komius doch nicht General der Bellovaker; er kommandirte nur die Germanischen Hülfstruppen, quorum multitudo erat infinita, sagt Hirtius K. 7. General en Chef war Korreus, den zu dieser Würde sein allgemein bekannter Römerhaß erhoben (multitudinem maxime Correo obtemperare, quod ei summo odio esse nomen populi Romani intellexissent) und der auch diesen seinen Haß durch seinen blutigen Tod versiegelte. K. 20. 21. — Leset noch von beyden, so wohl vom Korreo als Komio, Julium Kelsum p. 120. seq.

938) Ich finde K. 12. nur eines Treffens, nehmlich dessen erwähnt, in dem der alte General der Rhemenser, Vertisko, sein Leben verlohr. Non intermittuntur interim quotidiana proelia in conspectu vtrorumque castrorum, quae ad vada transitusque fiebant paludis.

839) Diese Decisivschlacht beschreibt Hirtius K. 17.—

ben davon gekommen waren, verließen zur Nachtzeit das Lager, indem sie nichts als ihre Wagen zurückließen. Als sie hierauf durch einen Wald gehen mußten, zündeten sie solchen an, in der Hofnung, sich an einen sichern Ort, während dessen daß die Feinde mit den Wagen und dem Feuer beschäftigt seyn würden, retiriren zu können. Diese ihre Hofnung ward aber nicht erfüllt. Die Römer, so bald sie nur ihre Flucht erfuhren, sezten ihnen nach, und da sie an's Feuer kamen, löschten sie solches theils aus, theils hieben sie Bäume nieder, theils liefen sie mitten durch's Feuer durch, erreichten sie unvermuthet und machten viele derselben nieder [940]).

N. R. E. 702 Sulpikius Rufus, u. M. Markellus Burgerm.

§. 267.

Als dieses geschehen war, schlossen viele dieser Völkerschaften Frieden [941]). Nur Atrebas, der entflohen war, ruhete noch nicht, sondern unterstand sich so gar einsmals dem Labienus nachzustellen [942]). Als er

21. ausführlich. Ihr folgte die Unterwerfung der Bellovaker, und Korreus, der sich durch die Flucht hätte retten können, wollte die Sklaverey seines Vaterlandes nicht überleben, sondern fochte wie ein Verzweifelter so lange, bis er von den Römern umgebracht ward.

940) Dio hat sich hier gröblich versehen. Die Retirade der Bellovaker, so sie, nicht durch einen angezündeten Wald, sondern durch angezündete Faschinen bewürkten, K. 16., geschah nicht allein früher, sondern fiel auch so völlig glücklich aus, daß Hirtius, wenn er sie erzählt, sich nicht enthalten kann, hinzu zu setzen: Ita fuga timoris simul calliditatisque plena, *sine vllo detrimento*, millia non amplius X progressi hostes, munitissimo loco castra posuerunt.

941) K. 23. Concurrunt reliquarum ciuitatum legati, quae Bellouacorum speculabantur euentum. Obsides dant. Imperata faciunt.

942) Man merkt, daß die Gallischen Kriege anfangen,

N. R. E. 702 Sulpikius Rufus, u. M. Markellus Burgerm.

darauf in einer Schlacht geschlagen ward [943]), überredete man ihn zu einer mündlichen Unterredung zu kommen, in welcher er, noch ehe man von irgend etwas hatte handeln können, von einem Römer verwundet ward, der verzweifelte, daß man jemals mit ihm einen dauerhaften Frieden würde unterhalten können [944]). Er entfloh, und fiel darauf den Römern

dem Dio unausstehlich zu werden. (Verdenken, die Wahrheit zu sagen, kann man's ihm nicht; fast geht mir's auch so). Er eilt zum Ende zu kommen, und macht darüber Fehler auf Fehler. Nicht Labienus ist es, sondern T. Volusenus Quadratus, Mark-Antons, den Kaesar bey den Bellovakern zurückgelassen, Praefectus equitum, den Komius, als er von ihm verfolgt wird, und Volusenus, voller Begier, seine Beute nicht fahren zu lassen, ihm gar zu nahe kommt, mit einem Wurfspieße so gefährlich verwundet, daß er für todt auf dem Platze gelassen wird. Nachstellung kann man dieses auf keine Weise nennen, es war Nothwehr. Vergl. Hirtius K. 48.

943) [Caesar Nemetocennae] cognoscit Comium Atrebatem proelio cum equitatu suo contendisse. K. 47.

944) Bewahre Gott, wie Dio hier alles unter einander wirft, wie Kraut und Rüben! Dieses war noch im vorigen Jahre geschehen; als da Komius die Parthey der Ligue hielt, schickte Labienus eben den in der vorigen Note erwähnten Volusenus ab, den Komius, unter dem Vorwande, sich mit ihm mündlich zu besprechen, meuchelmörderischer Weise umzubringen. Komius entgieng dem Hiebe des Volusenus, und kam mit einer leichten Hauptwunde davon; und von dieser Zeit an war es, daß er den Entschluß faßte, sich nie mit einem Römer zusammenfinden zu lassen. — Seine Unterthanen unterwarfen sich den Römern; nur er allein, von einer kleinen Anzahl Reuter, vermuthlich Soldurier, begleitet, streifte überall herum, und that den Römern, wo er wuste und konnte, Abbruch. Um diese Zeit, da er so als ein irrender Ritter umherzog, gehört das Treffen, dessen ich in der vorigen Note erwähnt; noch später hin fällt die Verwundung des Volusenus, und das Stratagem, dessen Frontinus II.

abermals beschwerlich. Bis er endlich an der Wiederherstellung seiner Angelegenheiten verzweifelnd, allen denen, die um ihn waren, völlige Sicherheit für ihre Person und Vermögen; für sich selbst aber, wie einige sagen, die Erlaubniß bewürkte, niemals einem Römer vor die Augen kommen zu dürfen [945]). Auf solche Weise erhielten die Belgen Friede; die übrigen geriethen nachher, theils mit ihrem eignen Willen, theils durch Krieg dazu gezwungen, unter die Herrschaft der Römer [946]). Kaesar wuste sie durch eingelegte Garnisonen, Lebensstrafen, Geldererpressungen und aufgelegte Steuern, theils zu demüthigen, theils zahm zu machen [946a]). — Dieses alles ward so unter dem

N. R. E. 702 Sulpikius Rufus, u. M. Markellus Burgerm.

S. 141.

13. erwähnt, da er die Seegel an den Schiffen, so auf der Rhede fest lagen, aufspannete, und dadurch seine Nachsetzer, die ihn bereits in hoher See zu seyn glaubten, wieder umzukehren bewog.

945) K. 48. Comius autem, sine expiato suo dolore, sine magna parte amissa suorum legatos ad Antonium mittit, seque ibi futurum vbi praescripserit, et ea facturum, quae imperauerit, obsidibus datis firmat: vnum illuderat, vt timori suo concedatur, ne in conspectum veniat cuiusquam Romani: quam postulationem Antonius quum iudicaret ab iusto nasci timore, veniam petenti dedit, obsides accepit. Es war immer viel! Denn die Bedingung des Komius war gerade die schimpflichste, so er ihnen zufügen konnte: er trauete ihnen so wenig, daß er seines Lebens da nicht sicher zu seyn glaubte, wo ein Römer war.

946) Dio läßt hier verschiedenes aus, so man, wenn man will, im Hirtio nachlesen kann. Das merkwürdigste ist die Belagerung von Uxellodunum, einer Stadt, die neben Martel auf demjenigen Berge lag, der Querci von Limosin scheidet, und den man *le Puech d' Uſſelon* nennt. Herr Büsching sagt T. V. p. 336 es sey Usseldun, und 337. erzählt er, daß die Einwohner von Kadenak vorgeben, das alte Uxellodunum zu bewohnen. —

946a) Der jährliche Tribut den Kaesar Gallien auf-

N. R. E. 702 Sulpikius Rufus, u. M. Markellus Burgerm. Burgermeisteramte des Lukius Paulus und Kajus Markellus vollendet [947]).

legte, belief sich auf eine Million Thaler. Sueton. Caes. 25. Eutrop. VI. 14. Dieses hat vielen so wenig zu seyn geschienen, daß Lipsius Admirand. II. 3. *quadringenties*, in *quater millies* d. i. eine Million in zehn verwandelt. Auch Herr Crevier H. R. Tom. XIII. p. 279. sagt: Il voulut neanmoins qu'elle payat un tribut annuel. Mais la somme etait trés modique: et quarante millions des sesterces, qui font cinqs millions de livres tournois, peuvent plûtot être regardés comme une redevance, par laquelle la Gaule reconnaissait la superiorité de Rome, que comme une imposition onereuse. — Ich bitte nur das unfruchtbare, kalte, grösstentheils von herumstreifenden Nomaden bewohnte Gallien, ohne Manufaktur und Kommerz nicht mit dem zu vergleichen von dessen Einkünften jetzund Necker, seinem König Rechenschaft gegeben.

947) Dieser Ausdruck läßt sich entschuldigen, nehmlich das Gouvernement Kaesars in Gallien hörete, unter dem Konsulate des Aemilius Paulus und K. Klaudius Markellus auf; aber in diesem lezten Jahre, wie Hirtius ausdrücklich versichert, war alles in Gallien ruhig, und die §. 266. 267. erzählten Geschichten fallen unter das Konsulat des Sulpikius Rufus, und M. Klaudius Markellus. — Zum Beschluß will ich über alles, was Kaesar in Gallien gethan, noch folgende Stelle Suetons l. c. hersetzen: Galliam, quae a saltu Pyrenaeo Alpibusque et monte Gebenna, fluminibus Rheno et Rhodano continetur, patetque circumitu ad bis et tricies centum millia passuum, praeter socias ac bene meritas ciuitates in prouinciae formam redegit, eique quadringenties, in singulos annos stipendii nomine imposuit. Eutropius schreibt dieses so ab: Domuit autem annis nouem fere omnem Galliam, quae inter Alpes et flumen Rhodanum, Rhenum et Oceanum est: et circuitu patet ad bis tricies centena millia passuum — tributi nomine annuum imperauit HS quadringenties.

Fünf und dreyßigstes Hauptstück.

N. R. E. 701
K. Kalvinus,
M. Messala
Burgerm.

Milo läßt den Klodius umbringen, und wird darüber verdammt.

§. 268.

Kaesar muste nun darauf denken, Gallien zu verlassen, und nach Rom zurück zu gehen, weil die Zeit seines Gouvernements verflossen war [948]), und er auch von Seiten der Gallier [keinen Vorwand] länger dort zu bleiben hatte. Da die Zeit völlig zu verlaufen nahe, und der Krieg gestillet war, hatte er keinen einzigen anständigen Vorwand, der ihn hätte berechtigen können, seinen Legionen nicht entsagen, und nicht als Privatmann leben zu wollen; weil aber in der Stadt Unruhen waren, und der nach dem Tode des Krassus aufs neue zu Kräften gekommene Pompejus *) vorzüglich jetzund, nachdem auch das Töchterchen gestorben war, welches sie noch bis jetzund allein in der Freundschaft gegen einander erhalten [949]), ihm auf keine Weise günstig war; so fürchtete sich Kaesar, von

948) Kaesar hatte zuerst durch das Vatinianische Gesetz A. 695. Gallien und Illyrien auf fünf Jahre als Prokonsul zu regieren überkommen. Vergl. oben §. 117. Note 379. Also gieng mit dem Ausgange des siebenhunderten Jahres sein Gouvernement zu Ende. Allein ein Jahr vorher, als Pompejus und Kraßus Burgermeister zum zweytenmale waren, ward ihm dieses Gouvernement auf drey oder fünf Jahr verlängert. Vergl. §. 192. Note 616. so daß also das Gouvernement 703. oder 705. zu Ende war. Der Ausdruck also, daß Kaesar darauf denken mußte, Gallien zu verlassen, ist ein Hysteron Proteron, so sich nur damit entschuldigen läßt, daß Dio im vorigen Hauptstück die Kriege Kaesars in Gallien bis zu Ende erzählt: und freylich mußte er, als diese Kriege beendiget waren, darauf denken, Gallien zu verlassen.

949) Vergl. §. 223. und daselbst die Noten.

N. R. E. 701 K. Kalvinus, M. Messala Burgerm.

seinen Soldaten entbiößt, ihm und seinen andern Feinden unterthan zu werden, und entlies solche nicht.

*) Er war zum drittenmale Burgermeister gewesen, und hatte bewürkt, daß ihm das Gouvernement von Spanien abermals auf fünf Jahre war verlängert worden.

§. 269.

Unruhen bey den Erwählungen der obrigkeitlichen Personen zu Rom.

Denn in diesen [zwey] Jahren waren allerhand Unruhen in der Stadt, vorzüglich aber doch in den Reichstägen vorgefallen, so daß **Knejus Kalvinus** und **Messala** kaum im siebenten Monate des Jahres [950]) zu Burgermeistern erwählt werden konnten; und da wären sie noch nicht ernennt worden, wäre nicht **Pompejus Rufus** vom Senat in's Gefängniß gesezt worden, ob er schon des Sylla Tochterkind und Zunftmeister war [951]); die nehmliche Strafe ward allen denen, so etwas böses zu thun im Sinne hatten, durch ein Dekret des Raths bestimmt, dem Pompejus seine hülfreiche Hand bot. Es hatten freylich auch dann und wann die Vögel den Reichstag zerrissen, wenn sie den Zwischenkönigen nicht so, wie sie selbige brauchten, fliegen wollten; vorzüglich waren

950) S. §. 241. Note 821.

951) Besiehe Fulvium Ursinum, in famil. Roman. p. 209. — Es ist ein Casus sine casu, der sich kaum glauben läßt, daß ein Tribunus plebis eingesezt worden; und man ist, an der Wahrheit der Geschichte um so mehr zu zweifeln berechtiget, da wir aus dem Askonius Pedianus, Argum. in Milon. wissen, daß das Tribunat dieses Pompejus, in's folgende Jahr fällt; man pflegte damals aber nicht, wie man vorher gethan hatte, die Tribunate zu prolongiren: und hätte man dieses en faveur des Pompejus, vielleicht gerade darum gethan, ihn für die Beschimpfung so er erlitten zu belohnen, so sollte man glauben, Askonius hätte so einen sonderbaren Umstand erwähnt.

es aber doch die Zunftmeister, welche die Verwaltung aller Geschäfte der Republik so an sich rissen, daß sie sogar statt der Stadtrichter die [gottesdienstlichen] Spiele gaben [952]), welche die Erwählung der übrigen obrigkeitlichen Personen verhinderten. Dieser Ursache wegen [953]) hatte man den Rufus in's Gefängniß gesezt, welcher kurz darauf wieder, damit er einen Genossen seiner Schande hätte, den damaligen Bauherrn Favonius [954]), einer nicht gar zu großen Ursache N. R. E. 701 K. Kalvinus, M. Messala Burgerm.

952) Der Praetor vrbanus besorgte die Ludos Apollinares, so auf den 13ten Julius fielen, Livius XXV. 12. XXVI. 23. und Dio unten S. 238. 338. August schloß nachher die Aediles völlig vom Vorrecht aus die Spiele zu geben und übertrug sie alle den Prätoren, S. 522. denen er zu dem Ende Geld aus dem öffentlichen Schatz anweisen lies. S. 533.

953) Welcher Ursache wegen? Daß er die Spiele gab, so nur den Prätoren zu geben frey stand? Aber wer sollte denn diese Spiele geben, wenn keine Prätoren da waren, und nicht allein die Stimme des Volks, sondern auch die Religion selbst solche verlangten? (Doch ich besinne mich; es waren Proprätoren, die sie hätten geben können?) Oder aber weil er die Erwählung der Senatoren verhinderte? Aber dies that doch Rufus nicht allein, warum ward nur er allein, und keiner seiner Kollegen eingesezt?

954) Der Kollege des Favonius war Kurio. — Favonius von dem wir schon öfter als einem großen Bewunderer Katons zu reden Gelegenheit gehabt, überlies diesem die Verwaltung der Spiele, welche Favonius dem Volke als Aedilis geben muste, und sein Beutel befand sich sehr wohl dabey. Anstatt der goldnen Kronen, so man sonst den Komödianten und Sängern auszutheilen pflegte, gab Kato Kränze von Oelzweigen, wie bey den Olympischen Spielen; und die Geschenke so er unter's Volk austheilte, bestanden in lauter Kleinigkeiten, Kraut, Rüben, Schinken, Sallat, Wein, Feigen, Gurken und Holzbündel. Das Volk lachte darüber, unterlies aber doch nicht, die prächtigen Spiele des Kurio zu verlassen, und sich zu denen des Favonius, wo Kato

N. R. E. 701 K. Kalvinus, M. Messala Burgerm.

wegen einsetzen lies. — Unter andern Hindernissen, so die Zunftmeister der Rathsherren Erwählung entgegen sezten, war auch der Vorschlag Zunftmeister der Soldaten mit Burgermeisterlicher Gewalt [955]) zu erwählen, damit das Regiment, so wie solches ehemals gewesen war, in mehrere Hände käme. Da sie dieses niemand überreden konnten, stimmeten sie dahin, den Pompejus zum Diktator zu ernennen [956]), auf welchen Vorschlag sie sehr lange beharreten. Er selbst war abwesend, und von den gegenwärtigen wollte niemand, weder bejahend stimmen, weil diese Regierung der Syllanischen Grausamkeit

S. 142.

die Honneurs machte, zu drängen. Vergl. Plutarch Cato min. p. 782. a.

955) *Tribunos militum consulari potestate*, dergleichen schon ehedem gewesen waren. A. Sempronius, L. Attilius, und T. Clölius, waren A. 311. die ersten; sie blieben, aber so daß sie von Zeit zu Zeit durch Konsuls abgewechselt wurden, bis A. 388. von welcher Zeit an man ununterbrochen Konsuls erwählt hatte. Die Anzahl dieser Tribunen war verschieden; im Anfang erwählte man drey, nachher gewöhnlich sechs.

956) Plutarch Pomp. p. 648. a. nennt denjenigen Zunftmeister, der diesen Vorschlag zuerst that, Lukilius; sein wahrer Name war K. Lukzejus Hirrus; siehe Pighium Annal. T. III. p. 406. Das Andenken der Syllanischen Diktatur war aber beym Volk so verhaßt, daß Lukzejus über diesen Vorschlag bald sein Tribunat verlohren hätte. — Fabrizius meint, es sey dieses geschehn, als Pompejus in Rom anwesend war; allein aus der Nachricht Plutarchs folgt gerade das Gegentheil. Dieser Schriftsteller erzählt, daß die Freunde des Pompejus, auf den Vorschlag des Lukzejus Pompejum entschuldigt, und versichert hätten, daß er die Diktatur nicht verlange, und keinen Antheil am Lukzeji Vorschlag habe: würden dieses nur die Freunde Pompeji, nicht er selbst gethan haben, wäre er in der Stadt gewesen?

wegen, jedermann verhaßt war; und noch weniger, aus Furcht vor Pompejo, verneinend [957]). N. R. E. 701 K. Kalvinus, M. Messala Burgerm.

§. 270.

Zulezt, als er endlich selbst kam, nahm er die ihm angetragene Diktatur nicht an, sondern bewürkte, daß Burgermeister erwählt wurden [958]); die sich aber, wegen den aus den Mordthaten [959]) entstandenen Unruhen, keine Nachfolger ernennen konnten, das Rathsherrnkleid ablegten, und den Rath in ritterlicher Kleidung, als zur Zeit einer großen Trauer zusammen riefen [960]). Hierauf fasseten sie einen Befehl ab, daß weder ein Stadtrichter noch Burgermeister zu einem auswärtigen Gouvernement, eher als nach fünf verflossenen Jahren befördert werden sollte [961]): [zu versuchen] ob sie nicht, wenn sie sich nicht also fort mit Gouvernements belohnt sähen, aufhören wollten, sich zu den obrigkeitlichen Aemtern durch Bestechungen, und mit Gewalt zu drängen. Sie hielten gar kein Maas mehr, und es war nichts gesundes in allen ihren Vornehmen; sie giengen auf einander durch

957) Es stimmete nicht allein Kato verneinend, Plutarch l. c.; sondern ich habe auch nur eben in der vorigen Note gesagt, daß Lukzejus, der den Vorschlag gethan hatte, fast darüber sein Tribunat verlohr.

958) Κατωνος δε Πομπηΐον ἐπαινεσαντος και προτρεψαμενης της ἐυκοσμιας ἐπιμεληθηναι, τοτε μεν ἀιδεσθεις ἐπεμεληθη, και κατεσταθησαν ὑπατοι Δομιτιος και Μεσσαλας. Plutarch l. c. b. — Ob die Diktatur Pompejo förmlich angetragen worden, läßt sich sehr zweifeln.

959) Fabrizius macht hier keine Note; ich muß aber gestehn, daß ich nicht weiß, was es für Mordthaten waren, auf welche Dio hier zielt; der Mord des Klodius fällt erst in's kommende Jahr.

960) Vergl. Note 414.

961) Siehe §. 254. Note 865.

R. R. E. 701 K. Kalvinus, M. Messala Burgerm.

aufgewendete Geschenke los, aber noch mehr durch Waffen, so daß der Burgermeister Kalvinus einsmals selbst verwundet ward: so kam kein Burgermeister, kein Stadtrichter, kein Oberaufseher über die Stadt zur Nachfolge, und die Römer mußten also ganz ohne Obrigkeiten den ersten Tag des neuen Jahres antreten.

§. 271.

So wie nun hieraus überhaupt nichts gutes entstehen konnte, so fiel auch der Jahrmarkt, der jeden neunten Tag gehalten ward, gerade auf den ersten Januar [962]). Dieses, als wäre solches nicht von sich selbst geschehen, sondern als eine Vorbedeutung anzunehmen, erschreckte sie. [Hierzu kam] daß in der Stadt eine Nachteule gesehen ward [963]); eine Bildsäule schwizte drey ganzer Tage lang; es ward ein Nordlicht [am Himmel] von Süden nach Osten leuchtend gesehen [964]); Donnerkeile, Erdschollen, Steine,

962) Quotiens incipiente anno dies coepit, qui addictus est nundinis, omnis ille annus infaustis casibus luctuosus fuit. Makrobius Sat. I. 13. — In spätern Zeiten pflegte man Schalttage einzuschieben, um zu verhindern, daß die nundinae nie auf den Neujahrstag fallen konnten; Beyspiele finden wir beym Dio selbst S. 377. und 681. und in der angeführten Stelle des Makrobius. Vergl. Skaliger de emend. tempp. L. V. p. 460. und Erycium Puteanum de nundinis Rom. c. 28.

963) Vergl. §. 241. Note 819. — Im Griechischen steht: και ὁτι βυας ἐν τῃ πολει και ὠφθη. Es ist offenbar, daß dieses leztere και völlig überflüßig ist, wenn man nicht etwan mit dem *Vaticano* hinter ὠφθη noch hinzusetzen will: και συνελῃφθη; ungleich wahrscheinlicher ist aber die Konjektur des seligen Reiske; für ἐν τῃ πολει και ὠφθη lieset er κατωφθη, nichts kann ungezwungener, schöner und natürlicher seyn.

964) Zu dieser langen Kyrielle sezt Plinius II. 56. gar

Muscheln und Blut fielen aus der Luft hernieder. Und mir scheint es doch, es sey der, im Ausgange des vorigen Jahres, über den Serapis und der Isis abgefaßte Rathschluß für nichts geringers, als ein Wunderzeichen, zu halten: sintemal der Rath befahl, die Tempel dieser Gottheiten, die einige auf Privatkosten erbauet hatten, nieder zu reißen. Sie hatten sie vorher eine lange Zeit gar nicht als Götter aufgenommen, und als sie endlich nachgeben und verstatten mußten, öffentlich solche zu verehren, hatten sie ihnen außer dem Bezirk der Ringmauern ihren Platz angewiesen [965]). N. R. E. 701 K. Kalvinus, M. Messala Burgerm.

noch Ziegelsteine: Tito Annio Milone causam dicente, lateribus coctis pluisse in eius anni acta relatum est. Fabrizius sagt in der Note: Et lapides ac testas vi procellae ac venti aliunde adductos, sanguinem autem vaporibus locorum deberi, in quibus minii ac rubricae copia, non absurde suspicantur viri docti. Es lohnt sich der Mühe nicht über Possen weitläuftig zu seyn, sonst könnte man da vieles hinzusetzen. Den Blutregen der A. 1608. zu Aix fiel, und den Peiresk beobachtete, hatten Buttervögel hervorgebracht; Gassendi de vita Peireskii L. II.; und die Blutstropfen, die Heinrich IV. auf seinen Würfeln sah, als er nach der St. Bartholomäus-Nacht mit dem Marschall de la Châtre spielete, — ein Umstand an dem sich nicht zweifeln läßt, weil ihn der König selbst am 8ten Januar 1599. öffentlich im Parlament erzählte — müssen doch auch anders als aus Röthel erklärt werden.

965) Ich habe Schwierigkeiten über diese Stelle, die ich mir nicht auflösen kann. So wie sie da liegt, kann sie unmöglich etwas anders heißen als: die Gottlosigkeit der Rathsherrn, die sich nicht entblödet, die Tempel dieser Gottheiten niederzureissen, sey so groß, daß man sie billig für ein Wunderzeichen ansehen könne. Aber wie? hatte denn Dio vergessen, daß eben dieses schon A. 535. geschehn war, wo der Konsul L. Aemilius Paulus, weil kein Zimmermann Hand an die Heiligthümer legen woll-

§. 272.

N. R. E. 702 Anarchie.

S. 143.

Bey einer so beschaffenen Lage der Sachen, da niemand da war, der die öffentlichen Angelegenheiten hätte verwalten können, verfloß, so zu sagen, kein Tag, an dem nicht Mord und Todschlag geschehen wäre, und die Wahltäge, (so viele sich auch um Aemter bewarben, und sie sich einander durch Mord und Bestechungen streitig machten,) kamen doch nicht zu Stande. Damals begab sich's, daß **Milo**, der sich damals um das Burgermeisteramt bewarb, den **Klodius**, dem er auf der Appischen Straße begegnete, zuerst nur leicht verwundete, nachher aber aus Furcht, er möchte sich wegen dessen, was geschehen war, rächen, völlig um's Leben brachte [966]): hoffend, wenn

te, sich selbst das Schurzfell umhieng und den ersten Schlag that. Als dem ohnerachtet ihr Gottesdienst sich doch wieder eingeschlichen hatte, wurden diese Gottheiten, unter Piso und Gabinius A. 696. völlig exulirt. Tertull. Apol. c. 6. aduers. nation. I. 10. Arnob. II p. 95. Und dieses war auch völlig im Geiste der Römischen Theologie, die keine Gottesverehrung, so heimlich geschah und auf Mysterien gegründet war, leiden wollte, und deren Priester also aus einem und dem nämlichen Grunde die Anbeter des Serapis und die Verehrer Jesu verfolgte, weil sie Geheimnisse celebrirten, zu denen niemand als die Initiirten zugelassen wurden. — Nachher scheinet es Dio als eine Verachtung anzusehn, daß man nicht erlauben wollen, daß der Tempel des Serapis im Bezirk der Stadtmauern erbaut worden, aber dies war nicht Verachtung, es war Egyptische Religion die da lehrte, daß die Tempel dieser Gottheiten stets außerhalb dem Bezirk der Mauern stehn müßten. Leset Makrobium Sat. L. I. c. 7. p. 179.

966) Die Hauptquelle so man über diesen berühmten Mord nachlesen kann, ist nicht Zikerons Miloniana, (die als Rede betrachtet immer schön ist, wo aber der V. um seinen Klienten gegen die Schärfe der Gesetze zu

er alle Knechte, so den Mord begangen, alsofort in Freyheit sezte [967]), würde es ihm leichter fallen, den N. R. E. 702 Anarchie.

schützen, sich kein Gewissen daraus macht, die Wahrheit der Geschichte zu verletzen, und sie in einem Lichte zu zeigen, wo sie dem Helden seiner Geschichte so wenig als möglich nachtheilig wird) wohl aber Asconii Pediani argumentum orationis pro Milone. Hierzu setze man Appianum Civil. II. p. 439. Vellej. II. 47. und Livius Epit. L. 107. — Der Tag des Mords war der 18te Jenner (a. d. XIII. Kal. Febr.). Milo, der in seiner Geburtsstadt Lanuvium Diktator war, muste an diesem Tage zu Lanuvium seyn, um einen Flamen der Juno, der Schutzgöttinn dieser Stadt zu installiren. Er fuhr des Morgens früh mit seiner Gemahlinn Fausta, einer Tochter des Diktator Sylla, aus der Stadt, begleitet von einem sehr zahlreichen Gefolge und vorzüglich von einer großen Menge Gladiatoren. Auf der Appischen Straße, unfern Bovilla, begegnete ihnen Klodius, der gerade diesen Tag auch verreiset war, von dreyßig bewafneten Sklaven begleitet. Das Cortege der beyden Herrschaften gerieth an einander, und Klodius, der sich seiner Begleitung annahm, ward selbst von einem der Gladiatoren Milons gefährlich in die Schulter verwundet. Er lies sich darauf in eine benachbarte Herberge bringen, aber Milo gab seinen Sklaven Befehl, unter der Anführung eines gewissen M. Saufejus die Herberge anzugreifen. Dies geschah, das Haus, so keine Vestung war, ward leicht erbrochen, Klodius herausgeschleppt, erwürgt, und todt auf der Heerstraße liegen gelassen. Milo sezte, so bald dieses geschehen war, seinen Weg geruhig nach Lanuvium fort.

967) Nach den Römischen Gesetzen durfte kein Freyer auf die Tortur gebracht werden; nun behauptete aber Milo, der lege Plautia de vi zu entgehn, nicht er, sondern Klodius sey Angreifer gewesen, und er habe nichts gethan, als sich seiner Haut gewehrt; damit nun seine Sklaven nicht durch die Tortur gezwungen werden möchten, die Wahrheit zu bekennen, lies er sie frey. Asconius: Post recentem caedem manu miserat Milo seruos, hoc titulo *quod caput suum vlti essent.* Man sieht also,

N. R. E. 702 Anarchie.

Mord nach [Klodii] Tode, als die Wunde bey seiner Genesung zu vertheidigen. Als man dieses in der Stadt gegen Abend erfuhr [968]), entstanden darüber

daß Milo so fort, wie er den Mord begieng, den Einfall gehabt, ihn für Nothwehr auszugeben, und diese Entschuldigung nicht erst späterhin, wie Herr Crevier H. R. T. XIII. p. 156. meinet, vom Kölius und Kikero zur Vertheidigung ihres Klienten ausgesonnen worden. Kikerons noch vorhandene Rede geht ganz darauf hinaus, daß es nichts als erlaubte Nothwehr gewesen, was Milo gethan. Und nur am Schluß derselben berührt er das, woraus Brutus in seiner Vertheidigungsrede die Hauptsache machte: die Ermordung Klodii sey ein verdienstliches Werk für die Republick, und man müste dem danken, der sie von diesem gefährlichen Bürger befreyt. Wie wenig aber das Vorgeben wahr war, ergiebt sich nicht allein aus den in der vorigen Note angeführten Umständen: Klodius müste toll gewesen seyn, wenn er mit seinen dreyßig Leuten, die ihn auf einen Spazierritt begleiteten, (man vergesse nicht, daß die Römischen Rathsherrn Könige waren!) den vielleicht von dreyhundert Gladiatoren umgebenen Lanuvinischen Diktator hätte anfallen wollen. Ueberdem hatte Milo lange vorher Klodii Tod beschlossen, und dieses wuste Kikero wohl, denn so schreibt er *ad Attic.* IV. 4. Si se inter viam Clodius obtulerit, occisum iri ab ipso Milone video. Non dubitat facere, prae se fert, casum illum nostrum non extimescit. Und doch kann Fabrizius sagen: cum Clodius — Miloni — *insidiaretur*! Nämlich dies hatte Fabrizius in der Miloniana gelesen; und weil der göttliche Kikero niemals, auch selbst dann nicht, wenn er den Advokaten spielt, lügen kann, so muß es ja wahr seyn!

968) Der Senator Sextus Tedius, der eben den Tag spatzieren gefahren war, fand den ermordeten Körper des Klodius, nahm ihn in seine Kutsche, und gab ihn seiner Gemahlinn der Fulvia ab. Diese lies ihn in den größesten Saal ihres Hauses, blutig, wie er war, aufstellen, sezte sich darneben, und trug, durch ihr unaufhörliches Weinen, nicht wenig dazu bey, das Volk zu er-

schreckliche Lärmen; den Partheyen ward dadurch Gelegenheit zum Kriege und allen nur erdenklichen Uebeln gegeben: und selbst diejenigen, so neutral waren, ob sie schon den Klodius hasseten, empfanden solches höchst übel; theils, weil sie seinen Zufall, in sofern er Mensch war, beklagten, und theils, weil sie wünschten, sich den Milo selbst unter diesem Vorwande vom Halse zu schaffen [969]). N. R. E. 702 Anarchie.

bittern. Der Zulauf, den ermordeten Körper zu sehn war so groß, daß der Senator K. Vibienus todt gedrückt ward. Warum war auch der Narr so neugierig an einen Ort zu laufen, wo er wuste, daß die Senatoren höchst unwillkommen waren.

969) Weil Milo ein guter Freund Kikerons war, aus dem unsere Geschichtschreiber Latein lernen, so will es ihnen nicht aus dem Kopf, es müste dieser Milo ein sehr tugendhafter Mann gewesen seyn. Man höre Herrn Crevier *Hist. Rom.* T. XIII. p. 147. A travers le blame qu' ils meritoient en commun par une conduite si contraire aux loix de toute societé, il y avait pourtant une distinction à faire en faveur de Milon. On se souvient qu' il avait eu la plus grande part, après Pompée, au rappel de Cicéron. Depuis ce tems il ne s' était jamais dementi. Toujours attaché au meilleur parti, il avait combattu avec un courage héroique pour l' autorité du Sénat et pour le maintien du repos public contre les fureurs de Clodius. Aussi les voeux des plus gens de bien étaient ils declarés pour lui etc. denn ich mag die Komplimente nicht weiter abschreiben die der Herr Professor einem Manne macht, der so wie ein High-way-man, auf öffentlicher Heerstraße seine Mitbürger todt schlagen lies. Ich bitte nur, auf die vor Augen habende Stelle Dions Acht zu geben, sie schildert Milons Charakter vortreflich. Jeder, sagt er, nahm diesen Todschlag übel, selbst die, so den Klodius hasseten, weil sie hoffeten sich den Milo selbst, unter diesem Vorwande vom Halse zu schaffen. — Wie allgemein verhaßt muß nun nicht der Mann gewesen seyn, dessen Untergang beyde Partheyen gleich stark wünschten, so wie nachher im bürgerlichen

N. R. E. 702 Anarchie.

§. 273.

Das in einer solchen Lage befindliche Volk ward hierauf durch den Rufus [970]) und Titus Munatius Plankus [971]) noch mehr aufgehezt. Da sie Zunftmeister waren, stelleten sie den Leichnam sogleich des andern Morgens früh auf dem Markte zur Schau aus. Sie legten ihn auf ein Tribunal, so daß jedes ihn sehen konnte, und sprachen unter tausend Thränen alles, was [das Volk aufzubringen] fähig war. Das Volk ward endlich durch alles das, was es sah und hörte, so sehr in Wuth gebracht, daß es sich zulezt weder durch göttliche noch menschliche [972]) Gesetze zähmen lies, sondern mit Verletzung aller der bey den Begräbnissen eingeführten Gebräuche fast die

Kriege, wo er Pompejo und Kaesarn gleich sehr verhaßt ward. Und hier noch ein Anekdötchen von seinem Charakter als Mann? Einst fand er den, seiner Liebeshändel wegen so berühmten Geschichtschreiber Sallustius, in den Armen seiner Gattinn Fausta; und was glaubt man, daß der Hörnerträger that? Sallustius muste die Erlaubniß fortzugehn mit einer großen Geldsumme erkaufen! Gellius XVII. 18. So niederträchtig war der Mann, der, um Konsul zu werden, Kopf für Kopf jedem Bürger 1000 As gab!

970) Vergl. Note 951. wo eben dieser Rufus als Tribun des vorigen Jahres angegeben wird, bey welcher Gelegenheit ich schon, daß dieses sich bezweifeln läßt, erinnert.

971) Titus Munatius Plankus Bursa, Bruder des Redner L. Plankus. Unten S. 316. in den bürgerlichen Kriegen finden wir ihn wieder.

972) Die menschlichen Gesetze hat der selige Reiske hinzu gesezt. Wenn im Originale steht: και μητε τυ θειυ ετι φροντισαι, so liest er: μητε τυ θειυ ετι τι, μητε τυ ανθρωπινυ. Die Verbesserung ist so sehr im Geist und in der Kraft Dions, daß ich mich nicht entbrechen können, sie aufzunehmen.

ganze Stadt weggebrannt hätte. Sie nahmen den Leichnam des Klodius und trugen ihn in's Rathhaus, wo sie ihm aus den dort befindlichen Bänken einen Scheiterhaufen machten, und ihn so mit sammt dem Rathhause verbrannten [973]). Und dieses geschah nicht

N. R. E. 702 Anarchie.

973) Die *Curia Hostilia*, so nicht lange vorher vom Diktator Sylla fast völlig neu war gebaut worden, daher auch im folgenden Paragraph erzählt werden wird, daß die Wiederherstellung derselben dem Faustus Sylla aufgetragen worden. Faustus hat sie auch würklich wieder hergestellt, sie ward aber nicht lange darauf, unter dem Vorwand abgerissen, der Grund, wo sie stünde, sey zu einem Tempel der Fortuna bestimmt, den auch würklich Lepidus als er Magister equitum war, weihete. Man übertrug es darauf Kaesarn, sie wieder zu bauen, und nun ward sie von seinem Namen Julia genannt. Dio S. 242. Denn ob zwar Kaesar, noch ehe als er sie aufbauen konnte, umgebracht ward, so ward die curia doch nach seinem Tode, aber nicht da, wo sie ehemals gestanden, sondern neben dem Comitio, wieder aufgebaut. S. 338. und vom Augusto geweiht; S. 459. — Gelegenheit zum Brande gab Sextus Klodius. *Aseonius* sagt: Populus, duce Sexto Clodio scriba, corpus P. Clodii in curiam intulit, cremauitque subselliis, et tribunalibus et mensis, et codicibus librariorum: quo igne et ipsa quoque curia flagravit, et idem Porcia Basilica, quae erat ei vincta [iuncta] ambusta est. Ich vermuthe daß dieser Sextus Klodius ein Freygelassener des Publius war; und da Antonius die Wittwe Klodii heyrathete, so ist es vermuthlich kein anderer, als der Sikilianer Sextus Klodius, der Antonio Unterricht in der Beredsamkeit gab, und den dieser großmüthige Triumvir dafür, mit zweytausend Morgen Leontinischen Ackers beschenkte, welches Kikero unten S. 285. Antonio sehr hart und bitter vorwirft. Das Leben dieses Sextus Klodius steht beym Sueton: Rhetor. c. 5. Sein Amt als Scriba hindert nicht, daß er nicht auch hätte sollen Redner seyn. — Von der Anzündung der curia Hostilia sagt Kikero Milon. 90. Vidimus — templum sanctitatis, amplitudinis, mentis, consilii publici, caput vrbis,

N. R. E. 702 Anarchie. etwan in einem plötzlichen Anfalle der Wuth, dergleichen den Pöbel wohl dann und wann, man weis selbst nicht, warum, zu überfallen pflegt, sondern sie thaten solches so sehr aus Ueberlegung, daß sie neun Tage hernach, da das Rathhaus noch rauchte, das Leichenmahl [974]) öffentlich auf dem Markte verzehrten. Sie bemüheten sich auch **Milons** Haus anzuzünden, welches aber, weil solches gar zu viele vertheidigten, unterblieb. Milo hatte sich bis dahin aus Furcht vor dem Mord verborgen, und ward, nicht allein von schlechten Privatpersonen, sondern auch von Rittern und Rathsherren bewacht; als aber dieses geschehen war, fieng er an zu hoffen, es würde sich der Zorn des Senats gegen die von seinen Gegnern verübte Frevelthat wenden *), kam also wieder zum Vorschein, und bewarb sich, eben so wie vorher, wo nicht noch eifriger, ums Burgermeisteramt [975]).

*) Es hatte sich der Rath dieser Ursache wegen noch den nehmlichen Nachmittag im Palatio versammelt, wo sie einen Zwischenkönig erwählten, dem sie die Obsorge für die Stadt nebst den Zunftmeistern und Pompejo, nebst der angehängten Formel übertrugen: zuzusehen, daß dem gemeinen Wesen kein Schade wiederfahre [976]).

aram sociorum, portum omnium gentium, inflammari, exscindi, funestari.

974) Περιδειπνον, (wofür **Reiske**, aber wohl zu kühn πυριδειπνον **wollte**, die Etymologie läßt sich noch zur Noth wohl begreifen, quasi δειπνον των περιοντων μετα τον ἀπογεγονοτα) Lat. *Silicernium* ward jedesmal neun Tage nach dem Begräbniß gegeben; denn der neunte Tag, die nundinae, waren den Diis inferis heilig, welches man sich oben zu Note 962. merken kann, denn es war dieses die Ursache, warum man es für so unglücklich hielt, wenn die nundinae auf den Neujahrstag fielen. — Von den Todenschmäusen der Alten besiehe **Kirchmann** de Roman. fun. IV. 4. **Stuck** Ant. conu. I. 25. und **Ursati** Monum. Patau. p. 122.

§. 274.

Darüber entstanden nun wiederum Schlägereyen und Mordthaten, so daß der Senat das eben erwähnte Dekret bekräftigte, den Pompejus zu sich berief [977]), und ihm übertrug, neue Rekrutirungen zu veranstalten. Sie selbst veränderten ihre Kleider [978]). Als er nicht lange darauf ankam, versammelten sie sich außerhalb dem Bezirk der Ringmauer, in der Nachbarschaft des von ihm erbaueten Theaters [979]), und N. R. E. 702 Anarchie. S. 144.

975) Milo kam gerade nach Rom zurück, als die Curia Hostilia in Flammen stand, also den 19ten Januar Nachmittags. Wenn diese Angabe richtig ist, und sie muß es seyn, wenn der Leichnam des Klodius, sogleich den Tag nach seiner Ermordung verbrannt worden, so kann man gar nicht sagen, daß Milo sich verborgen gehalten, denn er war nur eine Nacht von Rom abwesend gewesen, die er auch sonst ausgeblieben seyn würde, weil er bey der Einführung des neuen Flamen zugegen war, der nach hergebrachter Sitte, seine Weihe mit einem Schmause krönte, der bis mitten in die Nacht dauerte. — Nach seiner Zurückkunft lies Milo jedem Bürger, Mann für Mann tausend As, sind etwann drey Dukaten unseres Geldes, austheilen. Asc. Ped.

976) *Id.* Fiebant interea alii ex aliis interreges, qui comitia consularia propter eorum candidatorum tumultus, et easdem manus armatas, habere non poterant. Itaque primo factum erat Senatus Consultum, vt interrex, et tribuni plebis, et Cneius Pompeius, qui pro Consule ad vrbem erat, viderent, ne quid detrimenti Respublica caperet. — Der damals erwähnte Zwischenkönig war M. Lepidus, dessen Haus in den fünf Tagen seiner Regierung von den Faktionen des Hypsäus und Skipio erbrochen, und übel gemishandelt ward.

977) Daß Pompejus nicht in Rom gegenwärtig war, ist schon Note 956. bemerkt.

978) Vergl. Note 960.

979) Das Theater Pompeji lag außerhalb den Ringmauern. Strabo p. 727. — Das heutige Rom, wo so gar der Vatikan in den Mauern eingeschlossen ist, darf

N. R. E. 702 Anarchie. unter starker Wache. Daselbst ward beschlossen, die Gebeine des Klodius zu sammeln, und das Rathhaus dem Faustus Sylla [980]), um solches wieder aufzubauen, zu überliefern. Sylla hatte dieses, ohnerachtet es den Namen des Hostilischen führete, um ein merkliches verschönert, und deshalb beschloß man jezt, da es neu aufgebauet werden mußte, es so zu veranstalten, daß es nach Sylla benennt würde. Inzwischen war die Stadt immer noch ungewiß, was für Obrigkeiten sie bekommen würde. Einige schrieen, man müsse den Pompejus zum Diktator, andere den Kaesar zum Burgermeister erwählen *). Bibulus, so gut, als die übrigen Senatoren alle, fürchtete sie beyde, weil er aber seine Meynung am ersten zu sagen hatte, hielt er's für's beste, der Neigung des Volks zu-

N. R. E. 702 Pompejus III allein Burgerm. vor zu kommen, und stimmete dahin, dem Pompejus das Burgermeisteramt, damit er nicht zum Diktator ernannt werden möchte, und zwar allein zu übertragen, damit Kaesar nicht sein Kollege seyn könnte [982]).

uns nicht irre machen. Sehet Alexandrum Donati de vrbe Rom. l. 8.

980) Vergl. Note 337. und 973.

982) Nachdem Pompejus die Rathsversammlung, deren nur eben erwähnt worden, gehalten, so hat er sich alsbald wieder von Rom entfernt, theils weil er als Prokonsul nicht in der Stadt seyn durfte, theils weil er wegen der Oberaufsicht über das Getraide beständig außerhalb Rom zu thun hatte, und endlich allen Schein, als ob er sich in die Angelegenheiten der Republik mengte, zu vermeiden. Liv. Epit. CVII. Cn. Pompeius legatus a senatu Consul tertium factus est *absens* et solus. Es ward ihm die Erlaubniß gegeben, sich einen Kollegen, aber nicht eher, als nach Verlauf zweener Monate, zu erwählen. Plutarch Pomp. p. 648. d. Δοξαμενης δε της βυλης, και ψηφισαμενης ὁπως ὑπατος αιρεθεις ὁ Πομπηιος αρχοι μονος. ει δε αὐτος συναρχοντος δεηθειη, μη ἑαττον δυοιν μηνοιν δοκιμασας ἑλοιτο. Bibulus ward in seinem Vorschlage sehr vom Kato

Dieses war zwar etwas neues, und noch keinem andern geschehen, es scheint aber, daß sie sehr recht thaten; denn weil er dem Volke weniger, als Kaesar, schmeichelte, dachten sie ihn [durch diese Ehre] völlig von jenem abzuziehen und mit sich zu verbinden. Dieses geschah auch. Er ward von dieser neuen und ausserordentlichen Ehre so gerührt, daß er sich fernerhin um die Gunst der Bürger gar nicht bewarb, sondern sorgfältig alles, was er nur immer wuste, dem Rathe zu Gefallen that. N. R. C. 702 Pompejus III allein Burgerm.

*) Diesen schäzten sie, wegen dessen, was er gethan, aus einer Art von Prädilektion so hoch, daß sie für ihn sechzig Feyertage bestimmt hatten 981).

unterstüzt. *Id.* Cat. min. p. 782. d. und es steht nicht unwahrscheinlich zu vermuthen, daß der ganze Vorschlag Bibulo vom Katone war unter dem Fuß gegeben worden. — Schlüßlich erwähne ich noch, daß die Erwählung Pompeji auf den 23sten Februar fiel; der Zwischenkönig, der ihn ernannte, war Sulpicius, der siebente Zwischenkönig nach Lepido. Asconius l. c. Cum crebresceret rumor Cn. Pompeium creari Dictatorem, neque opportune aliter mala ciuitatis sedari posse: visum est optimatibus, tutius esse, eum consulem sine collega creari. Et cum tractata ea res esset in Senatu, facto in M. Bibuli sententiam SCto, Pompeius ab Interrege Sulpicio V. Kal. Martii mense intercalario Consul creatus est, statimque consulatum iniit. Vergl. Appian. *Ciuil.* II. p. 441. Besiehe auch Vellej. II. 47.

981) Da Kaesar *b. Gall.* VII. 90. nur zwanzig Feyertage erwähnt, und auf seinen Text der Verdacht eines Schreibfehlers um so weniger fallen kann, da sein Griechischer Dollmetscher die nehmliche Zahl hat, so stehe ich nicht an, den Dio aus ihm zu korrigiren; es war leicht, daß bey ihm ein Librarius, sonderlich wenn er etwan einen codicem reſcriptum zu kopiren hatte, aus ΔΔ (εἴκοσι XX); |Δ| Δ (ἑξήκοντα, LX) machte. Wenn im ausgelöschten Kodex diese Zahl |Δ| (40) stand, beym Auslö-

N. R. E. 702 Pompejus will allein Burgerm.

Pompejus wählt sich einen Kollegen.

§. 275.

So wollte er auch nicht allein regieren; und vermied, da er die Ehre, daß ihm solches bestimmt worden war, erhalten, den daraus zu befürchtenden Neid. Fürchtend, es möchte, wenn der Platz ledig blieb, ihm Kaesar durch den Betrieb der Soldaten und des Volks zum Mitregenten gegeben werden, wählte er sich den Kw. Skipio *), seinen Schwiegervater, der damals Bestechungen wegen angeklagt war, zum Kollegen; jenem aber, damit er sich nicht für vernachläßigt halten, und zu keinem gerechten Unwillen Ursache haben möchte, verschaffete er durch die Zunftmeister des Volks die Erlaubniß, auch abwesend dieses Amt, wenn die gesetzmäßige Zeit dazu vorhanden seyn würde, zu begehren [983]).

*) Dieser Skipio war dem Geschlechte nach ein Sohn des Nasika, war aber durch ein Testament in das Geschlecht des Metellus Pius aufgenommen worden, deshalb er auch diesen Namen trug [984]). Er hatte seine Tochter Pompejo gegeben, und von ihm dafür das Burgermeisteramt, und [das Vorrecht] nicht verklagt werden zu dürfen, bekommen.

schen die Rudera derselben blieben, und nun der neue Kopist sein Δ dahin sezte, wo vorher |Δ| stand, so konnte es fast nicht anders kommen, man mußte sich irren.

983) Vergleiche solches mit Sueton. Caes. 26., wo gesagt wird, daß sich Kaesar solches durch die Zunftmeister selbst bewürkt. Nämlich Pompejus hieng seinem Gesez: daß sich niemand abwesend um's Konsulat bewerben sollte, die Klausel an: „Ausgenommen die, denen man solches ausdrücklich und namentlich gestatten würde." Vergl. S. 147.

984) Skipio (von dem ich schon Note 738. gehandelt) ward den ersten Julius, von seinem Schwiegersohn zum Kollegen angenommen.

§. 276.

Sehr viele waren damals der Beſtechungen wegen citirt, zumal da jetzund die Gerichte ſchärfer [als ſonſt] den Pompejaniſchen Geſetzen zufolge [985]) gehalten wurden. Er ſelbſt hatte alle diejenigen, aus deren Anzahl die Richter durchs Loos erwählt werden ſollten [986]), ernannt, und beyden Theilen die Anzahl ihrer Sachwalter beſtimmt, damit nicht durch die gar zu große Anzahl derſelben die Richter ſelbſt verwirrt werden möchten. Er hatte dem Kläger zwo Stunden, und drey dem Beklagten zu geben befohlen. Und da die mehreſten ſich bisher dadurch gerettet hatten, Panegyriſten von ſich zu ſtellen (denn es hatten ſich ihrer viele, wenn ſie von glaubwürdigen Leuten gelobt worden waren, dadurch der Strafe entzogen) verbeſſerte er dieſes, indem er ein Geſetz gab, daß für die Zukunft durchaus niemand einen Vorbitter [987])

N. R. E. 702 Pompejus III Kn. Skipio Burgerm. S. 145.

985) Aſkonius: Poſt diem tertium de legibus nouis ferendis retulit, duas ex SCto promulgauit: alteram *de vi*, qua nominatim caedem in Appia via factum, et incendium curiae, et domum M. Lepidi interregis oppugnatam comprehendit; alteram *de ambitu*, poenam grauiorem et formam iudicii breuiorem. Vtraque enim lex prius teſtes dari per triduum, deinde vno die atque eodem et ab accuſatore et ab reo perorari iubebat, ita vt duae horae accuſatori, tres reo darentur. Daher ſagt Tacitus, *de cauſ. corr. eloq.* c. 38. daß Pompejus der Beredſamkeit ein Gebiß in den Mund gelegt.

986) In ſeinem vorigen Konſulat, welches er mit Kraßo gemeinſchaftlich verwaltet, hatte Pompejus verordnet, daß die Richter aus den reichſten Bürgern erwählt werden ſollten; vermuthlich um den Beſtechungen, denen man bey armen Richtern mehr ausgeſezt, vorzubeugen. Freinsheim Suppl. Liuian. CV. 23.

987) Ich ſchalte nämlich ἐκετην ein, ohnerachtet man auch freylich aus dem vorigen ἐπαινετην ſupploiren kann; wie wenig aber Pompejus dieſes ſein Geſez ſelbſt gehalten,

N. R. E. 702 Pompejus III Kn. Skipio Burgerm.

für die Beklagten abgeben sollte. Diese und einige andere Gesetze wurden gleicherweise damals in allen Gerichtshöfen festgesezt. Denenjenigen, so sich durch Bestechungen um obrigkeitliche Aemter beworben, bestimmte er diejenigen, so des nehmlichen Verbrechens wegen bereits waren verdammt worden, dadurch zu Anklägern, daß er ihnen eine große Belohnung versicherte. Derjenige, der zwey angab, die eben so sehr, oder auch weniger, als er selbst gesündigt, oder auch nur einen, der aber mehr als er verbrochen, war [dadurch] von aller Strafe befreyt.

§. 277.

Dieser Ursache wegen wurden nun viele unglücklich, unter andern auch **Plautius Hypsäus** [988]), der das Burgermeisteramt dem Milo und Skipio streitig gemacht, und der, da sie alle drey bestochen hatten, doch nur allein verdammt ward. Skipio ward würklich, und zwar von ihrer zwey angeklagt, aber des Pompejus wegen nicht verdammt [989]). Milo ward

erzählt uns Dio gleich auf der folgenden Seite; so daß Tacitus Annal. III. 28. gar füglich sagt: Cneius Pompeius tertium Consul — suarum legum auctor idem ac subuersor.

988) Sich zu retten wartete er dem Pompejus auf, da dieser aus dem Bade kam, und sich zur Tafel setzen wollte. Er fiel dem Burgermeister zu Füßen, und da er nicht aufstehn wollte und immer die Füße umklammert hielt, ward endlich Pompejus unwillig und sagte: er richtete mit alle seinem Liegen nichts aus, als daß sein Essen kalt würde. Plutarch Pomp. p. 649. b. — Valerius Maximus IX. 5. legt dieses Pompejo für einen grossen Stolz aus: allein das Fußfallen war bey den Römern so sehr mode, wie bey den Pohlen, und was sollte Pompejus machen, wenn er nicht aufstehn wollte?

989) Plutarch Pomp. p. 649. a. erwähnt nur eines Anklägers. Nach ihm hat Pompejus dreyhundert und

aber dieses Verbrechens wegen gar nicht belangt 990), A. R. E. 702 Pompejus III Kn. Skipio Burgerm. sechszig Richter zu sich in's Haus, und bat sie dem Skipio durchzuhelfen: als der Kläger darauf den Skipio, mit diesen dreyhundert und sechzig Mann begleitet, aus dem Hause des Pompejus herausgehn sahe, hielt er es selbst nicht für gut, seine Klage zu verfolgen.

990) Nach Pediano, der, wie ich bemerkt, in der Geschichte Milons der Scriptor classicus ist, ward Milo allerdings auch *de ambitu* belangt, und zwar von eben den zwey Neffen Klodii, die ihn des an ihrem Onkel verübten Mordes wegen belangten; Cn. Petulkius und L. Kornifikius belangten ihn de vi; Fulvius Neratus de sodalitiis. Von alle diesen Klagen ward die, wegen des am Klodius verübten Mordes, als die wichtigste zuerst vorgenommen. Der erste Termin war auf den ersten April bestimmt, und Domitius hatte die Kommission die Parthey zu verhören. Milo erschien, überall mit dem ihm eignen Trotz, und ohne der allgemeinen Gewohnheit auch nur so viel nachzugeben, daß er ein Trauerkleid angezogen hätte. Als die Zeugen verhört werden sollten, entstand solch ein greulicher Lärmen, daß man nichts weder hören noch verstehen konnte. Markellus, der den Auftrag hatte, die Zeugen, und namentlich den Cassinius Schola, einen der vertrautesten Freunde des Klodius zu verhören, fieng an sich für sein Leben zu fürchten, und sezte sich neben dem Gerichtspräsidenten, wo er in Sicherheit zu seyn glaubte. Pompejus selbst ward durch das gar zu große Getümmel erschreckt, und dies war die Ursache, daß er, auf ausdrückliche Bitte des Domitius und Markell, die übrigen Tage, das Volk in Zaum zu halten, Wache mit auf den Richtplatz nahm. Nun wurden die Zeugen ordentlich und geruhig verhört, unter denen Fulvia, die Gemahlinn des Klodius, den lezten Platz bekam, jedoch trugen ihre Thränen nicht wenig bey, die Sache ihres erschlagenen Mannes den Richtern zu empfehlen. — Der elfte April war der Decisivtermin an dem die Sache entschieden ward. Von ein und achtzig Richtern, so die Ursachen pro und contra mit angehört und untersucht, wurden von jeder Parthey funfzehn verworfen, und von den übrigen

N. R. E. 702 Pompejus III Kn. Skipio Burgerm.

weil die andere Beſchuldigung der verübten Mordthat wegen wichtiger war. Da er dieſerwegen gerichtet ward, unterlag er, weil er nichts gewaltthätiges unternehmen konnte. Pompejus hatte überall in der Stadt Wachen ausgeſtellt, und war ſelbſt auf dem Richtplatze von bewafneter Mannſchaft begleitet, erſchienen. Und als einige darüber [als über etwas neues] zu lärmen anfiengen, befahl er ſeinen Soldaten, ſie hinweg vom Marktplatze zu treiben und zu ſuchteln. Als ſie aber hierauf nicht wichen, ſondern, als ob ſie zum Scherz Schläge bekommen hätten, darüber ſpaßeten, wurden einige von ihnen verwundet, einige ſogar umgebracht [991]).

ſtimmten nur dreyzehn, unter denen ſich auch Kato befand, für die Abſolution. Milo ward alſo durch eine Pluralität von acht und dreyßig verdammt. So wie dieſes geſchehn war, ward er hintereinander weg vor drey andern Tribunalen de ambitu, de vi, und de ſodalitiis verdammt. Da Dio die Anklage de ambitu namentlich leugnet, ſo ſchreib ich die Worte meines Zeugen ab. *Poſtulatus* autem *erat* et de ſodalitiis, et *de ambitu* ea ſpe, quod primum iudicium de vi futurum apparebat, quo eum damnatum iri confidebant *nec poſtea reſponſurum.* Diuinatio de ambitu accuſatorum facta eſt quaeſitore A. Torquato: ibi, poſtulante pro eo M. Marcello obtinuit, ne prius cauſam de ambitu diceret, quam de vi iudicium eſſet perfectum. Die Ankläger Milons irreten nicht; er erſchien vor keinem von allen drey Tribunalen und ſo ward er zur Landesflucht verdammt. Seine Güter wurden verkauft, ſie reichten aber nicht einmal zu, ſeine Schulden zu bezahlen, die ſich auf ſiebzig Millionen Seſterzen (ſo ziemlich eine Million Dukaten) beliefen. Dieſen lezten Umſtand hat Pedianus nicht, ſondern Plinius Hiſt. nat. XXXVI. 15.

991) Dieſes geſchahe nicht in dem Gericht über Milo, ſondern in einem andern über Skaurus, der auch de ambitu belangt worden war.

§. 288.

N.R.E. 702
Pompejus III
Metellus
Skipio
Burgerm.

Dies war die Urſache, warum nun endlich die Gerichte ruhig vollbracht wurden. Wegen des am Klodius verübten Mordes wurden damals viele [992]) verdammt, und vorzüglich Milo, ob er ſchon den Kikero zum Sachwalter hatte. Denn dieſer Redner, da er den Pompejus mit ſeinen Soldaten gegen die hergebrachte Gewohnheit auf dem Richtplatze ſah, erſchrack darüber [993]), und blieb ſtehen, ſo daß er nichts

992) S. Klodius, vergl. Note 973. und die beyden Tribuns, Pompejus Rufus, Note 951. und Plankus Burſa. Der Ankläger des erſten war Kölius, Valer. Maxim. IV. 2. 7. ein ſehr guter Freund Kikerons; über der Verdammung des andern leſe man Kikero ad diuerſ. VII. 2. wo er ſich herzlich über das über ihn ergangene Gericht freuet. Dieſe drey ſind aber doch nicht wegen des am Klodio verübten Mordes, ſondern der Folgen wegen geſtraft worden, ſo dieſer Mord, für die öffentliche Sicherheit und Ruhe gehabt hatte. Wegen des Mordes ſelbſt iſt außer Milo niemand, nicht einmal Saufejus verdammt worden, der doch eigentlich auf Milons Geheiß den Mord gethan.

993) Aſkonius giebt eine andere Urſache an, warum Kikero ſtehen geblieben: Cicero cum inciperet dicere exceptus eſt adclamatione Clodianorum, qui ſe continere ne metu quidem circumſtantium militum potuerunt. Die Urſache, ſo Dio angiebt hat er aus dem Plutarch Cic. p. 878. d. e. Milo der die Furchtſamkeit des Redners kannte (ὁ δ' ὑ μονον ἦν ἐν ὅπλοις ἀθαρσης, ἀλλα και το λεγειν μετα φοβυ προσηει, και μολις ἐπαυσατο παλλομενος και τρεμων, ἐπι πολλων ἀγωνων ἀκμην τυ λογυ και φασιν λαβοντος, ſagt Plutarch) hatte ihn gebeten ſich ganz früh, noch ehe das Volk ſich verſammelte, in einer Sänfte hintragen zu laſſen. Dieſen Rath hatte Kikero auch befolgt, er half aber nichts. So wie er reden ſollte, und den Pompejus und ſeine gewafneten Soldaten ſahe, war alle Faſſung weg. (Die Furcht den Pompejus zu beleidigen, der offenbar gegen den Milo war, und von dem Kiker-

N. R. E. 702 Pompejus III Metellus Skipio Burgerm. S. 146.

von dem, was er meditirt hatte, sagte, sondern, nachdem er eine kleine Weile, ohne das mindeste Feuer haranguirt, schwieg er still [994]). Die Rede, so wir noch jetzund haben, als wäre sie damals für den Milo gehalten, hat er nachher, als er sich vom Schrecken wieder erholt hatte, und bey größerer Muße geschrieben. Man trägt sich auch deshalb mit folgendem Anekdötchen von ihr. Man sagt nehmlich, daß Milo, als ihm diese Rede überschickt ward (denn er war zur Landesflucht verdammt worden) zurück schrieb: er habe von großem Glück zu sagen, daß diese Rede nicht so vor den Richtern sey abgelegt worden, weil er nie in Maßilien, (wo er sich hingewendet hatte) so vortrefliche Barben zu speisen würde bekommen haben [995]), wenn Kikero eine solche Schutzrede gehal-

sonst völlig abzuhängen pflegte, trug vermuthlich wohl eben so viel als der Anblick der bewafneten Soldaten und das Geschrey der Klodianer bey.) Diese Rede, so wie Kikero sie würklich hielt, war doch auch von einigen Acturiis nachgeschrieben worden, und zu den Zeiten des Askonius war sie noch vorhanden. Aus der Art, wie Dio von dieser Rede spricht, kann man vermuthen, daß sie zu seiner Zeit schon untergegangen war.

994) Plutarch: Συνεχυθη, και μολις ἐνηρξατο τε λογε κραδαινομενος το σωμα, και την φωνην ἐνιεχομενος.

995) Von den Barben, und wie unendlich hoch sie von den Römern geschäzt worden, besiehe des seligen Berger Eclogarium Corsicanum, der alles, was sich über sie in den Schriften der Alten findet, mit unglaublichen Fleiße gesammelt. Der Preis dieser Fische war zu denen Zeiten da Milo lebte so ungeheuer, daß Makrob. Saturn. B. II. c. 12. p. 292. versichert, Asinius Keler habe einen mit siebentausend Nummis (218 Rthlr. 22 gr.) bezahlt, aber, sezt auch Makrobius hinzu: pretia haec insana nescimus. Es ist bekannt, daß Kato, als er von diesem Preiß hörte, sagte: Wehe der Stadt wo ein Fisch theurer als ein Ochs ist! — Die Barben waren nicht allein ein Leckerbissen für den verwöhnten Gaumen der

ten. Dies schrieb er, nicht daß er mit seiner damali- N. R. E. 702.
gen Lage zufrieden gewesen wäre, (er unternahm viel- Pompejus III
mehr alles, um seinen Zurückruf zu bewürken) sondern Metellus
des Kikero zu spotten, daß er, zur Zeit der Vertheidi- Skipio
gung selbst, nichts dienliches zu sagen vermögend, nach- Burgerm.
her fruchtlose Reden aufsezte, und ihm solche [zu lesen]
überschickte, gerade als ob sie ihm alsdenn noch zu
irgend etwas helfen könnten [996])

§. 289.

So ward Milo verdammt; ingleichen **Rufus** und **Plankus** [997]), so bald sie nur die obrigkeitliche

Römer, sie waren auch Augenweide. Eine Barbe sterben zu sehn, und die verschiedene Nuancen der Farben zu betrachten, die sie im Tode an sich nehmen soll, ward für eine Wollust der Augen gehalten, welche, den Gästen zu verschaffen, der Hausherr Barben in Gläsern auftragen und über Tische sterben lies. Eine Gewohnheit, der Seneka vermuthlich in allen Gastereyen die er gab folgte, und der er doch, in seinen Briefen, sehr philosophisch den Text liest.

996) Daß Kikero seine Reden so nicht hielt wie er sie nachher publicirte, wirft ihm auch unten Kalenus vor. S. 298. Die Sache ist auch sonst den Liebhabern der Kikeronianischen Schriften nicht unbekannt; außer der Rede pro Milone geben noch die Actiones in Verrem ein merkwürdiges Beyspiel davon ab, die niemals gehalten worden; nur war die Ursache, warum er die Actio in Verrem nicht hielt, ehrenvoller. Verres wartete nämlich den Gerichtsspruch nicht ab, und exilirte sich selbst. — Daß Brutus auch eine Rede pro Milone verfertigt, die nie gehalten worden, habe ich schon Note 967. und auch dieses bemerkt, daß sie sich von der Kikeronianischen darinn unterschied, daß Brutus nicht leugnete, Milo habe den Klodius geflissentlich umgebracht; er behauptete nur, der Tod dieses unruhigen Bürgers sey solch eine große Wohlthat für's gemeine Beste, daß der Thäter statt der Strafe Belohnung verdiene.

997) Vergl. Note 992.

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

Würde abgelegt hatten, und mit ihnen noch viele andere mehr, wegen der Verbrennung des Rathhauses [997a]), obschon für den Plankus, Pompejus sich so viele Mühe gab, daß er sogar eine Schrift, die zugleich sein Lob und Fürbitte für ihn enthielt, in die Gerichtsversammlung schickte [998]). Markus Kato, der mit Recht sprechen sollte, sagte, daß er diesen zur Schmach seiner eigenen Gesetze aufgestandenen Lobredner nicht zulassen würde [999]). Doch kam es nicht dazu, daß er seine Stimme hätte geben können, weil ihn Plankus, als einen offenbaren Widersacher seiner aus der Zahl der Richter ausgeschlossen *); aber dem ohngeachtet verdammten die übrigen Richter ihn doch. Es schien ihnen überhaupt sehr ungerecht zu seyn, nach der Verdammniß des Rufus, ihn, der gerade der nehmlichen Verbrechen schuldig war, loszusprechen; und da sie sahen, daß sich Pompejus, ihn zu retten, so viele Mühe gab, beeiferten sie sich gegen ihn, damit man sie nicht öffentlich mehr für Knechte des Pompejus, als für Richter halten möchte. Kikero klagte damals den Plankus um nichts besser an, als er vorher den Milo vertheidiget hatte [1001]). Der An-

997a) Note 973.

998) Note 987.

999) Nach Plutarch Pomp. p. 649. hielt sich Kato die Ohren zu, als die Schrift Pompeji verlesen ward, und sagte: ὁ καλως ἐχειν αὐτῳ παρα τον νομον ἀκουειν των ἐπαινων. Vielleicht könnte man Dio hieraus verbessern.

1001) Herr Crevier Hist. Rom. T. XI. p. 191. behauptet, Verres sey der einzige, den Kikero jemals angeklagt, hier haben wir in der Person des Plankus einen zweiten; und daß Dio sich nicht irrete, läßt sich aus Kikerons eigenen Worten beweisen. *Ad diuers.* VII. 2. Imprimisque me delectauit, tantum studium bonorum in me extitisse contra incredibilem contentionem cla-

blick des Gerichtsplatzes war so, wie der vorige, und in beyden Rechtshändeln dachte und handelte Pompejus gegen ihn: so daß er ihn dadurch neuerdings nicht wenig beleidigte. N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

*) Nach den Gesetzen des Pompejus stand es beyden klagenden Partheyen frey, jeder fünfe, von denen die sie richten sollten, zu verwerfen [1000]).

§. 290.

Dies war's, was Pompejus that, überdem erneuerte er auch das auf gewisse Weise in Vergessenheit gerathene Gesetz wegen der Reichstage, welches befahl, daß alle die, so sich um ein obrigkeitliches Amt bewürben, durchaus in den Reichstagen gegenwärtig seyn mußten, und daß kein abwesender erwählt werden könnte [1002]; bekräftigte auch das nur erst vor kurzem abgefaßte Senatuskonsultum, daß die, so in der Stadt regiert hatten, zu auswärtigen Gouvernements, nicht eher, als nach fünf verflossenen Jahren sollten erwählt werden können [1003]). Doch schämte er sich nicht, nicht lange nachher, als er diese Gesetze gegeben hatte, das Gouvernement von Hispanien auf noch fünf andere Jahre [1004]) zu übernehmen, und dem Kaesar, S. 147.

rissimi et potentissimi viri. Wie wäre diese Stelle zu erklären, hätte nicht Kikero den Plankus angeklagt.

1000) Nämlich fünfe aus jeder Klasse der Richter; fünf Senatoren, fünf Ritter, fünf Tribunos ärarios. Man sehe oben Note 990. wo erzählt wird, daß beym Milonianischen Proces jede Parthey funfzehn Richter verworfen.

1002) Note 883.

1003) §. 270. Note 961. Augustus hat solches nachher bekräftigt; vergl. unten S. 505.

1004) Vom trebonianischen Gesetze, wodurch er Spanien auf fünf Jahr überkommen, besiehe §. 192. Note 614. Dieses Gesetz war unter dem andern Konsulate

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Burgerm.

(da die Freunde desselben solches höchst übel nahmen,) zufolge eines ausdrücklich abgefaßten Gesetzes, die Erlaubniß zu geben, das Burgermeisteramt auch abwesend begehren zu dürfen [1005]). Er hatte seinem Gesetz die Klausel angehängt: es sollte solches nur denen zu thun frey stehen, denen solches namentlich und ausdrücklich erlaubt würde, welches gerade so viel war, als ob es gar nicht wäre verboten worden, weil die Mächtigen es leicht dahin bringen konnten, daß ihnen eine solche Erlaubniß gegeben ward. — Auf solche Weise verfuhr Pompejus in Verwaltung der innerlichen Angelegenheiten des Staats.

§. 291.

Skipio gab kein einziges Gesetz, vielmehr hob er dasjenige auf, was **Klodius** in Betreff der Sittenrichter gegeben [1006]). Es lies nun zwar, als hätte er

Pompeji, A. 699. gegeben. Pompejus war also jetzund nicht allein Konsul und Prokonsul zugleich, sondern (sintemal er noch zwey ganzer Jahr als Prokonsul zu regieren hatte) er wendete die ihm verliehene konsularische Gewalt an, die prokonsularische zu verlängern.

1005) Vergl. S. 983. — Reiske sagt: Edita non capio; auch ich wollte ehemals: ἐι ταυτα ἐν einschalten; allein es ist alles richtig. Die dem Dekret angehängte Klausel, war gerade so viel, als ein förmlich Dekret so man zu Gunsten Kaesars abfassete. Sueton Caes. c. 28. Acciderat vt Pompeius legem de iure magistratuum ferens, eo capite quo a petitione honorum absentes submouebat, *ne Caesarem quidem exciperet per obliuionem*, ac mox lege iam in aes incisa et in aerarium condita, corrigeret errorem: Es ist aber weit wahrscheinlicher, daß es Geflissenheit von Seiten Pompeji war, und daß er seinem Gesetze nur dann erst gedachte Klausel anhieng, als er den Drohungen der Freunde Kaesars nachgeben muste. Vergl. Plutarch p. 649. d. (Kaesarn selbst mag ich nicht anführen) und Florus IV. 2. 6.

1006) Vergl. §. 122. Note 388.

ihnen solches zu Gefallen gethan, indem er ihnen die nehmliche Gewalt, so sie vorher genossen, wiedergab, im Grunde geschah aber gerade das Gegentheil; denn ohnerachtet sowohl unter der Ritterschaft, als dem Rathe, sich sehr viele Taugenichts befanden [1007]), so konnte man ihnen doch, so lange ihnen die Erlaubniß fehlete, einen derselben, der nicht angeklagt und verdammt war, zu bestrafen, es nicht zur Sünde rechnen, wenn sie solche nicht aus dem Verzeichniß [der Ritter oder Rathsherren] auslöschten. Nachdem sie aber ihre alte Gewalt wiederbekamen, kraft welcher ihnen frey stand, kraft ihres Amts Nachricht von eines jedem Leben einzuziehen, wollten sie weder viele beleidigen, und eben so wenig sich den Schimpf zuziehen, die ihres Ranges unwürdigen nicht auszustreichen, und daher kam es, daß von vernünftigen Männern sich fernerhin niemand mehr um diese Würde bewarb.

N.R.E. 702 Pompejus III und Skipio Metellus Burgerm.

Sechs und dreyßigstes Hauptstück.

Anfang der Uneinigkeiten zwischen Pompejus und Kaesar.

§. 292.

Kato sehnete sich zwar nach keiner Würde; jedoch sehend, daß Kaesar und Pompejus mächtiger waren, als die Gesetze des Staats solches erlaubten, und also vermuthend, sie möchten entweder beyde, [mit

1007) Unter denen der Herr Burgermeister selbst mit Recht oben an stand. Valerius Maximus, dem wir so manches Anekdötchen zu danken haben, erzählt uns von einem Festin, dem er beywohnte, wo nicht allein alle fünf Sinne der Gäste bedient wurden, wo man so gar nicht des sechsten vergessen hatte. Schöne Mädchen und schönere Knaben, waren vom Gastgeber eingeladen, deren sich die Gäste nicht anders als der vorgesetzten Speisen bedienten. *Val. Max.* IX. 1.

N. R. E. 702 Pompejus III und Skipio Metellus Burgerm.

vereinten Kräften] die Verwaltung der Angelegenheiten des Staats an sich ziehen, oder aber, wenn sie sich mit einander veruneinigten, einen der größten Aufrühre erregen; in welchem Falle der Sieger nicht unterlassen würde, sich zum Alleinherrscher aufzuwerfen [1008]): beschloß er dieses, noch ehe sie Gegner würden, zu vereiteln, und bewarb sich, da er wohl einsah, daß er als Privatmann nichts ausrichten würde, gegen ihren Willen um das Burgermeisteramt. Weil aber die Anhänger dieser beyden vermutheten, daß er so etwas im Sinne haben möchte, erhielt er

N. R. E. 703 M. Markell. Sulpik. Ruf. Burgerm.

solches nicht [1009]), sondern es wurden Markus Markell und Sulpikius Rufus, der eine seiner Kenntniß der Gesetze, der andere seiner Beredsamkeit

S. 148.

wegen erwählt; und dieses um desto mehr, weil sich beyde, weder der Reichthümer, noch der Gewaltthätigkeit, sondern nur der Bitten und Ansprechens aller [nach der alten Gewohnheit] bedient. Kato [im Gegentheil] hatte niemanden [der Bürger] gute Worte gegeben. Er bewarb sich nachher niemals wieder um dieses Amt, sagend: es sey die Pflicht eines braven Mannes, sich nicht der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zu entziehen, wenn sich einige seiner bedienen wollten, aber nicht solche über die Gränzen des Anstandes hinaus zu suchen.

1008) Kikero ad diverf. IV. 9. — Omnia delata ad unum sunt — quod non multo secus fieret, si is rempublicam teneret, quem secuti sumus.

1009) Plutarch Cat. min. p. 783. Sulpikius war ein sehr guter Freund Katons, der's ihm aber doch nicht übel nahm, sich zu seinen Nebenbuhler aufgeworfen zu haben. — Doch du mußt den ganzen locum lesen, der noch viel merkwürdiges mehr von dieser Bewerbung Katons enthält.

§. 293.

N.R.E. 703
M. Markell.
Sulp. Rufus
Burgerm.

Markellus, der ein Pompejaner war, that sofort alles, was er wuste und konnte, Kaesarn zu stürzen [1010]). Unter den vielen andern, so er gegen ihn in Vorschlag brachte, war vorzüglich dieses, daß man ihm einen Nachfolger noch vor völlig abgelaufener Zeit bestimmen möchte [1011]). Diesem sezten sich Sul-

1010) Vergl. Plutarch Caes. p. 722. wo eine Anekdote erzählt wird, die ein sehr häßliches Licht auf den Charakter dieses Burgemeisters wirft. Kaesar hatte den Einwohnern von Neokomum das lateinische Recht verliehen, kraft dessen ihre obrigkeitlichen Personen römische Bürger waren. Markell lies einem solchen Rathsherrn, der nicht das mindeste verbrochen, den Staupbesen geben, (von welcher schimpflichen Strafe jeder Römische Bürger eximirt war) in der Absicht, wie er sagte, ihm zu zeigen, wie wenig Kaesar der Mann sey, der römische Bürger machen könnte. Auch überall sonst findet man ihn als einen sehr eifrigen Pompejaner geschildert, der durch seine unerträgliche Härte das mehreste zum Krieg gegen Kaesarn beygetragen. Ich gestehe also gern folgende Stelle Kikerons, aus der eben angeführten Epistel, nicht zu verstehen, wo er vom Pompejus sagt: — qui, nec te Consule Tuum sapientissimum secutus esset, nec fratre Tuo, consulatum ex auctoritate tua gerente, vobis auctoribus vti voluerit. —

1011) Sueton Caes. c. 28. M. Claudius Marcellus Consul, edicto praefatus de summa se republica acturum, retulit ad Senatum, vt Caesari succederetur ante tempus, quoniam bello confecto pax esset: et ne absentis ratio comitiis haberetur, quando nec Plebiscito Pompeius postea abrogasser. Nec contentus prouincias Caesari et privilegium eripere, retulit etiam, vt colonis, quos rogatione Vatiniana Nouumcomum deduxisset, ciuitas adimeretur, quod per ambitionem et vltra praescriptum data esset. Vergl. Plutarch Pomp. p. 650. und Caes. 722. — Wenn die Zeit des Kaesarschen Gouvernements in Gallien aus war, davon beziehe Note 948.

N. R. E. 703 M. Markell. Sulp. Rufus Burgerm.

pikius und einige Zunftmeister entgegen; diese, ihrer Liebe gegen Kaesarn wegen; jener, zwar dieser Ursache wegen auch mit, vorzüglich aber, weil es den mehresten höchst misfiel, jemanden, der nichts verbrochen, mitten aus seinem Gouvernement heraus zu reißen. Als Pompejus dieses erfuhr, der sich, unter dem Vorwande, mit der Armee nach Hispanien zu gehen, aus der Stadt entfernt hatte *), stellte er sich, als ob es ihm auch selbst keinesweges gefiele, den Kaesar seines Gouvernements zu berauben: bewürkte aber, daß er, so bald die ihm bestimmte Zeit würde verflossen seyn, — und diese dauerte nicht mehr lange, sondern war sogleich im kommenden Jahre verflossen, — die Waffen niederlegen, und als Privatmann nach Hause zurückkommen sollte. Zu diesem Ende brachte er es dahin, daß K. Markell, Geschwisterkind [1012]), oder gar Bruder des Markus, (denn es wird beydes gesagt) weil er, ohnerachtet sie mit einander verschwägert waren [1013]), Kaesars Feind war, zum Burgermeister, und K. Kurio, der ebenfalls

1012) Sueton c. 29. nennet ihn fratrem patruelis des Markus. Fabrizius sagt darüber in der Note: Incertum porro, an hoc Dio secus intellexerit, an legerit frater vel patruelis. Keines von beyden, sondern weil ihm das Lateinische minder bekannt war, und er ihn z. E. in allen Briefen Zikerons fratrem Marci titulirt fand, so hielt er dieses für einen Widerspruch, welches doch, wie jedermann weis, nach dem lateinischen Sprachgebrauch keiner ist. — Daß er allerdings Geschwisterkind und nicht Bruder Marki war, bezeuget auch Appian Ciuil. II. p. 443. der ihn ἀνεψιον τῦ πρωτέρυ Μαρκέλλυ nennet. Vergl. Glandorp. Onom. p. 232. und Perizon: Animadu. histor. p. 396.

1013) Kajus hatte die Oktavia, Schwester des nachmaligen Kaiser Augusts, zur Gemahlinn. Appian p. 709. 710.

schon seit langer Zeit einen Haß auf ihn geworfen, zum Zunftmeister des Volks ernannt ward [1014]). N. R. E. 703 M. Markell. Sulp. Rufus Burgerm.

*) Er verlies aber auch damals Italien nicht, sondern indem er seinen Legaten alle dortige Angelegenheiten überlies, passete er immer auf das, was in der Stadt sich zutrug.

§. 294.

Kaesar, der außer der natürlichen Abneigung, nach der Verwaltung eines so mächtigen und lang dauernden Regiments, als Privatmann zu leben, sich [noch oben ein] fürchtete, dadurch unter die Gewalt seiner Feinde zu gerathen, rüstete sich so, daß er auch gegen ihren Willen im Gouvernement bleiben konnte. Er warb Soldaten, sammelte Geld, lies Waffen schmieden, und that allen, was er nur wuste und konnte, zu Gefallen. Inzwischen wollte er doch, um N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

1014) Vom Kurio handelt Glandorp. p. 232. In den Epistolis ad diuersos sind die ersten sieben des zweyten Buchs an ihn gerichtet. Die lezte ist ein Glückwünschungsschreiben, worinnen er ihm zum erhaltenen Tribunate gratulirt. Ich will eine Stelle daraus abschreiben, sie zeigt, welche Begriffe sich Kikero von diesem jungen Manne machte: Nemo est qui sapientius tibi suadere possit te ipso. Nunquam, labêre si te audies. Non scribo hoc temere, cui scribam vides. Noui animum, noui consilium tuum. Non timeo, ne quid timide, ne quid stulte facias, si ea defendes, quae ipse recta esse senties. Es scheint, daß er ein ordentlicher Zögling Kikerons gewesen, denn dieser schreibt ihm so gleich im ersten Briefe: Rogo vt memineris, quantaecunque tibi accessiones fient et fortunae et dignitatis, eas te non potuisse consequi, nisi meis puer olim fidelissimis atque amentissimis consiliis paruisses. — Kölius dachte vom zukünftigen Tribun nicht völlig so vortheilhaft: Sane quam multis, schreibt er VIII. 4. incutit — magnum metum, sed vt spero et volo, et vt se fert ipse, bonos et senatum malet.

N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

nicht den Anschein zu haben, alles mit Gewalt und nichts durch Bitten zu thun, auf gewisse Weise auch die Einwohner von Rom auf seine Seite bringen. Er suchte zu dem Ende sich mit dem Kurio wieder zu versöhnen [1015]). Dieser stammte aus dem alten Geschlechte der Kurionen, war sehr scharfsichtig, beredt, angesehen bey der Menge, und, so bald es darauf ankam, entweder selbst über seine Nebenbuhler den Sieg davon zu tragen, oder so bald er hoffen konnte,

S. 149.

denselben für einen seiner Freunde zu bewürken, warf er das Geld mit beyden Händen weg [1015a]). Diesen brachte er durch große Versprechungen für die Zukunft, so er ihm that, und dadurch auf seine Seite, daß er ihn von allen den vielen Schulden, die er sich durch seine Verschwendung über den Hals gezogen, frey machte [1016]). Denn zu dem, was Kaesar jetzund im

1015) Συναλλαγηναι für συλλεγηναι, ist eine mehr denn wahrscheinliche Konjektur Reimari. — Aus der so eben angeführten Stelle des Kölius läßt sich allerdings schließen, daß Kurio und Kaesar ehemals gute Freunde gewesen, und nur erst kürzlich sich veruneiniget hatten. — Ich schreibe sie ab, und fange da an, wo ich in der vorigen Note aufgehört: — Hujus autem voluntatis initium et causa est, quod eum non mediocriter Caesar — valde contemsit: qua in re mihi videtur illud perquam venuste cecidisse, quod a reliquis quoque vsque eo est animaduersum, vt Curio, qui nihil consilio facit, ratione et insidiis vsus videretur in euitandis eorum consiliis, qui se intenderunt aduersarios in ejus tribunatum; Laelios et Antonios et id genus valentes dico.

1015a) Vir nobilis, eloquens, audax, suae alienaeque et fortunae et pudicitiae prodigus, homo ingeniosissime nequam, et faeundus malo publico. Vellej. II. 28. — Es ist bekannt mit welcher Schönheit und Stärke dieser Mahler seine Helden zu schildern weis.

1016) Nach Valerio Maximo IX. 1. 6. waren es

Sinne hatte, sparete er das Geld auf keine Weise [1017]), Sexcenties sestertium aeris alieni, so Kaesar für ihn bezahlte, welche Summe, sagt Fabrizius, mehr als hundert und funfzigtausend Thaler beträgt. Vellejus in der nur eben angeführten Stelle hat nur centies sestertium, und also nur den sechsten Theil. Fabrizius, wenn er Note dieses anführt, sezt hinzu: Sexcenti esse ponunt viri docti, siquidem et Plutarchus in Caesare p. 722. et Pompejo p. 650. et Appian II. ciu. p. 444. *mille et quingentorum talentorum* faciunt mentionem, quae in Paulum Aemilium Consulem Caesar profuderit, maiorem etiam summam in Curionem impendisse testati. Ich finde dieses in meinem Plutarch nicht, daß die Summe so der Tribun bekommen, größer als die Konsularische gewesen. In der ersten Stelle p. 722. b. heißt es nur, er habe ihn von vielen Schulden befreyet: και Κυριωνα μεν δημαρχουντα πολλων ἐλευθερωσαντος δανειων, und eben so unbestimmt p. 650 c.: και Κυριων ὁ δημαρχος, ἀμηχανῳ πληθει δανειων ἐλευθερωθεις. — Funfzehnhundert Talente machen ohngefähr: 1 074,600 Thaler, und Sexcenties sestertium: 875000 Thaler, nicht etwas mehr als 1,50000.

M. R. E. 704
K. Markell.
L. Paulus
Burgerm.

1017) Daß Kaesar das Geld nicht gespart, läßt sich begreifen, und würde es in seiner Lage nicht leicht jemand gethan haben. Lasset uns nur einige dieser Posten zusammenrechnen, und wir bekommen eine ungeheure Summe:

An Konsul Lukius — —	1,074,600	Rthlr.
An Kurio — —	1,875,000	—
Für den Platz zu einer Basilika in Rom (Sueton Caes. 28.) mindestens — —	4,000,000	—
Summa	6,949,600	—

Wenn nun aber diese drey Posten allein, fast auf sieben Millionen betragen, so rechne man sich hundert ähnliche dazu, und alsdenn wird man anfangen zu fragen: Wo nahm Kaesar das Geld her? — Ich habe schon Note 946 a erinnert, daß das Gallien so Kaesar bezwang, in Ansehung seiner Revenuen weit von demjenigen verschieden war, dessen Einkünfte Necker berechnet. — Sich

R. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

sintemal er wohl wuste, daß ihm solches einmal durchgesezt, unendlich mehr einbringen würde; vielen versprach er auch viel, denen er doch nicht den mindesten Theil zu halten Lust hatte; er schmeichelte nicht allein den Freyen, bis zu den Knechten lies er sich herab [1018]), von denen ihm, daß sie bey ihren Herren viel galten, bewust war; und so kam es, daß ihm sehr viele, sowohl vom Adel als auch von der Ritterschaft anhiengen.

§. 295.

Verhalten Kurions.

Kurio war jezund schon auf Kaesars Seite, doch fieng er noch nicht alsofort an, offenbar für ihn zu handeln, sondern suchte einen schicklichen Vorwand, um den Anschein zu haben, nicht freywillig, sondern gezwungen übergegangen zu seyn. Ueberdem dachte er, je länger er bey den Feinden Kaesars unter dem Anschein ihres Freundes wäre, desto mehr und desto größere Geheimnisse würde er von ihnen erfahren. Dieser Ursache wegen hielt er sich also eine lange Zeit verborgen, und damit er auf keine Weise verdacht werden könnte, seine Gesinnungen verändert zu haben,

die Möglichkeit begreiflich zu machen, wie Kaesar so viel Geld aus Gallien erpressen können, muß man sich die damalige, von der unsrigen ganz verschiedene Weise, Krieg zu führen, vorstellen. Man nahm den Ueberwundenen alles was sie hatten, so gar die Freyheit selbst, und der Sklavenhandel war einträglich. Ueberdem hatte Gallien aufgehäuftes Geld, so keinen Kurs hatte, sondern in den Tempeln der Götter, oder sonst in Seen und Morästen ihnen zu Ehren aufbewahrt ward. Vergl. Strabo S. 547. 548. Note 53. 54. Und hierzu setze man Kaesars eigenthümliches Vermögen erworben, theils in der Prokonsulatur von Hispanien, theils aber, und vorzüglich im Konsulat, und den ungeheuren Kredit, dessen er damals genoß, und der Aufwand wird begreiflich.

1018) Vergl. Sueton Caes. c. 27.

fuhr er fort mit den angesehensten des Raths alles, was nur irgend gegen Kaesarn war, in Vorschlag zu bringen und zu stimmen. Er deklamirte gegen ihn, so bald er nur Besitz vom Zunftmeisteramte genommen, während dessen er viele und ungereimte Dinge in Vorschlag brachte [1019]), von denen einige gegen den Senat und die mächtigsten Mitglieder desselben, die es treulich mit Pompejo hielten, gerichtet waren: nicht als ob er gehofft oder gewünscht hätte, eines derselben durchzusetzen, sondern damit, während der Zeit man sich über die Verwerfung derselben berathschlagte, man nicht Zeit hätte, eines von den vielen gegen den Kaesar in Vorschlag gebrachten Dekreten durchzusetzen, und damit er unter dem Vorwande [dieser seiner verworfenen Vorschläge] schickliche Gelegenheit fände, über zu gehen. N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

§. 296.

Nachdem er also eine lange Zeit mit vielen eiteln und vergeblichen Vorschlägen zugebracht, von denen kein einziger so beschaffen war, daß er hätte durchgesezt werden können, so stellte er sich, dieses übel zu nehmen, und hielt um einen Schaltmond [1020]) an, in dem die von ihm in Vorschlag gebrachten Gesetze endlich einmal durchgesezt werden könnten. Dieses geschah nun, so oft solches erforderlich war; daß aber dieses für

1019) *Coelius* ad Cicer. 9. Legem viariam non dissimilem agrariae Rulli (vergl. Note 237. und 267.) et alimentariam, quas iubet aediles metiri iactauit. Hierzu setze man noch aus Appiano ciu. II. p. 443. die praefecturam muniendarum viarum in quinquennium, so er nachsuchte. Vermuthlich hatte sie mit der vorgeschlagenen lege viaria Verwandschaft, so daß er selbst Exekutor seines Gesetzes seyn wollte.

1020) Hierüber leset das gelehrte Buch Philippi Munkers de intercalatione.

N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

jetzund der Fall nicht sey, wuste Kurio, der selbst Pontifex war [1021]), sehr wohl; doch fuhr er fort zu behaupten, es müsse solches geschehen, und schien durch sein Geschrey seine Nebenpriester eben solches zu behaupten zwingen zu wollen. Zulezt, als er sie auf keine Weise überreden konnte, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, (wie er denn solches auch nicht wollte) erlaubte er auch nicht, daß irgend eine andere Sache durchgesezt werden durfte. Hier war es, wo er anfieng offenbar die Parthey Kaesars zu nehmen [1022]); denn weil er vorher nichts von alle dem, was er gegen ihn in Vorschlag gebracht, durchsetzen können, stimmte er nun für alles, was Kaesar
S. 150. ehemals begehrt und nicht erhalten können. Vorzüglich, es sollten alle die, so jetzund die Waffen in der Hand hätten, solche niederlegen, und ihre Regimenter aus einander gehen lassen, damit nicht er [von Waffen und Soldaten] entblößt, seinen Feinden in die Hände geliefert würde. Er that diesen Vorschlag, nicht, als ob er gewollt, daß er vom Kaesar befolgt werden sollte, sondern weil ihm, daß solcher beym Pompejo kein Gehör finden würde, wohl bekannt war, und solchergestalt bekam auch Kaesar, seine Soldaten nicht zu entlassen, einen scheinbaren Vorwand [1023]).

1021) Zikero *ad diuerf.* II. 7. De facerdotio tuo quantam curam adhibuerim, quamque difficili in re atque cauſa, cognoſces ex iis litteris [ſie ſind verlohren gegangen] quas Thraſoni liberto tuo dedi.

1022) Kölius *ad Ciceron.* Ep. Leuiſſime enim, quia de intercalando non obtinuerat, transfugit ad populum et pro Caeſare loqui coepit.

1023) Pompejus nahm ihn, wo nicht von Herzen, doch wenigstens zum Schein an. Er schrieb dem Senate, er habe weder sein drittes Konsulat noch das Gouvernement von Hiſpanien verlangt; beydes sey ein freywilliges Geschenk des Römischen Volks, dem er solches, so

§. 297.

N. R. E. 704
K. Markell.
L. Paulus Burgerm.

Pompejus, da er sah, daß er durch alles, was er that, nichts ausrichtete, kehrte endlich die rauche Seite unverholen heraus, und fieng an, öffentlich gegen Kaesarn zu handeln und zu sprechen. Aber auch so richtete er nichts aus, denn unter den vielen andern waren L. Paulus [1024]), des Markellus Kollege, und der Sittenrichter L. Piso [1025]), Kaesars Schwiegervater, mit in den Plan dieses leztern getreten. Sittenrichter waren damals Appius Klaudius [1026]), und Lukius Piso, dieser leztere gegen seinen Willen geworden. Von diesen hielt der eine, der Anverwandschaft wegen, Kaesars Parthey, und der andere, so sehr er auch ihm entgegen und Pompejo zugethan [1027]) war, unterlies nicht ihm, auch gegen seinen Willen, nüzlich zu seyn; denn da er, gegen den Willen seines Kollegen, viele, sowohl von den Rathsherren als der Ritterschaft removirte: so veranlassete er hierdurch, daß alle solchergestalt von ihm

bald es selbiges zurück begehrte, abzugeben erbötig sey. Appianus.

1024) Ich habe Note 1016 bemerkt, daß sich diesen Kaesar für funfzehnhundert Talente erkauft hatte. Der Konsul wendete diese Summe an, eine prächtige Basilika dafür zu bauen. Plutarch p. 727 b. Man kann also eigentlich nicht sagen, daß der Konsul sich bestechen lassen, weil er das erhaltene Geld nicht zu seinen Privatnuzen, sondern zur Verschönerung der Vaterstadt verwendete.

1025) S. §. 118.

1026) Hierüber citirt Fabrizius Cic. ad diuers. III. vlt. wo weiter nichts steht, als: Quum haec scribebam Censorem iam te esse sperabam; besser Kölius ad Ciceron. 14. Scis Appium Censorem hic ostenta facere? de signis et tabulis, de agri modo, de aere alieno acerrime agere etc.

1027) Er war mit Pompejo, aber sehr weitläuftig verwandt. Vergl. Note 715. 409. und 53.

N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

beschimpfete, die Parthey Kaesars ergriffen. Piso wünschte sich überhaupt keine Geschäfte, und da er sich jetzund, aus Freundschaft für seinen Schwiegersohn, gern einem jeden so sehr als möglich gefällig machen wollte, so nahm er sich nichts dergleichen heraus; vielmehr widersezte er sich seinem Kollegen, als dieser alle Freygelassene, auch sehr viele von den alten Adelichen, und unter diesen den Geschichtschreiber [1028]) **Krispus Sallustius** aus dem Rathe sties. [Dies sein Widersetzen war vergeblich] doch erbat er und **Paulus** gemeinschaftlich den **Kurio**, einen Anverwandten des leztern, als auch dieser aus der Zahl der Rathsglieder ausgestoßen werden sollte.

§. 298.

Dieser Ursache wegen ward also Kurio nicht ausgestoßen, doch aber sagte [der Sittenrichter] öffentlich im Senate, was für eine Meynung er von ihm hege; worüber dieser so aufgebracht ward, daß er ihm das Kleid zerriß [1029]). Markellus, welcher vermuthete, der

1028) Nicht der Note 969. erwähnten Galanterie mit Madam Milo wegen, wie Fabrizius will; dieses hätte man nicht übel genommen; sondern weil er gegen seine Senatorenwürde, die vornehmen Weiber, mit denen man sich gar zu lang abgeben muß, ehe die Schäferstunde schlägt, verachtete, und wie Don Bougre alles, was ihm nur in den Weg kam, misbrauchte. Dieses warfen ihm die Sittenrichter als eine Niederträchtigkeit vor; und als Sallust darauf antwortete: Er habe keinen solchen Geschmack an den vornehmen Weibern, als an den gemeinen, so ward er als ein unwürdiges Mitglied ausgestossen: Fertur Sallustius tanto ardore insaniuisse in libertinas, quanto moechus in matronas: quod cum illi in Senatu a Censoribus obiectum esset, respondit: se non matronarum sectatorem esse, quare ex senatu eiectus est. Asconius Pedianus.

1029) Nach der lectione impressa hat Kurio sein ei-

Rath, hierüber aufgebracht, werde etwas sehr strenges, sowohl gegen den Kurio, als gegen den Kaesar votiren, ergriff diese Gelegenheit, den Vorschlag zu thun, Stimmen über ihn zu sammeln. Kurio widersezte sich anfänglich, und wollte es dazu nicht kommen lassen; aber bald darauf, nachdem er bey sich selbst überlegt hatte, daß unter den anwesenden Rathsherren sehr viele, entweder im Grunde ihres Herzens Kaesars Parthey hielten, oder aber ihn fürchteten, gab er zu, daß Stimmen gesammelt wurden, sagte aber dieses zum Voraus: „Ich kann mir selbst das Zeugniß geben, nichts als das, was dem Vaterlande am besten und zuträglichsten war, gethan zu haben; dem ohnerachtet übergebe „ich euch meinen Leib und meine Seele, bedienet euch solcher, wie es euch selbst gefällt!“ Markellus klagete ihn darauf in einem Tone an, als ob er durchaus verdammt werden müßte; als er ihn aber darauf doch durch die mehresten Stimmen frey gesprochen sah, that er etwas, welches auf gar keine Weise entschuldigt werden kann. Er verlies plözlich das Rathhaus, und begab sich zum Pompejo, der damals in der Vorstadt war, woselbst er ihm, auf völlig eigenes Ansehen, und ohne daß ihn dazu das N. R. E. 704 K. Markell L. Paulus Burgerm. S. 151.

gen Kleid zerrissen: τὴν ἐσθῆτα ἀυτε, welches man bekanntermaßen that, seine große Betrübniß über irgend etwas anzuzeigen, über welche Sitte Wichmannshausen 1716. zu Wittenberg eine besondere Dissertation geschrieben: allein wie hätte daher, aus diesem Zeichen der Betrübniß und des Leidwesens, der Konsul Gelegenheit nehmen können, den Kurio zu verklagen. Also nicht sein eigen Kleid das Kleid des Censors, ἀυτε war's, so Kurio im Uebermaas des Zorns zerriß, und diese, der vornehmsten Magistratsperson angethane Beleidigung, glaubte der Konsul, würde den Senat geneigt machen, hart gegen den Kurio zu sprechen.

N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

mindeste Dekret berechtigt hätte, die Vorsorge für die Stadt, und zwo Legionen Nationaltruppen übergab. Ich will erzählen, warum diese Soldaten waren angeworben worden, und wie es kam, daß sie so gerade damals bey der Hand waren.

§. 299.

Pompejus hatte vorher, als er noch Kaesars Freund war, ihm eine von den neu angeworbenen Legionen, die unter ihm dienen sollten, gegeben [1030]); weil er damals keinen Krieg vor der Hand hatte, und jenem Soldaten nöthig waren. Nachher, als sie uneins wurden, wollte er nicht allein diese von ihm zurück nehmen, sondern ihn auch noch um eine von seinen eigenen bringen. Er gab also vor, daß **Bibulus** Soldaten gegen die Parther bedürfe [1031]), und damit keine neuen Werbungen anbefohlen werden möchten, wuste er durch das Vorgeben, es sey [die Einschiffung dieser Soldaten] sehr eilig, und Ueberfluß an Legionen vorhanden, ein Dekret zu bewürken, daß alle beyde, er selbst und Kaesar, jeder [Bibulo eine Legion] zuschicken sollten. Pompejus sendete nun keine von den Legionen, so damals unter ihm standen, ab, sondern befahl denen, so die Abforderung dieser Soldaten war übertragen worden, diejenige Legion, so er ehemals dem Kaesar geliehen, zurück zu fordern. Auf solche Weise gaben zwar den Worten nach beyde, in der That aber Kaesar allein diese Soldaten her [1032]). Dieser

1030) Kaesar b. Gall. B. VI. c. 1.

1031) Vergl. §. 254.

1032) Hirtius bell. Gall. L. VIII. c. 54. Fit deinde Senatus Consultum, vt ad bellum Parthicum legio vna a Cnejo Pompejo, altera a Cajo Caesare mitteretur: neque obscure hae duae legiones vni Caesari detrahuntur, nam Cneius Pompejus legionem primam, quam ad Cae-

verstand völlig, wie solches gemeynt war, gehorchte aber doch, um keinen Vorwand zu geben, ihn für ungehorsam auszuschreyen, und vorzüglich, weil er sich vorsezte, unter diesem Vorwande weit mehr Soldaten, als er je besessen, anzuwerben. N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

§. 300.

Von diesen zwo Legionen hies es nun also, sie sollten gegen die Parther geschickt werden; weil aber solche hier gar nicht nöthig waren, so befahl Markellus, der sich fürchtete, daß man sie dem Kaesar zu-

sarem miserat, confectam ex delectu prouinciae, Caesari eam tanquam ex suo numero dedit. Caesar tamen quum de voluntate aduersariorum nemini dubium esset, Cneio Pompeio legionem remisit, et ex suo numero decimam quintam, quam in Gallia citeriore habuerat, ex senatusconsulto iubet transdi; in eius locum decimam tertiam legionem in Italiam mittit, quae praesidia tueretur, ex quibus praesidiis decima quinta deducebatur. — Caesar de bello ciu. I. 2. timere Caesarem, abreptis ab eo duabus legionibus, ne ad eius periculum reseruare et retinere eas ad urbem Pompeius videretur. (Uebrigens ist dieser Vorwurf sehr ungegründet. Gesezt, daß ich einem Bekannten zwey Dukaten, wenn er gerade kein Geld bey sich hat, borge: und ich käme nachher in einer Auberge mit ihm zusammen, wo wir vier Dukaten verzehren: ich aber, der ich jezund meinerseits kein Geld habe, bitte meinen Freund jezund für mich meine Zeche zu bezahlen: wer in aller Welt wird wohl in diesem Falle sagen, daß mein Freund mich freygehalten? Es war auf jedem Falle mein Geld, ob es schon jezund nicht aus meinem Beutel kam.) — Plutarch Caes. p. 722 c. erzählt, daß Kaesar, da er diese Legion verabschiedete, jedem Soldaten ein Präsent von zweyhundert und funfzig Drachmen (125 Rthlr.) machte, welches auf die ganze Legion, die Kavallerie nicht einmal mitgerechnet, sondern nur sechstausend Mann Infanterie gezählt, siebenhundert und funfzigtausend Thaler beträgt? — Welcher Monarch der Welt hat je sein Heer so beschenkt!

N. R. E. 704 K. Markell. L. Paulus Burgerm.

rückgeben möchte, sie sollten [bis auf weitern Befehl] in Italien bleiben [1033]), und damals händigte er sie, wie ich so eben erzählet, Pompejo ein, und damit solches nicht umgestoßen werden möchte, (sintemal es im Ausgange des Jahres geschah, ohne weder vom Rathe noch vom Volke befohlen worden zu seyn) führte er den **Kornelius Lentulus** und **Kajus Klaudius**, die im folgenden Jahre Burgermeister seyn sollten, zum Pompejus, und bewürkte, daß sie eben solches befahlen. Weil nehmlich damals den zu den obrigkeitlichen Würden ernenneten frey stand, Gesetze in Vorschlag zu bringen, und verschiedene andere Dinge mehr, so zu ihrer Regierung gehörten, noch bevor sie selbige antraten, zu thun [1034]), so glaubte man, daß ihnen auch dieses erlaubt sey. Pompejus, welcher, so fleißig er auch in allen andern Sachen war, sich doch sehr wenig, Soldaten anzuschaffen [1035]), bekümmert hatte, fragte wenig darnach, von wem oder wie er solche bekäme, sondern nahm sie mit großen Freuden an. Es erfolgte hierauf aber doch dergleichen nichts, als man von einem so gewagten Verfahren hätte befürchten können. Sie zeigten dadurch ihr feindseliges Gemüth gegen Kaesarn, dem sie, ohne ihm

S. 152.

1033) In Kapua, *Appian* Ciuil. II. p. 446.

1034) Dio S. 552. Τιβεριαν — ὑπατον ἀυθις ἀπεδειξε. γραμματα τε, κατα το ἀρχαιον ἐθος, και πριν ἐς την ἀρχην ἐσελθειν, ἐνθειναι προς το κοινον ἐποιησε. — Befehet über die Gewalt der Consulum designatorum, und wie weit sich solche erstreckt, Nicolaum Abramum ad Ciceron. pro Sext. c. 32.

1035) Aus einem gar zu großen Vertrauen, das er auf sich selbst sezte. Er rühmte sich: wo er nur in Italien mit dem Fuß auf die Erde stieß, würden Legionen hervorspringen. Plutarch Pomp. p. 650. b.

